4 Eph. pol 39 a-1833,2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

<36607897920011

<36607897920011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München
4 Epk. pol 39 r-1833,2

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 178. 1. Juli 1833.

Einige Worte an die Leser.

Die vielen schriftlichen und mündlichen Aufmunterungen, welche von Seite des Publikums in neuerer Zeit der Redaktion dieses Blattes zukamen, einerseits, und die in diesem Jahre sich so vermehrte Zahl der Abonnenten anderseits, hat die Verlagshandlung bestimmt, dem Tagblatte künftig jene Aufmerksamkeit zu schenken, wovon selbe bisher durch mehrere andere Unternehmungen leider abgezogen war. Selbst die Feinde der Oeffentlichkeit haben den vielfachen Nutzen, welchen das Tagblatt zum allgemeinen Besten seit Bestehen desselben schon bewirkte, anerkannt, und somit wird dasselbe auch rastlos dahin streben, stets das Allgemeine Beste berücksichtigend und alle Partheilichkeiten vermeidend, seine Bahn beharrlich und muthig zu verfolgen. Wir bitten daher um die Fortdauer gütiger Unterstützung jener Männer, welche uns dieselbe bisher zukommen ließen und berufen uns auf die bereits vielfach erprobte Verschwiegenheit, wodurch wir uns um das Vertrauen und die Achtung des Publikums stets verdient zu machen suchten.

Wer uns in Redaktions-Angelegenheiten etwas zu eröffnen wünscht, findet uns Vormittag von 9 Uhr bis 12 Uhr hiezu stets zu Diensten bereit.

Die Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Vermischtes.

Die von unserm Mitbürger Herrn J. B. Niedergesees erfundene Flachsbrechmaschine bewährt sich bereits als eine der nützlichsten Erfindungen im Bereiche der Landwirthschaft und fand bei mehreren würtemberger Oekonomen die verdiente Aufnahme, in-

Digitized by Google

dem diese Maschine nach der Erfindung des Herrn Niedergesees von selben erbaut und mit großem Vortheile gebraucht wird. Da die Oekonomen unsers Vaterlandes leider schwer von alten Gewohnheiten und Gebräuchen lassen und manches Neue schon deßhalb nicht aufnehmen, noch prüfen, weil es eben neu ist, und oft abwarten bis Ausländer mehrere Jahre Nutzen daraus gezogen haben, so dürfte es nicht unrathsam und erfolglos seyn, wenn Herr Niedergesees eine solche Maschine erbauen und bei dem Feste, welches der Landwirthschaftliche Verein geben wird, öffentlich aufstellen würde; denn obschon die Zeichnung derselben in einem Werkchen über den Flachsbau mit einer Unterweisung und Anleitung zum Gebrauche dieser Maschine bereits im Drucke erschien, und dem großen Vaterlandsfreunde Herrn Grafen v. Pappenheim von dem Erfinder gewidmet wurde, so macht man die Sache dem schlichten Landmann doch viel klarer und faßlicher durch die Anschauung des wirklichen Modells als dieß selbst mit der genauesten Zeichnung der Fall nicht seyn dürfte.

Auch in München geht man mit Ausführung des Planes: Kleinkinder-Schulen zu errichten, um, und es bemühen sich mehrere edle Menschenfreunde, das gute Werk zu vollbringen; aber leider ist auch in der Residenzstadt, wie in Augsburg, noch die Theilnahme so unbedeutend, daß nicht einmal noch die allernöthigsten Kosten gedeckt sind. Es beweist diese Theilnahmslosigkeit genugsam, daß das Gute und Heilsame dieser Anstalt nicht allgemein erkannt wird, und daß überhaupt die Reichen und Wohlhabenden nicht beisteuren, weil sie solche Anstalt für ihre Kinder nicht bedürfen. Man sieht also auch hier, daß es in Bayern an Gemeinsinn und Uneigennützigkeit gänzlich fehlet, darum fördert auch unsere Zeit nichts Großes zu Tage. Es herrscht ein kleiner Geist, eine verderbliche Selbstsucht. Wir leben in einem schreibenden Zeitalter; denn nie wurde mehr über Kinder-Erziehung und Schulen geschrieben als jetzt, und nie war die Kinder-Erziehung von Seite der Eltern oberflächlicher gehandhabt als eben jetzt.

Ein Rath.

Die Frauen klagen häufig, daß jede Mode sogleich von der geringern Klasse und von Mägden nachgemacht werden. Kaum ist ein Zeuch oder ein Dessein in die Mode gekommen, so ist sie schon auch unter den Mägden. Dieser Unannehmlichkeit läßt sich am besten dadurch begegnen, wenn sich die edlen und vornehmen Damen sehr einfach und in keine Stoffe von grellen Farben oder auffallenden Desseins kleiden. Diese Mode, welche sich nur durch geschmackvolle Einfachheit auszeichnet, wird gewiß am wenigsten nachgemacht.

Kleine Füße.

Als der berühmte Arzt Hufeland in Leipzig war, bemerkte er, daß die dortige Damen auf der obersten Stufe der Bildung, Geschicklichkeit und des Geschmacks standen, aber daß sie große Füße haben, fand er besonders und er schrieb von Göttingen am 17 Juli 1819 in die „Allgemeine Modezeitung" unter andern folgendes: Ich finde die Ursache davon nicht in der Geburt, sondern in der wenigen Sorgsamkeit der Mütter. Das schlechte Straßenpflaster trägt freilich auch eine Schuld. Der Hauptfehler der Mütter besteht darin, daß sie ihren Töchtern nicht lederne Schuhe bis in das 16te — 18te Jahr tragen lassen, sondern Schuhe von dehnbaren Stoffen. Wollen daher die Mütter ihren Töchter niedliche Füße verschaffen, so müssen diese lederne Schuhe tragen, die Sohle muß schmal seyn, und die Schuhe immer einen sogenannten Schuster-Stich (ungefähr 1/2 Zoll) länger seyn als der Fuß, damit der Fuß in die Länge statt in die Breite wachse; durch schmale Schuhe entstehen keine Hühneraugen, wohl aber durch kurze. — Wir nehmen diese Worte auf zur Mahnung und Lehre für unsere Augsburger Damen, die doch auch gerne hübsche Füßchen haben.

Digitized by Google

Wir machen unsere Leser auf die heute Nacht eintretende Mondsfinsterniß aufmerksam. Sie fängt noch vor 12 Uhr an, und um 1½ Uhr wird der Schatten der Erde fast den ganzen Mond zudecken, indem nur am obern Theile desselben eine schmale Sichel ⌒ sichtbar seyn wird.

Vermischte Nachrichten.

Ihre Maj. die Königin von Bayern kam am 20. Juni in Kissingen an, wo Höchstdieselben feierlich empfangen wurden. Zu diesem Ende war auf der Chaussée, wo J. K. Maj. die Grenze des Landgerichts passirten, ein Triumphbogen errichtet, auf welchem drei Fahnen mit der Nationalfarbe sich befanden; auf der vordern Seite war das königl. Wappen mit der Krone und über diese die Worte zu lesen:

„Unsere Liebe, unsere Treue umfassen Dich."

Hier wurde Ihre K. Majestät von dem k. Landrichter Boveri, einer Deputation der Geistlichkeit, dem Forstpersonal ꝛc. begrüßt, worauf der Zug sich weiter bewegte, und sich nun dem Badorte und der Stadt Kissingen näherte, bei deren Eingang ein zweiter sehr schöner Triumphbogen errichtet war, auf dessen äußern Seite die Worte standen:

„Sieh in der Huldigung aller Herzen
Das Pfand der Wünsche für Dein Heil."

und gegen die Stadt zu, also auf der Rückseite:

„Ihr spende, hochgepriesene Najada
Deines Segens höchste Fülle."

Unter dem Triumphbogen selbst hingen Guirlanden, in deren Mitte eine aus lauter blühenden Rosen verfertigte Krone befestigt war. Hier war es nun, wo Ihre Majestät vom königl. Landrichter und seinem Personal, der Geistlichkeit, dem Salinen-Personal, der städtischen Gemeinde-Verwaltung ꝛc. empfangen wurde und wo Ihrer königl. Majestät ein Gedicht, so wie ein Pokal mit Theresienwasser überreicht wurden. — Sowoht am ersten Triumphbogen, als bei diesem zweiten, waren die Schuljugend und die Ortsvorsteher mit einer Deputation zu beiden Seiten in Spalier aufgestellt, und zwar bis zu dem Hause, welches J. M. die Königin bewohnen. Jeder Gemeinde-Vorsteher hatte eine Fahne von Nationalfarben, worauf der Name des Orts, woher er war, zu sehen war. Die Schuljugend vom Lande hatte große blühende Blumenkränze auf den Köpfen und war in ihrem Festanzuge, so daß man sagen kann, sie hat einem imposanten Anblick gewährt. Die kleinen Kinder der Stadtschulen hatten ein jedes ein kleines Fähnchen der Nationalfarbe in der Hand und die Töchter, welche, so zu sagen, der Schule entwachsen sind, waren alle weiß gekleidet und hatten schöne Blumen-Guirlanden in den Händen. Alle Häuser waren verziert und überall und auf mancherlei Weise konnte man die Namenschiffre T. wahrnehmen. Auf dem Haus, das Ihre Maj. bewohnen, wurde eine große Nationalfahne mit der Königskrone aufgesteckt, und vor selbem spielte das Musikchor des 12. Regiments, so wie vor dem Kurhaus jenes des Landwehr-Regiments von Würzburg und am 2ten Triumphbogen das Musikpersonal, welches während der ganzen Bad-Saison sich hier aufhält. Auf 2 Anhöhen vor der Stadt waren Kanonen aufgepflanzt, um die Ankunft Ihrer königl. Majestät der ganzen Umgegend frohlockend zu verkünden. Abends brachte man J. Maj. einen Fackelzug in 2 Abtheilungen, jede ohngefähr 100 Flambeaux, an deren Spitze die Musikchöre des 12. Regiments und der Landwehr von Würzburg, so wie die vorerwähnten Gemeinde-Vorsteher mit ihren Fahnen waren. J. kön. Maj. erschienen in Begleitung K. k. H. der Prinzessin Mathilde und des liebenswürdigen Prinzen Adalbert, auf der Altane und bezeigten allerhuldvollst Ihre Zufriedenheit, so wie Allerhöchstselbe diese auch gegen den königl. Landrichter Boveri und den unter dem Triumphbogen Versammelten allergnädigst mündlich zu äußern geruhten. —

Digitized by Google

Aus allen Weinländern wird gemeldet, daß es dieses Jahr einen vortrefflichen Trank geben werde, gleich dem anno 1811.

Englische und preußische Missionäre bereisen jetzt die preußischen Provinzen, um die Juden zu bekehren. Sie würden gewiß besser thun, wenn sie zuerst die Christen bekehrten.

Die „Madrider Hofzeitung" enthält ein königl. Dekret wodurch der Rauchtaback im Preise herabgesetzt wird: weil er zu den ersten Lebensbedürfnissen des Volkes gehöre. — Der Seiltänzer Longuemare hat sich mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten. Man sagt Eifersucht sey der Grund dieses Salto mortale gewesen. — Die französischen Universitäten zählen 6 katholisch-theologische Fakultäten mit 26 Lehrstühlen aber dabei keinen einzigen Schüler. — Der kgl. bayer. Staatsminister Frhr. von Lerchenfeld liegt noch immer krank darnieder.

Unterhaltung.

Der Vorleser.

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., der ein eifriger Gottesverehrer war, hatte die Gewohnheit, besonders wenn er krank war, sich an seinem Bette von seinem Kammerdiener den Morgen- und Abendsegen vorlesen zu lassen. Einst las der Kammerdiener den am Ende des Abendgebetes stehenden Segen, aber aus Höflichkeit sagte er: „der Herr segne Sie!" — „Es heißt nicht so," sagte der König, der solche Abweichungen nicht leiden konnte. Der Kammerdiener, welcher von der aufbrausenden Hitze seines Herrn schon mehrmals Zeuge war, konnte in der Bestürzung nicht finden, worin der Fehler liege und las noch einmal: „der Herr segne Sie," „Hundsfott, so heißt es nicht!" schrie der König und warf dem Kammerdiener seine Nachtmütze an den Kopf. „Lies noch einmal." Der arme Vorleser sah seinen Fehler aus Verwirrung noch weniger und las eben noch einmal: „der Herr segne Sie." Jetzt schrie der König aus Leibeskräften so, daß selbst der Herzhafteste Furcht bekommen hätte und rief: „der Herr segne Dich, heißt es und nicht, der Herr segne Sie! Du Hundsfott, der nicht weiß, daß ich im Himmel so gut ein Hundsfott bin, als Du!"

Anzeigen.

Für die verehrlichen Mitglieder der Schützen-Gesellschaft in der Rosenau

Mittwoch den 3ten Juli, bei günstiger Witterung, Musikalische Unterhaltung im Gesellschafts-Garten,

Septett.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

(105) Einem verehrungswürdigen Publikum habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Kunstreise von Constantinopel über Rußland, Preußen und Sachsen zurückgekehrt, einige athletisch-herkulische Vorstellungen im hiesigen Schauspielhause geben werde. Eingedenk des bei meiner Anwesenheit vor sieben Jahren mir zu Theil gewordenen gütigen Beifalls, werde ich nun um so mehr bemüht seyn, mit neuen hier noch nie gesehenen herkulischen Kunstproduktionen das verehrungswürdige Publikum aufs Angenehmste zu überraschen. Dienstag den 2ten Juli findet die erste Vorlesung Statt; das Nähre werden die Anschlagzettel besagen. Karl Rappo.

(106) Musikalische Unterhaltung.

Heute Montag den 1ten Juli wird von der philharmonischen Familie Molin aus Venedig im Garten des Schlößchens in Oberhausen eine musikalische Unterhaltung mit Gesang, bestehend in Terzetten, Duetten und Arien aus bekannten Opern von verschiedenen Meistern gegeben.

Der Anfang ist um 5 Uhr Nachmittags.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Digitized by Google

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 179. 2. Juli 1833.

Es wird einmal die Welt in der Geschichte lesen,
Wie nah' dem Sittenfall — der Fall des Staats gewesen. Haller.

Hiesiges.

Die in unserm Blatte vom 14. Juni d. J. angekündete Jubelfeier des hochwürdigen Herrn Johann Evangelist Dobell, vormals Canonikus zu St. Gertraud dahier, freiresignirter Defensor matrimonii, ehemaliger Pfarrer zu St. Stephan dahier, fand vorgestern in der Kirche zu St. Stephan auf eine feierliche Weise statt. Des würdigen Jubelgreises vielfache Verdienste sowohl, als auch dessen reger Wohlthätigkeitssinn, welchen er besonders dadurch beurkundete, daß er für das Benefizium zu St. Gallus und für die kathol. Studienanstalt zu St. Stephan bedeutende Kapitalien bestimmte, veranlaßten mehrere Bürger, das Andenken an seine Verdienste durch eine in Stein gegrabene Inschrift in der Stephanskirche zu verewigen.

Mit besonderm Vergnügen nahm das hiesigen Publikum die Nachricht auf, daß der starke Rappo einige Vorstellungen seiner athletisch-herkulischen Leistungen im hiesigen Theater geben wird, und es ist gar nicht zu bezweifeln, daß dieser Künstler, der sich bereits einen glänzenden Ruf in Europa erworben hat, durch zahlreichen Besuch dieser Vorstellungen nach Verdienst auch in Augsburg reichliche Belohnung finden wird. —

Das Münchner Tagblatt enthält folgenden Brief, welchen ein Münchner Riegelhäubchen, das zufälliger Weise nach Augsburg kam, an ein Mitschwesterchen nach München schrieb:

Augsburg.

Meine liebe Münchner Schwester!

Ich bin, wie Du weißt, nach der alten ehrwürdigen Reichsstadt gekommen und weiß selbst nicht, wie ich dieses verschuldet habe, denn noch nirgends ist mir ein solcher Schimpf widerfahren als hier. Mich hat nämlich ein evangelisches Mädchen getragen, und sah wirklich allerliebst aus, da haben sich denn die alten reichsstädtischen Spitzflügel-Boggelhauben darüber aufgehalten und sich gegen mich förmlich verschworen, weil ich zur

gewöhnlichen Bürgertracht der Katholiken gehöre. Liebe Schwester Riegelhaube, du kannst nicht glauben, wie mich dieß angegriffen hat, ich bin darüber ganz angelaufen, weil man mich hat so laufen lassen. Ich bin gar nicht eitel, aber das muß doch jeder vernünftige Mensch gestehen, daß der genannte altväterische Kopfputz der evangelischen Frauen sie sehr entstellt und mit unsrer Niedlichkeit gar nicht zu vergleichen ist. In München sieht man viele unseres Gleichen unter der evangelischen Gemeinde, da hat sich noch kein Mensch darüber aufgehalten und sich unser kein Mensch geschämt, aber hier in Augsburg ist der Zeitgeist um 30 Postsäulen weiter vorgerückt, und das alte Recht läßt man sich hier auch nicht nehmen. Ich bitte dich daher, unsern Mitschwestern, auf die die Münchnerwelt sich etwas einbildet (denn ein Münchner Riegelhäubchen ist im ganzen deutschen Reich bekannt), dieses mitzutheilen, und ja nicht in diese reichstädtische Mauern zu kommen, wenn sie nicht gleich den Verweis mit sich bringen, sich von keinem lutherischen Kopf tragen zu lassen.

Trinket alle Thee!

Ein gewisser Professor in Kiel, Namens Waldschmid, gab im Jahre 1689 eine Schrift über den Thee heraus, dessen gute Eigenschaften er gar nicht genug rühmen konnte. „Es wolle den Potentaten und großen Herren," sagt er, „die da Millionen Zentner Sorgen über den verwirrten Zustand Europas auf sich liegen haben, gnädigst belieben, zur Erhaltung ihrer Gesundheit Thee zu trinken. Trinket Thee, ihr Frauen! daß ihr nicht zu früh alt werdet; trinket Thee, ihr Herren Politici! die ihr pro patria schreibet; trinket Thee, ihr Herren Geistlichen! die ihr euren Leib mit Predigten ꝛc. abmattet; trinket alle Thee, alle, die ihr dürstet; ein jeder, der Lust hat, trinke Thee, damit er in seinem Stande und in seiner Profession sein Werk wohl verrichten könne."

Gemeinnütziges.

Kraft des Magnets.

Doktor Klärich, Stadtphysikus zu Göttingen, der im vorigen Jahrhundert lebte, macht von der magnetischen Kraft bei Zahnschmerzen Meldung und sagt, daß er sich von der heilsamen Wirkung des Magnets hierin überzeugte und sie bei 54 Personen erprobt habe, und zwar bei hohlen Zähnen, bei Flüssen, und überhaupt bei solchen, denen weder Aderlassen, Fußbäder, Blasenpflaster, Nelkenöhl, Opium u. dgl. gar nicht geholfen haben. Bei allen 54 Personen sey der Schmerz nie mehr gekommen. Die Stellung des Leidenden muß mit dem Gesichte gegen Norden und das Anrühren mit dem Nordpole des Magnets seyn, sonst findet man nicht die dauernde Linderung. Doktor Klärich bediente sich eines 6 Zoll langen und 2 Linien breiten Stück Stahles um auch die hintersten Zähne erreichen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Die neuesten aus Griechenland zu München eingetroffene Privatnachrichten sind vom 13. Mai datirt. Se. Maj. der König Otto befand sich im erwünschtesten Wohlseyn, und es herrschte im Allgemeinen Ruhe und Ordnung. (L. B.)

Die „Leipziger Zeitung" berichtet aus München vom 22. Jun. unter Anderm: „Sicherem Vernehmen nach wurde unterm 14. d. M. die Nullitätsbeschwerde und das eventuelle Revisionsgesuch des hiesigen rühmlichstbekannten kgl. Advokaten Dr. Knöpfle, als von Amtswegen angestellten Defensors des wegen politischer Vergehen hier verhafteten Albrecht Volkhardt, Buchdruckers von Augsburg, beim kgl. Kreis- und Stadtgerichte München als Untersuchungsbehörde, zur Beförderung an den allerhöchsten Justizhof des Königreichs Bayern eingereicht. Alles ist voller Erwartung auf den allerhöch-

sten und zugleich letzten Spruch, und Niemand mag sich überzeugt halten, daß das Erkenntniß erster Instanz konfirmirt wird."

Ehrende Erwähnung findet im „Regirungblatt" Nr. 30. vom 29 Juni die Handlung des in München verstorbenen Negotianten Löb Isaak Schleußmann, der aus seinem über 60,000 fl. betragenden Vermögen 45,378 fl. zu wohlthätigen und frommen Zwecken bestimmte; darunter sind 440 fl. dem allgemeinen Krankenhause, eben so viel dem Taubstummen-Institute, 2640 fl. als Stipendiums-Kapital für arme Rabbinats-Kandidaten ꝛc.

Saphir sagt in seinem Bazar: Die Münchner politische Zeitung bringt vorgestern eine Miszelle über das „deutsche Trikolor" und sagt in unbeschreiblich frommer Naivität: „Deutschland hat nie eine Farbe gehabt." Ungeheure Ironie. — In Würtemberg kreißt ein Berg, der Hohen-Asperg, wir wollen sehen ob — parturiunt montes etc. — —

Herr Direktor v. Cornelius, welcher in Auftrag Sr. Majestät des Königs von Bayern auf 2 Jahre nach Rom gegangen ist, um daselbst den Carton zu seinem für die Ludwigskirche zu München bestimmten großen Gemälde, dem jüngsten Gericht, zu entwerfen, wurde auf seiner Hinreise in Modena, obgleich seine Pässe untersucht und in bester Ordnung gefunden worden waren, mitten in der Nacht, zum großen Schrecken des weiblichen Theiles seiner Familie, von der Polizei des guten Herzogs überfallen.

Von den unglänst zu Stuttgart aus politischen Gründen Verhafteten sind wieder einige freigelassen worden. Ueberhaupt scheint von der ganzen Sache mehr Geschrei zu seyn, als nöthig wäre.

Einige Simonisten sind wieder in Straßburg angekommen, um den weiblichen Messias zu suchen, machen aber schlechte Geschäfte. Dagegen ist dort ein neuer Heiliger aufgestanden, ein Prophet, Namens Kopf, und seines Handwerks ein Schreinermeister. Er nennt sich den großen Fürsten Michael, sieht schon das tausendjährige Reich vor Augen, eifert gegen die Priester und will dem Heiland den Weg bahnen.

Unterhaltung.

Große Fresser.

Die Tänzerin Aglais, welche 200 Jahre vor Christi Geburt lebte, aß zu einem Abendbrode zehn Pfund Fleisch, zwölf Brode, und trank eine Menge Wein.

Theodoretus erwähnt eines syrischen Frauenzimmers, das alle Tage dreißig Hühner aß und dabei nicht satt wurde. Phagon aß (fraß) in Gegenwart des Kaisers Aurelius einen ganzen Bären, ein Schaf und ein junges Schwein nebst hundert Broden und trank verhältnißmäßig dazu.

Der Affe entscheidet.

Während der Lord-Major von London einstens Gericht hielt, wurde er in seiner Amtsverrichtung durch ein Getöse unterbrochen, das die Ankunft eines Matrosen, eines italienischen Taschenspielers und eines Affen veranlaßte. Der Italiener behauptete nämlich mit großem Geschrei, der Affe, den er auf dem Jahrmarkte wieder gefunden, habe ihm gehört und er habe ihn seit einigen Wochen verloren. Der Matrose aber behauptete, der Affe gehöre schon lange sein. Der Lord-Major war des Geschreies endlich müde und erklärte: der Affe sollte sich selbst erklären, wer sein Herr sei. Er befahl also den beiden Parteien etwas zu verlangen um zu sehen, wem er gehorchen werde. Der Matrose gab ihm also einen Stock in die Hand und befahl ihm das Gewehr zu präsentiren. Der Affe gehorchte ihm nicht, sondern schlug ihm den Stock ein paarmal

um den Kopf. Jetzt trat der italienische Tausendkünstler vor und sagte: „Jakobchen! mache eine schöne Kompliment vor die ganze Gesellschaft.“ Sogleich machte der Affe vor dem Lord-Major eine tiefe Verbeugung. Er klammerte sich um den Hals des Italieners und der Streit war entschieden.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

zur Erheiterung.

Heute Dienstag den 2. Juli:

Musikalische Unterhaltung.

Anfang Abends 6 Uhr.

Die Subscriptionsliste für die auf Sonntag den 7. dieses festgesetzte Land- und Floß-Partie liegt zur Unterzeichnung, bis einschließlich Mittwoch, im Gesellschafts-Lokale auf; nach dieser Zeit hiezu sich Meldende können nur in dem Fall an der Wasserfahrt Theil nehmen, als die für eine bestimmte Anzahl Personen getroffene Einrichtung es gestatten wird. Der Vorstand.

(110) Abendunterhaltung.

Die philharmonische Familie Molin aus Venedig produzirt sich heute Dienstag den 2. Juli im Garten des Bierbräuers Fleiner (ehemals Rath'sche Wirthschaft) am Lauterlech. Anfang 7 Uhr Abends.

(113) Abend Unterhaltung.

Heute Abend den 2ten Juli wird sich die berühmte italienische Sänger-Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Pietro Costa im untern Schießgraben hören lassen, wozu ergebenst einladet

Erdinger, Platzwirth.

(108) Verlornes.

Vorgestern den 30. Juni zwischen 9 und 10 Uhr gingen von St. Moritz bis in die Jakobervorstadt ein halb Dutzend Rasiermesser verloren. Der redliche Finder wolle dieselben gegen ein gutes Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(117) Verlornes.

Es ist Samstag den 29. Juni zwischen 7 und 8 Uhr Abends in der untern Stadt, oder über den Pfannenstiel eine tombackene Sackuhr verloren gegangen. Der Finder beliebe solche gegen angemessenes Honorar der Expedition des Tagblattes zuzustellen. Dem Eigenthümer ist nicht wegen dem Werth als dem besondern Interesse derselben.

(107,a) Dienstgesuch.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einer Fabrik als Buchhalter, Geschäftsführer und Mitarbeiter war und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in gleicher Eigenschaft, wenn es auch in einem anderen Dienste wäre, unterzukommen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(112,a) Erklärung.

Um dem irrigen Gerüchte zu widersprechen, als wollte ich meinen seit mehreren Jahren ertheilten Privat-Unterricht in italienischer und französischer Sprache aufgeben, finde ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß ich sowohl obigen Unterricht als auch die gerichtlichen und außergerichtlichen Uebersetzungen wie bisher fortsetze.

Augsburg den 2. Juli 1833.

J. E. Reicheneder,
Sprachlehrer und verpflichteter Dollmetscher beim hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht
Lit. D. Nr. 38.

(111) Wohnungvermiethung.

In Lit. C. Nr. 164. im sogenannten Neubau in der Schmiedgasse ist täglich eine schöne mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung um billigen Preis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Näheres bei der Eigenthümerin des Hauses.

(104,b) Wohnung-Vermiethung.

Eine schöne Wohnung mit mehreren heizbaren und unheizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen, auch kann eine Stallung für 2 Pferde dazu gegeben werden, dann 2 große Zimmer parterre. Das Nähere in Lit. C. Nr. 230.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 180. 3. Juli 1833.

Die schlimme Zeit allein kann gute Menschen machen.

Hiesiges.

Der Landrath, welcher den 1. d. M. seine Sitzungen hätte eröffnen sollen, konnte sich an diesem Tage nicht konstituiren, weil die erforderliche Anzahl von Mitgliedern sich nicht versammelt hatte. Die Eröffnung wurde daher auf den 2. d. M. bestimmt.

Unweit der Landstraße bei Oberhausen wurde ein Reisekoffer im Getreide versteckt gefunden.

Unser Gesundbrunnen erfreut sich fortwährend eines zahlreichen Besuches. Das Tagblatt hat ihm schon mehreremale seine Theilnahme bewiesen, indem es die Wünsche des Publikums aussprach, welche auch Berücksichtigung fanden. Man hat schon wieder ein Wünschchen auf dem Herzen, nämlich: daß auch ein Platz oder Tischchen angebracht werden möchte, worauf man die Trinkgläser stellen kann, da die bedienenden Mädchen selbe jetzt auf die Bänke stellen und hierdurch den Platz besetzen, so daß man diese Ruheplätze stets naß findet, was natürlich, besonders für die Damen, eine Unannehmlichkeit ist, die man mit wenig Kosten beseitigen kann.

Straßenpflaster-Rügen, Bier-, Brod- und Wasser-Angelegenheiten sind Gegenstände, womit der Briefkasten stets gefüttert wird. Was den ersten Gegenstand betrifft, da meinen viele, daß andere Städte besser daran seien als Augsburg; allein dieß ist nicht der Fall, man hört fast in allen Städten darüber klagen; einmal, weil der Mensch überhaupt gerne klagt und jammert und das anderemal, weil er eben nichts besseres zu thun hat. Ein Korrespondent des Briefkastens meint aber, der Zustand jenes Straßenpflasters und Trotoirs vom Wertachbrucker-Thore bis zu der

St. Georgen-Kirche und überhaupt in der dortigen Gegend, sei eben doch unter aller Kritik und das Tagblatt möchte dieses Thema in Musik setzen und herabsingen oder thun was es für gut findet, nur bitte er gar schön, die Sache vorzubringen.

Das gesunkene Augsburg.

„Unser Augsburg sinkt doch mit jedem Jahre mehr herab!" So lautet die allgemeine Klage, dieß sagt und weiß doch jeder Bürger und besonders jene, welche dem Gange der Zeit seit 20, 30 und 40 Jahren genaue Aufmerksamkeit und Beobachtung schenkten. — Geschieht aber auch etwas um dem Wohlstande aufzuhelfen? Antwort: Nein. Der einzelne Mann, wird er durch Zeitumstände brodlos gemacht, wartet nicht bis ihm hungert oder bis die Kleider ihm am Leibe faulen, sondern er sieht sich nach einem andern Lebensunterhalt um, und baut seiner Zukunft vor. So ist es die Pflicht des braven Mannes. Ebenso mit einer Stadt. Ist die Quelle aus welcher sie sonst ihren Reichthum, Ruhm und Glanz schöpfte, versiegt, so sollen sich die Inwohner derselben nicht der nutzlosen Klagen über das Verlassene überlassen und über die schlechten Zeiten jammern, sondern es soll in ihr der Geist der Ehre und des Bürgersinnes erwachen und die drohende Gefahr soll sie zur Gesammtkraft aneifern, da nur diese untrüglich hilft.

So ist es aber in unserm Augsburg nicht; da wirkt, sorgt und arbeitet nur jeder Einzelne für sich, es kümmert sich jeder nur um seinen eigenen Beutel und das Allgemeine, die Gesammtheit geht verloren. Die Staatspapiere, diese Mordbrenner des eigentlichen Handels und Wandels verschlangen die Millionen welche sonst in Händen des fleißigen Bauern- und Gewerbsstandes waren und ihre Sorgen und Arbeiten lohnten; dabei die Lasten der drückenden und indirekten Steuern auf die Lebensmittel — und wie kann man sich dann noch wundern über die Schwindsucht unsers Wohlstandes!! — Wenn wir aber vollends zu Grunde gehen, so sind wir selbst Schuld; weil wir mit vereinter Kraft unserer Stadt zum Wohlstand und Ruhm helfen können. Es fehlt uns an dem großen Geiste für das Gesammtwohl und am Sinne für das Allgemeine; die Tugend unserer Voráltern die Tugend der bürgerlichen vaterländischen Gemeinnützigkeit fehlt uns. Dieser erhabenen Bürgertugend unserer Vorfahren verdanken wir den großen Ruf, den unsere Stadt stets noch hat; wir verdanken ihr die herrlichen Stiftungen, die Spitäler, Waisenhäuser und Schulen und genießen noch immer die Frucht ihrer Uneigennützigkeit. Sie waren nicht besser, nicht reicher, nicht gelehrter und frömmer als wir; aber sie waren Eins. Es ist die Selbstsucht der gegenwärtigen Generation, welche uns so sinken macht, dieses Gift zerstört die Thatkraft und Begeisterung; sie scheidet die Glieder des Gemeindekörpers und löset alle Bande, die unsern Ruhm und Wohlstand befestigen sollten. Eigennutz und Eifersucht sind die bösen Geister, die in Augsburg hausen, welche die Flamme des Neides und Hasses stets unterhält; daher diese Theilnahmslosigkeit, diese Stumpfheit für das Gesammtwesen und daher das Verderben des Einzelnen. Wir sind so muthlos, daß man jetzt nur darauf zu denken scheint, die vielen Gewerbsleute, welche bald nacheinander zu Grunde gehen werden, zu versorgen und fondiren stets neue Bettel-Anstalten.

Der fleißige, geschickte Gewerbsmann, der einmal durch ein Unglück zurückgekommen ist, vermag sich nicht selbst mehr zu erschwingen, er findet keine Hilfe, er plagt und schindet sich; doch vergebens! — und so wird er endlich muthlos, sinkt in's Verderben und fällt zuletzt der Kommune zur Last. Seine Kinder betteln, ihre oft großen Anlagen werden grausam untergraben und sie gehen dann häufig an Leib und Seele zu Grunde. Dieß ist ein getreues Bild unserer Zeit. Die moralischen Nachtheile bleiben nicht aus, und Sittenlosigkeit, Unzufriedenheit und Verruchtheit wird auf dem Fuße folgen; denn die Noth ist die schamloseste Verführerin. — Nur wenn der Sinn erwachet

zum Besten des Allgemeinen, wenn Alle für Einen und Einer für Alle wirken und jeder sorget, daß kein gutes, nützliches und braves Glied des Ganzen zu Grunde geht, wenn wir uns zum Ganzen vereinen und Neid und Eigennutz schwindet, dann kann dem Zehrfieber, an dem unsere Stadt darniederliegt, Einhalt gethan werden. Was wir für das Allgemeine thun, ist nie verloren, denn die Wohlthat fällt auf uns oder die unserigen wieder zurück. Denke doch der Reiche stets daran, daß sich Reichthum selten bis in die dritte Generation erhält. Das Jammern, Winseln und Klagen nützt nichts, wo die That nur wirken kann. — Möchten diese Worte nicht nutzlos vorübergehen, möchten sie zur Ueberzeugung führen, daß es hohe Zeit ist, dem Schwinden unserer sonst so gewerbsthätigen Stadt entgegen zu arbeiten. Von uns hängt es ab, ob Augsburg noch mehr sinken wird oder nicht. Wenn wir aber zuletzt ganz zu Grunde gerichtet seyn werden, so wird uns freilich statt jetzt die Vernunft, einst das Unglück weise machen, es wird uns mit Gewalt lehren die Vorurtheile zu verstoßen; denn es liegt im natürlichen Sinne der Schiffbrüchigen, daß die entzweiten Gemüther in der Noth sich vereinigen und zusammenarbeiten, um das Ganze vor dem Untergange zu retten. Wollen wir das Unglück als Lehrerin erst noch abwarten, oder sollen wir jetzt schon uns die Hände zur Hilfe biethen? Das ist die Frage.

Vermischte Nachrichten.

Kürzlich wurde zu Dillingen von einem Gensdarm ein Dieb verfolgt. Letzterer flüchtete sich in ein Haus und verbarg sich in einen Mehlkasten ganz unter dem Mehl. Der Gensdarm gab schon alle Hoffnung auf, den flüchtigen Vogel zu finden und sondierte noch am Schlusse seines emsigen Nachsuchens mit dem Gewehrbajonet etwas unsanft unter dem Mehl herum, als sich plötzlich aus demselben ein weißer Kopf erhob, der mit flehender Stimme um Gnade rief.

Bis zum künftigen Oktober soll eine Verkleinerung und neue Bildung der Landgerichte in Bayern eintreten. Vorläufig ist die Rede von 7 neuen Landgerichten, welche namentlich im Oberdonaukreise gebildet werden sollen. Als deren Sitze werden zur Zeit nachstehende Orte bezeichnet: Aindling, Augsburg, Memingen, Nesselwang, Neu-Ulm, Reichertshofen und Weitnau.

Am 27. Juni Nachmittags verschied zu Bamberg der durch That und Wort rühmlich in ganz Deutschland bekannte Oberjustizrath von Hornthal in seinem 74sten Lebensjahre.

Zu Offenbach am Main ist dieser Tage eine Schrift erschienen, welche viel Aufsehen erregt. Sie trägt den Titel: „Ernst und Scherz oder Testament des verstorbenen Volksfreundes," und ist 21 Oktavbogen stark. Man ließ es sich angelegen seyn, die ganze Auflage dieser Schrift an einem Tage zu verbreiten.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 28. Juni. Friedrich Joseph, d. V. Hr. Alois Auerhammer, Barbier. C. 40. — Marianna Paulina, d. V. Hr. Joh. Melchior Böck, Hucker. G. 216.

Am 29. Juni. Paulina Friederika, d. V. Hr. Friedrich Schmidt, Kunstmaler. A. 543. — Friedrich Georg, d. V. Hr. Georg Bernhardt Lackner, Stärkmacher. H. 374.

Am 30. Juni. Peter Paul, d. V. Balthasar Aeltele. Maurer. G. 160.

Gestorben sind:

Am 27. Juni. Krescentia, d. V. Hr. Joh. Nepomuck Hillenbrand, Hucker. D. 26. Gichter. 9¼ Monat alt. — Viktoria Laure, Taglöhners-Frau. H. 345. Abzehrung. 63 Jahre alt.

Am 28. Juni. Viktoria Emplin, Köchin. B. 241. Wassersucht. 46 Jahre alt. — Georg, d. V. Hr. Jos. Wegmann, Buchdrucker. H. 211. Abzehrung. 16 Wochen alt. — Peter Paul, d. V. Balthasar Aeltele, Maurer. G. 160. Schwäche. Nothgetauft.

(119) **Abendunterhaltung.**

Die philharmonische Familie Molin aus Venedidig produziert sich heute Mittwoch den 3ten Juli im Friedrich'schen Kaffeehause. Anfang um 8 Uhr Abends.

(109,a) **Einladung.**

Morgen Donnerstag den 4. Juli wird sich die berühmte Sängergesellschaft unter der Leitung des Hrn. Pietro Kosta im Neff'schen Garten vor dem Schwibbogen hören lassen. Der Anfang ist nach 4 Uhr, wozu ergebenst einladet Melchior Neff, Platzwirth.

---

(118) **Verlornes.**

Verflossenen Montag Abend ist im Schlößle zu Oberhausen oder auf dem Weg von da zum Wertachbrucker-Thor durch die lange Gasse bis zum Kreuz eine Haar-Kette mit goldenem Schloß verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, selbige gegen ein angemessenes Douceur auf dem mittlern Kreuz Lit. F. Nr. 267. zurückzugeben.

---

(114) **Versteigerung.**

Montag den 8. Juli Nachmittag 2 Uhr werden wegen Abreise der Madame Kaula, derselben schöne Meubels in dem Hause Lit. A. Nr. 5. an den Meistbietenden versteigert. Dieselben bestehen in 1 Flügel von Wirth, Sessel, Kanapee, Silberkasten, 1 runder Auszieh-, Spiel-, Arbeits- und andere Tische, Spiegel, Pfeiler-Kästchen, Rollo, Kommod- und hohe Kästen, Kirschbaum- und feuchtene Bettstatten, ein schöner großer Kasten von Kirschbaum mit 10 Fächer, förmlich geeignet zu einer vollständigen Frauen-Garderobe, der zugleich auch einen Sekretär mit geheimen Schubladen enthält. 1 Koffer, Fenster, Stor und verschiedenen Gegenständen. Obige Gegenstände können täglich besichtiget werden, wozu höflichst einladet

Ph. Zollinger, geschw. Käufler.

(115,a) **Versteigerung.**

Dienstag den 9. Juli und folgenden Tag wird in der St. Anna-Strasse in dem Hause Lit. D. Nr. 215 eine Mobilien-Auction gehalten, worin silberne Kaffee-, Eß- und Vorleglöffel, mehrere Bestecke, Salzfässer, Zuckerdosen ꝛc., eine Uniform mit Gold gestickt, schöne Herren- und Frauen-Kleider, desgleichen Leibwäsche, Tischzeug zu 6 und 12 Personen, Spiegel, 1/4 und Stund schlagende Stockuhren, Sessel, Kanapee, Tische, Kommod, Sekretairs und noch Verschiedenes von Kirschbaumholz, Bettstatten und hohe Kästen ꝛc. von Feichtenholz, Betten, Bettwäsche, Ouverts von Pique, geschlieffene Trinkgläser, ein Kaffee-Servies zu 12 Personen, ein Speis-Servies von Münchner- und anderes Porzellain, verschiedene Blechlagierte Sachen, als Kaffebretter ꝛc., 3/4 Bouteillen, Kupfer, Zinn, Messing und eisernes Küchengeräth, ein Federbratenwender, Waschgeschirr und verschiedene ungenannte Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden.

Gaßner, geschw. Käufler.

(107,b) **Dienstgesuch.**

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einer Fabrik als Buchhalter, Geschäftsführer und Mitarbeiter war und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in gleicher Eigenschaft, wenn es auch in einem anderen Dienste wäre, unterzukommen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(35,f) **Verkaufsanzeige.**

Eine zweispännige Chaise, gut erhalten, welche auch einspännig verwendet werden kann, ist um billigen Preis zu verkaufen. Kaufslustige können das Nähere in der Expedition dieses Blattes erfragen.

(11,b) **Vermiethung.**

Es befindet sich in der obern Stadt eine Wohnung für mehrere Schlafgänger frei. Da besonders Reinlichkeit und Ordnung die Besitzerin dieses Hauses stets zu besorgen sich bemüht, so erwartet man, daß alsbald bei der Expedition dieses Blattes das Nähere hierüber erfragt werden wird.

Musikalien-Anzeige.

Bei Anton Böhm (Ludwigstraße Lit. D. Nr. 170. nächst der Kreuz-Apotheke) sind so eben in eleganter Ausgabe erschienen:

Vesta Walzer
für das Piano-Forte
von Karl Müller. Preis 27 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 181. 4. Juli 1833.

Gehorsam dem Gesetze und Achtung dem Richter sind die ersten Pflichten eines Staatsbürgers.

Hiesiges.

Gestern Vormittag sah man von unsern Thürmen einen starken Brand in der Richtung gegen Aichach.

Vorgestern den 2. d. M. gab der hier angekommene berühmte Herkules und Athlet, Herr Karl Rappo, im hiesigen Stadttheater seine erste Vorstellung.

Die erste Abtheilung begann mit verschiedenen Kunstfertigkeitsspielen, welche obgleich schon öfter von dergleichen Künstlern gesehen, doch durch die erstaunenswerthe Fertigkeit und Sicherheit, mit welcher Herr Rappo sie vortrug, das Publikum ungemein ergötzten. Das Balanciren eines aus 12 — 15 Fähnchen bestehenden Thürmchens, welches der Künstler sich auf der Stirn erbaute und nebenbei noch eine 30 — 40 pfündige Kanonenkugel, auf der ein Glas Wasser stand, auf der ausgestreckten Hand balancirte, desgleichen das Abschießen mehrerer kleiner Vögel, welche auf einem Rosenstrauche, den der Künstler auf der Stirne balancirte, saßen, und vermittels eines Blasrohrs, das derselbe in den Mund nahm, und mit kleinen Kügelchen die Vögel herunterschoß und niemals fehlte, erregte allgemeinen Beifall. Die Gewandtheit und Sicherheit, mit welcher Herr Rappo scharfe Dolche und Beile, desgleichen messingene Kugeln theils um sich herum, theils nach allen Richtungen wirft und wieder auffängt, und unaufhörlich in immer abwechselnden Situationen dieß Spiel wieder beginnt, ist so außerordentlich, daß das Auge diesen Gegenständen unmöglich folgen kann, sondern nur an dem Glanze derselben ihre verschiedenen sich mannigfach kreuzenden Bahnen erkennt. Es heißt viel, sehr viel, wenn man sieht, wie der Künstler ein auf der Spitze eines

Strohhalms stehendes Ei auf der Nase und Stirne balancirt, und eine sich rasch drehende Kugel auf dem Griffe eines Degens, dessen Spitze in einer kurzen kölnischen Pfeife steht, deren Ende auf dem Rande eines Tellers ruht, welches er zwischen den Zähnen im Munde festhielt, im Gleichgewichte erhält; aber noch mehr als dieses ist es, wenn er die 30 — 40 pfündige Kanonenkugel, auf welcher ein Glas Wasser steht, auf dem Kopfe balancirt, sich mit ausgespreitzten Füßen niederläßt, daß sein Körper beinahe den Boden berührt und sich ebenso wieder aufrichtet, ohne einen Tropfen zu verschütten, und doch nennt der bescheidene Künstler dieß alles nur ein Vorspiel zu dem später folgenden.

Wirklich waren diese Kunstfertigkeitsstücke nur Vorspiele; denn wir sahen, wie Hr. Rappo in der zweiten Abtheilung seine physische Kraft dadurch bewies, daß er mit diesen großen 30 — 40 Pfund schweren eisernen Kanonenkugeln, die er im Parterre herumzeigte, wie mit Federbällen spielte, sie, gleich als würden sie von einem Magnete angezogen, an seinem Körper in den mannigfaltigsten Richtungen herumlaufen ließ, selbige an 15 Fuß hoch, so daß sie zwischen den Soffitten verschwanden, in die Höhe warf und wieder mit dem gebogenen Arme, mit dem Nacken, mit der Brust, ja selbst mit dem Kopfe auffing; wir sahen wie er diese Kugel mit den Füßen rückwärts in gerader Linie in die Höhe warf, und wie sie beim Herunterfallen auf seiner Mütze sitzen blieb, oder wie er, nachdem er sie auf eben beschriebene Art in die Höhe geworfen hatte, mit dem Nacken sie auffing, von wo aus selbe den hoch ausgestreckten Arm hinauf lief und auf der Hand fest stand, dann wieder, als würde sie an einer Schnur gezogen, den Arm herunter, über die Brust oder den Nacken, den andern Arm entlang ihren Weg nahm, von da wieder zurück auf den Nacken lief, und über den Kopf in seine Hände fiel.

Aber noch nicht genug, das Unglaubliche sollte erst kommen. Herr Rappo stieg an einer senkrecht stehenden eisernen Stange hinauf, machte den einen Fuß an derselben fest, stützte sich mit dem andern gegen dieselbe, und hing so in horizontaler Richtung an ihr. In dieser Lage machte er das Spiel mit den Stäbchen und mit den Kugeln mit einer solchen Leichtigkeit, als ob er auf dem ebenen Boden stände, ja er ließ sich sogar einen schweren eisernen Anker, der auch im Parterre gezeigt wurde, hinaufreichen und balancirte denselben auf der Stirne, eben so ließ er in dieser Lage zwei Männer auf sich stehen und hob einen dritten vom Boden auf, desgleichen hob er drei zusammengebundene Centnergewichte in die Höhe, und dies alles, wie es schien, ohne große Anstrengung.

Wir müßten das ganze Tagblatt mit der Beschreibung dieser herkulischen Kraftproben füllen, wenn wir Alles anführen wollten, was außerordentlich, was ungesehen nicht zu glauben ist; aber noch einiges wollen wir erwähnen. Herr Rappo steht auf der Spitze eines Flügels der Windmühle, welche im schnellsten Gange sich dreht, und fest, wie von Erz gegossen, stand er bald oben, bald schwebte er in horizontaler Richtung, bald hing er mit dem Kopfe nach unten an dem Windmühlflügel, der ihn mehrere Minuten lang mit sich fortriß und wiederholt in die angegebene Lagen brachte.

So schloß die zweite Abtheilung und Jedermann hätte jetzt schon vollkommen befriedigt das Schauspielhaus verlassen. In der dritten Abtheilung zeigte der Künstler seine herkulische Stärke dadurch, daß er mit einem Centnergewichte nach allen Richtungen um sich schlug, als wäre es ein Stückchen Holz; drei zusammengebundene Centnergewichte hob er mit den Zähnen in die Höhe; durch die Ringe von zwei Centnergewichte steckte er den Daumen und hielt sie hoch empor; er ließ sich die Füße zusammenbinden und sprang mit einem, dann mit zwei Centner belastet über 3 vor ihm auf den Knieen liegenden Männern, deren Aeußerungen der Besorgniß, daß er mit den Gewichten auf sie fallen möchte, äußerst possirlich waren. Ebenso stellte er sich auf einen Stuhl, ließ sich rückwärts über denselben bis zum Boden herab, faßte mit jeder Hand einen Centner und hob sich so wieder in die Höhe. Dann ließ er auf jeden Arm und jede Schulter einen Mann sitzen und spazirte mit diesen vier Männern auf der Bühne umher, als wären es vierjährige Knaben. Desgleichen schwang er eine furchtbare Keule, nicht nur mit außerordentlicher

Kraft, sondern führte auch die dazu passenden Stellungen mit Gewandheit und Grazie aus. Dieselbe Keule beschwerte er noch mit einer 40pfündigen Kanonenkugel, auf welche er ein Glas stellte und balancirte sie auf der Stirne, auf den Zähnen, auf dem Arme, auf der Hand und sogar auf einem Finger.

Bei jeder einzelnen Produktion ärndete Hr. Rappo den rauschendsten Beifall des Publikums und wurde nach jeder Abtheilung gerufen, als aber das Schlußstück begann, wo der Künstler an einer in der Mitte der Bühne senkrecht aufgerichteten eisernen Stange, in einer Höhe von 6 — 8 Fuß über dem Boden sich schwebend erhielt, und als die Stange gedreht wurde, schnell im Kreise herumflog, blos durch die herkulische Kraft seines Armes gehalten, da war das non plus ultra vollendet und ein rauschender Applaus bestättigte die vollkommene Zufriedenheit des Publikums. Hr. Rappo wurde stürmisch gerufen.

Morgen, Freitag den 5ten d. M. gibt Herr Rappo die zweite Vorstellung, und wir wünschen von Herzen, daß ein zahlreicher Besuch den Künstler lohnen möge, da von seiner Seite nichts versäumt wird, das Publikum zufrieden zu stellen. Dießmal war zwar das Parterre und die übrigen Plätze ziemlich besetzt, jedoch die Logen sehr leer, und wir glauben, Herr Rappo würde wohl thun, wenn er die Logen des zweiten Ranges dem Parterre im Preise gleich stellte.

Vermischte Nachrichten.

Ein Privatschreiben aus München meldet: Sonntag Nachmittags entlud sich ein schweres Gewitter über München und der Umgegend auf eine furchtbare Weise; der englische Garten, die Gegend um Schwabing ꝛc. bieten das Bild einer wahren Zerstörung dar. Wir sind sehr in Besorgniß, indem sich das Gerücht verbreitet, daß auf dem Starnberger-See eine Gesellschaft aus München von circa 40 Personen in 3 Schiffen vom Sturme überrascht worden sei, und mehrere Unglücksfälle sich ereignet haben sollen.

Der zu Homburg v. d. Höhe inhaftirt gewesene Korporal Kempf, aus Meisenheim gebürtig, in Untersuchung wegen Verdachts an einer den Umsturz der deutschen Staatsverfassung bezweckenden Verbindung Theil genommen, und Theilnehmer zu derselben angeworben zu haben, ist am 28. Juni Nachts aus seinem Gefängniß, mit gewaltsamer Erbrechung des Schlosses an seiner Kette und zweier Eisenstäbe vor dem Fenster seines Gefängnisses, entwichen. Er wird durch Steckbriefe verfolgt.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Freitag den 5. Juli Abends 7 Uhr:

Vertheilung der Fahnen-Preise vom Hauptkegelschieben,

mit

Militair-Musik.

Die Vorsteher.

(109,b) Einladung.

Heute Donnerstag den 4. Juli wird sich die berühmte Sängergesellschaft unter der Leitung des Hrn. Pietro Kosta im Neff'schen Garten vor dem Schwibbogen hören lassen. Der Anfang ist nach 4 Uhr, wozu ergebenst einladet Melchior Neff, Platzwirth.

Heute Donnerstag den 4. Juli (bei günstiger Witterung) spielt in dem Gesellschafts-Garten beim Bräuer Wagenseil in der Jakober-Vorstadt

der städtische Musik-Verein

Septett,

Anfang Abends 8 Uhr.

Man muß die Produktion dieses Vereins hören, um darüber nach Verdienst urtheilen zu können. Die Herren Stemmer, Seitz senior und junior, Frikmann, Neuhoffer, Ollmann und Schwarz sind als vorzügliche Musiker genügend bekannt. Ihre Leistungen, die vorzügliche Auswahl der besten und schönsten Musikstücke, Ouverturen, Tänze ꝛc. guter Componisten werden jeden

Zuhörer und Musikfreund gewiß befriedigen. Wozu ergebenst einladet

Wagenseil,
Bräuer und Gastgeber zur Krone,
Jakobervorstadt H. 54.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Heute Donnerstag den 4. Juli:

Musik.

Der Anfang ist um halb 7 Uhr.

Sollte die Witterung ungünstig seyn, so wird sie am Freitag gegeben.

Der Vorstand.

---

(127) Abendunterhaltung.

Heute Abend den 4. Juli produziert sich die philharmonische Familie Molin aus Venedig in der neuen Pfalz, bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger im Lokale. Anfang 6 Uhr, wozu ergebenst einladet Ernst,
Platzwirth zur neuen Pfalz.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 6. Juli:

Der gerade Weg ist der beste.

Lustspiel in 1 Akt von Aug. von Kotzebue.

Hierauf:

Die Müller in der Provence

oder:

Der Alte wird geprellt.

Komisches pantomimisches Divertissement in 1 Akt.

Anfang Abends halb 8 Uhr.

Die Vorstände.

Verlorne Brille.

Am letzten Samstag wurde eine in Silber gefaßte Brille nebst rothem Futteral verloren. Der redliche Finder wird gebeten, da dieselbe wegen ihren Gläsern dem Eigenthümer von großem Werthe ist, sie gegen ein angemessenes Douceur entweder an die Frau Schamberg, Käuflers-Wittwe am Perlachberg, oder im Commissions-Bureau abzugeben.

---

(124) Ein Herr, welcher 40 Lebensjahre zählet, sich noch ledig befindet, und in Gütern mehr wie eine Million Gulden legal nachweisbares Vermögen allein besitzt, wünscht, daß eine wohlgebaute Dame mit kleinem, doch diesen Umständen entsprechenden Vermögen, hieran — in ihr beliebiger Art — Theil nehmen möchte. Frankirte Briefe bittet er deshalb an die Expedition des Augsburger Tagblattes mit dem Beisatze: An **** senden zu wollen.

---

(123) Dienstgesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Frauenzimmer, das in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist, und als Köchin schon gedient hat, wünscht einen Platz. Näheres in Lit. G. Nr. 75.

(95,b) Vermiethung.

Ein guter Flügel mit 6 Oktaven und 3 Veränderungen ist zu vermiethen. Das Nähere in Lit. D. Nr. 8.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Das Portrait des berühmten Athleten Karl Rappo lithographirt in Folio 36 kr.

Der Luftspaziergang am Seile, erfunden und aufgeführt von Karl Rappo. 24 kr.

Auswahl der beliebtesten Musikstücke, welche während der Vorstellungen des Künstlers Herrn Karl Rappo vorgetragen wurden, für das Pianoforte eingerichtet von J. F. Neumann. Preis 18 kr.

Theater- Nachricht.

Freitag den 5. Juli.

Eine große herkulisch-athletische Akademie in 3 Abtheilungen mit verschiedenen neuen Kunstproduktionen.

Karl Rappo.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 182. 5. Juli 1833.

Wenn der Unterthan einen Nothpfenning hat, so wird die Noth weniger bedenklich.

Vermischtes.

Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der König auf seiner Rückreise aus Italien nicht, wie man hoffte, in unserm Augsburg einige Tage verweilen, sondern in Landsberg Nachtquartier nehmen, und hier blos durchreisen.

Die Sitzungen des hier versammelten Landrathes wurden am 2ten d. M. von Sr. Excellenz dem Herrn General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten von Link eröffnet. Zum Präsidenten wurde Sr. Durchlaucht der Herr Fürst Fugger von Babenhausen, und zum Sekretär der Landrath Müller von Oberfahlheim gewählt.

Als dritter Pfarrer an der hiesigen protestantischen Pfarrkirche zu den Baarfüßern wurde Herr Joh. Andreas Christoph Burkhardt, bisheriger Pfarrer in Leipheim bei Günzburg, Sohn des Senior ministerii und zweiten Pfarrers bei St. Ulrich, Herrn Tobias Burkhardt, unterm 18ten Juni d. J. bestätigt.

Der Andeutung im gestrigen Tagblatte zufolge hat Herr Rappo sich entschlossen, den Preis eines Platzes in der zweiten Logenreihe auf 36 kr. zu stellen.

Vor einigen Tagen ritt der Knecht des Wirths zu Hainhoffen dessen 4 Pferde in die Schwemme hinter der Schmuttermühle, gerieth aber unglücklicher Weise in den sehr tiefen Mühlgumper, und ertrank nebst 2 Pferden; die andern beiden Pferde rissen sich los, und wurden gerettet.

Einer weisen Einsicht der königl. Kommandantschaft verdankt man es, daß bei gefährlich kranken Personen auf Verlangen die Militär-Musik oder Tambours vor der Wohnung des Kranken still vorüberziehen. Es wäre zu wünschen, daß das gewaltige Geknall der Postilions daher gänzlich abgeschaft würde, da solches gewiß eine noch viel nachtheiligere Wirkung auf einen schwachen Kranken hervorbringen dürfte, als die Musik oder Trommel. Vor einigen Tagen wurde eine Frau, welche in der heil. Kreuzgasse ging, durch einen solchen Peitschenknall so gewaltig erschreckt, daß sie fast zu Boden gesunken wäre, wenn sie nicht ein Mann erhalten, und sodann auch im Weitergehen unterstützt hätte. Die Frau war in gesegneten Umständen.

Der „Münchner Volksfreund" meldet folgendes: Der durch Wohlthätigkeitssinn und Vaterlandsliebe unvergeßliche Frhr. v. Schätzler zu Augsburg besuchte einigemal während seiner Anwesenheit in München die für alte und gebrechliche Arme vorhandene Versorgungsanstalt auf dem Gasteige dahier. Er beschenkte dieselbe mit 3000 fl., wodurch die Oekonomieverwaltung endlich das Bedürfniß erfüllen könnte, den Anbau zu einem schönen Lokale zu bestimmen, in welchem sich ein Saal mit 10 Fenstern seiner Lage und Ansehnlichkeit wegen auszeichnet. Dieser erhielt den Namen Schätzlersaal, eine würdige Erinnerung an den seligen Wohlthäter und Menschenfreund, von dessen Besuche und Güte die Pfründner noch mit Rührung sprechen. Der Schätzlersaal ist in diesen Tagen mit dem wohlgetroffenen Bilde des Seeligen in schwarzer Rahm geziert worden, durch den nicht minder edlen Sohn Frhrn v. Schätzler, welcher bei Uebersendung des Bildes 12 Flaschen guten Weines für Genuß und Stärkung jener Pfründnerleute, welche in Krankheit solcher Wohlthat bedürfen, der Verwaltung übergab. Wer diese Anstalt der Wohlthätigkeit besucht, wird besonders die Reinlichkeit und Pflege beachten, und den Eindruck nicht vergessen, welchen der Schätzlersaal mit seinen armen weiblichen Bewohnern auf jeden Besucher macht.

(Eingesandt.) Es scheint fast, daß, je öfter von Seite des löbl. Magistrats das Verboth des schnellen Fahrens in Erinnerung gebracht wird, desto weniger man es beachtet; denn noch vor nicht langer Zeit wurde dieses Verboth erneuert und hiebei auf das Unglück, welches dadurch entstehen kann, aufmerksam gemacht. Demungeachtet sah man vor acht Tagen Abends zwei Herren (vermuthlich Reisende) in einer Kutsche mit einem Gaul bespannt blitzschnell über den Milchberg hinunter fahren, daß man hätte glauben sollen, sie wären schon längst über Friedberg hinaus, als ein gewaltiger Zusammenlauf von Zuschauern in der Bäckergasse noch ihr Hierseyn anzeigte; denn unten an der Bergecke gegen das rothe Thor schlug die Kutsche um und das Pferd stürzte zusammen, so daß alles darüber und darunter lag, und beide Herren bedeutend verletzt wurden. Mag man auch die Schuld auf den kollernden Gaul werfen, um sich einerseits zu beschönigen, so findet Einsender dieses gar keinen Grund dergleichen Beschönigungen zu vertheidigen, sondern direkte zu sagen: Männer von Kopf, Kenner der Gesetze sollen doch wenigstens bessere Vernunftgründe aufzufinden wissen. — Am verflossenen Sonntag fuhr ein anderer Herr mit einem Frauenzimmer die nämliche Passage im vollsten Galoppe, so daß die Kutsche links und rechts über das Pflaster gleich einer Kugel rollte; außerhalb der Stadt mag er wohl langsamer gefahren seyn.

Im Briefkasten des Tagblattes befindet sich unter andern Aufsätzen auch ein Lob des feierlichen und schönen Glockengeläutes unserer Stadt. Der Einsender findet aber, daß der Klang der sogenannten silbernen Glocke in der Domkirche eine Ausnahme mache, da diese einen widerlichen Ton von sich gibt, und sagt: „man könnte glauben, die silberne Glocke sei von Holz."

Unterhaltung.

Friedrich II. und der Dommeßner zu Berlin.

In der Domkirche zu Berlin fehlte es einst an Gesangbüchern für den Hofstaat, und auch an Holz um die königliche Kapelle zu heizen. Der damalige Küster, ein alter munterer Mann, schrieb deshalb folgenden Brief an den König: „Allergroßmächtigster König! Ew. königl. Majestät thu berichten, 1) daß es an Gesangbüchern für die königliche Familie fehlt; Ew. Majestät thu berichten, 2) daß es an Holz fehlt, um die königliche Kapelle ordentlich zu heizen; Ew. Majestät thu berichten, 3) daß das Geländer am Wasser hinter der Kirche schadhaft ist."

Schmidt, Küster an der Domkirche.

Der König, der über dieses sonderbare Schreiben herzlich lachte, schrieb eigenhändig folgende Antwort: Ew. Wohlwürden dem Küster Schmidt thu berichten 1) daß, wer singen will, sich selbst sein Gesangbuch besorge; Ew. Wohlwürden dem Küster Schmidt thu berichten, 2) daß wer sich will einheizen lassen, sein Holz selbst besorge; Ew. Wohlwürden dem Küster Schmidt thu berichten, 3) daß das Geländer am Wasser seine Sache nicht ist.

Friedrich.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Maria Regina Kretz, Krämerswittwe dahier, hat sich freiwillig der dießgerichtlichen Kuratel unterstellt, daher Jedermann auf den Geschäftsverkehr mit derselben unter Beiziehung des verpflichteten Kurators aufmerksam gemacht wird.

Diejenigen, welche an dieselbe Forderungen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche binnen 4 Wochen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als nach fruchtlosem Terminsablaufe ohne weitere Rücksicht darauf mit der Behandlung dieser Kuratelsache fortgefahren werden wird.

Augsburg am 25. Juni 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Feichter, k. Protokollist.

Einladung.

Sämmtliche bisher beigetretene verehrliche Mitglieder des bürgerlichen Kranken-Vereins werden nach §. 28. bis 33. der Vereins-Statuten hiemit geziemend eingeladen, Dienstag den 9. Juli Nachmittags 4 Uhr in dem Rathhause zu erscheinen, um diesen Verein förmlich zu bilden, die Vorsteher zu wählen, und alle übrigen in genannten Statuten bezeichneten Vereinsangelegenheiten vorläufig zu ordnen.

Zugleich wird nach §. 3. der Vereins-Statuten allen den edlen Wohlthätern, welche durch verschiedene namhafte Beiträge, sowohl in Geld, als auch durch andere Beihilfe und Leistungen diesen Verein so hochherzig unterstützten, und dadurch das Beste ihrer leidenden Mitbürger so wesentlich beförderten, der wärmste geziemendste Dank erstattet, und um Gottes Segen, welcher bei so thätiger Nächstenliebe nie fehlen kann, gebeten.

Augsburg den 22. Juni 1833.

Ulrich Meyer.

(112,b) **Erklärung.**

Um dem irrigen Gerüchte zu widersprechen, als wollte ich meinen seit mehreren Jahren ertheilten Privat-Unterricht in italienischer und französischer Sprache aufgeben, finde ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß ich sowohl obigen Unterricht als auch die gerichtlichen und außergerichtlichen Uebersetzungen wie bisher fortsetze.

Augsburg den 2. Juli 1833.

J. E. Reicheneder,
Sprachlehrer und verpflichteter Dollmetscher beim hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht
Lit. D. Nr. 38.

(108,b) **Verlornes.**

Den 30ten Juni v. M. zwischen 9 und 10 Uhr gingen von St. Moritz bis in die Jakobervorstadt ein halb Dutzend Rasiermesser

verloren. Der redliche Finder wolle dieselben gegen ein gutes Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(115,b) Versteigerung.

Dienstag den 9. Juli und folgenden Tag wird in der St. Anna Straße in dem Hause Lit. D. Nr. 215 eine Mobilien-Auction gehalten, worin silberne Kaffee-, Eß- und Vorlegelöffel, mehrere Bestecke, Salzfässer, Zuckerdosen ꝛc., eine Uniform mit Gold gestickt, schöne Herren- und Frauen-Kleider, desgleichen Leibwäsche, Tischzeug zu 6 und 12 Personen, Spiegel, 1/4 und Stund schlagende Stockuhren, Sessel, Kanapee, Tische, Kommod, Sekretairs und noch Verschiedenes von Kirschbaumholz, Bettstatten und hohe Kästen ꝛc. von Feichtenholz, Betten, Bettwäsche, Couverts von Pique, geschliffene Trinkgläser, ein Kaffee-Servies zu 12 Personen, ein Speis-Servies von Münchner- und anderes Porzellain, verschiedene Blechlackirte Sachen, als Kaffebretter ꝛc., 3/4 Bouteillen, Kupfer, Zinn, Messing und eisernes Küchengeräth, ein Federbratenwender, Waschgeschirr und verschiedene ungenannte Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden.

Gaßner, geschw. Käufler.

(121) Anzeige.

Da gegenwärtig an den Stickereien der Uniformen häufige Umänderungen vorkommen, so mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß auch von mir diese Stickereien besorgt werden, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen, welche ich stets bestens und billigst ausführen werde.

Auch Riegelhäubchen in Gold und Silber werden bei mir gestickt und verfertigt, so wie alle Gold- und Silberstickereien nebst mit mehreren Farben gestickte Zeuge, reinige ich vom Schmutz, und stelle sie wieder wie neu her, wozu ich mich ebenfalls unter Versicherung schneller und billiger Bedienung empfehle.

Fanni Wörz
in dem Laden nächst der Mühle
am Metzg-Platz.

(126) Wohnungveränderung.

Dem hohen Adel und verehrlichen Publikum bringe ich hiemit zur Kenntniß, daß ich meine bisherige Wohnung am mittlern Graben verlassen habe, und in's Gropp'sche Haus, Lit. H. Nr. 172. dem Theater gegenüber, gezogen bin. In allen weiblichen Handarbeiten geprüft, darf ich darin Unterricht ertheilen, und da ich noch einige Stunden frei habe, so empfehle ich mich in allen ordinären Stickereien, besonders im Papier-Sticken in Blumen und Landschaften, wie auch im Spitzwirken. Arbeiten dieser Art und dergleichen Andere, können täglich bei mir eingesehen werden.

Für gründliches Lernen und solide Arbeiten verbürgt sich unter Empfehlung

Elise v. Rionde.

(128,a) Verkaufsanzeige.

In Lit. A. Nr. 178. ist ein Weberhandwerkszeug zu verkaufen

(125) Wohnungvermiethung.

In Lit. C. Nr. 314. in der Pfladergasse ist eine Wohnung zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen.

(120) Vermiethung.

Bei Wittwe Kühn in der Barfüßerstraße ist die Wohnung im 2ten Stock, so wie auch ein schön meublirtes Zimmer zu vermiethen, und könnte täglich oder bis kommendes Michaeli bezogen werden.

(122) In Lit. C. Nr. 401. an der untern Schlossermauer ist sogleich für eine Mannsperson eine Schlafstelle zu vermiethen.

Bei der den 2. Juli 1833 in Nürnberg vor sich gegangenen 258ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

52. 37. 65. 4. 30.

Die 259te Ziehung wird den 1. August, und inzwischen die 1299te Münch. Ziehung den 11. Juli, und die 920te Regensburger Ziehung den 23. Juli vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanant junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 183. 6. Juli 1833.

Vermischtes.

Vorgestern Nachmittags waren die Bewohner der Jakobsvorstadt Zeuge eines Vorfalls, der, so unbedeutend die Veranlassung war, doch höchst traurig endete. Ein Soldat des 4ten Chevauxlegers-Regiments kam aus einem Wirthshause, in welchem er sich auch schon ungebührlich betragen hatte, betrunken heraus, und taumelte hin und her, was einem Knaben Veranlassung gab, ihn zu bespötteln. Höchst aufgebracht hierüber lief der Soldat dem fliehenden Knaben nach, und verlangte von einem in der Nähe wohnenden Spezereihändler, in dessen Laden sich der Knabe geflüchtet hatte, die Auslieferung desselben. Als ihm diese verweigert wurde, und er merkte, daß man den Knaben durch eine Hinterthüre hatte entschlüpfen lassen, warf er im Laden Alles durcheinander, und entfernte sich, um ihn in der Nachbarschaft zu suchen. In dem Bäckerhause darneben wurde ihm aber der Eintritt verweigert, worauf er den Eingang mit Gewalt erzwingen wollte. Inzwischen hatten sich schon viele Leute versammelt, von welchen mehrere ihn zu besänftigen versuchten, und der Wache am nahe gelegenen Jakoberthore war bereits die Anzeige gemacht worden. Von dieser abgeordnet kamen alsbald 2 Mann an, welche den Tumultuanten arretiren wollten; dieser aber setzte sich gegen sie zu Wehre, wollte ihnen die Waffen entreißen, und schlug wie wüthend um sich. Natürlich erhielt er auch Puffe und Stöße, welche ihn aber nicht zur Ruhe brachten, und erst als einige Anwesende sich in die Sache mengten, gelang es, ihn, der sich auf dem Boden herumwälzte, und um sich biß und schlug, wie ein Wahnsinniger, auf die Wache zu bringen.

Dort angekommen begann er auf's neue um sich zu schlagen, er widersetzte sich der Wachmannschaft und fiel den Wachkommandanten an, bis er endlich von Mehrern überwältigt in's Wachtzimmer gebracht wurde. Von der Hauptwache, wohin der Vor-

Digitized by Google

fall berichtet wurde, kamen endlich einige Mann an, und führten ihn durch die Stadt auf die Hauptwache, und zwar in einem gräßlichen Zustande; denn seine Kleider waren ganz zerfetzt und mit Blut besudelt, das aus mehreren Kopfwunden über ihn herablief. Auf der Hauptwache angekommen hätte man glauben sollen, daß seine unmenschliche Wuth sich gelegt haben würde; aber nein, auch hier insultirte er den wachhabenden Hrn. Officier und die Mannschaft, und erst nach einiger Zeit, als der Blutverlust ihn geschwächt haben mochte, und die Wunden ihn schmerzten, konnte er in das Militär-Spital gebracht werden. So endete dieser Vorfall, der durch eine so unbedeutende Veranlassung herbeigeführt wurde.

Ein Hiebchen.

Der „Volksfreund" sagt: „dem Augsburger Tagblatte wurde der Kopf zurecht gesetzt." Wir wollen nun sehen, wann wir dasselbe auch von dem Volksfreunde melden können.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. September soll die erste große Jagd zu Berchtesgaden stattfinden, wohin sich Ihre Majestäten gegen Ende August von Brückenau begeben werden.

Münchner Blätter melden, es habe am 2. Juli Mittags in einem Zimmer der neuen Residenz etwas gebrannt.

Das Gerücht, daß bei dem letzten Sturme auf dem Starnberger-See mehrere Personen ertrunken seyn sollen, hat sich glücklicher Weise nicht bestätiget.

Am 30. Juni verheerte ein schreckliches Hagelwetter in den im königl. Landgericht Landsberg gelegenen Orten Lüdenhausen, Deiningen, Dettenschwang, Finning, Uetting, Greifenberg ꝛc. die Aussicht einer reichen Erndte total; es warf Steine von 1/2 Pfund Schwere.

Dr. Siebenpfeifer und Wirth sind vor einigen Tagen in aller Stille von Zweibrücken nach Landau gebracht worden.

Bei Lauterburg kam es am 18. Juni zwischen 150 Schmugglern aus Rheinbayern und 10 französischen Douaniers zum Gefecht. Die Schmuggler feuerten zuerst, und verwundeten 3 Mann; als aber Gensdarmen dazu kamen, mußten sie, mit Verlust eines Todten und 5 Verwundeten, und Zurücklassung von 5000 Kilogrammen Waaren, die Flucht ergreifen.

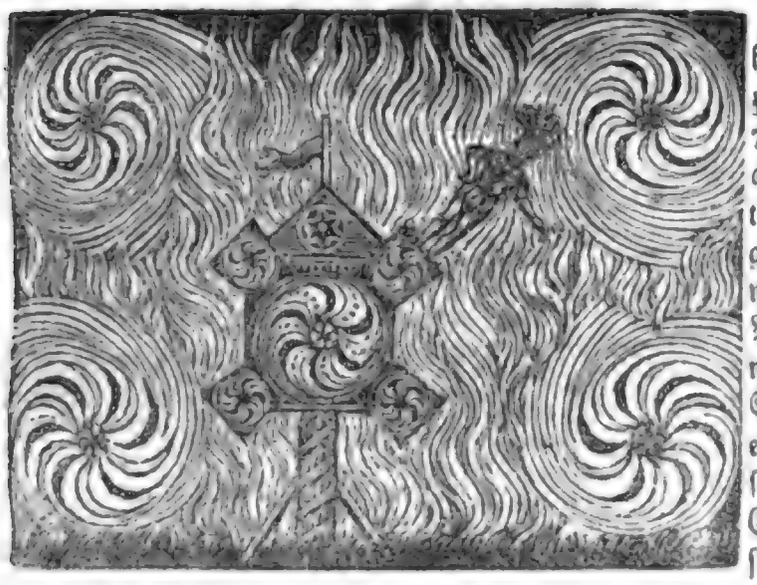
Unterhaltung.

Der erste bis jetzt bekannte gedruckte Kalender, dem die famöse Praktika beigefügt ist, kam zu Augsburg im Jahr 1491 heraus. Er hatte folgenden gereimten Titel:

Diß Büchlein ist also gemacht
Wie das Jahr nach den Monat wirt geacht,
Nach Natur und Influß der Stern.
Auch thut es weiter lern.
Von Speiss, trank und purgiren,
Baden, lassen uud regieren,
Schwangre Frauen die fruchtbar sind,
Wie man ziehen soll die Kind
Vor der Pestilenz sich machen frey,
Darumb ist es ein Buch der Arczeney.

Weder der Verfasser noch der Drucker ist genannt, und außer den 12 Monats-Tabellen ist alles mit Reimen geschrieben und reichlich mit Holzschnitten versehen.

Große herkulisch-athletische Akademie.



Unterzeichneter beehrt sich, einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß morgen, Sonntag den 7ten Juli, eine große herkulisch-athlethische Akademie in 3 Abtheilungen im hiesigen Schauspielhause gegeben wird. In der dritten Abtheilung wird der Darsteller die Luftreise auf der Windmühle unter einem brillanten Feuerwerke ausführen. Diese Mühle wird am Schlusse noch von einer rothen Flamme erleuchtet werden, deren eigenthümliche schöne Farbe, unter Mitwirkung ihres Erfinders zubereitet, dem Ganzen um so sicherer die Krone aufsetzen wird.

Karl Roppo.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 2. Juli. Hr. Gottlieb Tobis Heinrich Greß, Spezereihändler, mit Jungfrau Sophia Sabina Tröltsch, von Wassertrüding A. 336.

Geboren wurden:

Am 29. Juni. Ein Mädchen, von hier.
Am 30. Juni. Ein Mädchen, fremd.
Am 2. Juli. Ein Mädchen, d. V. Hr. J. Georg Walk, Platzwirth. E. 83.
Am 3. Juli. Walburga Louise, d. V. Jos. Scherer Hammerschmiedgeselle. H. 169.

Gestorben sind:

Am 29. Juni. Joseph Maria, d. V. Hr. Sebastian Stimpfle, Schneidermeister. H. 21. Gichter. 5 Wochen alt.
Am 30. Juni. Jungfrau Johanna Margaretha Fuchs, ehem. Ausgeherin. A. 568. Brustwassersucht. 82 Jahre alt.
Am 1. Juli. Se. Hochwürden Hr. Konrad Magg, Dom-Vikar und Lektor, von Viesensteig. C. 61. Schleimfieber. 64 J. alt.

(133) **Einladung.**

Kommenden Sonntag als den 7ten Juli wird auf dem Kobel das Kirchweihfest gefeiert, wozu ergebenst einladet

Joh. Dörflinger, Gastgeber.

(35,a) **Merkwürdige Seltenheit.**

Einem hochverehrten Publikum wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der hier angekommene, in Europa zum Erstenmal gesehene Afrikaner, von der durch ihren kriegerischen Muth bekannten Nation der Ashantee's, welche in West-Afrika im großen Konggebirge nächst der Goldküste wohnen, sich bei der Durchreise hier im Gasthofe zur goldenen Traube sehen lassen wird. Der Unterzeichnete, mit welchem der Ashantee's reist, erlaubt sich der Kürze wegen blos zu bemerken, daß dieser seines muskulösen und schönen Körperbaues wegen höchst interessante Afrikaner, aller Orten, wo er sich bisher sehen ließ, mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, so auch in München, wo derselbe nach Beendigung der öffentlichen Produktion, auf hohes Verlangen, nochmals der königl. Akademie der bildenden Künste vorvorgestellt, und daselbst mit allgemeiner Bewunderung aufgenommen wurde. Der Unterzeichnete schmeichelt sich daher auch hier eines gütigen zahlreichen Besuches, um so

mehr, da sein hiesiger Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird. Das Nähere ist aus dem großen Anschlagzettel zu ersehen.

Augsburg, den 6ten Juli 1833.

W. Philadelphia.

---

(132) Spaziergang.

Es hat sich ein schwarzes Eichhörnhen verlaufen; der gegenwärtige Besitzer wolle es gegen eine angemessene Belohnung in Lit. C. Nr. 31. abgebn.

---

(130) Hundverlauf.

Den 3ten früh verlief sich hier ein Rattenfänger von englischer Race. Wer denselben in Lit. C. Nr. 53. abgibt, erhält ein annehmbares Douceur.

Ein gefundenes Bracelet ist gegen Erstattung der Insertionsgebühr beim Gumbermacher Jos. Schmidbauer im Zeuggäßchen Lit. B. Nr. 231. abzuholen.

---

(129) Dienstgesuch.

Es wird für einen jungen Menschen von guter Erziehung und fester Gesundheit ein Platz als Ausgeber oder Comptoirdiener gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Bei J. Reitmayr in Regensburg sind erschienen und in Augburg durch die Kranzfelder'sche Buchhandlung zu beziehen:

a. Bücher.

Dupin, J., merkantilisch-technologisches Taschenwörterbuch. Eine alphabetisch geordnete Uebersicht aller bei den Waaren-, Wechsel- und Seegeschäften und deren Rechten, sowohl in deutscher Sprache selbst gebrauchten, als auch aus andern Sprachen in dieselbe aufgenommenen Wörter Redensarten mit ihrer Erklärung und Bedeutung. Ein Handbuch für jedes Comptoir, besonders ein unentbehrlicher Rathgeber für die der Handlung sich widmenden Jünglinge. br. 36 kr.

Leben und Wirken, das, des hochwürdigsten Bischofes von Miletopilis und ernannten Bischofes von Regensburg Herrn Dr. G. Michael Wittmann. Mit dessen wohlgetroffenem Bildnisse und facsimile. gr. 8. br. 48 kr.

Sagen und Legenden der Bayern, in einer Reihenfolge von Romanzen und Balladen. Herausgegeben von Adelbert Müller und Franz Xaver Müller. 8. br. 1 fl.

b. Musikalien.

Euterpe. Sammlung neuer mehrstimmiger Gesänge ohne Begleitung. 1te Lieferung: Vier vierstimmige Lieder von Gaudenz v. Ruf. 2te Lieferung: 1 Schlummerlied aus der Oper die Stumme von Portici von Auber, für 4 Singstimmen arangirt von J. Rebbach. 2. Tunel-Festlied, 4stimmig von Marschner. 3. Genügsame Liebe, 4stimmig von Gaud. v. Ruf. 4. Beide Lieferungen 1 fl.

Geschenk, das lieblichste, für Damen. Eine Auswahl von 25 der beliebtesten Walzer von Strauß, Hummel und Canner für das Pianoforte eingerichtet. 4. 48 kr.

Melodikon. Eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücke für das Pianoforte, Nr. 7. und 8. à 12 kr.

Orphea. Eine Sammlung auserlesener neuer Gesangstücke mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Nr. 5. und 6. à 15 kr.

Ott, M., 18 Präludes, zur Vervollkommnung geübter Orgelspieler. Fol. 54 kr.

Schrannen-Anzeige vom 5. Juli 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.		
Waizen	11 fl. 34 kr.	10 fl. 49 kr.	10 fl. 18 kr.	gef.	um	— fl. 11 kr.
Kern	11 fl. 44 kr.	10 fl. 45 kr.	9 fl. 55 kr.	gest.	—	— fl. 4 kr.
Roggen	8 fl. 4 kr.	7 fl. 31 kr.	6 fl. 50 kr.	gef.	—	— fl. 15 kr.
Gerste	7 fl. 54 kr.	7 fl. 15 kr.	6 fl. 35 kr.	gest.	—	— fl. 37 kr.
Haber	5 fl. 30 kr.	5 fl. 11 kr.	4 fl. 53 kr.	gest.	—	— fl. 11 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 184. 7. Juli 1833.

Hiesiges.

Seine Majestät der König haben einer jeden Kreishilfskasse ein neuerliches Geschenk von viertausend Gulden zu machen geruht.

Die Vorstellung des Herrn Rappo am letzten Freitag war, wie zu erwarten stand, außerordentlich zahlreich besucht, und es mußte eine große Anzahl von Personen, welche zu dieser Vorstellung an die Kasse kamen, wieder abgewiesen werden. Auf die heutige Produktion ist man außerordentlich gespannt, da dieser unerreichte Künstler das Publikum mit mehrern neuen Darstellungen überraschen wird. Man wird durch dieses Künstlers Leistungen nicht nur befriedigt, sondern die Erwartungen werden weit übertroffen.

Vergangenen Dienstag Abends feierten die Unteroffiziere des hiesigen 4ten Chevauxleger-Regiments im Bräuhause zur Sonne in der Bäckergasse den Abschied ihres im Dienste ergrauten Waffengefährten, des Unteroffiziers Hrn. Joseph Rauner, welcher nun seine übrigen Lebensjahre im Invaliden-Institut zu Nymphenburg verleben wird. Die Achtung und Liebe, welche der würdige Veteran bei allen seinen Waffengefährten genoß, zeigte sich bei dieser Gelegenheit auf eine innige Weise.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juli bemerkte man von Augsburg aus abermals einen Brand in der Richtung von Landsberg. Derselbe war sehr stark und auf zwei Seiten zugleich.

Ein hiesiger Kanzellist beklagte sich über das viele Sitzen, und bemerkte: die Räthe haben es besser; denn man liest immer, daß bald dieser, bald jener eine Motion gemacht hat.

Digitized by Google

Würde der Kinder.

Es ist wahrlich hoch an der Zeit, daß die Menschen die Wichtigkeit der Erziehung ihrer Kinder einsehen, daß sie diese Pflicht nicht geringe und leicht ansehen. O, so viele, viele Menschen sind unglücklich, sind mit ihrem Schicksale unzufrieden, nur weil sie nicht gehörig erzogen und geleitet wurden. Wie werden oft Kinder vernachläßiget! — Wenn ein Bauer, ein Landmann oder ein Oekonom ein junges Stück Vieh dem Hirten anvertraut, so ist er darum gar ängstlich besorgt, und wenn das Thier von der Weide zurückkehret, so freut er sich, und erkundigt sich beim Hirten sorglich, ob das Thier wohl auch gefressen habe und was es denn mache? Sieh, freundlicher Leser, eine solche Liebe und Aufmerksamkeit schenket der Mensch dem Vieh. Aber, ist es nicht gräulich, daß es viele Eltern giebt, die für ihre leiblichen Kinder nicht so viel Sorge tragen, und sie Jahre lang in die Schule schicken, ohne zu wissen, wer ihr Lehrer ist, wie er heißt, ob er zufrieden ist, ob das Kind lernt, und überhaupt ob es gut oder böse ist; kurz, sich um das Wohl und Wehe der Kindes gar nicht kümmern. Solche Ungeheuer von Menschen haben wir in Städten (in Augsburg), wie mag es erst auf dem Lande aussehen?! — Man sieht die Kinder nicht für das an, was sie sind; diese besitzen alle Gaben, alle Kräfte wie die Erwachsenen. Diese Kräfte schlummern nur; aber wie werden die Anlagen oft unverständig untergraben oder mißgestaltet und wie frevelhaft behandelt!

Unter allen Wirkungen, welche der Schöpfer vor unsern Augen als Zeuge seiner unendlichen Größe entstehen läßt, unter allen Gaben, die er austheilt, unter allen Erzeugnissen, die entstehen, ist das Kind das Merkwürdigste und aller Wunderbarste; nirgends fällt seine unergründliche Schöpferkraft mehr in die Augen, als bei einem Kinde, und doch wieder nirgends geheimnißvoller, unbegreiflicher, und von aller menschlichen Willkür unabhängiger, als eben hier. Und solche Geschenke seiner Huld sollen wir nicht hoch würdigen und verehren? Im Himmel und auf Erden giebt es nichts Edleres als die Vernunft, und diese edelste aller Kräfte liegt in einem Kinde; auf der Erde und im Himmel giebt es nichts Unabhängigeres als Freiheit des Willens, und dieses wundervolle Vermögen liegt in einem Kinde. Im Himmel und auf Erden giebt es nichts Erhabeneres als das Gefühl für Ordnung und Schönheit, für Recht und Gerechtigkeit, und diese heiligste der Empfindungen, liegt in diesem Kinde. Im Himmel und auf Erden giebt es doch nichts Heiligeres und Ehrwürdigeres als Aehnlichkeit des Wesens mit dem Unendlichen selbst, und dieses Höchste aller Vorzüge liegt in diesem Kinde. —

Ich frage nun: macht sich jene Mutter und jener Vater des Vorzugs vor allen irdischen Wesen ein Ebenbild Gottes zu heißen nicht unwerth, die ein Kind verwahrlosen können? — Die Kinder sind das wichtigste Gemeingut des Vaterlandes; jedes Kind ist ein heiliges Kleinod, das man mit der größten Sorgfalt bewahren soll. — Je weniger eine Nation, ein Land, eine Stadt oder irgend ein Dorf die Wichtigkeit der richtigen Kindererziehung erkennt und betrachtet, um so weiter greifen die verheerenden Folgen des Mangels der Religion und der Moral um sich. Ich weiß nicht, soll man es der Stumpfheit des Gefühls, der Rohheit oder der Unwissenheit zuschreiben, daß man die Sache der Kinder in unsern Tagen mit so vieler Gleichgültigkeit betrachtet, und daß Eltern, selbst in Augsburg, mit solcher Lauigkeit diese Sache behandeln. Ein Beweis hievon mag der schleichende Gang, den die Herstellung einer Kleinkinderschule nimmt, seyn. — Mancher Reiche, dem heut oder morgen keine Thräne an seinem Grabe fallen wird und der kein Verdienst in die Ewigkeit nimmt; wie könnte er sich durch Gründung einer guten Anstalt der Art den heißen Dank aller guten Menschen erwerben; wie könnte er seinem Herzen ein unzerstörbares Denkmal setzen! Wahrlich das Verdienst dieser Wohlthat wäre so groß, und für das Beste der Menschheit so ergibig, daß ihm einst durch sein Bewußtseyn der allgütige Gott den Trost sprechen würde: „Deine Sünden sind dir vergeben."

Berichtigung.

Der im gestrigen Tagblatte erzählte Vorfall, den betrunkenen Chevauxleger betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß derselbe den Herrn Offizier auf der Hauptwache nicht insultirte. Die Redaktion.

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird gemeldet: Ein junger Bursche hat gestern Mittags bei einem Stabsofffizier eingebrochen und sprang zum Fenster hinaus, wurde aber auf dem Dultplatze durch die Arkaden verfolgt, und unfern des Leihhauses von einem griechischen Uhlanen aufgefangen und dem nachgeeilten Gendarmen überliefert.

Das „Frankfurter Journal" schreibt aus Würzburg vom 26. Juni: „Man erzählt sich hier, Dr. Behr sey von der Instanz losgesprochen, wogegen aber der Fiskus die Appellation ergriffen habe. Der Grund und der Ungrund dieser Nachricht bedarf jedoch noch einer nähern Bestättigung."

Anzeigen.

Einladung.

Heute, Sonntag den 7ten Juli wird sich die berühmte Sängergesellschaft unter der Leitung des Herrn Pietro Kosta im Neff'schen Garten vor dem Schwibbogen (bei ungünstiger Witterung im Zimmer) hören lassen. Der Anfang ist nach 4 Uhr, wozu ergebenst einladet Melchior Neff, Platzwirth.

(143) Abendunterhaltung.

Die philharmonische Familie Molin aus Venedig produziert sich heute Sonntag den 7ten Juli im Lueginsland. Anfang Nachmittag um 5 Uhr.

(35,b) Merkwürdige Seltenheit.

Einem hochverehrten Publikum wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der hier angekommene, in Europa zum Erstenmal gesehene Afrikaner, von der durch ihren kriegerischen Muth bekannten Nation der Ashantee's, welche in West-Afrika im großen Konggebirge nächst der Goldküste wohnen, sich bei der Durchreise hier im Gasthofe zur goldenen Traube sehen lassen wird. Der Unterzeichnete, mit welchem der Ashantee's reist, erlaubt sich der Kürze wegen blos zu bemerken, daß dieser seines muskulösen und schönen Körperbaues wegen höchst interessante Afrikaner, aller Orten, wo er sich bisher sehen ließ, mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, so auch in München, wo derselbe nach Beendigung der öffentlichen Produktion, auf hohes Verlangen, nochmals der königl. Akademie der bildenden Künste vorgestellt, und daselbst mit allgemeiner Bewunderung aufgenommen wurde. Der Unterzeichnete schmeichelt sich daher auch hier eines gütigen zahlreichen Besuches, um so mehr, da sein hiesiger Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird. Das Nähere ist aus dem großen Anschlagzettel zu ersehen.

Augsburg, den 6ten Juli 1833.

W. Philadelphia.

(142) Anzeige.

Unterzeichnete ist wieder hier angekommen, und macht hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß sie fortfahren wird, wieder Unterricht in der französischen Sprache, besonders Kindern von 4 bis 9 Jahren gegen billige Honorirung zu ertheilen, wozu sie sich ergebenst empfiehlt. Logirt Lit. D. Nr. 34. im 2ten Stock bei Hrn. Gemmer auf dem Gansmarkt.

C. Vaillant.

(138,a) Bekanntmachung.

Das zu einer mechanischen Flachsspinnerei eingerichtete Haus Lit. H. Nr. 322. auf dem untern Graben nächst dem Oblatter-Thor, mit Wassergerechtigkeit versehen, wird am 15ten d. M. Vormittags zwischen 10 und

12 Uhr im genannten Hause selbst mit oder ohne die darinn aufgestellten Vorspinn- und 6 Spinnmaschinen, jede zu 24 Spuhlen, öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt. Kaufslustige können die Bedingungen bei dem Unterfertigten einsehen und das Haus, wie auch die Maschinen in Augenschein nehmen.

Augsburg den 4. Juli 1833.

Jakob Welt, geschworner Käufler.

(139,a) Auktion.

Freitag den 19. Juli und folgenden Tag wird im Hause Lit. A. Nr. 104. eine Auktion eröffnet, worin eine vollständige Fabrik-Einrichtung zur Fabricierung gefärbter Papiere an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung einzeln versteigert werden, als: verschiedene noch ganz brauchbare Kupferplatten, Metall- und Blei-Platten zur Fabricierung gemodelter Gold- und Silberpapiere und zu Kupferstichen, eine Guillochirmaschinen mit stählener und messingener Walze, zu Maroquin-Papier, kupferner Farbkessel, verschiedene Druckmödel von Holz, Messing-Druckpressen, große eichene und fichtene Pack- und Handpressen, Drucktische, Farbtische, Farbpinsel und Bürsten, eine steinerne Farbmühle, Cleavinmühle, Reibsteine mit Gestell, Glätt-Apparate mit Ruder-Schrauben, Scheeren und Fügen, Tuchsiebe, Hängestelle, Haarseile, eine große Handlungswaage mit eisernen Gewichten, metallene Goldgewichte zu 2000 Dukaten und 200 Doublonen, eine große eiserne Kasse, ein Zahltisch mit Steinplatten, Schreibpult, Waarengestell, eine Ladentafel mit eichenem Blatt und vielen Schubladen, ein Spezereiwaarengestell mit 70 Schubladen und dazu gehöriger Ladentafel nebst noch einigen Farbwaaren-Resten und verschiedene andere unbenannte Gegenstände. Welt,

geschworner Käufler.

---

(136) Verkaufsanzeige.

In Lit. F. Nr. 102. am Wertachbruckerthor ist gutes Heu zu verkaufen.

(131,a) Logie-Vermiethungen.

In Lit.. D. Nr. 72. auf dem Obstmarkt sind 2 Logien im 1ten und 2ten Steck zu vermiethen, welche täglich oder bis Michaeli bezogen werden können.

In der J. Reitmayr'schen Buch- Kunst- und Musikalienhandlung in Regensburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Augsburg bei Kranzfelder:

Sagen und Legenden der Bayern; in einer Reihenfolge von Romanz und Balladen, herausgegeben von Adelbert Müller und Franz Xaver Müller. 8. br. 1 fl.

Kein Volk kann sich einer treuern, sorgfältigern Bearbeitung seiner Geschichte rühmen, als die Bayern. Alles, was dem Bayer sein Vaterland lieb und Werth macht, Alles, was ihm mit edlem Stolze die Brust erfüllt, haben Männer wie unser Westenrieder, Pallhauser, Mannert, Feßmayr, Lang, Zschokke und Buchner in einer Gallerie von höchst anziehender Gesichtswerke dargestellt; allein desto ungeachtet blieb noch Manches aus dem Gebiethe der Sage; was nur durch mündliches Wort sich aus der Vorwelt hierüber erhalten hat, unbearbeitet. Deßwegen fanden sich die oben angeführten Hrn. Verfasser bewogen, nach vielseitigen Einholungen alter Sagen aus verschiedenen Gegenden Bayerns gleichsam noch ein Blumengärtchen an den großen Park der bayerischen Geschichte anzureihen, und die Verlagshandlung glaubt damit allen Freunden der Geschichte und der Dichtkunst um so mehr eine liebliche Gabe zu reichen, als sie durch die sehr günstige Beurtheilung sachkundiger Männer von der trefflichen poetischen Bearbeitung dieses Werkchens überzeugt, hiedurch in den Stand gesetzt ist, dasselbe Jedermann empfehlen zu können.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben angekommen:

Oeffentliches ehrerbietigst gehorsamstes aber freimüthigstes Schreiben an die hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate in Bayern. Von einem katholischen Pfarrer im Namen Vieler. 8. geheftet 15 kr.

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 185. 8. Juli 1833.

Vermischtes.

Im Intelligenzblatt für den Oberdonaukreis macht die k. Regierung folgendes bekannt:

„Es ist eine bekannte Klage, daß die bisher üblichen Bier-Proben zu keinem verläßigen Resultate führten. Die Probe mittelst der Bier-Waage ist durch die Verordnung vom 18. Mai 1812 als unzuläßig erklärt. Die Bier-Probe nach Tit. II. Art. 11. der Verordnung vom 25. April 1811 beruht einzig auf dem Geschmacke der Bierbeschauer. Selbst die bisherigen chemischen Untersuchungen des Bieres führen, abgesehen von ihrer Weitwendigkeit und den großen Kosten, selten zu einem günstigen Resultate. Es ist aber von der höchsten Wichtigkeit, eine Bier-Probe zu ermitteln, wodurch das gute, pfenniggiltige, von dem verfälschten, oder doch geringhaltigen Biere schnell, und ohne besondere Kosten unterschieden werden kann. Der Kreis-Medizinal-Ausschuß ist mit der Lösung der Frage beauftragt. Um aber die Prüfung möglichst zu vervollständigen, wird die königl. Regierung des Oberdonaukreises jede, woher immer ihr zugehende Ansichts-Aeußerung mit Vergnügen entgegen nehmen.

Die k. Regierung sieht sich daher veranlaßt, dieses zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und die Sach-Verständigen zur Aeußerung ihrer Ansicht über den bezeichneten Gegenstand einzuladen. Die deßfallsigen Elaborate können Portofrei unmittelbar an die k. Regierung eingeschickt, oder der nächsten Polizei-Behörde übergeben werden, welche sodann im Dienst-Wege die weitere Beförderung veranlassen wird. Da die königl. Regierung längstens binnen zwei Monaten Bericht erstatten soll, so wünscht sie die Eingaben hiernach beschleuniget.

Ferner enthält dasselbe Blatt folgendes:

Der königl. Kreis-Medicinal-Rath in Augsburg Doktor Wetzler hat in einer kleinen Schrift, Augsburg 1833, die Jod- und Bromhaltige Adelheids-Quelle zu Heil-

bronn in Bayern, eine der merkwürdigsten und heilkräftigsten Mineral-Quellen beschrieben. Da diese Darstellung manches Interesse enthält, so wird das ärztliche Publikum in Folge Rescripts des k. Staats-Ministeriums des Innern vom 19. d. M. auf diese Schrift hierdurch aufmerksam gemacht.

Seit einigen Tagen macht der dahier angekommene West-Afrikaner aus der Nation der Ashantea's viel Aufsehen, und wird von den Freunden der Natur zahlreich besucht. Die Herren Lehrer, Eltern und Kindererzieher sollen es nicht versäumen, der Jugend diesen höchst merkwürdigen Erdbewohner zu zeigen. — Der Anschlagzettel macht dem Hrn. Gastgeber, wo dieser Wilde gezeigt wird, eben kein Kompliment; denn er sagt: „für gehörige Reinlichkeit des Lokals ist hinlänglich gesorgt," und läßt das Publikum vermuthen, als hätte Hr. Philadelphia, der diesen Wilden vorzeigt, die Reinlichkeit erst hergestellt.

Vorgestern Abend kam in den Laden einer Krämers-Wittwe am Milchberg eine Weibsperson, und ersuchte die Frau, ein Paquet einstweilen einstellen zu dürfen, bis sie von einem Gange in die Nachbarschaft wieder zurückkomme; sie hatte aber dasselbe kaum hingelegt, als ein anwesendes Frauenzimmer bemerkte, daß in dem Paquet ein neugebornes Kind versteckt war. Man ging sogleich der Weibsperson nach und machte sie auch ausfindig, worauf sie auch alsbald der Polizeibehörde überliefert wurde.

Auch Etwas zur Beherzigung.

In einem Damenzirkel wurde wegen Nachläßigkeit und langem Ausbleiben der Dienstboten geklagt, jede der Frauen ergoß sich in redseligem Eifer über die jetzige Verderbtheit der Dienstthuenden, über den Luxus, den Leichtsinn und die Bequemlichkeit der Mägde. Mit Lob und Preis wurde der alten guten Zeit gedacht, wo strenge Pflichterfüllung, Treue und Ausdauer den Dienstboten zierten und wie die Mägde ehedem der Hausfrau rechte Hand gewesen, jetzt aber nur Anlaß zu Aergerniß wären. — Eine der Frauen wartete die Minderung der aufgereizten Unzufriedenheit ab, um die Frage aufzuwerfen: woher das Unheil käme? und folgenden Aufschluß daran zu knüpfen: Wir selbst sind schuld an der Verderbtheit unserer Dienstbothen und an der vielfach erschwerten Haltung der Hausfrau in ihrem Wirkungskreise. Ehedem wurde zeitig aufgestanden; den Morgensegen betete der Hausvater in der Mitte der Seinigen, zu welchen schon durch diese heilige gemeinschaftliche Handlung die Magd gehörte. Auch die Arbeit wurde gemeinschaftlich verrichtet. Abends saß die ganze Familie um einen Tisch; es weifte die Hausfrau ihr und ihrer Tochter Garn und das Garn der Magd, welche wetteiferte, nicht weniger fleißig zu seyn als jene. Es wurde die Einrichtung der Wirthschaft besprochen, oder man sang ein geistliches Lied und der Berührungspunkt zwischen Herrschaft und Dienstboten war: Pflichterfüllung. Sonntags ging die Familie in die Kirche, und ein Spaziergang war hinreichend, ihr Erholung zu geben. Man wußte nicht Alles besser, aber es war besser. Heute geht die Mutter mit halberwachsenen Töchtern auf Resourcen, auf Bälle, in Schauspiele, Clubbs und Concerte. Die Magd frägt sich indeß: Warum soll ich den Kindern meiner Brodfrau eine treuere Wärterin seyn, als sie es selbst ist? auch ich suche mein Vergnügen. Sie wird zur Abholung ihrer Herrschaft an einen jenen Orte hinbeschieden, und muß im Vorzimmer oder auf der Hausflur, vielleicht in schlechter Gesellschaft, stundenlang warten; der Glanz und die Vergnügungen der Modewelt haben für sie den höchsten Reiz; auch sie ergreift der Taumel und erweckt alle ihre Begierden. Am folgenden Tage schläft die Hausfrau lange, der gestrige Tag wird besprochen, der morgende verabredet. Man blättert in einem Romane, erhält einen Besuch; endlich beeilt man sich, in gedrängter Kürze anzuordnen, was zur Führung der prosaischen Wirthschaft unerläßlich ist. Sonntags wird von der erwachsenen Tochter bei einem Moderedner de

Zulauf vermehrt und das Lobpreisen eines Schauspiels oder einer Cataland vertritt die Stelle des Entzückens an der Natur, die man höchstens nebenher genießt. Statt des Vertrauens werden die Dienstboten durch Vertraulichkeit verwöhnt und nur zu oft wird ihnen von der Herrschaft ein schlechtes Beispiel gegeben. Zugestanden, daß alle geselligen feineren Genüsse und Zerstreuungen zu der fortschreitenden Kultur des Menschen gehören, so hat auch jede Medaille zwei Seiten, und bei so großen Vorzügen des verfeinerten Lebens sollten die Frauen nicht so bittere Klagen führen über die Folgen, die genau damit verbunden sind.

Ueber persönliche Freiheit.

Das Münchner Conversationsblatt sagt folgendes: Die persönliche Freiheit eines Menschen ist schon nach dem Naturrecht eines seiner größten Güter; dem Staatsbürger muß sie durch die Gesetze gesichert seyn, und sollte ihm nur durch ein rechtskräftiges Erkenntniß entzogen werden. Man muß zu der alten Einrichtung des Criminalwesens zurückkehren, nach welcher auch der Anfang eines Strafverfahrens, die Versetzung eines Menschen in den Anklagestand, (sonst Specialinquisition genannt) nicht von der Willkür eines Beamten oder eines Richtercollegiums abhängt, sondern dagegen die Berufung auf ein höheres Gericht, so gut wie in andern Rechtssachen, stattfindet. Wenn bei der nächsten Ständeversammlung der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches zur Berathung kommt, dürfte jene Ansicht bei der Vorlage des Verfahrens in peinlichen Rechtsfällen einer aufmerksamen Prüfung gewürdiget werden, eben so auch das nachstehende Verhältniß, welches sich nach den Principien der Rechtsphilosophie nicht vertheidigen läßt. Der Fiskus hat nämlich das Recht, auch gegen jedes strafrechtliche Erkenntniß des Appellationsgerichtes die Revision an die nächste Instanz zu ergreifen. Es würde uns zu weit führen, hier dieses Recht, einem unabhängigen Gerichtshofe gegenüber, zu bestreiten; aber daß selbst in dem Falle, wenn der Betheiligte nicht appellirt, und der Fiscus die Abweisung erhalten hat, jener dennoch die durch die Revision des Fiscus verlängerte Arrestzeit an seiner Strafe nicht abrechnen darf, gerade als ob er selbst appellirt und die Abweisung erhalten hätte, scheint und bei einer Billigkeit nicht gerechtfertigt werden zu können.

Vermischte Nachrichten.

Bei Alzei im Großherzogthum Hessen stieg neulich ein Maurer in einen lang vermauert gewesenen Brunnen, um die noch darin befindliche Pumpe herauszuholen. Als er 6 Schuh tief gestiegen war, stürzte er bewußtlos in die Tiefe hinunter; sogleich eilten zu seiner Rettung zwei Männer hinab, verloren aber in derselben Tiefe das Bewußtseyn und fielen ihm nach. Ein Vierter ließ trotz der Warnung an einem Seil sich hinunter und hatte weil das Seil nicht fest genug um seinen erstarrenden Leib gebunden war, dasselbe Loos. Sie ruhen in demselben Grabe.

Die Stadt Prausnitz (4 Meilen von Preslau) hat in der Nacht vom 20. zum 21. Jun. ein hartes Schicksal betroffen. Gegen 1 Uhr Morgens entstand in einem am Markte belegenen Hause Feuer, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit 59 Häuser, nebst vielen Ställen, Schupfen und die obere Hälfte des katholischen Kirchenthurms in Flammen gesetzt wurden. An Rettung war gar nicht zu denken, da die Einwohner in tiefem Schlafe lagen. Gegen 190 Familien haben mit ihrem Obdache alle ihre Habseligkeiten verloren, und nur mit Mühe das nackte Leben gerettet. Erst spät am Morgen konnte dem furchtbaren Elemente Einhalt gethan werden.

Am 28. Juni sind in dem im Murgthale gelegenen Orte Weisenbach (Baden) etliche und dreißig Wohnungen niedergebrannt, und die Kirche größtentheils zerstört worden.

In Markt Schwarzenbach an der Saale sind 30 Häuser abgebrannt.

Anzeigen.

(114,b) **Versteigerung.**

Montag den 8. Juli Nachmittag 2 Uhr werden wegen Abreise der Madame Kaula, derselben schöne Meubels in dem Hause Lit. A. Nr. 5. an den Meistbietenden versteigert. Dieselben bestehen in 1 Flügel von Wirth, Sessel, Kanapee, Silberkasten, 1 runder Ausziehe-, Spiel-, Arbeits- und andere Tische, Spiegel, Pfeiler-Kästchen, Rollo, Kommod- und hohe Kästen, Kirschbaum- und feuchtene Bettstatten, ein schöner großer Kasten von Kirschbaum mit 10 Fächer, förmlich geeignet zu einer vollständigen Frauen-Garderobe, der zugleich auch einen Sekretär mit geheimen Schubladen enthält. 1 Koffer, Fenster, Stor und verschiedenen Gegenständen. Obige Gegenstände können täglich besichtiget werden, wozu höflichst einladet

Ph. Zollinger, geschw. Käufler.

(112,c) **Erklärung.**

Um dem irrigen Gerüchte zu widersprechen, als wollte ich meinen seit mehreren Jahren ertheilten Privat-Unterricht in italienischer und französischer Sprache aufgeben, finde ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß ich sowohl obigen Unterricht als auch die gerichtlichen und außergerichtlichen Uebersetzungen wie bisher fortsetze.

Augsburg den 2. Juli 1833.

J. E. Reicheneder,
Sprachlehrer und verpflichteter Dollmetscher beim hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht Lit. D. Nr. 38.

---

(144) **Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt seine von ihm verfertigten sogenannten Cardanischen Hauslampen nach der Einrichtung und dem Modelle des Herrn Professor Dr. von Tscharner zu dem billigsten Preise.

Kaspar Carius,
Spenglermeister auf dem Fischmarkt.

---

(141) **Unterkommen.**

Man sucht jemand, der korrekt und schön schreibt, und nach Diktiren schreiben kann. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(137,a) **Verkaufsanzeige.**

In dem Hause Lit. A. Nr. 406. ist ein noch guter brauchbarer steinerner Röhrkasten, 5½ Schuh lang, 4 Schuh weit und 3 Schuh 3 Zoll tief, um einen billigen Preis zu verkaufen. Derselbe ist auch geeignet für einen Branntweinbrenner, zu einem Kühlkasten, oder für eine Garten-Grotte.

(128,b) **Verkaufsanzeige.**

In Lit. A. Nr. 178. ist ein Weberhandwerkszeug zu verkaufen.

(140,a) **Hausverkauf.**

Das Haus Lit. C. Nr. 318. ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähre ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

---

(145) **Vermiethung.**

In der Maximiliansstraße Lit. C. Nr. 4. können täglich Zimmer mit oder ohne Möbel vermiethet werden. Eben daselbst ist auch ein sehr geeigneter Platz als Verkaufslokal und eine kleine Logie im Hinterhause für eine Person mit oder ohne Möbel zu vermiethen, das Nähere bei der Eigenthümerin.

Die Kranzfelder'sche Buchhandlung in Augsburg nimmt Subscription an auf: **Theodor Körners sämmtliche Werke.** Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorwort begleitet von Karl Streckfuß. Einzige rechtmäßige Gesammt-Ausgabe in einem Bande. Auf Maschinen-Velinpapier mit einem sehr ähnlichen sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters. Preis 4 fl. 48 kr. Druck und Format gleich der Cotta'schen Ausgabe von Schiller.

Berichtigung.

In dem Tagblatte Nr. 182. Seite 728. in der Inseration Nr. 126. Zeile 10. von oben lese man: „allen Arten Stickereien," statt: ordinären.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 186. 9. Juli 1833.

Impromptu
bei Herrn Karl Rappos Anwesenheit.

Rappos größtes Wunder.

Daß er tändelt mit Kugeln von Eisen und Gold
Ist kein Wunder, ein größeres läßt er Euch sehen;
Fortunas Kugel, die pfeilschnell entrollt,
Hält Rappo und seht nur, sie bleibt bei ihm stehen.

Vermischtes.

Aus der Gegend von Dillingen wird verlautet, daß von Augsburg über Welden nach Dillingen eine Straße erbaut werden soll. — Was sagen wohl die Wirthe an der Straße über Wertingen dahin, zu einem solchen Vorhaben? Diese dürfen wenig Schaden besorgen, weil nicht leicht jemand diese unfreundliche Gegend bereist, der nicht hiezu gezwungen ist. —

Die religiöse Zeitschrift „Sion," eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit, Nr. 80. enthält einen Aufsatz, betitelt: „Katholiken sollen katholisch und nicht protestantisch erzogen werden," welchen die Redaktion dieser Zeitschrift mit einer Note begleitet, in welcher sie sagt: daß dieser Aufsatz ursprünglich für das Tagblatt bestimmt gewesen sei, dieses aber die Aufnahme verweigert, und hierdurch seine Parteilichkeit gegen die Katholiken zu erkennen gegeben habe. Wir wollen der Redaktion des Sions nicht zutrauen, daß sie diese aus der Luft gegriffene Behauptung (denn uns ist dieser Aufsatz

nie zur Aufnahme empfohlen worden) in der schändlichen Absicht, die Redaktion des Tagblattes zu compromittiren, gemacht habe, sondern glauben, daß sie von dem Einsender des fraglichen Artikels auf diese Weise hintergangen und belogen wurde, und sehen hierin weiter nichts, als eine boshafte Verläumdung. Um so mehr wundert uns aber, daß die Redaktion des Sions in derselben Note das arme Tagblatt so furchtbar anbellt, ihm vorwirft: daß es früher die Revolution gepredigt habe, und jetzt, da seine politische Rolle ausgespielt sei, seine Hingabe an die seichten Lehren des Liberalismus dadurch beweise, daß es seine Hörner nun gegen die katholische Kirche und gegen die von dieser ausgehende Erziehung richte. Es kann der Redaktion des Sions unmöglich unbekannt seyn, daß damals, wo das Tagblatt die Revolution gepredigt haben soll, die gegenwärtige Redaktion dasselbe nicht redigirte, und eben so wenig wird sie wissen, ob die jetzige Redaktion mit den Gesinnungen der damaligen einverstanden ist; daher sich die Grundlosigkeit dieser albernen Beschuldigung genügend ergiebt.

Was die Anschuldigung betrifft, daß das Tagblatt seine Hörner gegen die kathol. Kirche, und die von dieser ausgehende Erziehung richte, so möchte es dem Sion wohl schwer werden, dies zu beweisen, er müßte denn auch den häufig vorkommenden Nothgriff thun, und z. B. in einer Rüge über einen dem Trunke ergebenen Pfarrmeßner, oder über einen liederlichen Ministranten, oder über einen faulen Meßnersknecht, einen Angriff auf die Kirche sehen. Wir achten und ehren die Kirche, wie es einem Christen geziemt, können aber nie die Aussprüche derer, welche sich so gerne für die Kirche, und die Kirche für sich hinstellen, für Aussprüche der Kirche halten.

Wenn wir in Nr. 164. des Tagblattes die famösen Sätze des Obscuranten im Münchner Conversationsblatte angegriffen, wie kann dies ein Angriff auf die katholische Kirche seyn? — Ist die kathol. Kirche etwa in diesem Finsterling personificirt? Oder ist er ihr Organ? Gewiß nicht. — Wenn der Verfasser des Artikels im Sion glaubt, daß das Münchnerblatt die feste Ueberzeugung der unermeßlichen Mehrheit der Katholiken, insbesondere auch in Bayern, ausgesprochen habe, so ist diese unermeßliche Mehrheit (?) immer noch nicht die Kirche; und wenn er mit diesen allen hofft, die Schulen der Jesuiten werden nächstens wieder erstehen, um jenen Dämon der Irreligiösität, der Unsittlichkeit und des Aufruhrs gegen jede rechtmäßige Obrigkeit zu bezähmen, der nun auch schon unsere Jugend zu Gräuelthaten, wie er sie in den Ereignissen zu Frankfurt gesehen hat, hingerissen habe, und selbe der höhern Aufklärung zur Last legt, so rufen wir ihm die Ereignisse vergangener Jahrhunderte, die Gräuelthaten, welche der blinde Fanatismus, genährt durch vernachläßigte Bildung, durch Wahn- und Aberglauben, beging, in's Gedächtniß zurück, und fragen ihn, ob jene furchtbaren Mord- und Blutscenen, in welchen Tausende als Opfer des Fanatismus fielen, mit den durch jugendlichen Uebermuth herbeigeführten Ereignissen der neuesten Zeit zu vergleichen sind? —

Ferner zieht der Einsender im Sion ganz gewaltig über uns los, daß wir den Satz des Conversationsblattes: „Der Bürger muß ganz im Geiste der römisch-katholischen Kirche erzogen werden, sonst wird er ein widerspenstiger Raisonär, ein schwindelnder Vielwisser," mit unter die Sätze stellten, aus welchen uns die schmählichste Intoleranz hervorleuchtete. Der Verfasser fühlt selbst, daß wir nicht Unrecht haben, er will dieß aber nicht zugeben und weiß sich zu helfen, indem er mit ächtjesuitischer Spitzfindigkeit den Satz verdreht, und sagt: „der katholische Bürger muß ganz im Geiste der katholischen Kirche erzogen werden" u. s. w. Wenn wir diesen Satz intolerant genannt hätten, so verdienten wir eine Abfertigung; wir können aber den Verfasser versichern, daß wir mit diesem Satze in so weit einverstanden sind, daß nämlich der Katholik — katholisch, der Protestant — protestantisch, und der Jude — jüdisch erzogen werden muß, wenn ersterer katholischen, der andere protestantischen, und der dritte mosaischen Glaubens seyn soll. Die Religion wird nicht eingeimpft, sondern durch die Erziehung gelehrt, und folglich wird der Katholik, der protestantisch erzogen, d. h. im protestantischen Glauben

unterrichtet wird, kein Katholik, sondern ein Protestant seyn. Im obigen Satze des Münchner Blattes heißt es aber: der Bürger, und nicht: der katholische Bürger, und deshalb nannten wir ihn intolerant. — Der Verfasser des Aufsatzes im Sion beschuldigt uns ferner, daß wir intolerant finden, wenn man Katholiken nicht will von Protestanten erziehen lassen, katholische Schulen nicht durch sie leiten läßt; aber wo hat denn der Verfasser diese Behauptung im Tagblatte Nr. 164. gelesen? Wahrlich es gehört viel Unverschämtheit dazu, so zu lügen. Unser Angriff im Tagblatt Nr. 164. galt blos dem Verfasser im Conversationsblatte und allen Obscuranten, welche es sowohl katholischer als protestantischer Seits gibt, und im ganzen Aufsatze ist nicht ein Wort, welches den Protestanten zu Gunsten gesprochen wäre. Was will also unser Gegner im Sion? — die Beispiele von protestantischer Intoleranz uns vorführen? Wir müssen gestehen, daß wir hierin vollkommen mit ihm einverstanden sind, und diese Vorfälle in Preußen nicht billigen, obgleich wir überzeugt sind, daß man es anderswo eben so gemacht haben würde. Die Autorität des Baco von Verulam, eines Protestanten, ist uns nicht genügend, und wir können dem Verfasser wohl auch einige Katholiken anführen, welche das Gegentheil beweisen. Daß der Verfasser den Schluß unseres Aufsatzes auch zum Schlusse des seinigen nahm, hat uns sehr gefreut, wenn er aber in den letzten Worten sagt: die Jesuiten müssen und werden kommen euch Allen zum Trotze, so erwiedern wir ihm blos: Sie sind schon da, denn wir haben den Beweis vor Augen.

Unterhaltung.

Das Stillschweigen.

Die Mönche von dem Orden la Trappe dürfen nicht sprechen. Ein solcher Mönch ging einst in Frankreich in der Allee, welche an den Garten der Abtei stößt, mit dem Rosenkranze in der Hand, sein Brevier betend, auf und nieder. Ein Offizier kam daher geritten, und fragte ihn, wo der Weg nach Rennes gehe. Der Geistliche wies mit der Hand nach der Gegend hin; allein dieß nahm der Offizier übel und fragte: ob ein königlicher Offizier keiner Antwort werth sey? Der Priester legte den Finger auf den Mund; aber der Offizier begnügte sich nicht mit diesem Zeichen. Er sprang vom Pferde, faßte den Mönch beim Halse, warf ihn zu Boden, und hieb seine Peitsche an ihm entzwei. Als er sich wieder aufsetzen wollte, sträubte sich das Pferd, und ward scheu. Der geschlagene Geistliche hob sich vom Boden auf, faßte das Pferd beim Zügel, und hielt dem Offizier den Steigbügel, ohne ein Zeichen des Schmerzes oder der Ungeduld zu geben.

Anzeigen.

Carl Rappo

zeigt einem sehr geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß heute, Dienstag den 9. Juli, im hiesigen Stadttheater eine große herkulische und athletische Vorstellung in 3 Abtheilungen stattfindet. Unter den Abwechselungen, welche das Interesse der ersten Abtheilung ungewöhnlich erhöhen sollen, zeichnet sich vor allem das Modell eines dreimastigen Kriegsschiffes aus, welches er nicht nur auf der Stirne balanciren lassen, wie auch auf denselben die Flaggen und Segel aufziehen, sondern, was allen Glauben übersteigt, mit demselben, wie in einem Seetreffen manöveriren, und von beiden Seiten mit Kanonen feuern wird.

(147) Kapitalgesuch.

Gegen ganz gute Versicherung werden 2 bis 300 fl. Kapital auf ein hiesiges Anwesen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

(148) Kapitalgesuch.

Es werden auf eine hiesige Realität 800 fl. auf erste Hypothek sogleich oder bis Michaeli aufzunehmen gesucht. Auch ist ein Anwesen, bei welchem sich eine Oekonomie-Einrichtung befindet, im Ganzen oder theilweise, um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

(146) Beschäftigung.

Gute Colloristen, die naturhistorische Gegenstände getreu und rein zu colloriren im Stande sind, finden Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(150) Es wird ein ordentliches Mädchen, das kochen kann, und sich auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, bis Jakobi in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(149) Warnung.

Den Herrn F. M. in München warne ich hiemit sich der Lügen und Verläumdungen auf mich zu enthalten, widrigen Falls ich genöthiget wäre, von seinen in Handen habenden Briefen, welche deutlich beweisen, wie oft ich ihm in seinen Geldverlegenheiten uneigennützig geholfen habe, welches er mit den schändlichsten Undank erwiderte, einen unbeliebigen Gebrauch zu machen. Dieses beliebe er sodann in dem nämlichen Blatte zu lesen, welches er als Mittel seiner Lüge und Verläumdung gegen mich gewählt hat. Mit seinem Gehilfen St. aber wäre es gegen meine Ehre, mich einzulassen.

München den 5. Juli 1833.

I. M. M.

(139,b) Auktion.

Freitag den 19. Juli und folgenden Tag wird im Hause Lit. A. Nr. 104. eine Auktion eröffnet, worin eine vollständige Fabrik-Einrichtung zur Fabricierung gefärbter Papiere an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung einzeln versteigert werden, als: verschiedene noch ganz brauchbare Kupferplatten, Metall- und Blei-Platten zur Fabricierung gemodelter Gold- und Silberpapiere und zu Kupferstichen, eine Guillochirmaschinen mit stählener und messingener Walze, zu Maroquin-Papier, kupferner Farbkessel, verschiedene Druckmödel von Holz, Messing-Druckpressen, große eichene und fichtene Pack- und Handpressen, Drucktische, Farbtische, Farbpinsel und Bürsten, eine steinerne Farbmühle, Cloavinmühle, Reibsteine mit Gestell, Glätt-Apparate mit Ruder-Schrauben, Scheeren und Fügen, Tuchsiebe, Hängestelle, Haarseile, eine große Handlungswaage mit eisernen Gewichten, metallene Goldgewichte zu 2000 Dukaten und 200 Doublonen, eine große eiserne Kasse, ein Zahltisch mit Steinplatten, Schreibpult, Waarengestell, eine Ladentafel mit eichenem Blatt und vielen Schubladen, ein Spezereiwaarengestell mit 70 Schubladen und dazu gehöriger Ladentafel nebst noch einigen Farbwaaren-Resten und verschiedene andere unbenannte Gegenstände.

Welt,
geschworner Käufler.

(131,b) Logie-Vermiethungen.

In Lit. D. Nr. 72. auf dem Obstmarkt sind 2 Logien im 1ten und 2ten Stock zu vermiethen, welche täglich oder bis Michaeli bezogen werden können. Das Nähere in Lit. D. Nr. 68.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in der Karl Kollmann'schen Buchhandlung hier zu haben:

Neuestes

Taschenbuch für Reisende

durch

Bayerns und Tyrols Hochlande,
dann durch Berchtesgadens und Salzburgs romantische Gefilde,
nebst ausführlicher Beschreibung
der Gastumme (Gasteins) und
des Salzkammergutes,

von

Adolph von Schaden.

Mit einer präzisen Karte und 25 malerischen Ansichten. In allegorischem Umschlage und Futteral. Preis 2 fl. 42 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 187. 10. Juli 1836.

Bitten
an den zweiten Herkules.

Dir, Rappo, iſt wahrlich auch gar nichts zu ſchwer;
Du richteſt auf, was in die Hand dir gegeben;
Verſuche es doch, wir bitten recht ſehr,
Auch unſere Auguſta ein wenig — zu heben.

Und ſo wie du läſſeſt mit luſtigem Sprung'
Schwerfällige Sphären in Alles ſich fügen,
Gib unſerm Kunſtſinn' doch auch einen Schwung,
Sonſt bleibt er ewig am Boden ja liegen.

Gleich wie du die ſchwereſten Laſten aufnimmſt,
Daß Einem faſt Hören und Sehen vergehe,
Eiſenſtangen erkletterſt, Windmühlen erklimmſt,
Bring unſer Theater doch auch in die Höhe.

Neuigkeiten.

Am Montage den 4ten Juli wurde dahier das hohe Geburtsfeſt unſerer geliebten Landesmutter, Königin Thereſe, durch feierlichen Gottesdienſt beider Konfeſſionen, dem ſich auch die Civilbehörden, ſo wie der hier verſammelte Landrath des Kreiſes anſchloß, begangen. Von Seite der königl. Linien- und Landwehrregimente war militäriſche Kirchenparade.

Digitized by Google

In der Nacht vom 7ten auf den 8ten d. M. sah man von hier aus dreimal Feuer in der Gegend von Landsberg.

Man darf es nicht unbemerkt lassen, daß der sich jetzt in unsern Mauern befindliche Wundermann Herr Karl Rappo eine große Vorliebe für unsere Augusta hat, und er befindet sich stets wie in frühern Jahren mit derselben Fröhlichkeit und Herzlichkeit im Kreise der biedersten Bürger unserer Stadt. Es gereicht diesem Künstler zur ganz besondern und so seltenen Ehre, daß ihn die erworbenen Glücksgüter gegen seine alten Bekannten und Freunde nicht im mindesten verändert haben. Herr Rappo zeigte seine Vorliebe für unsere Stadt schon bei seiner letzten Reise von Hamburg her, indem er vor allen andern Städten Bayerns sich zuerst in Augsburg produzirte. Auch diesesmal hat er von seiner Reise von Dresden her neuerdings Augsburg die schmeichelhafte Aufmerksamkeit erwiesen, selbst die einträglichsten Anerbietungen von andern Städten abgeschlagen, und ist in Augsburg zuerst wieder aufgetreten. Herr Rappo wird aber auch allgemein geliebt, und auf allen Wegen und Orten von der großen Zahl seiner Freunde begleitet.

Mit vielem Vergnügen und mit dankbarer Anerkennung hat es das hiesige Publikum aufgenommen, daß, wie es scheint, unsere Regierung einer gegründeten Klage über das schlechte Bier ernstlich abhelfen wird; da sie die Nothwendigkeit einer möglichst sichern und zuverläßigen Bier-Probe beachtend, nun öffentlich alle Sachverständigen auffordert, ihre Ansicht: wie nämlich eine solche Probe am besten zu erreichen ist, auszusprechen und selbe bei der k. Kreisregierung einzureichen. Es steht zu erwarten, da es in Bayern viele giebt, die in der „Bierangelegenheit" gründliche und umfassende Kenntnisse besitzen, und daß selbe nicht säumen für eine Sache zu handeln, die der Gesammtheit von großem Nutzen ist. Möchte also der gute Wille, welchen unsere Regierung dem Volke auch hierin beweiset, nicht nur allgemein anerkannt, sondern auch nach Kräften unterstützt werden. Das Bier ist eine bayerische Nationalangelegenheit, und ein gutes Bier wirket Wunder.

Vermischte Nachrichten.

Der von dem General-Komité des Theresien-Volksfest zu Bamberg an J. Maj. die Königin nach Kissingen abgesendete Deputation ist am 24. Juni auf die allerunterthänigst gehorsamste Einladung zu diesem Feste, nicht nur eine huldvolle Aufnahme, sondern die allergnädigste Zusicherung zu Theil geworden: daß J. M. die Königin dieses Volksfest durch Allerhöchstihre Gegenwart verherrlichen werden. Auch die kk. HH. der Hr. Herzog Wilhelm und die Frau Herzogin Louise, Se. Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern, werden dieses schöne Nationalfest mit Höchstderen Gegenwart beehren, und auch Se. Durchl. der Hr. Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha allda erscheinen. In Bamberg ist alles in größter Thätigkeit und im größten Eifer an den Vorbereitungen zu dem großen Volksfest und die Nürnberger haben einen Vertrag mit den Bambergern geschlossen, daß diese zwei Städte künftig immer mit dieser Feier abwechseln werden, so daß also selbes im künftigen Jahr in Nürnberg gehalten wird.

Der Schnellläufer Ernst war auf seiner Reise nach Nauplia am 14. Juni (8 Tage nach seiner Abreise von München) zu Fiume eingetroffen. Der Weg von München nach Fiume beträgt 92 3/4 deutsche Meilen, welche der Schnellläufer in dieser Zeit zurückgelegt hat. (Trifft auf den Tag 11⅝ Meilen.)

Der in München seit Kurzem privatisirende Engländer Gordon hat sich vor einigen Tagen den Hals abgeschnitten. Eine unglückliche Papier-Spekulation soll Ursache dieses Selbstmordes seyn. Die Wunde war nicht augenblicklich tödtlich, der Unglückliche lebte noch

einige Minuten. Als man den Wundarzt holte, äußerte er, er wolle nicht, daß ihm geholfen werde, er müsse sterben. —

Man meldet aus München: Am Sonntag Abend halb 6 Uhr, stürzte sich im Thale die Barbara Keller, Maurers-Weib, aus dem 3. Stock auf die Straße, und blieb auf der Stelle todt; dieselbe hatte schon früher einen Versuch gemacht, sich zu ertränken. — An demselben Abend halb 10 Uhr brannte es zu Neufahrn, Ldgs. Ebersberg, wobei gegen 6 Wohn- und Nebengebäude eingeäschert worden seyn sollen.

Der Oberzollbeamte Fr. W. Bruckbräu hat, nach einem Aufenthalte von drei Monaten und eilf Tagen, die Festung Oberhaus den 8. Juli verlassen. Seine Gefangenschaft, in München und dort, hat im Ganzen acht Monate, weniger 7 Tage, gedauert; in Bezug auf sein geistiges und körperliches Befinden haben diese Monate die nachtheiligen Einwirkungen eben so vieler Jahre geäußert.

Dr. Wirth hat zu seinem Vertheidiger den Kaufmann Ludwig Schneider in Landau gewählt. Wirth glaubt zu seiner Vertheidigung keine juristische Spitzfündigkeiten nötig zu haben, will also keinen Advokaten; er will sein Glaubensbekentniß vor Gericht ablegen, und glaubt, daß seine Rede mindestens 6 Stunden dauern wird. Nach ihm dürfte Schneider wenig mehr zu erinnern haben; Letzterer ist übrigens ein Mann, der sich durch Biederkeit und Freisinnigkeit auszeichnet. — Auch Scharpff von Homburg hat zu seinem Vertheidiger keinen Advokaten, sondern den Oekonom Klein von Neustadt erkohren.

Unterhaltung.

Zugemüse.

Ein Franzose sagt: in einer guten Wirthschaft müsse der Mann stumm und die *Frau blind seyn.* (Wir glauben: eher umgekehrt.) — In einem Hildesheimer Dorfe liest man über einem Bauernhause folgende Inschrift:

Wo Lieb' ist, da ist Friede;
Wo Fried' ist, da ist Freude,
Wo Freud' ist, da ist Gott!
Wo Gott ist, da ist kein' Noth.

Möchte man doch diese einfachen, gemüthlichen Worte in Wahrheit an jedes Haus setzen können! — Die Sitte des Hutabnehmens kam zuerst in Frankreich unter Karl VIII. 1489 auf. Wenn diese Sitte doch im Jahre 1833 in Deutschland abkäme. — In England und Frankreich lassen die reichsten Eltern ihren Söhnen ein Handwerk lernen. Als der vor ungefähr eilf Jahren verstorbene reiche Aldermann Burnell in London schon für eine halbe Million Thaler reich gehalten wurde, ließ er seinen Sohn noch einen Maurer werden. — Als der Sultan der Seldschucken, Mahomed, im Jahre 1154 seinen Minister hinrichten ließ, fand er unter andern Gegenständen, die dieser hinterließ, auch 13,000 rothe Westen.

Der Ashantee's.

Der hier im Gasthof zur goldenen Traube anwesende West-Afrikaner läßt sich fortwährend von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr daselbst sehen. Der Unterzeichnete, in dessen Gesellschaft der Ashantee's reist, beehrt sich in Erwiederung der in Nr. 185. dieses Blattes angeführten Erwähnung zu bemerken, daß jene Zeile in dem Anschlagzettel wohl verstanden werden müsse, denn da die Reinlichkeit des Gasthofs zur goldenen Traube hinlänglich bekannt ist, so kann nicht von Herstellung, sondern blos von Erhaltung der Reinlichkeit des Lokals, wo der Ashantee's gezeigt wird, die Rede seyn, und da der Afrikaner zu einer sehr unkultivirten Nation gehört, so könnte Mancher die Meinung hegen, daß derselbe (welches aber der Fall bei diesem nicht ist) in seinem Betragen sehr unreinlich wäre.

W. Philadelphia.

Anzeigen.

(151) **Verlornes.**

Vergangenen Sonntag Nachmittag ging von der Jakober Vorstadt bis auf den Zoll ein goldener Stecker verloren: der redliche Finder wird ersucht, diesen gegen ein annehmbares Douceur bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

(154) **Verlornes.**

Den 8. dieß Abends, ging von St. Ulrich bis zum Dom ein vergoldeter Schlüssel-Hacken verloren. Der Finder wird ersucht, selbigen bei Canditor Königsberger gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

(153,a) **Anzeige und Empfehlung.**

In der Bauer'schen Hutniederlage von München ist eine große Parthie ausgezeichnet schöner Uniform-Seidenhüte, zu dem allerbilligsten Fabrikpreise, angekommen. Da die oben bezeichnete Hutniederlage in diesem Fabrikate seit geraumer Zeit einen sehr großen Absatz gefunden hat, so dankt selbe seinen bisherigen verehrten Abnehmern, mit der Empfehlung, dieser fernerhin geneigtes Zutrauen zu schenken, da für die billigsten Preise und schnelle Bedienung auf's Beste Vorsorge getroffen ist. Das Kommissions-Verlagslokal ist vis-á-vis der Barfüßer-Kirche dahier.

(138,b) **Bekanntmachung.**

Das zu einer mechanischen Flachsspinnerei eingerichtete Haus Lit. H. Nr. 322. auf dem untern Graben nächst dem Oblatter-Thor, mit Wassergerechtigkeit versehen, wird am 15ten d. M. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im genannten Hause selbst mit oder ohne die darinn aufgestellten Vorspinn- und 6 Spinnmaschinen, jede zu 24 Spuhlen, öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt. Kaufslustige können die Bedingungen bei dem Unterfertigten einsehen und das Haus, wie auch die Maschinen in Augenschein nehmen.

Augsburg den 4. Juli 1833.

Jakob Welt, geschworner Käufer.

(137,b) **Verkaufsanzeige.**

In dem Hause Lit. A. Nr. 406. ist ein noch guter brauchbarer steinerner Röhrkasten, 5½ Schuh lang, 4 Schuh weit und 3 Schuh 3 Zoll tief, um einen billigen Preis zu verkaufen. Derselbe ist auch geeignet für einen Branntweinbrenner, zu einem Kühlkasten, oder für eine Garten-Grotte.

(140,b) **Hausverkauf.**

Das Haus Lit. C. Nr. 318. ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

(152) **Zimmervermiethung.**

Bei einer ruhigen Familie ist ein kleines Zimmer mit Bett und Einrichtung zu vermiethen, auch könnte Kost und Wasch um billige Bezahlung besorgt werden. Wo? sagt die Expedition.

(156) **Wohnungvermiethung.**

In dem nächst der heil. Kreuzkirche gelegenen Hause Lit. F. Nr. 199. ist über 2 Stiegen eine Wohnung, bestehend in 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlage, Bodenkammer und Waschküche, zu vermiethen, und kann bis nächstes Michaeli-Ziel bezogen werden. Das Nähere wolle in dem bemerkten Hause selbst eingesehen und erfragt werden.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Praktische Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen in Verbindung mit Beispielen und Formularen des Privatgeschäfts- und niedern Gerichts-Styles, nebst Verdeutschungs-Wörterbuch, von dem K. Würtembergischen Finanzkammer-Registrator-Sekretär Kuhn in Ulm. 2te Aufl. 8. Preis 1 fl. 48.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 188. 11. Juli 1833.

Vermischtes.

Am nächsten Sonntag nach geendigtem Kathedral-Gottesdienste wird der neue Dom-Stadtpfarrer Herr Domkapitular Tischer in das Dom-Stadtpfarramt feierlich installirt werden.

Die am Samstage Abends von hier aus gesehenen zwei Brände in der Gegend von Landsberg waren zwei Waldbrände, einer in den Waldungen des großen Speuer von Igling, der andere in einer Waldung, welche einem Bauern gehört. Man vermuthet boshafte Brandstiftung.

Vor einigen Tagen hatte der Bruder des Bleichbesitzers zu Haunstetten, Herr Chemiker Martini, ein entsetzliches Unglück, indem er von dem Walkrade erfaßt und ihm der Fuß bedeutend gequetscht wurde. Man schickte sogleich einen fahrenden Boten nach Augsburg zu Herrn Hofrath Reisinger mit der dringenden Bitte, dem Unglücklichen sogleich zu Hilfe zu kommen; allein Herr Hofrath schlug die Bitte ab, mit der Bemerkung: er seie kein Landarzt, und der Bothe kam nun, weil er keinen Auftrag hatte, einen andern Arzt zu rufen, ohne Arzt wieder zurück. Man denke sich den Jammer der Freunde und jedes fühlenden Menschen, der Zeuge dieses Vorfalls war, und diesen Unglücklichen nun in namenlosen Schmerzen ohne ärztlichen Beistand noch länger liegen sehen mußte. Der Bothe wurde zwar sogleich wieder fortgeschickt, um den in ganz Augsburg allgemein als Arzt und Menschenfreund rühmlichst bekannten Herrn Dr. Kolb sen, zu Hilfe zu rufen, welcher auch ohne alle Bemerkungen dem Kranken sogleich zu Hilfe eilte; jedoch verstrich bis dahin eine geraume Zeit. Es bedarf diese Thatsache keiner weitern Erörterungen, sondern wir überlassen solche dem eigenen Gefühle des Lesers.

Warum hört man denn so wenig von dem landwirthschaftlichen Fest, welches in Augsburg für den Oberdonaukreis gegeben wird? Es wäre doch nicht nutzlos, wenn man über den Fortgangang der Veranstaltungen hiezu von Zeit zu Zeit etwas erfahren würde.

München scheint sich doch einer Ausführung des Planes, eine Kleinkinderschule zu errichten, bald erfreuen zu können, und der „Armenfreund" nimmt sich mit wahrem Eifer für die gute Sache an, und hat bereits eine gesicherte Einnahme von 90 fl. monatliche Beiträge von Wohlthätern aller Stände und Konfessionen. Die Bäcker haben an Brodgaben für 15 fl. unterzeichnet, und der Verein erwartet nun, daß ihm auch an Fleisch und Mehl ꝛc. Unterstützung wird, und dann sei der Anstalt geholfen. — Und du, Augsburg, was machst du?

Das Münchner-Tagblatt erzählt, daß die bekannte Kraftsuppen-Anstalt in der Dienergasse zu München stets sehr zahlreich besucht sey. Man erhält von früh Morgens 7 Uhr an, kräftige und bestens bereitete Suppen. Auch zu Mittag wird man dort billig und gut gespeiset und genährt. Das Münchner-Tagblatt zählt unter andern auch die verschiedene Zeitungsblätter auf, welche dort gehalten werden, und nannte dabei auch die Neue Augsburger Zeitung, welche schon längstens aufgehört hat, zu erscheinen; dagegen vergaß das Münchner-Tagblatt seinen Namensvetter das Augsburger-Tagblatt, welches doch ebenfalls dort gelesen wird. Es hat dieß zwar nichts zu sagen, aber man redet nur davon, wie man sich leicht irren thäte.

Gutes Mittel.

Man raisonnirt und schreit gegenwärtig so viel über schlechtes, gehaltloses und ungesundes Bier; aber man braucht dagegen von Seite des trinkenden Publikums noch immer nicht das schon im Tagblatte angegebene gute und sichere Mittel, dieses Uebel zu beseitigen, nämlich: daß ein Verein von Bürgern eine Bräuhaus-Gerechtsame käuflich an sich bringe, und „Musterbier" braue. Durch unbezweifelnden starken Absatz wäre das Unternehmen nicht nur gesichert, sondern brächte, außer dem Vortheil, daß Augsburg ein reines und gesundes Bier bekäme, auch den Unternehmern reichlichen Gewinn. Die Herren Bierbräuer, welche bisher sich künstlicher und der Gesundheit nachtheiliger Mittel zur Bierfabrikation bedienten, würden sodann am sichersten gezwungen, dem „Musterbier" zu folgen, die königl. Regierung wäre jeder andern ernstlichen Maßregel enthoben, und die vielen Klagen über schlechtes Bier müßten in Bälde verstummen. Es würden sich jene Bürger wirklich ein Verdienst für das allgemeine Beste erwerben, wenn sie diesen Vorschlag bald in Ausführung brächten.

Vermischte Nachrichten.

Die Landbötin sagt: Da endlich die bayer'sche Monarchie nunmehr das wichtige Institut der Hagel-Versicherungs-Anstalt vollständig erlangt hat, „so (Worte des allerhöchsten Rescripts) werden sich sämmtliche kgl. Kreis-Regierungen von selbst berufen fühlen, jeden Versuch auswärtiger Societäten (vorzüglich der Gothaer) in Bezug auf Bayern ernstlich zurückzuweisen, den Eintritt bayerscher Staatsangehörigen in auswärtige Verbindungen nicht zuzulassen, und für den Fall endeckter Contraventionen mit angemessener Strenge nicht nur gegen die unautorisirten Agenten, sondern auch gegen die contravenirenden Staatsangehörigen geeignet einzuschreiten." Bravissimo! Der Unfug fremder Assekuranzen hat lange genug gedauert. Möchten sich nun auch recht bald die sich so wohlthätig bewährten Vieh-Assekuranzen einzelner Gemeinden gestalten. Nun, es wirkt ja ein Wallerstein!

Dr. Heinrich Schulz, aus Zweibrücken, praktischer Arzt in München, welcher seit beinahe einem Jahre in Verhaft gebracht unterm 5. Nov. v. J. vom kgl. Appellationsgericht des Isarkreises, wegen Verbrechen des Hochverraths auf unbestimmte Zeit (16 Jahre) verurtheilt wurde, ist in Folge Erkenntnisses des königl. Ober-Appellationsgerichts gänzlich frei gesprochen worden.

Am Montag kamen Dr. Wirth und seine Mitangeklagten zu Landau an. Man hatte die Gefängnisse in aller Eile im Innern besser hergerichtet, und dieselben nach Außen fester gemacht. Bewohner von Landau übernahmen freiwillig die Ausmeublirung derselben, welche ausgezeichnet schön seyn soll.

Vergangenen Freitag Abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde der Kaufmann Heider in der Schwabinger Straße in München beim Nachhausegehen von einem ihm wohlbekannten Menschen in dem Hofraume seiner Behausung von rückwärts überfallen, und erhielt dabei zwei nicht unbedeutende Stiche an der linken Brustseite, welche aber glücklicher Weise nicht verwundeten, indem solche mittelst mehrerer Papiere und einer Brieftasche, welche derselbe gewöhnlich in der Brusttasche trägt, weiter vorzudringen verhindert waren.

Der Karmelitengeist-Fabrikant Zierl in Regensburg wäre kürzlich von 3 Personen über die Donaubrücke gestürzt worden, wenn nicht ein Polizeisoldat augenblickliche Hülfe geleistet hätte.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 7. Juli. Hr. Johann Baptist Hillenbrand, Hucker, mit Maria Thereſia Jäkle, von Wertingen. D. 26.

Am 8. Juli. Andreas Tobias Rogner, Holzschneider, mit Jungfrau Eva Barbara Hoffmann, von Weiltingen. A. 385.

Geboren wurden:

Am 4. Juli. Ein Mädchen, fremd. — Magdalena Karolina Mathilda, d. V. Hr. Peter Weiß, Sensal. H. 18. — Barbara Marianna, d. V. Hr. Joseph Perstel, Webermeister. E. 64. — Karolina Henrika Paulina, d. V. Hr. Peter Paul Schmalhofer, Schriftsetzer. G. 40.

Gestorben sind:

Am 6. Juli. Ein Knabe, fremd. 3 W. alt. Brand. — Franziska Kopp, Buchdruckers-Wittwe. Außer der Stadt. 246. Brustkrebs. 54 J. alt. — Rosina Dollhopf, Bleichers-Tochter. H. 248. Brustwassersucht. 51 J. a.

Am 7. Juli. Ein Knabe, fremd. Gichter. 15 T. alt. — Jakob Seitz, Bortenmachersgeselle. E. 220. Abzehrung. 52 J. alt. — Johanna Rosina, d. V. Hr. Joh. Georg Mayer, Wagnermeister. F. 38. Gichter 10 Monat alt.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Heute Donnerstag den 11. Juli, Abends halb 8 Uhr.

Vertheilung der Fahnen-Preise vom Hauptkegelschieben mit

Militair-Musik.

NB. Wenn die Witterung nicht ganz günstig ist, so findet solche im Winterlokale statt.

Die Vorsteher.

Der jetzige Besitzer jener gelben englischen Dogge, welche früher im Tagblatte zum Verkaufe angebothen wurde, wird hiemit aufgefordert, diese bei der Expedition des Tagblattes zurückzugeben, widrigen Falls er namentlich dazu aufgefordert wird.

Ein halbseidener brauner Regenschirm blieb gestern Vormittag auf dem Markte stehen. Dem selber zugekommen ist, wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in der Expedition abgeben.

(161) Anzeige und Empfehlung.

Dem hochverehrlichen Publikum und besonders allen Freunden der Wissenschaft erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen daß ich die Sortiments- und Antiquar-Buchhandlung des Hrn. Aug. Bäu-

mer hier ohne alle Activa und Passiva käuflich an mich gebracht habe, und Herr Aug. Bäumer hier sich von nun an blos mehr mit seinem Verlags-, Buch- und Kunstgeschäfte, so wie seiner Lese-Anstalt befaßt. Da mit nun auch von dem hochlöblichen Magistrate unterm 19. Juni l. J. die Erlaubniß zur selbstständigen Ausübung dieser Fächer gütigst ertheilt wurde, werde ich selbe unter meinem eigenen Namen ferner betreiben, und einschlägige Aufträge bestens auszuführen stets bemüht seyn.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich geneigtem Wohlwollen ergebenst.

M. S. Kreuzer,
Buchhändler und Antiquar
(Im Bäumer'schen Hause hinter dem Bogen.)

(35,g) Verkaufsanzeige.

Eine zweispännige Chaise, gut erhalten, welche auch einspännig verwendet werden kann, ist um billigen Preis zu verkaufen. Kaufslustige können das Nähere in der Expedition dieses Blattes erfragen.

Schnell-Zünder

zu 3 kr. per Stück, so wie auch chemische Zündhölzchen, per 100 Stück 1 kr., sind zu haben in der Apotheke zum goldenen Stern von

R. Roth.

(128,c) Verkaufsanzeige.

In Lit. A. Nr. 178. ist ein Weberhandwerkszeug zu verkaufen.

---

(160) Verkauf.

In Lit. A. Nr. 331. im 2ten Stocke steht ein sehr schöner großer messingener Mörser ohne Stößel, für eine Apotheke oder Materialhandlung brauchbar, um einen billigen Preis zu verkaufen.

(162,a) Zimmervermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 1. ist ein großes Zimmer sammt Alkofen oder ein kleines, beide mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

---

(159) Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 357. kann täglich oder künftiges Michaeli eine freundliche und bequeme Wohnung im 1ten Stock um die sehr billige Miethe jährlich 32 fl. bezogen werden.

(158,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 104. auf dem Ulrichs-Platze sind zwei große Wohnungen mit Stallung, Garten, Altane und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und das Nähere auf dem Comptoir Lit. B. Nr. 17. zu erfragen.

Die Miethe kann auch auf ein paar Jahre bedungen werden.

Unterzeichnete findet sich veranlaßt, den Inserationsfehler im Tagblatt Nr. 182. dahin zu berichtigen, daß man „allen Arten Stickereien," statt ordinären zu lesen habe.

Elise v. Riondé.

Theater- Nachricht.

Freitag den 12. Juli.

Große herkulisch-athletische Kunstvorstellung

in 3 Abtheilungen mit vielen verschiedenen neuen Abwechselungen.

In der dritten Abtheilung zeigt Rappo, der Sohn, 6½ Jahr alt, herkulische Kinderspiele, besonders in horizontaler Lage über eine Stuhllehne; er balancirt einen Tisch, den er mit den Zähnen festhält, springt über mehrere niedergebückte Personen mit leichten Gewichten, spielt mit einem Centner, und schwebt in horizontaler Stellung gegen die Person seines Vaters gestemmt. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zu dieser Vorstellung einzuladen mich beehre, glaube ich mit Ueberzeugung versichern zu können, daß diese Darstellung durch den Verein der werdenden und der ausgebildeten Kraft, in den von meinem Sohne und von mir auszuführenden Produktionen, das Interesse der hochgeehrten Kunstfreunde auf eine Art anregen wird, wie sie vor mir noch kein Künstler zu erwecken im Stande war.

Karl Rappo.

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 189. 12. Juli 1833.

Die Regierung vertheilt die Stellen, aber das Publikum die Achtung.

Vermischtes.

Von einem hochlöblichen Magistrate der Stadt Augsburg wurde der Spezereihändler Hr. Johann Georg Wüst Lit. A. Nr. 580., und der Seilermeister Hr. Jakob Heufelder Lit. E. Nr. 65. zu Distrikts-Vorstehern ernannt.

Vor einigen Tagen fiel ein 1 1/2 jähriges Kind in der Bäckergasse vom ersten Stockwerk auf die Gasse, glücklicher Weise fiel es auf einen Dunghaufen, so daß es ohne körperliche Verletzung wieder aufstehen und fortgehen konnte.

(Eingesandt.) Unter der Aufschrift: „Auch etwas zur Beherzigung" wird im hiesigen Tagblatte das unter den Mägden eingerissene Verderbniß besprochen, und als Quelle desselben das Benehmen der Herrschaften einzig und allein angegeben. Wenigstens deutet eine Frau, welche sich in der dort redend eingeführten Conferenz zur Sprecherin aufwirft, selbst darauf hin; bei welchem Vortrage einem aufmerksamen Leser des Tagblattes, wie neulich bei dem Aufsatze über den gesunkenen Wohlstand unserer Vaterstadt, das bekannte: „peccatur intra muros et extra" einfallen mußte.

Wenn wir auch nicht in Abrede bringen wollten, daß an obigem Aufsatze Einiges wahr seyn mag, so können wir doch nicht umhin, in ihm bedeutende Lücken zu finden, ja viele Desideria für unausführbar zu erklären. Es trifft sich nämlich sehr oft, daß Herrschaften, welche es in ihrem Hauswesen mit der Ordnung und Pflicht eben nicht so genau nehmen, lobenswerthes Gesinde haben, während Hausfrauen, welche einer wohl-

eingerichteten Haushaltung untadelhaft vorstehen, eben deßwegen, weil sie bei ihren Mägden auf Ordnung und Sparsamkeit dringen, mit Recht über leichtfertige und pflichtvergessene Dienstboten klagen. Ein Hauptgrund der im Allgemeinen gerechten Beschwerden über die Verderbtheit des Gesindes dürfte mit darin liegen, daß theils in den Erziehungs-Anstalten für Mädchen und in den sogenannten Töchterinstituten zu wenig Rücksicht auf die weibliche Bildung für das Bereich der Häuslichkeit und für die dienende Sphäre genommen, vielmehr diese oberflächlich behandelt, wohl gar vernachläßiget wird, und daß den Dienstherrschaften, aus einer übertriebenen und mißverstandenen Humanität, zu wenig ernstliche Mittel zur Correktion pflichtvergessener Dienstboten zu Gebote stehen, da diese nicht selten einem allzunachsichtigen Beistande gegen die Herrschaft begegnen und es eben nicht zu den Neigungen der Frauen gehört, vor der Gerichtsstube zu harren und vor den Gerichtsschranken zu verhandeln. Es bleibt ihnen nichts weiter übrig, als sich durch die Aufkündigung eines solchen nichtsnutzig dienenden Subjektes zu entledigen, und bis zur Herannahung des Zieles den Ränken und Plackereien einer gemeinen und unkultivirten Weibsperson selbst zur Zielscheibe zu dienen. Will sie diese früher aus dem Dienste haben, so wird die Herrschaft gezwungen, die Liederlichkeit einer solchen Magd, die sich darüber ins Fäustchen lacht, durch Kostgeld und Lohn noch obendrein zu remuneriren, und dazu soll sie ihr die alte Leyer: „treu und fleißig!" in das Dienstbuch einschreiben, so daß sogar bisweilen der freien Aeußerung ein nachtheiliger Zwang dießfalls in den Weg tritt. Ein Attest der Art muß seinen Zweck durchaus verfehlen, denn oft finden sich erst nach dem Austritte eines solchen Dienstboten die Früchte seines Fleißes und seiner Treue. Weit zweckmäßiger wäre es daher, wenn die Dienstherrschaft den Grund der Entlassung oder des freiwilligen Austrittes einer Dienstmagd in das Dienstbuch einschreiben würde. Es ist nicht wohl einzusehen, warum in neuern Zeiten, von der Observanz, welche gestattete, untaugliche Dienstboten in den ersten vierzehn Tagen nach ihrem Eintritte aufkündigen zu dürfen, abgegangen wurde. Nicht selten verdingen sich die Dienstmägde als Köchinen, oder als Kindsmägde, welche weder kochen, noch mit Kinder umzugehen verstehen, demungeachtet muß es sich die Dienstherrschaft gefallen lassen, sich mit einer solchen lügenhaften und unbrauchbaren Person ein Vierteljahr lang zu plagen, sie zu beköstigen und zu belohnen. Reicht man vollends Dienstmägden, welche fünf Jahre dienen, die nämliche öffentliche Belohnung, welche brave Dienstboten für eine zwanzigjährige wohlzurückgelegte Dienstzeit erhalten, gibt man einer Magd, wenn sie in zwanzig Jahren dreiundzwanzig verschiedene Dienstherschaften aufzuzählen hat, eine gleichgroße Gratifikation, wie derjenigen, welche zehn bis achtzehn Jahre nur eine Dienstherrschaft gehabt, so ist dieses ein Mißgriff, welcher dem Zwecke solcher Belohnungen offenbar entgegenarbeitet. Es wäre vielleicht nicht übel gethan, für anerkannt bewährte Hausfrauen die Preisaufgabe zu stellen, den Entwurf einer Dienstboten-Ordnung aufzusetzen, da die Lösung eines solchen Problems eigene Erfahrungen voraussetzt, welche den Herren, die mit Berathung des Staatswohles sich befassen, nicht zuzumuthen sind.

Unpartheiische Bemerkungen über die Aeußerungen des Sion Nr. 80. Schulen betreffend ꝛc.

Es konnte keinem aufmerksamen Leser entgangen seyn, daß der intolerante Aufsatz im Münchner Conversationsblatt nur von einem Geistesverwandten des Sion herrühren konnte, wenn nicht etwa ein Liberalgesinnter sich den Spuck erlaubte, das, was diese Lichtmänner (?) nur versteckt sagen, derb auszusprechen. Jeder Bürger wird sagen, daß jener Aufsatz die höchste Intoleranz damit aussprach, daß jede Erziehung, die nicht im Geiste der katholischen (d. h. römischen) Kirche geschehe, widerspenstige Räsonneurs erziehe. — Offenbar hat jener Aufsatz alle protestantische Erziehung als eine Erziehung zum Revolutionismus erklärt. — (Wenn nämlich in andern Ländern die Jesui-

ten eine Revolution von den Beichtstühlen aus anschüren, so ist dieses im Sinne Sions keine Revolution, sondern nur eine Hingebung für den Altar, eine Vertheidigung der Religion gegen den Unglauben.) Wir müssen übrigens die Blindheit der Herren im Sion bewundern, welche wirklich der süßen Meinung sich hingeben, alle Katholiken in Augsburg hielten ihr Blatt für ein Organ der katholischen Kirche, ihre Aussprüche für die der katholischen Kirche. Jeder vernünftige gebildete Katholik weiß, daß es auch in der katholischen Kirche zwei Partheien giebt, eine alte, veraltete Anhängerin der alten Mönchs-Meinungen, welche die Nebensachen des Katholizismus für die Hauptsache, und Bittgänge, Rosenkränze und Nebenandachten für so wichtig halten als den Gebrauch der Sakramente, den lebendigen Glauben an Christus ꝛc.; und eine andere Parthei, welche sich an das Wesen der katholischen Kirche hält und sie von den eingeschlichenen Mißbräuchen reinigen will. Diese letztere Parthei erklärt Sion freilich für Puritaner, welche sich vom Papste lossagen möchten; denn ein Sion macht sich aus Lügen und Verdrehungen gar nichts. — Wir fordern ihn auf, nachzuweisen, wo einmal in der ehemaligen constitutionellen Kirchenzeitung der Primat; die eigentliche Würde des Papstes, verworfen worden wäre? Schweigen, werden wir für ein Geständniß halten. Eben so fordern wir Sion auf, seine Verläumdungen über die bei Schlosser erscheinende Kirchenzeitung nachzuweisen und nur einen Satz anzugeben, der ein einziges katholisches Dogma angreifen möchte! — Die frechen Behauptungen und Lästerungen im Sion hält man noch für keine Beweise — und wir können Sion versichern, daß viele Hundert Katholiken (auch viele katholische Geistliche) in Augsburg leben, welche die finstere Tendenz des Sion: die alte Intoleranz wieder auszusäen, verachten, und daß Hunderte von Katholiken der katholischen Kirchenzeitung mehr Beifall schenken als dem Sion. — Daher gebe sich ja Sion dem Wahne nicht hin, sein Bannfluch könne dem Tagblatte auch nur Einen Leser entziehen. *) Man kann recht gut katholisch seyn, ohne die Jesuiten zurückzusehnen; man kann die Erziehung gut katholisch wünschen, ohne sie, wie Sion will, in die Hände der Jesuiten zu geben, so ausgezeichnete Männer auch unter denselben waren. Was übrigens das so oft von dem Sion schon angeführte Urtheil des Baco von Verulam, eines Protestanten, über die Schulen der Jesuiten betrifft, so geht daraus nicht im Geringsten hervor, daß wenn dieser Unbefangene das Gute mancher Einrichtung in den untern Schulen der Jesuiten erkannte (was wir auch anerkennen), daß er damit ihr ganzes Schul- und Erziehungswesen und ihre Grundsätze lobte. — Wie wenig Baco mit der Schulphilosophie der Jesuiten, ihrem dürftigen Unterricht in allen Realgegenständen zufrieden war, und wie wenig er ihre Grundsätze anerkannte, bei aller Gerechtigkeit, die er ihnen widerfahren ließ, geht aus seinen Schriften deutlich hervor. Schlüßlich wünschen auch wir das katholische Schulwesen von aufgeklärten Katholiken, aber ja nicht im Geiste und Sinne der Jesuiten, so wenig als von Protestanten geleitet. Ein aufrichtiger Katholik.

*) Wir erkennen überhaupt, in der Anmerkung der Redaktion des Sion Nr. 80. nichts weniger als den Geist einer religiösen Zeitschrift, sondern sie ist vielmehr im Geiste alltäglichen Brodneides. Wenn eine religiöse Zeitschrift solche Blösen gibt, so ist es wahrlich an der Zeit, für ihre eigene Existenz zu sorgen. Anm. der Redaktion des Tagblattes.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 5. Juli. Ein Knabe, d. W. Hr. Paul Bontoux, Partikulier. B. 18. — Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, von hier. — Ein Mädchen, von hier.

Am 6. Juli. Emilia Katharina Rosina, d. W. Hr. Johann Michael Rehklau, Bierbräuer und Weingastwirth zum Prinzen Karl von Bayern. H. 17.

Gestorben sind:

Am 2. Juli. Ein Mädchen, d. V. Hr. Georg Walk, Platzwirth. E. 83. Brand. Todtgeboren. — Jungfrau Maria Anna Agster, ehem. Dienstmagd. E. 107. Lungenschwindsucht. 65 Jahre alt.

Am 3. Juli. Klara Busch, Kupferstechers-Wittwe. B. 192. Altersschwäche. 82 Jahre alt. — Afra Braunmüller, Webers-Wittwe, F. 129. Altersschwäche. 81 Jahre alt.

Am 4. Juli. Ein Mädchen, von hier. Gichter. 11 Monat alt.

Am 5. Juli. Ein Mädchen, von hier. Gichter. 1 Jahr 11 Wochen alt. — Johann Alois, d. V. Hr. Joseph Kaiser, Garnsieder. A. 488. Gichter. 1 Jahr 8 Monat alt.

Am 6. Juli. Aegid Joseph Kapser, Buchdruckers-Sohn. H. 202. Chron. Gichter. 18 Jahre alt.

Am 8. Juli. Ein Knabe, fremd. Brand. Nothgetauft.

Anzeige und Empfehlung.

In der Bauer'schen Hütniederlage von München ist eine große Parthie ausgezeichnet schöner Uniform-Seidenhüte, zu dem allerbilligsten Fabrikpreise, angekommen. Da die oben bezeichnete Hutniederlage in diesem Fabrikate seit geraumer Zeit einen sehr großen Absatz gefunden hat, so dankt selbe seinen bisherigen verehrten Abnehmern, mit der Empfehlung, dieser fernerhin geneigtes Zutrauen zu schenken, da für die billigsten Preise und schnelle Bedienung auf's Beste Vorsorge getroffen ist. Das Kommissions-Verlagslokal ist vis-á-vis der Barfüßer-Kirche dahier. (153,b)

(165,a) **Verlornes.**

Am 7. d. M. Nachmittags ging vom Rothen- bis zum Göggingen-Thor ein gelb seidenes Halstüchel verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(163,a) **Verkaufsanzeige.**

Alle Gattungen Solenhofersteine sind zu den billigsten Preißen zu verkaufen Lit. A. Nr. 472. am vordern Lech beim Geißbock.

(164) **Wohnung-Veränderung.**

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich die gehorsamste Anzeige, daß ich meinen Laden und Wohnung am obern Hunoldsgraben verlassen, und jenen am Prediger-Berg bezogen habe. Ich danke allen denjenigen, die mir bisher das Zutrauen schenkten und empfehle mich ferner bestens

Phil. Jakob Bürger jun.
Glasermeister. Lit. A. Nr. 43.

Theater-Nachricht.

Freitag den 12. Juli.

Große herkulisch-athletische Kunstvorstellung

in 3 Abtheilungen mit vielen verschiedenen neuen Abwechselungen.

In der dritten Abtheilung zeigt Rappo, den Sohn, 6½ Jahr alt, herkulische Kinderspiele, besonders in horizontaler Lage über eine Stuhllehne; er balancirt einen Tisch, den er mit den Zähnen festhält, springt über mehrere niedergebückte Personen mit leichten Gewichten, spielt mit einem Centner, und schwebt in horizontaler Stellung gegen die Person seines Vaters gestemmt. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zu dieser Vorstellung einzuladen mich beehre, glaube ich mit Ueberzeugung versichern zu können, daß diese Darstellung durch den Verein der werdenden und der ausgebildeten Kraft, in den von meinem Sohne und von mir auszuführenden Produktionen, das Interesse der hochgeehrten Kunstfreunde auf eine Art anregen wird, wie sie vor mir noch kein Künstler zu erwecken im Stande war.

Karl Rappo.

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 190. 13. Juli 1833.

Vermischtes.

Mehrere Freunde des Herrn Rappo meinen, es wäre recht passend, wenn die löbliche Bäcker-Innung ihrem ehemaligen Zunftgenossen zu Ehren ein solennes Fest veranstaltete, und man zweifelt bei Herr Rappo's bekannter Leutseligkeit gar nicht, daß er diese Einladung mit fröhlicher Bereitwilligkeit annehmen werde. (Eingesandt.)

Wer Hühneraugen hat, und deren sind viele in Augsburg, kann sie jetzt für immer verlieren. So verspricht es ein Hühneraugen-Operateur des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, Namens Markus Lender, welcher sich jetzt in München aufhält. Die Operation soll ohne Schmerz und in einer Zeit von zwei Minuten geschehen. Er hat Zeugnisse von großen Aerzten, die ihm bestättigen, daß er die Hühneraugen mit Leichtigkeit gleichsam nur wegputzet. Herr Markus Lender wird in Bälde nach Augsburg kommen und seine Hühneraugen-Kur praktiziren.

Von den verschiedenen Bewohnern ferner Welttheile, die noch je dahier gezeigt wurden, gebührt ohne Zweifel dem wirklich hier in der goldenen Traube anwesenden Afrikaner, Namens Hoongo Rhyoo, der Vorzug; sein herrlicher Körperbau und seine majestätische Haltung flößen gewiß jedem, welcher diesen so weit von uns entfernt gebornen Erden-Bürger sieht, die höchste Achtung ein; seine Gesichtszüge sind milde und sein Blick ist sanft und edel; seine ungeheuer starken Muskeln deuten auf eine große Körperkraft: seine Haut ist dunkler als wir noch je bei einem Asiaten oder Afrikaner gesehen haben, und sehr fein; sein Haupthaar gleicht eher der Wolle eines spanischen Schafes, als dem Haare eines Menschen. Merkwürdig ist seine Fertigkeit im Pfeilschießen und dient als Beweis, daß er aus einer kriegerischen Nation abstammt; so be-

wegt er auch mit einer Leichtigkeit eine 60 Pfund schwere Keule, welche er noch aus seinem Vaterlande hat, als ob diese nur 1 Pfund schwer wäre; seinen Bogen und seine Pfeile, die er ebenfalls aus Afrika mitbrachte, betrachtet er als ein Heiligthum und einzigen Schatz, als ob er die Hoffnung in sich trüge, selbe noch einmal gegen einen Feind zu gebrauchen. Ein Schuß, den er im Kampfe für sein Vaterland von einem Engländer in das linke Bein erhielt, mag vielleicht in ihm diese Hoffnung erhalten. Uebrigens ist er sehr mißtrauisch, selbst gegen seinen Freund, und ißt und trinkt nie eher Etwas, bevor nicht auch derselbe davon gekostet hat. Es gereicht seinem Freunde und Begleiter, Hrn. Philadelphia, zur Ehre, daß er diesen Fremdling so menschenfreundlich und gut behandelt.

Wir glauben, diese kurze Bemerkung über diesen für Europa seltenen Menschen Augsburgs Bewohnern schuldig zu seyn, weil wir dessen Beschauung für höchst interessant finden, und Jeder, welcher sich davon überzeugt hat und noch überzeugt, wird unsere Ansicht gewiß theilen.

Vermischte Nachrichten.

So wie man mit Gewißheit vernimmt, ist dem freigesprochenen Dr. Schulze das neueste Erkenntniß noch nicht publizirt worden.

Am schwarzen Brette der Münchner Universität heißt es: „Fortwährend noch tragen einige Hochschüler die Abzeichen der Burschenschaft, namentlich schwarze Sammt- oder Tuchröcke mit altdeutschem Schnitte, schwarz und rothverbrämte Hauben mit der goldenen Revolutionsfarbe, auch Bänder mit den Tricoloren Deutschlands und Frankreichs."

Zwischen Erlangen und Bayersdorf, in einem Erlengebüsch, ward der Leichnam einer, wahrscheinlich von einem Reisegefährten, ermordeten und beraubten, 20 — 22 Jahre alten Mannsperson gefunden. Am Hemde waren die Buchstaben L. B. mit weißem Zwirn eingenäht Auch lag bei ihm ein gedrucktes Ein mal Eins, worauf der Name Erhard Hümmer mit Diente geschrieben stand. Wahrscheinlich ein wanderndes Schuhmacher.

Abgedrungene Erklärungen.

Die religiöse Zeitschrift „Sion" Nr. 83. enthält in einem Aufsatze gegen das Augsburger Tagblatt folgende Stelle:

„Daß übrigens das Tagblatt die Aufnahme des fraglichen Aufsatzes verweigert hatte, ist diesseits völlig wahrheitsgemäß behauptet worden, und sollte etwa die jetzige Redaktion, wie wir gerne glauben wollen, daran nicht schuldig seyn, genug der Aufsatz ist hingesandt und nicht angenommen worden."

Durch diese Erklärung sollte wohl der Unterzeichnete, welcher früher die Redaktion des Tagblattes besorgte, beschuldigt werden, den fraglichen Artikel zurückgewiesen zu haben, denn niemand Anderer hatte während dieser Zeit über die Aufnahme einer Einsendung zu bestimmen. Indem ich nun hier öffentlich erkläre: daß dieser Aufsatz mir nie zur Aufnahme empfohlen wurde, daß ich denselben nie gesehen habe, fordere ich die Redaktion des Sions hiemit auf, ihre Aussage in möglichst kürzester Zeit zu beweisen, widrigenfalls ich gezwungen wäre, die Redaktion der religiösen Zeitschrift „Sion" einer bösartigen Lüge zu beschuldigen.

G. Geiger, junior.

Auch der Expedition des Tagblattes kam der erwähnte Aufsatz nicht zu Gesichte, und ich fordere also hiemit die Redaktion des Sions zum Beweise ihrer Behauptung auf; widrigenfalls ich selbe der Verläumdung öffentlich anklagen müßte.

Joseph Grob,
Expeditor des Augsburger Tagblattes.

Große herkulisch-athletische Akademie.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Sonntag den 14. Juli zum vorletzten Male eine große herkulisch-athletische Akademie in 3 Abtheilungen im hiesigen Stadt-Theater stattfindet. Zum Beschluß dieser Vorstellung wird auf vieles Begehren die Luftreise auf der Windmühle, unter einem brillanten Feuerwerk und Beleuchtung der rothen Flammen, ausgeführt.

Indem ich einem verehrungswürdigen Publikum meinen innigsten Dank, sowohl für den zahlreichen Besuch, als auch für die mir bei allen meinen Vorstellungen zu Theil gewordenen Beifallsbezeugungen, abzustatten mich gedrungen fühle, bemerke ich noch: daß, da ich Ausgangs künftiger Woche meine Kunstdarstellungen im Königlichen Hof- und National-Theater zu München beginne, meine letzte herkulische und athletische Vorstellung Dienstag den 16ten dieß Monats hier seyn wird.

Carl Rappo.

Anzeigen.

(170) **Verlornes.**

Donnerstag den 11. d. M. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr, ist von St. Ursula, den mittlern Lech hinab bis zur St. Jakobs-Pründe, und von da zurück bis zum Weberhaus ein goldener Ohrenring mit 9 Perlen verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben gegen Trinkgeld im Hause Lit. A. Nr. 434. bei St. Ursula abzugeben.

(168) **Verlornes.**

Ein Bracelet mit einem violetten Stein ging auf dem Wege aus der Zeughausgasse durch das Apothekergäßchen bis zur goldenen Traube verloren. Der Finder wolle dasselbe gegen angemessene Erkenntlichkeit dem Eigenthümer zurückzugeben welcher bei der Expedition des Tagblattes zu erfragen ist.

(171) Ein sehr solides Mädchen, das in allen weiblichen Arbeiten wohl bewandert ist, sucht als Kindsmagd, oder in einer andern Art ein Unterkommen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(107) **Kapitalgesuch.**

Auf ein in der Nähe von Augsburg gelegenes Anwesen sucht Jemand auf erste Hypotheke und doppelte Versicherung 7000 fl. Kapital als Auslösungssumme. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

Ein Reitpferd ist auszuleihen.

Eine mecklenburgische Schimmelstute, welche ganz complett zugeritten, fromm und äußerst sanftmüthiger Natur ist, wird hiemit jedem Liebhaber zum Spazierenreiten unter billigen Bedingnissen angeboten. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes. (166,a)

(138,c) **Bekanntmachung.**

Das zu einer mechanischen Flachsspinnerei eingerichtete Haus Lit. H. Nr. 322. auf dem untern Graben nächst dem Oblatter-Thor, mit Wassergerechtigkeit versehen, wird am 15ten d. M. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im genannten Hause selbst mit oder ohne die darinn aufgestellten Vorspinn- und 6 Spinnmaschinen, jede zu 24 Spuhlen, öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf ausgesetzt. Kaufslustige können die Bedingungen bei dem Unterfertigten einsehen und das Haus, wie auch die Maschinen in Augenschein nehmen.

Jakob Welt, geschworner Käufler.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

In der Bauer'schen Hutniederlage von München ist eine große Parthie ausgezeichnet schöner Uniform-Seidenhüte, zu dem allerbilligsten Fabrikpreise, angekommen. Da die oben bezeichnete Hutniederlage in diesem Fabrikate seit geraumer Zeit einen sehr großen Absatz gefunden hat, so dankt selbe seinen bisherigen verehrten Abnehmern, mit der Empfehlung, dieser fernerhin geneigtes Zutrauen zu schenken, da für die billigsten Preise und schnelle Bedienung auf's Beste Vorsorge getroffen ist. Das Kommissions-Verlagslokal ist vis-á-vis der Barfüßer-Kirche dahier. (153,c)

(167) Anzeige.

Da künftigen Mittwoch den 17ten Juli d. M. eine sichtbare totale Sonnenfinsterniß sich ereignet, und zwar früh 1/2 6 Uhr den Anfang nimmt und bis gegen 10 Uhr dauert, so hat Unterzeichneter, indem selbe mit unbewaffnetem Auge nicht das Interesse hat, außer seinen bekannten Auszug- und Stockperspektiven eine Gattung wohlfeiler Perspektive verfertiget, deren Güte in Hinsicht des Preises jedem Wunsche entsprechen wird. Denjenigen, welche schon Perspektive besitzen, aber keine Helliometer zur Beobachtung der Sonne haben, biete ich derlei Gläser an, und ersuche Liebhaber, mir in erster Zeit das Perspectiv oder Ocular-Rohr zu übersenden, wo dann sogleich ein derlei Sonnenglas eingemacht wird, das Stück zu 1 fl., die Fassung nach Verhältniß 20 bis 30 kr. Da bei Beobachtung von Sonnenfinsternissen das unbewaffnete Auge durch die Lichtstrahlen zu sehr angegriffen und geschwächt wird, so habe ich auch einzelne Gläser in messingene Ringe gefaßt, welche zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß für das Auge sehr wohlthätig sind, das Stück zu 12 und 18 kr., verräthig.

Außerdem werden optische und mathematische Instrumente neu gemacht, schadhafte reparirt und in brauchbaren Stand gesetzt, dann sind Augengläser von allen Gattungen und Nro. für Kurz- und Weitsichtige von bester Qualität zu den billigsten Preisen zu haben. Mein Gewölb ist Lit. D. Nr. 15. am Ludwigsplatz in Augsburg

Anton Schwaiger, Opticus

(169) Wohnungsvermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 218. ist eine schöne Wohnung in den Hof hinaus um 52 fl. bis auf Michaeli zu vermiethen.

(162,b) Zimmervermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 1. ist ein großes Zimmer sammt Alkofen oder ein kleines, beide mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

Bei der den 11. Juli 1833 in München vor sich gegangenen 1299ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

82. 49. 79. 27. 39.

Die 1300te Ziehung wird den 13. August, und inzwischen die 920te Regensb. Ziehung den 23. Juli, und die 259te Nürnberger Ziehung den 1. August vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 12. Juli 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	12 fl. 30 kr.	11 fl. 43 kr.	11 fl. 1 kr.	gest. um	— fl. 54 kr.
Kern	11 fl. 58 kr.	10 fl. 43 kr.	10 fl. 2 kr.	gef. —	— fl. 2 kr.
Roggen	8 fl. 16 kr.	7 fl. 47 kr.	7 fl. 16 kr.	gest. —	— fl. 16 kr.
Gerste	7 fl. 47 kr.	7 fl. 7 kr.	6 fl. 37 kr.	gef. —	— fl. 8 kr.
Haber	5 fl. 24 kr.	5 fl. — kr.	4 fl. 53 kr.	gef. —	— fl. 11 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 191. 14. Juli 1833.

Hiesiges.

Wie wir hören, hat Herr Rappo sich freiwillig erboten, eine Vorstellung zum Besten der hiesigen Armen zu geben.

Herr Professor Tscharner ist nach Nürnberg abgereißt, um dort einen neuen Cyclus seiner Vorlesungen zu eröffnen.

Die Polizeiaktuarien und Offizianten, so wie die ganze Polizeiwache sind angewiesen worden, immer in dienstlicher Kleidung zu erscheinen.

Die Lottocollekte Nr. 269 in Augsburg ist erlediget.

Am letzten Freitag hatte ein Bauer in der Jakober-Vorstadt bei dem Schwung seiner Peitsche, mit welcher er fortwährend knallte, einem Knaben in das Auge geschlagen. Glücklicher Weise blieb es bei einer Narbe in der Nähe des linken Auges.

Folgender Vorfall möchte Vielen nicht uninteressant, Denjenigen aber, welche Flinten mit Percussions-Schlössern haben, eine Mahnung zur nöthigen Vorsicht seyn.

Vor einigen Tagen entlud sich der eine Lauf einer an der Wand aufgehängten Doppelflinte eines in der Nähe unserer Stadt wohnenden Jagdliebhabers von selbst. Er saß so eben mit seiner Familie zu Tische und war nicht wenig erschreckt, als der Schuß fiel, den auch ein furchtbares Gläsergeklirre begleitete. Als er in die Kammer trat, hing die Flinte zwar ruhig an der Wand, jedoch überzeugte ihn eine Menge zersplitterter

Gläser, welche in einem Körbchen dicht unter der Mündung des Laufs der Flinte standen, daß der Schuß aus derselben kam. Bei näherer Untersuchung der Flinte ergab sich, daß die beiden Hähne derselben in Ruhe waren, und der Hahn des losgegangenen Laufes das noch unversehrt auf dem Cylinder sitzende Zündhütchen nicht berührte; auch war den ganzen Tag niemand in die Kammer gekommen und die Fenster waren geschlossen. Es ist also nicht denkbar, daß die Entzündung durch eine mechanische Ursache, durch Stoß oder Druck, geschehen seyn konnte, sondern der Schuß konnte nur durch einen chemischen Prozeß, vielleicht durch Bildung einer Art Pyrophors im Zündhütchen in Folge feuchter Witterung veranlaßt worden seyn.

Auf jeden Fall ist dieser Vorfall eine Warnung für Diejenigen, welche dergleichen Flinten besitzen, denn nicht immer möchte es mit einigen zersplitterten Gläsern und dem hiedurch herbeigeführten Lamento der Hausfrau ablaufen, sondern ein solcher Schuß könnte größeres Unglück veranlassen.

Ein Unfug.

Man hörte schon oft über die Umtriebe der sogenannten Kipperer unter dem Publikum klagen, und der Polizei konnte es noch nicht gelingen diese schädliche Klasse von Handelsleuten auszurotten. Am letzten Freitag konnte man sich auf der Schmalz-Waage von dem Unwesen einiger solcher Händler überzeugen. Die Verkäufer warteten lange auf einen gewißen Kirchdorfer von Buchloe der allen Schmalz-Vorrath zusammenrafte. Derselbe steht, wie man vernimmt, im Einverständnisse mit dem Hallkehrer Berger. Durch derlei Umtriebe leidet natürlich das Publikum. Die Leute klagen zwar oft in heftigen Ausdrücken über diesen Unfug, allein es wäre viel zweckmäßiger, wenn sie sogleich der Polizei hievon geeignete Anzeige machten und es geschehe dann gewiß jedesmal schnelle Abhilfe.

Ein Bürger.

Berichtigung.

Der Hühneraugen-Operateur Markus Cender (nicht Lender) war, vor er nach München ging, schon in Augsburg und hat sich 14 Tage lang hier aufgehalten. Es scheint daß der Verfasser jenes Aufsatzes im gestrigen Tagblatte an diesem Uebel nicht leidet, sonst hätte er die Anwesenheit dieses Operateurs bestimmt erfahren. Solche aber, die es versäumt haben, sich von diesem Uebel befreien zu lassen, müssen eben nach München reisen.

Vermischte Nachrichten.

Dieser Tage wurden zu München 2 Knaben von 7 bis 8 Jahren eingefangen, welche mit von Fliegenleim bestrichenen Ruthen auf die Geldschüsseln der Obstler und Gemüseweiber eine öffentliche und geheime Jagd gemacht hatten.

Professor Weiß aus Paris, welcher in München glänzende und in Augsburg schlechte Geschäfte machte, befindet sich gegenwärtig in Stuttgard und erregt außerordentliches Aufsehen.

In Würzburg ist am 5. d. der Buch-, Musik- und Kunsthändler Strecker auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichts München verhaftet worden.

Eine Bande von Raubmörder ängstigen seit einiger Zeit die Landleute der Gegend um Braunschweig, ohne daß die Gerichte bis jetzt zur Entdeckung haben kommen können.

Es herrscht in diesem Augenblick, in beinahe ganz Frankreich, eine Seuche unter den Kühen. Man schätzt die Zahl derer, die gefallen sind, auf 20,000. Auch ereignen sich in diesem Sommer ungewöhnlich viele Feuersbrüste auf dem platten Lande.

Wie eine Genfer Zeitung erzählt, spielte der König von Sardinien Billard mit

dem Erzbischofe von Turin, und versprach diesem, wenn er die Parthie gewänne, ihm zu gewähren, was er wollte. Der Erzbischof gewann und verlangte vom König die Wiederherstellung eines Jesuiten-Klosters. Der König bewilligte das Verlangen, und das Kloster wird nächstens wieder hergestellt werden.

Unterhaltung.

Eine wahre Gespenstergeschichte.

Der Bischof von Glocester und der Richter Powel stritten sich oft über Gespenster. Der Bischof war ein sehr eifriger Vertheidiger ihres Daseyns, der Richter war etwas ungläubig. Eines Tages begegnete jener seinem Freunde, der ihm sagte: seit unserer letzten Unterredung habe ich einen augenscheinlichen Beweis von der Wirklichkeit übernatürlicher Erscheinungen. Ich freue mich außerordentlich, versetzte der Bischof, über Ihre Bekehrung, erzählen Sie mir doch ausführlich, wie es zugegangen ist. Also einen augenscheinlichen Beweis haben Sie?

Ja, mein Herr, einen augenscheinlichen. Als ich in der letzten Nacht im Bette lag, es war Mitternacht, wurde ich durch ein außerordentliches Geräusch aufgeweckt und hörte etwas über die Treppe heraufkommen. Von dem Geräusch erschrocken, machte ich meine Bettvorhänge auf. — Nun, fahren Sie fort, unterbrach den Erzähler der Bischof. — Ich sah' ein wankendes Licht in mein Zimmer treten. Hinter dem Lichte eine lange, hohe Gestalt her, einem achtzigjährigen Greise ähnlich; mit langem Rocke von lichter Farbe mit einem Gürtel zugemacht, einem grauen Bart und wenige Haare auf dem Kopf und mit einem langen Stabe. Der Schrecken bemächtigte sich aller meiner Sinne und ich zitterte, daß das Bett wackelte. Ein kalter Schweiß lief über meinen Körper als diese Gestalt sich mit schleichendem Schritte näherte. Haben Sie nicht mit ihr gesprochen? fragte der Bischof. — Ja, hören Sie. Ich habe sie beschworen mir zu sagen, woher sie komme, und was ihr Begehren sey. — Um Gottes Willen! Sagen Sie mir, was gab sie zur Antwort? — Sie schlug dreimal mit ihrem Stabe auf den Boden, daß das ganze Haus erschüttert wurde; dann nahm sie die Laterne, und hielt sie mir vor die Augen, und sagte: „Ich bin der Nachtwächter, und will Ihnen nur sagen, daß Sie künftig die Hausthüre zumachen sollten, sonst werden Sie bestohlen." Der Bischof verschwand, und schämte sich nicht wenig über seine Leichtgläubigkeit.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 5. Juli. Rosina Johanna, d. B. Joh. Christoph Viktor, ehem. Klärimacher. H. 177.

Am 7. Juli. Maximiliana Antonia Jakobina, d. B. Hr. Max Fuchs, Studienlehrer. E. 154. — Johann Jakob, d. B. Kaspar Uebler, Sergeant. F. 193.

Am 8. Juli. Ein Mädchen, von hier. — Ein Mädchen, d. B. Sebast. Sepp, Gärtner. F. 131. — Ein Mädchen, d. B. Nikolaus Mayr, Bothenschaffer. B. 189.

Am 9. Juli. Theresia Amalia Katharina, d. B. Hr. Karl Stiehle, Kramer. E. 101. — Daniel Jakob Mathias, d. B. Hr. Jakob Mathias Wiedemann, Bierbräuer. A. 122.

Gestorben sind:

Am 7. Juli. Ein Mädchen, von hier. Zahnfieber. 9 Monat alt.

Am 8. Juli. Marianna, d. B. Hr. Franz Xaver Lehmann, Webermeister. F. 37. Gichter. 6 Monat 9 Tage alt. — Katharina Kaindl, Kornmessers-Frau. C. 131. Herzwassersucht. 79 Jahre alt.

Am 9. Juli. Ein Mädchen, fremd. Schwäche. Nothgetauft.

(174) Donnerstag den 18. Juli wird auf dem Bäckerhause Lit. C. Nr. 18. eine Versteigerung eröffnet, worin mehrere Silberstücke, als: Uhren, Schnürketten, silberbeschlagene Bücher, Pfeifen und Stöcke, Weißzeug, Zinn,

Kupfer, Messing und Küchengeräthe, Herren- und Frauenkleider, Schreinwerk, Betten, nebst andern nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung erlassen werden; wozu höflich einladet

J. G. Wittmann,
geschworner Käufler.

---

(176) Herr Paganini, ein Italiener von Geburt, ist so eben mit einem

Grönländermädchen von 25 Jahren

von dem Stamme der Esquimos

in hiesiger Stadt angekommen, und läßt selbiges im Gasthof zum weißen Roß, Zimmer Nr. 7., vor einem geehrten Publikum sehen. Auch zeigt er herkömmliche Waffen der Grönländer und Früchte aus Canada, wo dieses Mädchen gefangen genommen ward. Herr Paganini bittet die resp. Einwohner Augsburgs, dieses Mädchen nicht mit jenen Wilden zu verwechseln, welche hier schon gesehen worden sind, indem er Beweise der Aechtheit mit sich führt. Mit Ruhm von den ersten Städten Europas zurückkehrend, hofft er auch von dem hiesigen Publikum jene Zufriedenheit einzuerndten. Dieses Mädchen ist nur vom 13. bis 19. Juli von Morgens 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 9 Uhr Abends zu sehen. Der erste Platz zu 12 kr., der zweite zu 8 kr.

---

(155) Im Jahre 1830 erschienen bei Michael Winter, Buchdrucker hier Lit. A. Nr. 541. zwei kleine Brochüren mit den Titeln: „Maiblüthen ꝛc.," dann: „Abfertigung als würzhaftere Speise ꝛc." In diesen Blättern wurden die Bierbräuer von Augsburg des Betruges und der Uebervortheilung des Publikums beschuldiget, wodurch sich dieselben veranlaßt sahen, den Verleger Michael Winter bei den Gerichten auf Genugthuung zu belangen. Der Verfasser selbst konnte nicht ausgemittelt werden, weil die Autorschaft einer dem andern zur Last legte, was die Moysche Zeitung von 1830 Nr. 170. und der Friedberger-Bothe von 1831 Seite 60. beweisen. In Folge der Klage der Bräuer wurde Winter schon im Jahre 1831 auf den Ersatz der bis dahin erlaufenen Prozeßkosten ausgepfändet, und ist endlich durch Erkenntniß vom 10. Mai verurtheilt worden, den klagenden Bräuern zur Genugthuung eine Strafe von 450 fl. zu bezahlen.

Die Bräuer werden diese Strafe, sobald sie eingegangen ist, einer wohlthätigen Anstalt zuwenden.

Auf solche Art haben die berüchtigten Maiblüthen ihre Erledigung gefunden, und sind als Verläumdungen gerichtlich erklärt.

Die Vorgeher der Innung.

(163,b) Verkaufsanzeige.

Alle Gattungen Solenhofer Steine sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen Lit. A. Nr. 472. am vordern Lech beim Geißbeck.

(172,a) Verkaufsanzeige.

Um mein Lager von Solenhofer Steinen aufzuräumen, verkaufe ich solche zu dem Lieferungs-Preis.

Leonhard Steinmetz,
Lit. H. Nr. 371. im Elend.

(173,a) Verkaufsanzeige.

Ein noch wenig gebrauchter Truhenkarren steht sehr billig zur verkaufen in Lit. C. Nr. 230. in der Schmiedgasse.

Schreiner-Handwerkszeug-Gesuch.

Eine noch brauchbare Hobelbank und mehrere Stücke eines Schreinerhandwerkszeugs werden um billigen Preis zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (175,a)

(158,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 104. auf dem Ulrichs-Platze sind zwei große Wohnungen mit Stallung, Garten, Altane und allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen, und das Nähere auf dem Comptoir Lit. B. Nr. 17. zu erfragen.

Die Miethe kann auch auf ein paar Jahre bedungen werden.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 192. 15. Juli 1833.

Vermischtes.

Die hiesige Schützengesellschaft in der Rosenau feiert dieser Tage durch ein solennes Schießen die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland und zugleich das 200 jährige Bestehen dieses Schießplatzes. Bereits gestern schon begannen die gewöhnlichen Glücksspiele in den zu diesem Zwecke aufgeschlagenen Buden, unter welchen sich besonders die des Hrn. Zinngießers Ferdinand Tischer auszeichnet. Also wer Glück und Geld hat, der wage es, den es gibt hier allerlei Schönes zu gewinnen.

Ungeachtet man immer das Daseyn überirdischer Wesen bezweifelt, und sich hievon keinen rechten Begriff machen kann, so kann Einsender dieses nicht umhin, folgenden Geisterspuck, der sich unlängst hier ereignete, den verehrten Lesern mitzutheilen.

In einem Bräuhause in der Bäckergasse bemerkten die Hausgenossen seit geraumer Zeit des Nachts eine ungewöhnlich weiße Gestalt, die aber immer, je näher man ihr zu Leibe zu gehen wagte, wieder verschwand. Es gehört doch wahrlich viel dazu, sich an eine weiße Gestalt zu wagen und sie wegen ihrem Herkommen, Hierweilen, Fortgehen und Wiederkommen um nähere Auskunft zu bitten, was bei dieser Gelegenheit so trefflich gelang. Der Besitzer des Bräuhauses nämlich kam auf den Spuck, und seiner Geistesgegenwart gelang es, mit Muth und Kraft das große Werk zu beginnen. Als er mit raschen Schritten auf die weiße Gestalt zuging, verschwand diese, wie gewöhnlich, aber wohin? — in das Schürloch, und von hieraus begann an sie die gewöhnliche Anred-Formel: Alle guten Geister loben Gott den Herrn; vom Schürloch aus stelle dein Begehren. Aber nicht heraus wollte der Geist, denn zu viele dienstbare Geister sah er vor sich, die auf diese sonderbare Gestalt neugierig waren. Mit Gewalt

wurde sie herausgezogen und eine würdige Salbung mit ihr vorgenommen, worauf sich die Gestalt verbeugte, den Retourweg in andere Regionen antrat, und sich von derselben Zeit an nicht wieder sehen ließ. (Eingesandt.)

Vor einigen Tagen kam ein ziemlich nachläßig gekleideter Mensch in das Haus eines hiesigen Bürgers und befragte sich ganz geheimnißvoll: wie man denn in die Lottorie setzen müsse? Der Bürger war erstaunt über das Sonderbare dieser Anfrage und wieß ihn an, sich deßhalb an einen Lottokollekteur zu wenden. Der Mann gab aber vor, daß er hiezu kein Vertrauen habe, sondern ihn dringend bitte, ihm doch hierin zu rathen. Der Bürger that dieß so gut er konnte, wurde neugierig, die Lottorienummern von dem Manne zu erfahren. Der Mann erzählte nun, daß er fünf Nummern geträumt und selbe an der Thüre angeschrieben gesehen hätte; er wolle dem Bürger selbe zwar mittheilen, allein natürlich um ein gutes Trinkgeld. Der gutmüthige Bürger reichte den Tribut der Neugierde und der Leichtgläubigkeit, nachdem er von dem vorgeblichen Glücksboten die heiligste Versicherung bekam, daß alle fünf Nummern kommen müssen. Der Betrüger hat seinen Zweck erreicht; nicht so der Betrogene, denn dieser wurde — ausgelacht.

Das Münchner-Tagblatt ist doch wacker, und spricht wie folgt: Das Augsburger Tagblatt macht dem Münchner Tagsblatte den Vorwurf, daß letzteres in einem Artikel über die Kraftsuppen-Anstalt in der Dienersgasse unter Aufführung der dort zu lesenden Zeitungsblätter das Augburger Tagblatt vergesse. Allerdings war es ein blosses Vergessen, denn das Augsburger Taglatt wird nicht allein in dieser Anstalt, sondern überall hier gerne gelesen, weßwegen man den werthen Namenvetter um Nachsicht bittet.

Dem Tagblatte wurde von einem Sachverständigen über unsere Bierangelegenheit ein Aufsatz zugesendet. Der Herr Verfasser macht einen Vorschlag zur Herstellung eines guten, kräftigen und wohlfeilen Biers. Da, wie schon bemerkt, das Bier eine Nationalangelegenheit ist, und die königl. Regierung nun ernstlich den Klagen des Publikums entgegen kommen will, so hält sich die Redaktion des Tagblattes verpflichtet gründliche Vorschläge und Ansichten den Lesern stets mitzutheilen.

(Eingesandt.)

Vorschlag
zur Herstellung eines guten, kräftigen und wohlfeilern Bieres.

Wenn nicht die königliche Regierung des Oberdonaukreises in ihrer Sorgfalt für das allgemeine Beste (vide Tagblatt Nr. 185. vom 8. Juli 1833) den Inpuls gegeben hätte, daß jeder seine Ansichten über die Möglichkeit der Herstellung guten und pfenninggiltigen Bieres von sich geben möchte, so würde man wahrlich Anstand genommen haben, über die Bierangelegenheit nochmal etwas zu sagen, da bereits hierüber nur schon zu viel geschrieben worden ist. — Doch da man über einen Gegenstand von großer Wichtigkeit, was die Malzgetränke, oder das Bier, das auf die Gesundheit und Nahrung des Menschen einen so wesentlichen Einfluß äußert, gewiß ist, nicht erschöpfend genug seyn kann, so will man unter Bezug auf das schon im Tagblatte Nr. 97. vom 9. April 1833 Seite 386. Gesagte nochmals auf dem Wege der Oeffentlichkeit, da man ihn auch schon früher betreten hatte, seine Ansichten frei und offen entwickeln, wie folgt:

Die bisherigen Klagen hinsichtlich des Bieres waren auf dessen Geringhaltigkeit und Theurung gerichtet, und die Meisten glauben, daß die Bieraufschläge hieran Schuld haben. Nun soll aber gezeigt werden, daß diese Meinung irrig ist, und ganz andere Umstände zu Grunde liegen. Die Klagen über Theurung des Biers sowohl, als vorzüglich über dessen Geringhaltigkeit dürften einzig und allein darin gesucht werden,

daß die vorgeschriebene Gußführung nicht eingehalten, sondern auffallend überschritten wird. Die Regierung des Oberdonaukreises hat es schon vor längerer Zeit, und erst wieder kürzlich angeordnet, daß der Wasseraufguß bei jedem Gebräude nur zu 7 Eimer per Schäffel Malzes beim Winterbier, und zu 6 Eimer per Schäffel beim Sommerbier geführt werden müsse. Auf diese Gußführung ist auch die Satzbestimmung des Bieres gegründet. Würden wir nun ein Bier erhalten, dem die gedachte Gußführung zu Grunde wäre, so würde bestimmt der Preis auch dem Gehalte des Biers einigermaßen, wenn auch nicht ganz (zu hoch ist er immer) angemessen seyn; wenn aber statt 7 Eimer, 9, 10 oder gar 11 und noch mehrere Eimer im Durchschnitt gemacht werden, so muß sich auch der Gehalt des Biers in dem Verhältnisse verringern, als mehr Wasser darauf gegossen wird. Gewiß ist nichts einleuchtender, als dieses, und wo in den Bräu- oder Wirthshäusern leichtes Bier gefunden wird, dort darf auf nichts anders als auf eine zu extendirte Gußführung geschlossen werden. Zwar sind die Polizeibehörden und die Aufschlagsämter strengstens angewiesen, auf Einhaltung der vorgeschriebenen Gußführung zu wachen, allein die Constituirung der Polizeibehörden erscheint zu mangelhaft, und es ergiebt sich kein erwünschtes Resultat. —

Bekanntlich ist in Städten und Märkten dem bürgerlichen Magistrate die Polizeiverwaltung übertragen. Darin liegt nun aber hauptsächlich der Fehler. Es ließe sich durch Beispiele nachweisen, daß die Polizei, besonders in kleinen Landstädtchen in dieser Hinsicht fast gar nicht ausgeübt wird, und jeder Bräuer thun darf, was er will. Dieses ist auch begreiflich, denn die Bräuer sind besonders in Landstädtchen gewöhnlich die ersten und angesehnsten Bürger, die übrigen Bürger, besonders die Handwerksleute hängen von ihnen mit ihrer Nahrung zum Theil ab; wenn also ein solcher Handwerksmann Polizeirath ist, und die Aufsicht über die Victualien, namentlich über das Bier hat, so darf er, und wenn auch das Bier noch so schlecht ist, nichts sagen, weil er sonst den Verlust seines Verdienstes zu besorgen hat, und ist ein solcher Polizeirath wohl gar ein Herr Vetter zum Bräuer, was in kleinen Landstädtchen öfters der Fall ist, so wird sich jeder denken, wie es steht. Die Privatvortheile bleiben dann freilich nicht aus, wie es aber mit dem Interesse des Publikums, und des Staates aussieht, dies ist stadt- und landkundig. Zu wünschen wäre, daß unsere Staatsregierung die Polizei wieder an sich ziehen, und sofort selbe unmittelbar durch selbstständige energische Beamten administriren ließe. In Orten, wo die Landgerichte selbstständig die Polizei haben, und wo Energie herrschet, kann man öfters sehen, daß mit den fehligen Bräuern wenig Umstände gemacht werden; haben sie zu leichtes Bier, so wird es im Preise reduzirt, oder für die Armen confiszirt, und ist es schlecht, so werden den Fässern ohne weiteres die die Böden ausgeschlagen, und so läßt man den Plempel zur Abwendung der Nachtheile für die Gesundheit auf die Straße laufen. Wo hört und sieht man aber, daß bei einem bürgerlichen Magistrate eine solche energische Maasregel durchgeführt worden wäre?! — Wird nur einmal diesem Gebrechen abgeholfen, d. h. die Polizei unter die unmittelbare Staatsgewalt wieder gestellet, so kann man sicher auf besseres Bier zählen, und die dermalen so häufige und gerechte Klagen über die Gehaltlosigkeit der Getränke dürften dann alsbald unterbleiben. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König werden dem Vernehmen nach noch in diesem Jahr sich nach Nürnberg begeben, und daselbst einige Zeit verweilen. Das Schloß dortselbst wird bereits eingerichtet.

Der k. Staatsrath Titl. Hr. von Grandauer reist heute nach Landsberg ab, um daselbst Se. Maj. den König zu erwarten, Höchstwelcher von der Reise aus Italien nach Brückenau in der Nacht vom Montag auf den Dienstag dortselbst eintreffen werden.

Quittung.

Unterzeichnete bestätigt hiemit, daß sie von der löblichen Redaktion des Tagblattes 12 fl. 4½ kr. nebst vier Paqueten richtig empfangen habe.

Augsburg am 10. Juli 1833. Marianna Schwegerle.

Danksagung.

Den hochverehrlichen Gönnern, welche mir durch die löbliche Redaktion des Tagblattes einige Unterstützungen zusandten, danke ich verbindlichst.

Augsburg am 10. Juli 1833. Marianna Schwegerle.

Anzeigen.

(178) Hundverlauf.

Den 13ten d. M. verlief sich ein ganz kleiner grau und weißer Spitz mit zwei Röllchen am Halse. Dem er zugelaufen ist, wolle ihn in Lit. D. Nr. 160. am Kesselmarkt gegen ein Douceur abgeben.

Ein Reitpferd ist auszuleihen.

Eine mecklenburgische Schimmelstute, welche ganz complett zugeritten, fromm und äußerst sanftmüthiger Natur ist, wird hiemit jedem Liebhaber zum Spazierenreiten unter billigen Bedingnissen angeboten. Das Nähere in Lit. A. Nr. 78. vis-á-vis der goldenen Gerste. (166,b)

---

(177) Verkaufsanzeige.

Feiner Gesundheits-Kaffee

von C. G. Träger in Schweinfurth.

Dieser Gesundheits-Kaffee ist von den Aerzten genau geprüft, und als ein der Gesundheit zuträgliches vortreffliches Getränk anerkannt worden, der wegen seines aromatischen Geschmackes nicht nur sehr lieblich und angenehm, sondern auch wegen seines billigen Preises sehr nützlich in den Haushaltungen zu verwenden ist.

Wird er allein genossen, so kann er schon genügen, aber auch dann, wenn man noch etwas indischen Kaffee hinzusetzt, wodurch er jede Erwartung übertrifft, kommt er kaum auf die Hälfte des Preises des indischen Kaffees zu stehen, weil nicht wie bei jenem durch das Rösten an Gewicht verloren geht, sondern wegen seinen reichhaltigen Substanzen an Geschmack und Farbe so ergiebig ist, daß man deswegen an Gewicht weniger nöthig hat, als bei dem ächten Kaffee. Er verbindet demnach mit seiner Billigkeit noch die gute Eigenschaft, selbst für diejenigen, denen es nicht darum zu thun ist, dabei zu ökonomisiren, daß der Kaffee durch denselben weit lieblicher und stärker wird. Deswegen bedient man auch in Holland, wo der Kaffee ohnedies weit billiger ist, sich so gerne dieses Mittels.

Dieser feine Gesundheits-Kaffee kann demnach dem verehrten Publikum jeder Klasse und aller Orten mit Zuverlässigkeit bestens empfohlen werden.

Dieses vortreffliche Surrogat ist bei mir ganz ächt zu haben, und empfehle solches, so wie meine übrigen Spezerei- und Material-Waaren zu gefälliger Abnahme.

G. F. Faulmüller
in der Steingasse in Augsburg.

Schreiner-Handwerkszeug-Gesuch.

Eine noch brauchbare Hobelbank und mehrere Stücke eines Schreinerhandwerkszeugs werden um billigen Preis zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (175,b)

(171,a) Vermiethung.

Für eine kleine Familie ist eine freundliche trockene Wohnung, die Aussicht in mehrere Gärten, in der St. Georgen-Straße gelegen, um den Hauszins von 30 fl. zu vermiethen, und das Nähere bei Kaufmann Xaver Mielach Lit. F. Nr. 59. zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 193. 16. Juli 1833.

Vermischtes.

Morgen, Mittwoch den 17ten Juli, um fünf Uhr in der Frühe beginnt eine Sonnenfinsterniß, die sich um 9 Uhr wieder verliert. Unser achtbarer Mitbürger Herr Optikus Schwaiger auf dem Ludwigsplatze empfiehlt hiezu Sonnengläser, womit man diese Sonnenfinsterniß genau beobachten kann.

Wir haben jetzt in unserer Stadt zwei berühmte Namen, einen Philadelphia und einen Paganini. Der Eigenthümer des Einen läßt einen afrikanischen Neger, der andere statt der Virtuosität auf der Geige — ein Mädchen aus dem Stamme der Esquimos bewundern. Ist es ein Zeichen der fortschreitenden Cultur, daß man Menschen wie wilde Thiere in der Welt herumschleppt, und um Geld zeigt?

(Eingesandt.)

Vorschlag zur Herstellung eines guten, kräftigen und wohlfeilern Bieres.

(Fortsetzung.)

Manche Bräuer suchen ihre geringhaltige Biere fortan, und bei jeder Gelegenheit mit dem angeblich auf ihnen lastenden Drucke des Bieraufschlages zu beschönigen; aber nicht der auf das Bier gelegte Malzaufschlag ist an dem Mangel der Kraft und Stärke des Bieres Schuld, sondern eigentlich nur der Eigennutz des einen und des andern Bräuers. — Es wäre zu wetten, daß, wenn heute der Aufschlag aufgehoben werden sollte, das Bier nicht besser und stärker gemacht würde, weil ja der Bräuer den Aufschlag nicht bezahlt; denn was sollte hier der Aufschlag zur Geringhaltigkeit des Bieres beitragen, da der Staat, wenn man auf die erlaubte Quantität des Bier-

erzeugnisses hinblickt, nicht einmal einen Kreuzer von der Maas Bier bezieht, und der Bräuer beim Winterbier 7 Eimer, und beim Sommerbier 6 Eimer machen darf, also 3 Eimer beim Winter- und Sommerbier ihm mit dem Aufschlage zu gut gehen, und der Staat nur von 5 Eimern per Schäffel mit 5 fl. den Aufschlag empfängt, was auf diese Weise ganz natürlich einen Kreuzer für das Staats-Aerar ausmacht: kurz, der Bräuer kann gar niemals mit Recht klagen, da seine Mannsnahrung ihm mehr als vollkommen gesichert ist. — Uebrigens wird der Aufschlag, wie gesagt, ja nicht von den Bräuern, sondern lediglich nur von dem Publikum bezahlt; der Bräuer trägt wie jeder andere Biertrinker nur so viel an dem Aufschlage bei, als er Bier zu sich nimmt. Das Publikum also, es kann nicht oft genug erinnert werden, bezahlt den Aufschlag an den Staat, der Bräuer erhebt ihn blos von den Bierabnehmern, und entrichtet ihn sofort quartaliter an die Aufschlagsämter. So ist es, und nicht anders. — Ueber den Aufschlag, an und für sich, kann im Grunde kein gutgesinnter Bürger klagen, weil er eine Staatsauflage ist, die einzig nur zur Bezahlung der Staatsschulden verwendet wird. Wer sich hievon überzeugen will, der lese hierüber die betreffenden Landtagsverhandlungen. Jede wohlgeordnete Staatsregierung muß zum Besten des Volkes, wie es jeder vernünftige Mensch begreifen wird, sorgen, daß die Staatslasten und Schulden bezahlt werden, und so lange Schulden bestehen, und man keinen andern Ausweg für ihre allmählige Tilgung hat, als den Bieraufschlag, so lange ist jedes Murren unvernünftig. — Also nicht an dem Bieraufschlage liegt die Ursache, daß das Bier nicht mehr so stark gebraut wird, wohl aber kann man zugeben, daß es in der dermaligen Art der Biervisitationen eines Theils liegt, die jedoch wie erwähnt, leicht dadurch zu verbessern ist, daß der Staat selbst die Polizei, und zwar durch selbstständige, thätige, und unpartheiische Beamte ausübt, was gar wohl möglich ist, da die bürgerlichen Magistrate, welche polizeiliche Verfassung haben, dieselbe fast allgemein mit aller Bereitwilligkeit freudigst von sich legen. Zu was führen die besten und verläßigsten Bierproben, wenn die Polizei befangen ist, und nicht rücksichtslos zu Werke zu gehen kann?! — —

So wie nun der Bieraufschlag zur Geringhaltigkeit der Biere schlechterdings nichts beiträgt, eben so wenig trägt eine allenfallsige Theurung des Hopfens oder der Gerste hiezu bei; denn ist das Bier in hohem Preise, so kann es ja eben so gut, kräftig und stark seyn, als wenn es wohlfeil ist. Der Bräuer verliert niemal etwas, weil er für allen und jeden Aufwand zum Biergebräude vollkommen Vergütung findet; es wird ihm der Aufschlag, der Hopfen, die Gerste, Holz und Licht ꝛc. hinlänglich bezahlt; es wurde dieses alles bei der Biersatzregulierung, d. h. bei der Festsetzung, was die Maas Bier kostet, genau zu Gunsten des Bräuers bisher berechnet, was kann ihn also hindern, wenn er für seine Auslagen und Mannsnahrung gedeckt ist, das Bier stark und gut zu machen? Was kann ihn hindern?? — Was würden wohl diejenigen Bräuer sagen, welche vor 2 und 300 Jahren gelebt haben, wenn sie aus den Gräbern erstehen, und hören könnten, daß nun die Maas Winterbier selten unter 4 Kreuzer, und die Maas Sommerbier selten unter 5 Kreuzer zu stehen kommt.

Vermög der Landesordnung anno 1520 pag. 32. hat zu ihrer Zeit die Maaß Winterbier höher nicht als um 1 Pfenning (sage einen Pfenning) und die Maaß des Sommerbiers um 2 Pfenninge (sage zwei Pfenninge) ausgeschenkt werden dürfen. In späterer Zeit aber kam die Maaß des Märzenbiers doch nicht höher, als zu drei Kreuzer zu stehen, ohnerachtet in der Zeitfolge alles theurer wurde, und namentlich vielseitige Bieraufschläge darauf einwirkten. Wer hierüber nähere Belehrung haben will, der lese des Freiherrn von Kreitmayr Anmerkungen zum bayer. Landrechte pars 2. cap. 8. §. 23. Nr. 13., welche Gesetzkraft haben. In ältern Zeiten hat man die Gerste, den Hopfen, und den Aufschlag den Bräuern gewiß auch nicht geschenkt, und

doch war das Bier auffallend wohlfeiler, stärker und reiner, die Menschen waren viel gesünder und lebensfroher, sie wurden viel älter, und riesenkräftig entwickelte sich der Jüngling zum Manne. In unserer Zeit wäre es im Rückblicke auf die ältere Vergangenheit weit besser, wenn das bestehende Biersatz-Reglement (Biertariff), das ohnedies auf einer sehr schwankenden Basis ruhet, gänzlich außer aller Anwendung kommen, und man dagegen im allgemeinen Interesse schlechterdings immer zum Gesetze machen würde, daß nach Abzug des Bieraufschlags die Maaß Winterbier für den Bräuer niemals mehr als zwei Kreuzer und die Maas Sommerbier nur drei Kreuzer kosten dürfe. Konnte das Winterbier in älterer Zeit per Maas nur um einen Pfenning, und das Sommerbier um zwei Pfenninge verkauft werden, so dürfte in jetziger Zeit der Bräuer mit acht Pfenninge oder 2 Kreuzer für's Winter-, und 12 Pfenninge oder 3 kr. für's Sommerbiers gar wohl gemüthlich auskommen, zumal der aerarialische Bieraufschlag hierunter nicht begriffen ist, mit welchem dann das Winterbier per Maas auf 3 kr. und das Sommerbier auf 4 kr. sich berechnen würde. Bei einem solchen Biersatze könnte jedermann zufrieden seyn, die besten Folgen würden für das Allgemeine hieraus entspringen, man würde in jeder Rücksicht viel wohlfeiler leben; denn nur durch die Theuerung der Lebensmittel entspringt erhöhter Arbeitslohn der Gewerbsgenossen aller Art, und es ist sich sonach nicht zu wundern, wenn Klagen über harte Zeiten ertönen. —

Jeder Bräuer, der ehrlich und brav denkt, wird es auch bekennen müssen, daß er mit solch einem Biersatze gewiß ordentlich bestehen könne; und was ihm allenfalls in einer theueren Zeit entgehen sollte, dies könnte er bei der Unwandelbarkeit des Biersatzes zur wohlfeilern Zeit doppelt und dreifach wieder einbringen. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Frankfurt: Es sind Versuche gemacht worden, den politischen Gefangenen englische Feilen und Schreibfedern in Torten und anderm Gebackenen zukommen zu lassen, was aber an der Wachsamkeit der Aufseher gescheitert ist.

Vor Kurzem ist das Todesurtheil über 3 Mordbrenner in Paramaribo gefällt und am 26ten Januar dies Jahres genau nach gerichtlicher Vorschrift vollzogen worden. Die 3 Missethäter, welche zum Feuertode verurtheilt waren, wurden auf ein niedriges Gerüst gestellt, und dort mittelst eiserner Ringe und Ketten an Pfähle befestiget; alles Holzwerk um sie her, welches zum Anzünden bestimmt war, war mit Terpentinöl, Theer u. dgl. m. bestrichen, wie denn auch ihre Kleider in Terpentinöl getaucht waren, so daß in dem nämlichen Augenblicke, wo das Zeichen zum Anzünden gegeben wurde, das ganze Gerüst eine Flamme zu seyn schien, die den Martern jener Unglücklichen in wenigen Sekunden ein Ende machte. Die Asche der Hingerichteten wurde später gesammelt, und unter den Galgen, an welchen die übrigen zum Tode verurtheilten aufgeknüpft waren, begraben. Die Missethäter waren mit großer Gemüthsruhe dem Tode entgegen gegangen; einer derselben machte, als der Scheiterhaufen angezündet worden war, noch eine kleine Bewegung, um die Flamme, die sein Haupthaar ergriffen hatte, zu löschen, gab aber fast in dem nämlichen Moment schon seinen Geist auf.

Unterhaltung.

Die Magenbürste.

Die Faullenzer und Vielfresser sind stets erfinderisch in Mitteln, sich bei Appetit und Gesundheit zu erhalten. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts fand die Erfindung einer Magenbürste großen Beifall. Diese Bürste war, wie jene, womit man die Bouteillen reinigt. Man verschluckt sie, manöverirte damit im Magen herum, und zog dann die an einem Drath befestigte Bürste wieder heraus. Diese Magenreinigung wurde

zuerst in den italienischen Klöstern erfunden, wo man es sehr lange geheim hielt. Ein Prior, der ein Alter von 115 Jahren erreichte, glaubte der Menschheit einen Dienst zu erweisen, und brachte dieses Geheimniß zur Oeffentlichkeit. Es scheint aber die Probe nicht bestanden zu haben, da man sich dieser Magenreinigung in unserer Zeit nicht mehr bedient.

Anzeigen.

(183) **Verlornes.**

Sonntag Abend ging ein goldener Ring mit den Buchstaben J. P. 1832, am Perlachberg verloren. Man ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit in der Expedition abzugeben.

(170,b) **Kapitalgesuch.**

Auf ein in der Nähe von Augsburg gelegenes Anwesen sucht Jemand auf erste Hypotheke und doppelte Versicherung 7000 fl. Kapital als Auslösungssumme. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(182,a) Ein junger Mensch, evangelischer Religion, welcher Lust hat, die Buchbinders-Profession zu erlernen, und von honetten Eltern ist, wird in die Lehre aufgenommen. Wo? ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(171,b) Ein sehr solides Mädchen, das in allen weiblichen Arbeiten wohl bewandert ist, sucht als Kindsmagd, oder in einer andern Art ein Unterkommen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(179) Künftigen Samstag am 20. Juli Vormittag werden an der Friedberger Lechbrücke 15 große Haufen Späne an den Meistbietenden versteigert.

Augsburg am 15. Juli 1833.

(172,b) **Verkaufsanzeige.**

Um mein Lager von Sölenhofer Steinen aufzuräumen, verkaufe ich solche zu dem Lieferungs-Preise.

Leonhard Steinmetz,
Lit. H. Nr. 571. im Elend.

(173,b) **Verkaufsanzeige.**

Ein noch wenig gebrauchter Trubenkarren steht sehr billig zur verkaufen in Lit. C. Nr. 230. in der Schmiedgasse.

(181,a) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Lit. C. Nr. 22. in der Karolinenstraße ist im zweiten Stock ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten bis auf Michaeli zu vermiethen, und das Nähere über eine Stiege zu erfragen.

(180,a) In Lit. C. Nr. 156. ist täglich für einen Herrn ein Zimmer zu vermiethen.

Einem sehr geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß heute, Dienstag den 16ten Juli, im hiesigen Stadttheater die letzte herkulische-athletische Akademie stattfinden wird. Außer mehreren interessanten und hier noch nicht dargestellten Stücken, werde ich einen anderweiten Beweis meiner Körperstärke dadurch zu geben die Ehre haben, daß ich, mit den Füßen an einem Seile hängend, eines meiner Pferde, welches vollkommen ausgewachsen, von russischer Abkunft, und sehr muthig ist, mehrere Ellen hoch vom Boden aufhebe. Ueberdieß werde ich besonders bemüht seyn, in dieser letzten Vorstellung die Fertigkeitsspiele sowohl, als wie die herkulische Kraftproben bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit vor das Auge des Zuschauers zu führen, um dadurch in gütiger Erinnerung und im geneigten Andenken des Publikums zu bleiben. Carl Rappo.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 194. 17. Juli 1833.

Hiesiges.

Der löbliche Magistrat hiesiger Stadt macht bekannt, daß die von höchster Stelle vorgeschriebene Hunde-Visitation für diesen Sommer in dem bereits bekannten Lokale Lit. H. Nr. 274. täglich von Vormittags 8 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und zwar in nachfolgenden Tagen vorgenommen wird, als:

Montag	den 22. Juli 1833	für den Buchstaben	A.	von Nr. 1	bis 325.
Dienstag	" 23. " " " "	"	A.	" 326 "	651.
Mittwoch	" 24. " " " "	"	B.	" 1 "	265.
Donnerstag	" 25. " " " "	"	C.	" 1 "	200.
Freitag	" 26. " " " "	"	C.	" 201 "	405.
Samstag	" 27. " " " "	"	D.	" 1 "	287. u. die Zwinger.
Montag	" 29. " " " "	"	E.	" 1 "	222.
Dienstag	" 30. " " " "	"	F.	" 1 "	210.
Mittwoch	" 31. " " " "	"	F.	" 211 "	420.
Donnerstag	" 1. August " " "	"	G.	" 1 "	200.
Freitag	" 2. " " " "	"	G.	" 201 "	341. u. die Fuggerei.
Samstag	" 3. " " " "	"	H.	" 1 "	204.
Montag	" 5. " " " "	"	H.	" 205 "	409.
Dienstag	" 6. " " vor der Stadt			" 1 "	329.

Sämmtliche Hunde-Besitzer werden verpflichtet, ihre Hunde an den bezeichneten Tagen der thierärztlichen Untersuchung vorführen zu lassen, und überhaupt wird es jedem Hunde-Eigenthümer zur Pflicht gemacht, die größte Aufmerksamkeit auf den Gesundheitszustand und auf die ordentliche Pflege der Hunde zu richten, bösartige und bissige Hunde aber nicht zu dulden.

Auf wiederholtes und dringendes Ansuchen wurde der Herr Stadtdekan und erster Pfarrer bei St. Anna, Tit. Hr. Anton Daniel Geuder, von der k. Regierung unter Belobung seines bewiesenen Eifers, seiner tiefen Einsichten, seiner rastlosen Thätigkeit, und seiner um das protestantische Volks-Schulwesen hiesiger Stadt sich erworbenen Verdienste von der Funktion eines Bezirks-Inspektors für sämmtliche protestantische Volksschulen der Stadt Augsburg, und eines ständigen Schul-Referenten bei der k. Lokal-Schul-Commission enthoben, und diese Funktion dem königl. ersten Stadtpfarrer bei den Baarfüßern, Tit. Hrn. Philipp Friedrich Pöschel, übertragen.

Der geprüfte Lehramts-Kandidat Herr Alexander wurde provisorisch als Lehrer der Physik und reinen Mathematik an der neu zu errichtenden polytechnischen Schule dahier ernannt.

Heute giebt Herr Karl Rappo eine brillante Vorstellung seiner uns bereits vielfach bewiesenen Künste zum Besten der hiesigen Armen. Er verläßt Augsburg, um in der Residenzstadt neue Lorbeeren zu erringen und nimmt die Liebe und Achtung des hiesigen Publikums und seiner vielen Freunde mit; auch folgen ihm die Segenswünsche vieler Armen und Nothdürftigen, die er reichlich unterstützte. Am Schlusse der gestrigen Vorstellung senkte sich in Mitte der Bühne ein Füllhorn herab, aus welchem auf den Künstler Blumen und Gedichte fielen, während zu gleicher Zeit auch im innern Raume des Hauses unzählige auf buntem Papiere gedruckte Gedichte in das Parterre niederflatterten. Wir theilen unsern Lesern das Gedicht hier mit.

Scheidegruß
an
Herrn Carl Rappo
nach der letzten Darstellung seiner herkulisch-athletischen Produktionen
auf dem Stadt-Theater zu Augsburg
den 16ten Juli 1833.

Dein ist der Kranz des Ruhmes, für Dein Streben;
Das Unbegreifliche hast Du errungen,
Der Hindernisse eh'rnes Heer bezwungen
Zum Vorbild, was gelingt im Menschenleben
Durch Uebung und Talent, — was Dir gelungen!
Nimm unsers Scheidegrußes Huldigungen
Für Kunstgenüsse, die uns nie entschweben,
Und zu Alcidens Rang' Dich kühn erheben.

Mit Körperkraft paart sich Dir im Gemüthe
Innig das Zarte, — Liebe für die Deinen,
Für Deine Freunde, — Deiner Künste Wiege.

Dir folgt der Achtung, der Bewund'rung Blüthe,
Die wir für Dich zu einem Kranze einen!
Ruh' einst bei uns auf Lorbeer'n — nach dem Siege!

In einem öffentlichen Blatte heißt es: Herr von Rothschild werde ganz, nächstens in München ankommen. Wenn dieser berühmte Goldmacher auch halb reisen kann, so ist es freilich kein Wunder, wenn die Zeitungen seine Anwesenheit an mehreren Orten zu gleicher Zeit verkündigen.

(Eingesandt.)

Vorschlag
zur Herstellung eines guten, kräftigen und wohlfeilern Bieres.
(Schluß.)

Wird nun also, von Seite der Staatsregierung mit aller nöthigen Strenge gesorgt, daß das Bier gut, kräftig und wohlfeil hergestellet, sofort namentlich die vorgeschriebene Genußführung genau eingehalten werde, so werden gewiß die Biere besser werden, auch sollte die Möglichkeit des Bräugeschäfts-Erwerbes lediglich nur durch den Besitz zureichenden Vermögens, der strengens zu untersuchen wäre, bedingt seyn, weil sich sonst der Bräuer bei seiner großen Vor- und Einrichtung gleich Anfangs in Schulden stecken muß, die endlich dann nur durch die Kunst der Wasserfärberei zum Nachtheile des Publikums und des Staates getilgt zu werden versucht würden. — Uebrigens könnte man ja auch jeden Bräuer, oder Bräumeister (die Nothwendigkeit liegt vor) vor dem Beginnen des alljährigen Sudwesens, nach vorgängiger feierlicher Meineidswarnung, schwören lassen, daß er nach Vorschrift der Staatsregierung an Winterbier nicht mehr als 7 Eimer, und an Sommerbier nicht mehr als 6 Eimer per Schäffel Malzes, machen, und zum Biergebräue auch sonst nichts als Malz und Hopfen verwenden wolle, und werde. Hiebei würde sich von selbst verstehen, daß in den Bräuhäuser die Bräupfanne, Kühlen, auch alle Lager- und Bierfässer auf das genaueste abgeeichtet werden müßten, um bei den Kellervisitationen, worunter natürlich auch ohne alle Ausnahme die Sommer- oder Lager-Keller begriffen seyn müssen, die erforderliche Controlle herzustellen, und bei einer allenfallsigen Contravention die strengste Bestrafung eintretten lassen zu können. Offenbar müßte in diesem Falle für die Folge ein jeder Bräuer, bei dem ein schlechtes, oder auch nur geringhaltiges Bier gefunden würde, zur Warnung und zum abschreckenden Beispiele, als Meineidiger und Betrüger (ohne allen weiteren Prozeß) unnachsichtlich bestraft werden. Unstreitig würde eine solche Einrichtung zum Besten des Staates und Publikums reife Früchte bringen.

Aus dieser offenen Darstellung dürfte sich ergeben, daß es für die Legislatur nicht so schwer ist, das Bier wenigstens gut und wohlfeil herzustellen, was aber die Verfälschung betrifft (die wir eigentlich von einem Bräuer gar nicht vermuthen wollen, es wäre wahrlich zu unverantwortlich und schlecht) so dürfte diese lediglich bei ihrem Daseyn von der — ärztlichen Beobachtung — abhängen, und nicht wohl möchlich wäre es, daß ihre Entdeckung im Bereiche der Gesetzgebung aufgefunden werden könnte. Im Vorbeigehen muß man auch noch bemerken, daß bei den Bräuhaus-Visitationen auch vorzüglich die Tröber und im Sude sich befindlichen Pfannen eine besondere Aufmerksamkeit verdienen dürften, um bei den Tröbern eine allenfallsige Beimischung schädlicher Kräuter, und in den Pfannen eingehängte sogenannte Schnuller oder Ballen mit verschiedenen unerlaubten Surrogaten z. B. Ersatzung des Hopfens, entdecken zu mögen. — Sollte von Seite unserer weisen Staatsregierung auch das Musterbier zu Bierproben selbst unter Ihrer Aufsicht hergestellet, und den Polizeibehörden in wohlverwahrten Flaschen nach Bedarf zugetheilt werden können, so wäre dadurch auch einem fühlbaren Bedürfnisse abgeholfen, denn wie übel sind die Polizeibehörden daran, wenn z. B. die Biere überall geringhaltig wären, und sie also bei der dermaligen Methode der Bierproben kein satzmäßiges Musterbier finden könnten? Das Bier viele Jahre lang vor allem Verderben zu bewahren, darf nur auf steinernen Flaschen gefüllt, die Flaschen wohl verpfropft, und zugepicht, mithin selbe an einen trocknen und schattichten Orte 3 — 4 Schuhe tief in die Erde gegraben werden. Dieses Erhaltungsmittel des Bieres ist durch die Erfahrung genügend bestätiget.

Schlüßlich muß auch noch bemerkt werden, daß es zum Ausschank eines guten und kräftigen Biers äußerst zuträglich wäre, wenn den Polizeibeamten und dem Aufschlags-

personal zu jeder Zeit gestattet wäre, die sogenannten Merzenbier- oder Lagerkeller untersuchen, und die Bierfassung beobachten zu können. Man könnte sich dann von jeder allenfallsigen Contravention, oder Defraudation befangen, wie immer, mit leichter Mühe überzeugen. Das Bier im Sommer- oder Lager-Keller ist unter allen Umständen stets kräftig, und nur zu pfenninggiltig, schüttet also der gewissenlose und eigennützige Bräuer bei der Abzapfung des Biers in die Schenkfässer zu viel Wasser auf, so läßt sich ein solch grober Betrug, im augenblicklichen Vergleich dieses gewässerten Getränkes mit dem Lagerbiere, nach Verhältniß, sogleich auffinden, und es scheint dieses in der That die schnellste, wohlfeilste und verläßigste Bierprobe zu seyn. —

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 10. Juli. Otto Friedrich, b. B. Hr. Alois Weinhöppel, Schneidermeister. H. 213. — Anton Leonhardt, b. B. Leonhardt Goßner, Zimmermann. F. 61. — Rosina Johanna Henrika, b. B. Hr. Heinrich Remshardt, Bierbräuer. G. 37.

Gestorben sind:

Am 8. Juli. Joseph Rothmund, quiesc. Stadtgerichtsboth. A. 602. Altersschwäche. 71½ Jahr alt.

Am 11. Juli. Hr. Johann Christian Christoph Kaufmann, Spezereihändler. G. 316. Zehrfieber. 45 Jahre alt. — Georg Friedrich Spang, ehem. Käufler. E. 96. Unterleibsverhärtung. 59 Jahre alt.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft auf dem Stephinger-Thor-Walle.

(Tivoli.)

Heute Mittwoch den 17ten Nachmittags 5 Uhr wird wegen des Kegelscheibens geritten. Donnerstag den 18ten Morgens werden die übrigen Stroh-Preise eingelegt, und Nachmittags dieselben vertheilt. Abends ist Militär-Musik und Feuerwerk. Bei allenfalls ungünstiger Witterung wird die Preise-Vertheilung u. s. w. am Sonntag den 21ten statt haben.

Augsburg den 16. Juli 1833.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(185) Ein stiller gutdenkender Familien-Vater, der sich auf seinem Geschäft nicht mehr ernähren kann, sucht als Porteur oder Ausgeher unterzukommen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

(188) Erklärung.

Um ein irriges Gerücht außer Wirkung zu setzen, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich eben sowohl außer Haus, wie in meiner Wohnung im kaufmännischen Rechnungsfach, doppelten Buchhaltung, und in der französischen Sprache Unterricht ertheile.

M. J. Kronenbold
in den 3 Königen.

(171,b) Vermiethung.

Für eine kleine Familie ist eine freundliche trockene Wohnung, die Aussicht in mehrere Gärten, in der St. Georgen-Straße gelegen, um den Hauszins von 30 fl. zu vermiethen, und das Nähere bei Kaufmann Xaver Mielach Lit. F. Nr. 59. zu erfragen.

(145,b) Vermiethung.

In der Maximiliansstraße Lit. C. Nr. 4. können täglich Zimmer mit oder ohne Möbel vermiethet werden. Eben daselbst ist auch ein sehr geeigneter Platz als Verkaufslokal und eine kleine Logie im Hinterhause für eine Person mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

(186) Wohnungvermiethung.

In Lit. D. Nr. 215, der Steingasse gegenüber, ist der 2te Stock bis Michaeli an eine ruhige Familie im Civil-Stande für 180 fl. zu vermiethen.

(187) Wohnungsvermiethung.

In dem Stockhause Lit. A. Nr. 30. ist der 1te Stock bis auf Michaeli zu vermiethen.

(184,a) In Lit. E. Nr. 19. ist eine kleine Logie zu vermiethen, und kann täglich oder bis Michaeli bezogen werden.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banont junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 195. 18. Juli 1833.

Hiesiges.

An die Sonne bei Gelegenheit ihrer Verfinsterung am 17ten Juli 1833.

Auch du kannst der Verfinsterung nicht entgehen!
Dies Unheil scheint wahrhaftig kontagios; —
Es greift um sich, wir sollen nichts mehr sehen,
Als das, was Schattenspieler lassen los.
Allein dein Anblick kann den Trost uns geben,
Wenn auch der Schatten uns das Licht verhüllt,
Wird dieses sich zu höher'm Glanz erheben,
Der ihm nur desto mächtiger entquillt.

Wir erlauben uns noch einige Bemerkungen zu den bereits ausführlich beschriebenen Leistungen des großen Rappo in Rücksicht auf das hiesige Publikum zu machen. Da Herr Rappo seine künstlerische Laufbahn hier so zu sagen begann, und in frühern Jahren stets im Kreise der Bürgerschaft war, und Herr Rappo aber bei seinem edlen Charakter im Glückszustande, in dem er sich nunmehr befindet, seine frühern Bekannten mit Liebe und Herzlichkeit empfieng; so ist es nicht zu wundern, daß ihm allenthalben seine Bekannten folgten, und seine Vorstellungen waren daher mitunter von Bürgern besucht, die seit 20 Jahren nicht mehr in das Theater kamen. Selbst die Logen- und Sperrsitz-Plätze waren zum großen Theile durch unsern Bürgerstand besetzt, was bei dem Vorurtheile, als wären solche Plätze nur für hohe Personen, gewiß jedem, der den hiesigen Ton kennt, auffallen mußte. Kein Künstler vor Herrn Rappo hat

das hiesige Gesammtpublikum in so hohen Grade angezogen, und kein Künstler dürfte sich wohl rühmen können, sechs Vorstellungen bei so stark gefülltem Hause gegeben zu haben, als dieß bei diesem Herkules der Fall war. Unbegreiflich und unerklärbar muß es dem Beobachter bleiben, wie sammt allen den wundervollen Leistungen dieses unerreichten Künstlers das Publikum nicht in jenen gewaltigen und stürmischen Ausdruck des Beifalls ausbrach, der solch unerhörten Leistungen gegenüber zu erwarten stehet. Es ist zwar eine bekannte Sache, daß unser Publikum kalt und schwer zu begeistern ist, so daß man es häufig bei großen Leistungen theilnahmslos und lau sieht, da wo ein anderes Publikum fast in Jubel ausbricht; allein bei den herkulischen Leistungen des Hrn. Rappo glauben wir die Ursache in einem andern Grunde suchen zu müssen. Herr Rappo versetzt den Zuschauer und Beobachter durch ein Uebermaaß von Aeußerungen außerordentlicher unglaublicher Menschenkraft in solch hohen Grad von Bewunderung und Staunen, daß man gleichsam betäubt von dem, was man sieht und fast dennoch noch bezweifelt, den gewöhnlichen Ausdruck des Beifalls Händeklatschen ꝛc. für die Sache nicht mehr anpassend findet; so wie auch die kühnste und gewandteste Feder immer nur eine ungenügende Bezeichnung dessen bleibt, was Rappo dem staunenden Auge vorführt. Es ist übrigens für jeden Kunstkenner unbegreiflich, wie Herr Rappo, ohne wenigstens für die Folge, seiner Gesundheit Schaden zuzufügen, drei Stunde lang, fast ohne Unterbrechung immer in steigendem Maaße das Publikum allein ohne Nebenproduktionen unterhält.

Vermischte Nachrichten.

München. Vergangenen Sontag früh 6 Uhr wurde ein mit seiner Gemahlin nach der Menterschweige spatzierender Kreis- und Stadtgerichtsrath dahier auf dem Wege dahin, oberhalb den Abfällen von 3 Burschen verfolgt; allein zum Glücke wurden diese des Straßenraubes höchst verdächtige Bursche von mehreren in der Ferne herbeikommenden Leuten in dem Augenblicke zur Flucht getrieben, als sie ihren Anfall verüben wollten.

In der Nacht, vom Samstag auf den Sonntag wurde ein Offizier der Münchner Garnison auf der Sendlinger-Landstraße von mehreren Burschen angefallen, und so schwer verwundet, daß er im Lazareth verbunden werden mußte. Die Thäter sind bereits verhaftet worden.

Das Münchner-Conversations-Blatt sagt: Nach sichern Nachrichten ist von Sr. k. Maj. die Errichtung einer homoöpatischen Heilanstalt zu München bereits genehmigt.

In Straubing fielen bei dem Zusammenfluße von Menschen am Peter- und Paulmarkte mehrere Thätlichkeiten und Verwundungen vor. Der Sohn des Rothmüller von Leibsing wurde von einem Jäger erschossen; einem Bauerburschen der ruhig dem Tanze zusah, wurde die Hirnschale eingeschlagen, ein anderer erhielt mehrere Messerstiche.

Das Fest in Bamberg, obwohl nicht ganz von schöner Witterung begünstigt, ging in seiner vollen, man darf sagen, einzigen Pracht vorüber. Früh 6 Uhr begann es mit einem auf der Theresien-Wiese von dem Domprobste Freiherrn von Lerchenfeld celebrirten Hochamte, wobei der Musikchor aus 200 Tonkünstler bestand. Darauf traten nach der vorgeschriebenen Ordnung die Spiele in Reih und Glied. Unter dem Festwagen zeichnete sich der von Mühlhausen aus, dem der erste Preis zuerkannt wurde. Der Mämmelsdorfer nahm eine Ladung heuer geschnittener Getreidgarben auf, und überraschte durch dieses Bild mehr als seine Rivalen durch Eleganz. An dem Pferdrennen nahmen 18 Renner Theil. Den 1. Preis, 29 Dukaten, erhielt Bierbräuer Neumeier aus Straubing. Das Turnier übertraf alle Erwartungen; ein durch Pracht und Originalität glänzendes Schauspiel. Die griechische Rennwagen waren nur vier an der Zahl, einer Sr. Hohheit dem Herzoge Max angehörig. Bei allen bunt bewegten Treiben dieser Tage ward zwar jenes heitere und rasche Leben, das einem eigentlichen Volksfeste erst den Stempel aufdrückt,

vermißt; daran mögen aber die Neuheit der Sache und zum Theil — die ungünstige Witterung die Schuld tragen.

Im Hildburghausenschen ist eine löbliche Gesellschaft festgenommen worden, die ihr nöthiges Geld selbst fabricirte: fünf Falschmünzer. Sie hatten einen Buchhändler und einen Graveur bei sich, und an 13,000 preußische Thaler, wovon einer nur 5 Groschen werth ist, verfertigt.

Eine Dame in London hatte seit längerer Zeit heftige Zahnschmerzen gelitten, ohne daß sie sich entschließen konnte, sich den schadhaften Zahn ausziehen zu lassen. Ein Arzt verordnete ihr einen Trank, in welchen 1½ Drachmen Bilsenkrauttinktur gegossen werden, und wovon sie alle 4 Stunden 3 Eßlöffel voll nehmen sollte. Ein Apothekerlehrling jedoch, der das Verlangte herzugeben hatte, gab in der Zerstreuung Blausäure dafür, und als die Dame die erste Portion des Trankes genommen, quollen ihr schon nach einer Minute die Augäpfel weit vor den Kopf heraus, sie empfand heftige Schmerzen in den Schläfen, worauf ein fürchterliches Erbrechen folgte, bei dem sie ganze Stücke Blut auswarf. Jetzt stellten sich so schreckliche Zuckungen ein, daß die Patientin alle, auch sehr schwere Gegenstände, die sich in ihrer Nähe befanden, weit von sich schleuderte, und die Finger und Arme zogen sich so krampfhaft zusammen, daß 2 Männer dieselben nicht mehr zu bewegen im Stande waren. Der auf der Stelle zu Hilfe gerufene Arzt war nur noch Zeuge der letzten Zuckungen der Unglücklichen, die 12½ Minuten, nachdem sie das Gift zu sich genommen, verschied. —

Unterhaltung.

Ein Lehrer aus alter Zeit.

Im Jahre 1634 starb Johann Jakob Häuberle, Lehrer in einem Städtchen in Schwaben. Derselbe schrieb alle Strafen auf, die er seinen Zöglingen während den 51 Jahren seines Amtes zukommen ließ, und es ergab sich folgendes Resultat: 911,527 Stockschläge, 124,010 Ruthenhiebe, 20,989 Pfötchen mit dem Lineal, 136,715 Handstreiche, 10,235 Maulschellen, 7,905 Ohrfeigen, 1,115,800 Kopfnüsse und 22,763 Notabenes mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch und Grammatik. 777mal hat er Knaben auf Erbsen knien lassen, und 613mal auf einem dreieckigen Holz. 5001 Knaben mußten die Esel tragen und 1707 die Ruthe hochhalten. Daß er die Ohrfeigen und Maulschellen nicht verhältnißmäßig mit den andern Strafen austheilte, kam daher, weil er selbe für ungesund hielt.

Die gebratene Gans.

Ein Kaufmann bekam einst von einem ansehnlichen, reichen Juden zu Augsburg, mit welchem er viele Jahre Geschäfte trieb, eine herrlich gebratene Gans zum Geschenke, deren Füllung aber noch besser war; denn der Jude hatte sie, statt mit Kartoffel, Kastanien oder Aepfel — mit schönen vollgewichtigen Dukaten angefüllt. Der Kaufmann trug keine Lust die Gans zu essen, sondern schenkte sie einem armen Schuhmacher der aus Mangel an Kundschaft, Handarbeit bei ihm verrichtete. Dieser nahm sie, hocherfreut über einen schon seit langer Zeit entbehrten Genuß, mit nach Hause, und machte sich mit den Seinigen darüber her. Wie groß war aber das Erstaunen und die Freude der armen Familie, als beim Zerlegen der Gans die blanken Dukaten herauspurzelten! Die lange gefühlte Noth war vorüber, Leder und neues Handwerkszeug wurde angeschafft, und Wohlstand trat an die Stelle der vorigen Armuth. Unter dessen verwunderte sich der Jude recht sehr, daß ihm der Kaufmann für ein so ansehnliches Geschenk, nicht einmal seinen Dank abgestattet hat, und ließ ihn daher wiederholt fragen, wie ihm denn das Eingeweide der überschickten Gans geschmeckt hätte? Endlich eröffnete ihm der Kaufmann

den wahren Hergang der Sache: Der Kaufmann konnte sich jetzt den Wohlstand erst erklären, und warum derselbe die Arbeit bei ihm aufgegeben hatte. Er verklagte den Schuhmacher, und foderte die Herausgabe der geschenkten Dukaten. Er verlor aber den Prozeß, und der Schuhmacher blieb bei der geschenkten Gans mit allem, was darinnen war.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 11. Juli. Ein Knabe, fremd.

Am 12. Juli. Maria Margaretha Johanna, d. V. Hr. Johann Möhle, Glasermeister. A. 120.

Gestorben sind:

Am 11. Juli. Mathias Seifert, Goldarbeitersgehilfe. G. 183. Unterleibsbrand. 61 Jahre alt.

Am 12. Juli. Joseph Wallenreiter, Magistrats-Diurnist. H. 248. Lungensucht. 57 Jahre alt.

Heute Abend ist bei günstiger Witterung im Gesellschafts-Garten des Unterzeichneten, die bereits in Nr. 181. auf den 4ten Juli angekündigte musikalische Unterhaltung des städtischen Musik-Vereines

Septett.

Zu zahlreichem Besuch höflichst einladend

Wagenseil,
Gastgeber zur Krone.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 20. Juli:

Parthei-Wuth

oder:

Die Kraft des Glaubens.

Schauspiel in 5 Aufz. von F. W. Ziegler.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Vorstände.

(189) Ein lediger Mann, 24 Jahre alt, des Lesens und Schreibens kundig, mit den besten Zeugnissen versehen, und in der richtigen Wart und Pflege der Pferde bewandert, wünscht einen Platz, und könnte sogleich eintreten. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(192) Lehrlingesuch.

Ein junger Mensch zwischen 12 — 14 Jahren, von ordentlichen Eltern, findet zur Erlernung des feinen Gold- und Silberdrathziehens bei einem hiesigen Meister einen Platz. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(182,b) Ein junger Mensch, evangelischer Religion, welcher Lust hat die Buchbinders-Profession zu erlernen, und von honetten Eltern ist, wird in die Lehre aufgenommen. Wo? ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(193) Kapitaloffert.

Es sind 700 fl. Kapital entweder sogleich oder bis Michaeli auf ein hiesiges Anwesen und erste Hypothek zu verleihen. Näheres sagt die Expedition des Tagblattes.

(181,b) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. C. Nr. 22. in der Karolinenstraße ist im zweiten Stock ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten bis auf Michaeli zu vermiethen, und das Nähere über eine Stiege zu erfragen.

(190) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 252. am Ochsenlech ist für einen ledigen Herrn ein meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

(191,a) Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 18. ist eine Wohnung im 2ten Stock und eine andere mit einer Feuerwerkstadt bis Michaeli zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer selbst.

(180,b) In Lit. C. Nr. 136. ist täglich für einen Herrn ein Zimmer zu vermiethen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanant. junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 197. 20. Juli 1833.

Vermischtes.

An Diese und Jene.

Der Schöpfer sprach: es werde Licht!
Der höchsten Weisheit konnt' es nicht entgehen,
Daß Alles, was Gedeihliches wir sehen,
Durch Jenes erst, des Werdens Keim durchbricht.
D'rum hat er Alles wohl gemacht;
Allein statt seinem Beispiel nachzuahmen,
Faßt Ihr das Licht in immer engern Rahmen,
Und sprecht Euch selbst zum Hohn: Es werde Nacht!

Dem Tagblatte wurde gemeldet, daß die Nachbarschaft vom „weißen Hund" so häufig in der nächtlichen Ruhe gestört werde, und daß nach der Polizei-Stunde dort Raufereien und ausgelassenes Geschrei fast jede Nacht vorfallen. Ist dieß wahr? — Ferner beklagt man sich, daß der Chocolade-Fabrikant in der Nähe bei St. Moritz selbst an hohen Festtagen von früh Morgen bis am Abende offen hält.

Warum die Herren Vorstände der Schützengesellschaft im Schießgraben eine Musik-Produktion an jenem Abend veranstalteten, an welchem Herr Rappo zum Besten der Armen spielte? so fragt man im Briefkasten.

Am Judenberg ist schon seit langer Zeit, ein tiefes Loch im Straßenpflaster, und man kann bei Nacht leicht, selbst wenn der Mond scheint, der ohnehin die Hauptbeleuchtungs-Anstalt ist, hier aber wegen der hohen Häuser nicht hinscheinen kann, den Fuß brechen.

Digitized by Google

Der Münchner Landbote enthält folgendes, was auch vortrefflich für Augsburg paßt:

Man macht seit geraumer Zeit vielfach die betrübende Erfahrung, daß junge Leute sich in Folge jugendlicher Ausschweifungen ihrer Kräfte in dem Grade berauben, daß sie für öffentliche Dienste und Geschäfte, die ihrem sonst schönsten und vollkräftigsten Alter obliegen, unfähig machen.

Diese jugendliche Kraftverschöpfung dürfte für die Zukunft von einer sehr üblen, immer herrschender werdenden Gewohnheit noch einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Es ist dieses die unanständige, nachtheilige Sitte, die jungen Leuten die Tabackspfeife schon zur Zeit in den Mund stecket, wo sie noch Feiertagsschulpflichtig sind. Gegen diese Mode haben, wie wir wissen, schon mehrere Schulvorstände geeifert. Da jedoch unsers Wissens bisher keine eigene Vorschrift vorhanden war, die sie bedrohte, und die jungen Leute sich in Sachen der Art durch geeignete Vorstellungen, die nicht zugleich durch äußere Gesetzeskraft unterstützt werden, leichtsinnig hinwegzusetzen pflegen, so sprechen wir hiemit öffentlich den aufrichtigen, wohlmeinenden Wunsch aus, es möchte das Tabakrauchen, das in früher Jugend nur ein rohes, unedles Selbstgefühl erzeugt, und die Gesundheit zerstört, für junge, noch schulpflichtige Individuen höhern Orts vorschriftsmäßig untersagt werden.

Vermischte Nachrichten.

Sowohl Se. Durchl. der Hr. Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, als Se. Exc. der Hr. Minister des Aeußern, Frhr. v. Giese verließen am verflossenen Dienstage München, um sich zu Sr. Maj. dem Könige nach Würzburg zu begeben.

Der Domdechant und Generalvikar Onymus in Würzburg begründete eine Wohlthätigkeit-Anstalt für arme unmündige Kinder, des Untermainkreises durch ein Stiftungskapital von 10,800 fl., dessen Zinsen zum Unterhalte solcher unmündigen Kinder aus der Stadt oder vom Lande verwendet werden sollen, welche, sie mögen ehelich oder unehelich seyn, völlig arm sind, keinen Vater mehr haben, oder doch von dem Vater verlassen und ignorirt sind. Der Unterhalt wird bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr gereicht, mit dem siebenten Jahr sollen die Kinder zur Aufnahme in das dortige Waisenhaus angemeldet, und, wenn sie keine Aufnahme finden, ihren Müttern, oder wem sonst ihr Unterhalt obliegt, zurückgegeben, im äußersten Falle aber, und wenn sonst Niemand sich ihrer annehmen wollte, auf Kosten der Stiftung bis zum zurückgelegten zwölften Jahre erhalten werden. Die Kinder werden frommen gutgesitteten Pflegemüttern, höchstens 2 Kinder Einer Pflegemutter zur sorgfältigen Aufsicht und Pflege gegen ein mäßiges Kostgeld anvertraut, wobei der Verpflegung kranker Kinder besondere Sorgfalt gewidmet, und die Kosten der ärztlichen Behandlung von dem Institute bestritten werden sollen.

Man schreibt aus Straßburg: Die deutsche Theatergesellschaft, unter der Direktion des Hrn. Weinmüller, gab uns als eine ihrer letzten Vorstellungen: Luther, oder die Weihe der Kraft, von Werner. Dieß war für uns eine Merkwürdigkeit; unter der Restauration hätte das Stück bestimmt nicht gegeben werden dürfen, wenigstens hätte seine Darstellung Streit und Unordnung aller Art hervorgebracht, da ein Stück solcher Art, in einer Stadt die von zweierlei Religionspartheien bewohnt ist, immer etwas Mißliches hat. Das Theater war sehr stark besucht, und Alles ging ruhig vorüber.

Am 6. Juli Abends zwischen 9 und 10 Uhr begab sich der Schullehrers-Sohn und Schulgehilfe Martin Dachs von Kirchham in den Garten des Pfarrers zu Kirchham, in der Absicht, einen Edelmarder zu schießen, den er öfters dort bemerkt hatte. Er hört auf einem Kirschbaume etwas sich bewegen, und schleicht hin, um den Edelmarder herabzuschießen. Er zielt, drückt los und trifft, und der Edelmarder ist des Pfarrers Dienstknecht, Fr. Xaver Steiger aus Egglfing, der auf dem Baume Kirschen pflückte, und durch Mund und Kopf getroffen vom Baume stürzt, und seinen Geist aufgiebt.

Der Münchner Volksfreund meldet: (Folgende wahre und merkwürdige Anekdote hat sich unlängst zu Fürth bei Nürnberg ergeben.) Zwei jüdische Eheleute zu Fürth, welche einen Milchhandel trieben, wünschten sehr, daß das Kind, womit die Frau eben in der Hoffnung war, ein Mädchen seyn möchte, weil sie es zu ihrem Geschäfte besser, als einen Knaben verwenden könnten. Allein dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, sie gebar einen Knaben; um aber diesem Uebel abzuhelfen, entschlossen sich beide Eltern, dieses Kind als Mädchen auszugeben, zu kleiden, zu erziehen und zu verwenden, welches auch bis zum 17ten Jahre seines Alters gelang. Allein da sich nun die Vorliebe zum weiblichen Geschlechte immer deutlicher entwickelte, so wurde es immer ruchbarer, daß dieses nur ein verkleidetes Mädchen seyn muß. Die Obrigkeit ließ diesen Gegenstand genauer untersuchen, wobei die Wahrheit sogleich an's Licht trat; und auf der Stelle mußten die weiblichen Kleider mit männlichen verwechselt werden. Aber hiezu gesellte sich noch ein anderer Umstand, es wurde diesem Knaben freigestellt, sich durch die Beschneidung, welche umgangen worden ist, zum Judenthume, oder durch die Taufe zum Christenthume zu bekennen. Der Knabe wählte die Religion seiner Eltern, worauf alsdann, da es bei einem 17jährigen Knaben eine sehr beschwerliche Operation war, in Gegenwart zweier verpflichteten Aerzte, die Beschneidung, welche schon am achten Tage nach seiner Geburt hätte vollbracht werden sollen, vorgenommen wurde. Diese ist nun gegen alle Erwartung glücklich abgelaufen, und das vormalige Mädchen steht nun als ein hübsch gewachsener Jüngling da.

Berlin, 10. Juli. In diesen Tagen erwartet uns ein seltenes, die Theilnahme aller Deutschen in Anspruch nehmendes Fest, das 50jährige Jubiläum des Staatsraths Hufeland. Es werden sowohl von Seiten der Kollegen dieses würdigen Veteranen der Arzneikunst, als von Seiten des Staates, dem er so lange gedient, umfassende Vorbereitungen zu dieser Feier getroffen. Indessen wird Herr Hufeland, um einer Anstrengung zu entgehen, welche seiner Gesundheit leicht gefährlich werden könnte, sich für diese Zeit von Berlin entfernen.

Vor der Assise des französischen Departements Indre wurde unlängst ein noch nicht ganz neunjähriger Knabe gebracht, den man beschuldigte, ein fünfjähriges Mädchen ins Feuer geworfen zu haben, aus welchem sie sich nach langem Kampfe mit dem Knaben zwar wieder befreite, einige Stunden darauf aber starb. Zugleich wird von dem jungen Mörder erzählt: er habe wenige Wochen zuvor ein kleines Mädchen in einen Brunnen werfen wollen, sey aber durch die Gegenwart des ebenfalls noch kleinen Bruders desselben daran gehindert worden. Um diesen vorerst aus dem Wege zu räumen, habe er ihm ein Strohseil um den Hals befestigt, und ihn an einem entfernten Orte angebunden. Als er indessen sein hilfloses Opfer von Neuem angreifen wollte, sey ein Erwachsener dazu gekommen, der dasselbe rettete, die Sache jedoch blos für einen muthwilligen Scherz des kleinen Böswichts hielt. Diese Angaben brachten die Richter auf den Gedanken, derselbe sey vielleicht von einer Art Wahnsinn befallen, und es wurden deßhalb zwei Aerzte beauftragt, ihn häufig im Gefängnisse zu besuchen, und sorgfältig zu beobachten, um ein sicheres Urtheil fällen zu können.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 15. Juli. Krescentia Johanna Theresia, d. B. Hr. Anton Facioli, Schneidermeister. C. 127. — Ein Knabe, d. B. Hr. Eduard von Hößlin, Kaufmann. D. 44.

Am 16. Juli. Ein Mädchen, d. B. Hr. Anton Volk, Webermeister. F. 124. — Georg Abraham, d. B. Hr. Johann Georg Häberle, Färbermeister. A. 355.

Gestorben sind:

Am 12. Juli. Jungfrau Klara Fischer, Haushälterin. F. 239. Schleimschlag. 79 Jahre alt. — Johann Friedrich Georg, d. B. Hr. Johann Friedrich Glock, Sei-

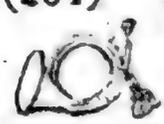
fensieder. A. 576. Abzehrung. 5 Wochen alt. — Karolina Katharina Jakobina, d. V. Johann Schmidt, Sergeant im 3. Regiment. F. 183. Gichter. 5 Jahre alt.

Am 14. Juli. Hr. Bernhardt Ungelder, Webermeister. E. 69. Altersschwäche. 86 J. alt. — Hr. Anton Merz, Webermeister. F. 89. Magenkrebs. 53 Jahre alt.

Am 15. Juli. Kreszentia Müller, Webers-Frau. F. 36. Auszehrung. 55 Jahre alt. — Georg Ludwig Otto, d. V. Hr. Joh. Georg Flintsch, Weinwirth. D. 59. Lungenlähmung. 6 Monat alt.

Am 16. Juli. Maria Katharina Haßler, Stadtgardesoldaten-Wittwe. Untern Zwinger. 5. Lungenlähmung. 73 Jahre 5 Monat alt.

(201) Abendunterhaltung.



Heute Abend ist bei günstiger Witterung bei Unterzeichnetem musikalische Unterhaltung des städtischen Musik-Vereines.

Septett.

Durch das ohnehin rühmlich gebraute Schlumberger Bier, so wie durch herrliche Speisen und solide Bedienung empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche

Miller, Gastgeber
zur Krone in Pfersee.

(202) Musik.

Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß mit obrigkeitlicher Bewilligung morgen Sonntag den 21ten und Montag den 22. Juli Tanzmusik gehalten wird, wozu höflichst einladet

M. Leimer,
Wirthin auf dem Wolfszahn.

Heute, Sonnabend den 20. Juli, ist bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

im Garten des Schlößchens zu Oberhausen.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(204) Montag den 22. Juli Nachmittag werden in dem Wirthshause bei Hrn. Baier in der Katharinengasse circa 60 Stück Malereien von verschiedenen Meistern in Goldrahmen an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung erlassen werden.

(192,b) Lehrlingesuch.

Ein junger Mensch zwischen 12 — 14 Jahren, von ordentlichen Eltern, findet zur Erlernung des feinen Gold- und Silberdrathziehens bei einem hiesigen Meister einen Platz. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(200) Anzeige.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen habe ich mein Verkaufslokal Lit. G. Nr. 9. in der Jakobervorstadt an Herrn J. Kroneck abgetreten, und wieder mein ehemaliges am Göggingerthor bezogen, und ich empfehle mich zu geneigter Abnahme bestens.

J. Wyakowsky.

In Beziehung auf Vorstehendes habe ich die Ehre, mich meinen Freunden zu gütigem Zuspruch bestens zu empfehlen.

Augsburg den 16. Juli 1833.

J. Kroneck
Lit. G. Nr. 9. in der Jakobervorstadt.

(203) Zimmervermiethung.

In Lit. F. Nr. 200. in der heil. Kreuzerstraße ist ein kleines heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn täglich abzugeben.

Schrannen-Anzeige vom 19. Juli 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.		
Waizen	12 fl. 19 kr.	11 fl. 29 kr.	11 fl. — kr.	gef.	um	— fl. 14 kr.
Kern	11 fl. 52 kr.	11 fl. 2 kr.	10 fl. 14 kr.	gest.	—	— fl. 19 kr.
Roggen	8 fl. 10 kr.	7 fl. 40 kr.	7 fl. 17 kr.	gef.	—	— fl. 7 kr.
Gerste	7 fl. 30 kr.	7 fl. 7 kr.	6 fl. 22 kr.	—	—	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 20 kr.	5 fl. 4 kr.	4 fl. 57 kr.	gest.	—	— fl. 4 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 198. 21. Juli 1833.

Was machen heut zu Tag' Gewisse?
Je nun — sie machen — Schattenrisse!

Vermischtes.

Die königl. Regierung des Oberdonau-Kreises ladet sämmtliche Bewohner des Kreises zur Theilnahme an der Gesellschaft, welche sich in Regensburg zur Beförderung der Seiden-Zucht gebildet hat, ein, und drückt dabei den Wunsch aus: daß dieses gemeinnützige Beginnen recht kräftige Unterstützung finden möge.

Die königl. Regierung des Oberdonau-Kreises bringt die gesetzliche Bestimmung neuerdings in Erinnerung, daß die Buchhandlungen von jedem bei ihnen erscheinenden Werke ein Exemplar unentgeldlich an die Hof- und Staatsbibliothek abreichen müssen.

Jene Städte, wo Sparkassen bestehen, besitzen nun schon ein ansehnliches Vermögen: Augsburg besaß am Jahresschluße 1831/32 438,433 fl.; Donauwörth 34,128 fl.; Kaufbeuern 42,698 fl.; Kempten 47,010 fl.; Lindau 72,298 fl.; und Memmingen 48,591 fl.

Hr. Hofrath Reisinger macht bekannt, daß seit dem Bestehen der ambulatorischen Augen-Heilanstalt dahier, also vom Januar 1827 bis Oktober 1832, von ihm 224 Augenkranke ärztlich behandelt wurden, und erbietet sich, fernerhin Dienstboten und Hausarmen unentgeldlich ärztlichen Rath und Arzney täglich Nachmittags 2 Uhr zu ertheilen.

Dem Kunstmaler Leopold Stroheker von hier wurde nach erstandener Prüfung von der königl. Regierung die Erlaubniß ertheilt, die Reparaturen und Restaurationen von Gemälden aller Art, welche Gemeinden oder Stiftungen angehören, vorzunehmen.

Vor einigen Tagen wurde ein achtbarer hiesiger Bürger im Nachhausegehen Abends spät im Findelgäßchen von 4 Kerls überfallen und derb durchgeprügelt. Wie er aus einigen Worten, welche diese fallen ließen, vernahm, so ward er für einen andern angesehen, und hatte an dessen Stelle die Prügel erhalten, konnte aber leider keinen erkennen, um ihm die Quittung darüber auszustellen.

Vieles wurde schon über Bettel, Herumvagiren und Faullenzen sowohl hiesiger als auswärtiger Scheinarmen gesprochen, ohne jedoch das Geeignete, und die Mittel zu derer Hemmung angeordnet zu sehen. Es gibt in der That sehr viele Arme, und der Unterstützung bedürftige Leidende, bei deren Anblick schon das menschliche Herz gerührt wird, ohne nur im Mindesten auf das Entstehen und die Urquelle der Armuth einen Rückblick zu thun, und dieses ist des Gebers oder Wohlthäters wahre Gesinnung. Vorzüglicher Aufsicht aber bedürften von Seite der Polizei jene Verträger der Lieder, Urtheile, Kalender, Wichs und Schuhschmiere ꝛc., die sich gleichsam wie patentisirte Händler in Privat- und öffentliche Häuser dringen, ihre Waaren zum Verkaufe ausbieten, und wenn sie keinen Absatz finden, im nämlichen Augenblicke um Almosen ansprechen; wird ihnen dieses abgeschlagen, den Leuten die größten Grobheiten zu machen im Stande sind, so zwar, daß man deutlich einsehen muß, daß diese aufdringlichen einer Unterstützung gänzlich unwürdigen Geschöpfe ihren Verdienst auf eine weit nützlichere und der Menschheit angemessenere Art zu erlangen fähig wären. Hinein mit diesen Taugenichts in eine Armenanstalt, hin, an das Spinnrad mit diesen die Zeit so entwürdigenden Geschöpfen, angehalten zur Thätigkeit, dann werden sie nicht nur der menschlichen Gesellschaft nützlich gezogen, sondern auch von dem Andringen, wodurch sie ihren Mitmenschen beschwerlich fallen, entfernt gehalten. (Eingesandt.)

Wie man vernimmt bewirbt sich die Gemeinde Oberhausen eifrig, um den Sitz des neu zu errichtenden Landgerichts dorthin zu erhalten, und soll zu diesem Zwecke sich erboten haben, die nöthige Lokalitäten anzukaufen, und solche dem Staate zu überlassen.

Im Gasthause zum Ochsen in Göggingen war vorgestern der Knecht auf dem Heuboden beschäftiget, die Strohbänder zur Erndte zu machen, als er auf dem Boden über sich ein Geräusch bemerkte, das die Anwesenheit eines lebenden Wesens vermuthen ließ. Er benachrichtigte sogleich die übrigen Hausbewohner hievon, und als man mit der nöthigen Vorsicht das auf dem Boden liegende Stroh durchsuchte, fand man einen Kerl in demselben versteckt, der hier wahrscheinlich die passende Zeit abwarten wollte, um irgend ein schlimmes Vorhaben auszuführen. Es soll ein Taglöhner seyn, der früher im Hause zu thun hatte, und sich daher genau auskennt.

Der Kupferstecher im k. topographischen Bureau zu München, Herr Joseph Löhle, hat eine lythographische Darstellung des großen Moments unternommen, wo Se. Majestät der König Otto von den allerdurchlauchtigsten Eltern Abschied nimmt, und das k. Schloß des Vaters verläßt, um im Orient einen neuen Thron zu gründen. Das Bild stellt die rührende Scene des Abschiedes an den Stufen der Kaisertreppe der Münchner Residenz dar, und enthält über 36 Portraits, alle treu portraitirt, und im höchsten Grade kennbar.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König traf am 16. Nachts 11 Uhr bei anhaltendem Regen in Memmingen ein, wo Allerhöchstdieselben übernachteten, und darauf über Ulm nach Brückenau die Reise fortsetzen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wurde am 21. Juni im Schlosse von Beilerbei dem Sultan vorgestellt, und auf das Zuvorkommendste empfangen. Bei Seinem Abschied bat Ihn der Sultan, eine reich mit Brillanten besetzte Tabatière mit seinem Bildnisse als Andenken von ihm anzunehmen.

Die feierliche Einweihung und Eröffnung der neuen Kirche der Protestanten zu München ist nun auf den 25ten August festgesetzt worden.

Bei dem Theresienfeste in Bamberg hat die Einnahme des Theaters im Freien, am ersten Tage zweitausend, und am zweiten Tage viertausend Gulden betragen.

Johann Fischer, Bauerssohn von Aschau, wurde vor einigen Tagen zwischen Eschenloh und Oberau, k. Landgerichts Werdenfels, auf der Landstraße von 2 Purschen überfallen und beraubt.

Zu Arnstadt hat am 4. d. M. ein wandernder Handwerksbursche einen Bürger, der ihm ein Geschenk verweigerte, so in den Leib gestochen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Unterhaltung.

Der Datte kommt!

In mehreren Städten Schwabens herrschte die sonderbare Gewohnheit, daß, wenn zwei Eheleute mit einander in Uneinigkeit lebten, ein alter angesehener Mann der Stadt des Abends vor ihr Haus ging, an das Fenster klopfte, und sagte: „der Datte kommt.“ Dieß war eine Warnung, in Zukunft friedlicher miteinander zu leben. Fruchtete sie aber nicht, und blieben die Eheleute uneinig, so kam der Alte zum zweitenmale, klopfte an's Haus, und sagte: „Der Datte ist da.“ Jetzt mußte aufgemacht werden, und der Datte prügelte die Eheleute tüchtig durch. — Bei uns in Augsburg könnte man wohl auch einen solchen Datte brauchen. —

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 9. Juli. Hr. Friederich Michael Körber, Kaufmann, mit Jungfrau Klementine Wilhelmine Rugendaß, Kaufmanns-Tochter. B. 36. — Hr. Franz Heinrich Heim, k. b. Landgerichts-Assessor, mit Jungfrau Karolina Birker, k. b. Advokaten-Tochter. Wohnen in Göggingen.

Am 14. Juli. Hr. Johann Nepomuk Höß, Diurnist, mit Jungfrau Josepha Neumair, Holzmessers-Tochter, von hier. C. 164.

Geboren wurden:

Am 15. Juli. Maria Anna Krescentia, d. V. Hr. Bernhardt Oßwald, Bierbräuer. A. 586.

Am 16. Juli. Johann Jakob Joseph, d. V. Hr. Georg Schwaiger, Geflügelmäster. C. 16.

— Viktoria Magdalena, d. V. Hr. Kaspar Bühlmann, Seidenzeugweber. G. 157.

Gestorben sind:

Am 14. Juli. Hr. Joseph Anton Goll, Buchhändler. F. 220 Organischer Fehler im Unterleib. 68½ Jahre alt.

Am 16. Juli. Jungfrau Rosina Eder, Ausgeherin. A. 304. Allgemeine Lähmung. 76 Jahre alt.

Am 17. Juli. Christoph Beck, Webergeselle, von Bechingen. H. 248. Brustwassersucht. 43 Jahre alt.

Am 18. Juli. Johanna Jakobina Karolina, d. V. Hr. Johann Michael Rummel, Schäffermeister. C. 373. Gichter. 4 Wochen alt.

(208) **Eingestanden.**

Ein entflogener Kanarienvogel kann gegen die Inserations-Unkosten in Lit. D. Nr. 35. abgelangt werden.

---

(211) **Beschäftigung.**

Es sucht Jemand im Abschreiben gegen ein billiges Honorar eine Beschäftigung. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

---

(200) **Lehrlinggesuch.**

Es wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht, der, wenn er Lust hat, sogleich eintreten könnte. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes

---

(207) **Kapitalgesuche.**

Auf ein hiesiges Haus als erste Hypothek 4500 fl. à 4½ Prozent Zinsen; und 500 fl. ebenfalls zur ersten Hypothek gegen Versicherung von 1537 fl. und 5 Prozent Zinsen auf ein Anwesen im Landgericht Landsberg. Näheres zu erfragen im

Commissions-Bureau.

(170,c) **Kapitalgesuch.**

Auf ein in der Nähe von Augsburg gelegenes Anwesen sucht Jemand auf erste Hypotheke und doppelte Versicherung 7000 fl. Kapital als Auslösungssumme. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(193,b) **Kapitaloffert.**

Es sind 700 fl. Kapital entweder sogleich oder bis Michaeli auf ein hiesiges Anwesen und erste Hypothek zu verleihen. Näheres sagt die Expedition des Tagblattes.

(199,a) **Kaufsgesuch.**

Es werden zwei noch brauchbare eiserne Oefen von mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(215) **Wohnungsvermiethung.**

In Lit. E. Nr. 15. ist im zweiten Stock ein Logis, bestehend in einem heizbaren Zimmer, einem Kabinet, 2 Kammern, nebst sonstigen Bequemlichkeiten, auf Michaeli billig zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu vernehmen.

(206,a) **Anzeige.**

Bei C. G. Neuß auf dem alten Heumarkt ist zu haben:

Briefpapier mit der Ansicht von Augsburg gegen Abend; — feine und ord. bunte Schreib- und Zeichnungspapiere; — gepreßte und glatte geschmackvolle Visiten- und Trauerkarten, dann Einladungskarten zur Jagd; geleimten und ungeleimten franz. Cartons zu Visitenbillets und Cartonage-Arbeiten; franz. Druckpapiere; Copier-Papier u. a. m.

(212,a) **Wohnungvermiethung.**

In Lit. D. Nr. 103. ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes schönes Logie täglich zu vermiethen, und bis nächst kommendes Michaeli zu beziehen. Das Nähere in Lit. D. Nro. 39.

---

(205) **Vermiehung.**

Auf dem mittlern Kreuz Lit. F. Nr. 773. über eine Stiege ist täglich eine Logie für einen Zimmerherrn oder eine stille Familie zu vermiethen.

(191,b) **Vermiethung.**

In Lit. E. Nr. 18. ist eine Wohnung im 2ten Stock und eine andere mit einer Feuerwerkstadt bis Michaeli zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer selbst.

---

(209) **Vermiethung.**

Für eine kleine Familie ist eine Wohnung mit 1 Zimmer 2 Kammern und Küche um den billigen Zins von 20 fl. bis kommendes Michaeli zu vermiethen; auch kann daselbst eine größere Logie mit oder ohne Garten auf künftiges Georgi-Ziel bezogen werden. Das Nähere ist Lit. H. Nr. 189. bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

In Lit. H. Nr. 247. ist eine Wohnung zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banani junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 199. 22. Juli 1833.

Vermischtes.

Eine Gesellschaft hiesiger Bürger hat sich vereint zu dem Zwecke, in dem ehemaligen Hirschgraben vor dem Göggingerthore wieder einige Hirsche zu unterhalten, und so dem Publikum die Freude zu machen, diese munteren Thiere im Freien hin- und herspazieren zu sehen und sich an ihren Sprüngen zu ergötzen. Es mag wirklich hübsch seyn, besonders wenn im Laufe der Jahre deren Zahl, welche vorerst auf 6 — 8 Stücke beschränkt ist, sich vermehrt, einen muntern Rudel Hirsche dort unten herumspringen zu sehen, und da diese Thiere nicht auf Kosten der Stadt, sondern durch freiwillige Beiträge mehrerer Bürger angeschafft und unterhalten werden, da sogar der Platz von denselben gepachtet werden muß, so ist an diesem Vorhaben nichts auszusetzen, und nur den Wunsch, „es möchten sich bei Gelegenheiten, wo es das Wohl der Mitbürger gilt, gleich wie hier bei einer Sache des Vergnügens, auch so bereitwillige Theilnehmer finden," können wir nicht unterdrücken, und man wird ihn uns gewiß nicht übel deuten.

Ebenso müssen wir auch einer Besorgniß Raum geben. Die Neuheit dieser Sache wird besonders Anfangs viele Neugierige herbeilocken, und gewiß werden unter solchen auch Kinder, wenn auch nicht ganz kleine, doch solche von 6 — 8 Jahren seyn; da nun längs des Stadtgrabens die Anlagen sind, und nirgend eine Stelle sich findet, wo man gut und ohne Gefahr in den Stadtgraben hinuntersehen kann, da die Brustmauer an vielen Stellen in sehr ruinösem Zustande ist, und gerade diese Stellen von Kindern am häufigsten zum Hinuntersehen benützt werden möchten, da die Anlagen im Allgemeinen beschädigt werden könnten, so wird man wohl den Vorschlag nicht überflüssig finden, „die betreffende Behörde dringend zu bitten: an dieser Seite des Stadtgrabens einige Stel-

len zum Hinuntersehen zu bestimmen, diese wohl verwahren zu lassen, und alle übrigen Orte auf irgend eine Art gänzlich unzugänglich zu machen." Nur auf diese Weise kann möglichem Unglücke vorgebeugt werden, denn Verbote helfen in solchen Fällen nichts, weil es nicht möglich ist, sie gehörig zu handhaben.

Abgedrungene Erklärung.

Die religiöse Zeitschrift „Sion," enthält eine von der Redaktion unterzeichnete Antwort auf die Erklärung des Tagblattes Nr. 190. wo Sion aufgefordert wurde, die in Nr. 80. desselben Blattes ausgestoßene und in Nr. 83. wiederholt bestätigte schamlose Verläumdung gegen die Redaktion des Tagblattes zu beweisen: in welcher es heißt:

„daß die zuerst in Nr. 80. der Sion S. 642. unten in der Note erwähnte,
„und nachher in Nr. 83. bestätigte Thatsache allerdings auf der Angabe eines
„achtbaren Mannes beruhe, dem die Redaktion der Sion Glaubwürdigkeit nicht
„absprechen könne."

Wir haben schon im Tagblatte Nr. 186. gesagt, daß wir der Redaktion der Sion nicht zutrauen, in böser Absicht jene Verläumdung gegen die Redaktion des Tagblattes ausgestoßen zu haben, sondern glaubten, daß sie hintergangen wurde, und wie wir aus Obigem ersehen, haben wir uns auch nicht getäuscht. Warum aber zwingt die Redaktion der Sion jenen achtbaren Mann (?) — nein, jenen boshaften Verläumder — nicht, den Beweis zu führen, wie es einer ehrliebenden Redaktion zustände? Warum theilt sie so bereitwillig mit ihm diese schmähliche Invective? Warum erklärt sie nicht, „daß diese Sache auf einem Irthume ꝛc. beruhe? Wir würden ja gerne mit dieser neuen Lüge zufrieden seyn; wenn wir nur in den Augen des Publikums gerechtfertiget werden. Warum thut aber die Redaktion der Sion dieß nicht? — Warum beharrt sie auf der Lüge, und erklärt:

„daß die Fortführung dieser Sache, ihre Leser nicht berührend, offenbar nicht
„vor das Publikum gehöre, und ihr Blatt edleren Dingen gewidmet sei, als Per-
„sönlichkeiten, und daß sie bereit ist, auf anderm Wege, außer der Sion, die
„Sache zur Ausgleichung zu bringen."

Ja wahrlich edleren Dingen sollte die religiöse Zeitschrift Sion gewidmet seyn, und wenn die Redaktion dieß fühlt, so hat sie sich sehr vergessen, als sie mit uns diesen Streit begann; wir haben ihr nichts zu Leide gethan, wir haben sie nicht angegriffen, und doch fiel sie in Nr. 80. über uns her, wie eine grimmige Hyäne. Persönlichkeiten haben sich bis jetzt noch nicht in diese Polemik eingeschlichen; will die Sion etwa damit beginnen, und die Stelle des ehemals hier erschienenen Ahasverus einnehmen? Wohlan, wir werden ihr auf diesem Wege nicht entgegen treten.

Sion mag nun die Sache zur Ausgleichung bringen, wie sie will; wir sind im Bewußtseyn unserer gerechten Sache auf Alles gefaßt, und fordern nichts als: Wiederruf der Lüge.

Das Publikum weiß nun was es von einer solchen Zeitschrift zu halten hat, die sich dazu noch anmaßt, sich eine Stimme der Kirche für unsere Zeit zu nennen, und Sion dürfte den Schlußsatz der Note in Nr. 80. seines Blattes für sich passender anwenden, als für das Tagblatt, nämlich: „Am Ende möchte auch das Blatt viele seiner Leser verlieren."

Münchner-Correspondenz.

Es ist ein altes deutsches Sprichwort: „das Werk lobt den Meister" — oder eine alte evangelische Wahrheit: „an den Früchten werdet ihr sie erkennen." Das kann also auch auf eine Armenbehörde angewendet werden, der unlängst (im Conv. Bl.)

ein sehr großes Lob gespendet wurde. — Wer war dieser Lobsprechende? Eine ganz unpartheiische Person? Keine Person, die dadurch etwas erhalten will? Solche Zweifel könnten nur dadurch niedergeschlagen werden, wenn ein solcher Lobspender sich ganz unbefangen nennen würde. Man würde dann sehen, ob er die gehörige Person ist. Er würde uns dann auch Aufschluß geben: Warum immer keine gehörige öffentliche (ganz unbefangene) Rechnung erscheint? Warum das Defizit nicht einmal gedeckt wird? Warum denn immer noch einige so hoch bezahlte Arbeiter bei dieser Stelle sind, während es so viele wohlfeilere giebt? — Warum denn die Almosensammler bezahlt werden müssen? Hinsichtlich der Beschäftigungsanstalt könnte uns dieser Lobredner Aufschluß geben: Warum denn gerade eine so nützliche Anstalt sich in ihren Lokalitäten, und allen Mitteln so sehr beschränken muß; während doch bei jetziger Zeit eine solche Anstalt nicht weit genug ausgedehnt werden kann? — Wir wollen das neueste wackere Streben und Ringen nach Verbesserungen nicht verkennen, aber wir müssen die Resultate doch noch immer für sehr klein halten — und einen Zweiten (!!) Rumfort (!!) können wir doch nirgends entdecken. — Sollte Bayern keinen mehr haben? Man binde nur nicht maschinenmäßig solche Geschäfte gerade an diese und jene Personen, Stellen ꝛc. — Man reife den Gemeinsinn mehr, gebe hinlängliche Bürgschaften für ganz zweckmäßige Verwendung und es kann nicht fehlen. H. A.

Vermischte Nachrichten.

In dem Pfarrdorfe Oberbärnbach, 1/2 Stündchen von Aichach, ward den 17. dies früh 9 Uhr beim Seidl das einzige Kind, Mädchen von 6½ Jahren, welches die Eltern zu Haus allein gelassen, räuberisch überfallen, in der Stube mittelst eines Stricks aus dem Kuhstall erhängt, während Mutter und Vater in Aichach eine Leiche zu Grabe begleiteten. In der Schlafkammer waren gegen 200 fl. entwendet. Schreckliche Warnung für Landbewohner, ihre Kinder nicht allein zu lassen.

Am Freitag Abends 8 Uhr lief zu München ein Müllerknecht aus Gauding im bloßem Hemde, vom Thale durch die Stadt bis zum Karlsthore, wo er aufgefangen und auf die Polizei gebracht wurde. Geistesabwesend! — Vorgestern Vormittag 11 Uhr wurde die Taglöhnerin Schrimpf von Nymphenburg, in der Neuhauserstraße von Bräuerspferden (hört! hört!) im Vorübergehen, dergestalt an die Hand und Brust geschlagen, daß dieselbe mittelst Tragsessel ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

In Zweibrücken sagen vor einigen Tagen Leute, die sich ins Feld begaben, eine Weibsperson etwas in den Schwarzbach werfen. Es wurden Nachforschungen angestellt und es fand sich, daß die Person ihr neugebornes Kind ertränkt hatte. Sie wurde sogleich verhaftet.

Zu Chalons-sur-Saone ist in einem Kramerladen ein Diebstahl von Gegenstände, deren Werth 6 oder 7 Fr. beträgt, begangen worden. Die unmittelbaren Nachforschungen, die gemacht wurden, um dem Vergehen auf die Spur zu kommen, waren fruchtlos. Den folgenden Morgen erschien ein Mann, dessen Aeußeres Elend verrieth, im Bureau des Polizei-Commissärs. „Ich bin es," sagte er im zuversichtlichen Tone, „der gestern Abends den Diebstahl bei einem Kaufmann begangen hat. Ich bin ein freigelassener Galeerer, der zu Lyon unter Aufsicht steht, ich bin von der Gesellschaft verworfen, in der ich kein Mittel finden kann, ich habe den mir vorgezeichneten Bezirk überschritten, um wieder aufgefangen zu werden; gestern Abends wäre ich beinahe Hungers gestorben, und stahl um leben zu können; heute zeige ich mich jetzt an, und überliefere mich, um verurtheilt zu werden; ich werde dann wenigstens Brod und ein Obdach haben." Der Galeerer wurde festgehalten und ins Gefängniß gesetzt. Es ist dieß während eines Jahres schon das zweite Mal, daß man in der nämlichen Stadt einen Galeerer ein Verbrechen begehen sieht, um ins Gefängniß zu kommen. (Fällt bei uns auch manchmal vor.)

Unterhaltung.

Körperkraft.

Der Marschall von Sachsen besaß eine ungewöhnliche Körperkraft, Hufeisen zerbrach er wie ein Glas, und als ihn einst ein stämmiger Lastträger zu London, den Jedermann fürchtete, beleidigt hatte, und mit ihm boxen wollte, warf er ihn zum lauten Gelächter vieler Zuschauer in einen Mistkarren, so daß der Mist über ihn zusammenspritzte. Der Marschall fand keinen Mann seines Gleichen. Aber ein Frauenzimmer nahm es mit ihm im Ringen auf. Dies war Demoiselle Gauthier, die so stark war, daß sie einen silbernen Teller wie ein Blatt Papier zusammenrollte. Ihr Körperbau entsprach ihrer Stärke; jedoch war sie wohlgebildet, munter und lebhafter Gemüthsart. Sie war Dichterin und eine geschickte Miniaturmalerin. Im Jahre 1716 ging sie auf das französische Theater und nachdem sie diesen Stand nach zehn Jahren verließ, wurde sie Carmelitterin. In diesem Stande erwarb sie sich einen solchen Ruf der Frömmigkeit, daß die Gemahlin des Königs Ludwig XV. mit ihr in Briefwechsel trat.

Zügemüse.

Im Jahre 1760, als vor 73 Jahren, war es in Paris Mode, die Wangen nicht roth, sondern lila zu schminken. — Maria Antoinette, Königin von Frankreich, hatte eine Dienerin, die nichts weiter zu thun hatte, als die Vorhänge ihres Bettes auf- und zu machen. Man nannte sie Dame du lit. — Heinrich IV., König von Frankreich, fragte den Jesuiten Colon, ob er ihm die Beichte eines Mannes eröffnen würde, der ihn zu ermorden entschlossen wäre. „Nein!" war die Antwort, „aber ich würde mich zwischen Sie und ihn stellen." — Der Compositeur Bully hörte eine Arie, welche er für das Theater schrieb, in einer katholischen Kirche singen, und rief hierüber entrüstet: „großer Gott! ich bitte dich um Verzeihung, ich habe sie nicht für dich componirt." — Graf Babo von Auersperg hatte zwei und dreißig Söhne und acht Töchter. Als er einst vom Kaiser Heinrich II. zu einer Jagd mit dem Bemerken eingeladen wurde, nicht, wie es üblich war, zu viele Bedienten mitzunehmen, ließ er sich bloß von seinen zwei und dreißig Söhnen begleiten, was viel Bewunderung erregte.

Anzeigen.

(192,c) Lehrlingesuch.

Ein junger Mensch zwischen 12 — 14 Jahren, von ordentlichen Eltern, findet zur Erlernung des feinen Gold- und Silberdrathziehens bei einem hiesigen Meister einen Platz. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(214) Ladenvermiethung.

Im Fuggerhause Lit. B. Nr. 10. ist der große mit zwei Eingängen versehene, hauptsächlich für einen Conditor vortheilhaft gelegene Laden auf Michaeli zu vermiethen und zu beziehen, und Bedingnisse, sowohl hierüber, als wegen Aufnahme eines Duit-Lagers in der Spezerei-Handlung daselbst zu vernehmen.

(216) Wohnungvermiethung.

Wegen eingetretener Verhältnissen ist in Lit. F. Nr. 102. eine Wohnung bis auf Michaeli zu beziehen.

(217) Wohnungvermiethung.

Es ist täglich ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes

(213) Wohnungsvermiethung.

In der St. Annastraße Lit. D. Nr. 250. ist die Wohnung im ersten Stock mit oder ohne Stall, und dann eine kleinere im 3ten Stock zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren bei Alexander Harder im Fuggerhause.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 200. 23. Juli 1833.

Empfindungen
des Dankes und des herzlichsten Mitleides
bei dem Tode
des hochwürdigen Herrn Stadtpfarrers von St. Moritz.

Ihn ergriff mit Mitleid jedes Flehen,
Ohne Stolz erfüllte Er die süße Pflicht,
Seinen Dürft'gen kraftvoll beizustehen;
Einen bessern, frommern Heller gab es nicht. —
Prunklos, betend, Seinem Gott ergeben
Hatte Er verlassen dieses Leben.

Rechtlichkeit und Tugend, sie bewährten
Einem Jeden des Entseelten frommes Herz;
Ihn nicht mehr zu haben, den Verklärten,
Nie verwischt die Zeit den namenlosen Schmerz.
Es wird Ihn Sein gütiger Schöpfer lohnen
Reichlich mit des Himmels schönsten Kronen. —

Aloys Holzmayr.

Vermischtes.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag starb dahier der hochwürdige Herr Pfarrer von St. Moritz, Herr Joseph Karl Reiner, Inhaber des königl. Ludwig-

Ordens, in seinem 79sten Lebensjahre. Er genoß allgemein den Ruf eines frommen und eifrigen Priesters. Er ward zu Thannhausen geboren, wurde den 21ten Sept. 1779 Pfarrer, und canonisch instituirt den 30ten April 1808.

Das tiefe Loch am Judenberg wurde am Samstag Nachmittag schon verbessert, und man kann also jetzt ohne Gefahr diesen Weg passiren.

Vergangene Woche hatten wir zweimal das Vergnügen, den Produktionen unsers Städtischen Musikvereins (Septett) beizuwohnen. Es ist zwar überflüssig, über die Leistungen dieser Musiker Etwas zu sagen, da sie selbst hinlänglich bekannt sind, und Künstler wie die Herren Stemmer, Friedmann, Ullmann, Neuhofer, Seitz sen. und jun., und Schwarz, gewiß alles leisten, was man zu fordern berechtigt ist; allein wir können nicht umhin, doch einiges zu erwähnen. Die neuesten im Bereiche der Tonkunst erschienenen Werke führte dieser wackere Verein uns vor, und zwar mit einer Präzission, welche alle Anwesenden zum lautesten Beifall hinriß. Wir hörten die Overturen mehrerer Opern vortrefflich arrangirt und executirt, und mehrere Solo für die einzelnen Instrumente wechselten mit lieblichen Tänzen ab. Allen Anwesenden war hiedurch ein äußerst fröhlicher Abend bereitet, und überall sprach sich der Wunsch aus, ihn bald wiederholt zu sehen. Es ist gewiß ein höherer Genuß, solche Produktionen zu hören, als die so oft mit Harlequinaden verbundenen fremder herumziehender Musiker, und wir wünschen recht sehr, daß diese Herren sich veranlaßt finden möchten, in passenden Lokalitäten, sowohl in der Stadt, als um dieselbe, öfter ihre Produktionen zu geben.

Man fragt hiemit an, warum das Haus am Domplatze zwischen Herrn Maler Fröschle und dem Josephs-Gäßchen so lange nicht reparirt wird? Es ist der Wurf an dem Hause schon längst abgefallen.

Unterhaltung.

Schnurrbarts-Lamentation.

Jammerepistel an meinen braunschnurrbärtigen Walliser.

Von M. G. Saphir.

„O tempora, o mores!
Die Schnurrbärt' geh'n kapores!"

Mein Freund!

Eine finstere Gewitterwolke zieht sich über unserm Haupte zusammen! Die Scheere der unerbittlichen Parze schwebt ob unsern Schnurrbärte! Man sagt: ein civilisirter Mensch oder ein Mensch von Civil wird keinen Schnurrbart mehr tragen dürfen! O ihr Männer alle, die ihr Schnurrbärte tragt, ihr Schnurrbärte alle, die ihr Männer tragt, kommt her, stürzt auf die Knie und betet inbrünstig zum Himmel um Abwendung dieser neuen Scheererei! Betet mit mir:

„O Jupiter, großer, erfahrner, der du als Ochs menschlich empfunden, und als Mensch ochsig gefühlt hast, du, großer, mächtiger Gebieter, nimm dich unserer Schnurrbärte an! Erhalte sie zu deinem Besten, damit du dich nicht vergreifst und einen Mann für ein Frauenzimmer hälst und ihn entführst! Wir haben ja fast ganz und gar nichts steuerfreies, kein eigentliches Eigenthum, als unsern Schnurrbart! O beschütze sie, großer Zeus, lasse sie nicht fallen unter der Waffe der Aufklärung! Nimm deinen Donnerkeil und zerschmettere jede gewaltsam schnurrbart-barbierende Hand! Schleudere deine Keule herab auf den Frevelfinger, der gewaltsam eindringt in die Erdzunge zwischen Nase und Oberlippe, um niederzumähen das letzte einzige Zeichen deutscher Männlichkeit! Rette die Schnurrbärte, du rettest mit ihnen die gesunde Vernunft! O Zeus, schau gnädig herab auf alle

Schnurrbärte, die hier zu deinen Füßen liegen, und lasse sie ferner wachsen und gedeihen; behüte sie vor Wetter- und Hagelschaden von oben herab; halte von ihnen ab, den rasirenden Scheerbeutel und den Hessen-Kasselschen Ridicül! Du großer Jupiter, der du Herzen, Weiber und Schnurrbärte prüfst, erhalte uns unsere Schnurrbärte um unserer Weiber willen, den Weibern hast du ohnehin keinen gegeben, um anzuzeigen, daß den Weibern keiner gewachsen ist. Erhalte uns unsere Schnurrbärte, damit unsere Kinder uns nicht „Mama!" heißen, damit unsere Weiber uns um den Bart gehen können in Ewigkeit! Amen."

Ach, liebster Walliser, wenn ich bedenke, daß es keine Schnurrbärte mehr geben soll, fließen meine Thränen auf meinen eigenen Schnurrbart herab, wie Morgenthau auf Rothkohl! Sehen Sie, mein Freund, ich habe 38 Jahre in Deutschland gelebt, ich fühlte, mir fehlte etwas, allein ich wußte nicht was. Ich habe zweihundert Mädchen geliebt, zweihundert Mädchen waren in mich verliebt, sechshundert verehrten, neunhundert vergötterten mich, und nicht eine liebte mich, und keine Einzige von allen denen fand das magische Bindemittel zwischen meiner Nase und meinem Mund die Copula zwischen diesem ansehnlichen Subjekt und Prädikate heraus. Kaum war ich aber drei Wochen in Paris, so sagte mir eine hübsche Pariser vornehme Dame (unter uns gesagt, sie verkaufte Seife in der Passage Colbert): „Mon joli garçon, il vous faut une moustache!" Und sieh da, wie ein Blitz fuhrs durch meine Seele, Tag wurde es in mir, und alle Pulse riefen: „Du mußt einen Schnurrbart tragen!" Welch ein Effekt mein Schnurrbart machte, brauche ich Ihnen nicht zu sagen; „er kam, er sah, er siegte!" und diesen Schnurrbart sollt' ich hingeben; hingeben der vandalischen Scheere? O, mein Freund, wenn ich darauf Ihren braunen Schnurrbart unter der spitzigen Regenschirm-Nase betrachte, und denke, auch er soll fallen, so denke ich immer: „auch Patrokles mußte sterben, und war schöner noch, wie er!"

O, ein Schnurrbart ist eine verdächtige, eine gefährliche Sache! Erst wenn alle Schnurrbärte wegrasirt seyn werden, wenn es keinen Menschen mehr geben wird, der Haare auf den Zähnen hat, dann können sich die Gensd'armes ruhig auf's Ohr legen, dann ist Deutschlands Ruhe auf ein Haar ausgemittelt! Und im Grunde wer weiß wozu man den Platz noch braucht, den überflüssigen Platz, den das Unkraut unserer Schnurrbärte überwuchert? Vielleicht will man Pulvermühlen hinbauen, damit wir Alle sagen können, wir haben schon Pulver gerochen! Vielleicht will man uns noch so Manches unter die Nase reiben, und der Schnurrbart genirt dabei! Mein Freund, der Mensch hat zwischen Nase und Kinn zwei Dinge, die für ihn sprechen: den Mund und den Schnurrbart; wozu zwei Fürsprecher? Danken wir also Gott, daß uns blos der Schnurrbart und nicht der Mund abrasirt wird! Gewiß ist ein Schnurrbart eine staatsgefährliche Sache; denn dasjenige, was man so unter der Nase hinspricht, das ist das Verdächtigste; wenn Einer einen Schnurrbart trägt, so spricht er alles, was er unter der Nase spricht, in den Schnurrbart hinein; der Schnurrbart ist also der Hehler aller verdächtigen Aeußerungen. Das wird eine schöne Bescheerung werden; ich sehe schon alle Schnurrbärte vor Gericht stehen und ihre Aussagen zu Protokoll geben: da wird es haarscharf hergehen! Sie, ja, Sie haben gut reden, Sie haben einen braunen Schnurrbart; braun ist eine unschuldige, eine nichtssagende Farbe; die Kapuzinerkutten und Mad. Birch-Pfeiffers Erzählungen sind braun; aber mein Schnurrbart, ach, der ist so quasi trikolor! und, weiß Gott! er ist inwendig eben so wenig trikolor gesinnt, als ich selbst; aber der Schein, mein Freund, der Schein! So ein Schnurrbart wird gerichtet nach dem Schein! Aber im Grunde sind die Schnurrbärte noch eigentlich unschuldige Kinder gegen die Augenbraunen und Augenwimpern! Mit einem Schnurrbart kann man nicht winken, nicht Zeichen geben u. s. w., und ich sehe schon, wie man uns in zehn Jahren die Augenbrauen und Wimpern abrasiren wird, da wird es uns im Winter sehr kalt seyn! Man könnte sagen, Gott hat uns den Schnurrbart wachsen lassen, hat ein Mensch das Recht ihn abzuschneiden? Allein die Antwort ist einfach: Gott hat uns Ohren und Nasen auch wachsen lassen, und die Türken schneiden sie doch ab, und wenn das Türken thun dürfen, was dürfen nicht erst Menschen thun? Ich weiß aus guter Quelle, daß Adam mit einem Schnurr-

habte erschaffen wurde; denn er war ja ein Ebenbild Gottes, und können Sie sich einen Gott ohne Schnurrbart denken? Als Eva von dem Baume naschte, und ihr die Augen aufgingen, sagte sie zu Adam: „Mon cher Adam, du mußt Dir auch einen Henri quatre wachsen lassen!" Frisch auf, mein Freund, wenn die Schnurrbärte fallen müssen, so wollen wir sie alle sammeln, und neben der Hermannssäule ein Monument aus ihnen errichten, mit der Innschrift:

„O Nachwelt, du sollst mit Erstaunen es fassen,
Die persönliche Freiheit hat hier Haare gelassen!" (Aus dem Bazar.)

Vermischte Nachrichten.

Die unlängst stattgehabte Explosion der Pulvermühle zu München wird dem Pächter derselben dadurch zugeschrieben, daß er an dem Freitage, wo auf dem Kupferhammer nicht gearbeitet wird, noch einmal so viel Wasser hereinläßt, um dadurch das Mühlwerk in schnellern Gang zu bringen und also mehr Material zu gewinnen, dabei aber das öftere Nachschmieren der Laufwerke vergessen hatte.

In Bologna hat sich ein gewisser Gartano Marchesi, wie er vorher äußerte, nur deßhalb, damit die Zeitungen von ihm sprechen sollten, von dem 309 Fuß hohen Bologneser Thurm (gebaut 1109) herabgestürzt. Der neue Herostratus war auf der Stelle todt.

Anzeigen.

(206,b) Anzeige.

Bei C. H. Neuß auf dem alten Heumarkt ist zu haben:

Briefpapier mit der Ansicht von Augsburg gegen Abend; — feine und ord. bunte Schreib- und Zeichnungspapiere; — gepreßte und glatte geschmackvolle Visiten- und Trauerkarten, dann Einladungskarten zur Jagd; geleimten und ungeleimten franz. Cartons zu Visitenbillets und Cartonage-Arbeiten; franz. Druckpapiere; Copier-Papier u. a. m.

(218) Lehrstellegesuch.

Ein junger Mensch, welcher einige Schulen studirt hat, katholischer Religion, wünscht in eine Schnitt-Waarenhandlung als Lehrjung aufgenommen zu werden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

(210,b) Lehrlinggesuch.

Es wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht, der, wenn er Lust hat, sogleich eintreten könnte. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(199,b) Kaufsgesuch.

Es werden zwei noch brauchbare eiserne Oefen von mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(186,b) Wohnungvermiethung.

In Lit. D. Nr. 215., der Steingasse gegenüber, ist der 2te Stock bis Michaeli an eine ruhige Familie im Civil-Stande für 180 fl. zu vermiethen.

(212,b) Wohnungvermiethung.

In Lit. D. Nr. 103. ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes schönes Logis täglich zu vermiethen, und bis nächst kommendes Michaeli zu beziehen. Das Nähere in Lit. D. Nro. 39.

In dem Hause Lit. G. Nr. 35. ist im 3ten Stock auf Michaelis ein kleines Logis zu vermiethen, und Näheres in Lit. G. Nr. 31. zu erfragen.

Verbesserung.

In Nr. 196. Seite 783. müssen in der dritten Zeile von unten nach den Worten: auszusprechen wagt, die Worte: einem Dritten in den Mund legen, beweist ꝛc. gelesen werden.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banont junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 201. 24. Juli 1833.

Mein Freund! wo Menschen sind, da sind auch Uebel:
Mit ihrer Zahl wächst ihre Kümmerniß,
Und ach! gleich Anfangs waren, laut der Bibel,
Schon ihrer zwei zu viel für's Paradies.

Vermischtes.

Wie wir vernehmen hat die Vorstellung, welche Herr Rappo zum Besten der hiesigen Armen gab, den reinen Ertrag von circa 130 Gulden abgeworfen.

Der vorgestern von den Mitgliedern der Rosenaugesellschaft veranstaltete Ball, war ungemein zahlreich besucht, so daß die vorhandenen Lokalitäten die Gäste kaum fassen konnten. Ueberall herrschte ungezwungene Heiterkeit und Frohsinn, vorzüglich angeregt durch die ausgezeichnete Musik und die artige Bedienung von Seite des Wirthes.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in der Gegend des Bärenwirths am mittlern Lech ein hiesiger Polizeisoldat von mehreren Kerls überfallen und jämmerlich geschlagen; zum Glück kamen noch einige Polizeisoldaten und Bürger dazu, sonst hätten die Raufbolde den Mißhandelten noch in's Wasser geworfen. Die Thäter sind bereits arretirt. — An demselben Abend wurde bei Leiner am Perlachberg ein Bedienter von einem andern durch Messerstiche in den Unterleib verwundet, so daß er in's Krankenhaus gebracht werden mußte; auch gab es beim Prinzenwirth vor dem Göggingen-Thore eine derbe Schlägerei und verschiedene blutige Köpfe, und auf dem Wolfszahn setzte es die gewöhnlichen Lechhauser-Püffe.

Digitized by Google

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag sah man in der Richtung über Leitershofen einen starken Brand, und in der Nacht vom Sonntag auf den Montag einen andern in der Richtung über Schwabmünchen.

Bei unserm sehr geschickten Gürtler und Metallarbeiter Wiesmair (Lit. D. Nr. 140.) ist gegenwärtig ein für die Pfarrkirche zu Schwabmühlhausen, Landgerichts Schwabmünchen, bestimmter Altar-Aufsatz (Tabernakel) aufgestellt. Dieser Tabernakel, nach einer Zeichnung des funktionirenden königl. Civil-Bauinspektors Herrn Stüber, verdient sowohl wegen seiner geschmackvollen Anlage, als wegen seiner schönen und präcisen Ausführung die Aufmerksamkeit des Publikums, und wir glauben, daß Herr Wiesmair bereitwillig ist, die Ansicht seiner Arbeit so lange zu gestatten, bis der Tabernakel abgeführt wird, was in einigen Tagen geschehen wird. Wir wünschen übrigens, daß die Aufstellung dieses Altars zur Verbreitung eines besseren Geschmacks in der Verzierung unserer Kirchen und besonders der Altäre beitragen möge.

An der Errichtung unserer polytechnischen Schule wird jetzt eifrig gearbeitet. Die Gebäude des ehemaligen Katharinenklosters sind dazu bestimmt und bereits werden schon die nöthigen Baulichkeiten vorgenommen. Aus der ehemaligen Kirche sollen zwei große Säle gemacht und in denselben die Gemäldegallerie aufgestellt werden.

Unstreitig tragen die Gartenhäuser hier mit ihren zweckmäßigen Anlagen sehr viel zur Schönheit von Augsburgs Umgebung und zum erhöhten Reitze der Natur bei; dagegen harmonirt das stets mit Läden verschlossene und dem nagenden Zahn der Zeit überlassene nicht unhübsche Gebäude neben der Rosenau mit der belebten Natur im geringsten nicht. — Es ist sonderbar, daß dieses an einer — schon wegen dem nahe gelegenen Belustigungsorte — vielpassirten Straße gelegene Haus seit vielen Jahren nicht bewohnt ist, und man müßte bedauern, wenn hiewegen eine irrig vorgefaßte Meinung obwalten würde.

O—n.

Der Spickel und der Siebentisch gehören unstreitig zu den schönsten und angenehmsten Vergnügungsplätzen unserer Stadt. Es wird aber gewiß jeder bedauern, daß besonders nach Siebentisch über die Wiese hin, noch immer keine Allee angelegt ist und daß die Fußgänger an schönen Sommertagen der größten Sonnenhitze ausgesetzt sind, bis man endlich den Wald erreicht. Der Weg auf den Spickel ist steinig und wild, und zum Theile der Art, daß man Gefahr lauft, überfahren zu werden. Es ist zu wundern, daß diese Wege so sehr die Aufmerksamkeit jener Männer entbehren mußte, denen wir die Verschönerungen um unsere Stadt zu verdanken haben.

Der Hallkehrer Berger hat auf die im Tagblatt Nr. 191. enthaltene Rüge eines bekannten Unfugs der Klipperei sich dahin ausgesprochen, daß nicht er bei diesen Umtrieben auf der Schmalzwage betheiligt sey, er wisse aber alle diese „Lumpereien" und werde die, welche an diesen Umtrieben betheiligt seyen, schon nennen. Berger benahm sich übrigens auf dem Expeditions-Comptoir auf eine so rohe Weise, daß man ihm die Thüre weisen mußte. Er schmähte sodann auf der Straße, worüber man ihn bei der betreffenden Behörde verklagte, und er deßhalb für dießmal mit einem Verweiß durchkam.

(Eingesandt.) Gewerbs-Unfug.

Ist es erlaubt, daß die das Fleisch verkaufenden Ehekonsortinnen der hiesigen Metzger sich herausnehmen dürfen, den bei ihnen mit baarem Gelde Einkaufenden vorzuschreiben, welches Stück sie für prompte Bezahlung nehmen müssen? Neulich verlangte die Dienstmagd aus einem honetten Hause, welche sich schon dreimal nach einander beim Einkaufe mit den knochigsten Portionen Hammelfleisches, als einem wahren Compendium

der Gebeinlehre, begnügen mußte; eine von den umherhängenden Schöpsen-Keulen, wurde jedoch von der Fleischbank-Gebieterin, mit den barschen Worten abgespeist: Ich habe keine für sie! — „Aber da hängen ja drei, von welchen ich nur die kleinste wünsche," entgegnete bescheiden das Mädchen. — „Diese gehen sie nichts an, sie sind bestellt!" — lautete die Abfertigung. Die Abgewiesene mußte daher ihr Heil, jedoch eben so vergeblich, bei andern Fleischverkäuferinnen suchen. Das ist denn doch stark! Also auch abonnirte Schöpsenschlegel prangen neben den mannigfaltig hier abonnirten Gegenständen! Möchten die hiesigen Metzgersfrauen bei ihren gefälligen Gewerbsgenossinnen in München in die Schule gehen. Dort wird das Verlangen nach dem größten, wie nach dem kleinsten Stücke, mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit befriediget, ja selbst ohne alle Einwendung eine einzelne Carbonade für 3 Kreuzer mit Höflichkeit vom Ganzen getrennt und hingegeben. Dort kennt man keine Zuwaagen, und es beschäftigen sich sogar die Verkäuferinnen daselbst mit dem Kleinschneiden der Leber, der Lunge u. dgl., welche sie mithin, gleich zur Zurichtung geeignet, verkaufen, wodurch viel Zeit erspart wird. Hier hingegen verweigern die Metzger und ihre Frauen die Hingabe eines halben Pfundes Kalbfleisch, und fertigen manche höfliche Nachfrage ungestüm oder spöttisch ab. Die löbliche Polizei wird dießfalls ex officio einzuschreiten wissen; denn für den bedürftigen Kranken ist doch wohl ein halbes Pfund Kalbfleisch kein Luxus-Artikel?

Im Briefkasten befinden sich viele, mitunter wirklich sonderbare Vorschläge. Unter andern ein Vorschlag, daß man sich zu dem Zwecke vereinen möchte, keinen Gruß mit dem Hutabziehen, sondern selben künftig ganz militärisch zu machen. — Ferner ein Vorschlag zur Bildung eines Vereins, arme, verunglückte Bürger zu unterstützen; ebenso zu einem Unterstützungs-Verein der hinterlassenen Wittwen. Es sind derlei Anstalten und sorgliche Vorschläge gewiß kein Anzeichen bürgerlichen Wohlstandes. — Ein Vorschlag, wie man am wohlfeilsten zu einer gedeckten Getreidhalle kommen kann. — Auch kam im Briefkasten der Wunsch, daß man wieder einen Vogelmarkt bewilligen möchte.

Gemeinnütziges.

Gute Stein-Kitte zu machen.

Man nimmt Baum-Oehl, Unschlitt, Scheer-Flocken, gestoßenes Glas, ungelöschten Kalk und Harz, jedes gleichviel. Diese Stücke untereinander gemischt, geben eine gute Kitte in das Wasser zu den Steinwerken, die sehr haltbar ist. A. A.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König trafen am 17. Nachmittag um halb 4 Uhr in Würzburg ein, und setzten am 18. die Reise über Kissingen nach Brückenau fort. In Nürnberg besah der Fürst von Wallerstein das Schloß, welches für den temporären Aufenthalt des königl. Hofes in Stand gesetzt wird. Se. Durchlaucht traf am 20. Abends um halb 10 Uhr in München ein. Auch Se. Excell. der Herr Minister des Aeußern, Frhr. v. Gise ist von Würzburg wieder zu München eingetroffen.

Unterhaltung.

Hast du die Sonnenfinsterniß gesehen? fragte ein Freund den Andern. Nein, ich werde sie morgen ansehen, war die Antwort.

Was ist der Ehestand?

Der Ehestand, sagt Pater Abraham a St. Clara, versüßt unsers Lebens Bitterkeit durch eine angenehme Gehilfin und ist wie ein Spiel. Aber was für ein Spiel? Kein Trapulierspiel, wo der Bastoni der Meister in der Charte, sondern ein Glockenspiel, wo der Mann wie Glocken, das Weib wie die Docken (Puppen) in guter Zusam-

menstimmung unter einander einen schönen Klang geben. Der Ehestand ist ein Garten, aber was für ein Garten? Kein Garten wo die Saublumen statt der Narzissen in den Beeten wachsen, sondern ein solcher, wo Ehrenpreis, Jelängerjelieber, Vergißmeinnicht nebst schönen Haustugenden im immerwährendem Wachsthume sind. Der Ehestand ist eine Schanze, aber was für eine Schanze? Keine Schanze wo die Wirthschaft auf der verlornen Schildwache steht, sondern wo Treu und Liebe eine gute Parole halten und den Posten nicht verlassen. Der Ehestand ist aber auch noch eine Scheune, keine solche wo Flegel und Dreschel die besten Werkzeuge sind, sondern, wo ein gutes Korn, d. i. auserlesene Eheleute in Zufriedenheit zusammen leben. Die Eheleute müssen gute Zähne haben, um alles verbeissen zu können; sie müssen gute Finger haben, weil sie oft durch diese schauen müssen, einen guten Rücken, um alles zu ertragen; einen guten Magen, um die härtesten Brocken zu verdauen; gute Achseln, um sie recht oft zucken zu können: güte Füße, weil sie oft der Schub drückt. — Laßt ihr Euch in ein ähnliches Bündniß ein, so prüfet wohl, damit ihr nicht statt einer Gertraud eine Bärenhaut; statt einer Dorothee, ein Ach und Weh bekommt.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 16. Juli. Ein Mädchen, d. V. Hr. Jakob Falk, Settermeister. G. 185.

Am 18. Juli. Ein Knabe, d. V. Hr. Silvester Kentner, Bierbräuer. A. 162. — Ein Knabe; d. V. Hr. Friedrich Rötter, Kaufmann. D. 38.

Am 19. Juli. Jakob Anton, d. V. Xaver Steigenberger, Metzgerknecht. G. 100. — Christina Johanna Sibilla, d. V. Hr. J. G. Schreitmüller, Bäcker. C. 264.

Am 20. Juli Ein Mädchen, von hier. — Krescentia Elisabetha Magdalena, d. V. Hr. Chrispinus Steininger, Maler. G. 22. — Amandus Joseph Julius Ulrich, d. V. Hr. Joseph Steingrübl, Kramer. A. 357.

Gestorben sind:

Am 18. Juli. Ein Knabe, fremd. Stickfluß. 2 Jahre alt.

Am 19. Juli. Anton Thomas, d. V. Thomas Frank, Mitchmann. C. 31. Zehrfieber. 11½ Monat alt. — Hr. Peter Bavour, Kaufmann. C. 58. Nervenfieber mit Lungenentzündung. 75 Jahre alt. — Jungfrau Viktoria Gebhardt, Dienstmagd. C. 47. Brand. 50 Jahre alt. — Therese Martin, Webers-Wittwe. E. 62. Wassersucht. 77 Jahre alt.

(220) Gefundenes.

Es ist ein silbernes Rosenkranzkreuz gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieses gegen Rückvergütung der Insertionsgebühr in Lit. E. Nr. 151. abholen lassen.

(219) Versteigerung.

Donnerstag den 25ten d. M. werden in Göggingen circa 5 Tagwerk stehendes Ohmat, in der besten Lage, vorzüglichster Qualität, im Ort selbst gelegen, im Schlößchen Nr. 88. allda Morgens 9 Uhr versteigert.

(215,b) Wohnungvermiethung.

In Lit. E. Nr. 16. ist im zweiten Stock ein Logis, bestehend in einem heizbaren Zimmer, einem Kabinet, 2 Kammern, nebst sonstigen Bequemlichkeiten, auf Michaeli billig zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu vernehmen.

(222) Wohnungvermiethung.

In Lit. F. Nr. 220. ist die Logie über eine Stiege, mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen, und kann täglich in Augenschein genommen werden.

(221,a) Wohnungsvermiethung.

Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes, schönes Logie über eine Stiege täglich zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 202. 25. Juli 1833.

Hiesiges.

Der löbl. Magistrat hiesiger Stadt erließ im Lokal-Intelligenz-Blatte folgende

Bekanntmachung.

Die Prüfungen in den hiesigen Volksschulen für das Schuljahr 1832/33 werden in folgender Art statt haben:

A. Katholische Volksschulen.

I. Knabenschulen (zweiter und dritter Klasse.)

1) In der kombinirten Knabenschule der Stadtpfarrei des Doms und St Georg:
   a) in der Sonntagsschule: Sonntag den 11. August Vormittags. b) in der Werktagsschule: Dienstag den 30. Juli Vormittags.
2) In der Knabenschule der Pfarrei St. Moritz:
   a) in der Sonntagsschule: Sonntag den 28. Juli Nachmittags. b) in der Werktagsschule: Donnerstag den 1. August Vormittags.
3) In der Knabenschule der Stadtpfarrei St. Ulrich:
   a) in der Sonntagsschule: Sonntags den 28 Juli Vormittags. b) in der Werktagsschule: Montag den 29. Juli Vormittags (2te und 3te Klasse.) Eodem: Vorbereitungs- und 1te Klasse von St. Moritz und Ulrich Nachmittags.
4) In der Knabenschule der Stadtpfarrei St. Maximilian:
   a) in der Sonntagsschule: Sonntag den 1. September Vormittags. b) in der Werktagsschule: Montag den 5. August Vormittags (2te und 3te Klasse.) Die 1te und Vorbereitungs-Klasse vom Dom und St. Georg: Dienstag den 30. Juli Nachmittags. Die 1te und Vorbereitungs-Klasse von St. Maximilian: Montag den 5. August Nachmittags.

II. Mädchenschulen.

5) In der kombinirten Mädchenschule der Stadtpfarrei des Doms und St. Georg (oder der Englischen.)
   a) in der Sonntagsschule: Sonntag den 11. August Nachmittags. b) in den Werktagsschulen: Dienstag den 13. August Vormittags (2te und 3te Klasse.) Eodem: Nachmittags 1te und Vorbereitungs-Klasse.
6) In der kombinirten Mädchenschule im Kloster Maria Stern.
   a) in der Sonntagsschule: Sonntag den 1. September Nachmittags. b) in der Werktagsschule: Freitag den 9. August Vormittags (2te und 3te Klasse.)
7) In der kombinirten Mädchenschule im Kloster St. Ursula:
   a) in der Sonntagsschule: Sonntag den 18. August Nachmittags. b) Werktagsschule: Freitag den 9. August Nachmittags (2te und 3te Klasse.) 1te und Vorbereitungs-Klasse vom Stern und St. Ursula: Donnerstag den 1ten August Nachmmittags.

B. Evangelische Volksschulen.

1) Kombinirter Schuldistrikt der Stadtpfarreien St. Anna, St. Ulrich (und heil. Kreuz.)
   a) Sonntagsschulen: Sonntag den 4. August Vormittags: Männlich und Weiblich.
   b) Werktagsschulen: 2te und 3te Klasse Freitag den 2. August Vormittags Knaben und Nachmittags Mädchen. 1te und Vorbeireitungs-Klasse: Knaben und Mädchen: Mittwoch den 31. Juli Vormittags.
2) Schuldistrikt der Stadtpfarrei zu den Barfüßern (und St. Jakob.)
   α. Barfüßer: a) Sonntagsschule: Sonntag den 18. August Vormittags (mit St. Jakob.) b) Wochenschule: Knaben 2ter und 3ter Klasse Dienstag den 6. August Vormittags. Mädchen Dienstag den 6. August Nachmittags.
   β. St. Jakob: a) Sonntagsschule (mit Barfüßern.) b) Wochenschulen: Montag den 12. August Knaben Vormittags, Mädchen Nachmittags. 1te und Vorbereitungs-Klasse: Freitag den 16. August Nachmittags.

C. Besondere Institute.

1.) Höhere Bürgerschule: Montag den 19. August Vormittags.
2.) Katholische Töchterschule bei den Englischen: Dienstag den 27. August Vormittags.
3.) v. Stetten'sche Töchterschule: a.) Obere Abtheilung: Montag den 26. August Vormittags. b) Untere Abtheilung: Mittwoch den 28. August Nachmittags.

Indem man hiemit Jedermann, besonders aber Eltern, Vormünder und Verwandte einladet, den gedachten Prüfungen beizuwohnen, wird bemerkt, daß dieselben für die höhern Töchterschulen des Englischen und v. Stetten'schen Instituts, für Ersteres im erwähnten Institute selbst, für Letzteres im Saale des evangelischen Armenkinderhauses gehalten, und im Englischen sowohl, als v. Stetten'schen Institute Vormittags 9 Uhr; für die untere Abtheilung der v. Stetten'schen Töchterschule aber Nachmittags 3 Uhr beginnen, und nach Beendigung dieser Prüfungen jedesmal sogleich die Preise-Vertheilungen in den genannten Lokalen stattfinden werden.

Für die übrigen Volksschulen werden die Prüfungen auf dem Rathhause gehalten, und nehmen jedesmal für die Sonntags-Schulen an den hiefür bestimmten Sonntagen Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr, für die Werktags-Schulen aber Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr ihren Anfang.

Wann die Preise-Vertheilung für die Sonn- und Werktags-Volsschulen statthaben wird, wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Da es seit einiger Zeit täglich regnet, so dürfte eine Erinnerung an die frühere Reinlichkeit der Straßen nicht am unrechten Platze seyn. Augsburg zeichnete sich

früher wirklich hierin aus. Der mittlere Graben zeichnet sich jetzt zwar auch aus, aber nicht an Reinlichkeit, sondern am Uebermaaße von Koth. Wann kommt denn für diese Gegend die Zeit des Erbarmens und der Hilfe?

Laufet nicht an Brunnen, die kein Wasser geben.

Diesen Zuruf dürfen sich die Bewohner des Saumarkts wohl beherzigen, indem dieser Brunnen sich fast immer im ruinösen Zustande befindet, und daher, wenn sie nicht von dem vorbeifließenden Lauterlech, was doch zum Kochen und Trinken nicht geeignet ist, Gebrauch machen wollen, Mangel an Wasser leiden. — Da, wie bekannt ist, hier für gutes Wasser immer mehr gesorgt wird als für gutes Bier, so wünschten die dortigen Bewohner, daß auch ihnen diese wohlgetroffene Einrichtung zu statten käme, was um so mehr nothwendig wäre, indem in der Woche zweimal kleiner Viehmarkt dort abgehalten, und daher von den anwesenden Fremden als Nachläßigkeit beachtet wird. Möchte daher derjenige, welchem die Herstellung des beschädigten Brunnens obliegt, zur Befriedigung seiner Nachbaren, so schnell als möglich dessen Reparation besorgen. R.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus München: Die am 22sten in 3 Abtheilungen von dem großen Künstler Hrn. Karl Rappo im k. Hof- und Nationaltheater bei vollem Hause stattgefundene Produktionen wurden mit einem Beifalle aufgenommen, dessen sich noch nie ein Künstler dieser Art zu erfreuen hatte. Die meisten seiner Leistungen überstiegen die kühnsten Erwartungen, besonders aber jene außerordentliche Darstellung, in welcher sich der Künstler an einer perpendikulären eisernen Stange mit ausgestrecktem Arme hält, und also schwebend *seinen Körper wie* eine Windmühle um die Stangen herumschwingt; ein Kraftstück, in welchem das Höchste des menschlichen Naturvermögens geleistet wird. Der Künstler wurde beynahe bei jedem Auftreten stürmisch empfangen, und man sieht mit Freuden seinen fernern Darstellungen entgegen.

Der Nürnberger Korrespondent enthält folgendes aus München: Dr. Schulz ist bis jetzt seiner Haft zwar noch nicht entlassen, doch hat es mit der Lossprechung desselben durch das Oberappelationsgericht seine Richtigkeit.

Wien, 13. Juli. Die Hinrichtung und Begnadigung eines verheiratheten Deserteurs hat hier Sensation gemacht. Dieser Soldat ist ein zweifacher Deserteur, und wurde aus Mitleid für sein Weib und seine Kinder in dem Augenblick begnadigt, als schon das todtbringende Commando im Anschlage begriffen war. Der Verurtheilte wurde aber durch die Todesangst und plötzlich hierauf erhaltene Gnade in eine solche Gemüthsbewegung gesetzt, daß er in das Spital gebracht werden mußte.

Kürzlich machte ein Engländer und ein Deutscher, auf einem nur 30 Pfund schweren papierenen Kahn, die Tour von Daxlanden nach Schröck in einer halben Stunde auf dem Rhein. Dieser Kahn ist von Papier nach der Art der indianischen Kanot's von dem jungen Engländer verfertigt. So sehr der Muth dieser jungen Männer, ein so gefährliches Wagestück auf so ganz unbekanntem Wege und in einem so leichten Fahrzeuge zu unternehmen, überraschte, so sehr setzte die geschickte Führung und die eigene gewiß kunstreiche Konstruktion des Kahns in Erstaunen. Da derselbe kaum 30 Pfund wiegt, so kann er deshalb mit Leichtigkeit von einem einzelnen Mann von einem Ort zum andern auf dem Lande getragen werden.

Unterhaltung.

In der „Geschichte der Restauration," für deren Verfasser man den ehemaligen Minister Decaces hält, wird in dem eben erschienenen 6sten Bande folgende Anekdote erzählt. Als einst zu St. Denis unter dem Ruf: „Es lebe der König" (Ludwig XVIII.)

ein Mann aus dem Volke auch den Ruf erschallen ließ: „Es lebe das Schwein!“ ließ der Staatsprokurator den Urheber desselben wegen seditiösen Geschreis gerichtlich verfolgen. Da nun der Justizminister dem Könige Nachricht hievon hinterbrach, sagte Ludwig XVIII.: „Und Sie haben einen Beamten nicht abgesetzt, der glauben konnte, daß sich das Geschrei: „Es lebe das Schwein“ auf mich beziehe?“

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Heute Donnerstag den 25. Juli:

Ballotage.

Der Ausschuß.

(226) Kies-Beifuhr-Versteigerung.

Am Donnerstag den 1. August 1833 Vormittag wird beim k. Landgericht Friedberg die Beifuhr von 1850 Kieshaufen auf die Friedberg-Lechhauser-Straße an den Wenigstnehmenden versteigert.

Augsburg am 23. Juli 1833.

Königl. Landgericht Friedberg von Gimmi.

Königl. Bau-Inspektion Augsburg II. Baron von Imhof.

(206,c) Anzeige.

Bei C. G. Neuß auf dem alten Heumarkt ist zu haben:

Briefpapier mit der Ansicht von Augsburg gegen Abend; — feine und ord. bunte Schreib- und Zeichnungspapiere; — gepreßte und glatte geschmackvolle Visiten- und Trauerkarten, dann Einladungskarten zur Jagd; geleimten und ungeleimten franz. Cartons zu Visitenbillets und Cartonage-Arbeiten; franz. Druckpapiere; Copier-Papier u. a. m.

(210,c) Lehrlinggesuch.

Es wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht, der, wenn er Lust hat, sogleich eintreten könnte. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(225,a) Verkauf.

Es ist ein neuer Schreib-Sekretär von Kirschbaumholz mit Säulen um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in Lit. G. Nr. 108. auf dem Saumarkt.

(124) Verkaufsanzeige.

Im Laden Lit. C. Nr. 164. am Schmidberg ist zu haben:

Aechte englische Universal-Glanzwichse von Koopson in London, — gute Regensburger Kernseife ꝛc.

(223) Wohnungvermiethung.

In Lit. C Nr. 164. am Schmidberg ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung täglich um billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

(227) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit E. Nr. 4. vor dem Frauenthor ist eine Wohnung mit einer herrlichen Aussicht in vier Straßen, 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern mit einem kleinen Kabinete, einer Küche, 1 Kammer, einem eigenen Keller sammt guter Bequemlichkeit zum Waschtrocknen, bis Michaeli zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

(186,c) Wohnungvermiethung.

In Lit. D. Nr. 215., der Steingasse gegenüber, ist der 2te Stock bis Michaeli an eine ruhige Familie im Civil-Stande für 180 fl. zu vermiethen.

(205) Vermiethung.

Auf dem mittlern Kreuz Lit. F. Nr. 273. über eine Stiege ist täglich eine Logie für einen Zimmerherrn oder eine stille Familie zu vermiethen.

In Lit. H. Nr. 247. in der ehemaligen Seidenfarbe ist eine Wohnung zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 203. 26. Juli 1833.

Vermischtes.

Se. Maj. der König haben für den Oberdonaukreis 150 fl. für Stipendien zur Ausbildung in der Landwirthschaft ausgesetzt.

In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag bemerkte man gegen 2 Uhr abermals einen Brand, in der Richtung über Wöllenburg.

Die Taglöhners Eheleute, Johannes Mayer und dessen Eheweib, wohnhaft Lit. G. Nr. 199. im Lochgäßchen, feiern nächsten Sonntag in der Pfarrkirche zu St. Maximilian den Tag ihres Ehebündnisses, welches sie vor 50 Jahren geschlossen haben. Mayer ist 80, und sein Weib 79 Jahre alt. Beide sind wackere Leute, aber dürftig und gebrechlich.

Gegenwärtig befindet sich ein junger Mann in Augsburg, dessen Schicksal sehr bedauernswerth ist. Derselbe leidet nämlich schon fünfzehn Jahre an einem Flechten-Ausschlag und wurde durch dieses Uebel außer Stand gesetzt, obwohl er wirklich viele Kenntnisse besitzt, sein Brod zu erwerben. Er ist inkurabel erklärt, wenn er nicht das Bad zu Nenndorf gebrauchen kann. Diese Hilfe ist ihm jedoch bei seiner gänzlichen Mittellosigkeit entzogen, und bleibt er unkurirt, so ist er wohl zu den unglücklichsten Menschen zu zählen. In der Expedition des Tagblattes liegen die Zeugnisse vor, woraus sich jeder Wohlthäter sogleich von der Wahrheit dieser Angabe überzeugen kann. Dieser Unglückliche hält sich übrigens nur einige Tage dahier auf und allenfallsige Hilfe müßte schnell kommen.

Ein sich hier aufhaltender Fremder, prahlend mit den Vorzügen seines Landes, antwortete auf die Frage: ob er die Sonnenfinsterniß beobachtet habe: so etwas sieht man bei mir zu Land alle Tage!

(Eingesandt.) Es ist sehr zu befürchten, daß wir, obwohl es seit geraumer Zeit so ziemlich geregnet hat, doch noch Wassernoth bekommen; denn dieses sieht man seit einigen Tagen schon an der bei der Metzg aufgestellten Georgs-Statue. Zwar hat man früher das Pflaster renovirt, und da muß es trocken seyn; allein das Pflaster ist schon längst fertig, und die Statue noch immer trocken.

Das Tagblatt vom 6. Juli 1830 enthielt einen Brief an den Redakteur, worin mitunter die Stelle vorkommt: „Hufeland rathet in seiner Kunst das Leben zu verlängern: sich zuweilen ein Räuschchen zu trinken. Diesen ärztlichen Rath können die Münchner, aber nicht die Augsburger befolgen, weil dieß reines Gift und also das Mittel, sich bald aus dieser Welt zu schaffen, wäre." — Hierauf stellten die Herren Bräuer eine Klage, und beschuldigten das Tagblatt, daß es gesagt hätte: daß das Bier von Augsburg ein Gift, sofort sein Genuß das Mittel sei, sich in Bälde aus der Welt zu schaffen. Das königl. Stadtgericht, so wie das Appellations-Gericht haben natürlich diese Klage abweisen müssen, da der ganze Satz entstellt und böse gedeutet wurde. Der oberste Gerichtshof hat jedoch dahin erkannt, daß auf die Klage eingegangen werden soll. Es bleibt hier gründlich zu vermuthen, daß die Klage an diese hohe Behörde in derselben Entstellung und Verfälschung gestellt wurde, wie sie die Herren Vorgeher der Bräuer-Innung im Pulvermann Nr. 48. dem Publikum erzählen; denn auf den Satz, wie er im Tagblatte steht, kann unmöglich eine Klage gerecht gegründet werden. Sollte es jedoch Leute geben, die den erwähnten Satz so verstanden haben, wie selber durch die Herren Bierbräuer verstanden wurde, so ist der Verfasser gerne zur öffentlichen Erklärung bereit, daß er nie im Sinne hatte, das Augsburger Bier für ein Gift zu erklären. Wir hegen übrigens die Ueberzeugung, daß die Herren Bierbräuer, wenn sie den obengemeldten Satz wieder lesen, nichts von dem finden, auf was sie ihre Klage gründen, und rathen denselben daher, zur Zeit- und Geld-Ersparniß, keiner juridischen Spitzfindigkeit ferner Gehör zu geben, sondern ruhig und ehrlich es so zu nehmen, wie es der Verfasser meinte. — Das Tagblatt hätte übrigens, bei seiner oft bewiesenen Unpartheilichkeit, die Erklärung der Herren Vorgeher Staines und Müller im Pulvermann Nr. 48. ohne die mindeste Widerrede aufgenommen.

Zur Nachricht.

Der Verfasser des Aufsatzes „Gewerbs-Beeinträchtigung" wolle sich gefälligst nennen, und die Redaktion genau von der Sache unterrichten. Jedenfalls dürfte es aber gerathen seyn, zuerst derlei Unfuge der Polizei anzuzeigen.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Nürnberg vom 21. Juli: Eine Deputation der hiesigen städtischen Behörden, mit den beiden HH. Bürgermeistern an der Spitze, wird dieser Tage nach Brückenau abgehen, um Se. Maj. den König ehrfurchtvollst einzuladen, das am Ludwigstage (25. August) stattfindende achte Nationalfest mit Allerhöchstseiner Gegenwart zu beehren. Man hat bereits gegründete Hoffnung, daß diesem Gesuch die erwünschte Aufnahme von Seite Sr. Maj. zu Theil werden wird. Dem eben erschienenen Programm zufolge, soll mit diesem Feste zum Erstenmale eine Ausstellung von nürnbergischen Kunst- und Industrieerzeugnissen auf dem hiesigen Rathhause verbunden werden. Für die gelungensten Gegenstände werden sechs Preise ausgesetzt.

Die in vielen Blättern angekündigte „Geschichte der neuesten Ereignisse in Rheinbayern," von J. Müller, Weißenburg bei Bök, ist mit Beschlag belegt worden. — Die lithographische Darstellung des Abschiedes Sr. Maj. Königs Otto, von den Kupferstecher J. Löhle, gearbeitet, mit 36 Portraits, wird allen Land-, Herrschaftsgerichten, Magistraten, Rektoraten, Lyceen, Gymnasien ec. anempfohlen, um den Ankauf aus den Mitteln der Regie, so ferne diese es gestatten, möglich zu machen.

Die Münchner politische Zeitung widerspricht dem Gerüchte, als wenn in Hinsicht des Tragens der Schnurbärte von Civilpersonen ein Verbot erscheinen sollte.

Der „Münchner-Polizei-Anzeiger" zeigt unter den gefundenen Sachen einen Kammerherrnschlüssel an.

In Ingolstadt hatte sich am 22. d. M. nach dem Zapfenstreich ein Soldat vom k. 7. Linien-Infanterie-Regiment 1r Compagnie, Namens Bayer, erschossen. Derselbe diente früher bei einem Jägerbataillon und ließ sich erst kürzlich dorthin versetzen. Man weiß die Ursache seines Lebensüberdrusses noch nicht genau.

Auch in Nürnberg hat die griechische Werbung mit gutem Erfolge begonnen.

Zu Stuttgart hatte die Sterblichkeit, welche in einer Woche die Zahl von 54 Opfern erreicht hatte, nachgelassen.

Heidelberg, den 17. Juli. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. verübte dahier ein Schneidergeselle eine That, die eines neapolitanischen Banditen würdig gewesen wäre. Der Thäter ging den Sonntag Abend spät mit einem seiner Bekannten, einem Schumachergesellen, in den Straßen spazieren und traf zufällig seine ehemahlige Geliebte, welche mit einem Sattlergesellen lustwandelte. Augenblicklich erwachte in Jenem die alte Eifersucht und der Gedanke an eine schnelle Rache; er trat also das lustwandelnde Pärchen an, gerieth mit dem Sattlergesellen in Wortwechsel und versetzte ihm mit einem Dolche einen Stich in die Gegend der Nieren, worauf der Getroffene, obschon in Todesangst befindlich, dennoch die Geistesgegenwart und die Kraft hatte, sein ferneres Heil in der Flucht zu suchen. Das Mädchen ergriff ebenfalls die Flucht. Der Gefährte des Thäters machte diesem hierauf ernstliche Vorstellungen wegen des verübten Frevels, welcher ihm leichtlich in die härteste Strafe bringen könnte, erhielt aber schnöde Antwort und nach einigem kurzem Hin- und Herreden gleichfalls zwei Stiche in den Unterleib, an deren Folgen er am andern Tage starb und auch gestern beerdigt wurde. Vermuthlich geschah diese zweite Schreckensthat aus Angst des Verbrechers, von dem Mitwissenden angegeben zu werden. Der erste Verwundete stürzte nicht weit von dem verhängnißvollen Orte des Zankes und der Verwundung, durch Blutverlust erschöpft, nieder und wurde unverzüglich in das Hospital gebracht. Als ihm am andern Tage auf sein Verlangen verschiedene Personen als Aehnlichkeitserklärung vorgestellt wurden, bezeichnete er jenen Schneidergesellen als den zwiefachen Verbrecher. Auch wurde das fatale Instrument herbeigeschaft, und obschon es vom Blute gereiniget war, dennoch die Spuren einiger Blutflecken noch darauf erkannt. Der Thäter hat seitdem schon einigemal Verhör bestanden, aber, so viel man jetzt vernimmt, noch kein Bekentniß des Verbrechens abgelegt.

Zu Mamming, k. Landgs. Landau an der Isar hatte ein mit Malz beladener mit 4 Pferden bespannter Wagen, über die Brücke fahrend, in die Isar zu fallen das Unglück, der Furknecht und 3 Pferde wurden gerettet.

Unterhaltung.

„Eur Gnaden!" ward ein norddeutscher Gelehrter von einem Aufwärter in Wien wiederholt angeredet. Jener Bescheidene erwiederte, daß er nicht adelich oder ein gnädiger Herr sey, erhielt aber zur Antwort: „Machen sich Eur Gnaden nicks d'raus. Wir heißen hier jeden Lumpen Eur Gnaden!"

Eine Bittschrift.

Folgende Supplik um einen Meßnerdienst wurde dem Churfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm dem Großen am 15. Febr. 1688 übergeben: „Hochwürdigster, Durchlauchtigster Herr Churfürst! Treue Dienste geben treuen Lohn, sagt der Hausvatter, Sirach im 5ten Kapitel. Euch thue hiemit zu wissen, daß der Küsterdienst zu Länkewitz anjetzo ledig ist und ich zu solchem Dienst sehr wohl geschickt bin, und wenn Eure Großmächtigkeit meine Person sehen und singen hören wollen, so werden Sie sagen: der Kerl ist meiner Seel mehr werth, als daß er Küster seyn soll, er könnte wohl predigen. Daß aber der Schulze, der Hundsvot, mir feind ist, das macht, daß meine Frau auch so einen rothen Rock hat, als wie dem Schulzen seine Frau, und aber wenn ich den Dienst erst haben werde, da will ich meiner Frau noch einen bessern Rock machen lassen als des Schulzen seine hat; es mag den Hundsvot verdrießen oder nicht, und wenn ich das Primarium kriege, muß es der Schulze nicht wissen, sonst stößt er's wieder um. Ich verlasse mich ganz gewiß darauf und bleibe Euer guter Freund so lange ich lebe."

Hans Heukel.

Der Churfürst gab zur Antwort: „Dem Supplikanten werde nach abgelegter Probe 6 Dukaten verwilliget, und wann er tauglich ist, soll er den Dienst haben."

Potsdam den 25. Februar 1688.

Anzeigen.

(228) Am 24ten d. M. ist ein blauseidener Regenschirm am Gesundbrunnen stehen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, selben in der Expedition d. Bl. gegen ein Douceur abzugeben.

---

(229) Es sucht Jemand 50 fl. auf ein halbes Jahr gegen sechsfache Versicherung aufzunehmen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(997,a) Verkaufsanzeige.

Eine ganz neue noch ungebrauchte eiserne Heerdplatte mit acht verschiedenen Casserol-Löchern und einem länglichten Casserol, zu einem Koch- oder Sparheerd geeignet, fünf Schuh drei Zoll lang und vier Schuh sechs Zoll breit, ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition des Tagblattes.

Ein Kinderkütschlein sammt Schlittengestell ist um billigen Preis zu verkaufen in Lit. C. Nr. 249.

(863,a) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 374. auf dem mittlern Graben ist die Wohnung im 3ten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist im Hause selbst über 2 Stiegen oder in Lit D. Nr. 86. zu erfahren.

(221,b) Wohnungsvermiethung.

Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes, schönes Logie über eine Stiege täglich zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst.

(215,c) Wohnungvermiethung.

In Lit. E. Nr. 15. ist im zweiten Stock ein Logis, bestehend in einem heizbaren Zimmer, einem Kabinet, 2 Kammern, nebst sonstigen Bequemlichkeiten, auf Michaeli billig zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu vernehmen.

Bei der den 23. Juli 1833 in Regensb. vor sich gegangenen 920ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

66. 87. 70. 6. 90.

Die 921te Ziehung wird den 22. August, und inzwischen die 259te Nürnberger Ziehung den 1. August, und den 15. August die 1300te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 204. 27. Juli 1833.

Ein herzliches Lebewohl an die Augsburger.

(Verspätet.)

Die Zeit verrinnt, die Stunden schwinden,
Nur die Erinn'rung bleibt zurück;
In ihr wir uns beglückt nur finden,
Ein Gottgeschenk uns vom Geschick.
Sie beut die Rosen uns zum Kranze
Den Nimbus uns zum lichten Glanze.

Ich kam hieher und mit Vertrauen,
Hieher, wo Kunst sich Hütten baut,
Hier, wo sie frei darf aufwärts schauen,
Da, das verkünd' ich warm und laut,
Und fand in edler Bürger Mitte
Gewähr nach der Augsburger Sitte.

So will ich dankend auch erheben,
Was mir, dem Künstler, liebend ward,
Euch danken will ich fern im Leben,
Bis einst der Pulse Gluth erstarrt!
Euch preisen will ich allerwegen!
Gott schenke Euch den reichsten Segen!

Nie treffe Euch des Unglücks Schwere,
Auch Kummer, Noth, Gefahr Euch nie,
Euch, die ich stets so tief verehre,
Umlächle süße Harmonie,
Und in der fernsten Zukunft Tagen
Mögt ihr des Glücks Farbe tragen.

Karl Rappo.

Mieſiges.

Es wäre ſehr zu wünſchen, daß das Verkaufslokal des Schmalzes auf einen geeignetern Platz gewählt würde; denn das gegenwärtige Lokal in der Catharina-Gaſſe iſt zu abgelegen und für die Beobachtung der Polizei erſchwerend. Man ſollte doch glauben, daß es bei dem Ueberfluſſe an Gebäuden und Höfen ꝛc., die wir in Augsburg haben, nicht ſchwer werden dürfte, ein paſſendes Lokale hiezu auszumitteln, und können einer baldigen Erfüllung dieſes Wunſches entgegen ſehen.

Es glaubt ein Einſender eines Artikels: über Rückſichten ꝛc., daß man zwar gedruckt leſen könnte, daß vor dem Geſetze alle gleich ſeien; Einſender aber meint, daß hievon doch nicht ſelten andere Erfahrungen gemacht werden. Ihm z. B. ſey ſein geſunder, jedoch etwas alter Hund von der Beſchau weggeſpochen worden. Er habe ſich's auch natürlich gefallen laſſen, weil die alten Hunde oft biſſiger ſeyen, als die jüngeren, und weil ſie oft wüthend werden. Aber dahier ſeyen gar viele Hunde und Hündchen, die das Todtſchlagen ſchon ein paar Jahre früher als ſein Hund verdient hätten, die aber ſtets verſchont, und in der Inſtanz freigeſprochen wurden. Er meint, daß ein vornehmer Hund eben ſo gut wüthend werden kann, als ein gemeiner Hund, und daß der Biß von jenen, wie von dieſen gleich gefährlich ſey. Alſo laſſe man entweder alle alte Hunde leben, oder ſchlage ſie alle mauſetodt.

Vermiſchte Nachrichten.

München. Die Iſar hat ſeit vorgeſtern einen ungewöhnlich hohen Waſſerſtand, welcher die Floßfahrt auf einige Zeit ohne Zweifel ſperren wird. Ein Knabe von vier Jahren ſtürzte vorgeſtern Nachmittags, unweit des grünen Baumes in den reißenden Strom, und ſchwam unter vier Flößen weg. Der Anſtrengung zweier wackerer Floßmeiſter, Paulus Würmſeer und Anton Heigel gelang es, das Kind zu retten, welches ſogleich nach dem Wirthshaus zum grünnen Baum gebracht wurde. Mit vieler Theilnahme und Menſchenfreundlichkeit wurde der Knabe dortſelbſt zu Bette gebracht, und Alles angewendet, bis er ſich in ſoweit erholt hatte, daß er zu ſeinen Eltern nach Haidhauſen gebracht werden konnte.

Geſtern früh wurde der Vicehausknecht Joh. Götz beim Sterngartenwirth in München todt in der Scheune gefunden. Derſelbe iſt wahrſcheinlich in der Nacht vom Heuboden heruntergefallen.

Am 21. zogen die Unteroffiziere und Soldaten des 4. Jäger-Bataillons, welche in das königl. griechiſche Truppenkorps übertreten, mit Muſik an der Spitze und unter Begleitung vieler Bürger von Landshut aus, ſich in München zu ſtellen.

Den 23ten Abends traf Hr. Eßlair von ſeiner Kunſtreiſe wieder in München ein. Als dieſer deutſche Bühnen-Heros am 17. Juli zum letztenmale als Karl der Große in dem Schauſpiele „Eginhart und Emma" im ſtändiſchen Theater zu Peſt auftrat, ward ihm bei ſeinem erſten Erſcheinen ein Lorbeerkranz, mit Vergißmeinnicht durchflochten, zugeworfen. Auf allgemeines Verlangen ſetzte man ihm den Kranz während der Scene auf, und rief ihn an dieſem Abende noch dreimal hervor.

Zu Landshut wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. der freireſignirte Pfarrer Kämmerer zwiſchen 11 und 12 Uhr von einem unbekannten Purſchen, der ihn berauben wollte, mißhandelt.

In Ingolſtadt können Zimmergeſellen, zu 40 — 54 kr. täglich, Beſchäftigung finden.

In Preußen haben ſich die ausgezeichneteſten Aerzte für die Homöopathie erklärt; die oberſte Medicinalbehörde konnte dieſe eifrige Entgegenwirkung nicht hindern, beim Militär üben ſie 400 Aerzte aus.

Aus Tullus (im äußersten Westen Frankreichs) wird ein schöner und seltener Zug ehelicher Liebe berichtet: Kürzlich kam dort die 22jährige Frau eines polnischen, daselbst im Depot befindlichen Offiziers an, nachdem sie von Polen aus allein den Weg zu Fuß gemacht hatte, und 3 Monate lang unterwegs gewesen war, um ihren Gatten aufzusuchen. Mehreremale war sie unterwegs erkrankt, und hatte überhaupt manche Widerwärtigkeit auf einem Wege von 3 bis 400 Stunden zu bestehen gehabt.

Aus dem Hanöver'schen vom 8. Juli. Am 7. Juli wurde auf dem schönsten Punkte Norddeutschlands, auf der Pappenburg, durch Vereinigung der Liedertafeln von Hannover, Bremen, Osnabrück, Nienburg, Minden und Rinden ein sehr gelungenes Liederfest aufgeführt, das sehr viele Zuhörer herbeizog.

Unterhaltung.

Höflicher Styl.

Der König von Schweden, Carl IX., forderte den König von Dänemark, Christian IV., wegen eines Einfalls in sein Reich den 12. August 1611 zu einem Zweikampfe heraus. Christian gab ihm zur Antwort, die der damaligen Zeit anpaßte, und schrieb dem König von Schweden: „Wir hatten uns keines solchen Schreibens von Dir versehen, aber wir merken, daß die Hundstage noch nicht vorbei sind und mit aller Macht in deinem Gehirn spucken. Was den Zweikampf anbelangt, so kommt er uns sehr lächerlich vor, weil wir wissen, daß Du schon von Gott bestraft bist,*) und daß es Dir dienlicher seyn würde, hinter einem warmen Ofen zu bleiben, als mit uns zu fechten. Du bist vielmehr eines guten Arztes benöthiget, der Dein Gehirn zu recht bringt, als in einem Zweikampfe zu begegnen. Du solltest Dich schämen, Du alter Narr! einen ehrliebenden Herrn anzugreifen. Du hast solches vielleicht von alten Weibern gelernt, welche gewöhnt sind, den Mund zu gebrauchen. Laß das Schreiben nur unter Wegs, weil Du noch was anderes thun kannst."

Gellerts Bekenntnisse.

Unsere Tage bedürfen der Tugend, so wie der Einfalt und Natürlichkeit mehr als je, und wer ist hiezu ein lange nicht genug bekannter Führer wohl mehr als Gellert! — Dieser sagte einst vor seinen Zuhörern von sich selbst: „Ich habe fünfzig Jahre gelebt, und mannigfaltige Freuden des Lebens genossen, aber keine sind dauerhafter, unschuldiger und glückseliger für mich gewesen als die mein Herz, von den sanften Fesseln der Religion eingeschränkt, nach ihrem Rathe gesucht und genossen hat. Dieses bezeuge ich auf mein Gewissen. — Ich habe fünfzig Jahre gelebt und mannigfaltige Mühseligkeiten des Lebens erduldet, und nirgends mehr Licht in Finsterniß, mehr Stärke, mehr Trost und Muth im Leiden gefunden, als bei der Quelle der Religion, und dieses kann ich auf mein Gewissen bezeugen. — Ich habe fünfzig Jahre gelebt, und bin mehr als einmal an den Pforten des Todes gewesen, und habe es erfahren, daß nichts ohne Ausnahme als die göttliche Kraft der Religion die Schrecken des Todes besiegen hilft, ja, daß nichts als der heilige Glaube an unsern Heiland und Erlöser den bangen Geist bei dem entscheidenden Schritt in die Ewigkeit stärken, und das Gewissen, das uns anklagt, zur Ruhe bringen kann. Und dieses bezeuge ich alles vor Gott!"

*) Der Schlag hatte ihn nämlich berührt.

Unterstützung.

für den unglücklichen Flechten-Kranken	—	48 kr.
von V. B.	—	24 kr.
Summa	1 fl.	12 kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 23. Juli. Hr. Joseph Ignatz Welzhofer, Mahlmüller, mit Jungfr. Kreſcentia Schmidt, von Gundelfingen. C. 275.

Geboren wurden:

Am 20. Juli. Ein Mädchen, d. V. Hr. Ludwig Hochbach, Konditor. D. 265.

Am 21. Juli. Ein Knabe, d. V. Hr. Joh. Oberdorfer, Bäckermeiſter. E. 22.

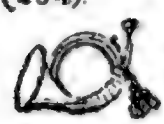
Am 24. Juli. Ein Mädchen, von hier.

Geſtorben ſind:

Am 21. Juli. Chriſtina Häberle, Fabrikarbeiters-Wittwe. G. 204. Brand. 85 J. alt.

Am 22. Juli. Se. Hochwürden Tit. Hr. Joſeph Karl Reiner, Pfarrer bei St. Moritz, Jubelprieſter und Mitglied des k. b. Ludwig-Ordens. Entkräftung. 79 Jahre 3 Monat alt. — Emilia Katharina Roſina, d. V. Hr. Joh. Michael Rehklau, Bierbräuer und Weingaſtwirth zum Prinzen Karl von Bayern. H. 16. Brand. 14 Tage alt. — Ein Knabe, von hier. Sichter. 5 Wochen alt. — Hr. Matthäus Knäule, Webermeiſter. F. 127. Bruſtwaſſerſucht. 68 Jahre alt.

(234) **Tanzmuſik.**



Heute, Samstag den 27ten Juli, als am Kirchweih-Vorabend, iſt Harmonie-Muſik mit Beleuchtung im Garten zum goldenen Stern in der Jakobervorſtadt, und Sonntag und Montag Tanzmuſik im neugebauten Saale daſelbſt, wozu ergebenſt einladet

Felix Nanni,
Gaſtgeber zum goldenen Stern.

(232) **Auktion.**

Heute Samstag den 27. Juli Nachmittag 2 Uhr wird im Hauſe Lit. A. Nr. 598. am obern neuen Gang eine Auktion eröffnet, worin einige Gold- und Silberſtücke, Taſchen mit ſilbernem Schloß, Vogelhauben, Frauenkleider, Weißzeug, Betten nebſt noch andern nützlichen Hausfahrniſſen an den Meiſtbietenden gegen baare Bezahlung erlaſſen werden.

Guthmann, geſchw. Käufler.

(231) **Erklärung.**

Sollte der im „Pulvermann" Nr. 48. enthaltene Aufſatz, einen iſraelitiſchen Handelsmann und einen Juwelir betreffend, auf mich Bezug haben, ſo erkläre ich den Verfaſſer deſſelben hiemit als einen ſchändlichen Verläumder. Ferdinand Gindorfer.

(230) **Empfehlung.**

Unterzeichneter zeigt einem verehrlichen Publikum ergebenſt an, daß er ſeinen Hucknerladen Lit. A. Nr. 9. am Eingange der Wintergaſſe bezogen hat, und empfiehlt ſich demſelben zugleich, ſowohl durch alle in dieſes Fach einſchlagenden Artikel, als auch durch den in ſeiner Niederlage privilegirten Mandel-, Eichel- und Gelbrüben-Geſundheits-Kaffee zu geneigtem Zuſpruche mit dem Bemerken, daß benannte Artikel um möglichſt billige Preiſe zu haben ſind.

J. Friedrich Hirſch,
bürgerl. Huckner.

(233,a) **Lehrlingeſuch.**

Ein junger Menſch von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, kann in eine hieſige Buchdruckerei als Setzerlehrling eintreten. Das Nähere ſagt die Expedition dieſes Blattes.

Schrannen-Anzeige vom 26. Juli 1833.

	höchſter	mittlerer	niedrigſt. Durchſchnittspreis.		
Waizen	12 fl. 28 kr.	11 fl. 53 kr.	11 fl. 16 kr.	geſt. um	— fl. 24 kr.
Kern	12 fl. 42 kr.	11 fl. 45 kr.	10 fl. 43 kr.	geſt. —	— fl. 43 kr.
Roggen	8 fl. 15 kr.	7 fl. 34 kr.	7 fl. 17 kr.	gef. —	— fl. 6 kr.
Gerſte	7 fl. 18 kr.	7 fl. — kr.	6 fl. 15 kr.	gef. —	— fl. 7 kr.
Haber	5 fl. 12 kr.	4 fl. 58 kr.	4 fl. 40 kr.	gef. —	— fl. 6 kr.

Kranzfelder'ſche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 205. 28. Juli 1833.

Biesiges.

Geehrtester Herr Redakteur!
Ich bitte um geneigt Gehör;
Indem ich wage, Sie zu fragen:
Warum Sie, als vor mehrern Tagen
In Ihrem werthgeschätzten Blatte
Ein Aufsätzchen gestanden hatte,
Das zu der Riegelhäubchen Frommen
So eifrig die Parthei genommen,
Um den verwünschten Boggelhauben
Ihr eingebildet Recht zu rauben;
Warum Sie, wage ich zu fragen,
Und muß es wirklich sehr beklagen,
Das Ding so über's Knie abbrachen
Und nicht der Sach' zu Gunsten sprachen?
Ei, ei, Herr, Sie sind doch nicht gar
Auch etwa so ein toller Narr',
Und suchen den luther'schen Glauben
In den verflu—rten Boggelhauben? —
Bei meinem Bart, das wäre stark,
Und für die jetz'ge Zeit zu arg;
Denn ich kann wahrlich nicht begreifen,
Wie man noch an den alten steifen
Gebräuchen hängt, und mit der Zeit
Nicht fortwill, immerdar bereit
Das Gute, was sie bringt, zu nehmen,
Sich selbst ins Schlimm're zu bequemen,
Um gleichen Schritt mit ihr zu halten,
Und nicht zu frühe zu veralten.
Wer immer nur am Alten klebt,
Vor jeder Neuerung erbebt,
Der ist, ich sag' es frei, fürwahr —
Ein fermer ausgemachter Narr;
Und in diese Kathegorie
Gehören wohl auch alle Die,
Die gen die netten Riegelhäubchen,
Die unsere Mädchen oder Weibchen
So niedlich kleiden würden, eifern,
Und diese hübsche Tracht begeifern;
Doch muß man sich daraus nichts machen,
Und solche Thoren nur verlachen.
Drum hört, Ihr Mädchen und Ihr Frauen,
Fest könnt Ihr auf mein Wort vertrauen,
Es gibt in unsr'er guten Stadt
So Viele, welche in der That

So gerne Riegelhäubchen trügen,
Doch sich nicht gern zum Anfang fügen;
Drum bitte ich recht inniglich
Euch Frau'n und Mädchen, welche sich
Nach Niemanden zu richten brauchen,
Laßt diese nette Tracht auftauchen,
Ich schwör es Euch bei meiner Ehr,
Es kommen dann gewiß bald mehr;
Und, glaubt mir, diese hübsche Tracht
Ist für den Bürgerstand gemacht,
Denn Hüte, Schleier und solcher Tand
Paßt wahrlich nicht dem Bürgerstand.
Auch hat die Mode hier kein Recht,
Denn diese Tracht bleibt immer ächt,
Von lang her, bis zu dieser Frist
Sie Bayerns Nationaltracht ist;
Hier gibts nicht alle Tag zu ändern
An Schnitt, Façon, an Spitz' und Bändern,
Ist's einmal angeschafft, so hält
Sie lange, und Euch bleibt das Geld
Was für so übertriebenen Staat
Man seither ausgegeben hat. —
Noch möchte ich Euch schlüßlich rathen
Zeigt Euch zuerst auf den Promenaden
Und Straßen, man gewöhnt sich dann
Auch sicherlich recht bald daran,
Und dann könnt Ihr, Ihr werdet sehen,
Auch wohl damit zur Kirche gehen.
Gewiß sind dann die Narren still,
Die gern den Glauben ziehn ins Spiel;
Denn was hat Glauben mit den Hauben
Was haben Hauben mit dem Glauben,
Zu schaffen? — Dumme Kinderei! —
Macht Euch von diesem Irrthum frei.
Schickt Euch doch in der Zeiten Lauf
Und setzet Riegelhäubchen auf.
Hört Ihr's, Ihr Mädchen und ihr Weibchen
Vivat die bayer'schen Riegelhäubchen!!!

Die von dem k. Wechsel-Appellations-Gerichts-Assessor und Banquier Freiherrn von Süßkind angebotene Abtretung seiner Patrimonial-Gerichte I. Klasse zu Bächingen und Haunsheim, wurde genehmigt, und die hienach dem Staate zurückfallenden Gerichtsbarkeits-Rechte dem königl. Landgerichte Lauingen einverleibt.

Die Holbeere müssen ein guter Handelsartikel seyn, weil sich so viele damit befassen. Es gibt keine Straße, keine Gasse und kein Gäßchen, in welchem man nicht täglich zwanzig bis dreißigmal von Holbeer-Händlern diese Frucht ausrufen hört. Diese Verkäufer befleißen sich aber doch eines deutlichen Ausrufes und sind nicht so wie die Sandbuben mit dem: „Ih oh, oh oh, oh!" Wie man sich an Alles, selbst an das unpassendste und unbequemste gewöhnt, so hat man sich, wie es scheint, auch an den Ruf der Sandbuben gewöhnt. Neulich soll ein aufgeklärter Sandbube statt: Ih oh ꝛc., Sand, Sand! gerufen haben, weil er glaubte dieß sey vernünftiger. Aber sieh! der Sandbube wurde von unsern Köchinnen und ächten Augsburgerinnen gar nicht verstanden, und der Sandbube sah bald ein, daß er bei seiner Meinung schlechte Geschäfte machen würde, ging zur alten Methode zurück und schrie wie alle Sandbuben wieder: „Ih oh, oh oh, oh!"

Vermischte Nachrichten.

Das Programm
zum achten großen Nationalfeste in Nürnberg

am allerhöchsten Geburts- und Namenstage Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern den 25. August 1833 liegt vor uns, und wir geben unsern Lesern hieraus folgenden Auszug.

Schon seit 8 Jahren feiern Nürnbergs Bürger alljährlich dieses Fest, und durch besondere Unterstützungen von Seite der Einwohner Nürnbergs ist es dem Comité dieses Jahr möglich dem Feste besondern Glanz und Ausdehnung zu geben.

Diesem gemäß finden bei demselben in diesem Jahre folgende Veranstaltungen statt, und geht dasselbe in nachfolgender Ordnung vor sich:

II. Kunst- und Industrie-Ausstellung von Nürnbergs Künstlern, Fabrikanten und Gewerben.

Diese findet bei diesem Feste zum erstenmal statt, und beginnt am Hauptfesttage, Sonntag den 25. August, auf dem Rathhause, und dauert volle 3 Tage. Der Comité hat für die zu dieser Ausstellung gebrachten wichtigsten Gegenstände folgende 6 Preise festgesetzt: 1. einen silbernen inwendig vergoldeten Pokal, 2. einen andern silbernen Gegenstand, 3. desgleichen, 4., 5. und 6. silberne Denkmünzen.

II. Landwirthschaftliche Produkten-Ausstellung aus dem ganzen Rezatkreise.

Hiebei sollen von allen Früchten und Gewächsen, welche im Rezatkreise gebaut werden, Muster zur Anschauung auf einer auf dem Festplatze besonders erbauten Estrade zur Belehrung ausgestellt werden. Für die als die merkwürdigsten Gegenstände bezeichneten Produkte werden folgende Preise vom Comité bestimmt: 1. Preis 6 bayer. Thaler und eine Fahne, 2. Preis 5 bayer. Thaler und eine Fahne, 3. Preis 4 bayer. Thaler und eine Fahne, 4. Preis 3 bayer. Thaler und eine Fahne, 5. Preis 2 bayer. Thaler und eine Fahne, 6. Preis 1 silberne Denkmünze und eine Fahne, und Weitpreis 2 bayer. Thaler und eine Fahne.

III. Pferderennen.

Dieses beginnt Sonntag den 25. August Nachmittags 2 Uhr unter folgenden Bestimmungen: nur inländische Pferde, deren Besitzer sich durch legale Zeugnisse hierüber ausweisen können, werden (und zwar ganz frei ohne Einlage) zugelassen. Um den nützlichen Zweck des Pferderennens, das ist Beförderung der Pferdezucht im Rezatkreise, nach Möglichkeit zu erreichen, und inländische Pferdebesitzer zur Zucht der Rennpferde mehr zu ermuntern, wurden für dieses Jahr beim Hauptrennen abermals folgende Preise bestimmt: 1. Preis 20 bayer. Thaler und eine Nationalfahne mit dem Namenszug Sr. Maj. des Königs, 2. Preis 16 bayer. Thaler und eine Nationalfahne mit dem Namenszug Ihrer Majestät der Königin, 3. Preis 14 bayer. Thaler und eine Nationalfahne mit dem Namenszug Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, 4. Preis 12 bayer. Thaler und eine Nationalfahne, 5. Preis 10 bayer. Thaler und eine Nationalfahne, dann ferner Preise zu 9, 8, 7, 6, 5, 4 und 3 bayer. Thaler nebst einer Nationalfahne. Der Weitpreis für denjenigen, welcher, aus der weitesten Entfernung kommend, mitreitet, besteht in 5 bayer. Thalern und einer Nationalfahne mit dem Namen der Stadt Nürnberg. Sämmtliche Fahnen sind aus blau und weißem Taffent gefertigt und die Namenszüge der 3 erstern mit Gold gestickt.

IV. Preisevertheilung landwirthschaftlicher Gegenstände für den Rezatkreis.

A. Zur Beförderung der Pferdezucht, B. der Rindviehzucht, C. der Schafzucht, D. der Bienenzucht, E. der Seidenzucht, F. der Obstbaumzucht, G. des Tabakbaues, H. des Krappbaues, I. des Flachs- und Hanfbaues, K. des Oelpflanzenbaues, und L. des Hopfenbaues. Die Preise bestehen aus 3 und 2 bayer. Thalern mit Fahnen und Büchern und aus Denkmünzen. (Schluß folgt.)

Unterstützung.

für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	1 fl. 12 kr.
von R.	1 fl. 21 kr.
von S.	1 fl. — kr.
Summa	3 fl. 33 kr.

Dieser Beitrag wurde von dem unglücklichen Manne bereits unter tiefgerührtem Danke in Empfang genommen. Er bittet um den Segen des Himmels für die wohlthätigen Geber.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 23. Juli. Hr. Christoph Andreas Nilson, Licentiat. B. 131. Entkräftung. 73 J. alt. — Frau Barbara von Allwair, Fürstl. Schwarzenbergische Beamten-Wittwe. F. 250. Schlagfluß. 64 Jahre alt. — Sophia Katharina Wagner, Klärimachers-Wittwe. C. 363. Brand. 69 Jahre alt. — Joseph Leonhardt, b. B. Hr. Joseph Heinzelmann, Milchmann. G. 166. Gichter. 4 Monat alt. — Ein Mädchen, fremd. Gichter.

(237) Donnerstag den 1. August l. J. werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Hause Lit. G. Nr. 200. die zu dem Nachlasse der Wittwe Christina Seuler gehörigen Effekten als: Kleidungsstücke, Weißzeug, Betten, Haus- und Küchengeräthe, Schreinwerk, Zinn, Kupfer, u. dgl. gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstriche verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Augsburg, den 25. Juli 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
v. Langen.

(236) Fecht-Akademie.

Künftigen Montag Abends 7 Uhr wird im Traubensaale eine Fechtakademie zum letztenmale gegeben werden, zu dessen zahlreichen Besuch ergebenst einladet Heinrich Keller.

(142) Anzeige.

Unterzeichnete ist wieder hier angekommen, und macht hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Pulikum die gehorsamste Anzeige, daß sie fortfahren wird, wieder Unterricht in der französischen Sprache, besonders Kindern von 4 bis 9 Jahren gegen 1 fl. 30 kr. monatlich zu ertheilen, wozu sie sich ergebenst empfiehlt. Logiert Lit. D. Nr. 34. im 2ten Stock bei Hrn. Gemmer auf dem Gansmart.

Mlle. Vaillant.

(235) Lehrlinggesuch.

Es wird ein junger Mensch als Buchbinder in die Lehre genommen, das Nähere in Lit. C. Nr. 45.

(997,b) Verkaufsanzeige.

Eine ganz neue noch ungebrauchte eiserne Heerdplatte mit acht verschiedenen Casserol-Löchern und einem länglichten Casserol, zu einem Koch- oder Sparheerd geeignet, fünf Schuh drei Zoll lang und vier Schuh sechs Zoll breit, ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition des Tagblattes.

(238) Chaiseverkauf.

Eine schön gebaute Chaise, ein und zweispännig zu gebrauchen, noch im besten Zustande ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(225,b) Verkauf.

Es ist ein neuer Schreib-Sekretär von Kirschbaumholz mit Säulen um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in Lit. G. Nr. 108. auf dem Saumarkt.

(214,b) Ladenvermiethung.

Im Fuggerhause Lit. B. Nr. 10. ist der große mit zwei Eingängen versehene, hauptsächlich für einen Conditer vortheilhaft gelegene Laden auf Michaeli zu vermiethen und zu beziehen, und Bedingnisse, sowohl hierüber, als wegen Aufnahme eines Dult-Lagers in der Spezerei-Handlung daselbst zu vernehmen.

(186,b) Wohnungvermiethung.

In der St. Annastraße Lit. D. Nr. 250. ist die Wohnung im ersten Stock mit oder ohne Stall, und dann eine kleinere im 3ten Stock zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren bei Alexander Harder im Fuggerhause.

(863,b) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 374. auf dem mittlern Graben ist die Wohnung im 3ten Stock zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist im Hause selbst über 2 Stiegen oder in Lit D. Nr. 86. zu erfahren.

(221,c) Wohnungsvermiethung.

Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes, schönes Logie über eine Stiege täglich zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 206. 29. Juli 1833.

Vermischtes.

Schon seit mehreren Jahren geht die Rede, daß die Stände, welche bei Gelegenheit der Jakober-Kirchweih jedesmal aufgeschlagen werden, weiter hinaus in die Jakobsvorstadt, wo die Straße breiter ist, und also die Passage nicht so sehr gehemmt werden kann, verlegt werden sollen; aber auch dieses Jahr stehen diese Stände am alten Platze und verengen die ohnehin nicht breite Straße. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, mochten wohl ein paar lustige Brüder vorgestern Nachts auf den Einfall gekommen seyn, die Jakober-Kirchweih einmal im Lochgäßchen zu halten, indem sie bereits begannen, die aufgeschlagenen Stände aus der Jakobsstraße wegzutragen und im Lochgäßchen aufzustellen; leider aber wurden sie durch die Polizei in ihrem Vorhaben gestört, und es gelang ihnen blos, einen Stand im Lochgäßchen aufzustellen, der auch fix und fertig gestern Morgen dastand und die Bewohner des Lochgäßchens mit nicht geringer Freude erfüllte, welche aber dadurch, daß dessen Eigenthümer denselben auf einem Schubkarren wieder abholte, und an seinem vorigen Platze aufstellte, wieder zu Wasser wurde.

Der mit K. unterzeichnete Aufsatz in Nr. 202. dieses Blattes Seite 807. „Laufet nicht an Brunnen die kein Wasser geben," veranlaßte uns, über diesen Gegenstand nähere Erkundigung einzuziehen, und wir brachten zu unserer größten Freude in Erfahrung, daß der löbliche Magistrat beabsichtigte, alle die hölzerne Röhrkasten, deren noch einige in hiesiger Stadt sind, durch gußeiserne zu ersetzen, und bereits sollen schon zwei dergleichen von der Gießerei angekommen seyn, und nächstens aufgestellt werden.

Vandalismus.

Der neue Brunnen bei der Metzg ist, obgleich er kaum einige Wochen errichtet steht, doch schon der Gegenstand einer ruchlosen Bosheit geworden, indem eine muthwillige Hand die Löcher, durch welche das Wasser aus den Muscheln in die Säule abläuft, mit Steinen, welche mit Gewalt in die Röhre hineingetrieben wurden, dermaßen verstopfte, daß, wenn diese Steine nicht ausgebohrt werden können, eine bedeutende Reparatur vorgenommen werden muß. Möchte es doch der Polizei gelingen, solche Frevler zu entdecken, und sie zu strenger Bestrafung zu ziehen.

Gleichfalls zur Nachricht.

Die Oeffentlichkeit ist dazu vorhanden und deshalb heilsam, damit derjenige, welcher sich eine Abweichung von der Bahn der Schicklichkeit und der Verpflichtung gegen das Publikum, für welches er da ist, erlaubt, auf eine, die Persönlichkeit nicht antastende Weise, vor künftigen ähnlichen Anmaßungen gewarnt werde, ehe der oder vielmehr die Betheiligten die amtliche Anzeige zu machen sich im Wiederholungsfalle veranlaßt sähen. Wen es juckt, der möge sich kratzen und von nun an der Bescheidenheit gegen seine Abnehmer, auch wenn sie nicht unter die gewöhnlichen Kundsleute gehören, huldigen. Dies ist der Zweck öffentlicher Bemerkungen über das öffentliche Thun und Treiben. Daß unsere löbliche Polizei auf geschehene Anzeige einschreiten würde, dieß ist bei ihrem wahrhaft preiswürdigen Bestreben, Mißbräuche abzuhelfen, unverkennbar; allein dieser edle Eifer scheitert nur zu oft an dem auf Seite des Belangten in Anwendung gebrachten Kunstgriffe: si fecisti nega! Soll man sich nun den Weitläufigkeiten eines förmlichen Beweisverfahrens blos stellen; und welche Beweismittel sind dann vorhanden? Die Nennung des Einsenders einer bescheidenen und auf Wahrheit gegründeten Rüge, ist ein höchst sonderbares Begehren. Es kommt ja nicht darauf an, wer etwas sagt, sondern was gesagt wird. Daß aber ähnliche Klagen wie die unter der Rubrik „Gewerb-Unfug" mitgetheilte, schon öfters mit Grund und selbst öffentlich besprochen wurden, ist bekannt genug! Mit dem Denunzianten-Handwerk giebt sich kein rechtlicher Mann ab!

(Eingesandt.)

Vermischte Nachrichten.

(Schluß des im gestrigen Blatte enthaltenen Programms.)

V. Prämien-Vertheilung an die bei dem Feste mit schön gezierten Wägen erscheinenden Landgemeinden.

Zum Beweis der Anerkennung für diejenigen Landgemeinden, welche die bisherigen Nationalfeste mit ihren schön gezierten Wägen besonders ausgezeichnet haben, und sich diesmal wieder einfinden, erhalten in diesem Jahre 6 Landgemeinden nach dem Loose Preise zu 8, 6, 5, 4, 3 und 2 bayer. Thalern nebst Fahnen. Einen Weitpreis von 4 bayer. Thalern und einer Nationalfahne erhält diejenige Landgemeinde, welche mit einem gezierten Wagen am weitesten von hier zum Nationalfeste kommt. Außerdem erhält jeder gezierte Wagen einer Landgemeinde, welcher bei diesem Nationalfeste erscheint und nicht Preisträger ist, eine silberne Vereinsdenkmünze und eine Nationalfahne.

VI. Preisevertheilung für durch mehrjährige Dienste ausgezeichnete Handwerksgesellen und Dienstboten,

nämlich für 12 Handwerksgesellen und 12 Dienstboten, 6 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts, aus der Stadt und dem Burgfrieden. Desgleichen sollen nach einer Veranstaltung des Industrie- und Kultur-Vereins für dieses Jahr 6 männliche und 6 weibliche Dienstboten aus dem Rezatkreise ebenfalls mit der silbernen Vereinsdenkmünze beehrt werden.

VII. Büchsen-, Stahl- und Bogenschießen.

VIII. Baum- und Walzenklettern.

IX. Allgemeiner Jahrmarkt für alle landwirthschaftlichen industriösen und Kunstgegenstände.

Um die Nützlichkeit dieses Festes in so mannigfaltiger Beziehung auszudehnen, wird, mit Genehmigung der königl. Regierung des Rezatkreises, am 2ten und 3ten Festtage, das ist am 26 und 27. August, ein Jahrmarkt für alle landwirthschaftlichen Gegenstände veranstaltet, wobei besonders der Pferde- und Viehmarkt gewürdigt werden soll. Auch kommen zu diesem Behufe mehrere Pferdehändler mit schönen Reit- und Wagenpferden auf diesen Markt, und die Anstalt zur Beförderung vaterländischer Pferdezucht wird, so viel ihr möglich, ihre zur Aktienziehung und Preisevertheilung nöthigen Einkäufe an Pferden und Fohlen auf demselben besorgen. Zur Ermunterung des Pferdehandels erhält der erste Verkäufer und Käufer eines Pferdes oder andern landwirthschaftlichen Thieres einen Preis, bestehend in einer silbernen Vereinsdenkmünze und einer Nationalfahne.

X. Nachrennen.

Dienstag den 27. August, Nachmittag 3 Uhr, findet ein zweites Rennen, und zwar nur mit inländischen Pferden statt. Auch dieses Rennen ist frei und ohne Einlage, und müssen die Pferde die Bahn ebenfalls dreimal umlaufen. Die Preise bei denselben bestehen aus 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 bayer. Thaler, nebst einer Weitfahne mit 4 bayer. Thalern.

Auch dieses Nationalfest wird besonders dadurch verschönert werden, daß bei demselben noch mehr Repräsentanten hiesiger Stände und Gewerbsvereine als im vorigen Jahre in passendem altem Kostüme und in ihren Standes- und Gewerbs-Insignien erscheinen werden. Außerdem werden noch andere, theils zur Zierde des Festes, theils zur Erhöhung des geselligen Vergnügens, auf demselben geeignete Veranstaltungen getroffen. Bei allen Belustigungen werden Musikchöre abwechselnd spielen, Marketenderbuden und schön eingerichtete Wirthschaften mit verschiedenen Arten von Erfrischungen werden in zureichender Anzahl, und zwar auf eine zweckmäßigere Weise als in den frühern Jahren, ausgestellt seyn. Ebenso werden für jene Zuschauer, welche in Chaisen und Wägen sich einfinden, so wie den Equipagen, nach den Preisevertheilungen die geeigneten Plätze, mit besonderen Wirthschaften versehen, angewiesen werden. Am zweiten Tage des Festes wird Abends auf dem Festplatze abermals ein Feuerwerk stattfinden.

Der Comité schließt das Programm mit folgenden Worten: Möge nun auch dieses frohe Fest eine recht große Anzahl treuer bayerischer Patrioten auf dem Festplatze vereinigen, um wiederholt mit inniger Freude, Liebe, Treue und Anhänglichkeit für König, Verfassung und Vaterland, die schönsten gemeinnützigsten und geselligsten Zwecke zu erreichen.

Nürnberg, den 12. Juli 1833.

Unterhaltung.

Gefräßigkeit.

In den Archiven des Tower von London findet man eine Nachricht von einem Gastmahle, das in unserer geldnothigen Zeit gewiß Verwunderung erregen wird, und sicher ist in der gestern abgehaltenen Jakober Kirchweih, so viel auch allenthalben gezecht und geschmaußt wurde, kein ähnliches gehalten worden.

Georg Neville, ein Bruder des Grafen von Warwick, gab, als er Erzbischof von York wurde und im Jahre 1470 sein Amt angewiesen wurde, dem Adel und der Geistlichkeit ein Gastmahl wobei folgende Speisen und Getränke verzehrt wurden: 300 Quarter Weizen, 300 Tonen Bier, 104 Tonen Wein, 1 Pipe gewürzten Wein, 80 fette Ochsen, 4 wilde Stiere, 300 Schweine, 300 Milchschweinchen, 4000 Schöpfe, 300 Käl-

ber, 3000 Eier, 3000 Kapaunen, 100 Pfauen, 200 Kraniche, 200 Ziegen, 2000 Hühner, 4000 Tauben, 4000 Kaninchen, 204 Rohrdommeln, 4000 Enten, 400 Reiher, 200 Fasane, 500 Rebhühner, 4000 Schnepfen, 400 Regenpfeifer, 100 Strandläufer, 100 Wachteln, 4000 Dammhirsche, 1550 warme Wildpretpasteten, 4000 kalte Pasteten, 400 Torten, 300 Hechte, 300 Brassen, 8 Sekälber und 4 Meerschweine. Der Graf von Warwick war bei diesem Fraße Aufseher, der Graf von Bedford Schatzmeister und der Lord Hastings Gegenschreiber. Man hatte 62 Küchen, 1000 Köche und 515 Küchenjungen.

Unterstützung.
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	3 fl. 33 kr.
von F. S.	— 24 kr.
von L. W.	— 47½ kr.
Herr hilf!	— 24 kr.
von einem Ungenannten	1 fl. 21 kr.
von R.	1 fl. 12 kr.
von Gj.	— 24 kr.
von G. M. Sch.	1 fl. 21 kr.
Summa	9 fl. 26½ kr.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 24. Juli. Johann Gottfried Schäflin, Lederfärber. A. 68. Schlagfluß. 67 Jahre alt. — Frau Maria Anna Rail, Baders-Frau, von Hamburg. G. 7. Abzehrung. 62 Jahre alt. — Jakobina Johanna Friederika, d. V. Hr. Georg Forster, Tuchscheerer. A. 494. Brandige Schwämmchen. 19 Wochen alt. — Ein Mädchen, fremd. Gichter. 11 Wochen alt. — Friederika Margaretha, d. V. Johann Klein, Polizeisoldat. H 91. Kopfwassersucht. 11 Monat 14 Tage alt. — Hr. Joh. Jakob Wohlthäter, Kramer. A. 624. Altersschwäche. 81 Jahre alt.

(239) Kapitaloffert.

Es sind 1500 fl. á 4½ Prozent auf ein hiesiges Anwesen auf erste Hypothek zu verleihen. Näheres in Lit. H. Nr. 401.

(240) Unterkommengesuch.

Ein junger Mann, der alle nöthige Vorkenntnisse besitzt, wünscht in einer Spezereihandlung unterzukommen. Er sieht mehr auf solide Behandlung als großes Salair Das Nähere hierüber ist zu erfragen in der Expedition des Tagblattes.

(242) Von Schillers Werken liegt ein Band in der Expedition des Tagblattes. Der Eigenthümer kann diesen gegen Entrichtung der Insertionsgebühr daselbst abholen.

(241.a) Zimmervermiethung.

Zwei sehr schöne meublirte Zimmer an einer der lebhaftesten Hauptstraße sind täglich zu vermiethen und zu beziehen. Nöthigenfalls könnte ein Bedientenzimmer und Pferdestall dazugegeben werden. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Glutz-Blotzheim, Handbuch für Reisende in der Schweiz. Mit einer Karte von der Schweiz. Sechste verbesserte Auflage von C. Schoch. 8. brosch. 2 fl. 45 kr.

Dasselbe französisch dritte Auflage. 8. brosch. 2 fl. 45 kr.

Kellers Reisekarte der Schweiz, auf Leinwand aufgezogen und in Futteral. 2 fl. 42 kr.

Kranzfelderische Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 207. 30. Juli 1833.

Vermischtes.

Samstag Abends trafen Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern auf Ihrer Rückreise vom Schloß Banz am 27. Juli dahier ein, und übernachteten im Gasthofe zu den drei Mohren. Se. Hoheit hatten die ganze Tour zu Pferde zurückgelegt, und setzten auf gleiche Weise Sonntags die Reise nach München fort.

(Eingesandt.) Ungeachtet die Witterung für die Jakober-Kirchweih nicht sehr hold seyn wollte, war sie doch von zahlreichem Besuche beehrt. Die Wirth- und Gaststuben wimmelten von Gästen, die Tanzplätze strotzten von Leichtbeflügelten, die Gärten waren buntfärbig durch die verschiedenartigsten Gewänder städtischer und ländlicher Trachten. Eintracht und Fröhlichkeit war, nur bis auf weniges abgesehen, überall sichtbar. Im Baugarten donnerte es zuerst, und das Wetter hatte auf diesem Tanzplatze nicht geeignet ausfallen dürfen. im Gasthof zum Prinzen Karl gab es Kirchweih-Knödel und Maultaschen; am obern Graben zum Schwanen wurde streng physisch politisirt, oder der Wirth war seine eigene Polizei im Haus, was manchem seiner Herren Kollegen zur Richtschnur dienen dürfte; denn so weit kann und darf sich kein Gast vergehen, daß der Gastwirth bei ähnlichen schon öfters und erst unlängst vorgefallenen Excessen gleichsam gehindert seyn müßte, in seinem Eigenthum nolens volens das Geeignete treffen zu können.

Die Augsburger, welche in der Nähe der heil. Kreuzkirche wohnen, wußten lange nicht, wie viel es geschlagen hat; denn die Uhr am heil. Kreuz Thurme stand immer stille. Es ist in dieser Gegend der Stadt eine Thurmuhr sehr zweckmäßig, und da selbe doch einmal mit vielen Kosten herbeigeschafft wurde, so sollte man doch auch

dafür sorgen, daß der Zweck erreicht wird. Die Uhr gehet wohl, aber zeigt noch immer falsch. Wenn die Bewohner dieser Gegend am geeigneten Orte fleißig Beschwerde und Bitte deshalb stellen, so würde selbe gewiß nicht unerhört bleiben. Das Tagblatt wird das seinige schon dazu beitragen und unermüdet den Mangel rügen und zwar so lange, bis Hilfe kommt. Hat schon oft geholfen.

Die junge brave Künstlerin Karoline Rappold wurde am 11. Juli d. J. in Feldkirch von einem heftigen Nervenfieber dahingerafft. Als Mitglied der Weinmüller'schen Gesellschaft wußte sie sich bei uns in Augsburg durch ihre Liebe für die Kunst, durch ihren ausgezeichneten Fleiß, durch ihr untadelhaftes sittliches Betragen und ihr sichtliches Streben nach dem Höhern, in der von ihr aus Neigung gewählten Sphäre, Freunde und beifällige Anerkennung zu erwerben. Wer sie kannte, beklagt das frühe Hinwelken einer so viel versprechenden Blüthe im Garten der darstellenden Kunst, auch hier wird man die Kunde ihres unerwarteten Ablebens mit Bedauern und Theilnahme vernehmen. Ihre Leistungen im Fache der ersten, seriösen Liebhaberinnen wurden überall, wo sie auftrat, mit lautem Beifalle aufgenommen. Friede ihrer Asche und Trost von Oben für die tiefgebeugte Mutter, deren einzige Stütze sie war, und gegen welche sie die Pflichten der kindlichen Liebe in einem seltenen Grade erfüllte.

Gemeinnütziges.

Eine gute Kitte zu Holzwerken und Brunnen-Kästen zu machen.

Man nimmt Unschlitt zwanzig Pfund, Feilspäne eine Maaß, Harz zehn Pfund, Schwefel ein Pfund, Hanf fünf Pfund, Reh-Haare zwei Pfund. Dieses giebt eine sehr gute haltbare Kitte, wenn es wohl untereinander gemischt wird. A. A.

Vermischte Nachrichten.

Die in Gießen verhafteten 4 Studenten, welche wegen demagogischer Umtriebe in Untersuchung standen, und den Frankfurter Vorfällen vom 3ten April beigewohnt haben sollen, sind entkommen. Ein Student aus Polen Namens Lubanski und ein Bruder des auch entflohenen Dr. Breitenstein befinden sich unter denselben. Dagegen wurde der Apotheker Trapp in Friedberg in der Wetterau, nachdem bei ihm in Auftrag des Kriminalsenats in Gießen eine Hausdurchsuchung stattfand, verhaftet.

Der Landbote meldet aus München: Unsere Sommerdult ist zur Zeit noch nicht sehr belebt: da trösten sich denn die Verkäufer auf die letzten 3 Tage. Ein schon als Dieb bekannter Sohn eines Schneiders war der erste, der am Freitag ein verunglücktes Geschäft machte, indem er ein schwarzseidenes Halstuch stahl, jedoch sogleich erwischt und verhaftet wurde.

Weder fremde noch einheimische Musikanten, Schauträger, Orgelspieler und sogenannte Künstler, oder vielmehr Kunststücke-Macher, dürfen künftig mehr ohne ausdrückliche Bewilligung des Hauswirthes oder Gesellschafts-Vorstandes, in Wirthshäusern, Gärten oder abonnirten Gesellschaften in München das Publikum belästigen, wodurch bisweilen an manchem Abende die Maaß Bier hoch zu stehen kam. Die königl. Gendarmerie ist angewiesen, gegen derlei zudringliche Leute auf erfolgte Anzeige sogleich einzuschreiten.

Vor einigen Tagen hatten die jungen Burschen zweier rhein-bayer. Landgemeinden Otterstadt und Waldsee bei Speyer eine Schlägerei. Einer ist an der Wunde gestorben, 2 andere sind schwer verletzt; 9 sind verhaftet worden. In Speyer wurde einem Menschen bei einer Wirthshaus-Streitigkeit mit einem Messer über den ganzen Kopf hinweg die Haut aufgeschnitten.

Nach einem Schreiben aus Waldmünchen wurde vor einiger Zeit zu Lengau,

einem 1/4 Stunde davon entfernten Weiler, ein Schwein von einem wüthigen fremden Hunde gebissen; dieses Schwein biß später einen Ochsen, und dieser weiterhin den Knecht, bei welch Letzterem die Wuth bereits so heftig ausgebrochen ist, daß dieser Unglückliche gefesselt werden mußte.

Ein fleißiger und scharfsichtiger Rezensent hat zusammengezählt, daß die Deutschen 30 Bände Gedichte über die Rose, 20 über die Nachtigall, 50 oder mehr noch über den Mond, 50 Bände Waldlieder, 40 über Bächlein und Blümlein geschrieben haben; 60 Bände Gedichte an die Entfernte, 8 — 10 an die unbekannte künftige Geliebte. Sterbelieder und Trinklieder verlieren sich in's Zahllose.

Das Haus, das einst Napoleon auf Helena bewohnte, ist nun — eine Bierkneipe. In seinem Schlafzimmer wird Stroh geschnitten, sein Bibliothekzimmer und andere Gemächer werden von Bedienten und — Vieh bewohnt! Und hier wohnte der Unsterbliche, der Könige absetzte, und Kronen verschenkte.

Unterhaltung.

Die Schwelgerei der ersten römischen Kaiser.

Ein verdorbenes Volk schweift auch im Essen und Trinken aus. Die Römer hatten als Eroberer die ganze damals bekannte Erde ausgeplündert, und alle Reichthümer nach Rom gebracht. Bald riß dort Ueppigkeit und Schwelgerei ein. Den Namen Apicius hat man lang als Beziehung eines Schwelgers gebraucht. Er war der Erfinder unzähliger Backereien, brachte die Kochkunst in eine Art System, und war stolz darauf, für den Lehrer der Schwelgerei gehalten zu werden. Als er dritthalb Millionen Gulden verpraßte, und sich noch dazu in Schulden gesteckt hatte, fing er an abzurechnen, und fand, daß, wenn er seine Schulden abrechne, er nur mehr 250,000 Thaler behalten würde. Dies brachte ihn in Verzweiflung und er vergiftete sich. —

Den richtigen Empfang von 12 fl. 29 kr., welche mir als milde Gaben bei der Expedition des Augsburger Tagblattes hinterlegt, und den 29. Juli übergeben wurden, bescheint

Augsburg, den 29ten Juli 1833. Anton Herz.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	9 fl. 26½ kr.
von J. G.	— 40½ kr.
von R.	— 24 kr.
Summa	10 fl. 31 kr.

Tief gerührt statte ich hiemit öffentlich für die geleistete Unterstützung meinen Dank mit dem innigen Wunsche ab, daß Gott meinen Wohlthätern dauerhafte Gesundheit verleihen möchte.

Der unglückliche Flechten-Kranke.

Anzeigen.

(233,b) Lehrlingesuch.

Ein junger Mensch von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet, kann in eine hiesige Buchdruckerei als Setzerlehrling eintreten. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

(243) Anzeige.

Eine im Bügeln und Fälteln sehr geübte Person empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

zur Erheiterung.

Heute Dienstag den 30. Juli ist

Große Militär-Musik

im Gesellschafts-Garten.

Die Vorstände.

Für die verehrlichen Mitglieder der Schützen-Gesellschaft in der Rosenau.

Mittwoch den 31. Juli:

Große Musik im Gesellschafts-Garten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Sollte die Witterung ungünstig seyn, so ist die Musik den nächsten schönen Abend.

Die Vorsteher.

(245,a) Verkaufsanzeige.

Ein schwarzer Anzug, Frack, Hosen und Weste, von feinstem Tuch, ganz neu, ist um billigen Preis zu verkaufen in dem Hause Lt. G. Nr. 7. im 2ten Stocke vorn heraus.

Ebendaselbst sind zu verkaufen: Chrétier Frederic Schwan Dictionaire de la langue allemande et française und sonst noch mehrere Bücher.

(244,a) Wohnungvermiethung.

In der obern Maximilianstraße Lit. B. Nr. 31. ist ein großes ganz schönes Logie im 2ten Stocke täglich zu vermiethen und zu beziehen. Es wäre sehr bequem für 2 Herren Offiziere, indem Stallung für 6 Pferde dazugegeben werden kann. Die Stallung, welche wegen Nähe der Halle für einen Bothen oder auch für einen Lohnkutscher sehr tauglich ist, kann auch einzeln vermiethet werden. Auch kann rückwärts ein kleines Logie eingeräumt werden. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Post- und Reisehandbuch für Reisende durch Deutschland und die angrenzenden Länder. Mit einer Postkarte. 4te Auflage. 8 gebunden 2 fl. 42 kr.

Wegweiser durch Deutschland und die angrenzenden Länder, enthaltend 415 ganz vollständige Reiserouten in allen Richtungen ꝛc. 8 brosch. 21 kr.

Söltl, der Bodensee mit seinen Umgebungen. 8. brosch. 1 fl. 30 kr.

Ansichten vom Bodensee und seinen Umgebungen mit 100 lithographirten Blättern nebst Beschreibung und einer Karte. 12. 7 fl. 12 kr.

Panorama, gezeichnet auf der Waldburg in Schwaben von Hrn. Kraneck. 8. 3 fl. 36 kr.

Taschenbuch, neues, von Nürnberg, 2 Thle. mit Kupferstichen. 8. geb. 8 fl.

Umgebungen, die, von Nürnberg. Ein Taschenbuch für Lustwandler. Mit 8 Ansichten von Fr. Geisler. 12. geb. 1 fl. 30 kr.

Neues Taschenbuch von Augsburg oder topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und ihren Merkwürdigkeiten mit Beziehung auf die ältern geschichtlichen Ereignisse. Mit Kupfern. 8. geb. 2 fl. 24 kr.

Loe, Augsburgs Umgebungen in 4 malerischen Ausflügen. Mit Titelkupfer. 12. geb. 1 fl. 12 kr

Wegweiser für die Stadt Augsburg mit hiezu bearbeiteten Grundrissen. 8. geb. 1 fl. 12 kr.

Plan der Stadt Augsburg 24 kr.

Beschreibung der Stadt Baden mit ihren Umgebungen. Beschrieben von Grafen C. v. Bodmer. Mit Holzschnitten. 8. geb. 1 fl.

Augsburg in seiner ehemaligen und gegenwärtigen Lage von Professor Kaiser. 8. brosch. 48 kr.

Hamburg wie es war und ist, oder Ursprung, Ortbeschreibung, Regierung, Sitte, Gebräuche und Merkwürdigkeiten von Hamburg und seinem Gebiete. 8. broschirt 2 fl. 24 kr.

Berichtigung.

In der Anzeige des Tagblattes Nr. 205. vom 28ten d. M. Seite 820. unter den Gestorbenen lese man, statt: „Frau Barbara von Allweyer fürstlich schwarzenbergische Beamten Wittwe"

„Frau Barbara Allweyer, geborne von Germersheim, fürstlich schwarzenbergische Domainen-Direktors-Wittwe."

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banom junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 208. 31. Juli 1833.

Hiesiges.

Der löbl. Magistrat hiesiger Stadt erläßt im Lokal-Intelligenzblatt folgendes:

Sämmtliche Realitäten-Besitzer des Bezirks der Stadt Augsburg werden in Nachstehendem von der höchsten Entschließung des k. Staats-Ministeriums des Innern vom 9. Juni l. J. zur Beachtung und Warnung mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt, daß die Statuten der Versicherungs-Anstalten gegen Hagelschaden (Beilagen zu den Regierungs-Blättern Nr. 20., 23. und 25. d. J.) bereits für den Isar-, Oberdonau- und Obermainkreis verfaßt seien, und daher ein Bedürfniß einer auswärtigen Gesellschaft nicht vorgeschützt werden könne, mithin die höchst angeordnete strenge Einschreitung gegen diejenigen Bezirks-Bewohner, welche sich in auswärtige Verbindungen einlassen, in Anwendung gebracht werden müßte.

„Seit einigen Jahren haben ausländische Versicherungs-Gesellschaften gegen Hagelschlag, namentlich jene zu Gotha, zu verschiedenen Zeiten den Wunsch geäußert, in Bayern in Wirksamkeit zu treten, und Agentien errichten zu dürfen. Dieses Gesuch wurde jedoch von Sr. königl. Majestät stets mit dem Bedeuten abgelehnt, es soll durch beschleunigtes Zustandebringen inländischer Gesellschaften der wichtige Zweck auf eine dem Lande vortheilhaftere Weise erreicht werden."

„Da nun auswärtige Gesellschaften ihre Wirksamkeit auf Bayern in soferne ausdehnen dürfen, als für diese Zwecke ihnen die Erlaubniß der k. Staatsregierung zu Theil wird, die auswärtigen Hagel-Versicherungs-Anstalten eine solche Erlaubniß nie zu Theil geworden ist, da endlich die bayerische Monarchie nunmehr das so wichtige Institut vollständig erlangt hat, so werden sich sämmtliche k. Kreisregierungen von selbst berufen fühlen, jeden Versuch auswärtiger Societäten in Bezug auf Bayern ernstlich zurückzu-

weisen, den Eintritt bayerischer Staatsangehörigen in auswärtige Verbindungen nicht zuzulassen, und für den Fall entdeckter Kontraventionen mit angemessener Strenge nicht nur gegen die unautorisirten Agenten, sondern auch gegen die kontravenirenden Staatsangehörigen geeignet einzuschreiten."

An der hiesigen polytechnischen Schule wurden die Herren Vogel und Geyer als Professoren des Zeichnungs-Unterrichts provisorisch ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Es ist im Vorschlag, allgemeine Leichenkassen-Vereine besonders in kleinern Städten und Märkten zu errichten. Die Stadt Rothenburg macht jetzt damit den Anfang.

Der badische Abgeordnete von Rotteck hat während eines Urlaubs von einigen Tagen seine Familie in Freiburg besucht. Gleich am zweiten Abend brachten ihm einige junge Männer ein Ständchen, und zwar auf der Altane seines eigenen Hauses, um eine Verordnung nicht zu übertreten, welche derartige Beweise der Verehrung vor dem Hause untersagt. Den Tag darauf fand ein zahlreich besuchtes Festmahl statt, um die Anwesenheit des ehrenwerthen Abgeordneten zu feiern.

Man erfährt, daß der wegen seiner Rede zu Hambach angeklagte Advokat Hallauer von St. Wendel von dem betreffenden Gerichte freigesprochen und vom Herzoge von Sachsen-Coburg auch hinsichtlich der früher wider ihn verhängten Strafe begnadiget worden ist.

Am 3. Juli fand zu St. Petersburg ein großer Brand Statt. Ein Böttticher war in der großen Wassiliostrow'schen Branntweinniederlage mit dem Ausbessern einiger Spiritusfässer beschäftigt. Bei dem Zuschlagen eines Loches in einem Fußboden sprang das mittlere Brett, und der herausspritzende Spiritus entzündete sich an einer Laterne. Der Arbeiter, selbst mit Spiritus überschüttet, gerieth in Flammen, stürzte aus dem Gebäude und warf sich in die Newa. Während er, obwohl bedeutend beschädiget, das Ufer glücklich wider erreichte, hatte das Feuer in dem Gebäude um sich gegriffen; 714 Fässer mit 40,000 Eimer Spiritus und Branntwein geriethen in Flammen. Das eiserne Dach stürzte ein, der hölzerne Fußboden um das Gebäude faßte Feuer, und die Flammen ergriffen sogar die hölzerne Uferbekleidung der kleinen Newa. Ein durch das Feuer abgeschnittenes kleines Löschkommando mußte auf Fahrzeugen zu Wasser gerettet werden. Den großen Anstrengungen der Löschenden gelang es das Feuer zu dämpfen, ehe sich dasselbe, einem daranstoßenden mit 80,000 Eimer Spiritus gefüllten Raum, welcher nur durch eine starke Brandmauer von den Flammen getrennt war, mittheilte. Der Schaden beträgt 160,000 Rubel. Die Spritzen haben sehr gelitten, auch sind einige Leute von dem Löschkommando beschädiget worden, doch sind sie außer Gefahr.

Dieser Tage wurde in Rom die Hinrichtung eines gewissen Mazio, eines Mannes von 59 Jahren vollzogen, der außer den schon früher begangenen Mordthaten vor nicht langer Zeit ein Ehepaar des Nachts im Bette grausam umgebracht hatte. Da er ein Vetter des noch nicht lang verstorbenen Kardinels dieses Namens war, und seine Familie zu der vornehmern Klasse gehört, so nahm das gemeine Volk großes Interesse an dem Prozesse und an der Vollziehung der Strafe. Es betrachtete die Sache gewissermaaßen als eine Genugthuung, daß auch einmal ein Verbrecher von gutem Herkommen und einflußreicher Verwandtschaft die Guillotine besteige. So oft er verhört wurde, sammelte es sich vor dem Tribunalgebäude, um sich nach dem Spruche zu erkundigen. Nach dem erfolgten Todesurtheile argwohnte es immer noch, daß der Delinquent durch mächtige Fürsprache gerettet werden möchte. In der That wurde auch sowohl von der Familie, als von andern einflußreichen Personen, Schritte deshalb gethan und Sr. Heiligkeit besonders die für die Familie dadurch entstehende Schande vorgestellt; allein der Papst soll geantwortet

haben: die Schande ruhe auf dem Verbrechen, die Strafe sey eine nothwendige Folge desselben. Die einzige Begünstigung, welche bewilligt wurde, war, daß das sonst bei Hinrichtungen gewöhnliche Herumtragen und Verkaufen einer kurzen Relation nicht stattfand. Doch war das motivirte Urtheil an allen Straßenecken angeschlagen.

Unterhaltung.

Zugemüse.

Ein Herzog von Alba ließ Messen lesen, weil ihm seine Geliebte entflohen war, daß ihm der Himmel sie wieder zuführen möchte. — Die Anzahl der Schenken in London rechnet man auf 5730. — Ein englischer Naturforscher hat gefunden, daß die Schildkröte 9,344,211 Eier habe. — Das erste Schauspiel oder die erste öffentliche Comödie wurde zu Athen 562 Jahre vor Christi Geburt auf einer bretternen Bühne aufgeführt. — Im Jahre 1778 den 8. Dezember starb eine Tochter des Bey's von Tunis. Zur Begräbnißfeier wurden 6000 Arme gekleidet und 40 Tage lang unentgeldlich gespeiset. — Die Neugriechen haben 182 Fast- und 115 Festtage. Da kann man hungern und Faullenzen genug.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	10 fl.	31 kr.
von S. V.	1 fl.	—
von einem Unbekannten	2 fl.	42 kr.
von A. B.	—	12 kr.
Summa	14 fl.	25 kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 25. Juli. Hr. Joseph Ignatz Pfeiler, Posamentier, mit Maria Huber, von Westendorf. F. 110.

Geboren wurden:

Am 24. Juli. Johanna Barbara, d. V. Hr. Johann Kaspar Winter, Bäcker. F. 45.

Am 25. Juli. Michael, d. V Hr. Konrad Fuchs, Friseur. D. 23. — Ein Mädchen, von hier. — Ein Mädchen, von hier. — Maria Magdalena, d. V. Hr. Andreas Schaumann, Weber. F. 129. — Marianna Theresia, d. V. Hr. Joh. Bastian, Schneidermeister. C. 340. — David Jakob, d. V. Hr. Johann David Nied, Schneidermeister. C. 218.

Am 26. Juli. Ein Mädchen, von hier. — Ludwig August Friedrich, d. V. Hr. Andreas Koch, Metzger. H. 236. — Ein Mädchen, d. V. Hr. August Herlikofer, Zahnarzt. B. 146.

Am 27. Juli. August Ludwig Jakob, d. V. Hr. Anton Schweiger, Gärtner. E. 198.

Am 28. Juli. Ein Mädchen, d. V. Hr. Konrad Friedrich Bachmann, Goldschlager. C. 342.

Am 29. Juli. Jakob Anton Karl, d. V. Hr. Jakob Ohms, Schreinermeister. A. 469.

Gestorben sind:

Am 23. Juli. Maria Paulina, d. V. Hr. Karl Wilhelm Glotzbieger, Barbier. G. 28. Gichter. 5 Monat alt.

Am 24. Juli. Marianna Mielach, Goldarbeiters-Wittwe. H. 248. Schlagfluß. 57 Jahre alt.

Am 25. Juli. Rosina Johanna Henrika, d. V. Hr. Heinrich Remshardt, Bierbräuer. G. 37. Brand. 14 Tage alt. — Isidor Kautzer, Schneider. E. 96. Lungenkrampf. 50 Jahre alt. — Ein Knabe, von hier. Gichter. 4 Wochen 4 Tage alt. — Hr. Alois Gast, Wachsarbeiter. F. 300. Abzehrung.

41 Jahre alt. — Marianna Thereſia, d. V. Hr. Heinrich Baſtian, Schneidermeiſter. C. 340. Schwäche. 1/2 Stund alt.

Am 27. Juli. Agathe Müller, Ziegelknechts-Tochter. H. 248. Lungenſucht. 35 Jahre alt. — Roſina Johanna Katharina, d. V. Hr. Wilhelm Barth, Hafnermeiſter. A. 472. Entkräftung. 8 Wochen alt. — Magdalena Klein, Bäckers-Wittwe. C. 177. Bruſtwaſſerſucht. 66 J. alt. — Joſeph Speinle, Segknecht. C. 335. Lungenſchwindſucht. 57 Jahre alt. — Lorenz Schwägler, Taglöhner. A. 556. Herzbeutelwaſſerſucht. 50 Jahre alt. — Ein Mädchen, von hier. Zehrfieber. 11 Monat 27 Tage alt.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbruſt- und Handbogen-Schützen-Geſellſchaft im obern Schießgraben.

Heute Mittwoch den 31. Juli:

Große Militär-Muſik.

Anfang um 6 Uhr.

Der Vorſtand.

(247,a) **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichnete zeigt einem verehrten Publikum ergebenſt an, daß ſie Unterricht gegen ein Honorar per Monat 1 fl. 40 kr. im Blumen-Verfertigen aller Art gebe, und daß dadurch die Mädchen auch zugleich in den Stand geſetzt ſind, die franzöſiſche Sprache zu erlernen, und empfiehlt ſich daher zu zahlreichem Zuſpruche. Ihre Wohnung iſt in der St. Annaſtraße Lit. D. Nr. 255.

Madame v. S. Legée,
Blumen-Fabrikantin aus Paris.

(246,a) **Verkaufsanzeige.**

Eine Elektriſirmaſchine iſt zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

---

(248) **Verkaufsanzeige.**

In dem Garten des Unterzeichneten ſtehen ſehr ſchöne und gute Sorten von Kirſchen und edlen Weichſelarten, theils halb hohe Stämme, theils Pyramidenform auch zu Spalier blos wegen Mangel an Raum um billigen Preis zum Verkauf, und da gegenwärtig noch an den Meiſten die Früchte ſich befinden, ſo werden Liebhaber, die davon Gebrauch machen können, eingeladen, ſolche gefälligſt in Augenſchein zu nehmen, und die ihnen gefällig ſind, zu bezeichnen, damit die Bäume zur Verpflanzzeit im Herbſt ſogleich herausgenommen werden können.

A. A. Remmele,
Lit. E. Nr. 56.

(225,c) **Verkauf.**

Es iſt ein neuer Schreib-Sekretär von Kirſchbaumholz mit Säulen um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in Lit. G. Nr. 108. auf dem Saumarkt.

Badeſchriften,

welche in der Kranzfelder'ſchen Buchhandlung in Augsburg zu haben ſind:

Wiesbaden und ſeine Heilquellen, von Dr. A. H. Penz, 2te Auflage. 8. 2 fl. 42 kr.

Beſchreibung aller Bäder in der Schweiz. Nebſt einer allgemeinen Ueberſicht der Bäder zweiten Ranges und der unbenutzten Heilquellen. 8. broſch. 2 fl.

Das Moosberger- oder Heinrichsbad, im Kanton Appenzell, hiſtoriſch, chemiſch und topographiſch beſchrieben von Dr. Rheiner. Mit 3 Anſichten. 8. broſch. 48 kr.

Die Heilquelle zu Pfäfers, ein hiſtoriſch, topographiſch und heilkundiger Verſuch. 2te Auflage mit Kupfern. 8 geb. 3 fl.

Das Bad Brückenau und ſeine Umgebungen, geſchichtlich-topographiſch dargeſtellt und betrachtet von Dr. Schneider und Dr. Wolf 8. Fulda broſch. 36 kr.

Die Heilquelle von Soden im Herzogthum Naſſau, von H. Schweinsberg. 8. broſch. 1 fl. 12 kr.

Das Wildbad Gaſtein in ſeinen Beziehungen zum menſchlichen Organismus und die neu errichtete Filial-Bad-Anſtalt Hof-Gaſtein, beſchrieben von Eble. 8. geb. 1 fl. 12 kr.

Meine Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Heilquelle in Marienbad und der Bäder daſelbſt von Dr. Scheu, 2te Aufl. 8. geb. 2 fl. 24 kr.

Beſchreibung der St. Moritzer Brunnen- und Badeanſtalt oder Rath und Anleitung zum richtigen Gebrauche der Trink- und Badecuren, 2te Auflage mit Kupfern. 8. broſch. 48 kr.

Kranzfelder'ſche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 209. 1. August 1833.

Vermischtes.

Sonst und Jetzt.

Ist die Wahrheit unläugbar, daß die öffentliche Consumtion gegenwärtig in allen Staaten eine Höhe erreicht hat, auf der sie sich in die Länge nicht mehr halten kann, so ist die Consumtion im Privathaushalte aller Stände dahinter nicht zurückgeblieben. War es ehemals allgemeine Maxime, sich nach seiner Decke zu strecken, und seinen Aufwand darnach einzurichten, daß auch noch etwas für dringende Fälle zurückgelegt werden könne, so geht jetzt das allgemeine Streben nur dahin, sich gegenseitig im Aufwande zu überbieten, wozu das Aufhören der meisten Standesunterschiede, das sonst auch seine nicht zu verkennende gute Seite hat, am meisten beitrug. Statt daß man sich wechselweise bestrebte, seinem Stande dadurch Ehre zu machen, daß man sich als fleißiger, gewandter Geschäftsmann, wackerer Bürger und braver Familienvater beweist, sucht immer der Niedere es dem Höhern in äußerm Prunke gleich zu thun, der doch weit über seinen Kräften ist, und daher kommt es aber auch, daß der übergroße Aufwand so unendlich viele Familien zu Grunde richtet, die bei einigermaßen ordentlichem Haushalt ihr hinreichendes Auskommen gehabt hätten. Brachte in frühern Zeiten einen Bürger sein langjähriger Fleiß zu Vermögen, so sah man ihm und den Seinigen und seinem Hause den Wohlstand wohl an, aber dieser kündigte sich nicht durch eiteln Flitterstaat an, der von heute auf morgen währt, sondern durch kostbare, aber auch werthvolle und dauerhafte Kleider und Geräthschaften, die noch im Besitze von Kindern und Kindskindern ihren Werth behielten; heutzutage aber wird im Aufwande so wenig, als irgendwo sonst, auf Solidität gesehen, man verschwendet sein Geld auf leichte, zerbrechliche und verderbliche Waare, die in kurzer Zeit den Weg zur Rumpelkammer wandert; der Grund

hievon ist leicht zu finden; ehemals wollte Niemand wohlhabend scheinen, der es nicht wirklich war, heutzutage will jeder prunken, auch der kaum genug hat, um sich kümmerlich fortzubringen; es kann daher der Prunk nur auf den Schein der Wohlhabenheit abgesehen seyn, und darum muß zuerst nicht nach dem Werthvollsten und Besten, sondern nach dem Wohlfeilsten und Glänzendsten gefragt werden; die Industrie nimmt darnach ihren eigenen Gang, alles spekulirt nur darauf, nicht wie am dauerhaftesten, sondern nur, wie am wohlfeilsten gearbeitet werden könne, und wir bekommen um geringern Preis — schlechtere Waare, die am Ende doch viel theurer ist, weil sie zehnmal neu angeschafft werden muß, in der Zeit, die solidere Arbeit gehalten hätte. Und so ist es gerade diese anscheinende Wohlfeilheit prunkender Kleider und Meubels, die, indem sie auch den weniger Bemittelten zum Kaufen anlockt, ihn desto sicherer in's Verderben bringt. Mit der Sucht zu glänzen und einen nicht vorhandenen Wohlstand zu affektiren, hat dann auch die Vergnügungssucht in eben dem Grade zugenommen, in welchem die Lust zu arbeiten sich vermindert hat, und so nimmt die Einnahme fortwährend ab, während der Bedarf beständig sich im Steigen befindet. Dieses widernatürliche Verhältniß aber zerstört das Glück und den Frieden so vieler Familien, so daß man von allen Kanzeln und in allen Journalen dagegen predigen sollte. Um so unermüdeter sollte man gegen diese vielköpfige Hyder kämpfen, je mehr in vielen Bürgerhäusern selbst die Erziehung, besonders der Töchter, jetzt darauf angelegt wird, die jungen Gemüther ihrem Stande zu entfremden, und sie mit Bedürfnissen bekannt zu machen, die sie künftig vielleicht nur zum Ruine ihrer Familie auf kurze Zeit befriedigen können. In wie wenigen Häusern wird noch die Tochter zur umsichtigen, wirthschaftlichen, emsigen und sparsamen Hausfrau erzogen! Wie viele sind dagegen der Bürgerhäuser nicht, wo die Tochter im Französischen, in Musik und Tanzkunst, im Zeichnen und Malen, im Blumenmachen, Putzarbeiten u. s. w. Unterricht erhält, während sie keinen Strumpf stricken und keine Suppe kochen kann? Wie eilt man nicht, die weibliche Eitelkeit und Vergnügungssucht schon im Mädchen durch schöne Kleider, Bälle und andere Unterhaltungen zu nähren, damit ja jede Anlage zu häuslichem Sinne vertilgt werde, ehe das Mädchen noch zur Jungfrau heranreift? Wo aber den Frauen der häusliche Sinn fehlt, wo sie an lärmende Freude, an Verschwendung gewohnt sind, da kann selbst dem regsamsten, fleißigsten Manne kein friedliches Glück blühen, und nimmer wird er sein Haus im Wohlstande finden. Hier aber ist der Punkt, wo wir nicht auf die Fürsten zu warten brauchen, wo wir selbst abzuhelfen vermögen, jeder in seinem Hause. Laßt uns eitlen Prunk und jeden Aufwand, der unsere Kräfte übersteigt, fliehen, wie Gift; ferne von uns sei jede Vergnügungssucht; leerer Tand der Mode, ohne innern Werth, heute geschaffen, um als Ephemere morgen zu vergehen, findet keinen Käufer mehr im deutschen Vaterlande; arbeitsam und erfinderisch sei der deutsche Mann, wirthschaftlich und häuslich das deutsche Weib, so wird auch bald die Armuth Deutschland den Rücken kehren, und wir werden finden, daß nicht in der Zeit, sondern in uns selbst der Grund des wachsenden Elends zu suchen war. Der wiedergekehrte deutsche Sinn wird sich vor allem in der kommenden Generation in ganzer Kraft bewähren, wenn die Erziehung, besonders im Bürgerstande, aufgehört haben wird, französische Gecken zu bilden, und wir wieder deutsche Männer und vor allem deutsche, ächt deutsche Frauen erziehen.

B. B. Fr.

Warnung für die Landbewohner an der Landstraße.

Wie unvorsichtig die Landleute ihre kleinsten Kinder ohne alle Aufsicht auf der Landstraße herumlaufen lassen, gibt uns abermals ein Beispiel folgendes Unglück, welches sich vergangenen Sonntag Abends noch bei guter Tageshelle in Bobingen zugetragen hat.

Ein Kind zwischen 3 — 4 Jahre alt, trieb ein Entchen über die Landstraße, kaum

war ich an dem Hause, wo das Kind noch auf dem Fußwege stand, vorüber gefahren, so folgte ein einspänniges Gefährt mit zwei Personen, welche, da das Kind inzwischen mitten auf die Straße gekommen seyn muß, dasselbe der Art niedergefahren haben, daß das Pferd und Wägelchen über den Leib des Kindes ging. Die auf das Geschrei des Kindes herbeigeeilten Landleute, und der gleich darauf hinzugekommene Gensd'armes zu Pferd hielten diese unvorsichtigen Schnellfahrer sogleich an, und mußten wieder retour zum königl. Landgericht Schwabmünchen fahren; was aus dem Kind geworden ist, weiß ich nicht. Eltern und solche Schnellfahrer mögen diesen Vorfall beherzigen und beide Theile vorsichtiger für die Folge seyn. Wir haben auch hier dergleichen Leute, insbesondere einen gewissen Pferdehändler, der durch alle Straßen im stärksten Trapp fährt. Auch viele Bräuerknechte treiben diesen Unfug und fahren im schärfsten Trapp sogar in den engen Gäßchen, die zu ihren Kellern führen, und welche noch dazu sehr gangbar sind. Es wäre zu wünschen, daß die Polizeisoldaten solche Leute der treffenden Behörde anzeigten, damit ihnen dieses schnelle Fahren schärfstens untersagt würde, und sie im Wiederholungsfalle strengstens bestraft werden können.

Ein Augenzeuge.

Vermischte Nachrichten.

Sicherm Vernehmen nach hat die von Nürnberg nach Brückenau abgegangene Deputation von Ihren Königl. Majestäten die Zusicherung erhalten, daß Allerhöchstdieselben zu dem bevorstehenden Volksfeste in Nürnberg eintreffen werden.

In München wurde mehreren Frauenzimmern im Gedränge bei den Schaubuden vor dem Karlsthore die Geldbeutel aus den Ridicüls entwendet.

Dieser Tagen besuchte der 80jährige Austrägler Loderer zu Bergham einen Freund, von welchem er mit seiner ganzen Familie eingeladen wurde. Alle Tischgäste wurden daselbst durch den Genuß der vorgesetzten Schwämme vergiftet; jedoch durch schnelle ärztliche Hilfe wurden Alle, bis auf den alten 80jährigen Vater gerettet, welcher das unglückliche Opfer dieser Unvorsichtigkeit werden mußte, durch welche leider schon so viele Menschen einen schmerzvollen Tod gefunden haben.

Der bayer. Volksfreund meldet aus München: So wie man vernimmt, ist bei der Grundgrabung zum Gebäude des Blinden-Instituts dieser Tage ein riesenhaftes Menschen-Skelet gefunden worden. Am Halse desselben befand sich eine alte silberne Denkmünze an einer Kette, und die Zähne, so wie mehrere Reste an diesem merkwürdigen Gerippe sind noch sehr gut erhalten.

In Verdun erregt gegenwärtig ein weibliches 11 Monat altes Kind, mit 2 Leiber, 4 Arme und 4 Beine die Aufmerksamkeit der Naturkundigen.

Bekanntmachung.

In der am 9. d. stattgehabten Versammlung der Mittglieder des bürgerlichen Kranken-Unterstützung-Vereins hat sich dieser Verein nach den höhern Orts genehmigten Statuten als constituirt erklärt, und zugleich nachstehende Mitglieder zur Besorgung der vorkommenden Geschäfte gewählt; nämlich:

als Vorstände: Ulrich Mayer, Hucker; Karl Rheineck, Spezereyhändler; Alexander König, Kaffetier; Wilhelm Tröltsch, Stadtkämmerer;
als Kassier: Karl Wengler, Lottokollekteur;
als Kontroleur: J. Wittinghof, Gold- und Silberarbeiter;
als Assistenten: Alois Abbt, Kramer; Eduard Adam, Schriftengießer; Joseph Berchtold, Bierbräuer; August Deuringer, Gastgeber; Joh. Math. Bosch, Gewürzmüller; Georg Bodner, Buchbinder; R. Roth, Apotheker; J. Spengler, Chirurg.

Der Zweck dieses Vereins ist Unterstützung der Mitglieder im Krankheitsfalle durch Geldbeiträge.

Möchte der reiche wie der ärmere Bürger sich die Mühe nehmen, die Einrichtung dieses Vereins näher kennen zu lernen, möchte er sich von den wohlthätigen Folgen desselben bei der Wandelbarkeit des Glückes überzeugen, möge er durch den Eintritt in denselben sich den Trost erwerben, daß er in jenen Tagen, in welchen das Unglück mit doppelter Schwere auf ihm lastet, und ihn zu erdrücken droht — ein erworbenes Recht hat, Unterstützung von dem Vereine zu fordern.

Mögen endlich diejenigen Herren und Damen, deren Verhältnisse sie sicher stellen, je von diesem Rechte Gebrauch machen zu müssen, durch den Eintritt als Ehrenmitglieder dieses Vereins den Lohn für die Mitwirkung zu einem so höchst wohlthätigen Zwecke in ihrer eigenen Brust finden!

Jene verehrlichen Mitbürger, welche sich diesem Vereine noch anschließen wollen, haben ihre Erklärung bei dem ersten Vorstand Ulrich Mayer, Lit. F. Nr. 340., oder auch bei einem der übrigen Vorstände gefälligst abzugeben.

Für das laufende Jahr besorgt der Vorstand Karl Rheineck Lit. E. Nr. 15. die Annahme der wochentlichen, monatlichen, und halbjährigen Beiträge.

Der bürgerliche Kranken-Unterstützungs-Verein.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	14 fl.	25 kr.
von G. B.	—	24 kr.
von A. K.	2 fl.	—
von einem Unbekannten	2 fl.	42 kr.
von A. Th.	1 fl.	21 kr.
von E. E.	1 fl.	21 kr.
Summa	22 fl.	13 kr.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Heute Donnerstag den 1. August:
(bei günstiger Witterung)
größere musikalische Unterhaltung.
Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Freitag den 2ten August:

Septett.

Im Falle schlimmer Witterung findet dasselbe den nächstfolgenden schönen Abend statt.

Der Ausschuß.

(250,a) Man wünscht einen jungen Menschen in eine Bierbrauerei in die Lehre unterzu bringen. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

(251,a) Ein sehr solides Mädchen, das in allen weiblichen Arbeiten wohlbewandert ist wünscht ein Unterkommen. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

(249,a) Vermiethung.

Es ist eine Stallung zu 4 Pferden für einen Fuhrmann oder Bothen in der Nähe der Halle zu vermiethen; auch ein Boden zur Futterage, wie auch ein heizbares Zimmer für einen Knecht. Das Nähere ist im Hause Lit.. B. Nr. 179. über 2 Stiegen zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 210. 2. August 1833.

Gestiges.

Der Armenpflegschaftsrath macht im Lokal-Intelligenzblatte folgendes bekannt:

Die Gesuche um ein Lehrgeld zur Erlernung eines Handwerks werden sehr häufig erst dann bei dem Armen-Pflegschaftsrathe angebracht, wenn sich der Lehrling schon bei einem Handwerksmeister in der Lehre befindet. Da nun der Armen-Pflegschaftsrath hierdurch in seinen Anordnungen vielfach gehindert ist, auch manche Gesuche gar nicht mehr berücksichtigt werden können, so sieht man sich veranlaßt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß alle Eltern und Vormünder, welche das ganze Lehrgeld oder auch nur einen Beitrag aus dem Armen-Fond zu erhalten wünschen, ihre Gesuche rechtzeitig, und bevor sie einen Handwerksmeister ausgewählt haben, bei dem Herrn Armen-Pflegschaftsrath ihres Distriks anzubringen, und die weitern Entschließungen abzuwarten, oder wenn sie sich hienach nicht achten und fügen wollen, zu gewärtigen haben, daß ihre Gesuche gänzlich zurückgewiesen werden.

Die Gedächtnißtafeln für die am Befreiungskriege gegen Frankreich freiwillig Theil genommenen Krieger, und für die in diesem heiligen Kampfe Gefallenen werden am 25. August d. J. als am allerhöchsten Namens- und Geburtsfeste Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs in der Domkirche und in allen Stadtpfarrkirchen beider Konfessionen dahier aufgehangen werden.

Das Landwirthschaftsfest für den Oberdonaukreis wird in diesem Jahre dahier auf dem Exerzierplatze besonders festlich und schön begangen werden; indem nicht blos die von dem landwirthschaftlichen Vereine ausgesetzten bedeutenden Aufmunterungs-Preise vertheilt werden, sondern wie man hört, es die Stadt übernommen hat, das Fest, wel-

ches acht Tage dauern soll, durch zwei Pferderennen, durch Aufrichtung von Schießstätten, Anstellung von Spielen, Haltung eines Viehmarktes u. s. w. zu verherrlichen. Die Wein- und Bierwirthe, Conditoren u. s. w. werden Buden errichten. Man hofft auf eine zahlreiche Koncurrenz aus dem ganzen Kreise. Wie wir hören, wird das Fest am 8ten September beginnen.

In vielen Städten Deutschlands wird es immer mehr Mode, die Fenster der Schlafzimmer mit grünem Glase zu versehen, wodurch ein angenehmes, äußerst wohlthuendes grünes Licht hervorgebracht wird. Da nun aber die Anschaffung und Einrichtung mit bedeutenden Kosten verbunden, und Vielen, welche zur Miethe wohnen, diese Einrichtung herzustellen gänzlich unmöglich ist, so wird es Manchem nicht unwillkommen seyn, zu erfahren, wie man sich mit wenig Kosten grüne Fenster verschaffen kann. Man nehme nämlich Kolofonium und schmelze solchen mit Grünspan über dem Feuer; alsdann verdünne man ihn mit Terpentinöl, und bestreiche mit diesem Firniß die Fenster von Außen. Diese werden an Durchsichtigkeit dadurch nicht verlieren, und im Falle man sie wieder weiß haben will, so kann man sie mit gewöhnlicher Lauge, der ein Zusatz von Potasche beigemengt ist, wieder reinigen.

Vandalismus.

Kaum hatte man mit vieler Mühe und Arbeit an dem neuen Brunnen bei der Metzg, die in die Mündungen der Wasserabfallröhren mit Gewalt hineingetriebenen Steine, Beine und Gemüßabfall herausgebracht, was durch Bohren geschehen mußte, so wurden in der Nacht vom 30ten auf den 31ten v. M. an demselben Brunnen die messingenen Röhren, aus welchen das Wasser springt, mit Gewalt nach allen Richtungen gebogen, und eine sogar abgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus München vom 28. Juli: „Der königl. Hof wird, nachdem er dem Volksfeste bei Nürnberg beigewohnt, sich nach Berchtesgaden, wo große Jagden stattfinden sollen, begeben, und Mitte Septembers wieder hier eintreffen. — Das seit der Zeit seines Entstehens fast alljährlich durch ein frohes Ereigniß in dem königlichen Hause Bayern ausgezeichnete Oktoberfest zu München wird dießmal durch die Vermählung der Prinzessin Mathilde verherrlicht werden. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessendarmstadt wird Ende Septembers hieher kommen, und den im vorigen Jahre vom König Otto bewohnten östlichen Flügel der königl. Residenz beziehen.

Die Werbung für Griechenland hat einen so guten Fortgang, daß man glaubt, die Zahl von 3500 werde schon im Monate Oktober beisammen seyn.

Vorgestern fiel der Maurer Adam Winwart, beim Reinigen der Dachrinnen der königl. Sattelkammer in München auf die Straße herab und blieb auf der Stelle todt.

P. Pfizer hat am 27. Juli von schönen Händen aus Tübingen einen gestrickten Arbeitssessel und von den dortigen Bürgern einen silbernen Pokal erhalten.

Vor einigen Tagen ist in der Opera comique zu Paris der Kronleuchter kurz vor der Vorstellung ins Parterre gestürzt, doch ohne Jemand zu beschädigen.

Zu Paris verließen neulich zwei Neuvermählte die Kirche, wo ihre Trauung statt fand. Leuchtenden Auges half der junge Ehemann der Braut in den Wagen, grüßte die zahlreichen Gaffer, und schwang sich hinter ihr drein. Aber noch ehe der Diener den Kutschenschlag zuwerfen konnte, glitt ein junges Frauenzimmer bei dem Wagen vorüber, schob einen weinenden Säugling in denselben, und verschwand unter den Zuschauern, ohne daß man mehr eine Spur von ihr finden konnte. Die junge Frau soll in Thränen badend ihren Eltern in die Arme gestürzt seyn, und das Gesicht ihres Gemahls um einen ganzen Zoll länger gefunden haben.

Zu Paris wurde bei einem gewissen Brutus Bezony, dessen Handwerk darin besteht, Katzen zu fangen, und anstatt Hasen zu verkaufen, Hausuntersuchung gehalten, und es fanden sich in einem Zimmer 19 eben geschlachtete Katzen und 45 Felle, in einem andern 18 hergerichtete Katzen und wieder 45 Katzenfelle vor; beim Verhör versicherte dieser Brutus, daß das Katzenfleisch äußerst delikat und gesund sey; wurde aber dennoch, weil diese Hausthiere, die ihn seit 5 Jahren allein nährten, nicht sein Eigenthum waren, und weil er Lebensmittel unter falschem Namen verkaufte, zu 14tägiger Arreststrafe verurtheilt.

Unterhaltung.

Das Glückwünschen beim Niesen.

Den Ursprung dieser Sitte hat man auf eine sehr verschiedene Art schon erklärt. Nach Einigen soll sie von dem heiligen Gregorius ihr Daseyn haben, der sie zur Zeit der Pest einführte, wo oft Leute, die nieseten, todt niederstürzten. Die Rabinen haben eine Sage, daß vor Jakob niemand mehr als einmal niesete, und dann starb. Allein eine solche Sitte beruht auf keinem Gebote, und auf keinem willkürlichen Gebrauche, sondern auf der Natur selbst; denn bei der Entdeckung Amerikas fand man diese Sitte dorten wie in Europa.

Wenn der König von Monomotapa, einem Reiche in Afrika, nieset, so wünschen ihm die, welche um seine Person sind, so laut Glück, daß es die hören, welche sich im Vorzimmer befinden, und diese stimmen in den Glückwunsch ein, diejenigen in dem daranstoßenden Zimmer thun das nämliche, bis der Lärmen die Straße erreicht, worauf die ganze Stadt dem Monarchen Glück wünscht.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	22 fl.	13 kr.
von H.	—	24 kr.
von L. B.	—	36 kr.
von einem Unbekannten	1 fl.	12 kr.
Summa	24 fl.	25 kr.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Heute Freitag den 2. August:

Große Militär-Musik.

Anfang um 6 Uhr.

Der Vorstand.

(257) Unterhaltung.

Sonntag den 4. August wird bei Unterzeichnetem ein Eierklauben gegeben werden, zu dessen zahlreichen Besuch freundlichst einladet Pius Höfle,

Gastgeber zum kathol. Stadtjäger vor dem Jakoberthor.

(247,b) Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete zeigt einem verehrten Publikum ergebenst an, daß sie Unterricht gegen ein Honorar per Monat 1 fl. 40 kr. im Blumen-Verfertigen aller Art gebe, und daß dadurch die Mädchen auch zugleich in den Stand gesetzt sind, die französische Sprache zu erlernen, und empfiehlt sich daher zu zahlreichem Zuspruche. Ihre Wohnung ist in der St. Annastraße Lit. D. Nr. 255.

Madame v. S. Legée,
Blumen-Fabrikantin aus Paris.

(254,a) Versteigerung.

Dienstag den 6ten August wird in dem Hause Lit. F. Nr. 412. neben der Jesuiten-Kirche eine Sammlung von Oel-Gemälden, mitunter von guten Meistern, öffentlich versteigert, von Fremden und Unbekannten wird sogleich, von allen Uebrigen in 14 Tagen baare Bezahlung erbeten, wozu ergebenst einladet Johann Bistory.

(253) Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Dieses Institut, das am 1. Dezember 1828 mit einem Fond von 1,275,000 Mark courant errichtet wurde, der zur Garantie der Versicherten dient, hat in den wenigen Jahren seines Bestandes eine lebhafte Theilnahme gefunden, und ist in allen seinen Geschäftszweigen so vielfältig benutzt worden, daß die Hauptmotive, die es in's Leben riefen:

„Dem deutschen Vaterlande Summen zu erhalten, die früher nach dem Auslande gingen."

„Um Familienvätern Gelegenheit zu geben, bei der Unsicherheit der menschlichen Lebensdauer am zweckmäßigsten für ihre Angehörigen zu sorgen,"

vollkommen gerechtfertiget sind.

Ohne die verschiedenartigen wohlthätigen Einrichtungen des Instituts hervorheben zu wollen, da der Plan das Nähere besagt, erlaubt sich der Unterzeichnete dem Publikum nur bemerklich zu machen:

Daß die auf volle Lebenszeit Versicherten bei dieser Societät die Hälfte des Gewinnes aus den sämmtlichen Geschäftszweigen derselben genießen, die nach den alle sieben Jahre ausgemittelten Dividenden den Policen zu Gute geschrieben wird.

Pläne und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten nebst Bericht und Rechnung der Societät vom vorigen Jahre sind unentgeldlich abzufordern bei

Augsburg den 1. August 1833.

Karl Bischoff
in Augsburg, St. Annastraße,
Agent
der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Lübeck.

---

(256) Mitleser.

Man wünscht einen Mitleser zur allgemeinen Zeitung. Näheres in Lit. C. Nr. 51. im Laden.

(245,b) Verkaufsanzeige.

Ein schwarzer Anzug, Frack, Hosen und Weste, von feinstem Tuch, ganz neu, ist um billigen Preis zu verkaufen in dem Hause Lit. G. Nr. 7. im 2ten Stocke vorn heraus.

Ebendaselbst sind zu verkaufen: Chrétier Frederic Schwan Dictionaire de la langue allemande et française und sonst noch mehrere Bücher.

(246,b) Verkaufsanzeige.

Eine Elektrisirmaschine ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(238,b) Chaiseverkauf.

Eine schön gebaute Chaise, ein und zweispännig zu gebrauchen, noch im besten Zustande ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(252) Anzeige

Es wünscht Jemand 3 Jauchert Acker in Pacht zu nehmen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(244,b) Wohnungvermiethung.

In der obern Maximilianstraße Lit. B. Nr. 31. ist ein großes ganz schönes Logie im 2ten Stocke täglich zu vermiethen und zu beziehen. Es wäre sehr bequem für 2 Herren Offiziere, indem Stallung für 6 Pferde dazugegeben werden kann. Die Stallung, welche wegen Nähe der Halle für einen Bothen oder auch für einen Lohnkutscher sehr tauglich ist, kann auch einzeln vermiethet werden. Auch kann rückwärts ein kleines Logie eingeräumt werden. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

(249,b) Vermiethung.

Es ist eine Stallung zu 4 Pferden für einen Fuhrmann oder Bothen in der Nähe der Halle zu vermiethen; auch ein Boden zur Futterage, wie auch ein heizbares Zimmer für einen Knecht. Das Nähere ist im Hause Lit. B. Nr. 179. über 2 Stiegen zu erfragen.

---

(255) Logievermiethung.

Unweit dem Theater Lit. H. Nr. 172. ist bis Michaeli eine bequeme Logie zu vermiethen, die über zwei Stiegen jederzeit eingesehen werden kann. Auch ist allda eine sehr gute Schwefelmaschine zum Strohhüte bleichen billig zu verkaufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 211. 3. August 1833.

Vermischtes.

(Eingesandt.) Da in diesen, so wie auch in andern öffentlichen Blättern die Wohlthat der bestehenden Begräbniß-Kassen anerkannt, und der Wunsch, daß solche allgemein eingeführt werden möchten, ausgesprochen wurde, so wird es wohl erwähnenswerth seyn, des Gründers der hiesigen Leichenkassen, Hrn. J. C. Gerlach, welcher vor 40 Jahren die erste errichtete, worauf im Laufe der Zeit noch 9 andere dahier entstanden, zu gedenken. Herr Gerlach hat von jener Zeit bis jetzt auch die Vorsteherstelle mit begleitet und zwar mit lobenswerther Pünktlichkeit und ganz unentgeltlich. Es ist sehr zu wünschen, daß auch für die Zukunft von den Vorständen immer treue Verwaltung und pünktliche Ausbezahlung, sowohl bei dieser als auch bei den andern Begräbnißkassen, stattfinden möchte.

J. N. W.

(Eingesandt.) Wir glauben den Kunstfreunden einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie auf das bei Herrn Kaffetier Gingele in der Karlsstraße vor einigen Tagen neu ausgemalte Zimmer zu ebener Erde aufmerksam machen. Der Künstler hat die gewiß schwierige Aufgabe mit zwei Farben, nämlich Fleischfarb und Grün, eine Landschaft al fresco zu malen, vollkommen und trefflich gelöst.

Mehrere Bewohner des Schmidbergs haben eine Zuschrift an das Tagblatt gelangen lassen, welche wir, da sie zu volumniös ist, und die Sache mit wenig Worten gesagt werden kann, nur im Auszuge erwähnen. Diese mehrere Bewohner des Schmidbergs bitten nämlich, da jetzt allenthalben in der Stadt das Straßenpflaster ausgebessert wird, auch ihres Schmidbergs zu gedenken, und an selbigem die mehreren Stellen, wo

die Pflastersteine theils los daliegen, theils sogar davon gelaufen sind, auszubessern. Sie versprechen dagegen, daß sie dafür an den noch kommenden heißen Tagen des Sommers recht fleißig ihren Schmidberg mit frischem Wasser besprengen wollen, und wenn keine heißen Tage mehr kommen sollen, so wollen sie im Winter desto eifriger mit Sand streuen; überhaupt wollen sie sich in puncto der Straßen-Reinigungs-Ordnung vom 8. September 1831 nichts zu Schulden kommen lassen.

Vermischte Nachrichten.

In dem zwei Stunden von Speyer entfernten Dorfe Schifferstadt liegen 200 Personen an der Ruhr krank darnieder. Die Sterblichkeit ist übrigens, nach Aussage des Arztes, zum Glücke nicht sehr groß.

Vergangenen Sonntag den 21ten kam es zwischen dem in Pirmasenz im Rheinkreise stationirten Militär und einigen Burschen auf dem Tanzboden zu Streitigkeiten, wo jedoch nicht Politik die Veranlassung gab. Sie wurden handgemein. Sieben wurden von den Soldaten verwundet, und darunter der Polizei-Kommissär selbst, welcher zwei Hiebe bekam. Des andern Tages überfielen die Bursche, um sich wegen der Niederlage des Vorabends zu rächen, mit Prügeln bewaffnet das Militär, als es sich in die Kaserne begab, und spielten demselben arg mit. Es wurde Appell geschlagen, und dadurch dem Kampfe, in welchem ein Bursche ein Ohr einbüßte, ein Ende gemacht.

In der Nähe von Starnberg wollte ein Wildschütze von Schöngessing, in einem Gebüsche versteckt, den Forstgehilfen von Effner erschießen; allein zum Glück traf der ganze Schuß auf dessen an der Seite befindliche Tabackspfeife, und verfehlte dadurch seine tödtende Wirkung. Ein Gensdarm und ein Forstgehilfe lauerten auf die Rückkehr des Wildschützen in der Nähe seiner Wohnung. Als er zurückkam und dieselben erblickte, legte er wieder auf den Forstgehilfen an, doch hier versagte glücklicher Weise sein Gewehr, und während er seinen Wender drehen wollte, war der entschlossene Forstgehilfe so glücklich, ehe es demselben zum Zweitenmale möglich war, auf ihn anzulegen, dem Wildschützen einen Schuß beizubringen, worauf in 3 Stunden der Verruchte seinen Geist aufgab. An demselben Tage hatte der Wildschütze einen Feldhüter durch die Hand geschossen.

In Frankfurt am Main nimmt jetzt ein musikalisches Kunstwerk das Interesse aller Musikfreunde im hohen Grade in Anspruch. Es ist dieß eine vortreffliche neue Orgel, vom Instrumentenmacher C. F. Walker aus Ludwigsburg in der Barfüßer-Kirche erbaut. Dieses merkwürdige Werk deutschen Kunstfleißes hat 74 klingelnde Stimmen, und kostet 30,000 fl. Die Wirkung des vollen Werkes ist majestätisch, bei leerer Kirche so stark, daß es nervenschwache Personen nicht ertragen können; man glaubt, daß die Luft und der Grund des Gebäudes davon erzittern. Die beiden großen C-Pfeifen im Pedal sind 32 Fuß hoch und 1 1/2 Ellen breit. Zwölf kolosale Bälge sind angebracht, um das Riesenwerk mit gehörigem Winde zu versehen. Wenn die volle Orgel einen fast furchtbar erschütterten Eindruck macht, so rühren die einzeln sanfteren Stimmen bis zu Thränen. Sie sind größtentheils mit einem Crescendo und Decrescendo versehen. Möge der Organist, dem dieses Kleinod anvertraut wird, es ganz zu würdigen wissen, damit er dazu beitrage, die deutsche Musik auf ihren frühern würdigen Standpunkte wieder zu erheben.

Das für das Juliusfest angekündigte Concert hält seit einigen Tagen die musikalische Welt von Paris in Bewegung. Die Zahl der Executirenden, dirigirt von dem größten Orchesterchef, den Frankreich je hatte, Herrn Habeneck, wird fünfhundert betragen. Die Instrumentalparthie, von der blos die Violons und Altos ausgeschlossen sind, ist folgendermassen zusammengesetzt: 80 große Klarinetten, 8 kleine Klarinetten, 12 Flöten, 10 Hautbois, 20 Hörner, 20 Trompeten, 16 Tambours, 18 Fagotte, 15 Ophykleiden, 22 Contrebässe, 3 Paukenschläger, 4 Triangel, 2 große Trommeln, 6 Harmonietambours. Der Chor wird von 200 Männern und 100 Frauen gebildet. Ein Wirbel von 300 bis

400 Trommeln wird die Ouverture dieses riesenhaften Konzertes ankündigen. Das Amphitheater, das die Exekutirenden aufnehmen wird, erhebt sich den Tuilerien gegenüber, in dem Garten der Tuilerien.

Unterhaltung.

Große Reichthümer.

Die unermeßensten Schätze findet man in den spanischen Klöstern zu Madrid, Toledo, dem Kloster des Monferrat, zu Sevilla, Saragossa, in Escurial, u. s. w. aufgehäuft. Das Escurial kostete zur Erbaunng 5,260,570 Dukaten; es hat 11,000 Fenster und 22 große Höfe. Der König Philipp II. verschwendete seine Schätze zur Zierde dieses Weltwunders. In der vornehmsten Kapelle ist der Hintergrund der Kirche, wo der Hauptaltar steht, ganz von unten bis auf die Decke von dem schönsten Jaspis. Die Altarstufen sind ebenfalls von Jaspis und der Altar von dem schönsten schwarzen Marmor und der obere Theil derselben von Porphyr. Das Aeußere besteht aus vier Säulenreihen, 16 kleine Säulen sind von Jaspis und Agat, alle aus einem Stücke nebst ihren Kapitälern von vergoldete Bronze. Der Tabernakel ist wie ein Dom gebaut mit einem Thürmchen, er ist von Porphyr, und ruht auf achtzehn Säulen von Agat, in deren Zwischenräumen sich Statuen von Bronze befinden. Das Innere des Tabernakels enthält unermeßliche Reichthümer an Gold und Edelstein. Das Monstranzkästchen übersteigt alles, was man der Art kennt. Oben befindet sich unter andern ein Smaragd von der Größe eines Hühnereyes. In der Sakristei an der Seite des Chors bewahrt man die kostbare Gefäße auf. Hier ist auch ein goldenes Kreuz, das man für das schönste und reichste in Europa erklärt; es ist mit Perlen von außerordentlicher Größe, mit Rubinen, Türkis, Smaragden und Brillanten von unschätzbarem Werthe geschmückt. Die Kirche des Klosters auf dem Berge Montferrat ist ebenfalls ungeheuer reich. Um das Gitter, welches den Chor in zwei Theile theilt, und auf beiden Seiten des Chors brennen stets 74 silberne Lampen. Nichts aber kommt dem Glanze der Kronen und Verzierungen an dem Bilde der Jungfrau Maria gleich. Die Cathedralkirche zu Sevilla ist ebenfalls ungemein reich. Die Monstranze, deren man sich am Frohnleichnamsfeste bedient, ist von Silber, und enthält 700 Mark an Gewicht. In der Cathedralkirche zu Toledo ist auch eine silberne Monstranze, die 794 Mark und 5 Unzen wiegt; sie ist vergoldet, und es sind 260 kleine Figuren darauf angebracht. Die Schätze der Kirchen in Spanien grenzen an's Unglaubliche, und sie blieben in allen Kriegen verschont von den Verheerungen und Plünderungen.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport		24 fl. 25 kr.
mit dem Motto:	Vertrau' auf Gott, er wird Dir Hülfe senden Gesundheit, frohen Muth wird er Dir spenden	3 fl. —
von J. W.		1 fl. 21 kr.
mit dem Motto:	Im größten Unglück ist stets Gott uns nahe	2 fl. 24 kr.
	Summa	31 fl. 10 kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 29. Juli. Lorenz Dürnhofer, Anstreicher, mit Jungfrau Genovefa Mehle, von Bregenz. H. 190.

Geboren wurden:

Am 27. Juli. Ein Knabe, d. V. Hr. Joh. Paul Groß, Gerbermeister. A. 505.

Am 28. Juli. Regina Christina Friederika,

d. B. Konrad Friedrich Bachmair, Taschenmacher. C. 342.

Am 29. Juli. Jakob Johann Florian, d. B. Hr. Florian Ott, Kaminfeger. A. 463. — Johann Baptist, und Otto Maria, d. B. Hr. Ludwig Wassermann, Maler. H. 158. — Ein Mädchen, von hier. — Ein Mädchen, d. B. Hr. Emanuel Meisner, Comis. F. 41.

Am 30. Juli. Ein Mädchen, von hier. — Maria Magdalena, d. B. Hr. Thomas Frank, Milchmann. C. 31. — Maria Magdalena, d. B. Hr Johann Mack, Fuhrmann. E. 200. — Otto Ignatz Peter, d. B. Hr. Sebastian Busch, Schneidermeister. D. 98.

Am 31. Juli. Ein Knabe, fremd.

Gestorben sind:

Am 24. Juli. Joseph, d. B. Joseph Walser, Hautboist. F. 193. Englische Krankheit. 2 Jahre 3 Monat alt.

Am 28. Juli. Hr. Johann Georg Ludwig, Partikulier. C. 79. Abzehrung. 51 J 7 Monat alt. — Hr. Joseph Groll, Webermeister. E. 120. Wassersucht. 57 Jahre alt. — Johanna Margaretha Regina, d. B. Hr. Mathias Blumenstock, Milchmann. G. 283. Zehrfieber. 5 Jahre 2 Monat alt. — Joseph Jakob, d. B. Michael Niedermair, Milchmann. E. 112. Gichter. 14 Tage alt. — Katharina Kugler, Webers-Wittwe. H 248. Lähmung. 80 Jahre alt. — Marianna Reitmair, Regierungsbothen-Wittwe. H. 248. Altersschwäche. 70 Jahre alt.

Am 29. Juli. Ein Knabe, fremd. — Josepha Aloisia, d. B. Nicolaus Anton Mayr, Bothenschaffer. B. 189. Gichter. 3 Wochen alt. — Ein Mädchen, fremd.

Am 30. Juli. Therese, d. B. Hr. Karl Müller, Handelsmann. E. 101. Schwämmchen. 3 Wochen alt. — Magdalena Barbara Mang, Metzgersfrau. H. 330. Auszehrung. 70 Jahre alt.

Am 1. August. Ein Knabe, fremd. Gichter. 21 Tage alt.

---

(261) **Einladung.**

Morgen Sonntag den 4ten und Montag den 5ten August wird auf dem Wolfszahn bei günstiger Witterung das Erndtefest und Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einladet

Marianna Leimer,
Wirthin auf dem Wolfszahn.

Die Hälfte eines Hosenträgers, in braunen Seiden-Stramin mit Schafwolle genäht, ist am 2ten d. M. Vormittags verloren gegangen. Wer solchen gefunden, wird ersucht, ihn gegen angemessene Erkenntlichkeit in Lit. F. Nr. 332. abzugeben.

(250,b) Man wünscht einen jungen Menschen in eine Bierbrauerei in die Lehre unterzu bringen. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

(259,a) **Flügel-Verkauf.**

Ein Senftischer Flügel, 5½ Oktav, ganz gut erhalten, steht in Lit. H. Nr. 189. im ersten Stock um billigen Preis zu verkaufen.

---

(258) **Vermiethung.**

In Lit. G. Nr. 5. ist ein großer Laden zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

---

(260) In der Steingasse Lit. D. Nr. 63., nächst dem grünen Hof ist im ersten Stock eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung täglich zu vermiethen, und bis Michaelis zu beziehen.

Schrannen-Anzeige vom 2. August 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	13 fl. 3 kr.	12 fl. 27 kr.	11 fl. 32 kr.	gest. um	— fl. 34 kr.
Kern	13 fl. 23 kr.	12 fl. 30 kr.	10 fl. 49 kr.	gest. —	— fl. 45 kr.
Roggen	8 fl. 21 kr.	7 fl. 56 kr.	7 fl. 11 kr.	gest. —	— fl. 22 kr.
Gerste	7 fl. 23 kr.	7 fl. — kr.	6 fl. 30 kr.	— —	— fl. — kr.
Haber	5 fl. 23 kr.	5 fl. 11 kr.	4 fl. 42 kr.	gest. —	— fl. 13 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 212. 4. August 1833.

Vermischtes.

Zu der durch die Beförderung des ersten Dom-Chorvikars, Hrn. Kasimir König, zum Kanonikus an der Domkirche erledigte Stelle eines Dom-Chorvikars wurde der Archivar und Registrator des bischöflichen Ordinariats dahier, Priester Hr. Dominikus Benedict Karg, von Seiner bischöflichen Gnaden mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs ernannt. Hr. Priester Karg ist von Günzburg gebürtig, den 13. Juli 1803 geboren, und erhielt am 30. Juli 1828 die Priesterweihe. Im Jahre 1832 war er Benefiziumsvikar zu St. Johann von Nepomuck und Cathechet zu Günzburg.

Am 3. September 1833 wird zu Dillingen am Sitze des Schullehrer-Seminars eine Prüfung für diejenigen Kandidaten eröffnet, welche sich als israelitische Religionslehrer künftig entweder dem öffentlichen oder Privatunterrichte widmen wollen.

Frau Dorothea Messur, Friseursgattin, und Amalia Lindner, Tochter einer Hebamme, sind für dieses Jahr von Augsburg zum Hebammenlehrkurs admittirt worden.

Ausländische Handwerksbursche werden in die kaiserlich österreichischen Staaten nicht eingelassen, wenn

a) sie sich mit einem ordentlichen Wanderbuche oder Reisepasse entweder nicht auszuweisen vermögen, oder in sittlicher und polizeilicher Hinsicht bedenklich sind;

b) wenn sie mehr als 2 Monate von dem Zeitpunkte ihres Erscheinens an der Grenze gar nicht in Arbeit gestanden sind, oder sich nicht legal auszuweisen vermögen, daß der Grund davon blos in ihrer Erkrankung lag.

c) wenn sie bei dem Uebertritte der Grenze nicht wenigstens acht Gulden Conventionsmünze besitzen.

Das Münchner-Conversations-Blatt sagt: Die aus Augsburg nach allen Himmelsgegenden versendete Redlinger'schen Pillen sammt dem Schauer'schen Balsam dürfen künftig nur durch Apotheken versendet werden.

Unglücksfälle.

1) Gestern Morgens geriethen zwei Metzgerburschen bei der Metzg in Streit, in Folge dessen der eine den andern mit einem Messer in den Leib stach; der Thäter wurde sogleich arretirt.

2) Ein Beamter ist vorgestern wahnsinnig geworden.

3) Seit mehreren Tagen wird ein Handlungs-Comis vermißt.

Gemeinnütziges.

Mittel zur Vertilgung des Kornwurms.

Wenn man hanfene, in's Wasser getauchte und wieder ausgewundene Tücher über die Getraidehaufen ausbreitet, so findet man an dieser durchnäßten Umhüllung nach Verfluß von ein paar Stunden fast alle Würmer, welche in dem Getraide befindlich waren, sitzen. Die Tücher werden nun sorgfältig zusammengelegt, und eine Zeitlang in das Wasser geweicht, um die Würmer zu tödten. Wiederholungen dieses Versuches werden die Vertilgung dieses schädlichen Ungeziefers auf dem von demselben heimgesuchten Getraidboden vollenden.

Vermischte Nachrichten.

Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern ist nach Tegernsee zu längerem Aufenthalte abgereiset.

Das k. Ministerium des Innern bemerkt, daß im Gebrauche der Uniformirung Mißbräuche eingetreten; es wird demnach wiederholt an die Vorschriften gewiesen, und vorzüglich des Kragens erwähnt, der vorne geschlossen, mit drei Haften versehen und seiner ganzen Höhe nach zugeheftet seyn muß. Der ganze Charakter der neuen Uniform, sind die Worte des allerhöchsten Rescripts, seye dahin berechnet, die amtliche Stellung des Staatsdieners durch die einfache ernste Kleidung zu bezeichnen, und alles zu vermeiden, was dem Luxus oder Streben nach Glanze angehören könnte. Der ehrenvollen allergnädigst bewilligten Auszeichnung des Degens und des Port-Epee wird eigens erwähnt.

Den Gerichtsphysikern, Aerzten, ist erlaubt, die kleine Uniform, so wie die Galla-Uniform, Stickerei von Silber, wie sie den Landrichtern in Gold bewilligt ist, zu tragen. Ein gebotenes Tragen von Degen und Amtskleidern kann nicht wohl Platz greifen. — Den zur Geschäftsaushilfe bei den königl. Landgerichten einberufenen Rechtspraktikanten ist gestattet, die kleine Uniform ohne Port-Epee, auf die Dauer ihrer Funktion zu tragen.

Da die k. Akademie der bildenden Künste zu München auf den Grund gelangt ist, eine Anzahl befähigter und tüchtiger Schüler zu besitzen, welchen die Anfertigung von Gemälden und Sculpturen mit Zuversicht überlassen werden kann, so werden die Gemeinden und Stiftungen aufmerksam gemacht, neue Altarblätter und ähnliche Gegenstände nicht mehr an Pfuscher und Halbgebildete zu übergeben, sondern sich an die Direktion der genannten k. Akademie zu wenden.

In Regensburg ist eine Leihanstalt von Stickmustern eröffnet; man zahlt täglich 1 kr., monatlich 24 kr.

In dem vormals so berühmten deutschen Hause in Regensburg werden jetzt die Seidenraupen gezogen. Man hatte vor Zeiten daselbst in mancher Hinsicht auch Seide gesponnen!

Unterhaltung.

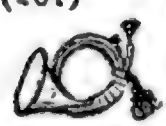
Die Frau Wittwe Michel hat ihre Katze verloren. Mit dieser Thatsache war am Morgen des 30ten Juni das Zuchtpolizeigericht zu Paris beschäftigt. Eine Frau Panier, Mutter einer Familie, die ein Kind in ihren Armen hielt, das sie säugte, hatte sich wider die Anschuldigung zu vertheidigen, daß sie die Katze der Frau Michel gestohlen und umgebracht habe. Die Frau Panier gestand ganz aufrichtig, daß sie mit einem Katzenhändler in Verbindung stehe, und geglaubt habe, ihm mit einem solchen Felle ein Geschenk machen zu können; sie habe es nur aus bloßer Gefälligkeit gethan, und auch nicht den geringsten Lohn dafür genommen. Es zeigte sich nun eine schwierige Frage, welche durch den Vertheidiger untersucht wurde, die nämlich, ob die Katze ein Hausthier, gewissermassen ein Familienmitglied, oder nicht vielmehr ein animal vagabond, eine Art Korsar sey, den man ohne Gewissenscrupel umbringen dürfe. Das Tribunal, welches die Wichtigkeit der Sache gehörig würdigte, verurtheilte die Frau Panier zu einem Franken Strafe. Leider ist diese Strafe nur die Ergänzung einer drei und ein halbmonatlichen provisorischen Verhaftung, welche die Angeklagte vor der Aburtheilung zu erdulden hatte. So erzählt die „Temps" die Sache. Der „Courier Français" spricht ausführlicher davon. Er nennt die Klägerin Frau Forgeot, die Beklagte Frau Leoreux, und gibt genau an, daß die letzte seit dem 27. März deßhalb verhaftet sey.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	31 fl.	10 kr.
von einem Ungenannten	2 fl.	42 kr.
von C. Z.	—	24 kr.
von einem Unbekannten	—	30 kr.
Summa	34 fl.	46 kr.

Anzeigen.

(267) **Einladung.**



Heute Sonntag den 4. August wird das Nachkirchweihfest gefeiert mit Tanzmusik und Beleuchtung im Garten, wozu ergebenst einladet

Felix Nanni,
Gastgeber zum goldenen Stern.

(265) **Erndtefest.**

Heute Sonntag den 4ten August wird bei mir das Erndtefest gehalten, wozu ergebenst einladet

Siebenbrunnenbad den 3. August 1833.

Andreas Krieg.

Vergangenen Sonntag Abends ging in der Wintergasse ein Strumpfband mit silberner Schließe verloren, in welches der Name der Eigenthümerin gravirt ist. Man bittet um Zurückgabe gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes.

(266) **Aufforderung.**

Diejenige Frau, welche am 29ten v. M. im untern Baugarten Lit. H. Nr. 70. zwei Messer mit Schalen von Ebenholz, wovon das Dutzend beim Messerschmied Geiß 16 fl. kostet, mitnahm, wird erinnert, auch die hiezu gehörigen zwei Gabeln abzuholen, oder das Versehen durch Zurücksendung der angeeigneten Messer wieder gut zu machen.

Augsburg den 31. Juli 1833.

Der Eigenthümer
Bollinger.

(262) **Warnung.**

Ich warne hiemit Jedermann auf meinen und meiner Eltern Namen etwas zu borgen, indem wir für nichts haften.

Katharina Betz, Buchdruckerstochter,
und deren Eltern.

(270) Musik-Anzeige.

Die von Stockholm hier angekommenen

Schwedischen National-Sänger,

Geschwister:

Ulrike, Gustav Adolph, Karl Johann und Oskar Pratte,

werden die Ehre haben,

heute Sonntag den 4. August Nachmittags um halb 5 Uhr im obern Schießgraben, bei ungünstiger Witterung im Zimmer, und Abends 8 Uhr bei Hrn. Kaffeetier Friedrich eine

musikalische Unterhaltung,

in vierstimmigen, schwedischen und deutschen Gesängen, mit Begleitung von drei schottischen Harfen, zu geben, und zwar in ächt schwedischer National-Tracht aus den Gebirgsgegenden Dahlen, ihres Vaterlandes.

Auch wird Oskar Pratte die Ehre haben, sich unter Harfenbegleitung auf der in mehreren Zeitungen gerühmten afrikanischen Lippentrommel hören zu lassen, deren Ton durch keine Vorbereitung oder Beihilfe eines Instruments hervorgebracht wird, und doch so stark ist, daß er ein ganzes Orchester übertönt.

(264) Bekanntmachung.

Indem wegen dem neuen Bau im St. Katharinakloster das dort befindliche königl. Gemälde-Depot in die königl. Gemälde-Gallerie auf dem Rathhause geschafft werden muß, so bleibt die königl. Gallerie bis zum 12ten dieses Monats gänzlich geschlossen.

Augsburg den 2. August 1833.

Königl. Gemälde-Gallerie-Inspektion.

A. Eigner, k. Inspektor.

(254,b) Versteigerung.

Dienstag den 6ten August wird in dem Hause Lit. F. Nr. 412. neben der Jesuiten-Kirche eine Sammlung von Oel-Gemälden, mitunter von guten Meistern, öffentlich versteigert, von Fremden und Unbekannten wird sogleich, von allen Uebrigen in 14 Tagen baare Bezahlung erbeten, wozu ergebenst einladet Johann Bistory.

(269,a) Kapitaloffert.

Auf erste Hypothek können täglich 1000 fl. à 5 Prozent erhoben werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(246,c) Verkaufsanzeige.

Eine Elektrisirmaschine ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(268) Wohnungvermiethung.

In Lit. D. Nr. 168. ist bis Michaeli im 2. Stock eine große Wohnung zu beziehen, und eine kleine im 1. Stock, wie auch mehrere Läden sammt Comptoir und Gewölbe. Das Nähere ist zu erfahren in Lit. G. Nr. 62.

(249,b) Vermiethung.

Es ist eine Stallung zu 4 Pferden für einen Fuhrmann oder Bothen in der Nähe der Halle zu vermiethen; auch ein Boden zur Futterage, wie auch ein heizbares Zimmer für einen Knecht. Das Nähere ist im Hause Lit. B. Nr. 179. über 2 Stiegen zu erfragen.

(263) Vermiethung.

In der langen Gasse Lit. F. Nr. 253. zu ebener Erde ist ein schön meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

(241,b) Zimmervermiethung.

Zwei sehr schöne meublirte Zimmer an einer der lebhaftesten Hauptstraße sind täglich zu vermiethen und zu beziehen. Nöthigenfalls könnte ein Bedientenzimmer und Pferdestall dazugegeben werden. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Bei der den 1. August 1833 in Nürnberg vor sich gegangenen 259ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

76. 21. 60. 24. 10.

Die 260te Ziehung wird den 31. August, und inzwischen die 1300te Münchner Ziehung den 13. August, und die 921te Regensburger Ziehung den 22. August vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banani junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 213. 5. August 1833.

Vermischtes.

(Eingesandt.) **Fräuleins und Jungfrauen.**

Das hiesige Tagblatt vermeidet es mit löblicher Umsicht, aus einer willkürlichen und ad captandam benevolentiam zu weit getriebenen Standes-Erhöhung, den weiblichen Getrauten der vornehmern bürgerlichen Stände, den adelichen Titel „Fräulein" beizulegen. Es läßt ihnen caeteris paribus das gebührende Prädikat „Jungfrau," welches nicht etwa ein leerer Rang, sondern ein wahrer Ehrentitel ist, dessen Versagung oder Vertauschung sogar Injurienklagen nach sich ziehen könnte. Andere Blätter hingegen avanciren flugs solche bürgerliche Jungfrauen zu Fräuleins, als wäre die Adelsmatrikel den Händen der Herausgeber anvertraut. Dadurch erweisen sie aber den über die Standesgebühr erhöhten Personen keinen Dienst; sie geben vielmehr Anlaß zum Hohn und Gespötte. So sagte neulich ein Quidam, nach Durchlesung mehrerer dergleichen journalistischen Avancements. Mir fällt dabei stets die Anekdote ein: „Als sich ein junger Herr bei einem ebenbürtigen Bekannten nach dem Befinden seiner Jungfrauen Schwestern erkundigte, entgegnete der Befragte mit stolzer Indignation: „Meine Schwestern sind Fräuleins!" Ach verzeihen Sie, fuhr der Zurechtgewiesene fort: „ich wußte es freilich nicht, daß Ihre Fräulein Schwestern keine Jungfern sind!"

Seltene Eintracht.

Wer allenfalls an der Existenz eines gewissen Gemein-Sinnes, oder an dem Daseyn eines bewunderungswürdigen Einklanges der Gesinnungen bei uns zweifelt, beliebe nur in dem sogenannten hiesigen Intelligenzblatte die Rubrik der Maximal-Fleischpreise vom Monat August d. J. zu lesen. Dort wird er finden, daß sämmtliche bürgerliche

Rindmetzger das Pfund Ochsenfleisch um 10 Kreuzer, mit Ausnahme eines einzigen Gewerbsgenossen, welcher dieses um 9 Kreuzer verleit giebt, ausbieten. Ebenso wird durch überwiegende Stimmenmehrheit das Bratfleisch gleichfalls mit obiger Ausnahme um 8 Kreuzer und detto das Schweinfleisch um 11 Kreuzer servirt. Die Redaktion des wöchentlichen Anzeigers dürfte mithin viel Raum für interessantere Notizen gewinnen, wenn sie statt der jeden Monat mitgetheilten weitläufigen Fleisch-Tabelle, blos setzen würde: „Sämmtliche Rindmetzger taxiren selbst das Ochsenfleisch in diesem Monate auf 10 kr., mit „Ausnahme des N. N., der es um 9 kr. hingiebt; detto sämmtliche Bratmetzger das „Kalb- und Schmalfleisch um 8 kr. u. s. w." Da fable nun Jemand, in Augsburg sei es schwer, die Leute unter einen Hut, oder vielmehr, wie im konkreten Falle, unter eine Haube zu bringen.

(Eingesandt.) Einsender im Tagsblatt Nr. 188. unter dem Artikel: „Gutes Mittel" glaubt, daß wenn ein Bürger-Verein ein Bräuhaus käuflich an sich brächte und Musterbier bräute, wir nicht über schlechtes, gehaltloses und ungesundes Bier zu klagen Ursache haben würden. Jedem seine Meinung ehrend, glauben wir aber, daß eine solche Unternehmung den beabsichtigten Zweck nicht erreichen würde, denn da Jedermann weiß, daß das Bier blos allein aus Hopfen und Malz erzeugt, und die Bierbräuer nach dem Aufschlags-Mandat aus 6 Schäffel Malz nicht mehr als 40 Eimer Bier sieden sollen, so bedarf es kein Musterbräuhaus, welches ohnehin nicht wohl in der Ausdehnung erreicht wergen könnte, um für die nöthige Konsumtion gegen 40000 Schäffel Malz jährlich abzusieden, und welches unumgänglich nöthig wäre, das Publikum zu entheben, seinen Trunk nicht mehr von den Bräuern zu kaufen, zu denen seine Zuflucht zu nehmen es außerdessen immer noch gezwungen wäre, wenn auch deren Bier noch so geringhaltig seyn würde. Die Erfahrung lehrt, daß Bierproben nie ganz zum erwünschten Resultate führen, und das einfachste und sohin natürlichste Mittel, gutes, gesundes Bier zu erhalten, dürfte wohl seyn, das Bräugewerbe ganz frei zu geben, keine Bier-Taxe zu regulieren, und jedes bräuende Individuum strenge und öffentlich zu bestrafen, welches sich beigeben läßt, dem Bier noch andere Ingredienzien als Hopfen und Malz beizumischen, dieselben mögen nun der Gesundheit schädlich seyn oder nicht. In der Oberpfalz, im Obermainkreise, wo nun Kommunbräuhäuser bestehen, giebt es in der Regel immer gutes und gesundes Bier; denn da die Bürger nicht ausschlüssig vom Bräuwesen leben, sondern nebenbei noch andere Gewerbe besitzen, wetteifert jeder, den andern an gutem Biermachen zu übertreffen, und bereichern sich nicht, wie an andern Orten auf Kosten und öfters auf die Gesundheit des Publikums, und auf eine so auffallende Weise, daß sie bei einem gemächlichen luxuriösen Leben auch noch gewöhnlich nach 15 — 20 Jahren im Stande sind, so viele Kapitalien zurückzulegen, um ihr Geschäft aufgeben und von ihren Renten als Partikuliers leben zu können.

Der Münchner Volksfreund enthält:

Etwas über das Lotto.

Es ist gewiß, daß das bestehende Lotto vielmehr Uebel als Gutes verbreitet, indem die Wahrscheinlichkeit des Gewinnstes zum Verlust, in einem großen Mißverhältniß um so mehr zunimmt, je größern Gewinnst Fortuna hoffen läßt.

Es ist aber auch gewiß, daß ein auf loyale Grundsätze berechnetes Lotto sehr viel zur Verbesserung des allgemeinen Wohlstandes beitragen kann, und daß es hart wäre, dem Unglücklichen alle Mittel zu nehmen, sein Glück zu versuchen, da ihn die Hoffnung allein in dem harten Kampfe mit seinem Schicksale stärkt.

Ein loyales Lotto muß folgende Eigenschaften haben.

1) Die Möglichkeit schnell mit einem kleinen Ersatze eine große Summe zu gewinnen.

2) Eine relativ große Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

3) Diese Wahrscheinlichkeit für kleine, wie für die größten Einsätze in ein gleiches Verhältniß zu setzen.

4) Die Möglichkeit, daß sich die hoch Spielenden gegenseitig gegen bedeutende Verluste assecuriren können.

5) Die Möglichkeit der Theilnahme an Loosen für bedeutende Einsätze.

6) Daß der Staat die bestimmte Ueberzeugung hat, daß durch dieses Lotto ein großer Theil der Spielenden sein Schicksal momentan, und der höher Spielende für immer und zwar bis zum Reichthum verbessern muß.

7) Daß es dem Staate eine bedeutende Rente zu allgemein wohlthätigen Zwecken abwirft, ohne den Spielenden zu drücken.

8) Endlich, daß die Administration und Controlle einfach, und wenig kostspielig sey.

Vielleicht gefällt es der Weisheit der Regierung, bald einem solchen Lotto Eingang zu verschaffen. v. R. —

Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Schuppen und Flechten im Gesicht.

Ein junger Mensch, von diesem Uebel unaufhörlich geplagt, vertrieb es auf den Rath eines Freundes, nach vielfältigem fruchtlosem Gebrauche anderer Hausmittel dadurch, daß er die kranken Stellen gleich Morgens nach dem Aufstehen mit reinem Eiweis bestrich und ungefähr eine halbe Stunde bis zum Waschen darauf ließ. Nach drei Wochen waren die Flechten verschwunden und kamen in der Folge nicht wieder zum Vorschein.

Ein guter Anstrich auf Metall zu Brunnen-Werk, Bildern u. dgl.

Man nimmt Salpeter ein Loth, Grünspan und Kupferwasser jedes ein Loth, alles klein gerieben und mit Nuß-Oehl angestrichen. A. A.

Vermischte Nachrichten.

Am Donnerstag hat im Königl. Hof- und Nationaltheater zu München die vierte Vorstellung des Herrn Rappo bei vollem Hause unter dem gewöhnlich ausgezeichneten Beifalle statt gefunden. Der Künstler wurde viermal hervorgerufen.

In der Nacht vom Freitag auf den Samstag richtete die durch häufige Regengüsse sehr angeschwollene Isar zu München mancherlei Unheil an. Von der Praterbrücke wurden zwei Joche (wodurch vier Deile, die uns das Brunnthaler-Wasser zuführten) weggeschwemmt, und die kleine Nebenbrücke bei der Reichenbachbrücke ganz weggerissen. Viele Einwohner der Vorstadt Au mußten ihre Wohnungen verlassen; auch sollen einige Kühe und Getreide zu Grunde gegangen seyn. — In Freimann standen 11 Häuser unter Wasser, und wurde dadurch bedeutender Schaden verursucht, und die Bogenhauser-Brücke darf weder zu Fuß noch zu Wagen passirt werden.

In Charlstow in England ist eine Frau in dem Alter von 130 Jahren gestorben. Sie hat bis zuletzt den Gebrauch ihrer Sinne erhalten. Ihr Großvater ist 129, ihr Vater 120 Jahre alt geworden.

Unterhaltung.

Das Geld.

Das Geld richtet alles, das Geld schlichtet alles, das Geld bindet alles, das Geld überwindet alles, das Geld entschuldigt alles, das Geld befördert alles, das Geld verblendet alles. Das Geld streicht allen Lastern eine Farbe an, es legt allen Wunden ein Pflaster auf, es macht krumme Händel gerade, und rettet manchen Menschen vom Galgen und

Rabe. Mancher wäre im Zuchthause, Arbeitshause und in Fesseln, wenn er nicht Geld hätte. Ich kenne einen Herrn, der aus purem Muthwillen zwei Menschen erschossen hat; jeder zieht den Hut vor ihm und er glänzt in großen Zirkeln.

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	34 fl. 46 kr.
von A. L.	— 30 kr.
von S.	— 24 kr.
Summa	35 fl. 40 kr.

Anzeigen.

(271) **Musik-Anzeige.**

Die Schwedischen National-Sänger werden die Ehre haben, sich heute Montag den 5ten Abends um 8 Uhr bei Herrn Kaffeetier Oexle, und morgen Dienstag den 6ten Abends um 8 Uhr bei Herrn Kaffeetier Gingele hören zu lassen.

(276) **Verlornes.**

Vergangenen Samstag Abends ging vom Schießgraben gegen die Stadt ein mit Gold-Perlen gestickter Geldbeutel sammt Geld verloren. Der redliche Finder wolle diesen gegen ein annehmbares Douceur in Lit. H. Nr. 108. abgeben.

(275) **Hundsverlauf.**

Vergangenen Sonntag Nachmittag verlief sich ein Wachtelhündchen weiß und braun gefleckt. Dem er zugekommen ist, wolle diesen gegen Erkenntlichkeit in Lit. A. Nr. 108. abgeben.

(277) **Verlauf.**

Vergangenen Samstag Abends hat sich in der Gegend der Traube ein rother ganz ungeschorner Pudel, einem Lohnkutscher gehörend, verlaufen. Dem er zugelaufen sein mag, wolle diesen gegen Erkenntlichkeit dahin abgeben, wohin er eigentlich gehört.

Verlornes.

Vergangenen Dienstag Nachts gieng vom Lederhauswirth bis zum Bauerntanz ein goldener Ring mit einem Blättchen, worauf J. G. 1827 gestochen ist, verloren. Der redliche Finder wird höflich ersucht, solchen in Lit. C. Nr. 342. gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

(250,c) Man wünscht einen jungen Menschen in eine Bierbrauerei in die Lehre unterzu bringen. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

(259,b) **Flügel-Verkauf.**

Ein Senftischer Flügel, 5½ Oktav, ganz gut erhalten, steht in Lit. H. Nr. 189. im ersten Stock um billigen Preis zu verkaufen.

(274) **Verkauf.**

Bei Joh. Thomas Thomm auf dem Gansmarkt ist neuer grün-Kern zu haben.

(273,a) In der obern Maximilianstraße Lit. B. Nr. 31. nächst St. Ulrich sind rückwärts 3 Zimmer, nebst Stallung für 3 Pferde, monatlich zu ganz billigem Preis sogleich zu vermiethen. Nöthigenfalls können auch Meubel zugegeben werden.

(272) Es sind 2 schöne Wohnungen, eine mit 6 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, und eine mit 4 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Speis, Boden, Holzlage, Waschküche und allen Bequemlichkeiten, täglich oder bis Michaeli zu vermiethen, auch kann eine Stallung zu 4 Pferde dazu gegeben werden. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 214. 6. August 1833.

Wo das Vertrauen verschwunden, da wird auch das Gute verdächtig.

Vermischtes.

Herr Hofrath und Professor Ast aus München wird als Kommissär der Universität München dem Examen der Abiturienten an den beiden Gymnasien Augsburgs beiwohnen. In gleicher Eigenschaft wird, wie es heißt, Herr Hofrath Thiersch die drei übrigen Gymnasien unseres Kreises, zu Dillingen, Kempten und Neuburg, besuchen.

Ueber die Nachtheile des Sprechens ausländischer Sprachen.

Keine Nation hat weniger Nationalsinn als wir Deutsche. Das ist der gerechte Vorwurf, den man den Deutschen macht. Dieß Gefühl, was alle andere, selbst rohe Nationen in so hohem Grade besitzen, ist bei den Deutschen gleichsam ausgerottet. Ja, es ist nicht genug, daß wir keine Nation der Deutschen sind, sondern sogar einzelne Länder sind gegen sich selbst theilsnahmslos — herzlos. Eine traurige Folge davon ist unter anderm auch diese, daß uns fremde Moden und Sprachen lieber sind, als unsere vaterländische. — Obschon der Mensch unter allen Zonen der Erde leben kann, so giebt es doch eine Stelle, die den Anlagen seines Geistes am meisten angemessen ist. Dieß ist das Vaterland, wo er Töne vernimmt, welche aus dem Innersten seiner Natur entlehnt sind; Worte hört, die das Eigenthümliche seines Geistes darstellen; Sitten sieht, die das charakterische Gepräge seines Gemüthes tragen. In solchen ihm bekannten Umgebungen gedeihet der Mensch fröhlich, gewinnt seine Nation lieb, und kann Großes und Nützliches leisten. — Spricht er aber in der Kindheit schon in fremden Tönen, so eignet er sich eine andere Denkart an; das Vaterländische tilgt er aus; die ursprüngliche Form seines Geistes wird zerstört; er verkrüppelt sich an Kopf und Herz, und wird

ein Zwittergeschöpf, das kein Vaterland, keine Ehre, keine Kraft und keinen Muth hat, und nie im Stande seyn wird, sich seinem Vaterlande zu opfern, und für dessen Rechte und Ehre zu sterben. Die ausländische Sprache raubt dem Geiste der Jugend alle Springkraft, seinen Gedanken das Originelle, und seinen Empfindungen die Kraft der Wahrheit. — Es ist höchst gefährlich für ein Volk, wo die Sucht einreißet, den Kindern gleichsam mit der Muttermilch eine ausländische Sprache zu lehren, und man erzieht den Knaben statt zum Manne, der für die Heiligkeit der Ehre seines Vaterlandes erglühen sollte, — einen Gecken und eine feige Memme, dergleichen wir so viele haben, die sich französische und englische Manieren eigen machen, und sich ihres Vaterlandes schämen. Ein großer Mann sagt daher: Will man eine Nation zu Grunde richten, so darf man sie nur ausländische Töne sprechen lehren, und sie für ausländische Sitten und Gebräuche in der Jugend empfänglich machen.

Das königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht München fordert den Handlungsreisenden Gustav Kießler aus Leipzig, welcher im vorigen Jahre als Agent der Albrecht Volkart'schen Buchdruckerei und der Joseph Anton Schlosser'schen Buch- und Kunsthandlung in Augsburg Geschäftsreisen machte, auf, binnen 3 Monaten bei demselben zu erscheinen, und sich wegen der Anschuldigung des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu verantworten; da nach Kriminalbeschluß vom 9ten v. M. mit der Spezialuntersuchung vorgeschritten und das Ungehorsamsverfahren eingeleitet werden wird.

Besserung der Sträflinge.

Die schwerste Aufgabe für den Staat ist gewiß die Besserung der Sträflinge in den Zuchtanstalten. Wie bekannt theilt sich dies System in den nordamerikanischen Freistaaten in das Alleinseyn unter Beschäftigung, oder in das Alleinseyn bei Nacht und schweigende gemeinschaftliche Beschäftigung bei Tag. Zwei Franzosen, v. Beaumont und Tocqueville, haben darüber am besten geschrieben, zwei Advokaten, die 1830 von der französischen Regierung deßhalb nach Nordamerika geschickt wurden. Ihr Werk hat an einem der ersten Kenner in diesem Fache, dem Dr. Julius einen tüchtigen Bearbeiter gefunden: Amerika's Besserungssystem (Berlin, 1833). Der würdige deutsche Menschenfreund setzt alles auf die Erziehung der verwahrlosten Kinder und der Rettungshäuser für diese Unglücklichen. Man findet hier über alle verwandte Gegenstände gründliche Belehrung über die gänzlich mißglückte Armenkolonien in Holland und Belgien, über das ganze Gefängnißwesen (wo er dem Schachtelplane den Vorzug über dem Strahlenplane gibt), über Auswanderung und Deportation (ausführlich über die kostspielige Unzweckmäßigkeit der Verbrecherkolonien in Neusüdwales) ja auch über die nirgends genügenden Mäßigkeitsvereine.

Münchner-Correspondenz.

Nachdem bereits Anfangs Mai vom Hrn. Schulinspektor Fischer und dem königl. Studienlehrer Hrn. von Hefner (einem gebornen Augsburger) eine Aufforderung in dem hiesigen von den nämlichen Menschenfreunden herausgegebenen Armenfreunde zur Subscription freiwilliger monatlicher Beiträge zur Errichtung einer Kleinkinderschule erlassen wurde, ist endlich die Sache, durch die Theilnahme des hiesigen Publikums, welches für gute Zwecke sich immerhin finden läßt, dahin gediehen, daß die nöthigen Mittel zum Bestehen einer solchen Schule ganz aus freiwilligen Beiträgen gedeckt sind. — An obige Menschenfreunde haben sich zur Uebernahme einer Ausschußverwaltung angeschlossen: Herr Oberingenieur Pauli, Direktor der polytechnischen Schule, ein in jeder Hinsicht ausgezeichneter Mann, dann der funktionirende Sekretär der Akademie der bildenden Künste, Professor Olivier, Dr. Schlagentreit, durch sein Institut für augenkranke Kinder als Menschenfreund bekannt, und dazu noch ein junger Kaufmann, dessen Namen man mir nicht nennen konnte.

Es bedarf also nur eines kleinen Entgegenkommens von Seite der Behörden durch Genehmigung der von diesen Männern schon länger überreichten Statuten, und München wird sich bald einer neuen sehr wohlthätigen Anstalt zu erfreuen haben. Doch soll sich sonderbarer Weise noch ein zweiter Ausschuß zur Errichtung einer nämlichen Anstalt gebildet haben, an dessen Spitze mehrere Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes sich stellten, und der Armenpflegschaftsrath soll es überhaupt nicht gerne sehen, daß obiger Aufruf so viel Anklang gefunden habe, indem die Errichtung solcher Schulen blos vom Armenpflegschaftsrathe ausgehen soll. Es könnte also leicht geschehen, daß dem frühern Ausschusse, der bereits seine Mittel gesammelt hat, die Erlaubniß zur Errichtung einer solchen Schule verweigert würde, oder daß wenigstens ihr Unternehmen so sehr in die Länge gezogen wird, daß sie es gerne dem Armenpflegschaftsrathe überlassen werden, aus seinen Mitteln eine solche Schule zu gründen. Das Beste wäre, wenn es dem Publikum freigestellt würde, seine Beiträge dahin zu geben, wo es wollte. Während dem die erste Schule größtentheils gedeckt ist, so wäre eine zweite an einem entgegengesetzten Theile der Stadt nicht überflüssig. Die Oberaufsicht solcher Schulen ist ja ohnehin Sache der Behörden. Auf jeden Fall gereicht es den Einwohnern der Stadt München zu großer Ehre, daß sie diesem Gegenstande so schnell ihre Aufmerksamkeit zuwandten, und daß besonders der Bürgerstand, der so sehr in Anspruch genommen ist, durch die Noth der Zeit sich dabei sehr eifrig zeigte. C. H.

Vermischte Nachrichten.

Am 24. Juni traf S. K. H. der Kronprinz von Bayern in Smyrna ein, wo er von dem Könige Otto, seinem Bruder, auf das Herzlichste empfangen wurde. Am 26. verließen die beiden Brüder die Stadt wieder, um die Reise nach Syna zu machen, von wo aus der König Otto die großen griechischen Inseln besuchen, der Kronprinz aber seine Rückreise nach Malta fortsetzen wird.

Ueber die in der Nacht vom Freitag auf den Samstag, durch das plötzliche Austreten der Isar stattgefundene Ueberschwemmung, treffen durch Reisende traurige Nachrichten aus Freising, Landshut und Platting dahier ein.

Aus der Filialkirche zu Harting, Landg. Kötzting wurden kürzlich nächtlicher Weile das Anhänggeld von der Statue des hl. Bartholomäus, und das Geld aus zwei Opferstöcken entwendet.

Unterhaltung.

Die Mäßigung.

Herr v. Garneran, erster Präsident des Parlements von Trevoux, war ein gelehrter, rechtschaffener, aber lebhafter, ja hitziger Mann. Einst fand er sich zu einer öffentlichen Versammlung der Lyoner Akademie ein, deren Mitglied er war, und sagte: er wolle eine Abhandlung über die Mäßigung halten. Alles schwieg, und er fing an: „Meine Herren! Die Mäßigung ... Macht doch die Thüre zu ... Meine Herren! Die Mäßigung ... Wollt ihr wohl die Thüre zumachen ... Meine Herren! Die Mäßigung ... (jetzt strampfte er wüthend mit den Füßen und rief:) In des Teufels Namen macht doch die Thüre zu!"

Lachkunst.

Der französische Arzt Dr. Roy erzählt, daß unter Franz I. und Ludwig XIV. man in Frankreich viel Werth auf die Kenntniß anständig, zierlich und passend zu lachen gelegt habe, und daß es daher Lachmeister gegeben habe, welche Unterricht gaben, mit Anmuth und in der Regel zu lachen. Das Lachen, sagt er: gehörte damals bei den Franzosen mit zum Leben. Als daher Papst Benedikt XIV., in dessen Gegenwart ihm vorgestellte französische Matrosen in ein lautes Gelächter ausbrachen, die Verlegenheit ihres Anführers bemerkte, sagte er zu ihm: „Trösten Sie sich, Herr Ritter! bin

ich gleich der Papst und der Nachfolger Petri, so fühle ich doch, daß ich nicht Macht genug habe, einen einzigen Franzosen vom Lachen abzuhalten."

Unterstützung
für den unglücklichen Flechten-Kranken

Transport	35 fl.	40 kr.
von V. L.	2 fl.	42 kr.
von B.	1 fl.	48 kr.
Summa	40 fl.	10 kr.

Anzeigen.

Vergangene Woche wurde von der Vorstadt bis in die Karolinen-Straße eine Tabackspfeife mit silberbeschlagenen Holzkopfe, auf dessen Deckel sich ein Name eingravirt befindet, verloren, der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein angemessenes Douceur bei Bürstenbinder Seybold bei der Metzg, abzugeben.

(253,b) Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Dieses Institut, das am 1. Dezember 1828 mit einem Fond von 1,275,000 Mark courant errichtet wurde, der zur Garantie der Versicherten dient, hat in den wenigen Jahren seines Bestandes eine lebhafte Theilnahme gefunden, und ist in allen seinen Geschäftszweigen so vielfältig benutzt worden, daß die Hauptmotive, die es in's Leben riefen:

„Dem deutschen Vaterlande Summen zu erhalten, die früher nach dem Auslande giengen."

„Um Familienvätern Gelegenheit zu geben, bei der Unsicherheit der menschlichen Lebensdauer am zweckmäßigsten für ihre Angehörigen zu sorgen,"

vollkommen gerechtfertiget sind.

Ohne die verschiedenartigen wohlthätigen Einrichtungen des Instituts hervorheben zu wollen, da der Plan das Nähere besagt, erlaubt sich der Unterzeichnete dem Publikum nur bemerklich zu machen:

Daß die auf volle Lebenszeit Versicherten bei dieser Societät die Hälfte des Gewinnes aus den sämmtlichen Geschäftszweigen derselben genießen, die nach den alle sieben Jahre ausgemittelten Dividenden den Policen zu Gute geschrieben wird.

Plane und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten nebst Bericht und Rechnung der Societät vom vorigen Jahre sind unentgeldlich abzufordern bei

Augsburg den 1. August 1833.

Karl Bischoff
in Augsburg, St. Annastraße,
Agent
der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Lübeck.

(188,a) Kapitalgesuch.

Es werden 4000 oder 3500 fl. auf gute Versicherung zu 4½ pr. zur Ablösung gesucht. Das Nähere ist bei Joseph Häußler, Handelsmann auf dem Hohenweg im Hrn. von Imhof'schen Hause zu erfragen und die Anlehens-Tabelle einzusehen.

(278) Wohnungvermiethung.

In Lit. F. Nr. 360. auf dem Kreuz ist eine kleine schöne Logie täglich zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst.

(279) Zimmervermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 21. in Mitte der Maximiliansstraße ist ein freundliches ausgemaltes Zimmer im 1ten oder im 3ten Stock mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen und zu beziehen.

Berichtigung.

In Nr. 213. Seite 852. in den Anzeigen Zeile 22. von oben lese man statt: Lit. H. Nr. 108., Lit. A. Nr 108.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 215. 7. August 1833.

Wenn die Gründe mangeln, da macht man Wortschalle zu Rechtsmitteln.

Vermischtes.

Der Oberst und Kommandant der städtischen Landwehr Hr. von Fröhlich ist in Urlaub gegangen, und der Oberstlieutenant Hr. Mayer hat das Kommando übernommen.

Der k. Oberstudienrath Hr. von Mühlein ist dahier angekommen, um die polytechnische und Kreisgewerbsschule zu organisiren.

Mit der Kreisgewerbsschule soll auch eine Musterwebschule verbunden werden.

Am 3ten August war der Wasserstand des Leches 7 Schuh hoch.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde bei dem Silberarbeiter Eschenlohr auf dem St. Annaplatze der Versuch gemacht, einzubrechen, glücklicher Weise aber bemerkte Jemand in der Nachbarschaft den Dieb, worauf sogleich Lärm gemacht wurde; derselbe entfloh, ohne etwas bekommen zu haben, obgleich er schon den Laden geöffnet hatte.

Vor einigen Tagen fuhr ein junger Reisender einspännig über den Friedberger Berg im strengsten Galopp herunter, so daß er es nur dem Zufall, aber gewiß nicht seiner Vorsicht und Besonnenheit zu verdanken hatte, daß er ohne Unglück durchkam. Ein erfahrener Mann, welcher diesen Unbesonnenen sah, gab ihm eine kräftige Lehre auf die Reise mit. Möge diese beherzigt werden!

Der innere Zoll ist seit dem Abgange des dortigen Wirthes Hrn. Schmölz wie wie es scheint in ein Privathaus umgewandelt worden; denn es steht das Gebäude ganz verlassen und öde da. Dieser Umstand ist dem äußern Zollwirthe besonders günstig, indem jene Gäste, welche früher den innern Zoll besuchten, sich jetzt in dem äußern einfinden. Man wird dort gut und billig bedient, und trifft dort häufig solide Gesellschaft.

Anfrage.

Ist wohl der im Tagblatt Nr. 211. l. J. von J. N. W. ausgesprochene Wunsch, „daß auch für die Zukunft von den Vorständen immer treue Verwaltung und pünktliche Ausbezahlung bei den Begräbnißkassen stattfinden möge," in Beziehung, daß dabei der vormalige Spenglermeister Hr. Johann Kaspar Gerlach, den dermaligen Verwaltungsgliedern dieser Vereine, als Muster dargestellt ist, wohl im Scherz oder Ernst gemeint??

(Eingesandt.

Anfrage.

Hat jener Bothe, welcher sein Fuhrwerk statt im Hallhofe, in der Katharina-Gasse an der Kirche einstellt, hiezu eine besondere Bewilligung, oder ist dieß seine willkührliche Wahl. Der Hund, welcher als Wache die Nacht über an den Wagen gekettet ist, mag als Hund ganz vortreffliche Dienste leisten; er weckt durch sein Bellen und Melden die Nacht hindurch viele aus dem Schlaf, und man wünscht von Seite mehrerer Bewohnen dieser Gasse eine Abhilfe.

Vermischte Nachrichten.

Am Sonntag wurden in München sehr viele und gute Geschäfte gemacht, wozu das günstige Wetter und das Herbeiströmen vieler Landleute das meiste beitrugen.

Das Münchner Conversations-Blatt meldet: Der hohe Wasserstand der Isar in der Nacht vom 3. auf den 4. dieß hat weit und breit bedeutenden Schaden gebracht. Das Wasser überschwemmte die Gärten noch in großer Entfernung von den Ufern des Stromes, und drang in die Keller des Eckhauses, an der Mündung der Müllerstraße in die Frauenhoferstraße, und in die Keller der großen neugebauten Häuser dieser Straße. In den meisten Häusern der Vorstadt Au, die an das rechte Ufer des Stromes gränzen, drang das Wasser selbst in die Wohnungen zu ebener Erde, und viele Hunderte waren am Sonnabend beschäftiget, es auszuschöpfen. Einige Verbindungsstraßen in der Nähe der Reichenbacherbrücke blieben einige Zeit unbetretbar; am Sonnabend konnte Niemand diese Brücke passiren. Auf überschwemmten Wiesen, z. B. auf dem sogenannten Hofanger an der Frauenhoferstraße, wo die Remisen des königl. Oberststallmeisterstabes wie Inselgebäude aus dem Wasser hervorragten, ruderten Knaben auf Balken umher. Weiter aufwärts gegen Schäftlarn, soll das Wasser Getreidgarben und Holz in großer Menge fortgerissen haben. Man sagt, ein ungeheurer Wolkenbruch habe diesen verheerend hohen Wasserstand veranlaßt. Es würde eben so betrübend als interessant seyn, alle seine veranlaßte Beschädigungen in ihrem vollen Umfange kennen zu lernen.

In der Gegend von Kreuth soll sich bereits Schnee eingefunden haben.

Unlängst wurde in der Nacht bei der Bräuers-Wittwe Theres Zauner zu Rettenbach, Landgerichts Deggendorf, in den Getreidkasten eingebrochen, und 3 Zentner geräuchertes Fleisch und 40 Laib Brod gestohlen. — Durch die häufigen Regengüsse in der vorigen Woche sind viele Waaren auf der Münchner Dult beschädigt worden. — In Rheinbayern nehmen die Selbstmorde sehr überhand. Vor einigen Tagen erhängte sich unter Andern ein 80jähriger Greis in Kandel.

Im Genfer Fédéral liest man: „Man erzählt uns eine seltsame Geschichte. Vor einigen Tagen war es einigen von Karabinieren verfolgten Piemontesen, die gezwungen

waren, sich aus ihrem Vaterlande zu verbannen, geglückt; sich nach dem Kloster des St. Bernhardsberge zu flüchten, wo sie Unterkunft und Schutz fanden. Kurz darauf waren die Karabiniere, von heftigem Sturm verfolgt, selbst genöthigt, Schutz unter dem gastlichen Dache der guten Mönche zu suchen, so daß Verfolger und Verfolgte auf diesem neutralen Boden sich vereinigt fanden, sich mit den Augen messend, in denen von der einen Seite Verachtung und Unwillen, von der andern Enttäuschung und Wuth sich malten. Als der Himmel sich wieder aufheiterte, mußten die Karabiniere abziehen, ungern ihre Beute zurücklassend. Was hättet ihr gethan, fragte Jemand die Mönche, wenn die Karabinier versucht hätten, ihre Unglücklichen Landsleute mit Gewalt fortzuschleppen? „Unsre Knechte und unsre Hunde würden sie schon zur Ordnung gewiesen haben," war die Antwort."

Unterhaltung.

Man fragte einst Fontenelle, wie er sich so viele Freunde erworben, und wie es zugehe, daß er keinen einzigen Feind habe. „Durch den Grundsatz," erwiederte er, „alles ist möglich, und Jedermann hat Recht."

Der Kaiser von Marocko, Ismael.

Ismael, dieser Beherrscher des Reiches Marocko in Afrika, war Einer der größten Tyrannen, welche je die Sonne beschienen hat. Seine Grausamkeit kannte keine Grenzen, und Menschenblut vergoß er, als ob es Wasser wäre. Man hat berechnet, daß er innerhalb 18 Jahren mehr als 40,000 Menschen umgebracht hat; und er hat über 50 Jahre regiert. Er hatte 8000 Weiber, 900 Söhne und 300 Töchter. Im Jahre 1703 fragte ihn Einer seiner Söhne, wie viel Geschwister er habe. Er wußte es nicht, brachte ihm aber nach drei Tagen eine Liste von 525 Brüder und 342 Schwestern. Nach dieser Zeit lebte er noch 24 Jahre.

Die geliebte Bürde.

Ein reicher Mann, der in der Normandie ansehnliche Güter besaß, hatte eine Nichte, in die sich ein junger Mann aus der Nachbarschaft sterblich verliebte. Endlich erhielt der Liebende die Erklärung, das Mädchen sollte ihm zu Theil werden, jedoch unter der Bedingung, daß er es ohne auszuruhen, auf den Gipfel eines Berges hinauftrüge, den man aus dem Fenster des Schlosses sehen konnte. Der Liebende hielt die geliebte Bürde nicht schwer, und trug sie wirklich, ohne einen Augenblick zu rasten, bis an den bestimmten Ort. Eine Stunde darauf sank er aber todt zur Erde nieder. Das Mädchen überlebte ihn aus Gram nur drei Tage. Der Onkel, der die treue Liebe auf eine so gefährliche Probe setzte, ließ zur Aussöhnung seiner Unbesonnenheit auf dem Berge ein Kloster errichten, das man das Kloster der zwei Liebenden nannte. Es ist zwei Stunde von dem Port d'Arge und vier Stunden von Rouen.

Anzeigen.

(285) Versteigerung.

Am Montag den 12ten d. M. 9 Uhr werden in dem Bureau des unterzeichneten Amtes vier Ofenplatten sammt dazu gehörigen Leisten und Schrauben, dann eine Heerdplatte öffentlich versteigert.

Augsburg am 5. August 1833.

Königliches Hallamt.
Leimbach.
Keil.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Donnerstag den 8 August:

Musik im Gesellschaftsgarten.

Anfang Abends 5 Uhr.

Sollte die Witterung nicht günstig seyn, so wird sie den darauffolgenden Freitag um 6 Uhr gegeben.

Der Vorstand.

(291) Musik-Anzeige.

Die Schwedischen Nationalsänger werden die Ehre haben, sich morgen, Donnerstag den 8ten, bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger aber im Saale des Schlößchens zu Oberhausen Nachmittags um 4 Uhr, und Abends um 8 Uhr bei Hrn. Kaffeetier Lutz zum letztenmale hören zu lassen.

(283) Hundsverlauf.

Sonntag den 4. d. M. verlief sich vor dem Klinkerthor ein ganz junger spitzartiger Hund mit rothem Halsband, und auf seinem Zeichen ist die Nr. 526. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird ersucht, ihn gegen ein Douceur in dem Hause Lit. F. Nr. 13. zu übergeben.

(289) Auf ein in der Nähe von Augsburg gelegenes Anwesen im besten Zustande mit eigener Waldung von 50 Jauchert schlagbarem Holze wird ein Kapital von 6500 fl. als Auslösungssumme möglichst bald auf erste Hypothek und doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

(287) Anzeige.

Am Montag den 19. August 1833 wird die Traubenwirthschaft in Dillingen mit allen ihren Bestandtheilen, wie solche schon durch das k. Landgericht ausgeschrieben war, auf 9 Jahre verpachtet, oder aus freier Hand verkauft.

Liebhaber hiezu werden eingeladen, an obigem Tage in der Traubenwirthschaft zu erscheinen.

Die Wirthschaft, so wie die dazu gehörigen Güter können täglich durch den dortigen Bräuer vorgezeigt werden.

Dillingen den 3. August 1833.

Magdalena Vogler, Wirthin.
Revierförster Vogler als Schwiegervater und Beistand.

(281) Auktion.

Freitag den 9. August Nachmittag 2 Uhr wird in der Bäckergasse Lit. A. Nr. 543. eine Versteigerung eröffnet, worin Uhren, Betten, Tische, Sessel, Kästen, eiserne Gitter, Kreuzstöcke, Thürband und verschiedenes altes Eisen, ein Leiterwagen, und unbenannte nützliche Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden.

Seitz, geschw. Käufler.

(284) Verkaufsanzeige.

Bei Herrn Domkapitular Stark steht ein nach der von Fraunhofer Schule vortefflich bearbeiteter Tubus zum Verkaufe.

(288) Verkaufsanzeige.

Bei Unterzeichnetem ist ganz reiner Fischthran, so wie auch ächt italienischer und rheinischer Schusterhanf angekommen, und zu billigen Preisen zu haben.

J. Friedrich Knauß,
Lederhändler.

(290) Kaufsanzeige.

Es wird das Tagblatt vom 1. Januar bis 1. Juli von 1831 und 32 complett zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

(273,b) In der obern Maximilianstraße Lit. B. Nr. 31. nächst St. Ulrich sind rückwärts 3 Zimmer, nebst Stallung für 3 Pferde, monatlich zu ganz billigem Preis sogleich zu vermiethen. Nöthigenfalls können auch Meubel zugegeben werden.

(282) In der langen Gasse Lit. F. Nr. 253. zu ebener Erde ist bequemes schön meublirtes Zimmer zu vermiethen.

(286) Empfehlungswerthes Schriftchen für die Feier des Friedenfestes.

Bei Aug. Bäumer dahier ist zu haben:

Geschichte der evangelischen Lehre in Augsburg.

Ein Beitrag zur allgemeinen Kirchengeschichte und zur Erinnerung für die evangelischen Einwohner dieser Stadt am Friedenfeste. broch. mit hübschem Titelkupfer Preis 6 kr.

☞ Morgen, als am Friedenfeste, erscheint kein Tagblatt.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 229. 22. August 1833.

Vermischtes.

Bekanntlich hat Hr. Niedergesees, zur Zeit als Hr. Dr. Kurz in hiesiger Frohnveste gefangen saß, für denselben eine Collekte eröffnet, um zu freiwilliger Unterstützung des Gefangenen aufzumuntern. Der bürgerliche Magistrat dahier hat den Hrn. Niedergesees, weil derlei Collekten unter die Rubrik des Straßenbettels ꝛc. ꝛc. gezogen werden, in eine Strafe von fünf Tagen Polizeiarrest verurtheilt. Gegen den Spruch des bürgerlichen Magistrats hat Hr. Niedergesees an die k. Kreisregierung appellirt, und dieselbe hat nun die fünftägige Arreststrafe in eine dreitägige mildernd gesprochen.

Von einer Gesellschaft junger Männer wurde am vorgestrigen Abend den Rosenau-Abonnenten ein recht artiges, wohlgelungenes Conzertchen (das 5te) dargebracht. Man darf von Seiten der Gesellschaft den Dank gegen diese Herren Dilettanten um so weniger zurückhalten, da solche Leistungen nicht ohne Aufopferung an Zeit geschehen können, die diese Herren ihren Musestunden entnehmen, und muß ihr Streben rühmen, durch gediegene Produktionen uneigennützig Andern Unterhaltung zu verschaffen, und besonders, da sich ihr Sinn für Kunst in so schönem Lichte zeigte. Sie leisteten eine vollständig instrumentirte Ouverture, und außer einem ansprechenden Männer-Quartett mit Clavierbegleitung, 7 Solo-Parthieen für eben so viel verschiedene Instrumente. Zwei der Herren Dilettanten produzirten eigene Compositionen, die allen Beifall erhielten. Wie die Leistungen, ist auch das Einverständniß dieser Herren rühmlich anzuerkennen. Möge dieser sich über das Alltägliche erhebende schöne Kreis seiner Blüthe sich recht lang erfreuen, und noch recht viele solche genußreiche Unterhaltungsabende zum Danke der Gesellschaft bereiten.

Mit dem größten Interesse lasen gewiß Viele den in Nr. 228. des Tagblattes enthaltenen Aufsatz: die Schulbildung des Nordamerikaners betreffend. Solche Aufsätze sollen, wie es mit den Annoncen geschieht, wiederholt aufgenommen werden, weil es doch leicht der Fall seyn könnte, daß Leute, denen die Beherzigung des Ausgesprochenen höchst wichtig seyn muß, gerade dieses Blatt nicht zu Gesicht bekommen könnten. — Solche Aufsätze entkräftigen eine angemaßte Anwendung von vox populi vox dei, wie dieß neulich vorkam, und sollen an geeigneten Orten in Prachtausgaben zur Fassung unter Glas und Rahmen überreicht werden. (Eingesandt.)

(Eingesandt.) Vor einigen Tagen bettelte in der Nähe des Hallthors ein Mädchen um ein Almosen; ein Vorübergehender fragte sie, wer denn ihre Mutter sey? und erhielt zur Antwort: „Die Jungfer Judith!"

Vermischte Nachrichten.

Die k. Regierung des U. M. Kreises hat dem Anton Strömmer zu Haßfurt wegen der mit vielem Muth ausgeführten und mit eigener Lebensgefahr verbundenen Rettung des 8jährigen Paul Saal aus dem Mainstrome mit 10 fl. belohnt.

Der Kistlermeister Karl Both zu München, welcher vor einigen Tagen in der Pinakothek bei dem Einheben einer Thüre auf dem Dachboden des Gebäudes durch eine Oeffnung bis auf die Erde heruntergestürzt und sich die Brust zerschmettert hatte, ist Samstags um acht Uhr Abends im 49sten Lebensjahre gestorben. Der Unglückliche wird als ein sehr achtbarer Mann allgemein bedauert.

In der Nacht vom 9ten auf den 10ten Juli wurde in die Wohnung der Austragsbauerswittwe Walb. Huber, zu Langeniserhofen, Landger. Deggendorf, gewaltsam eingebrochen und im Wohnzimmer aus dem Ofenfuße bei tausend Gulden an baarem Gelde, wo dasselbe eingemauert in 2 Brennkrügen aufgewahrt war, entwendet.

Landau, 16. August. Heute Abend um 4 Uhr wurde die Sitzung der Assisen beendig, und die Angeklagten: Wirth, Siebenpfeifer, Hochdörfer, Scharpff, Becker, Rost, Eisler, von den Geschwornen nach allen ihnen vorgelegten einzelnen Anklagepunkte als nicht schuldig erklärt. Scharff und Eisler wurden sogleich in Freiheit gesetzt, die übrigen fünf befinden sich noch in Haft, da sie zuchtpolizeilich angeklagt sind.

Aus Baden schreibt man vom 11. August. Die kühle regnerische Witterung hat die Reife der Trauben sehr zurückgehalten. Einen Elfer gibt es nicht, zumal da die edelsten Traubensorten durch die zu lang anhaltende trockne Witterung sehr zurückgehalten worden sind. Uebrigens gibt es an der Bergstraße eine unglaubliche Menge Wein; die gewöhnlichen Traubensorten hat man noch nie größer und vollkommener gesehen. — In den letzten Tagen war es bei uns sehr kalt und wir hatten an drei Morgen Eis.

In Preußen sind strenge Verordnungen gegen die Einbringung verbotener Bücher gegeben worden; die Buchhändler müssen alle Bücher, die ohne Bezeichnuug einer bekannten Verlagshandlung gedruckt werden, so wie alle, die außerhalb Deutschland in deutscher Sprache gedruckt werden, sogleich an die Polizeicommission senden oder unter Siegel legen lassen und sie binnen 8 Tagen mit der Post zurückschicken. (Auch gut!)

Die Geschichte des Volksaberglaubens unserer Zeit hat eine Bereicherung erhalten durch eine zu Seligenstadt, zusammengetretene, aus 18 Personen bestehende Schatzgräbergesellschaft, welche in der Mitternachtsstunde den 11. April einen angeblich in der hiesigen Kapelle verborgen liegenden Schatz von 233,000 Gulden heben wollte, in Mitte ihrer mysteriösen Verrichtungen aber durch mehrere auf Schleichhänder lauernden Gränzsoldaten verjagt wurde. Einer der Schatzgräber, den die andern blindlings folgten, betheuerte

seinen Genossen, daß ihm zur Nachtzeit der Geist der Kapelle in blebend weißem Lichte erschienen sey, und ihm nicht allein die Lage des Schatzes, sondern auch die Größe desselben angezeigt habe.

Der Sultan hatte einen schmerzlichen Verlust. Die theuerste unter seinen Gemahlinnen (sie soll ihm an 10,000 fl. im Ankauf gekostet haben) ist bei Nacht und Nebel mit einem jungen russischen Jägeroffizier, durchgegangen.

Der Pfarrer eines Dorfes bei Bayeux in der Normandie, der von ungewöhnlicher Dicke ist, ereiferte sich kürzlich bei einer Predigt so heftig, und begleitete seine Worte mit so kräftigen Bewegungen, daß ein Theil der morschen Kanzel losbrach und mit dem geistlichen Herrn unter seine andächtigen Zuhörer hinabstürzte.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 19. August. Hr. Joh. Georg Friedrich Renk, Bäckermeister, mit Jungfrau Juliana Veronika Brachert, von Ulm. A. 121.

Geboren wurden:

Am 16. Aug. Johann Mathias Jakob, d. V. Hr. Mathias Georg Thenn, Metzger. G. 93. — Ein Mädchen, von hier. — Johann Joseph, d. V. Hr. Johann Lendner, Käufler. C. 99.

Am 17. Aug. Ein Mädchen, d. V. Hr. Daniel Herbst, Med. et Chyr. Dr. und praktischer Arzt. G. 35.

Am 18. Aug. Helena Karolina, d. V. Hr. Franz Anton Frankenberger, Hufschmied. G. 339.

Gestorben sind:

Am 14. Aug. Ein Knabe, fremd. Gichter. 16 Wochen alt.

Am 15. Aug. Johanna Rosina, d. V. Christoph Viktor, ehem. Klärimacher. H. 177. Gichter. 6 Wochen alt. — Katharina d. V. Herr Jakob Ehner, Papierfabrikant. Außer der Stadt. 284. Brustkrampf. 11 J. 9 Monat alt. — Alois, d. V. Hr. Alois Mayr, Schneidermeister. A. 80. Abzehrung. 7 Wochen alt. — Josepha, d. V. Hr. Joh. Freiländer, Kammacher. H. 119. Stickfluß. 10 Monat alt. — Johann Baptist, d. V. Hr. Ludwig Wassermann, Maler. H. 158. Gichter. 16 T. a. — Josepha Anna Afra, d. V. Hr. Franz Fitzthum Schuhmachermeister. H. 171. Abzehrung. 18 Wochen alt.

Am 16. Aug. Catharina Johanna Augusta, d. V. Hr. Johann David Doppelbaur, Schneidermeister. D. 257. Kinnbackenkrampf. 4 T. a. — Ein Mädchen, fremd. ½ Jahr alt.

Am 17. Aug. Joseph Wiedemann, Spitaler. A. 304. Abzehrung. 68 Jahr alt.

Am 18. Aug. Friederika Jakobina, d. V. Hr. Andreas Schneider, Webermeister. A. 168. Schwäche. ½ St. a. — Barbara Mürther, Schäflerswittwe. A. 158. Magendrüsenverhärtung. 81. J. alt. — Christina Regina Ruff, Wittwe. A. 604. Bauch- und Brustwassersucht. 59 J. a. — Amatus Joseph, d. V. Hr. Joseph Steingrübl, Kramer. A. 337. Schwäche. 4 Wochen alt.

Am 19. Aug. Müller Maria, Haubenwirkerin. E. 206. Wassersucht. 60 Jahr alt.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs unsers allergnädigsten Landesvaters wird morgen Freitag den 23ten dieses in dem Gesellschafts-Garten Musik gegeben, und sollte es die Witterung nicht erlauben, so wird sie den folgenden Montag gehalten werden. Der Anfang ist jedesmal um 5 Uhr Abends.

Der Vorstand.

(303,c) Pfänder-Versteigerung.

Die Besitzer sämmtlicher gelben Pfand-Scheine, welche in den Monaten Januar, Februar, März, April, Mai und Juni 1832 ausgestellt wurden, und mit Nr. 25686 bis 43916 bezeichnet sind, werden hiemit aufgefordert, selbe von heute an bis längstens den 27. August auszulösen, oder zur Verzinsung und Umschreibung einzuliefern, widrigenfalls die liegenbleibenden Pfän-

der am 17ten September l. J. in dem Bäckerhause dahier öffentlich versteigert werden.

Bemerkt wird noch, daß der allenfalls betreffende Mehr-Erlös nur während den darauffolgenden 6 Monaten gegen Vorweis der Pfand-Scheine herausbezahlt werden kann.

Augsburg den 3. Aug. 1833.

Städtisches Verfatz-Amt.

---

(370) Verlornes.

Ein armer Vorsänger aus Pfersee verlor vorgestern in hiesiger Stadt 30 fl., welche ihm zur Uebergabe an ein Handelshaus aufgetragen wurden. Der redliche Finder wird gebeten, dieses im Comptoir des Tagblattes gegen ein annehmbares Douceur abzugeben.

(232,b) Versteigerung.

Freitag den 23. Nachmittag 2 Uhr und folgende Tage wird am Milchberg in der Eisel'schen Wirthschaft Lit. A. Nr. 126. eine Mobilien-Versteigerung eröffnet, worin goldene und silberne Sack-Uhren, ein silberner Gürtel, Schnürketten, silberne Eß- und Kaffeelöffel, Besteck und andere Silberstücke, silberbeschlagene Bücher, goldene und silberne Boggelhauben, Zinn, Kupfer, Porzellain, Tischzeug, Leib- und Bettwasch, schöne Aussteuer- und andere Betten, Herren- und Frauenkleider, Spiegel, eine Häng- und Probe-Uhr, Kanapee, Sessel, Tisch, Kommod- und langthürige Kästen, Bettstatten, Krätzenwägen, eine Chaise und Schweizerwägelchen, mit Sitz, ein Schnepfengarn, Vogel-Einwurf, altes Eisen, Waschgeschirr, ein großes Altarblatt von Mathäus Kager, und noch viele nützliche Hausfahrnisse an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erlassen werden, wozu höflichst einladet J. G. Seitz, geschworner Käufler.

Bemerkt wird noch, daß bei dieser Versteigerung mehrere Eimer guter Essig um einen wohlfeilen Preis, zu 6, 12 auch mehrere Eimer verkauft werden.

---

(369) Kapital-Gesuch.

Auf eine Tafernwirthschaft mit nicht unbedeutendem Oekonomie-Betrieb wird ein Auslösungskapital von 3000 fl. zur ersten und einzigen Hypothek gegen 5 Prozent Verzinsung gesucht. Das Commissarium hat Herr Gingele, Kaffeeschenk.

---

(368) Kapitalgesuch.

Es sucht Jemand 12 bis 1500 fl. Kapital gegen erste Hypothek und hinlängliche Versicherung sogleich aufzunehmen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

---

(372) Empfehlung.

Indem ich mir die Ehre gebe, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Wirthschaft am vordern Lech im Hause Lit. A. Nr. 458. zu ebener Erde verlegt habe, empfehle ich mich zu einem geneigten Zuspruch.

Joseph Lenk.

---

(371) Dienstgesuch.

Eine mit vorzüglichen Zeugnissen versehene Person, welche in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, sucht wieder bis Michaeli-Ziel einen Platz. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

---

(373) Ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren sucht als Lehrling bei einem Buchbinder unterzukommen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

---

(307) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 117. auf dem Mauerberg ist täglich eine neuhergerichtete Logie um billigen Preis zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist in Lit. C. Nr. 45. zu erfragen.

(307,d) Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist auch der erste Stock, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei den dermaligen Inwohnern zu erfragen.

☞ Andenken an Rappo.

Dieses Divertissement für Pianoforte, nach den beliebtesten Melodien zu des Künstlers Athleten-Spielen, mit Ueberschriften und illuminirten Vignette, ist eben so brillant als leicht spielbar, und für 27 kr. in der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg zu erhalten.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Canoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 230. 23. August 1833.

Vermischtes.

(Eingesandt.) Gedankenspäne, beim Lesen des Tagblattes geschnitten.

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 223. Ueber die Passage durch den Hallhof ist schon viel gesprochen worden. Von einer hohen Militärbehörde wurde zwar einmal die Privat-Erläuterung gegeben, daß nur der jeweilige Herr Divisionsgeneral, so wie der Herr Stadtkommandant durch den Hallhof reiten und fahren dürfen. Daß dieses nun aber von mehrern Personen geschieht, scheint nach so oft wiederholten Rügen keinem Zweifel unterworfen. Aber wer übt denn das Aufsichtsrecht aus? Wenn wir dieses einmal heraushaben, dann wird sich's bald zeigen, ob die Aufsicht Gnaden austheilt oder zu nachsichtig ist; gefehlt muß hier werden; denn wenn die einen ein Recht ausüben, so kann das in unsern loyalen Zeiten auch den andern nicht streitig gemacht werden. Ausnahmsgesetze wird es doch nicht geben? — Von den protestantischen Kirchensängern wird doch wohl auch schon zuviel gesprochen; dieses Institut gehört freilich zu den Trümmern der Vergangenheit. Möchte es doch bald in sich zerfallen; ich bin überzeugt, die Mehrzahl der Leser theilt diesen frommen Wunsch schon längst mit mir. — Für eine Todtenfeier paßt wohl die größtmöglichste Stille am besten; wer aber feierlich begraben seyn will, lasse auf seiner Ruhestätte (aber nicht schon durch die Straßen der Stadt auf dem Wege dorthin) ein großartiges Musikwerk aufführen, und dabei die Musiker jeder Konfession mitwirken. Es scheint mir, daß die Reichsstädte immer am langsamsten dem Geiste der Aufklärung folgen. Unsere Nachkommen werden sich einst sehr verwundern, wenn sie erzählen hören, wie einst die Trauersänger ausgesehen und gesungen haben. Auch in den Bilderläden der Nachwelt wird es nicht an wahrhaftigen Abbildungen der protestantischen Leichen-

länger unserer Zeit fehlen! — Der erste Theil meiner Gedankenspäne ist vom Redacteur sehr unbarmherzig zerschnitten worden. So ein Redacteur ist ärger als die Censur selbst.

(Fortsetzung folgt.)

In einem kleinen Pfarrdorfe der Augsburger Diözese ist der Herr Pfarrer, ein sehr beliebter Mann und würdiger Geistlicher, Großdecimator. Ein mittelloses Bäuerlein dieses Ortes, dem sein Eheweib, mit der er schon fünfzehn Jahre lang friedlich lebt, und sich durch Fleiß und Ordnung kümmerlich nährt, am 30ten Juni heurigen Jahres das zehnte Kind geboren hatte, traf unlängst den guten eifrigen Priester, mit dem Buche in der Hand, auf dem Felde an. Sogleich ging das Bäuerlein, ganz langsam sein Käppchen vom Glattkopfe rückend, auf ihn zu, und sprach: „Herr Pfarrer! warum lasset denn ihr uiern Zehent bei mir nit holle? — Ein lautes Gelächter folgte diesem ländlichen Witze. Der Herr Pfarrer verstand anfangs nicht, was das Bäuerlein wollte, und fragte ihn deßwegen darum. Eine drollige Antwort gab in schmuckloser Einfalt Auskunft. Der Geistliche beschied das arme, aber redliche, fleißige Bäuerlein auf künftigen Sonntag zu sich in den Pfarrhof. Michel hatte aber nur einen Spaß machen wollen, erschien zwar, ohne jedoch zu ahnen, was geschehen werde. Er erschrack, als er die Gemeindeverwaltung da versammelt erblickte. Da nahm der Herr Pfarrer das Wort, lobte das fleißige gute Bäuerlein, munterte ihn auf, ferner so redlich zu handeln, auf Gott zu vertrauen, berührte kurz das Zehntverhältniß, und deponirte für dieses Kind, Namens Maria, bei der Gemeinde eine Summe von 200 fl., deren Zinse dem Vater jährlich fließen sollen, benannte Summe aber müsse dem Mädchen, wenn sie sich ordentlich betrage, bei ihrer einstigen Verehelichung baar ausbezahlt werden. Im Falle das Mädchen vor der Verheirathung stirbt, oder selbst nicht heirathen will, falle aber dieses Kapital dem Lokal- Schul- und Armenfonde heim. —

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen ist ein Feuerwerker vom k. 1. Artillerieregiment in München durchgefahren, und nicht, wie gewöhnlich, durchgegangen; indem er zu diesem Zwecke bei einem hiesigen Lohnkutscher einen zweispännigen Wagen gemiethet hat. Zur Bequemlichkeit seines schnellern und bessern Fortkommens hat er sich verschiedene Löhnungs- und Depositen-Gelder mobil zu machen, dann einen Schneider und verschiedene Gläubiger zu prellen, und sich endlich einen ausgefertigten Abschied zu verschaffen gewußt., mittelst welchem er ungehindert weiter kommen wird. Am meisten klagt der arme Lohnkutscher um seine Equipage, im Werthe von 700 fl., die er wohl schwerlich mehr erhalten wird.

Auch Bayreuth wird nun jährlich ein Volksfest haben. Es wird am 25. August seinen Anfang nehmen, und 5 Tage dauern.

Jüngst machte in Turin ein Vorfall, der sich in einer, von den Schwestern des heiligen Joseph geleiteten Schule ereignete, das allgemeine Tagsgespräch aus. Nachdem nämlich die Schulkinder, trotz mehren Ermahnungen, die Ruhe durch Plaudereien gestört hatten, drohte ihnen die Lehrerin mit der Erscheinung des Teufels, wenn sie ferner unruhig seyn würden, und wirklich erschien auf den Wink derselben ein als Teufel verkleideter Schornsteinfeger mit Hörner und feurigen Rachen, wie gewöhnlich Teufel vorgestellt werden. Die Kinder erhoben ein schreckliches Geschrei, fielen in die Ohnmacht, und durch den verursachten Lärm war bald das Schulhaus und die Straße mit Menschen gefüllt. Der Vicar, welcher herbeieilte, machte dem Unwesen ein Ende, indeß sind mehrere Kinder vor Schrecken gestorben.

Ein Bauer im Landgerichte Buchloe ließ vorigen Jahres bei einem benachbarten Wasenmeister eine Boutellie Arzney für ein Pferd holen, welches das sogenannte Grimmen

hatte. Die Roßkur gelang, und eine neue Boutellie wurde aus Vorsicht requirirt. — Der Knecht, der um die glückliche Heilart wußte, und vor einigen Wochen, da er während des vormittägigen Gottesdienstes eben allein im Hause war, heftige Bauchschmerzen hatte, erinnerte sich an den vorhandenen Roßtrunk. Er suchte die Flasche und — trank sie rein aus — Unmenschliche Schmerzen waren die nächsten Folgen dieses Versuches. — ohne Zweifel würde der Unglückliche ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden seyn, wenn ihn nicht die schleunige Hilfe des herbeigerufenen Arztes gerettet hätte.

In Paris führte eine Frau kürzlich eine Kuh über die Straße. Plötzlich bekam das Thier einen Anfall von Wuth, indem es Alles niederwarf, was ihm in den Weg kam. Sein erstes Opfer war ein armes Weib, das es auf die Hörner nahm, 10 Schritte weit weg schleuderte, und, nachdem es den Anfriff wiederholt hatte, halbtodt liegen ließ. Anfangs flüchtete Alles vor der wüthenden Bestie, bald aber suchten einige entschlossene Männer dieselbe unschädlich zu machen, indem sie sie umringten, und so zu fangen suchten. Einer derselben, der sich etwas zu weit vorwagte, hatte indessen das Schicksal der vorerwähnten Frau. Von der Kuh mit den Hörnern zweimal in die Höhe geschleudert, wurde er nun auch noch von den Füßen derselben verstampft, während seine Gefährten, von Entsetzen ergriffen, sich nicht mehr getrauten, ihm zu Hilfe zu kommen. Endlich rannte die Kuh weiter, warf unterwegs einen Bäckerjungen zu Boden, und hielt zuletzt mitten in einem umzäunten Felde an, dessen Einfassung sie übersprungen hatte. Wohl eine Stunde lang blieb sie hier, die in der Ferne stehenden Neugierigen drohend ansehend, und den Boden mit Hörnern und Füßen aufwühlend. Auf einmal aber stürzte sie sich von Neuem auf eine Gruppe von Menschen, rennt mehrere zu Boden, fällt aber dabei in einen Graben, aus dem sie sich nicht sogleich wieder befreien kann. Diesen Moment benützend, bringt man ihr einen Flintenschuß in die Brust, und einen zweiten in einen Fuß bei, und zwar in dem Augenblick, wo sie, wieder aus dem Graben gesprungen, abermals auf mehrere Menschen eindringt. Dieser Schuß wirft sie zu Boden, und der frühere macht ihr nun in wenigen Augenblicken den Garaus, worauf einige Metzger ihr unter dem Bravoruf der Bevölkerung von Montmartre (dem Schauplatz dieses Auftritts) das Blut ablassen. Das Thier hatte 8 bis 10 Personen mehr oder minder gefährlich, einige auf den Tod verletzt. Noch größeres Unheil würde es angerichtet haben, wenn seine Hornspitzen, wie dieß beim Rindvieh gewöhnlich der Fall ist, nach oben gerichtet gewesen wäre; so aber waren sie, wie bei einem Widder, unterwärts gebogen.

Unterhaltung.

Das Geständniß.

Eduard Stillingfleet, der, nachdem er einige geistliche Aemter in England bekleidet hatte, Hofkaplan bei Carl II. ward, galt für einen der vorzüglichsten Kanzelredner seines Jahrhunderts. Allein so groß und ausgebreitet auch der Ruhm war, den er im Fache der Kanzelberedsamkeit hatte, so las er doch alle seine Predigten, die er am Hofe hielt, ab. Einst fragte ihn der König, warum er das thue? Sire, antwortete der Prälat, so oft ich das zahlreiche und glänzende Publikum sehe, das aus den aufgeklärtesten Personen des ganzen Reichs besteht, überfällt mich eine Aengstlichkeit; und sie bestimmt mich, meine Vorträge abzulesen; allein, fuhr er fort, darf ich mich erkühnen, Sire, Sie zu fragen, warum Sie das Nämliche im Parlament thun, da Sie doch als König zu den Unterthanen sprechen? Ihre aufrichtige Frage, antwortete der König, verdient eine eben so aufrichtige Antwort, ich lese meine Parlaments-Reden ab, weil ich nicht wage, meinen Unterthanen gerade in's Gesicht zu sehen; denn ich fürchte zu erröthen, wenn ich bedenke, daß ich ihnen immer Geld abfordere.

Anzeigen.

Für die verehrlichen Mitglieder der Schützen-Gesellschaft in der Rosenau.

Zur Feier des Allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Montag den 26ten August 1833:

Fest-Ball.

Anfang Abends 8 Uhr.

Wobei zu bemerken, daß niemand eingeführt werden kann, auch haben sich nöthigenfalls verehrliche Mitglieder mit ihren Aufnahmskarten auszuweisen.

Indem übrigens am Montag den 26. Aug. die königliche Landwehr-Schützen-Division ebenfalls die Feier des allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs durch ein Haupt-Schießen celebrirt, so ist das Fest-Schießen der Schützen-Gesellschaft auf Samstag und Sonntag den 24ten und 25ten August Nachmittags angeordnet.

Die Vorsteher.

---

(378) Erndtefest.

Nächsten Sonntag den 25. Aug. wird bei Unterzeichnetem das Erndtefest mit Tanzmusik gehalten; wozu um gütigen Zuspruch höflich ersucht

Pius Höfle,
Gastgeber zum kathol. Stadtjäger vor dem Jakober-Thor.

(357,c) Verlornes.

Den 18. Aug. früh wurde vom Neuwirth an, durch das Georgi-Gäßchen über das Kreuz bis zum Regierungs-Gebäude eine lange feine vergoldete Kette verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen ein annehmbares Douceur in der Expedition des Tagbl. abgeben.

---

(374) Erwiederung.

Dem Verfasser, der im Pulvermann Nr. 54. vom 7. August l. J. die Ehre meiner Frau bei dem Publikum sehr zu verkleinern wußte, muß ich hiemit folgendes erwiedern: „daß ich nur zu sehr überzeugt bin, daß sie von diesen angeschuldeten Punkten frei, und in selber Woche mit keinem Schritte aus meinem Hause kam, wo sie der Einsender gesehen haben will.“ Dasselbe gilt bei meiner Magd; nur muß ich da noch bemerken, daß ich mich schämen würde, einem Dienstbothen der Art nachtheilig seyn zu wollen. Sollte der Verfasser wieder eine solche Gelegenheit finden, dann würde ich ihm rathen, daß er sich zuvörderst genau um Alles erkundigen möchte, und dann erst ruhige Familien angreife.

Augsburg am 21. August 1833.

J. Berber, Schlossermeister,
(logirt bei St. Georgen.)

---

(376) Verkaufsanzeige.

Johann Thomas Thomm auf dem Gansmarkt hat eine Niederlage von ganz schöner Seife und vorzüglich guten Kerzen, welche sehr hell brennen, und gar nicht ablaufen, weßhalb derselbe um zahlreiche Abnahme ersucht, und billigste Bedienung zusichert.

---

(377) Verkaufsanzeige.

Eine Waaren-Sammlung von circa 800 Nummern, enthaltend: Spezerei-, Farb- und Material-Artikel, nebst in- und ausländischen Holzarten ꝛc., für Lehrer der Technologie, der Handlungswissenschaften, für höhere Bürgerschulen und Privaterzieher, zum Vorzeigen und Kennenlernen, so wie zum Unterscheiden der Waaren und ihrer verschiedenen Sorten, mit Katalog und Kasten ist um den billigen Preis von 150 fl. zu verkaufen, und das Nähere in Expedition des Tagblattes zu erfragen.

Flügel-Verkauf.

Ein sehr guter, modern gebauter, dreifach bezogener Flügel von 6 Oktaven ist um billigen Preis zu verkaufen, von wem? sagt das

Kommissions-Bureau.

---

(375) Vermiethung.

In Lit. G. Nr. 112. in der Jakobervorstadt neben dem Herrn Kaufmann Roth sind 2 Wohnungen und ein Zimmer für einen Herrn zu vermiethen, und bis Michaelis zu beziehen. Das Weitere ist in Lit H. Nr. 31. zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 231. 24. August 1833.

Hiesiges.

Erwiederung.

Der Einsender der Frage: weßhalb für die Schweinszucht bei dem Landwirthschaftsfeste keine Preise gegeben werden, wird von einem andern Einsender in Nr. 228. angewiesen, sich damit an den Ausschuß oder Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu wenden, und es glaubt derselbe, daß er dann, besonders wenn der Befrager ein Mitglied dieses Vereins ist, die Gründe aus welchen man sich veranlaßt fand, keine solche Preise zu bestimmen, vernehmen könne. Der Einsender obiger Frage mag wohl auch seine Gründe gehabt haben, sich deßhalb an das Tagblatt, und nicht direkte an den Ausschuß oder Vorstand des Vereins gewendet zu haben; ja es wäre sogar möglich, daß er eben deßhalb, weil er Mitglied dieses Vereins ist, sich nicht direkte an denselben wenden wollte. Das Tagblatt bespricht alle Gegenstände des öffentlichen und allgemeinen Lebens und Wirkens, ohne daß deßhalb die Redaktion für nothwendig findet, ein Glied jener Stände, Aemter und Vereine, deren es lobend und tadelnd erwähnt, zu seyn, und eine offene und ehrliche Beantwortung der gestellten Frage durch das Tagblatt wäre nützlicher und weit zweckmäßiger gewesen als eine spröde Abweisung. Das Tagblatt hat das Allgemeine und nicht das Einzelne, es hat die Sache und nie die Person im Auge, und läßt sich von seiner Pflicht nicht durch Privatverhältnisse, oder gar durch Drohungen oder Versprechungen abwendig machen. Es ist noch gar nicht lange her, daß z. B. der Redaktion des Tagblattes von dem Vorstande einer andern Anstalt angedeutet wurde, daß, wenn die Verhältnisse derselben Anstalt noch einmal im Tagblatt besprochen werden, man das Abonnement aufkünden, und keine Inserate künftig mehr einrücken lassen werde!!! Es sollen doch die guten

Leute auch wohl erwägen, daß, wenn wir im Tagblatte derlei Cabalen sodann erzählen, die Redaktion in demselben Grade durch den Beweis seiner Freimüthigkeit und Unbestechlichkeit in den Augen des Publikums gewinnen, als sich ein Vorstand, der sich solcher Mittel bedient, die Stimme der Wahrheit zu unterdrücken, in den Augen der Besserdenkenden der allgemeinen Achtung unwürdig zeigen würde. In Beziehung auf drohende Aeußerungen könnten wir den verehrlichen Lesern des Tagblattes so manches interessante Histörchen erzählen; wir behalten uns dieß auf ein andersmal oder bei der nächsten Gelegenheit bevor.

Schlüßlich diene dem Hrn. Einsender, der den Befrager im Tagblatte Nr. 226. so vornehm an die offizielle Quelle wieß, zur Nachricht, daß es nach der Meinung vieler Bürger Augsburgs für das allgemeine Beste wünschenswerth wäre, wenn die Sache des Landwirthschaftlichen Vereins mehr an das klare Licht der Oeffentlichkeit und der allgemeinen Beurtheilung gebracht würde. Zu diesem Wunsche hat namentlich die fast zu bescheidene Stille mit welcher das bevorstehende Fest angeordnet wurde, Veranlassung gegeben, von welchem bei Nichtmitgliedern nur sehr spärlich Zweck und Grund bekannt ist. Es wäre aufmunternder, wenn auch hierin Licht verbreitet würde, und die Verdienste, deren sich der verehrliche Vorstand und Ausschuß um die Sache der vaterländischen Landwirthschaft so sehr verdient gemacht hatte, müßte sodann auch im Allgemeinen mehr erkannt werden. Wir ersuchen daher um recht zahlreiche Mittheilungen, die zur Aufklärung und Förderung dieser Anstalt dienen können.

Ungeachtet aller Verbote der Polizei sieht man doch sehr häufig, daß in der Stadt, und sogar in den gangbarsten Straßen, so schnell gefahren wird, daß man glaubt, alles müsse darunter und drüber gehen. Erst gestern Mittag fuhr ein Kutscher, in dessen Wagen drei Herren saßen, so schnell die Hauptstraße vom Obstmarkt herauf, daß man sich nur wundern mußte, wie die Darinsitzenden nicht so viel Vernunft hatten, dieß dem Kutscher zu wehren. Als der Wagen um die Ecke des Lauter'schen Hauses am Ludwigsplatze bog, stürzte ein Pferd zu Boden, die Deichsel brach entzwei, und das andere Pferd wäre beinahe noch über das erste gefallen. Zum Glücke wurde Niemand beschädigt, nur das eine Pferd hatte sich aufgeschärft. Nun fuhr der Kutscher ganz langsam weiter, und die Herren gingen gar zu Fuß.

Die Besitzerin eines Hauses in der Maxmilians-Straße hat den für die Einwohner und Nachbarn sehr unangenehmen Einfall gehabt, in das Hinterhaus eine Geflügelmästerin aufzunehmen, wodurch ein höchst widriger und ungesunder Geruch verbreitet wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß dergleichen Geschäfte, als des Geflügelmästers, in Mitte der Stadt und am wenigsten in Häusern der Hauptstraße nicht geduldet würden!

(Eingesandt.) Der vergangene Sonntag lieferte abermals einen Beweis, welche Mühe sich die hiesigen Fiacre geben, um nichts zu verdienen; es war nämlich mit Bestimmtheit zu vermuthen, daß sich wegen des eingetretenen Regenwetters viele Besucher des Kobel und Hammel, in das Wirthshaus der Sonne in Kriegshaber begeben werden um dorten die Ankunft von Fiacre zu erwarten, allein wie gewöhnlich, waren bei dem schlechten Wetter keine da, sondern man kann sie nur an schönen Tagen vor den Thoren finden, wo sie die Spaziergänger zum Fahren gleichsam nöthigen wollen. Wir finden dieses gerade verkehrt, und glauben daß die Fiacre bei plötzlich eingetretenem Wetter bessere Geschäfte machen, als beim guten, allein sie scheuen auch den Regen und bleiben lieber zu Haus, was aus der Antwort eines Kutschers, der von Kriegshaber abfuhr, und auf die Frage ob er leer wieder herauskomme, nur erwiederte: „nein das Wetter ist mir zu schlecht" ganz deutlich hervorgeht. — Wer daher an einem

zweifelhaften Tage spazieren geht, verlasse sich nicht beim Eintreten von schlechtem Wetter auf das Nachhausefahren mit unsern Fiacres. — (Ueber unsere Lohnkutscher liegen viele Beschwerden vor.)

(Eingesandt.) **Gedankenspäne, beim Lesen des Tagblattes geschnitten.**

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 225. Nachdem außer München, Nürnberg und Bamberg ebenfalls Volksfeste veranstaltet haben, so kommt endlich auch Augsburg, die zweite Stadt des Reiches, nachgetreten, und denkt an die Erneuerung ihres Landwirthschaftlichen Festes. Wir wollen indeß nicht weiter darüber zanken, denn wir hätten uns ja auch gefallen lassen müssen, daß gar kein Volksfest gefeiert worden wäre. In unsern freudenleeren Zeiten, wo sich der Mensch dem Menschen fremd verschließt, darf wohl auch wieder ein „matter" Sonnenstrahl (— von „glänzend" wollen wir noch nicht sprechen —) auf ein Volksfest hernieder blicken, und die gleichgültig gewordenen Gemüther etwas wärmen. Man lebt ja doch nur einmal hienieden. — Wenn die Diebe einmal (wie in Oberhausen) auf die heiligen Leiber gehen, dann droht die Verherung der Reliquien nimmer lange zu dauern Ich möchte hier gerne einen kleinen Ausfall machen, aber der Redakteur hält es zu den Schwarzen und ich bescheide mich daher lieber auf ein andersmal. — Ich möchte um alles kein Polizeidiener seyn; da wird wieder der Polizei von Steppach und Kriegshaber vorgeworfen, sie hätte dabei seyn sollen, als sich die Pursche in großer Anzahl auf der Straße geschlagen hatten! Es war besser sie war nicht dabei, wie leicht hätte sie todtgeschlagen werden können, und wenn wir keine Polizei mehr hätten! — ach wie unglücklich sind die Nordamerikaner, die haben keine Polizei- noch andere Diener.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrreiches Gespräch zwischen einem Blinden und einem Tauben.

Der Blinde. Ich freue mich, Sie wohl zu sehen.

Der Taube. Ei, ei! wie geht's? Habe lange nichts von Ihnen gehört.

Der Blinde. Und ich habe Sie in Ewigkeit nicht gesehen; sind Sie so menschenscheu geworden?

Der Taube. Du lieber Gott! ich höre täglich so viel Lächerliches von den Menschen — besser, man vermeidet die große Welt.

Der Blinde. Freilich! sieht man so die Thorheiten der Welt mit an, sollte man toll werden.

Der Taube. Lassen wir die Narren schalten und walten; wir thun am besten, wir hören, sehen und schweigen.

Der Blinde. Ja wohl, ja wohl! die Narren sind blind und rennen in's Verderben.

Der Taube. Taub sind sie, und werden fühlen müssen, wenn sie nicht hören wollen.

Der Blinde. Sehr wahr — doch, mein Theurer, zur Hauptsache, ich bitte um Gehör.

Der Taube. Ich höre und bin ganz Ohr. Ihr Blick sagt mir, Sie haben Etwas auf dem Herzen.

Der Blinde. So ist's; ich sehe es Ihnen schon lange an, ein innerer Kummer nagt an dem Ihrigen, und ich muß —

Der Taube. Kein Wort davon, der Ton beleidigt mein Gehör —

Der Blinde. Mein Gott, ich glaube, unter vier Augen könnten wir —

Der Taube. Da dieses Ihnen gegenüber nicht seyn kann und mir gegenüber mein Geheimniß zu laut werden müßte, so erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen empfehle.

Der Blinde (ihm nachrufend.) Wenn Sie nicht taub wären, würden Sie Wunderdinge gehört haben.

Der Taube. Und Sie, wären Sie nicht blind, Ihr blaues Wunder hätten Sie gesehen. Doch Adieu! ich höre, wie Sie es meinen.

Der Blinde. Auf Wiedersehen!

Anzeigen.

(383,a) Anzeige.

Mit Bewilligung des hohen Magistrats wird Unterzeichneter morgen, Sonntag den 25ten dieß, als am allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, bei günstiger Witterung, Abends, bei Aufstellung des Bildnisses Sr. Majestät des Königs in einem Tempel, Beleuchtung des Gartens, und großer Musik, ein sehr brillantes Feuerwerk abbrennen lassen.

Um diesen Vergnügungen mit ungestörter Ruhe und Ordnung beiwohnen zu können, wird für den innern Garten, welcher mit guten Sitzen versehen seyn wird, ein Entré von 12 kr., und für den äußern respektiven Schenk-Garten, 6 kr. à Person erhoben.

Da sowohl für gutes Bier, als besonders für gute Speisen, billige und prompte Bedienung gesorgt werden wird, empfiehlt sich eines zahlreichen Besuches

Melchior Neff,
Platzwirth.

(382,a) Bad-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meiner Bad-Anstalt täglich gegen Vorausbestellung Stahlschlappen-Bäder zu haben sind.

Augsburg den 23ten August 1833.

Joh. Bapt. Baur,
Inhaber des Mauerbades.

(381) Empfehlung.

Da mir durch einen hohen Magistrat der königl. Kreishauptstadt Augsburg die Bewilligung als Buchbinder und Futteralmacher gnädigst ertheilt wurde, so erlaube ich mir, mich einem hohen hiesigen Publikum sowohl, als auch den auswärtigen königl. Aemtern und der hochwürdigen Geistlichkeit in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gehorsamst zu empfehlen, und bestrebe mich stets das gnädigste Zutrauen mir dadurch zu erwerben, daß ich nicht ermangle durch reine und entsprechende Arbeit, so wie auch durch billige Preise mich des Vertrauens würdig zu machen.

J. L. Daßdorff,
Buchbinder und Futteralmacher
in der heil Grabgasse Lit. A. Nr. 27.

(380,a) Hausverkauf.

Das Haus Lit. C. Nr. 318. ist aus freier Hand täglich zu verkaufen. Es besteht aus 5 Logien, einem Laden, und gut gewölbte Keller, alles im besten Zustande erhalten. Nähere Auskunft ertheilt B. Hothum, geschworne Käufers-Wittwe am Perlachberg.

(379) Vermiethung.

In Lit. D. Nr. 177. ist ein sehr schönes meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen und zu beziehen; auch kann Kost gegeben werden. Das Nähere daselbst.

(307,e) Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist auch der erste Stock, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei den dermaligen Inwohnern zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 23. August 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst. Durchschnittspreis.		
Waizen	12 fl. 28 kr.	10 fl. 39 kr.	9 fl. 36 kr.	gest. um	1 fl. — kr.
Kern	12 fl. 17 kr.	10 fl. 16 kr.	8 fl. 38 kr.	gef. —	— fl. 25 kr.
Roggen	7 fl. 25 kr.	7 fl. — kr.	6 fl. 25 kr.	gest. —	— fl. 4 kr.
Gerste	8 fl. 7 kr.	6 fl. 50 kr.	5 fl. 33 kr.	gest. —	— fl. 23 kr.
Haber	5 fl. — kr.	4 fl. 44 kr.	4 fl. 12 kr.	gef. —	— fl. 8 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 232. 25. August 1833.

Hiesiges.

Am Donnerstag Abends gegen 6 Uhr trafen J. Maj. die verwittwete Königin von Bayern Karoline auf Ihrer Durchreise von Darmstadt nach München vor dem Göggingen-Thore dahier ein. Nachdem am Schießgraben die Pferde gewechselt wurden, setzten Hochdieselben Ihre Reise wieder fort. An demselben Tage trafen auch der Staatsminister des Innern Herr Fürst von Wallerstein auf seiner Reise nach Nürnberg hier ein. Se. Durchl. besichtigten unter andern, begleitet von mehrern hohen Beamten unserer Stadt, das Lokal in der Katharinagasse, welches nun für die polytechnische Schule hergerichtet wird.

Es wäre zu wünschen, daß die Aufsicht über unsere Alleen in der Nähe der Stadt besser gehandhabt würde. Bei dem heftigen Winde, der seit einigen Tagen herrscht, ist diese Aufmerksamkeit auf die jungen Bäume, welche sich von der Stütze losreißen und abgeknickt werden, um so nothwendiger. Unter andern bemerken wir besonders eine große Sorglosigkeit auf jene hübsche junge Bäume in der Nähe der Schwefelsäure-Fabrike. Da man es nun mit vielem Fleiße und sonstigen Opfern zu herrlichen Anlagen um unsere Stadt gebracht hat, so sollte man es doch auch an der nöthigen Wachsamkeit zur Erhaltung derselben nicht fehlen lassen.

Den 15ten August, als am Feste Maria Himmelfahrt, sah man wohl nicht zum geringen Mißfallen in der untern Karolinenstraße nicht weit ober dem Obstmarkte gerade zur Zeit des Gottesdienstes im Dom und aller übrigen Pfarrkirchen die vor einem Gebäude sich befindenden 5 — 6 steinernen Vortreppen von Dienstmägden reinigen, und zwar in Bezug der Kleidung, wie sie wohl beim Putzen und Reinigen, nicht

aber an solchen Tagen geziemend ist. Dem Einsender dieses, Augenzeuge des Geschehenen, wird man nicht ungütig nehmen, wenn er gerade hier seine Herzensmeinung dahin ausspricht, daß man dieses in einer abgelegenen Gasse wohl mit zugedrücktem Auge hätte wahrnehmen können, aber jene Treppenreinigung an dieser so gangbaren Straße, ja dreifachen Hauptstraße, wohl auf Samstag hätte verschoben, oder Mittwoch, Tags zuvor, hätte vorgenommen werden können. Am Mittwoch heißt es sonst, wird in Friedberg die Woche getheilt.

Auch gerade im nämlichen Momente ein sich in Thätigkeit befundener B.

Es ist, wenn wir nicht irren, schon einmal in diesen Blättern gerügt worden, daß sich die hiesige Postilion vor allen übrigen des Königreichs durch unsinniges Knallen mit den Peitschen hervorthun. Wir wissen zwar sehr wohl, daß dieses Knallen ein Zeichen ist, um die Ankunft eines Postgefährtes zu melden, und Vorfahrende u. dgl. die Weisung zu ertheilen, so viel an ihnen ist, Sorge zu tragen, daß dasselbe ungehindert passiren könne. Allein wenn Postknechte ihre Pferde im Schritt zurückführen, wenn kein Hinderniß ihre Passage verzögert, und wenn sie dennoch aus bloßem Muthwillen — wie es scheint — ein so durchdringendes Knallen erregen, daß dem Vorübergehenden nicht nur die Ohren davon gellen, sondern ihm sogar ein momentanes Erschrecken verursacht wird; so halten wir dieses für einen Unfug, zu dessen Abstellung wir wünschen müssen, daß die betreffende Behörde den Postknechten ein so unnöthiges und widriges Geknall untersagen möge. Auch den Bauern soll in kleinen Gassen dieses unsinnige Geknall untersagt werden.

(Eingesandt.)

Wenn der Einsender im Tagblatte, das Schulwesen betreffend, so fortfährt, daß er Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Sprache und Geographie für Hauptsache und Religion als Nebensache betrachtet, könnte folgendes Geschichtchen bald allgemein werden. Als nämlich einmal ein Offizier gefährlich krank wurde, und man an seinem Aufkommen zweifelte, besuchte ihn auch der Feldprediger, von dem er zwar nie nichts zu wissen (!) verlangte. Dieser erkundigte sich um das Befinden des Offiziers. Jener antwortete ihm: „Ich fühle, daß dieß Erdenleben bei mir nicht lange mehr seyn wird; gewähren Sie mir daher die Bitte: und sagen Sie mir in welcher Karte ich den Weg zum Himmel finde, ich durchsuche schon die neunte und finde ihn noch nicht!“ — Möchte der Herr Einsender doch bedenken, daß, wenn nach diesem Leben kein anderes seyn sollte? — doch ein Gewissen durch Religion geschärft, vor manchem Bösen sich fürchtet, und dadurch eher dem Laster vorgebeugt wird, als durch die Kenntnisse der Welt. Wäre einem armen Teufel auch erlaubt, und der Weg nicht zu kurz — so würde manchem gescheiden Kopf eine Frage gestellt. Ich stelle daher diese, wenn die löbl. Redaktion es annimmt: Ob der religiöse Dummkopf, oder der aufgeklärte Vielwisser, an den vielen Arbeiten und Mühen der Regierungen so mancher Staaten, und dem Sturme, welcher der Ruhe und Ordnung droht, schuldig sey??

Der deutsche Stoffel.

Ein gebildetes Frauenzimmer kam zu einem Kunsthändler, um Stickmuster zu Blumen zu kaufen. „Hier,“ sagte der Mann, „haben Sie die schönsten, und zwar nach der Natur gezeichnet.“ — Fi donc, das ist so gemein, ich will sie nach der neuesten Mode haben. —

Vermischte Nachrichten.

Dem General-Stabs-Arzt Dr. Eichheimer zu München, wurde gestern Vorm. 10 Uhr von den Aerzten und Pharmaceuten der ganzen bayer. Armee durch eine Deputation, bestehend aus dem Ober-Stabs-Arzt Strasser, den Stabs-Aerzten Weins und Ahles,

dann den ältern Arzt jeder Branche der Münchner Garnison, ein wunderschöner Ehrenbecher, von Wollenweber verfertiget, im Werth von 600 fl., überreicht.

In vergangener Woche ereigneten sich in Bamberg zwei höchst bedauernswerthe Unglücksfälle. Ein Häcker im Kaulberge wollte schnell einen großen Oeconomie-Wagen aus seinem Hofe, der etwa gegen die Straße abschüssig zulauft, auf diese herausziehen, und nahm die Deichsel über die Achsel; der schwere Wagen drückte zu stark und gewaltig nach, und schlug ihm die Deichsel so stark an den Kopf, daß er auf der Stelle todt liegen blieb! Er hinterläßt leider sehr viele Kinder und wenig Vermögen. — Wenige Tage darauf wurde ein Milchmädchen von ungefähr 15 Jahren am Eingange der Hadergasse von der herabstürzenden Mauer des königl. Residenz-Gartens im eigentlichen Sinne zerquetscht und zermalmt; ein anderes Mädchen, welche die Unglückliche Hand an Hand begleitet hatte, hatte zufälliger Weise ihre Hand ausgelassen und war ungefähr 6 Schritte ihr vorangeeilt und dadurch glücklicher Weise einem ähnlichen gräßlichen Tode entgangen.

Möchte doch das erstere Unglück alle Bauern, Fuhrleute, Kutscher, Aufläder u. dgl. tief beherzigen, welche oft bald nur aus Bequemlichkeit, bald aus Prahlerei mit ihrer Riesenkraft, bald aus unnöthiger Eile, immer aber aus unvorsichtigem Leichtsinne sich und die Ihrigen dem größten Elende preisgegeben. — Das zweite Unglück sollen alle Bau-Inspektionen tief beachten, und alte Mauern, besonders solche, die Thurm hoch über vorbeiführende, stets begangene Gassen und Straßen emporragen, öfters und genauer untersuchen, und kleinere Baugebrechen nicht bis zu zugroßen und zu kospieligen Kosten anwachsen lassen. (Ja, ja, dieß soll man beherzigen und beachten!!)

Anzeigen.

(383,b) Anzeige.

Mit Bewilligung des hohen Magistrats wird Unterzeichneter heute, Sonntag den 25ten dieß, als am allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, bei günstiger Witterung, Abends, bei Aufstellung des Bildnisses Sr. Majestät des Königs in einem Tempel, Beleuchtung des Gartens, und großer Musik, ein sehr brillantes Feuerwerk, von Herrn Parnickel verfertigt, abbrennen lassen.

Um diesen Vergnügungen mit ungestörter Ruhe und Ordnung beiwohnen zu können, wird für den innern Garten, welcher mit guten Sitzen versehen seyn wird, ein Entré von 12 kr., und für den äußern respektiven Schenk-Garten, 6 kr. à Person erhoben.

Da sowohl für gutes Bier, als besonders für gute Speisen, billige und prompte Bedienung gesorgt werden wird, empfiehlt sich eines zahlreichen Besuches

Melchior Neff, Platzwirth.

---

(391) Empfehlung.

Da mir von einem hohen Magistrat die Konzession als Küchelbäcker und Kostgeber gnädigst ertheilt wurde, so mache ich dem verehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei mir von heute an Küchel, gute Kost, wie auch weißes Flaschenbier billig zu haben ist, und empfehle mich zu zahlreichem Besuche

Augsburg den 24. August 1833.

Wilhelm Krug,
Küchelbäcker und Kostgeber
am Plätzle unweit dem Göggingen-Thor
Lit. B. Nr. 187.

---

(384) Einladung.

Heute Sonntag den 25. August wird auf der neuen Anlage an der Haunstetterstraße das Erndtefest gehalten, zu dessen zahlreichen Besuch ergebenst einladet

Anton Paul, Gastgeber
daselbst.

---

(387) Warnung.

Unterzeichneter warnt hiemit Jedermann, auf seinen Namen ohne seine specielle Anweisung an Niemand etwas zu borgen.

Gablingen den 22. August 1833.

Lamberger,
geheimer Hofrath.

---

(390) Lehrlingstelle.

Es wird ein Lehrling zum Schlosserhandwerk gesucht. Liebhaber wollen sich gefälligst an die Expedition des Tagblattes wenden.

(388.a) **Bekanntmachung.**

Auf den Grund der vom hiesigen hochlöbl. Stadtmagistrate mir ertheilten Erlaubniß, den französischen Sprachunterricht dahier ertheilen zu dürfen, erlaube ich mir, ein verehrliches Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, und, meine ergebenste Dienste anbietend, die Versicherung zu geben, daß ich den französischen Sprachunterricht nach einer, auf mehrjährige Erfahrung gegründeten, faßlichen und schnell zum richtigen Sprechen und Schreiben führenden Lehrmethode ertheilen, und so das mir schenkende geehrte Zutrauen bestens rechtfertigen werde.

Augsburg am 22. August 1833.

Sprachlehrer v. Wildeisen
(log. bei Hrn. Volk im Bäckerhause.)

Zeugniß.

Herr v. Wildeisen, geprüfter Lehrer der französischen Sprache dahier, beweißt durch die öffentliche Prüfung in dem Erziehungs-Institute des Unterzeichneten, daß er seines Faches vollkommen mächtig ist, indem er die neuere Methode mit großem Erfolge in Anwendung zu bringen weiß. — Diesem würdigen Lehrer, der sich in so kurzer Zeit die Achtung seiner Umgebung zu sichern wußte, ertheile ich dies Zeugniß mit dem herzlichen Wunsche, daß es zu seiner verdienten Empfehlung dienen möge.

Augsburg am 22. August 1833.

(L. S.) J. Th. Zumpf,
Direktor des Erziehungs-Instituts.

---

(386) **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seinen bisherigen Laden bei Herrn Eppelein Lit. A. Nr. 18. verlassen, und seine noch fertigen Arbeiten in seiner eigenen Logie niedergelegt habe, und empfiehlt daher diese, so wie alle Arten von Herren- und Damen-Arbeiten unter der Versicherung der billigsten und promptesten Bedienung.

Simon Schwarz,
Schuhmachermeister, Lit. A Nr. 461.
am vordern Lech.

(346,b) **Dienstoffert.**

Es kann auf künftiges Michaeli-Ziel eine solide Köchin mit guten Zeugnissen versehen in Lit. B. Nr. 40. Dienst finden.

---

(389) **Hundsverlauf.**

Es hat sich ein kleiner schwarzer Dachshund mit halb abgeschnittenen Ohren verlaufen. Man ersucht, diesen Hund im Hause Lit. C. Nr. 54. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

---

(385) **Hundsverlauf.**

Ein junges schwarzes Hündchen mit großem weißem Schopf hat sich verlaufen; wer es in Verwahr genommen, wolle es in der Expedition des Tagblattes gegen Erkenntlichkeit anzeigen.

---

(392) **Vermiethung.**

Eine hübsche kleine Logie für einen Herrn oder eine einzelne Frau, ist zu vermiethen, und täglich zu beziehen. Das Weitere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

In der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben angekommen und zu haben:

Schreiber, A., Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen a. d. J. 1834 mit 8 Kupfern. Eleg. geb. mit Goldschnitt 4 fl.

Meyer's, F., Neue Stickmuster 2tes und 3tes Heft, groß quer Fol. broch. jedes Heft 3 fl.

Diese Muster zeichnen sich besonders durch sehr reiche Zusammenstellung und schöne Zeichnung aus, und werden den Freundinnen der weißen Stickerei sehr willkommen seyn.

Bei der den 22. August 1833 in Regensb. vor sich gegangenen 92ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

82. 27. 41. 48. 66.

Die 93ste Ziehung wird den 19. Sept., und inzwischen die 260te Nürnberg. Ziehung den 31. August, und den 10. Sept. die 1301te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Berichtigung.

In den gestrigen Gedankenspänen lese man statt „Verherung der Reliquien" „Verehrung der Reliquien."

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 233. 26. August 1833.

Hiesiges.

Unter den geschickten Gewerbsmännern verdient wohl auch besonders Herr Seidenfärber Gradmann einer öffentlichen Anerkennung. Man muß die herrlich gelungenen Arbeiten dieses thätigen Geschäftsmannes sehen, und dann werden sie gewiß gewürdiget, und jeder Sachverständige wird dem Herrn Gradmann das Zeugniß geben, daß seine Seidenfärberei nicht nur jeder Ausländischen an die Seite gestellt werden kann, sondern daß sie die der Ausländer häufig übertrifft.

Das Tagblatt hat schon öfters Erwähnung der holen Waagen in der hiesigen Stadtmetzg gemacht, und es ist bekannt, daß der Magistrat solche abstellte, und dagegen flache Waagen anbefahl. Nun hört man aber, daß die Metzger gegen diese Verfügung bei der königl. Kreisregierung Erinnerung einreichten, und in deren Folge die Sache sodann wieder beim Alten blieb. Es wäre gar nicht unpassend, wenn das Publikum in derlei Dingen, die sehr in das bürgerliche Leben eingreifen, Aufschluß bekäme. Es ist als sehr zweckmäßig allgemein anerkannt worden, was der Magistrat in Beziehung der Fleischwaagen in der hiesigen Metzg anordnete; nun wäre es doch sehr wünschenswerth, zu erfahren, warum die königl. Regierung diese Anordnung zu annulliren sich bewogen fand. Eine Aufklärung in solchen Fällen würde nicht nur eine Behörde in den Augen des Publikums häufig rechtfertigen, sondern auch eine Menge oft unvernünftige und böse Aburtheilungen von Seite der Bürger beseitigen.

Ungeachtet in hiesiger Stadt in jeder Beziehung auf Ordnung und Reinlichkeit von Seite des hochlöblichen Magistrats gesehen wird, so kann Einsender dieses nicht umhin,

zu fragen, warum denn gerade an Markttagen die Gärtnerweiber und sonstige Eier- und Butter-Verkäufer ꝛc. sich die Freiheit nehmen, das (diminitivum) Saugäßchen in der untern Karolinenstraße, zu einer wahren Saugasse zu machen, indem erstere abgefallene Schnitze, letztere Sprei und Butterblätter gerade dahin tragen, und sich ihrer Last entledigen, sollten doch gleich gar lieber auf den Perlachthurm hinaufgehen, und sie herunter deponiren. Aber doch nichts verunguet.

(Eingesandt.) Zufriedenheit ist des Menschen höchstes Glück auf Erden. Wer um diese seinen Nebenmenschen oder gar ganze Nationen zu bringen sucht, sei es auf welche Art und Weise es wolle, hat — wenn es mit Bewußtseyn geschehen sollte, die größte Verantwortung auf sich. Nun macht Vielwissen im nöthigen Wissen, d. i. in dem, was jeder Mensch nach seinem Stande und Alter zu wissen nöthig hat, niemals unzufrieden und unglücklich; wohl aber: das Zuvielwissen, d. i. mehr wissen, als dem Stande und Alter angemessen ist, nämlich, was eines oder das Andere, oder beides übersteigt. Wenn demnach in Nordamerika der erste allgemeine Unterricht des Volks, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte und Erdbeschreibung bestehet, so ist dies von den Nordamerikanern sehr weise, sofern es ihren dortbestehenden Landesverhältnissen angemessen ist. Ob man aber in dieser Beziehung bei unsern Landesverhältnissen, soviel es wenigstens das Landvolk betrifft, in Ansehung der Geschichte und Geographie keine zu weiten Schritte gemacht habe, hierüber sind die Meinungen noch sehr getheilt, indem nicht abzusehen ist, ob dadurch der Bauersmann hinter dem Pfluge mit seinem Stande zufriedener oder nur unzufrieden gemacht wird. Wohl aber kann es keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn man Kindern schon Begriffe von Staatsverfassungen beibringen will, wenn man Konstitutionsfeste hält, und der Jugend bei solchen Gelegenheiten Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit solcher Verfassungen zu geben sucht, weil dadurch der Alleinherrschaft und dem unbedingten Gehorsam der Unterthanen gegen den Regenten eine Schranke gesetzt sei, wenn zu diesem vielleicht auch noch von Seite der Eltern solche Begriffe durch Worte und Handlungen erweitert werden, ja gewiß, da kann es keinem Zweifel unterliegen, daß weder Stand noch Alter dabei berücksichtigt seien, folglich dieses an und für sich zwar wenige, allein für die Jugend dennoch übermäßige, ja ganz ungeeignete Wissen, besonders noch verbunden mit andern Gegenständen, welche die Eltern in früheren Zeiten nicht zu lernen genöthigt waren, bei der Jugend täglich mehr zunehmenden Stolz und Widersetzlichkeit gegen eine unbedingte Gewalt der Eltern und des denselben schuldigen Gehorsams erzeugen müsse.

Also, wohlverstanden! Nicht gegen Vielwissen, sondern gegen Zuvielwissen, in Ansehung des Standes und Alters, spricht die vox populi aus Quellen der Erfahrung. Uebrigens steht es tief unter der Würde des Gegenstandes, als auf nichtsbeweisende Persönlichkeiten, besonders wenn sie die Grenzen des Anstands und der Sittlichkeit, sowohl in Bezug auf Gegner als Publikum, überschreiten, je die mindeste Rücksicht nehmen zu können.

(Eingesandt.) **Gedankenspäne, beim Lesen des Tagblattes geschnitten.**

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 227. Künftigen Monat werden für die Stadt Augsburg mehrere neue Väter gewählt! daß es doch ja keine Stiefväter seyn mögen! — und dann ihr Bürger, wählt rechtliche, freisinnige Männer in den Magistrat, denen das Wohl der ganzen Gemeinde näher geht, als ihr eigenes; wählt Männer die es wagen, den Hindernisse zu widerstehen, welche guten Handlungen so oft entgegengesetzt werden, von den Feinden bürgerlicher Verfassung. Nehmt keine Rücksicht auf das Religionsbekenntniß, die Parität war von jeher das größte Unglück für Augsburg. Die tugendhaftesten und weisesten Bürger seyen es, auf welche die Wahl fallen soll; der schlichte geradsinnige Bürger aus dem Gewerbs-

stande ist dem öffentlichen Wohle oft förderlicher, als der ängstliche, zu sehr ins Kleinliche rechnende Kaufmann. Hütet euch vor denen, die nach Aemtern haschen, vor den Agenten des Jesuitismus, vor den Anhängern der Pfaffen, (würdige Geistliche sind nicht darunter verstanden, suchen auch keine Anhänger.) Wählet mitunter auch junge, lebenskräftige Bürger; denn gar oft leidet unsere Gemeindeverfassung durch alternde Gemeinderäthe, die nimmer der gegenwärtigen Zeit angehören und sich auch nicht mehr in die Verhältnisse der Gegenwart zu finden wissen. Ich wiederhole es nochmal, nicht die Vornehmsten müssen eure Beamten seyn, sondern die Besten. Dann wird sich auch unser Gemeindewesen auf eine wohlthätigere Weise, als es seither geschehen konnte, entwickeln. — Die Lohnkutscher sollen zum rothen Thore einfahren, statt zum Schwibbogen. Die sämmtlichen so sehr geplagten Pferde der Lohnkutscher bitten aber recht inständig, sie doch den gewohnten nähern Weg durch den Schwibbogen laufen zu lassen, und geben dem Tagblatte Nr. 227. zu bedenken, daß es sich an ihre Stelle setzen solle, und daß es dann gewiß lieber den nähern Weg machen wollte, wenn es statt Braten und Salat nur Heu und Haber bekäme und 16 Stunden von München herlaufen müßte. Dagegen meinen die Pferde, sollte sich der Magistrat darein legen, und die Schwibbogen-Straße recht schön herrichten lassen. — Die Schulprüfung haben viel Gerede in diesen Blättern veranlaßt; — solche Artikel werden aber im Ganzen immer zu gedehnt geschrieben und sollten kürzer und klarer gefaßt seyn, — man würde sie lieber lesen, und der Zweck würde also um so eher erreicht, besonders fürchten wir uns immer vor den Artikeln desjenigen Tagblatt-Correspondenten, der uns seine lateinischen Sprüche so oft auftischt. — Hinsichtlich der Theilnahmslosigkeit bei den Prüfungen liegt die Schuld zum Theil an den Eltern, welche nie die Bildung und den Unterricht erhalten haben, den nun ihre Kinder wirklich in vorzüglichem Grade genießen; die Eltern können also das Geleistete nicht beurtheilen. Die Zeit schreitet vorwärts, das Alte bleibt zurück. Dennoch können wir aber nicht umhin, die Lehrer vor Anmaßung zu warnen; denn die Prüfungen selbst sind häufig nur Paraden, bei denen man Zeit verlieren muß, wenn man überall dabei seyn will, bei welchen die Kinder geängstiget und geplagt sind. Man sollte diese Parade-Prüfungen wirklich mehr vereinfachen. Zweckmäßiger dürfte es seyn, wenn es den Eltern bequem gemacht würde, sich auch unter dem Jahre von Zeit zu Zeit von den Fortschritten ihrer Kinder überzeugen zu können.

Unterhaltung.

Holländische Früchte.

Holländische Gesandte wurden einst am französischen Hofe vom Finanzminister zur Tafel geladen. Zum Dessert setzte man holländischen Käs auf, und als man darauf von Holland sprach, sagte der Minister im lächelnden, spöttischen Tone: „Das ist eine Frucht ihres Landes," indem er auf den Käs hinzeigte. Den Spott bemerkten die Gesandten kaum, als Einer von ihnen ein Hand voll Dukaten in den Saal warf und sagte: „Dieß sind auch holländische Früchte."

Schätze in Indien.

In Indien liegen ungeheure Summen Geldes. Manche Fürsten haben auf ihren Bergschlössern außerordentlich große Summen verborgen. Welche große Summen z. B. bei den Marattenfürsten und ihren ersten Beamten vergraben liegen, kann man aus folgender Thatsache schließen: Nana, Staatssekretär beim Peischwa, der im December 1797 gestürzt wurde und Guzzerate gefangen saß, aber das andere Jahr darauf alle seine Würden wieder erhielt, gab selbst seine Schätze auf 200 Milionen Gulden an, und versicherte, daß beim Peischwa noch größere Summen verwahrt lägen.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 18. August. Hr. Wilhelm Leonhardt Krug, Küchelbäcker, mit Maria Magdalena Schmahl, von Hechingen. B. 187. — Johann Leonhardt Rothacker, Zimmergeselle, mit Anna Maria Kirchmair, von Diersdorf. F. 124.

Am 19. Aug. Hr. Johann Nepemuck Augustin, Gärtner, mit Jungfrau Walburga Hohenleitner, von Ehingen. A. d. St. 113.

Geboren wurden:

Am 18. Aug. Emilie Louise Henriette, d. V. Hr. Karl Gradmann, Chemiker und Materialist. C. 253. — Paulus Johann Ferdinand, d. V. Johann Georg Held, Marktdiener. H. 395. — Ein Mädchen, d. V. Herr Wilhelm Joseph Heinrich, Kaufmann. D. 275. — Friederika Jakobina, d. V. Hr. Andreas Schneider, Webermeister. A. 186.

Am 20. Aug. Franz Bernhardt August, d. V. Hr. Joseph Matthäus Wiedemann, Branntweinbrenner. F. 322.

Am 21. Aug. Ein Mädchen, d. V. Kaspar Küchle, Hammerschmiedsgeselle. H. 64. — Ein Knabe, von hier. — Barbara Friederika, d. V. Hr Heinrich Söldner, Tuchmacher. H. 208. — Ludwig Sebastian, d. V. Christoph Seuffert, Polizeisoldat. C. 36.

Am 22. Aug. Ein Knabe, von hier.

Gestorben sind:

Am 15. Aug. Elisabetha Josepha Paulina, d. V. Hr. Jakob Gaiser, Maler. D. 83. Masern. 1 Jahr 3 Wochen alt.

Am 16. Aug. Herr Alois von Cobres, Particulier. A. 332. Lungenlähmung. 58 J. alt.

Am 18. Aug. Albert, d. V. Herr Xaver Mielach, Kaufmann. F. 59. Abzehrung. 1½ Jahr alt. — Otto Maria, d. V. Hr. Ludwig Wassermann, Maler. H. 158. Schwäche. 19 Tage alt.

---

(393) Ankündigung.

Heute Montag den 26ten dieß Nachmittag von halb 5 Uhr an wird von den Schülern der Herren Musiklehrer Hörger und Lösch eine Produktion im goldenen Saale, und ebendaselbst am Donnerstag den 29ten dieß Vormittag um 10 Uhr die Preisevertheilung stattfinden, wozu ergebenst einladet

Augsburg den 24. August 1833.

Das k. Rektorat der kathol. Studien-Anstalt.
Aigner, Rektor.

Heute Nachmittags 4 Uhr beginnt das Rittern bei dem Kegelschieben im Neff'schen Garten, und werden alsdann sogleich die Preise vertheilt. Bei dieser Gelegenheit findet Harmonie-Musik statt, und wird sich bestens angelegen seyn lassen, seine Gäste gut und prompt zu bedienen

Melchior Neff,
vor dem Schwibbogen-Thor.

(382,b) Bad-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meiner Bad-Anstalt täglich gegen Vorausbestellung Stahlschlappen-Bäder zu haben sind.

Augsburg den 23ten August 1833.

Joh. Bapt. Baur,
Inhaber des Mauerbades.

---

(394) Hundsverlauf.

Den 25. August früh verlief sich ein Hündchen, Art Windspiel, etwas braun, ohne Halsband. Dem er zugelaufen ist, wolle ihn gefälligst gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes anzeigen.

(380,b) Hausverkauf.

Das Haus Lit. C. Nr. 318. ist aus freier Hand täglich zu verkaufen. Es besteht aus 5 Logien, einem Laden, und gut gewölbte Keller, alles im besten Zustande erhalten. Nähere Auskunft ertheilt B. Hothum, geschworne Käuflers-Wittwe am Perlachberg.

(307,f) Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist auch der erste Stock, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei dem dermaligen Inwohnern zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 234. 27. August 1833.

Damit die bangen Sorgen fliehen,
Will Gott durch Wein uns laben.
Warum doch trinken jene ihn,
Die keine Sorgen haben? —

Hiesiges.

Dem Vernehmen nach werden Se. D. der Herr Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, auch dem landwirthschaftlichen Feste dahier beiwohnen.

Bei dem Feste welches in Augsburg am 8. September seinen Anfang nimmt, war es im Vorhaben, dabei auch den Pavillon, welcher zu den Festlichkeiten bei Anwesenheit Se. Majestät in Augsburg, erbauet wurde, wieder aufzustellen. Wie verlautet, soll aber dieß, der verursachenden Kosten wegen, unterbleiben, da die Geldbeiträge kaum zur Bestreitung der nothwendigsten Auslagen zureichen sollten. Es ist wahrlich schade, wenn dieser schöne Pavillon, da er nun doch einmal da ist, und also nur aufgestellt zu werden braucht, bei diesem Feste nicht benützt würde, und die Herren Schreiner und Zimmermeister würden einen schönen Beweis ihrer Gemeinsinnigkeit ablegen, wenn sie sich erböthen, diesen Pavillon unentgeldlich zu errichten.

Es laufen seit einigen Tagen wieder häufige Anfragen ein: wie es um unser Theater steht? Das ist aber schwer zu sagen; denn bekanntlich ist unser Theater ein Räthsel, das sich leicht auflöset, obwohl ein gutes Theater für uns eine schwere Auf-

gabe ist. Wie man vernimmt, hat Herr Direktor Weinmüller die Nachfrage an den Magistrat gestellt, ob er nicht eine Bühne bei Gelegenheit des Septemberfestes in das Freie errichten dürfe, wie dieß auch in Bamberg der Fall war. Der Magistrat soll hierüber noch nicht im Reinen seyn, weil auch von Seite der Liebhaber-Gesellschaft im Baugarten ein solcher Antrag gestellt wurde, und zwar mit dem Bemerken, daß selbe die Bühne auf eigene Kosten errichten wolle, während Herr Direktor Weinmüller hiezu unterstützt werden müßte. Wir glauben, man sollte hier ohne Bedenken dem Herrn Weinmüller den Vorzug einräumen; einmal weil derselbe ohnehin den Pacht des Stadt-Theaters übernimmt, und dann, weil man doch etwas Besseres und Gediegeneres von dem ordentlichen Künstlerpersonale erwarten kann, als von Liebhabern. Man kann dieß auch von Letztern gar nicht verlangen, da sie doch mehr ihrem Gewerbe oder Handwerke als für Thalia leben, und sich nicht durch diese ernähren können, während der geweihte Priester der Kunst sein Bier und Brod aus Thaliens weichen Händen empfängt.

(Eingesandt.) Folgender Vorfall zeigt wieder deutlich genug, welche üble Folgen zu große Nachsicht der Eltern gegen ihre Kinder, und welchen Nachtheil Fahrläßigkeit der Herrschaft in Bezug auf Untergebene, für welche diese immer wie Eltern selbst zu sorgen haben, hervorbringt: Sonntag den 25. August Nachmittags zwischen 4 — 5 Uhr machte ein Bäckerlehrjunge, hiesiger Stadt mit mehreren Frauenzimmern eine Lustfahrt nach Pfersee, wo er vermuthlich in einem dortigen Wirthshause zur Krone Halt zu machen gedachte; aber bei seiner Ankunft im Hofe eine gewisse Autorität zeigen wollte, und mit verhängtem Zügel den im Hofe daselbst spielenden Knaben des Gastwirthes überfuhr, ohne auf das allgemein gegenseitige Zulaufen der Anwesenden, die außer dem Gasthause standen, zu achten. Als er sah, was seine allzugroße Unvorsichtigkeit, die alle Grenzen des menschlichen Gefühls in Abgrund fördert, das Gefühl sage ich, mit Bewußtseyn ein schuldloses mit Steinen und andern Gegenständen sich ergötzendes Knäblein, den Liebling des Vaters, die Hoffnung der zärtlich sorgenden Mutter fast dem Grabe gefördert zu haben, trat Furcht an die Seite der Prahlerei und Vergangenheit, und noch im Wahne seines ruchlosen Vergehens unentdeckt zu bleiben, lenkte dieser kundige Charon fertig sein Gespann um, und fuhr im gestreckten Carrière vermuthlich den Mauern Augusta's zu, ohne zu bedenken, daß mehrere Anwesende, seines Namens und Standes wohl kundig, diese Freveltat an's helle Licht zu stellen sich zur Pflicht machen. Der Knabe taumelte, nachdem Pferd und Wagen über seine zarten Glieder, den Kopf fast tödlich verletzend, blitzschnell übersetzten, mit herzzerreisendem Geschrei sich empor, und lag plötzlich seiner fast untröstlich jammernden Mutter bewußtlos in den Armen. Ein Anwesender Herr Doktor, von Zartgefühl und regendem Streben, der Mitmenschen treffende Leiden zu lindern, untersuchte den Knaben, und erklärte, wie man nachher vernahm, daß keine Gefahr für den Knaben zu besorgen wäre, Furcht und Schrecken nur waren Ursache dieser plötzlichen Bewußtlosigkeit, und damit beruhigte er auch die sorgenden Eltern. Möge dieser Vorfall zumal hier um so mehr Aufmerksamkeit erregen, als man manche solcher äthrischen Schwäne von niederm und hohem Stande fast täglich zu sehen gezwungen ist.

Ein Augenzeuge.

Der Steg von dem Margarethengäßchen gegen den Schwibbogen ist schon längst ruinös, daß die ihn Passirenden Gefahr laufen, unter Wasser gesetzt zu werden, wie dieses vor ein paar Wochen einer Frau auch wirklich begegnete, die jedoch von einem zu Hilfeeilenden glücklich der Gefahr ertränken zu müssen, gerettet wurde. Das nämliche begegnete dieser Tage einem Mädchen. Seiner möglichst baldigen Reparatur sehen entgegen

mehrere Augenzeugen.

Gemeinnütziges.

Seide zu waschen.

Mische klein geschabte Seife unter so viel Wasser als Brantwein, rühre es zum Brei, wasch den Seidenzeug mit Wasser, bestreiche ihn mit dieser Seife, hernach mit der Rolle hin und her gefahren, wasch es wieder und mange es. Gekochte Pergamentspäne durch ein Tuch geschlagen, worin der Zeug zu tauchen, geben den Glanz wieder; es ist nochmals mit frischem Wasser zu waschen, und wird halb trocken gemangt.

Vermischte Nachrichten.

Leider erfährt man, daß Straßenraub sowohl als Raubmord bei uns in der neuern Zeit nichts Ungewöhnliches mehr sind, und weit und breit immer mehr im Schwange gehen. In der That, wer möchte noch leugnen, daß Entsittlichung, Zugellosigkeit und Verachtung göttlicher und menschlicher Gesetze unter dem gemeinen Volke den höchsten Grad erreicht haben, so daß Leben und Eigenthum daheim wie draußen in täglicher Gefahr schweben? Vor einigen Tagen wurde der Chirurg Stemmer von Ansbach, ein schon betagter Mann, als er sich das Vergnügen machen wollte, das fürstlich Oetting'sche Städtchen Wallerstein im Ries, einmal wieder zu besuchen, auf dem Wege dahin, von etlichen Burschen unversehens überfallen, mit mörderischen Streichen zu Boden geschlagen, und seiner Habseligkeiten, Baarschaft und Anderm beraubt. Der Unglückliche gab in Folge der erlittenen schweren und grausamen Mißhandlung seinen Geist auf. Referent kannte ihn viele Jahre als einen recht fleißigen und thätigen Mann, stets in munterer, fröhlicher Laune, die sich so leicht und gerne in dem geselligen Kreise seiner Freunde und Bekannten ergoß und bewegte, und ihn in den Herzen seiner Mitbürger ein bleibendes Andenken sichern wird. Er war in seinen jungen Jahren Grenadier in der würtembergischen Garde. (Volks-Frd.)

Der Herr Pfarrer in Unterg.....n schilderte auf seiner Kanzel unlängst die fünf thörichten Jungfrauen so lebendig, daß fünf Weibsbilder ihn beim hochwürdigsten Ordinariate A. verklagen wollten, weil er ganz deutlich auf sie gestichelt, und sie völlig kennbar vor die Augen des Publikums gestellt habe. Der Prediger erfuhr es, ging zu seinem Dechant, und behauptete: „Es sei schlechterdings unmöglich gewesen, daß er die fünf Klägerinnen als fünf thörichte Jungfrauen habe bezeichnen wollen; indem er fest überzeugt wäre, daß sie zwar thöricht — aber keine Jungfrauen mehr seien." — Die Klage unterblieb. Recht so! —

Bei einem Wirthe in den sogenannten Ständen ist ein vom Schulmeister allda verfaßtes und geschriebenes Trinkreglement an der Thüre angeheftet, welches unter anderm folgendes enthält:

3. eine halbe Bier wird nur in einem steinernen Krüglein geschenkt, denn es sind schon zu viel Gläser zerrissen worden, die nicht bezahlt wurden;
4. wenn die Maaßkrüge, welche allein blos Deckel haben, leer sind, so darf man nicht schnappen, denn dieses ist dem Kruge und Deckel schädlich, sondern man muß den Deckel offen lassen, woraus man erkennt, daß man noch Bier verlangt;
13. Fremde bezahlen ehe man ihnen Bier einschenkt;
17. Um Geld darf nicht gespielt werden, wohl aber um Bier zum Trinken ꝛc.;
20. sich Räusche anzutrinken, wird strengstens untersagt.

Einsender dieses war selbst in dieser Kneipe, und fand, daß man so ziemlich genau nach den entworfenen §§. dieses seltenen Trinkreglements geht. —

Unterhaltung.

In B. schlug Jemand ganz unbarmherzig auf einen Jungen los; als endlich einer der Vorübergehenden fragte: „Nun, warum prügelt Er denn seinen Sohn so sehr?"

erwiederte der Mann: „Ne, det is nich mein Sohn — det is mein Vetter — der is einige Tage zum Vergnügen bei mich!“

Auch eine Antwort.

Als Graf von Alois durch Lyon reisete, brachte man ihn zu dem Lieutenant des Königs, der ziemlich naseweise war, der den Graf fragte: „Was macht man in Paris mein Freund?“ — „Man liefet Messe“ erwiederte der Graf. — „Darnach frage ich nicht, ich will wissen was es Neues giebt?“ — „Grüne Erbsen.“ — „Mein Freund! Sie scheinen mir ein Spaßvogel zu seyn. Wie heißen Sie?“ — Narren nennen mich „mein Freund“ am Hofe aber heißt man mich Graf von Alois.“

Lange Nägel.

Zu Batavia müssen die Chinesen jährlich für die Erlaubniß, ihre Nägel, besonders an dem kleinen Finger, sehr lange wachsen zu lassen, eine besondere Abgabe an die holländisch-ostindische Compagnie erlegen. Lange Nägel an den Fingern ist ein Zeichen des vornehmen Standes. Auch diese Schweinerei haben die Deutschen vor einigen Jahren nachgeahmt, konnte aber sich keiner allgemeinen Aufnahme erfreuen.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 20. Aug. Joseph Anton Alois, d. B. Anton Lutz, Güterlader. A. 407. Scroph. Krankheit. 2½ Jahr alt.

Am 21. Aug. Johanna Charlotte, d. B. Hr. Joh. Jakob Hanemann, Schuhmachermeister. G. 322. Hirnabsces. 6 Jahr 5 M. alt. — Ein Mädchen, von hier. Gichter. 6 Monat alt — Michael Karl Guido, d. B. Hr. Konrad Fuchs, Friseur. D. 236. Darmgicht. 4 Wochen alt.

Am 22. Aug. Magdalena Christ, Federbuschmacherin. H. 248. Auszehrung. 57 J. alt. — Johanna Wilhelmina Rosina, d. B. Hr. Heinrich Hiesinger, Bierbräuer. C. 21. Allgemeine Schwäche. 17 Tage alt. — Rosina Brod, Uhrmachers-Wittwe. E. 194. Wassersucht. 67 J. alt. — Dorothea Magdalena Dätzel, Seilers Gattin. A. 71. Altersschwäche. 73½ Jahr alt. — Maria Bühler, Tagwerkerin. H. 35. 69 Jahre alt. — Margaretha Schüle, Webers-Wittwe. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 56 Jahre alt. Jakob Müller, Schlossergeselle H. 248. Organ. Herzfehler u. Lungensucht. 18 J. alt.

(395) Mobilien-Versteigerung.

Heute Dienstag den 27. Aug. und folgende Tage wird in der St. Johannes-Gaße, der Domkirche gegenüber, Lit. D. Nr. 93. eine Versteigerung eröffnet, worin goldene Ringe mit Brillanten, verschiedenes Silbergeräthe, mehrere Stücke Haus-Leinwand, Kölsch und Schneller, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Kleider, Bücher, eine Pariser Stockuhr in einem Alabasterkasten, eine Tafeluhr, Kupferstiche, Spiegel, schöne Vorhänge nebst Stangen, kirschbaumne Sekretär, Kommod- und Pfeilerkästen, runde und andere Ausziehtische, Arbeitstischchen, Sessel und Kanopeen, Bettstatten, verschiedenes fichtenes Schreinwerk, Kupfer, Zinn, Messing, eisernes Küchengeräthe, Kaffeemaschinen, Lampen, Münchner Porzellain, Gläser, Flaschen, eine Waschmange, Betten, Matratzen, Waschgeschirr, eine Reisechaise, und mehrere andere Mobilien an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden. Däubler,
geschworner Käufler.

(396) Logievermiethung.

Eine schöne ganz helle Wohnung mit mehreren heizbaren und unheizbaren Zimmern und allen nur wünschenswerthen Bequemlichkeiten, in der Nähe der Halle, und in die Maxmilianstraße sehend, ist sogleich oder bis Michaelis zu vermiethen und bis Georgi 1834 zu beziehen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 235. 28. August 1833.

Des Reiches Acht, der Kirche Bann
Trifft jetzt nicht mehr den deutschen Mann,
Doch giebt's noch immer Acht und Bann
Davor kein Schuft sich retten kann:
Die öffentliche Meinung — wen,
Sie ächtet — um den ist's gescheh'n;
Merk es dir, Schuft — und trotz ihr nicht,
Sie zieht dich täglich vor Gericht. —

Vermischtes.

Morgen Donnerstag den 29. August wird eine große musikalische Produktion von den Schülern des Gymnasiums und der lateinischen Schule bei St. Anna stattfinden, und solche Nachmittags 3 Uhr im Saale des Collegiums bei St. Anna beginnen. Es liegt eine Uebersicht der zu erwartenden Produktionen vor uns, und wir bemerken mit Vergnügen unter andern trefflichen Tonwerken, die große Cantate: „Die Macht des Gesanges" von Schiller, componirt von dem genialen A. Romberg; weiters ein Rondo brillant von Czerny für das Pianoforte; ein Divertimento für das Violoncell von B Romberg, und ein Divertissiment für die Flöte von Böhm; außerdem werden noch mehrere vorzügliche Gesangstücke, sowohl für Männer- als Knabenstimmen, mit Soloparthieen und Chören aufgeführt. Es bedarf keiner besondern Eintrittskarte, sondern jedem Gebildeten ist der Zutritt gestattet.

In Nr. 220. des Tagblattes macht ein Frauenzimmer, wie wir vermuthen, den Vorschlag zu einer Versorgungs-Anstalt für unbemittelte ältere Mädchen, die sich nicht verheirathen wollen, oder können, so wie auch für Wittfrauen ohne Pension Es hat dieser Vorschlag Anklang gefunden, und man wünscht nur, daß sich zur nähern Besprechung einstweilen ein Comité bilden möchte, und bittet jene Einsenderin in Nr. 220., welche sich sogleich zur Beisteuer bereit erklärte, ihren werthen Namen der Redaktion gefälligst mitzutheilen, um die nöthigsten Schritte zur Ausführung dieses edlen Unternehmens machen zu können.

(Eingesandt.) Gedankenspäne, beim Lesen des Tagblattes geschnitten.

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 228. Ein Freund der Bierbräuer, der zwar der Späneschneider als Liberaler ebenfalls ist, hat dem Späneschneider die Ehre angethan, eine Bemerkung auf einen Span zu machen. Aber mein Gegner versteht sich nicht auf alle Späne — das sehe ich wohl — denn jener Span war bestimmt, ein ganz anderes Licht anzuzünden. Der Späneschneider bittet seinen Gegner, jenen Span nochmal zu probiren, vielleicht entdeckt er dann den eigentlichen Zweck desselben.

Zu Nr. 229. 1) Die Börde erweiset doch dem Schneidermeister Niedergesees zu viel Aufmerksamkeit; der Späneschneider will sich aber eine heilsame Lehre daraus ziehen, denn bisher hat er immer geglaubt, es sey nichts Unrechtes, eine wohlthätige Gabe für einen Eingekerkerten zu sammeln, damit dieser seine nicht beneidenswerthe Lage sich hie und da ein bischen erleichtern könne. Dem Späneschneider ist weder ein Gesetz noch eine Verordnung bekannt, daß dergleichen, was Niedergesees gethan, nicht erlaubt sey. Der Späneschneider bescheidet sich jedoch gerne, indem er glaubt, daß ein strenges Polizeiverfahren in unserer frivolen Zeit zur Erhaltung der Ruhe nothwendig sey.

2) Es ist wirklich erfreulich zu hören, wie die Musen sich freundlich in unsern braven Bürgervereinen niederlassen — so das Dilettantenconzert in der Rosenau — und wie unsere herzlosen sogenannten höhern Gesellschaften fast keine gemüthlichen Vergnügungen mehr darzubringen im Stande sind. Die Musen sind gerecht; dem fleißigen anspruchlosen Bürger gebührt es am ersten, daß die Töchter der Mnemosyne seine Ruhestunden freundlich verschönern.

3) Solche Artikel des Tagblattes wie „Die Schulbildung des Nordamerikaners," sind freilich ein wohlthätiger Lichtstrahl; ich rathe aber der Redaktion des Tagblattes nicht sehr zu öfterer Wiederholung, denn ich würde die Wuth des — *) fürchten; war ja selbst Pabst Ganganelli nicht lange Sieger über die Jesuiten.

4) Die Regierung des U. M. Kr. hat den P. Strömmer, welcher mit eigener Lebensgefahr Jemanden vom Ertrinken gerettet, 10 fl. Belohnung zuerkannt. Das scheint dem Späneschneider nicht viel.

Hausregeln.

Würde, ausgedrückt in sanftem Ernst; Ueberlegung, der Bedachtsamkeit Tochter, vor der That; Entschlossenheit in ihrer Ausführung gebraucht, dieß sind die vorzüglichsten Eigenschaften des männlichen Geschlechts; Anstand in jeder Handlung ist sein Reiz.

Das Weib habe immer seine einzige, große Bestimmung vor Augen, die Erziehung der Kinder, die Besorgung des Hauswesens und Aufheiterung des Mannes nach seinen schweren Geschäften. Es kenne die geselligen Tugenden und übe sie aus, denn jenes zarte Geschlecht ist das zarte Band des geselligen Vergnügens. Es lerne Anmuth im Ausdrucke, und bilde sich mehr durch Umgang als durch Lektüre; denn seine reizbare Phantasie, an idealische Bilder gewöhnt, wird sich selten in die wirkliche Welt finden können.

Man befiehlt dem Untergebenen, und bittet vom Gleichen und Höhern. Schont aber den Untergebenen in allen Verhältnissen; denn das Gefühl der Unterwürfigkeit schläft

*) Freiwilliger Zensurstrich.

selten bei ihm, und macht ihm seine Unterwürfigkeit ohnehin oft schwer. Durch Bitten legen wir uns eine Verbindlichkeit auf, wenn wir nämlich das Gesuch erlangen. Rousseau, dieser wahrhaft gute Mann, sagt: „Dankbarkeit ist mir eine schwere Pflicht." — wie ihm, ist sie es jedem Menschen von zartem Gefühle. Im Ganzen suche man doch durch sich selbsten so weit zu wirken, und den Zirkel der Thätigkeit um sich her zu ziehen, oder man verenge ihn so sehr, daß eigene Kräfte reichen, um keine Bitten, noch Befehle zu brauchen.

Drohe nie, sondern strafe, wo du kannst, nach den Vorschriften der Gerechtigkeit; kannst du es nicht, so laß alles gehen, wie es will, und bist du ärgerlich, so entferne dich so weit du kannst.

Von seinem Herzen kann man allenfalls noch gut reden; von seinem Verstande nie. Man verwechselt auch häufig ein schwaches Herz mit einem aus Grundsätzen guten. —

Immer lasse man der Gesellschaft etwas an sich zu errathen übrig. Sich ganz zu erkennen geben, ist die größte Unvorsichtigkeit. Dann und wann werfe man etwas hin, und lasse die Andern sich die Zähne daran ausbeißen.

Man kann, ohne sich lächerlich zu machen, nach manchen Dingen nicht fragen; Nachdenken und Lektüre müssen helfen. Oft ist aber ein geschicktes und feines Fragen ein breiter Weg zu des andern Herzen. Ich kenne Menschen, die es sich zum System gemacht haben, sich in dem und jenem Lieblingsfache des Befragten unwissend zu stellen, um dessen Eitelkeit freien Spielraum zu geben. Das ist eine lohnende Klugheit.

Stillschweigen und hören ist immer eine der wichtigsten Lebensregeln. Jetzt krämt ein jeder seine Halbkenntnisse mit der größten Dreustigkeit aus. Oft verschanzt sich der Dummkopf hinter dies Bollwerk, und man hört ihn in Gesellschaft voll Muth und Selbstgefühl alle Andere überschreien.

Der Geschwätzige und vorlaute Schreier sagt gar oft Sachen, die er gerne um jeden Preis zurück nähme. Plauderei und Schwatzhaftigkeit ist ein grober Fehler für Männer.

Vermischte Nachrichten.

Die Eröffnung und Einweihung der neuen protestantischen Kirche zu München, hat Sonntag Vormittag 10 Uhr nach dem erschienen Programm feierlichst stattgefunden, und wurde selbst durch die allerhöchste Gegenwart Ihrer Majestät der verwittweten Königin verherrlicht.

Vor einigen Tagen wurde dem Söldnerbesitzer Johann Rudorfer von Schwabing, gegen 70 fl. Geld aus Bayer- und Kronenthaler bestehend, aus einem Kasten gestohlen.

Am 15. d. Mts. kam ein junger beschnurrbarteter Mensch, mit einem Gerichtsdieners-Spenser angethan, in das kleine Weiler B. und erhob von drei Bauern Beiträge zur Brandassekuranz, und zwar vom ersten 42 kr. vom zweiten 1 fl. 6 kr. 2 pf. und vom dritten 1 fl. 18 kr. 3 hl. Der Betrug wurde noch am nämlichen Tage entdeckt, allein das Nest war schon leer. — Vor solchen Prellereien könnte denn doch die Polizeibehörde schützen, wenn sie — manchmal den monatlichen, fortdauernden Wechsel subalterner Gehilfen des dirigirenden Gerichtsdieners — durch letztern den treffenden Gemeindeverwaltungen anzeigen ließen. Es giebt freilich eine Vermehrung des Geschreibsels; allein das Gewimmel von Gerichtsdienersgehilfen, Untergehilfen, Nebengehilfen, Seitengehilfen, Helfershelfer, Exspektanten, Adspiranten, nicht mit eingerechnet die Hrn. Kandidaten und Praktikanten, Bothen und Böthinen, Abgeordnete und Geschäftsträger, Gesandten und Ambassadeurs, Beichtkinder, Expediteurs und Spediteurs ꝛc. die man allda gar oft in pleno im Wartzimmer versammelt sieht, könnten so etwas auch gar wohl noch versehen.

Ein Bauer der Gemeinde Dietrichskirch, der sich besonders klug dünkte, sagte einst zu dem bekannten S. Seiler: „Ei, Herr Pfarrer! ich habe oft gehört, daß Gott für jeden Menschen des Tages eine Maaß Wein erschaffen habe. Ich bekomme aber diesen

Wein nicht, und weiß auch nicht, wer ihn trinkt." — Der scherzhafte Sailer sagte lächelnd: „Auch ich habe ebenfalls oft gehört, daß Gott für jeden Mann ein Weib erschaffen habe, und dennoch habe ich keines. Ich will euch die Sache ganz erklären: „Ihr habt mein Weib, und ich trinke euern Wein."

Vor einigen Wochen stahl man dem alten Scharfrichter B. in K....n. sein Richtschwert. Dieses Grauen erregende Reliquium dunkler Zeiten ist ein Familienvermächtniß seit dem Jahre 1680. Es hat 192 arme Sünder in den Himmel befördert, somit eine schöne Zahl niedlicher Abbreviaturen des menschlichen Körpers verursacht. — Seine letzte Funktion hat es im Jahre 1820 gemächt; seit dieser Zeit ruhte es in der Scheide. Nur neugierige Fremde zogen manchmal dieses Mordinstrument heraus, indem sie es seines Alters, und der vielen Dienste wegen, einer besondern Aufmerksamkeit werth hielten. Auf einer Seite sind folgende Worte eingraviert:

wann Dem Armen Sindter wirdt Abgesprochen Daß leben:
so wirdt Er Mir undter Meine handt gegeben.

Auf der andern steht:

hier Stehe Ich hofe nebst godt zu Richdten Rechdt:
Jesu christe Du bist richdter und Ich der knechdt.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Heute Mittwoch den 28. August:

Musik im Gesellschaftsgarten.

Wenn es die Witterung nicht erlaubt, so ist sie am Freitag. — Der Anfang ist jedesmal um 5 Uhr. Der Vorstand.

(397) Verlornes.

Der Redliche, welcher Sonntags den 25ten d. M. zwischen dem Schwibbogen- und Rothen-Thor, vor der Stadt, einen weißledernen Handschuh fand, wird gebeten, diesen in der Expedition des Tagblattes gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

(399) Stehengebliebenes Regendach.

Bei Conditor Schlundt ist ein Regenschirm im Laden stehen geblieben, und kann daselbst gegen die Insertions-Gebühren wieder abgeholt werden.

(402) Kapital-Gesuch.

Einige Landsökonomisten im königl. Landgerichte Wertingen suchen ein Kapital von etwa 12 — 15000 fl. zu 4 Prozent Zins gegen dreifache Hypotheke aufzunehmen. Der Kapitalist, welcher sich hiezu verstehen wolle, beliebe sich binnen 8 Tage in der Expedition dieses Blattes melden zu lassen.

Der Unterzeichnete hat vom hohen Magistrate hiesiger Stadt eine Buchbinder-Concession erhalten, und bietet daher einem verehrungswürdigen Publikum seine Dienste als Buchbinder mit der Versicherung an, daß er alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten möglichst billig und gut liefern werde.

Joh. Andreas Ehel
arbeitet im ehemals Gerlach'schen Laden hinter der Metzg.

(401,a) Geisen-Verkauf.

Im Bierbräuergäßchen Lit. B. Nr. 90. stehen 2 Geisen zu verkaufen.

(400,a) Haus-Verkauf.

Das ganz neugebaute Haus Lit. F. Nr. 305. am untern Kreuz, bestehend in 3 Stockwerken und 3 vollständig großen Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten versehen, einem Hof, einer Waschküche, Keller, Holzlage, so wie einer Stallung für 3 Pferde, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer im Hause zu ebener Erde zu erfahren.

(398) Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 231. ist eine Wohnung zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen eine Stallung mit Heuboden und Wagenremise hiezu abgegeben werden.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 236. 29. August 1833.

Der Staatsbürger muß es fühlen, nicht lesen, daß er glücklich ist.

Vermischtes.

Das hohe Namens- und Geburtsfest Sr. Maj. unsers Königs Ludwig wurde auch dahier am letzten Sonntage mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten begangen. Das königl. Linien- und Landwehrmilitär paradirte, und in den Kirchen war feierlicher Gottesdienst von beiden Confessionen, wo fromme Gebete für den geliebten Landesvater zum Himmel stiegen. Die Gesellschaft des Frohsinns veranstaltete am Samstag zur Vorfeier einen glänzenden Festball. Ein sehr gelungener Prolog wurde zur Eröffnung des Balles gesprochen, und ein jubelvolles kräftiges Vivat brachte die anwesende Gesellschaft dem allgeliebten Monarchen des biedern und treuen Bayernvolkes.

Zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namens-Festes Sr. Majestät des Königs, wurde am heutigen Tage von der Administration der Klaucke'schen Stiftung aus der einschlägigen Aussteuerstiftung zur Belohnung für ein in vieljährigen Diensten bewiesenes treues, fleißiges und sittsames Betragen an folgende hiesige Bürgerstöchter, als: Jakobina Rosina Haid, nunmehr an Bürstenbindermeister Leonhard Friedrich Ziegel verehelicht; Charlotte Heckel, nunmehr an Handlungs-Buchhalter Herrn Johann Math. Heuselbetz verehelicht, die testamentlich bestimmte Aussteuer-Prämien von zweihundert Gulden für Jede verliehen.

Dieses wird hiemit, — ihnen zur ehrenden Anerkennung, andern in hiesigen Diensten stehenden Bürgerstöchtern aber zur Aufmunterung — öffentlich bekannt gemacht.

Der löbliche Magistrat macht folgendes bekannt:

Nachdem die Preise-Vertheilung für die hiesigen evangelischen Volks-Schulen künftigen Montag den 2ten September Vormittags 10 Uhr; für die katholischen Volksschulen aber künftigen Dienstag den 3ten September d. J. Vormittags 9 Uhr in dem mittlern Rathhaus-Saale vorgenommen werden; so werden hiemit Eltern, Vormünder und Schulfreunde hiezu eingeladen, und zugleich bemerkt, daß die früher durch einen Druckfehler auf den 17ten September d. J. ausgeschriebene Prüfung in der Sonn- und Feiertags-Schule bei St. Maria Stern am 1ten September d. J. Vormittags 10 Uhr statt haben wird.

Die am 26ten d. M. im ehemaligen Jesuiten-Saale abgehaltene Musik-Prüfung der Schüler von St. Stephan bewies auch heuer wieder, daß der Musik-Unterricht an dieser Anstalt erfahrnen Männern anvertraut ist. Sämmtliche Stücke waren zweckmäßig gewählt und fast alle gut vorgetragen. Besonders herausgehoben zu werden verdient jedoch des Vortrags wegen: das 1ste Stück der ersten Abtheilung (Concertant für 2 Flöten von Kramer), dann das 1ste und 4te Stück der 2ten Abtheilung (Concert für die Flöte von Böhm — und Schlußchor aus Oberon von Wranizki). Ist es also erfreulich solche Proben des Fleißes öffentlich ehrend für Lehrer und Schüler anführen zu können, so haben dagegen die Prüfungen der kathol. Volksschulen bewiesen, daß da gar nichts für den Gesang geschieht. Es ist nicht meine Absicht, den längst anerkannten Nutzen und die Schönheit des Gesanges überhaupt, als Bildungsmittel für die Jugend — neuerdings prüfend, durchzugehen, sondern nur leicht hin möchte ich die öffentliche Aufmerksamkeit, auf diesen — wahrlich nicht unwichtigen Gegenstand — lenken, und somit vielleicht zu veranlassen, daß die Väter unserer Stadt diese Angelegenheit einer nähern Prüfung unterwerfen.

Herr Redacter!

I bin o in dem Exami g'west, woa die katholischa Studente g'sunga hunt. O! des is schöa g'wesa, und i sag' Ihna, Herr Redacter, wenn's a mol schöa Zwerg-Pfeifa oder Clarinetti blosa höra went, so müsan's do hi ganga. Unser oiner hot doch werli o scho a mol Clarinetti pfeifa höara, aber so epes hörat ma nit alli Täg. Di durfta vor Kaiser und König ihre Zwerg-Pfeifa blosa. O schöani Herra git's drunta und oiner gar, i hoa g'fragt, wer er ischt, und mer hot mir g'söt: a Barber: (oder Bader; i wois nimma recht) und Schneiders-Soan. Vergessen's Sie's ja nita, wann's mea blosa, do hi z'ganga; und leaben's recht wohl.

Am letzten Samstage wurde in der untern Stadt ein beurlaubter Soldat von zwei Handwerksburschen überfallen, und mit einem Messerstiche verwundet. Die Wunde soll glücklicher Weise nicht gefährlich seyn, und die Thäter sind bereits verhaftet.

Für die Herren Jagdbesitzer und Jagdpächter dürfte es nicht unerwünscht seyn, wenn man durch ein öffentliches Blatt des großen schadhaften Unfugs erwähnt, welches Schäfer und Schnitter mit Einfangung, oder Tödtung junger Hasen ꝛc. ausüben. Einsender dieses Artikels ist von der leidigen Wahrheit seiner Aussage zu sehr überzeugt, indem er, auf dem Lande wohnend, schon so oft Gelegenheit hatte, einen solchen Diebstahl wahrzunehmen, und auch öfter davon in Wirths- und Privathäusern sprechen zu hören. Auch Knaben, welche badeten, fand ich selbst, welche mehrere Nester wilde Enten ausgenommen hatten, oder die zarte Brut zerstörten. Solch ein Schaden, den man unlängst bei einem Gerichte so oberflächlich behandelte, dürfte im Betretungsfalle strenge geahndet werden;

muthwillige Knaben sollten aber von den Ortsbeamten, Eltern, Vormündern und Lehrern — von denen so viele Feldjagden lieben — mit scharfer Obhuth im Auge seyn.

Weiter treibt's wohl kein Mensch an Uneigennützigkeit und Treue gegen seine Herrschaft, als Fuggers Hund, von dem die Augsburger zu erzählen wissen. Es hatte nämlich einer aus den reichen Fuggern einen großen Hund, der darauf abgerichtet war, daß er das Fleisch für seines Herrn Tisch Tag für Tag aus der Metzg holte, und in seinem Amte war er so treu, daß er nie von dem ihm anvertrauten Schatze etwas anrührte, ob es ihm gleich gar zu gut in die Nase roch; ja, er hielt auch seine lüsternen Kammeraden, die in Rudeln ihn umschwärmten, klüglich und tapfer ab durch Ausweichen, Knurren und Zähneblöcken, nach treuer Hunde Art. Eines Tages aber fielen sie mit großer Uebermacht über ihn her, und entrissen ihm den Korb, und machten sich an die Beute. Da, wie er sah, daß alles Heulen und Beißen nichts mehr verschlug, und sah, wie seine Würste und Braten den hungrigen Gesellen so wohl schmeckten, da dachte er bei sich: „Ein Schelm thut mehr als er kann," und fraß eben auch mit. Und so sagt man noch heutigs Tags von Menschen, welche ein Gleiches thun: Er macht's, wie Fuggers Hund.

Es ist eine bekannte Eigenschaft der Maurer und Zimmerleute, daß sie so genau als möglich nach der Uhr gehen, so daß man sich oft mehr auf diese Arbeitsleute, als auf seine Sackuhr verlassen kann. Zu dieser Betrachtung geben uns die Arbeiter an der polytechnischen Schule Anlaß. Gar komisch ist es, daß die Maurerjungen, so wie die Mittagglocke schlägt, ein jubelndes Vivat Hoch! rufen, gerade wie beim Erscheinen des freundlichen Thurnmichele.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König hat der Maximilians-Anstalt für arme Augenkranke in Ansbach, jährlich 200 fl. zugesichert.

Am 19. d. M. fand die feierliche Zustellung des von Se. Maj. dem Könige dem Herrn Weihbischof von Streber allergnädigst ertheilten Ludwigs-Ordens in München statt. Seine Excellenz der Herr General-Commissär und Regierungs-Präsident Graf von Seinsheim fuhr in Begleitung des Regierungs-Sekretärs von Spruner bei dem Gebäude des erzbischöflichen Ordinariats in voller Galla vor, woselbst ihn eine Deputation der Herren Domkapitularen und Hofkapläne an der Treppe empfing und in den Sitzungssaal begleitete. Daselbst war der gefeierte Jubelpriester, Herr Weihbischof von Streber, dann die sämmtliche Herren Domkapitularen und Hofkapläne schon anwesend. Nach einer kurzen Einleitung, und nach feierlich erfolgter Zustellung des Brevet, sowohl als auch der Ordens-Decoration an den Herrn Weihbischof von Seite des Hrn. General-Kommissärs, Grafen von Seinsheim, hielt derselbe eine rührende Rede, die der Jubelpriester mit gleich herzlichen Worten dankend erwiederte.

Es muß weithin so viel Regen geben, als hier zu Lande. Die Donau war außerordentlich groß angeschwollen und an vielen Orten übergetreten.

Bamberg. Am 20. d. M. schlug ein Holzhändlers-Sohn von Bischberg a. M. seinen Schwager, gegen den er seiner an ihn verheiratheten Schwester und des Verdachtes wegen, als habe er seinem Vater unlängst gegen 1000 Hopfenreben abgeschnitten, den bittersten Groll im Herzen trug, in seines Vaters Hause, — auf einen einzigen Hieb — mit einer sogenannten Heppe die eine Hand ganz ab, und die andere mitten durch; man zweifelt am Aufkommen des schrecklich Verwundeten, der aber übrigens nicht viel Mitleiden finden soll.

Unterhaltung.

Forster.

Der Weltumsegler Forster sagte zu Friedrich dem Großen: „Sire! ich habe bereits fünf Könige gesprochen, drei wilde und zwei zahme, aber so Einer wie Euer Majestät ist mir noch nicht vorgekommen.“ Friedrich II. bemerkte dann gegen den Minister Heinitz: „der Forster ist ein grundgelehrter Mann, aber ein erzgrober Kerl.“

Bekanntmachung.

(Das Landwirthschaftsfest betreffend.)

Den verehrlichen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins für den Oberdonau-Kreis wird hiemit zur Wissenschaft eröffnet, daß für dieselben bei dem am Sonntag den 8ten nächstkommenden Monats September Nachmittags 2 Uhr auf dem Exercierplatze vor dem Wertachbrucker-Thor stattfindenden Landwirthschaftsfeste eigene Plätze auf den Seiten-Tribunen bestimmt seien.

Die unentgeldlichen Eintritts-Karten sowohl, als auch die Programme der Preise-Vertheilung, wollen gefälligst vom Montag den 2ten bis Sonnabend den 7ten September bei dem Unterzeichneten Lit. E. Nr. 147. auf dem Stephans-Platze abgelangt werden.

Augsburg den 20. August 1833.

Das
Sekretariat des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Stiwel.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 22. Aug. Ein Mädchen, d. V. Hr. Wilhelm Jakob Theodor Bauer, Comis. D. 275.

Am 23. Aug. Wilhelm Ludwig, d. V. Hr. Johann Adam Fischer, Kammmacher. G. 239. — Krescentia Theresia Ludovika, d. V. Joseph Handle, Maurer. E. 62.

Gestorben sind:

Am 22. Aug. Frau Therese Dittmair, Bierbräuers-Wittwe. F. 30. Herzwassersucht und Schlagfluß. 62 Jahre alt.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 31ten August:

Das Gitter.

Lustspiel in einem Akt von Ludwig Dorsch.

Hierauf:

Das Landhaus an der Heerstraße.

Posse in einem Akt v. Kotzebue.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Vorstände.

(405,a) Erndte-Fest.

Künftigen Sonntag und Montag, als am 1ten und 2ten September, wird auf dem Bach das Erndtefest gehalten, wozu freundlichst einladet Heinrich Bauer, Bachwirth.

(404) Dienst-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen wünscht bis Michaelis einen Platz als Kellnerin zu erhalten. Näheres ist zu erfahren im Commissions-Bureau.

(404) Dienst-Unterkommen.

Es wird eine geschickte Kellnerin, und eine Küchen-Magd auf künftiges Michaeli gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(406) Verkaufs-Anzeige.

Zwei gebrauchte Tische, 6 Schuh 6 Zoll lang, und 2 Schuh 6 Zoll breit, vier Tamboretten von derselben Länge und Breite, dann 6 Sessel, welche Gegenstände hauptsächlich zu dem bevorstehenden Feste sich eignen würden, sind um billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in Lit. E. Nr. 221.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 237. 30. August 1833.

Das innere Gleichgewicht eines Staates ruht auf dem wechselseitigen Vertrauen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Wunsch.

Der Magistrat, dem wir hier schon mehrere zweckdienliche Anordnungen verdanken, würde das Gesammtpublikum sehr verbinden, wenn derselbe zur frequentern Kommunikation des landwirthschaftlichen Fest-Besuchs, für die Fußgänger zwischen der Bettel- und Wertachbrücke an einer seichten Stelle, über den Fluß einen Steg bauen und über die einzelnen Graben und Bäche Balken mit Brettern überlegt herstellen ließe; wodurch gewiß manchem unangenehmen Vorfalle bei großem Andrange über die Fahrbrücke vorgebeugt würde. Da hiezu Marterial genug vorhanden ist, so dürften die Kosten von keinem sonderlichen Belange seyn.

Erwiederung.

Es hat einem anonymen Schreiblustigen wieder Vergnügen gemacht, das verehrliche Publikum im Tagblatt Nr. 234. in dem Artikel über die hiesigen Theater-Angelegenheiten, recht artig anzulügen, indem derselbe erzählt, daß die Gesellschaft des dramatischen Vereins im obern Baugarten, den Antrag, wie Herr Direktor Weinmüller, an den Magistrat gestellt habe, auf eigene Kosten die Bühne erbauen zu wollen und zu spielen, und was noch mehr, so aus der Luft gegriffene obscure Bemerkungen sind. Wir sind gar nicht gesonnen, über sein — etwas besseres und gediegeneres Geschreibsel etwas zu sagen, sondern berichten nur, daß Alles Unwahrheit ist, was die Gesellschaft betrifft. Dieselbe hat sich nie angeboten zu spielen, son-

dern wurde darum ersucht, daß sie ein paar Vorstellungen zur Vermehrung der Unterhaltung bei dem Volksfeste, jedoch alles auf Risiko des Magistrats, zu geben bereit wäre, welches auch geschieht. Ueber die Weinmüller'sche Anfrage entscheiden wir nicht, daß aber weder in Bamberg noch in Nürnberg Schauspiel-Gesellschaften gespielt haben, weiß der Herr Einsender eben so wenig, sonst hätte er in dem Programm gelesen, daß überall von Dilettanten gespielt wurde. Wir ersuchen denselben, in Zukunft Wahrheit zu berichten, wenn er Lust hat zu schreiben, und in Blätter einzusenden, unsere Gesellschaft aber in Ruhe zu lassen, welches auch wahrscheinlich die geweihten Priester der Kunst, die ihr Bier und Brod aus Thaliens weichen Händen (o! o! o!) — empfangen — von Herzen wünschen werden.

Die Vorstände der Gesellschaft
im obern Baugarten.

Briefkasten-Revue.

1. Eine Erzählung des Metzgers R. von einem vornehmen Herrn, welcher Kühe kaufen wollte. Sie schließt mit dem Spruche: „Herr verzeih ihm, denn der Ochs weiß nicht was die Kühe kosten."
2. Warnung und Wegweiser gerichtet an einen nasenweisen Burschen. — (Wird nicht aufgenommen.)
3. Wie es einen Lehrer öfters sitzen lassen thäte.
4. Ueber die Gesellschaft „Cäcilia." — Eignet sich nicht für das Tagblatt.
5. Zwei Gedichte an die Liebe. — (Wird vielleicht aufgenommen, wenn das Tagblatt sich verlieben thut.)
6. Ueber das Bier. — (Ist schon 799mal dasselbe gesagt worden.)
7. Ob die Obstverkäuferin am Vogelthor die Erlaubniß habe, an hohen Fest-, Sonn- und Feiertagen ihre Waare vom frühen Morgen bis spät am Abend feilzubieten?
8. Noch einmal eine Beschwerde, die Passage des Hallthores von reitenden und fahrenden Herrschaften betreffend.
9. Etwas von einem reichen Herrn, dessen Tochter man zur barmherzigen Schwester machen will u. s. w. — (Ist eine Persönlichkeit, und kann nicht Aufnahme finden.)
10. Eine Geschichte von Schuhmachergesellen in der Jesuitengasse; daß sie nämlich die vorübergehenden Mädchen neckten und plagten, und daß selbe aber unlängst an die Unrechte kamen, indem sie einem dieser Herren die Porzellain-Teller an den Kopf warf, und daß die Mannsleute die Flucht ergriffen. Die dortige Nachbarschaft bedankt sich recht schön bei der tapfern Heldin, und hat alle Achtung für solche brave Mädchen.
11. Des armen Studenten Abschied von Augsburg. — (Der Student mag es recht gut gemeint haben, aber gedichtet hat er nicht gut.)
12. Daß die Sandbuben auch am Friedensfeste ihren klassischen Gesang haben ertönen lassen.
13. Daß das Haus am Joseph-Gäßchen noch immer nicht reparirt ist, obwohl ein hochangesehener Priester darin wohnt. Der Redakteur wird höflich ersucht, doch recht grob zu seyn, damit Abhilfe geschieht.
14. Daß eine gewisse Hebamme M. was besser zu thun hätte, als in dem Laden eines Spielwaarenhändlers die Leute auszurichten. — (Auch hier wird der Redakteur ersucht, grob zu seyn.)
15. Daß sich der Verfasser der Bierangelegenheiten in den Tagblättern Nr. 192., 193. und 94. noch weiter über diese Angelegenheit aussprechen möchte, um daß die Sache jedermann recht klar und verständlich werde.
16. Dagegen bitten mehrere Leser des Tagblattes, daß es doch dem Redakteur gefallen möchte, die Bierangelegenheiten einige Monate gar nicht mehr zu besprechen.

Ein Einsender meint: es nütze ja nichts, man spreche wahrlich vergebens, und es sei schade für Dinte, Feder und Papier und Buchdruckerschwärze.

17. Warum bei Gelegenheit eines Leichen-Conduktes der Kutscher, welcher den ersten Wagen führte, nicht schwarz gekleidet war. Es sei dieser Kutscher doch ein erfahrner Leichenführer u. s. w.
18. Theaterangelegenheit. — (Das ist etwas zum Aufbewahren auf den Winter, und jetzt bekommen die Augsburger ja erst Sommer.)
19. Noch etwas über das Schulwesen. — (Ist über diese Angelegenheit bereits zu Genüge ausgesprochen worden.)
20. Daß der löbliche Magistrat der Stadt Augsburg über die Errichtung und Bewilligung der verschiedenen Buden auf das landwirthschaftliche Fest bald etwas bestimmen möge. Man bittet von mehreren Seiten recht schön darum! —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Bacharach am Rhein wird unterm 17ten August geschrieben: Gestern wäre beinahe der commandirende General des 8ten Armeekorps, Freiherr von Borstel, unglücklich gewesen, indem unterhalb der Stadt ein Stein von einem felsigen Gebirge sich losriß, der aber zum Glücke nur ein Pferd leicht verwundete, und an der Deichsel des Wagens etwas zerbrach. Heute dagegen ereignete sich unweit derselben Stelle ein desto größeres Unglück. Ein dreispänniger Extrapostwagen, von St. Goar kommend, fuhr an einem Detachement Artillerie, welches nach Mainz marschirte, vorbei. Das vordere Pferd wurde scheu, der Postillion konnte seine Pferd nicht mehr halten, und der Wagen stürzte in einen tiefen Graben. Eine darinne sitzende Frau, die Gemahlin des geheimen Rathes und Kammerherrn am königl. sächsischen Hofe, Herr Vincenz v. Lubienieki, Oberhofmeisterin J. Maj. der Königin von Sachsen, wollte herausspringen, der Wagen fiel über sie, und sie blieb auf der Stelle todt; ihr Mann, der im Wagen blieb, so wie ein Bedienter und ein anderes Frauenzimmer und der Postillion haben keinen Schaden genommen. Die Todte hat man zur Beerdigung nach Oberwesel gebracht.

In einer süddeutschen Stadt fand ein Gefängnißwärter ein Gefängniß leer. Der Verhaftete war entsprungen und Nachforschungen blieben fruchtlos. Zu Jedermanns großer Verwunderung sah man am folgenden Tage den durch Steckbriefe Verfolgten zum Gefängnißfenster herausschauen. Als er gefragt wurde, wo er gewesen sey, gab er zur Antwort: „Beim Obergericht, um meine Angelegenheiten zu betreiben, denn wenn ich's nicht selbst thue, so kommt die Sache ewig zu keiner Entscheidung.“ Daraus kann man lernen, daß es in Deutschland noch lange Kriminalprozesse und auch noch ehrliche Gefangene giebt.

Anzeigen.

(409) Anzeige.

Sonntag den 1. September wird bei guter Witterung auf der Insel oder Spickel wie gewöhnlich Tanzmusik und zugleich das Erndtefest gehalten. Da für gute Bewirthung und billige Bedienung bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich der Unterzeichnete, und schmeichelt sich eines zahlreichen Besuchs.

Joh. Schneider.

Kirchweihfeier.

Künftigen Sonntag den 1ten und Montag den 2ten September wird bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest gefeiert werden Da dieser ohnehin so sehr bekannte Erholungsplatz zahlreich besucht ist, so ladet auch diesmal unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung ergebenst ein Georg Körber,

Gastgeber in Wöllenburg

(408) **Verlorenes.**

Am Sonntag Abends sind drei Schlüssel in einem braun ledernen Säckchen verloren worden. Der Finder wird gebeten, solche in den Spezerei-Laden nächst der St. Maximilians-Kirche überbringen zu lassen.

Aufforderung.

Da der am 11. August im Neff'schen Garten ausgetauschte neue Regenschirm gegen den alten rosenfarben seinem Eigenthümer bis heute noch nicht zurückgestellt wurde, so wird Besitzer desselben wiederholt aufgefodert, widrigenfalls er öffentlich mit Namen genannt wird.

---

(407) **Verlaufener Hund.**

Am 25. August Abends hat sich dahier ein brauner stockhäriger Hühnerhund verlaufen, er hat einen Fahnen-Schweif und ist mit weißen Vorderfüßen, weißer Kehle und am After mit einem runden weißen Flecke bezeichnet. Wer von diesem Hunde Kenntniß hat, wird gebeten davon in dem Hause Lit. F. Nr. 230. in der langen Gasse gegen Erkenntlichkeit gefällige Nachricht zu geben.

(402,b) **Kapital-Gesuch.**

Einige Landsökonomisten im königl. Landgerichte Wertingen suchen ein Kapital von etwa 12 — 15000 fl. zu 4 Prozent Zins gegen dreifache Hypotheke aufzunehmen. Der Kapitalist, welcher sich hiezu verstehen wolle, beliebe sich binnen 8 Tage in der Expedition dieses Blattes melden zu lassen.

Kapitalgesuch

von 1600 fl. auf ein hiesiges Haus, als erste Hypothek gegen doppelte Versicherung und 4½ Prozent Zinsen, bis Michaelis. Näheres zu erfahren im

Commissions-Bureau.

Dienst-Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehenes Mädchen wünscht bis Michaelis einen Platz als Stuben- oder Kinds-Magd zu erhalten. Auskunft ertheilt hierüber das

Commissions-Bureau.

---

(412) **Verehlichungsgesuch.**

Eine Weibsperson von 36 — 40 Jahren katholischer Religion mit einem nicht unbedeutenden Vermögen wünscht einen Wittwer, der im Besitze eines ansehnlichen Geschäftes steht, zu heirathen. Näheres bei der Expedition des Tagblattes.

---

(410) Eine sehr bequeme Reisegelegenheit geht nächster Tage über Zusmarshausen, Burgau und Jettingen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(388,b) **Bekanntmachung.**

Auf den Grund der vom hiesigen hochlöbl. Stadtmagistrate mir ertheilten Erlaubniß, den französischen Sprachunterricht dahier ertheilen zu dürfen, erlaube ich mir, ein verehrliches Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, und, meine ergebenste Dienste anbietend, die Versicherung zu geben, daß ich den französischen Sprachunterricht nach einer, auf mehrjährige Erfahrung gegründeten, faßlichen und schnell zum richtigen Sprechen und Schreiben führenden Lehrmethode ertheilen, und so das mir schenkende geehrte Zutrauen bestens rechtfertigen werde.

Augsburg am 22. August 1833.

Sprachlehrer v. Wildeisen

(log. bei Hrn. Volk im Bäckerhause.)

Zeugniß.

Herr v. Wildeisen, geprüfter Lehrer der französischen Sprache dahier, beweißt durch die öffentliche Prüfung in dem Erziehungs-Institute des Unterzeichneten, daß er seines Faches vollkommen mächtig ist, indem er die neuere Methode mit großem Erfolge in Anwendung zu bringen weiß. — Diesem würdigen Lehrer, der sich in so kurzer Zeit die Achtung seiner Umgebung zu sichern wußte, ertheile ich dies Zeugniß mit dem herzlichen Wunsche, daß es zu seiner verdienten Empfehlung dienen möge.

Augsburg am 22. August 1833.

(L. S.) J. Th. Zumpf,

Direktor des Erziehungs-Instituts.

(401,b) **Geisen-Verkauf.**

Im Bierbräuergäßchen Lit. B. Nr. 90. stehen 2 Geisen zu verkaufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 238. 31. August 1833.

Despoten mancher Art giebt's in der kleinsten Welt;
Der größte aber ist — und welcher denn? — —
Das Geld! —

Miszelle.

Die zur Feier des Namens- und Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs stattgefundene letzte musikalisch-declamatorische Produktion an der königl. Studienanstalt zu St. Stephan beurkundete auf's neue, im Ganzen und Einzelnen den ehrenwerthen Stand der musikalischen Ausbildung unserer Jugend. Mögen diese Produktionen auch im nächsten Jahre, und zwar, abwechselnd mit dem Liederkranze, wo möglich in regelmäßigen vierzehntägigen Zwischenräumen fortgesetzt werden! Das dadurch erzweckte Gute und die rege Theilnahme des Publikums rechtfertigen diesen Wunsch. — Die vorgestrige Preisevertheilung an der erwähnten Anstalt wurde durch die Gegenwart einer zahlreichen und auserwählten Versammlung geehret. Jedes Auge erfreute sich an dem Anblicke der vielen preiswürdigen Jünglinge, und jedes Herz gab sich, gedenkend der trefflichen Rede des Herrn Rektors, frohen Hoffnungen hin. Vorzüglich erregten die beiden Brüder Mielach, Söhne des pens. Stadtgerichts-Sekretärs von hier, und Schüler der vierten oder Oberklasse des Gymnasiums die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme. Der jüngere, Namens Otto (sein Alter ist zufolge des Kataloges 14 Jahre 9 Monate) erhielt nämlich nicht nur den 1ten allgemeinen Fortgangspreis, sondern auch die sämmtlichen 6 übrigen besondern Fortgangspreise, und noch dazu zwei Preise im Französischen und Italienischen — zusammen also 9 Preise; der ältere, (16 Jahre 4 Monate) Namens Karl, erhielt neben dem 2ten allgemeinen Fortgangspreis noch einen Mitpreis

aus dem Griechischen. Dazu erwarben sich beide die Note musterhafter Aufführung. Mögen diese vielversprechenden Jünglinge mit unermüdetem Eifer ihre rühmliche Laufbahn verfolgen, und möge die Vaterstadt und das Vaterland ihr Streben unterstützen und belohnen!

Die sechs bürgerlichen Herren Magistratsräthe, welche im nächsten Monat die Reihe zum Austritt aus dem Magistrate trifft, sind die Herren: Doll, Bollinger, Sabbadini, Vigl, Moll und Bauer. Es können sämmtliche wieder gewählt werden.

Von den Herren Gemeinde-Bevollmächtigten treten aus: Herr Christian Bloßfeld, Caffeetier, Herr Advokat Lic. Hindenach, Herr Joseph Kühbacher, Kreiskassarendant und Armenpflegschaftsrath, Herr Chist. Oexle, Caffeetier, Herr Maurermeister Schmidt, Herr Buchhändler Paul Bolling, Herr Johann Georg Hoffmann, Privatier, Herr Eisenhändler Ottmann, Herr Wachsmacher Sieber, Herr Schönfärber Zorn, Herr Franz Auckenthaler, Kaufmann. Herr Alois Appel, Hofapotheker, welcher gleichfalls auszutreten gehabt hätte, ist gestorben.

(Eingesandt.) Der im gestrigen Tagblatte geäußerte Wunsch, eine Brücke über die Wertach zu bauen, um schneller und sicherer zum Festplatze zu kommen, klingt zwar etwas paradox, gibt mir aber den Muth, auch meinen Wunsch laut werden zu lassen. Wie wär's, wenn man statt einer Brücke über die Wertach, gleich von der Anhöhe am Klinkerberge, welche wenigstens 200 Fuß höher ist, als das Terrain des Festplatzes, eine Rutschbahn in gerader Linie bis auf den Festplatz anlegte, auf welcher man mittelst kleiner, mit Räder versehenen Rutschwagen den fast 3/4 Stunden betragenden Weg in höchstens 10 Minuten zurücklegen könnte. Mittelst einer einfachen Vorrichtung könnten die leeren Rutschwagen auch auf derselben Bahn schnell wieder zurückgezogen werden. Da Material genug vorhanden ist, so dürften die Kosten von keinem sonderlichen Belange seyn.

(Eingesandt.) Gedankenspäne, beim Lesen des Tagblattes geschnitten.

(Fortsetzung.)

Zu Nr. 230. Die Handlung eines Pfarrers aus der Augsburger-Diözese ist so schön und edel, daß ich nicht umhin kann, den Redakteur des Tagblattes zu bitten, seinen Namen öffentlich zu nennen, selbst dann, wenn es die Bescheidenheit jenes wahrhaft Hochwürdigen sich es erbeten sollte. Gute Handlungen ermuntern zur Nachfolge und das Beispiel wirkt um so kräftiger, je näher man es vor Augen hat. Also Herr Redakteur, ich bitte, (gewiß mit Zustimmung aller Leser des Tagblattes,) um die Namhaftmachung jenes edlen Geistlichen. — Baireuth hält nun auch ein Volksfest! nun werden wir bald noch mehr nachahmende Städte finden. So erfreulich diese Volksfeste einen erwachenden Volkssinn anzudeuten scheinen, in so grellem Wiederspruche stehen sie mit der immer weiter um sich greifenden Mittellosigkeit aller Stände. — Die Teufel-Erscheinung in der Klosterschule zu Turin giebt wieder einen neuen Beleg vom Fortschreiten der Zeit. Gebt nur obacht, daß bei uns nicht auch noch so etwas geschieht!

Zu Nr. 232. Das Tagblatt rügt die nachläßig scheinende Behandlung unserer Alleen; — und dieses mit Recht. Unsere Spaziergänge sind eine besondere Zierde unserer Stadt, und wenn der Fremde, verscheucht durch Obskurantismus und steife reichsstädtische Sitten, aus den Mauern der Stadt eilt, so söhnen ihn die freundlichen Alleen und Anlagen wieder aus. Augsburg kann auf seine schönen Umgebungen stolz seyn, möge es daher der magistratischen Verschönerungs-Commission gefallen, die Erhaltung aller Alleen und Anlagen auf das strengste zu handhaben. —

Ein sich in Thätigkeit befundener R. hat nicht geringes Mißfallen darüber empfunden, daß am Maria-Himmelfahrtstag an einem Hause die Treppen geputzt worden sind. Der Himmelsfahrtstag Mariä ist nur noch ein Feiertag der Katholiken, und es wäre gewiß religiöse Unduldsamkeit zu nennen, wenn man den dahier wohnenden 12000 Protestanten zumuthen würde, die katholischen Feiertage mitzufeiern. Es giebt für unsere nahrungslose Zeit ohnehin zu viele Feiertage. Ich bin ebenfalls Katholik, aber mein Religionsbekenntniß lehrt mich im Geiste des Stifters des Christenthums Liebe und Duldung, auch gegen Andersdenkende. Jener in Thätigkeit sich befunden habende R. hat aber durch seinen Tagblatt-Artikel eine unchristliche Tendenz verrathen. —

Auch wieder ein anderer Einsender hat sehr zarte Nerven, (ist gewiß ein Frauenzimmer) denn er kann das Knallen der Postillons nicht hören und ist darüber erschrocken! der Unglückliche! — Dann wird der Polizei schon wieder eine nette Zumumuthung gemacht; sie soll nämlich überall seyn, wo ein Bauer mit der Peitsche knallt — aber: der Bauer knallt nur, wenn es die Polizei gerade nicht hört! Was ist nun anzufangen? Sicherlich nichts Besseres, als der nervenschwache Einsender läßt sich selbst zum Polizeidiener ernennen, dann hört er gewiß nie knallen, oder wenn ja, so kann er doch im gerechtesten Ingrimm einen so abscheulichen Menschen von einem Bauern sogleich arretiren, vielleicht wird er dann zum warnenden Exempel für Andere aufgehänkt. —

Ein „deutscher Stoffel" fürchtet Arges von den Artikeln des Tagblattes über das Schulwesen, weil nach denselben die Elementargegenstände und Wissenschaften als Hauptgegenstände und die Religion als Nebensache betrieben werden solle. Der deutsche Stoffel möge sich beruhigen; für ihn, d. h. für einen Stoffel giebt es wohl keine Wissenschaften, — freilich auch keine Religion, denn ein Stoffel verwechselt diese mit dem Kirchenthum. Die Artikel des Tagblattes wollen nur bezwecken, daß die Schule von der Kirche getrennt werde; denn dieß ist ein Bedürfniß der Zeit. Es lag nie in der Tendenz des Tagblattes der Religion zu nahe zu treten; sie ist erhaben über alle Meinungen, namentlich über das Pfaffenwesen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 23. Aug. Theresia Ludovika, d. V. Hr. Kaspar Berchtold, Schuhmachermeister. H. 46.

Am 25. Aug. Ludwig August, d. V. Hr. Ignatz Britzlmair, Schullehrer. F. 415. — Johann Georg Ludwig, d. V. Hr. Anton Gebele, Hucker. F. 80. — Joseph Friedrich Ludwig, d. V. Hr. Vulgenz Zapf, Webermeister. E. 22.

Am 26. Aug. Konrad Daniel Ludwig, d. V. Hr. Joh. Priegel, Kaufmann. B. 32. — Ein Knabe, fremd.

Gestorben sind:

Am 24. Aug. Theresia, d. V. Benedikt Gratwohl, Maurer. E. 179. Zahnfieber. 6 Monat alt.

Am 25. Aug. Ein Mädchen, fremd. Gehirnwassersucht. 1 Jahr 9 Monat alt.

(419) Anzeige.

Zur Nachfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs wird morgen Sonntag den 1ten September bei Unterzeichnetem unter wiederholter Aufstellung des Bildnisses Sr. Maj. des Königs, nebst Gartenbeleuchtung, Tanzmusik gehalten werden, wozu ergebenst einladet

Melchior Neff,
Platzwirth.

(416) Einladung.

Morgen Sonntag den 1ten und Montag den 2ten September wird auf dem äußern Zoll das Erndtefest gehalten, wozu höflichst einladet

Kernstock,
Gastgeber daselbst.

(405,b) Erndte-Fest.

Morgen Sonntag und Montag, als am 1ten und 2ten September, wird auf dem

Bach das Erndtefest gehalten, wozu freundlichst einladet Heinrich Bauer, Bachwirth.

(420) Einladung.

Morgen Sonntag den 1ten und Montag den 2ten September wird bei dem Unterzeichneten das Erndtefest mit Tanzmusik gefeiert, wozu höflichst einladet Joh. Stahl zu den sieben Tischen.

Morgen Sonntag den 1. Sept. wird bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest gehalten, wozu höflichst einladet

Mathias Weishaupt in Neuses.

(115) Anzeige.

Im Hause Lit. H. Nr. 178. am Lauterlech bei Herrn Walter, Zimmermeister, sind noch Billette auf die Tribune zu dem auf den 8. September angeordneten Volksfeste täglich zu haben. Preis 24 und 12 kr.

(423) Verlornes.

Den 30. August Nachmittags wurde von dem alten Heumarkt an zu den 3 Mohren, von da den Judenberg herunter an die Schlossermauer, und zurück über den neuen Gang, eine goldene Uhrkette mit Petschaft in Karniol gefaßt, verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen ein annehmbares Douceur in Lit B. Nr. 263. auf dem alten Heumarkt abgeben.

(418) Beschäftigung.

Ein Candidat der Philologie, der während den Ferien hier seinen Aufenthalt hat, wünscht während dieser Zeit eine Beschäftigung. Seine überaus guten Zeugnisse beweisen, daß er im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Mathematik ꝛc. vorzüglich empfohlen werden kann. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(417) Beschäftigung.

Ein mit den besten Zeugnissen versehenes, sehr solides Frauenzimmer wünscht bis künftiges Michaeli-Ziel eine Beschäftigung im Kleidermachen und Weißnähen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(400,b) Haus-Verkauf.

Das ganz neugebaute Haus Lit. F. Nr. 305. am untern Kreuz, bestehend in 3 Stockwerken und 3 vollständig großen Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten versehen, einem Hof, einer Waschküche, Keller, Holzlage, so wie einer Stallung für 3 Pferde, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer im Hause zu ebener Erde zu erfahren.

(380,c) Hausverkauf.

Das Haus Lit. C. Nr. 318. ist aus freier Hand täglich zu verkaufen. Es besteht aus 5 Logien, einem Laden, und gut gewölbte Keller, alles im besten Zustande erhalten. Nähere Auskunft ertheilt B. Hothum, geschworne Käufers-Wittwe am Perlachberg.

(396,b) Logievermiethung.

Eine schöne ganz helle Wohnung mit mehreren heizbaren und unheizbaren Zimmern und allen nur wünschenswerthen Bequemlichkeiten, in der Nähe der Halle, und in die Maximilianstraße sehend, ist sogleich oder bis Michaelis zu vermiethen und bis Georgi 1834 zu beziehen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(307,a) Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist auch der erste Stock, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei den dermaligen Inwohnern zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 30. August 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	11 fl. 56 kr.	10 fl. 23 kr.	9 fl. 35 kr.	gef. um	— fl. 16 kr.
Kern	12 fl. 55 kr.	11 fl. 20 kr.	9 fl. 30 kr.	gest. —	1 fl. 4 kr.
Roggen	7 fl. 54 kr.	7 fl. 28 kr.	6 fl. 57 kr.	gest. —	— fl. 28 kr.
Gerste	7 fl. 45 kr.	7 fl. 22 kr.	6 fl. 38 kr.	gest. —	— fl. 32 kr.
Haber	4 fl. 46 kr.	4 fl. 32 kr.	3 fl. 52 kr.	gef. —	— fl. 12 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 239. 1. September 1833.

Geheime Angeber sind ein Scheusal des bürgerlichen Lebens, unwürdig einer festen Regierung.

Abt Kornmann.

Wissiges.

Der löbliche Magistrat macht folgendes bekannt:

In Folge höchster Genehmigung der königlichen Regierung des Oberdonau-Kreises, Kammer des Innern, vom 23ten v. M. ad Nr. 30302. darf bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Kreis-Festes ein Viehmarkt abgehalten werden. Der Platz ist außerhalb der auf dem Exerzier-Platz aufgestellten Buden, der Tag der 9te September, am welchem der Markt Vormittags um 9 Uhr beginnt.

Für die Aufrechthaltung der Marktordnung wird die gehörige Sorge getragen werden, und dabei bemerkt, daß keinerlei Gebühren zu entrichten sind.

Verkäufer und Käufer werden zu einem zahlreichen Besuche dieses Marktes eingeladen.

Wegen Reparatur der Haupt-Wasserleitung vom obern Brunnenthurme aus, dann wegen der Reparatur des Pflasters auf der Rothenthor-Brücke, bleibt das Rothethor am 2ten und 3ten September für Fuhrwerke aller Art gesperrt.

(Eingesandt.) Der Magistrat der Stadt Lindau hat auf den 9. September eine öffentliche Schulsitzung anberaumt, zu welcher Jedermann eingeladen ist, der sich über einschlägige Gegenstände äußern will. Das ist lobenswerth und verdient Nachahmung. Gemeindebehörden sollen so viel als möglich öffentlich wirken. X.

(Eingesandt.) In Nr. 233. des Tagblattes kann schon wieder Jemand die nordamerikanische Erziehung nicht verdauen. Ganz richtig sagt dieser „Jemand": Zufriedenheit ist des Menschen höchstes Glück auf Erden. Unser Gegner sucht aber diese Zufriedenheit in einem sehr ängstlich bestimmten Maaß von Wissen, (wofür wir wohl nie einen richtigen Messer finden würden) und wenn wir seine Theorie weiter verfolgen, so dürften am Ende wohl die Thiere von den Menschen beneidet werden, ihres größern und sichern Glückes wegen. Unsere Zeit fodert freie, allseitige Bildung und Belehrung, keinen Zwang, wenig Formen. Der Mensch ist unendlicher Fortbildung fähig, aber die Fesseln des Stabilitätsprinzips dürfen ihn nicht gefangen halten. Allerdings ist der Bauer in Nordamerika unterrichteter als bei uns, und unzweifelhaft glücklicher. Der Gebildete schämt sich dort nicht, hinter dem Pfluge zu gehen, und der Bauernstand ist als der zahlreichste, der geachtetste. Es existirt dort nicht das Vorurtheil von einem Unterschiede unter den Ständen. Es herrscht dort Gewissensfreiheit und Redefreiheit, aber auch bürgerliche Tugend in hohem Grade, und diesen vortrefflichen Zustand verdankt Nordamerika außer weisen Gesetzen einer freien unbeschränkten, den Geist entfesselnden Erziehung. X.

Da die Nordamerikaner sehr an den Buchstaben des Gesetzes sich halten, so sind alle ihre Gesetze, sehr in das Einzelne gehend, so daß dem Richter in seinem Urtheile nicht so viel Spielraum zur Ungerechtigkeit gegeben ist, wie bei uns, das Gesetz aber desto eher ungestraft umgangen werden kann. Hier ein Beispiel hiervon.

Ein junger Bursche kam zu einem Advokaten, und sagte, er liebe ein Mädchen, dieses möchte er gerne stehlen, weil er es sonst nicht erhalten könne. Er möchte ihn um Rath fragen, wie er es anfangen solle, um nicht gestraft zu werden. Gut, sagte der Advokat, stehlen darfst du aber das Mädchen nicht so geradewegs, der Buchstabe des Gesetzes würde dich sonst erreichen. Aber weißt du was: laß das Mädchen, dir auf einem Pferde voranreiten, wo ihr euch hinbegeben wollt, dann hat die Geliebte dich entführt und das Gesetz vermag nichts wider euch, denn es bedroht nicht das Mädchen, welches einen Jüngling entführt, aber umgekehrt. Gesagt, gethan. Der Junge bezahlte den Rath gut, dankte und gieng davon. Der Advokat hatte eine einzige sehr schöne Tochter, die er, weiß nicht was für einem Gentlemann zugedacht hatte. Am Morgen des folgenden Tages war sie fort. Da war nun einmal ein Advokatenkniff gut angebracht.

(Eingesandt.) Gedankenspäne, beim Lesen des Tagblattes geschnitten.
(Fortsetzung.)

Zu Nr. 234. Das Tagblatt appellirt an die Schreiner und Zimmerleute, daß sie den Pavillon zum Volksfest umsonst aufbauen sollten. Ich meine aber, daß man nichts zusammenbetteln soll, wenn's nicht ohnehin gehen will. Unsere Gewerbsleute müssen fast nur leben um sich zu plagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend, ohne je ihres Lebens froh und ihrer Menschenwürde bewußt werden zu können; — nun verlangt man noch Opfer von ihrem Gemeinsinn! Nein, ich sage der Magistrat soll für die Anordnung des Volksfestes die gehörige Sorge tragen; wer ein Opfer bringen will, dem steht es frei, — es sollen aber nicht Cirkulare umlaufen, auf welchen man Ehrenhalber Beiträge unterzeichnen muß, wenn es auch der Geldbeutel nicht erlaubt. Uebrigens kann es dem Magistrate nicht an Geld fehlen, sonst hätte derselbe ja keine Opfer zum katholischen Gymnasium, zum Jesuiten-Saal, zum katholischen Lyceum und zu andern Dingen, (die wir aus Gründen nicht nennen dürfen,) bringen können. Auch können ja die Reservefonds, welche wegen der Cholera angelegt wurden, zu andern Zwecken verwendet werden. Die aufgehobene Rückvergütung des Bieraufschlags und die nun doch wohl erfolgte bessere Dotation der Stadt ꝛc. können doch unmöglich die Kassen geleert haben, —

man soll also nicht um schöne Beweise von Gemeinsinn betteln. Kommen einmal die schon öfters in Aussicht gestellten bessern Zeiten, dann wird's ganz anders gehen, dann halten wir alle Tage ein Volksfest. —

Hr. Weinmüller und das Liebhabertheater im Baugarten concuriren um die Bühne beim Landwirthschafts-Feste. Da es erlaubt ist, im Tagblatt allerlei Vorschläge zu machen, wenn sie auch ganz sonderbar scheinen, so meint der Späneschneider, es wäre doch nicht übel, wenn Herr Weinmüller gemeinschaftliche Sache mit dem Theater im Baugarten machte. Unser Theater kann sich einmal nicht halten; — aber die Baugarten-Gesellschaft könnte schon ein Theater sichern. Hr. Weinmüller könnte die Direction übernehmen, und mit wenigen bezahlten Künstlern viele schöne Stücke zur Aufführung bringen, da er es sich angelegen seyn lassen müßte, die bisherigen Dilettanten zu erhalten, neue Liebhaber zu gewinnen, und sie sämmtlich in Thaliens Kunst fortzubilden. Ich gebe hier nur eine flüchtige Andeutung, aber die Sache ist vielleicht doch einiger Ueberlegung werth.

Das vom Tagblatt mitgetheilte Trinkreglement sagt unter Artikel 3: „denn es sind schon zu viele Gläser zerrissen worden." (Sprachreinigung!)

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Seife, um Flecken aus Kleidern zu bringen.

Thue Weinreben-Asche, durchgesiebte Kreide, gebrennten Alaun und Weinstein in gleichen Theilen: alles stoß mit guter Seife im Mörser zum Brei, mache Ballen daraus, diese trockne in der Luft. Oder: nimm zu vier Loth venetianische Seife, eine Handvoll Weinstein, drei Ochsengallen, ein Loth Alaun mit einer Maaß Wasser zum dritten Theil eingesotten, mit diesem wasche die Flecken heraus.

Vermischte Nachrichten.

Alle öffentlichen Blätter können nicht genug beschreiben und rühmen, wie glänzend, reich und herrlich das Nürnberger Fest gefeiert wurde, und noch immer sind dort Tage der Freude und des unbeschreiblichen Jubels. Die Kasse des Magistrats von Nürnberg muß aber auch in viel besserem Zustande seyn als jene unserer guten Augusta; denn der Magistrat hat große Summen aufgeboten zur Herstellung der alten Kaiserburg, um dort die allerhöchsten und hohen Herrschaften zu beherbergen. Die Einrichtung im alterthümlichen Style soll der Stadt Nürnberg allein gegen vierzigtausend Gulden gekostet haben. Der Jubel des Volkes, so oft es die hohen Majestäten ansichtig wird, soll jedesmal unbeschreiblich seyn. Se. Majestät der König besuchten bereits alle öffentlichen Anstalten, und gaben allenthalben ein huldvollstes Wohlgefallen an den zweckmäßigen Einrichtungen und Verwaltungen zu erkennen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Se. Majestät der König der polytechnischen Schule und der Industrie-Ausstellung auf dem Rathhause. Am Dienstag den 27ten besuchten S. Majestät den Museumsball, welchem auch die hohe königl. Familie beiwohnte. Auch dort war alles auf das glänzendste hergerichtet. Die Nürnberger tragen jetzt keinen andern Wunsch im innersten ihres Herzens, als daß dieser Jubel nie aufhören möchte, und gedenken mit Wehmuth des Augenblickes, an dem der erhabene Monarch die Mauern Nürnbergs verlassen wird.

Eine Hauptstadt Bayerns ließ bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Festes auch ein Pferderennen kürzlich ausschreiben, dessen erster Preis mit einigen Karolinen belohnt wird. Zu gleicher Zeit ging auch eine Ausschreibung eines Landwirthes in Unterbayern aus, der zu einem stattlichen Kegelscheiben in seinem Wirthshause einladet. Für den ersten Preis bestimmte derselbe nach alter Sitte einen gemästeten Schweinsbär von seltener

Größe, oder dafür 100 fl. Diese Generosität des Wirthes für eine ganz gewöhnliche Ergötzlichkeit der Bauern überrascht gegen den ausgesprochenen ersten Preis für das Pferderennen einer Kreishauptstadt.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 25. Aug. Hr. Johann Georg Wiedemann, Webermeister, mit Jungfrau Johanna Katharina Bähr, von hier. E. 37.

Am 27. Aug. Anton Ruf, Polizeisoldat, mit Maria Anna Brandmair, von Göggingen. E. 123.

Geboren wurden:

Am 24. Aug. Ein Mädchen, fremd.

Am 25. Aug. Sebastian Ludwig, von hier. — Karolina Philippina Johanna, d. V. Theobald Ernst, Cottonarbeiter. G. 244.

Am 26. Aug. Franz August Alois Ludwig, d. V. Herr Peter Paul Platzer, Kaufmann. D. 41. — Ein Knabe, von hier. — Heinrich, d. V. Herr Karl Friedrich Dillenius, Waarensensal. F. 332. — Maria Anastasia, d. V. Anton Piller, Herrschaftsdiener. F. 171. — Michael Joseph, d. V. Hr. Johann Georg Höllriegel, Gärtner. A. 142.

Am 28. Aug. Barbara, d. V. Johann Mayer, Taglöhner. A. 133.

Gestorben sind:

Am 26. Aug. Ein Mädchen, von hier. Gichter. 14 Tage alt.

Am 28. Aug. Christina Bayer, Schneiders Wittwe, von hier. H. 248. Wassersucht. 56 Jahre alt. — Therese Arnold, Wittwe. F. 297 Brustwassersucht. 79 Jahre alt.

(422) **Einladung.**

Heute Sonntag den 1ten und morgen Montag den 2ten September wird bei Unterzeichnetem das Erndtefest gehalten, wozu ergebenst einladet Aug. Weiler, Gastwirth am Deuringerhof.

(424) **Versteigerung.**

Dienstag den 3ten September wird auf dem Bäckerhause eine Versteigerung eröffnet, worin mehreres Küchengeräth, Herren- und Frauenkleider, Schreinerwerk, als: hohe nußbaumne Kästen, desgleichen Schreib- und Kommodkästen, Sekretär, Sessel, Spiegel, Ausziehe- und andere Tische, eine Waschmang, altes Eisen, nebst mehreren andern nützlichen Gegenständen an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflichst einladet Ph. Zollinger, geschworner Käufler.

(414) **Versteigerung.**

Donnerstag den 5. September wird im Hause Lit. A. Nr. 602. am hintern Lech nächst dem obern neuen Gang eine Auktion eröffnet, worin goldene Ringe, silberne Löffel, Herren- und Frauenkleider, Weißzeug, Zinn, Kupfer und Küchengeräth, Kommodkästen, Betten und andere nützliche Hausfahrnisse an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

(402,c) **Kapital-Gesuch.**

Einige Landsökonomisten im königl. Landgerichte Wertingen suchen ein Kapital von etwa 12 — 15000 fl. zu 4 Prozent Zins gegen dreifache Hypotheke aufzunehmen. Der Kapitalist, welcher sich hiezu verstehen wolle, beliebe sich binnen 8 Tage in der Expedition dieses Blattes melden zu lassen.

(422) **Lehrstellegesuch.**

Es sucht Jemand einen Knaben zu einem Schlosser als Lehrling unterzubringen. Das Nähere in Lit. A Nr. 609. am hintern Lech.

(313) Eine sehr hübsche Chaise ganz gut erhalten, und vorzüglich auf Reisen ein- und zweispännig zu gebrauchen, steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(421,a) **Obstverkauf.**

In Göggingen Nr. 110. wird Obst an Bäumen verkauft.

(401,c) **Geisen-Verkauf.**

Im Bierbräuergäßchen Lit. B. Nr. 90. stehen 2 Geisen zu verkaufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 240. 2. September 1833.

Programm
über die
Volksbelustigungen und Spiele
welche bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Kreisfestes auf dem Exerzierplatz bei Augsburg stattfinden.

Zur Erhöhung und Belebung des den 8. September l. J. statthabenden landwirthschaftlichen Festes hat der Magistrat der Stadt Augsburg im Benehmen mit den Gemeinde-Bevollmächtigten beschlossen, mehrere Festlichkeiten und Volksbelustigungen zu veranstalten, welche in folgender Art und Ordnung stattfinden werden.

I.

Sonntag den 8. September versammeln sich nach 12 Uhr in der obern Maximiliansstraße die verschiedenen Abtheilungen der Landwehr; die Stehl-Armbrust- und Handbogen-Schützen; die Feuergewehr-Schützen; dann das Renngericht; die Renner mit ihren Pferden; die Träger der verschiedenen Preis-Fahnen, und begeben sich sodann in einem feierlichen Zuge auf den Exerzierplatz, wo die Festlichkeiten stattfinden.

II.

Auf dem Exerzierplatz angekommen, wird mit dem **Pferde-Rennen** begonnen.
Die Bestimmungen hiefür sind:

a) Die Gewinnste bestehen in 14, 12, 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2 und der Weitpreis in 3 bayerischen Thalern. Zu jedem Preis wird eine Fahne gegeben.

b) Die Rennbahn bildet einen Kreis, welcher den 4ten Theil einer geometrischen Meile enthält, und viermal umritten werden muß.

c) Zu dem Rennen werden nur inländische Pferde zugelassen, deren Besitzer sich durch legale Zeugnisse hierüber ausweisen können.

d) Die Weitfahne kann nur ein Rennmeister erhalten, dessen Pferd bei diesem Rennen einen Preis gewonnen hat.

e) Die sich ergebende Anstände werden durch das bestellte Renngericht entschieden.

f) Die angekommenen Rennpferde werden Samstag den 7. September Abends 5 Uhr bei dem Herrn Kaffetier Lutz in der Maximiliansstraße von dem Renngerichte untersucht und in die Liste eingetragen.

g) Ebendaselbst versammeln sich Sonntag Morgens um 7 Uhr die Herren Rennmeister um die Verloosung vorzunehmen.

h) Die Herren Rennmeister haben zu sorgen, daß sich ihre Rennknaben keine Unordnungen erlauben, und die Anordnungen des Renngerichtes genau befolgen, widrigenfalls sie sich die erwachsenden Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

III.

Die Preise-Vertheilung folgt unmittelbar nach dem Rennen, und nach Beendigung dieser Vertheilung wird sogleich die Abgabe der Preise für das preiswürdig erfundene Vieh vorgenommen.

IV.

Nach dem Pferde-Rennen nimmt das Schießen mit Armbrüsten und Feuergewehren seinen Anfang, und wird an den zu den Festlichkeiten bestimmten Tagen fortgesetzt.

V.

Bei dem Armbrustschießen bestehen die Bestimmungen:

1.) Sonntags den 8. September ist gewöhnliches Kranz-Schießen.
Ein Preis 2 fl. 30 kr., mit einer Fahne. Leggeld 24 kr.

2.) Montag den 9. September Schießen auf das Haupt.

1ter	Preis	15 fl.	mit einer	Fahne.
2ter	"	11 fl.	" "	"
3ter	"	9 fl.	" "	"
4ter	"	7 fl.	" "	"
	Leggeld	3 fl.		

3.) Mittwoch den 11. September Schießen auf das Glück.
Ein Preis zu 3 fl. 30 kr. mit einer Fahne, Leggeld 36 kr.

4) Freitag den 13. September gewöhnliches Kranz-Schießen.
Ein Preis zu 2 fl. 30 kr., Leggeld 24 kr.

5) Sonntag den 15. September, Hauptkranz:

1ter	Preis	5 fl.	mit einer	Fahne
2ter	"	4 fl.	" "	"

dann eine Weit- oder Ritterfahne mit einem Preis von 2 fl.

6.) Sowohl auf das Haupt als Glück und Kranz, hat der Schütze jedesmal 12 Schuß, welche ununterbrochen nach einander gemacht werden müssen.

7.) Der Stand ist 100 Schritte, der Durchmesser des Blattes 9 Zoll.

8.) Die Schützenordnung wird nach den Statuten der Stahl-Armbrust- und Handbogen-Schützengesellschaft dahier gehalten, auch diese Ordnung auf der Schießstätte besonders angeschlagen.

VI.

1.) **Das Scheiben- und Vogelschießen mit Feuergewehren.**

Die ersten zwei Freipreise auf dem Haupt betragen: 6 bayerische Thaler und 4 bayerische Thaler; auf dem Kranz: 6 bayerische Thaler und 4 bayerische Thaler; auf dem Glück 6 bayer. Thaler und 4 bayer. Thaler. Zu jedem Preis wird eine Fahne, und auf dem Glück noch weitere zwei Fahnen, im Ganzen acht Fahnen gegeben.

2.) Die Preise bei dem Vogelschießen sind:

1ter Preis für das letzte Stück Holz, welches von dem Vogel herunter geschossen wird:	4	bayer.	Thaler;
2ter Preis für den Kopf:	2	"	"
3ter " für die rechte Klaue:	1	"	"
4ter " für die linke Klaue:	1	"	"

Zu jedem Preis wird eine Fahne gegeben, auch wird für jedes herabgeschossene Stück Holz, von dem Vierling angefangen, für jedes Loth 3 kr. bezahlt.

3.) Auf jeden ersten Preis wird 2 fl. 48 kr. eingelegt, daher die Gesammt-Einlage auf Haupt, Kranz und Glück 8 fl. 24 kr. beträgt.

4.) Das Loos zu dem Vogelschießen kostet 1 fl. 12 kr.

5.) Auf Haupt und Kranz kann nur ein einziger Fehlschuß zu 56 kr., auf dem Glück hingegen können 120 Schüsse zu 18 kr. gekauft werden.

6.) Die Scheiben werden in einer Entfernung von 140 Schritte aufgestellt, das Schwarze ist 12 Zoll groß und in drei Kreise getheilt. Der Vogel ist 100 Schritte entfernt, und auf einer 60 Fuß hohen Stange aufgestellt.

7.) Jeder Schütze, welcher an dem Scheibenschießen Theil nimmt, hat auch zugleich ein Loos zum Vogelschießen zu nehmen.

8.) Es steht jedem Schützen frei, sein Loos auf den Vogel einem andern Schützen zu übergeben und diesen statt seiner schießen zu lassen, jedoch darf er sodann sein Loos nicht mehr zurücknehmen und nicht selbst wieder auf den Vogel schießen.

9.) Das Schießen endet Mittwoch den 11. September. Donnerstag den 12. Sept. werden die Scheiben abgezogen, und Freitag den 13. September die Gewinnste abzugsfrei regulirt und vertheilt.

10.) Sollte von den Leggeldern auf den Vogel nach Abzug der für das Vogelschießen bestimmten Preise noch etwas übrig bleiben; so wird von dem Ueberschuß ein Nachschießen auf der Scheibe gegeben.

11.) Das Schießen wird von den Vorständen der hiesigen Schützen-Gesellschaft geleitet, welche bei etwa vorkommenden Anständen die k. b. Schützenordnung genau beobachten werden. (Schluß folgt.)

Eine merkwürdige Verordnung ist hinsichtlich der Ansäßigmachung und Verheirathung an alle Appellationsgerichte in Bayern erlassen worden. Es geschah bisher häufig, daß denjenigen, welche auf den Besitz einer Realität oder eines Realrechtes, in Folge eines gerichtlich verbrieften Kaufvertrags eine Ansäßigmachung begründen wollten, die Genehmigung von der Polizeibehörde nicht ertheilt wurde. Dadurch entstanden sowohl für den Verkäufer, der auf Erfüllung des Kaufs drang, als für den Käufer, der die Erfüllung verweigerte, unangenehme Folgen. Die Betheiligten sind nun darauf aufmerksam zu machen, daß die Erwerbung solcher Güter und Rechte keineswegs nothwendig die Ansäßigmachung zur Folge habe, sondern das Gesetz über Ansäßigmachung und Verehelichung vom 11. September 1825 §. 1. zu Rathe gezogen werden solle.

Da der landwirthschaftliche Verein des Oberdonaukreises heuer sein erstes Preise-Vertheilungs-Fest feiert, welches auch von dem hiesigen Magistrat durch zweckmäßig

angeordnete Volksfeste und Belustigungen noch mehr belebt und erhöht wird, hat ersterer bereits um die häufig einlaufenden Preise-Bewerbungen mit möglichster Sachkenntniß und Umsicht zu prüfen, 10 Komitées ernannt, welche sich diese Woche täglich versammeln, die vorgelegten Zeugnisse strenge und rücksichtslos prüfen, und die eingelieferten Produkte der Landwirthschaft der verdienten Würdigung unterziehen wird; diese 10 Komitées sind für:

1. Anordnungen des Festes und Preisevertheilung.
2. Pferdezucht.
3. Rindviehzucht.
4. Schafzucht.
5. Obstbaumpflanzungen.
6. Seidenzucht, Flachs- und Hanfbau.
7. Trockenlegung oder Bewässerung der Gründe und Moorböden, Dünger-Bereitung ꝛc.
8. Erfindungen und neue Entdeckungen in der Landwirthschaft, sowohl für den Feldbau als für den Gebrauch der Haus-Oekonomie.
9. Maulbeerbaumpflanzungen, Oel-Leiterungen, Verfeinerung des Flachses und Hanf, Bereitung des Kartoffelmehls, Branntwein, Seife und Stärke aus Kartoffel ꝛc.
10. Belohnung treuer Dienstbothen, welche eine große Zahl von Jahren mit Fleiß und Rechtschaffenheit, und ohne oftmaligen Dienstwechsel in dem Fache der Landwirthschaft gedient und sich das Lob ihrer Herrschaft und Orts-Obrigkeit verdient haben.

Von heute Montag Morgens 8 Uhr angefangen versammeln sich die Komitées abwechselnd in dem Vereins-Lokale Lit. D. Nr. 145. im Stock'schen Hause, wo auch alle bewerbenden Produkte mit amtlichen Zeugnissen in Empfang genommen werden.

Anzeigen.

(432) **Verlornes.**

Eine Schildkrotdose mit silbernem Beschlag nach Façon der gewöhnlichen Steinbockdosen ist am Samstag Abends, wahrscheinlich in der Armenhausgasse, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen Erkenntlichkeit in's Haus Lit. A. Nr 12. über 2 Stiegen zu bringen.

(433) **Eingestandener Hund.**

In Lit. E. Nr. 124. ist ein weißer Hühnerhund eingestanden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Inserationsgebühr abholen.

(356,b) **Gemälde-Versteigerung.**

Mittwoch den 4ten September Morgens 9 Uhr beginnt in dem Hause Lit. A. Nr. 110. auf dem Maximiliansplatz eine wiederholte Versteigerung jener 78 Stück Oelgemälde von alten berühmten Meistern, welche ein gewonnener, mehrjähriger Doppelprozeß wieder verfügbar gemacht hat. Unter den werthvollen Stücken in dieser Sammlung verdient vorzügliche Auszeichnung ein Amor von Karl van Loo, ein freundliches Bild als Zimmer-Dekoration. Jene obigen Gemälde werden an den Meistbietenden mit der Bemerkung abgegeben, daß man von Fremden und Unbekannten gleich baare Bezahlung sich geziemend erbittet.

Jakob Welt.

(429) **Versteigerung.**

Künftigen Mittwoch den 4ten September wird in der untern Tafernwirthschaft in Lechhausen eine Versteigerung von Früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr vor sich gehen. Erstens ein Pferd mit mehreren Geschirren, Wagen und Schlitten, nebst andern Oekonomie-Geräthschaften, das Ohmeth-Gras der sogenannten Bündel-Wiese mit 9 Tagwerk und 19 Stück forene Kühlenläden. Kaufsliebhaber haben sich am nämlichen Tage gegen baare Bezahlung einzufinden.

Johann Dürwanger.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 241. 3. September 1833.

Vermischtes.

Schluß des im gestrigen Blatte enthaltenen Programms.

VII.

Montag den 9. September wird in Gemäßheit erfolgter höchster Bewilligung der k. Regierung des Oberdonaukreises, Kammer des Innern vom 23ten d. J. ad Nr. 30,302 ein **allgemeiner Viehmarkt** auf dem Platze außerhalb den aufgestellten Buden abgehalten, und den Landwirthen, welche sich mit der Viehzucht vorzüglich beschäftigen, hiedurch die günstigste Gelegenheit zum Verkauf ihres Viehes dargeboten.

Nachmittags 4 Uhr ist das **Wagenschieben**, bei welchem Leiterwägen von drei Burschen auf einer 1500 Fuß langen Bahn geschoben werden.

Die Preise sind: für den ersten Wagen, welcher an das Ziel kömmt, 10 fl.; somit für jeden Burschen 3 fl. 20 kr.

Für den zweiten	Wagen	8 fl.	somit	2 fl.	40 kr.
" " dritten	"	7 "	"	2 "	20 "
" " vierten	"	6 "	"	2 "	— "
" " fünften	"	5 "	"	1 "	40 "
" " sechsten	"	4 "	"	1 "	20 "

VIII.

Dienstag den 10. September wird der dramatische Verein eine **theatralische Vorstellung** geben, welche Abends vier Uhr, nachdem der Eintritt zu den gegen ein Entrée von 36, 24 und 12 kr. bestimmten Plätzen von 3 Uhr an eröffnet ist, ihren Anfang nimmt.

IX.

Mittwoch den 11. September Abends 4 Uhr werden die zum **Klettern** aufgestellten zwei Bäume bestiegen.

Diese Bäume sind 60 Fuß hohe abgehobelte Fichtenstämme.

1ter	Preis	bis an den Gipfel des Stammes		1 fl.	30 kr.
2ter	"	50	Fuß Höhe	1 "	— "
3ter	"	40	" "	— "	48 "
4ter	"	30	" "	— "	36 "
5ter	"	20	" "	— "	24 "
6ter	"	10	" "	— "	12 "

und zwar für jeden Baum.

X.

Donnerstag den 12. September wird die theatralische Vorstellung durch die Liebhaber-Gesellschaft des dramatischen Vereins wiederholt.

XI.

Freitag den 13. September werden die Preise für das Schießen vertheilt.

XII.

Sonnabend den 14. September beginnt das Nachschießen.

XIII.

Sonntags den 15. September das Nachrennen mit inländischen Pferden, welches keine geübten Renner seyn dürfen, worüber das Renngericht entscheidet.

1ter	Preis	3 Ellen dunkelblaues Tuch.
2ter	"	1½ Elle dunkelblaues und 1½ Elle rothes Tuch.
3ter	"	eine Hirschhaut zu Hosen.
4ter	"	5 Ellen blauen Manchester.
5ter	"	1½ Elle dunkelblaues Tuch.
6ter	"	5 Ellen grünen Manchester.
7ter	"	eine goldene Hutborde nebst einem Halstuche.
8ter	"	einen schwarzen Hut nebst Tüchchen.
9ter	"	ein seidenes Halstuch.
10ter	"	ein abgebildetes laufendes Schwein nebst einem Tüchchen.

Diesen letzten Preis erhält jener Renner, welcher zuletzt am Ziele ankömmt.

Die Bestimmungen bei diesem Rennen sind:

1) Die Rennbahn bildet einen Kreis, welcher den vierten Theil einer geometrischen Meile enthält und einmal umritten werden muß.
2) Zu diesem Rennen werden nur Bauernpferde von inländischer Race zugelassen, welches durch Zeugnisse des Ortsvorstandes nachgewiesen seyn muß.
3) Die angekommenen Rennpferde werden Sonntags den 15. September Nachmittags 1 Uhr auf dem Rennplatz von dem Renngerichte untersucht und in die Liste eingetragen, auch sogleich die Verloosung vorgenommen.
4) Die Eigenthümer der Pferde haben zu sorgen, daß sich ihre Bursche keine Unordnungen erlauben und die Anordnungen des Renngerichtes genau befolgen.

XIV.

Die Vertheilung der Preise für das Nachrennen wird sogleich vorgenommen, und hieran die Abgabe der Preise für die Dienstbothen und die landwirthschaftlichen Produkte angereiht.

Im Falle die Belustigungen an dem bestimmten Tage wegen allenfalls eintretender übler Witterung nicht sollten vorgenommen werden können; so werden selbe den darauffolgenden günstigen Tag gegeben.

XV.

Kegelschieben, Ausspielungen von Zinn und Porzellain, Carroussels ꝛc. wurden Privatunternehmern überlassen.

XVI.

Die Equipagen, Fuhrwerke und Reitpferde müssen an der Rückseite des Umfanges für das Theater aufgestellt werden. In den Kreis der Buden darf weder eine Equipage, noch ein Fuhrwerk, noch ein Reitpferd gebracht werden. Man fährt an der gegen Osten gehenden Seite an, und fährt auf der westlichen Seite ab. Bei der Hinfahrt von der Stadt auf den Exerzierplatz haben sich alle Wägen auf der rechten Seite der Straße zu halten; ebenso bei der Rückfahrt zu der Stadt. Es ist keinem Wagen erlaubt, aus dem Zuge heraus einem andern vorzufahren, auch darf nur im Trott gefahren werden.

Seine Durchlaucht der Herr Minister des Innern Fürst von Wallerstein befinden sich seit Samstag Abends in unsern Mauern, und werden das landwirthschaftliche Fest durch Ihre Gegenwart verherrlichen.

Bei der dießjährigen Magistratswahl bestehet die Kommission unter Leitung des königl. Hrn. Regierungs-Rathes und Stadtkommissairs Hrn. Baron von Perglas. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wurden Beisitzer und Zeugen gewählt, und zwar von Seite des Magistrats die Herren Magistratsräthe Drexel und Weiß, und von dem Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, die Herren Kühbacher und Gombart.

Bei Gelegenheit des bevorstehenden Volksfestes giebt der dramatische Verein im Baugarten das große militärische Trauerspiel: „Graf Waldron, oder die Subordination," von Möller. Das Proscenium des Theaters hat 200 Fuß in der Breite und 260 Fuß in der Tiefe. Zu beiden Seiten des Theaters sind Musikchöre angebracht, und auf jeder Seite sind 11 Koliſſen, wovon die vordern eine Breite von 20 Fuß und eine Höhe von 40 Fuß bekommen sollen. Um aus dem hiesigen Zeughause die nöthigen Zelten, deren man 26 bedarf, zu erhalten, hat sich die hiesige magistratische Kommission bereits an das königl. Kriegsministerium gewendet.

Unser 78jähriger Gumpermeister Silvester Scheid kam auf den vortrefflichen Gedanken, auf der Festwiese einen Gumpbrunnen zu graben, wozu er von der königl. Stadtkommandantschaft bereitwilligst die Erlaubniß erhielt. Von Morgens angefangen bis Abends 5 Uhr hatte dieser alte Wasserkünstler in einer Tiefe von 15 Fuß schon das reinste Brunnenwasser gefunden. Einsweilen wird dieser Brunnen zum Bedarfe auf das Fest nur mit Holz verschaalt, wiewohl wünschenswerth ist, daß auf dieser großen Haide für alle Folgezeit ein Brunnen bestehen möge, und dieser neugegrabene Brunnen auf gemeinschaftliche Kosten der Stadtkommandantschaft und des Magistrats mit Steinen ausgelegt und durch entsprechende Bedeckung gesichert würde, so wie dieß auch auf der Theresienwiese in München der Fall ist. Das frische Wasser würde auch stets, besonders bei dem Exerzieren des königl. Militärs sehr zweckdienlich und wünschenswerth seyn.

Gestern Morgens wurde der Leichnam einer Mannsperson, Namens Leikauf, welcher in der Versorgungs-Anstalt bei den Dominikanern war, an der Forster'schen Fabrik aus dem Wasser gezogen.

Am vergangenen Dienstag wurde am Stephansplatze ein Knabe von dem sehr alten mürrischen Mops des Kornmessers Dietrich in das Gesicht gebissen. Man weiß noch nicht ob der Biß gefährlich ist. Dieser Hund gehörte von Rechts wegen, und wenn alle Hunde vor dem Gesetze gleich sind, schon längstens dem Wasenmeister an, denn er fährt ganz bissig allen vorübergehenden Personen zwischen die Beine. Ueberhaupt hat

Augsburg eine ganz unverhältnißmäßige Einwohnerzahl von Hunden. Da könnte eine Spezial-Untersuchung gar nicht schaden.

An mehrere Blumenbesitzer ergeht die höfliche Bitte, ihre an den Fenstern sich befindlichen Blumenscherben mit einer Stange, wie dieß polizeilich vorgeschrieben ist, zu befestigen, was jetzt bei dem fortwährend starken Winde gewiß sehr nothwendig ist. Am Sonntage schleuderte der Sturm mehrere Blumenstöcke auf die Straße; wie leicht kann hiedurch großes Unglück geschehen!

Ein Bothe, wir vermuthen der Aichacher, welcher sein Fuhrwerk rechts an der Ecke des Hallhofes ladet, hat an seinem Wagen einen großen Fanghund zur Bewachung angekettet, der die Leute, welche oft ganz sorglos und unbefangen bei dem Fuhrwerke vorüber gehen, furchtbar anfährt und zu zerreißen droht. Wenn jeder Fuhrmann in der Hall einen Hund zur Bewachung aufstellen würde, oder dürfte, das gäbe doch einen beispiellosen Hundelärmen. (Eingesandt.)

Anzeigen.

(437) **Verlornes.**

Vergangenen Sonntag Vormittag ging vom Plätzle durch die St. Annagasse bis auf die Post ein mit roth und weißen Steinen besetzter Ohrenring verloren. Der redliche Finder wolle diesen gegen ein annehmbares Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

---

(440) **Warnung.**

Ich Unterzeichneter warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen, wer es auch immer seyn möchte, Geld oder etwas anderes zu borgen, indem ich für nichts hafte und nichts bezahle.

Augsburg den 31. Aug. 1833.

Dominikus Agostini
Chocolade-Fabrikant.

---

(431) **Dienstgesuch.**

Ein verheiratheter Mann, der wenig Beschäftigung hat, wünscht als Ausgeher, Hausknecht, oder auch in irgend einer andern Eigenschaft ein Unterkommen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

---

(439) **Verkaufsanzeige.**

Bey Unterzeichneten ist frisches Pillnaer- und Selterswasser angekommen, welches wir, so wie auch alle unsere Materialwaaren und selbst fabricirten Liqueure und Chocolade zur geneigten Abnahme anempfehlen.

Schauer und Gradmann.
bei der Metzg.

(427,a) **Anzeige.**

In der Spezereihandlung von Xaver Mielach, der St. Georgen-Kirche gegenüber, sind neue Holländer Häringe, dann guter Weinessig, die Maaß à 4 kr., und unter dem Reif à 3½ kr; fette Schweizer Käse, bei Abnahme von wenigstens ¼ Leib, das Pfund 15 kr. und 12 kr.; ächter alter Malaga, die ¾ Bouteille à 1 fl. 15 kr.; altes abgelegenes Kirschenwasser, die Maaß à 48 kr., so wie alle übrigen Spezereiwaaren in bester Qualität und zu billigsten Preisen zu haben.

---

(430) **Verkaufsanzeige.**

In dem Laden Lit. C. Nr. 31. in der untern Carolinen-Straße befindet sich eine Niederlage von beliebten Nürnberger Muschel-Farben.

---

(442) **Vermiethung.**

In der Carolinen-Straße Lit. D. Nr 38. ist ein Zimmer bis 1. Oktober abzugeben.

Bei der den 31. August 1833 in Nürnberg vor sich gegangenen 260ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

57. 68. 8. 80. 37.

Die 261te Ziehung wird den 1. Okt., und inzwischen die 1301te Münchner Ziehung den 10. Sept., und die 922te Regensburger Ziehung den 19. Sept. vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 242. 4. September 1833.

Hiesiges.

Herr Hofrath Dr. Reisinger dahier fordert im 101sten Stück des Intelligenz-Blattes die hiesige Musikfreunde zur Gründung einer rein musikalischen Gesellschaft auf, wie dieß der bekannte Klavierlehrer Herr Pfeifer bereits in Vorschlag brachte. Es soll dieser Verein nicht nur Unterhaltung, sondern ein Mittel bieten, den Sinn für die Tonkunst im Allgemeinen zu beleben, und möglichst zu erhalten. Diese Gesellschaft soll nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Reisinger eine Bildungsschule für Dilettanten und Künstler in sich aufnehmen, und was vorzüglich zu loben, und wünschenswerth ist, auch talentvolle Anfänger im Unterricht unterstützen, um für Augsburg stets ein gutes Orchester zu erhalten. Es läßt sich fast nicht bezweifeln, daß ein solcher Verein nicht bald sich bilden, und daß sich bald Männer zur Berathung zweckmäßiger Anordnung erheben werden, welche die beim Anfange jeder noch so schönen Sache nothwendige Ausdauer und Beharrlichkeit besitzen, und den Zweck nach und nach zum allgemeinen Besten erreichen helfen. Es fehlt uns in Augsburg gewiß nicht an herrlichen Plänen und Gedanken, aber selten kommt die vielversprechende Frucht zur Reife, weil die Hindernisse, welche sich hemmend in den Weg legen, selten durch die nöthige Ausdauer überwunden werden.

Mit vielem Vergnügen hörte Einsender dieses die Musik- und Gesangproduktionen der Schüler des Gymnasiums bei St. Anna; indem sowohl die Auswahl der Musikstücke, als auch die Präzission, mit welcher sie vorgetragen wurden, des Lehrers Umsicht, Fleiß und Geschmack, und der Schüler Fertigkeit und Eifer beurkundete. Es ist wirklich zu bewundern, wie dieses mit jugendlicher Kraft aufstrebende Institut in so kurzer Zeit so viel Treffliches erzweckte, und dadurch zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Leider können wir nicht Gleiches von den Gesangproduktionen bei der Prüfung im von Stettenschen Töchter-Institute berichten; hier war, ohngeachtet es ebenso wenig an klangvollen Stimmen, als an klangreichen Mitteln fehlt, nur laue Mittelmäßigkeit.

Ueber die Gesangproduktionen bei Gelegenheit der Preisevertheilung etwas zu sagen, finden wir überflüssig; indem vorerst, so lange sich die bestehenden Verhältnisse nicht ändern, auch nichts Besseres zu erwarten ist.

Bei Gelegenheit einer Prüfung in einer Mädchenschule wurde von einer sehr achtbaren Person in Erinnerung gebracht, daß man jenen Eltern, welche verhindert sind, die Prüfungen zu besuchen, das Zensurbuch zusenden möge. Es scheint aber diese Aeußerung gar nicht beachtet worden zu seyn, weil selbst Eltern, welche die Zensur ihrer Kinder gegen Bezahlung zu haben wünschten, solche nicht erhalten konnten; und unentgeldlich, dürfte man wohl gar nicht daran denken.

Bei einem Wirthe resp. Zapfler in der Vorstadt soll fast alle Nacht Freinacht seyn, so daß die Nachbarschaft selten einen ungestörten Schlaf genießet. Abgesehen davon, daß so häufige Freinächte schon in moralischer Beziehung nicht vortheilhaft einwirken, so sollte man keine Bewilligung zum Besten eines Einzelnen, auf Nachtheil vieler Bewohner ertheilen. Oder treibt der erwähnte Wirth dieses Privilegium ohne polizeiliche Erlaubniß? Wenigstens soll er dann sorgen, daß hiedurch die Ruhe für seine Nachbarschaft nicht gestört wird.

(Eingesandt.)

Von mehreren Seiten wird der Wunsch ausgedrückt, daß jene, welche Wohnungvermiethungen ausschreiben, dieß mit größerer Umschreibung thun möchten, und namentlich die Straßen und Gassen bezeichnen möchten. Auch wäre manchem unnöthigen Umfragen abgeholfen, wenn die Preise der Wohnungen jedesmal gleich angegeben würden.

Gewisse Dinge können gar nicht genug wiederholt werden, und manche Klagen sollten so lange fortgesetzt und im verschärften Tone angebracht werden, bis endlich Hilfe kommt. So oft und vielmal zum Beispiel über die Unfuge in hiesigen katholischen Kirchen geschrieben und geklagt wurde, so blieb es dennoch immer beim Alten. Das Mitnehmen der Hunde z. B. wird sogar an jedem öffentlichen Belustigungsplatze, wo die gebildete Klasse von Menschen zusammenkommt, gewiß strengstens verbothen, und selbst in Kaffeehäusern will man es nicht mehr für schicklich halten, Hunde mitzunehmen; aber in unsern katholischen Kirchen, in einem gewissen Tempel, wo nach der Lehre der katholischen Religion bei gewissen Festen Gott selbst zugegen ist, da haben die Hunde, auch Hühner in Körben ungehinderten Zutritt. Einsender dieß war vor einigen Tagen Zeuge eines wahrhaften Scandals. Ein Geistlicher, welcher in der Domkirche an einem von der Sakristey sehr entfernten Altare Messe las, wurde von einem Hunde vom Altare bis zur Sakristey, unter anhaltendem Gebelle, begleitet, und störte die Andacht der Betenden auf eine empörende Weise. Wenn man von Seite der geistlichen Behörde nicht so weit einschreiten kann, daß derlei Scandale sich nie mehr wiederholen, so sollten sich die Bettelweiber, die das Privilegium zum Betteln in der Kirche und auf dem Gottesacker zu haben scheinen, zu Kirchenvorständen erheben; wenigstens traut man diesen so viel inneres Gefühl und so viel Ehrfurcht vor Gottes Tempel zu, daß sie aufmerksam darauf wachen, daß da Kirchenentweihung und schändliche Auftritte nicht statthaben können. — Die Domkirche ist bekanntlich seit vielen Jahren schon ein frequenter Durchgang für Bauern, Mägde und alle Menschen. Wir werden demnächst noch mehr über die beispiellose Sorglosigkeit jener, denen diese Sache Gewissensache seyn sollte, berichten.

Folgendes Schreiben ist uns zugekommen:

An die Redaktion des Tagblattes von Augsburg!

Weil mir durch Ihr Blatt ist zu Ohren gekommen in Nr. 237. bei denen Anzeigen vom letzten Freitag dieß Jahrs, und ich ein Wittwer und sie ein Gegenstand von 36 bis 40 Jahren ist, und ich und sie katholischer Religion ist, mit einem nicht unbedeutenden Vermögen, und ich recht Lust habe, sobald und so geschwind als möglich, das heißt, wenn es seyn kann, und ich schon sehr längstens auf einen guten Gegenstand zu heirathen in Erwartung zu stehen mich befleißige, und ich nämlich schon eine verheirathete Tochter besitze, die mir, wie man zu reden und sagen sich auszudrücken pfleget, und ich ein Mann bin, der ein sehr glückliches Glück neben seiner verstorbenen Gattin in seinem Lebenslaufe besessen, die leider zu früh durch einen Todtfall gestorben ist, auch ich gewiß so zu sagen, wie man sich im gewöhnlichen Leben ausdrückt, ein besonderer guter Weiberfreund von jeher gewesen bin, auch mich ohne Weib schon sechs und drei viertel Jahr, so zu sagen ganz allein befinde, und nur immer mich mit vieler Mühe mit einer andern Person so zu sagen habe mich behelfen zu müssen bemüht war, so sollen die Redaktion des Augsburger Tagblattes hiemit gar höflich ersucht werden, indem ich mir, wenn die Sache in seinem Gange einmal eine Aussicht heraussieht, daß der Zweck und der Gegenstand, der den Wittwer zu heirathen im Wunsch sich befindet, auch alles fort geschehen ist, so lasse ich mich gewiß nicht schmutzig anschauen, wie man zu sagen pfleget. Wollen Sie also die Sache rögalieren, und würde ich einstmalen den Brief, wo sich diejenige Person in's weitere Nähere einläßt, und daß man wissen kann, wie man daran ist, von einem fremden Menschen, oder auch durch eine Mannsperson abholen lassen, und der Brief darf nur, damit man's nicht bemerken kann, den Buchstaben A. L. haben. Ich verbleibe in ganz bestimmter Gewißheit von Ihrer Seite und empfehle mich

A. L.

Vorstellung.

Die Stifter und Unternehmer des Hirschgrabens ersuchen hiemit die verehrlichen Eltern, Vormünder und Lehrer der Stadt auf's Angelegentlichste, ihre Kinder doch auf die Gefahr aufmerksam machen zu wollen, die ihnen ihre Neugierde durch das zu weite Hervorliegen auf den Brücken und besonders auf den schadhaften Stadt-Wällen bringen könnte, und sie davor zu warnen, damit nicht durch ein mögliches Unglück das allgemeine Vergnügen und die Freude über das Wohlgefallen und den Beifall gestört werden möge, die ihnen nicht nur der hochlöbl. Magistrat, sondern auch ihre sämmtlichen verehrungswürdigen Mitbürger und Einwohner hohen und niedern Standes, über die mühevolle, aber ganz gelungene Wiederherstellung dieser alterthümlichen Zierde Augsburgs, sowohl mündlich als schriftlich zu erkennen zu geben die Güte hatte; sie werden dagegen wie bisher jeden billigen, mit der nöthigen Sicherheit zu vereinigenden Wunsch von Alt und Jung zu erfüllen bereit seyn.

Anzeigen.

(434) **Anzeige.**

Künftigen Freitag den 6ten September Vormittag 9 Uhr werden im innern St. Katharina-Hofe mehrere Parthien altes Holz und Hohlziegel an die Meistbietenden versteigert werden.

Augsburg den 3. September 1833.

Stadtkämmerer.

Trölsch.

(442,a) **Pferdeverkauf.**

Freitag den 6ten dies Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des 4ten Chevauxlegers-Regiments (König) auf dem Schrannenplatze dahier circa 48 dienstuntaugliche Pferde an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Augsburg den 2. September 1833.

(443) **Anzeige.**

Im Laufe dieses Monats findet die Aufnahme neuer Schüler und Zöglinge von 6 — 15 Jahren in das Privat-, Lehr- und Erziehungs-Institut des Unterzeichneten statt.

Genannte Anstalt, aus vier Klassen bestehend, bereitet die Zöglinge auf Studienschulen und höhere bürgerliche Berufsarten, vorzüglich auf die Handlung, Oekonomie ꝛc. vor.

Die Zöglinge bedürfen in keinem Zweige der Wissenschaften Nachhilfe durch Privatunterricht, weil sie schwierigere Aufgaben im Institute selbst bearbeiten.

Der Lehr- und Erziehungsplan, von der höchsten Stelle genehmigt, liegt jenen verehrlichen Familen zur Ansicht bereit, welche ihre Söhne diesem Institute zu übergeben gedenken.

J. Th. Zumpf, Institut-Direktor.
Lit. D. Nr. 123.
nächst dem König'schen Kaffeehause.

---

(444) **Versteigerung.**

Dienstag den 10. Sept. und folgende Tage wird in der Kapuziner-Gasse Lit. B. Nr. 151 eine Versteigerung eröffnet, worin Vorleg-, Eß- und Kaffee-Löffel, Zuckerzangen, Messerbesteck von Silber, detto von Ebenholz mit Silber, Dessertmesser mit Perlenmutter, Theeseiher nebst mehreren Silberstücken, Wolken-Vorhänge, Leib- Tisch- und Bettwasch, Tischzeug zu 6 und 12 Personen, Herren- und Frauen-Kleider, Zinn, Kupfer, Eisen, Messing und anderes Küchengeräth, Gläser, Porzellain, Schreinwerk von Nuß- und Kirschbaumholz, als: Kommod- und langthürige Kästen, Sopha, Sessel, Sekretär, Tische, Spiegel, Stockuhren, Bettstatten, Fußteppiche und Sopha-Vorlagen, Betten, Matratzen nebst andern nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflichst einladet Barbara Hothum,
geschworne Käufers-Wittwe.

---

(436) **Lehrstelle.**

Bei einem hiesigen Säcklermeister kann sogleich ein ordentlicher Junge in die Lehre treten. Das Nähere in der Expedition des Tagbl.

---

(428) **Kapitaloffert.**

Auf dem Weberhause sind bis auf den 1. Oktober d. J. 800 fl. gegen erste und sichere Hypothek auszuleihen, und das Nähere an jedem Montag Vormittag von 10 bis 12 Uhr auf dem Weberhause zu erfahren.

---

(438) **Verkaufsanzeige.**

Eine sehr schöne Flöte mit 7 silbernen Klappen, dann eine chromatische Trompete mit Stimmzug ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(446) **Verkaufsanzeige.**

Lit. B. Nr. 171. in der Catharina-Gasse ist eine eiserne Maschine worin so Cacau oder Caffee gebrannt werden kann, billig zu verkaufen.

(421,b) **Obstverkauf.**

In Gögaingen Nr. 110. wird Obst an Bäumen verkauft.

---

(435) **Vermiethung.**

In Lit. C. Nr. 117. auf dem Mauerberg ist täglich eine neuhergerichtete Logie um 36 fl. jährlich zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen.

(307,b) Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist auch der erste Stock, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei den dermaligen Inwohnern zu erfragen.

Bei Anton Böhm (Ludwigsstraße Lit. D. Nr. 170. nächst der Kreuz-Apotheke) sind so eben erschienen:

Musikalisches Allerlei;
Sammlung neuer, vorzüglich beliebter Stücke.
2tes Heft. Für Flöte und Guitarre 18 kr.
Für eine Flöte 10 kr.

(Inhalt: Trauermarsch von Beethoven; 4 Wiener Paradies-Soirée-Abend-Walzer von Lanner; Auswahl von Musikstücken, welche während den Vorstellungen des Herrn Rappo vorgetragen wurden, als: Spiel mit den goldenen Kugeln; Spiel mit den Stöckchen; chinesischer Fahnenspiel-Walzer; Herkules-Scenez Eier-Balance-Walzer; Windmühl-Walzer.)

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 243. 5. September 1833.

Wiesiges.

Schon wird es lebendiger auf dem Exerzierplatz! Am Montag den 2ten dies wurden die Buden von Seite des Magistrats versteigert, und zwar, wie man hört, ziemlich theuer. Es scheint bessere Witterung eintreten zu wollen, was aber auch sehr nöthig ist, außerdem würden die Wirthe schlechte Geschäfte machen. Dem Vernehmen nach wird heute Donnerstag den 5ten Vormittags das königl. 4te Chevaurlegers-Regiment seine Herbstübungen mit einem Manoeuvre auf dem Exercierplatz beendigen. Da dieß schöne militairische Schauspiel voriges Jahr viele Zuschauer anzog, so dürfte es vielleicht manchem Leser des Tagblattes nicht unlieb seyn, dieß zu erfahren.

Das jetzt zu feiernde landwirthschaftliche Kreisfest gibt uns um so mehr Veranlassung zur erfreulichen Rückerinnerung an jene großen Feierlichkeiten, welche im Jahr 1829 während der Anwesenheit unsers geliebten Herrscher-Paares in Augsburg stattfanden, da damals auch uns die allerhöchste huldvolle Anerkennung zu Theil wurde, deren sich jetzt Nürnbergs Einwohner zu erfreuen haben.

Bei Aug. Bäumer, Verlagsbuchhändler in Augsburg, ist ein hübsches Taschenbuch unter dem Titel: A u g u s t a

mit 16 schön collorirten Kupfern erschienen, welches eine ausführliche Beschreibung aller jener Festlichkeiten, Umzüge, gehaltenen Reden, überreichten Gedichte u. s. w. enthält, und ganz geeignet ist, uns jene wonnevollen Tage in's Gedächtniß zurückzurufen. Die äußere Ausstattung ist sehr gefällig, und macht dieses Taschenbuch daher auch zu einem recht angenehmen Geschenke anwendbar. Ueberhaupt aber verdient es von jeder Hand-

werks-Innung in die Lade angeschafft, und An jeder Familien-Bibliothek zur Erinnerung für die Nachkommen aufgestellt zu werden.

Es kostet in farbigem Umschlage mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Königs und der Königin, hübsch geb. 1 fl. 24 kr. netto.

(Eingesandt.) Die untere Maximiliansstraße scheint jetzt zum Tummelplatze der Unruhe ausersehen zu seyn. Man glaubt sich in die Schmidgasse versetzt, indem ein Käufler sich nicht entblödet, ganze Thorflügel vor seinem Laden auseinander zu hauen, und die Beschläge mit Eisen und Stemmhammer abzureißen, ja sogar ganz eiserne Thüren unter dem heftigsten Klopfen und Hammern zu zernichten; — auch borgen von demselben Käufler die benachbarten Badersgesellen Violinen, Posthorn, Trompeten, und martern damit die Ohren der Bewohner dieser Hauptstraße auf das erbärmlichste, besonders zur Mittagszeit.

Es werden sich die Leser des Tagblattes wohl erinnern an das in diesen Blättern enthaltene Räthsel von dem bekannten Humoristen und Satyriker Oettinger, dessen Auflösung „Drei tausend Dukaten" war. Oettinger sagte nämlich: „wer dieses Räthsel löset, erhält drei tausend Dukaten." Den Witz haben viele verstanden, aber viele auch mißverstanden, und Oettinger erzählt im „Berliner Figaro" dießfalls folgendes, was wir unsern Lesern wieder mittheilen:

Mehrere Journale haben sich herabgelassen, diese Bagatelle abdrucken zu lassen. Zu diesen herablassenden Journalen gehört auch das Augsburger Tagblatt und die in Stuttgart erscheinende Neckarzeitung. Diese Blätter haben mich durch ihre Herablassung in eine Correspondenz verwickelt, die für meine Börse die nachtheiligsten Folgen haben kann; denn seit drei Wochen bringt mir jeder Posttag Briefe aus den entferntesten Winkeln Baierns und Würtembergs. Die meisten dieser Briefe sind unfrankirt und noch obendrein rekommandirt, wodurch das Porto bedeutend erhöht wird. Jeder dieser Briefe enthält die richtige Auflösung meines Räthsels und die Aufforderung, daß ich ungesäumt die 3000 Dukaten schicken soll. Eine Madame W. in Augsburg verlangt die 3000 Dukaten, und sagt hiezu, daß sie ihrem in Berlin wohnenden Bruder die Vollmacht ertheilt habe, diese Summe für sie in Empfang zu nehmen. Eine Madame Johanna B., Buchhändlers-Gattin in Donauwörth fodert mich kathegorisch auf, ihr mit nächster Post die 3000 Dukaten zu schicken, widrigenfalls sie sich genöthigt sehen würde, mich zu verklagen. Ein Herr Jakob N. in Ulm verlangt das Nämliche, und bemerkt, daß, im Fall er nicht binnen 8 Tagen sein Geld habe, er mich in allen Blättern Schwabens blamiren werde. Ein Herr Anselm O. in Baireuth verlangt die 3000 Dukaten und trägt mir bei dieser Gelegenheit seine Tochter zur Frau an. —

Die Briefe würden mir viel Spaß machen, müßte ich nicht ein so heidnisches Porto für sie bezahlen. Dieser Spaß kostet mich jetzt schon 15 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. Das ist für einen deutschen Journalisten keine Kleinigkeit! Was hätte ich für das Geld nicht alles haben können! ꝛc. —

Der kürzeste Beweis.

Als die Reize einer vormals schönen Frau erloschen, und eine nie gehoffte ungewöhnliche Lustkälte in die Ehe eines gewissen Herrn drang, ging derselbe zu seinem Pfarrer, und gab eine Petition um Scheidung von Tisch und Bett ein. — Der Kirchenvorstand wunderte sich darüber, und fragte den Supplikanten um das gewissenhafte Warum? — Dieser antwortete: „Wir haben uns Beide nur zu Tisch und Bett geheirathet, und darum möchte ich auch wieder von Tisch und Bett geschieden seyn." —

Die Scheidung erfolgte wirklich, wie bei vielen gleicher Ehen, jedoch ohne Einwilligung des betroffenen Pfarrers.

(Eingesandt.) **Rechtliches Bedenken.**

Die §§. 44. und 107. der zur Zeit noch unverändert gültigen Schulordnung von 1830 schreiben vor, daß die Kandidaten des Lehramtes sich *nach* überstandener theoretischer Prüfung durch eine zweijährige Uebung im Lehrfache zu der praktischen vorzubereiten haben; daß eine der theoretischen Prüfung *vorausgegangene* Beschäftigung mit Unterricht des praktischen Biennium's überheben könne, ist nirgends ausgesprochen. Nun trägt aber der Herr Verweser einer lateinischen Klasse dahier das Dekret der Anstellung für diese Klasse, so zu sagen, schon in der Tasche, ehe er noch das theoretische Examen bestanden, geschweige denn der oben allegirten Bestimmung Genüge geleistet hat. Wäre sie etwa wieder aufgehoben worden? Man sage doch, wann und wo? — Oder gilt vielleicht die Fürsprache einiger Gönnerschaften mehr, als der Buchstabe des Gesetzes? Warum ist denn jene Stelle nicht alsbald nach ihrer Erledigung ausgeschrieben worden, was doch für alle Arten von Aemtern verordnet ist? An protestantischen Lehramtskandidaten, welche die erforderlichen philologischen Kenntnisse, und dabei durch Erfüllung der formellen Bedingnisse *rechtliche* Ansprüche auf Versorgung haben, fehlt es wahrhaftig nicht. Aber auf dem vaterländischen Studienwesen, das ohnehin noch sehr im Argen liegt, scheint der Fluch zu lasten, daß seine Verordnungen fein auf dem Papiere stehen, aber in der Ausführung häufig der Willkühr anheim fallen.

Die Hirschfamilie.

Der Hirschgraben am Göggingen-Thor entspricht wieder seiner frühern Namens-Andeutung; denn auf seinen grasreichen Matten weiden nun 8 Stück Hochwild in dem gemischten Zustande von Libertät und Servilismus. An dieser vielen sehr willkommenen Wiederbevölkerung jener Tiefe, nimmt die Schaulust der Erwachsenen, so wie der Jugend, nicht mit Unrecht freudigen Antheil. Es reihen sich aber auch an diese neuere Erscheinungen noch ein paar andere Merkwürdigkeiten. Jene flüchtigen Waldbewohner stellen uns nämlich wahre Augustaner vor Augen, da sie sämmtlich hier geboren und erzogen, und mithin in Augsburg von Jugend an eingebürgert sind.

Ein hiesiger sehr achtbarer Metzgermeister machte vor mehreren Jahren den Versuch, ob der freie und freigeschaffene Hirsch sich eben so wohl an Schranken und Zwinger gewöhnen lasse, wie der angebliche Herr der Schöpfung. Es gelang demselben, einen jung aufgezogenen Geweiheträger zu erhalten, und bald nachher aquirirte er auch die Lieblings-Hindin der hier ehemals residirenden Königin von Holland, welche erstere jedoch die Gunst ihrer Herrin dadurch verscherzte, daß sie, als eine zu leidenschaftliche Blumenfreundin, die Gewächse auf den Blüthen-Tischen der Erlauchten so inbrünstig beroch und liebkoste, daß die Blumen zugleich mit den Blättern und Stengeln verschwanden. Nun fiel die Favoritin, wie das in den Solons der Großen sehr bald zu geschehen pflegt, in Ungnade, sie wurde verbannt, und ließ sich späterhin mit dem Hirsche des Metzgers Thenn in eine Mesalliance ein, welche nicht ohne Erfolg blieb. Von mütterlicher Seite stammt mithin diese Hirschfamilie im Park des Hirschgrabens aus einem fürstlichen Hause ab; der Stammvater aber soll sich, ob wegen unglücklichen ehelichen Verhältnissen, oder aus einem andern Grunde, was noch unentschieden ist, in seinem Apartement, vulgo Stalle, erhängt haben.

Hier hätten wir also den Leitfaden zu einer Ahnentafel dieser nunmehr kultivirten und civilisirten Nomaden eben so gut, wie das muthige Araber-Roß seine Ahnen aus wohlgeordneten Stammbäumen nachweisen kann. Den Liebhabern der Genealogie bleibt es nun überlassen, den Faden der Geschlechter-Kunde hinsichtlich unserer Hirschgraben-Bewohner fortzuspinnen.

Die zweite Raritát bei dieser Sache ist, daß unser biederer Thenn gezeigt hat, man

könne das einheimische Hochwild, welchem Gall das Organ der Perfectibilität, oder der Erziehungsfähigkeit bestritt, eben so gut zu Hausthiere gewöhnen, wie der Lappländer das ursprünglich nicht für den Stall bestimmte Rennthier dazu gewöhnt hat. Geschähe dieses, dann würde die Klage über Wildschäden bald aufhören, allein es wird auch das im Zustande der Zwangherrschaft gewonnene Wildprett dem Gaumen des Feinschmeckers bei weitem nicht so lieblich munden, wie das Fleisch des im Freien aufgewachsenen Hochwildes, und zu dem dürfte die Fürstenlust, das edle Waidwerk nämlich, dadurch einen wesentlichen Abbruch erleiden.

Gemeinnütziges.

Unschlittlichter wie Wachslichter zu bereiten.

Gieß etwas zergangenes Wachs in den Form, und nach kurzer Weile gieß das Wachs heraus, und es setzt sich am Form eine Wachshaut an, welche mit gut riechendem Unschlitt auszufüllen ist; die Dächte müssen auch mit Wachs geschmieret seyn, so fühlt man keinen Unschlittgeruch.

Anzeigen.

(450) **Verlornes.**

Sonntag den 1. September ging von der St. Jakob-Vorstadt bis zum Göggingerthor ein Ohrenring mit weiß und rothen Steinen verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen ein angemessenes Douceuer in Lit. H. Nr. 388. abgeben.

(449) **Liegengebliebenes.**

Ein Flageoletstock wurde dieser Tage in in der hiesigen Domkirche liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selben in der Windgasse Lit. F. Nr. 5. über 3 Stiegen abzugeben.

(442,b) **Pferdeverkauf.**

Freitag den 6ten dies Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des 4ten Chevauxlegers-Regiments (König) auf dem Schrannenplatze dahier circa 48 dienstuntaugliche Pferde an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Augsburg den 2. September 1833.

Nachtrag zur Versteigerung, die Dienstag den 10. September und folgende Tage in der Kapuziner-Gasse Lit. B. Nr. 151. eröffnet wird.

Sopha-Vorlagen (Bücher, worunter Wilhelms Naturgeschichte.)

Hothum.

Ein gesetzter arbeitsliebender Mann kann außerhalb Augsburg auf einem Oekonomie-Gut einen einträglichen Dienst erhalten. Das Nähere ist zu erfragen im

Commissions-Bureau.

(448) **Verkaufsanzeige.**

Makulaturpapier in Ballen, Rieß und Buch ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

(427,b) **Anzeige.**

In der Spezereihandlung von Xaver Mielach, der St. Georgen-Kirche gegenüber, sind neue Holländer Häringe, dann guter Weineßig, die Maaß à 4 kr., und unter dem Reif à 3½ kr; fette Schweizer Käse, bei Abnahme von wenigstens ¼ Leib, das Pfund 15 kr. und 12 kr.; ächter alter Malaga, die ¾ Bouteille à 1 fl. 15 kr.; altes abgelegenes Kirschenwasser, die Maaß à 48 kr., so wie alle übrigen Spezereiwaaren in bester Qualität und zu billigsten Preisen zu haben.

(417) In dem Hause Lit D. Nr. 53. nächst der Steingasse ist ein Laden täglich zu vermiethen und zu beziehen.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau ist zu haben:

J. Kerning, Wege zur Unsterblichkeit auf unläugbare Kräfte der menschlichen Natur gegründete. 8. Stuttgart bei Scheible. broch. 54 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 244. 6. September 1833.

Die Gewohnheit versteinert das Gefühl.

Vieriges.

Der löbliche Magistrat macht folgendes bekannt:

Nachdem neuerdings die Mißbräuche überhand nehmen, daß Fuhrleute und Kutscher, welche mit ihren Fuhrwerken auf öffentlichen Straßen anhalten, sich von denselben entfernen, und die stets zu haltende schuldige Aufsicht auf ihre Pferde unterlassen, dann, daß sie die Pferde auf offener Straße stehen lassen, oder blos die Leitseile an ihre Wagen anbinden, da ferner das Füttern und Tränken der Pferde auf offener Straße und an öffentlichen Brunnen, insbesonders vor den Wirths- und Gasthäusern, unerachtet schon frühere Verbote diesen Unfug aufs Schärfste untersagen, wieder stattfindet, so wird hiemit gegen die desfallsige Uebertretung der Straßenpolizei wiederholt nachdrücklichst gewarnt, die Wirthe und Gastgeber aber werden vorzugsweise angewiesen, das Füttern und Tränken der Pferde der bei ihnen zukehrenden Fuhrleute und Kutscher auf offener Straße nicht zu gestatten, sondern solches nur in ihren Stallungen oder Höfen besorgen zu lassen, endlich Wägen vor den Wirths- und Gasthäusern auf der offenen Straße mit gehöriger Freilassung der Passage nur dann stehen zu lassen, wenn solche in ihren Höfen gar nicht mehr untergebracht werden können. Gegen die diese Vorschriften nicht Beobachtenden wird mit strenger Ahndung eingeschritten werden.

Der Magistrat der Stadt Augsburg hat zur Besorgung der einschlägigen Geschäfte und Handhabung der erforderlichen Ordnung bei dem am bevorstehenden land-

wirthschaftlichen Kreisfest abzuhaltenden Pferderennen und andern Volksbelustigungen ein Renn-Gericht gewählt und bestättiget, welches aus folgenden 7 Mitgliedern besteht: Herr Caffetier Lutz, Herr Pfladermüller Brenner, Herr Kaufmann Harder, Herr Bierbräuer Wagenseil, Herr Branntweiner Dorner, Herr Metzgermeister Fürst, und Herr Wegmeister Rittler.

Wie wir hören, wird der Schnellläufer Griechbaum, welcher erst vor einigen Tagen in der Zeit von 8½ Stunden von hier bis Donauwörth und wieder zurücklief, auch bei dem landwirthschaftlichen Feste einen Wettlauf machen, und die Rennbahn, welche die Pferde 4mal durchrennen müssen, in derselben Zeit 2mal durchlaufen.

(Eingesandt.) Dienstag den 3. Sept. Abends hielten die Herren Unteroffiziere des königl. Linien-Infanterie-Regiments ihrem Mitkammeraden Hrn. Sattelberger, welcher 27 Jahre diente und nun in Pension gesetzt wurde, einen Abschied im Kaffeehause bei Hrn. Gingele mit Militairmusik von 8 der ausgezeichnetsten Hautboisten, welche durch ihr bekanntlich herrliches Spiel die Feierlichkeit erhöhten. Das Gesellige und Einstimmige dieser Gesellschaft nicht nur unter sich, sondern auch das freundschaftliche und gefällige Benehmen gegen die anwesenden Gäste vom Civil, trug nicht wenig zur allgemeinen Heiterkeit und Fröhlichkeit bei, die so allenthalben bemerkbar war. Es hat dieses solide Benehmen den Einsender um so mehr erfreuen müssen, da es mit jenem einiger Herren einer andern Waffengattung bei Gelegenheit eines Vorfalles in einem andern Kaffeehause im grellen Gegentheile stehet. Es ist nur zu beklagen, daß bei dem ungebildeten Benehmen Einzelner oft das Ganze leiden muß, und somit oft hart und ungerecht beurtheilt wird.

(Eingesandt.) Der im Tagblatt Nr. 242. mitgetheilte Scandal in der Domkirche hat gewiß in jedem Christen Aerger erregt, und man wünscht von allen Seiten, daß man endlich hierin strengstens abhelfe. Man sieht doch oft auf die winzigste Kleinigkeit, und trennt sich oft so hart von alten nutzlosen Herkommen und Mißbräuchen; so sollte man doch wahrlich vor Allem auch Aufrechthaltung der Sittlichkeit und Ordnung in Bethhäusern erwarten, ja fordern können. Einsender dieß war auch z. B. Augenzeuge: daß eine Frau in der Domkirche ganz andächtig vor einem Altare kniend betete, und dabei zwischen den Fingern eine lebendige Henne trug. Das ist doch wahrlich ein starkes Stück, und man sollte wohl glauben, weiter kann man einen Unfug in der Kirche nicht mehr treiben. Also, ihr Herren, die ihr darüber zu wachen habet, hört wenigstens die klagende Stimme der Oeffentlichkeit, und erfüllet eure Pflicht!

Gewerbsunfug.

Nach dem Gewerbsgesetze §. 10. Nr. 2. sind Pfuschereien oder Beeinträchtigungen auf Anrufen schleunigst abzustellen. Es trotzt hier Jemand Jahre lange gegen dieses Gesetz durch Ungehorsam, scheut einige Strafen nicht, und erneuert fortwährend seine abgewiesenen Suppliken, ja es stehet zu vermuthen, daß er es dadurch zu einer Concessions-Bewilligung bringt, wie dieß schon bei andern Personen der Fall war. Von diesen Grundsätzen scheint man auch nicht mehr abweichen zu wollen, da selbst darauf bezügliche Mahnungen von höhern Stellen nicht beachtet werden. Obwohl es auch ferner dem berechtigten Geschäftsmanne, der ohnehin schon sehr bedrängt ist, großen Nachtheil verursacht. Es ist gewiß sehr beklagenswerth, daß man bei Gewerbsbeeinträchtigungen nicht mit Festigkeit und nachhaltiger Strenge zu Werke geht. Es ließen sich Folianten füllen mit Beispielen von derlei Unfugen, denen man mit handgreiflicher Lauigkeit begegnet. Es hat der mit besonders indirekten Steuern schwerbela-

dene Gewerbsmann und Familienvater ja keinen Troſt, wenn er nicht vor Pfuſchereien und Beeinträchtigungen durch die einſchlägige Behörde geſichert wird. Darum ſoll man ja die Wichtigkeit der Wahlen ſolcher Männer, denen es Pflicht iſt, den Bürger vor Nachtheil zu ſchützen, wohl erachten, und dabei ja nicht mit Gleichgiltigkeit verfahren.

Vermiſchte Nachrichten.

Die Vermählung Ihrer königlichen Hohheit der Prinzeſſin Mathilde mit Sr. Hoheit dem Herrn Erzgroßherzog von Heſſen-Darmſtadt ſoll, dem Vernehmen nach, am 15. Oktober, dem Namensfeſte Ihrer Majeſtät der regierenden Königin ſtattfinden.

Der Nürnberger Correſpondent ſchreibt aus München: So eben trifft die Nachricht hier ein, daß die in's Vaterland zurückkehrenden bayeriſchen Chevauxlegers aus Griechenland in Trieſt angekommen ſeyen, und den Marſch von dort nach Bayern bereits angetreten hätten. Dieſes bedarf jedoch noch einer Beſtätigung.

Der Käferlohermarkt ward auch heuer wieder zahlreich beſucht; Raufereien fielen herkömmlichermaſſen ziemlich vor; ein Landkrämer liegt zu Haar, 3 Stunden von München, durch Meſſerſtiche verwundet, im Wirthshauſe tödtlich darnieder.

Der Abmarſch der ſämmtlichen griechiſchen Truppen iſt für beſtimmt auf den 15ten dieſes Monats angeſetzt.

Die Stadt Straubing giebt bei dem Landwirthſchaftsfeſte, welches auf Anordnung des Bezirks-Comité des landwirthſchaftlichen Vereins für heuriges Jahr daſelbſt gefeiert wird, am Sonntage den 15. Sept. ein ganz freies Pferderennen mit 12 Gewinnſten.

Eine Deputation aus Leipzig überreichte kürzlich dem Abgeordneten v. Rotteck eine prachtvolle Bürgerkrone mit einer kraftvollen Addreſſe.

Man ſchreibt vom Main den 29. Auguſt. Vor einigen Tagen iſt abermals in Homburg von der Höhe einer der Soldaten, welche bei der Entweichung des Dr. Breitenſtein daſelbſt die Wache verſahen und ſeitdem in ſtrengem gefänglichem Gewahrſam gehalten wurden, aus ſeinem Gefängniſſe entflohen, nachdem derſelbe ſich durch eine 10 Zoll dicke, mit dichten hölzernen Pfählen verſtärkte Mauer ein Loch, und zwar unbegreiflicher Weiſe auch noch dazu in einer bedeutenden Höhe der Zimmerwand, zu durchbrechen, und mehrere eiſerne Stäbe zu zertrümmern wußte; außer dieſem mußte derſelbe auch noch ein zweites verſchloſſenes Zimmer paſſiren. Der Verhaftete iſt ein Unteroffizier und ſollte den Tag darauf nach Roggenburg abgeführt werden, um daſelbſt eine dreijährige Gefängnißſtrafe zu erſtehen. Seinem bei der Dr. Breitenſtein'ſchen Entweichung betheiligten Kameraden wurde am folgenden Tage ſein Urtheil, das auf ein Jahr Gefängnißſtrafe und Degradation lautet, eröffnet. Dr. Breitenſtein ſelbſt, ſoll ſich in Genf, ſehr krank darnieder liegend, befinden.

Franzöſiſche Blätter erzählen folgenden drolligen Gaunerſtreich: „Kürzlich tritt gegen Abend ein Herr im Schlafrock und grünen Pantoffeln in ein Uhrmagazin des Quartiers St. Honoré, und meldet ſich als den Eigenthümer des Nachbarhauſes an. Er will für einen eben in Paris angekommenen Neffen eine Uhr kaufen, und beruft ſich auf die Rechte einer guten Nachbarſchaft, um in der Wahl nicht betrogen zu werden. Man legt ihm Uhren von verſchiedener Qualität vor, er wählt eine goldene Repetier-Uhr zu 300 Franken. Der angebliche Nachbar nimmt die Uhr, und bittet den Uhrmacher, ihm nach ſeinem Hauſe zu folgen, um den Betrag in Empfang zu nehmen. Sie begeben ſich zuſammen nach der Straße St. Honoré, man klopft an eine Thür, welche ſich alsbald öffnet, und nun folgen die gewöhnlichen Höflichkeiten, wer den Vortritt haben ſolle. Endlich entſchließt ſich der Uhrmacher zuerſt einzutreten, und alsbald ſchlägt der Gauner hinter ihm die Thüre zu, und ergreift die Flucht. Man konnte ſeiner nicht habhaft werden. Der verdutzte Uhrmacher wußte nichts beſſeres zu thun, als ſein trauriges Abentheuer dem Thorwärter des Hauſes zu erzählen."

Unterhaltung.

Ein reisender Franzose kam um Mittagszeit in einem Bauernwirthshaus in Bayern an, und da er gern gebratene Tauben essen wollte, so suchte er lange vergebens ein Mittel, sich verständlich zu machen, denn sein wiederholter Ausruf: des pigeons! des pigeons! verstanden die gute Leute nicht. Endlich fiel ihm über der Thür ein Gemälde der Dreifaltigkeit in die Augen, auf welchem, wie gewöhnlich, der heilige Geist in Gestalt einer Taube abgebildet war. Schnell nahm er es herunter, deutete auf diesen, und fragte die Wirthin: Was is sik das? O, antwortete diese mit einer andächtigen Verneigung: das ist der heilige Geist. Eh bien! eh bien! brat Sik mit zwei eilik Geist.

Anzeigen.

Mit Bewilligung des hochlöblichen Magistrats Augsburg zeige ich den hohen Herrschaften, so wie auch dem k. Militär und einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich bei günstiger Witterung zur Verherrlichung des Festes in dem neuerbauten Theater des dramatischen Vereins ein großes von mir eigens verfertigtes brillantes Kunst- und Lustfeuerwerk abzubrennen die Ehre haben werde, wozu ich meine gehorsamste Einladung mache. Das Nähere wird noch bekannt gemacht.

J. M. Parnickel,
Kunst- und Lustfeuerwerker.

(443,a) Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich dahier das Putzmachen förmlich erlernt, und mich hierin während meines 1½jährigen Aufenthaltes in einer der berühmtesten Putzwaarenhandlungen Lyons in der Art ausgebildet zu haben glaube, daß ich alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten dem Wunsche meiner resp. Kommittenten entsprechend anzufertigen im Stande seyn werde; so gebe ich mir die Ehre, mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit gehorsamst mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich alle mir zu Theil werdenden Aufträge in jeder Beziehung zur vollkommensten Zufriedenheit zu erledigen mich bestreben werde. Meine Wohnung ist im Schulhause auf dem St. Anna-Platze neben dem von Stetten'schen Institut.

Karolina Herzog.

(452) Dienstoffert.

Es wird ein Jäger, welcher auch die Gärtnerei versteht, in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(454) Verkaufsanzeige.

Neue Holländer Vollhäringe sind zu haben bei
M. de Crignis
in der Wintergasse.

(455) Vermiethung.

Eine schöne Wohnung im 1ten Stock mit oder ohne Stall ist im Hause Lit. D. Nr. 250. täglich zu vermiethen.

(451) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 328. auf dem obern Graben im 3ten Stock ist ein freundliches Logie täglich oder bis Georgi zu vermiethen.

(307,c) Lit. D. Nr. 78. in der Karlsstraße ist auch der erste Stock, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich zu vermiethen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei den dermaligen Inwohnern zu erfragen.

Berichtigung.

Im Tagblatt Nr. 242. Seite 966. in dem Artikel über einen Unfug in der Domkirche lese man statt „in einem gewissen Tempel" „in einem geweihten Tempel."

In dem Aufsatze in Nr. 243. des Tagblattes, „die Hirschfamilie," muß es Zeile 7 von oben herab statt „wahre Augustaner" „wahre wandelnde Augustana" heißen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 245. 7. September 1833.

Hiesiges.

Für die erledigte Stadtpfarrei St. Moritz wurde durch das Fugger'sche Senatoriat der Priester und bisherige Pfarrer Alois Thoma zu Ettelried präsentirt. Derselbe wurde den 14. März 1784 geboren, und am 28. September 1808 zum Priester geweiht. Er ist ein sehr braver und allgeachteter Mann.

Die dießjährige Michaelis-Dult beginnt Sonntag den 29. September Vormittag 10 Uhr, und endet Samstag den 12. Oktober Abends 6 Uhr. Die Markt-Register werden den 26. September eröffnet.

Zwischen dem Göggingers- und Hallthore auf dem Erholungsplätzchen, wo die beiden Ruhesitze sind, dann weiter bis gegen das Hallthor, ist die Grabenmauer so wenig bezäunt, daß mehrere freie Stellen ersichtlich sind, und dadurch großes Unglück, vorzüglich für Kinder, entstehen kann; weßwegen man hierauf aufmerksam macht.

Schon mit dem ersten Januar künftigen Jahres wird die neue Organisation der Landgerichte zu Stande kommen.

Der tüchtige Schauspieler Rothhammer hatte das Unglück, in Baden, wo sich gegenwärtig die Weinmüller'sche Gesellschaft aufhält, in eine Versenkung zu fallen, und einen Arm zu brechen; er soll jedoch glücklich wieder kurirt worden seyn.

(Eingesandt.) An einen Hausbesitzer auf dem alten Heumarkt ergehet die freundliche Bitte, das ganz schadhafte und ausgetretene Trottoir an seinem Hinterhause in der

St. Anna-Gasse in einen Zustand setzen zu lassen, daß man solches auch bei übler Witterung passiren kann; denn schon seit mehreren Jahren müssen die Fußgänger bei Regen- und Thauwetter die Fahrstraße gehen, weil man wegen den Vertiefungen dieses Fußweges bis über die Knöchel im Wasser versank, was besonders für das weibliche Geschlecht äußerst unangenehm ist. — Man würde sich sogar begnügen, wenn die großen Vertiefungen mit Sand oder Kies ausgefüllt, und dieser Fußweg ganz chaussirt werden würde.

So erfreulich es für Eltern und überhaupt für Jedermann ist, unsere Schuljugend bei den Prüfungen der Volksschulen mit vielen Kenntnissen ausgerüstet, und bei den darauffolgenden Preisevertheilungen, die im Fortschreiten ausgezeichneten Kinder beschenkt zu sehen, so erregt hingegen die gar so kärgliche Belohnung bei den letztern, wenn auch keine üble Stimmung, doch keine große Freude. Besonders auffallend ist, wenn man Preise geben sieht, die im Ankaufe nicht über 12 kr., 15 kr., 18 kr. zu stehen kommen. Bei der nicht unbedeutenden Einnahme des Schulgeldes von circa 4500 Kindern, an welcher Zahl etwa ein Drittel aus dem Armenstande abzurechnen seyn mag, sollte man doch erwarten dürfen, daß man den wenigen Preiseträgern etwas ansehnlichere Bücher geben könnte. Welchen Eindruck solche Knauserei bei den Kindern selbst mache, kann Einsender dieses noch mit einem Beispiele belegen. — Ein Knabe ging, nachdem er seinen äußerst dünnen Preis in Empfang genommen hatte, auf seine ganz vorn sitzende Mutter, die eine angesehene Bürgersfrau ist, zu, und sagte, ganz verdrüßlich sein Büchelchen hinhaltend, zu ihr: „der dünne Preis freut mich doch gar nicht!" — Wird nicht auf solche Weise selbst der pädagogische Zweck der Preisevertheilung verfehlt? J. H.

Vermischte Nachrichten.

Wer in Bayern das Jetzt mit dem Sonst vergleicht, der wird nicht zweifeln, daß die Erbauung einer protestantischen Kirche in München und deren öffentlichen Einweihung als eine wichtige Erscheinung unserer Tage angesehen werden darf. Vor vierzig Jahren mußte ein fremder Gesandter eine besondere Erlaubniß vom Ministerium erwirken, um einen protestantischen Geistlichen in sein Hôtel kommen zu lassen zur Vornahme einer gottesdienstlichen Handlung, und als der jetzige Herr Ministerialrath v. Schmid vor 30 Jahren als Kabinetsprediger ankam, wollte ihn fast Niemand in sein Haus aufnehmen.

Der Schw. M. schreibt aus Franken vom 31. August: Das Nürnberger Volksfest, vom herrlichsten Wetter begünstiget, durch die Gegenwart der königl. Familie verschönert, und durch keinen Unfall gestört, ist jetzt beendiget. Es war wahres Volksfest, indem das Volk den lebhaftesten Antheil daran nahm, so zwar, daß in dieser, aber freilich nur in dieser Beziehung das Münchner Oktoberfest zurückstehen muß. Se. Majestät der König ließ sich manches neu zu Errichtende angelegen seyn; allein derselbe reiste schon am 29. Früh ab, man sagt, zufolge einer erhaltenen Estafette, ohne Grundsteinlegung eines Nebengebäudes der polytechnischen Schule vorzunehmen. Tags vorher hatte die königl. Familie den sogenannten Schmausenbuck besucht. Dieß ist eine, fast eine Stunde von Nürnberg entlegene, dem Kaufmann Kramer gehörige Berg-Anlage, ganz aus der Wildniß hervorgegangen. Man hat sich erzählt, Se. Majestät würde von der Höhe der Burg, auf welchen so viele Kaiser hausten, mehrere Begnadigungen aussprechen, z. B. Amnestie für die politischen Vergehen; doch war dieß nur Gerücht, und konnte bei der Nothwendigkeit, den Gerichtsgang nicht zu hemmen, nur als Gerücht bleiben.

Der Magistrat zu Passau macht, als Polizeibehörde, bekannt, daß jeder Gast schon als Uebertreter der Polizeistunde angesehen werde, der nicht gleich beim Eintritt der Abschaffungspatrouille ohne noch vorerst sein Glas zu leeren, das Haus verlasse. (Das ist stark!)

„Der Rheinbayer" schreibt aus Landau vom 1. September: „Ich melde Ihnen hiermit die zuverläßige Nachricht, daß gegen die beiden freisprechenden Urtheile des hiesigen außerordentlichen Assisen-Gerichts, in Sachen des Dr. Wirth und Consorten und des Kaufmann Baumann von Pirmasens, von Seite des königl. Staatsprokurators, die Cassation nachgesucht worden ist.

„Aus Homburg vom 30. August. Christian Scharpff hat sich am Sonntag den 25. v. M. von hier nach Zweybrücken begeben, und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Man sagt allgemein, derselbe sey am 27sten nach Frankreich ausgewandert.

Die für die königl. Lakaien, Stalleute ꝛc. bestimmte Krankenanstalt zu Dresden, heißt die Hofpatientenburg. Ein dort befindlicher Kranker unterschrieb sich deshalb in einer Bittschrift: königl. sächs. Hofpatient.

In dem Irrenhause zu Bicetre befindet sich ein Narr, der sich einbildet, er habe beim Frühstück in einer Garnisonsstadt einen Husaren-Rittmeister, der in sein Glas gefallen, aus Versehen mit hinunter geschluckt.

Vor einigen Tagen ereignete sich, Frankfurter Blätter zufolge, in Erbach im Rheingau ein seltsamer Zufall. Während 2 junge Leute in einem Gasthause, zum Engel genannt, spielten, wurden sie über eine Kleinigkeit streitig. Im Hofe des Gasthauses, worinn sich ein Ziehbrunnen von 30 bis 36 Fuß Tiefe befindet, und welcher ohngefähr 4 bis 5 Fuß Wasser enthält, setzten sie ihren Streit fort. — Durch Zufall kamen sie an die Stelle des Brunnens, und es bemühte sich Jeder, seinen Gegner über die den Brunnen noch umfassende, 3 Fuß hohe Mauer, hinein zu werfen, doch das Schicksal wollte, daß beide, als sie sich bei den Haaren gefaßt hatten, zugleich, und zwar mit den Köpfen nach unten gerichtet, hineinstürzten. Kaum als sie sich im Brunnen gänzlich abgekühlt, und an der Kette des Ziehbrunnens gefaßt hatten, ergriffen sie sich von Neuem bei der Kehle, riefen: „hab ich dich nun, du Spitzbube" ꝛc. ꝛc. und begrüßten sich mit Ohrfeigen. Mittelst einer Feuerleiter wurden jedoch beide, ohne daß sie beschädiget wurden, wieder herausgebracht.

Kegelschieben.

Mit hoher Bewilligung wird Unterzeichneter bei dem am 8ten dieß auf dem Exerzier-Platze dahier statthabenden Volksfeste ein Kegelschieben in nachstehenden Gewinnsten und folgender Art zu geben die Ehre haben.

8 Hauptpreise mit geschmackvoll dekorirten Fahnen.

1.	Preis	12 fl.	mit einer Fahne.
2.	"	10 fl.	mit einer Fahne.
3.	"	8 fl.	mit einer Fahne.
4.	"	6 fl.	mit einer Fahne.
5.	"	5 fl.	mit einer Fahne.
6.	"	4 fl.	mit einer Fahne.
7.	"	3 fl.	mit einer Fahne.
8.	"	2 fl.	mit einer Fahne.
Summa		50 fl.	

Dieses Kegelschieben beginnt morgen Sonntag den 8ten, und endet sich Sonntag den 15. Sept. Abends 5 Uhr, wornach sogleich gerittert wird, und die Preise vertheilt werden. Bei diesem Schieben besteht das Kegelspiel nur in 5 Kegeln, wovon jeder 6 Schuhe von dem andern, auf einem Bretterboden, entfernt steht, zu welchem ein Laden vom Standpunkte, der gänzlich gedeckt ist, durchaus führt.

Da keine Spesen berechnet werden, so können auch keine Neben- oder Nachpreise stattfinden. Drei Kugeln zusammen kosten nur 3 kr., und ist die geringste Einlage 30 kr.

Jeder Theilnehmer hat seinen beliebigen Einlagsbetrag gleich voraus zu berichtigen.

Im übrigen wird sich an die gewöhnlichen Kegel-Regeln, die an der Kegelstätte angeheftet seyn werden, gehalten.

Der Platz der Kegelstätte ist in der untern rechten Ecke des Kreises in der Nähe des Kugelfangs.

Eines zahlreichen Besuchs empfiehlt sich

Melchior Neff, Platzwirth.

Anzeigen.

(452) **Einladung.**

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er zu dem am 8ten d. M. anfangenden Fest auf dem Exerzierplatze eine Bude zum Zwecke der Ausübung seiner Wirthschaft gemiethet hat, und schmeichelt sich, mit guten warmen und kalten Speisen, nebst Backwerk, Wein, Kaffee und Bier, die Zufriedenheit seiner werthen Gäste zu erwerben, und bittet daher um geneigten Zuspruch.

A. Schnörzinger

Gastgeber zur goldenen Sonne.

Die Bude ist rechts hinter dem Theater.

(457,a) **Hundsverlauf.**

Donnerstag den 5. September Nachmittag verlief sich ein Hündchen, Art Rattenfänger, ein halb Jahr alt, an Farbe schwarz, gelbe Füße und ohne Halsband. Dem er zugelaufen ist, wolle ihn gefälligst gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes anzeigen.

(458) **Kapitalgesuch.**

Es werden 100 Gulden zu 5 Prozent gegen doppelte Versicherung und auf Fristenzahlungen aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher, der auch bedienen kann, wird baldigst aufzunehmen gesucht durch das

Commissions-Bureau.

(456) Ein junger Mensch, kathol Religion, der einige Jahre studirt hat, wünscht baldigst in ein Handlungs-Comptoir als Lehrling zu kommen. Das Nähere in Lit. D. Nr. 90. am Domplatz.

(427,c) **Anzeige.**

In der Spezereihandlung von Xaver Mielach, der St. Georgen-Kirche gegenüber, sind neue Holländer Häringe, dann guter Weinessig, die Maaß à 4 kr., und unter dem Reif à 3½ kr; fette Schweizer Käse, bei Abnahme von wenigstens ¼ Leib, das Pfund 15 kr. und 12 kr.; ächter alter Malaga, die ⅔ Bouteille à 1 fl. 15 kr.; altes abgelegenes Kirschenwasser, die Maaß à 48 kr., so wie alle übrigen Spezereiwaaren in bester Qualität und zu billigsten Preisen zu haben.

(449,a) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. D. Nr. 184. in der heil. Kreuzerstraße ist der 2te Stock täglich zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen.

(451,a) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. C. Nr. 40. sind 2 Zimmer, wovon eines heizbar ist, täglich zu beziehen.

(450,a) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. E. Nr. 4. vor dem Frauenthor ist eine Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, ein kleines Kabinet, eine Küche, eine Kammer, einen eigenen Keller, sammt einer guten Bequemlichkeit zum Waschtrocknen, zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zur ebenen Erde zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 6. September 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	11 fl. 56 kr.	10 fl. 26 kr.	9 fl. 12 kr.	gest. um	— fl. 3 kr.
Kern	12 fl. 28 kr.	10 fl. 46 kr.	9 fl. 2 kr.	gef. —	— fl. 34 kr.
Roggen	7 fl. 54 kr.	7 fl. 30 kr.	7 fl. 2 kr.	gest. —	— fl. 2 kr.
Gerste	7 fl. 28 kr.	6 fl. 58 kr.	6 fl. 12 kr.	gef. —	— fl. 24 kr.
Haber	4 fl. 21 kr.	4 fl. 10 kr.	3 fl. 46 kr.	gef. —	— fl. 22 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 246. 8. September 1833.

Hiesiges.

Das Comité zur Leitung der Volksbelustigungen ꝛc., bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Festes besteht aus den Herren Magistratsräthen: Heinrich, Grasdey, von Fröhlich und Lauter, dann den Herren Gemeindebevollmächtigten Kühbacher, Lutz und Dirle, mit Beiziehung des Herrn Stadtkämmerers Tröltsch und des als Baurath funktionirenden Bauingeniers Herrn Kollmann.

Schon gestern Nachmittag, als das Wetter, welches bisher ein ganz unfreundliches Gesicht an die Vorbereitungs-Anstalten zum landwirthschaftlichen Feste gemacht hatte, sich allmählig aufheiterte und durch milde Sonnenblicke unsere Hoffnung belebte, wimmelte der Festplatz von zahlreichen Besuchern, die, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, staunend hin und her wandelten, bis sie durstig waren, und dann noch mehr staunend 7 kr. für 3/4 Maas Bier und 1/4 Maas Schaum, und für 1 Stück Brod, an dem ein Sperling sich zu todt fressen könnte, 2 kr. bezahlen mußten. (Auch gut!)

Man findet es gegen die Gesetze des Anstandes und der Reinlichkeit, daß Dung- und Mistwagen am lichten Tage durch unsere schöne Straßen geführt werden, und wir sind gerne damit verstanden, weil diese Gegenstände einmal nicht für ästhetisch erklärt werden können; nur glauben wir, daß nicht minder auch Lumpenwagen unter die Gegenstände gehören, die eben auch keinen lieblichen Anblick gewähren, ja wir finden, wenn man der Sache recht gründlich auf die Spur gehen wollte, eine Ladung allenthalben zusammengetragener Fetzen und Lumpen, mit ihren lebenden und nicht lebenden Anhängseln, viel eckelhafter, als alle übrige Excremente. Wir wollen den Leser aber nicht mit einer ausführlichen Beschreibung und Zergliederung dieses Gegenstandes beschäftigen; aber den Wunsch werden viele mit uns theilen, daß die Lumpenwagen wenigstens zugedeckt sein sollten. Es ist zwar möglich, daß diese Ansicht so mancher Leser nicht mit uns theilt, ja daß derselbe im Gegentheile der Meinung ist: das Auge und das Gefühl müsse sich heute

zu Tage an alles gewöhnen. Wir fürchten uns aber nicht vor derlei ähnlichen Zurechtweisungen, sondern erklären es im Voraus als Geschmackssache, wenn Jemand diesen Gegenstand in Schutz nimmt.

Eine Anfrage und so weiter.

Bei der hiesigen Polizei müssen doch viele Gegenstände, gestohlene und gefundene, in Verwahrung liegen, und schon oft sind z. B. gefundene Gegenstände, die der ehrliche Finder der Polizei übergab, öffentlich ausgeschrieben worden. Es mag sich doch der Fall ereignen, daß zu solchen Sachen der rechtliche Eigenthümer sich häufig nie meldet, und somit diese in dem Polizeilokale liegen bleiben. Ewig, dachte ich neulich, können diese Sachen doch nicht dorten liegen bleiben, und so stieg mir die Wißbegierde und der Vorsatz auf, im Tagblatt höflich anzufragen: was geschieht denn mit diesen gefundenen Dingen? Werden sie vielleicht zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet? Der Fragesteller war selbst schon oft in dem Falle, ehrliche Leute, welche etwas gefunden haben, an die Polizeibehörde zu weisen, und glaubt sich daher nicht ganz unberufen, diese Frage zur Beantwortung aufzulegen. Im Ganzen genommen könnte es nach meiner Ansicht gar nicht zwecklos seyn, wenn über die Verwendung dieser Sachen von Zeit zu Zeit öffentlich Rechenschaft gegeben würde; denn in unsern bösen Zeiten ist es für die Behörden, die etwas zu verwalten haben, immer das rathsamste Mittel, sich im Vertrauen zu erhalten, wenn sie über das anvertraute Geld und Gut öffentlich Rechenschaft geben; das beruhiget und beschämt alle, die da gleich Arges denken.

Berichtigung.

Das Tagblatt Nr. 243. enthält einen Aufsatz, unter der Rubrik: „Der kürzeste Beweis," welcher ohne Zweifel die Verhältnisse des Einsenders dieses betrifft, solche aber auf eine höchst lügenhafte Art entstellt, weshalb sich Einsender veranlaßt sieht, den fraglichen Artikel zu berichtigen, und zuversichtlich hofft, daß die verehrliche Redaktion des Tagblattes dieser Berichtigung ein Plätzchen gönnen wird.

Nicht dadurch, daß die Reize meiner Frau erloschen, und Kälte in meine Ehe drang, wurde ich veranlaßt, auf Scheidung anzutragen, sondern wichtige, gehaltvolle Gründe, die aber nicht vor das Publikum gehören, zwangen mich dazu; denn wie hätte sonst die Behörde meinen Antrag auf Scheidung für begründet finden können, und solche auch vollzogen haben! — Ich heirathete, und hoffte eine Frau gefunden zu haben, von der man mit Schiller sagen werde:

Und d'rinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen,
Und wehret den Knaben,
Und regt ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehr't den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer;
Und ruhet nimmer.

Bei mir aber hieß es leider:
Und drinnen waltet
Die kokette Putzfrau,
Keine Mutter der Kinder,
Herrschet unweise
Im häuslichen Kreise;
Lehrt nichts den Mädchen,
Wehrt nichts den Knaben,
Regt zwar ohne Ende
Die fleißigen Hände
Für Tant und Vergnügen,
Um den Mann zu betrügen;
Verschwendet den Gewinn
Mit leichtfertigem Sinn,
Leeret die Schätze, Laden und Kassen,
Thut nichts, als immer nur schwelgen und prassen,
Hat dann kein Hemd mehr im verpfändeten Schrein,
Und legt nur die Liebsbrief und Tanzschuh hinein;
Vernichtet so zum Verderben des Hauses Ehre und Schimmer,
Und ruhet nimmer! —
Und darum ließ ich mich scheiden!

Vermischte Nachrichten.

Der Landgerichtsrath von Schiller zu Trier, zweiter Sohn des gefeierten Dichters benutzte die Feier des 3. August, um der dortigen Stadtbibliothek diejenige Schreibfeder zu schenken, die sich am Sterbetage seines Vaters auf dessen Schreibtisch vorfand, und die von dem Dichter bei seinem letzten unvollendeten Werke „Demetrius," wovon das Manuscript gleichfalls auf dem Tische lag, gebraucht worden war. Die Schenkung geschah mittelst eines Notariatakts, in Gegenwart zweier Zeugen. Um die Reliquie auf eine würdige Weise zu bewahren, ist sie in einer silbernen Kapsel in Gestalt einer Feder verschlossen worden, auf der man folgende Worte liest: „Schillers letzte Feder, die am 9. Mai 1805 sich auf dessen Schreibtisch befand. Der städtischen Bibliothek nach Trier vermacht, am 3. August 1833, von Schillers zweiten Sohne Ernst." Von den zwei andern Federn, die sich am Sterbtage des Dichters ebenfalls auf dessen Schreibtische befanden, besitzt eine Schiller's ältester Sohn, die andere Se. Majestät der König von Bayern."

In Berlin fand neulich eine seltene Scene statt. Ein Lithograph hält Hochzeit mit einer Tuchfabrikantens Tochter. Während des Gastmahls tritt plötzlich ein Kriminal-Kommissarius ein, und legt Beschlag auf den Bräutigam im Namen seiner Frau und 3 Kinder, welche derselbe zu Neu-Zelle bei Frankfurt, wo er Schullehrer gewesen, bereits besitzt.

Valerio Pilus und Münzels Wittwe
haben die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß unsere Menagerie über die Zeit der Festlichkeit auf dem Exerzierplatze täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sehen ist. Der bisher uns allgemein gezollte Beifall läßt uns hoffen, daß unsere Menagerie, die wenigen Tage unseres Aufenthaltes von zahlreichem Besuch beehrt wird. Täglich Nachmittags präzis 4 Uhr werden die Thiere gefüttert, bei welcher Gelegenheit man ihre Wildheit am besten beobachten kann. Das Nähere über diese Menagerie sagt der Anschlagzettel.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 26. Aug. Hr. Lorenz Güntner, Wachsarbeiter, mit Maria Anna Magdalena Münch, von hier. F. 4.

Am 1. Sept. Johann Jakob Bihler, Holzschneider, mit Jungfrau Margaretha Schick, von Leipheim. H. 387.

Geboren wurden:

Am 28. Aug. Elisabetha Theresia, d. B. Hr. Ulrich Rettmund, Stadt-Diurnist. C. 189.

Am 29. Aug. Maria Rosina Louise, d. B. Hr. Johann Wunner, Schäfflermeister. H. 40. — Maria Regina Barbara, d. B. Hr. Albrecht Feigel, Ziegler. Außer der Stadt. 37.

Am 30. Aug. Johann Paul, d. B. Hr. Joh. Michael Brändlinger, Käufler. F. 17.

Gestorben sind:

Am 29. Aug. Hr. Johann Jakob Seitz, Küchelbäcker. H. 226. Wassersucht. 38 J. alt. — Fräulein Maria Anna Bissenberger, Registrators-Tochter. D. 83. Desorganisation im Unterleibe und Wassersucht. 60 Jahr alt. — Jungfrau Maria Judita Demhard. A. 304. Unterleibsbrand. 85 Jahre alt. — Johann Gottlieb, d. B. Hr. Joseph Mayer, Webermeister. E. 49. Gichter. 8 Monat 15 Tage alt.

(437,b) **Verlornes.**

Vergangenen Sonntag Vormittag ging vom Plätzle durch die St. Annagasse bis auf die Post ein mit roth und weißen Steinen besetzter Ohrenring verloren. Der redliche Finder wolle diesen gegen ein annehmbares Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(457,b) **Hundsverlauf.**

Donnerstag den 5. September Nachmittag verlief sich ein Hündchen, Art Rattenfänger, ein halb Jahr alt, an Farbe schwarz, gelbe Füße und ohne Halsband. Dem er zugelaufen ist, wolle ihn gefälligst gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichnete, welche bei dem Volksfeste ihre Boutique Nr. 5. nächst den beiden Schießstätten haben, empfehlen sowohl verschiedene Weine, kalte und warme Speisen, Punsch, Glühwein ꝛc., dann sämmtliche Conditorei-Artikel zur geneigten Abnahme bestens.

Jos. Hopp, k. Hofbach.

(453) **Neues.**

Nach Kirchners neuester Erfindung sind sehr einfache Maschinen, um Tabackpfeifen und Röhren sehr schnell zu reinigen, bei mir billigst zu haben: Ich empfehle mich damit, und mit allen Sorten Kaffee-Maschinen und Lampen neuester Art, auf's dienstergebenste

Franz Rebel der Jüngere,
Spenglermeister am Eisenberg.

(443,b) **Anzeige und Empfehlung.**

Nachdem ich dahier das Putzmachen förmlich erlernt, und mich hierin während meines 1½jährigen Aufenthaltes in einer der berühmtesten Putzwaarenhandlungen Lyons in der Art ausgebildet zu haben glaube, daß ich alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten dem Wunsche meiner resp. Kommittenten entsprechend anzufertigen im Stande seyn werde; so gebe ich mir die Ehre, mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit gehorsamst mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich alle mir zu Theil werdenden Aufträge in jeder Beziehung zur vollkommensten Zufriedenheit zu erledigen mich bestreben werde. Meine Wohnung ist im Schulhause auf dem St. Anna-Platze neben dem von Stetten'schen Institut. Karolina Herzog.

(454,a) ☞ In dem Laden nächst der Fuggerei in der Jakobervorstadt sind immer vorräthige Pflaum-Aermel zu verkaufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 247. 9. September 1833.

Neuestes.

Wie wir vernehmen, wird in dieser Woche durch den hochwürdigsten Hrn. Bischof von Augsburg die feierliche Einweihung des gräflich von Gravenreuth'schen Familien-Begräbnisses und des damit verbundenen Friedhofes der Pfarrgemeinde Affing, dann einige Tage nachher die feierliche Uebersetzung der beiden Eltern des regierenden Grafen Statt finden. Man muß dieses herrliche Monument, welches kindliche Liebe und Dankbarkeit auf eine so ausgezeichnete, durch neue Wohlthat für die Pfarrgemeinde gekrönte, Weise den Stiftern dieses schönen Familien-Fideikommisses errichtete, sehen, um den edlen Sinn des Gründers, und die gelungenste Vollführung seines erhabenen Denkmals bewundern, so wie zugleich als wahrer Freund des Guten und edlen mit Vielen die innigste Freude theilen zu können. Eine wahre Zierde des in seinen herrlichen Anlagen ohnehin ausgezeichneten Affings und seiner herrlichen Umgebung mit vollster Anerkennung besucht von den vielen Fremden, und stets verlassen mit Schillers passendem Denkspruche:

Nur zwey Tugenden gibt's, o wären sie immer vereint,
Immer die Güte auch groß; immer die Größe auch gut.

Am Samstag Abends traf Herr Karl Rappo mit seiner Familie auf seiner Durchreise von Innsbruck nach Stuttgart dahier ein, und stieg im Gasthofe „zum Prinz Karl" ab.

Zum Gewerbswesen.

Man ist im Publikum nun sehr auf den Winterbiersatz gespannt, und hofft daß die Maas in Bräuhäusern nicht über 4 kr. zu stehen kommen wird. Dies wäre auch theuer genug. Ueberhaupt ist es sonderbar, daß die Bierbräuer, als Fabrikanten, auch zugleich

als Schenkwirthe auftreten, und das Bier also eben so theuer, als diese verkaufen. Die Schenkwirthe und Zapfler, die als solche concessionirt sind, werden im hohen Grade durch den Umstand beeinträchtiget, daß die Brauereien auch Schenkwirthschaften, und zwar ohne Besteurung ausüben. Es gehört dieser Umstand doch gewiß zu einer wesentlichen Begünstigung, sowie auch, daß die Bräuer förmliche Gastgeber sind, und als solche Fremde logiren, Wein schenken, und kurz eine Ausdehnung ihres Gewerbes genießen, deren sich kein anderes Gewerb zu erfreuen hat. Wir gönnen jedem Gewerbsmann seinen Nutzen und Wohlstand, nur soll unsers Erachtens eine Regierung keine Vortheile einer Klasse zum Nachtheile vieler andern einräumen. Das bemerkte Uebel fühlen bei uns alle Gastgeber, Weinwirthe und Platzwirthe, und es sind leider viele darüber zu Grunde gegangen, nicht wohl anders vorauszusehen, als daß viele, namentlich die weniger Bemittelten, noch zu Grunde gehen werden. Man kann uns zwar mit den Grundsätzen der Gewerbsfreiheit zu widerlegen versuchen; aber eine Gewerbsfreiheit, die ihrem Namen von jeher so wenig entsprach, als bei uns, wo es bei ängstlichen Versuchen und halben Maaßregeln blieb, muß natürlich nachtheilige Folgen haben, wenn dabei nur einzelne, und noch besonders nur die wohlhabendere Klasse der Bürger in Vortheil kommen. Es hat solche Freiheit eine verzweiflungsvolle Folge für jene Klasse, die sich bisher mit den seinigen ohnehin nur mühsam und kärglich durchbringen konnte. — In Nürnberg, ein Musterbild für Augsburg, dürfen die Bräuer ihr Bier nur unter dem Reife verkaufen, und sie befinden sich dabei doch gut. Wenn dieß auch bei uns in Augsburg der Fall wäre, so könnte man sich der Hoffnung hingeben, daß wir einen wohlfeilen Trunk erhalten.

Noch vor Kurzem hat man die erstaunlich weiten Aermel an den Damenkleidern nicht blos deßwegen getadelt, weil diese Mode unschön ist, sondern auch, weil sie den Stoff vertheuert. Allein es gab eine Zeit, wo es die Männer mit ihren Hosen noch weit ärger machten. Man trug die Hosen bald eng, bald weit, wie die Mode wechselte, und ging darin so weit, daß man wohl 200 Ellen Zeug zu einem Paar sogenannter Pluderhosen verwandte. Unbegüterte stopften sie aus, was bei uns auch die Begüterten noch zu thun pflegen, wenn sie zu dem Geschlechte der Spindelbeine gehören. Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, der sie verboten hatte, ließ einst Einem, den er in dergleichen Hosen erblickte, dieselbe aufschneiden, wo dann einige Schäffel Kleien herausfielen. Vielleicht wäre man in den letzten Theurungsjahren der Ursache des Getreidmangels schnell auf die Spur gekommen, wenn man die Hosen der Getreidewucherer ebenfalls aufgeschnitten oder doch wenigstens tüchtig ausgeklopft hätte. —

Vermischte Nachrichten.

JJ. MM. der König und die Königin sollen bis zum 26. d. M. von Berchtesgaden zurückkommen.

Am 29. v. M. Abends halb 9 Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königin, mit J. K. Hoh., der Prinzessin Mathilde zu Altenötting ein, und geruhten im Posthause daselbst zu übernachten. Tags darauf, den 30. August dem Geburtstage J. K. Hoh. der Prinzessin Mathilde, begaben sich des Königs Majestät mit Höchst Selber in die Wallfahrts-Kapelle, hörten daselbst eine Messe, und setzten hernach mit J. M. der Königin und J. Hoh. der Peinzessin Mathilde Allerhöchst Ihre Reise nach Berchtesgaden fort.

Der ledige Wagnermeister Mathä Baber zu Oberostendorf, Landgerichts Buchloe hat eine eigene Art Doppelpflug erfunden, welcher in der Oekonomie sehr vortheilhaft angewendet werden kann. Dieses Werkzeug, welches einfacher, als alle übrige dieser Art schon bekannten seyn soll, macht durch einen einzigen Gang den sogenannten

Rain, und ackert zugleich aus. Mehrere Bauern in der Gegend werden sich mit solch einem zeitersparenden Pfluge versehen. Der Verfertiger wird vermuthlich bald ein Modell hievon dem landwirthschaftlichen Vereine unsers Kreises vorlegen.

Seit kurzer Zeit geschehen in einem Walde bei Ostendorf Landger. Buchloe Angriffe auf verschiedene Personen, verbunden mit mancherlei Gewaltigkeiten. Man hat Verdacht auf einen jungen Burschen in A., gegen den gegenwärtig eine geheime Untersuchung geführt wird. Der Verdächtige ist schon längere Zeit als Wilddieb bezeichnet, von welcher elenden Menschenklasse man nie etwas anderes erwarten kann, als daß sie durch Jahrelange Wilddiebstahlsübung ihre schwarze Kunst auch an Menschen anwenden werden.

Kaiserslautern, 26. August. Heute wurde vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte das Urtheil in Sachen der königlichen Staatsbehörde gegen den vormaligen Redakteur des „rhein. Anzeigers," Buchdrucker Kohlhepp, erlassen. Das Gericht erkannte eine 4monatl. Gefängnißstrafe gegen ihn, und die Kosten des Prozesses. Gegen dieses Urtheil wurde sowohl von Seiten Kohlhepps, als der Staatsbehörde, das Rechtsmittel der Berufung ergriffen.

Der Schnellläufer Ernst hat sich am 15. Juli in Nauplia zur Rückkehr eingeschifft, und befindet sich wahrscheinlich zu Triest in Quarantaine.

Vor den Gerichten in Paris wird dieser Tage ein interessanter Prozeß verhandelt werden. Vor einigen Tagen heirathete eine Dem. M. einen Hrn. L.; Sie war noch jung und unschuldig, und wußte also nicht, was eine eheliche Verbindung zu bedeuten habe; sie war auch einige Zeit mit ihrem hübschen Manne wohl zufrieden. Mit der Zeit aber fand sie, daß sie schrecklich getäuscht worden; sie war verheirathet, aber ihr Gatte war kein Mann, es war ein Mädchen. Die Unglückliche begehrte jetzt vor den Gerichten, daß sie die Ehe trennen. — Eine lustigere Täuschung ergab sich vor einigen Jahren in London, wo lange Zeit hindurch eine junge Schauspielerin auf dem Conventgardentheater von allen jungen Herren angebetet wurde, und ihren Anbetern die die Köpfe verrückte, bis sich zuletzt bei ihrem Tode ergab, daß die Angebetete ein junger Mann war.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 3. Sept. Gottfried Prechter, Polizeisoldat, mit Jungfrau Friederika Eva Sezür, von Urheim. A. 210. — Hr. Max Müller, Waffenschmidt, mit Krescentia Betz, von Jetting. C. 222.

Geboren wurden:

Am 30. Aug. Ein Knabe, fremd. — Christina Johanna Barbara, d. V. Felix Schüler, Comptoir-Diener. A. 531.

Am 31. Aug. Johann Mathias, d. V. Hr. M. Holzinger, Nürnberger Both. B. 49.

Am 1. Sept. Ein Knabe, von hier.

Am 2. Sept. Viktoria, d. V. Mathias Endres, Polizeisoldat. H. 398. — Vinzenz, d. V. Hr. Vinzenz Mayr, Bäckermeister. E. 4. — Johanna Louise, d. V. Hr. Ernst Friedrich Scheibner, Hutmacher. A. 557. — Cosmas Joseph Jakob, d. V. Jakob Ingerle, Holzschneider. A. 285.

Gestorben sind:

Am 2. Sept. Maria Rebeka Bon, Privatiers-Gattin. D. 168. Magenmundverhärtung. 54 Jahre alt. — Johann Georg Leykauf, Schäfflergeselle. A. 68. Verunglückt. 60 Jahre alt.

Am 3. Sept. Ein Knabe, fremd. Abzehrung. 5 Jahr 11 Monat 20 Tag alt.

Am 4. Sept. Viktoria Leitner, Taglöhners-Wittwe. A. 406. Altersschwäche. 84 J. alt.

(457,a) **Versteigerung**

Künftigen Samstag den 14. September wird in der Schmidgasse im Hause Lit. C. Nr. 140. eine Versteigerung gehalten, worin eine goldene Minutenuhr, eine silberne Dose, goldene und silberne bayerische Hauben, goldreiche und andere Taufzeuge, verschiedenes Weißzeug, Frauenkleider, Spiegel, Tafeln, eine 8 Tage lang gehende Penduluhr, verschiedenes Schreinwerk, als: Sessel, Kana-

pee, Tische, Bettstatten, Betten, Strohsäcke, Hebammengeräthschaften, Klystierspritze, Porzellain, Gläser, kupfernes und eisernes Küchengeräth; nebst mehreren nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflich einladet Ottilia Schamberg,
geschworne Käuflers-Wittwe.

(452,b) Dienstoffert.

Es wird ein Jäger, welcher auch die Gärtnerei versteht, in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Kapital-Anerbieten.

4,400 fl. sind auf Michaeli als erste Hypothek à 4½ Prozent Zinsen und gegen gute Versicherung auf hiesige Häuser im Ganzen oder theilweise zu vergeben.

Das Nähere ist zu erfahren
im Commissions-Bureau.

---

(460) Verkaufsanzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß er ein neues Sortiment folgender Artikeln erhalten hat, zu derer Abnahme er sich empfiehlt, indem er Ende dieser Woche einen Theil auf auswärtige Märkte sendet, als:

Marceline, Taffent, Atlas, Gros de Naples, Schaly, Toulards, façonirte Seiden-Zeuge, Gillets, Felben, Sammet, Gaze, Crepe, Tüll, faux und ächte Blonden, Faden-Batiste, seidene und lederne Handschuhe, Schnüre, Litzen, seidene Hauben und Strümpfe, Geldbeutel, Halstücher und Shawls in Seidencrepe, Wolle und Cachemire, glatte und façonirte Bänder ꝛc.

P. Mustiere,
in der Karlsstraße D. 48.

---

(459) Verkaufsanzeige.

Bei dem Herrn Kaffetier Friedrich sind mehrere Sorten Kartoffel-Wein von mir zu haben. Andreas Krieg.

---

(458) Zimmervermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr 202. im Spenglergäßchen über eine Stiege ist ein sehr geräumiges meublirtes Zimmer um den monatlichen Preis von 3 fl. 30 kr. zu vermiethen und täglich zu beziehen. Auch ist die Bedienung damit inbegriffen.

(396,c) Logievermiethung.

Eine schöne ganz helle Wohnung mit mehreren heizbaren und unheizbaren Zimmern und allen nur wünschenswerthen Bequemlichkeiten, in der Nähe der Halle, und in die Maxmilianstraße sehend, ist sogleich oder bis Michaelis zu vermiethen und bis Georgi 1834 zu beziehen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(449,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 184. in der heil. Kreuzerstraße ist der 2te Stock täglich zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen.

(451,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 40. sind 2 Zimmer, wovon eines heizbar ist, täglich zu beziehen.

(450,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. E. Nr. 4. vor dem Frauenthor ist eine Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, ein kleines Kabinet, eine Küche, eine Kammer, einen eigenen Keller, sammt einer guten Bequemlichkeit zum Waschtrocknen, zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zur ebenen Erde zu erfragen.

(451,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 328. auf dem obern Graben im 3ten Stock ist ein freundliches Logie täglich oder bis Georgi zu vermiethen.

Bei Anton Böhm (Ludwigsstraße Lit. D. Nr. 170. nächst der Kreuz-Apotheke) sind so eben erschienen:

Ball-Journal
für das Pianoforte.

Nr. 1. aus der Oper: „Robert der Teufel.“
Nr. 2. aus der Oper: „der Liebestrank“ von Auber.
Nr. 3. Galopp, aus der Oper: „Das Pilgerhaus,“ von Auber.

Wird fortgesetzt.

Preis jeder Nummer 6 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 248. 10. September 1833.

Miesiges.

Zu der heute Nachmittags 4 Uhr auf der Festwiese stattfindenden theatralischen Vorstellung: Graf Waltron, Trauerspiel in 4 Akten, aufgeführt von den Mitgliedern des dramatischen Vereins im obern Baugarten, sind die Billette heute den ganzen Tag bei Hrn. Kühbacher im Laden unter dem Perlachthurm und Abends an der Kasse gegen Bezahlung zu haben.

Sonntag den 8ten d. M. begann das landwirthschaftliche Fest, begünstigt durch das herrlichste Wetter. Nachdem Vormittags sowohl die Inwohner als die zahlreich angekommenen Fremden die im Kaffeehause des Herrn Lutz aufgehangenen Fahnen beschaut hatten, versammelte sich in der obern Maximiliansstraße der Zug, der um 1 Uhr in folgender Ordnung durch die Karolinenstraße und untere Stadt zum Wertachbruckerthor hinaus auf den Exercierplatz sich bewegte. Den Zug eröffnete eine Schwadron Landwehr-Cavallerie, ihre Trompeter an der Spitze; dieser folgte das Renngericht, die Preisfahnen, und die Rennpferde, von den Rennknaben geführt, und von den Rennmeistern begleitet. Nun folgten die Stahl-Armbrust-Schützen mit ihren eigenen und den Preisfahnen, ihnen folgten die Feuergewehr-Schützen mit Fahnen, nebst den Zielern, und die zweite Schwadron Landwehr-Cavallerie schloß den Zug. Die ganze Straße war voll Menschen und alle Fenster besetzt. Auf dem Festplatz angekommen, wurden mehrere Pöller abgefeuert, und schlag 3 Uhr nahm das Pferderennen seinen Anfang; eine Volksbelustigung, die eigentlich in ihrer ganzen Ausdehnung und in gehöriger Ordnung nur in Altbayern mit wahrem Vergnügen gesehen werden kann, indem hier der ungewöhnlichen Sache wegen dabei noch Vieles zu wünschen übrig blieb. Beim letzten Umritt drängte sich das Volk

sogar in die Rennbahn, daß selbst die hintern Pferde im Laufen aufgehalten wurden. Nach dessen Beendigung wurden die Preise vertheilt, und hierauf auch sogleich die Abgabe der Preise für die ausgestellten landwirthschaftlichen Produkte und das ausgestellte Vieh vorgenommen. Se. Durchl. der königl. Staatsminister Fürst von Wallerstein, welche das Fest mit Ihrer Gegenwart beehrten, überreichten jedesmal selbst die ersten Preise an die Preiseträger. — Der Schnellläufer Griechbaum kam wahrscheinlich zu der Ueberzeugung, daß er ein Mensch und kein Pferd sei; denn er zog es vor, statt die Peripherie der Rennbahn zu durchlaufen, dieselbe im Diameter zu durchschneiden, um am Ziele doch noch zu spät anzukommen. — Nun nahm das Schießen mit den Armbrüsten und Feuergewehren seinen Anfang, und wurde bis zum späten Abend fortgesetzt. Es schien, daß der Himmel für die Verkäufer viel volksthümlicher als der Magistrat dachte, der, ungeachtet ihm der Platz von der königl. Kommandantschaft gratis überlassen wurde, denselben für Errichtung ihrer Buden durch öffentliche Versteigerung eine bedeutende Abgabe abnahm, und dadurch wohl auch zur Vertheurung der Lebensmittel beitrug. Uns dünkt, daß bei derlei Gelegenheiten, wie in andern Städten, den Unternehmern keine Abgabe für die Buden auferlegt, sondern daß nur das Auf- und Abschlagen derselben in Rechnung gebracht werden sollte, damit für Jedermann das Unternehmen erleichtert, und auf solche Art die größtmöglichste Konkurrenz hergestellt werde.

Wohl gegen 15tausend Menschen mochten auf dem Festplatze versammelt gewesen seyn, und allgemein herrschte Heiterkeit und Fröhlichkeit; an allen Schenkbuden waren die Plätze zum Erdrücken voll, und selbst die gegen Abend hie und da entstandenen Streitigkeiten und Klopfereien trugen zum Vergnügen und zur Unterhaltung der Anwesenden (wenn auch nicht der Betheiligten) bei. Spät erst verließ die Menge den Festplatz, und wenn das Wetter ferner günstig ist, so werden wir im Laufe dieser Woche noch manches Vergnügen haben.

Bei dem vorgestern bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Festes von dem löbl. Magistrate hiesiger Stadt veranstalteten Pferderennen erhielt

Georg Bergmaier (Pferd: Schimmel) von Apelshausen den ersten Preis: 14 bayer. Thaler, und den Wertpreis zu 3 bayer. Thalern.

Lorenz Bergmaier (Pferd: Braune) von Aia erhielt den zweiten Preis: 12 bayer. Thaler.

Johann Deinel von Ebenhausen den dritten Preis: 10 bayer. Thaler.

Augustin Sedelbauer von Großhausen den vierten Preis: 8 bayer. Thaler.

Peter Ostermaier von Petersbausen den fünften Preis: 7 bayer. Thaler.

Derselbe erhielt auch den sechsten Preis: 6 bayer. Thaler.

Joseph Pochmaier von Pörelach den siebenten: 5 bayer. Thaler.

Georg Duns von Schmelch den achten: 4 bayer. Thaler.

Martin Bergmayer von Apelshausen den neunten: 3 bayer. Thaler.

Lorenz Bergmaier von Aia, welcher den zweiten Preis erhielt, bekam auch den zehnten: 2 bayer. Thaler.

Die vier übrigen Concurrenten waren:

Jonathan Eitel von Augsburg, Loos-Nr. 1.

Joseph Seiler von Aichach, Loos-Nr. 5.

Joseph Hünle von Riedling, Loos-Nr. 7.

Martin Drathschmied von Mußbach, Loos-Nr. 8.

Die vier ersten Renner, welche fast zu gleicher Zeit am Ziele ankamen, legten die den 4ten Theil einer geometrischen Meile betragende Rennbahn in 11 Minuten zurück.

Beim Absprung wurde ein Rennknabe von seinem Renner abgeworfen, welcher sodann die Bahn verließ und auf die Straße hinauslief; ein anderer Rennknabe ritt ihm im Carrière nach.

Hanswurst.

Mit Vergnügen bemerkten wir bei dem Volksfeste unter den mancherlei Unterhaltungen, daß auch das Puccinello, zu deutsch: Hanswurstitheater zahlreichen Zuspruch erhielt, und da überhoupt so viele Hanswurste überall zu sehen waren, so glauben wir, unsere Leser mit der Geschichte des Hanswurst zu amussiren.

Noch in den 1740ger Jahren stand das deutsche Schauspiel auf einer sehr niedrigen Stufe, und beschränkte sich vorzugsweise auf extemporirte Burlesken, wozu den Schauspielern nur der Inhalt der Fabel und die Reihenfolge der Scenen gegeben ward; die Ausführung des Dialogs aber ihnen überlassen blieb. Neben geringen Gagen erhoben sie gewöhnlich noch besondere Emolumente aus der Direktorskasse; so wurde eine gesungene Arie mit sechs Gulden, Einmal in die Luft geflogen mit einem Gulden, Einmal in das Wasser gesprungen mit einem Gulden, empfangene Prügel mit 34 kr., eine Ohrfeige und ein Fußtritt mit eben so viel honorirt. Der eigentliche Gründer solcher deutscher Schauspiele in Wien war ein gewisser Jos. Stranitzky. Nachdem er mit der Veltheim'schen Schauspielergesellschaft Sachsen durchzogen hatte, ging er nach Italien, wo ihn die komischen Charaktere der italienischen Komödie besonders anzogen, und in ihm den Entschluß zur Reife brachten, dem deutschen Theater einen ähnlichen stehenden Charakter zu schaffen. Diesen Entschluß führte er bei seiner Rückkunft nach Deutschland im Jahre 1712 mit vielem Glücke aus, indem er die Mundart und Kleidung eines Salzburgischen Bauern dazu wählte, die Pritsche des Arlechino hinzufügte, und seine Schöpfung Hanswurst taufte. Er associrte sich mit dem damaligen Direktor des deutschen Thaters in Wien, und übernahm nach dessen Tode die alleinige Leitung desselben. Nachdem er das Reich des Hanswurstes begründet hatte, herrschte er mit seiner Pritsche gegen zwanzig Jahre mit Ruhm und Beifall gekrönt, und starb im Jahre 1728. Er hinterließ zwei große Häuser, das eine auf dem Salzgries, unter dem Namen das Hanswurstische Haus bekannt, das andere in der Vorstadt Margarethen, der Hanswurstische Saal genannt.

So stand das Theaterwesen bis zum Jahre 1717, als sich Gottsched in Leipzig zum Reformator der deutschen Bühne aufwarf, der extemporirten Komödie den Krieg ankündigte, und das regelmäßige Schauspiel einführte. Die Neuheit der Sache reizte das Publikum, und die Theaterkassen fanden ihre Rechnungen dabei, so daß nach und nach die Bühnen auf einen regelmäßigen Fuß gesetzt wurden. Was Deutschland einem Gottsched, Lessing, Bode und noch mehr andern derlei Männern in der dramatischen Muse zu danken hat, schwebt noch frisch im Andenken jenes Gebildeten. Das goldene Zeitalter gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war erschienen, und die deutsche Thalia konnte stolz von ihrem Throne auf die ärmeren Nachbarschwestern herabsehen.

Seit den letzten zwei Dezenien aber hat das deutsche Theater wieder an seinem innern Werth bedeutend verloren. Am meisten wurde die Kunst durch die Künstler selbst beeinträchtiget. Durch die rege Theilnahme des Publikums auf den pekuniären Ertrag der Bühnen aufmerksam gemacht, strömte Alles zum Theater, um allda Ruhm und Geld zu erwerben. Die wenigsten hatten einen Beruf hiezu, noch weniger Talent, und vermochten weder richtig zu denken, noch zu fühlen; sie betrachteten die Bühnen nicht mehr als Bildungsanstalten für ganze Nationen, sondern die dramatische Kunst als Modezeitvertreib, und als eine bloße Erwerbsquelle für sie. Mancher aufkeimende talentvolle Schauspieler zog sich wieder zurück, um nicht Gefahr zu laufen, die Früchte seines Studiums, seiner Anstrengung, mit Menschen zu theilen, die in jeder Beziehung tief unter ihm stehen. So wurde nach und nach dem Publikum wieder ein schlechter Geschmack beigebracht, und das Burleske gewinnt täglich mehr die Oberhand, und da Alles in der Welt einem eigenen Steigen und Fallen unterworfen ist, so ist nicht zu zweifeln, daß Hanswurst einst eben wieder die bedeutendsten Rollen übernehmen wird, mit denen er in den 1740ger Jahren so viel Glück machte.

Valerio Pilus und Münzels Wittwe

haben die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß unsere Menagerie über die Zeit der Festlichkeit auf dem Exerzierplatze täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sehen ist. Der bisher uns allgemein gezollte Beifall läßt uns hoffen, daß unsere Menagerie die wenigen Tage unseres Aufenthaltes von zahlreichem Besuche beehrt wird. Täglich Nachmittags präzis 4 Uhr werden die Thiere gefüttert, bei welcher Gelegenheit man ihre Wildheit am besten beobachten kann. Das Nähere über diese Menagerie sagt der Anschlagzettel. Zu bemerken ist noch daß die große Boa-Corstriktor-Schlange von Samarang auf der Insel Java, welche alle Gattungen ihres Geschlechtes an Furchtbarkeit übertrifft, erst unlängst am 21. Juni d. J. 6 Stück Kaninchen in Gegenwart der königl. Familie von England verschluckte. Auch dieser Tage werden derselben mehrere lebende Hühner und Kaninchen zum Fraße vorgelegt werden, was den verehrlichen Zuschauern ein interessantes Schauspiel gewähren wird. Der große, sehr zahme Panther aus Afrika vom Senegal hat am 7. August dieses Jahres 2 Junge geworfen, welche für jeden Naturkenner und Zuschauer höchst sehenswerth sind.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 3. Sept. Otto, d. V. Hr. Ferdinand Gindorfer, Juwelier. C. 223. — Zwei Knaben, d. V. Hr. Johann Andreas Wolfrum, Comis. B. 29. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Ludwig Gradmann, Galanteriehändler. C. 43.

(473) Verlornes.

Es ist am Sonntag auf dem Exerzierplatze bei Gelegenheit des Volks-Festes ein schwarzes Kinderhäubchen von Seiden-Felbel auf dem Platze bei Herrn Neff verloren gegangen. Der Eigenthümer brachte zwar schon in Erfahrung, daß es Jemand gefunden habe, da er aber nicht weiß wer — so möchte man den gegenwärtigen Besitzer höflichst gebeten haben, dasselbe bei der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(475) Verlornes.

Den 8. September Nachmittags ging auf dem Exercierplatze ein grünseidener Rüdekil und zwei französische Schlüssel verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen ein Douceur in Lit. D. Nr. 272. im Laden abgeben.

(478) Verlornes.

Am Sonntag Vormittags gieng ein vergoldetes Bracelet auf dem Wege durch die Karolinenstraße, dem Ludwigsplatze und der Jakober-Vorstadt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen ein Douceur in der Jesuitengasse Lit. F. Nr. 404. über 3 Stiegen abzugeben.

(477) Verlornes.

Sonntag den 8. d. M. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ist beim Volksfeste in der Gegend der Industrie-Ausstellung ein türkenrother Shawls mit halber Bordur verloren gegangen. Man ersucht den Finder, denselben in dem Laden Lit. H. Nr. 1. gegen angemessene Erkenntlichkeit abzugeben.

(a) Anzeige.

In der Neuß'schen Kunsthandlung auf dem alten Heumarkt ist zu haben:
Uebersicht und Situationsplan des Landwirthschafts-Fest-Platzes à 6 kr.

(476) Dienstoffert.

Es wird eine solide Hausmagd, die wo möglichst in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten bewandert ist, gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(472,a) Verkaufsanzeige.

Ein schönes Schloß-Gütchen unweit der Stadt, an einer frequenter Straße gelegen, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

(454,b) ☞ In dem Laden nächst der Fuggerei in der Jakobervorstadt sind immer vorräthige Pflaum-Aermel zu verkaufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 249. 11. September 1833.

Hiesiges.

Das Wagenrennen am Montage Nachmittag ergötzte die auf dem Festplatze zahlreich versammelte Menge, und es war ein äußerst belustigender Anblick, wie die Wagen, statt in ganz gerader Richtung zu gehen, sich rechts und links kreuzten, und sich öfter ineinander verhängten. Eine außerordentliche Menschenmasse folgte den Wagen, und der Drang war an der Tribüne so gewaltig, daß es nicht mehr möglich war, Polizei zu handhaben.

Das Wetter war auch diesem zweiten Festtage sehr günstig und die Wirthsbuden tapfer mit trinkender Mannschaft versehen. Unter den Gegenständen, welche zur Schau ausgestellt sind, empfehlen wir besonders die Menagerie der Valerio Pilus und Münzels Wittwe. Besonders interessant ist die große Boa Constrictor-Schlange, der weiße Eisbär, dann ein großer königlicher Leopard aus Afrika, und ein Panther aus Afrika mit einem 2 Monate alten lebendigen Jungen. Niemand wird es bereuen, diese Thiere beschaut zu haben.

In der Nacht vom Montag auf den Dienstag brannte in Großaitingen das ehemalige Matulka'sche Kaffeehaus ab. Durch die außerordentlich schnelle Hilfe, welche von allen Seiten herbeieilte, wurde das Weiterumsichgreifen des Brandes verhindert.

(Eingesandt.) Vergangenen Samstag Abends 8 Uhr wurde die Nachbarschaft am obern Hunoldsgraben durch das scandalöse Benehmen von vier Schustergesellen des Schuhmachermeisters Kapp auf eine empörende Weise beunruhigt. — Die Magd eines dortigen Inwohners soll schon längere Zeit gleichfalls mit einem Schustergesellen eine Liebschaft haben, wovon ihre Herrschaft unterrichtet ist, und diesem Menschen, der übrigens

sehr solid seyn soll, ungenirten Eingang gestattet. An besagtem Abend kam, wie gewöhnlich, also auch mein Stelldichein, um seinen Besuch abzustatten, kaum aber hatte dieser die Hausthüre geschlossen, so fielen die vier Gesellen des Hrn. Kapp in dem dunkeln langen Hausgang auf eine meuchelmörderische Art über den wehrlosen Menschen her, und schlugen dermaßen auf ihn zu, daß er nur noch in einem ächzenden Tone: „Hülfe, Hülfe, Licht, Licht" zu rufen im Stande war. — Da sich weder Meister noch Meisterin hören ließen, und dieselben immer in Unfrieden mit allen Inwohnern und der Nachbarschaft leben, auch diesem Liebhaber den Zutritt schon mehrere Male untersagten, so ist zu vermuthen, daß die Sache schon früher mit den Gesellen angesponnen war, was sich bei einer obrigkeitlichen Untersuchung leicht ermitteln ließe. Da bei verschlossener Hausthüre der Polizei der Eingriff abgeschnitten war, so nahm sich ein herbeieilender Hausinwohner der Sache an, und machte dem abscheulichen Tumulte endlich ein Ende.

Wer hat Recht?

Die „Abendzeitung" giebt die Zahl der Menschen auf der Festwiese auf 40,000, die „Moy'sche Zeitung" auf 30,000 und das „Tagblatt" aber auf 15,000 an.

Einige Worte über Leichen- und Sterbkassen.

Die fehlerhafte Einrichtung der meisten deutschen Leichen- und Sterbkassen ist seit einem halben Jahrhundert der Gegenstand vieler Rügen gewesen, ohne daß dadurch eine zweckmäßige Umgestaltung derselben herbeigeführt worden wäre. Ein Theil derselben hat schon das ihnen längst vorhergesagte schmähliche Ende genommen, die andern aber bleiben bei dem alten System, das keine Unterschiede im Alter und den Beiträgen der Mitglieder kennt, und selbst bei neuen Anstalten dieser Art, die hie und da gegründet werden, sieht man die alten Fehler wiederholt. — Erfreulich ist es daher zu bemerken, wie die Regierung des Königreichs Sachsen darauf bedacht ist, dieser nicht unwichtigen Classe öffentlicher Anstalten bessere Grundlagen zu verschaffen. Eine darüber erschienene Verordnung bezeichnet zuvörderst mit treffendenden Zügen die Wurzel des Uebels, an denen die Leichenkassen aller Art leiden und zu Grunde gehen. — „Eine Grabgesellschaft," heißt es darin, die blos auf Einsammlung von Beiträgen bei jedem Todesfalle eines Mitgliedes berechnet ist, gewährt nur den dem Vereine Anfangs beitretenden Mitgliedern Vortheil. Es wird dadurch auf die Gesammtheit der Ueberlebenden eine fortwährend wachsende, und besonders auf die später eintretende Mitglieder sich wälzende, zu keiner Zeit völlig tilgbare Schuld gebracht, durch welche der Eintrit neuer Mitglieder, je später, desto nachtheiliger und mithin auch immer abschreckender und seltener wird. Es muß dann irgend einmal eine Zeit eintreten, in welcher die Todesfälle häufiger, als der Eintritt neuer Mitglieder, werden, die Mitgliederanzahl ins Abnehmen geräth, und das festgesetzte Begräbnißgeld bei jedem Todesfalle entweder von wenigen Mitgliedern durch erhöhte Beiträge aufgebracht oder vermindert werden muß, bis endlich die bedeutend herabgesunkene Zahl der Mitglieder sich genöthigt sieht, den Verein aufzulösen und ihre vieljährige Beiträge verloren zu geben. Dann das Fortbestehen der auf diese fehlerhaften Grundsätzen berechneten Grabgesellschaft beruht lediglich auf der unwahrscheinlichen Voraussetzung, daß es fortwährend nicht an Leuten fehlen werde, welche das Nachtheilige eines spätern Beitritts nicht einsehen oder nicht achten."

Um diesen Nachtheilen bei Gründung von Leichenkassen vorzubeugen, sollen hinfort die Statuten jedes neuen Vereins der Regierung vorgelegt und die Bestättigung davon abhängig gemacht werden, ob die Einrichtung der Anstalt auf richtigen Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit beruht und für gehörige Controlle und Oeffentlichkeit der Rechnungsableger Vorsorge getroffen ist. Ein der Verordnung beigefügter Aufsatz zeigt in gemeinverständlicher Darstellung, auf welche Weise die jährlich einzufordernden

Beiträge nach dem Alter der Mitglieder und der Summe, die bei ihrem Tode bezahlt werden soll, abgestuft werden müssen. Dieß geschieht nach einer Methode, ganz ähnlich der, wie die Beiträge bei Lebensversicherungsanstalten berechnet werden, welche letztere nichts anderes als Leichenkassen in großem Maaßstabe, jedoch von den Fehlern, welche die erwähnte Verordnung rügt, frei sind. Gleich wie bei diesen ist die Berechnung so gemacht, daß jedes Mitglied bis zu seinem Tode jährlich einen bestimmten sich gleichbleibenden Beitrag einzahlt, und daß diese Beiträge ausreichen müssen, alle nach und nach vorkommende Zahlungen bei Sterbfällen zu bestreiten, und zwar nicht etwa nur dann, wenn fortwährender Zugang Statt findet, sondern auch, wenn die Gesellschaft sich zu irgend einer Zeit abschlösse. Die fest stehenden Beiträge haben aber den großen Vortheil für die Mitglieder, daß Jedermann die Größe der ihn betreffenden Leistungen bekannt ist, und daher seine Einrichtung darnach treffen kann, während bei Leichenkassen des alten Systems, wo nur bei Sterbfällen Beiträge verlangt werden, die Anforderung immer unerwartet kommt, sich zuweilen schnell wiederholt, und die Hoffnung auf einstigen Empfang des Begräbnißgeldes immer nur eine — Hoffnung bleibt, deren Erfüllung davon abhängt, daß sich für jeden Gestorbenen oder Ausgeschiedenen wieder ein gutmüthiges, die jährlich wachsende Schuld der Kasse nicht achtendes neues Mitglied findet. Diese und noch einige andere Gebrechen haben auch die hiesigen Sterbkassen; überhaupt hört man auch klagen, daß bei einigen Kassen nicht prompt bezahlt werde, daß man in Aufnahme der Mitglieder nicht das Interesse des Instituts, sondern mehr das des Pedells beachte, und daß einige Herren Vorstände sich gewaltig viel anmassen. Wir werden nächstens mehr hierüber mittheilen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König und Ihre Majestät die Königin nebst J. K. Hoh. der Prinzessin Mathilde trafen den 30. August Abends in Berchtesgaden ein, woselbst Sie feierlichst empfangen wurden.

Das Münchner Tagblatt meldet: Im nächsten Monat wird es in München viel Neues und viel zu schauen geben. Nach dem Oktoberfest hat die feierliche Vermählung unserer liebenswürdigen Prinzessin Mathilde k. Hoh. Statt. Es werden schon allenthalben Vorkehrungen getroffen, dieses für ganz Bayern freudenvolle Ereigniß sowohl öffentlich, als auch in den verschiedenen Privatgesellschaften recht feierlich zu begehen. — Auch soll im nächsten Monat der Obelisk zum Andenken braver bayerischer Krieger eingeweiht, und diese schöne Todtenfeier mit aller Würde vorgenommen werden.

Der von den Assisen freigesprochene Becker wurde auch von dem Zuchtpolizeigerichte Frankenthal freigesprochen.

Am 5ten d. M. Abends war der Stand des königlichen griechischen Truppenkorps 1353 Mann.

☞ Valerio Pilus und Münzels Wittwe

haben die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß unsere Menagerie über die Zeit der Festlichkeit auf dem Exerzierplatze täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sehen ist. Der bisher uns allgemein gezollte Beifall läßt uns hoffen, daß unsere Menagerie die wenigen Tage unseres Aufenthaltes von zahlreichem Besuche beehrt wird. Täglich Nachmittags präzis 4 Uhr werden die Thiere gefüttert, bei welcher Gelegenheit man ihre Wildheit am besten beobachten kann. Das Nähere über diese Menagerie sagt der Anschlagzettel. Zu bemerken ist noch daß die große Boa-Corstriktor-Schlange von Samarang auf der Insel Java, welche alle Gattungen ihres Geschlechtes an Furchtbarkeit übertrifft, erst unlängst am 21. Juni d. J. 6 Stück Kaninchen in Gegenwart der königl. Familie von England verschluckte. Auch dieser Tage werden derselben mehrere lebende Hühner und Kaninchen zum Fraße vorgelegt wer-

den, was den verehrlichen Zuschauern ein interessantes Schauspiel gewähren wird. Der große, sehr zahme Panther aus Afrika vom Senegal hat am 7. August dieses Jahres 2 Junge geworfen, welche für jeden Naturkenner und Zuschauer höchst sehenswerth sind.

Anzeigen.

(480) Pfänder-Versteigerung.

Die in Folge Aufforderung vom 3. August 1833 bis heut unverzinst gebliebenen, und bis längstens am Freitag den 13. Sept. 1833. unausgelösten Pfänder werden am Dienstag den 17ten d. M. und an den darauffolgenden Tagen in dem Bäckenhaus-Saale öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert, wozu das verehrliche Publikum höflichst eingeladen wird.

Die zu versteigernde Gegenstände selbst, werden durch einen besondern Anschlagzettel am Licitations-Orte bekannt gemacht.

Nach Beendigung dessen wird noch ferners in dem Pfand- und Leihhause Lit. F. Nr. 192. über mehrere große Kästen mit starken eisernen Beschlägen, Schlösser und Vergitterung, am Freitag den 20ten d. M. Nachmittags 2 Uhr eine öffentliche Versteigerung anberaumt, wozu Kaufslustige ebenfalls eingeladen sind.

Augsburg am 9. Sept. 1833.

Das städtische Versatzamt.
Augsburg.

Mit Genehmigung des hochlöblichen Magistrats zeige ich den hohen Herrschaften, so wie dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich heute Mittwoch bei günstiger Witterung Abends das von mir eigens verfertigte große Kunst- und Lustfeuerwerk in dem großen Theater des dramatischen Vereins auf dem Exercierplatze abzubrennen die Ehre haben werde, wozu ich meine gehorsamste Einladung mache. Der Eintrittspreis ist 24 kr., 12 kr. und 6 kr.

J. M. Parnickel,
Kunst- und Lustfeuerwerker.

(445,c) Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich dahier das Putzmachen förmlich erlernt, und mich hierin während meines 1½jährigen Aufenthaltes in einer der berühmtesten Putzwaarenhandlungen Lyons in der Art ausgebildet zu haben glaube, daß ich alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten dem Wunsche meiner resp. Kommittenten entsprechend anzufertigen im Stande seyn werde; so gebe ich mir die Ehre, mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit gehorsamst mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich alle mir zu Theil werdenden Aufträge in jeder Beziehung zur vollkommensten Zufriedenheit zu erledigen mich bestreben werde. Meine Wohnung ist im Schulhause auf dem St. Anna-Platze neben dem von Stetten'schen Institut.

Karolina Herzog.

---

(481) Verlorner Regenschirm.

Letztverflossenen Samstag Abend ging von dem Wertachbruckerthor bis zu dem Gasthofe der drei Mohren ein blauseidener Regenschirm mit ähnlich gefarbtem baumwollenen Futteral verloren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

---

(482) Kapitaloffert.

Es sind bis Michaelis auf erste Hypothek zu 4½ Prozent 800 bis 1000 fl. zu verleihen. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition des Tagblattes.

(471,a) Versteigerung.

Samstag den 21ten und Montag den 23ten Sept. wird in dem Bäckerhause Lit. C. Nr. 18 eine Waaren-Versteigerung gehalten, worin alle Gattungen baumwollene und floretseidene, schwarze und farbige ganz seidene Halstücher in verschiedener Größe, leinene Sacktücher, seidene Frauen-Handschuhe, weiße und farbige, baumwollene, schwarze und silbergraubaumwollene Mannsstrümpfe, weiße und roth velpirte baumwollene Mützen, schmale und breite Mühl-Beutelstücher, ꝛc. an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden.

NB. Diese sämmtliche Waaren eignen sich besonders für Handelsleute auf dem Lande.

Gaßner,
geschworner Käufler.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banont junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 250. 12. September 1833.

Vermischtes.

Heute Donnerstag ist Wiederholung des großen militärischen Schauspieles auf der Festwiese und dabei noch die bisherigen Produktionen der Musiker, Tänzer, Springer, Sprecher, Schreier, Vögel, Hunde, Schnellläufer, Grimmasenreißer und noch viele Sachen mehr, die wir nicht genug beschreiben können.

Dem Wunsche der verehrlichen Redaktion des Tagblattes zufolge, theile ich hier Etwas über die Dienstags den 10ten d. M. auf der Festwiese stattgehabte theatralische Vorstellung im Freien mit, und glaube, da ich nicht den Maaßstab strenger Kunstanforderungen, sondern nur den der Billigkeit mit Beachtung der obwaltenden Verhältnisse anlege, um so mehr Ihrem Wunsche zu entsprechen.

Obgleich die Preise der Plätze zu 36 kr. — 24 kr. und 12 kr. im Sinne einer Volksbelustigung etwas hoch angesetzt waren, so füllten sich doch angezogen durch die Neuheit der Sache, die Tribünen mit einer großen Zahl Schaulustiger, wodurch der Kasse ein hübsches Sümmchen zugeflossen seyn mag. Gewiß würden sich aber noch mehrere Zuschauer eingefunden haben, wenn nicht einerseits das Wetter kurz vor dem Beginnen der Vorstellung etwas mißlich geworden wäre, und anderseits nicht die verschiedenen auf die Tribünen hinaufgeschmuggelten Herr Vetter- und Frau Baasenschaften schon so frühe die noch übrigen Plätze gratis eingenommen hätten, so daß Mehrere, welche später kamen, wegen Ueberfüllung der Tribünen, ihre bereits gelösten und bezahlten Billette wieder zurückgaben. Bald nach 4 Uhr begann die Vorstellung. Die Anordnung der Bühne sowohl, als auch das Spiel der Dilettanten entsprach allen billigen Anforderungen; mit lobenswerthem Eifer wurden die Rollen des Grafen Waltron, der Gräfin, des Obersten, und zweier Officiere dargestellt, und nur dem jüngsten Officier wäre eine bessere

Gesticulation, und einem andern Officiere eine bessere Körperstellung, gerabere Haltung des Kopfes zu wünschen gewesen. Der Haupt-Effekt dieses Stückes liegt in den letzten Scenen, und daher müssen diese rasch ineinandergreifen; denn es stört die Imagination sehr, wenn in der letzten Scene die Grenadiere bereits auf den Waltron angeschlagen haben, und in dieser Stellung zu lange verweilen; auch glaube ich, daß der Officier, welcher die erste Nachricht von der Begnadigung bringt, zu Pferd im Carrière auf die Bühne angesprengt kommen müsse. Ebenso würde es besser aussehen, wenn der Officier, welcher die in Ohnmacht fallende Gräfin unterstützt, sich auf ein Knie niederlassen würde; denn es fällt in's Lächerliche, wenn die ohnmächtige Frau so lange Zeit an ihm lehnt. Die Aussprache der meisten Spielenden war laut und deutlich, und nur der Umstand, daß nicht dafür gesorgt war, alles Störende hinter den Tribünen entfernt zu halten, was so leicht hätte geschehen können, war Schuld, daß man Vieles nicht verstand; denn hier wechselte beständig Kindergeschrei mit Hundegebell, und Pferdegewieher ab, und selbst Diejenigen, welche, wie es schien, zur Handhabung der Ordnung aufgestellt waren, unterhielten sich laut und störend mit jedem Vorübergehenden.

Werden diese Uebelstände beseitigt, so wird die zweite Vorstellung die Zuschauer gewiß nicht unbefriedigt lassen. C. S.

Der Artikel „Gewerbsunfug" im Tagblatte Nr. 244. hat unter der gewerbstreibenden Klasse der hiesigen Bürger allgemeinen Anklang gefunden. Möchte es dem Tagblatte, das schon so viel zum Besten der hiesigen Bürgerschaft sprach, gefallen, über diesen Gegenstand, der schon so viele Familien zu Grunde richtete, öfter zu berichten, und die Lauigkeit rügen, mit welcher man den besteuerten und vielgedrückten Gewerbsmann gegen Frevel nnd Unfug schützet. Eine kräftige öfter wiederholte Stimme der Oeffentlichkeit kann vielleicht die Befolgung dessen was der §. 10. Nr. 2. deutlich über den Schutz gegen Gewerbsunfug ausspricht, einiger Maßen erzwecken. Die Vorgeher der Innung haben sich bereits heißer und müde gesprochen, und leider nur Verdruß, Undank und Feindschaft für die Erfüllung ihrer Pflicht als Lohn erhalten. Rufe, liebes Tagblatt! rufe nur recht oft den §. 10. Nr. 2. der Gewerbsgesetze auf, vielleicht erweckest du ihn aus dem tiefen Schlafe, in den er seit langer Zeit versunken zu seyn scheint. Dankbar wird deine Mühe die Bürgerschaft erkennen. (Eingesandt.)

Unlängst übergab man einem Kauderer dahier, welcher über Kaufbeuern reiste, ein Paquett, mit dem angeblichen Werthe einer goldenen Uhr per 44 fl. wofür er die Auslage von 5 fl. vergüten mußte. Der Händler trug gar kein Bedenken, die verlangten Reparirungskosten zu erlegen, da er Herrn * in Kaufbeuren kannte, an welchen das Schächtelein addressirt war. — Als man das Uebermachte am bestimmten Orte öffnete, fand man darin zur allgemeinen Verwunderung — einem kleinen Stein, auf welchem der Name Hulda gekratzt war. — Den Betrüger weiß man nicht. Der schlaue Erzschelm macht gewiß allen Arten von Bothen, und in Bezug auf derlei Versendungen einem andern allenfallsigen Kollegen einen Herzstich, an dem manche nützliche Warnung hängt.

Irgendwo hatte man den Dachboden des Rathhauses, seiner geeigneten Lage wegen, zum Trocknen der Wäsche gebraucht. Nach mancherlei Beschädigung desselben, die Niemand vergüten wollte, rief der Bürgermeister, im Zorne darüber, aus: „Daß dich! So will ich doch auch, von nun an, keinen Menschen mehr aufhängen lassen, als die Rathsherren." — (Auch gut!)

Vermischte Nachrichten.

Die Turnanstalt in München ist der Beaufsichtigung der k. Polizeidirektion übertragen. Der Besuch des Turnplatzes findet in der Regel nur am Mittwoch und Samstag statt. Vermögungslose Schüler, Studirende und Künstler haben sich an ihre einschlägigen Re-

torate und Vorstände zu wenden, um den Zutritt unentgeltlich zu erhalten. Die Turnschüler haben dem Vorturner Achtung und Folgsamkeit zu beweisen.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 5. Sept. Ludwig Crato Karl, d. V. Hr. August v Illsung, Polizei-Funktionair. A. 385. — Johann Georg Anton, d. V. Anton Hunger, Polizeisoldat. H. 147. — Ein Knabe, fremd.

Gestorben sind:

Am 3. Sept. Johanna Friederika Elisabetha, d. V. Balthasar Eltele, Maurergesell. G. 160. Zehrfieber. 3 Jahre 3 Monat alt.

Am 4. Sept. Frau Rosa Königsberger, geborne Glöck, Conditors-Wittwe. F. 408. Leberverhärtung. 69 Jahre alt. — Konrad Völklein, Bräuknecht, von Heidenheim. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 20 Jahre alt.

Mit hoher Bewilligung wird heute Donnerstag und Samstag den 14ten der Mechanikus Xaver Kriehofer von Dillingen die Ehre haben, zur Verherrlichung des Volksfestes seine nach eigener Construktion erfundene

Luft-Ballons

aufsteigen zu lassen. Es wird daher das hochgeehrte Publikum zu diesem schönen und interessanten Schauspiel höflichst eingeladen und gebeten, bei der Sammlung zur Bestreitung der Unkösten den Unternehmer mit gütigen Beiträgen zu unterstützen.

Der Anfang ist Abends 4 Uhr.

NB. Sollte Wind und Wetter ungünstig seyn, so wird es auf folgenden Tag festgesetzt.

(485) Verlornes.

Vergangenen Sonntag Nachmittag wurde auf dem Exercierplatze ein gewirkter rother Shawl mit breiter Bordüre verloren. Den redlichen Finder desselben bittet man, ihn in der Expedition gegen angemessene Belohnung abzugeben.

(486) Stehengebliebenes.

Sonntag den 8ten d. M. blieb ein Stock zurück auf der Wiese bei dem Bierbräuer Plattner, derselbe ist hohl, mit einer stumpfen Zwenge und mit schwarzen Ringlen versehen, und hat unten einige Risse. Der Finder wolle gefälligst solchen in Lit. A. Nr. 158. in der Bäckengasse zu ebener Erde im Laden abgeben.

(492) Verlorne Pfeife.

Vergangenen Montag ging beim Volksfeste von der Huss'schen Bude bis zur Schießstatt eine silberbeschlagene Tabackpfeife mit doppelter Kette verloren. Der redliche Finder wird ersucht, diese gegen einen Kronenthaler Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(493) Verlornes.

Letzten Montag kam, in Mitte einer, in der Rehklau'schen Wirthschaft auf der Festwiese versammelten guten Gesellschaft, ein Regenschirm abhanden, um dessen Zurückstellung in die Exped. d. Tagbl. höflich gebeten wird

(489) Verlornes.

Dienstag den 10. September Abends ging am Exerzierplatz nach geendetem Theater ein Körbchen von Draht, in dem sich ein Geldbeutel mit Geld, ein festinirtes Sacktuch, Frauen-Handschuhe und ein Schlüssel befand, verloren. Der redliche Finder wolle dieses gegen ein Douceuer in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Offene Lehrlings-Stelle.

In einem niedlichen Städtchen nahe bei Augsburg kann bei einem sehr soliden und einträglichen Geschäfte ein mit den hiezu nöthigen Schulkenntnissen versehener, wohlerzogener Knabe von 14 bis 15 Jahren gegen billiges Lehrgeld in die Lehre treten. Die Lehrzeit ist auf vier Jahre festgesetzt. Derselbe erhält außer einer liebvollen Behandlung, Kost und Wohnung; ebenso wird man für die Reinigung seiner Wäsche und für die kleine Reparatur der Kleidungsstücke gesorgt. Nach ordentlich zurückgelegter Lehrzeit wird man für sein ferneres Fortkommen Sorge tragen.

Anfragen beliebe man schriftlich und frankirt unter der Adresse: „An Herrn A. N. Z." der Redaktion des Augsburger Tagblattes zu übersenden, worauf so schnell als möglich Antwort erfolgen wird.

(488,a) Es werden 2 — 3 oder 400 fl. auf ein hiesiges Anwesen gegen sichere Hypo-

thek sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

Berichtigung.

Wegen eingetretener Hindernisse wird die auf den 21ten und 23. September angezeigte Waaren-Versteigerung nicht stattfinden, und der Tag, an welchem solche gehalten wird, später angezeigt werden.

457,b) Versteigerung

Künftigen Samstag den 14. September wird in der Schmidgasse im Hause Lit. C. Nr. 140. eine Versteigerung gehalten, worin eine goldene Minutenuhr, eine silberne Dose, goldene und silberne bayerische Hauben, goldreiche und andere Taufzeuge, verschiedenes Weißzeug, Frauenkleider, Spiegel, Tafeln, eine 8 Tage lang gehende Penduluhr, verschiedenes Schreinwerk, als: Sessel, Kanapee, Tische, Bettstatten, Betten, Strohsäcke, Hebammengeräthschaften, Klystierspritze, Porzellain, Gläser, kupfernes und eisernes Küchengeräth; nebst mehreren nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflich einladet Ottilia Schamberg,

geschworne Käuflers-Wittwe.

(487,a) Möbel-Versteigerung.

Durch Mangel an Platz im hiesigen bürgerlichen Möbel-Magazin, finden sich die vereinigten Schreinermeister veranlaßt, Freitag den 20. September Vormittags 9 Uhr angefangen, und Montag den 23ten dieses fortgesetzt, sämmtliche vorräthige neue Möbels aller Gattungen an die Meistbietenden im untern Lokale des Weberhauses gegen sogleich baare Bezahlung zu versteigern, und ladet hiemit Kaufsliebhaber höflichst ein

K. Satzger,

geschworner Käufler.

(b) Anzeige.

In der Neuß'schen Kunsthandlung auf dem alten Heumarkt ist zu haben:

Uebersicht und Situationsplan des Landwirthschafts-Fest-Platzes á 6 kr.

(491.a) Kaufsgesuch.

Es wird eine Ladentafel billig zu kaufen gesucht; Verkaufslustige werden gebeten, sich Lit. G. Nr. 248. an der Brühlbrücke im 1ten Stock zwischen 12 und 1 Uhr zu melden, auch sucht man daselbst eine Fruchtpresse käuflich an sich zu bringen.

---

(479) Wohnungvermiethung.

In Lit. C. Nr. 115. am Mauerberg über zwei Stiegen ist für eine solide Familie bis künftiges Michaelis eine sehr bequeme Logie mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

---

(483) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 292. ist der erste Stock bis Michaeli zu verleihen, und das Nähere in Lit. G. Nr. 210. zu erfragen.

(450,c) Vermiethung.

In dem Hause Lit. E. Nr. 4. vor dem Frauenthor ist eine Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, ein kleines Kabinet, eine Küche, eine Kammer, einen eigenen Keller, sammt einer guten Bequemlichkeit zum Waschtrocknen, zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zur ebenen Erde zu erfragen.

(490,a) Vermiethung.

Eine hübsche Logie und ein Laden sind zu vermiethen, einzeln oder theilweise. Das Nähere kann in Lit. A. Nr. 339. in der Bäckergasse erfragt werden.

---

(484) Vermiethung.

Wegen Versetzung des gegenwärtigen Besitzers wird das Logis im 2ten Stock Lit. D. Nr. 252. in der Anna-Gasse frei, welches kommendes Ziel zu vermiethen ist; auch steht daselbst ein Kanapee nebst Sessel und Tisch ganz modern und noch nicht benützt zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man im Hause daselbst.

Bei der den 10. Sept. 1833 in München vor sich gegangenen 1301ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

9. 87. 81. 10. 4.

Die 1302te Ziehung wird den 10. Okt., und inzwischen die 922te Regensb. Ziehung den 19. Sept., und die 261te Nürnberger Ziehung den 1ten Oktober vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 251. 13. September 1833.

Vermischtes.

Das vorgestern auf der Festwiese abgebrannte Feuerwerk war nicht so zahlreich besucht, wie es besucht zu werden verdient hätte; denn wirklich hat Herr Parnickel viel geleistet. Seine Raqueten waren vorzüglich schön und mannigfaltig; die Feuerräder wechselten oft und überraschend ab, und mehrere Male zeigte sich der ganze Festplatz von griechischem und bengalischem Feuer beleuchtet. Es scheint, daß das Vergnügen an Feuerwerken in dem Grade abnimmt, wie die Nerven der Generation immer schwächer werden.

Am Dienstag produzirte sich auf der Festwiese ein Drahttänzer, welcher die Zuschauer, welche sich im Kreise bildeten, auf den höchsten Grad entrüstete. Derselbe wollte nämlich sein kaum vier Jahre altes Kind ebenfalls auf dem Seile Tanzen lassen. Als das Kind nicht sogleich in den Willen seines unmenschlichen Vaters sich schickte, warf er dasselbe mit aller Gewalt vom Seile auf den Boden herab. Zur Ehre der Menschheit muß man erwähnen, daß dieser rohe Mensch auf der Stelle seine Produktionen einstellen mußte, aber zur Schande der Menschheit muß man überhaupt mit Wehmuth sehen, wie sich die Menschen herabziehen. Man bemüht sich in unserer Zeit die Thiere menschlich heranzubilden, ihnen menschliche Verrichtungen einzustudiren, und die Menschen üben sich Jahre lang, die Eigenthümlichkeiten der Affen abzulauschen und nachzuahmen. Man findet es bei uns noch nicht anstößig gegen die Menschenwürde, wenn ein gesunder, starker, rüstiger Mann sich vor vielen tausend Menschen erbietet, eine Rennbahn, die von Pferden viermal durchlaufen wird, denselben Weg kaum zweimal in derselben Zeit zurückzulegen. Ein Volk, in deren Belustigung derlei Schauspiele Platz finden, ein solches Volk sage ja nicht, daß es seine Würde und geistige Kraft erkenne; es sage

ein solches Volk ja nicht, es sey zur Freiheit geboren, so lange es durch derlei abscheuliche Scenen sich und seine geistigen Vollkommenheiten und göttlichen Anlagen in so hohen Grade mißbraucht.

Am Mittwoch war die Anzahl der Besucher der Festwiese noch größer, als am Dienstag, und obwohl auch dießmal der Himmel mit Regen drohte, so wurde uns es doch zur allgemeinen Freude in Gnaden erlassen. Das Baumklettern ergötzte die Zuschauer sehr, nur war vielseitig der Wunsch ausgesprochen, daß diese Bäume auch geziert, und nicht so nackt und kahl dastehen möchten. Es ist überhaupt an manchen Sachen große Häuslichkeit wahrzunehmen, und wir meinen, daß bei derlei Gelegenheiten eine kleinliche Berechnung nicht angewendet werden soll. Noch immer hört man mitunter sehr bittere Klagen, daß die Buden so hoch verkauft wurden, und daß der löbliche Magistrat hier den Nutzen der Verkäufer theils schmälert, theils aber weil mehrere Verkäufer schlechte Geschäfte machen, die Miethe des Platzes den Nutzen weit übersteigt. Einer hiesigen Käsehändlerin (Wittwe) soll z. B. für den Platz auf dem sie ihre Käse verkauft, fünf Gulden abgefordert worden seyn. So wie wir aus guter Quelle vernommen haben, soll diese Verfügung nicht die Ansicht des hohen Magistrates, sondern allein nur von dem Herrn Poststallmeister und Magistratsrath Grashey ausgegangen seyn; im Gegentheile sollen die übrigen Mitglieder der Commission ganz gegen den theuren Budenverkauf sich ausgesprochen haben. — Auf der Festwiese wird die Verordnung XVI. des Programs nicht genug gehandhabt; denn diese sagt deutlich: „Die Equipagen, Fuhrwerke und Reitpferde müssen an der Rückseite des Umfanges für das Theater aufgestellt werden. In den Kreis der Buden darf weder ein Equipage, noch ein Fuhrwerk, noch ein Reitpferd gebracht werden.“ Man sieht die glänzendsten Equipagen im Innern des Kreises im strengsten Trapp fahren, und muthige Reiter durchkreuzen im Fluge diesen verbotenen Platz. Es sind hiedurch viele Unfälle geschehen, und wir machen also die einschlägige Behörde darauf aufmerksam; auch stehen häufig Wagen und Equipagen ohne Aufsicht da, was, da doch fortwährend geschossen wird, und überhaupt vieles vorgeht, was die Pferde scheu machen kann, sehr gefährlich ist.

Heute werden die Preise für das Schießen vertheilt. Es hat die Nacht über vom Mittwoch auf den Donnerstag und noch am Vormittage stark geregnet, man hofft aber, daß sich die liebliche Sonne auch dießmal der lieben guten Augsburgern erbarmen, und den Freudenplatz bescheinen wird. Amen.

So sehr viel über das Lotteriewesen und über die Geldspiele gesagt und geschrieben worden, so wurden doch bisher diesem verzehrenden Ungeheuer keine Schranken gesetzt, und am wenigsten scheint man diesem Unfuge bei öffentlichen Belustigungen oder Volksfesten steuern zu wollen. —

Nach dieser Voranschickung findet man sich besonders bewogen, unter den verschiedenen Geldspielen, die an diesem Volksfeste in den Buden und auf den Tischen am Exerzierplatze gehalten werden, jenes zu rügen, das gegen Einlage von 3 kr. ein zugerolltes Papierchen ausliefert, welches nur dann gewinnt, wenn sich eine Nummer auf demselben befindet. — Zugegeben, daß diese lythographirten Loose rechtmäßig gemacht wurden, und sich unter 100 etwa 5 Gewinner befinden, (weil 100 Groschen Einnahme 5 fl. machen, und der Gewinnst nach seinem theuersten Preise im Durchschnitte 1 fl. werth ist;) — wer bürgt aber dafür, daß die Besitzer, wenn sie Gelegenheit finden, nicht einige der Gewinnste für sich herausziehen, nachdem von einem Paquet mit 100 Stücken schon einige (Hanswurst-, Pferd-, Marketenderin-) Gemäldchen von den Leuten herausgezogen worden? — wer bürgt dafür, daß, wenn Manche ihre falsche Billetchen auf dem Spieltische liegen lassen, sie nicht wieder zusammengerollt, und neuerdings

zu Geld gemacht werden? — wer bürgt endlich dafür, daß, wenn in einem Teller durch Vergreifung der falschen Loose sich größtentheils Gewinner befinden, diese nicht mit neuen Loosen vermischt, oder gar vertauscht werden. — In solchen Geldspielen sollte wenigstens eine polizeiliche Aufsicht stattfinden, daß obige Mißgriffe nicht in Verdacht gezogen werden können; denn nur die Möglichkeit zum Betruge, verbunden mit der Unzufriedenheit, die sich allgemein zum Nachtheil dieser Spielbude vorzüglich äußert, berechtigt zum Verdachte. — (Nur schade, daß in diesem Finanziell-schädlichsten Spiele schon vieles Geld von Thörichten gesammelt, und diese Behelligung wahrscheinlich zu spät kommen wird.) —

Briefkasten-Revue.

1.) Einem schweinenen Kerzenfabrikanten nebst Consorten als Antwort auf die Bemerkung in der letzten Revue in Nr. 237. des Tagblattes. — (Hier wird der Wunsch ausgedrückt, daß ein gewisser Kerzenfabrikant sich seinen Kopf mit seinem schweinenen Fabrikat erleuchten lassen möchte, und wird noch besonders gebeten, der Hebamme M. und dem Spielwaarenhändler künftig nicht mehr zur Last zu fallen. Man ersucht die Redaktion ebenfalls grob zu seyn, sonst folgt noch Mehreres.)

2.) Ueber den Organisten von St. Anna. — (Scheint etwas Neid und Mißgunst die Hauptquelle des Tadels zu seyn. Oder nicht?)

3.) Die Arroganz einiger hiesigen Metzger. — (Es führt hier der Einsender mehrere Beispiele auf, wie das Publikum von der Gnade und Gunst der Metzger abhängt; darunter befindet sich der Fall, daß man bei 9 Pfund Schaffleisch 2 Pfund Zuwage nehmen mußte. Der Einsender meint, die Metzger müssen sich vielseitiger Begünstigungen und Fraubaasenschaften zu erfreuen haben, weil sie solchen Unfug treiben ꝛc.)

4.) Das Falliment von 8000 fl. eines mittlern Beamten, oder ein Beispiel wie es ein .... in Bayern treiben kann, wenn er's anzugehen weiß. — (Das ist ein starkes Stück. Das Tagblatt darf es aber im Jahre 1833 nicht erzählen.)

5.) Ein Aufsatz mit B R gezeichnet. — (Der Verfasser spricht sich sehr ausführlich über den Zustand der Gewerbe aus, und meint, daß es von Seite der Behörde an nöthiger Kraft fehlt, sonst könnte die große Zahl von Beeinträchtigungen und Pfuschereien bei den Handwerkern nicht statthaben. Er glaubt, daß der Bürger einen Schutz bei uns um so eher zu erwarten habe, da der Magistrat doch selbst ein Kollegium von Bürger seie. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Verflossenen Sonntag ist einem Schneidermeister in Lindau der Hut in den Bodensee gefallen. Er sprang ihm von einer hohen Mauer nach und ertrank.

In voriger Woche zankte in Lindau sich der Bräutigam einer sehr reichen Frau mit einem Gastwirth zu Lindau, daß er ihm um einen halben Vierling Haber zu viel angerechnet habe; eine Stunde darauf zankte sich ein Augsburger reicher Herr, der auf seiner Hochzeitreise in dem Gasthofe abgestiegen war, Angesichts der Gäste mit demselben Wirth, daß er ihm um einen Schoppen Wein zu viel angerechnet habe. Lebte Kotzebue noch, er würde ein Lustspiel geschrieben haben: „Die beiden geizhalsigen Bräutigame, oder der halbe Vierling Haber und der Schoppen Wein."

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 7. Sept. Ein Knabe, von hier. — Markarius Georg, d. V. Joseph Weber, Schmiedgeselle. F. 119.

Am 8. Sept. Maria Elisabetha Theresia, d. V. Kaspar Langhans Maurer. C. 165.

Gestorben sind:

Am 5. Sept. Jakob Rummel, Schrannenknecht. A. 304. Allgemeine Lähmung. 79 J. alt. — Katharina Gäß, Schreiners-Tochter. F. 407. Lungenlähmung. 30 Jahre alt.

Am 6. Sept. Ein Knabe, von hier. Keuchhusten. 1 Jahr 9 Monat alt. — Franziska Waldmair, Dienstmagd. Außer der Stadt. 246. Krebs. 44 Jahre alt.

Am 7. Sept. Maria Krescentia Hausmann, Taglöhnersfrau. A. 234. Schleimschlag. 65 Jahre alt. — Viktoria Schwabl, Webers-Frau. E. 108. Wassersucht. 75 Jahre alt.

Am 8. Sept. Jungfrau Felicitas Schnabl, Bierbräuers-Tochter. A. 159. Gehirnlähmung. 25 Jahre alt. — Johann Joseph, d. V. Hr. Johann Lender, Käufler. C. 99. Schwäche. 24 Tage alt. — Felicitas Barbara, d. V. Johann Georg Wiedemann, Ausgeher. A. 424.

Am 9. Sept. Bartholomäus Eberle, Maurer, von Lechhausen. H. 248. Kopfverletzung. 54 Jahre alt.

Keller-Vermiethung.

In dem Pfarrhause bei heil. Kreuz Lit. F. Nr. 202. ist ein Keller, vorzüglich zu Benutzung eines Bierkellers, täglich zu vermiethen, und kann sogleich benützt werden.

Die Pachtliebhaber haben sich dießfalls an die Verwaltung des evangel. Kultus im hintern Gebäude des Rathhauses zu wenden.

Augsburg den 6. Sept. 1833.

Magistrat der Stadt Augsburg.
Der I. Bürgermeister.
Barth.
Birkinger, Sekretär.

---

(598) **Verlornes.**

Vergangenen Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr ist vom St. Anna-Hof an bis in die Gegend des Weberhauses eine goldene Vorsteknadel verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe in dem Laden des Buchbinders Bissinger auf dem St. Anna-Platze gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

---

(601) **Verlornes.**

Es ist eine hellbraune Haarschnur, in Gold gefaßt, auf dem Exercierplatze verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

---

(494) **Dienstgesuch.**

Ein ordentliches Bürgermädchen sucht bis künftiges Michaelis als Hausmagd oder als Ladenmädchen ein Unterkommen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

---

(597) **Dienst-Gesuch.**

Ein junger starker Mann vom Lande, welcher bisher als Haus- und Metzgerknecht diente, sucht einen Dienst als Hausknecht.

---

(596) **Lehrstelle-Gesuch.**

Gegen Bezahlung sucht man einen jungen Menschen vom Lande in eine Spezerei-Handlung in die Lehre zu bringen. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

---

(900) **Verkaufsanzeige.**

Bei Alexander Harder im Fuggerhaus Lit. B. Nr. 10. sind angelangt:

Frische westphäler Schinken,
Salami di Bologna,
Neue holländische Vollhäringe,
Genueser Sardellen,
Franz. Kappern,
Superfeines Aixer-Oel, Vierge,
Aromatische Pariser-Tafel-Essige,
Aechte Arrac de Batavia,
" Rhum de la Jamaique,
Feinsten Varinas in Rollen,

welche nebst allen übrigen Specerei-Artikel, sowie das bewährte Geruch- und Rußfreie

Kristall-Lampen-Oel

eigenener Fabrikation, unter Versicherung der billigsten Preise, zu geneigter Abnahme hiemit ergebenst empfohlen werden.

---

(495) **Vermiethung.**

Im Hause Lit. F. Nr. 319. ist eine Logie zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 252. 14. September 1833.

Hiesiges.

Obwohl schon mehrmals das schnelle Fahren, das Läßige und Unvorsichtige beim Gespann, zumal an Bothen-, Markt- und Schrannentagen, derb gerügt wurde, so fand doch gestern früh 8 Uhr wieder der Fall statt, daß unweit dem von Fröhlich'schen Gebäude, von einem hiesigen Bräuknechte, dessen Namen und Bräustätte man nicht nennen will, eine hochschwangere Frau dergestalt niedergefahren wurde, daß sie fast bewußtlos unter den Pferden hervorgezogen werden mußte. An wem die Schuld liegt, überlassen wir den Lesern zur eigenen Beurtheilung. Möchte doch die einschlägige Behörde vorzüglich darauf aufmerksam seyn, und denen häufig vorkommenden Unglücksfällen wo möglichst vorzubeugen suchen. Ein Augenzeuge.

Am Donnerstag fand, der ungünstigen Witterung wegen, die angekündigte Wiederholung der theatralischen Vorstellung nicht statt. Die Wiese war menschenleer, und fast ganz mit Wasser bedeckt. Ein Fischerstechen wäre gar nicht unausführbar gewesen, und eine solche Belustigung hätte vielleicht doch Leute hinausgelockt.

Wer das drollige Vergnügen des Volksfestes recht genießen will, der gehe erst Abends auf den Exerzierplatz und verweile dortselbst bis etwas später in die Nacht. Denn mit der Abenddämmerung pflegen sowohl die fleißigen Bürger und ordnungsliebenden Herrschaften, als die müssigen Leute und gemischte Gesindel, diesen Belustigungsort zu füllen, und was mancher bei der Tageshelle zu thun vermieden hätte, glaubt er unter dem Schleier der Nacht ausüben zu dürfen. — Welchen Genuß für den stillen Beobachter! — Dazu geben die Lichter der Buden, die gleichsam einen beleuchteten Zirkus bilden, in dessen Mitte Fackeln und Feuerbränder strahlen, einen herrlichen Pro-

spekt von sich. — Auch an burlesken Ereignissen mangelt es zu Nachts weniger, als am Tage. —

So sah ich vorgestern während des Feuerwerks dem Gedränge der Leute zu, die sich außerhalb dem Theater befanden, und dessen Bretterwand so lange bekletterten, bis endlich ein Brett auf die Menge herabfiel. — Von da aus begab ich mich hinter die Buden östlicher Seite, hier fanden Einige ein Pferd, das zügel- und herrenlos auf der Wiese herumirrte, bis es endlich von Polizeidienern in die Stadt zur Verwahrung geführt wurde. — Ich ging weiter, und kam an einen Geld-Spieltisch, dessen Eigenthümer ein alter verschmitzter Landmann mit zerrissenen Kleidern und verschnupfter Nase war. Er hatte ein Zahlen-Nummerspiel, wobei der Einleger nie mehr als das Doppelte seiner Einlage gewinnen, wohl aber mehrmals, (wie es gewöhnlich geschah) verspielen kann. Wer glaubt nun, daß sich dort zwei Hutbeblümte Damen befanden, wovon die Eine eine Goldschlagerstochter, und die Andere ein Marchande der Mode gewesen seyn soll, und doch verweilten sie da beinahe eine Stunde, wodurch sie ziemlich verspielten. — Von da aus ging ich dem Schießplatze zu, da war in einer benachbarten Bude ein Bauernbursch eingekerkert, der seine Saufbrüder, die ihn einsperrten, im berauschten Tone um Erlösung bat. — (wie drollig!) — Nun durchwanderte ich den beleuchteten Budenkreis nach seiner westlichen Seite: hier kam ich an ein Karousell, auf dessen Pferde sich gerade mehrere weißgekleidete Bürgermädchen herumtaumelten, bis endlich Eine von ihrem hölzelnen Rosse stürzte, und ihr Kleid, das hängen blieb, und sie bei ziemlich entblößtem Leibe einige Augenblicke nachschleppte, von oben herab gewaltig zerriß; lachend stand sie zwar auf, fuhr jedoch nicht mehr.

Sieht man dazu noch den freien Tanzbelustigungen zu, mit welchen Grimmassen die Bauernbuben ihre Mädels, fest einschränkend, herumschleudern; wie es da von Jungen und Mädchen der niedern Volksklassen wimmelt; wie sich dort die Besoffenen in ihrem Geschrei gegenseitig übertreffen: so kann man wohl nicht anders, als in burlesker Stimmung, in der wir uns selbst, sammt dem Menschengeschlechte belachen, diesen Volksplatz verlassen, und in drolligen Gedanken auf seiner Lagerstätte einzuschlafen.

(Eingesandt.) Die Frage im Tagblatt Nr. 249. „Wer hat Recht?" dürfte zwar nicht wohl mathematisch richtig, jedoch aber aproximativ beantwortet werden können. Man muß bei Beurtheilung der Volksmenge, nur blos die versammelten Zuseher, nicht aber auch jene in Betracht ziehen, die da als Verkäufer, oder sonst bei dem Feste beschäftiget und im Dienste waren, oder Aufsicht und sonstige Verrichtungen hatten. Wenn wir auch annehmen, daß von den 28tausend Einwohnern Augsburgs die Hälfte, dann ein paar tausend Fremde beim Beginn des Festes auf dem Platze anwesend waren, so dürfte die Annahme zwischen 18 bis höchstens 20tausend Menschen die richtigste, und sohin die des Tagblattes die gemessenste seyn; jeden Fall aber sind 30tausend zu viel, und 40tausend Menschen ganz übertrieben.

Einsender dieß hat mehrere Volksfeste, und bei verschiedenen Gelegenheiten Militärmassen von 40 bis 60tausend Menschen gesehen, und sich dadurch ein Coup d'oeil angeeignet, welches ihn eine Volksmenge so ziemlich beurtheilen läßt, so wie auch den Raum den eine solche Anzahl, selbst wenn sie gedrängt steht, einnimmt, und schätzt daher die zwischen 3 und 4 Uhr versammelten Zuschauer nicht viel mehr als 18tausend Menschen, wobei es sich von selbst versteht, daß die den ganzen Tag über hin- und weggehende Menge nicht gerechnet ist.

Briefkasten-Revue. (Schluß.)

6.) Ein Einsender führt Klage über den langsamen Gang der Prozesse; er sagt, es werde bei uns zu viel geschmiert und gelärmt, aber zu wenig in der Wirklichkeit gethan. Unser Prozeßgang seye eine Hilfe um die gerechteste und einfachste Sache

in die Länge zu ziehen. Wenn Jemand drei Prozesse gewinnt, meint der Herr Einsender, so sey er ein ruinirter Mann; es sey nicht bewiesen, aber es stünde geschrieben, daß jeder vor dem Gesetze gleich sey. Ein armer Teufel sey eben ein armer Teufel, und ein reicher Schurke sey eben ein reicher Schurke. — (Der Herr Verfasser scheint viele Haare auf den Zähnen zu haben.)

7.) „Bilder aus dem Leben." — (Werden Aufnahme finden, wenn der Verfasser sich nennt, und zwar mit Vergnügen, wenn die Wahrheit der Sache hergestellt ist.)

8.) Daß viele Wirthe so kleine Schnittchen Brod geben, und schlecht einschenken. — (Der Einsender nennt viele Wirthe beim Namen.)

9.) Der Aufsatz „Wohlleben der ꝛc. ꝛc." wird nicht aufgenommen. Es ist Privatsache und leuchtet Neid hervor. Mag Jeder essen und trinken was er will; er muß es ja bezahlen, und wohl verdienen.

10.) Ein Vorfall am letzten Freitag in einem Wirthshause. — (Ist nicht leserlich.)

11.) Ein Schreiben an die Redaktion. — (Es wäre der Redaktion sehr erwünscht, wenn sich der Unterzeichnete L. S. nennen und sich persönlich aussprechen möchte. Warum denn Alles im Dunkeln?)

Anzeigen.

(604) Einladung.

Morgen Sonntag den 15ten und Montag den 16. Sept., als am Kirchweihfeste, wird bei Unterzeichnetem Tanzmusik gehalten, wozu sich bestens empfiehlt Bernhard Steier,
Sonnenwirth in Haunstetten.

(603) Danksagung.

Ich gebe mir die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich mein ganzes Geschäft, mit Inbegriff der Kleiderhandlung, an meinen Tochtermann, Hrn. J. Bernhard Keller, abgetreten habe. Indem ich nun hiermit meinen verehrlichen Kunden und dem übrigen resp. Publikum, das mich mit Zutrauen beehrte, den wärmsten Dank abstatte, verbinde ich zugleich damit die Bitte, dieses schätzbare Zutrauen auch auf meinen Nachfolger überzutragen, indem ich demselben den reichsten Segen seiner Bemühungen von Herzen wünsche.

Augsburg den 11. Sept. 1833.

Johann Haubenestel,
Schneidermeister und Kleiderhändler.

Empfehlung.

Durch Vorstehendes wird das resp. Publikum in Kenntniß gesetzt, daß ich das Geschäft mit Inbegriff der Kleiderhandlung, (welche ich unter der Firma von J. Haubenestel fortführe,) von meinem Herrn Schwiegervater übernommen habe. Indem ich nun hiermit die Versicherung ertheile, daß mein stetes Bemühen nur dahin gerichtet seyn wird, mir die Zufriedenheit meiner verehrlichen Kunden zu erhalten, werde ich mich auch bestreben, durch geschmackvolle Arbeit und billige Bedienung den Wünschen des gesammten resp. Publikums entgegenzukommen, um mich so dessen Zutrauens würdig zu machen. Und somit empfiehlt sich zu zahlreichem Zuspruch

Augsburg den 11. Sept. 1833.

J. Bernhard Keller,
Schneidermeister und Kleiderhändler.
Lit. D. Nr. 264.

(609) Verlornes.

Vergangenen Dienstag gieng am Exerzierplatz ein Perlen-Ohrenring verloren. Der redliche Finder wolle diesen gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(612) Dienstoffert.

Es wird bis auf Michaelis eine Kindsmagd gesucht, welche im Stande ist, einem kleinen Kinde vorzustehen, und dabei zu waschen, bügeln und nähen versteht. Das Nähere ist zu erfragen im Hause Lit. A. Nr. 26.

(613) Ein sehr solider junger Mensch, der mehrere Jahre in einem der besten Häuser als Kutscher gedient und die rühmlichsten Zeugnisse vorzeigen kann, wünscht in dieser Eigenschaft bald möglichst einen Platz. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(606) Verkaufsanzeige und Empfehlung.

Mit hoher magistratischer Bewilligung erbietet Unterzeichneter zum Verkaufe, als:

a) eine aprobirte englische Wagenschmiere für alle Gefährte, wodurch Herrschaftswägen durch Träufen nicht beschmutzt, mit einer Auflage 40 Stunde zurückgelegt werden können, das Pfund zu 44 kr.

b) Englische Pferdgeschirre-Lackwichse, blos mit Pinsel anzustreichen, welche dem Lederwerk sehr nahrhaft und unschädlich ist. Das Quart zu 20 kr. Endlich

c) englische Schuhwichse das Tigelein zu 3 kr.

Versichert einem hochverehrlichen Publikum und auswärtigen Abnehmern, welche sich von der Aechtheit dieser Produkte überzeugen werden, prompte Bedienung, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Franz Fürst
im obern Zwinger Nr. 35.
nächst der Hall.

(487.b) Möbel-Versteigerung.

Durch Mangel an Platz im hiesigen bürgerlichen Möbel-Magazin, finden sich die vereinigten Schreinermeister veranlaßt, Freitag den 20. September Vormittags 9 Uhr angefangen, und Montag den 23ten dieses fortgesetzt, sämmtliche vorräthige neue Möbels aller Gattungen an die Meistbietenden im untern Lokale des Weberhauses gegen sogleich baare Bezahlung zu versteigern, und ladet hiemit Kaufsliebhaber höflichst ein

K. Satzger, geschw. Käufler.

(488.b) Es werden 2 — 3 oder 400 fl. auf ein hiesiges Anwesen gegen sichere Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

(491.b) Kaufsgesuch.

Es wird eine Ladentafel billig zu kaufen gesucht; Verkaufslustige werden gebeten, sich Lit. G. Nr. 248. an der Brühlbrücke im 1ten Stock zwischen 12 und 1 Uhr zu melden, auch sucht man daselbst eine Fruchtpresse käuflich an sich zu bringen.

(605,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 151. ist täglich ein schönes Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

---

(607) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 628. ist täglich ein schön meublirtes Zimmer, die Aussicht auf den Graben, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

(608) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 160. ist eine große Logie mit 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, und mit allen übrigen Bequemlichkeiten versehen, alle Tage oder bis Michaeli zu beziehen.

---

(611) Vermiethung.

Im Hause Lit. C. Nr. 45. ist täglich eine Logie um sehr billigen Preis zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist im zweiten Stock daselbst zu erfragen.

---

(610) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 117. auf dem Mauerberg ist täglich eine neuhergerichtete Logie um 36 fl. jährlich zu vermiethen und bis Michaelis zu beziehen.

Musikalien-Anzeige.

Bei Anton Böhm (Ludwigsstraße Lit. D. Nr. 170. nächst der Kreuz-Apotheke) sind so eben erschienen:

Feuerle, J. M., 3 Duetten zu 2 Violinen, für geübtere Spieler. 1 fl. 36 kr.

Winkler, J., Erinnerung an die Alpen. Für das Pianoforte. 15 kr.

Schrannen-Anzeige vom 13. September 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Waizen	11 fl. 35 kr.	10 fl. 16 kr.	9 fl. 1 kr.	gef. um — fl. 10 kr.
Kern	11 fl. 39 kr.	10 fl. 18 kr.	8 fl. 57 kr.	gef. — — fl. 28 kr.
Roggen	7 fl. 49 kr.	7 fl. 27 kr.	6 fl. 57 kr.	gef. — — fl. 3 kr.
Gerste	7 fl. 31 kr.	6 fl. 48 kr.	5 fl. 59 kr.	gef. — — fl. 10 kr.
Haber	4 fl. 14 kr.	3 fl. 55 kr.	3 fl. 32 kr.	gef. — — fl. 15 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 253. 15. September 1833.

Vermischtes.

Vorgestern starb dahier am Nervenfieber Hr. Dr. J. Lautenbacher, von Bamberg gebürtig, seit mehrern Jahren Redakteur des Journals „das Ausland," das weithin in allen Theilen Deutschlands ein rühmendes Zeugniß seines Strebens und Wirkens war.

Heute findet auf der Festwiese das Nachrennen mit inländischen Pferden, welche keine geübten Renner seyn dürfen, statt. Die Bahn wird nur einmal umritten.

Die Vertheilung der Preise wird dann sogleich vorgenommen, und an selbe auch die Abgabe der Preise für die Dienstbothen und für die landwirthschaftlichen Produkte angereiht. Auch wird ein Luftballon steigen, und Abends Feuerwerk seyn.

Die Assisenverhandlungen zu Landau in Sache der Herren Dr. Wirth und Consorten, welche unter der Zensur des Herrn Generalprokurators Bei Ritter in Zweibrücken erschienen sind, werden gegenwärtig durch das königl. Stadtkommissariat in hiesigen Buchhandlungen aufgesucht. In der Kranzfelder'schen Sortiments-Handlung nächst der Polizei wurde am Freitag Nachmittag, weil man in Erfahrung brachte, daß sich diese Handlung mit Verbreitung dieser Schrift befassen soll, strenge Untersuchung im Laden, Comptoir und Gewölbe vorgenommen, und selbst die Handlungsbücher wurden durchsucht. Bisher ist den hiesigen Buchhandlungen kein Verboth dieser in Bayern mit obrigkeitlicher Erlaubniß erschienenen Schrift bekannt gemacht worden. Es muß also hier wohl ein besonders rechtlicher Grund diese Maßregel nothwendig gemacht haben.

(Eingesandt.) Unter den vielen verschiedenen Belustigungen, die sich gegenwärtig uns bei Gelegenheit des Volksfestes darbieten, verdient wohl das tragi-komische Schau-

spiel, das Mittwoch Abends zwischen 8 — 9 Uhr auf der Wiese sich ereignete, einer kleinen Erwähnung. — Wir bemerkten nämlich dortselbst einen jungen Don Quixote, wie er stolz auf seiner Rosinante einherklepperud, mit den Augen einen geliebten Gegenstand aus der Menge hervorsuchte. Er fand seine Dulcinea. Doch zum Glück ohne Begleitung ihrer Eltern, welche sich mit aller Macht gegen das zarte Liebesverhältniß unsers Ritters gestemmt hatten. Sie war dießmal blos einigen guten Freunden zur Aufsicht übergeben worden. Sie erblicken, und in heiliger Flamme entbrennen, war das Werk eines Augenblickes, das gute Bier des ... mußte noch seinen Theil dazu beitragen, unserm armen Liebenden die nöthige Courage einzuflößen. Er wag'ts, steigt ab, und naht sich der heiß Geliebten. Wonne- und Biertrunken wird das zärtliche Pärchen einig, sie verschwinden hinter den Boutiquen, und bald darauf sieht man: o tempora, o mores, die beiden Verliebten, gleich Wilhelm und Eleonore, auf dem Klepper sitzen: und hurrah ging's über Stock und Stein, daß Blitz und Funken stoben, doch nicht lange sollte dies romantische Schauspiel währen, unser Held, im 7ten Himmel des seligsten Entzückens, vergaß des Rappen in höhern Sphären schwebend, und — fand sich, die Geliebte und den Gaul im Graben wieder. — Das Uebrige blieb unsern Blicken verborgen, fahr' wohl, kühner Schwimmer, fahre wohl.

(Eingesandt.) Was das Tagblatt in seiner letzten Nr. 251. wegen Versteigerung der Boutiquen um etwas hohe Preise gesagt hat, scheint uns etwas ungerecht, indem in diesem Aufsatz einer unserer würdigsten und thätigsten Magistratsräthe persönlich angegriffen wurde, und so von dem nicht genug belehrten Publikum leicht verkannt werden könnte. Herr Magistratsrath Grashey ist, wie wir ihn seit 12 Jahren kennen, ein zwar gerader aber biederer Mann und einer unserer thätigsten Räthe, dessen Verlust bei einem etwaigen Austritt gewiß sehr empfunden werden würde. Abgesehen von dem, was er in Bezug auf das städtische Forstwesen, worüber wir uns vorbehalten, seiner Zeit Mehreres zu sagen, geleistet hat, lag es in seiner Pflicht, als Mitglied des Magistrats sowohl, als des Comitées, für's Beste der betheiligten Commune zu sorgen. Gar vieles bei diesem Feste fällt unserer Communalkasse wieder zur Last, und Deckung außerordentlicher Kosten durch außerordentliche Zuflüsse; mußte allerdings eine der ersten Sorgen seyn. Das Wetter war bisher immer günstig, und diejenigen, welche Buden um auch etwas hohe Preise gemiethet haben, können dennoch schon deßhalb wohl zufrieden seyn. Ueberhaupt gebührt dem Comitée voller Dank für die im Allgemeinen gewiß guten Anordnungen, und unangenehm muß es jedem Mitgliede desselben seyn, von nicht gehörig instruirten Personen verkannt zu werden. Jedem kann man, auch beim besten Willen, nicht immer recht thun! — Dieß sind unsere individuellen Ansichten und Empfindungen, die wir ohne Rückhalt, obgleich wir bei der ganzen Sache nicht betheiligt sind, dennoch durch das Tagblatt geben, da es uns ein unangenehmes Gefühl verursacht, würdige Männer verkannt zu sehen. Hinsichtlich der bessern Auszierung der Kletterbäume müssen wir bemerken, daß, wenn diese Bäume ihrem Zwecke entsprechen sollen, sie durchaus kahl seyn müssen; denn durch das Erklettern selbst würde ja jeder angebrachte Schmuck wieder demolirt werden. Die aufgesteckte Fahne ist Zierde genug.

Was die Rüge wegen der Equipagen betrifft, darüber sind wir mit dem Herrn Einsender des berührten Aufsatzes in Nr. 251. ganz einverstanden. Ist einmal ein Verbot festgesetzt, so soll und muß es auch gehandhabt werden. Es war uns auch sehr erfreulich als wir vor einigen Tagen bemerkten, daß ein dem Schein nach etwas demoralisirter Reiter sammt seinem Pferde von einem aufgestellten Polizeisoldaten aus dem Kreise des Festplatzes gewiesen und geführt wurde. Auch die mitunter sehr sonderbaren und eigenen Glücksspiele dürften einer strengen polizeilichen Controlle unterstellt werden, um jedem etwaigen Betrug möglichst vorzubeugen.

Verzeichniss der Preisträger
des
ersten landwirthschaftlichen Festes
für den Oberdonau-Kreis.

A Preise für die Viehzucht.

Zur Beförderung der Pferdezucht im Oberdonau-Kreise.

a) Für die schönsten vierjährigen Zuchthengste.

Hauptpreise.

1ster Preis: 25 bayerische Thaler mit Fahne und Denkmünze. — Hr. Carl Grashey, k. Postverwalter in Günzburg.

2ter Preis: 20 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Maximilian Freiherr von Riedheim auf Harthausen, k. Landgerichts Günzburg.

3ter Preis: 15 bayerische Thaler mit F. u D. — Hr. Xav. Demharter, Wirth in Riedsend, k. Landgerichts Dillingen.

4ter Preis: 10 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Bernhard Deuringer, Bierbräuer und Oekonom in Aichach.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

5ter Preis: Hr. M. Niedermayer, Oekonom in Oberhausen, k. Landgerichts Göggingen.

6ter Preis: Hr. Alexander Burkhard, Bauer von Ketterschwang, k. Landgerichts Kaufbeuern.

7ter Preis: Hr. Leonhard Sturm, Müller und Oekonom in Täfertingen, k. Landgerichts Göggingen.

8ter Preis: Hr. Cantius Mayrshofer, Oekonom in Haunstetten, k. Ldgr. Göggingen.

b) Für die schönsten vierjährigen Zuchtstuten.

Hauptpreise.

1ster Preis: 25 bayerische Thaler mit Fahne und Denkmünze. — Titl. Hr. Franz Xav. von Lindner, k. Appelationsrath und Gutsbesitzer in Schwenningen, k. Landgerichts Höchstädt.

2ter Preis: 20 bayer. Thlr. mit F. u. D. — Hr. Joh. Nepomuk Hayn, von Höchstädt.

3ter Preis: 15 bayer. Thlr. mit F. u. D. — Hr. Joh. Anzendorfer von Donauwörth.

4ter Preis: 10 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. And. Rottinger, k. Posthalter in Holzheim, k. Landgerichts Rain.

Nachpreise.

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

5ter Preis: Hr. Franz Einsiedler, Oekonom von Grönenbach.

6ter Preis: Hr. Joh. Geyer, Oekonom in Oberschönefeld, k. Ldgr. Göggingen.

7ter Preis: Hr. Bernhard Lenz von Ebekirchen, k. Landgerichts Neuburg.

8ter Preis: Hr. Joh. Kuhnle von Redlingen, k. Landgerichts Donauwörth.

Zur Beförderung der Rindviehzucht im Oberdonau-Kreise.

c) Für zweijährige zur Zucht preiswürdig erkannte Zuchtstiere

Hauptpreise.

1ster Preis: 12 bayerische Tahler mit Fahne und Denkmünze. — Hr. Anton Pöppel, Oekonom in Türkheim.

2ter Preis: 10 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Martin Mozet, Oekonom in Hammel, k. Landgerichts Göggingen.

3ter Preis: 8 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Joh. Thom, Oekonom in Steppach, k. Landgerichts Göggingen.

4ter Preis: 6 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Jos. Pöppel, Oekonom in Siebnach, k. Landgerichts Türkheim.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

5ter Preis: Hr. Jos. Weh, Gutsverwalter in Ostettringen, k. Landgerichts Türkheim.

6ter Preis: Hr. Isak Augsburger, Oekonom in Wöllenburg, k. Ldgr. Göggingen.

7ter Preis: Frau Katharina Schüle in Augsburg.

8ter Preis: Hr. Georg Mayer von Ridlingen, k. Landgerichts Donauwörth.

d) Für die schönsten Kühe mit dem ersten Kalbe, oder die zum erstenmal trächtig sind.

Hauptpreise.

1ter Preis: 12 bayerische Thaler mit Fahne und Denkmünze. — Hr. Christ. Müller, Oekonom in Wöllenburg, k. Landgerichts Göggingen.

2ter Preis: 10 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Joh. Thom, Oekonom in Steppach, k. Landgerichts Göggingen.

3ter Preis: 8 bayerische Thaler mit F. u. D. — Titl. Herr Wilhelm Freiherr von Langenmantel von Westheim, k. Kämmerer und Gutsbesitzer vom Westheim, k. Landgerichts Göggingen.

4ter Preis: 6 bayer. Thlr. mit F. u. D. — Titl. Hr. Wilhelm von Höslin in Augsburg.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

5ter Preis: Hr. J. Gingerich, Oekonom in Wöllenburg, k. Landgerichts Göggingen.

6ter Preis: Hr. Joh. Schwaymayr, Oekonom von Ichenhausen, k. Ldgr. Günzburg.

7ter Preis: Hr. Fidel Geiger, Oekonom von Wolfertsschwenden, k. Ldgr. Ottobeuern.

8ter Preis: Hr. Jos. Lang, von Berg, königl. Landgerichts Donauwörth.

e) Für diejenige Gemeinde, oder diejenigen Vereine, welche zuerst und noch vor dem Monate September h. J. einen besonders schönen Zuchtstier von vorzüglicher Race nur auf den Sprungplatz verwenden, und nicht mit der Heerde gehen lassen.

Hauptpreise.

1ster Preis: 16 bayer. Thaler mit Denkmünze. Hr. Georg Schabert, Oekonom in Leutershofen, königl. Landgerichts Göggingen.

2ter Preis: 4 bayer. Thaler mit D. Hr. Daniel Unzinger, Oekonom in Hertelshofen, königl. Landgerichts Mindelheim.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

3ter Preis: Hr. Jak. Müller, Oekonom in Ursberg.

4ter Preis: Hr. Jos. Burkart, Oekonom in Asch, königl. Landgerichts Buchloe.

5ter Preis: Hr. Wilhelm Freiherr von Langenmantel von Westheim, k. Kämmerer und Gutsbesitzer von Westheim, Landgerichts Göggingen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(617) Ergötzung.

Heute Sonntag den 15. Sept. wird Herr Kriehofer auf der Volksfestwiese zum Letztenmale die Ehre haben, einen Luftballon steigen zu lassen.

(602) Kapitaloffert.

Kapitalien von 300 bis 1000 fl. sind einzeln oder im Ganzen auf sichere Hypothek täglich zu verleihen. Das Nähere ist in Lit. F. Nr. 284. zu erfahren.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 254. 16. September 1833.

Vermischtes.

Die am Samstage auf der Festwiese Abends 5 Uhr stattgehabte Produktion des Herrn Mechanikers Kriehofer fiel nach Wunsch und zum Vergnügen Aller aus, der Ballon erhob sich zu einer Höhe, daß er vielen unsichtbar wurde, und ließ sich westwärts hinter Stadtbergen langsam nieder. Merkwürdig ist die schnelle Füllung des Ballons, und zeigt von vieler Sachkenntniß des Künstlers, welcher wirklich ein besseres Honorar verdient hätte.

Erläuterung.

Es hat der Artikel über das Fest auf dem Exerzierplatze in Nr. 251. eine Erwiederung veranlaßt und zwar in Nr. 253., wodurch auch wir uns gedrungen fühlen, eine Erläuterung zu geben, da wir stets wünschen, unsere gute Absicht nicht durch unrichtige Auffassung vor dem Publikum verdächtiget zu sehen. Unser Gegner sagt: „daß ihm das, was das Tagblatt wegen Versteigerung der Buden zu etwas hohen Preisen sagt, ungerecht scheine, indem in diesem Aufsatze einer unserer würdigsten und thätigsten Magistratsräthe persönlich angegriffen wurde, und so von dem nicht genug belehrten Publikum leicht verkannt werden könnte.“ Wir haben in dem erwähnten Aufsatze aber nur berichtet, daß man vielseitige Klagen darüber unter den Bürgern höre, daß die Verkäufer so hoch belastet wurden, wir haben also hier etwas gemeldet, was wir unzähligemale gehört haben, und was die Wahrheit ist. Wir waren und bleiben der Meinung, daß bei solchen Gelegenheiten den Bürgern eine Wohlthat zukommen sollte und daß es nicht billig sei, von dem Platze einen Tribut abzufordern, den der löbliche Magistrat von der Stadtkommandantschaft unentgeldlich bekam. Diese Meinung theilen gewiß viel hundert Bürger von Augsburg mit uns. Wenn z. B. eine arme Käsehändlerin, die dazu ihre eigene Bude oder Verkaufs-Auslage bei sich hat und aufschlägt, nur 1 fl. 30 kr.

für den Platz bezahlen muß, so ist eine solche Auflage für diese Händlerin, welche lange verkaufen muß, um nur 1 fl. 30 kr. zu gewinnen, sehr viel, und was geht hierdurch der Kommune zu Gute? — Wo ist da von unserer Seite etwas ungerechtes? Wenn wir nun ferner berichten was uns mehrere ganz achtbare Männer sagten: daß diese Verfügung nicht der löbl. Magistrat getroffen, daß die übrigen Glieder des Comités sich gegen den hohen Budenverkauf erkläret haben und diese Verfügung nur von einem Gliede ausgegangen sei, so ist diese Angabe entweder wahr oder unwahr; ist sie unwahr, so stellt sie sich dahin, daß diese Verfügung der Wille des sämmtlichen Comités war, und die Klage über diese Verfügung trifft sodann sämmtliche Herren des Comités.

Wenn nun das Tagblatt diese Klage öffentlich brachte, so hat es nicht nur das vollkommene, unbestreitbare Recht dazu, sondern es hält sogar für Pflicht, hier, sowie überhaupt, was es zum Besten der Bürger thun kann, freimüthig die Stimme zu erheben; — es erachtet das Tagblatt dieß eben so gut für seine Pflicht, als es das Commité für Pflicht hielt, zum Besten der Cummune die Plätze auf der Festwiese zu hohen Preisen an die Bürger abzugeben. Unser Gegner sagt weiter: „Herr Magistratsrath Grashey ist wie wir ihn seit 12 Jahren kennen, ein zwar gerader, aber biederer Mann, und einer unserer thätigsten Räthe ꝛc. ꝛc. Wenn und wo ist im Tagblatte dieß nur im mindesten in Zweifel gesetzt? — „Gar vieles," sagt unser Gegner, „bei diesem Feste fällt unserer Communalkasse wieder zur Last, und Deckung außerordentlicher Kosten durch außerordentliche Zuflüsse, müßte allerdings eine der ersten Sorgen seyn." Wir sind der Meinung, daß, gleichwie eine Familie, die ihre Einkünfte weiß, nicht mehr brauchen soll, als sie einnimmt, dasselbe auch bei einer Stadtkasse gelte, und eine Stadt keine luxuriöse und glänzende Feste für das Volk bereiten soll, wenn es die Verhältnisse nicht zulassen.

Wir glauben auch, daß überhaupt die viele veranstalteten Volksfeste nicht so ganz aus dem Herzen des Volkes, sondern aus einer andern Quelle fließen; wir glauben, daß noch viel Dringenderes zu thun wäre, als dem Volke Feste zu bereiten, die doch immer mit unserer Zeit in ungeregeltem Verhältnisse stehen, da solche Feste weder zum bürgerlichen Wohlstande noch zur Förderung der Moral beitragen. Dieß, und noch viel anderes was wir uns noch vorbehalten, ist unsere Meinung; wir dringen sie Niemanden auf. (Schluß folgt.)

Fortsetzung des
Verzeichnisses der Preisträger
des
ersten landwirthschaftlichen Festes
für den Oberdonau-Kreis.

Zur Beförderung der Schafszucht im Oberdonaukreise.

f) Für feinwollige Widder- und Mutterschafe, wobei nicht nur auf die Feinheit der Wolle, sondern auch auf die Größe und Race Rücksicht genommen wird.

Hauptpreise.

1ster Preis: 15 bayerische Thaler mit Fahne und Denkmünze. — Hr. J. Weh, Guts-Verwalter von Ostettringen, k. Landgerichts Türkheim.

2ter Preis: 10 bayer. Thaler mit F. u. D. — Hr. Math. Lagger in Aislingen, k. Landgerichts Dillingen.

3ter Preis: 5 bayer. Thaler mit F. u. D. — Hr. Stephan Burkart von Obergermaringen, k. Landgerichts Kaufbeuern.

4ter Preis: 4 bayer. Thaler mit F. u. D. — Die Gemeinde Hirblingen, k. Landgerichts Göggingen.

5ter Preis: 3 bayer. Thaler mit F. u. D. — Die Gemeinde Bobingen, k. Landgerichts Göggingen.

Nachpreise.

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

6ter Preis: Die Gemeinde Untermeitingen, k. Landgerichts Schwabmünchen.

7ter Preis: Ein Verein von Markt, k. Landgerichts Wertingen.

8ter Preis: Die Gemeinde Gablingen, k. Landgerichts Göggingen.

9ter Preis: Die Gemeinde Achsheim, k. Landgerichts Göggingen.

g) Für diejenige Gemeinde, oder denjenigen Verein, welcher bis zum Monate September l. J. die stärkste Gemeinds- oder Vereins-Schäferei, welche jedoch nicht unter 300 Stück seyn darf, begründet haben.

Ein Hauptpreis von 50 bayerische Thalern. — Die Vereins-Schäferei der Herren Lutz und Menth in Augsburg.

B. Weitpreise für sämmtliche Viehgattnngen.

Hauptpreise.

1ster Preis: 5 bayerische Thaler mit Fahne und Denkmünze. — Hr. Jos. Dorner, k. Landwehr-Major und Patrimonialrichter in Hopferau, k. Landgerichts Füßen.

2ter Preis: 4 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Franz Dobel, k. Posthalter in Wolfertsschwenden, k. Landgerichts Ottobeuern.

3ter Preis: 3 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. Fidel Geiger, Bauer in Wolfertsschwenden, k. Landgerichts Ottobeuern.

4ter Preis: 3 bayerische Thaler mit F. u. D. — Hr. J. Müller von Kempten.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch und Denkmünze.

5ter Preis: Hr. Franz Einsiedler von Grönenbach.

6ter Preis: Hr. Carl Grashey, k. Postverwalter in Günzburg.

7ter Preis: Hr. Alexander Burkhard von Ketterschwang, k. Landgerichts Kaufbeuern.

8ter Preis: Hr. Simon Ferensemmer, Wirth in Hohenwarth, k. Ldgr. Buchloe.

9ter Preis: Hr. Landrath und Gutsbesitzer F. Fischer in Wettenhausen, k. Ldg. Burgau.

10ter Preis: Hr. Ignaz Vogl, Bauer in Asch, k. Landgerichts Buchloe.

C. Für Vervollkommnung der Landwirthschaft im Oberdonaukreise.

a) Für neue nach zweckmäßigen Grundsätzen angelegte Wiesenwässerung.

Hauptpreis.

Ein Preis von 20 bayerischen Thalern mit Denkmünze. — Hr. Andreas Krieg, Oekonom in Siebenbrunenfeld, königl. Landgerichts Friedberg.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

1ster Preis: Hr. Bernhard Deuringer, Oekonom in Aichach.

2ter Preis: Hr. Leonhard Degmayer, Bauer in Langenmosen, königl. Landgerichts Schrobenhausen.

3ter Preis: Hr. Clement Asam, Oekonom in Heilbach, k. Landgerichts Aichach.

b) Für die durch Trockenlegung und zu Feld oder guten Wiesen urbar gemachte größte Strecke Sumpf- oder Moorland.

Hauptpreis.

Ein Preis von 30 bayerschen Thalern mit Denkmünze. — Hr. Michael Kugler, Oekonom in Rain.

Nachpreise

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

1ster Preis: Hr. Bernhard Deuringer, Bierbräuer und Oekonom in Aichach.

2ter Preis: Die Gräflich Baumgartensche Guts-Verwaltung in Ostettringen, königl. Landgerichts Türkheim.

3ter Preis: Frau Theresia Manhart, Besitzerin des Stubergutes bei Rain.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(518) Verpachtung.

Die Lieferung von circa 300 Klafter Fichtenholz als Brennholzbedarf pro 1833/34 wird Montag den 23ten d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dießamtlicher Kanzlei auf dem Rathhause öffentlich in Akkord gegeben.

Augsburg den 12. Sept. 1833.

Stadtkämmerei.

Tröltsch.

(519) Danksagung.

Allen unsern verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern, welche durch die Beiwohnung des Leichen-Gottesdienstes innige Theilnahme an dem Tode unseres vielgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters des k. b. quiesc. Ober-Bauinspektors und charakterisirten Hauptmanns Georg Alois Bürgel dahier, bewährten, erstatten wir mit tief gerührtem Herzen den innigsten Dank, und bitten, den Verstorbenen im frommen Andenken, uns aber in fernerer Gewogenheit zu erhalten.

Augsburg am 14. Sept. 1833.

Karolina Bürgel, Wittwe, geborne Schmid.

Joh. Bürgel, k. Baukondukteur.

Nannette Bürgel, geb. Sellinger.

☞ Morgen Dienstag Vormittags 10 Uhr findet in der Domkirche der Gottesdienst und hernach die Beerdigung des sel. verstorbenen Hrn. Ant. Gebele, Hucker Lit. F. Nr. 20. statt, und werden die verehrlichen Mitglieder des bürgerl. Krankenunterstützungs-Vereins hiemit laut §. 50. zur Erweisung der letzten Ehre dieses verstorbenen Mitgliedes höflich eingeladen.

(614) Dienstgesuch.

Ein Frauenzimmer von gesetztem Alter und guten Zeugnissen, wünscht in einer ruhigen Familie, oder bei einer einzelnen Frau, unter sehr annehmbaren Bedingnissen bis Michaelis einen Platz zu erhalten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Tagblattes.

(521) Verlornes.

Den 14ten d. M. Nachmittags wurde von der Kapuzinergasse bis vor das rothe Thor ein schwarzseidener Ridicül verloren, in dem sich ein Sacktuch, ein Taschenmesser, ein kleiner Schlüssel und ein stählernes Geldbeutelchen befanden. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein gutes Douceur in der Karlsstraße in Lit. D. Nr. 77. über 2 Stiegen zu überbringen.

(472,b) Verkaufsanzeige.

Ein schönes Schloß-Gütchen unweit der Stadt, an einer frequenter Straße gelegen, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

(520) Logiegesuch.

Man sucht einen jungen Menschen, welcher die Handlung erlernt, in Kost und Wohnung zu bringen, hauptsächlich sollte auch Aufsicht in seinen Freistunden damit verbunden seyn können. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(616,a) Wohnungvermiethung.

Es ist eine Wohnung in der Bäckengasse mit einem heizbaren und 4 unheizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten durch Versetzung bis Michaeli zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere über eine Stiege in Lit. A. Nr. 132.

(605,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 151. ist täglich ein schönes Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 255. 17. September 1833.

Vermischtes.

Erläuterung. (Schluß.)

Unser Gegner bemerkt unter andern auch: „Das Wetter war bisher immer günstig, und diejenigen, welche Buden um etwas hohe Preise gemiethet haben, können dennoch deshalb wohl zufrieden seyn.“ Es ist wahr, daß man mit dem Wetter zufrieden war, aber diese Wohlthat haben die Leute doch nicht dem Comité zu verdanken? Wenn es die ganze Zeit über geregnet hätte, so hätte freilich zum Beispiel der Mann mit dem kleinen Kegelspiel an der Ecke der Wirthschaft des Herrn Erdinger, welcher, seiner eigenen Angabe nach, für den kleinen Platz fünf Gulden bezahlen mußte, sein Geld weder herausgeschlagen, vielweniger einen Nutzen für seine Mühe gehabt. Wir und viele Tausende erkennen mit Dank die im Ganzen genommen guten Anordnungen, und haben selbe auch nicht getadelt, aber unser Gegner wird mit uns der Meinung seyn, daß jede Person, welche aus was immer für Absichten für die Oeffentlichkeit etwas wirket, auch der öffentlichen Beurtheilung angehöre, und sich eine bescheidene, leidenschaftslose Critik gefallen lassen muß. Wir behalten uns vor, über diesen Gegenstand noch einmal zurückzukommen, und dabei noch besonders den Begriff, was der Oeffentlichkeit angehöret oder nicht, nach unserer Ansicht zu entwickeln.

Angelockt durch das herrliche Herbstwetter ging Einsender dieses letzten Sonntag Vormittags in der Nähe des Gottesackers vor dem rothen Thore spazieren, und hatte die Freude, Zeuge eines Aktes zu seyn, der das Herz jedes fühlenden Menschen mächtig ergreifen mußte. — Angeführt von ihren Lehrern nahten sich die evangelischen Waisenkinder dem Gottesacker. Dort angelangt, begannen dieselben an der Grabstätte ihres größten Freundes und Wohlthäters, des unvergeßlichen Herrn Finanzrathes Freiherrn

Lorenz von Schätzler einen passenden Gesang, um das Erinnerungsfest des edeln Menschenfreundes zu feiern, da er an diesem Tage vor 7 Jahren sein edles Leben beschloß. Es war ein schöner Genuß diesen sehr gut executirten Gesang in der herrlichen Melodie: „Wie sie so sanft ruhen!" anzuhören, und rührend, zu bemerken, wie die Worte des eigens zu diesem Zwecke von einem ehemaligen Zöglinge gedichteten Liedes mit den Empfindungen der Kleinen übereinstimmten, denn man sahe ihnen häufige Zähren entrinnen. Dasselbe lautete folgendermaßen:

Schlummergefilde
Der Aussaat Gottes,
Die hier im Frieden
Harrt jenes großen Tags,
Sei uns gesegnet! — Dankesopfer
Weih'n wir am Grabe des Menschenfreundes.

Hier ruht der Edle,
Der frommen Sinnes
Leidenden Brüdern
Half, wo zu helfen war;
Er, der viel Thränen liebend stillte,
War auch uns Waisen ein milder Vater.

Blicke hernieder,
Geist des Edeln!
Sieh uns versammelt
Hier, um Dein stilles Grab;
Nimm unser Danklied, unsre Thränen
An, als ein Opfer der Kindesliebe.

Heil Dir! verklärter,
Sel'ger Vater!
Der Du nun wandelst
Froh in des Himmels Licht;
Dort ward Dein Lohn Dir, und hinieden
Segnet die Nachwelt Dein Angedenken!

Das Andenken des unvergeßlich Edeln gleichfalls segnend, verließ ich die schöne Ruhestätte der Freiherrlich v. Schätzler'schen Familie.

Fortsetzung des
Verzeichnisses der Preisträger
des
ersten landwirthschaftlichen Festes
für den Oberdonau-Kreis.

---

c) Für die meist erbauten Futterkräuter bei einem Besitze von 60 Morgen Landes oder weniger.

Hauptpreis.

Ein Preis zu 15 bayer. Thalern mit Denkmünze. — Hr. Bernhard Deuringer, Bierbräuer und Oekonom in Aichach.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

1ster Preis: Hr. Jos. Benedikt Burkart, Bauer in Schwäbishofen, k. Ldgr. Kaufbeuern.
2ter Preis: Hr. Clement Asam, Oekonom in Hailbach, k. Landgerichts Aichach.
3ter Preis: Hr. Joh. Georg Bronner, Bauer in Schwäbishofen, k. Ldgr. Kaufbeuern.

d) Für die meisten angepflanzten veredelten Obstbäume.

Hauptpreise.

1ster Preis: 8 bayerische Thaler mit Denkmünze. — Hr. Mathias Demmelmeir, Bierbräuer und Oekonom in Pöttmes, k. Landgerichts Rain.
2ter Preis: 4 bayerische Thaler. — Hr. Anton Höß, Lehrer in Babenhausen.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

3ter Preis: Hr. Jos. Guggemoos, Müller und Oekonom in Mering, k. Landgerichts Friedberg.

4ter Preis: Hr. J. C. Schulz, Kunst- und Handelsgärtner in Augsburg.
5ter Preis: Hr. Anton Dopfer, Landarzt zu Irrsee, k. Landgerichts Kaufbeuern.
6ter Preis: Hr. Anton Baumeister, Lehrer in Kriegshaber, k. Ldgr. Göggingen.
7ter Preis: Hr. Franz Jos. Kappelmair, Lehrer in Höchstädt.
8ter Preis: Hr. Jos. Anton Hochstein, Handelsmann und Geometer in Burgau.

e) Für den schönsten und feinsten selbstgezogenen Flachs und dabei in größter Quantität erzeugt.

Hauptpreise.

1ster Preis: 8 bayerische Thaler mit Denkmünze. — Hr. Bernhard Deuringer, Bierbräuer und Oekonom in Aichach.
2ter Preis: 5 bayerische Thaler. — Hr. Joh. Diepold, Bauer in Täfertingen, königl. Landgerichts Göggingen.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

3ter Preis: Hr. Joh. Kuchenbauer, Oekonom in Täfertingen, königl. Landgerichts Göggingen.
4ter Preis: Titl. Hr. Maximilian Freiherr von Riedheim auf Harthausen, königl. Landgerichts Günzburg.
5ter Preis: Frau Margaretha Schmid in Täfertingen, königl. Ldgr. Göggingen.

f) Für den schönsten und feinsten Hanf selbst gezogen, und die bedeutensten Quantitäten desselben erzeugt.

Hauptpreise.

1ster Preis: 8 bayerische Thaler mit Denkmünze. — Hr. Joh. Höfle, Mayrbauer und Ortsvorsteher in Göggingen.
2ter Preis: 5 bayerische Thaler. — Hr. Michael Müller, Bauer in Hohenreichen, k. Landgerichts Wertingen.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

3ter Preis: Hr. Joh. Kuchenbauer, Bauer in Täfertingen, königl. Landgerichts Göggingen.
4ter Preis: Hr. Ant. Baumeister, Lehrer in Kriegshaber, k. Ldgr. Göggingen.
5ter Preis: Hr. Jos. Langenmair, Bauer in Holzhausen, k. Ldgr. Göggingen.

g) Für die größte Quantität von Maulbeerbäumen.

Hauptpreis.

Ein Preis von 10 bayerischen Thalern mit Denkmünze. — Hr. Ant. Baumeister, Lehrer in Kriegshaber, königl. Landgerichts Göggingen.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

1. Titl. Hr. Ferdinand Fischer, Landrath und Gutsbesitzer in Wettenhausen, k. Landgerichts Burgau.
2. Hr. J. C. Schulz, Kunst- und Handelsgärtner in Augsburg.
3. Hr. Xav. Raila, Landarzt in Oberwaldbach, königl. Landgerichts Burgau.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 7. Sept. Hr. Joh. Georg Hubel, Bäcker, mit Anna Katharina Winkler, v. Großohrheim. H. 98.

Geboren wurden:

Am 7. Sept. Ein Knabe, von hier.
Am 9. Sept. Ein Knabe, von hier.
Am 10. Sept. Ein Knabe, von hier. —

Johanna Walburga Jakobina, d. V. Hr. Johann Jakob Fauß, Bierbräuer. A. 1. — Johann Leonhardt August, d. V. Joh. Preißner, Polizeisoldat. Obern Zwinger. 73. — Barbara Katharina Johanna, d. V. Hr. Joh. Jakob Burkardt, Metzger. G. 123.

Am 11. Sept. Johann Moritz Emilian, d. V. Hr. Ferdinand Wricht, Fourier. F. 193.

Am 14. Sept. Ein Knabe, d. V. Anton Betzler, Zimmerbalier. D. 98.

Gestorben sind:

Am 8. Sept. Johann, d. V. Georg Feyer, Polizeisoldat. G. 304. Häutige Bräune. 6 Jahr 5 Monat alt.

Am 9. Sept. Getraud Reibel, von hier. H. 248. Lungensucht. 40 Jahre alt. — Ein Mädchen, von hier. Abzehrung 14 Wochen alt. — Maria Magdalena, d. V. Hr. Andreas Schaumann, Webermeister. F. 129. Gichter. 6 Wochen alt.

Am 10 Sept. Tit. Hr. Georg Alois Bürgel, charakterisirter k. b. Hauptmann und quiesc. k. Ober-Bauinspektor. F. 331. Unterleibs-Krankheit. 70 Jahre alt.

Am 11. Sept. Johann Georg, d. V. Hr. Georg Kleiterer, Müller. A. 344. Abzehrung. 4 Wochen alt. — Jungfrau Regina Mittenmaier, Dienstmagd. Außer der Stadt. 265. Wassersucht. 65 Jahre alt. — Jungfrau Charlotte Bonet, Kaufmannstochter, von Amorbach. B. 260. Nervenfieber. 15 Jahre 10 Monat alt.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Heute Dienstag den 17. September.

Ballotage.

Der Ausschuß.

---

(524) Verlornes.

Vorgestern ging bei dem Volksfeste auf der Wiese oder im Nachhausegehen über die Pfersee-Brücke eine Uhrkette mit einer in Goldgefaßten Carniol-Walze verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in das Polizeigebäude zu bringen.

Vorgestern, Sonntags den 15. September, ist ein rothseidenes Grepp-Halstüchlein auf dem Exerzierplatz verloren gegangen. Man ersucht den redlichen Finder solches in dem Hause Lit. G. Nr. 113. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Verlornes.

Es ist vorgestern auf der Festwiese ein weißer Merino-Shawl mit Blumen verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, gegen Erkenntlichkeit denselben in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

---

(522) Gefundener Ohrenring.

Ein goldener Ohrenring mit goldenen Perlen ganz besetzt, ist gefunden worden. Der Eigenthümer kann diesen gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abholen.

(615,a) Versteigerung.

Dienstag den 24. Sept. und folgende Tage wird in der Katharinagasse Lit. B. Nr. 162. im Pfarrhofe zu St. Moritz aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrer Reiner eine Mobilien-Auktion eröffnet, worin mehreres Silbergeräth, als: Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, Bestecke, Tafelleuchter, Salzfäßl, Weihbrunnkesserl, Dosen, Schnallen nebst andern Kleinigkeiten, ein Kreuzpartikel, ein Ecce homo von Elfenbein, Malereien, Stockuhren, Spiegel, verschiedenes Schreinwerk von Kirschbaum und Fichtenholz, als: Sessel, Kanapee, Tische, Schreib-, Kommod- und Kleiderkästen, 3 schöne Bücherkästen mit Glasthüren, Betten und Matratzen, Leib-, Tisch- und Bettwasch, mehrere Loden schöne Hausleinwand, Herren-Kleider, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen und Küchengeräth, kupfernes Schiffel, Bügelofen, Porzellain und Gläser, Bouteillen, steinerne Flaschen, eine schöne Waschmang, Waschgeschirr ꝛc.; dann mehrere Bücher von theologischen und verschiedenen Inhalts nebst noch vielen hier ungenannten Gegenständen an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflich einladet.

Ottilia Schamberg,
geschworne Käufers-Wittwe.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 256. 18. September 1833.

Vermischtes.

Antwort auf die über mich gemachten Verläumdungen.

Ich kehre mich an nichts,
Ich laß' die Leute lügen;
Wer will denn Jedermann
Das lose Maul verriegeln.
Am besten ist's gethan,
Wenn man darüber lacht,
So haben sich die Leut'
Vergeblich Müh' gemacht.

Karl Rappo.

Am Sonntage ging unser landwirthschaftliches Fest von dem herrlichsten Wetter begünstiget mit einem Nachrennen und der Preisevertheilung zu Ende. Die Wiese war wieder von einer außerordentlichen Menschenmasse besucht. Jubel und Fröhlichkeit war allgemein sichtbar. Es ist ein wohlthuender Anblick für jeden Menschenfreund, eine Menschenmasse in solcher Fröhlichkeit und Jubel vereint zu sehen, und wem dringt sich nicht der Wunsch auf, daß diese Zufriedenheit, die sich hier auf jedem Gesichte offenbarte, auch bleibend, und nicht eine durch die Wirkung des Trunkes, des Gesanges und Spieles erzeugte Sinnesbetäubung seyn möchte! Welche Aufgebothe es aber leider mancher Familie kostete, um eine kurze Zeit auf der Festwiese einem kurzen Jubel sich hinzugeben, wie mancher dorten vom schwelgenden Genusse voll Entzücken war, und dabei

des häuslichen Friedens sich vielleicht auf immer beraubte, kurz, daß die Freude und der Genuß, die man allenthalben erblickte, für sehr viele und für den stillbeobachtenden Menschenfreund nur bittere Täuschung war, ist nur zu wahr, und sehr zu beklagen. Das überfüllte Leih- und Pfandhaus tritt als anklagender ernster Zeuge auf. Wer den sehr gewichenen (wo nicht verschwundenen) Wohlstand unsers Mittelstandes bemerkt, und Gelegenheit hat, den Zustand der bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse genauer auf die Spur zu kommen, wird wohl glauben, daß auch hier wieder „nicht alles Gold ist, was glänzt."

Bei Gelegenheit des Nachrennens wurde ein Mann überritten, und liegt jetzt in Folge eines Trittes, den er auf die Brust bekam, im Krankenhause; er befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Sonst hörte man außer kleinen Unfällen von keinem Unglücke. Die Polizei war sehr thätig gehandhabt, und jede Unordnung möglichst schnell beseitiget. Allgemein und mit vielem Danke wurden die zweckmäßigen Anordnungen, welche das Fest natürlich um vieles erhoben, anerkannt.

Am Montag war die Witterung der Göggінger Kirchweihe zwar nicht günstig; dennoch trafen dorten viele Gäste sowohl im Haasen als im „Ochsen" ein, und man ließ sich durch den fortwährend heftigen Regen nicht stören, sondern überließ sich der allgemein herrschenden Fröhlichkeit. Speiß und Trank war gut, und für gute Musik war auf beiden Plätzen gesorgt.

Am 13ten dieses Monats feierten die Kameraden und Freunde des nun als Oberlieutenant der Ulanen ins k. griechische Heer übergetrettenen Hrn. Lieutenant und Regiments-Adiutanten des 4ten Chevauxlegers-Regiment Wilhelm von Xylander den Abschied vom Regiment. Dieses verliert an ihm einen ausgezeichneten Offizier, seine Kameraden und Bekannten einen theilnehmenden Freund, seine Untergebenen aber einen väterlichgesinnten biedern Vorgesetzten. Konnte sich die Liebe und Achtung, die ihm seine bisher Untergebenen auch nicht in Worten gegen ihn ausdrücken, so steht sie um so tiefer in ihren Herzen, und ihr Wunsch vereinigt sich mit dem seiner Freunde, daß es ihm auf seiner neuen Laufbahn ebenfalls recht gut gehen möge.

(Eingesandt.) Vergangenen Sonntag früh zwischen 8 und 9 Uhr sah man am untern Graben vom Oblatter-Thor bis zum Brunnenthurn herauf zwei Weibspersonen, (vermuthlich Dienstmägde, die zum Heuabrechen von ihrer Herrschaft geschickt wurden) mit Heugabeln die Welschnüsse an dieser Passage herunterbengeln, und zwar so, daß die zarten Aeste sammt der unreifen Frucht grasgrün auf das Pflaster fielen. Den Pflanzer dieser allmählig rasch heranwachsenden Stämmlinge möchte Einsender dieses in dem Momente zugegen gesehen haben; denn jedem ruhigen Beobachter müssen dergleichen Frechheiten auffallend seyn.

Seit ungefähr 14 Tagen ist der neue Kanalbau vor dem Stephingerthor beendiget, aber noch immer ist da, wo derselbe sich rechts gegen den Lechkanal so plötzlich endiget, und einen förmlichen Abgrund bildet, diese gefährliche Stelle mit keiner Mauer oder einem Geländer umgeben. Wir waren erst vor einigen Tagen Zeuge, als ein Einspänner durchging, und gerade gegen diese Stelle ausbog, so daß, wenn das Pferd nicht plötzlich von selbst rechts ausgewichen und endlich stehen geblieben wäre, sich ein großes Unglück ereignet hätte. Wir glauben, daß dieser Gegenstand der Beachtung der Sicherheits-Polizei werth ist, und daß nicht dann erst eine Mauer oder ein solides Geländer an diese Stelle kommt, wenn sich einmal ein Unfall wirklich zugetragen hat, wie dieß bei mehrern andern Orten der Fall zu seyn scheint. Wir bitten also um Gehör und Hilfe!

Fortsetzung des Verzeichnisses der Preisträger des ersten landwirthschaftlichen Festes für den Oberdonau-Kreis.

h) Für die zweckmäßigsten und nach neuen Grundsätzen angelegten Dungstätten.

Hauptpreise.

1ster Preis: 10 bayerische Thaler mit Denkmünze. — Hr. Jos. Weiß, Gutsbesitzer in Haunstetten, k. Landgerichts Göggingen.

2ter Preis: 10 bayerische Thaler. — Hr. Alois Aybler, Landarzt in Göggingen.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

3ter Preis: Titl. Hr. Christ. Burkardt, Pfarrer in Görisried, k. Ldgr. Oberdorf.

* Die weitern 2 Nachpreise konnten wegen Mangel an Bewerbern nicht vertheit werden.

i) Für die größte Quantität zweckmäßig erzeugten Compostes oder künstlichen Düngers, dessen Bestandtheile angegeben werden müssen; was durch Zeugnisse nachzuweisen ist.

Hauptpreise.

1ster Preis: 8 bayerische Thaler mit Denkmünze. — Hr. Bernhard Deuringer, Bierbräuer und Oekonom in Aichach.

* Der 2te Hauptpreis von 5 bayerische Thalern, so wie die 5 Nachpreise konnten in Ermanglung der Concurrenz nicht vertheilt werden.

k) Für Seidenzucht, sowohl der Qualität als größten Quantität nach.

Hauptpreise.

1ster Preis: 12 bayerische Thaler mit Denkmünze. — Hr. Martin Moosmann, Oekonom in Sandizell, k. Landgerichts Schrobenhausen.

2ter Preis: 10 bayerische Thaler. — Hr. Benedikt Niedergesees, Schneidermeister in Augsburg.

3ter Preis: 5 bayer. Thaler. — Titl. Hr. Ferdinand Fischer, Landrath und Gutsbesitzer in Wettenhausen, k. Landgerichts Burgau.

4ter Preis: 2 bayer. Thaler. — Hr. Alois Rehm, k. Hallamts-Assistent in Augsburg.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

5ter Preis: Hr. Achatius Remele, Handlungs-Komis in Augsburg.

6ter Preis: Hr. Ant. Baumeister, Lehrer in Kriegshaber.

7ter Preis: Hr. J. A. Hochstein, Handelsmann in Burgau.

8ter Preis: Amalie Heyland, Tochter des k. Aberaufschlagamts-Controlleur Titl. Heyland in Augsburg.

* Der 9te und 10te Nachpreis blieb wegen Mangel an Bewerbern liegen.

l) Für die preiswürdigsten Gespinnste von Leinflachs.

Hauptpreise.

1ster Preis: 5 bayerische Thaler mit Denkmünze — Hr. Benedikt Niedergesees, Schneidermeister in Augsburg.

2ter Preis: 4 bayerische Thaler. — Titl. Fräulein Mathilde von Mader in Illertissen.

3ter Preis: 3 bayerische Thaler — Maria Ortolf, Chirurgens Tochter in Batzenhofen, königl. Landgerichts Göggingen.

4ter Preis: 2 bayerische Thaler. — Titl. Hr. Ferd Fischer, Landrath und Gutsbesitzer in Wettenhausen, k. Landgerichts Burgau.

* Die fünf Nachpreise wurden nicht erworben.

m) Für die preiswürdigsten Gespinnste von Hanf.

* Die 5 Hauptpreise sowohl, als die 5 Nebenpreise mußten in Ermanglung preiswürdiger Concurrenten liegen bleiben. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

(a) Bücher-Versteigerung.

Freitag den 20. Sept. d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sowie die darauffolgende Tage wird in dem Lokale der Harmonie-Gesellschaft eine Versteigerung einer großen Anzahl größtentheils gebundener Zeitschriften, Journale gelehrten und belletristischen Inhalts, Unterhaltungsblätter und deutscher, französischer, italienischer und englischer Zeitungen gegen gleich baare Bezahlung stattfinden.

Die Kataloge können bei dem unterzeichneten Sekretariate und bei dem geschwornen Käufler Däubler Lit. C. Nr. 30. eingesehen werden.

Augsburg den 3. September 1833.

Das Sekretariat der Harmonie-Gesellschaft.

(523,a) Versteigerung.

Am Montag den 23. Sept. Vormittags von 11 bis 12 Uhr wird das Haus Lit. C. Nr. 318. unten am Eisenberg an den Meistbietenden versteigert. Kaufsliebhaber können dasselbe inzwischen besichtigen, und die Bedingnisse bei B. Hothum, geschworne Käufers-Wittwe, am Perlachberg erfahren.

(525) Verlornes.

Es ist auf dem Wege von der Jakober-Kirche bis zu heil. Kreuz eine bronzene Bracelet-Schließe mit einem großen grünen Stein an einem schwarzen Sammetband verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbige gegen Erkenntlichkeit in Lit. G. Nr. 27. abzugeben.

(530) Verlornes.

Vorgestern ging ein runder goldener Ohrenring mit einem weißen Stein, von der Karmelitergasse in die Domkirche, dann wieder retour zum Stephingerthor bis zur Sieber'schen Papiermühle gegen den Lohstadel übe die Bleich bis zum Stephingerthor herein verloren. Der redliche Finder wird ersucht selben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(526) Ladenveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seinen bisherigen Laden am Judenberg Lit. A. Nr. 95. verlassen, und den in der Steingasse vis-à-vis dem grünen Hofe bezogen habe. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich ferner einem geneigtem Zuspruche Dauber, Drechslermeister.

(529) Verkaufsanzeige.

Eine ganz gute Hanfmühl mit eisernen Walzen, beinahe neu, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(522) Wohnung-Vermiethung.

Lit. C. Nr. 22. in der Karolinenstraße ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 18. dem Fuggerhause gegenüber ist ein Laden zu verleihen und an Michaeli zu beziehen. Derselbe kann auch an Kaufleute die Dult über abgegeben werden. Auch sind mehrere Zimmer täglich zu verleihen, wovon eines derselben eine Küche hat.

Die in Hildburghausen erschienene: Miniaturbibliothek der deutschen Klassiker, 180 Bändchen, wird um 12 fl. zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 257. 19. September 1833.

Vermischtes.

Bei dem am Sonntag den 15. Sept. bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Festes stattgefundenen Nachrennen erhielten Folgende Preise:

1ster Preis: 3 Ellen dunkelblaues Tuch — Georg Schmidmayer, von Buch.
2ter Preis: 1½ Elle dunkelbaues und 1½ Elle rothes Tuch — Johann Lampel, von Pfaffenhofen.
3ter Preis: eine Hirschhaut zu Hosen — Johann Wagner, von Harthausen.
4ter Preis: 5 Ellen blauen Manchester — Jonathan Eitel, von Augsburg.
5ter Preis: 1½ Elle dunkelblaues Tuch — Gottfried Thenn, von Augsburg.
6ter Preis: 5 Ellen grünen Manchester — Simon Mannhard, von Stätsling.
7ter Preis: eine goldene Hutborde nebst einem Halstuche. — Martin Paute, von Stätsling.
8ter Preis: einen schwarzen Hut nebst Tüchchen — Lorenz Fleiner, von Kriegshaber.
9ter Preis: ein seidenes Halstuch — Lorenz Fleiner, von Kriegshaber.
10ter Preis: ein abgebildetes laufendes Schwein nebst einem Tüchchen — Karl Schreiber, von Kleinaitingen, als jener Renner, welcher zuletzt am Ziele ankam.

Die an demselben Tage ausgetheilten Preise zur Belohnung ländlicher Dienstboten, werden wir im morgigen Blatte bekannt machen.

Schlußwort auf die Erläuterung in Nr. 254. und 255.

Wäre die Erläuterung auf unsern Aufsatz in Nr. 253., welche das Tagblatt in den Nr. 254. und 255. gab, nicht in einem ruhigen, und wie es in allen öffentlichen Blättern seyn sollte, bescheidenen Style niedergeschrieben, so hätten wir die besprochene Sache ignorirt, und unserm Gegner den Rücken gekehrt. So aber halten wir es für

ehrenvoll, nochmals die Lanze zu ergreifen, und noch einen Gang mit unserm Gegner, aber nur im freundlichen Turnierspiele, und keineswegs auf Leben und Tod, zu wagen.

Der besprochene hohe Preis für die vermietheten Buden erfolgte im Wege der öffentlichen Versteigerung. Es kann daher keinem Mitgliede des Comitées deshalb ein Vorwurf gemacht werden, sondern diejenigen, welche gesteigert haben, sind selbst Schuld, da ihr Angebot aus freiem Willen erfolgte. Das Comitée setzte blos den Ausrufungspreis fest. Die Ueberschreitung dieses Preises war Folge der Versteigerung. Durch diese Maßregel ist ja auch nicht die Bürgerschaft in Masse beeinträchtigt worden, sondern nur diejenigen, welche Buden gemiethet haben. Dieß sind höchstens 60 Personen. Wenn daher für das Beste der Communalkasse durch Preise für die Buden gesorgt wird, so muß der Vortheil mehr auf Seiten der Bürgerschaft, als auf der von circa 60 — 70 einzelnen Bürgern seyn. Wir loben es in jeder Hinsicht, wenn sich das Tagblatt freimüthig über Gegenstände äußert, welche das allgemeine Wohl bezwecken, und muntern es selbst auf, sich hierin nicht irreführen oder schrecken zu lassen. Jede Aeußerung, geschrieben in einem leidenschaftslosen bescheidenen Style, wird jedem gebildeten Leser nur erwünscht und angenehm seyn. Auf diese Ansicht bauend, geben wir auch diese Zeilen wieder.

Allerdings muß jeder Familienvater, jede Staats-, oder wie es hier der Fall ist, jede Communalkasse auf Deckung ihrer durch außerordentliche Umstände öfters gebotenen werdenden außergewöhnlichen Kosten Rücksicht nehmen. Es ist auch, so viel wir wissen, für derlei außergewöhnliche Begebenheiten eine bestimmte Summe im städtischen Etat ausgeworfen. Doch demungeachtet muß aber dennoch jede weise Verwaltung alles aufbieten, so viel wie möglich für das Beste der betheiligten Kasse zu sorgen. Deshalb wurden, unserer Meinung nach, die Buden versteigert. Daß solche etwas hoch getrieben wurden, daran sind Diejenigen, welche gemiethet haben, und nicht das Comitée Schuld.

(Schluß folgt.)

Im Tagblatte Nr. 249. ist ein Aufsatz enthalten, den die Mitglieder des hiesigen Leichen-Kassen-Instituts nicht gleichgültig vorübergehen lassen, sondern zur Veranlassung einer Prüfung der Statuten desselben benützen sollten. Wer sich die Mühe nehmen will, die Verhältnisse dieser Kassen zu erwägen, und das allgemeine Beste berücksichtiget, dem kann es nicht entgehen, daß bei deren Verwaltung Manipulationen statt finden, die nicht recht entsprechen, und die Auflösung desselben beschleunigen.

Um diesem wohlthätigen Institute eine mehr entsprechendere Verfassung zu geben, und das Schädliche zu hemmen, sollten sich Männer vereinigen, an den hohen Stadtmagistrat die Bitte zu stellen, derselbe möchte ein Comitée berufen lassen, welches die als entsprechend erkannte Zusätze in den Statuten in Antrag bringen, dieselbe prüfen, und der Verwaltungs- und Rechnungsform passendere Instruktionen verschlagen, wodurch das Vertrauen gewinnt, und die oft laut gewordenen Klagen, von Behörden, Rechtsanwälten, Vormünder und Erben wegen Uebervortheilung beseitiget würden.

Seit mehr als ein Jahr hat sich am sogenannten Neubach bei Hrn. Tuchmacher Oßwald ein Balken vom Geschlachte abgelößt, und in Folge dessen ist die Straße mit Wasser überschwemmt und ausgespült. Die löbliche Baukommission wird gebeten, hievon Augenschein zu nehmen, da jetzt die Kosten noch gering wären, um dem Uebel abzuhelfen.

Jetzt bekömmt die Lesewelt wieder viele Witze zu lesen! Saphir ist auf sechs Wochen im Arreste, und zwar im Neuthurm. Er kündigt in seiner, ihm allein eigenen Darstellung in seinem Bazar diesen Arrest an, und sagt:

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und wäre er im Neuthurm geboren!"

Fortsetzung des

Verzeichnisses der Preisträger

des

ersten landwirthschaftlichen Festes

für den Oberdonau-Kreis.

D. Für gemeinnützige Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete der Landwirthschaft.

Hauptpreise.

1ster Preis: 40 bayerische Thaler mit Denkmünze.

* Dieser Preis wurde nicht erworben.

2ter Preis: 25 bayer. Thaler. — Hr. Andreas Krieg, Gutsbesitzer in der Meringer-Au, k. Landgerichts Friedberg.

3ter Preis: 10 bayerische Thaler.

* Dieser Preis wurde gleichfalls nicht erworben.

Nachpreise,

bestehend in einer silbernen Preis-Medaille mit Preisebuch.

4ter Preis: Hr. Christian Amüller, Gutsbesitzer in Augsburg.

5ter Preis: Hr. Anton Schweiger, Gütler und Windmühlmacher in Tandern, k. Landgerichts Aichach.

6ter Preis: Hr. Joh. Nep. Höß, Bürger in Augsburg.

7ter Preis: Hr. Franz Zadrazil, Schuhmacher in Augsburg.

8ter Preis: Jeanette Edelmann in Steppach, k. Landgerichts Göggingen.

9ter Preis: Hr. Alexander Harder, Bürger und Kaufmann in Augsburg. (Wegen Verfeinerung und Vorzüglichkeit des Lampen-Oeles.)

10ter Preis: Hr. Georg Forstner, Handlungsdiener in Augsburg.

Preis- und Ehren-Diplome wurden überdieß ertheilt.

1. Dem Anton Schweiger von Tandern, königl. Landgerichts Aichach.
2. Dem Benedikt Niedergesees, Bürger und Schneidermeister in Augsburg.
3. Dem Isak Weith, Söldner in Steppach, königl. Landgerichts Göggingen.
4. Dem Philipp Löwenfeld, in Kriegshaber, k. Landgerichts Göggingen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 12. Sept. Sebastian Mayr, Webermeister. E. 65. Abzehrung. 29 Jahre alt. — Krescentia Therese Ludovika, d. W. Joseph Handel, Maurer. E. 62. Gichter. 3 Wochen alt. — Ein Knabe, fremd. Schwäche. 3 Tage alt. — Kaspar Willi, Lohnkutscherknecht. H. 248. Wassersucht. 48 Jahre alt. — Hr. Johann Georg Mayr, Modellstecher. A. 310. Abzehrung. 71 Jahre alt.

(b) Bücher-Versteigerung.

Morgen Freitag den 20. Sept. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sowie die darauffolgende Tage wird in dem Lokale der Harmonie-Gesellschaft eine Versteigerung einer großen Anzahl größtentheils gebundener Zeitschriften, Journale gelehrten und belletristischen Inhalts, Unterhaltungsblätter und deutscher, französischer, italienischer und englischer Zeitungen gegen gleich baare Bezahlung stattfinden.

Die Kataloge können bei dem unterzeichneten Sekretariate und bei dem geschwornen Käufler Däubler Lit. C. Nr. 30. eingesehen werden.

Augsburg den 19. September 1833.

Das Sekretariat der Harmonie-Gesellschaft.

(531) **Hundverlauf.**

Vergangenen Samstag Nachmittag verlief sich ein großer semelfarbiger Fangbund ¾ Jahr alt. Dem er zugelaufen ist, wolle ihn in der Expedition des Tagblattes anzeigen.

---

(534) **Beschäftigung.**

Ein junger Mann wünscht im Schreiben bei einem Herrn Advokaten, oder anderswo eine Zeitlang Beschäftigung. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

---

(536) **Dienstoffert.**

Es wird noch auf das zukünftige Ziel eine gute Köchin gesucht, welche sich auch zu andern Hausarbeiten versteht, und schon in katholischen Häusern gedient hat. Das Nähere ist bei der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

---

(532) **Verkaufsanzeige.**

Frische Schinken und in Essig eingemachte Gurken sind angekommen und zu haben bei M. de Crignis in der Wintergasse.

(900,b) **Verkaufsanzeige.**

Bei Alexander Harder im Fuggerhaus Lit. B. Nr. 10. sind angelangt:

Frische westphäler Schinken,
Salami di Bologna,
Neue holländische Vollhäringe,
Genueser Sardellen,
Franz. Kappern,
Superfeines Aixer-Oel, Vierge,
Aromatische Pariser-Tafel-Essige,
Aechte Arrac de Batavia,
" Rhum de la Jamaique,
Feinsten Varinas in Rollen,

welche nebst allen übrigen Specerei-Artikel, sowie das bewährte Geruch- und Rußfreie

Kristall-Lampen-Oel

eigener Fabrikation, unter Versicherung der billigsten Preise, zu geneigter Abnahme hiemit ergebenst empfohlen werden.

(Ulm.) **Erbselnsaft Empfehlung.**

Sehr schönen guten und haltbaren dießjährigen Erbseln-Saft empfiehlt zu geneigter Abnahme in billigem Preise

L. F. Endris, Conditor.

(616,b) **Wohnungvermiethung.**

Es ist eine Wohnung in der Bäckengasse mit einem heizbaren und 4 unheizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten durch Versetzung bis Michaeli zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere über eine Stiege in Lit. A. Nr. 132.

(533,a) **Vermiethung.**

In dem katholischen Armenkinderhause Lit. B. Nr. 126. sind mehrere Wohnungen nebst einer bequemen Stallung für 8 Pferde, letztere mit einigen Zimmern und Gewölben für einen Bothen geeignet, bis Michaelis zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber ist in dem katholischen Waisenhause zu erfragen.

(605,c) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. F. Nr. 151. ist täglich ein schönes Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

---

(528) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. C. Nr. 250. am hintern Perlachberg kann ein Laden um billigen Zins sogleich vermiethet und bezogen werden.

Bei Ant. Böhm (Ludwigsstraße Lit. D. Nr. 170. nächst der Kreuzapotheke) sind so eben erschienen:

Ball-Journal
für das Pianoforte.

Nr. 4. Zwei Tausendsapperment-Walzer von Georg Strauß.
Nr. 5. Regdowak und Regdowitzka, von A. Wallenreiter.
Nr. 6. Galopp von Karl Müller.
Nr. 7. Zwei Wiener-Paradies-Abend-Soirée-Walzer von J. Lanner.

Wird fortgesetzt.

Preis jeder Nummer nur 6 kr.

Bei den Verstorbenen, Tagblatt Nro. 255., ist nachträglich zu bemerken: bei Gertraud Reibel, (H. 248.) „Jungfer."

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banont junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 258. 20. September 1833.

Hiesiges.

Auf den Artikel, das landwirthschaftliche Fest betreffend, hat der löbliche Magistrat folgendes an die Redaktion des Tagblattes erlassen, und dabei uns beauftragt, den Erlaß im Tagblatte abzudrucken, welchem Wunsche zu entsprechen, wir uns sogleich bereit erklärten.

Augsburg den 14. Sept. 1833.

Der Magistrat der Stadt Augsburg hat aus Nr. 251. des Tagblattes mit Mißfallen eine unreife Kritik der Anordnungen des für das landwirthschaftliche Volksfest niedergesetzten magistratischen Comitées und eine Infektive gegen ein einzelnes Mitglied desselben vernommen.

Man bemerkt, daß die Anordnungen des Comitées im Allgemeinen und insbesondere die Versteigerung der Buden die magistratische Genehmigung erhalten haben, daß das Comitée die angestrengteste Thätigkeit und eine wohlberechnete Umsicht entwickelt und wesentlich zum vollkommenen Gelingen des Volksfestes, worüber das unbefangene Publikum entschieden sich ausgesprochen hat, beigetragen habe, sofort nicht nur den Dank des Magistrates, sondern auch des Publikums verdiene.

Um so mehr muß der fragliche Artikel im Tagblatte, zumal derselbe unbegründete Einzelnheiten anführt, auffallen, und in seiner Tendenz, das Wirken verdienter Männer für öffentliche Zwecke zu erschweren, und für kommende Fälle zu hemmen, mit der gebührenden Zurechtweisung, wie hiemit geschieht, ein für allemal erwiedert werden.

Der erste Bürgermeister
Barth.

Birkinger.

Schluß des im gestrigen Blatte enthaltenen Artikels auf die Erläuterung in Nr. 254. und 255.

Was nun das Fest als Fest selbst betrifft, so liegt es gewiß klar vor Augen, daß durch derlei Volksfeste, hinsichtlich des Geldumsatzes, Tausende von Gulden in Umlauf kommen, wobei immer am meisten diejenigen gewinnen, welche die Buden zur Ausübung ihrer Geschäfte gemiethet haben. In diesem Punkt sind deshalb, nach unserer Ansicht, derlei Feste mehr nützlich als schädlich. Wer nicht kann, wird keine unnöthigen Ausgaben machen. Der kluge, gebildete Hausvater thut nicht mehr, als seine Kräfte erlauben. Ob er nun die Seinigen, um ihnen Freude zu machen, auf die Festwiese oder auf eine Kirchweih führt, dieß ist ihm einerlei. Er braucht deshalb nicht mehr. Das demoralisirte und niedrige Publikum fröhnt seinen Leidenschaften auch ohne Volksfest, und kann bei Kirchweihfesten, Jahrmärkten ꝛc., eben so zügellos sich äußern, wie auf dem Volsfeste oder auf der Festwiese. Wollen wir daher von diesem Punkt abstrahiren. Wenn der Staat für Bildung in den Volksschulen sorgt, so erfüllt er seine Pflicht. Der gebildete Mensch kennt seine Schranken, die er nicht überspringen kann, ohne sich selbst zu schaden; der Ungebildete schwelgt auch ohne Volksfest, und bei solchem ist meistens jede Mahnung an Moral vergeblich. Er gräbt sein eigenes Grab. — Wäre ja, wie unser Gegner meint, die Witterung während der Festzeit ungünstig gewesen, so hätten diejenigen, welche hoch gesteigert haben, gewiß einen verhältnißmäßigen Nachlaß erhalten, dieß sind wir überzeugt. —

Und nun sei von unserer Seite dieser Gegenstand erledigt, und hier nur noch der Wunsch ausgedrückt, daß sich eine solche im Allgemeinen doch fröhliche und vergnügte Woche im nächsten Jahre wieder erneuern möge, was auch mehrere hiesigen Blätter ebenfalls schon ausgesprochen haben. *****r.

Schluß des
Verzeichnisses der Preisträger
des
ersten landwirthschaftlichen Festes
für den Oberdonau-Kreis.

E. Für Belohnung ländlicher Dienstboten.

Hauptpreise.

4 bayerische Thaler mit Fahne erhielten:

1ster Preis: Jos. Haug, in Absbach, k. Ldgr. Wertingen — 40 Dienstjahre.
2ter Preis: F. Jos. Groß in Oberegg, k. Ldgr. Ottobeuren — 38 Dienstjahre.
3ter Preis: Kath. Burkhart in Blindheim, k. Ldgr. Höchstädt — 38 Dinstjahre.
4ter Preis: Veronika Luger in Ried, Patrim.-Ger. Zimmetshausen — 36 Dienstjahre.

3 bayerische Thaler mit Fahne erhielten:

5ter Preis: Lidwina Stöppler in Oxenbronn, k. Ldgr. Günzburg — 36 Dienstjahre.
6ter Preis: Viktoria Selb in Stötten, k. Ldgr. Oberdorf — 34 Dienstjahre.
7ter Preis: Jos. Schlatterer von Sielenbach, k. Ldgr. Aichach — 33 Dienstjahre.
8ter Preis: Andreas Heckel in Augsburg — 33 Dienstjahre.

2 bayerische Thaler mit Fahne erhielten:

9ter Preis: Lorenz Gswiller in Täfertingen, k. Ldgr. Göggingen — 28 Dienstjahre.
10ter Preis: Mich. Kneirl in Alberzell, k. Ldgr. Schrobenhausen — 27 Dienstjahre.
11ter Preis: Walb. Steinbeiß in Bieberbach, k. Ldgr. Wertingen — 27 Dienstjahre.
12ter Preis: Mar. Jos. Maier in Westendorf, k. Ldgr. Wertingen — 27 Dienstjahre.

13ter Preis: Thom. Zeller in Oſtettringen, k. Ldgr. Türkheim — 26 Dienſtjahre.
14ter Preis: Ottilia Braun in Neuburg an der Kammel, Herrſch.-Ger. Neuburg.
15ter Preis: Jak. Weishaar von Haunſtetten, k. Ldgr. Göggingen — 25 Dienſtjahre.
16ter Preis: Gg. Zimmermann in Agawang, k. Ldgr. Zusmarshauſen — 25 Dienſtjahre.
17ter Preis: Anton Grundler in Holzheim, k. Ldgr. Wertingen — 24 Dienſtjahre.
18ter Preis: Anton Walter in Aichach — 24 Dienſtjahre.

Nachpreiſe,

beſtehend in einer ſilbernen Preis-Medaille mit Preiſebuch, erhielten

19. Ulrich Feh in Nordendorf. — 20. Maria Ritzler in Oberdorf, k. Ldgr. Immenſtadt. — 21. Roſalia Endras in Leuterſchach, k. Ldgr. Oberdorf. — 22. Walburga Gebele in Eſchers, k. Ldgr. Obergünzburg. — 23. Creszentia Stiler in Ettringen, k. Ldgr. Türkheim. — 24. Margaretha Köpfle in Jengen, k. Landger. Buchloe. — 25. Maria Feichtner in Hörezhauſen, k. Ldgr Aichach. — 26. Maria Steichele in Grimoldsried, k. Ldgr. Türkheim. — 27. Joh. Gg. Bichele in Nordendorf. — 28. Roſina Maushard in Dietmannsried, k. Ldgr. Grönenbach. — 29. Viktor Biſchoff in Hegelhofen, Herrſchaftgerichts Weißenhorn. — 30. Creszentia Zettler in Eſchers, königl. Landgerichts Obergünzburg.

Ein Preiſebuch mit Preis-Diplom erhielten:

31. Cresz. Müller, in Oſterſchwang, k. Ldger. Immenſtadt. — 32. Joh. Kottmüller in Schrobenhauſen. — 33. Egid Mack in Edelſtetten. — 34. Ambros Miehle in Wettenhauſen, k. Ldger. Burgau. — 35. Wald. Langenſtein in Höchſtädt. — 36. Eliſabeth Fiſcher in Feldheim, k. Ldger. Wertingen. — 37. Leonh. Schönamsgruber in Steppach, k. Ldgr. Göggingen. — 38. Vikt. Striebl in Holzhauſen, k. Ldger. Göggingen. — 39. Monika Konrat in Hochenreichen, k. Ldger. Wertingen. — 40. Franziſk. Küchlin in Untrasried, k. Ldgr. Obergünzburg. — 41. Anna Wagner in Wertingen. — 42. Konrad Sommerdorfer in Oſtettringen, k. Ldgr. Türkheim. — 43. Maria Ant. Mayr in Kiklingen, k. Ldgr. Höchſtädt. — 44. Anna Maria Müller von Leuterſchach, k. Ldgr. Oberdorf. — Johanna Müller, in Balzhauſen, Herrſch.-Ger. Edelſtetten. — 46. Kunigunda Schmid in Fiſchen, k. Ldgr. Immenſtadt. — 47. Joſ. Flipp in Oſtettringen, k. Ldgr. Türkheim. — 48. Mich. Graf in Kiklingen, k. Ldgr. Höchſtdt. — 49. Veronika Schmid in Hohenwart, k. Ldgr. Schrobenhauſen. — 40. Mar. Barb. Lutz, in Batzenhofen, k. Ldgr. Göggingen. — 51. And. Lais in Eiſenbrechtshofen, k. Ldgr. Wertingen. — Mar. Anna Kretzler in Reichsholz, k. Ldgr. Obergünzburg. — Maria Joſ. Mayr in Wolfertſchwenden, k. Ldgr. Ottobeuren. — 54. Ther. Heichele in Anhauſen, k. Ldgr. Göggingen. — 55. Afra Momeſon in Härmatshofen, k. Ldgr. Oberdorf. — Viktoria Kraus in Täfertingen, k. Ldgr. Göggingen.

Preis- und Ehren-Diplome erhielten:

1. Franziska Osbild von Göggingen. — 2. Leonhard Mohr von Lechhauſen, k. Ldger. Göggingen. — 3. Roman Mayer von Preitenbrunn, k. Ldger. Mindelheim. — 4. Anton Bayerle von Donauwörth. — 5. Maria Anna Mielinger in Hohenreichen, k. Ldger. Wertingen. — 6. Anton Schmid von Radaz, k. Ldger. Göggingen. — 7. Xaver Deibler von Döpshofen, k. Ldger. Göggingen. — 8. Katharina Ott von Aichach. — 9. Johannes Six von Zirgesheim, k. Ldger. Donauwörth. — 10. Franz Kratzer von Markt, k. Ldger. Wertingen.

Anzeigen.

(537) Erndtefeſt mit Tanzmuſik.

Unterzeichneter macht die ergebenſte Anzeige, daß er künftigen Sonntag den 22ten dieß das Erndtefeſt mit Tanzmuſik halten wird, und mit guten Speiſen und Getränken verſehen, ladet ergebenſt ein

Götz,
Gaſtgeber zum grünen Kranz
in Lechhauſen.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 21ten Sept.:

Nur er will sprechen.

Lustspiel in einem Akt von Kotzebue.

Hierauf:

Zwei Freunde und ein Rock.

Posse in einem Akt.

Einlaß halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorstände.

---

(541) Kirchweihfest.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß bei ihm künftigen Sonntag und Montag das Kirchweihfest gehalten wird, zu dessen zahlreichen Besuch höflichst einladet

Kaspar Abt,
Wirth und Gastgeber in Aistetten im Schmutterthal.

---

(539) Abhandengekommener Hund.

Es ist ein semmelfarbiger Spitz mit gestutzten Ohren abhandengekommen, derselbe geht auf den Ruf Amigo. Wer selben dem Eigenthümer in Lit. F. Nr. 381. zustellt, oder genügende Auskunft geben kann, erhält einen halben Kronenthaler Douceur dafür.

---

(540) Kapitalgesuch.

Es werden 800 — 1000 fl. Kapital auf erste Hypothek zur Auslösung sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(526,b) Ladenveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seinen bisherigen Laden am Judenberg Lit. A. Nr. 95. verlassen, und den in der Steingasse vis-à-vis dem grünen Hofe bezogen habe. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich ferner einem geneigtem Zuspruche

Dauber,
Drechslermeister.

(536,b) Dienstoffert.

Es wird noch auf das zukünftige Ziel eine gute Köchin gesucht, welche sich auch zu andern Hausarbeiten versteht, und schon in katholischen Häusern gedient hat. Das Nähere ist bei der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

---

(538) Versteigerung.

Morgen Samstag den 21. Sept. wird im Frhrn. von Imhof'schen Hause Lit. D. Nr. 83. am Obstmarkt eine Mobilien-Versteigerung eröffnet, worin Porzellain, Zinn, Kupfer, Leib- und Bettwasch, Frauenkleider, Betten, Matratzen von Roßhaare, Spiegel, Kanapee, Sessel, Kommod- und langthürige Kästen, Tische, Küchengeräthschaften, Waschgeschirre und andere Hausfahrnisse an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflichst einladet

Seitz, geschworner Käufler.

(523,b) Versteigerung.

Am Montag den 23. Sept. Vormittags von 11 bis 12 Uhr wird das Haus Lit. C. Nr. 318. unten am Eisenberg an den Meistbietenden versteigert. Kaufsliebhaber können dasselbe inzwischen besichtigen, und die Bedingnisse bei B. Hothum, geschworne Käuflers-Wittwe, am Perlachberg erfahren.

(542,a) Verkaufsanzeige.

In der C. G. Neuß'schen Kunsthandlung ist zu haben:

Briefpapier mit der Ansicht vom Residenz-Garten, dann des Zeugplatzes in Augsburg, in 8 und 4.

Patent-Oblaten in Schächtelchen von 100 Stück.

(529,b) Verkaufsanzeige.

Eine ganz gute Hanfmühl mit eisernen Walzen, beinahe neu, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Die in Hildburghausen erschienene:
Miniaturbibliothek der deutschen Klassiker, 180 Bändchen, wird um 12 fl. zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 259. 21. September 1833.

Vermischtes.

Musik Betreffendes. (Verspätet.)

Es wird dem musikverständigen und musikliebenden Publikum in Augsburg gleich anziehend seyn, zu erfahren, daß der junge Violin-Virtuos, Herr Henri Vieuxtemps aus Verviers, der in Begleitung seines Vaters über Augsburg und München nach Wien reißt, hier angekommen ist. Noch in dem zarten Alter von 13 Jahren liegen uns von diesem eben so talentvollen, als liebenswürdigen Günstlinge der Tonmuse, so viele unpartheiische Zeugnisse und Empfehlungen vor Augen, daß es uns als Pflicht erscheint, auf das bewunderungswürdige Meisterspiel desselben die allgemeine Aufmerksamkeit in voraus zu lenken. Selbst Kenner und Virtuosen seines Instruments stimmen überein, daß keine Spur jenes Eingelernten in diesem jungen Vieuxtemps bemerkbar sei, sondern daß er es, außer der schönsten Reinheit und Fülle im Tone, in einem sehr hohen Grade mit Gewandheit und Sicherheit behandle, und selbst die schwersten Compositionen eines Beriot (seines großen Lehrers), Rode, Lafond, Meyseder u. s. w. mit Feuer, Leben und Geschmack vortrage. Auch dürfen wir uns schmeicheln, dieses junge und ausgezeichnete emportreibende Künstlertalent vielleicht nächstens in einem Concerte hier bewundern zu können.

Augsburg den 10. September 1833. B. v. L.

Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, von unserm Mitbürger Walch (Landkartenverleger) rühmen zu können, daß es derselbe in der neuauflebenden Kunst der Glasmalerei sehr weit gebracht hat, und seine Arbeiten jenen, welche unter der Aufsicht der ersten Künstler in München, und jenen, welche in der Künstlerstadt Nürnberg zu Stande gebracht worden, durchaus nicht nachstehen, sondern sie eher noch übertreffen. Einem

so bescheidenen Künstler, wie es Herr Walch ist, gebührt deshalb auch vorzugsweise öffentliche rühmende Anerkennung.

In München haben die berechtigten Stadtmusikanten zu den ihnen ausschließlich zustehenden Produktionen, als bei Hochzeiten, Primitzen, Secunditzen, in Gasthäusern oder öffentlichen Gärten, auch bei Tänzeltagen, sich mit einem Erlaubnißschein (à 1 fl. 21 kr.) von der k. Polizeidirektion zu versehen, mit dem sie sich bei dem betreffenden Wirthe auszuweisen haben, damit weder sie, noch sonst Jemand durch Unberechtigte hintergangen oder in Verlegenheit gesetzt werden. Dagegenhandelnde werden bis zu 25 fl. oder mit entsprechem Arreste bestraft. Werden die Augsburger Stadtmusiker sich nun auch wehren, um dasselbe Privilegium zu erhalten?

Im Monat Juli wurden 303 Individuen polizeilich abgewandelt, und 7 hievon an die zuständigen Gerichte überliefert. Unter den Abgewandelten befinden sich auch 33 wegen Gewerbsbeeinträchtigungen und Pfuschereien, und 7 wegen Hausiren.

Am letzten Mittwoch Nachmittags ritt ein Bedienter den Perlachberg hinab, und führte dabei, wie dieß schon oft der Fall war, ein in der Halfter gelegtes junges Pferd. Das Pferd, worauf der Bediente ritt, stolperte, das Handpferd wurde hiedurch scheu und wild, schlug aus, und traf dabei eine Bauernfrau, welche eben an einem Bäckerladen ihren Korb zurecht brachte, so derb an den Kopf, daß sie besinnungslos zur Erde fiel, und in einen nächstgelegenen Laden gebracht werden mußte.

Ein Einsender im Briefkasten sagt: die löbliche Redaktion des Tagblattes möchte sich doch einmal über das Thun und Treiben der Lohnkutscher, oder vielmehr der Fiacker machen, und diese klopfen. Dieß ist eine schwere Aufgabe; denn die Fiacker sind zu hart, um sie weich zu klopfen, und das Tagblatt ist zu weich, um so hart zu seyn. In Göggingen sollen, was eine Seltenheit ist, trotz des starken Regens, und der großen Finsterniß, doch mehrere Lohnkutscher dagewesen seyn, um die Leute abzuholen. Aber ihre Forderungen sollen meistens über die Taxen gewesen seyn. Wenn man sie auf die polizeiliche Vorschrift der Taxen erinnerte, so sollen sie geantwortet haben: „Bei der Nacht, und bei dem schlechten Wetter ist keine Taxe." Man kann sich aber denken, daß die Polizei natürlich die Taxen nach den verschiedenen Orten unserer Umgebung bestimmte, und dabei keine Tageszeit oder Witterung bezeichnete, wo die Fiacker thun dürfen, was sie wollen. Jene Leute, an denen von den Lohnkutscher solche Forderungen gemacht wurden, sollen nur ihre Beschwerden der Polizei melden, die Polizei hat die rechten Mittel in den Händen, diese Herren oder Knechte zu klopfen.

Der Straßen- und Kirchenbettel nimmt bei uns in Augsburg noch immer nicht ab, sondern die Bettelei ist bei uns aller Orten zu finden, trotz der strengen Verbothe und der vielen Strafen, die man laut magistratischer Bekanntmachung im Augsburger Intelligenzblatte vernimmt. Es sind im Monat Juli 52 Individuen wegen Bettels abgestraft worden. Es ist auffallend, daß man dieses Uebel in Bayern nicht ausrotten kann. Auf der Festwiese zum Beispiel, wo doch eine große Anzahl von Polizeisoldaten und Gensdarmen waren, wurde man von einer Menge von Bettelleuten verfolgt, und der Weg dahin war mit Gebrechlichen aller Art belagert. In Würtemberg findet man an keiner Straße, in keinem Wirthshause oder öffentlichen Orte einen Bettler. Wenn dieser gute Zustand in Würtemberg möglich ist, so sollte man ihn auch in Bayern erreichen. In Würtemberg sieht man in der That, daß der Bettel verbothen ist, während ein Fremder leicht glauben kann, die Straßenbettelei sei bei uns vollkommen erlaubt.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Triest vom 22. August: „Heute kam der norwegische Schnellläufer Mensen Ernst aus Griechenland hier an, welcher den Weg von München nach Napoli di Romania in einer Zeit von 24 Tagen zu Lande zurücklegte, durch Kroatien, Dalmatien und die Türkei, nach genauer Berechnung eine Strecke von 956 Stunden; er war auch unterwegs in Scutari, Durazu und Janien, weil man ihn für einen Spion hielt, mehrere Tage in Verhaft; im Gebirge von Montenegro wurde er von Räubern angehalten, und nachdem sie mehreremale auf ihn geschossen, ihn jedoch nicht trafen, seiner ganzen Sachen, sogar seines Kompasses, beraubt, jedoch konnte er die ihm anvertrauten königlichen und Privatbriefe alle glücklich retten. Ernst hat unterwegs 29 Flüsse durchschwommen, und ist ohne Straße mehrere hundert Stunden durch ungeheure Gebirge gelaufen. Seine letzte Verhaftung war 4 Stunden von der griechischen Gränze bei Arta, wo man ihn 30 Stunden bis Janina, unter Bedeckung zurückbrachte, aber, nachdem er die Papiere Sr. Majestät des König vorgezeigt, in 6 Tagen wieder entlassen und mit einem türkischen Passe versehen wurde. Wie er sagt, kann niemand glauben, was er unterwegs gelitten; die ungeheure Hitze, immer in Gefahr, von Räubern umgebracht zu werden, in einer Gegend, wo er nicht einmal ein Obdach für die Nacht bekommen konnte, sondern auf der bloßen Erde unter freiem Himmel auszuruhen gezwungen war, u. s. w. Für jetzt ist Ernst 28 Tagen in der Quarantaine aufgehalten, dann wird er unvorzüglich seinen Weg nach München fortsetzen, wo man aus seinem Munde das Nähere hören wird."

Im August ward zu Amsterdam ein neues Versorgungshaus für betagte Israeliten beiderlei Geschlechts eingeweiht. Eine unbeschreiblich schöne Feierlichkeit. Zugleich ging auch das Examen der Israelitischen Armenschule vor sich, woran 1200 Kinder Theil nahmen. Sie fiel herrlich aus. Der Israelit gehört zu den beßten holländischen Unterthanen, und es ist dort ehrenvoll, Israelit zu seyn. Auch die Prinzen Karl und Albert wohnten der Weihe bei, und waren tief gerührt. An diesem Tage liefen 112,000 fl. Geschenke für das Haus ein. Der König und Familie schickten 10,000 fl., und unter mehreren Privaten gab ein Christ 20,000 fl., ein Israelit 7500 fl. Schöne Früchte der Toleranz! —

Concert-Anzeige.

Mit überaus großem Vergnügen zeigen wir an, daß der 13jährige Violin-Virtuos, Herr Henri Vieuxtemps aus Veviers, dessen frühzeitige Künstlergröße in hiesigen Blättern verdienter Weise schon neulich gedacht worden ist, heute, als Samstag den 21ten September, um 7 Uhr Abends, im Saale der goldenen Traube, sich in einem Vokal- und Instrumental-Concerte hören lassen wird. Wir wollen und können jener Empfehlung über dessen Virtuosität weiter nichts hinzusetzen, als daß dieser kleine musikalische Wundermann zugleich mit einer Lebendigkeit, Laune, Eleganz und Keckheit seine Violine beherrscht, daß er allgemeine Bewunderung erregt, und schon jetzt den besten Violinspielern angereiht zu werden verdient.

Augsburg den 20. September 1835. J. G. Frhr. v. Langenthal.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 12. Sept. Ein Knabe, von hier.

Am 15. Sept. Emma Friederika Jakobina, d. V. Hr. Ludwig Georg Gradmann, Galanteriehändler. D. 43.

Gestorben sind:

Am 12. Sept. Christina Lauer, Taglöhner. H. 345. Altersschwäche. 60 Jahre alt.

Am 13. Sept. Katharina, d. V. Hr. Anton May, Schneidermeister. C. 132. Herzwassersucht. 5¼ J. alt. — Barbara, d. V.

Michael Mayer, Tagwerker. G. 132. Gichter. 16 Tage alt. — Hr. Ignatz Lautenbacher, Doktor der Schrift. E. 161. Nervenfieber. 33 Jahre alt.

Am 14. Sept. Hr. Jakob Strohmayr, Buchbinder. A. 76. Schlagfluß. 74 Jahre alt. — Jungfrau Marianna Brenner. A. 304. Altersschwäche. 75 Jahre alt.

Am 15. Sept. Magdalena Deubel, Gärtners-Wittwe. A. 463. Brand. 79 Jahre alt. — Hr. Anton Gebele, Hucker. F. 20. Schlagfluß. 31 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Diejenigen etwa unbekannten Gläubiger, welche an die Nachlaßmasse des dahier verstorbenen Herrn Oberlieutenants Freiherrn Heinrich von Liebert Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen a dato dießorts um so gewisser geltend zu machen, als widrigenfalls in der Verlassenschaftssache ohne Rücksicht auf unangemeldet gebliebene Ansprüche nach Lage der Akten weiter verfahren werden wird.

Augsburg, am 13. Sept. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
In legaler Abwesenheit des Direktors
der Rath
Dr. Weber.
v. Langen.

Akkord.

Die Lieferung von circa 200 Centner raffinirtes Lampen-Reps-Oel zur hiesigen Straßenbeleuchtung pro 1833/34 wird den 30. Sept. l. J. Nachmittags 5 Uhr auf dießamtlicher Kanzlei öffentlich in Akkord gegeben.

Augsburg den 19. September 1833.

Stadtkämmerei.
Tröltsch.

(534,b) **Beschäftigung.**

Ein junger Mann wünscht im Schreiben bei einem Herrn Advokaten, oder anderswo eine Zeitlang Beschäftigung. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(526,c) Ladenveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seinen bisherigen Laden am Judenberg Lit. A. Nr. 95. verlassen, und den in der Steingasse vis-à-vis dem grünen Hofe bezogen habe. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich ferner einem geneigtem Zuspruche Dauber,
Drechslermeister.

(616,c) **Wohnungvermiethung.**

Es ist eine Wohnung in der Bäckengasse mit einem heizbaren und 4 unheizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten durch Versetzung bis Michaeli zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere über eine Stiege in Lit. A. Nr. 132.

(533,b) **Vermiethung.**

In dem katholischen Armenkinderhause Lit. B. Nr. 126. sind mehrere Wohnungen nebst einer bequemen Stallung für 8 Pferde, letztere mit einigen Zimmern und Gewölben für einen Bothen geeignet, bis Michaelis zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber ist in dem katholischen Waisenhause zu erfragen.

(543,a) **Vermiethung.**

Lit. C. Nr. 42. in der Karolinenstraße ist ein großer Laden nebst Schreibstube, welcher auch könnte in 3 kleine Läden verändert werden, nebst einer kleinen Logie täglich zu beziehen. Das Nähere hierüber ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Schrannen-Anzeige vom 20. September 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst. Durchschnittspreis.		
Waizen	11 fl. 19 kr.	10 fl. 30 kr.	9 fl. 22 kr.	gest. um	— fl. 14 kr.
Kern	12 fl. — kr.	10 fl. — kr.	8 fl. 36 kr.	gef. —	— fl. 18 kr.
Roggen	7 fl. 44 kr.	7 fl. 14 kr.	6 fl. 48 kr.	gef. —	— fl. 13 kr.
Gerste	7 fl. 14 kr.	6 fl. 25 kr.	5 fl. 48 kr.	gef. —	— fl. 23 kr.
Haber	4 fl. — kr.	3 fl. 34 kr.	3 fl. 17 kr.	gef. —	— fl. 21 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 260. 22. September 1833.

Zur Nachricht.

Mit diesem Monate schließt sich das dritte Quartal des Abonnements für das Jahr 1833, und wir ersuchen daher solche, welche allenfalls in die Reihen der Abonnenten auf das Tagblatt einzutreten gedenken, ihre Bestellungen für hier bei der Expedition des Tagblattes in der Katharinengasse Lit. B. Nr. 164., und auswärtig bei dem zunächst gelegenen Postamte zu machen.

Der Preis bleibt derselbe, nämlich 45 kr. vierteljährig, und für die Inserate werden zwei Kreuzer für die Spaltzeile berechnet.

Beiträge welche der Tendenz des Tagblattes angemessen sind, werden mit Dank aufgenommen, und wir sichern den Einsendern die strengste Verschwiegenheit zu.

Die Redaktion
des Augsburger-Tagblattes.

Hiesiges.

Im gestrigen Tagblatte wurde das Conzert des jungen Violin-Virtuosen Herrn Henri Vieuxtemps aus Veviers auf gestern, statt auf heute Sonntag angekündigt, worauf wir die verehrlichen Leser aufmerksam machen. Musiker und Musikkenner sollen sich diesen Genuß ja nicht versagen, den ihnen dieser Wunderknabe durch sein Spiel bereiten wird. Der große und berühmte Virtuose und Musikdirektor in Stuttgart Herr Molique drückt sich über diesen jungen Künstler so aus: „Herr Vieuxtemps

ist ein ganz außerordentlicher Violinist, der uns durch sein wundervolles Spiel hier alle in Erstaunen gesetzt hat. Ich habe noch wenige Violinspieler gehört, welche dieselbe Vollendung besitzen, wie dieser Künstler." Und dieser Künstler ist 13 Jahre alt!! — Ueber die Produktion der Musikstücke gibt der Anschlagzettel nähere Auskunft.

Es wäre sehr zu wünschen, daß von unserm löbl. Magistrat an die Beleuchtungs-Direktion der Auftrag erginge, daß die Straßen-Laternen bei gegenwärtigem Regenwetter, wo doch gar nicht anzunehmen ist, daß der Mond die im Kalender angezeigte Beleuchtung übernehme, angezündet würden, indem dadurch Unglück und böse Urtheile verhütet werden.

Schon so oft wurde diese Bitte ausgespochen, aber sie ist bis jetzt noch immer unerfüllt geblieben, und wird deswegen hiemit wiederholt.

Nachdem der bisherige Distrikts-Vorsteher, Bürger und Essigfabrikant Volk, auf gestelltes Gesuch die Enthebung von dieser Stelle erhalten hat, wurde der Bürger und Lederhändler Johann Priegel Lit. B. Nr. 32. zum Vorsteher des IX. Distriktes von A. Nr. 28. 37. 104. 112. und B. Nr. 20. 45. 121. 153. ernannt.

In München erfreut sich die Sache der Kleinkinderschule eines schönen Fortschreitens, und man arbeitet jetzt schon an einer zweiten solchen Anstalt. Bei uns scheint man die Sache schlummern lassen zu wollen. Eine Angelegenheit, die in unserer Zeit so dringend nothwendig ist, als diese, soll man doch mit größerm Eifer betreiben.

Baasen-Geschichte.

In einem Landstädtchen im Mindelthale, wo der Marktvorstand der Tochtermann einer Gastwirthin ist, erhält kein Musikant oder Schnurrant die Erlaubniß, sich produziren zu dürfen, wenn derselbe nicht bei der Frau Schwiegermutter des Herrn Vorstandes logirt. Eben so verhält es sich mit Krämern, welche den dortigen Jahrmarkt besuchen. Wer bei der Frau Schwiegermutter logirt, bekömmt die besten Verkaufsplätze, und die Boutiquen billiger; was folgende Thatsache auffallend beweist.

Bei dem letzten abgehaltenen Jahrmarkte fragte ein Kaufmann, der den Markt bezogen hatte, aber nicht bei der Frau Schwiegermutter logirte, den Herrn Marktvorstand, wie viel eine von ihm bezeichnete noch unbestellte Boutique koste? Derselbe erwiederte, 10 fl. Der Kaufmann bemerkte: daß dieses für eine so kleine Stadt ungeheuer viel sei, und bot 7 fl. Der Herr Vorstand beharrte aber auf seinem Angebot, der Kaufmann hingegen begnügte sich mit einer schlechtern und wohlfeilern Marktbude, und das war gut. Daß aber dieselbe Boutique ein, bei der Frau Schwiegermutter wohnender Kaufmann um 4 fl. erhielt, das war nicht gut; denn die Boutiquen- und Marktstände-Einkünfte gehören vermuthlich wie überall der Commune, und durch diese Familienrücksicht wurde das Interesse für das allgemeine Beste hintangesetzt. Es geht gar oft so! —

Folgende Verordnung ist unter dem 9. Juli d. J. in dem Städtchen Mindelheim erschienen: Das Schnalzen der Fuhrleute ꝛc. mit Geiseln durch die Stadt, welches zur Nachtzeit die Ruhe der Einwohner stört, und bei Tag auf Kranke und Nervenschwache äußerst unangnehm und nachtheilig einwirkt, unterliegt einer Strafe von 15 — 20 kr. Anzeigs-Gebühr.

Obige Verordnung mag wohl für München oder eine sonstige große Stadt anwendbar seyn, aber für ein Oekonomie-Städtchen, wo beinahe jeder Bürger mit der Geisel in der Hand durch's Leben wandert, und wo die Einwohner so ziemlich starke Nerven haben, scheint uns die Verordnung am unrechten Platze.

Nachruf

an die aus der Augsburger Garnison in königlich griechische Dienste übergetretenen Herren Oberlieutenants

M. von Xylander und **J. B. Stephan.**

Ernsten Schalles schlug die Abschiedsstunde,
Die uns von Euch, wackern Brüdern trennt,
Ihr enteilt aus uns'rer frohen Runde,
Die mit Hochgefühl Euch Freunde nennt!

Ihr verlasset Eu're heim'schen Auen,
Um auf wogumrauschter Schiffes Bahn,
Der Heroen Vaterland zu schauen,
Reiset glücklich! Langet glücklich an!

Streitet kühn für Eures Otto's Fahnen,
Der das Feige und das Nied're haßt,
Schreitet vorwärts auf des Schicksals Bahnen,
Männlich, wenn auch Sturmgetose ras't.

Nur dem Manne, der auf sich vertraut,
Und durch sich zum Ziele strebet auf,
Nicht auf fremder Hände Hülfe bauet,
Oeffnet sich der Ehre Sieges-Lauf. —

Dort, wenn Ruhe einst, und Ordnung blühen,
Werde Euch ein zweites Vaterland;
Dann empfanget für Eu'r schön' Bemühen
Euren Lohn aus Hellas Siegerhand!

Denket dort, wo wärm're, mild're Lüfte
Eure Schläfe spielend bald umweh'n,
Wo die Lorbeern um die öden Grüfte
Längst geschied'ner großer Helden steh'n;

Denket, wo Minerva's stolze Veste
Auf dem steilen Felsen sich erhebt,
Dort, wo ragen griech'scher Größe Reste,
Eures Bayerns, wo Ihr froh gelebt! —

Und so reiset hin in weite Ferne,
Nehmt den Druck von treuer Freundes Hand!
Mögen leuchten Euch des Glückes Sterne,
Dort am meerumkreis'ten Uferstrand.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 15. Sept. Marianna Rösch, ledige Tagwerkerin. II. 248. Wassersucht. 60 J. alt. — Johanna Wilhelmina Emilia Elisabetha, d. V. Hr. Jakob Friedrich Thom, Juwelier. C. 40. Abzehrung. 6 Monat alt.

(549,a) **Auktion.**

Die am Freitag begonnene Auktion von neuen Möbeln aus dem hiesigen bürgerlichen Möbel-Magazin wird morgen Montag den 23. Sept. und die folgenden Tage im Weberhause fortgesetzt.

K. Satzger,
geschworner Käufler.

(536,c) **Dienstoffert.**

Es wird noch auf das zukünftige Ziel eine gute Köchin gesucht, welche sich auch zu andern Hausarbeiten versteht, und schon in katholischen Häusern gedient hat. Das Nähere ist bei der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

Die in Hildburghausen erschienene:
Miniaturbibliothek der deutschen Klassiker, 180 Bändchen, wird um 12 fl. zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(542,b) **Verkaufsanzeige.**

In der C. G. Neuß'schen Kunsthandlung ist zu haben:

Briefpapier mit der Ansicht vom Residenz-Garten, dann des Zeugplatzes in Augsburg, in 8 und 4.

Patent-Oblaten in Schächtelchen von 100 Stück.

(644,a) Anzeige von Blumenzwiebeln.

Alle Arten von Blumenzwiebel, worunter vorzüglich schöne Tulpen, gefüllte und ungefüllte, sich befinden, sind, da jetzt die Zeit zum Einlegen im nächsten Monat Oktober herbeikommt, zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

Anzeige von Bäumen und Gesträuchen.

Alle Arten Obstbäume, hochstämmige, und als Spalierbäume, so wie auch sehr schöne Bäume von Akazien, Kastanien, Italienische Pappeln, Carolinische, Balsam und Silberpappeln, mehrere Gattungen Espeln und Ahorn, schöne Trauerweiden, Nußbäume, auch alle Gattungen Gesträuche sind zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

---

(545) Omath und Grumetverkauf.

In Lechhausen, nahe bei der obern Mühle sind noch stehende 3 Tagwerk gutes Omath und Grumet zu verkaufen. Von wem? ist beim Wirth Klaiber nahe bei der Kirche alldort zu erfragen.

(526,d) Ladenveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seinen bisherigen Laden am Judenberg Lit. A. Nr. 95. verlassen, und den in der Steingasse vis-à-vis dem grünen Hofe bezogen habe. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich ferner einem geneigtem Zuspruche

Dauber,
Drechslermeister.

(548,a) **Vermiethung.**

In der Maximilians-Straße Lit. B. Nr. 12. ist der erste Stock zu vermiethen.

(547,a) **Vermiethung.**

Lit. D. Nr. 103. ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere in Lit. D. Nr. 39. zu erfragen.

(546,a) **Vermiethung.**

In der Karolinen-Stroße Lit. D. Nr. 39. ist ein Logie wegen Abzug von hier des dermaligen Bewohners täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere ist im Hause daselbst zu erfragen.

Bei J. Scheible in Stuttgart ist so eben erschienen, und in der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg zu erhalten:

Die Kunst in Gesellschaften zu glänzen.

Ein Taschenbüchlein für Alle, welche sich in Zirkeln, auf Bällen, bei Hochzeiten, Taufen, Festen, Besuchen, Gesellschaftsspielen, in Briefen u. s. w. aufs feinste Benehmen, und über die Regeln der Toilette, oder Anordnung der Tafel ꝛc. belehrt seyn wollen. Nach der zehnten französischen Ausgabe des P. Chatonier. 32. geh. Preis 48 kr.

Bei der den 19. Sept. 1833 in Regensb. vor sich gegangenen 922ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

8. 82. 17. 59. 63.

Die 923te Ziehung wird den 22. Oktober, und inzwischen die 261te Nürnb. Ziehung den 1ten Oktober, und den 10. Okt. die 1302te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 261. 23. September 1833.

Vermischtes.

(Eingesandt.) Anfrage.

Wie man hört, wurden bei dem landwirthschaftlichen Feste einige Preise wegen Verfertigung des Kartoffelmehls vertheilt, und man wünscht daher zu wissen, wo solches in großer Quantität zu haben ist? —

Unter den vielen alten Herkommen, die sich noch in unserer Zeit herumschleppen, gehört auch jenes, daß die Waisenkinder gewöhnlich allen Leichenbegängnissen und Gottesdiensten beiwohnen müssen. Es gehört dieser Gebrauch aber gewiß nicht unter jene, die einen edlen Zweck haben, sondern vielmehr zu jenen glänzenden Paraden, die gegen die Vernunft geradezu anstoßen. Jene Leute, welche sich dieses Herkommens bedienen, sind zwar oft solche, die es nicht aus Ueberlegung thun, sondern deßwegen, weil es eben ein Herkommen ist, und weil sie sich, wie man gewöhnlich sagt, vor den bösen Mäulern fürchten; viele aber befolgen diesen Gebrauch rein in der Absicht, daß die Vetter und Baasen und sämmtliche Nachbarschaft davon Kunde bekommt, daß nach dem Tode des Betrauerten noch fünf Gulden im Hause waren, die man zur Wohlthat und besonderm Barmherzigkeit den Waisenkindern schenken konnte. Diese Paraden und Mißbräuche aber sind um so tadelhafter, wenn sie auch bei einer Witterung, wie wir sie gegenwärtig haben, stattfinden. Am Donnerstag waren wir z. B. Zeugen davon, daß diese armen Kinder zweimal unter den heftigsten Regengüssen auf den katholischen Gottesacker hinausgejagt wurden. Es bildeten diese durchnäßte und von Kälte fast erstarrte Kleinen, wahrlich einen Trauerzug, und mehrere darunter weinten — wahrlich nicht des Verstorbenen, sondern der Unbarmherzigkeit der Lebenden wegen. Wie kann man so unmenschlich, so unvernünftig seyn; wie kann man diese arme Geschöpfe so abscheulich quälen?! Wenn die Leute haben wollen, daß

diese Kleinen für den Verstorbenen beten sollen, wenn sie diesen, und nicht lächerliche Eitelkeit zum Zwecke haben, so brauchen sie ja den Zug nicht auf den Gottesacker zu ziehen. Das Waisenhaus hat ja eine Hauskapelle, wo sie besser beten können, als unter Regen und Nässe, auch ist die heil. Kreuz-Kirche in der Nähe des Waisenhauses, dorten mögen diese Kinder nur beten; ein solches Gebet ist der Vernunft des Menschen angemessen.

Der thätige Menschenfreund Herr Hofrath Dr. Reisinger bringt im hiesigen Lokal-Intelligenz-Blatte folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

Zweiter Jahresbericht
über das Wirken der katholischen ambulatorischen Krankenanstalt für Hausarme in Augburg im Zeitraume vom ersten Oktober 1831 bis letzten September 1832.

Diese vom Unterzeichneten im März 1831 begründete Anstalt hat unter Begünstigung Seiner Majestät des allergnädigsten Königs und des Vereins von Menschenfreunden, welche halbjährige Beiträge oder Gaben zur Kapitalsbildung spendeten, im Etatsjahre 1831/32 folgende wohlthätige Resultate geliefert.

Nach Würdigung der Zeugnisse von Geistlichen, Aerzten und Mitgliedern, des Vereins erhielten 30 Hausarme, welche nicht auf andere Krankenanstalten Anspruch hatten, bei freier Wahl des Arztes ärztliche und chirurgische Hilfe nebst Arzney unentgeldlich.

Einnahme zur Verwendung.

Rest in der Verwendungskasse (s. den ersten Jahresbericht)	.	54 fl.	21 kr. 3 pf.
¾ der halbjährigen Beiträge	.	303 fl.	13 kr. 2 pf.
¾ der 2ten und 3ten Concerteinnahme	.	59 fl.	57 kr. —
⅔ der Zinsen des bestehenden Kapitals	.	43 fl.	54 kr. 1 pf.
		461 fl.	26 kr. 2 pf.

Ausgaben.

Honorar der Aerzte und Rechnung der Apotheke	.	204 fl.	17 kr. —
An den Fond der ärztlichen Wittwenkasse als Abzug am ärztlichen Honorar	.	8 fl.	21 kr. —
Kleinere Ausgaben	.	3 fl.	12 kr. —
		215 fl.	50 kr. —
Somit blieben am Ende Septembers 1832 in der Verwendungskasse		245 fl.	36 kr. 2 pf.

Einnahme zur Kapitalsbildung.

Rest in der Kapitalkasse	.	20 fl.	50 kr. 3 pf.
¼ der halbjährigen Beiträge	.	101 fl.	4 kr. 2 pf.
¼ der 2ten und 3ten Concerteinnahme	.	19 fl.	58 kr. 3 pf.
⅓ der Zinsen des bestehenden Kapitals	.	21 fl.	56 kr. 3 pf.
Der im Tagblatt Nr. 313, 1831 angezeigte Beitrag des Dr. Reisinger, um in den Annalen der katholischen ambulatorischen Krankenanstalt die abscheulichen verläumderischen Angriffe des Blattes „Ahasverus" auf die Freunde dieser Anstalt zu bemerken, und solche Verfolgungen unwirksam zu machen	.	50 fl.	— —
Ein Vermächtniß von Jungfrau Katharina Neuröder	.	50 fl.	— —
Milde Beiträge von mehreren Menschenfreunden	.	54 fl.	12 kr. —
		318 fl.	2 kr. 3 pf.

Hievon verwendete man 263 fl. zum Ankaufe von 300 fl. k. b. Obligation; daher bestand das Kapital am Ende des September 1832

aus 2700 fl. in Obligation,
aus 24 fl. 24 kr. 3 pf. baar

Diese Uebersicht gewährt den den erfreulichen Beweis des sichern Aufblühens dieser Krankenanstalt. Möchten in selber stets würdige Hausarme, welche durch Krankheiten niedergebeugt werden, in immer größerer Ausdehnung Trost und Hilfe finden.

Allen jenen Menschenfreunden, (unter denen nicht wenige evangelische Mitbürger,) welche diese Anstalt so thätig unterstützten, sey hier öffentlich Dank erstattet.

Wohl bemerkenswerth und der Nachahmung würdig ist das angeführte Vermächtniß einer Dienstmagd. Catharina Neuröder, 1758 zu Ehrenbreitstein geboren, 1832 hier gestorben, diente 57 Jahre in einer Familie, und zeichnete sich durch Religiosität, Treue und Geschicklichkeit in seltenem Grade aus. In den trüben Zeiten der französischen Revolution hatte sich ihre Treue bewährt; sie war nicht nur Magd, sondern Freundin der Familien, und sie ruht daher mit Recht im Grabe meiner Eltern. Als Muster einer Dienstmagd, und durch dieses wohlthätige Vermächtniß hat sie doppelte Ansprüche, daß ihr Andenken durch öffentliche Anerkennung geehrt werde.

Nach den Statuten bezog der Fond der ärztlichen Wittwenkasse ausser jenen 8 fl. 21 kr. noch 6 fl. 38 kr. von dem 2ten und 3ten Concerte.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins sind nun eingeladen, in der Wohnung des Unterzeichneten täglich zwischen 2 bis 3 Uhr die Belege zu diesem Jahresbericht näher zu würdigen. Hofrath Reisinger.

Vermischte Nachrichten.

Den 10ten August brach in der Stadt Rhain (Regierungsbezirk Gumbinnen) eine heftige Feuersbrunst aus, die in sehr kurzer Zeit bei starkem Südwestwind 170 Gebäude in Asche legte.

In Frankreich beträgt die Zahl der Findelkinder gegenwärtig nicht weniger als 125,000. Jedes dieser armen Geschöpfe erhält eine Pension von 60 — 70 Fr. bis zu seinem 13. Jahre, wo sie sich dann selbst überlassen bleiben. Ein großer Theil derselben versinkt in Bettel und Diebstahl, und endigt sein Leben in Hospitälern oder Gefängnissen. Es hat sich jetzt in Bordeaux eine Gesellschaft gebildet, die mit dem Plane umgehet, für diese Kinder eine Kolonie zu errichten. Es ist zum Besten und zur Ehre der Menschheit wünschenswerth, daß dieser Plan ausgeführt werde, und gelinge.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 14. September. Franz Karl Ludwig, d. V. Hr. Silvester Bobinger, Schuhmacher. C. 115.

Am 16. September. Magdalena Franziska Maria, d. V. Hr. Georg Weser, Schuhmacher. F. 318. — Ein Knabe, fremd. — Krescentia Josepha, d. V. Franz Schweigert, Obsthändler. G. 101.

Am 17. Sept. Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, von hier. — Ein Knabe, d. V. Jakob Mittring, Ausgeher. A. 370.

Am 18. Sept. Marianna, d. V. Friedrich Löffler, Bleichknecht. G. 300. — Wilhelm Konrad Balthasar, d. V. Hr. Wilhelm Karl Balthasar Gombart, Musikalien-Verleger. D. 45.

Gestorben sind:

Am 14. Sept. Joseph, d. V. Joseph Eggelhofer, Maurergeselle. C. 164. Abzehrung. 2¾ Jahre alt.

Am 15. Sept. Jakob, d. V. Xaver Steigenberger, Tagwerker. G. 100. Gichter. 9 Wochen alt. — Fräul. Viktoria von Rehlingen. B. 146. Schlagfluß. 67 Jahre alt.

Am 16. Sept. Krescentia, d. V. Franz Schweigert, Obsthändler. G. 101. Stickfluß. ½ Stund alt. — Johann Georg Lutz,

Tagwerker. H. 94. Lungenlähmung. 78 J. alt. — Jungfrau Magdalena Wörner, Spitalerin. A. 304. Magenverhärtung. 68 J. alt. — Johann Christoph, d. V. Hr. Joh. Michael Roßfelder, Schäfflermeister. H. 395. Gichter. 5 Wochen alt.

Am 17. Sept. Afra Drexel, Webers-Tochter. H. 248. Lungenlähmung. 28 Jahre alt. — Maria Ottilia, d. V. Simon Baltes, Ausgeber. H. 291. Gichter. 5 Wochen alt. — Hr. Anton Braun, Jurist. A. 86. 20 J. alt. — Hr. Johann Ernst, Schneidermeister. C. 356. Entkräftung. 67 Jahre alt.

---

(552) Einladung.

Unterzeichneter ladet zu seinem Mittagstisch, der in gesunden und nahrhaften Speisen besteht, und zu verschiedenen Preisen (so wie auch über die Straße) gespeist werden kann, ergebenst ein

A. Schnörzinger,
Gastgeber zur goldenen Sonne
in der Koblergasse.

Auch sind daselbst Monatzimmer und Stallungen zu vermiethen.

(549,b) Auktion.

Die am Freitag begonnene Auktion von neuen Möbeln aus dem hiesigen bürgerlichen Möbel-Magazin wird heute Montag den 23. Sept. und die folgenden Tage im Weberhause fortgesetzt. K. Satzger,
geschworner Käufler.

(615,b) Versteigerung.

Dienstag den 24. Sept. und folgende Tage wird in der Katharinagasse Lit. B. Nr. 162. im Pfarrhofe zu St. Moritz aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrer Reiner eine Mobilien-Auktion eröffnet, worin mehreres Silbergeräth, als: Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, Bestecke, Tafelleuchter, Salzfäßl, Weihbrunnkesserl, Dosen, Schnallen nebst andern Kleinigkeiten, ein Kreuzpartikel, ein Ecce homo von Elfenbein, Malereien, Stockuhren, Spiegel, verschiedenes Schreinwerk von Kirschbaum und Fichtenholz, als: Sessel, Kanapee, Tische, Schreib-, Kommod- und Kleiderkästen, 3 schöne Bücherkästen mit Glasthüren, Betten und Matratzen, Leib-, Tisch- und Bettwasch, mehrere Loden schöne Hausleinwand, Herren-Kleider, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen und Küchengeräth, kupfernes Schiffel, Bügelofen, Porzellain und Gläser, Bouteillen, steinerne Flaschen, eine schöne Waschmang, Waschgeschirr ꝛc.; dann mehrere Bücher von theologischen und verschiedenen Inhalts nebst noch vielen hier ungenannten Gegenständen an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflich einladet.

Ottilia Schamberg,

(472,c) Verkaufsanzeige.

Ein schönes Schloß-Gütchen unweit der Stadt, an einer frequenter Straße gelegen, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein schöner eiserner Ofen mit blechener Kuppel, mit Fuß und Steinplatte ist zu verkaufen in Lit. C. Nr. 279. im Laden.

(526,e) Ladenveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er seinen bisherigen Laden am Judenberg Lit. A. Nr. 95. verlassen, und den in der Steingasse vis-à-vis dem grünen Hofe bezogen habe. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich ferner einem geneigtem Zuspruche Dauber,
Drechslermeister.

---

(553) Vermiethung.

Lit. D. Nr. 280. auf dem alten Heumarkt über zwei Treppen ist eine schöne Wohnung auf Georgi 1834 zu vermiethen, bestehend aus drei bis vier heizbaren Zimmern, einem Kabinet, schönen Küche, Speiskammer, geräumigen Tennen, Bodenkammer, Keller, alle übrige, und besonders auch Waschbequemlichkeit, für den Preis von ein hundert fünfzig Gulden.

(543,b) Vermiethung.

Lit. C. Nr. 42. in der Karolinenstraße ist ein großer Laden nebst Schreibstube, welcher auch könnte in 3 kleine Läden verändert werden, nebst einer kleinen Logie täglich zu beziehen. Das Nähere hierüber ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(V. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 262. 24. September 1833.

Concert

du jeune Vieuxtemps. — 22. Sept.

Par ses doux et savans accords,
Cet artiste nous fait comprendre,
Comment autrefois chez les morts,
Orphée a su se faire entendre.
Qui, de ton charme séducteur,
Peut se défendre, ô! divine musique!
L'oreille est le chemin du coeur;
Vieuxtemps le prouve sans réplique.

A. B.

Wiesiges.

Das Conzert des außerordentlichen Violin-Virtuosen Herrn Henri Vieuxtemps war, wie alle Conzerte bei uns, nur sehr wenig besucht. Die Augsburger haben sich unserer Meinung nach bereits entschieden ausgesprochen, daß sie keine Freunde von Conzerte sind, und man soll ihnen die Conzerte nicht aufdringen. Die Augsburger sind aber deßhalb doch Musikfreunde, wenn auch keine Conzertfreunde; dieß kann man oft erproben; wir sahen dieß bei Gelegenheiten der Musiken in Gärten und in Kaffee- oder Gasthäusern, wir sahen es z. B. auch bei Gelegenheit des Volksfestes, wo die Leute gar nicht ermüden konnten, zu hören, und zu zahlen. Die Augsburger lieben also, wie

alle andere Menschen, schon die Musik, aber kein Conzert, sie lieben die Töne der Harmonie, aber sie hassen den Zwang; sie sind Freunde der Freiheit, und wollen sich nicht drei bis vier Stunden lang einsperren lassen.

In Augsburg, wo wir meistens thätige fleißige Geschäftsleute und gottlob nur wenige Pflastertreter und dergleichen haben, da will man sich nicht herausputzen, sich in einem Saal still und ruhig verhalten, und sich so mechanisch anfingen, anblasen, oder angeigen lassen, sondern man will sich heiter und frei bewegen, ein munteres Gespräch führen, und seine Sorgen einige Stunden lang vergessen. Wenn man nun nebst diesem auch eine schöne Musik hören kann, das heißt beim Glas Bier, und mit dem Pfeifchen im Munde, dann ist man bezaubert, entzückt, und die Musiker posaunen den Kunstsinn der Augsburger in allen Theilen der Welt aus. Wir erinnern uns hier unter andern an die Karlsbader-Musiker. — Somit ist es an der Zeit, an ein Mittel zu gehen, wie die Künstler bei uns sich anständig produziren können, und wie wir sie also hören können, ohne drei Stunden lang steif und müde zu sitzen. Wir schlagen zwei Mittel vor. Das erste ist: man bestimme die Künstler, daß sie ihr Conzert zur Mittagsstunde geben, und nur einen Preis und zwar höchstens 30 kr. feststellen. Ein solches Conzert soll aber nie länger, als eine Stunde dauern. Hiedurch werden die Kosten der Beleuchtung erspart, und besonders der Umstand, daß man nicht drei Stunden lang eingesperrt ist, wird locken, so wie auch im Anfange das Neue der Sache, nämlich Mittags ein Conzert zu hören. Der zweite Vorschlag ist origineller als der erste: Die Künstler wenden sich an den Gastwirth, dieser zeige für den Abend eine größere oder kleinere Unterhaltung an, arangiere den Saal aber in der Art, daß die Leute ungezwungen die Plätze wählen können, und so, wie auf öffentlichen Plätzen z. B. im Schießgraben versammelt sind. Mann wird sehen, daß der Zweck durch diese gesellige Art uns die Kunst vorzuführen, für den Künstler sowohl, als für das Publikum eher erreicht wird, als jetzt; man wird die Bestätigung finden, daß es nicht Mangel an Musik- oder Kunstsinn ist, warum die Conzerte bisher nicht besucht waren. — Herr Vieuxtemps gehört übrigens zu den außerordentlichen Erscheinungen unserer Zeit; er setzt die Hörer in einen ungewöhnlichen Grad von Bewunderung, Erstaunen und Entzücken.

Entgegnung

In dem Augsburger Tagblatte Nr. 259. wurde über die Versuche in der alterthümlichen Glasmalerei, meiner vollen Ueberzeugung nach, eine zu ehrenvolle Erwähnung zu Theil, welche, würde ich sie ohne alle Entgegnung hinnehmen, mit dem Prädikate der Bescheidenheit, das mir dort beigelegt wird, im schneidendsten Contraste stehen müßte. Ich habe die herrlichen Arbeiten, welche dießfalls unter der Leitung der ersten Künstler Münchens entstanden, so wie einige welche in der Künstler-Stadt Nürnberg ins Daseyn traten, gesehen, mich genügend überzeugt, welche Vollkommenheit gegen meine Versuche als Dilettant in diesem Fache der Kunst erreicht wurde. Ich schließe deßhalb mit der Bemerkung, daß, so kränkend das Gefühl ist, welches ein ungerechter liebloser Tadel erregt, eben so wenig eine Unkenntniß verrathende Lobeserhebung geeignet sey, den Eifer für weitere Versuche anzuspornen.

Joh. Walch.

Reflexion über die Criminal-Gesetzgebung.

Das schönste und erhabenste Recht eines Regenten ist das Recht der Begnadigung. Nach des Kaisers Napoleon Ansicht gehört aber das Begnadigungsrecht vorzüglich für den Fall jener Unglücklichen, die das Gewissen freispricht, wenn sie die Gesetze verdammen.

Der römische Kaiser Markus Aurelius ertheilte seiner Gemahlin, als sie auf Bestrafung des Staatsverbrechers Cassius und seiner Mitverschwornen drang, folgende Antwort:

„Ich lobe, meine Faustine, deine liebreiche Vorsorge für deinen Gemahl und unsere Kinder. Denn dein Schreiben, darinnen du mich aufforderst, gegen die Mitschuldigen des Cassius strenge zu verfahren, habe ich auf unserm Formianum mit Bedacht durchlesen. Allein ich bin entschlossen, Kinder, Frau und Eidam dieses Empörers zu begnadigen, und werde dem Senate schreiben, weder bei der Einziehung seines Vermögens, noch bei Bestrafung der Schuldigen zu strenge zu verfahren; denn nichts gewinnt einem Kaiser mehr die Herzen der Völker, als Huld und Gnade. Diese, nämlich Milde und Gnade, hoben den Cäsar zum Olymp empor; durch sie ward August vergöttert; sie waren es, die deinen Vater mit dem ehrenvollen Namen „des Pius" schmückten. Hätte der Erfolg des Krieges von meinem Willen abgehangen, so wäre selbst Cassius nicht getödtet worden. Sei also unbesorgt; die Götter schützen mich, den Göttern ist meine Frömmigkeit höchst angenehm."

Dieses war Marc. Aurels Antwort an seine Gemahlin, und Markus Aurelius war ein Heide! —

Das Straf-Gesetz-Buch des Königreichs Bayern enthält in Th. I. Art. 96. hinsichtlich der Begnadigung der Verbrecher folgende Bestimmung:

„Wenn wegen Menge und Wichtigkeit zusammentreffender Umstände die gesetzliche Strafe in zu ungleichen Verhältnissen mit der eigenthümlichen Strafbarkeit des besonderen Falles zu stehen scheint, so ist an des Königs Majestät, wegen allenfallsiger Milderung aus allerhöchster Gnade, Bericht zu erstatten."

Von der Größe des Geistes und Herzensgüte eines Regenten (sagt F. J. Lipowsky in s. Mat. z. bayer. Straf-Gesetz-Geb. S. 104.) zeigt es aber, wenn er bei persönlich ihm erwiesenen Beleidigungen derselben nicht achtet, wohl gar sie verachtet, wenn er verzeiht.

Eine vom Regenten verziehene Beleidigung, seiner Person erwiesen, bewirket beim Thäter — ist er nicht ganz verdorbenen Herzens — Bewunderung, Liebe, Verehrung; eben so beim Volke, wogegen eine zu harte Ahndung in solchen Fällen oft nur Erbitterung, selten Reue oder Besserung erregt.

Kaiser Joseph bestrafte einen Libellisten, der sich öfter Tadel gegen seine Regenten-Handlungen erlaubte, anstatt mit dem Zuchthause auf unbestimmte Zeit, mit einem Bund Federkielen. Der Libellist gerieth in die größte Verlegenheit, als ihm der große Kaiser den Bund Federkielen hinreichte; aber wie erstaunte der beschimpfte Tadler, als er den Bund Federkielen öffnete, und in demselben eine Anweisung auf eine jährliche Pension von 200 fl. fand. Der freche Tadler wurde nun der tiefste Verehrer seines Monarchen, und der getreueste Unterthan im Staate.

Vermischte Nachrichten.

Das Münchner Conversations-Blatt meldet: In der Allee der Sonnenstraße sieht man täglich von 6 bis 7 Uhr Abends einen kleinen, blaß und ernst aussehenden Herrn, vor dem die Vorübergehenden häufig den Hut ziehen, spazieren gehen, in einiger Entfernung folgen demselben zwei grau gekleideten Individuen. Es ist dieser Herr, wie man uns sagte, der Hofrath und Bürgermeister Dr. Behr, dessen Freilassung, wenn er auch noch nicht, wie es heißt, ab instantia absolvirt ist, jedenfalls nicht sehr ferne seyn wird, da auch Dr. Grosse vor anderthalb Jahren bald darauf, nachdem ihm jene Vergünstigung zu Theil geworden war, auf freien Fuß gesetzt wurde. — Die Sache des Buchdruckers Volkhardt liegt beim Oberappellationsgerichte zur Entscheidung vor. Gegen Dr. Eisenmann soll die Spezialuntersuchung eingeleitet worden seyn. Beiden Verhafteten ist der tägliche Luftgenuß in dem Hofraume der Frohnfeste gestattet. — Herr Kaffeetier Habereder, Besitzer des Phönixgarten dahier, von dem öffentliche Blätter meldeten, daß er wegen dringenden Verdachts, sein, in der Kompagnie-Royale versichertes

Eigenthum angezündet zu haben, verhaftet wurde, ist, da sich seine Abwesenheit von hier während des Brandes und seiner Angehörigen Unschuld herausstellte, vom Appellationsgerichte des Isarkreises ganz freigesprochen, und gestern auch in Freiheit gesetzt worden. Er war 5 Monate verhaftet.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 17. September. Jungfrau Rosina Schönberger, Dienstmagd. F. 162. Nervenfieber. 30 Jahre alt. — Ein Knabe, d. V. Jakob Mittring, Ausgeher. A. 370. Todtgeboren. — Krescentia Bürglen, Maurers-Wittwe. Außer der Stadt. 246. Krebs. 44 Jahre alt.

Am 18. Sept. Hr. Karl Emil Reichel, Buchdrucker. E. 144. Friesel. 18 Jahre alt. — Ein Knabe, fremd. Gichter. 4 Monat alt. — Elisabetha Pleyel, Bothenschaffners-Frau. A. 221. Altersschwäche. 81 J. alt.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Heute Dienstag den 24. Sept.

Musikalische Unterhaltung.

Zum Letztenmale im Sommerlokale.

Der Ausschuß.

(559) Stehengebliebener Regenschirm.

Es ist ein grüner wohl abgetragener Regenschirm irgendwo stehen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, diesen gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(554) Hundverlauf.

Vor einigen Tagen hat sich dahier ein brauner stockhariger Hühnerhund verlaufen, er hat einen Fahnenschweif, und ist mit weißen Vorderfüßen, weißen Kehle, und am After mit einem runden weißen Fleck bezeichnet. Wer von diesem Hunde Kenntniß hat, wird gebeten, davon in dem Hause Lit. F. Nr. 230. in der langen Gasse gegen Erkenntlichkeit gefällige Nachricht zu geben.

(557) Kapital-Gesuch.

Es sucht Jemand 2000 fl. Kapital gegen hinlängliche Versicherung sogleich aufzunehmen. Näheres sagt die Expedition des Tagblattes.

Dienstgesuch.

Ein sehr solider Mann, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Hausknecht, Kutscher, oder in sonstiger Art einen Platz. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(555) Verkauf.

Eine Chocolade-Maschine ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(556,a) Vermiethung.

Während der Dult ist in der untern Marstraße Lit. D. Nr. 4. ein schöner Laden um billigen Preis zu vermiethen.

(548,b) Vermiethung.

In der Maximilians-Straße Lit. B. Nr. 12 ist der erste Stock zu vermiethen.

(547,b) Vermiethung.

Lit. D. Nr. 103. ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere in Lit. D. Nr. 39. zu erfragen.

(546,b) Vermiethung.

In der Karolinen-Stroße Lit. D. Nr. 39. ist ein Logie wegen Abzug von hier des dermaligen Bewohners täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere ist im Hause daselbst zu erfragen.

Bei Anton Herzog, am Perlachberg, in Augsburg ist zu haben:

Das September-Volksfest zu Augsburg 1833. Komisch vorgestellt von F. C. Bühlmann. Preis 3 kr.

☞ Ferner ist daselbst stets vorräthig zu finden:

Haarwuchs beförderndes Münchner-Oel. Das Fläschchen zu 15 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 263. 25. September 1833.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Michaelis-Dult können wir das Tagblatt zu Inserate besonders empfehlen, da dasselbe unter allen Blättern dahier am meisten verbreitet ist. Alle Inserate, welche bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der unterzeichneten Expedition abgegeben werden, erscheinen am folgenden Tage im Blatte.

Die Expedition
des Augsburger-Tagblattes.
Lit. B. Nr. 164.

Miszelle.

Heute den 25. September ist der Geburtstag unseres biedern Mitbürgers Michael Kathan, Kistlermeister dahier. Er ist anno 1743 zu Hagenbuchen, Stadtpfarrei Tettnang, geboren, und erfreut sich beim Antritte seines 91sten Lebensjahres noch einer heitern Laune und festen Gesundheit. Wir wollen nun sehen, ob Hr. Kathan nicht mit Geschenken aller Art beehrt wird, und wünschen ihm ferner Fortdauer seiner fröhlichen Laune.

Wir machen unsere Leser auf die schöne und dauerhafte Schreiner-Arbeit, welche gegenwärtig im Versteigerungswege im Weberhause verkauft werden, aufmerksam. Man kann sich überzeugen, daß hier gewiß so schön und gut, als in jeder andern Stadt, die Meubels verfertigt werden, und zwar zu gewiß billigen Preisen.

In der neuen Alee, zwischen dem Göggingers und Klinkerthor, hängen die Aeste von den Bäumen so weit herab, daß man mit offenem Regenschirm nicht durchkommen kann. Man bittet um gütige Beachtung dieser Bemerkung.

An den Häusern der heil. Kreuzerkirche gegenüber ist seit mehreren Jahren das Trotoir in so schlechtem Zustande, daß man bei Regenwetter, oder zur Nachtzeit nicht ohne Gefahr dort gehen kann. Die Herren Hausinnhaber werden gebeten, die Kosten nicht zu scheuen, diesem Mißstande abzuhelfen.

Obgleich wir den Artikel im hiesigen Tagblatte Nr. 260. hinsichtlich der Beleuchtung am vergangenen Freitag ganz beistimmen, an welchem Abende wegen des eingetretenen Regenwetters der Mond seine, im Kalender vorgeschriebene Schuldigkeit nicht erfüllen konnte, und vollkommene Finsterniß in Augsburg herrschte, so müssen wir dagegen auch zum Ruhme unsers löblichen Magistrats und der Beleuchtungs-Direktion bekennen, daß am Samstage diesem Uebelstande schon abgeholfen war. Möchte sich auch künftig immer die Beleuchtungs-Commission nach dem Wetter, und nicht nach dem seyn sollenden Mondscheine richten. (Eingesandt.)

Auf die Anfrage im Tagblatte Nr. 161. wo Kartoffelmehl in großer Quantität zu haben ist, habe ich die Ehre, zu erwiedern, daß bei mir in kürzester Zeit, von gefälligen Bestellungen an Kartoffelmehl in jedem beliebigen Maaße gefertiget wird, nur läßt sich dieses, (den eigenen Bedarf ausgenommen) nicht im Vorrathe fertigen, weil kein Absatz gesichert ist; die Sache ist in hiesiger Gegend noch neu, und die Erfahrung lehrt oft genug, daß alles Neue erst nach langer Zeit bei uns Eingang findet.

Übrigens verdient das Kartoffelmehl eine besondere Berücksichtigung; denn nicht nur allein, daß es an Feinheit jede Mehlgattung, aus Getraide gewonnen, übertrifft, so hat man dazu auch ein Mittel an der Hand, die Kartoffel, in Mehl verwandelt, Jahre lang aufzubewahren, was in ihrem natürlichen Zustande nie länger, als ein Jahr möglich ist, ein Vortheil, der gewiß für die Oekonomie als großer Nutzen erscheint. Ja selbst den erfrornen Erdäpfeln kann das Mehl noch abgenommen werden, weil nur der wässerige Theil dieser Frucht dem Froste unterliegt. Nur muß die Manipulation sogleich nach dem Erfrieren vorgenommen werden, ehe eine Fäulniß eintritt.

Ich verbinde schlüßlich anmit die Anzeige, daß ich recht gerne jedem, die mir bekannte, sehr einfache Manipulation, das Kartoffelmehl zu gewinnen, mittheile, und ich bin überzeugt, daß viele, vorzüglich aber Oekonomen, die den Abfall für Kühe ꝛc. ꝛc. benutzen können, bald den Vortheil erkennen werden. J. B. Niedergesees.

Noch eine Erläuterung.

Aus den Erfolgen, welche der Artikel über das landwirthschaftliche Fest in Nro. 251. hatte, haben wir leider die Erfahrung wiederholt gezogen, daß man bei uns die Sache der Oeffentlichkeit durch die Presse noch immer nicht von der Seite benützt, und betrachtet sehen will, als es zum allgemeinen Besten wünschenswerth wäre. Das Tagblatt hat es sich zur Pflicht auferlegt, alle Gegenstände, welche ins öffentliche, und besonders ins bürgerliche Leben eingehen, wenn selbe in anständiger, und der Wahrheit möglichst getreuen Darstellung verfaßt sind, aufzunehmen, und zwar ohne Privatrücksichten; ferner meldet das Tagblatt zur Unterhaltung, Warnung oder Belehrung gerne alle Tagesneuigkeiten, wenn der Redaktion solche aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt werden. Es hat das Tagblatt demnach im Allgemeinen die Tendenz zum Besten der Bürgerschaft, also der Gesammtheit die Stimme unerschrocken zu erheben, und hiezu

hat das Tagblatt, wie jede Zeitschrift, ein, durch ein Landesgesetz begründetes, also — unantastbares Recht. Es ist stumpfe Unwissenheit, oder Bosheit, wenn die Tendenz des Tagblattes beim Publikum verdächtiget, und ihm eine schlechte Tendenz, das heißt ein übler oder böser Geist unterschoben wird, und wir erklären es als eine verläumderische Schmähung, wenn man uns z. B. sagt: das Tagblatt habe die Tendenz des dahier erschienenen „ewigen Juden," oder die des „Pulvermann."

Ob die Redaktion des Tagblattes auf jenen Artikel in Nr. 251. und was es über das landwirthschaftliche Fest überhaupt gesagt hat, eine öffentliche Zurechtweisung verdient, oder nicht verdienet habe, überlassen wir der Beurtheilung der Bürgerschaft von Augsburg im Einzelnen, und im Allgemeinen der öffentlichen Meinung. Diese mögen urtheilen!

Jeder, der ein öffentliches Amt begleitet, und überhaupt jede Behörde fällt unausweichlich der Beurtheilung des Publikums anheim, und es hängt nicht von jenen, über welche geurtheilt wird, ab, wenn sie öffentlich weder gelobt noch getadelt werden wollen, sondern rein von einzelnen Personen, ob sie eine Ansicht, welche ihnen die Meinung des größten Theiles des Publikums zu seyn scheint, als solche veröffentlichen wollen, oder nicht. Man kann die Verfügung oder Handlung eines Beamten oder einer Behörde tadeln, und dabei selbst überzeugt seyn, daß selbe nur die beste Absicht leitete. Eine weise Behörde wird die Oeffentlichkeit um so weniger verwerfen, je mehr sie erkennen wird, daß sie nicht unfehlbar ist; sie wird sich um so weniger fürchten vor der Aussprache einer Zeitschrift, als sie erhaben ist über verläumderische Ausfälle. Aber wo sind solche in dem so scharf verfolgten Artikel in Nr. 251. zu finden? — Man lese doch in aller Ruhe Satz für Satz, und zeige uns einen einzigen rohen Ausfall! Daß jenes Mitglied des Comitées, von welchem man glaubte, die hohe Steigerung der Buden sei nur von ihm allein ausgegangen, mit Namen genannt war, beruhet auf den Grundsätzen der Ehrlichkeit; weil wir es für ehrlicher hielten, das Mitglied mit Namen zu nennen, als es nur zu bezeichnen, und wir nahmen dabei um so weniger Anstand, als ihm keine ehrenrührende Beschuldigung gemacht wurde. Wer eine öffentliche Beurtheilung nicht ertragen kann, soll kein öffentliches Amt begleiten; denn er setzt sich dabei stets des Lobes oder Tadels aus. Durch die Angaben und Bemerkungen, welche das Tagblatt über diese Anordnung brachte, haben wir nun so viel heraus, daß die Versteigerung überhaupt, also auch die hohe Steigerung der Buden die Genehmigung des löblichen Magistrats hatte, und der Verfasser des verfolgten Artikels hätte, wenn er genauer unterrichtet gewesen wäre, sich wahrscheinlich über die Verfügung des löblichen Magistrats, statt über jene eines einzelnen Mitgliedes im Namen solcher Bürger, die der Versteigerung beiwohnten, beklagt. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft auf dem Stephinger-Thor-Walle.

(Tivoli.)

Donnerstag den 26ten d. M.

General-Versammlung

im Gesellschafts-Lokale.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Augsburg, den 24. Sept. 1833.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Heute Mittwoch den 25. Sept.:

Musik im Gesellschaftsgarten.

Abends halb 5 Uhr.

Der Vorstand.

(562) Verlornes.

Sonntag den 15. Sept. Abends ging von der Festwiese über die Pferseer-Brücke ein

Kragen von einem Oberrock mit gelben und blauen Blumen verloren. Der redliche Finder wolle diesen gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

---

(558) Lehrlinggesuch.

Ein solider junger Mensch von biedern Eltern könnte sogleich bei einem Schlossermeister in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(365,a) Anzeige.

Da mir von einem löblichen Magistrate die Bewilligung einer Musik-Leihe-Anstalt ertheilt wurde, so beeile ich mich, bekannt zu machen, daß die Eröffnung derselben stattfindet. Das Abonnement beträgt: jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. und monatlich 36 kr. Die nähern sehr annehmbaren Bedingnisse der Musik-Leihe-Anstalt sind täglich von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr im Laden des Unterzeichneten zu erfragen.

Joseph Karl Jasper,
Firma:
Lotter und Sohn,
Buch- und Musik-Verlags-handlung (Jakobervorstadt Lit. H. Nro. 11. bei Hrn. Hutmacher Edelwirth.)

Bei Lotter und Sohn (Jakobervorstadt H. 11.) ist zu haben:

1. Figaros Hochzeit. Klavierauszug ohne Text mit Violin-Begleitung. Preis 9 fl.
2. Der Teufel zu Sevilla. Komische Oper von Gomis. Klavierauszug mit Text. Preis 9 fl.
3. Der Schwur oder die Falschmünzer. Komische Oper von Auber. Klavier-Auszug mit Text. Preis 13 fl. 12 kr.
4. Der Liebestrank. Komische Oper von Auber. Klavierauszug mit Text. Preis 14 fl. 24 kr.
5. Le Souvenir de Paganini. Concert für die Violine mit großer Orchester-Begleitung von K. Guhr. Pr. 7 fl. 12 kr.
6. Zampa, oder die Marmorbraut. Komische Oper von Herold. Klavierauszug mit Text. Preis 14 fl. 36 kr.

---

(561) Anzeige.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß sie im Kleidermachen wieder Arbeit annimmt, und empfiehlt sich eines geneigten Zuspruchs

J. Seuter,
wohnhaft Lit. G. Nr. 112. auf dem Saumarkt.

(644b,) Anzeige von Blumenzwiebeln.

Alle Arten von Blumenzwiebel, worunter vorzüglich schöne Tulpen, gefüllte und ungefüllte, sich befinden, sind, da jetzt die Zeit zum Einlegen im nächsten Monat Oktober herbeikommt, zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

Anzeige von Bäumen und Gesträuchen.

Alle Arten Obstbäume, hochstämmige, und als Spalierbäume, so wie auch sehr schöne Bäume von Akazien, Kastanien, Italienische Pappeln, Carolinische, Balsam und Silberpappeln, mehrere Gattungen Espeln und Ahorn, schöne Trauerweiden, Nußbäume, auch alle Gattungen Gesträuche sind zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

(533,c) Vermiethung.

In dem katholischen Armenkinderhause Lit. B. Nr. 126. sind mehrere Wohnungen nebst einer bequemen Stallung für 8 Pferde, letztere mit einigen Zimmern und Gewölben für einen Bothen geeignet, bis Michaelis zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber ist in dem katholischen Waisenhause zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 264. 26. September 1833.

Hiesiges.

Keine Kleider- und Titel-Ordnungen!

Muß denn der Unterschied der Stände (vielmehr Klassen) im bürgerlichen Leben so strenge auf das gesellschaftliche ausgedehnt werden. Es ist vielmehr bestimmt, die Menschen einander zu nähern, und den nothwendigen bürgerlichen Unterschied der Stände in etwas zu mildern, durch den Umgang ihn von der Cultur auszugleichen, wie er vor dem Gesetze verschwindet. Zum geselligen Leben, und nicht zum bürgerlichen Stande gehören aber solche Aeußerlichkeiten und Formen, wie Trachten und Titulaturen. Oder verlangt man, daß der Handwerker immer nur in Schurzfell und Hemdärmeln, die Hausfrau in der Küchenschürze erscheinen, und sich nie anders nennen lassen, als Meister und Meisterin (wie die Engländer *) master, mistress,) um ja ihrem Stande nichts zu vergeben. Warum ist es „beklagenswerth," **) daß sich die Tochter eines Handwerkers nicht von der eines Kaufmannes nach der Kleidung mehr unterscheiden läßt? Man kann die Dinge von gar verschiedenen Seiten sehen. So scheint es uns vielmehr ein gutes Zeichen, daß die unteren Klassen von den oberen in der Kleidung nicht mehr so himmelweit abstehen. Denn dieß wäre ihnen unmöglich, hätte nicht allmählig die Kleidung der obern Klassen unendlich an Einfachheit gewonnen, und an kostbarem, ungeschmackvollen Prunke verloren. Eigentlich hat sich die Kleidung der

*) Die übrigens ihre Offiziere die Uniformen, die sie im Felde tragen, gern in der Stadt mit Civilröcken vertauschen lassen.

**) Siehe Tagblatt Nr. 220.

obern Klassen in den letzten Jahrzehenden mehr jener der niedern genähert, als umgekehrt. Die so erreichte Gleichheit ist erfreulich; und nehmen nun die niedern Klassen von den höhern das an Eleganz zurück, was jene an Einfachheit von ihnen entlehnten, so beweist dieß mir nur den vorgeschrittenen Geschmack und die Bildung der niedern Klassen. Aehnlich verhält es sich mit den Titulaturen. So findet es z. B. in Frankreich, wo man über dergleichen Vorurtheile längst hinaus ist, Niemand lächerlich, Tochter und Magd Mademoiselle anzureden. Auch ist man ja in Deutschland so weit, daß man zum „Hausknecht" „Herr" sagt, wie zum Grafen, dem er dient.

Anfrage.

Einsender dieß, welcher auf das Mühl- und Oekonomie-Gut zu Bettenfeld ein Loos besitzt, wünscht zu wissen, ob die Ausspielung davon ganz in Vergessenheit gekommen ist? In diesem Falle wünscht Besitzer der Loose das Geld wieder zurück zu erhalten, wie es billig ist. (Eingesandt.)

Noch eine Erläuterung. (Fortsetzung.)

Wenn der löbliche Magistrat zum Besten der Kommune die Buden so hoch zu versteigern trachtete, so mögen dieß vielleicht viele Einwohner für ganz zweckmäßig finden; wenn aber jene Bürger, welche ihre mitunter unbemittelte Mitbürger, die bei dieser Gelegenheit Verdienst und Gewinn suchten, mehr als die Kommune im Auge hatten, und daher der Meinung sind, daß der löbliche Magistrat diese Versteigung nicht hätte anordnen sollen, so dürfen sie diese Meinung auch im Tagblatte aussprechen. Man kann diese Ansicht bestreiten, und zu berichtigen suchen, wie dieß auch geschehen ist, und die öffentliche Meinung urtheilt sodann, wer Recht hat. Wir glauben, daß es jeder Behörde erwünscht seyn sollte, nicht nur allein jene Stimmen zu hören, die sich direkte an sie richten, und natürlich häufig bloß aus Schmeichelei und Kriecherei ihre Anordnungen rühmen, sondern auch jene Stimmen zu vernehmen, die sich durch den Umstand freier aussprechen, daß sie unerkannt und ungenannt sind, und also keine Verfolgungen oder sonstige Nachtheile zu befürchten haben. Bei einer Aeußerung, die das Allgemeine betrifft, ist ohnehin der Einsender Nebensache; die Hauptsache ist der Gegenstand, den man bespricht. — Daß diese Buden hoch versteigert wurden, ist freilich mehr die Schuld jener, welche steigerten, als jener, welche die Versteigerung anordneten; allein die Ursache der hohen Steigerung liegt wohl zum Theile auch im Neide, und daß jeder der Steigernden dennoch hoffte, seine Rechnung zu finden. So mancher dachte dabei: „Kann dieser so und so viel für die Bude opfern, so kann ich es auch ꝛc." Diese Erläuterung geben wir als Erwiederung auf mehrere Einwürfe, die uns gemacht wurden, und besonders auf einige Bemerkungen unsers Gegners im Schlußworte auf die Erläuterung in Nr. 254. und Nr. 255.

In Beziehung auf das Volksfest selbst hat sich die außerordentliche Theilnahme dabei hinlänglich ausgesprochen, so wie sich die zweckmäßigen Anordnungen durch die allgemeine Zufriedenheit hinlänglich bewährt haben. Hier kann der Tadel und das Lob Einzelner nichts ändern. Wenn wir aber glauben, daß die vielen veranstalteten Volksfeste nicht aus dem Herzen des Volkes kommen, so gründet sich diese Behauptung auf die Beobachtung des Zustandes der bürgerlichen Verhältnisse in unserer Zeit, und wir glauben, daß man zuvor mit aller Kraft dahin wirken soll, den jedenfalls nicht glänzenden Zustand des Mittel- und Gewerbsstandes zu heben, bevor man durch glänzende Feste dem nicht bösen, aber doch etwas lockern Theil der Einwohnerschaft zum Vielgenusse direkte Gelegenheit verschaft. Gestehe es nur Jeder: ob er nicht in dieser Festwoche mehr als gewöhnlich Zeit und Geld opferte. Es ist wahr, das demoralisirte und niedrige

Publikum fröhnt auch ohne solche Feste seinen Leidenschaften; allein, wer kennt nicht das alte Sprichwort: „Gelegenheit macht Diebe?" Wir verweisen unsern Gegner besonders auf den ersten Artikel in Nr. 256. des Tagblattes.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Vergangenen Freitag Mittags sind 2 Zimmerleute, welche auf einem Floß in der Isar arbeiteten, in den Strom gestürzt, wovon der Eine, Namens Roth, Vater von 3 Kindern, umgekommen ist, während sich der Andere zwischen 2 Bäumen des auseinander gegangenen Floßes in der Gegend von Fehring noch retten konnte.

In Frankfurt erschoß sich am 16. Sept. eine 70jährige Frau. Alter und Geschlecht machen den Vorfall merkwürdig, da er nicht etwa aus Mangel oder Verzweiflung eingetreten war, sondern das Langeweilen an freudenleeren Tagen den Entschluß erzeugt zu haben scheint.

Zur Beruhigung

für die löbliche Schreiner-Innung dahier erkläre ich hiemit öffentlich, daß ich schon seit ungefähr sieben Jahren keine Schreinerarbeiten fertige, und mich nur als Mechanist und Maschinist beschäftige. Es haben sich daher die Herren Schreinermeister wegen Beeinträchtigung von meiner Seite nicht im Mindesten zu fürchten. Es versteht sich von selbst, daß ich darüber, was ich in meinem eigenen Hause baue, den Schreinern keine Rechenschaft schuldig bin.

Benedikt Liebhaber
Lit. F. Nr. 335. in der alten Gasse.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 19. Sept. Johann Jakob Friedrich, d. B. Hr. Johann Friedrich Hirsch, Hucker. A. 89. — Otto Franz August, d. B. Hr. Adolph von Illsung, Regenschirmfabrikant. A. 442.

Am 20. Sept. Krescentia, d. B. Hr. Anton Müller, Webermeister. F. 127. — Josepha Walburga Amalia, d. B. Hr. Johann Baptist Rank, Vergolder. A. 352.

Am 21. Sept. Maria Anna Therese Magdalena, d. B. Hr. Johann Götz, Webermeister. F. 144. — Philipp Karl, d. B. Joseph Eberle, Büchsenmachergeselle. H. 92. — Maria Magdalena Johanna, d. B. Karl Adam, Schreiber. A. 615.

Am 22. Sept. Johann Mathias Friedrich, d. B. Hr. Mathias Prechtel, Schreinermeister. A. 506. — August Theodor, d. B. Hr. Anton Klocker, Tapezirer. C. 124.

Am 23. Sept. Sigmund, d. B. Hr. Joh. Kaspar Wüst, Priechler. A. 543.

Gestorben sind:

Am 18. Sept. Frau Margaretha Schneider, Schuhmachers-Gattin. D. 55. Nierenstein. 56 Jahre alt.

Am 19. Sept. Frau Franziska Hund, Kammerdieners-Gattin. Fuggerei 51. Brustwassersucht. 64 Jahre alt. — Johanna, d. B. Joseph Seitz, Geflügelmäster. H. 338. Gedärmbrand. 6 Wochen alt. — Hr. Johann Nepomuck Kistler, ehem. Schäffler. C. 23. Herzwassersucht. 75 Jahre alt. — Peter Nieser, Gürtlergeselle. H. 248. Lungensucht. 32 Jahre alt. — Frau Johanna Jakobina Fauß, Bierbräuers-Gattin. A. 1. Lungensucht. 29 Jahre 7 Monat alt.

Am 21. Sept. Rosalia Lober, Webers-Frau. F. 45. 55 Jahre alt. — Katharina Schmidt, Huckers-Gattin. A. 200. Luftröhrenschwindsucht. 37 Jahre alt. — Ein Mädchen, von hier. Hirnwassersucht. 9 Jahr 9 Monat alt. — Ulrich Schillinger, Spitaler. A. 304. Abzehrung. 58 Jahre alt.

Am 22. Sept. Barbara Pizzini, Zollbeamten-Tochter. H. 248. Gebährmutter-Krebs. 37 Jahre alt. — Hr. Abraham Kaufinger, Schweinmetzger. H. 125. Organischer Fehler mit Wassersucht. 41 Jahre alt.

---

(167) Unterricht.

Der Unterzeichnete wird nun von seiner Reise zurückgekommen, den Unterricht in der Harmonie- und Compositionslehre fortsetzen. Dieß zur Nachricht für jene Freunde und Freundinnen der höhern Tonkunst, welche sich einem Studium widmen wollen, das so entschieden, wie kaum ein anderes, das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigt, sobald es nur nach einer Methode geleitet wird, welche der Sache, statt der unfreundlichen, trockenen Seite, vielmehr die gefälligere, faßlichere, mehr praktische, somit schneller fördernde abzugewinnen sucht.

G. V. Röder, Musikdirektor.

Ein zwölf Jahre in einem Dienst gestandener Mann wünscht baldigst wieder eine Unterkunft als Ausgeher oder Hausknecht zu erhalten. Näheres im

Kommissions-Bureau.

Kapitale

von 3000 und 1400 fl. werden á 4½ Prozent Zinsen auf hiesige Häuser als erste Hypothek und doppelter Versicherung vergeben durch das

Commissions-Bureau.

---

(563) Verkauf.

Wilhelm Schakspär's sämmtliche dramatische Werke, ganz unversehrt, sind zu einem billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

In der Nähe von St. Moritz ist ein, oder auch mehrere heizbare Zimmer, mit oder ohne Meubels, zu vermiethen und nach Belieben zu beziehen. Das Nähere im

Commissions-Bureau.

(564,a) Vermiethung.

Auf dem hohen Weg Lit. C. Nr. 45. ist rückwärts ein Logie mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

(566,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 221. auf dem obern Kreuz ist im ersten Stock eine geräumige Wohnung mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung, sogleich zu vermiethen; wozu auch noch ein Bedienten-Zimmer zu ebener Erde gegeben werden kann. Auch befindet sich zur Vermiethung zu ebener Erde eine beschlossene Wohnung von etlichen Zimmern und Nebenkammern nebst Küche und Holzplatz. Im Hause Lit. D. Nr. 65. kann das Weitere eingeholt werden.

(528,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 250. am hintern Perlachberg kann ein Laden um billigen Zins sogleich vermiethet und bezogen werden.

---

(568) Vermiethung.

Es ist eine schöne aus zwei ausgemahlten Zimmern ꝛc. bestehende Wohnung mit Meubels und Garten Gelegenheit mit einem Stalle, für einen ledigen Herrn zu vermiethen. Das Nähere ist Lit. B. Nr. 135. in der Kapuziner-Gasse einzusehen.

(556,b) Vermiethung.

Während der Dult ist in der untern Maxstraße Lit. D. Nr. 4. ein schöner Laden um billigen Preis zu vermiethen.

Bei Lotter und Sohn (Jakobervorstadt H. 11.) ist zu haben:

1. Zampa. Oper von Herold für Pianoforte allein. Preis 3 fl. 48 kr.
2. Zwölf Exercizien von Metzger für die Flöte. Opus. 7. Preis 4 fl. 48 kr.
3. Polonaise für die Flöte mit Orchester-Begleitung v. Th. Böhm. Op. 16. Preis 3 fl. 48 kr.
4. Phantasie über Themas aus der Stummen von Portici für Violin mit Orchester-Begleitung von B. Molique. Op. 8. Preis 5 fl. 24 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 265. 27. September 1833.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Michaelis-Dult können wir das Tagblatt zu Inserate besonders empfehlen, da dasselbe unter allen Blättern dahier am meisten verbreitet ist. Alle Inserate, welche bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der unterzeichneten Expedition abgegeben werden, erscheinen am folgenden Tage im Blatte.

Die Expedition
des Augsburger-Tagblattes.
Lit. B. Nr. 164.

Wissiges.

Zur Beherzigung an die Vorgesetzten der Studienanstalten!

Daß die jetzige Generation ein flüchtiges und flatterhaftes Leben führt, zeigt sich nicht nur in den Bedürfnissen des Leibes, sondern auch in den Gebräuchen des Geistes, und die Modesucht tyrannisiret nicht blos unsere Lebensbedürfnisse, (Nahrung, Kleidung und Wohnung) die sich durch Luxus auszeichnen, nicht blos unsere Vergnügungen (sowohl die physischen als psychischen), in denen wir sehr üppig sind, sondern auch über Künste, Wissenschaften, und deren Bedarf herrschet sie mit ihrem tändelnden Zepter!

Im vorigen Jahrhundert, da deutsche Sprache und Gelehrsamkeit ihr goldenes Zeitalter feierten, da das deutsche Museum von Männern klassischer Bildung prangte, war der schnelle und kostspielige Wechsel von Lehr- und Schulbüchern lange nicht so im Gebrauche, als in den letzten Dezenien der Ehrsucht und Geistesschwindelei. —

Besonders aber findet dieses in den Studienanstalten für alte und klassischen Sprachen statt, und man kann (vorzüglich in Bayern) seit 12 Jahren einen 6 — 9fachen Umwechsel von lateinischen Grammatikern *) zählen. —

Es ist wahr, das Fortschreiten in einer Wissenschaft soll nicht durch die (gleichsam vergötterte) Autorität irgend eines Lehrbuches verhindert werden: es ist auch wahr, daß sich bei dem einsichtsvollen und reifern Jüngling in dem Maaße seine wissenschaftlichen Kenntnisse bereichern, als er durch die Ideenbetrachtung neuer Lehrbücher zunehme, auf eigene Erfindungen, auf neue Erfahrungen kömmt, und so gleichsam von der reinsten Quelle — aus eigenem Born — schöpft. Doch! gerade daraus erhellt, daß dieses wohl zum Vortheile des reifern und in intulektueller Hinsicht auch freiern Akademiker oder Gymnasiasten höherer Klassen seyn mag; aber nicht dem noch beschränktern Gymnasiasten niederer Klassen, und um so weniger dem sich größtentheils im Knabenalter befindenden Zögling lateinischer Schulen zum großen Nutzen gereichen wird. In dieser letztern Anstalt befinden sich ja (besonders in den ersten Klassen) meistens nur Kinder, die zum Lernen gleichsam angetrieben werden, und bei denen das Studium fremder Sprachen nach mehr mechanischer Art geschiehet.

Betrachten wir nun, daß gerade diese Schüler am unbemittelsten, und, weil sie zur Ertheilung von Privatlektionen noch nicht empfehlenswerth sind, von ihren oft armen und auf dem Lande durch dürftige Oekonomie sich ernährenden Eltern ganz verpflegt müssen werden, so fällt es um so mehr auf, daß gerade bei ihnen der Umtausch mit grammatikalischen Lehrbüchern am häufigsten geschieht; wodurch ihre Pfleger mit vielem Aufwand für neue Bücher belastet, und sie zum Verkaufe der alten gleichsam gezwungen werden, wobei sie natürlich bei den Antiquaren nur unter spottbilligen Preisen **) Gehör finden. — Zwar giebt es manche schlimme Charaktere unter denselben, die nach Beendigung des Schuljahrs ihre nothwendigsten Lehrbücher gegen einige Kreuzer ***) dahin geben, um auf ihrer Heim- oder Ferienreise mehr schwelgen, und später ihre oft müheseligen Eltern um neue Ausgaben für Schulbücher plagen zu können; allein die Obern und Vorgesetzten einer Studienanstalt sollten ihnen wenigstens keinen Anlaß hiezu geben, und wenn möglich, Gründe, wie die obenbemerkten sind, mehr berücksichtigen! —

Vermischte Nachrichten.

Se. Hoh., Prinz Max in Bayern, musterte am Dienstag in der Ludwigsstraße zu München eine Kolonne von 706 Mann griechischer Truppen, auserlesene Leute von trefflicher Haltung, welche am Mittwoch Morgens nach 8 Uhr die Reise über Braunau, Steyereck, Grätz, Laibach und Triest, nach Griechenland angetreten haben. Se. Hoheit Prinz Max ritt an der Spitze der Generäle, Staabsoffiziere, Adjutanten, u. s. w., welche das ehrenvolle Geleit gaben. Die Musikkorps des 1. Kuiraſſier- und des 2. L.-J.-Reg. spielten. Auf einem der Transportwägen, welche vorausgingen, saß eine Mutter mit ihren 6 Kindern, von diesen lagen 2 Säuglinge an ihrer Brust. Sie ist die Frau eines hiesigen concessionirten Malers und Anstreichers, der als gemeiner Mann mit den griechischen Truppen ausmarschirte.

In München ist der Winterbiersatz für das Jahr 1833/34 im 1. Distrikt 4 kr., im 2. Distrikt 4 kr. 1 pf. vom Ganter aus angesetzt.

---

*) Namentlich Bröder, Wenk, Grotenfeld, Schulz, Zumpf, Muszek u. a. m.

**) So sah ich letzthin von Zumpfs kleiner Grammatik, neueste Auflage und schönsten Einbands, das Stück um 6 kr. zu Hunderten, — und Litzingers Lesebuch zu 4 — 6 kr. in der Menge von Studirenden verkaufen.

***) Am Ende dieses Schuljahres verkauften viele derselben den Antiquaren:

Cammerers Geographie beide Theile zu 6 — 9 kr.
desselben Weltgeschichte " " zu 6 kr.
Jakobs lateinisches Elementarbuch zu 1 — 2 kr.

Anzeigen.

(581) Einladung.

Bei Unterzeichneten wird Sonntag den 29. Sept. das Erndtefest und Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einladen

Göggingen den 27. Sept. 1833.

Johann Maiershofer, Gastgeber zum Ochsen.
Michael Schärfl, Gastgeber zur Sonne.
Walburga Höfle zur Rodau.

(581,a) Einladung zur Tanzmusik.

Sonntag den 29. Sept. als am Michaelistag wird bei Unterzeichnetem Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einladet

Michael Schneider, Gastgeber zum rothen Ochsen.

(582) Einladnng.

Nächsten Sonntag den 29ten und Montag den 30. Sept. wird bei Unterzeichnetem das Erndtefest gefeiert, wobei auch der Garten den Gästen zur Bequemlichkeit hergerichtet ist, und wozu sich bestens empfiehlt

J. C. Kößler, Gastgeber vor dem Stephinger-Thor nächst dem Lohbad.

(579) Versteigerung.

Morgen Samstag den 28. Sept. Nachmittag werden hinter der St. Jakobskirche Lit. H. Nr. 31. folgende Gegenstände an die Meistbietenden versteigert, als: 1 Sackuhr, 1 Stockuhr, Weißzeug, Herrenkleider, eine vollständige Landwehr-Uniform, Bettstatten, Tische, Kommod- und Kästen, ein neuer Sekretär als Meisterstück verfertigt, viel und guter Schreiner-Handwerkszeug, vorräthiges Holz, Betten nebst mehreren nützlichen Gegenständen, wozu höflichst einladet

Ph. Zollinger, geschw. Käufler.

(577,a) Verwahrung.

Meinen hochgeehrten Damen die irrige Meinung zu nehmen, mache ich die ergebenste Anzeige, daß die Pflaum-Aermel in dem Laden in der Jakobervorstadt nächst der Fuggerei nicht von mir sind; denn die meinigen sind zu haben in meiner eigenen Wohnung Lit. G. Nr. 21. über 2 Stiegen in der Jakober-Vorstadt nächst der Fuggerei oder im Commissions-Verlag Lit. A. Nr. 205. im Spengler-Gäßchen.

Franziska Kohler, Kleidermacherin.

(573) Gefundenes.

Es ist eine Tobackspfeife gefunden worden, der sie verloren hat, kann sie gegen genügsame Ausweisung in Lit. H. Nr. 33. über zwei Stiegen abholen.

(578) Dienstgesuch.

Ein junger Mann, der lange Zeit als Kutscher gedient hat, und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht baldigst ein Unterkommen in dieser Art, er könnte auch als Reitknecht eintreten. Näheres sagt die Expedition des Tagblattes.

(580) Kapitalgesuch.

Auf sichere Hypothek werden in Bälde 300 fl. als Ablösungs-Kapital gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(576) Kapitalgesuch.

1100 fl. Kapital werden auf erste Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Kapitalgesuch.

Auf ein hiesiges Haus, welches 22,000 fl. werth ist, werden als erste Hypothek à 4½ Prozent Interesse 8 bis 9000 fl. aufzunehmen gesucht. Näheres darüber im

Commissions-Bureau.

(574) Verkaufsanzeige.

In der Material-, Specerei-, Tabak- und Farbwaaren-Handlung von G. F. Faulmüller in der Steingasse in Augsburg ist angekommen und sehr billig zu haben:

Aechtes cölnisches Wasser, Meubels-Politur (sogenannte Holzseife), Mützenpulver (kalte Versilberung), Stiefelwichse von James Koopson in London, Jagd- und Scheibenpulver, Zündhüt'chen, feinster Rum und Arak, alle Sorten Thee, Nürnberger Lebkuchen, franz. Senft offen und in Tiegel, neue gen. Sardellen und holl. Häringe, Suppenkern, ausgesucht gute Varinas und Por-

toriko-Taback, so wie auch besonders gute Kerzen, gewöhnliche Wasch- und Mandel-Seife.

Davis & Gumpert
aus
Offenbach a. M.
haben
den Ueberrest ihres Waarenlagers in gegenwärtiger Dult
im Hause des Hrn. M. Eppelein,
Maximiliansstraße Lit. A. Nr. 18.
dem Fuggerhause gegenüber
ausgepackt,
und verkaufen sämmtliche noch vorräthige Artikel, um gänzlich aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dasselbe besteht noch in:

Einer großen Auswahl feiner Shawls und Umschlagtücher in Thibet Bourre de soie, und anderer Wolle.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl, in breiten französischen, englischen und sächsischen Merinos, so wie auch ächte Tibet, Changeant-Merinos, auch Ternaux in allen nur möglichen Farben.

Alle Farben ächten Wollendamast zu Möbel-Ueberzügen.

Alle Sorten schlesischer, bielefelder und holländer Leinwand, von der ordinairsten bis zur feinsten; ächten Faden-Battist, Battist-Mousselin, Jaconet, Mull, Organtine, schottischen Battist.

Schwarz seidene Halsbinden, wie auch weiße Jaconet- und Battist-Halsbinden, $\frac{7}{4}$ breiter Schnur-Barchent, (Baßin.)

Die neuesten Westenzeuge, und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel, werden sowohl en gros als en detail billigst verkauft. (575,a)

---

(571) Flügelverkauf.

In dem Hause Lit. D. Nr. 5. sind mehrere Flügel und Quer-Fortepiano mit 5 und 6 Oktaven zu vermiethen oder zu verkaufen.

(544,c) Anzeige von Blumenzwiebeln.

Alle Arten von Blumenzwiebel, worunter vorzüglich schöne Tulpen, gefüllte und ungefüllte, sich befinden, sind, da jetzt die Zeit zum Einlegen im nächsten Monat Oktober herbeikommt, zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

Anzeige von Bäumen und Gesträuchen.

Alle Arten Obstbäume, hochstämmige, und als Spalierbäume, so wie auch sehr schöne Bäume von Akazien, Kastanien, italienische Pappeln, Carolinische, Balsam und Silberpappeln, mehrere Gattungen Espeln und Ahorn, schöne Trauerweiden, Nußbäume, auch alle Gattungen Gesträuche sind zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

Es werden zwei Flöten zu sehr billigen Preisen verkauft. Die Eine mit 3 und die zweite mit 7 silbernen Klappen. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(570) Wohnunggesuch.

Man wünscht ein Logie für einen einzelnen Herrn, wo möglich zwei Zimmerchen. Die Anzeige bittet man in der Expedition des Tagblattes zu machen.

(564,b) Vermiethung.

Auf dem hohen Weg Lit. C. Nr. 45. ist rückwärts ein Logie mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

(568,b) Vermiethung.

Es ist eine schöne aus zwei ausgemahlten Zimmern ꝛc. bestehende Wohnung mit Meubels- und Garten-Gelegenheit für einen ledigen Herrn zu vermiethen. Das Nähere ist Lit. B. Nr. 135. in der Kapuziner-Gasse einzusehen.

(483,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 292. ist der erste Stock bis Michaeli zu verleihen, und das Nähere in Lit. G. Nr. 210.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 266. 28. September 1833.

Vermischtes.

Als Vorstand der polytechnischen und Kreis-Gewerbsschule dahier ist nun der Herr Professor der Chemie Doktor Leo von München ernannt worden. An der Gewerbsschule wurde für die Arithmetik der Lehrer der höhern Bürgerschule Herr Bräuhäuser, für Naturgeschichte, Chemie und Encyclopädie der Gewerbe der Lehramts-Candidat Herr Juch, für Elementar- und Descriptiv-Geometrie der Lehramts-Candidat Herr Probst, für freie Handzeichnung der Lehrer Herr X. Geyer, für Maschienen-Zeichnung der Lehrer Herr Vogel, für das Looffiren, der Lehrer Herr Fröhlich, für die Buchhaltung der Privatlehrer Herr Vincenz, und für die französische Sprache der Herr Professor Hofbauer ernannt.

In Mitte des Monats Oktober wird unser Theater eröffnet werden. Herr Weinmüller soll sehr gute Subjekte engagirt haben. Unter andern soll er einen Maschinisten gefunden haben, der den Kunstsinn der Augsburger in Schwung bringen kann. Man ist auf diese Manipulation sehr begierig. (Eingesandt.)

Nothwendige Wiederhohlung.

Der Späneschneider, der sich zum Bedauren vieler Bürger von Augsburg in neuester Zeit nicht mehr hören läßt, sagt in Nummer 233 des tapfern Tagblattes wie folgt: „Künftigen Monat werden für die Stadt Augsburg mehrere neue Väter gewählt! daß es doch ja keine Stiefväter sein mögen! — und dann ihr Bürger, wählet rechtliche, freisinnige Männer in den Magistrat, denen das Wohl der ganzen Gemeinde näher gehet, als ihr eigenes, wählet Männer die es wagen, den Hindernissen zu widerstehen,

welche guten Handlungen so oft entgegen gesetzt werden, von den Feinden bürgerlicher Verfassung. Nehmt keine Rücksicht auf das Religionsbekenntniß, die Parität war von jeher das größte Unglück für Augsburg. Die tugendhaftesten und weisesten Bürger seien es, auf welche die Wahl fallen soll; der schlichte, geradsinnige Bürger aus dem Gewerbsstande ist dem öffentlichen Wohle oft förderlicher, als der ängstliche, zu sehr ins Kleinliche rechnende Kaufmann. Hütet euch vor denen, die nach Aemtern haschen, vor den Agenten des Jesuitismus, vor den Anhängern der Pfaffen (würdige Geistliche sind nicht darunter verstanden, suchen auch keine Anhänger.) Wählet mitunter auch junge, lebenskräftige Bürger, denn gar oft leidet unsere Gemeinde-Verfassung durch alternde Gemeinderäthe, die nimmer der gegenwärtigen Zeit angehören, und sich auch nicht mehr in die Verhältnisse der Gegenwart zu finden wissen. Ich wiederhole es noch einmal, nicht die Vornehmsten müssen eure Beamten seyn, sondern die Besten. Dann wird sich auch unser Gemeindewesen auf eine wohlthätigere Weise, als es seither geschehen konnte, entwickeln." — — So spricht sich dieser Bürgerfreund aus, von diesem Geiste sollen alle Bürger beseelt seyn, dann stünde Manches anders! Möchten sich doch recht häufig die Meinungen der Bürger über Gewerbsangelegenheiten im Tagblatte aussprechen, und möchte man die Wohlthat der freien Presse, die uns, so lange eine Konstitution aufrecht stehet, ja das Mittel biethet, uns freimüthig über das Wohl und Wehe des Landes auszusprechen, allgemein erkennen und benützen!

(Eingesandt.) **Entgegnung.**

In Nr. 268. der Augsburger Abendzeitung erklärt der Schuhmachermeister Herr Kapp den in diesen Blättern Nr. 249. enthaltenen Aufsatz: „den von seinen vier Gesellen in seinem Hause verübten Unfug" betreffend, als die größte Verläumdung. — Daß es dem Einsender des fraglichen Artikels nicht darum zu thun war, dem verehrlichen Publikum eine Unwahrheit aufzutischen, sondern bloß eine Thatsache zu berichten, was in den Schranken des Anstandes Jedem erlaubt ist, geht schon daraus hervor, weil die Sache bereits polizeilich untersucht, und abgemacht wurde, und der Betheiligte, welcher auf eine ungeeignete Weise mißhandelt wurde, den Vorfall bestätigte. Sollte jedoch Herr Kapp allenfalls in den Schlußworten des Artikels, wo es heißt: „er lebe in Unfrieden mit den Hausinwohnern und der Nachbarschaft," eine Verläumdung erblicken, so mag ihm einstweilen genügen, daß durch die vielseitigen Klagen von Seite der Nachbarschaft und Hausinwohner gegen Herrn Kapp und seine Frau, die Gerichte fortwährend belästigt werden; und diese Facta dürften wohl die sprechendsten Beweise für den Grund jener Beschuldigung, die man jetzt als Verläumdung erklären will, seyn.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Aus Veranlassung einer bei dem unterfertigten Gerichte anhängigen strafgerichtlichen Untersuchung sind fünf ganz neue Ridikuls zu Gericht gekommen, die gefunden worden seyn sollen.

Die Eigenthümer derselben werden aufgefordert, sich hier deßhalb schleunigst mit ihren Ansprüchen auf diese Ridikuls zu melden.

Augsburg den 25. Sept. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn.

Feichter.

Versteigerung.

Dienstag den 1ten künftigen Monats, und an den nächstfolgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause Lit. D. Nr. 212. in der Kreuz-Gasse die zu dem Nachlasse des verlebten Herrn Oberlieutenant Baron von Liebert gehörigen Effekten als:

Kasquets, Kartusche, mehrere Uniformen, Gewehr, Bücher, Tobakspfeifen, Uhren, Betten, Weiß-Zeug, Schreinwerk u. d. gl. an den Meistbietenden gegen gleich baare Be-

zahlung verkauft, und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Augsburg, am 25. Sept. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn.
v. Langen.

(581,b) Einladung zur Tanzmusik.

Sonntag den 29. Sept. als am Michaelistag wird bei Unterzeichnetem Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einladet

Michael Schneider,
Gastgeber zum rothen Ochsen.

Musik.

Heute Samstag den 28. September wird eine musikalische Abendunterhaltung gegeben, in Terzetten für Violin, Viola und Guitarre nebst dreistimmigen Gesang. Anfang Abends 8 Uhr. Wozu höflich einladet David Schlumberger,
in der Jakober Vorstadt.

(584,a) Anzeige.

Ich habe eine Parthie croisierter Bieber zum Verkauf in Commission erhalten, die *ich unter dem* Fabrikpreis abgeben kann, und diese gute Waare zu zahlreicher Abnahme bestens empfehle.

Wilh. Auberlen.

---

(588) Verkaufsanzeige.

Ein Bräuhaus, einige Stunden von Augsburg entfernt, mit ohngefähr 50 Jchrt. verschiedener Grundstücke an Aeckern, Wiesen und Holz, ist unter sehr billigen Bedingungen täglich zu verkaufen, und das Nähere in Lit. C. Nr. 364. am hintern Lech neben dem Lederhaus in Augsburg zu erfragen.

(587,a) Verkaufsanzeige.

Eine Wiener-Guitarre, noch ganz neu und vom reinsten Ton, ist um billigen Preiß zu haben. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

(583,a) Verkaufsanzeige.

Es steht hier in Augsburg an einer gelegenen Straße in besten befindlichen Zustande eine reelle Bräustatt nebst Sommerkeller mit aller Einrichtung und Zugehör aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei Seitz, geschwornem Käufler zu erfragen.

Es wurde den 26. September, vom Hallthor bis zum rothen Thor, und bis zu den Siebentisch ein ganz schwarzer Merino-Shawl verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Erkenntlichkeit, in die Expedition des Tagblattes zu bringen.

(586,a) Zimmervermiethung.

Am Klinkerthor Lit. F. Nr. 175. sind zwei schöne Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(561) Anzeige.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß sie im Kleidermachen wieder Arbeit annimmt, und empfiehlt sich eines geneigten Zuspruchs J. Deuter,
wohnhaft Lit. G. Nr. 112.
auf dem Saumarkt.

Davis & Gumpert
aus
Offenbach a. M.
haben
den Ueberrest ihres Waarenlagers in gegenwärtiger Dult
im Hause des Hrn. M. Eppelein,
Maximiliansstraße Lit. A. Nr. 18.
dem Fuggerhause gegenüber
ausgepackt,
und verkaufen sämmtliche noch vorräthige Artikel, um gänzlich aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dasselbe besteht noch in:

Einer großen Auswahl feiner Shawls und Umschlagtücher in Thibet Bourre de soie, und anderer Wolle.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl, in breiten französischen, englischen und sächsischen Merinos, so wie auch ächte Tibet, Changeant-Merinos, auch Ternaux in allen nur möglichen Farben.

Alle Farben ächten Wollendamast zu Möbel-Ueberzügen.

Alle Sorten schlesischer, bielefelder und holländer Leinwand, von der ordinairsten bis zur feinsten; ächten Faden-Battist, Bat-

tist-Mousselin, Jaconet, Mull, Organtine, schottischen Battist.

Schwarz seidene Halsbinden, wie auch weiße Jaconet- und Battist-Halsbinden, $\frac{7}{4}$ breiter Schnur-Barchent, (Baßin.)

Die neuesten Westenzeuge, und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel werden sowohl en gros als en detai billigst verkauft. (575,b)

(572) Empfehlung.

Ich Endesunterzeichneter mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die bevorstehende Michaeli-Dult, mit einer großen Auswahl Herrenkleider, beziehe, bestehend in sehr schöne Mäntel mit langen und kurzen Krägen, Tuchröcke, Bieberröcke, Fräck, Beinkleider, Gillet, auch Unterleibchen und Unterbeinkleider von Gesundheitsflanel, detto von Barchent und Leinwand, auch eine schöne Auswahl Schlafröcke, welche ich in Commission habe, ich verspreche sehr billige Preise, und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch. Meine Butique ist dem königl. Stadtgerichte gegenüber.

J. Bernh. Keller,
Kleidermacher u. Kleiderhändler,
vormals: J. Haubennestel.

Joh. Conr. Zinner,
Drechslermeister aus Bayreuth
empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager mit Tabakspfeiffen aller Art: — Aechte Meerschaumene Köpfe mit Silber beschlagen, feine Porzellainene Köpfe mit Silber beschlagen, sowie auch mit gut vergoldeten Beschlägen, Bernsteinspitzen, sowie auch kurze und lange Pfeifenröhre, bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht die billigste und reelste Bedienung. Seine Butique ist Nr. 69. bei Banquier Erzberger gegenüber.

(563,b) Verkauf.

Wilhelm Schakspär's sämmtliche dramatische Werke, ganz unversehrt, sind zu einem billigen Preis zu kaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(365,b) Anzeige.

Da mir von einem löblichen Magistrate die Bewilligung einer Musik-Leihe-Anstalt ertheilt wurde, so beeile ich mich, bekannt zu machen, daß die Eröffnung derselben stattfindet. Das Abonnement beträgt: jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. und monatlich 36 kr. Die nähern sehr annehmbaren Bedingnisse der Musik-Leihe-Anstalt sind täglich von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr im Laden des Unterzeichneten zu erfragen.

Joseph Karl Jasper,
Firma:
Lotter und Sohn,
Buch- und Musik-Verlagshandlung (Jakobervorstadt Lit. H. Nro. 11. bei Hrn. Hutmacher Edelwirth.)

Schrannen-Anzeige vom 27. September 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Waizen	11 fl. — kr.	9 fl. 29 kr.	8 fl. 59 kr.	gef. um 1 fl. 1 kr.
Kern	12 fl. 8 kr.	10 fl. 30 kr.	9 fl. 20 kr.	gest. — — fl. 30 kr.
Roggen	7 fl. 28 kr.	7 fl. 8 kr.	6 fl. 45 kr.	gef. — — fl. 6 kr.
Gerste	7 fl. 6 kr.	6 fl. 24 kr.	5 fl. 37 kr.	gef. — — fl. 1 kr.
Haber	3 fl. 53 kr.	3 fl. 34 kr.	3 fl. 13 kr.	gef. — — fl. — kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 267. 29. September 1833.

Vermischtes.

Am Freitag Abend wurde in dem Hofraume der St. Ulrichs-Kirche, zur Zeit als die Leute in die Kirche giengen, Wäsche getrocknet, so, daß man nur mit Mühe durchkommen konnte. In unsern katholischen Kirchen geht doch viel vor, was nicht anständig und ordentlich ist. Warum wird hier nicht mit Strenge eingeschritten?

(Eingesandt.)

Berichtigung.

In Nr. 255. dieses Blattes wurde angegeben, daß der Hr. Finanzrath Freiherr Joh. Lorenz von Schäzler vor 7 Jahren an diesem Tage (i. e. 15. Sept.) sein edles Leben beschloß. Das ist aber ein chronologischer Irrthum. Derselbe starb nicht am 15. September, wie der Herr Einsender angiebt, sondern am 19. März 1826.

Noch eine Erläuterung. (Schluß.)

Es scheint, daß sich die Herren des Comités nicht in den Kreisen der Bürgerschaft in gesellige Gespräche hierüber einließen, sonst hätten sie sich selbst überzeugen müssen, daß man fast allgemein Klage führte, daß die Buden versteigert wurden; man hat sich aller Orten, in Kaffee- und Wirthshäusern hierüber frei und offen ausgesprochen. Einige Herren Gemeindebevollmächtigten haben diese Verfügung geradezu mißbilliget; ein Beweis, da doch die Herren Gemeindebevollmächtigten auch Bürger sind, daß gewiß nicht alle Bürger die Ansicht des löbl. Magistrats theilten. — Der Artikel in Nr. 251. wurde überhaupt sehr hart verfolgt. Jenes verehrliche Mitglied des Comités, welches mit Namen genannt wurde, begab sich in ziemlich heftiger Gemüthsbewegung auf das Expeditions-Bureau des Tagblattes, und forderte unter kräftigen Worten den Verfasser jenes Artikels zu wissen. Nachdem wir diesem Ansinnen nicht entsprachen, so

erschienen in Bälde die vier Herren des magistratischen Comités, wovon zwei derselben unter Aeußerungen und Erklärungen, die nichts weniger als das Gepräge der männlichen Ruhe an sich trugen, dieselbe Aufforderung wiederholten. Wir glaubten die Sache nun abgethan, um so mehr, da wir den gereizten und mitunter undelikaten Reden dieser zwei Herren entschiedene Ruhe entgegensetzten, und sie sich jedenfalls durch ihr Benehmen schon selbst Satisfaktion verschafft hatten. Auch diesmal weigerten wir uns fest, dem Ansinnen, den Namen des Verfassers zu nennen, zu entsprechen. Allein die Verfolgung hatte damit erst begonnen; wir wurden vor die Polizei gerufen, und dort ebenfalls aufgefodert, den Namen des Verfassers jenes Artikels zu nennen; aber auch dort verweigerten wir dieses. Man zergliederte den bemerkten Aufsatz in allen Punkten, und demonstrirte daraus eine Tendenz, die sich rein auf sanguinische Vermuthungen stützt. Wir wurden aufgefordert, einen Verweis, den uns der Magistrat gab, in unserm Blatte zur Kunde zu bringen, und wir kamen dieser Aufforderung entgegen, nicht etwa aus Ueberzeugung, daß wir dieß zu befolgen verpflichtet sind, sondern um einen entschiedenen Beweis des Gehorsams und unserer friedlichen Gesinnung zu geben. Es stand wenige Tage an, und dann wurde der Sache die Dornenkrone aufgesetzt; nämlich: man publizirte am Mittwoch Vormittags dem verantwortlichen Verleger dieses Blattes ein magistratisches Erkenntniß: daß er nämlich durch jene verfolgte Artikel in eine Arreststrafe von drei Tagen verfallen sey!!! (Wir werden das Erkenntniß des löbl. Magistrats dieser Tage im Tagblatte abdrucken.) Gegen dieses Urtheil werden wir binnen der gesetzlichen Frist von 30 Tagen den Recours an die königl. Kreis-Regierung ergreifen, und zwar mit dem festen Vertrauen auf den Schutz, den unsere Gesetze gegen jedes Unrecht gewähren. Diese wird entscheiden, ob überhaupt der löbl. Magistrat Kläger und Richter in seiner eigenen Sache seyn kann; sie wird entscheiden, ob überhaupt ein Vergehen von Seite der Redaktion begangen wurde, und ob dieses Vergehen eine zweifache Strafe nach Gesetz und Recht zuziehen kann, sowie: ob das allenfallsige Vergehen ein Strafurtheil gesetzlich rechtfertige, einen Bürger des constitutionellen Bayerns dreimal vier und zwanzig Stunden seiner persönlichen Freiheit zu berauben, und ihn seiner Familie und seinem Berufsgeschäfte zu entziehen, weil er das, was allgemein besprochen wird, und Wahrheit ist, der Oeffentlichkeit übergab. —

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Tölz vom 19. Sept. Gestern Abends von 7 Uhr an hatten wir fast bis 12 Uhr Nachts ein hohes Donnerwetter mit anhaltendem starken Regen. Heute Nachts war in Lengries ein solcher Wolkenbruch, daß alle Häuser bis an das Schloß so tief in Wasser standen, daß man mit Zillen und Flößen von einem Haus zum andern fahren mußte. Von den 2 Bergflüssen kam die größte Masse. Der Steinbach brachte ungemeine Felsentrümmer mit sich. Zwey Brücken wurden ganz zusammengerissen; die Straßen und Gehwege sind nicht mehr zu finden. Das Gebirg ist bis in die Mitte mit häufigem Schnee bedeckt, so daß das Vieh nicht mehr aus den Alpen kann gebracht werden, und vielleicht an mehreren Orten hungern muß. Die Isar ist schon über das Gestade heraus, und lauft immer höher, — unsere Marktbrücke ist wirklich in der Arbeit, und ich glaube, es reißt die neue Arbeit wieder weg, und macht den Schaden noch größer, als die Ueberschwemmung vor 3 Wochen; zudem ist noch bei weitem weder Getreide, noch Grummet eingebracht. Welche traurige Folgen!

Bitte an Menschenfreunde.

Ein junger Mann, welcher sich dem Geschäfte der Feder widmet, und einige Jahre bei königl. Aemtern und Herren Rechtsanwälten zur vollkommensten Zufriedenheit conditionirte, befindet sich gegenwärtig dahier in einem namenlosen Bedrängniß, da er ganz vermögenslos und von allen Bedürfnissen des Lebens entblößt ist, auch an einem Krankheitsübel leidet, welches ihn unfähig macht, sich einen Verdienst zu erwerben.

Zwar wurde der Wohlthätigkeitssinn der edeln Bewohner Augsburgs schon häufig auf ähnliche Weise in Anspruch genommen, allein man hofft dennoch von dem Zartgefühle derselben, daß sie auch diesem wahrhaft unglücklichen Menschen einige Unterstützung in seiner beweinenswerthen Lage nicht versagen werden, und bittet, die milden Beiträge für diesen Bedrängten, welcher sich eiligst in sein Heimathsort anschickt, doch gütigst alsbald der löblichen Redaktion des Augsburger Tagblattes, wo das nöthige Zeugniß nach Belieben eingesehen werden kann, zukommen zu lassen.

Anzeigen.

Akrostichon.

Mögen Dich! noch viele Morgen
In der Deinen Schooß erfreu'n,
Chöre, voll der reinsten Liebe,
Aus den Herzen froher Reih'n,
Ehrend Deines Wohlthuns denken,
Liebend — Rosen sie Dir streu'n.

Schaffen war Dein schönes Leben;
Öden Grund hobst Du in Flor,
Pranget jetzt mit gold'nen Saaten
Lieblich, statt dem wilden Moor.
Edel — zu den fernsten Zeiten,
Reicht Dein Name noch empor!

.....r.

---

(571) Einladung.

Heute Sonntag den 29. Sept. wird bei Unterzeichneter das Erndtefest mit Tanzmusik gehalten, wozu ihre ergebenste Einladung macht

Nannette Haas,
Gastgeberin in Göggingen.

---

(590) Verlaufenes.

Ein Pfau hat sich verlaufen, und wer solchen in Lit. B. Nr. 17. überbringt, erhält ein angemessenes Douceur; auch wird daselbst eine Pfauen-Henne gekauft.

---

(594) Verlornes.

Es ging am 28. d. M. ein goldenes Kreuz, welches mit Rubin und Rosetten besetzt ist, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen ein angemessenes Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

---

(589) Gefundenes.

Es ist ein Geldbeutel gefunden worden. Der sich als Eigenthümer desselben ausweisen kann, wolle ihn in Lit. C. Nr. 365. nächst dem Bauerntanz gegen Entrichtung der Insertionsgebühr abholen.

(577,b) Verwahrung.

Meinen hochgeehrten Damen die irrige Meinung zu nehmen, mache ich die ergebenste Anzeige, daß die Pflaum-Aermel in dem Laden in der Jakobervorstadt nächst der Fuggerei nicht von mir sind; denn die meinigen sind zu haben in meiner eigenen Wohnung Lit. G. Nr. 21. über 2 Stiegen in der Jakober-Vorstadt nächst der Fuggerei oder im Commissions-Verlag Lit. A. Nr. 203. im Spengler-Gäßchen.

Franziska Kohler,
Kleidermacherin.

(544,d) Anzeige von Blumenzwiebeln.

Alle Arten von Blumenzwiebel, worunter vorzüglich schöne Tulpen, gefüllte und einfache, sich befinden, sind, da jetzt die Zeit zum Einlegen im nächsten Monat Oktober herbeikommt, zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

Anzeige von Bäumen und Gesträuchen

Alle Arten Obstbäume, hochstämmige, und als Spalierbäume, so wie auch sehr schöne Bäume von Akazien, Kastanien, italienische Pappeln, Carolinische, Balsam nnd Silberpappeln, mehrere Gattungen Eschen und Ahorn, schöne Trauerweiden, Nußbäume, auch alle Gattungen Gesträuche sind zu den billigsten Preisen zu haben in Augsburg bei

J. C. Schulz,
Kunstgärtner vor dem Klinkerthor Nr. 6.

(b) Joh. Conr. Zinner,
Drechslermeister aus Bayreuth

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager mit Tabakspfeiffen aller Art: — Aechte Meerschaumene Köpfe mit Silber beschlagen, feine Porzellainene Köpfe mit Silber beschlagen, sowie auch mit gut vergoldeten Beschlägen, Bernsteinspitzen, sowie auch kurze und lange Pfeifenröhre, bittet um geneigten Zu-

spruch, und verspricht die billigste und reelste Bedienung. Seine Butique ist Nr. 69. bei Banquier Erzberger gegenüber.

(593,a) Marx Fleſch
aus
Hainsfarth bei Oettingen
bezieht zum erstenmale die bevorstehende hiesige Messe mit einem gut assortirten Tuch- und Mode-Waaren-Lager, hält sein Verkaufslokal bei Hutmacher Herrn Scheibner Lit. A. Nr. 3. nächst dem Lutz'schen Kaffeehause, und empfiehlt sich einem hohen Adel und wohllöblichen Publikum ergebenst.

Davis & Gumpert
aus
Offenbach a. M.
haben
den Ueberrest ihres Waarenlagers in gegenwärtiger Dult
im Hause des Hrn. M. Eppelein,
Maximiliansstraße Lit. A. Nr. 18.
dem Fuggerhause gegenüber
ausgepackt,
und verkaufen sämmtliche noch vorräthige Artikel, um gänzlich aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dasselbe besteht noch in:

Einer großen Auswahl feiner Shawls und Umschlagtücher in Thibet Bourre de soie, und anderer Wolle.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl, in breiten französischen, englischen und sächsischen Merinos, so wie auch ächte Tibet, Changeant-Merinos, auch Ternaux in allen nur möglichen Farben.

Alle Farben ächten Wollendamast zu Möbel-Ueberzügen.

Alle Sorten schlesischer, bielefelder und holländer Leinwand, von der ordinairsten bis zur feinsten; ächten Faden-Battist, Battist-Mousselin, Jaconet, Mull, Organtine, schottischen Battist.

Schwarz seidene Halsbinden, wie auch weiße Jaconet- und Battist-Halsbinden, ¾ breiter Schnur-Barchent, (Baßin.)

Die neuesten Westenzeuge, und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel werden sowohl en gros als en detail billigst verkauft. (575,c)

(566,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 221. auf dem obern Kreuz ist im ersten Stock eine geräumige Wohnung mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung, sogleich zu vermiethen; wozu auch noch ein Bedienten-Zimmer zu ebener Erde gegeben werden kann. Auch befindet sich zur Vermiethung zu ebener Erde eine beschlossene Wohnung von etlichen Zimmern und Nebenkammern nebst Küche und Holzplatz. Im Hause Lit. D. Nr. 65. kann das Weitere eingeholt werden.

(595,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. N. 104. auf dem Maximilians-Platze sind zwei schöne Wohnungen nebst zwei Comtoir und Laden sogleich zu beziehen. Das Nähere bei Herrn Mechanikus Höschel zu erfragen.

(592) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 398. in der Jesuitengasse ist ein geräumiger Laden nebst einer schönen Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfragen.

Für alle Gesangfreunde.

In der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben:

Der Sänger am Rhein,
oder neuestes Taschenliederbuch für fröhliche Vereine. Eine Auswahl von 100 der vorzüglichsten am Rheine beliebtesten Gesellschaftsliedern. Mit einem komischen Anhange. 12. elegant brochirt. 24 kr.

Berichtigung.

Im gestrigen Tagblatte lese man im ersten Artikel über die polytechnischen Schulen von Oben Zeile 7 statt Looſſiren — „Boſſiren."

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 268. 30. September 1833.

Zur Nachricht.

Mit dem heutigen Tage schließt sich das 3te Quartal des Abonnements für das Jahr 1833, und wir ersuchen daher solche, welche allenfalls in die Reihen der Abonnenten auf das Tagblatt einzutreten gedenken, ihre Bestellungen für hier bei der Expedition des Tagblattes in der Katharinengasse Lit. B. Nr. 164., und auswärtig bei dem zunächst gelegenen Postamte zu machen.

Der Preis bleibt derselbe, nämlich 45 kr. vierteljährig, und für die Inserate werden zwei Kreuzer für die Spaltzeile berechnet.

Beiträge welche der Tendenz des Tagblattes angemessen sind, werden mit Dank aufgenommen, und wir sichern den Einsendern die strengste Verschwiegenheit zu.

Die Redaktion
des Augsburger-Tagblattes.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Michaelis-Dult können wir das Tagblatt zu Inserate besonders empfehlen, da dasselbe unter allen Blättern dahier am meisten verbreitet ist. Alle Inserate, welche bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der unterzeichneten Expedition abgegeben werden, erscheinen am folgenden Tage im Blatte.

Die Expedition
des Augsburger-Tagblattes.
Lit. B. Nr. 164.

Hiesiges.

Am Freitag Vormittags ereignete sich ein Vorfall, welcher großes Unglück anzurichten drohte, und ein wundervoller Zufall ist es, daß nicht mehrere Menschen dabei umkamen. Es rannte nämlich ein angekommenes Floß so gewaltsam an ein Joch der Nothbrücke über den Lech an, daß die Brücke unter furchtbarem Getöse zusammenstürzte. Die Leute, welche sich auf dem Floße befanden, retteten sich, indem sie in's Wasser sprangen, und so an's Land kamen; ebenso retteten sich auch gegen 18 Arbeitsleute, welche auf der Brücke beschäftiget waren.

Vor einigen Tagen hörte die Wache am Jakober-Thor in der Nacht um 2 Uhr ein ängstliches Hilfgeschrei; man eilte sogleich nach dem Orte, wo es herkam und fand zwei besoffene Bettelmusikanten im Lauterleche vor dem Thore liegen, aus welchem sie sich bei dem hohen Wasserstand von wenigstens 1 Fuß nicht mehr retten konnten. Die Herbeigeeilten zogen selbe jedoch sammt ihren zertrümmerten Geigen sogleich heraus und brachten sie in's Trockene auf die Polizei, wo sie ihren Rausch ausschliefen.

Die Maulbeerhecke um den städtischen Baumgarten, bei der Sieber'schen Papiermühle, am Malvesirbache scheint geringer Pflege gewürdiget zu werden. Zwei Drittel derselben sind stellenweise schon zu Grunde gegangen, und selbst die Bäume sind meistens in verkrüppeltem Zustande, viele ihrer Stützen beraubt, und sämmtliche um den Stamm von Gras umwachsen.

Durch die vor einigen Jahren neu hergestellte Straße bei St. Maximilian hat sich der löbl. Magistrat ein großes Verdienst erworben; nur wäre zu wünschen, daß man auf der andern Seite derselben eine Mauer, gleich der am Beck'schen Grundstücke aufführte, damit die Straße in gleicher Breite fortliefe. Vielleicht würde sich wohl der Besitzer des Grundstückes vis-á-vis dem Beck'schen veranlaßt finden, einen Theil der Kosten zu übernehmen, wenn man ihm dafür den durch Herstellung einer geraden Linie an sein Grundstück fallenden Platz überließe.

Bezüglich auf §. 10. Nr. 2. des Gewerbsgesetzes.

Da Herr Christoph Klingler nächst der goldenen Gerste Gelegenheit fand, sich wohlfeile Weine anzueignen, so verkauft derselbe ununterbrochen von seinen verschiedenen Weinsorten en detail zu den billigsten Preisen, und hofft auch baldigst eine Concession dazu zu erhalten. (Siehe: „Gewerbsunfug" Nr. 244. des Tagblattes.)

Der Doktors-Titel.

Keine Titulatur wird mehr mißbraucht, als die Doktors-Würde. Der Bader, wenn er sich ein Weib genommen hat, glaubt mit dem Weibe auch die Doktors-Würde erhalten zu haben; wenigstens sieht man viele Barbierer, welche selbst auf öffentlichen Plätzen recht gerne hören, wenn man sie Herr Doktor titulirt. — Die Landärzte, welche ihre medizinische Studien in der Barbierstube anfingen, maßen sich dieses Titels mit Arroganz an, und die chirurgischen, ja sogar die thierärztliche Praktikanten, deren Funktion in der Regel auf mechanische Verrichtungen beschränkt ist, wollen Doktor seyn. Der graduirte Arzt, der wirkliche Doktor, geräth in eine peinliche Verlegenheit, wenn er mit solchen Pseudodoktoren in irgend eine Berührung kommt. Nicht minder freigebig ist das Publikum mit dieser Titulatur. Die Zahl der Pseudodoktoren vergrößert sich in einem solchen Grade, daß die erhabene Doktor-Würde bald mehr zur Schande, als zur Ehre gereichen wird.

Was ist nun das Doktorat? Es ist eine persönliche Würde, welche auf Universitäten wegen erprobter Tugend und gründlicher Wissenschaft erlangt werden kann, (sagt Frhr. von Kreitmair in d. Anmerk. des Civ. Cod. S. 2339.) und pflegt nur Rechtsgelehrten, Theologen und Aerzten ertheilt zu werden. Die Doktors-Würde war vor dem Jahre 1818 noch mit der Siegelmäßigkeit und dem Personal-Adel eben so gut, als fürstliche Räthe und vornehme Beamte begabt. Die Doktoren der Theologie, der Jurisprudenz und der Medizin führen ein adeliches Wappen mit offenem Helm, und werden mit dem Geschlechtsadel in jeder Beziehung gleichgehalten. Ja Kaiser Karl V. hat sogar den Rangstreit zwischen Doktoren und Edelleuten zum Vortheil der ersteren entschieden, und bei dem Hofgericht in München war die gelehrte Bank auf der rechten und jene des Adels auf der linken Seite. Die Gelehrsamkeit hat also den Vorrang immer vor der adelichen Geburt behauptet. —

In unserer Zeitperiode, wo die Pseudodoktoren gleich den Pilzen aus der Erde emporschießen, bedarf es aber auch zum Pseudodoktorat keiner Studien und keiner Kenntniße mehr; sondern eines Pflasters, oder eines Barbiermessers, oder einer Klistirspritze. Möchten diese Pseudodoktoren bedenken, daß sie sich mit ihren Anmassungen vor dem gebildeten Publikum nicht nur lächerlich, sondern vor dem Gesetze auch strafbar machen, weil Niemand befugt ist, sich einen Titel beizulegen, der ihm nicht gebührt! — Wer sich des Adels anmaßt, geräth in eine Criminal-Untersuchung! Ist die Anmaßung einer gelehrten Würde weniger strafbar?! (Eingesandt.)

Da jetzt alles Handel treibt und Geld gewinnen will, so hat der Expeditor des Tagblattes während der jetzigen Michaeli-Dult auch ein Commissionslager übernommen, das aus folgenden Universal-Mitteln besteht:

Madagasca-Oel für Diejenigen, die keine Haare auf den Zähnen haben. — Pflaster für Diejenigen, welche wohl wissen, wo sie der Schuh drückt. — Salbe für Frostbeulen am Herzen. — Ohrenbalsam, für für Diejenigen, welche alles nur halb verstehen. — Seife für Diejenigen, welche sich gerne weiß waschen wollen. — Pomade für Diejenigen, an welchen kein gutes Haar ist. — Scheidewasser, um lästige Verbindungen aufzulösen. — Wunderthätige Mixtur gegen die Einseitigkeit. — Peruanischer Balsam zu Einreibungen für Leute, welche gern auf zwei Schultern tragen. — Auflösende Mixtur für verhaltene Seufzer. — Präcipiat für Diejenigen, welche immer obenaus wollen. — Veritable Lebensessenz für Leute, welche nicht zu leben wissen. — Niederschlagendes Pulver für zu hohe Ansprüche. — Probates Mittel gegen den Stein des Anstoßes. — Milch verginal, um seine Hände in Unschuld zu waschen. — Sublimat für Diejenigen, welche zu sehr an der Erde kleben. — Räucherpulver für Diejenigen, welche gern im Geruche der Heiligkeit stehen möchten. — Höllenstein für böse Zungen.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 23. Sept. Anton Sigl, Güterlader, mit Johanna Eggelhofer, von Klosterbeuern. A. 163.

Geboren wurden:

Am 22. Sept. Aloys Franz Thomas, d. V. Wolfgang Thomas Lindthaler, Werkmeister. Fuggerei. 45.

Am 23. Sept. Rosina Josepha, d. V. Hr. Franz Joseph Drexel, Pergamenter. A. 561.

— Johanna Sabina, d. V. Sebastian Hörburger, Fabrikarbeiter. A. 374.

Am 24. Sept. Ein Mädchen, d. V. J. B. Dumler, Webermeister. A. 255. — Jakobina Johanna, d. V. Hr. Abraham Andreas Lutz, Metzger. G. 101.

Am 25. Sept. Ein Knabe, d. V. Hr. Ferdinand Oeffner, Rechnungs-Revisor. F. 391. — Barbara Friederika Johanna, d. V. Hr. Friedrich Oßwald, Bäckermeister. F. 364.

Gestorben sind:

Am 22. Sept. Karl Ignaz Joseph, d. W. Hr. Joseph Hafner, Gärtner. Außer der Stadt. 120. Gichter. 7 Wochen alt.

Am 23. Sept. Ein Knabe, von hier. Gichter. 7 Monat alt. — Hr. Joachim Daniel Käufer, Goldschlager. G. 264. Schleimschlag. 89 Jahre alt. — Jungfrau Katharina Kummerer, Fleischtragers-Tochter. G. 201. Schlagfluß. 20½ Jahr alt.

Am 27. Sept. Jungfrau Magdalena Joseph, Köchin. D. 100. Brand. 70 Jahre alt.

(365,c) Anzeige.

Da mir von einem löblichen Magistrate die Bewilligung einer Musik-Leihe-Anstalt ertheilt wurde, so beeile ich mich, bekannt zu machen, daß die Eröffnung derselben stattfindet. Das Abonnement beträgt: jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. und monatlich 36 kr. Die nähern sehr annehmbaren Bedingnisse der Musik-Leihe-Anstalt sind täglich von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr im Laden des Unterzeichneten zu erfragen.

Joseph Karl Jasper,
Firma:
Lotter und Sohn,
Buch- und Musik-Verlags-handlung (Jakobervorstadt Lit. H. Nro. 11. bei Hrn. Hutmacher Edelwirth.)

Verkauf.

Es werden zwei Flöten zu sehr billigen Preisen verkauft. Die Eine mit 3 und die zweite mit 7 silbernen Klappen. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(600) Gegen hinlängliche Versicherung sind 500 fl. zu 4½ Prozent auszuleihen. Näheres in Lit. D. Nr. 337. über eine Stiege.

---

(599) Dienstgesuch.

Ein junger solider Mann, der zwei Jahre bei Herrn Rappo als Kutscher im Dienste stand, fernere Reisen mitzumachen aber nicht mehr gesonnen war, wünscht in gleicher Eigenschaft hier einen Dienst. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(595,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. N. 104. auf dem Maxmilians-Platze sind zwei schöne Wohnungen nebst einem Comptoir und Laden sogleich zu beziehen. Das Nähere bei Herrn Mechanikus Höschel zu erfragen.

(586,b) Zimmervermiethung.

Am Klinkerthor Lit. F. Nr. 175. sind zwei schöne Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

(522,a) Wohnung-Vermiethung.

Lit. C. Nr. 22. in der Karolinenstraße ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

---

(598) Vermiethung.

In der Nähe des Obstmarktes ist eine sehr schöne Logie mit Stallung und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Daselbst könnten auch einzelne Zimmer an Herren abgegeben werden. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(596,a) Empfehlung.

In der Wittwe Brinhauser'schen Buchdruckerei Lit. H. Nr. 1. dahier ist so eben erschienen:

„Ausführlich-tabellarische Hopfenberechnung, den Zentner von 1 bis 500 fl., „und zwar von 1 bis 100 Pfund, nebst einer Erklärung."

Diese ganz genaue und richtige Berechnung ist für die Herren Bierbräuer, Hopfenhändler ꝛc., von entschiedenem Nutzen, und wird bei dem geringen Preise von 18 kr. per Exemplar auf schön weißem Schreibpapier zur gefällig zahlreichen Abnahme hiemit ergebenst empfohlen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Beilage

zum

Augsburger Tagblatte Nr. 268. vom 30. September 1833.

Davis & Gumpert

aus

Offenbach a. M.

haben

den Ueberrest ihres Waarenlagers in gegenwärtiger Dult im Hause des Hrn. M. Eppelein, Maximiliansstraße Lit. A. Nr. 18. dem Fuggerhause gegenüber ausgepackt,

und verkaufen sämmtliche noch vorräthige Artikel, um gänzlich aufzuräumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dasselbe besteht noch in:

Einer großen Auswahl feiner Shawls und Umschlagtücher in Thibet Bourre de soie, und anderer Wolle.

Eine ausgezeichnete Farben-Auswahl, in breiten französischen, englischen und sächsischen Merinos, so wie auch ächte Tibet, Changeant-Merinos, auch Ternaux in allen nur möglichen Farben.

Alle Farben ächten Wollendamast zu Möbel-Ueberzügen.

Alle Sorten schlesischer, bielefelder und holländer Leinwand, von der ordinairsten bis zur feinsten; ächten Faden-Battist, Battist-Mousselin, Jaconet, Mull, Organtine, schottischen Battist.

Schwarz seidene Halsbinden, wie auch weiße Jaconet- und Battist-Halsbinden, 7/4 breiter Schnur-Barchent, (Baßin.)

Die neuesten Westenzeuge, und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel werden sowohl en gros als en detail billigst verkauft. (575,d)

(584,b) **Anzeige.**

Ich habe eine Parthie croisierter Bieber zum Verkauf in Commission erhalten, die ich unter dem Fabrikpreis abgeben kann, und diese gute Waare zu zahlreicher Abnahme bestens empfehle.

Wilh. Auberlen.

J. Cäsar Grandi,

aus München,

bezieht diese Messe, und empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit folgenden Artikeln:

Feine fremde Weine, ganz feine Liqueurs, Arrac de Batavia, Rum de Jamaica, Cognac, ächtes Schwarzwälder Kirschen-Wasser, Huile Vierge, Pariser und Bourgunder Tafel-Essige, Pariser Senf, Englisches Senfmehl, Sardellen, Cappern, Oliven, Perigord, Trüffeln, Pistarien, Salami-Würste, Bondiole di Parma, Schinken mit und ohne Knochen von St. Daniel, Ochsen-Zungen, Neapolitanische und Genuesische Macaroni, Lasagni, Suppenteig, Vermicelle, Sago, Veroneser Reis, geschälte Castagnien, Polentamehl, Parmesan-, Chester- und Holländische Käse, Türkischer Rauchtaback und Italienischer Schnupftaback, Carada, Spanische, Havanna und Amerikanische Cigarren, Cigarren-Mundstücke; Eau de Cologne, Eau de Lavande, Eau de Fleur d'Orange; Huile antique, Créme d'amande, Créme Arnydoline, Rose du Benlemande, Lait de Perle, Hail de Macasar; Vindsor-Seife; Neapolitanische Diaoolini- und Pommes e Pruneau de Tours in Körbchen, Pruneau Fleuri, feine Fanille, Grünen und Schwarzen Thee; Tabacks-Dosen mit dem Portrait Sr. Maj. des Königs von Bayern, so wie auch Englische, Italienische von Feigenholz; Wasser und Pulver für die Zähne von dem berühmten Zahnarzt Hrn. Torri in Paris; Schnürleibchen etc.

Indem er billige Preise und prompte Bedienung versichert, schmeichelt er sich eines lebhaften Zuspruchs theilhaftig zu werden.

Die Boutique ist vis-á-vis dem weissen Ross Nr. 93. und in München im Bazar Nr. 32.

(593,b) Marx Fleſch
aus
Hainsfarth bei Oettingen
bezieht zum erſtenmale die bevorſtehende hieſige Meſſe mit einem gut aſſortirten Tuch- und Mode-Waaren-Lager, hält ſein Verkaufslokal bei Hutmacher Herrn Scheibner Lit. A. Nr. 3. nächſt dem Lutz'ſchen Kaffeehauſe, und empfiehlt ſich einem hohen Adel und wohllöblichen Publikum ergebenſt.

(c) Joh. Conr. Zinner,
Drechslermeiſter aus Bayreuth
empfiehlt ſein ganz neu aſſortirtes Lager mit Tabakspfeiffen aller Art: — Aechte Meerſchaumene Köpfe mit Silber beſchlagen, feine Porzellainene Köpfe mit Silber beſchlagen, ſowie auch mit gut vergoldeten Beſchlägen, Bernſteinſpitzen, ſowie auch kurze und lange Pfeifenröhre, bittet um geneigten Zuſpruch, und verſpricht die billigſte und reelſte Bedienung. Seine Butique iſt Nr. 69. bei Banquier Erzberger gegenüber.

J. Springer, aus Fürth,
empfiehlt ſich zur gegenwärtigen Dult mit ſeinen ſchon bekannten optiſchen Waaren und ächt regulirten Thermomether auf Meſſing, Holz und Papier gezeichnet, wie auch Bad-Thermomether, Wein-, Branntwein-Bier-, Eſſig- und Laugen-Waagen; ferner eine große Auswahl von feinen Augengläſern und Conſervations-Brillen, pereſcopiſch und cylindriſch geſchliffen für ſchwache Augen jeder Art, in Silber, Schildkrot-, Perlmutter-, Horn- und Stahlfaſſungen, und iſt bereit die in dieſer Dult von ihm erkauften Brillen, wenn ſolche nicht nach Wunſch paſſen, und in erkauftem Stande erhalten werden, ſolche künftige George Dult gegen eine andere Nummer umſonſt auszutauſchen. Da die Güte ſeiner Gläſer und deren Vortheile die ſie den Augen gewähren beſtens empfohlen ſind, und er zugleich die möglichſt billigſten Preiſe verſpricht, ſo bittet er ihn auch dießmal mit gefälligem Zuſpruch zu beehren. Die Boutique iſt dem weißen Roß gegenüber. (602,a)

Zu verkaufen iſt:
Das ſogenannte Weimar'ſche Bibelwerk, verdeutſcht durch Dr. Martin Luther. Gedruckt und verlegt anno 1686 zu Nürnberg durch Johann Andreä Endters ſel. Söhne Buchhändler. Das ganze Werk iſt auf groß Folio und feinem Papier, in Schweinsleder gebunden und an den 4 Ecken mit Meſſing beſchlagen, mit 2 Klappen.

Es enthält die Lebensbeſchreibungen und Bildniſſe der vorzüglichſten Beförderer der Reformation, Pläne und Beſchreibung von der Stadt Jeruſalem, wie ſie zu Chriſti Zeiten war; die Bildniſſe der Reformatoren, dann der Propheten des alten Teſtaments, die Bildniſſe der 4 Evangeliſten, mehrere Landkarten; die Hauptſymbole des chriſtlichen Glaubens; die Augsburgiſche Confeſſion, nebſt einer Abbildung von der Uebergabe derſelben. Im Ganzen enthält dieſes Prachtwerk 32 große Kupfer und 203 kleinere. Das Nähere in der Expedition, wo daſſelbe zur Anſicht aufliegt.

(587,b) Verkaufsanzeige.
Eine Wiener-Guitarre, noch ganz neu und vom reinſten Ton, iſt um billigen Preis zu haben. Bei wem? ſagt die Expedition dieſes Blattes.

(583,b) Verkaufsanzeige.
Es ſteht hier in Augsburg an einer gelegenen Straße im beſten befindlichen Zuſtande eine reelle Bräuſtatt nebſt Sommerkeller mit aller Einrichtung und Zugehör aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere iſt bei Seitz, geſchwornem Käufler zu erfragen.

(306,a) Verkaufsanzeige.
Um mit den noch vorhandenen Papieren der S. F. Nebinger'ſchen Papierfabrik und Handlung vollends aufzuräumen, beſtehend in allen Sorten Saffian-, Marmor-, Batavia-, Cotten- und einfärbigen Glanz-Papieren, nebſt waſſerdichtem Pack-, wie auch in verſchiedenen Sorten Zeichnungs-, Schreib- und Poſtpapieren, werden ſolche in dem Laden Lit. A. Nr. 12. in der Wintergaſſe unter dem Fabrikpreis verkauft, jedoch von einer Sorte nicht weniger als ein viertel Ries abgegeben.

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 269. 1. Oktober 1833.

Wiesiges.

Vor einigen Tagen fiel eine Frau in dem Stadel des Oekonomen Kranzmair im Sächsengäßchen von dem Dachboden auf die Dreschtenne herab und brach einen Fuß, sie wurde sogleich in's Krankenhaus gebracht.

Am 21. Oktober beginnt dahier eine Anstellungs-Prüfung zur Erlangung definitives Schuldienste.

(Eingesandt.) Nach einem Auszug aus dem Intelligenzblatt der Stadt Augsburg wurden dortselbsten vom 7. September 1832 bis 30. August 1833 von den zur Schranne gebrachten Früchten an Waitzen 21910 — Kern 20194 — Roggen 18954 — Gersten 29192 — Haber 7706 Schäffel verkauft, ein beträchtliches davon gieng in das Ausland; wie viele tausend Schäffel verschiedener Getraidsorten aber sowohl von königlichen und städtischen Getraidböden verkauft wurden, als auch welches Quantum direkte, ohne zur Schranne gebracht zu werden, an so viele Consumenten eingegangen ist, ist dem Einsender dieses unbekannt.

Reflexion über die Criminal-Gesetzgebung.

Wenn das Gewissen den Verbrecher freispricht, ihn aber das Gesetz verdammt, dann ist die Begnadigung am rechten Orte, und das Recht der Regenten, Gnade anstatt Recht ergehen zu lassen, ist eine Wohlthat der Völker. Der Staat muß strafen; aber er darf nicht verderben, so lange Rettung möglich ist. Daher ist die Begnadigung vorzüglich in Staatsverbrechen am rechten Orte. Durch Begnadigung rettete Cäsar die größten Man-

ner Roms von dem Tode. Der Begnadigung hatte es Moro zu verdanken, daß er nicht auf dem Schaffotte sterben mußte, und Gnade war es, daß General Mack sein Leben auf seinen Gütern beschließen konnte.

Wenn der berühmte Rechtsgelehrte v. Feuerbach die Existenz des Begnadigungsrechtes überhaupt bezweifelt, und dasselbe nur auf den Fall beschränkt wissen will, wenn die Anwendung des Straf-Gesetz-Buches einen unausbleiblichen, oder höchst wahrscheinlichen Nachtheil für den Staat selbst in Ansehung seines Hauptzweckes haben würde, so hat diesen Zweifel theils die Rechtsgelehrte, und die Geschichte aller Völker gegen sich, theils kann es sich nur von Privatverbrechen verstehen. In dieser Hinsicht aber ist jede Nachsicht eine Art von Schwäche; denn der Regent hat nur eine Pflicht für den Staat; nämlich die Pflicht, die Gesetze aufrecht zu erhalten. Es soll sich daher auch das Recht der Gnade nie über die Schuldigen ausdehnen.

Mangelhafte Gesetze machen aber in solchen Fällen, in denen die Strafe mit den Verbrechen in keinem Verhältnisse mehr steht, die in Th. I. Art 96. des. St. G. B. angeführte Verfügung nothwendig. Die Ermittlung der Strafe nach der Größe des Verbrechens ist aber kein Begnadigung, sondern nur Gerechtigkeit, welche jeder Unterthan zu fodern befugt ist.

Es ist die größte Aufgabe für die Criminal-Gesetzgebung das richtige Ebenmaaß zwischen Verbrechen und Strafe zu finden. Unser Straf-Gesetz-Buch hat sich in vielseitiger Beziehung sehr bemüht, Verbrechen zu erkünsteln, wo der gesunde Verstand vergebens ein Verbrechen sucht. Wenn z. B. ein Handwerksbursche auf dem Obstmarkte einen Rettig stahl, um den Hunger zu stillen, so verurtheilte ihn das Straf-Gesetz-Buch Th. I. Art. 218. u. 220. zu ein- bis dreijährigem Arbeitshause.

Ein Baurenweibsbild entwendete vor mehreren Jahren in der St. Ulrichskirche einem Hausknechte eine Tabakspfeife im Menschengedränge aus dem Rocke. Die Tabackspfeife wurde auf 24 kr. berechnet; die Diebin aber auf 2 Jahre in das Strafarbeitshaus verurtheilt.

Ein Dienstbot, der in seinem Dienstzeugnisse sich eine Veränderung erlaubte, und anstatt eine schlechte Aufführung eine gute hineinsetzte, wird nach Art. 257., 215 u. 266. Th. I. des St. G. B. mit der Arbeitshaus belegt.

Wer einem Polizeidiener, einem Gerichtsboten, einem Gerichtdienersgehilfen, einem Flurschützen unartig begegnet, wenn auch diese Herren unartig sind, der macht sich des Vergehens der beleidigten Amtsehre gegen einen obrikeitlichen Diener schuldig, und muß nach Art. 411. Th. I. des St. G. B. sechsmonatliche bis zweijährige Gefängnißstrafe leiden; und wer einem solchen obrigkeitlichen Diener eine Ohrfeige versetzt, kann nach Art. 316. Th. I. des Straf-Gesetz-Buches auf vier bis acht Jahre in das Strafarbeitshaus wandern! —

Wo ist hier ein Verhältniß zwischen Strafe und Verbrechen, oder vielmehr Vergehen? Wenn auch das Gesetz inzwischen hinsicht der Diebstähle und Fälschungen eine Milderung erlitten hat, so besteht dasselbe hinsichtlich der Wiedersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen und der beleidigten Amtsehre noch in seiner ganzen Schreckensgestalt aufrecht, und wir sehen von Zeit zu Zeit die nützlichsten Staatsbürger, die ehrlichsten Männer, welche sich in der Aufwallung, in der Hitze der Leidenschaft, nicht selten von solchen öffentlichen Dienern gereizt, als Opfer dieses barbarischen Gesetzes fallen, und Schande und Unglück über ihre Familien bringen! —

So lange also dieses Gesetz nicht verbessert wird, bleibt den unglücklichen Unterthanen nichts als der Trost auf die Gnade des Königs offen! —

Wahre Anekdoten.

Als vor ganz kurzer Zeit bei einer Tischgesellschaft die Rede von den verschiedenartigen Mineralwassern und den Heilkräften derselben ging, fragte ein Anwesender ganz

naiv, aus welcher Quelle wohl das berühmte köllnische Wasser käme? — Ein anderer bemerkte, daß ihm unter allen Rheinweinen der Mosler besonders wohlschmecke, und daß er diesen allen jenen vorziehe.

Aus dem Briefkasten.

Mit Erlaubniß!

Seit wann ist denn das Stiftungs-Haus, der heil. Kreuzkirche vis-á-vis, das früherhin nur für arme alte Weiber bestimmt war, in ein Fräulein-Institut umgewandelt worden? Und wer ist dann die sogenannte Fräulein Jetta in ihrem Strohhut? —

Gemeinnütziges.

Hefen.

Leute, die selbst zu backen pflegen, können leicht die Hefen, die sie brauchen, auf folgende Weise selbst machen: man koche ein Pfund gutes Mehl, ein Viertelpfund braunen Zucker und ein wenig Salz in zwei Gallonen Wasser eine Stunde lang. Hat sich dieß wieder bis zur Milchwärme abgekühlt, so schütte man es in eine Flasche, stöpsele sie fest zu, und die Hefen (auch als Sauerteig zu brauchen) sind nach 24 Stunden zu gebrauchen.

Briefkasten-Revue.

1. Wegen der Preise des landwirthschaftlichen Festes, und überhaupt mehrere Bemerkungen dieses Institut betreffend.
2. Eine Einsendung mit der Aufschrift: „Aus München." — (Wir dürfen diesen Aufsatz nicht aufnehmen, weil er für politischer Natur betrachtet werden kann.)
3. Es wünscht unter der Unterschrift: „Ein Freund unserer Verfassung" ein Einsender, daß die Bekanntmachung in Betreff der Gemeinde-Wahlordnung Artikel 36 und 68 genau beachtet werden möchte. In Betreff des unter Nr. 5. Art. 40. nicht 49. sei mehreren Wahlberechtigten zu spät angesagt worden. Auch nach Artikel 39. scheint dem Verfasser bei der Zahl der Wahlmänner im fünften Wahldistrikte ein Irrthum obzuwalten, was sich bei der Zusammenstellung nachweiset. Auch würden die Artikel 50. und 54. dieser Bekanntmachung nicht unpassend seyn. Der Verfasser fragt auch, warum von der Wahl des Baurathes keine Erwähnung geschehe?
4. Höfliche Anfrage, warum ein gewisser Herr die Grüße mit dem Hute mit einem Augen- und Nasenjucken erwiedert, gleich einem Pagoden u. s. w.
5. Ein paar gar sonderbare Vorschläge. — (Der Herr Verfasser wollte wohl ein wenig Scherz treiben?)
6. Eine Erwiederung auf das was über den Lärmen eines Käuflers auf der Maximiliansstraße in Nr. 243. des Tagblattes bemerkt wurde. Man giebt dem Einsender den Rath, er soll sich von der Straße wegziehen, da man für sein Gehörorgan besorgt seie; die Musik und das Klopfen werde aber stets fortgesetzt werden ꝛc.
7. Wundersam an's Licht gekommenes Bücherverzeichniß, welches in Pompeo 3000 Fuß unter der Erde gefunden worden.
8. Ein Aufsatz mit dem Motto:

„Ein böser Sinn — die Willkühr gebeut, —
„Und Dummheit sich ihnen vereinet,
„Das sind die drei Wahrzeichen trauriger Zeit,
„Die mancher Bedrückte beweinet."

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

München. Se. K. Majestät haben unterm 25ten v. M. die feierliche Enthüllung des zum Andenken an die im Feldzuge 1812 in Rußland gebliebenen Bayern errichteten Obelisken am 18ten dieses Monats festzusetzen, das Programm zu der dabei stattfindenden großen Parade zu genehmigen geruht, und dieses den Divisions- und Korps-Kommando's der Armee durch das k. Kriegsministerium mit dem Anhange bekannt machen lassen, daß jedem Militär der auswärtigen Garnison, welcher Theil an dem russischen Kriege im Jahre 1812 genommen hat, gestattet sei, mit dem Fortbezuge der ganzen Gage oder Sold, zu dieser Feierlichkeit hieher zu kommen.

Zu London liest man vor einem Fenster folgende Ankündigung: „Man sucht ein Dutzend versoffene Drechslergesellen, würde aber ein halb Dutzend nüchterne vorziehen."

Aus Vorchheim schreibt man: Der Israelite Simon Ullmann trat unlängst mit seiner 10 Köpfe starken Familie durch die Taufe zur katholischen Religion über.

Milde Gaben
für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Von einer Gesellschaft in der goldenen Traube . .	3 fl.
Von einem Ungenannten	1 fl.
Summa	4 fl.

Anzeigen.

Für die verehrlichen Mitglieder der Schützen-Gesellschaft in der Rosenau.

Mittwoch den 2. Oktober 1833:

Harmonie-Musik.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Den hiesigen, so wie den auswärtigen Israelitischen Glaubensgenossen zeigt der Unterzeichnete hiemit an, daß bei ihm jeden Tag von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr auf das Beste nach dem Mosaischen Gesetze bestimmte Speisen aller Art zu haben sind.

J. Friedrich, Kaffetier.

---

(603) Am Samstag Abends gegen 5 Uhr ging eine schwarzlederne Brieftasche mit einem Marktpatente unterhalb dem Hofbäcker bis herauf in der Gegend der Marktbuden verloren. Der redliche Finder wolle sie in der Expedition des Tagblattes gegen ein Douceur abgeben.

---

(305) Verlornes.

Den 29ten v. M. verlor eine arme Witfrau auf dem Wege von der Bäckengasse bis zum Schifflewirth einen Beutel mit 2 halben Kronen und einem Viertel nebst mehreren Sechsern zusammen 5 fl. 30 kr. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein gutes Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(566,c) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 221. auf dem obern Kreuz ist im ersten Stock eine geräumige Wohnung mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung, sogleich zu vermiethen; wozu auch noch ein Bedienten-Zimmer zu ebener Erde gegeben werden kann. Auch befindet sich zur Vermiethung zu ebener Erde eine beschlossene Wohnung von etlichen Zimmern und Nebenkammern nebst Küche und Holzplatz. Im Hause Lit. D. Nr. 65. kann das Weitere eingeholt werden.

(304,a) Vermiethung.

In der Barfüßerstraße Lit. C. Nr. 239. ist ein ausgemaltes Zimmer mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 270. 2. Oktober 1833.

Hiesiges.

Wir haben in dem Sonntagblatte Nr. 267. unsern verehrlichen Lesern versprochen, den Beschluß des löblichen bürgerlichen Magistrats, in dessen Folge der verantwortliche Verleger dieser Blätter drei Tage eingesperrt werden soll, mitzutheilen. Dieses Versprechen erfüllen wir hiemit, nachdem wir für Tax, Beschluß, Abschrift, Stempel und Zustellungsgebühr zwei Gulden und zwei und dreißig Kreuzer bezahlt haben.

Beschluß.

Da Johann Baptist Vanoni, Redakteur des Augsburger Tagblattes, in die Blätter vom 12ten, 13ten und 17ten dieses, Aufsätze über das landwirthschaftliche Volksfest einrückte, die eine sehr böswillige Absicht verrathen, den Magistrat theils hinsichtlich der getroffenen Vorkehrungen gegen die unentgeldliche Besitznahme der Plätze auf den Tribunen, theils der hohen Preisen, die einzelnen Verkäufern für ihre Plätze abgefordert worden seyn sollen, vor dem Publikum in ein schiefes Licht zu setzen, und diese Kritik sich insbesonders auf die ganz falschen Thatsachen gründete, daß die Verwandten des untern Polizei-Personals die Plätze der Tribunen unentgeldlich eingenommen haben, während die zweckmäßigsten Anstalten gegen den unentgeltlichen Besuch des Theaters getroffen, und solche auch gemäß der hierüber geführten Controlle gehandhabt wurden; — daß einer Käsehändlerin für den Platz 5 fl. und eben so viel einem Manne für ein aufgestelltes Kegelspiel abgefordert worden seyen, da in der That Käsehändler nur 30 kr. bis 1 fl. 30 kr. bezahlten, für jenes Kegelspiel aber keine Abgabe gefordert wurde, so beschließt der Magistrat, daß der Redakteur Vanoni, der für alle falschen Angaben in seinem Blatte, wodurch öffentliche Behörden oder Privatpersonen in ein tadelhaftes Licht

gestellt werden, verantwortlich ist, und sich dieser Verantwortung durch die Entschuldigung, solche Thatsachen aus fremden Erzählungen geschöpft zu haben, nicht entziehen kann, — mit 3tägigem Arrest bestraft, und in die Kosten verfällt werden soll.

Augsburg am 24. September 1833.

In fidem copiae.

Der Magistrat der Stadt Augsburg.

Der II te Bürgermeister.

Kremer. Birkinger.

Indem wir im Ganzen uns auf jene Artikel, welche der löbliche Magistrat mit zweifacher Strafe belegte, berufen, und besonders auf die Erläuterungen, welche wir hierüber gegeben, hinweisen, wird jeder rechtliche und freimüthige Mann mit Schmerzen wahrnehmen, daß es bei uns eine Freiheit der Rede und der Presse giebt, die sich nicht einmal dahin ausdehnet, daß ein Bürger unserm Magistrate, der doch aus unserer Mitte gewählet ist, sagen darf, daß man bittere Klagen über die hohe Steigerung der Buden höre ꝛc. Wenn unser löblicher Magistrat aber alle jene Bürger, welche diese Klage aussprachen, einsperren wollte, so müßte man den größten Theil der friedlichen Wohnungen der Stadt Augsburg in Gefängnisse umwandeln. Unsere Beschwerde und Bitte an die königl. Regierung werden wir, so wie auch den Beschluß derselben ebenfalls im Tagblatte mittheilen.

Briefkasten-Revue. (Schluß.)

9. Ueber die begonnenen Wahlen u. s. w. — (Ist fast gar nicht leserlich und wenig verständlich.)

10. Daß sich ein gewisser Polizeisoldat in Sachen mischte, die ihn nichts angehen, Und daß er vorgebe, er sey der Vetter eines Grafen ꝛc. ꝛc. Am Schlusse sagt der Verfasser: „Ich bitte und ersuche die Retigazion des Tagblattes diesen Polizeisoldaten bekannt zu machen. Es ist die reine Wahrheit."

11. Noch einmal eine Beschwerde über die herkömmliche Unart der Form, wie Signaturen an die Staatsbürger addressirt werden. Der Verfasser meint der löbl. Magistrat soll bei seinen Bürgern den Anfang machen, und ihnen das Prädikat Herr geben, wie es ihnen mit vollem Rechte gebührt u. s. w.

12. Eine Schlägerei und mehrere häßliche Persönlichkeiten und Berührungen von Privatverhältnissen. — (Das Tagblatt weiset solche Beiträge mit Verachtung zurück.)

13. Ein Gespräch eines ungarischen Ochsen am Metzgerhause mit einem noch nicht ausgebratenen Ochsenkopf.

14. „Wie ein Comis so vornehm thun thäte, aber vorn und hinten nichts daran wäre." — (Ein Gedicht.)

16. Zwei Briefe an die Redaktion. — (Wir haben bereits für das erstere Gesuch Sorge getragen, und hoffen den Zweck zu erreichen. Der Herr Verfasser des zweiten Briefes wolle sich an uns persönlich wenden, sonst können wir uns nicht genugsam verständigen.)

16. Vier geistliche Reiter auf einem Pferd
Besuchten die Göggingen-Kirchweih; ꝛc. —
(Wenn dieses Gedicht nicht zu lang wäre, so hätte es sich zur Aufnahme geeignet.)

12. Ein Einsender ersucht die Redaktion des Tagblattes, doch alle mögliche Aufmerksamkeit auf die hiesige Schrannen-Anzeige zu verwenden; denn das hiesige Lokal-Intelligenz-Blatt bringe selbe so unregelmäßig und mitunter so fehlerhaft, daß man sich gar nicht darauf verlassen könne; so z. B. fehlen im Lokal-Intelligenz-Blatte die Schrannen-Anzeigen vom 19. Juli und 9. August, welche in den Samstags-Blättern

Nr. 84. und Nr. 92. hätte vorkommen sollen; die Samstagsblätter Nr. 98 und Nr. 101 haben eine und dieselbe Ueberschrieft, nämlich: Nr. 34. Augsburger Schrannen-Anzeige vom 23. August 1833 ꝛc. ꝛc. Das Blatt entbehre bei solchen Mängeln der nöthigen Zuverläßigkeit für denjenigen Leser, welcher von solchen Notizen Gebrauch zu machen habe, und deshalb sey es um so wünschenswerther, daß das Tagblatt sich der Genauigkeit in diesen Angaben befleiße. — (Wir versichern den Herrn Einsender, daß wir, wie bisher, auch in Zukunft, die Schrannen-Anzeigen mit möglicher Genauigkeit geben werden.)

Vermischte Nachrichten.

Am Sonnabend Nachmittags 3 Uhr fand man in der Umgebung der Menterschwaige bei München einen jungen Mann an einem Baume hängen, und Sonntag Mittags jagte sich der Sohn des Herrn Consistorialrathes Fuchs zu Ansbach, Guido, in seiner Wohnung neben dem englischen Kaffehause, eine Kugel durch das Herz. Aus einem Briefe, den er an seinen Freund zurückließ, ersah man, daß Gemüthskrankheit dieses traurige Ende herbeiführte.

Münchner Aerzte haben die Bemerkung gemacht, daß man sich wohl hüten solle, bei einigen Melbern (Huckern), welche zugleich Kerzen und Seife verkaufen, Mehl zu kaufen, indem jene Artikel Säure enthalten, die durch die Hände, welche sie anfassen, dem Mehle mitgetheilt wird, und auf die Gesundheit nachtheilig wirken muß.

Den 24. Sept. wurde zu Neustadt a. H. die bekannte Sache der 38 Frauenzimmer, welche wegen einer projektirten Verloosung milder Gaben zu Gunsten der Familien der eingekerkerten deutschen Patrioten, als der Errichtung einer verbotenen Lotterie beschuldigt wurden, vor dem dortigen Friedensgerichte unter großem Zudrange der Zuhörer verhandelt. Der Lottobeamte trug auf wenigstens zwei Monate Gefängniß- und hundert Franken Geldstrafe, und auf die Entrichtung des Werthes der ausgegebenen Lotterieloose an. Es wurden jedoch sämmtlich Beschuldigte freigesprochen.

Milde Gaben

für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Transport	4 fl.
Von Th.	1 fl.
Summa	5 fl.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Donnerstag den 3. Oktober 1833,

Zur Eröffnung des Winterlokals im Gasthof zur goldenen Traube:

Größere musikalische Produktionen.

Anfang Abends halb 8 Uhr.

Sonnabend den 5ten, Abends 8 Uhr.

Ballotage.

Die Vorsteher.

Für die verehrlichen Mitglieder der Schützen-Gesellschaft in der Rosenau.

Heute Mittwoch den 2. Oktober 1833:

Septett.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

(620) Gefundenes.

Ein Kreuz mit Juwelen ist von einem sehr armen Kinde gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches gegen hinlänglichen Ausweis bei dem Gold- und Silberarbeiter Brucklocher auf dem alten Heumarkt am Eck des Bogens am Däumling'-

schen Kaffeehause Lit. D. Nr. 276. gegen Erlag sämmtlicher Einrückungsgebühren wieder erhalten.

(611) Empfehlung.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß beim Fischerwirth Lit. G. Nr. 1. das neue Winterbier sehr empfehlend ist.

(621) Scheibenschießen.

Künftigen Sonn- und Montag als den 6ten und 7ten dies Monats, giebt Unterzeichneter auf dem Ablaß mit obrigkeitlicher Bewilligung ein Scheibenschießen, wozu zu einem zahlreichen Besuch ergebenst einladet

Benedikt Kranz,
Abläßer und Forstwarth.

(610) Warnung.

Wer dem Karl Attenberger, Landgerichts-Physikus-Sohn von Tölz, dermal Zögling bei Herrn Optikus Schwaiger in Augsburg, etwas borgt, erhält keine Bezahlung.

Dr. Attenberger,
Landgerichtsphysikus in Tölz.

(616) Kapital-Offert.

Auf erste und sichere Hypotheke sind 800 — 1000 fl. sogleich auszuleihen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Dultanzeige.

Da ich diesmal die Dult nicht beziehe, so mache ich meinen verehrten Freunden die Anzeige, daß mein Kommissions-Lager bei Hrn. Thomas Thomm auf dem Ludwigsplatz ist, welcher meine vorzüglich schöne weiße Seife um den Fabrikpreis abgiebt, weshalb um zahlreiche Abnahme ersucht

Kaspar Kuhn,
Seifensieder von Schwabmünchen.

(608,a) Gebrüder Lepper,
aus Bielefeld in Westphalen,

empfehlen sich in allen Sorten feiner Holländer und Bielefelder gebleichter Leinwand, dergleichen Sacktücher und Tischzeug aus eigener Manufaktur, welche zu den billigsten Preisen abgegeben werden. Ihr Verkaufs-Lokal befindet sich bei Herrn Huß, Krebswirth, in der Bäckergasse über 1 Stiege Nr. 2.

Johann Kathan
dahier

empfiehlt zur gegenwärtigen Michaelis-Messe seine frisch erhaltene englische und französische Schnittwaaren und von der Frankfurter Messe mitgebrachte Mode-Artikel, zur geneigten Abnahme. Verspricht hiebei die redlichste Bedienung und billigste Bedienung und billigsten Preise sowohl en gros als en detail.

(617) Empfehlung.

Mit diesem erlaube ich mir, einem hochverehrungswürdigen Publikum der Stadt Augsburg die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am 4ten Oktober d. J. mit einer Parthie von meinen selbst eigens gebauten Würzburger Weine ankomme und folgende Sorten zu nachstehenden Preisen während den übrigen Tagen in einer Boutique, welche sich am Ende der Dult-Buden linker Hand bei dem Stein-Geschirr-Waaren-Händler befindet, verkaufe, als: 1811er für 36 kr., 1822er 24 kr., und 1825er 16 kr. per Maaß. Bei größerer Abnahme als eine Maaß wird billiger als gesagt ist, abgegeben. Bitte um geneigten Zuspruch

Joh. Zehgruber,
Weinbauer von Abtswied
bei Würzburg.

(619) Empfehlung.

Gottfried Schuller, Wurstfabrikant aus Ulm, bezieht die hiesige Dult mit allen Gattungen von Würste, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme. Seine Boutique ist Nr. 3. nächst der Polizei.

(522,b) Wohnung-Vermiethung.

Lit. C. Nr. 22. in der Karolinenstraße ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

(615,a) Vermiethung.

Lit. H. Nr. 189. sind zwei Wohnungen, zu 50 fl. und 24 fl., zu vermiethen, auch kann ein Garten dazu gegeben werden.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 271. 3. Oktober 1833.

Vermischtes.

Das Intelligenz-Blatt der Stadt Augsburg enthält folgende

Bekanntmachung:

(Die Gemeinde-Wahlen betreffend.)

Die Abstimmung über die Wahl der Wahlmänner in den, durch die Bekanntmachung vom 9. dies Monats bezeichneten XV. Wahldistrikten werden künftigen Dienstag den 1ten Oktober d. J. beendigt.

Für diejenigen stimmberechtigten Gemeindeglieder, welche von Abgabe ihrer Stimmen bisher gehindert waren, sind am nämlichen Tage die Nachmittag-Stunden von 4 bis 5 Uhr, als letzte unerstreckliche Frist festgesetzt, binnen welcher dieselben zur nachträglichen Abstimmung noch zugelassen werden. Von diesem Zeitpunkte an ist der Wahl-Act in Bezug auf die zu wählenden Wahlmänner als geschlossen zu betrachten, und es werden dann künftigen Dienstag den 1. Oktober d. J. Nachmittags 6 Uhr, die das Protokoll begleitenden Wahlverzeichnisse, in Gegenwart derjenigen, welche gestimmt haben, und dem Geschäfts-Abschluß beiwohnen wollen, vorgelesen. Die Liste des höchstbesteuerten Drittheils wird, von künftigen Mittwoch den 2. Oktober d. J. angefangen, im hiesigen Rathhause, täglich zur Einsicht der Gemeindeglieder, Behufs der Wahlen der Gemeinde-Bevollmächtigten und der bürgerlichen Magistrats-Räthe, bereit liegen. Hinsichtlich der letztgenannten Wahlen wird jedoch das Nähere noch den Betheiligten zur Kenntniß gebracht werden.

Augsburg, den 28ten September 1833.

Der Wahl-Ausschuß.

Freiherr v. Perglas.

Drexel. Kühbacher.

Akt. Höß.

Vorgestern Abend gegen 8 Uhr ereignete sich im Bräuhause zum weißen Hund am Judenberg eine furchtbare Schlägerei zwischen Handwerksgesellen und Chevauxlegers. Schon Tags zuvor wurde ein Chevauxleger von mehreren Handwerksgesellen derb durchgeprügelt, wodurch ersterer veranlaßt wurde, den andern Tag mit Succurs zu erscheinen, und sich zu rächen, und alsbald begann auch die Attaque. Stuhlfüße, Krüge, Prügel ꝛc. kreuzten sich in der Luft, und flogen nach allen Seiten. Die von der Hauptwache herbeigerufene Patrouille vermochte nicht Ruhe zu gebieten, und als sie Verstärkung erhielt, setzten die Raufbolde sich derselben entgegen, so daß auch sie gezwungen wurde, kräftig einzuschreiten. Mehrere der Raufer wollten entfliehen, die andern aber eilten ihnen nach und so begann der Streit auf der Straße von neuem. Die Patrouille wurde ernstlich angegriffen, und ein Unteroffizier der Schützen erhielt hiebei einen Stich in den Kopf, und andere wurden beschädigt. Ein Chevauxleger wurde arretirt, und die übrigen sind bekannt, desgleichen mehrere der Civilisten, und hoffentlich werden sie ihre Strafe erhalten. Dem Wirthe wurde viel ruinirt, und die Nachbarschaft in Schrecken versetzt.

Alles hat zwei Seiten.

Wenn auch der Aufsatz im Tagblatt Nr. 268.: „Der Doktors-Titel" manches Wahre und Beherzigenswerthe enthält, so kommt doch auch dagegen zu erwägen, daß der Doktortitel überhaupt den Nimbus nicht mehr hat, den er zu der Zeit hatte, als die Universitäten in Deutschland entstanden, und selbst zu Kreitmair's Zeiten, als die Gelehrten noch dünne gesäet waren. In gegenwärtiger Zeit ist nämlich, so wie sich mit gesundem Verstande wahrnehmen läßt, nicht jeder Gelehrter ein Doktor, und nicht jeder Doktor ein Gelehrter, was aber „erprobte Tugend" *) betrifft, na, na, so genau nahm und nimmt man's nicht, und der Doktor-Titel mußte unter diesen Umständen etwas leiden. Man müßte nicht wissen, wie leicht Mancher zu seinem Magister- oder Doktor-Titel kam, und daß mancher Gelehrter von der Erlangung der Doktor-Titulatur (nicht Würde) nur darum Umgang nimmt, um sein Geld, statt für die Schale, besser für den Kern anzuwenden, und dabei die eckelhafte Titelsucht längst entschwundener Perückenzeit verlacht. Sonst nannte man die Doktoren — Excellenzen, gestrenger Herr ꝛc., aber jetzt wird es Niemanden mehr einfallen, solche Titulaturen weder zu geben, noch anzunehmen. Wahre Gelehrsamkeit hängt nicht an einem Titel. Wenn auch dem wirklich Gelehrten eine Auszeichnung der Art zukommen soll, so lange die Menschen auf solche Aushängeschilde etwas halten, so sollte dieselbe aber jedem Andern, der nicht in geistiger Hinsicht ihm gleichsteht, unerlangbar seyn. Die Doktor-Titulatur hat jetzt einmal ihre Bedeutung geändert, und besonders unter dem Volke, das Jeden, der heilt, oder Pflaster streicht, Doktor nennt.

Der Einsender eines Aufsatzes über den Doktortitel hat in dem Tagblatte Nr. 268. einen von Leidenschaftlichkeit und Unkunde mit den Verhältnissen, in welchen sich die veterinärärztlichen Praktikanten befinden, zeugenden Ausfall auf dieselben sich erlaubt. Ja sogar!! die thierärztlichen Praktikanten, sagt dieser Einsender, massen sich den Doktortitel an, deren Verrichtungen doch nur in mechanischen Arbeiten bestehen. Dem ist nun nicht so; es ist schon seit langer Zeit zum Gebrauche geworden, auch das Veterinär-Personal mit dem Doktortitel zu beehren, ein Verfahren, welches von Militär- und Civil-Personen beobachtet wird, ohne daß es je einem Veterinär-Praktikanten eingefallen wäre, sich einen ihm nicht gebührenden Titel anzumassen i. e. von andern zu verlangen. Hingegen fühlt sich auch keiner berufen, die Leute von ihrer Gewohnheit abzubringen, um so mehr, da die Meisten sehr wohl wissen, daß die veterinärärztlichen

*) Siehe Tagblatt Nr. 268. Seite 1071. Zeile 2 von oben.

Praktikanten keine Doktoren sind, und sie nur freiwillig mit dieser auszeichnenden Benennung anreden. Jedoch darf mann nicht glauben, daß wenn in Bayern auch kein Thierarzt die Doktorwürde in der Thierheilkunde der bestehenden Einrichtung wegen zur Zeit erhalten kann, dieses allenthalben der Fall sey, sondern Einsender dieses kann versichern und beweisen, daß sogar in Deutschland von einigen Universitäten den Thierärzten die veterinärmedizinische Doktorwürde ertheilt wird. Auch beschränkt sich die Funktion der veterinärärztlichen Praktikanten nicht auf mechanische Arbeiten, sondern sie haben als absolvirte und öffentlich proklamirte und wissenschaftlich gebildete Veterinärärzte, welche nach einer eigens bestandenen Concursprüfung ihre gegenwärtige Anstellung von der allerhöchsten Stelle erhalten haben, unter der Oberleitung der Herren Regiments-Veterinär-Aerzte die kranken Dienstpferde zu behandeln und häufig die Behandlung der Thierpatienten selbstständig zu übernehmen. Einsender dieses kann ganz bestimmt versichern, daß er sich noch nie durch Arroganz vor dem hiesigen Publikum lächerlich machte, und es mußte ihm daher sehr auffallen, daß die thierärztlichen Praktikanten einer solchen Anmassung in dem bezeichneten Aufsatze beschuldigt wurden. Der Einsender jener Aufsätze wird nun aufgefordert, zu erklären, ob er den beiden hiesigen Veterinärpraktikanten wirklich arrogantes Benehmen zur Last legen könne, und zugleich erinnert, über die Berufsobliegenheiten Anderer nicht öffentlich entweder aus Bosheit oder Unkenntniß ein ungegründetes und herabwürdigendes Urtheil zu fällen. Die Redaktion des Tagblattes aber wird ersucht, dieses in das Tagblatt aufzunehmen, damit Wahrheit über Unwahrheit und Leidenschaftlichkeit den Sieg davon trage. J. M. K.

Milde Gaben
für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Transport	5 fl.	
An den bedrängten Schreiber	3 fl.	
Von W. P.	—	40 kr.
Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht . .	1 fl.	21 kr.
Summa	10 fl.	1 kr.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 5ten Oktober:

Herrmann und Dorothea.

Ein idyllisches Familien-Gemälde in 4 Aufz. nach Göthens Gedicht von Karl Töpfer.

Einlaß halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorstände.

Todesanzeige.

Heute Mittag 3/4 auf 11 Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine Ehegattin Marianna Roth, geborne Kiesner, in einem Alter von 63 Jahren an allgemeiner Nervenschwäche nach empfangenen heil. Sterbsakramenten aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Donnerstag den 3. dieses Monats wird der Leichnam ohne Begleitung zur Erde bestattet, und am Samstag darauf um halb 10 Uhr in der hohen Domkirche der Gottesdienst für die Verewigte abgehalten werden.

Da es mir unmöglich ist, alle meine verehrten Freunde und Gönner persönlich zu diesem Gottesdienste einladen zu lassen, so setze ich Sie hievon mit der ergebensten Bitte in Kenntniß, hiebei gefälligst erscheinen zu wollen, und somit die Verstorbene dem frommen Andenken, mich aber fernerem Wohlwollen und Zutrauen empfohlen seyn zu lassen.

Augsburg den 1. Oktober 1833.

Joseph Roth, Chyrurg.

---

(624) **Dultanzeige.**

Einem verehrungswürdigen Publikum macht Unterzeichneter ergebenst hiemit bekannt, daß er diese Dult keine Boutique bezieht, sondern

den Verkauf seines ganz neu assortirten Waarenlagers auf seinen Laden beschränkt, und empfiehlt sich zu gefälliger Abnahme in Steingut, weiß und gelb plattirtes Faianse, nebst Münchner-Porzelain, wofür er die billigsten Preise zusichert.

J. Friedr. Bley,
auf dem Perlachberg.

(a) Dultanzeige.

Gottlob Röder, Handschuhfabrikant aus Stuttgart empfiehlt sich zur hiesigen Dult mit einer großen Auswahl von Handschuhen bestehend in glacé, Dänischen und Waschleder von verschiedener Qualität und Farben. Bei guter Waare werden die billigsten Preise sowohl en gros als auch en detail zugesichert. Die Bude ist Nr. 78. vis-à-vis Hrn. Dr. Schleißner.

(a) Verkauf einer Troske.

Eine modern gebaute, gut konservirte zweispännige Troske steht um billigen Preis zu verkaufen in Lit. F. Nr. 331.

---

(614) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 63. im ersten Stock sind täglich mehrere schön meublirte Zimmer, wie auch bis Georgi eine kleine Wohnung mit eigenem Eingang zu vermiethen.

---

(612) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 363. über 2 Stiegen ist bis nächstes Georgi-Ziel eine Wohnung zu vermiethen.

---

(609) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 4. in der Maximiliansstraße ist der Laden, in dem bisher ein Barbiergeschäft ausgeübt wurde, zu vermiethen, und bis Georgi oder auch sogleich zu beziehen. Ebendaselbst können auch sehr gute Keller abgegeben werden. Das Nähere bei der Hauseigenthümerin.

---

(606) Vermiethung.

Eine kleine Logie für einen Zimmerherrn oder einer stillen Familie ist täglich zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere in Lit. F. Nr. 273.

---

(628) Vermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 38. ist ein Zimmer täglich zu beziehen. Auch sind daselbst mehrere Stellagen abzugeben.

---

(623) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 404. ist im dritten Stock eine Wohnung mit 2 großen heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speis, Keller, Holzlage und allen andern Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

---

(628) Wohnung-Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 160. ist eine große Wohnung mit 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

---

(615) Vermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 217. in der St. Anna-Gasse ist ein großes Comptoir nebst daranstoßendem gewölbten heizbaren Kabinette zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Da sich diese Lokalität ganz vorzüglich zu einem Detail-Geschäfte eignen dürfte, so ist man bereit die nöthige Bauveränderung vorzunehmen, falls eine Vermiethung zu solchem Zwecke stattfinden könnte.

(625,a) Wohnungvermiethung.

Auf dem dem Kreuz Lit. F. Nr. 331. ist zu ebener Erde eine Wohnung, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, Küche, 2 Kammern und Keller, täglich oder bis Georgi-Ziel zu vermiethen.

(596,b) Empfehlung.

In der Wittwe Brinhauser'schen Buchdruckerei Lit. H. Nr. 1. dahier ist so eben erschienen:

„Ausführlich-tabellarische Hopfenberechnung, den Zentner von 1 bis 500 fl., „und zwar von 1 bis 100 Pfund, nebst „einer Erklärung."

Diese ganz genaue und richtige Berechnung ist für die Herren Bierbräuer, Hopfenhändler ꝛc., von entschiedenem Nutzen, und wird bei dem geringen Preise von 18 kr. per Exemplar auf schön weißem Schreibpapier zur gefällig zahlreichen Abnahme hiemit ergebenst empfohlen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 272. 4. Oktober 1833.

Vieſiges.

Der königlichen Landwehr der Stadt Augsburg ſteht ein ſehr empfindlicher Verluſt bevor. Herr Obriſt Albert von Fröhlich ſoll ſeine Entlaſſung eingereicht haben. Die Motive, welche dieſen allgemeinverehrten und hochgeſchätzten Vorſtand dieſes Inſtituts bewogen haben, ſich dieſem zwar ſtets ſchwierigen Poſten zu entziehen, ſind uns nicht bekannt, aber einſtimmig ſpricht ſich die Stimme und der Wunſch aus, daß es Herrn von Fröhlich durch die Liebe und Achtung, welche ſich ſtets für ihn allgemein ausſprach, bewogen finden möchte, dieſe Stelle noch ferner zu begleiten, und, wie bisher, ihr ſein eifriges Wirken zum Beſten des Inſtituts zu ſchenken. Es wäre dieſer Verluſt unter den beſtehenden Verhältniſſen gewiß ſehr ſchwer zu erſetzen, und es könnte ein langdauernder und verwaiſter Zuſtand für das Ganze einen großen Nachtheil herbeiführen.

Zum Gewerbsweſen.

Als vor nicht gar langer Zeit ein junger Konditor ſeinen Conzeſſionsgeſuch bei dem hieſigen hohen Magiſtrat ſtellte, machten die bereits beſtehenden Konditoren dagegen eine Vorſtellung an den löbl. Magiſtrat, indem ſie unter andern auch bemerkten, daß bereits ſchon dieſe Gewerbsklaſſe überſetzt ſeye, indem 10 Konditoren, die jetzt beſtehen, kaum Nahrung und Erwerb finden. Dieſes Geſuch der Konditoren wurde aber unbeachtet gelaſſen, und der angegebene Umſtand: daß 10 Konditoren ohnehin kaum Nahrung finden, damit widerlegt: „Der Konditoren ſeyen noch nicht zu viele, das beweiſe der Umſtand, daß Einige davon ſelbſt Offizier-Stellen beim Bürger-Militär begleiten, und Antheil an abonnirten Geſellſchaften nehmen.“

(Eingeſandt.)

Neulich hatte die Polizei eine Execution eigener Art. Diese bestand nämlich darin, bei einem von öffentlichen Allmosen lebenden Weibe über deren Hofhaltung von 7 Katzen Gericht zu halten. Der Schmerz des Weibes, ihre zärtlich geliebten Pfleglinge zu verlieren, steigerte sich zur Raserei und Verzweiflung, als sie Zeuge des mit denselben vorgenommenen standrechtlichen Verfahrens seyn mußte. Sie vergaß den Gebrauch ihrer Krücken, und bediente sich deren als Waffen. Ihre Zärtlichkeit soll wirklich keine Kosten gescheut haben, täglich ihren 7 Katzen, jeder in einem eigenen Schüsselchen, die beste Milch vorzusetzen, und sie sogar wochentlich zweimal mit Lungenwürsten zu traktiren. Es giebt, wie wir hören, hier noch so viele Katzenmütter, welche aus der Armenanstalt Unterstützung erhalten, und das Essen, was sie in den verschiedenen Gasthöfen und Privathäusern täglich zusammenbetteln, blos zur Fütterung ihrer Katzen verwenden. Die löbliche Polizei ist sehr zu loben, wenn sie solchem Unfug steuert.

Reflexionen über die Criminal-Gesetzgebung.

Seit der Zeitperiode, wo den Gemeindsvorstehern der Charakter öffentlicher Beamten beigelegt wurde, haben sich die Vergehen und Verbrechen der beleidigten Amtsehre, sowie der Widersetzung gegen die Obrigkeit im hohen Grade vermehrt. Diese gesetzliche Bestimmung ist eine unsiegbare, und sich stets erweiternde Quelle der Vergehen und Verbrechen. Sie ist ganz der Ansicht und der Gesittung des Volkes entgegen. Es widerstreitet schon der menschlichen Organisation, daß der Bauer in seinem Nachbar — den Schuhmacher oder Schneider, den Weber oder Söldner — einen öffentlichen Beamten erkennen und in demselben achten soll. Vergebens bemüht man sich, dem Landmann einen Begriff von der Amtswürde einer solchen Person beizubringen.

Das Crim.-Ges.-Buch vom Jahre 1751 enthält von einer solchen widerlichen Standeserhöhung der Gemeindevorsteher keine Silbe, und die Gerechtigkeit *weiset alle dergleichen* Beleidigungen lediglich in das Gebiet der Polizei zurück.

Die Quelle des Unglückes für Familien ist noch reichhaltig genug über beleidigte Amtsehre wirklicher Beamten. Sieht man aber diesem Verbrechen auf den Grund, so läßt sich unschwer erkennen, daß der größte Theil dieser Vergehen von den Beamten selbst veranlaßt werden. Das Volk kennt aus den bisherigen schrecklichen Strafen die Gefahren, die es umgeben, wenn es sich einem Beamten nähert. Diese sind ja auch Menschen, und keine Engel, wie Freiherr von Kreitmayer sagt. Sie sind Kinder der Leidenschaften, und nicht selten muß der arme Unterthan den ersten Ausbruch dieser Leidenschaften bitter empfinden. — Referent war Zeuge eines fürchterlichen Auftritts. Der Zufall führte ihn in eine Landgerichts-Kanzley. Ein dürrer, hagerer, schwarzgelber Mann, in einem alten Fracke, dessen Farbe man nicht mehr erkennen konnte, auf einem Antritte stehend, unter sich ohngefähr 30 Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes versammelt, schimpfte auf dieselben: — „Ihr Ochsen — Ihr Esel — Ihr Dummköpfe — Wollt Ihr's annehmen, oder nicht — Alle laß ich einsperren." — so fürchterlich herab, daß den alten Männern Thränen in den Augen standen. Alles war stumm und stille. Die Beschimpfung wurde geduldig ertragen. Es war eine Gant, oder vielmehr eine Nachlaßverhandlung. In der Folge zeigte sich, daß der Herr Beamte ein Narr war, der sich zum Wohle seiner Amts-Untergebenen selbst den Tod gab.

Wer erinnert sich nicht noch an den alten Justizrath, der in den letzten Jahren seines amtlichen Wirkens mehr mit dem Stocke, als mit der Feder amtirte. Mit Zittern betrat man sein Amtszimmer, und gewöhnlich verließen dasselbe die Partheien ausgescholten und ausgeschimpft ohne die Rechtshilfe gefunden zu haben.

In einer Renntamts-Kanzley hieng ein tüchtiger Ochsenziemer. Der Renntamtsoberschreiber gerieth mit einem Bauern wegen Abrechnung in Wortwechsel, ergriff den Ochsenziemer und rechnete dem armen Bauern so gewaltig auf den Rücken, daß dieser die

Spuren der Abrechnung mehrere Wochen mit sich herum trug. Der Bauer leitete zwar einen Prozeß ein; dieser wurde ihm aber so vertheuert und erschwert, daß er sich gerne bei den erhaltenen Streichen beruhigte. Inzwischen muß man zur Ehre jenes Rentamtes bekennen, daß der Ochsenziemer aus der Kanzley verschwunden ist.

Noch weit ärger machte es ein Herrschaftsrichter. Er ließ einen Wirth, der sich vor seinen Gästen eine Kritik über seine Amtirung erlaubt hatte, den folgenden Tag darauf durch den Gerichtsdiener abholen, vor dem Amthause auf die Inquisitten-Bank fest schnallen, und ihm 25 Stockstreiche herabhauen. Dieser Herr war also Kläger, Richter und Epekutions-Kommissär in eigener Sache. Er hat sich des gröbsten Mißbrauches der Amtsgewalt durch seine asiatische Prozedur schuldig gemacht. Das Straf-Gesetz-Buch bestimmt im Art. 357. Th. I. für diesen Fall die Entsetzung des Richters von dem Amte, während der Wirth, wenn er sich widersetzt, oder gegen den Wütrich eines Beamten vertheidiget hätte, nach Art. 316. Th. I. des nämlichen Straf-Gesetz-Buches mit acht Jahre langer Arbeitshausstrafe belegt worden seyn würde. Wir sehen aus diesem Falle, daß das Strafgesetz den Beamten in den kräftigsten Schutz nimmt, während es die Ehre, die Freiheit und das ganze Lebensglück des Unterthans vernichtet, wenn er sich gegen den Beamten verfehlt. Daß dieser Beamte eine Arbeitshausstrafe von wenigstens acht Jahre verdient habe, kann nicht wohl einem Zweifel unterliegen; soviel aber Referent weiß, soll er gar nur um einige Dutzend Thaler gestraft worden seyn.

Es ist also klar, daß das Gesetz in diesen Fällen für den Beamten zu leicht, und für den Unterthan zu hart ist, folglich einer Verbesserung dringend bedürfe.

Anzeigen.

(621,b) Scheibenschießen.

Künftigen Sonn- und Montag als den 6ten und 7ten dies Monats, giebt Unterzeichneter auf dem Ablaß mit obrigkeitlicher Bewilligung ein Scheibenschießen, wozu zu einem zahlreichen Besuch ergebenst einladet

Benedikt Kranz,
Abläßer und Forstwarth.

Wir wissen zwar leider, daß Herr Christoph Klingler Weine zu den niedrigsten, nicht aber ob auch zu den billigsten Preisen en detail verkauft, und haben deshalb schon öfters Beschwerde bei den zuständigen Behörden geführt, ohne jedoch bis jetzt die förmliche Einstellung dieser Gewerbsbeeinträchtigung erzwecken zu können.

Mehrere Weinwirthe.

---

(632) Kapitalgesuch.

Auf ein hiesiges Haus werden auf erste Hypothek 1100 fl. gesucht. Das Nähere in Lit. C. Nr. 379.

Auf erste Hypothek werden 5000 fl. Kapital aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

---

(636) Ein sehr bedrängter Mann sucht, um sein Geschäft fortführen zu können, 200 fl. Kapital entweder auf monatliche Abzahlung oder jährliche Aufkündigung aufzunehmen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(631,a) Verkaufsanzeige.

Bei Unterzeichnetem werden Lampendochte aller Gattungen, sowohl en gros als en detail zu den billigsten Preisen verkauft. E. F. Stotz sen.,
auf dem alten Heumarkt.

(584,c) Anzeige.

Ich habe eine Parthie croisierter Bieber zum Verkauf in Commission erhalten, die ich unter dem Fabrikpreis abgeben kann, und diese gute Waare zu zahlreicher Abnahme bestens empfehle.

Wilh. Auberlen.

---

(638) Verkaufsanzeige.

Vorzüglich gute Consommé ist zu haben, bei Paul Prisers sel. Erben
am Ludwigs-Platz. D. 15.

---

(630) Verkauf.

Makulatur ist zu verkaufen, Rieß- und Ballenweis. Die Expedition sagt, wo?

(608,b) Gebrüder Lepper,
aus Bielefeld in Westphalen,
empfehlen sich in allen Sorten feiner Holländer und Bielefelder gebleichter Leinwand, dergleichen Sacktücher und Tischzeug aus eigener Manufaktur, welche zu den billigsten Preisen abgegeben werden. Ihr Verkaufs-Lokal befindet sich bei Herrn Huß, Krebswirth, in der Bäckergasse über 1 Stiege Nr. 2.

(b) Dultanzeige.
Gottlob Röder, Handschuhfabrikant aus Stuttgart empfiehlt sich zur hiesigen Dult mit einer großen Auswahl von Handschuhen bestehend in glacé, Dänischen und Waschleder von verschiedener Qualität und Farben. Bei guter Waare werden die billigsten Preise sowohl en gros als auch en detail zugesichert. Die Bude ist Nr. 78. vis-à-vis Hrn. Dr. Schleißner.

(617,b) Empfehlung.
Mit diesem erlaube ich mir, einem hochverehrungswürdigen Publikum der Stadt Augsburg die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am 4ten Oktober d. J. mit einer Parthie von meinen selbst eigens gebauten Würzburger Weine ankomme und folgende Sorten zu nachstehenden Preisen während den übrigen Tagen in einer Boutique, welche sich am Ende der Dult-Buden linker Hand bei dem Stein-Geschirr-Waaren-Händler befindet, verkaufe, als: 1811er für 36 kr., 1822er 24 kr., und 1825er 16 kr. per Maaß. Bei größerer Abnahme als eine Maaß wird billiger als gesagt ist, abgegeben. Bitte um geneigten Zuspruch
Joh. Zehgruber,
Weinbauer von Abtswied
bei Würzburg.

(601,b) Verkaufsanzeige.
Um mit den noch vorhandenen Papieren der S. F. Nebinger'schen Papierfabrik und Handlung vollends aufzuräumen, bestehend in allen Sorten Saffian-, Marmor-, Batavia-, Cotton- und einfärbigen Glanz-Papieren, nebst wasserdichtem Pack-, wie auch in verschiedenen Sorten Zeichnungs-, Schreib- und Postpapieren, werden solche in dem Laden Lit. A. Nr. 12. in der Wintergasse unter dem Fabrikpreis verkauft, jedoch von einer Sorte nicht weniger als ein viertel Ries abgegeben.

(607) Vermiethung.
In der Karolinenstraße Lit. C. Nr. 24.* ist eine angenehme Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, eigene Holzlage und Keller, nebst gemeinschaftliche Waschküche und Altane, täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

(304,b) Vermiethung.
In der Barfüßerstraße Lit. C. Nr. 239. ist ein ausgemaltes Zimmer mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

(595,c) Vermiethung.
In dem Hause Lit. A. N. 104. auf dem Maxmilians-Platze sind zwei schöne Wohnungen nebst einem Comptoir und Laden sogleich zu beziehen. Das Nähere bei Herrn Mechanikus Höschel zu erfragen.

(629) In dem Hause Lit. B. Nr. 161. ist eine Wohnung zu vermiethen und sogleich jetzt oder bis Georgi zu beziehen.

(638) Vermiethung.
Es ist ein Laden täglich zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(634) Vermiethung.
In dem Hause Lit. A. Nr. 121. am Milchberg ist der 2te Stock, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Stubenkammer nebst 2 Nebenkammern und Keller täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

(615,b) Vermiethung.
Lit. H. Nr. 189. sind zwei Wohnungen, zu 50 fl. und 24 fl., zu vermiethen, auch kann ein Garten dazu gegeben werden.

Bei der den 1. Oktober 1835 in Nürnb. vor sich gegangenen 261ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

42. 39. 86. 65. 70.

Die 262te Ziehung wird den 31. Oktober, und inzwischen die 1502te Münchner Ziehung den 10. Okt., und die 923te Regensburger Ziehung den 22ten Oktober vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 273. 5. Oktober 1833.

Wiesiges.

Bekanntmachung.

(Den provisorischen Satz für das braune Winterbier 1833/34 betr.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Rücksichtnahme auf den Durchschnittspreis der Gerste im verflossenen Etatsjahr und die in demselben sich ergebenen Hopfenpreise, der Satz für das braune Winterbier 1833/34 nach dem Regulativ vom 25. April 1811 vom Ganter aus auf vier Kreuzer provisorisch festgesetzt worden seye, und daher mit Einschluß der Lokalaufschlages von 2 pf. für die Maas Bier sich auf folgende Art regulire:

1.)	Unter dem Reife	4 kr. 2 pf.
2.)	In den Bräuhäusern mit Einschluß des im Landtags Abschiede vom 29ten Dezember 1831 Absch. III. Nr. 40. bewilligten Schenkpreises von 2 pf.	5 kr. — pf.
3.)	Bei den Platzwirthen und Traiteurs	5 kr. — pf.
4.)	In den Kaffeehäusern	5 kr. 2 pf.

Augsburg, den 30. September 1833.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Kremer, zweiter Bürgermeister.

Birkinger, Sekretär.

Am Montag den 7. Oktober d. J. beginnt der Unterricht in den katholischen Volksschulen männlichen und weiblichen Geschlechtes, wieder.

Wegen des Besuches der Volksschulen selbst wird sich auf die im Intelligenzblatte

vorigen Jahres Nro. 115. schon bekannt gemachte Anordnung der königl. Lokal-Schul-Commission vom 28. September 1832 wiederholt berufen, und derselben nur hinzugefügt, daß die Kinder, welche eine Schule einer andern Pfarrei besuchen wollen, der Ordnung gemäß, insbesondere aber wegen des Christenlehrbesuchs der treffenden Lokal-Schul-Inspektion die vorläufige Anzeige hievon zu machen haben.

Nach einem königl. Ministerialreskripte darf keine Buchhandlung, bei einer Strafe von hundert Reichsthalern, ein Manuscript mehr unter die Presse geben, bevor nicht der Titel bei der Regierung angezeigt worden ist, von welcher sodann die Bewilligung zur Herausgabe erfolgen wird.

Anfrage.

Ein Milchmann am Hunoldsgraben breitet häufig den Tag über Dünger auf der Straße aus. Die Nachbarschaft, so wie mehrere Vorübergehende finden sich oft hiedurch belästigt, und fragen, ob denn dem Milchmann nicht bekannt ist, daß das Düngerbreiten auf der Straße polizeilich verboten ist?

Ueber die jetzt so häufig entstehenden Feuersbrünste.

Leider vergieng diesen Sommer beinahe kein Tag, wo nicht öffentliche Blätter über entstandene Feuersbrünste traurige Nachrichten enthielten, und wo oft unverschuldet Familien durch Unachtsamkeit und Bosheit Anderer, zuweilen aber auch durch eigennütziges Interesse, und Saumseligkeit der Hausbesitzer, feuergefährliche Stellen repariren zu lassen, in namenloses Elend versetzt wurden. — Es haben verstehende faktische Gründe schon so manches Wehe angerichtet, welches noch lange, lange nachtönen dürfte, daß es wohl der Mühe sich lohnen möchte, diesen Gegenstand ernstlich in's Auge zu fassen, denn er ist nicht nur in politischer, sondern auch in moralischer Hinsicht, sowohl für den Staatsmann wie für den rechtlichen Hausbesitzer, von gleichem Interesse. Daß Gebäude ein Raub der Flammen werden, sind, wie schon gesagt, die Ursachen mehrfach, denn sie werden 1) durch Unvorsichtigkeit mit Feuer und andern zündbaren, branderregenden Stoffen und deren nicht bekannten Wirkungen, und 2) häufig aber auch durch vorsätzliche Brandstiftungen — namentlich auf dem Lande, wozu die ausländischen Brandassekuranzen, die jetzt so zu sagen zu einem ordentlichen Industriezweige geworden sind, viel beitragen mögen — und endlich 3) durch Blitze veranlaßt. — Erstere können ihrer Natur nach völlig verhindert werden, wenn nicht die Unvorsichtigkeit der Hausväter oder Hausbesitzer es gestattet, daß ihre Untergebenen mit brennbaren Materialien ohne alle Aufsicht nach Willkür und Laune verfahren können. Und doch ist diese Unvorsichtigkeit solcher Hausväter oder Hausbesitzer es oft, welche den ordnungsliebenden, ruhigschlafenden Nachbar in Angst und Schrecken versetzt! Der Mißbrauch mit Papier-Laternen, die häufig und hier namentlich noch von alten und schwächlichen Leuten gesehen werden, welche leicht in heller Flamme auflodern, und womit die Hucker sogar Handel treiben, hat schon manches Unglück verursacht, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie ganz verboten würden, was an andern Orten bereits schon längst geschehen ist. Ebenso ist das Schlafengehen oder Arbeiten in Dachkammern mit bloßem Lichte von Dienstboten, ja sogar von Kindern, bei leichtsinnigen Familienvätern oft unbeachtet geblieben, bis endlich ein drohendes Elend, oft aber zu spät, ihnen die Augen öffnete. Nicht weniger entstand schon mancher Brand durch Unvorsichtigkeit mit dem Lichte beim Lesen im Bette; durch eine brennende Tabackspfeife; durch's Putzen des Lichtes mit bloßen Fingern, wodurch oft häufig die Ritzen der Stubenböden Feuer fangen; durch falsch angelegte Kamine, Windöfen, eingemauerte Kessel und noch eine Menge anderer

brenn- und entzündbarer Gegenstände aus dem Mineral- und Pflanzenreiche. Jedoch entstehen leider in unserer Zeit nur zu viele Feuersbrünste aus Vorsatz; durch Rachsucht oder Eigennutz ist schon so Mancher zum Brandstifter geworden; — die Gewinnsucht spekulirt dabei sowohl direkt als indirekt, denn oft suchen Brandstifter sich nur durch's Stehlen zu bereichern, zuweilen aber auch um sich Arbeit zu verschaffen, oder um, was jetzt häufig der Fall seyn mag, durch das Mitleid ihrer Nebenmenschen, so wie durch mehrfache Versicherung der vielverzweigten Brandassekuranzen, das Doppelte ihres Verlustes zu erhalten. Daher dürfte die Beschränkung der Feuerversicherungsgesellschaften, besonders der des Auslandes, von großem Interesse seyn, denn sie werden durch solche abscheuliche Spekulanten dem Staate und rechtlichen Bürger nur nachtheilig und gefährlich. — Das Hauptmittel aber, wodurch alle groben Verbrechen, also auch Brandstiftungen, verhütet werden können, besteht in einer aufgeklärten, guten, vernünftigen und zweckmäßigen Volkserziehung, ob sich gleich derselben in neuerer Zeit wieder sehr viele Finsterlinge und Fanatiker gewaltsam entgegenstemmen wollen; — denn nur durch eine vernünftige Volksbildung wird es möglich, solche abscheuliche Laster auszurotten. Weise daher Jeder, welchem die Obhut über Volks- und Jugendbildung anvertraut ist, mit Ernst und Abscheu darauf hin, wie ein Brand nicht nur allein die Gesundheit oft Vieler auf immer zerrüttet, sondern auch noch der Immoralität in gar mancher Beziehung die Hand bietet.

Vermischte Nachrichten.

Michael Weidmann, aus Bayern, ohne Arme geboren, ist jetzt in Regensburg zu sehen; er schreibt, zeichnet, malt mit den Füßen und nimmt es in der Fechtkunst mit jedem Fechter auf.

Am Mittwoch den 25. Sept. fand man den Bader Bachmaier in Deggendorf und seine Tochter todt im Bette. Man vermuthet, daß sie Schwämmerlinge genossen hatten.

Man schreibt aus Nürnberg vom 26. September: Gestern Mittag um 12 Uhr hat sich dahier ein, zwar unbedeutender, doch darum erwähnenswerther Vorfall ereignet, damit er nicht anderswo entstellt erzählt werde. Auf dem Bauplatze in der Nähe des neuen Theaters kamen 2 dort in Arbeit begriffene Pflasterer, wahrscheinlich im Trunk, in Streit, und der Eine suchte den Andern mit einer Haue zu schlagen. Ein Polizeioffiziant, der zufällig vorbeigieng, wollte diesem Streiche und Streite vorbeugen, trat dazwischen und suchte die Streitenden zu beschwichtigen. Der Angreifer, statt dem in Uniform erschienenen Polizeioffizianten zu gehorchen, drohte, er würde ihn selbst niederschlagen, wenn er nicht bei Seite gienge, ergriff ihn auch wirklich bei der Brust, und würde seinen Worten Nachdruck gegeben haben, wenn nicht fünf herbeigeeilte Polizeisoldaten der Haltung vorgegriffen und den sich Widersetzenden arretirt hätten. Jetzt suchten die bisher ruhig gebliebene Pflasterer ihrem Kameraden Hilfe zu bereiten nnd wollten seine Arretirung hintern. Mehrere hundert Menschen strömten unterdessen herbei und nur mit Mühe konnte der Verhaftete dem Gerichte übergeben werden. — Nachmittags wollten die Pflasterer nicht mehr arbeiten. Acht versammelten sich im Rathhaushofe, entweder in der Absicht, ihren Kameraden zu befreien, oder Vorstellungen für ihn einzulegen. Der Magistrat besann sich nicht lange, und ließ sie ohne Weiteres einsetzen. Dadurch wurde der Vorfall beigelegt, der bis jetzt ohne Folgen blieb und bleiben wird.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 25. Sept. Marianna, d. V. Hieronymus Fasold, Tagwerker. A. 238.

Am 26. Sept. Joseph Michael, d. V. Hr. Joseph Herzog, Webermeister. F. 38. — Sigmund, d. V. Hr. Heinrich Remigius Fehr, Schreiber. C. 258.

Am 27. Sept. Josepha Antonia, d. V. Hr. Joseph Bucher, Metzger. G. 151.

Am 29. Sept. Ein Mädchen, fremd.

Am 30. Sept. Micheal Clarenz Joseph, d. V. Hr. Erasmus Schwaiger, Lohnkutscher. A. 383. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Joh. Andreas Böck, Metzger. H. 242.

Gestorben sind:

Am 25. Sept. Ein Mädchen, fremd. Schwäche. 14 Tage alt.

Am 28. Sept. Joseph Michael, d. V. J. G. Höllriegel, Gärtner. G. 142. Gichter. 5 Wochen alt. — Magdalena Wilhelmina Johanna Euphrosina, d. V. Hr. Gottlob Zimmermann, Seiler. A. 71. Zahngichter. 6 Monat alt.

Am 29. Sept. Ein Knabe, todtgebohren. — Johanna Walburga Jakobina, d. V. Hr. Johann Jakob Fauß, Bierbräuer. A. 1. Schwäche. 3 Wochen alt.

Kirchweihfest.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß morgen Sonntag den 6ten und Montag den 7ten d. M. als am Kirchweihfeste Tanzmusik von den Chevauxleger-Trompetern bei ihm gehalten wird. Da für gute Speisen und Getränke auf's beste gesorgt ist, so bittet um zahlreichen Besuch

Pfersee den 4. Oktober 1833.

Johann Lotz,
Gastgeber zum Schlößle.

(635) **Tanzmusik.**

Morgen Sonntag den 6ten Oktober als am Fest der Kirchweih, wird in dem neuerbauten Wirthshaus in Pfersee zum schwarzen Adler das erstemal Tanzmusik gehalten, wozu sich höflichst empfiehlt

Joh. Georg Steger,
Tafernwirth allda.

(633) Danksagung und Empfehlung.

Indem ich meinen Freunden für das meinem sel. Mann geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, mache ich denselben und einem verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß ich einen seit zwölf Jahren allhier in Condition gestandenen Gesellen angenommen habe, und empfehle mich in allen Buchbinder-Arbeiten Ihrem geneigten Zuspruch.

Augsburg den 2. Oktober 1833.

Joh. Jakob Strohmayer
sel. Wittwe,
Lit. A. Nr. 76.

(640) **Kapitalgesuch.**

Es werden 1200 fl. Kapital auf ein hiesiges Anwesen zu erster Hypothek gesucht.

(b) **Verkauf einer Troske.**

Eine modern gebaute, gut konservirte zweispännige Troske steht um billigen Preis zu verkaufen in Lit. F. Nr. 331.

(641,a) **Hausverkauf.**

Das Haus Lit. A. Nr. 69. am Predigerberg, in welchem ein wohleingerichteter Laden für eine Spezerei-Handlung sich befindet, ist täglich gegen billige Bedingnisse zu verkaufen. Das Nähere ist in Lit. E. Nr. 6. beim Frauenthor zu erfragen.

(625,b) **Wohnungvermiethung.**

Auf dem dem Kreuz Lit. F. Nr. 331. ist zu ebener Erde eine Wohnung, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, Küche, 2 Kammern und Keller, täglich oder bis Georgi-Ziel zu vermiethen.

(639) **Vermiethung.**

Am Frohnhofe Lit. D. Nr. 95. zu ebener Erde ist eine kleine freundliche Wohnung für eine kleine Familie zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden kann.

Schrannen-Anzeige vom 4. Oktober 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Waizen	11 fl. 1 kr.	9 fl. 58 kr.	9 fl. 13 kr.	gest. um — fl. 29 kr.
Kern	12 fl. 18 kr.	10 fl. 18 kr.	8 fl. 28 kr.	gef. — — fl. 12 kr.
Roggen	7 fl. 11 kr.	6 fl. 56 kr.	6 fl. 23 kr.	gef. — — fl. 12 kr.
Gerste	6 fl. 44 kr.	6 fl. 6 kr.	5 fl. 16 kr.	gef. — — fl. 18 kr.
Haber	3 fl. 43 kr.	3 fl. 28 kr.	3 fl. 6 kr.	gef. — — fl. 6 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 274. 6. Oktober 1833.

Hiesiges.

Bekanntmachung.

Bei der am 3. Oktober d. J. stattgehabten Wahl sind als Gemeinde-Bevollmächtigten und Ersatzmänner ernannt worden:

als Gemeindebevollmächtigte:	als Ersatzmänner:
1. Joh. Jak. Hindenach, k. Advokat.	1. Joh. A. Vittinghof, Gold- und Silberscheider.
2. Joh. Georg Kühbacher, Knopfmacher.	2. Andreas Vogl, Kaufmann.
3. Christian Bloßfeld, Kaffetier.	3. Andr. Ottmann, Eisenhändler.
4. Joh. Georg Hofmann, Privatier.	4. Heinrich Moll, Kaufmann.
5. Franz Aukenthaler, Kaufmann.	5. Johann Kathan, Kaufmann.
6. Augustin Deuringer, Gastwirth.	6. Sebast. Beck, Spezereihändler.
7. Hoh. Jak. Schmid, Maurermeister.	7. David Hartmann, Privatier.
8. Joseph Berchtold, Bierbräuer.	8. Christ. Jak. Dechsle, Kaffetier.
9. Peter Paul Bolling, Buchhändler.	9. Franz Edelwirth, Hutmacher.
10. Anton Bollinger, Kunstgärtner.	10. Nik. Geneve, Regenschirm-Fabrikant.
11. Joseph Sieber, Wachsarbeiter.	11. Georg Wagenseil, Bierbräuer.
12. Karl August Tessari, Kunsthändler.	12. Wilhelm Birett, Antiquar.
13. Gabriel Zorn, Schönfärber.	
14. Nikolaus Doll, Buchhändler.	

Diese Wahl wird mit dem Anhange hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Montag den 7ten dies Monats Vormittags 8 Uhr die Ersatzwahl der austretenden sechs Magistratsräthe und der vier Ersatzmänner vor sich gehen werde.

Augsburg, den 3ten Oktober 1833.

Der Wahlausschuß.

Freiherr von Perglas.

Drexel. Kühbacher.

Höß, Aktuar.

(Eingesandt.) Wenn unser wohllöbl. Magistrat auf den im Tagblatt Nr. 272. angeführten Umstand hin: „Der Conditoren seyen noch nicht zu viele, das beweise „der Umstand, daß Einige davon selbst Offiziers-Stellen beim Bürger-Militär begleiten (?), „und Antheil an abonnirten Gesellschaften nehmen," die Einsprache der Betheiligten nicht beachtete, so lege ich meinen Finger auf den Mund, das heißt: ich schweige. — Es ist aber unglaublich, daß dieses die Gründe gewesen seyn mochten, einen Elften zu den Gewerbsberechtigten Zehn zu conzessioniren; denn, frage ich, wie viel Gewerbs-Innungen haben wir hier wohl, aus welchen nicht einige Individuen beim Bürger-Militär Lieutenants-, Oberlieutenants-, Hauptmanns-, ja sogar Majors-Stellen bekleiden? — Wem soll das städtische Landwehr-Commando aber solche Chargen übertragen, wenn sie der Bürger unbeschadet seines Geschäftes nicht annehmen darf? — Oder Bürger, die sich in keiner abonnirten Erheiterungs-, Frohsinns-Gesang-, Harmonie-, Kunst-, Landwirthschafts-, Lese-, Musik-, Schützen-, Schieß-, Spiel- und Tanz-Gesellschaften befinden? — Wenn demnach alle jene Handels- und Gewerbs-Innungen blos aus obenangeführtem Umstande noch einen Zuwachs erleiden, dann — — — gute Nacht Welt, ich geh' in's Tyroll!

J. H.

Seit geraumer Zeit liegen in der langen Gasse dem Glockengießer Blättel vis-à-vis mehrere lange Balken dergestalt, daß des Nachts die Hin- und Herpassirenden Gefahr laufen, die Schinbeine an denselben entwei zu brechen. Auch fatal.

Der provisorische Winterbiersatz per Maaß 5 kr. Schenkpreis, hat hier bei dem Gesammtpublikum einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, und um so mehr Sensation erregt, als mehrere Bierbräuer, schon ehe dieser Biersatz erschien, ihr Bier per Maaß um 4½ kr. ausschenkten; es ist bekannt, daß in München, allwo doch auch ein städtischer Aufschlag besteht, die Maaß Bier um 4 kr. verkauft wird, dann, daß man gegenwärtig die Gerste das Schaff unter 5 fl. kauft, und der Hopfen im Preise um mehr als 1/5 Theile gefallen ist. Man kann aber weder den Bierbräuern, noch der königl. Kreisregierung hierin eine Schuld beilegen, da letztere streng bei dem bestehenden Gesetze und dem Regulativ vom 25. April 1811 stehen blieb, und nach selben den Biersatz regulirte. Allein unläugbar ist es, daß dieses Regulativ, welches den Bräuern zu große Vortheile und Begünstigung einräumt, einer Revision bedarf, daß die königliche Kreisregierung in lobenswerther Anerkennung dieses, schon mehrmalen Bericht zur höchsten Stelle erstatte, und alle Hoffnung vorhanden ist, daß bei der nächsten Ständeversammlung dieser höchst wichtige Gegenstand zur Sprache gebracht, und von selber angetragen wird, benanntes Regulativ genauer zu prüfen, und auf billigere Grundlagen zu reduzieren, wofür sie gewiß den Dank von Millionen Bayern erndten wird. Wenn einmal die Gersten- und Hopfenpreise bekannt sind, so ist eine aproximative Berechnung über Einnahmen und Ausgaben der Bierbräuer und ihren Gewinn keine so schwere Aufgabe, und die sich bestimmt auflösen läßt, um ihnen einen Biersatz vorschreiben zu können, mit welchem sowohl sie, als das Publikum zufriedengestellt werden kann. Da nun aber gegenwärtig die Sache nicht abgeändert werden kann, und die Bierbräuer gleich den Schenkwirthen ihr Bier verkaufen, und nur unter dem Reif wohlfeiler abgeben dürfen und müssen — dieser Umstand aber bei Bestimmung des Satzes nicht berücksichtiget wird — so erwartet das Publikum von der Diskretion hiesiger Bräuer, daß selbe von diesem Rechte, wie früher, keinen Gebrauch machen, und das Bier in ihren Bräuhäusern um den unter dem Reif festgesetzten Preis auch ausschenken werden, bei welchem sie wahrlich wohl bestehen können, und noch dabei den Vortheil eines größern schleunigen Absatzes haben.

Milde Gaben

für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Transport	10 fl. 1 kr.
Von G. M. S.	— fl. 36 kr.
Summa	10 fl. 37 kr.

Quittung

über

10 fl. 37 kr., zehn Gulden sieben und dreißig Kreuzer, welche der Unterzeichnete auf die in Nr. 267. erschienene Bitte an Menschenfreunde von der löblichen Redaktion des Augsburger Tagblattes richtig empfing, und wofür er hiemit den innigsten Dank zollt.

Der unglückliche junge Mann.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 29. Sept. Johann Georg Steinle, Bothenschaffner. A. 64. Lungensucht. 35 Jahre alt.

Danksagung.

Niedergebeugt durch den schmerzlichen Verlust unseres zu frühe vollendeten Karl David Lutz, bürgerl. Bierbräuers und Lieutenant bei der Landwehr-Cavallerie, erfüllen wir die traurige Pflicht, allen den hochzuverehrenden Freunden und Bekannten des Seligen, den Herren Officieren des königl. Linien-Militärs und der k. Landwehr, dann den Herren Landwehrmännern, welche bei dessen Beerdigung durch Ihre zahlreiche Theilnahme ihm die letzte Ehre erwiesen, unsern innigsten, herzlichsten Dank zu bezeigen. Es gewährte uns süßen Trost, zu sehen, wie der Verstorbene die Liebe und Achtung seiner Mitbürger und Freunde in so reichem Maaße genoß, und indem wir ihn Ihrem gütigen Andenken empfehlen, bitten wir um Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Augsburg den 5. Oktober 1833.

Barbara Lutz, geb. Oswald, nebst ihren 6 unmündigen Kindern.

Barbara Lutz, Wittwe, als Mutter des Verstorbenen.

Andreas Lutz, Bruder, nebst Gattin.

(b) **Kirchweihfest.**

Unterzeichneter giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß heute Sonntag den 6ten und Montag den 7ten d. M. als am Kirchweihfeste Tanzmusik von den Chevauxleger-Trompetern bei ihm gehalten wird. Da für gute Speisen und Getränke auf's beste gesorgt ist, so bittet um zahlreichen Besuch

Pfersee den 4. Oktober 1833.

Johann Lotz,
Gastgeber zum Schlößle.

Oeffentlicher Dank.

Einen Rechtsfreund zu finden, welcher sich in Sachen mit allem Ernst und Eifer annimmt, ist ein großes Glück. Da mir solches in jüngster Zeit zu Theil wurde, so treibt mich das Gefühl der Dankbarkeit an, demselben, nämlich des Hrn. Advokat Dr. Paur, hier, für die kräftige Unterstützung und tüchtige Handhabung der gerechten Sache hiemit öffentlich zu gedenken, und dessen Uneigennützigkeit anzurühmen, indem er mir, einem Manne aus dem Mittelstande, nicht nur vielmals schon unentgeldlich Rath ertheilte, sondern sogar einer Commission bei dem hiesigen k. Kreis- und Stadt-Gericht für mich beiwohnte, ohne die hiefür verdiente Gebühr von mir anzunehmen. Zugleich danke ich aber auch dem k. Stadt-Gerichts-Assessor Hr. von Valta für seine Humanität und viele Mühe. X.

(643) **Verlornes.**

Es wurde ein goldner Siegelring verloren, der redliche Finder wird ersucht, sel-

ben gegen eine Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(566,a) Hundsverlauf.

Ein hellbraunes Dachshündlein von kleinster Gattung, männlichen Geschlechtes, ½ Jahr alt, mit weißer Kehle und weißen Extremitäten, ging verloren. Es hatte ein grünes Halsbändlein mit dem Friedberger Zeichen an. Man ersucht den dermaligen Besitzer desselben, ihn gegen angemessene Belohnung im Bräuhause zum Haasen dem Friedberger Bothen Grundler zu übergeben.

(631,b) Verkaufsanzeige.

Bei Unterzeichnetem werden Lampendochte aller Gattungen, sowohl en gros als en detail zu den billigsten Preisen verkauft. E. F. Stotz sen., auf dem alten Heumarkt.

J. Springer, aus Fürth,

empfiehlt sich zur gegenwärtigen Dult mit seinen schon bekannten optischen Waaren und ächt regulirten Thermomether auf Messing, Holz und Papier gezeichnet, wie auch Bad-Thermomether, Wein-, Branntwein-Bier-, Essig- und Laugen-Waagen; ferner eine große Auswahl von feinen Augengläsern und Conservations-Brillen, pereſcopisch und cylindrisch geschliffen für schwache Augen jeder Art, in Silber, Schildkrot-, Perlmutter-, Horn- und Stahlfassungen, und ist bereit die in dieser Dult von ihm erkauften Brillen, wenn solche nicht nach Wunsch passen, und in erkauftem Stande erhalten werden, solche künftige Georgi Dult gegen eine andere Nummer umsonst auszutauschen. Da die Güte seiner Gläser und deren Vortheile die sie den Augen gewähren bestens empfohlen sind, und er zugleich die möglichst billigsten Preise verspricht, so bittet er, ihn auch dießmal mit gefälligem Zuspruch zu beehren. Die Boutique ist dem weißen Roß gegenüber. (602,b)

(642) In Lit. A. Nr. 487. steht ein hübscher Kanonenofen zum Verkaufe.

Verkaufsanzeige.

Bei Joh. Thomas Thom sind Kastanien angekommen, welche auch Abends gebraten zu haben sind.

(641,b) Hausverkauf.

Das Haus Lit. A. Nr. 69. am Predigerberg, in welchem ein wohleingerichteter Laden für eine Spezerei-Handlung sich befindet, ist täglich gegen billige Bedingnisse zu verkaufen. Das Nähere ist in Lit. E. Nr. 6. beim Frauenthor zu erfragen.

(304,c) Vermiethung.

In der Barfüßerstraße Lit. C. Nr. 259. ist ein ausgemaltes Zimmer mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

(634,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 121. am Milchberg ist der 2te Stock, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Stubenkammer nebst 2 Nebenkammern und Keller täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

(615,b) Vermiethung.

Lit. H. Nr. 189. sind zwei Wohnungen, zu 50 fl. und 24 fl., zu vermiethen, auch kann ein Garten dazu gegeben werden.

(364,a) In dem Hause Lit. D. Nr. 114. auf dem Frohnhof ist im zweiten Stock eine gesunde, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend: in 5 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzgewölbe, gemeinschaftliche Waschküche. nebst Stallung für 6 Pferde zu vermiethen.

(365,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 74. ist ein Zimmer mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

Bei Anton Herzog, am Perlachberg, in Augsburg ist zu haben:

Das September-Volksfest zu Augsburg 1833. Komisch vorgestellt von F. C. Bühlmann. Preis 3 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 275. 7. Oktober 1833.

Wissiges.

Gestern Morgens wurde beim Schifflewirth am Schwal eine Weibsperson todt aus dem Wasser gezogen; sie war Magd beim sogenannten Bachnazi, und soll schon seit längerer Zeit melancholisch gewesen seyn.

Mit Feuereifer, der Religionsangelegenheiten ist, wird daran gearbeitet, ein Kloster der sogenannten grauen Schwestern dem Krankenhause einzupfropfen. Wie leicht lassen sich Mißverhältnisse der bestehenden Krankenpflege übertreiben, um religiöse Zwecke zu erreichen. Die beste Krankenpflege kann man mit dem vierten Theile des Geldes herstellen, welches Nonnen kosten, die immer weitere Forderungen machen, haben sie sich einmal festgesetzt. Bald wird dann ein Kloster statt Krankensälen gebaut werden. Welch' auffallende Rückschritte, für welche selbst Protestanten stimmen! Warum findet man in Wien, in Berlin, in Frankfurt, in Hamburg ꝛc., wo die besten Krankenhäuser bestehen, keine grauen Schwestern? Das Institut der grauen Schwestern paßt aber für eine paritätische Stadt am wenigsten. Unangenehme Conflicte in religiöser Hinsicht werden die Folge seyn. Man denke doch an die Mißverhältnisse, welche an so manchen Orten durch Versuche, kranke und sterbende Protestanten zu bekehren, entstanden sind. Sehr zu bedauern wäre es, wenn diese nöthigen delikaten Rücksichten, welche paritätische Stadtverhältnisse fordern, nicht beachtet würden. Möchte doch jener verdiente, selbstständige und thätige Vorstand der Gemeindebevollmächtigten noch leben, der allein im Stande war, dem steten Sinne zum Geldausgeben entgegenzuwirken; denn welche neue Last droht einer Stadt, alte unbrauchbare Nonnen zu versorgen! (Eingesandt.)

(Eingesandt.) **Schrannen-Unfug.**

Bekanntermassen besteht auf der hiesigen Schranne eine Verordnung, nach welcher Marken gelöst werden müssen, ohne welche nach dem Schlusse der Schranne keinem Käufer das weitere Abmessen verstattet wird. Zur Handhabung und Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung mögen dergleichen städtische Anordnungen wohl ihr Gutes haben, nur wäre sehr zu wünschen, daß dieselbe auf alle Käufer ausgedehnt würden. — Sind nun aber nur die hiesigen Stadtbürger dergleichen Einschränkungen unterworfen, und haben die Kipperer das Recht, sich ihnen zu entziehen? — Die Bürger, welche alle Lasten der Stadt zu tragen haben, müssen sich öfter noch gefallen lassen, daß sie von dergleichen Leuten verhöhnt, wenn nicht gar aufs Gröbste beschimpft werden. So war Einsender dieses auf der jüngsten Schranne Augenzeuge eines solchen Vorfalls, wo ein Kipperer, der auch keine Marke gelöst hatte, einen angesehenen Bürger hiesiger Stadt, dem das Abmessen aus diesem Grunde untersagt war, nicht allein aushöhnte, sondern sich noch zu seinem Kameraden der Worte bediente: „Jetzt können die Augsburger Lumpen warten;" und dieser Kipperer befand sich doch in demselben Falle, wie der Bürger, denn auch er hatte keine Marke aufzuweisen, auch er hatte sie nicht gelöst gehabt, obgleich solche Leute, deren einziges Geschäft der Getreidhandel ist, Zeit genug haben, den ganzen Tag auf der Schranne zu seyn, und den ihnen wohlbekannten Anordnungen nachzukommen, während der ansäßige Stadtbürger jetzt zur Dultzeit mit hundertlei andern Geschäften bedrängt wird, und öfters der Schranne nur wenige Augenblicke widmen kann. Gesetze gehören ja für's Allgemeine, nicht für Einzelne, darum soll mit den Kipperern zum Nachtheil und Verdruß der steuerpflichtigen Bürger keine Ausnahme gemacht werden, wodurch man dieselben in ihren ohnehin weit um sich greifenden Anmaßungen nur noch unterstützt. P....n..r.

Die Lebensversicherungsanstalten, als die sichersten Sparkassen.

Mit dieser Ueberschrift versehen, befand sich im 113. St. d. Allgemeinen Anzeigers ein Aufsatz, der einige Beleuchtung verdient, damit Anstalten nicht höher geschätzt werden, als sie es verdienen. Jeder tritt doch eben darum einer solchen Anstalt bei, und zieht sie den Sparkassen vor, weil er mehr zu erhalten gedenkt, und auch mehr erhalten soll, als er eingezahlt hat, und als er Zinsen von diesem Kapital erwarten darf. Sollte so etwas nicht der Fall seyn, sondern, daß man nur so viel, und am Ende gar noch weniger erhielte, so könnte auch die ganze Einrichtung nicht so vortheilhaft angepriesen werden. Wenn nun wirklich erwiesen ist, daß Theilnehmer, welche bald sterben, mehr bekommen, als sie bezahlten, und an Zinsen von ihrem Kapital erwarten konnten, wenn ferner das Verwaltungswesen, die dabei angestellten Personen, so wie die besondern Unkosten vieler Art bezahlt seyn müssen, so folgt ganz natürlich, daß andere von den Versicherten, dieses Fehlende decken müssen. Denn es ist doch sonnenklar, daß, sobald erweislich mehr ausgegeben wird, als man erhält, und sonst von dem Erhaltenen gewinnen kann, endlich einmal ein Mangel eintreten müsse, wo Andere das Fehlende zu ersetzen haben, sei es nun durch Zuschuß oder Abzug. Man tröstet sich vielleicht damit, daß immer neue Mitglieder beitreten, die den einstigen Verlust der gegenwärtigen Mitglieder decken; allein dadurch wird der zahlungsunfähige Zustand nur verzögert, aber nicht vermieden, einst muß er ganz bestimmt eintreten.

Eine Sparkasse kann daher ganz natürlich keine so glänzende Versprechungen machen, weil sie einem Jeden nur so viel wieder geben will und kann, als was sie erhalten, und was dadurch an Zinsen gewonnen worden, und keinem stillschweigend zumuthet, daß er ihre Freigebigkeit mit dem eigenen Gelde decken, und weniger erhalten solle, als was er billiger Weise fordern könne. Die Sparkassen werden daher auch immer ihr Versprechen halten können, vorausgesetzt, daß sie die Kapitalien bald und sicher un-

terbringen, und nicht offenbare Verschwender fremden Gelbes sind. — Allein was die letztern Punkte betrifft, so ist auch die Möglichkeit bei den Lebensversicherungen gedenkbar. Es muß auch übrigens sehr auffallend seyn, daß man die Wohlthaten der Lebensversicherungen, wie gewisse Waaren überall aus- und anbietet, und so großes Rühmen von einer Unternehmung macht, die gerade in den jetzigen Zeiten schon an und für sich annehmbar wurde, da es so viele giebt, die mit dem nöthigen Auskommen so hart zu kämpfen haben, geschweige denn, daß sie für ihre Familie etwas erübrigen könnten. Nicht genug, daß alle Zeitschriften mit den Anerbietungen und Lobpreisungen, wie auch der oben angeführte Aufsatz bezeugt, angefüllt sind, sondern man schickt auch noch brieflich Anträge in's Haus, wie der Einsender und viele andere mit solchen Schriften belegen kann. Jeder, der die Welt etwas genauer kennen gelernt hat, wird wohl wissen, daß Jedermann, und besonders in den jetzigen Tagen, mehr für sich, als den Nächsten besorgt ist, und daß man einiges Mißtrauen hegen müsse, sobald man wegen seines eigenen Glückes von andern gleichsam bestürmt wird. Freilich sind die gegenwärtigen Mitglieder um so sicherer, und daher auch wirklich versichert, wenn immer mehr Theilnehmer angeworben werden, die einst zahlen, wenn für die Letzten der jetzt Versicherten das Erforderliche nicht vorhanden ist, auch nicht vorhanden seyn kann. Ein deutliches Beispiel haben die einen langen Zeitraum bestandenen Leichencommunen geliefert, die, in sofern das Mehrzahlen zum Grunde lag, auch zu Grunde gegangen sind, und den letzten Theilnehmern kaum drei Prozent gewährt haben. — Hiermit muß aber auch bekannt werden, daß dergleichen Unternehmungen auf dem Festlande, namentlich in Deutschland, gebilligt, und sogar mit Dank angenommen werden müssen, weil sie fast das einzige Mittel sind, wodurch der Sucht, die Seinigen ohne Mühe und Arbeit zu versorgen, eine solche Richtung gegeben wird, daß nicht ungeheure Summen alljährlich nach England fließen. Leider wollen sehr Wenige einsehen, wie stark die Nächstenliebe der Engländer zum Festlande ist, und daß ihre Freundschaft mit schwerem Gelde bezahlt werden muß. So lange diese guten Leute noch die Versicherung auszahlen, so lange haben sie noch Vortheil, entweder unmittelbar oder mittelbar, sobald aber dieser aufhört, so werden sie auch gar bald die Zahlung einstellen, und sich wenig bekümmern, daß viele Tausende nichts erhalten, indem sie wohl wissen, daß sie durch keine Gewalt, außer durch Eroberung ihres Landes zur Noth zum Zahlen angehalten werden können.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus Franken den 30. Sept.: Endlich ist das entscheidende Urtheil gegen den in der Frohnveste zu Nürnberg wegen der im vergangenen Jahr in besagter Stadt vorgefallenen Unruhen in Haft gehaltenen Dr. Coremanns an das Stadtgericht eingelaufen. Dasselbe lautet auf neunmonatliches Gefängniß, welche Strafe aber an der bereits ausgestandenen Gefangenhaltung abgezogen wird; dann hat derselbe, wenn keine Appellation mehr stattfindet, sogleich das Land zu verlassen, nicht als Strafe, sondern in Folge polizeilicher Maßregeln. Die Staatsregierung hat die Bürger-Annahme Coremanns in dem Dorfe Steinbühl bei Nürnberg nicht anerkannt. Das Landgericht hatte früher bei der Bürgerrechts-Ertheilung nicht alle nöthigen Requisiten gefordert. Der so Angenommene verheirathete sich, zeugte Kinder, und lebte ungestört fort bis zu dem Augenblicke des bekannten Tumultes im Mai vorigen Jahres. — Der Redakteur des ehemaligen Blattes „der Volkstribun," Gottfr. Widmann, darf seine Gefängnißstrafe auf unbestimmte Zeit unter einer gewissen, eigentlich nur verurtheilten Staatsdienern zukommenden Wohlthat, in der Würzburger Festung erstehen, von Verwandten Besuch annehmen, seine Nahrung nach Belieben von demselben erhalten und sich täglich eine Stunde im Freien ergehen. — Für den in München festgehaltenen Würzburger-Buchhändler Strecker hofft man baldige Befreiung; an Behrs Befreiung zweifelt fast Niemand.

Man schreibt aus Rosenheim: Den 22. September ist am Inn bei Rosenheim ein Handlungsschiff, von Hall in Tyroll kommend, verunglückt; der Schiffmann besorgte bei dem damals erhöhten Wasserstand, nicht durch die Brücke passiren zu können, weil sein Schiff etwas hoch beladen war; er wollte daher oberhalb der Brücke landen, und einen Theil seiner Güter an's Land bringen, allein er stieß bei diesem Hinlanden auf eine Arche, die er des hohen Wassers wegen nicht bemerken konnte, daß sein Schiff ein Loch bekam; das Wasser drang durch dasselbe sogleich in Menge ein, das Schiff fing an zu sinken, die 40 Reisende, welche sich auf demselben befanden, trachteten sich zu retten, die obere leichtere Ladung aber nahm das Wasser mit sich fort, und die untere wurde unter Wasser gesetzt. Die Ladung von Zucker, Citronen, Seidenzeug und Baumwollgarn ꝛc. im Werthe über 80,000 fl. soll größtentheils verunglückt seyn.

In Büchelberg im Rheinkreise ward am 18. v. M. Abends 8 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Die Meubel in den Zimmern geriethen so wie die Gebäude in heftige Bewegung, im Innern der Erde hörte man ein starkes Getöse.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Heute Montag den 7ten Oktober 1833:

General-Versammlung.

Anfang Abends 8 Uhr.

Die Vorsteher.

En detail-Verkauf.

Marx Flesch

aus

Hainsfarth bei Oettingen

bezieht zum erstenmale die bevorstehende hiesige Messe mit einem gut assortirten Tuch- und Mode-Waaren-Lager, hält sein Verkaufslokal bei Hutmacher Herrn Scheibner Lit. A. Nr. 3. nächst dem Lutz'schen Kaffeehause, und empfiehlt sich unter Zusicherung der billigsten Preise einem hohen Adel und wohllöblichen Publikum ergebenst. (c)

(568) Jener Freund, dem vergangenen Freitag eine silberne Uhr mit zwei goldenen Petschierstöckchen und einem goldenen Schlüssel, sei es durch Kauf, Tausch oder sonstige Art zugekommen ist, wird dringend ersucht, diese Gegenstände gegen ein gewiß annehmbares Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben, widrigenfalls man genöthiget wäre, die gehörige Spähe darauf zu halten.

(566,b) Hundsverlauf.

Ein hellbraunes Dachshündlein von kleinster Gattung, männlichen Geschlechtes, ½ Jahr alt, mit weißer Kehle und weißen Extremitäten, ging verloren. Es hatte ein grünes Halsbändlein mit dem Friedberger Zeichen an. Man ersucht den dermaligen Besitzer desselben, ihn gegen angemessene Belohnung im Bräuhause zum Haasen dem Friedberger Bothen Grundler zu übergeben.

(365,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 74. ist ein Zimmer mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

(567) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 45. in der Carolinenstraße ist ein heizbares Zimmer mit Alkofen, die Aussicht auf die Straße, zu vermiethen, nöthigenfalls könnte es auch meublirt werden. Das Nähere im Laden daselbst.

(569) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 112. auf dem Mauerberg ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Garten mit Springbrunnen und mehreren tragbaren Obst-Bäumen, zu vermiethen und auf Georgi zu beziehen. Das Weitere ist zu vernehmen in dem Porzelainladen neben der goldenen Gans.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 276. 8. Oktober 1833.

Vieſiges.

Bei der geſtern den 7. Oktober ſtattgefundenen Wahl der bürgerlichen Magiſtrats-Räthe und Erſatzmänner wurden gewählt, als:

Magiſtrats-Räthe,

1. Herr Nikolaus Doll, Buchhändler, mit 30 Stimmen. C.
2. Herr Heinrich Trips, Regiſtrator bei der k. Kreisregierung, mit 24 Stimmen. A. C.
3. Herr Nikolaus Sabadini, Kaufmann, mit 22 Stimmen. C.
4. Herr Anton Bollinger, Kunſtgärtner, mit 21 Stimmen. C.
5. Herr Johann Munding, Privatier, mit 19 Stimmen. C.
6. Herr Ignaz Mayer, Kaufmann, mit 19 Stimmen. C.

Erſatzmänner.

1. Herr David von Stetten, Banquier, mit 18 Stimmen. A. C.
2. Herr Georg Chriſtian Bauer, Banquier, mit 19 Stimmen. A. C.
3. Herr Ludwig Sander, Fabrikant, mit 18 Stimmen. A. C.
4. Herr Peter Paul Bolling, Buchhändler, mit 25 Stimmen. C.

Vor einigen Tagen wurde ein Bräuknecht des Adlerwirths dahier von einem Unbekannten in der Jakobervorſtadt angefallen, und erhielt einen Stich in die Bruſt, welcher, obgleich einen Zoll tief gedrungen, doch glücklicher Weiſe nicht tödlich iſt.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag gab es auf der Zimmermannsherberge bei Kühnlein am Karrengäßchen eine derbe Schlägerei nach der Polizeiſtunde.

(Eingesandt.) Wenn man bei den hiesigen Volksschullehrern ein reges Streben für pädagogische Fortbildung und einen unläugbaren Erfolg desselben in Verbesserung ihrer Schulen durch sie selbst mit Vergnügen wahrnimmt, so bemerkt man mit Unwillen das dumpfe Treiben einer Menge solcher Privatlehrer, die ohne durch obrigkeitliche Genehmigung nach wohlbestandenem Examen zum Lehramte befugt zu seyn, sich die Ausübung desselben anmassen. Solche Individuen, die als Afterlehrer ihr Wesen treiben, entziehen sich jeder Aufsicht der Behörde, und lassen die zu Zeiten schon an Privatlehrer gerichtete Aufforderung, Schülerzahl und Lehrgegenstände zur Anzeige zu bringen, unbefolgt. Um so mehr sollte die löbl. Schulkommission in Verbindung mit der Polizei solchen pädagogischen Quacksalbern auf die Spur zu kommen suchen, und im Falle der Entdeckung, kräftig gegen sie einschreiten. Jeder Familienvater sollte verbunden seyn, den Privatlehrer seiner Kinder anzugeben, und eine Strafe gegen unautborisirte Lehrer ausgesprochen seyn. Die Sache verdient bei ihrer Wichtigkeit alle Aufmerksamkeit der Behörde. Bedächten Eltern, wie einflußreich der erste Unterricht auf den spätern Gang der Bildung ist, wie viel durch einen unkundigen und unwissenden, selbst um wenige Kreuzer Honorar dienenden Lehrer verderbt werden kann — sie würden nicht ihre Lieblinge Individuen zur Bildung anvertrauen, die selbst noch schülerhaft sind, und selbst nur die spärlichste mechanische Bildung genossen haben. Manche Eltern wollen freilich auch nur die unentbehrlichsten Schulfertigkeiten mechanisch getrieben wissen, weil sie von Methode selbst keine Ahnung haben und ihnen, bei eigener Entbehrung eines zweckmäßigen genossenen Unterrichts jeder genügt, der nur so viel lesen, schreiben und rechnen kann, als nach ihrem Ausdrucke ein Bürger braucht (sollten sagen: zu ihrer Zeit brauchte.) Weniger gleichgiltig sind solche Afterpädagogen und deren obscure Amtirung den Lehrern der Schüler, da diese später vergebliche Mühe haben, die durch elenden Mechanismus verderbten Kinder zum denken zu gewöhnen, oder auch nur das Mechanische bei ihnen in bessere Formen zu bringen, und da solche sogenannte Hülfslehrer dem Gange des Schulunterrichts oft wohl im Wege stehen. Auch fallen die Klagen von Seiten der Eltern über solche pädagogische Pfuscher bei schlechtem Erfolg ihres planlosen Treibens zuletzt auf den approbirten Lehrer, da nicht Jeder Fähigkeit und Willen hat, der Ursache auf den Grund zu kommen. Erst in neuerer Zeit sieht man solche Pseudolehrer in Person von Schulknaben, Musikanten, Meßnern, Vorsängern, verunglückten Schulpräparanden, Kantoristen ꝛc., mehr als je sich des Lehrgeschäftes ungescheut bemächtigen. Möge es einer löblichen Schulkommission gefallen, eine strenge Revision mit den Privatlehrern vorzunehmen, und damit einem Uebelstande steuern, dessen Zulassung sonst im grellen Contraste mit den Anforderungen an Lehrer stehen würden, die erst nach mehrjähriger Vorbereitungszeit zum Lehramt zugelassen werden.

Reflexionen über die Criminal-Gesetzgebung.

Kein Verbrechen hat seit einigen Jahren so sehr um sich gegriffen, als jenes des Diebstahles. Theils die thätige Reue, theils das erschwerte Beweisverfahren im Criminalprozesse; vorzüglich aber der Hang zur Bequemlichkeit, zum Müßiggange und zur Verschwendung mögen die Ursache der Vermehrung dieser Verbrechen seyn. Je frecher der Dieb, desto sicherer kann derselbe seine Freisprechung erwarten. Die Erfahrung lehret, daß geübte Diebe, welche einmal eine Criminal-Untersuchung ausgehalten und eine Arbeitshausstrafe erduldet haben, selten mehr verurtheilt werden können, weil sie die begangenen Verbrechen mit unerhörter Frechheit wegläugnen.

Nach dem alten Criminal-Gesetz-Buche vom Jahre 1751 Th. I. Cap. 2. 5. 13. durfte jeder auf frischer That betretene Dieb, wenn er sich auf Anrufen nicht stellte, oder die entwendete Sache zurückließ, entleibt werden. Besonders war diese Nothwehr gegen nächtliche, oder bewaffnete Diebe, oder Räuber unbedingt gestattet.

Das Straf-Gesetz-Buch vom Jahre 1813 hat im Art. 125. Th. I. zwar diese

Grundsätze beibehalten; dieselbe aber in den nachfolgenden Artikeln 127., 128., 129. und 130. — 136. wieder so sehr limitirt, und unter eine solche Menge von Bedingungen gestellt, daß das Gesetz über Nothwehr beinahe ganz wirkungslos dasteht. Dieses wissen die Diebe. Sie sagen öffentlich, daß man jetzt auf einen nächtlichen Dieb nicht mehr schießen dürfe. Es ist auch wirklich nicht rathsam, sich gegen einen Angriff dieser Art selbst zu vertheidigen; denn immer steht der Vertheidiger in Gefahr, wegen Ueberschreitung der Grenzen der Nothwehr, selbst in eine Criminal-Untersuchung verwickelt zu werden. Referent kennt mehrere Fälle, daß Straßenräuber, welche von den Angegriffenen überwältiget und beschädiget wurden, sogar als Damnifikaten vor Gericht erschienen, kriminelle Anzeige gemacht und die Angegriffenen in Untersuchung und Strafe gebracht haben.

Die Nothwehr soll daher in allen Fällen, wo der Schutz des Staates unmöglich ist, unbedingt erlaubt seyn.

Heil den Dieben, so lange die angeführten Artikel des Straf-Gesetz-Buches aufrecht stehen.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher am Samstag Abends 6 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden zu München eintraf, wurde vorgestern Nachmittag 2 Uhr auf der Theresienwiese, beim Oktoberfeste mit großem Jubel empfangen. Die Rückreise Sr. Maj. fand gestern früh halb 6 Uhr statt.

Am 15ten Oktober, als am Namenstage Ihrer königl. Maj. Therese, wird in Aybling der Grundstein zu dem Theresien-Monument, das sich an der Mangfallbrücke zur Erinnerung an den Abschied der erhabenen Mutter von Allerhöchst Ihrem Sohne Otto aus den Beiträgen der hochherzigen Frauen und Mütter Bayerns erheben wird, feyerlichst gelegt werden.

Milde Gaben
für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

	Transport	10 fl. 37 kr.
Von einem Unbekannten		1 fl. —
N. E. St. Gott segne das Wenige! . . .		— 36 kr.
	Summa	12 fl. 13 kr.

Anzeigen.

(653) **Dultanzeige.**

Allen respektiven Herren Pfeifenliebhabern zeige ich ergebenst an, daß ich so eben eine besonders schöne Auswahl von ächten Meerschaumköpfen, sowohl in Oel als Wachs, mit Silber beschlagen, dann Meißner Spaarköpfe mit Abzuggemälden erhalten habe. Mit der Bitte um gütige Abnahme, verspreche ich billige Behandlung.

Fried. Karl Zapf,
Drechslermeister aus Baireuth,
dem Lutz'schen Kaffeehause gegenüber.

(654) **Versteigerung.**

Donnerstag den 10. Oktober wird in Lit. A. Nr. 443. am vordern Lech im Findelgäßchen eine Versteigerung eröffnet, worin goldene Ringe, goldene und silberne Sackuhren, eine silberne Schnürkette, Schnallen, Tabackspfeifen nebst andern Silberstücken, Boggelhauben, Herren- und Frauenkleider, Leinwand an Loden, Wäsche, Bettstatten, und eine gute Uebersponnmaschine, wie noch mehrere nützliche Geräthschaften gegen sogleich baare Bezahlung erlassen werden.

Kittel, Käufler.

(662) **Versteigerung.**

Lit. D. Nr. 218. im Schneider'schen Hause in der St. Anna-Gasse zu ebener Erde, wird nächsten Freitag den 11. Oktober Vor- und Nachmittag eine Licitation von Maschi-

nen-Bestandtheilen, Walzen von Gußeisen-Dreherei, Gegenstände von Messing, Eisenschrauben, auch ganz trockenes Eichen- und Weißbuchenholz, Ofenröhren von 6 — 7 Zoll im Durchmesser, gegen gleich baare Bezahlung gehalten werden.

(652) Kapitalgesuch.

Auf ein hiesiges Anwesen werden 1100 fl. Kapital aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(659) Lehrlinggesuch.

In eine hiesige Spezerei- und Farbwaarenhandlung en gros wird ein wohlerzogener gut geschulter junger Mensch in die Lehre aufgenommen. Bei wem? sagt die Expedition des Tagblattes.

(658) Anzeige.

Um irriger Meinung vorzubeugen, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung auf dem mittlern Graben verlassen, und die Lit. A. Nr. 458. am vordern Lech bezogen habe, wo ich nebst meiner Wirthschaft, sowohl im Hause, als auch aus dem Hause Unterricht in der doppelten Buchhaltung, und Kaufmänn'schen Rechnungen fortwährend ertheile.

Joseph Lenk.

(651) Verkauf.

Lit. C. Nr. 235. im 3ten Stock sind die ersten 7 Jahre Jahrgänge der Missionsblätter von Barmen, so auch ein kleines Violoncell von gutem Tone, um billigen Preis zu verkaufen.

☞ W. Schakspeare's sämmtliche Werke in 43 Bändchen auf ganz feinem Papier mit colorirten Titelkupfern sind zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(650) In dem Hause Lit. H. Nr. 86. ist ein modernes Queer-Fortepiano zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

(a) Ein großer kupferner Wassertrog resp. Röhrkasten, noch ganz gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(660) Hausverkauf.

Ein mittelmäßiges Haus mit einer kleinen Stallung versehen, ist unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen, und das Nähere bei Herrn Reichart Lit. C. Nr. 194. hinter der Metzg zu erfragen.

(655) Vermiethung.

Ein heizbares Zimmer ohne Meubeln ist billig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere hierüber in Lit. C. Nr. 382. im 2ten Stock.

(364,b) In dem Hause Lit. D. Nr. 114. auf dem Frohnhof ist im zweiten Stock eine gesunde, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend: in 5 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Speis, Keller, Holzgewölbe, gemeinschaftliche Waschküche, nebst Stallung für 6 Pferde zu vermiethen.

(613,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 217. in der St. Anna-Gasse ist ein großes Comptoir nebst daranstoßendem gewölbten heizbaren Kabinette zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Da sich diese Lokalität ganz vorzüglich zu einem Detail-Geschäfte eignen dürfte, so ist man bereit die nöthige Bauveränderung vorzunehmen, falls eine Vermiethung zu solchem Zwecke stattfinden könnte.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 71. ist eine Wohnung über zwei Stiegen für eine stille Familie täglich zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Fürst am Eisenberg.

(657,a) Vermiethung.

Lit. D. Nr. 149. nächst dem Regierungs-Gebäude ist im 3ten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit Alkoven, 1 unheizbares, zwei Nebenkammern, Küche, Hof mit laufendem Wasser, Waschküche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere im ersten Stock.

(652) Wohnungsvermiethung.

In Lit. G. Nr. 321. auf dem obern Graben ist der erste Stock zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 277. 9. Oktober 1833.

Wiesiges.

Die Unternehmung des Herrn Pfeiffer (Museum?!), die Dilettanten in Augsburg in einer Gesellschaft zu vereinigen, um durch Musik sich zu unterhalten und zu vervollkommnen, fand Beifall. Es verlautet aber, daß die alte steife Form der sogenannten Liebhaberconcerte, in welchen meistens Künstler theuer bezahlt werden, wieder aufleben soll; dieses wäre aber eine unglückselige Absicht. Wir leben nicht mehr in einer Zeit, in welcher man für 2 — 3 langweilige Stunden und zum Vortheile Einzelner Geld zahlen will. Wir erwarten, daß die Gesellschaft, wie eine große musikalische Familie sich wenigstens wochentlich einmal versammle, an einem Orte, wo auch Erfrischungen zu haben sind: hier werde die Musik in verschiedenen Formen gepflogen, Gesang, Orchester, Quartett ꝛc. wechseln zur Uebung und Unterhaltung. Wozu Proben, da diese schon die gewünschte Unterhaltung gewähren. So findet sich dann Stoff, um, wenn man will, ein paar große Concerte zu bestellen; indessen für wen? (Eingesandt.)

Die traurigen Folgen jeder nicht nothwendigen Concessions-Verleihung findet jeder Beobachter nur zu häufig. Ist wegen Ueberfüllung eines Geschäftszweiges keine Möglichkeit vorhanden, dazu noch eingereiht werden zu können, so borgt man sich den Namen eines ausländischen Geschäfts, wie z. B. Macaroni-Nudel-Fabrikant, Italienischer Keller ꝛc., findet man, wie schon voraus zu sehen, seine Nahrung nicht dabei, so sucht man sich die Gerechtsame der nächsten Concession anzueignen, oder belästigt die Behörde durch neue Bittgesuche, welche um so weniger abgewiesen werden können, weil man sonst der Kommune zur Last fällt, endlich auch wenn Jemand kein Vermögen zum Betrieb eines eigenen Geschäftes mehr hat, so dient er einem andern Pfuscher als Aushängschild. — Und so ruinirt der schon Ruinirte den noch thätigen Geschäftsmann auch. (Eingesandt.)

Berichtigung.

Der Artikel in Nr. 273. des Tagblattes vom 5. Oktober Seite 1092, ein königl. Ministerialreskript betreffend, ist dahin zu berichtigen, daß den Buchhandlungen blos eröffnet wurde: „die, seit dem 25. Nov. resp. 17. Dez. 1819 bestehende Allerhöchste „Anordnung, wonach die Buchhandlungen von jeder in ihrem Verlag übernommenen „Schrift, bei Vermeidung der auf Unterlassung gesetzten ediktmäßigen Strafe von 100 Rthlrn. „die Anzeige machen sollen, wäre auch fortwährend zu handhaben."

Reflexionen über die Criminal-Gesetzgebung.

Nach Art. 282. Th. II. des Straf-Gesetz-Buches hat die eidliche Aussage des Damnifikaten in Beziehung auf die Person des Thäters keine Beweiskraft. Der auf öffentlicher Straße ausgeraubte und verwundete Wanderer, wenn es auch ein Mann von dem besten Charakter ist, muß gelassen zusehen, wie der Straßenräuber freigesprochen wird. Das Läugnen des Räubers bewirkt seine Freisprechung; die eidliche Aussage des ehrlichen beraubten Mannes dagegen hat keine Beweiskraft! — Wenn ein Dieb in ein Haus einbricht, dort stiehlt, was er findet, und der Bestohlene kann ihm nicht zwei klassische Zeugen entgegen setzen, so wird er freigesprochen, und der Bestohlene darf sich noch glücklich schätzen, wenn er mit keiner Injurienklage verfolgt wird! — Referent hat auch einen solchen Fall erlebt. Eine dienstlose Weibsperson schlich sich in ein Bürgershaus, und entwendete dort sechs silberne Löffel. Man bemerkt die Diebin im Hause, und bemerkte, wie sie sich fortschlich. Der Abgang der silbernen Löffel wurde aber erst bemerkt, als die Magd nach einigen Momenten in die Küche kam. Die freche Diebin läugnete die That ab, die Untersuchung wurde aus Mangel an Beweis eingestellt, und die Diebin warf, unter dem Schutze der Armenrechte, dem bestohlenen Bürger einen Injurienprozeß an den Hals, der ihn an Gerichtstaxen mehr kostete, als die silbernen Löffel werth waren.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus München: Das diesjährige große Nationalfest, welches jedoch bis jetzt an reichhaltigem Wechsel der Unterhaltungen den Festen zu Bamberg und Augsburg nachsteht, wurde diesmal nicht durch die Gegenwart Ihrer Majestät der Königin Therese verherrlicht, und mit allgemeinem Schmerzgefühle wurde vernommen, daß eine Verwundung an der Hand daran schuld sey, welche die verehrte Monarchin bei dem Einsteigen in den Wagen durch zu frühes Zuschlagen der Wagenthüre von Seite des Lakaien erhalten haben soll. — Bei dem Pferderennen durchliefen 29 Pferde in 10 Minuten 30 Sekunden viermal die Rennbahn, welche genau den vierten Theil einer deutschen Meile beträgt. Den ersten Preis erhielt Herr Dionys Schlober, Lohnkutscher von München, mit einer englisirten dunkelbraunen Stute, einem englischen Pferde, welches einer Person vom hohen Range angehören soll.

Als am 29. September während des sonntäglichen Gottesdienstes der (84jährige) Ackersmann J. Leilt zu Oberwackerstrahl (Landg. Pfaffenberg) sein Geld zusammenzählte, schlichen sich zwei fremde unbekannte Pursche durch den unversperrten Viehstall in seine Wohnstube, ergriffen den Greis, beraubten ihn seines Geldes (im Betrag von 125 fl.) und entflohen. Man sucht der Diebe habhaft zu werden.

Am 25. September hat sich der Webermeister Ferdinand Breschold zu Großettau auf seinem obern Hausboden mittelst eines Strickes erhängt.

Aus Regensburg wird gemeldet, daß sich der dortige Bürger und Baumwollhändler Georg Wirth unweit Prüfling erschossen hat.

Milde Gaben
für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Transport	12 fl. 13 kr.
Von einem Unbekannten	2 fl. 42 kr.
Summa	14 fl. 55 kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 22. Sept. Vinzenz Fischer, Buchdrucker, mit Magdalena Blerch, von Boah. A. 552.

Am 29. Sept. Hr. Johann Nepomuk Demharter, Spezereihändler, mit M. Barbara Michel, Weinhändlers-Tochter. D. 234.

Am 30. Sept. Hr. Christoph Möhnle, Schuhmachermeister, mit Jungfrau Christina Catharina Allgeyr, von hier. G. 252.

Am 1. Oktober. Hr. Franz Kaspar Michel, Comis, mit Walburga Mayr, von Hechingen. B. 200.

Geboren wurden:

Am 2. Oktober. Donatus, d. V. Hr. Thomas Ostertag, Webermeister. F. 44. — Ein Knabe, von hier. — Raimund Kaspar Georg, d. V. Kaspar Lampert, Früchtenhändler. G. 148. — Johanna Barbara, d. V. Hr. Johannes Ruf, Bäckermeister. D. 236.

Am 3. Okt. Ein Knabe, d. V. Hr. Michael Hefele, Metzger. G. 71.

Gestorben sind:

Am 30. Sept. Mathilde, d. V. Hr. Joh. Winkler, Schlossermeister. C. 228. Gichter. 18 Wochen alt.

Am 1. Oktober. Hr. Jos. Wolf, Dr. Jur. D. 127. Wassersucht. 61 Jahr alt. — Frau Marianna Roth, Chyrurggattin. D. 131. Allgemeine Nervenschwäche. 63 Jahre alt.

Einladung zur Generalversammlung.

Da der von mir vorgeschlagene musikalische Verein, zur Wiederherstellung abonnirter Concerte, durch eine bedeutende Anzahl von Theilnehmern gesichert ist, erlaube ich mir, alle die verehrlichen Herren, welche sich bereits dazu unterzeichnet haben, auf Donnerstag den 10ten Oktober Abends halb 8 Uhr, zu einer General-Versammlung, in dem untern Lokale der Harmonie bei Hrn. Schwarz einzuladen, um sich über zweckmäßige Statuten zu berathen, und einen Vorstand zu wählen; nach welchem dann die wirkliche Subscription eröffnet wird. Xav. Pfeiffer.

Am Samstag den 12. Oktober wird eine musikalische Abend-Unterhaltung gegeben, in Terzetten für Violin, Viola und Guitarre nebst dreistimmigem Gesang. Anfang Abends 8 Uhr. Wozu höflichst einladet

David Schlumberger,
in der Jakober-Vorstadt.

(669) Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit Jedermann darauf aufmerksam, daß die Lodwebers-Wittwe Kreszenz Christoph dahier wegen Geisteskrankheit der Curatel unterworfen, und er gerichtlich als Curator derselben bestellt worden sey, weßhalb ohne Mitwirkung des Unterzeichneten mit derselben gültig in keiner Beziehung kontrahirt werden kann.

Augsburg am 7. Oktober 1833.

Paur, k. Advokat.

(562) Verlornes.

Vergangenen Sonntag gieng in Pfersee ein Geldbeutel mit ungefähr 7 fl. verloren. Der redliche Finder wolle diesen in Lit. C. Nr. 230 gegen ein angemessenes Douceur abgeben.

(667) Kaufsgesuch.

20 bis 30 Fuhren Gartenerde werden zu kaufen gesucht in Lit. B. Nr. 37.

(668, a) Eine kleine Landwirthschaft, nur einige Stunden von Augsburg entfernt, ist unter sehr billigen Bedingungen täglich zu verpachten, und das Nähere im Hause Lit. C. Nr. 364. am hintern Lech über zwei Stiegen in Augburg zu erfragen.

(675) In dem Hause Lit. C. Nr. 4. in der Maximilians-Straße ist ein Haustenne als Verkaufslokal zu vermiethen und täglich zu beziehen. Auch sind daselbst 2 sehr gute Keller zur Aufbewahrung für Obst, Erdäpfel u. dgl. zu vermiethen. Das Nähere bei der Hauseigenthümerin.

(663) Versteigerung.

Bei der k. Militär-Verpflegungs-Commission werden an den bezeichneten Tagen jedesmal von 10 — 11 Uhr Vormittags, in dem Geschäftslokale am rothen Thore unter Ratifikationsvorbehalt an die Wenigstnehmenden versteigert:

Montags den 14ten dieß: verschiedene Fuhren mit Geschütz, Munition und andere Militär-Geräthschaften.

Donnerstags den 17ten dieß: die Lieferung von 40½ Zentner Lein- oder Repsöhl, dann 150 ℔. raffinirtem Lampenöhl als Bedarf vom 1. Novem. 1833 bis dahin 1834.

Die nähere Aufschlüsse und Bedingnisse werden bei den Versteigerungen selbst bekannt gemacht, bei denen übrigens nur Akkordübernahmsfähige Leute konkurriren können, weshalb sich Unbekannte durch legale Atteste hierüber vor Anfang der Versteigerung auszuweisen, oder zu gewärtigen haben, daß sie von der Konkurrenz ausgeschlossen werden.

---

(672) Dultanzeige.

Christina Thiel,

Friseurs-Gattin aus Lindau,

empfiehlt sich gegenwärtige Dult mit einem neu assortirten Verlag von Haar- und Seiden-Locken nach den neuesten Pariser und Wiener Mustern verfertigt, dann Percal-Handschuh für Damen, Reisetaschen von Strohgeflechten, und Seiden-Cravatten für Herren nebst noch andern Artikeln, unter Zusicherung der billigsten Preise. Die Boutique ist vis-à-vis dem weißen Roß Nr. 95.

Johann Zehgruber ist mit seinen in dem Tagblatt Nr. 272. angekündigten fremden Weinen angekommen, und verkauft am Freitag den 11. d. M. in der Boutique linker Hand am Ende der Buden bei den Stein-Geschirr-Waaren-Händlern zum Letztenmale, und um das Weitertransportiren seiner Weine zu ersparen, so wird zu jedem nur möglichen Preise abgegeben. Muster-Weine von den Fässern können daselbst in Empfang genommen werden.

---

(671) Wohnungvermiethung.

Eine schöne ganz helle Wohnung mit mehreren heizbaren und unheizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist in der Carolinenstraße Lit. C. Nr. 20. zu vermiethen und auf nächstes Georgiziel zu beziehen. Ferner ist ein großes trocknes Magazin, täglich zu beziehen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

(607,b) Vermiethung.

In der Karolinenstraße Lit. C. Nr. 24. ist eine angenehme Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, eigene Holzlage und Keller, nebst gemeinschaftliche Waschküche und Altane, täglich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

---

(661) Vermiethung.

Es sind 2 schöne Logien mit aller Bequemlichkeit zu vermiethen, und der erste Stock sogleich zu beziehen, die Aussicht ist auf die Hauptstraße. Das Nähere ist zu erfragen in Lit. B. Nr. 2.

---

(664) Vermiethung.

Es ist zunächst der polytechnischen Schule im Bleigäßl Lit. B. Nr. 184, ein Zimmer zu vermiethen.

---

(665) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 99. im dritten Stock ist täglich eine Logie für eine stille Familie, Preis 36 fl., zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

---

(666) Vermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 18. in der Jakobervorstadt ist bis auf nächstes Ziel Georgi, im zweiten Stock eine schöne, große Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu beziehen.

Berichtigung.

Im Tagblatte Nr. 275. auf der ersten Seite Zeile 4 von oben lese man: „der Religionsangelegenheiten eigen ist", und auf der letzten Seite in der Anzeige En detail-Verkauf von Marx Flesch lese man „gegenwärtige" statt bevorstehende Messe.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 278. 10. Oktober 1833.

Hiesiges.

Vorgestern wurden die hiesigen Volksschulen mit der Inscription der Schüler wieder eröffnet. Feierlichkeiten hatten hiebei nicht statt, man müßte nur einen Zug Kinder, angeführt von einer alten Frau, welche wir die hl. Kreuzgasse hereinziehen sahen, dafür halten. Verdient denn aber der erste Tag des neuen Schuljahres keine Auszeichnung? — Wie schön wäre es, wenn die Kinder von sämmtlichen Schulen, je nach der Confession, sich in einer Kirche versammelten, und es wäre gewiß nicht unpassend, wenn sie bei dieser Gelegenheit auch einmal um ihretwillen sich feierlich im Tempel einfänden. Eine passende Predigt, ein zweckmäßiger Gesang würde sicherlich von gutem Einflusse sowohl auf die Eltern und Lehrer, als auch auf die Kinder seyn. (Eingesandt.)

Entgegnung.

Der Einsender des Aufsatzes im gestrigen Tagblatte: „die neu zu errichtende Musikgesellschaft betreffend", hätte besser gethan, sich erst genauere Notizen über den beabsichtigten Plan, dessen Constituirung doch von den Mitgliedern abhängt, zu verschaffen, ehe er das, was „verlautet," für Wahrheit hält, und darauf seine voreilige Critik stützt. G. G.

Ueber ein einfaches, sicheres Abgabensystem.

Unsere Staatsregierung in der Ueberzeugung, daß die ganze Landwirthschaft auf Rechnung beruht und ganz allen Kalkul ist, ist schon längere Zeit bemüht, ein einfacheres, sicheres Abgabensystem einzuführen, und es sind darin schon sehr lobenswerthe Schritte geschehen. Nichts bringt auch mehr Nachtheile und Verwirrung, als wenn die Ausgaben nicht in

bestimmten Ansatz kommen können. Wer auf dem Lande bekannt ist, gewahrt das Große der stets so unvermutheten als vervielfältigten Abgaben von rustikal-, dominikal-, Familien-, Häuser-, Gewerb- und Stempel-Steuern, dann so andere Umlagen und Beischlägen. Es läßt sich denken, wie dadurch so mancher Hauswirth in Verlegenheit geräth. Die Execution ist auch beinahe in vielen Orten permanent. Hier wird das Kalb — zum Aufziehen bestimmt, dort oft die beste Kuh genommen. Bei mehrern muß zuletzt auch das Futter noch daran, und verkauft werden. Man kann beinahe in jeder Gegend 4/5tel Landwirthe annehmen, die arm sind, und nur das 1/5tel kann sich forthelfen, und sehr wenige besitzen Vermögen. Dennoch sind die meisten Rentämter mit Ausständen geplagt, und die Staatskassen dadurch benachtheilt. Es möchte der Hauptfehler noch immer im Abgaben- und Rechnungssystem liegen, denn man kann auf keine Art behaupten, daß in Bayern die Staatsauflagen übermäßig sind. Es trifft in keinem Kreise auf den Kopf mehr als 6 — 10 fl. Gegen andere Staaten ist dieses nicht zu viel. Die allgemeine Klage bezielt auch nur die zum Theil ungleiche Vertheilung, und wie schon bemerkt, die Vervielfältigung und das ungeregelte der Abgaben. Auch das Einkassiren und Rechnungswesen ist noch zu complicirt. Dann erst noch das Etatjahr dazu — im 31/32 — 32/33. — In der That eine wahre Hieroglyphenrechnung, die den verständigsten Mann in Verlegenheit bringt, und den Bauer stets in Ungewißheit läßt, und auch die Thüre zur Verwirrung und Betrug nur öffnet. Dieses Etatsjahr, daß der Staat eine andere Zeitrechnung, nämlich vom 1ten Oktober an, hat, als das ganze Treiben und Leben der Bewohner, als die wirkliche Welt, ist wahrhaft unbegreiflich. Keine Rechnung überhaupt, die nicht auf einen Bogen stehen kann, möchte unserer Ansicht nach viel taugen; denn jede Rechnung soll klar seyn, wie 2 mal 2 vier. Warum eine Rechnung auf ein Jahr versparen, die alle Monate geschlossen werden kann und soll? Warum nicht die Zahlung durch Theilung erleichtern, während am Ende ganze *Kapitalien gefordert* werden müssen. Die Kameralisten behaupten deswegen, weil der Bauer erst nach der Erndte zahlen kann. Allein da fällt nun alles auf einmal über ihn her: der Wirth, der das ganze Jahr denselben auf der Kreide hatte, dann der Müller, zugleich nimmt ihm der eine den Zehend, ein Anderer Gülten, Stiften, Taxen und Ausstände, und dann erscheint erst der Rentbeamte mit seinem Register von Forderungen, und der Bauer sieht sich so ausgezogen, ehe er zur Besinnung kömmt. — Einfacher und natürlicher möchte seyn, wenn die Regierung ihre Rechnung machte, wie alle Menschen, nämlich nach der allgemein angenommenen Zeitrechnung, und daß sie ihre Forderungen in Monate oder Zwölftel theilt. Jeder Unterthan sollte am Schlusse des Jahres seine Heberolle gehörig kontrollirt für das künftige Jahr erhalten, auf welcher alle Staatsabgaben verzeichnet und Monatweis ausgeworfen seyen. In dieser Art werden dann die Monatsbeträge erholt, von jedem Beamten auch jeden Monat die Rechnung geschlossen und das Geld eingesendet. Daß die Bauern jeden Monat leichter, als auf einmal bezahlen können, beweisen die Niederlanden, die Gegenden am Rhein und Frankreich, wo sich die Bauern viel besser dabei befinden. Damit aber auch die Staatskasse vor Nachläßigkeit oder Veruntreuung gedeckt ist, hat jeder Kassebeamte in der Regel eine seiner Monats-Einnahme angemessene Kaution Kapitalien gegen Zinse dem Staate zu leisten. Wenn schon zu einem Kassebeamten nur mehr Ordnung, Rechtlichkeit, dann moralische Gewißheit über Treue und Kameral-Kenntnisse als Gelehrsamkeit gehört, so ist es bei der Gelegenheit und den verführerischen Reitzen des Geldes sehr nothwendig, daß sie gut besoldet werden; aber dann trete auch bei Veruntreuung, strenge unerbittliche Strafe ein. Eben so nothwendig ist auch einfacherer und schnellerer Geschäftsgang in allen Verwaltungszweigen, und Aufhebung der Vielschreiberei, die gewöhnlich nur eine Menge Aktenfabrikanten, aber wenig Geschäftsmänner bezeichnet; denn es werden eigentlich blos Nummern, aber keine Sachen erlediget, und diese dadurch nicht Wochen, Monate, sondern öfters Jahre lang in immer

mehr vergrößerten Papiermassen herumgeschleppt. Auch hierüber hat die Staatsregierung bereits Verordnungen und Vorschriften erlassen, die aber nicht auf einmal, sondern nur nach und nach anwendbar gemacht werden können, und zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Vermischte Nachrichten.

Die Münchner politische Zeitung soll mit dem Anfange des neuen Jahres eine andere Gestalt bekommen, und in ihrer Eigenschaft als ministerielles Organ die innern Angelegenheiten ausführlicher besprechen. Die Redaktion hat der kurf. hessische Hofrath und bisherige Redakteur der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung," Dr. Rousseau, übernommen.

Dr. Siebenpfeiffer erhielt von der Gesellschaft der schönen Künste und Wissenschaften in Mühlhausen (Elsaß) wegen der eingeschickten und von ihm während seiner Verhaftung ausgearbeiteten Preisfrage: „Welches mag der vorzüglichste Plan zur Errichtung der Gewerbschulen seyn?" eine prächtige silberne Denkmünze.

Aus München wird geschrieben: Unter den Fremden, welche das Fest hier versammelt, sieht man mit Verwunderung Schaaren von jungen Franzosen, selbst Knaben, die dem Vernehmen nach über Regensburg auf ihrer Kreuzfahrt durch das südliche Deutschland hier angekommen; doch vermehrt sich neben ihnen jährlich die Zahl achtungswürdiger junger Männer aus Frankreich, welche der Studien wegen sich hier versammeln.

Nürnberg, den 3ten Oktober. Heute Vormittags um 11 Uhr leistete der in die Vorgänge vom 21. und 22. Mai verwickelte, hiesige Ahlenschmiedmeister Bezold in Folge appellationsgerichtlichen Erkenntnisses die ihm auferlegte Abbitte vor dem Bilde Sr. Maj. des Königs auf dem kleinen Saale des Rathhauses. Er weigerte sich anfangs hartnäckig und nur auf die dringende Vorstellung des Untersuchungskommissärs und das *laute* Zureden der Zuschauer fügte er sich dem richterlichen Ausspruche. Bezold ist außerdem zu 6 Monate Kriminalgefängnißstrafe verurtheilt worden.

Am 13ten September Morgens fand man zwischen dem Weiler Rain und dem Dorfe Büchel bei Benediktbeuern, Ldgrs. Tölz, auf dem Kirchwege den Leichnam des Jahann Hammerl, ledigen Schuhmachers von Büchel. Obiger wurde mit einer Kugel durch die Leber, Lunge und das Herz geschossen, die eine augenblickliche Tödtung verursacht haben muß. Man fand bei ihm auch Geld, und der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Sonnabend den 12. Oktober 1833.

Zur Vorfeier des erfreulichen Namensfestes

Ihrer Majestät der Königin:

Festball.

Anfang Abends 8 Uhr.

Die für einzuführende Damen und fremde Herren nothwendigen Eintrittskarten beliebe man morgen Freitag den 11ten Abends von 7 bis 9 Uhr im Winterlokale abholen zu lassen. Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 14ten dieß Monats Nachmittags 5 Uhr werden die Vorspanns-Fuhren für den Vaganten-Transport im Etatsjahr 1833/34 an den Wenigstfordernden öffentlich in Akkord gegeben. — Die Bedingungen können eingesehen werden in der

Augsburg den 8. Okt. 1833.

Stadtkämmerei
Trältsch.

Versteigerung.

Künftigen Dienstag den 15. Oktober und folgende Tage wird in dem Hause Lit. E. Nr. 10. neben dem englischen Institute, aus dem Nachlasse des königl. Wechselrichtes von

Huber sel. eine Versteigerung eröffnet, worinn aus dessen berühmter Sammlung viele Oehlgemälde, Kupferstiche und Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften; dann Ringe mit Saphir und Brillanten, goldene und silberne Uhren, Degen, Uniform, Kleider, Zinn, Kupfer, Schreinwerk und mehrere andere Gegenstände gegen baare Bezahlung abgelassen werden, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.

J. Ph. Däubler, geschw. Käufler.

Einladung.

Sonntag den 13ten dieses, wird bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest mit Tanzmusik gehalten. Wozu ergebenst einladet

Pius Höffle,
zum kathol. Stadtjäger
vor dem Jakober-Thor.

(676,a) Anzeige und Empfehlung.

Indem ich einem hiesigen verehrlichen Publikum und auswätigen geehrten Herren Kunstfreunden zur Anzeige bringe, daß ich von dem hohen Magistrate der Kreishaupstadt Augsburg eine Konzession als Silber- und Filligranarbeiter erhalten, empfehle ich mich zu geneigtesten Aufträgen in diesem Fache, mit dem Bemerken, daß ich mit diesem meinem Geschäfte auch alle Gattungen von Erbser- und Panzerketten, sowie alle dahin einschlagende Arbeiten übernehme, und stetshin, schöne Arbeit, reelste und billigste Bedienung damit verbinde.

Matth. Frieb. Knoll,
Silber- und Filligran-Arbeiter.
Wohnhaft in Lit. G. Nr. 102.
auf dem Saumarkt in Augsburg.

(b) Johann Zebgruber ist mit seinen in dem Tagblatt Nr. 272. angekündigten Weinen angekommen, und verkauft am Freitag den 11. d. M. in der Boutique linker Hand am Ende der Buden bei den Stein-Geschirr-Waaren-Händlern zum Letztenmale, und um das Weitertransportiren seiner Weine zu ersparen, so wird zu jedem nur möglichen Preise abgegeben. Muster-Weine von den Fässern können daselbst in Empfang genommen werden.

(668,b) Eine kleine Landwirthschaft, nur einige Stunden von Augsburg entfernt, ist unter sehr billigen Bedingungen täglich zu verpachten, und das Nähere im Hause Lit. C. Nr. 364. am hintern Lech über zwei Stiegen in Augburg zu erfragen.

Haus-Verkauf.

Das Haus Lit. A. Nr. 548. am Schwal, ist unter vortheilhaften Bedingungen für den Käufer, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem geräumigen Erdgeschoß und drei Stockwerke, welche sechs verschiedene Wohnungen enthalten. Ferner befindet sich in dem Hause ein Keller, ein Gewölbe zu einem Laden geeignet, ein Gumpbrunnen, Stallung für 6 Pferde, drei große Speicher, mehrere Holzlager und Verschläge, eine Altane nebst andern Bequemlichkeiten Das Nähere ist zu erfahren im hiesigen Commissions-Bureau.

(612,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 363. über 2 Stiegen ist bis nächstes Georgi-Ziel eine Wohnung zu vermiethen.

(677,a) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 576. am mittlern Lech sind zwei sehr hübsche Wohnungen täglich zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

---

(678) In Lit. A. Nr. 670. ist eine Wohnung über eine Stiege mit aller Bequemlichkeit zu vermiethen.

---

(679) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 8. in der untern Maximilians-Straße ist der 3te Stock bis Georgi zu vermiethen ꝛc., das Nähere ist zu ebener Erde daselbst zu erfahren.

(657,b) Vermiethung.

Lit. D. Nr. 149. nächst dem Regierungs-Gebäude ist im 3ten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit Alkoven, 1 unheizbares, zwei Nebenkammern, Küche, Hof mit laufendem Wasser, Waschküche, Keller und übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere im ersten Stock.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 279. 11. Oktober 1833.

Hiesiges.

Gestern Vormittag wurde an der Baarfüßer-Brücke ein Soldat von einem Bräuknechte überfahren und dadurch stark beschädigt. — Sollte es denn nicht möglich seyn, solchen Burschen den Muthwillen auszutreiben? —

Vergestern Abends nach halb 8 Uhr wurde dem evangelischen Armenkinderhause ein Kind exponirt. — Einige Vorübergehende hörten sein klägliches Geschrei, und trafen es, als sie diesem nachspäheten, vor der innern Pforte des Hauses liegen. Sie läuteten, und so wurde es alsbald in die Anstalt aufgenommen. Der Findling war wohl verwahrt, ist gesund, 4 — 5 Tage alt, und hatte einen Zettel von nachstehendem Inhalte bei sich: „Diesem armen Kind, bittet die unglückliche Mutter, möchte das verehrte Armenhaus „den Namen Emil Rudolph Franz beilegen, damit ich, sobald sich meine unglückliche „Verhältnisse ändern, mein Kind wieder zurücknehmen kann. — Vergebung hat Gott „verheißen, vergebet auch Ihr gute Menschen mir.“ Die Mutter.

Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Webermeister unter der Dult ein Stück grünes Zeug, und einem Käufler ein Rock gestohlen; der Dieb des Letztern, ein Bauer, verkaufte denselben an einen andern Käufler, welcher ihn aber, als man die Sache auskundschaftet hatte, wieder herausgeben mußte.

Wenn schon Herr Bauer als Restaurator des alten, beinahe verfallenen Mauerbades in unsern Mauern alles Lob verdient, so müssen wir doch auch der Badeanstalt des Hrn. Spenglers der guten Einrichtung, vorkommenden, freundlichen, schnellen und sehr reinlichen Bedienung wegen, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, zumal er der Erste war, der mit bedeutendem Kapital Aufwand in der Stadt diese sowohl schöne als zweckmäßige Anstalt gründete, und einem längst gemangelten Bedürfnisse so aufrichtig entgegen kam, daher von Inwohnern als Fremden einen zahlreichen Zuspruch verdient. Nicht minder empfehlend sind seine Schwitzbäder für beiderlei Geschlecht in geeignet anständiger Abtheilung und schneller

chyrurgischer Hilfeleistung bei nöthigen Fällen, ein Vortheil, den viele und die besten Anstalten dieser Art gewöhnlich entbehren. N****

Das „Münchner-Conversations-Blatt" enthält in einer Correspondenz aus Augsburg folgendes: Eine wichtige Neuigkeit, schmerzlicher Natur, bildet gegenwärtig den Stoff des allgemeinen Gespräches. Unser königl. Kreis- und Stadtgericht, sowie das Wechselappellationsgericht soll nämlich seinen hochverehrten Vorstand, den königl. wirklichen Oberappallationsgerichtsrath Herrn Georg Edlen v. Silberhorn verlieren.

Es heißt, die allerhöchste königl. Gnade habe, in besonderer Würdigung seiner ausgezeichneten Verdienste, denselben unter Verleihung des Ordens und mit dem Range und Titel eines Appellationsgericht-Direktors, in der letztern Eigenschaft zum königl. Kreis- und Stadtgericht München befördert.

Dieser Abgang wird allgemein und tief empfunden und bedauert; unser Dank, unser unauslöschliches Andenken folgt dem redlichen, rastlosen, thätigen und einsichtsvollen Staatsbeamten auf die neue Bahn des glänzenden Ruhmes und Verdienstes; denn wahrlich, auf solche Männer darf das Vaterland stolz seyn!

Bei solchen Anlässen wird dann mancherlei gewünscht und gesprochen; so hört man aus dem Munde verständiger, beurtheilungsfähiger Männer: möchte es unserm allgeliebten Könige gefallen, diese erledigte, hochwichtige Stelle, mit einem Manne zu besetzen, der sich die Liebe und das Zutrauen auf eine seinem Vorgänger angemessene Weise zu erwerben weiß. Dazu wäre dann, vernimmt man ferner, der königl. Appellationsgerichtsrath Hr. von du Val ganz der Mann; denn während dieser unter uns als Wechselappellationsgerichtsrath lebte und wirkte, hat er sich unsere Verehrung und Zuneigung durch seine gründliche Rechtsansichten, durch seinen geraden offenen Sinn, durch sein freundliches, Zutrauen erweckendes Benehmen, allgemein erworben. Doch wer dürfte es wagen, der allerhöchsten Weisheit vorgreifen zu wollen! Es sind dies fromme Wünsche, welche, ohne irgend einem Verdienste nahe zu treten, mit geziemender Bescheidenheit ausgesprochen worden. Uebrigens sind wir fast überzeugt, daß auch hier die landesväterliche Sorgfalt unsers allverehrten Königs, eine Besetzung der erledigten Stelle verdanken werden, welche alle unsere Wünsche zu krönen vermag. Unser glückliches Bayern hat, dem Himmel sey es gedankt, verdiente Männer genug, welche es sich angelegen seyn lassen, im Einzelnen, sowie im Allgemeinen, am Wohle, am Glanze und am Ruhme des Vaterlandes fort zu arbeiten.

Vermischte Nachrichten.

Se. Durchlaucht der Herr Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, hat sich in den Rheinkreis begeben, und beabsichtigt, wie man hört, den ganzen Kreis zu bereisen.

Der „Volksfreund" meldet: Wir können zu unserm großem Vergnügen mit Gewißheit berichten, daß die hier ausgestreuten Gerüchten von einer Verwundung, welche Ihre Majestät die regierende Königin beim Einsteigen in den Wagen an der linken Hand erlitten haben sollte, durchaus ungegründet sind, und Sich J. Maj. zu Berchtesgaden in einem ununterbrochenen Wohlseyn befindet.

Auf der Theresienwiese zeigt sich während des Oktoberfestes in eigener Bude ein „Waidmann," in der Gegend von Bamberg ohne Arme geboren, und überdieß noch den linken Fuß verkrüppelt. Er schreibt, malt, fädelt mit dem Fuß eine Nadel ein und aus, legt Briefe zusammen, sticht, führt kräftig das Nappir, an dem einen Schuh befestiget. Seine Geschicklichkeit verdient Verwunderung; sein Unglück ist seine Rente. Er ist verheirathet, und Vater von zwei muntern Knaben.

Das Zuchtpolizeigericht zu Zweibrücken hat die Kanditaten Eifler und Barth wegen Beschimpfung öffentlicher Behörden und Bedrohung der Wache zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe, den Kaufmann Baumann aber wegen Verunglimpfung des Feldmarschalls Fürsten Wrede als Hofkommissär zu 6 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

Milde Gaben
für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Transport	14 fl. 55 kr.
Von H. S.	— 30 kr.
Summa	15 fl. 25 kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 6. Okt. Anton Hemi, Milchmann, mit Theresia Kraus, von Wending. A. 370.

Am 7. Oktober. Cosmas Hörderich, Holzschneider, mit Magdalena Müller, Obstners-Tochter. A. 201.

Geboren wurden:

Am 5. Oktober. Ein Mädchen, d. V. Hr. Joseph Kunz, Kammmacher. H. 376.

Gestorben sind:

Am 1. Oktober. Frau Rosina Mayr, Zimmermeisters-Wittwe. H. 139. Wassersucht. 59 Jahre alt.

Am 2. Oktober. Hr. David Karl Lutz, Bierbräuer. B. 252. Brustwassersucht. 39 J. alt. — Ein Mädchen, von hier. 2 Jahr alt.

Am 3. Oktober. Albrecht Ludwig Friedrich, d. V. Hr. Friedrich Striegel, Drechslermeister. A. 445. Zahngichter. 5 Monat 12 Tag alt. — Johann Abraham, d. V. Hr. Abraham Burkhardt, Metzgermeister. G. 71. Brandige Bräune. 6 Monat alt.

Am 4. Oktober. Maria Schauer, Webers-Frau. A. 284. Altersschwäche 74 Jahr alt. —

Beginn des Studienjahres an der königl. Studienanstalt bei St. Stephan dahier.

Das heurige Studienjahr beginnt für diese Anstalt mit Einschreibung der Schüler am 28. Oktober. Die vorschriftmäßige Prüfung für den Uebertritt aus der lateinischen Schule oder dem Privatunterrichte in das Gymnasium wird in den letzten drei Tagen der vorhergehenden Woche vom 24ten bis 26ten dies stattfinden. Man meldet sich hiefür auf dem königl. Rektorate spätestens am 23ten.

Augsburg den 9. Oktober 1833.

Königl. Studienrektorat.
Aigner, Rektor.

An die verehrlichen Mitglieder der
Harmonie-Gesellschaft.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin:

Dienstag den 15. Oktober
Großer Ball.
Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher der Harmonie.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft auf dem Stephinger-Thor-Walle
(Tivoli.)

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin:

Samstag den 12. Oktober 1833,
Harmonie-Musik, Tanz-Unterhaltung und Garten-Beleuchtung.
Anfang 4 Uhr.

Augsburg den 9. Oktober 1833.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 12. Oktober:
Fluch und Segen.
Drama in 2 Aufzügen von Ernst Houwald.
Einlaß halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorstände.

Einladung.

Sonntag den 13ten dieses wird bei Unterzeichnetem das Erndtefest, (nicht Kirchweihfest, wie irriger Weise im gestrigen Tagblatte angezeigt wurde), mit Tanzmusik gehalten. Wozu ergebenst einladet

Pius Höffle,
zum kathol. Stadtjäger
vor dem Jakober-Thor.

Bei Unterzeichnetem steht ein fremder, seidener Kinder-Regenschirm.

Verwalter Wagenseil.

(679) Verlornes.

Zwei kleine silberne Petschaft, eins bezeichnet mit J. D. B. und das andere mit dem Bräuwerk, gingen verloren, vom Bierbräuergäßchen hinter St. Ulrich an über die Hallbrücke zum Göggingerthore herein in die St. Anna-Gasse. Der redliche Finder wird ersucht, diese gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(684) Eingestandener Hund.

Es ist Jemanden ein stockhäriger Hund, mittlerer Größe, zugelaufen, welcher gegen Entrichtung der Insertionsgebühr abgeholt werden kann. Wo? sagt die Eppedition d. Bl.

(683) Kapitaloffert.

4000 — 400 fl. Kapital zu 4½ Prozent sind täglich gegen doppelte Versicherung auf ein hiesiges Anwesen auszuleihen. Das Nähere ist in Lit. F. Nr. 381. über eine Stiege bei Herrn Reger zu erfragen.

(686) Gemüßversteigerung.

Heute Freitag den 11ten Nachmittag um 2 Uhr werde ich das in meinem Garten noch stehende Wintergemüß in größern und kleinern Quantitäten gegen sogleich baare Bezahlung versteigern lassen, als: sehr schönes Kraut, Wirsching, Kohlraben, Bodenkohlraben, Gelb- und Rothrüben, wozu Kaufliebhaber einladet

Brenner, Platzwirth.

(682) Es ist ein circa 50 Pfund schwerer Waschkessel zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(668,c) Eine kleine Landwirthschaft, nur einige Stunden von Augsburg entfernt, ist unter sehr billigen Bedingungen täglich zu verpachten, und das Nähere im Hause Lit. C. Nr. 364. am hintern Lech über zwei Stiegen in Augburg zu erfragen.

(680) Vermiethung.

In Lit. D Nr. 271. vis-à-vis dem grünen Hof, ist eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen, und bis nächstes Georgi Ziel zu beziehen.

(681) Zimmergesuch.

In der Nähe des Vogel- oder Schwibbogenthors wird ein Zimmer gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

Logiegesuch.

Es sucht Jemand sogleich eine Logie mit 1 Salon nebst 3 heizbaren Zimmern und einer Küche, monatlich oder vierteljährig zu vermiethen, welche mitten in der Stadt gelegen ist, an der Mittagsseite, elegant meublirt, und nicht höher als in der ersten, nöthigenfalls auch in der zweiten Etage. Näheres sagt die Expedition des Tagblattes.

(665,b) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 99. im dritten Stock ist täglich eine Logie für eine stille Familie, Preis 36 fl., zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

(661,b) Vermiethung.

Es sind 2 schöne Logien mit aller Bequemlichkeit zu vermiethen, und der erste Stock sogleich zu beziehen, die Aussicht ist auf die Hauptstraße. Das Nähere ist zu erfragen in Lit. B. Nr. 2.

(685,a) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 374. auf dem mittlern Graben ist eine Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, gegen 66 fl. jährliche Miethe, täglich zu beziehen, und das Weitere im Hause selbst über 2 Stiegen, oder in Lit. D. Nr. 86. zu vernehmen.

(687,a) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit B. Nr. 241. unweit dem Göggingerthor ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene große Wohnung täglich oder bis nächstes Georgi-Ziel zu vermiethen.

In Lit. A. Nr. 357. kann eine bequeme helle Wohnung im 1ten Stock von einer stillen Familie um eine billige Miethe täglich, dann eine schöne große Wohnung im 2ten Stock, wozu eine separate Altane auf die Straße gehört, am nächsten Georgi-Ziel bezogen werden. Das Nähere beeder Logis ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 280. 12. Oktober 1833.

Hiesiges.

In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag fiel ein Mann am sogenannten Saumarkt in den Lauterlech. Der Schrecken, die plötzliche Abkühlung, oder eine Folge des Falles mochte seinen plötzlichen Tod herbeigeführt haben; denn als man ihn herauszog, war er bereits verschieden. —

Wie wir so eben erfahren, sollen sich mehrere hiesige Bierbräuer entschlossen haben, über die Gasse die gewöhnliche und herkömmliche Zugabe dem Publikum nicht mehr zu reichen. Wir können aber dieses kaum glauben, indem wir den Bierbräuern mehr Humanität zutrauen, als daß sie fähig wären einen Gebrauch abkommen zu lassen, der durch die Länge der Zeit und durch Observanz aller Orten gleichsam zu einem Rechte geworden ist. Zudem haben ja die Bierbräuer beim Ausschenken über die Gasse für ihre Gäste keine besondern Ausgaben, als: für Möbels, Geschirre, Lichter, eigene Bedienung nöthig, erhalten auf der Stelle ihr baares Geld, und geben häufig auch ein geringeres Bier außer dem Hause ab, als für die Stubengäste. Wenn die Wirthe das Bier von den Bräuern nicht allein wohlfeiler, sondern auch per Eimer 4 Maaß als Aufmaaß erhalten, so können sie jener Volksklasse, die genöthiget ist, ihr Bier nach Hause holen zu lassen, durch die herkömmliche Zugabe eine gleiche Begünstigung zugestehen, indem unter dieser doch ein großer Theil sich befindet, der bei dem hohen Preis des Biers auf die sogenannte Zugabe zu achten benöthiget ist. (Eingesandt.)

Da die Luft Flußsand zu holen nicht stark zu seyn scheint, auch der Sand bereits lange genug sich jetzt feil gebothen hat, so wäre es sehr zweckmäßig wenigstens jenen

vor dem Schwibbogen wegräumen zu lassen, da doch der bei St. Ursula noch langer liegen bleiben könnte, denn Letzterer liegt Niemand im Wege, Ersterer aber sperrt nicht nur den Fuhrwägen, sondern auch den Fußgängern die Passage. Nur mit Gefahr kann man bei Nacht vorübergehen, indem man stets fürchten muß, in das Wasser auszugleiten. Da an dem Ende dieses Weges keine Querbalken gezogen sind, so sind schon viele Fuhrwerke irre gefahren, und müssen mit vieler Mühe wieder umlenken, wie es erst kürzlich bei Nacht einem Bauern passirte, der in den Bach gestürzt wäre, wenn nicht die Nachbarn ihm zu Hilfe geeilt wären, und am Mittwoch begegnete dem Chevauxlegersregimente der Fall, daß es ebenfalls wieder umlenken mußte. Also weg mit dem Flußsand! Es ist besser, man erspart ein Menschenleben, als daß man zuwartet, bis der Sand unentgeldlich abgeführt wird, oder man stelle doch wenigstens einen sichern, vom Wasser entfernten Gangsteig her. (Eingesandt.)

Der Entgegnung über die ungeeignete Critik der neu zu errichteten Musikgesellschaft im Tagblatt Nr. 277. kann man mit Recht noch beisetzen, daß Einsender dieses Artikels kein Sohn des Apollo, sondern ein ächter Bachusdiener zu seyn scheint, der ohne einen Krug Bier vor sich zu haben, sich keinen Genuß vorstellen kann, und ohne diesen, guter Gesang und Klang ihm nur Nebensache ist. Beinahe scheint es, als wäre Essen und Trinken bei uns das einzige Vehikel einen musikalischen Verein konstituiren zu können. Wäre dem so, so müßten die Musen mit Recht eine Stadt fliehen, in welcher ihnen nur bei vollem Bauche gehuldiget wird. Muß denn hier jedes lobenswerthe Unternehmen gemein bekritelt, jeder Aufschwung zur Kunst oder zu ihrer Vervollkommnung von profanen Händen festgehalten, oder durch so materielle Vermischungen gehemmt werden? Die Gründer einer so gemeinnützlichen Gesellschaft verdienen vielmehr großen Dank, und allen Vorschub, denn was veredelt den Verstand und das Herz mehr, als gute Musik? Mögen sich diese würdige Männer in ihrer Thätigkeit durch solch voreilige Aeußerungen nicht hindern lassen, und ihren Plan beharrlich verfolgen, aus dem nur Gutes und Schönes hervorgehen kann; und der Genius dieses musikalischen Vereins, wird seine Schwingen mit Wohlgefallen über ihn ausbreiten. Das zweckmäßige Gute und die regsame Theilnahme des gebildeten Publikums rechtfertigen sicher diesen Wunsch.

Odi profanum vulgus et arceo.

Im Tagblatte Nr. 277. vom 9ten Oktober ließ sich wieder eine Stimme vernehmen, welche die Hallen Euterpes zu einem Bierkeller herabziehen möchte, nachdem diese Bierkehle schon den Mangel an Besuch bei Vieuxtems Conzert benützt hatte, um für ihren edeln Patron Gambrianus einen neuen Tempel zu erobern. Wir gönnen dem Schreiber jenes Aufsatzes von ganzem Herzen sein Küchele braunen Saftes, auch einen Rettig dazu, und zwar besser gesalzen, als jener hehre Aufsatz, über dessen sublimen Schwung nur eine Stimme ist, allein die edle Musik lasse er uns in Ruhe, die nimmermehr auf einer Kneipe gedeiht, beim Maaßkrug, zu dessen Entleerung es freilich keiner Probe bedarf, auch nicht zweier langweiliger Stunden; Bier oder Conzert, das ist nun die Frage, und wir überlassen es nun dem guten Geschmack des Publikums, ob wir ein Museum oder Cervisium nöthig haben, ob Saiten oder Seidlein mehr anziehen, und edler Gesang oder Zinndeckelklang. Bekanntlich hat auch der roheste Wilde Sinn für Musik, man stelle ihm den edelsten Gerstensaft hin, er wird ihn verlassen, solle er auch nur eine Sackpfeife hören, allein unser Gegner — — — doch genug. Ein großer Geist bleibt bei der Bierkanne und Tabackrauch, und da alles an ihm groß ist, sind auch seine Ohren groß und empfänglich für jegliche Musik. (Eingesandt.)

Aus dem Briefkasten.

Es bittet ein Einsender die löbliche Polizeibehörde und besonders die Sanitätspolizei, auf das Sommerbier, das an mehreren Orten wirklich abscheulich sey, aufmerksames Auge zu haben, um so mehr, da die Preise unserer Lebensmittel und besonders des Biers ohnehin zu fortwährenden Klagen und Jammer Anlaß geben. Der Einsender sagt: wenn auch der Polizei keine spezielle Fälle angezeigt werden, so möge sie dieß nicht als einen Ungrund der Klage erkennen, sondern dafür: daß es eine fast für jeden rechtlichen Mann widerliche Sache ist, irgend einen Bürger zu denonziren, und überhaupt vermeidet man so viel als möglich die Gerichtslokale; es liegt dieses Gefühl schon im Menschen. Der Einsender meint, es sey Pflicht der Behörde die allgemeine Stimme zu achten, und man solle dieser nachforschen und eifrig bemüht seyn, abzuhelfen.

Theater-Nachricht.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet den hochverehrten Titl. Abonnenten die gehorsamste Anzeige zu machen, daß die Eröffnung des hiesigen Stadttheaters am Sonntag den 13ten dieses nicht Statt haben kann, da die Gesellschaft erst am 14ten, wegen Mangel an den nöthigen Fuhren, von Zürich abreiset.

Indem der Unterzeichnete wegen dieser Verspätung, die außer seiner Schuld liegt, um Vergebung bittet, empfiehlt er sich den Titl. Abonnenten und Theaterfreunden mit dem Versprechen, daß Vorsorge getroffen ist, diesen kommenden Winter durch gut gewählte Opern und Schauspiele die Zufriedenheit der hochverehrten Titl. Abonnenten und Theaterfreunde zu erhalten.

Augsburg den 10. Oktober 1833.

Weinmüller,
pens. k. Hofschauspieler, Direktor des hiesigen Stadttheaters.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 4. Oktober. Johann Heinrich, d. V. Hr. Joh. Paul Ottmann, Wagner. C. 236. Gichter. 8 Wochen alt.

Am 5. Oktober. Joseph Jakob Anton, d. V. Hr. Joseph Baur, Hucker. A. 131. Hitzige Gehirn-Wassersucht. 6 J. 2 Monat 19 Tag alt. — Johanna Catharina Amalia, d. V. Hr. Johann Christian Bloßfeld, Caffetier. A. 24. Darmgicht. 15 Wochen alt.

Am 6. Oktober. Helena Hofer, Webers-Wittwe. H. 248. Entkräftung. 61 Jahr alt. — Elisabetha Rupprecht, Catondruckers-Gattin. A. 178. Allgemeine Wassersucht. 65 J. alt. — Anton Hörd, Halldiener. A. 321. Abzehrung. 70 Jahr 20 Tag alt.

Am 7. Oktober. Johanna Jakobina, d. V. Hr. J. Georg Müller, Bierbräuer. H. 4. Darmgicht. 15 Wochen alt.

Am 8. Okt. Frau Wallburga Deuringer, geborne Wiedemann, Weingastwirths- und Bierbräuersgattin. D. 75. Brand. 33 J. a.

Tiefgebeugt durch den unersetzlichen Verlust meiner Ehefrau, war es für mich ein tröstender Balsam, als ich die Theilnahme hierin auch von so vielen menschenfreundlichen Gönnern, Freunden, und den Verwandten meines Hauses ausgedrückt fand, welche dieselben mir bei dem Trauer-Gottes-Dienste sowohl, als an der Begräbniß-Stätte heute an den Tag zu legen die Güte hatten.

Diesen Verehrungswürdigen meinen herzlichsten Dank, für den Beweis ihrer Achtung für die Hingeschiedene darzubringen, halte ich für meine Pflicht.

Mich und meine fünf unmündigen Kinder empfehle ich ferner dem gütigen Wohlwollen.

Augsburg den 10. Oktober 1833.

August Deuringer,
Gastgeber zum Eisenhut.

Heute Samstag den 12. Okt. ist musikalische Abendunterhaltung in Quartetten für 2 Violin, Viola und Violon-

cello nebst 4stimmigen Gesang. Anfang um halb 8 Uhr, wozu höflichst einladet

Schnörzinger, Gastwirth.

Morgen Sonntag den 13ten Oktober ist musikalische Abendunterhaltung in Terzetten für Violin, Viola und Guittarre und dreistimmigen Gesang. Anfang 7 Uhr. Wozu höflichst einladet

Schlumberger,
Gastwirth in der Jakobervorstadt.

---

(683) Erndtefest.

Morgen Sonntag den 13ten und Montag den 14ten Oktober wird auf dem Ziegelstadel bei Stadtbergen, das Erndtefest, wenn günstige Witterung ist, verbunden, mit einem kleinen Scheibenschießen abgehalten, wozu unter Versicherung guter billiger Bedienung ergebenst einladet Xav. Kranzfelder,
Ziegler und Wirth allda.

Lehrlinggesuch.

Ein hiesiger junger Mensch, wird in eine quincaillerie Waarenhandlung, unter vortheilhaften Bidingungen baldigst aufzunehmen gesucht. Das Nähere hierüber im Commissions-Bureau.

---

(688) Kaufsgesuch.

Es wird ein eiserner Ofen von mittlerer Größe mit oder ohne Ofenthürl zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Haus-Verkauf.

Das Haus Lit. A. Nr. 548. am Schwal, ist unter vortheilhaften Bedingungen für den Käufer, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem geräumigen Erdgeschoß und drei Stockwerke, welche sechs verschiedene Wohnungen enthalten. Ferner befindet sich in dem Hause ein Keller, ein Gewölbe zu einem Laden geeignet, ein Gumpbrunnen, Stallung für 6 Pferde, drei große Speicher, mehrere Holzlager und Verschläge, eine Altane nebst andern Bequemlichkeiten Das Nähere ist zu erfahren im hiesigen Commissions-Bureau.

Wohnungvermiethung.

In einem Hause der Maximilians-Straße ist bis Georgi 1834 der erste Stock, enthaltend, 10 heizbare Zimmer, einem Salon, Kammern, Küche, Speis, und Stallung zu 4 Pferde, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das

Commissions-Bureau.

(680,a) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 27. in der Maximiliansstraße ist im zweiten Stock auf künftiges Georgi-Ziel ein Logie mit der Aussicht in die Grabgasse zu vermiethen, bestehend aus zwei heizbaren, einem unheizbaren Zimmer und allen übrigen Bequemlichkeiten, und das Nähere hierüber im Hause selbst zu erfragen.

(677,b) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 576. am mittlern Lech sind zwei sehr hübsche Wohnungen täglich zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

Bei der den 10. Okt. 1833 in München vor sich gegangenen 1302ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

82. 27. 38. 45. 90.

Die 1303te Ziehung wird den 12. Nov., und inzwischen die 923te Regensburger Ziehung den 22. Okt., und die 262te Nürnb. Ziehung den 31. Oktober vor sich gehen.

Schrannen-Anzeige vom 11. Oktober 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	11 fl. 7 kr.	10 fl. 3 kr.	9 fl. 14 kr.	gest. um	— fl. 5 kr.
Kern	12 fl. 19 kr.	10 fl. 20 kr.	8 fl. 16 kr.	gest. —	— fl. 2 kr.
Roggen	7 fl. 14 kr.	7 fl. — kr.	6 fl. 33 kr.	gest. —	— fl. 4 kr.
Gerste	6 fl. 41 kr.	6 fl. 3 kr.	5 fl. 19 kr.	gef. —	— fl. 3 kr.
Haber	3 fl. 48 kr.	3 fl. 30 kr.	3 fl. 14 kr.	gest. —	— fl. 2 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 281. 13. Oktober 1833.

Hiesiges.

Frage.

Warum ist das Brod von gleicher Quantität und Qualität bei ein und demselben Bäcker im Gewicht doch verschieden? Jemand ließ nämlich Mittwoch früh bei einem Bäcker in der Jakobervorstadt zwei Laib Brod, jeden zu 8 kr., holen. Beim Nachwiegen fand sich aber, daß der Eine davon um mehr als 3 Loth geringer als der Andere war. Hierauf wurde ein ähnlicher Laib aus dem Brodhaus von einem Lechhauser Bäcker gekauft, und dieser wog nun beinahe 3 Loth wieder mehr als der Schwerere vom hiesigen Bäcker. Man bittet um öffentliche Aufklärung über diese Sache. (Eingesandt.)

Ein Vorschlag.

Es war im Tagblatte unlängst eine Todesanzeige enthalten, wobei auch die Zeit der Beerdigung und des Gottesdienstes den Freunden und Verwandten des Verblichenen bekannt gemacht wurde. Dieser Art Leichenansagen wäre eine größere Allgemeinheit, besonders bei Familien von großer Verzweigung, zu wünschen, indem hiedurch mancher Unannehmlichkeit durch den Umstand herbeigeführt, daß man im Drange der Geschäfte oder in Schmerzen und Trauer häufig sich mancher Familien und Verwandten nicht erinnert, ausgewichen würde. Viele Feindseligkeiten und Bitterkeiten sind bekanntlich schon dadurch entstanden, daß diesen und jenen der Verwandten ein Todesfall nicht angesagt wurde, aber durch eine öffentliche Anzeige wäre dann mit wenigen Kosten abzuhelfen.

(Eingesandt.)

(Eingesandt) Nachdem durch das vielverbreitete „Augsburger-Tagblatt" schon manche Anfrage ihre Erledigung gefunden, so erneuert Einsender dieß, den in Nr. 264.

Digitized by Google

gestellten Wunsch, hinsichtlich der Ausspielung des Mühl- und Oekonomiegutes zu Bettenfeld, indem auch er Loose auf dieses Gut besitzt. — Das Commissions-Bureau zu Würzburg annonzirte zwar unterm 28. Februar, „die auf den 1ten März d. J. bestimmte Ziehung konnte (kann) wegen noch nicht hinreichenden Absatzes der Loose nicht „stattfinden," und bemerkte, daß der Ziehungstag nächst bestimmt werde; bisher ist aber Einsender dieses nichts weiter bekannt.

Seit der Zeit, daß in der Katharinagasse ein großer Sandhaufen liegt, sind schon mehrere Unfälle mit Fuhrwägen, namentlich aber bei Nacht geschehen. Es wäre zu wünschen, daß man für den Sandvorrath oder Urbau einen andern Platz als auf der offenen und ohnehin engen Straße ausfindig machen könnte, oder wenn es hierin gänzlich fehlen sollte, so soll wenigstens an diesem Platze eine Laterne brennen. In einer einzigen Nacht sind an dieser Stelle zwei Chaisen umgeworfen worden, weil die Kutscher, durch das Zwellicht, das die in der Nähe brennende Laterne verbreitet, mehr geblendet werden, und die gefährliche Stelle nicht erleuchtet war. Um also Unglück vorzubeugen, wird um Abhilfe und Beachtung dieser Worte gebeten. (Eingesandt.)

(Eingesandt.) Im Augsburger Tagblatte vom 7. Oktober stand ein Aufsatz, die Errichtung eines Klosters der barmherzigen oder sogenannten grauen Schwestern betreffend, der von einem rohen, höhnenden und unduldsamen Charakter zeugt. Mir wenigstens schien dieser Artikel einer, und zwar gründlichen Erwiederung würdig.

Ob gerade mit einem Feuereifer, der Religionsangelegenheiten eigen ist, daran gearbeitet wird, die grauen Schwestern in dem Krankenhausen einzuführen (denn des rohen Wortes einzupfropfen, dessen sich der Herr Einsender des genannten Artikels bediente, will ich mich nicht bedienen, weil es für diesen Fall sehr wenig paßt) weiß ich nicht. Man kann ja wohl in öffentlichen und Privathäusern darüber gesprochen haben, daß es dienlich wäre, graue Schwestern einzuführen. Aber dieß ist doch lange noch kein Feuereifer; und wer wird denn sagen, daß in dem Krankenhause Mißverhältnisse herrschen. Und warum sollte man sie denn übertreiben, um seinen Zweck zu erreichen, und was würden ja etliche grauen Schwestern kosten? ich glaube nicht gar so viel; denn die Novizinen bringen, ja sogar müssen ein Vermögen mit zur Aufnahme bringen. Was würden denn die Nonnen für Forderungen machen? Nicht viele; denn es würden doch die Augsburger, deren Wohlthätigkeitssinn ja bekannt ist, doch Manches dem Institute vermachen. Ein Kloster statt Krankensälen wird gewißlich nicht gebaut. Die Nonnen besuchen die Kranken in den Krankensälen, und warten ihnen ab. Sie haben aber schon ihre besondere, von den Krankensälen abgesonderte Wohnzimmer. Die Errichtung eines Klosters grauer Schwestern ist in meinen Augen kein Rückschritt, wenigstens kein bedeutender. Katholiken und Protestanten, welche, wenn es gilt, etwas Gutes zu vollbringen, immer gleich bei der Hand sind, schreiten dadurch nicht zurück, sondern schreiten eher vor. Herr Einsender scheint nicht zu wissen, daß in Wien keine grauen Schwestern sind; aber dagegen sind daselbst barmherzige Brüder, und Brüder sind natürlich keine Schwestern. Ja in Frankreich zeichneten, wie überall, die barmherzigen Schwestern und Brüder durch gute Pflege, Sanftmuth, Geduld und Gefälligkeit gegen die Kranken aus. Ludwig Philipp und seine Gemahlin besuchten, umgeben von ihrem Hofstaat, das Kloster der grauen Schwestern in höchst eigener Person, fanden die getroffene Anstalten sehr zweckdienlich, und ließen der Anstalt Beweise ihrer Huld und Gnade zukommen. (Schluß folgt.)

Dr. Coremans, welcher sich, nach seiner Verweisung aus Bayern, die Schweiz zu seinem künftigen Aufenthalte gewählt hatte, war bereits am Montag in Begleitung eines Gendarmerie-Offiziers zu Augsburg eingetroffen und andern Tags nach Memmingen

weiter transportirt worden. In Memmingen holten ihn jedoch andere Befehle ein, und derselbe kam am Mittwoch wieder zu Augsburg an, übernachtete im Gasthof zum Grünen-Hof, und wurde Donnerstag Nachmittags von hier weiter expedirt.

Für das verflossene Theaterjahr 1832/33 ist von Seiten des hohen Magistrats mit Uebereinstimmung der Herren Gemeindebevollmächtigten der Theater-Direktion eine Entschädigung von 2000 fl. theils in baarem Gelde, theils mittels Nachlaß an den Rückständen für die gewöhnlichen Theater-Abgaben und für die Garderobe ꝛc. und Pachtung zu Theil geworden; wodurch derselbe einen neuen Beweis lieferte, daß er nach Kräften eine Kunstanstalt zu unterstützen und zu erhalten sucht, die unstreitig auf Bildung und Sitten sehr vielen Einfluß und für die Stadt auch selbst manchen Vortheil hat. Dieser der Theater-Kasse gemachte Zuschuß fand auch allgemeinen Beifall und lobenswerthe Anerkennung, als bekanntlich Direktor Weinmüller mit vieler Aufopferung gewiß alles aufbot, das Publikum sowohl, als die Abonnenten zufrieden zu stellen, indem uns ein Genuß von Schauspielen zu Theil wurde, dessen sich selbst mehrere größere Bühnen nicht zu erfreuen hatten. Auch für die Oper wäre mehr geschehen, wäre das Abonnement nicht so äußerst gering ausgefallen und die pekuniären Privatkräfte der Direktion es gestattet hätten. Den ersten Tenoristen, der bekanntermaßen nicht eintraf und die Direktion hinterging, ersetzte hinlänglich, freilich nur in seltenen Darstellungen der königl. Hofsänger Herr Bayer aus München, und so wurden weder Kosten noch Mühe gescheut, das Publikum auch in dieser Hinsicht und durch noch besondern Aufwand auf Scenen und Dekorationen zu befriedigen. Der der Kommune vorgelegte und eben so genau als gewissenhaft angefertigte Theater-Etat ist ein hinlänglicher Beleg hiezu, und weißt nach, daß die Direktion gegen die Einnahme eine Mehrausgabe von 3700 fl. hatte, sonach mit 1700 fl. noch in einem Deficit sich befindet. Indessen ist von dem Kunstsinn und der Großmuth der meisten Abonnenten zu erwarten, daß auch sie, gleich der Kommune, der Direktion noch einige Entschädigung zukommen lassen werden, deren sie so sehr benöthigt als auch würdig ist, indem ihr über das unterhaltene Künstler-Personal sowohl, als über die Auswahl des Repertoir kein gerechter Vorwurf gemacht werden kann.

Da es nun allgemein anerkannt und eine längst erwiesene Sache ist, daß hier kein Theaterunternehmer ohne besondere jährliche Unterstützung bestehen, und den Anforderungen ohne solche entsprechen kann, so wäre es auch an der Zeit hierüber einmal einen Beschluß zu fassen, und der Theater-Direktion einen jährlichen Zuschuß auszusprechen, wozu die königliche Kreisregierung sicher ihre Genehmigung nicht versagen wird, als ein gutes Theater gleichfalls als gemeinnützliche öffentliche Anstalt erscheint. Die Mittel hiezu dürften um so mehr vorhanden seyn, als die Kommune gegründete Hoffnung hat, daß ihr die angesprochene und vom Staate nachgesuchte Dotation zu Theil werden wird. Ein solcher Zuschuß für das Fortbestehen eines guten städtischen Theaters ist nicht verloren, er kömmt immer den Bürgern, sohin der Stadt selbst wieder zu gut, da die Schauspieler ihr Geld hier verzehren, und der Aufwand der die Garderobe, Dekorationen, Maschinen und viele andere Dinge erfordern, Geld in Umlauf bringt, und so Manchem ein Verdienst verschafft, der außerdem keinen Verdienst haben würde; wir wollen den Einfluß auf geistig und verfeinerte Bildung gar nicht erwähnen, der doch in manchen Orten dem Materiellen noch vorzuziehen ist. Ist eine Theater-Direktion hier einmal durch einen angemessenen jährlichen Zuschuß sorgenlos gestellt, und von Seite der Polizeibehörde gegen Unfug der Privattheater geschützt, die sich lediglich nur auf ihre Gesellschaft beschränken, nicht aber den freien Zutritt dem größten Theil der Einwohner unter verschiedenen Titeln gestatten sollen — und dürfen, so werden wir in Augsburg sicher in Bälde eine Schauspieler- und Operngesellschaft besitzen, die wenig mehr zu wünschen übrig lassen wird, und die mit jeder andern großen Bühne in die Schranken treten kann.

Quittung

über 8 fl. 20 kr., welche Unterzeichnete nachträglich von der Redaktion des Tagblattes erhalten zu haben mit vollstem Danke hiemit bescheint.

Lechhausen, den 12ten Oktober 1833.

Des verunglückten Benedikt Zachers Wittwe:
Maria Zacher.

Anzeigen.

(682) Anzeige.

Da jetzt zerschiedene Wachslichter (Tafelkerzen) verkauft werden, deren Werth oder Unwerth ich dahin gestellt seyn lasse, so zeige ich sowohl meinen hiesigen, als auswärtigen Abnehmern an, daß von nun an alle meine Wachslichter am Fuß der Kerze mit meinem Namen bezeichnet sind, und ersuche, nur diese Kerzen für mein Fabrikat zu erkennen. Joseph Sieber,
Wachsarbeiter in Augsburg.

(688) Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mache hiemit die gehorsamste Anzeige daß ich meine bisherige Wohnung in der Windgasse Lit. F. Nr. 5. verlassen, und dagegen die auf dem Mauerberg Lit. C. Nr 126. bezogen habe. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfehle ich mich ferner zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Katharina Auflechner,
Buchbinders-Wittwe.

Verlornes.

Es ging am Freitag Nachmittag von der finstern Stube über die Karolinenstraße bis an das Schwalbeneck ein Bracelet, Bronze und vergoldet, in der Mitte mit einem Mosaik besetzt, verloren. Man ersucht den redlichen Finder, selbes in der Expedition des Tagblattes gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

(687) Am Freitag den 11ten Nachmittag von 3 bis 4 Uhr ging von dem Bloßfeld'schen Kaffehause bis in das Lutz'sche ein Beutel mit Geld verloren; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Kronenthaler Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

So eben sind bei uns sehr gute Violinsaiten, welche sich vorzüglich durch Reinheit des Tones auszeichnen, angekommen, und kosten:

das Stück	e	8 kr.
= =	a	7 kr.
= =	d	7 kr.
= =	g	5 kr.

Zur geneigten Abnahme empfehlen sich bestens Lotter und Sohn.
Jakobervorstadt Lit. H. Nr. 11. im Hause des Herrn Hutfabrikanten Edelwirth.

(686) Wohnungvermiethung.

In Lit. C. Nr. 13. auf dem Mauerberg ist im dritten Stock eine Wohnung bestehend in einem heizbaren und unheizbaren Zimmer zu vermiethen, und auf Georgi zu beziehen. Das Weitere in Lit. F. Nr. 260. in der langen Gasse zu erfragen.

(684) Vermiethung.

Es ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene schöne Wohnung von 4 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern sogleich oder bis Georgi um den jährlichen Zins von 160 fl. zu vermiethen. Wo? ist in Lit. D. Nr. 279. auf dem alten Heumarkt im ersten Stock zu erfahren.

(685) In dem Hause Lit. C. Nr. 49. ist täglich ein ausgemaltes meublirtes Zimmer um monatlich 3 fl. zu vermiethen.

(681,a) Vermiethung.

Es ist für ein oder 2 ledige Herren ein kleines Zimmer um sehr billigen Preis zu vermiethen, man könnte auch Kost dabei haben. Das Nähere ist zu erfragen auf dem obern Graben Lit. C. Nr. 322. zu ebener Erde.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 282. 14. Oktober 1833.

Hiesiges.

Das königl. Regierungsblatt vom 9. Oktober enthält folgende Dienstes-Nachricht: Als Direktor des Kreis- und Stadtgerichts München wurde der Direktor des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, G. v. Silberhorn, und an dessen Stelle der Appellationsgerichtsrath K. Frhr. v. Gumpenberg befördert, und dieser zugleich als Direktor des Wechsel-Appellationsgerichts II. Instanz in Augsburg ernannt.

Reflexionen über die Criminal-Gesetzgebung.

Nicht jeder Dieb kann sich aber mit einem Injurienprozeß vor der Strafe des Diebstahlsverbrechens schützen. Nicht alle Behörden beurkunden in Ertheilung der Armenzeugnisse eine gleiche Freigebigkeit, und bei weitem nicht alle Gerichte ergreifen mit Bereitwilligkeit solche Armenzeugnisse, um durch muthwillige Prozesse den ruhigen Bürger zu quälen, blos damit die Prozeßtabelle um einige Hundert Nummern stärker werde.

Eine solche nutzlose Thätigkeit der Gerichte artet mehr in eine Plage für das Volk aus, statt daß sie eine wahre Wohlthat für die Armuth seyn sollte.

Mehrere Jahre hindurch hatte ein Bauer seinem Nachbar Hühner, Gänse, Enten, Schmalz, Butter und Lämmer gestohlen. Der Dieb bereitete sich alle Sonn- und Feiertage mit den Früchten seiner Diebstähle eine köstliche Tafel. Der Bestohlene wurde endlich über seinen diebischen Nachbar ungehalten. Er warnte ihn vor neuen Diebstählen; anstatt aber diese Warnung zu Gemüth zu nehmen, erhob der Dieb gegen den Bestohlenen eine Injurienklage auf 1500 fl. Satisfaktion. Der Beklagte war jedoch beruhiget. Er erschien unter der Assistenz seines Rechtsgelehrten mit dem Strafgesetzbuche in der Hand vor Gericht, gestand den Inhalt der Injurienklage vollkommen zu, und ergänzte dieselben

mit noch mehreren Diebstahlsanzeigen, und forderte das Gericht auf, nach Art. 4. und 5. Th. II. des Straf-Gesetz-Buches sogleich gegen den Verbrecher zu verfahren. Man denke sich die Verlegenheit des Klägers. Er wollte von der Satisfaktion nichts mehr wissen. Er sah seine Abführung in das Criminalgefängniß im voraus. Nur auf fußfälliges Bitten wurde die Verhandlung auf einige Tage ausgesetzt, und durch die Vermittlung eines Dritten rettete sich der Kläger von dem Strafarbeitshause; mußte aber den Bestohlenen vollständig und unverzüglich entschädigen, sowie alle Kosten zahlen.

Nicht mit Unrecht trifft unser Straf-Gesetz-Buch der Vorwurf, daß es in Androhung der Strafen zu hart, in dem strafgesetzlichen Verfahren aber zu leicht ist.

Das Straf-Gesetz-Buch (heißt es in der Volkssprache) hilft den Spitzbuben; gefährdet aber oft die rechtlichsten Männer.

Es erzeugt also gerade die entgegengesetzte Wirkung von dem, was eine weise Gesetzgebung erzwecken will! —

Strafe — dem Verbrechen —
Schutz — der Rechtlichkeit! —

Kirchliche Verhältnisse in Nordamerika betreffend.

Ueber die Grundsätze der religiösen Freiheit in den nordamerikanischen Freistaaten äußerte sich ein Mitglied des Kongresses daselbst folgendermaaßen:

„Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß unsere Religion oder der Cultus, den wir unserm Schöpfer widmen, so wie die äußerlichen Frömmigkeitsübungen, nur durch unsere Vernunft und Ueberzeugung, nicht durch Zwang bestimmt werden können. Jeder Mensch hat das Recht, seine Religion auszuüben nach seinem Gewissen. Dies Recht ist natürlich und unveränderlich. Unveränderlich, weil die Menschen nur durch die Ueberzeugung, ihres eigenen Geistes geistig geboren werden. Es ist eine Pflicht eines jeden Menschen, seinem Schöpfer eine Huldigung darzubringen; aber nur eine solche, die er seinem Schöpfer würdig erachtet. Die Rechte eines Bürgers in Betracht der Religion können auf keine Weise durch die Institutionen des gesellschaftlichen Körpers beschränkt werden; die Religion kann auf keine Weise von seiner Autorität abhängen, noch weniger vom gesetzgebenden Körper; denn diese letzte ist nur das Geschöpf und der Viceverwalter der ersten."

„Alle Menschen sind durch ihre Natur gleich frei und unabhängig; alle sind unter gleichen Bedingungen der Gesellschaft einverleibt, alle gewinnen dadurch gleiche Rechte. Vor allem aber haben und gewinnen alle gleiche Rechte auf die Ausübung der Religion indem sie nur auf die Stimme ihres Gewissens hören. Man muß diese Freiheit selbst denen zugestehen, die noch nicht von der Ueberzeugung durchdrungen sind, wie wir. Mißbraucht Jemand diese Freiheit, so ist es eine Beleidigung gegen Gott, nicht gegen die Menschen; Gott allein ist er daher Rechenschaft schuldig. Die Gesetze zur Ausübung einer Religion anrufen, heißt sie schwächen und gestehen, daß man nicht wagen darf, sie ihrer eigenen Kraft zu überlassen."

„Die Erfahrung hat bewiesen, daß die geistlichen Anstalten, weit entfernt, die Reinheit und Wirksamkeit der Religion zu bewahren, immer einen entgegengesetzten Einfluß gehabt haben. Seit 1500 Jahren hat man die legale Begründung des Christianismus versucht; was waren die Früchte hievon? Ueberall mehr oder weniger Hochmuth und Trägheit in der Geistlichkeit, Unwissenheit und Knechtschaft bei den Laien; Bigotterie, Aberglaube und Verfolgung bei den Einen und den Andern. Man frage die Priester, welches die schönste Zeit des Christianismus gewesen sei? Alle antworten: die vor seiner Einverleibung in die bürgerliche Politik. Man mache ihnen den Vorschlag, denselben zu seiner ursprünglichen Reinheit zurückzuführen, und alle werden seinen Untergang prophezeihen, weil — dies gegen ihr persönliches Interesse seyn würde."

„Und welchen Einfluß haben bis jetzt die geistlichen Stiftungen auf die bürgerliche

Gesellschaft ausgeübt? Man hat sie auf die bürgerliche Autorität eine geistliche Tyrannei erheben — die politische Tyrannei unterstützen, aber nie die Freiheit des Volks vertheidigen gesehen. Gesetzgeber, welche die öffentliche Freiheit zu unterdrücken wünschen, können stets auf eine Stütze in der Geistlichkeit rechnen; aber eine gerechte, zum Schutz der Freiheit niedergesetzte Regierung bedarf eines solchen Hülfmittels nicht. Eine gute Regierung befestigt sich immer mehr, indem sie jeden Bürger in Ausübung seiner Religion, wie seine Person und sein Eigenthum beschützt, indem sie die Rechte jeder Sekte achtet, und keiner andern erlaubt, die Rechte irgend einer Nebensekte zu beeinträchtigen."

„Ströme Bluts sind in der alten Welt durch das Bestreben des weltlichen Arms vergossen worden, um die religiösen Streitigkeiten zu unterdrücken, indem man alle Verschiedenheiten in den religiösen Meinungen aufzuheben suchte. — Die Zeit hat endlich das wahre Heilmittel dargethan. Die Nachlassung einer engherzigen und strengen Politik hat überall das Uebel allein gelindert. Amerika hat bewiesen, daß eine unbeschränkte Freiheit den nachtheiligen Einfluß des Klerus auf den Staat wo nicht gänzlich zerstört, doch wirksam bekämpft."

Anekdote.

Unter den neuen Almanachen, die an den hiesigen Buchladen zum Verkaufe ausgesteckt sind, hat bekanntlich jener von Spindler das schönste Portrait. Es befindet sich daselbst das Bild eines sehr schönen unschuldsvollen Landmädchens, Namens Afra. Nun ging letzthin ein alter Handels-Jude, der nicht lesen konnte, dort vorüber; betrachtete eine Zeitlang diese Zeichnung, fragte endlich einen neben ihm stehenden Kleinen: „Was is das für a Weisbild?" der Knabe buchstabirte: „A-fra", worauf der Jude lächelnd versetzte: „Manschumme so a Fra möcht' i aoch!"

Vermischte Nachrichten.

Der vor längerer Zeit in der Münchner Frohnveste inhaftirte und wegen beschuldigter politischer Vergehen in Untersuchung gezogene, dann später zu mehreren Monaten Festungsstrafe verurtheilte Eigenthümer des bayerischen Beobachters und Münchner Conversationsblattes, Herr Friedrich Wilhelm Bruckbräu, macht in der allgemeinen Zeitung folgendes bekannt:

Ehrenvolle Rechtfertigung.

„Seine Majestät der König haben Sich am 29. v. M. allergnädigst bewogen gefunden, mich zum Oberzollbeamten in Burghausen zu ernennen. Dieser allerhuldreicheste Beweis des königlichen Vertrauens ist für mich die ehrenvollste Rechtfertigung vor Bayern und ganz Deutschland."

München, den 6ten Oktober 1833.

Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Bekanntlich hatte Herr Bruckbräu, ohne gegen das erstrichterliche Urtheil zu appelliren, eine achtmonatliche Gefängnißstrafe auf der Veste Oberhaus, bei Passau, erstanden. —

Milde Gaben

für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Transport	15 fl. 25 kr.
Von G. M.	1 fl. 21 kr.
Summa	16 fl. 46 kr.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 5. Oktober. Ein Knabe, von hier.

Am 7. Oktober. Maria Magdalena Jakobina, d. V. Hr. Friedrich Hörner, Oekonom. G. 246. — Johann Michael Ignatz Ulrich, d. V. Johann Michael Mayer, Maurer. A. 114. — Ein Knabe, von hier. — Ein Knabe, von hier.

Am 9. Oktober. Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, von hier. — Xaver Anton, d. V. Hr. Joseph Heinzelmann, Milchmann. G. 220.

Gestorben sind:

Am 6. Oktober. Hr. Johann Georg Walser, Militair-Arzt. F. 288. Auszehrung. 52 Jahr alt. — Jungfer Johanna Barbara Endres, Dienstmagd. A. 246. Verunglückt. 33 Jahr alt.

Am 7. Oktober. Barbara Johanna Friedrika, d. V. Hr. Friedrich Oßwald, Bäcker. F. 364. Gichter. 14 Tag alt. — Maria Magdalena, d. V. Hr. Karl Adam, Scribent. A. 613. Steckfluß. 14 Tag alt.

Am 8. Okt. Frau Sara Regina Burkhardt, Metzgers-Gattin. G. 52. Wassersucht. 69 Jahr alt.

Am 9ten Oktober. Nothburga Pfeiffer, Glasers-Wittwe. Fuggerei 3. Altersschwäche. 70 Jahr alt. — Ein Knabe, fremd. Schwäche. 1 Stund alt.

(b) Versteigerung.

Morgen Dienstag den 15. Oktober und folgende Tage wird in dem Hause Lit. E. Nr. 10. neben dem englischen Institute, aus dem Nachlasse des königl. Wechselrichters von Huber sel. eine Versteigerung eröffnet, worinn aus dessen berühmter Sammlung viele Oehlgemälde, Kupferstiche und Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften; dann Ringe mit Saphiren und Brillanten, goldene und silberne Uhren, Degen, Uniform, Kleider, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Schreinwerk und mehrere andere Gegenstände gegen baare Bezahlung abgelassen werden, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.

J. Ph. Däubler, geschw. Käufler.

(691) Lehrstelle-Gesuch.

Es sucht Jemand einen jungen Menschen von 13 bis 14 Jahren zu einem Drechslermeister in die Lehre zu bringen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(689) Auf ein hiesiges Anwesen sind 3000 fl. Kapital gegen doppelte Versicherung ohne Unterhändler zu verleihen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(b) Ein großer kupferner Wassertrog resp. Röhrkasten, noch ganz gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(666) Vermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 18. in der Jakober-Vorstad ist bis auf nächstes Ziel Georgi im zweiten Stock eine schöne große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen zu beziehen.

(678) In Lit. A. Nr. 570. am mittlern Lech ist eine Wohnung über eine Stiege mit aller Bequemlichkeit zu vermiethen.

(690) Vermiethung.

Es sind mehrere meublirte Zimmer, auf Verlangen auch ohne Meubel täglich zu vermiethen. Das Nähere sagt die Expedition.

(680,b) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 27. in der Maximiliansstraße ist im zweiten Stock auf künftiges Georgi-Ziel ein Logie mit der Aussicht in die Grabgasse zu vermiethen, bestehend aus zwei heizbaren, einem unheizbaren Zimmer und allen übrigen Bequemlichkeiten, und das Nähere hierüber im Hause selbst zu erfragen.

(677,c) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 576. am mittlern Lech sind zwei sehr hübsche Wohnungen täglich zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

Bei Anton Herzog am Perlachberg in Augsburg ist zu haben:

Teuflisches Programm, oder: Neueste General-Instruktion, wie es bei den Oktoberfesten zu Großwindhausen gehalten werden soll. Preis 3 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 283. 15. Oktober 1833.

Vermischtes.

Vorgestern Sonntags den 15. d. M. wurde der neue protestantische Pfarrer bei den Barfüßern, Titl. Hr. Joh. Andreas Christoph Burkhardt, feierlichst in sein Amt eingewiesen, und der Gemeinde vorgestellt.

Die diesjährige Michaeli-Dult, welche vom besten Wetter begünstigt war, ging letzten Samstag zu Ende. Wie gewöhnlich hatten sich auch diese Dult eine Menge von Verkäufer eingefunden, worunter viele mit sehr reichen und eleganten Lagern versehen, der Kauf- oder vielmehr Schaulust des Publikums vollkommen genügen konnten. Es ist wirklich zum Erstaunen, mit welcher Eleganz und Pracht, sowohl die Manufaktur-Waaren, als auch die verschiedenen Bijouterie- und Quincaillerie-Artikel in unserer Zeit gefertigt werden, und wie der menschliche Erfindungsgeist rastlos thätig immer Neues schafft und hervorbringt. Obgleich unsere Herbst-Dult dadurch, daß sie mit dem Michaeli-Zinsziel zusammentrifft, in keinen günstigen Zeitpunkt fällt, und besonders das erst kürzlich abgehaltene Volksfest bei Manchem die Kasse stark in Anspruch genommen haben mag, so wurde doch, wie man im Allgemeinen hört, viel eingekauft; daß aber viele Verkäufer dennoch über schlechten Absatz klagen, liegt wohl nur an ihnen selbst, indem sie vielleicht das Publikum nicht nach Wunsch bedienen und mit geringer Provision zufrieden sind, oder in dem allgemeinen Hange zu klagen; gewiß würde Mancher, der die Hälfte seines Waarenlagers verkauft hat, doch noch klagen, daß er es nicht ganz absetzte. Die Buden mit Artikeln von Stück für Stück zu 6 und 12 kr. waren zahlreich besucht, und ebenso mögen wohl die israelitischen Handelsleute gute Geschäfte gemacht haben, da ihre Preise bei manchen Waaren wirklich so billig sind, daß man erstaunen muß. Von ge-

wöhnlich während der Dultzeit anwesenden Sehenswürdigkeiten bot diese Dult wenig dar, und etwas wirklich sehenswürdiges war gar nicht vorhanden. Noch ist zu wünschen, daß unsere schöne Maximiliansstraße bald von den Buden geräumt werden möge.

Gemeinnütziges.

Eine Arzeney, die jeder in offenen Fläschchen bei sich trägt, ist das Ohrenschmalz. Es soll ein sicheres Mittel gegen Wespen-, Bienen- und Hornissen-Stich seyn; wenn man es in die verletzte Stelle einreibe, verschwinde der Schmerz schnell und völlig, und es entstehe keine Geschwulst.

Briefkasten-Revue.

1.) Einige wenige Bemerkungen über die Wahl neuer Magistratsräthe. — (Ist zu spät, nämlich am Wahltage selbst, uns zugekommen.)

2.) Ueber das hiesige allgemeine Krankenhaus. — (Wir werden uns hierüber näher erkundigen, und wenn sich die Sache so verhält, es mittheilen.)

3.) Es beschwert sich ein Einsender über einen alten Mops an einem Laden in der Gegend der Polizei. Dieser Hund soll die Vorübergehenden grimmig anfallen und die Leute erschrecken. Man wird sich, sagt der Einsender, selbst ein für allemal Hilfe verschaffen, wenn der Eigenthümer nicht dafür sorgt u. s. w.

4.) In der Gegend des Jakober-Thors sei unlängst ein Hausknecht aus dem Dienste entlassen worden; als derselbe des andern Tages seine Kleider holen wollte, so sei er von einer kräftigen Männerhand festgehalten und von der zarten Frauenhand seiner ehemaligen sanften Gebieterin geprügelt worden. (Zärtlicher Abschied.)

5.) Ueber einen Meister, der die Lieferung von Drathgitter übernommen hat, und aber nichts davon verstehe ꝛc. — (Scheint ein wenig Brodneid mitzusprechen.)

6.) Ein Einsender macht seine Bemerkungen über die vielen Majestäts- und Amts-Beleidigungen in neuester Zeit und sagt: er habe gelesen, daß der Buchdrucker Rost von dem Polizeigerichte auf 6 Monat Gefängniß verurtheilt worden sei, weil Rost den „Zeitgeist" gedruckt habe. Der Herr Verfasser meint: es sei ein entschiedener Beweis der Freisinnigkeit unserer Zeit, daß man nicht zugiebt, daß man den Zeitgeist drucke.

7.) Ein Beispiel der grassesten Intolleranz. — (Exempla odiosa sunt.)

8.) Der Pechcavallier und sein Mädchen, eine wahre Geschichte. — (Brodneid ist's eben nicht, aber — Eifersucht. Nicht wahr?)

9.) Eine Einsendung, die Frage im Tagblatt Nr. 269. betreffend. — (Man sieht zu deutlich, daß hier persönlicher Haß zum Grunde liegt.)

10.) „Viel Schaum im Glase und kleine Stückchen Brod auf dem Teller", sagt ein Einsender, das finde man bei .... (gar vielen Wirthen.)

11.) „Zum Gewerbswesen." — (Der Herr Verfasser muß sich der Redaktion nennen, sonst findet dieser Aufsatz keine Aufnahme.)

Vermischte Nachrichten.

Unlängst begegneten sich im Landgericht Obergünzburg zwei Reisende, von denen einer ein hausirender Jude, der andere aber ein bekannter Gaunet seiner Zeit in Th. war. Beide waren versehen mit goldenen Uhren, von welchen Letzterer eine sehr täuschende unächte hatte. Sogleich kam es im Freien zum Handeln. Der tugendhafte Israelite vermuthete nichts weniger, als einen diebischen Witzreißer vor sich zu haben, und wechselte unbedingt seine Uhr. Aber kaum war die schöne goldene Repetiruhr, mit ihrer modernen Kette, in der Hand des Betrügers, oder schlechtweg gesagt Spitzbubens, so war sie schon

sein Eigenthum, und der Handel hatte gleichsam sein Ende; denn er entwischte mit seiner Beute dem alten Handelsmann durch die Holzwiese in den nahen Wald.

Im bayerischen Landboten zeigt eine Frau an, daß sie von dem geschickten homöopathischen Arzt Hrn. Dr. Roth zu München (aus Augsburg gebürtig) binnen sehr kurzer Zeit von der Mundsperre geheilt worden sey, nachdem sie vergebens lange Zeit mehrere allopathische Aerzte gebraucht hatte.

Man schreibt aus Berlin: Da den hiesigen homöopatischen Aerzten das Selbstdispensiren nicht gestattet ist, so verfertiget ein hiesiger Apotheker jetzt homöopatische Taschenapotheken. Diese bestehen in einem kleinen Täschchen, welches in 180 winzigen Fläschchen den ganzen Bedarf eines homöopatischen Arztes enthält.

(Warnungstafel.) Die Unvorsichtigkeit mit Gewehren hat an der böhmischen Grenze bei Liebwerda wieder einen traurigen Unglücksfall herbeigeführt. Zwei österreichische Grenzjäger kehrten in der dortigen Mühle ein. Der eine hatte ein geladenes, der andere ein ungeladenes Gewehr. Das einzige Kind des Müllers, ein schönes Mädchen von 22 Jahren, stand gerade vor der Thür, und scherzend legte der Besitzer des ungeladenen Gewehrs auf das Mädchen an. Später gingen die Jäger in die Mühle. Als sie wieder aufbrachen, stand das Mädchen abermals vor der Thür. Der Jäger wiederholte seinen unzeitigen Scherz, legte auf sie an, und drückte ab; unglücklicher Weise hatten die Jäger in der Mühle die Gewehre verwechselt, das Mädchen stürzte von 50 Schrottkörnern erschossen, entseelt zu Boden. Am 15. September wurde die Unglückliche mit vieler Theilnahme bestattet. Die Eltern und der Thäter sind untröstlich.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

zur Erheiterung.

Heute Dienstag den 15ten dies wird das Winterlokal in dem Gasthof zur goldenen Traube eröffnet.

Augsburg den 14. Oktober 1833.

Die Vorstände.

Danksagung und Empfehlung.

Indem ich meinen verehrten Gönnern und Freunden hiemit die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Bierschenkgerechtigkeit unterm Heutigen wieder in Ausübung bringe, und für das meinem sel. Manne schon früher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, bitte ich zugleich auch mir dasselbe huldvollst zukommen zu lassen, so wie ich mich gewiß bestreben werde, mich demselben so viel als möglich durch billige und prompte Bedienung sowohl in Speis und Trank, würdig zu zeigen.

Augsburg, den 15. Okt. 1833.

Leopoldine Schmölz,
ehemalige Zollwirthin,
nun wohnhaft in Lit. E. Nr. 70.
im Pfärrle.

---

(691) Verlornes.

Es ist ein runder Ohren-Ring mit grünem Stein verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Anzeige.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an bei Hrn. Bildhauer und Lehrer Fröhlich Lit. B Nr. 165. in der Katharinen-Gasse.

Julius Juch,
Lehrer der Ehemie ꝛc.

Augsburg, den 14. Oktober 1833.

(a) Auktion.

Dienstag den 22ten Oktober und folgende Tage wird im mittlern Pfaffengäßchen Lit. C. Nr. 61. aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Dom-Chorvikar Magg eine Mobilien-Auktion eröffnet, worinn ein silbernes Kruzifix mit Reliquien, ein Silber- und vergoldeter Kelch, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, Schnallen nebst andern Silberstücken, Meßgewänder, Chorröcke, Herrenkleider, mehrere Loden schöne Hausleinwand, damascirte und andere Tischzeuge zu 12 und 6 Per-

sonen, Wolkenvorhänge nebst Stangen, Leib- und Bettwasch, Spiegel, Stockuhren, 1/4tel und Stund schlagend, Malereien, Kupferstiche in Rahm und Glas, verschiedenes Schreinerwerk von Kirschbaum- und Fichtenholz, als: Kommod-, Schreib- und Bücherkästen, Sessel, Auszieh- und andere Tische mit und ohne Wachstuch, Bettstatten, Betten und Matratzen mit Roßhaar, Porzellain, Gläser, steinerne Flaschen, 3/ tel Bouteillen, Zinn, Kupfer, Messing, worunter eine schöne Waag mit messingenen Schaalen, Küchen- und Gartengeräthschaften ꝛc., dann mehrere Bücher aus zerschiedenen wissenschaftlichen Fächern, worunter Stollbergs Rel. Gesch. und Missale rom. in Royal-Folio mit Antiqua-Schrift in 6 Bänden, sehr viele kirchliche und profane Musikalien von zerschiedenen deutschen und italienischen Meistern, worüber noch eine ausführliche Anzeige beigefügt ist, nebst noch andern hier ungenannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden. Hiezu ladet Kaufslustige höflichst ein

Ottilia Schamberg,
geschworne Käuflers-Wittwe.

Musikalien-Verkauf.

In oben angezeigter Auktion wird auch und zwar Donnerstag den 24. Oktober eine bedeutende Anzahl zum Theil in Stich und Druck noch nicht erschienene Kirchenmusikalien von den ehemaligen Dom-Kapellmeistern Bihler und Drexel in einzelnen, in Partitur und ausgeschriebenen Stimmen bestehenden Parthien versteigert werden.

---

(692) Verkauf.

Eine große neue Vorthüre ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(693) Verkauf.

Es sind zwei kleine eiserne Oefen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagbl.

(b) ☞ W. Schakspeare's sämmtliche Werke in 43 Bändchen auf ganz feinem Papier mit colorirten Titelkupfern sind zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(694) Kaufsgesuch.

Eine nicht sehr große Tuchpresse wird zu kaufen gesucht. Näheres sagt die Expedition des Tagblattes.

Wohnung- und Ladenvermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 277. auf dem alten Heumarkt ist eine hübsche, sehr freundliche und gesunde Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, und ebenso auch ein Laden nebst Gewölbe, welches der frequenten Straße wegen, sehr vortheilhaft gelegen ist, beides zusammen, oder jedes einzeln billig zu vermiethen. Der Laden und das Gewölb wäre sogleich, die Wohnung aber an Georgi 1834 zu beziehen. Näheres ist bei dem Haus-Eigenthümer im ersten Stock zu erfragen. (a)

---

(695) Vermiethung.

Im Hause Lit. D. Nr. 2. ist ein Zimmer nebst Schlaf-Kabinet, so wie ein Flügel zu vermiethen.

(681,b) Vermiethung.

Es ist für ein oder 2 ledige Herren ein kleines Zimmer um sehr billigen Preis zu vermiethen, man könnte auch Kost dabei haben. Das Nähere ist zu erfragen auf dem obern Graben Lit. C. Nr. 322. zu ebener Erde.

---

(686) Wohnungvermiethung.

In Lit. C. Nr. 113. auf dem Mauerberg ist im dritten Stock eine Wohnung, bestehend in einem heizbaren und unheizbaren Zimmer, zu vermiethen, und auf Georgi zu beziehen. Das Weitere in Lit. F. Nr. 260. in der langen Gasse zu erfragen.

(687,b) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit B. Nr. 241. unweit dem Göggingen-Thor ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene große Wohnung täglich oder bis nächstes Georgi-Ziel zu vermiethen.

(685,b) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 374. auf dem mittlern Graben ist eine Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, gegen 66 fl. jährliche Miethe, täglich zu beziehen, und das Weitere im Hause selbst über 2 Stiegen, oder in Lit. D. Nr. 86. zu vernehmen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 284. 16. Oktober 1833.

Miesiges.

Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Königin wurde gestern dahier mit den üblichen Solennitäten gefeiert. Vormittags war in den Kirchen beider Confessionen Gottesdienst, welchem die Mitglieder der hohen königl Regierung, der k. Militärbehörden, des löbl. Magistrats ꝛc. ꝛc. beiwohnten, und dann Kirchenparade. Abends spielten die Musikchöre des k. Linien-Infanterie-Regiments, des k. Chevauxlegers-Regiments, so wie die Musik der Landwehr auf dem Frohnhofe.

(Eingesandt.) Bei der am letzten Sonntage in der Kirche bei den Baarfüßern stattgefundenen Installirung des neuen Herrn Pfarrers, machte es einen die Feierlichkeit des Aktes etwas störenden Eindruck, nahe beim Taufsteine, wo die Handlung vor sich gieng, Polizeidiener stehen zu sehen, welche wahrscheinlich den etwa entstehenden Andrang des Publikums abhalten sollten. Könnten nicht bei solchen Gelegenheiten die Herren Kirchenvorsteher, die ja ohnehin sonst keine sonderlichen Funktionen haben, die Aufrechthaltung der Ordnung handhaben. Es würde sich gewiß besser schicken, wenn ein ehrbarer Bürger den Leuten bedeutete, was zu thun oder zu lassen sey, als wenn die Polizeimannschaft in einer Kirche dazu beordert ist. Wenn auch bei andern öffentlichen Feierlichkeiten die Polizeimannschaft zur Erhaltung der Ordnung passend ist, so ist dies aber bei kirchlichen Feierlichkeiten ein für allemal unstatthaft.

Vergangenen Sonntag Abends fiel in der Liqueur-Schenke im Sächsengäßchen eine

derbe Schlägerei vor, bei welcher die Wirthin auch gütigst bedacht wurde; doch so etwas ist an diesem Orte nichts seltenes.

Gewerbsunfug.

Es ist nothwendig, jetzt ernstlich den Versuch zu machen, ob nicht der Lauigkeit, mit welcher man bei uns Gewerbsbeeinträchtigungen und Pfuschereien aller Art entgegentritt, durch die freimüthige Sprache der Oeffentlichkeit etwas abgeholfen werden kann, und man ersucht die Redaktion des Tagblattes hierüber fleißig Materialien zu sammeln, und zu berichten. Besondere Beeinträchtung müssen sich die Kaufleute durch den ausgebreiteten Handel einiger Käufler gefallen lassen. Es sind Käufler in Augsburg, die mit ganz neuen Waaren handeln, welche die Waaren aus den Fabriken direkte beziehen; sie sind Juwelenhändler, Möbelhändler, Uhrenhändler, Kleiderhändler, kurz sie können ihren Geschäften fast ohne Hindernisse ein für viele Handelsklassen im hohen Grade nachtheilige Ausdehnung geben. Fünf bis acht Jahre lang kann ein solcher Unfug, (wenn man's anzugehen weiß) getrieben werden, ohne daß eine polizeiliche Einschreitung geschieht. Man hat unter andern den Fall erlebt, daß ein Mann der sich auf Aufenthaltskarte hier aufhält, dahier seinen Handel trieb, und bis zur Stunde ist noch nicht solche Maaßregel getroffen, daß die Beeinträchtigten kräftige Hilfe finden konnten; ja man sagt, man müsse drei vollkommene Beweise solcher Beeinträchtigung stellen, bis der fehlende Theil gestraft werden kann. Wir haben einen Spezereihändler dahier, dessen Vater schon unberechtigt Handel trieb, und dessen Sohn nun frei auf ein Verjährungsrecht sich stützet. Er bezahlt willig seine Strafe, und erklärt aber dabei ganz freimüthig, daß er dennoch forthandeln werde. Man geht hierin so lethargisch zu Werke, daß der Eifer mancher braven Innungs-Vorgeher, die ihre Pflicht mit Aufopferungen aller Art zu erfüllen bemüht waren, erkalteten, und an Schutz und Hilfe endlich verzweifelten. Es ist dieser Unfug so auffallend, daß es oft den Schein hatte, als wolle man die Beeinträchtiger schützen, und zum Nachtheile der Berechtigten und auf Kosten der so vielfach besteuerten Handwerks- und Gewerbsleute in Nahrung setzen. Wir haben, bei Gott, doch in neuerer Zeit genug Bürger, der armen Anstalt zufallen sehen. Wir haben Bürger, die zuerst ein Gewerb ohne Recht Jahrelang trieben, das wurde ihnen eingestellt; sie suchten um das Recht nach, man wies sie ab; wann sie aber zu den bereits großen Opfern für Advokaten u. s. w. noch den letzten Rest ihres kleinen Vermögens aufbothen, und neue Motiven stellten, so wurde ihr Gesuch häufig endlich erhört. Während dieser Zeit haben sie ihr Vermögen geopfert, sie fangen häufig schon mit einer zahlreichen Familie ihr Gewerbe an, sie können nicht borgen, haben keinen Kredit um Material zu kaufen, und sind unrettbar ruinirt. Die Kinder solcher Familien werden verwahrlost, oft zu Bettler wo nicht zu Verbrecher herangebildet und fallen der Stadt zur Last, statt daß sie dem Staate mit ihren oft herrlichen Talenten nützliche Dienste leisten könnten, wenn die Sache nicht in seinem Ursprunge, den Keim des Jammers und des Elendes in sich trüge, und wenn man stets mit der nothwendigen Energie zu Werke gegangen. Es ist hoch an der Zeit, daß man einsieht, wie der Mittelstand immer mehr und mehr sinket. Wo aber der Mittelstand darbet, da ist das Ganze in Gefahr.

Vermischte Nachrichten.

Die Redaktion der in München erscheinenden Zeitschriften „Bayerischer Beobachter" und „Münchner Conversationsblatt," deren Eigenthümer Hr. Friedrich Wilhelm Bruckbrän ist, hat der bekannte Humorist Hr. Dr. M. G. Saphir einst-

weilen übernommen, bis von ihrem Eigenthümer die anderweitige Verfügung getroffen werden kann.

Letztern Sonntag hatte zu München das zweite Pferderennen auf der Theresienwiese Statt, und zwar bei nicht günstigem Wetter, weßhalb im Vergleiche mit dem ersten Pferderennen die Wiese nicht sehr zahlreich besucht war. Bei diesem Pferderennen liefen 13 Pferde in 10 Minuten 37 Sekunden viermal die Rennbahn durch. Unter den Preiseträgern sind mehrere, welche auch bei dem bei Gelegenheit des landwirthschaftlichen Festes für den Oberdonaukreis dahier stattgefundenen ersten Pferderennen Preise erhielten.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 10. Oktober. Hr. Johann Leonhardt Daßdorf, Buchbinder, mit Jungfer Maria Barbara Angelika Geußer, von hier. A. 54. — Hr. Johann Friedrich Schwarz, Schuhmachermeister, mit Jungfrau Johanna Regina Sedeler, von hier. A. 518.

Geboren wurden:

Am 10. Oktober. Ein Mädchen, fremd. — Johann Baptist, d. V. Hr. Johann Baptist Zimmermann, Lohnkutscher. C. 199. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Philipp Feller, Büchsenmacher. H. 175. — Ein Mädchen, von hier.

Am 11. Oktober. Ein Mädchen, d. V. Hr. Johann Georg Mühlberger, Modelstecher A. 442. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Melchior Burkhardt, Metzger. H. 350.

Am 12. Oktober. Ein Mädchen von hier.

Gestorben sind:

Am 9. Oktober. Frau Crescentia Welzhofer, Müllers-Wittwe. C. 354. Lungenschwindsucht 58 Jahr alt.

Am 10. Oktober. Frau Franziska Kraus, Kunsthändlers-Gattin A. 506. Abzehrung. 59 Jahre alt. — Johann Baptist Gruber, Buchdrucker. A. 542. Altersschwäche. 78 J. alt. — Johann Georg Stetten, Schneiders-Geselle. H. 248. Gehirn-Erweichung. 33 Jahr alt.

Am 11. Oktober. Paulus Heckel, Taglöhner. Fuggerei 20. Schlagfluß. 59 Jahr alt. — Marianna Kasga, Stadtgardisten-Wittwe. Zwinger 28. Herzbeutel-Wassersucht. 73 Jahre alt. — Barbara, d. V. Hr. Karl Kugelbräu, Milchmann. E. 49. Nervenfieber. 6 Jahre alt.

Am 12. Oktob. Barbara Schmid, Dienstmagd. Außer der Stadt. 66. Brand. 46 Jahre alt.

Am 13. Oktober. Leonhard Löchle, Sacktrager. A. 193. Wassersucht. 72 Jahr alt. — Wallburga Heiß, Hoftrompeters-Tochter. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 50 Jahre alt. — Thekla Probst, Pflästerstochter. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 80 Jahre alt. — Hr. Johann Sebald Mittensteiner, ehemaliger Verwalter. H. 374. Lungenlähmung. 68 Jahr alt.

Einladung.

Morgen Donnerstag den 17ten Oktober ist musikalische Abendunterhaltung in Quartetten für 2 Violin, Viola und Violoncello nebst 4stimmigen Gesang. Anfang um halb 8 Uhr, wozu höflichst einladet

Stegherr.

(705) **Kapitaloffert.**

Auf ein Anwesen in hiesiger Stadt, sind täglich 600 — 1000 fl. zu 4½ Prozent gegen doppelte Versicherung und ohne Unterhändler zu verleihen. Wo? sagt man in der Expedition des Tagblattes.

(697) **Verkaufsanzeige.**

Ein Branntweinhut im Schluß 8 Zoll sammt Rohr zu 1½ Zoll, im besten Zustande, ist zu verkaufen. Das Nähere ist in Lit. C. Nr. 328. zu erfragen.

(701,a) **Verkauf.**

Es sind einige hundert rein gehaltene Gailnauer Krüge, im Ganzen oder Einzelnen, um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(b) ☞ So eben sind bei uns sehr gute Violinsaiten, welche sich vorzüglich durch Reinheit des Tones auszeichnen, angekommen, und kosten:

das Stück e 8 kr.
" " a 7 kr.
" " d 7 kr.
" " g 5 kr.

Zur geneigten Abnahme empfehlen sich bestens **Lotter und Sohn.**

Jakobervorstadt Lit. H. Nr. 11. im Hause des Herrn Hutfabrikanten Edelwirth.

(698,a) **Lokal-Veränderung.**

Ich habe hiemit die Ehre anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Verkaufslokal neben den drei Mohren verlassen und ein neues im Börsengebäude dem Rathhause gegenüber bezogen habe.

Indem ich für das mir bisher gütig geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich mit meinem stets vollständig assortirten Lager zu fernerm geneigtem zahlreichen Zuspruche und versichere bei den billigsten Preisen die prompteste und reelste Bedienung.

Augsburg den 12. Oktober 1833.

Franz Nikolaus Genéve,
Regenschirmfabrikant.

(666,b) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. H. Nr. 18. in der Jakobervorstadt ist bis auf nächstes Ziel Georgi im zweiten Stock eine schöne große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen zu beziehen.

Wohnung- und Ladenvermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 277. auf dem alten Heumarkt ist eine hübsche, sehr freundliche und gesunde Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, und ebenso auch ein Laden nebst Gewölbe, welches der frequenten Straße wegen, sehr vortheilhaft gelegen ist, beides zusammen, oder jedes einzeln billig zu vermiethen. Der Laden und das Gewölb wäre sogleich, die Wohnung aber an Georgi 1834 zu beziehen. Näheres ist bei dem Haus-Eigenthümer im ersten Stock zu erfragen. (b)

---

(407) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. D. Nr. 115. zur Pfalz, ist der erste Stock, bestehend in drei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, nebst Küche, Speis, Keller, und Holzlager täglich zu vermiethen, und bis Georgi zu beziehen.

Ferner können im zweiten Stocke dieses Hauses zwei Zimmer, die Aussicht auf den Frohnhof, mit oder ohne Meubels, täglich vermiethet und bezogen werden.

---

(699) **Wohnungvermiethung.**

In dem Hause Lit. F. Nr. 25. ist eine helle und geräumige Wohnung zu vermiethen und bis künftiges Georgi zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

(700,a) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. H. Nr. 374. auf dem mittlern Graben sind 2 Wohnungen, im zweiten und dritten Stock zu vermiethen und täglich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause Lit. D. Nr. 86.

---

(702) **Vermiethung.**

Es ist ein sehr schöner Laden, an einer Hauptstraße gelegen, täglich oder bis Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(703,a) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Lit. A. Nr. 37. in der Maximiliansstraße ist im zweiten Stock eine sehr schöne Wohnung mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 285. 17. Oktober 1833.

Hiesiges.

Vielen Freunden der Musik ist der Zweck des durch unsern Künstler und Musiklehrer Hrn. Pfeiffer vorgeschlagenen Musikvereins noch nicht hinlänglich bekannt, und es dürfte der Sache förderlich seyn, denselben hiemit nocheinmal zur Oeffentlichkeit zu bringen. Erstens soll der Verein bezwecken: mit Beiwirkung wirklicher Musiker als auch der Dilettanten große abonnirte Conzerte und zwar 4 bis 5 an der Zahl zu geben. Hiezu soll nach Kräften gewirkt werden, um den Abonnenten einen großartigen Genuß zu verschaffen, der dann den Sinn für Kunst erhalten und beleben, und besonders Liebe im Allgemeinen zum Studium dieser Kunst erwecken soll. Zweitens bezweckt dieser Verein: kleine musikalische Abendunterhaltungen, wobei vorzüglich auf kleine klassische Werke als: von Beethoven, Spohr, Hummel, Romberg Rücksicht genommen werden soll. Die Anhörung von Nonnetten, Oktetten, Septetten ꝛc. der großen Compositeurs soll den guten Geschmack fördern. Bei solchen kleinen Abendunterhaltungen sollen auch Musikliebhaber in Soloparthien auftreten, die es noch nicht wagen können, in großen Conzerten sich zu produzieren. Kurz, es soll dieser Verein zum Besten der Musik wirken und soll gleichsam eine Bildungsschule für die Freunde dieser Kunst werden.

Wer mag wohl einer solchen Anstalt nicht das beste Gedeihen, die thätigste Unterstützung und die freundliche Theilnahme aller Kunstfreunde und Künstler wünschen? Es verdient dieser Verein besonders auch die Aufmerksamkeit aller Eltern, Lehrer und Erzieher, da derselbe wohlthätig auf das oft noch schlummernde oder das noch nicht entwickelte Talent wirken muß. — Nun ist ein bestimmter Tag festzusetzen zu dem man abwechselnd zu Proben und Produktionen sich vereinigt; zu Proben, um sich gehörig vorzubereiten,

wobei jeder Musikfreund nach Belieben erscheinen kann, und zu kleinen und größern Produktionen zum Genuß aller Abonnenten.

Bereits sollen sich gegen hundert Unterschriften diesem Vereine angereiht haben, und somit ist wohl gar nicht zu bezweifeln, daß derselbe in Bälde sein Wirken beginnet. — Mögen jene Männer, welche bisher eifrig für diese schöne Sache wirkten, noch ferner dafür Sorge pflegen, und durch die Hindernisse, welche sich gewöhnlich allem Großen und Guten entgegenstellen, sich nicht abhalten lassen, zur Förderung der schönsten aller Künste und zum Besten des Allgemeinen zu wirken!

Der Mensch lebt, als Bürger zweier Welten — der irdischen und himmlischen — im steten Kampfe hienieden. Will seine göttliche Vernunft den Mängeln dieser Erde abhelfen, so sträuben sich seine lasterhaften Begierden dagegen und hemmen die edelsten Entschlüsse. — Eigennutz und Ehrsucht — die stärksten Maschinen im Weltgetriebe vereiteln nicht selten die vorzüglichsten Anstalten der Menschheit, und bewirken es nur allzuoft, daß die reinsten Absichten mißbraucht werden. — Schmerzt nun dieß schon bei geringern Ereignissen, um so tiefere Wunden muß es dem Herzen des Menschenfreundes schlagen, wenn er große Institutionen durch Unthaten der Einzelnen gemißbraucht sieht! —

Wir wollen hier nur die Elementen-Assekuranz und die Findelhäußer in Betracht nehmen. Welchen Nutzen versprechen sie nicht der Menschheit, wenn nur Aufrichtigkeit, Genügsammkeit und Schüchternheit davon Gebrauch machen; welchen ungeheuern Schaden aber für die Mitmenschen, ja für diese und folgende Generationen verursachen sie, wenn sie nur von Eigennutz, Gewinnsuch und Frechheit vergeutet werden. —

Während die Feuer-Assekuranzen Brünste verhüten, und wenigstens für den biedern Land- und Stadtbewohner unschädlich machen sollen, vermehren sie seit einigen Jahren, und besonders seit der Einführung der französischen Meubels-Assekuranzen unerhört die Selbstanzündungen. Moral und Religion werden hierdurch untergraben, und der sonst noch redlich gewesene Landmann scheuet sich nun nicht mehr (wenn er nur nicht verrathen wird) sein Haus uud Gut in Flammen auflodern zu lassen, um hierdurch seiner Schuldner ledig zu werden, oder (nachdem er erst seine Güter übermäßig hoch assekurireu ließ) seine Schulden zu decken und dabei noch profitiren zu können. — Das Schlimmste dabei ist, daß zuweilen der arme, nicht französisch-assekurirte Nachbar verunglückt, daß die einfache, aber um so gerechtere bayerische Häuser-Assekuranz häufig in Anspruch genommen, daß endlich ungeheuere Summen, als Unglücks-Steuer von Deutschland nach Frankreich geschleppt werden! —

Auch bei den Schiffsassekuranzen äußerte in der jüngsten Zeit ein himmelschreiender Mißbrauch, der um so sträflicher ist, als er den Nebenmenschen nicht nur das Vermögen, sondern auch das Leben kosten kann. So liegen nach der Aussage der authentischen Zeitschriften im englischen Tribunale jetzt Prozesse vor, welche angeben, daß manche verruchten, geldsüchtigen Schiffsbesitzer, im Einverstande mit kanabalischen Kapitainen (für die man natürlich Rettungsboote ꝛc. bereit hielt), veraltete und abgenützte Schiffe — beladen mit schweren werthlosen Waaren, aber auch mit vielen armen Matrosen und schuldlosen Reisenden — in die hohe See stoßen, und den gefährlichsten Sandbänken zufahren ließen, damit dieselben sammt ihren Ladungen um so gewisser untergiengen und sie dann von Seiten der Assekuranzen bereichernde Vergütungen erhielten. *)

Erstrecken sich die Nachtheile der Meubels- und Schiffs-Assekuranzen in unsern glau-

*) Man nennt diese unselige Gewinnsucht: Seeburkingen, nach jenem Elenden (Burking) der vor einigen Jahren in England, um den Anatomien Kadaver zu liefern, theils hilflose Reisende umbrachte, theils Todte ausgrub.

bensloſen Zeiten vielfältig auf das Vermögen und das Leben der Mitgenoſſen, ſo führt vielleicht der Mißbrauch der Ausſetzungen an Findelhäuſer bei der ſo überhand genommenen Ehr- und Tugendloſigkeit, Unzucht und Unkeuſchheit zu Scenen, die nicht nur dieſe Generation brandmarken, ſondern auch eine Entadelung der Menſchheit befürchten laſſen. — Daß Frankreich auch hierin in der abſtufenden Verbildung um mehrere Säkula vorgerückt iſt, beweiſen die Tagesberichte, nach welchen ſeit einigen Dezenien an eine Viertelsmillion Findelkinder daſelbſt aufgezogen werden. —

Bedenkt man nun, daß gewöhnlich ganz junge Mädchen — von etwa 15 — 16 Jahren — die Mütter dieſer unglücklichen Kleinen, und größtentheils Freudendirnen ſind oder werden; — daß ſie alſo bis zur Mannbarkeit der von ihnen gebornen Knaben etwa erſt 30 Jahre alt ſind; — daß endlich von einer und derſelben Mutter im Verfolg der Zeit Geſchwiſter ausgeſetzt werden: ſo befürchtet man nicht vergebens, daß in dieſen von unzüchtiger Schwärmerei angefüllten Staaten die Zukunft blutſchändende Handlungen — verübt in geheimer Unwiſſenheit — aufzuweiſen haben, und mit der Entnervung der Generationen auch die Menſchheit entadelt, ja (Gott verhüte es!) zum geilen Thiere herabgezogen wird.

Vermiſchte Nachrichten.

Am 7. dieß wurde die Dienſtmagd Franziska Steiner aus Schwangau (Lbgr. Schongau) in einem Holze zwiſchen Wildſteig und Köllhofen räuberiſch überfallen und ihrer Baarſchaft (8 fl.) beraubt.

(Kurioſum.) Wie ein Spekulant doch ſchnell zu Geld kommen kann! Ein Kaufmann aus New-Orleans befindet ſich vor nicht langer Zeit in New-York, ſieht da eines der ſchönſten New-Yorker Paketboote — und faßt ſchnell den Gedanken, eine Reiſe nach Liverpool zu machen, um etwas ſehen und erzählen zu können. Er kommt in Liverpool an, iſt in ein paar Tagen mit dem Stand des dortigen Baumwollenmarktes bekannt, und ſchließt, daß die Wolle bald ungemein im Preiſe ſteigen müſſe. Sogleich ſtellt er einen Agenten auf, und läßt, da er mit den Preiſen in Amerika genau bekannt iſt, ungeheure Vorräthe aufkaufen. Das Steigen des Preiſes tritt ein, der ſcharfſinnige Kaufmann ſetzt ſeine Wolle ſogleich um, ehe ſie noch abgeht, und gewinnt dabei nicht weniger als 200,000 Dollars.

Folgende Angaben Chateaubriands über die Opfer der erſten franz. Revolution dürften nicht ohne Intereſſe ſeyn. Guillotinirt 18,613, nämlich Edelleute 1278, adelige Damen 750, Frauen von Landleuten, Künſtlern ꝛc. 1467, Kloſterfrauen 350, Prieſter 1135, Männer vom Bürgerſtand 13,635. Summa 18,613. In der Vendee: Frauen, die in Folge zu früher Niederkunft ſtarben 3400, dergleichen in der Schwangerſchaft und im Wochenbette 318, in der Vendee getödtete Frauen 15,000, in der Vendee getödtete Kinder 22,000, ferner in der Vendee gemordet 900,000. Summa 940,748. Opfer zu Nantes unter dem Proconſulate Carriers: Kinder erſchoſſen 500, Kinder erſäuft 1500, Frauen erſchoſſen 264, Frauen erſäuft 500, Prieſter erſchoſſen 300, Prieſter erſäuft 400, Edelleute erſäuft 1400, Künſtler erſäuft 5300. Summa 10,224. Schlachtopfer in Lyon 31,000. Alſo in allem guillotinirt 18,613, in der Vendee 940,748, zu Nantes 10,224, zu Lyon 31,000. Summa 1,031,585. Hiebei ſind nicht begriffen die Maſſacres von Verſailles, in der Abtei ꝛc. ꝛc., die zu Toulon und Marſeille nach der Belagerung dieſer Städte Erſchoſſenen, die in dem provenciaſiſchen Städtchen Bedoin Ermordeten, deſſen ganze Bevölkerung umkam ꝛc. ꝛc.

Anzeigen.

(687,b) Am Freitag den 11ten Nachmittag von 3 bis 4 Uhr ging von dem Bloßfeld'ſchen Kaffeehauſe bis in das Lutz'ſche ein Beutel mit Geld verloren; der redliche Fin-

der wird gebeten, denselben gegen ein Kronenthaler Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Morgen Freitag den 18. Oktober:

Größere musikalische Unterhaltung.

Anfang präzis 8 Uhr.

Einführungsbillette sind heute Donnerstag den 17ten von 7 bis 9 Uhr Abends im Gesellschaftslokale abzuverlangen.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Da es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern Gatten, Vater und Freund nach einem zehnjährigen schmerzlichen Krankenlager den 13ten dieß von dieser Welt abzurufen, und bei dessen Beerdigung den 15ten die Theilnahme für den Dahingeschiedenen uns den Trost gewährt, daß er in fortwährendem Andenken behalten werde, so halten wir uns verpflichtet, unsern herzlichsten Dank dafür abzustatten, und empfehlen uns ferner dem gütigen Wohlwollen.

N. Löchle die hinterlassene Wittwe mit ihren 4 Kindern.

Georg Ferner und Gattin.

(698,b) Lokal-Veränderung.

Ich habe hiemit die Ehre anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Verkaufslokal neben den drei Mohren verlassen und ein neues im Börsengebäude dem Rathhause gegenüber bezogen habe.

Indem ich für das mir bisher gütig geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich mich mit meinem stets vollständig assortirten Lager zu fernerm geneigtem zahlreichen Zuspruche und versichere bei den billigsten Preisen die prompteste und reelste Bedienung.

Augsburg den 12. Oktober 1833.

Franz Nicolaus Genéve, Regenschirmfabrikant.

Kapitalgesuch.

Gegen gerichtliche Versicherung von 13,396 fl. werden als erste Hypothek à 5 Prozent Zinsen 4 à 5000 fl. auf ein Anwesen im Landgericht Eichstädt, baldigst aufzunehmen gesucht. Auskunft ertheilt hierüber das Commissions-Bureau.

(692,b) Verkauf.

Eine große neue Vorthüre ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(707) Wohnungsgesuch.

Man sucht für eine kleine Familie eine Wohnung von etwa drei Zimmern nebst den sonst nöthigen Räumen zu miethen, die in Bälde bezogen werden könnten. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

---

(708) Vermiethung.

Im Hause Lit. H. Nr. 171. ist der zweite Stock zu vermiethen.

---

(706) Vermiethung.

Im Hause Lit. C. Nr. 382. am vordern Lech ist täglich ein unmeublirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

(687,c) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit B. Nr. 241. unweit dem Göggingerthor ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene große Wohnung täglich oder bis nächstes Georgi-Ziel zu vermiethen.

Wohnung- und Ladenvermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 277. auf dem alten Heumarkt ist eine hübsche, sehr freundliche und gesunde Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, und ebenso auch ein Laden nebst Gewölbe, welches der frequenten Straße wegen, sehr vortheilhaft gelegen ist, beides zusammen, oder jedes einzeln billig zu vermiethen. Der Laden und das Gewölb wäre sogleich, die Wohnung aber an Georgi 1834 zu beziehen. Näheres ist bei dem Haus-Eigenthümer im ersten Stock zu erfragen. (c)

(702,b) Vermiethung.

Es ist ein sehr schöner Laden, an einer Hauptstraße gelegen, täglich oder bis Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 286. 18. Oktober 1833.

Vermischtes.

Es heißt, der königl. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Herr von Silberhorn verbleibt auf sein Ansuchen auf seiner bisherigen Stelle, und der an seine Stelle ernannte Appellationsgerichtsrath Frhr. v. Gumpenberg sey zum Oberappellationsgerichte befördert.

Der noch in Irrsee befindliche Rest der ehemaligen Klosterbibliothek soll nach Augsburg abgeführt werden.

Im Tagblatte Nr. 284. vom 16ten Oktober d. J. äußert ein Einsender, daß es bei der Installation des neuen Herrn Pfarrers bei den Barfüßern einen etwas störenden Eindruck gemacht habe, zur Handhabung der Ordnung Polizeidiener aufgestellt zu sehen, und Herr Einsender meint, es würde sich besser schicken, wenn bei derlei Gelegenheiten die Herren Kirchenvorstände die Ordnung handhaben würden Wir sind zwar auch dieser letztern Meinung, halten selbe aber, so lange der größere Theil des bei solchen Gelegenheiten versammelten Publikums nicht einen höhern Grad von Bildung besitzt, für unausführbar. Wir waren schon öfter und erst neulich Zeuge, wie bei solchen Gelegenheiten das Volk sich benimmt, wie das freundlichste Ersuchen und die besten Worte unbeachtet bleiben.

Man gehe nur einmal, wenn ein solennes Leichenbegängniß gehalten wird, auf den evangelischen Gottesacker, und sehe, wie größtentheils Weiber, alt und jung, in die Kirche sich drängen, man mag ihnen noch so artig bedeuten, daß die Trauerversammlung ohnedies groß sei, und daher wenig Leute in die Kirche eingelassen werden können. Das sind aber vergebliche Worte, und diese Leute sind desto unartiger, je mehr man ihnen mit Ar-

tigkeit entgegen kömmt. Es ist nicht zu wundern, wenn die Polizeimannschaft manchmal die Geduld verliert, und solchem rohen Andrängen sich kräftig entgegen stemmt. Man sollte nur einigemal die Rohesten arretiren, dann würde sicher bei solchen Gelegenheiten mehr Anstand an den Tag gelegt werden.

Der Mond und die Augsburger Laternen können nie einig werden. Wenn der Mond am Himmel leuchtet, da leuchten auch die Laternenlichter. Der Kalender, der meldet freilich nichts davon, daß z. B. in der Nacht vom 13ten auf den 14ten der Mond leuchten wird, sondern verspricht erst auf den 20sten Mittags das erste Viertel; aber der Kalender kann sich auch irren sowie der Mond und sowie alle, die auf der Erde Licht und Aufklärung verbreiten wollen. Am klügsten wäre es freilich, wenn jeder seine eigene Beleuchtung bei sich trüge, wer anderst mit heiler Haut nach Hause kommen will. (Eingesandt.)

(Eingesandt.) Der Herr Verfasser des Aufsatzes, die diesjährige Michaelis-Dult betreffend, meldet, daß es an Eleganz und Pracht der Waaren nicht fehlte. Dieß ist gänzlich wahr, allein wegen des vielen Einkaufs mag dem Herrn Verfosser nur einseitige Kunde zugekommen seyn, denn es fehlte an dem größten Theil; daß die Buden mit den Artikeln Stück für Stück 6 und 12 kr. sehr zahlreich besucht wurden, hat seine Richtigkeit, doch machen dieselben anstatt Nutzen, auf alle andere solide Geschäfte einen äußerst schlimmen Einfluß, weßwegen es zu wünschen wäre, daß von Seite der Behörden dieser Verkauf gar nicht mehr gestattet würde, denn obwohl jeder Vernünftige einsehen kann, daß um diesen wohlfeilen Preis keine gute und solide Waare seyn kann, so wird selbe der besondern Wohlfeilheit wegen doch gekauft, und man läßt sich damit von den augenblicklichen Wunsch genügen, wodurch dann die wirklich gute und ächte Waare stehen bleibt, welche natürlicherweise nicht um diesen Preis gegeben werden kann. Es ist dieses ein trauriges Bild unserer gegenwärtigen Zeit, daß der Tand und gehaltloste Flitter, dem Wahren und Guten vorgezogen wird, so wie auch manche schwindelnde Ansichten den wahren und guten Einsichten vorgezogen werden; so lange sich dieser Zeitgeist nicht ändert, und nicht das Wahre und Gute dem Flitter und der Schwindelsucht vorgezogen wird, so lange haben wir auf keine bessern Zeiten zu hoffen.

In Nr. 288. der hiesigen Abendzeitung empfiehlt der hiesige Tapezirer Fr. J. Sundblad, auf den Grund einer von dem hochlöblichen Magistrat der hiesigen Stadt gnädigst erhaltenen Conzession, als Tapezirer, sein zum Verkauf und Ausleihen vollständig nach den neuesten Mode-Journalen eingerichtetes Meubel-Magazin, und bittet unter Versprechung der billigsten Preisstellung und schnellster Bedienung um recht zahlreiche Aufträge jeder Art auf's höflichste.

Diese Empfehlung ist aber dahin zu berichtigen, daß Hrn. Sundblad zwar eine Tapeziers-Conzession unterm 22ten August verliehen wurde, er jedoch durchaus nicht berechtigt ist, ein Meubel-Magazin zu halten, noch Meubel auszuleihen, und die dabei Betheiligten schon gerichtlich eingeschritten sind.

Wenn es darauf ankömmt, Meubel nach dem neuesten Geschmack und den besten Mode-Journalen aufzuweisen, so finden sich solche bereits angefertiget in dem Meubel-Magazin der hiesigen Tischler-Innung, zu den gewiß billigsten Preisen, neu, und so vor, daß ihre Dauer verbürgt werden kann.

Ein zweites Meubel-Magazin hat Hr. Tapezier Glocker, und auch dieser würde solches nicht haben errichten dürfen, wäre es nicht schon vor 20 Jahren geschehen, wo jenes der Tischler-Innung noch nicht bestand. Es fühlen die hiesigen Tischlermeister mit

Schmerzen, daß alle und jede in ihr Geschäft einschlagende Arbeiten auf dem Lande gefertiget, und zum empfindlichen Schaden dem steuerpflichtigen Stadtbürger in der Stadt verschleußt werden. Nun aber werden jetzt von jenen Bürgern aus der Tischler-Innung, die ihre Steuern, nicht etwa von dem in neuerer Zeit erworbenen Verdienste, sondern aus ihrem früher Erübrigten entrichtet haben, noch Nachträge an Steuern für jene Klasse ihrer Mitbürger verlangt, die sich bei der allgemeinen Gewerbsfreiheit in die Innung eingeschlichen oder eingedrungen haben, und jetzt nicht im Stande sind, Etwas an der Steuer entrichten zu können. — Ob nun die Innung der Tapezierer vielleicht zu sehr mit Arbeit überhäuft ist, um die Aufnahme neuer Mitglieder zu bedürfen, ob vielleicht sie auch bald in die Kathegorie Jener gezählt werden möchte, die für Andere Steuer zu entrichten aufgefordert werden, lassen wir dahin gestellt seyn; auch wird man uns den Wunsch nicht verargen, daß es einmal Zeit seyn dürfte, mit Ertheilung neuer Konzessionen Einhalt zu thun, indem hier ein abermaliger Beweis vorliegt, daß sich die Leute, welche solche erhalten, nicht begnügen, sich auf dieselben zu ernähren, sondern sogleich beim Anfang darauf hinarbeiten, zwei oder drei bestehenden Innungen zur Last zu fallen, und den Königlichen und Städtischen Anordnungen schnurstracks zuwider, Anstalten zu begründen, die nur geschaffen seyn können, das Publikum zu übervortheilen, und ihren Mitbürgern Schaden zu bringen.

Die Vorstände
des Magazins der hiesigen Schreiner-Innung.

Buchstaben-Räthsel.

Mit B trägst du dieses unsichtbar in dir;
Mit D wohlerworben gehört es dir hier;
Mit E jedoch nur in der einfachen Zahl;
Mit F lobt es jeder gewiß allzumal;
Mit L säet man es hinein in das Feld;
O weh! wenn es steht mit dem K dir vor Geld!
Mit M nennst du gern die liebliche Braut;
Doch sagt sie's mit N wirst du noch nicht getraut.
Mit P verwandelt es Lachen in Schmerz —
Stets sey es mit R ja dein Haus und dein Herz.
Laß Jedem das, was er benennet mit S,
Und kommt es mit W nimm ein großes Gefäß.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

Erheiterung.

Morgen Samstag den 19ten dieß ist zur Nachfeier des allerhöchsten Namensfestes
Ihrer Majestät der Königin:

Große Tanz-Unterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Diejenigen Herren Gesellschafts-Mitglieder, welche fremde oder hiesige Bekannte einzuführen wünschen, wollen heute Freitag den 18ten Abends zwischen 6 und 9 Uhr Billets im Gesellschaftslokale abverlangen lassen.

Augsburg den 14. Oktober 1833.

Die Vorstände.

Morgen Samstag den 19ten Oktober ist musikalische Unterhaltung (Terzett). Anfang Abends 7 Uhr, wozu ergebenst einladet

Heinrich Erdinger,
zum untern Schießgraben.

---

(715) Kapitalgesuch.

Auf ein hiesiges Anwesen werden 2000 fl.

Kapital aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Schakspear's sämmliche Werke in einem Band werden zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Versteigerung.

Künftigen Montag den 21ten d. M. Nachmittag 2 Uhr werden im St. Katharinen Gebäude dahier mehrere Parthieen altes Holz versteigert werden.

Augsburg den 17. Oktober 1833.

(715) Es ist ein sehr schöner Fanghund, 1 Jahr alt, männlichen Geschlechts, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagbl.

(716) Verkauf.

Im Hause Lit. G. Nr. 23. im 2ten Stock sind Flaumfedern von vorzüglicher Güte um billigen Preis zu haben.

(701,b) Verkauf.

Es sind einige hundert rein gehaltene Gailnauer Krüge, im Ganzen oder Einzelnen, um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(710,a) Verkauf.

Mehrere in Eisen gebundene Oelfässer sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(712,a) Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter wohnt gegenwärtig am Mauerberg Lit. C. Nr. 113., und empfiehlt sich zum fernern Unterricht in der italienischen und französischen Sprache, wie auch zu Uebersetzungen aus und in obigen Sprachen.

Augsburg den 17. Oktober 1833.

J. E. Reicheneder,
Sprachlehrer und verpflichteter Dollmetscher des königl. Kreis- und Stadtgerichts.

(711) Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er seine bisherige Wohnung verlassen hat, und nunmehr in der Behausung des Herrn Gärtner Dorner im Pferrle Lit. E. Nr. 65. über 1 Stiege, wohnt. Indem er nun für den bisherigen zahlreichen Zuspruch herzlich dankt, ersucht er ein geehrtes Publikum, ihn auch in der Folge im geneigten Andenken zu behalten, und verbindet hiemit die Versicherung, daß er es sich gewiß stets wird angelegen seyn lassen, sich des gütigen Zutrauens, womit man ihn bisher beehrte, auch fortan durch billige und reelle Bedienung würdig zu halten.

Joh. Simon Wieder,
Webermeister.

Vermiethung.

Es ist eine kleine Wohnung sogleich zu vermiethen. Das Nähere in Lit. C. Nr. 194. im zweiten Stock.

In Lit. H. Nr. 81. ist für einen oder zwei Studenten eine Logie mit oder ohne Bett und Kost sogleich zu vermiethen.

In dem Hause Lit. C. Nr. 47. ist täglich ein ausgemaltes meublirtes Zimmer um monatlich 3 fl. zu vermiethen.

(714) Vermiethung.

Im Hause Lit. G. Nr. 309. am obern Graben ist ein herrlich meublirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 292. ist der erste Stock zu verleihen, und das Nähere in Lit. G. Nr. 210. zu erfahren.

(709,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 8. in der untern Maximilansstraße ist der 3te Stock bis Georgi zu vermiethen und das Nähere zu ebener Erde daselbst zu erfahren.

(700,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 374. auf dem mittlern Graben sind 2 Wohnungen, im zweiten und dritten Stock zu vermiethen und täglich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause Lit. D. Nr. 86.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 287. 19. Oktober 1833.

Vermischtes.

Zur Nachricht.

Vom ersten Oktober angefangen, darf das Bier auch zum Hallthore ein- und ausgeführt werden. Diese Verfügung wird manchem Wirthe vom Lande besonders angenehm seyn.

Die Straßenreinigung wird seit einigen Jahren nicht mehr so gehandhabt, als es früher der Fall war, und man findet besonders in einigen Straßen eine große Unreinigkeit, so daß es scheint, daß dort gar nicht gekehrt wird. Augsburg zeichnete sich doch stets in Beziehung auf Reinlichkeit aus, und es wäre zu beklagen, wenn es diese Tugend verlieren würde.

Vor einigen Tagen gab es bei dem Weißbierwirth, zum „weißen König" genannt, eine gräßliche Rauferei, wobei einer Weibsperson die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Die Patrouille wehrte tapfer ab, sonst wäre die Rauferei noch weiter ausgeartet. Ueberhaupt hört man seit einiger Zeit fast täglich von Schlägereien und Raufereien, und man hat Grund zu der Vermuthung, daß von Seite der Behörden mit solchen Ruhestörern und Raufbolden zu nachsichtig verfahren wird.

Vom Tagblatte.

Es macht mir zuweilen in freien Augenblicken Vergnügen, die frühern Nummern des Tagblattes wieder vorzunehmen, und es gewährte mir schon manche Unterhaltung, die Reihen von Wünsche, Rügen, Fragen und Bemerkungen aller Art wieder durchzulesen. Ich fing mit dem neuen Jahre an, und es überraschte mich unangenehm, als

ersten Artikel der ersten Nummer die traurige Aufschrift zu lesen: „Ueber die Noth des hiesigen Mittelstandes.“ Ich schlug die frühern Nummern vom Dezember nach, um diesen Aufsatz noch einmal aufmerksam zu prüfen und fand darin nur zu gründliche Wahrheiten. Die ersten Ursachen der Noth des Mittelstandes sucht der Verfasser in der Untüchtigkeit der Handwerker. — Man soll aber keine Handwerker aufnehmen, die nicht wirklich Meister ihres Gewerbes sind; allein leider finden auch solche, die ihr Handwerk vollkommen treiben und verstehen, nicht Verdienst genug um die großen Lasten und Ausgaben das Jahr über zu erschwingen. Ein besonderes Hinderniß ist die Creditlosigkeit, die sich natürlich auf den Umstand stützet, daß man fast mit Grund das Verderben des Handwerkers, der heutzutage ohne Vermögen, ja oft mit Schulden anfängt, voraussagen kann. Selbst unter ganz vorzüglichen Meistern in zu großer Anzahl werden immer nur einige bestehen können, besonders jene, die die kleinste Familien haben, und sonst vom Glücke begünstiget werden, diese werden zum Wohlstande gelangen, und der weniger Bemittelte, minder Glückliche, zu Grunde gehen, oder wenigstens nur kümmerlich sich durchschlagen. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung

des im Tagblatte Nr. 286. enthaltenen Buchstabenräthsels:

Bein. Dein. Ein. Fein. Lein. Kein. Mein. Nein. Pein. Rein. Sein. Wein.

Vermischte Nachrichten.

Der große Obelisk, den Se. Maj. der König zu Ehren der im Russischen Feldzuge gebliebenen 30,000 Bayerischen Krieger in München errichten ließ, und welcher gestern feierlich enthüllt wurde, mißt mit Einrechnung des 6 Fuß hohen Unterbaues von Marmor und des 10 Fuß hohen Sockel 80 Fuß bayerisch in der Höhe. Auf dem Sockel sind folgende, vom König selbst verfaßten Inschriften an den vier Seiten angebracht:

1) Den 30,000 Bayern, welche im Russischen Kriege den Tod fanden;
2) Errichtet von Ludwig I. König von Bayern;
3) Vollendet den 18. Oktober 1833;
4) Auch sie starben für die Befreiung des Vaterlandes.

Dieses Monument entstand nach v. Klenze's Entwurfe und unter Stiegelmayers Leitung mit einem Kostenaufwand von 50,000 fl. aus der Königl. Cabinets-Kasse. Aus eroberten Kanonen wurden 450 Zentner Metall zu diesem Denkmale verwendet und das noch Mangelnde aus der k. Kabinetskasse gleichfalls angeschaft.

Nach beendigtem Enthüllungsfeste des Obelisken hat ein großes Diner im Frohsinn stattgefunden, woran sämmtliche Herren Offiziers von allen Graden und Regimentern, welche den Feldzug 1812 in Rußland mitgemacht haben, Theil nahmen, und wozu von sämmtlichen königlichen bayerischen Regimentern der älteste Unterofflzier oder Gemeine, die an diesem Feldzuge Theil genommen haben, als Gäste eingeladen wurden. Die Tafel bestand aus mehr als 130 Gedecken.

Auf dem Ehrenpokal des Bad. Dep. Fecht liest man: „Der da ficht — Treu und ächt — Für das Licht — Für das Recht — unserm Vater Fecht!“ —

Die N. Sp. Z. sagt: Dem Vernehmen nach will der königl. bayerische Minister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, im laufenden Monate den Rheinkreis bereisen, um über dessen Verhältnissen und Zustände Kenntniß zu erlangen. Es wäre zu wünschen, daß derselbe nicht bloß bei königl. Beamten, sondern auch bei unabhängigen Bürgern des Rheinkreises die erforderlichen Notizen sammle. Dabei verstünde sich von selbst, daß die Anhänger der liberalen Parthei eben so gut gehört würden, wie die jeder andern.

Man schreibt aus Passau: Am 10. Oktober wurde zu Oberegging, einem bei Tittling gelegenen Dorfe, ein Vergiftungsversuch an dem Bäckergesellen A. Späth angestellt. Die (bereits arretirten) Thäter sind der Bruder Späth's und der Krämerssohn Karl Larose von Tittling. Beide übernachteten am 9ten, wo sie sich von Vilshofen nach Egging begaben, in dem obern Wirthshause, wo A. Späth als Bäckergesell diente, und brachten ihm andern Tags beim Frühstück eine solche Portion Arsenik bei, daß sich noch ein fingerdicker Satz von diesem Gifte im Kaffee vorfand. Neid und Rache waren Anlaß zu dieser Schandthat. Der durch das Gift Erkrankte lebt zwar noch, es steht aber im Zweifel, ob er davonkommt.

Aus dem Orte Fallersleben in Hannover wird vom 8. Otober berichtet: „Unserm Flecken war es vorbehalten, den ersten, in jeder Hinsicht vollkommenen artesischen Brunnen in Hannover zu liefern. Der Major Behne allhier ließ nämlich kürzlich auf einem Hofe, einen bisher nur schlechtes Trinkwasser liefernden, ausgemauerten Brunnen nachbohren. Am Abende des 9ten Tages sank das Bohr in eine Tiefe von 90 Fuß plötzlich um 3 Fuß; schnell wurde es heraufgewunden; aber ehe es aus dem Loche war, stürzte das Wasser daraus hervor. Die Arbeiter mußten sich heraufflüchten, schnell stieg das Wasser nach, und ehe 8 bis 10 Minuten vergangen waren, stürzte es aus dem 15 Fuß tiefen und 7½ Fuß im Durchmesser weiten Brunnen oben in solcher Menge heraus, daß alle Umstehenden hohe Stellen suchen mußten. Alles im Hofe und auch die Straße wurde überschwemmt.

Unterhaltung.

Gespräch auf einem Dorfkirchhofe.

Hans.

Sprich doch, Kunz, was sollen Thränen-Weiden
Hier auf unsers Amtmanns Grab bedeuten?

Kunz.

Diese sollen — mir will es so scheinen —
Wohl allhier statt der Amtmännin weinen.

Hans.

So! ich glaubte steif und fest:
Sie bedeuten — was er ausgepreßt.

Milde Gaben

für den unglücklichen jungen Mann laut Tagblatt Nr. 267.

Von J. M. R.	Transport	16 fl. 46 kr.
		1 fl. — kr.
	Summa	17 fl. 46 kr.

Anzeigen.

(720) Dienstgesuch.

Ein junger Mensch mit guten Zeugnissen versehen, wünscht baldigst einen Platz als Ausgeher oder Bedienter. Nähere Auskunft in Lit. B. Nr. 108. in der weiten Gasse.

(718) Kapitalgesuch.

Auf ein hiesiges Anwesen werden 900 fl. Kapital gegen hinlängliche Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(719) Kapitalgesuch.

Es werden 500 bis 600 Gulden gegen mehr als doppelte Versicherung sogleich aufzunehmen

gesucht. Wer? ist in der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

Empfehlung.

Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, sein zum Küchelbacken und Kostgeben sehr bequem hergestelltes Lokal zum frequenten Besuche zu empfehlen, und verspricht die schnellste so wie sehr billige Bedienung.

Xaver Neumayr,
Küchelbäcker und Kostgeber,
logirt Lit. A. Nr. 506. nächst der goldenen Gerste.

Hundsverlauf.

Donnerstag den 17ten d. M. verlief sich ein brauner Hühnerhund mit weißer Kehle von starker Race. Der jetzige Besitzer wird ersucht, selben in Lit. D. Nr. 100. zurückzugeben.

(a) Versteigerung.

Donnerstag den 24. Oktober wird in dem Hause Lit. G. Nr. 340. auf dem obern Graben neben dem Fischerwirth aus dem Nachlasse des rühmlich bekannten Kupferstecher P. J. Laminit eine Versteigerung eröffnet, worin eine Kupferstich-Sammlung vorzüglicher Meister, namentlich mehrere von Chodowiecki, Müllers Madonna, Landschaften von Vollet, seltene Aetzdrücke und schätzbare Blätter aus allen Schulen, schöne Gipsabrisse, ferner mehrere Bücher über Kunst, Chemie, geschichtlich, naturhistorisch und verwandte Wissenschaften, wobei Scheuchzers Physica-Sacra, auch einige Augustana und Manuscripte, über welch alles die Kataloge bei Unterschriebenem einzusehen sind, desgleichen Werkzeuge für Künstler, Chemiker und Schreiner, Destillier-Kolben und dergleichen Gläser, ein Clavier, mehrere andere nützliche Gegenstände und Hausgeräthschaften, auch Schreinwerk, welches alles an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen wird, wozu ergebenst einladet

Seitz,
geschworner Käufler.

Verkauf.

Von den neuerfundenen Congrev'schen Feuer-Zeugen, an jedem rauhen Körper, z. B. Stein, Mauer, Holz, Eisen, durch Reibung sogleich Licht zu erhalten, wodurch also jedes andere Hilfsmittel: Stahl, Stein, Zunder, Vitriol-Oel ꝛc. entbehrlich wird, verkaufe ich das 100 à 6 kr., und empfehle mich zu geneigter Abnahme.

J. G. Mayer,
Lakierer, vis-à-vis dem grünen Hof.

(717.a) Anzeige.

Nachdem ich mein bisheriges Verkaufslokal im Fuggerhause verlassen und dagegen meinen Laden im Hause des Herrn Kostelezky Lit. D. Nr. 15. am Ludwigsplatze bezogen habe, so mache ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige davon, indem ich mein neu assortirtes Lager in Mode-Waaren ꝛc. zu fernern geneigten Aufträgen ergebenst empfehle.

Joh. Fr. Neeser.

(a) Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich das bisherige Lokal meiner Leihe- und Lese-Bibliothek in Lit. A. Nr. 30. verlassen, und jenes in Lit. A. Nr. 118. bezogen habe. Da meine Bibliothek mit einer ausgezeichneten Auswahl von Lesebüchern und Allmanache versehen ist; so empfehle ich mich eines fernern geneigten Wohlwollens.

Afra Hämerle,
Leihebibliothekbesitzerin.

Schrannen-Anzeige vom 18. Oktober 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	11 fl. — kr.	9 fl. 43 kr.	9 fl. 2 kr.	gef. um	— fl. 20 kr.
Kern	12 fl. 13 kr.	10 fl. 27 kr.	8 fl. 47 kr.	gest. —	— fl. 7 kr.
Roggen	7 fl. 35 kr.	7 fl. 14 kr.	6 fl. 51 kr.	gest. —	— fl. 14 kr.
Gerste	6 fl. 48 kr.	6 fl. 14 kr.	5 fl. 38 kr.	gest. —	— fl. 11 kr.
Haber	4 fl. — kr.	3 fl. 35 kr.	3 fl. 18 kr.	gest. —	— fl. 5 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 288. 20. Oktober 1833.

Hiesiges.

Dem Vernehmen nach, wird Herr Direktor Weinmüller für diesen Winter ein Parterre-Abonnement eröffnen. Wir glauben, daß Herr Direktor Weinmüller seine Rechnung dabei finden wird. Ueberhaupt sind die Theaterpreise für den größten Theil des Publikums und besonders für den Mittelstand etwas zu hoch. Ein Abend, an welchem z. B ein junger lediger Herr das Theater besucht, beläuft sich immer nahe auf einen Gulden, wenn man nach dem Theater im Kaffeehause seinen Magen befriediget; und ein Gulden ist für einen Abend gewiß nicht im Verhältnisse mit dem Einkommen der meisten jungen Männer des Kaufmannstandes, sowie auch die Auslagen für einen Familienvater, wenn er mit seiner Familie zwei bis vier Plätze bezahlen muß, nicht unbedeutend sind. (Eingesandt.)

Das Intelligenzblatt des königl. bayer. Oberdonaukreises, Stück Nr. 41. vom 14ten Oktober d. J., enthält folgendes:

Die Errichtung einer polytechnischen Schule in Augsburg.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird zu Augsburg eine polytechnische Schule errichtet, und mit dem Monate November d. J. eröffnet werden.

Diese höhere technische Lehranstalt schließt sich an die zu Augsburg ebenfalls neugeschaffene vollständige Kreis-Gewerbs-Schule an. Der Unterricht an derselben beginnt mit der höheren Zeichnungs-Kunde (architektonische, geometrische und perspektivische Zeichnung), mit der Mathematik, der descriptiven Geometrie, der Experimental-Physik, dann den Anfangs-Gründen der Civil-Bau-Kunde, und endiget mit dem eigentlichen Maschienen- und Architektur-Zeichnen, mit der Mathematik- und Maschienen-Lehre, mit der technischen Chemie, und nach Maasgabe des Berufes der Schüler mit Bossiren und Modelliren, so wie mit den richtigsten Kenntnissen aus der Straßen-, Wasser- und Brücken-Bau-Kunde.

Dabei wird nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Majestät des Königs der

Woll- und Baumwollen-Fabrikation, der Kunst-Weberei, und der Färberei gleichwie in der Kreis-Gewerbs-Schule, so auch insoferne es die höheren Sphären berührt, in der polytechnischen Schule eine vorzugsweise Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Sämmtliche Unterrichts-Gegenstände sind in Gemäßheit einer Bestimmung des königl. Staats-Ministeriums des Innern vom 28ten März d. J. auf drei Jahres-Kurse vertheilt, wie folgt:

Iter (unterster) Jahres-Curs.

Zeichnungs-Unterricht. a.) Freie Hand-Zeichnung. Zeichnung menschlicher Figuren mit Rücksicht auf Anatomie nach Vorlag-Blättern in Umrissen, und leicht schattirt. b.) Architektonische Zeichnung. Antike Ornamenten-Theile zur Kenntniß der alten Bau-Style. c.) Geometrische und perspektivische Zeichnung fortschreitend mit der descriptiven Geometrie. (Gesammter Zeichnungs-Unterricht wochentlich 18 Stunden.)

Reine Mathematik. Fortsetzung der Algebra, der Gleichungen des 2. Grades, Construktionslehre, binomischer und polynomischer Lehr-Satz, Reihen, Logarithmen, Kreis-Funktionen, Trigonometrie, Polygonimetrie, analytische Darstellung der geraden Linien, der Ebenen, der Linien und Flächen zweiter Ordnung, (wochentlich 5 Stunden.)

Descriptive Geometrie im weitern Umfange, (wochentlich 10 Stunden.)

Experimental-Physik, im ganzen Kursus einschließlich der Lehre von den Imponderabilien, (wochentlich 5 Stunden).

Civil-Bau-Kunde. Material- und Construktions-Lehre, (wochentlich 2 Stunden.)

IIter oder mittlerer Jahres-Curs.

Zeichnungs-Unterricht. a.) Freie Hand-Zeichnung, Köpfe, Hände und Füße mit vollständiger Schattirung, zuerst nach Vorlagen, dann nach dem Runden. b.) Architektonische Zeichnung. Architektonische Theile und Ornamente zur Uebersicht mittelalterlicher Bau-Style. c.) Geometrische Zeichnung. Maschinerie-Zeichnung nach Vorlagen, (wöchentlich 20 Stunden in gehöriger Eintheilung.)

Mechanik. Statik der festen und der flüssigen Körper, Anwendungen aus der Statik beider, (wöchentlich 5 Stunden.)

Technische Chemie. Affinität und chemischer Prozeß, chemische Operationen, Darstellung, Eigenschaften und Anwendung der einfachen Stoffe auf die wichtigsten technischen Zwecke. Hauptgrundsatz der Stöchiametrie, elementare und stöchiametrische Zusammensetzungen. Organische Verbindungen mit den wichtigsten technischen Beziehungen (wochentlich 10 Stunden).

Bossiren oder Modelliren. Modelliren von Ornamenten, analog dem Zeichnen der Ornamente. Geschichte der Gewerbe in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf Bayern, (wöchentlich 3 Stunden). Waaren-Kunde, (wöchentlich 3 Stunden).

IIIter oder oberster Jahres-Curs.

Zeichnungs-Unterricht. a.) Freie Hand-Zeichnung. Die freie Hand-Zeichnung übergeht mit dem IIIten Jahres-Curse an die Akademie der bildenden Künste, wo jeder talentvolle, und über künstlerische Anlagen sich ausweisende Jüngling auch dann an dem ersten Cursus Theil nehmen darf, wenn er nicht sowohl der reinen, als vielmehr der Kunst in ihrer Anwendung auf bestimmte Gewerbe, z. B. Ciselirung sich zuzuwenden gedenkt. b.) Maschinen-Zeichnung. Zeichnung nach Modellen, Maschinen, Aufnahme von Maschinen, Fortsetzung architektonischer Zeichnung für Schüler der Baukunde (ganzer Unterricht in zweckmäßiger Eintheilung, wöchentlich 20 Stunden)

Mechanik und Maschinen-Lehre. Dynamik fester und flüssiger Körper, Anwendung derselben auf Maschinen, allgemeine Maschinen-Lehre. Gesetze der lebendigen Kraft. Eintheilung der Maschinen, Ausdrücke der Arbeit und Kraft der verschiedenen Maschinen. Durchgehung der wichtigsten Arbeits-Maschinen, (wöchentlich 5 Stunden.)

Descriptive Geometrie, in ihrer Anwendung auf Steinschnitt, Construktionen und andere Gewerbsgegenstände, (wöchentlich 5 Stunden.)

Geschichte der Gewerbe in Deutschland, mit besonderer Rücksicht auf Bayern, (wochentlich 3 Stunden.)

Waaren-Kunde, (wochentlich 3 Stunden.)

Bossiren und Modelliren, von Köpfen und einzelnen Theilen des menschlichen Körpers.

Die obenbezeichnete eigenthümliche Richtung der polytechnischen Schule zu Augsburg auf einen gesteigerten Unterricht in der Chemie wird durch die applikative praktische Reichung des Unterrichts mittelst öftern Besuches der betreffenden Werkstätte, und belehrender Hinweisung an Ort und Stelle auf das Walten der betreffenden Werkmeister und Fabriken verwirklichet werden.

Durch die obenerwähnte Verfügung des königl. Staats-Ministeriums des Innern vom 28. März d. J. ist ferner festgesetzt: Der Eintritt in die polytechnische Schule wird durch das erreichte, oder durch das überschrittene 15te Lebens-Jahr, und durch die mit Erfolg zurückgelegte Gewerbs-Schule bedingt. Die Aufnahms-Prüfung wird jährlich mit dem Schlusse des Schuljahres an dem Sitze der polytechnischen Schule vor dem versammelten Gremium der Lehrer vorgenommen. Die sich Meldenden werden zu der Prüfung auf den Grund der Gewerbs-Schul-Absolutorien admittirt. Jede Prüfung erstreckt sich über alle Gegenstände des Gewerbs-Schul-Unterrichtes, so wie solche §. 7. näher bezeichnet wurden. — Der geprüfte und als fähig anerkannte Schüler tritt in den untersten Curs der Schule. Die Inscription endigt jeden Jahres mit dem 30ten Oktober als einem peremtorischen Termine. Der Unterricht der Schule ist für den Inländer unentgeldlich. Der Ausländer zahlt ein Inscriptionsgeld von 10 — 12 fl. für den Jahres-Curs. Hospitanten, welche jedoch nur Ausnahmsweise bei besonders guter Befähigung, und stets nur für die praktische Ausübung eines Gewerbes oder einer Kunst zu einzelnen Vorlesungen zugelassen werden können, zahlen die Hälfte des Inscriptions-Geldes für jede Vorlesung. Jeder Curs der polytechnischen Schule besteht mit Schluß jedes Schul-Jahres eine strenge öffentliche Prüfung, nach deren Ergebniß das Rektorat über die Befähigung zum Uebertritte in den höhern Curs der polytechnischen Schule entscheidet. Die innere Organisation der polytechnischen Schule, das Wechsel-Verhältniß der Lehrer und Schüler, die Prüfungen, und insbesondere die Disciplin der Entlassungs-Verhältnisse richten sich streng nach den in der Schul-Ordnung für die Gymnasien enthaltenen Normen, und Competenz-Grenzen.

Als Attribute einer vollständigen polytechnischen Lehr-Anstalt sind erklärt:

1) ein physikalisches Kabinet, 2) ein chemisches Laboratorium, 3) eine technische Bibliothek, 4) eine vollständige Sammlung von Reliefs und körperlichen oder sonstige Vorlagen für den Zeichnungs-Unterricht, 5) eine ähnliche Sammlung von Vorlagen für die Modellier- und Bossier-Schule, 6) eine Sammlung der nothwendigen Roh-Stoff und Produkte, 7) eine mechanische Werkstätte, 8) eine Modellen-Sammlung im Allgemeinen, insbesonders aber für die descriptive Geometrie, welche in den ersten Vorträgen über Lienien und Ebenen in Räumen nie anders als nach Modellen gelehrt werden soll.

Der Tag der Eröffnung dieser Anstalt wird durch bereits ernannten Vorstand, Professor Dr. Leo, noch besonders bekannt gemacht werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Niederrhein. Kourier schreibt aus Landau über die Unruhen zu Türkheim: Ein Gastwirth, Namens Pfeiffer, hatte zu seinem Schild 7 Eichen gewählt, an deren Fuß 2 Gäste an einem Tische sitzend abgemalt waren. Das Schild hatte folgende In-

schrift: „Weinwirthschaft und Garküche zu den sieben Eichen von Eduard Pfeiffer. Unsere Gäste leben hoch.“ Da diese Inschrift durch das Schild getrennt war, und zwei Stücke bildete, so las man auf der einen Seite: Wirth und Siebenpfeiffer leben hoch. Die Regentschaft (soll Regierung heißen) fand hierin eine revolutionäre Allegorie, und befahl sogleich die Beschlagnahme des besagten Schildes. Diese wurde durch den Gend'armerie-lieutenant Neumann wirklich vorgenommen, mit aller Schonung, die seinem Charakter eigen ist; die Einwohner von Türkheim wurden aber darüber so erbittert, daß der Lieutenant in Gefahr kam, mißhandelt zu werden.

Anzeigen.

Dienstgesuch.

Ein junger Mann von 21 Jahren wünscht, zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse, in einer hiesigen langen Waarenhandlung als Volontair gegen angemessene Vergütung für Kost, Logis ꝛc., für die Dauer von ein bis zwei Jahren, baldigst einen Platz zu erhalten. Nähere Auskunft ertheilt

das Kommissions-Bureau.

(a) Versteigerung.

Das Haus Lit G. Nr. 209. im Lochgäßchen, bestehend in sieben Wohnungen, einem Laden, Waschküche, Holzgewölbe, Keller, Gumpbrunnen, Hof und einem geräumigen Boden, wird am Montag den 28ten dieß Monats auf dem Wege der Versteigerung Vormittags von 10 bis 12 Uhr an den Meistbietenden aus freier Hand verkauft, und ist noch zu bemerken, daß in diesem Hause ein Spezerei-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde. Man ladet hiezu Kaufsliebhaber ein, und das Nähere ist zu erfahren bei L. Guttmann,

geschworner Käufler.

(710,b) Verkauf.

Mehrere in Eisen gebundene Oelfässer sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(723) Verkauf.

Eine ganz gut conservirte Chaise ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man im Gasthofe zum Eisenhut.

(722) Vermiethung.

Am vordern Lech Lit. A. Nr. 457. ist ein meublirtes unheizbares Zimmer über eine Stiege zu vermiethen und daselbst das Nähere zu erfahren.

(709,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 8. in der untern Maximiliansstraße ist der 3te Stock bis Georgi zu vermiethen und das Nähere zu ebener Erde daselbst zu erfahren.

(712,b) Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter wohnt gegenwärtig am Mauerberg Lit. C. Nr. 113., und empfiehlt sich zum fernern Unterricht in der italienischen und französischen Sprache, wie auch zu Uebersetzungen aus und in obigen Sprachen.

Augsburg den 17. Oktober 1833.

J. E. Reicheneder,

Sprachlehrer und verpflichteter Dollmetscher des königl. Kreis- und Stadtgerichts.

(721) Hausverkauf.

Ein hübsches Haus ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in Lit. C. Nr. 194. zu erfragen.

Theater- Nachricht.

Sonntag den 20. Okt.

Prolog,

gesprochen von dem Geschäftsführer Herrn August Rothhammer.

Hierauf:

Die Räuber.

Trauerspiel in fünf Aufz., von Fr. v. Schiller.

Wegen Verhinderung mehrerer Mitglieder, welche in Paßangelegenheiten sich in Ulm befinden, kann die auf heute bestimmte Vorstellung: „Die Söhne der Nacht,“ oder „Der Königs-Mörder“ nicht gegeben werden.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 289. 21. Oktober 1833.

Hiesiges.

Am 4ten November d. J. beginnt dahier die Militär-Conscription für die Altersklasse 1812.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin wurden am 15ten dies von der Administration der Klaucke'schen Stiftung, für ein in vieljährigen Diensten bewiesenes, treues, fleißiges und sittliches Betragen, an folgende hiesige Bürgerstöchter, als:

Maria Magdalena Ganser, nun an den Weberblättersetzer Gabriel Wickh verehelicht;

Johanna Dorothea Kümmerer, nun an den Kunstmaler Hrn. Joh. Konrad Daniel Voß verehelicht,

die testamentlich bestimmte Aussteuer-Prämie von zwei hundert Gulden für Jede, verliehen. Dieses wird hiemit, ihnen zur ehrenden Anerkennung, andern in hiesigen Diensten stehenden Bürgerstöchtern aber zur Aufmunterung, öffentlich bekannt gemacht.

Das Intelligenzblatt des königl. bayer. Oberdonaukreises, Stück Nr. 41. vom 14ten Oktober d. J., enthält folgendes:

Die Errichtung einer Kreis-Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schule in Augsburg.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird zu Augsburg eine Kreis-Gewerbs- und landwirthschaftliche Schule errichtet.

Als Vorstand dieser Anstalt wurde der Rektor der polytechnischen Schule, Professor Leo zu Augsburg ernannt. Ferner erhielt die Präsentation des Lehrers an der höhern Bürger-Schule Joseph Bräuhäuser als Lehrer der Arithmetik und Algebra; des geprüften Lehramts-Kandidaten Juch als Lehrer der Natur-Geschichte, Natur-Lehre, Chemie, und Encyklopädie der Gewerbe; des geprüften Lehramts-Kandidaten Probst als

Lehrer der Elementar- und descriptiven Geometrie; dann des Mahlers Geyer als Lehrer der Zeichnungs-Kunst; des Zeichnungslehrers Vogel in Schleißheim als Lehrer der Maschinen-Zeichnung; des Lehrers an der Kunst- und Zeichnungs-Schule Fröhlich als Lehrer für das Bossiren; und des Privat-Lehrers Vincenz als Lehrer der Buchhaltung; endlich des geprüften Lehramts-Kandidaten Hornstein als funktionirender Lehrer der Landwirthschaft, die Genehmigung. Der Unterricht in der französischen Sprache wird von dem k. Studien-Vorbereitungs- und französischen Sprach-Lehrer an der katholischen Studien-Anstalt bei St. Stephan M. Hofbauer, und der Religions-Unterricht durch Geistliche der beiden Confeßionen ertheilt; den Unterricht in der deutschen Sprache, der Geschichte, und Geographie erhalten jene Gewerbs-Schüler, welche die lateinische Schule absolvirt haben an den hiesigen Gymnasien, und für die Unterweisung der übrigen Schüler in diesen Fächern ist geeignete Vorsorge getroffen. Die Schul-Lokalität befindet sich in dem eigens zu dem Zwecke der polytechnischen Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schule baulich hergestellten und eingerichteten ehemaligen St. Katharina-Kloster.

Die Eröffnung der Gewerbs- und landwirthschaftlichen Kreis-Schule wird mit dem Anfange des kommenden Monats November geschehen. Die Bedingungen zur Aufnahme der Schüler sind nach den Bestimmungen der Vollzugs-Vorschriften vom 28. März d. J. §. 12.:

1.) das zurückgelegte 12te Lebens-Jahr, oder die erlangte Dispensation der königl. Kreisregierung zu einer frühern Aufnahme; 2.) für jene Gewerb-Schüler, welche den Real-Unterricht an den Gymnasien hören, das Absolutorium über den mit Erfolg vollendeten Besuch der lateinischen Schule; 3.) für die übrigen Schüler ein Zeugniß über die gründliche Befähigung in der Religions-Lehre, im fertigen Lesen und Schreiben, in der Anfertigung eines sprachrichtigen und ortographischen Aufsatzes, und über die Kenntniß der vier Rechnungs-Spezies und ihrer Anwendung auf das bürgerliche Leben; 4.) der legale Nachweis der bisherigen obrigkeitlichen und Schul-Behörde über vollkommen reinen untadelhaften moralischen Wandel.

Die Aufnahme in den II. oder III. Kurs bedingt das durch eine abzulegende Prüfung zu beurkundende Erlernthaben der Lehr-Gegenstände des vorhergehenden Kurses. Das jährlich zu entrichtende Schul-Geld beträgt vier Gulden. Unbemittelte Individuen sind von dessen Entrichtung befreit, wenn sie sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihre Dürftigkeit auszuweisen vermögen.

Die sämmtlichen Unterrichts-Gegenstände der Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schule sind nach den Bestimmungen der Vollzugs-Vorschriften vom 28. März d. J. §. 7. auf drei Jahres-Kurse wie folgt:

Iter (unterer) Kurs.

1.) Arithmetik. Rechenkunde bis einschlüßig der Bruch-Rechnung. 2.) Planimetrie. 3.) Zeichnungs-Unterricht. 4.) Naturgeschichte. Anfangs-Gründe derselben. 5.) Encyklopädie der Gewerbe resp. Uebersicht der Gewerbe und Produkten-Lehre, mit Angabe der für jedes Gewerbe vorzüglich nöthigen Stoffe, und deren Erzeugungs-Art und Erzeugungs-Orte.

IIter (mittlerer) Kurs.

1) Arithmetik, sämmtliche Anwendungen derselben auf Handels- und Geschäfts-Rechnungen. 2) Stereometrie. 3) Zeichnungs-Unterricht. 4) Naturlehre. 5) Naturgeschichte. 6) Forsetzung der Encyklopädie der Gewerbe.

IIIter (oberster) Kurs.

1.) Arithmetik und Algebra. Vollendung des arithmetischen Unterrichts in der Algebra bis einschlüßig der Logarithmen und Gleichungen des 2ten Grades, 2.) descriptive Geometrie, 3.) Zeichnungs-Unterricht, 4.) Chemie, Vorbegriffe der Chemie mit technischen Andeutungen. 5.) Encyklopädie der Gewerbe ꝛc. Fortsetzung. 6) Buchhaltung in Verbindung mit stylistischen Uebungen.

Endlich wird in den 3 Kursen Unterricht im Bossiren, und Modelliren, dann in den Anfangs-Gründe der Maschinen-Lehre (Mechanik) gegeben.

Die Schüler der Landwirthschaft nehmen Antheil an folgenden Lehrstunden der Gewerbs-Schüler.

Im Iten Kurs.

Arithmetik, Geometrie, Naturgeschichte, Zeichnen und Mechanik mit den Gewerb-Schülern des ersten Kurses, dann Natur-Lehre mit den Gewerbs-Schülern des 2ten Kurses.

Im IIten Kurse.

Arithmetik, Stereometrie, Fortsetzung der Natur-Geschichte, Mechanik mit den Gewerb-Schülern des 2ten Kurses, Chemie und Buchhaltung mit dem Gewerb-Schülern des 3ten Kurses.

Eigene Vorträge erhalten die landwirthschaftlichen Schüler.

a.) im I. Kurse. Encyklopädie der Landwirthschaft nach ihrem vollen Umfange, und Uebersicht der verschiedenen landwirthschaftlichen Systeme;

b.) im 2ten Kurse den 1ten Theil der Produktions-Lehre, der landwirthschaftlichen Oekonomie, und der landwirthschaftlichen Technologie;

c.) im 3ten Kurse den 2ten Theil der obengenannten Gegenstände.

Ein Veterinär-Arzt giebt in dem 3ten Kurse die Grund-Momente der thierischen Anatomie, und der Thier-Arzney-Kunde.

Als Attribute erhält diese Anstalt:

1. eine Sammlung entsprechender Zeichnungs-Vorlagen; 2. eine Sammlung von Vorlagen zum Bossiren; 3. eine Sammlung der nöthigen Naturalien; 4. eine Sammlung von Rohstoffen und Produkten; 5. einen geeigneten physikalischen, und 6. einen passenden chemischen Apparat.

Der Tag des Anfangs des Unterrichts wird durch das Rektorat dieser Anstalt besonders bekannt gemacht werden, bei welchem sich die betreffenden Individuen wegen der Aufnahme zu melden haben.

Vermischte Nachrichten.

(Unerhörtes.) Im Orte Wehringen, Landgericht Schwabmünchen, wurde einem Bürger daselbst eine zweijährige Kalbel des Nachts aus dem Stalle gestohlen, in seinen eigenen Stadel geführt, gemetzget, Haut und zwei Viertheile vom Fleische fortgeschleppt, und erst als man die noch übrige zwei Viertheile abholen wollte, mußten die Thäter sich flüchtig machen. So etwas übersteigt alle Grenzen.

Auf dem Wege von Landsberg bis Iglingen soll kürzlich ein Jäger grausam ermordet gefunden worden seyn.

Bitte an Menschenfreunde.

Am 15ten September Nachts 12 Uhr brach in der Mitte des Kirchortes Oberröslau ein in einer Scheune angelegtes Feuer aus, welches sehr schnell um sich griff, und fünfzehn Häuser und eben so viele Nebengebäude mit allem eingesammelten Erndte-Segen und dem größten Theil der häuslichen Mobilien verzehrte. Gegen 30 theils zur Miethe darin wohnende Familien, theils solcher, die in diesen Gebäuden ihre Habe und Erndte aufbewahrt hatten, haben bei dem gänzlichen Verluste derselben darum keinen Ersatz aus Assekuranzen zu hoffen, weil sie durch den eingetretenen höchstgeringen Erwerb von der Einschreibung in diese abgehalten wurden, daher sie sich jetzt bei der so großen Armuth ihres Wohnortes zu edler Menschenherzen Barmherzigkeit mit vertrauensvollem Flehen zu ihrer milden Güte und wohlthätigen Händen um eine kleine Gabe zur Erleichterung ihrer drückendsten Armuth mit heißen Thränen wehmüthig bittend zu verwenden gezwungen sind.

Der Distrikts- und Ortsvorstand Grimm zu Oberröslau wird die gewissenhafteste Vertheilung der eingehenden Wohlthaten besorgen, und über den Empfang und die Vertheilung derselben Rechnung ablegen.

Um die Einrückung dieser demüthigsten Bitte flehen die Unglücklichen die Redaktionen öffentlicher Blätter inständigst an, und hoffen von deren Güte baldige Gewährung.

Geschrieben Oberröslau, 6 Oktober 1833.

Wirth, Pfarrer, als Armuthsvorstand.
Grimm, Vorsteher.

Beiträge werden in der Expedition des Tagblattes angenommen.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 11. Oktober. Anna Maria Juliana, d. V. Hr. Joh. Christian Müller, Schlossermeister. A. 197.

Am 13. Oktober. Anna Barbara Theresia, d. V. Joseph Eggelhof, Maurer. C. 165. — Karl Gottfried Andreas, d. V. Andreas Eberhard, Holzmesser. A. 224.

Gestorben sind:

Am 13. Okt. Dominikus Mayer, Schneider. F. 215. Brand. 66 Jahre alt.

Am 14. Okt. Ein Knabe, von hier. Gichter. 4 Wochen alt. — Johanna Louise, d. V. Hr. Ernst Scheibner, Hutmacher. A. 557. Gichter. 6 Wochen alt.

(724,a) Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete Blumenfabrikantin aus Paris hat die Ehre anzuzeigen, daß sie fortwährend, um 1 fl. 40 kr. monatlich, Kinder von 4 bis 12 Jahren annimmt, nämlich: Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, mit der Bemerkung, daß die jüngern bei der Unterzeichneten das Stricken und Lesen, und die ältern das Blumenmachen erlernen werden, und daß die Letztern auch die französische Sprache dadurch benützen können, sowohl im Lesen als im Sprechen.

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich gehorsamst

Veuve,
de St. Legée,
St. Anna-Straße D. 255.

(726,a) Dienstoffert.

Es wird eine brauchbare Person gesucht, welche schon als Stubenmagd gedient hat, und sogleich in Dienst treten kann. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(c) Ein großer kupferner Wassertrog resp. Röhrkasten, noch ganz gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

Wohnungveränderung und Empfehlung.

Ich zeige einem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst an, daß ich meine frühere Wohnung am Klinkerthore verlassen, und mein eigenes Haus Lit. B. Nr. 165. in der Katharinagasse, ehemal zum goldenen Posthorn, bezogen habe, und empfehle mich zu fernern Aufträgen ergebenst.

F. S. Fröhlich,
Bild- und Steinhauermeister.

(b) Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich das bisherige Lokal meiner Leihe- und Lese-Bibliothek in Lit. A. Nr. 30. verlassen, und jenes in Lit. A. Nr. 918. bezogen habe. Da meine Bibliothek mit einer ausgezeichneten Auswahl von Lesebüchern und Allmanache versehen ist; so empfehle ich mich eines fernern geneigten Wohlwollens.

Afra Hämerle,
Leihebibliothekbesitzerin.

(725) Vermiethung.

Nächst dem Frauenthor ist zu Anfang des Novembers für einen soliden Herrn ein hübsch meublirtes Zimmer, sammt Bedienung, für monatlich 4 fl. zu beziehen. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 290. 22. Oktober 1833.

Hiesiges.

Der Bau der Noth- oder Nebenbrücke, welche der Magistrat hiesiger Stadt über den Lech unweit der Friedberger-Brücke, um die durch den Bau derselben unterbrochene Communikation wieder herzustellen, erbauen läßt, wurde am 18ten Oktober begonnen. Dieselbe wird 540 Fuß oberhalb der Hauptbrücke geschlagen, erhält, die beiden Auffahrten eingerechnet, eine Länge von 490 Fuß, und eine Breite von 16 Fuß, zwölf, 35 Fuß von einander entfernte, Joche tragen die Brückenbahn, welche mit Kies beschüttet, mit guten Geländern versehen, und zu Nachtszeit mit 3 Laternen beleuchtet werden wird. Die Zufahrten von der Chaussee zur Nebenbrücke betragen auf jeder Seite 650 Fuß, von diesen bietet besonders jene am rechten Ufer auf der bayerischen Seite zu ihrer vollkommenen Herstellung bedeutende Schwierigkeiten dar. Wann nicht widrige Hindernisse eintreten werden, kann die Passage über diese Nothbrücke nach Verlauf von 16 Tagen geöffnet seyn. Der Bau dieser Brücke wurde dem bürgerlichen Zimmermeister Jos. Wittmann nach Vorschrift und unter der Oberaufsicht des städtischen Bauamtes zur Ausführung in Akkord übergeben. Da der Bau der Hauptbrücke noch 9 — 10 Monate dauern kann, und während dieser Zeit die Passage, wenn auch nicht unterbrochen, doch durch den weiten Umweg über die Lechhauser-Brücke sehr erschwert seyn würde, so ist dieses Unternehmen des löbl. Magistrats sehr lobenswerth, und das geringe Brückengeld, welches derselbe an dieser Nothbrücke zu erheben gedenkt, wird gewiß jeder Betheiligte gerne bezahlen.

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

Die zweite Ursache der Noth des Mittelstandes sucht der Verfasser darin, daß man sich in seiner Lebensweise immer nach den frühern und bessern Zeiten richtet, und sich nicht

in unsere Zeit fügen will. Er meint, es habe der Handel und die Gewerbe einen trägen Gang genommen, allein davon liege die Ursache in allgemeinen Weltverhältnissen, deren Druck man durch verständiges Anschmiegen erleichtern kann. — Es ist wahr, daß man im Allgemeinen bei unserm Mittelstande ein zu luxuriöses Leben bemerkt, und daß man sich zu hart an Entbehrung gewöhnt. Unsere Alten haben freilich viel einfacher gelebt, sie berechneten alles mehr auf Gediegenheit und Dauer für die Zukunft; wir stützen uns mehr auf Glanz, Mode, und auf eine bessere Zukunft, die uns das wiederbringen soll, was wir oft leichtsinnig vergeudet haben. Dagegen muß man auch gestehen, daß es ein herbes und entmuthigendes Gefühl nach sich zieht, wenn Sorgen, Arbeit und Schweiß des Handwerkers oder Gewerbsmannes sich nicht einmal so viel lohnen, daß er sich's beim Biere, Braten oder auch zuweilen beim Glase Wein kann schmecken lassen. Der Verfasser meint, es sey die Zeit noch nicht so schlimm, daß man nicht seinen zureichenden Erwerb sichern, seine Kinder anständig erziehen könne, wenn Häuslichkeit mit Fleiß, Gewerbsthätigkeit mit Ehrlichkeit Hand in Hand gehet, wenn man lieber mit dem vorräthigen Kreuzer bei dem Kuttler, als mit dem Leihhaus-Gulden bei dem Weinwirthe Hunger und Durst stillt. Darum, meint der Herr Verfasser, müsse alles aus dem Hause hinaus, was dem Luxus angehört, selbst Hunde, Katzen, Vögel, Blumen ꝛc., alles, was überflüssige Ausgaben herbeiführt, nur das Nothwendige behaupte seine Stelle. Das ist eine barbarische Kur! Eine wahrhaft homöopathische Art, das Leben hienieden zu genießen! Um die Menschen zu solch' gewaltigen Entbehrungen zu bilden und zu leiten, gehört aber mehr als wir unter unsern Lebensgenossen finden. Es stehen Entbehrungen Alles dessen, was wir bisher zur Annehmlichkeit unsers Lebens rechneten, mit der Stuffe der Kultur, auf die man durch Erziehung und Bildung die Menschen zu führen bemüht ist, im Widerspruche. Wehe dem Lande, wo Fleiß und Sorgen des Gewerbsmannes sich nicht so viel lohnen, daß er sich ein kleines unschuldiges Vergnügen gönnen kann. Es wird keinem geistlichen und weltlichen Lehrer gelingen, den Bürger unserer Zeit auf den Grad der Genügsamkeit und Einfalt zurückzuführen, daß er sich schon deßhalb seines Lebens freuet, weil er vor Hungertod und Todtschlag seiner Person und der Seinigen sicher ist, während er für Kunst, für Freuden und Lüste aller Art ungeheure Summen opfern sieht. Wenn es sich um Einfachheit der Sitten und der Gebräuche, und um Entbehrungen als Prinzip handelt, so ließe sich noch gar viel sagen, und man dürfte damit nicht bei dem Mittelstande anfangen. Ich gebe dagegen, wie schon oben bemerkt, gerne zu, daß wir in Augsburg an Gewohnheiten und Sitten hängen, die viel Geld kosten, obwohl derlei Ausgaben immer wieder dem Mitbürger zu Nutzen und Verdienst kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Unserem Theater scheint trotz aller Thätigkeit und des besten Willens von Seite der Direktion, kein Glückstern zu leuchten. Mehreren der bessern Mitglieder wurde auf ihrer Reise hieher, in Ulm, wegen ihrer Pässe Anstand gemacht, und wurden zurückgehalten, daher die Direktion schon beim Beginnen in Verlegenheit gerathen ist und das Repertorium zerstört wurde. Statt des angekündigten Stückes: der Königs-Mörder, wurde die Bühne mit Schillers Räuber eröffnet. Auf eine gute Oper werden wir wohl Verzicht leisten müssen, da das Abonnement nur etwas über 500 fl. monatlich übersteigt, und die unbestimmten Zusicherungen einer Mehrung desselben keine Sicherheit bieten, um eine Oper zu begründen, um so weniger, da die Ansprüche von Seite des hiesigen Publikums die Grenzen der Billigkeit häufig übersteigen. Obwohl die erste Vorstellung dieses Jahrs, war doch das Haus nicht sehr besetzt. Die Leistungen des Herrn Rothhammer (Karl Moor) waren vorzüglich, wie wir dieß von diesem Künstler gewohnt sind. Er wurde am Schlusse gerufen, erschien aber nicht. — Herrn Fischer (Franz Moor) gelangen einige Scenen besonders

gut. Sein Bemühen und Studium ist unverkennbar. Mad. Kuppinger-Lay (Amalie) bewährte sich als die uns bekannte denkende, treffliche Künstlerin und erndtete allgemeinen Beifall. Herr Witz (Spielberg) ergötzte uns durch sein launiges Spiel, und Hr. Böhmert (Graf Maximilian) that, wie gewöhnlich, sein Möglichstes. — Dieses Schiller'sche Meisterwerk wurde ziemlich zugestutzt. Scenerie und Dekorationen waren etwas mangelhaft.

Vermischte Nachrichten.

Die Enthüllung des Obelisken, welche am 18. Oktober, als dem ewig denkwürdigen Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, in München Statt hatte, war ein eben so feyerlicher als wahrhaft rührender Akt. — Die sämmtlichen Truppen der Garnison waren mit ihren Fahnen auf dem Carolinenplatze aufgestellt. Den Obelisk zunächst umgaben jene wackern Krieger, welche diesen Feldzug mitgemacht, und unter den vielen Tausenden, glücklich den heimischen Boden wieder erreicht hatten. Aus allen Theilen der Monarchie strömten diese braven Männer, aus dem Militär- und Civilstande herbei, um diesem schönen Feste beizuwohnen. Sie umgaben, brüderlich vereint, wie einst auf Rußlands Eisfluren, das Denkmal ihrer gefallenen Brüder. Um 1 Uhr erschienen Se. Maj. der König mit Sr. k. k. Hoh. dem Herrn Erzherzog Franz Carl von Oestreich, Se. k. Hoh dem Prinzen Carl und Sr. Hoh. dem Herzog Max zu Pferd, und wurden mit einem lauten Jubelgruß empfangen. Unter dem Donner der Kanonen wurde der Obelisk enthüllt. (Es konnte nur der untere Theil verdeckt bleiben, da der Wind die blau und weiße Ueberdecke Tags vorher von oben bis unten abgerissen hatte.) Se. Durchl. der Herr Feldmarschall Fürst Wrede hielten eine kurze aber kräftige Rede. Es war ein herzerhebender Anblick, den greisen Feldherrn zu den Kriegern sprechen zu sehen, die alle mit Capitulations- und Ehrenzeichen geschmückt waren. Kein Auge blieb trocken, der ergraute Invalide, wie der rüstige Kriegsmann und der junge Soldat, keiner drängte die Thräne zurück, die in seine Augen schoß und die er den Gefallenen nach 20 Jahren an dieser Stätte zollte. JJ. MM. die beiden Königinnen, J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Preußen, J. k. k. Hoh. die Frau Erzherzogin von Oestreich und J. k. Hoh. die Prinzessin Mathilde wohnten auf einer eigens dazu errichteten Tribune der feierlichen Handlung bei. Noch am Ende derselben defilirten die Truppen auf dem Maximiliansplatzen vor Sr. Majestät dem König vorüber. — So endete dieses erhabene Fest, welches König Ludwig von Bayern den für das Vaterland Gefallenen weihte, es war nicht eine eitle kalte Ceremonie, es war ein Fest, das die Herzen ergriff, das ewig in dem Andenken der Bayern leben wird.

Am Samstag Nachmittag um zwei Uhr speisten die Herren Offiziers von allen Graden und Regimentern, dann Unteroffiziers und Gemeine, ferner Jene, welche sich bei der Landwehr zu München und der Vorstadt Au eingereiht befinden, und gleichfalls im Jahre 1812 in Rußland mitgekämpft hatten, an der Königlichen Tafel, über 300 an der Zahl.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 14. Oktober. Tit. Hr. Karl Höfl, k. b. Landgerichts-Assessor, mit Fräulein Katharina Herrele, k. b. Advokaten- und Wechselnotars-Tochter, wohnen in Türkheim. — Hr. Joh. Sundblad, Tapezierer, mit Jungfrau Christina Johanna Elisabetha Burger, Polizeisoldaten-Tochter. B. 24. — Hr. Georg Jakob Beck, Spezereihändler, mit Jungfrau Anna Barbara Hieber, von Vopfingen. A. 117. — Johann Mathias Huber, Pflästergeselle, mit Margaretha Barbara Lang, von Weisenburg. G. 250. — Hr. Aug. Lutzenberger, Kramer, mit Marianna Ulrika Rieß, von hier. G. 6.

Am 15. Oktober. Hr. Michael Philipp Jakob Lidl, Gärtnermeister, mit Jungfrau Anna Knappich, Landarzts- und Bürgermeisters-Tochter, von Aichach. B. 134.

Geboren wurden:

Am 14. Oktober. Ein Mädchen, fremd. — Johann Georg Christoph, d. V. Hr. Christoph Klingler, Weinwirth. A. 458. — Ein Mädchen, fremd. — Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, von hier.

Gestorben sind:

Am 13. Okt. Ottilia Reichel, Fabrikarbeiters-Wittwe. H. 248. Wassersucht. 68 J. alt.

(730) **Gefundenes.**

Vor einigen Wochen wurde ein Geld gefunden. Der es vermißt, wolle es gegen Ausweiß und Entrichtung der Einrückungsgebühr in der Expedition des Tagblattes abholen.

(b) **Auktion.**

Heute Dienstag den 22. Okt. und folgende Tage wird im mittlern Pfaffengäßchen Lit. C. Nr. 61. aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Dom-Chorvikar Magg eine Mobilien-Auktion eröffnet, worinn ein silbernes Kruzifix mit Reliquien, ein Silber- und vergoldeter Kelch, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, Schnallen nebst andern Silberstücken, Meßgewänder, Chorröcke, Herrenkleider- mehrere Loden schöne Hausleinwand, damas, cirte und andere Tischzeuge zu 12 und 6 Personen, Wolkenvorhänge nebst Stangen, Leib- und Bettwasch, Spiegel, Stockuhren, 1/4tel und Stund schlagend, Malereien, Kupferstiche in Rahm und Glas, verschiedenes Schreinerwerk von Kirschbaum- und Fichtenholz, als: Kommod-, Schreib- und Bücherkästen, Sessel, Auszieh- und andere Tische mit und ohne Wachstuch, Bettstatten, Betten und Matratzen mit Roßhaar, Porzellain, Gläser, steinerne Flaschen, 3/4tel Bouteillen, Zinn, Kupfer, Messing, worunter eine schöne Waag mit messingenen Schaalen, Küchen- und Gartengeräthschaften ꝛc., dann mehrere Bücher aus zerschiedenen wissenschaftlichen Fächern, worunter Stollbergs Rel. Gesch. und Missale rom. in Royal-Folio mit Antiqua-Schrift in 6 Bänden, sehr viele kirchliche und profane Musikalien von zerschiedenen deutschen und italienischen Meistern, worüber noch eine ausführliche Anzeige beigefügt ist, nebst noch andern hier ungenannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden. Hiezu ladet Kaufslustige höflichst ein

Ottilia Schamberg,
geschworne Käufters-Wittwe.

Musikalien-Verkauf.

In oben angezeigter Auktion wird auch und zwar Donnerstag den 24. Oktober eine bedeutende Anzahl zum Theil in Stich und Druck noch nicht erschienene Kirchenmusikalien von den ehemaligen Dom-Kapellmeistern Bihler und Drexel in einzelnen, in Partitur und ausgeschriebenen Stimmen bestehenden Parthien versteigert werden.

(729) **Warnung.**

Ich warne hiemit Jedermann dem Karl Wagner, Schlossergeselle, Etwas zu borgen, indem ich nichts für ihn bezahle.

Wagner.

(717,b) **Anzeige.**

Nachdem ich mein bisheriges Verkaufslokal im Fuggerhause verlassen und dagegen meinen Laden im Hause des Herrn Kostelezky Lit. D. Nr. 15. am Ludwigsplatze bezogen habe, so mache ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige davon, indem ich mein neu assortirtes Lager in Mode-Waaren ꝛc. zu fernern geneigten Aufträgen ergebenst empfehle.

Joh. Fr. Neeser.

(728) **Vermiethung.**

Im Hause Lit. D. Nr. 15. auf dem Ludwigsplatz sind im 2ten und 3ten Stock sehr schöne meublirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 21. Okt.

Zum Erstenmale:
Der Mann meiner Frau.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Lembert.

Vorher zum Erstenmale:
Die Belagerung von Solothurn.
Historisches Drama in 2 Aufz. von Weidmann.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 291. 23. Oktober 1833.

Wiesiges.

J. M. Baumann von Brunnen aus der Schweiz zeigt gegenwärtig dahier ein äußerst schön gearbeitetes Relief der schönsten Schweizergegenden, nämlich den größten Theil von den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug, so wie auch die nächstliegenden Gegend n der Kantone Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen und Graubünden. Man unterscheidet darauf den Rigi, den Pilatus, den Titlis, die Windgelle, das Schreckhorn, den Sustenberg, den Haggenberg, die Surenen und viele andere, wegen außerordentlichen Begebenheiten und Naturerscheinungen merkwürdige Berge. Man findet da die vorzüglichsten Gletscher und Alpen, die Thäler, die Seen und Flüsse, die Städte, die Straßen, die Fußwege und Gebäude auf's Genaueste dargestellt. Der Maßstab ist 1½ Zoll auf eine Stunde oder auf 16000 Pariser Fuß. — J. M. Baumann hat seine ersten Werke mit so vieler Genauigkeit ausgeführt, daß denselben der Beifall sehr berühmter Sachkenner zu Theil geworden ist. Eine lange Uebung hat ihn in Stand gesetzt, der gegenwärtigen Arbeit eine solche Vollkommenheit zu geben, daß sie den besten Werken dieser Art an die Seite gestellt werden darf.

Musikalisches.

Aus dem Tagblatte Nr. 285. hat man nun ausführlich den Zweck jenes musikalischen Vereins vernommen, welcher durch Herrn Pfeiffer gegründet werden soll. Jeder, der nur einigermaßen Anspruch auf Bildung macht, wird aufrichtig Alles zum Gedeihen und zur Förderung dieser göttlichen Gabe — Musik — wünschen, und soll demnach auch nach Möglichkeit dafür, also ohne die mindeste Privatabsicht, sondern nur allein für die Sache wirken. — Wo Egoismus die Triebfeder ist, und man nicht rein und allein, ohne

Privatrücksicht, das Allgemeine im Auge behält, da wird auch die Sache, sie mag so edel, gut und heilig seyn, nicht gedeihen. Wie es uns scheint, ist diese Tugend dem Unternehmer, Herrn Pfeiffer, eigenz so, daß er Eifer und Fleiß zum Besten des zu begründeten Vereins, das heißt: zur Förderung der Musik, ohne Einmischung egoistischer Einflüsse, verwendet. — Auch wir gehen von demselben Grundsatze und von der Liebe für die Kunst aus, und erlauben uns auch einige Worte über die Sache zu sprechen. Wir glauben nämlich den Plan des Herrn Pfeiffer viel leichter ausführbar, wenn derselbe eine schon bestehende Gesellschaft veranlassen würde, sich nach den von ihm entworfenen Bestimmungen zu bilden. Da die meisten der bestehenden Vereine ohnehin Musik als den vorzüglichsten und erheblichsten Theil ihrer Unterhaltungen und ihres Vergnügens wählten, so dürfte die Vereinigung eines dieser Vereine mit jenen Bestimmungen, welche Herr Pfeiffer diesem Institute zu geben gesonnen ist, weniger Schwierigkeit haben. Hauptsächlich soll dabei gesorgt werden, daß junge Anfänger stets zur Theilnahme angelockt, und nicht abgeschreckt werden, sie sollen sich üben und somit ermuthigt werden, um die natürliche Schüchternheit nach und nach zu verlieren. Unsers Wissens war ehedem die Gesellschaft des Frohsinns schon auf dieser Bahn, aber es wurde nicht genug Wachsamkeit auf dem obenangedeuteten Punkt, die Anfänger zur Theilnahme aufzumuntern und nicht abzuschrecken, beobachtet, und man verstieg sich, wie dieß aber häufig der Gang solcher Unternehmungen ist, in zu hohe Ansprüche und Anfoderungen. Anfangs ergötzte ein Duett, ein Terzett von minder geübten Musikliebhabern, man steigerte endlich die Leistungen der Produktionen und damit die Ansprüche der Mitglieder so, daß nun nur große Tonschöpfungen die Leistungen der Produzenten und die Mühe der Herrn Vorstände, die derlei musikalische Unterhaltungen arrangiren, die verdienstliche Anerkennung zu erwecken vermögen. Sollte also dieser musikalische Verein zugleich eine Bildungsschule werden, so darf dieser Umstand ja nicht aus den Augen gelassen werden. — Der Liederkranz, welcher sich vor einigen Jahren gründete, berechtigte Anfangs auch zu den schönsten Erwartungen, allein sie rechtfertigten sich nicht, und der schöne Zweck — wurde verfehlt, weil man nicht wachsam war, auf der schönen vorgezeichneten Bahn, beharrlich fortzuschreiten. Darum machen wir den Gründer des Musikvereins auf diesen auf Erfahrung gegründeten Umstand aufmerksam, indem wir schlüßlich noch bemerken, daß uns zur Aussprache unserer Meinung nichts als die Liebe für die schöne Sache veranlaßte, und weil wir überhaupt wünschen, daß der gewiß gute Wille des Hrn. Pfeiffer mit gutem Erfolg gesegnet werden möge.

Fragen an den Verfasser des 2ten Artikels im Tagblatt Nr. 285.

I. In welcher Assekuranz sind die Bedingungen, und die Berechnungen des Beitrags-Verhältnisses billiger, in der bayerischen oder französischen?

II. Wenn in einer solchen Assekuranz die Feuersbrünste sich so vermehren sollten, kann sie dann dennoch Gewinn ziehen, und wo erfolgt ohne alle Hindernisse die Entschädigung schneller, in der bayerischen oder in der französischen?

III. Warum macht man denn diese so gefährlich bezeichnete Assekuranzen nicht durch eine eigene zweckmäßig verbesserte Häuser- und Möbels-Assekuranz entbehrlich?

IV. Endlich, steuert man dem Laster besser dadurch, wenn man Findelkinder theilnahmslos behandelt, oder sich um ihre Erziehung annimmt. Sind denn nicht von jeher die besten Absichten mißbraucht worden, ohne daß sie an ihrem wahren Werth verloren hätten?

Vermischte Nachrichten.

Die Auerbult ist mit Regen eröffnet worden, es wird den Kaufleuten kein Geld regnen, und es wird manchem schwer fallen sein Schäfchen in's Trockne zu brin-

gen, aber die königl. Regierung hat in Berücksichtigung der eingetretenen ungünstigen Witterung die Verlängerung der Auerdult um 2 Tage genehmigt, so daß diese erst Donnerstag Abends zu Ende geht.

Am 9. Oktober gerieth der Postwagen von Leipzig nach Magdeburg aus einer noch unbekannten Ursache in Brand. Der Briefbeutel mit den Briefen und Geldern wurde zwar gerettet, mehrere Packereien aber sind mit verbrannt. Das königl. Oberpostamt in Leipzig macht die Adressen derselben bekannt, damit die Absender sich bei ihm darüber legitimiren mögen.

Man schreibt aus Hanau vom 13. Oktober. Vorige Woche waren Drohbriefe gegen die hiesige Mauth aufgefunden worden, die aber nicht beachtet wurden, weil man an dergleichen bei dem Haß gegen die jetzige Zolleinrichtungen schon gewöhnt ist. Am 11ten aber, Nachts 10 Uhr, gieng plötzlich die mitten in der Stadt gelegene Halle in Feuer auf. Ein Frachtwagen mit kostbaren mathematischen Instrumenten gieng zu Grund. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 15. Oktober. Ein Mädchen, von hier. — Ein Knabe, d. V. Hr. Johann Burkhardt, Metzger. A. 462. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Albert Küffner, Funktionair bei dem k. Staats-Ministerium. H. 139. — Anton Karl, d. V. Hr. Leonhardt Vogel, Kaufmann. B. 4.

Am 16. Oktober. Ein Mädchen, d. V. Hr. Johann Bürgel, Bauconducteur. F. 331. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Joseph Vogel, Chirurg A. 114. — Philipp Georg Eduard, d. V. Hr. M. Schwer, Schäfflermeister. A. 249. — Johanna Amalia Krescentia, d. V. Hr. Math. Mayer, Schneidermeister. C. 93.

Bekanntmachung.

Am Montage den 27. Oktober d. J. Nachmittags um zwei Uhr werden bei unterfertigtem Amte

405½ ℔. Blei in 29 Stücken, dann
5⅞ ℔. alten Kupferdraht

an den Meistbiethenden versteigert, wozu man hiemit einladet.

Augsburg am 22. Oktober 1833.

Königliches Hallamt.
Leimbach, Oberbeamter.
Keil, Controleur.

(735) **Kapitaloffert.**

Auf ein hiesiges Anwesen sind 2500 fl. Kapital gegen doppelte Versicherung sogleich zu verleihen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Auf Rothhammer.

Rührend in Gewissens-Scenen —
Ohr und Aug bezaubert er,
Trifft das Herz in seiner Tiefe,
Hebt des Menschen Sinn empor.
Hochgefühl spricht aus der Stimme,
Adlersschwung zeigt jeder Takt;
Maß und Kraft sind stets vereinigt
Mit der Anmuth schönste Zier. —
Eint Natur sich mit der Kunst:
Rauscht das Lob des Publikums!

H.

(b) **Versteigerung.**

Donnerstag den 24. Oktober wird in dem Hause Lit. G. Nr. 340. auf dem obern Graben neben dem Fischerwirth aus dem Nachlasse des rühmlich bekannten Kupferstecher P. J. Laminit eine Versteigerung eröffnet, worin eine Kupferstich-Sammlung vorzüglicher Meister, namentlich mehrere von Chodowiecki, Müllers Madonna, Landschaften von Vollet, seltene Aetzdrücke und schätzbare Blätter aus allen Schulen, schöne Gipsabrisse, ferner mehrere Bücher über Kunst, Chemie, geschichtlich, naturhistorisch und verwandte Wissenschaften, wobei Scheuchzers Physica-Sacra, auch einige Augustana und Manuscripte, über welch alles die Kataloge bei Unterschriebenem einzusehen sind, desgleichen Werkzeuge für Künstler, Chemiker und Schreiner, Destillier-Kolben und dergleichen Gläser, ein Clavier, mehrere andere nützliche Gegenstände und

Hausgeräthschaften, auch Schreinwerk, welches alles an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen wird, wozu ergebenst einladet

Seitz,
geschworner Käufler.

Anzeigen vom Commissions-Bureau.

1) Als Werkführer einer Tuchfabrik wünscht ein Mann, welcher Caution leisten kann, Unterkunft zu erhalten.
2) ein sehr ordentlicher Mann wünscht als Hausmeister baldigst einen Platz zu erhalten.
3) eine Huckers-Gerechtigkeit wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und hochverehrlichen Publikum zu geneigten Bestellungen auf Portraits und historische Gegenstände sowohl in Oel, als in Miniatur und Silberstift, er versichert hiebei die vollkommenste und möglichst genaue Ausarbeitung, so wie die billigsten Preise. Auch ertheilt derselbe Knaben und Mädchen Unterricht im Zeichnen und Malen, durch deren Fortschritte er sich eines gütigen Vertrauens würdig zu machen hofft.

Karl Glocker,
Portrait- und Historien-Maler,
logirt am Mauerberg Lit. C. Nr. 124.
über 3 Stiegen.

---

(736) Anzeige.

Eine Wittfrau, evangel. Religion, wünscht auch eine Wittfrau in ihre Logie zu nehmen. Das Nähere auf dem obern Graben Lit. G. Nr. 322. zu ebener Erde.

Anzeige.

In dem Hause Lit. D. Nr. 270. in der Steingasse ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logie bis Georgi zu vermiethen, und das Nähere im grünen Hof zu erfragen.

---

(738) Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 303. auf dem untern Kreuz sind 2 Wohnungen, wegen eingetretenen Verhältnissen, zu vermiethen; eine Logie täglich, und die andere bis Georgi.

---

(634) Vermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 149. nächst dem Regierungsgebäude ist im 3ten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Alkoven, 2 Kammern und allen übrigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere im ersten Stock.

---

(737) Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 160. ist eine große schöne Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, täglich oder bis nächstes Georgi-Ziel zu beziehen. Auch sind daselbst mehrere Weinfässer, wie auch ein Faß Weindrub zu verkaufen.

(732,a) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 10. nächst der Polizei ist im 3ten Stock eine schöne freundliche Wohnung mit 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern nebst Garderobe, Alkoven, Magdkammer und allen Bequemlichkeiten, täglich zu vermiethen und bis künftiges Georgi zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigenthümer.

(733,a) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. D. Nr. 24. auf dem alten Heumarkt ist im 1ten Stock eine hübsche Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Alkoven, Magdkammer, Holzlager, Keller, 2 Bodenkammern, nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfahren.

Addreßbuch der Stadt Augsburg.

Um mit dem Reste des in unserm Verlage erschienenen „Addreßbuches der Stadt Augsburg" aufzuräumen, haben wir uns entschlossen, das Exemplar zu dem äußerst billigen Preis von 30 kr. zu verkaufen.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren geben wir das 6te gratis.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung.
Lit. B. Nr. 164. in der Katharinagasse.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 292. 24. Oktober 1833.

Miesiges.

(Eingesandt.) Die Prüfung der Schuldienst-Exspektanten hat diese Woche begonnen. Man hat nunmehr alle Hoffnung, daß die Noten über die voriges Jahr abgehaltene Prüfung nächstens den Betheiligten zukommen werden.

(Eingesandt.) Wie die Musik das Gemüth des Menschen zur Freude erheben kann, so liegt es auch in ihrem Zauber, in ihm sanfte Gefühle der Wehmuth zu erwecken, und es gibt wohl nichts erhebenderes, als eine schöne feierliche Grabmusik, wie Einsender eine solche vor einigen Tagen auf dem evangelischen Gottesacker hörte, welche durch unsere hiesigen Stadtmusici ausgeführt wurde. Wie wohlthuend ist es, wenn das dumpfe Gerolle der auf den versenkten Sarg hinabfallenden Erde von der feierlich schallenden Trauermusik übertönt wird, und wenn der herbe Trennungsschmerz der Hinterbliebenen gleich den feierlichen Accorden der Trauermusik in stille, sanfte Wehmuth sich auflöst. Wer einmal eine solche Trauermusik in diesen ernsten Augenblicken gehört hat, wird gewiß mächtig davon ergriffen worden seyn, und wünschen, daß sie allgemeiner werden möchte.

In Nr. 275. dieses Blattes sucht Jemand in Bezug auf einen im allgemeinen Anzeiger der Deutschen „die Lebensversicherungsanstalten als die sichersten Sparkassen" überschriebenen Artikel zu behaupten, daß diese Art Versicherungszweig überschätzt werde und mit Sparkassen nicht zu vergleichen sey. Er fügt hinzu, daß jeder doch nur deßhalb einer solchen Anstalt beitritt und den Sparkassen vorzieht, weil er mehr zu erhalten gedenkt, und auch mehr erhalten soll, als er eingezahlt hat und als die Zinse ausmachen; hieraus folge, daß nur mit dem Gelde der neueintretenden Theilnehmer die ältern be-

friedigt werden, am Ende aber ein zahlungsunfähiger Zustand nicht ausbleiben kann, so wie die sogenannten Leichenkommunen den Beweis liefern. Hätte der Verfasser sich mit den Lebensversicherungen gründlicher bekannt gemacht, so würde derselbe den Irrthum bald eingesehen haben, in welchem er sich befindet, und welcher ihm durch eine Vergleichung von Sparkassen und Leichenkommunen mit Lebensversicherungen am besten einleuchten dürfte.

Sparkassen nehmen Ersparnisse meistentheils in kleinen Summen an, um solche zu jeder Zeit mit Zinsen zurückzugeben. Kann Jemand eine Reihe von Jahren sammeln, so wird er bei seinem Tode den Seinigen ein mehr oder minder großes Capital gesichert haben, stirbt er aber frühzeitig, so ist dieser Zweck vereitelt.

Leichenkommunen fordern von ihren Mitgliedern, sie mögen jung oder alt seyn, ganz gleiche Beiträge, und versprechen dagegen beim Tode eines jeden Mitgliedes ein gewisses Capital auszuzahlen. Hat jedoch ein Theilhaber so viel gesteuert, als nach seinem Tode gezahlt werden soll, so ist derselbe von fernern Beiträgen befreit. Diese falsche Prinzipien und die wenige Sorgfalt, welche angewendet wird, um den Eintritt ungesunder Personen zu verhüten, haben zur Folge, daß solche Institute nur so lange bestehen können, als fortwährend neue Mitglieder hinzutreten. Die neueste Zeit hat hierin die traurigsten Erfahrungen gemacht.

Ganz anders gestalten sich aber die Einrichtungen der Lebensversicherungen, bei welchen den Neueintretenden eine gute Gesundheit zur Hauptbedingung gemacht wird, und wo die Beiträge nach dem Alter des Theilnehmenden größer oder kleiner zu leisten sind. Eine langjährige Erfahrung gestattete über die Sterblichkeit in Europa von ausgezeichneten Mathematikern genaue Berechnungen anzustellen und die nöthigen Beiträge mit einer solchen Zuversicht zu bestimmen, daß nicht allein stets die Mittel ausreichen, sondern daß sich noch Ueberfluß zeigen muß. Die versicherte Summe wird nach dem Tode des Versicherten ausgezahlt, es erfolge solcher früh oder spät. Dadurch erlangt der besorge Familienvater die Ueberzeugung, auch bei seinem unerwartet frühen Absterben, seine Lieben vor Noth geschützt zu haben, und diese so wichtige Beruhigung stellt die große Wohlthätigkeit der Lebensversicherungen in das hellste Licht, und beweiset, daß sie deshalb die sichersten Sparkassen sind, weil die versicherte Summe auch dann gewährt wird, wenn das Mitglied vor dem Zeitpunkt stirbt, an welchem es den vollen Betrag eingezahlt haben kann. Das sichere Bestehen der Lebensversicherungen hängt, vermöge der richtigen Bestimmungen der einzunehmenden Beiträge, nicht vom Hinzutreten neuer Mitglieder ab, vielmehr tragen die Vorhandenen zur Erfüllung der Verbindlichkeiten allein bei.

Der bei Lebensversicherungen sich ergebende Ueberschuß geht entweder in die Tasche der Aktionairs über, oder wenn die Anstalten auf Gegenseitigkeit beruhen, kommt er jedem einzelnen Mitgliede verhältnißmäßig zu gut. Daß diese Ueberschüsse bedeutender sind als Mancher glauben mag, gehet unter andern aus einer Anzeige der Compagnie de l'union in Paris hervor, nach welcher als Gewinn von 3 Jahren einer Person von 32 Jahren zur Versicherungssumme von 10,000 fl. ein Zuwachs von 636 fl. geschrieben werden kann, mit der Bemerkung, daß dieser Nutzen sich in 15 Jahren auf 30 Procent, in 21 Jahren aber schon auf 50 Procent erhöhen dürfte. Wenn eine Anstalt, wo, wie bei jener Pariser, die Aktionairs den bei weitem größten Theil des Nutzens ziehen, solche Resultate liefert, so lassen sich von den beiden auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden deutschen Gesellschaften mit Recht noch günstigere erwarten.

Der Verfasser des angeführten Aufsatzes beweiset wie wenig Lebensversicherungen und der aus ihnen zu ziehende eben so mannigfaltige als große Nutzen in unserm deutschen Vaterlande bekannt sind, und wie nothwendig es ist, das Publikum auf zweckmäßige Weise darauf aufmerksam zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Unter den vorigen Monats zu München polizeilich abgestraften 958 Individuen befinden sich auch sechzehn Blaumontagmacher.

In der Ständekammer zu Dresden kam am 5. Oktober ein nobler Vorschlag vor. Der Herr Graf v. Brühl hatte nämlich beantragt, daß Brandstifter lebendig begraben werden sollen. Die Kammer verwarf ihn natürlich.

Die badische Ständekammer hat das Minimum der Schullehrer-Besoldung auf 200 fl. festgesetzt. — Was ist's denn bei uns?

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 18. Okt. Maria Anna, d. V. Martin Moll, Milchmann. H. 200. — Magdalena Christina Johanna, d. V. Hr. Wilhelm Krug, Küchelbäcker. B. 187. — Ein Knabe, fremd. — Maria Jakobina, d. V. Hr. Jakob Hopp, Küchelbäcker. G. 51.

Am 19. Okt. Klemens, d. V. Klemens Singer, Schweizer. A. 401.

Gestorben sind:

Am 16. Okt. Jungfr. Walburga de Crignis, Kaufmanns-Tochter. B. 168. Organischer Fehler des Unterleibs. 56 Jahre alt. — Josepha Eberhard, Holzmessers-Frau. A. 244. Brand. 34 Jahre alt.

Am 17. Okt. Krescentia Bucher, Bleichknechts-Tochter. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 56 Jahre alt. — Marianna Höger, Näherin. H. 248. Kopfverletzung. 28 J. alt.

Am 18. Okt. Johann Georg Prügel, Bierbräuers-Sohn. F. 350. Nervenschlag. 23 J. alt. — Margaretha Menig, Lohnkutschers-Gattin. E. 202. Brustwassersucht. 54 Jahre alt. — Philipp Georg Eduard, d. V. Hr. Michael Schwer, Schäfflermeister. A. 249. Schwäche. 1 Tag alt. — Ein Knabe, todtgeboren.

Am 19. Okt. Frau Maria Anna Bruggay, Buchdruckerei-Inhabers-Gattin. D. 143. Unterleibs-Verhärtung. 48 Jahre alt.

Am 20. Okt. Joseph, d. V. Hr Johann Baptist Kranzfelder, Schuhmacher. A. 166. Schwäche. 6 Stund alt. — Margaretha Brod, Uhrmachers-Tochter. H. 248. Lungen- und Wassersucht. 38 Jahre alt.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Heute Donnerstag den 24. Okt. 1833:

Größere musikalische Unterhaltung.

Anfang Abends 8 Uhr.

Die Vorsteher.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 26. Oktober:

Das Kind der Liebe.

Schauspiel in fünf Aufz. von Aug. v. Kotzebue.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Vorstände.

(b) Versteigerung.

Das Haus Lit G. Nr. 209. im Lochgäßchen, bestehend in sieben Wohnungen, einem Laden, Waschküche, Holzgewölbe, Keller, Gumpbrunnen, Hof und einem geräumigen Boden, wird am Montag den 28ten dieß Monats auf dem Wege der Versteigerung Vormittags von 10 bis 12 Uhr an den Meistbietenden aus freier Hand verkauft, und ist noch zu bemerken, daß in diesem Hause ein Spezerei-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde. Man ladet hiezu Kaufsliebhaber ein, und das Nähere ist zu erfahren bei

L. Guttmann,
geschworner Käufler.

(740,a) Auktioneröffnung.

Dienstag den 5. November und die folgenden Tage wird in dem Hause Lit. C. Nr. 70. beim Pfaffenkeller eine Mobilien-Auktion eröffnet, bestehend: in Brillant- und Rosett-Ringe, desgleichen ein Kreuz, Colie mit Perlen, mehrere goldene Ringe, silberne Leuchter, Essig- und Oel-Aufsatz, Zuckerdose und Zuckerzange, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel nebst

andern verschiedenen Gold- und Silberstücken, Kanapee, Sessel, Kommod, runde, Auszug- und andere Tische, Spiegel, Consol-Kästchen, ein Ofenschirm, Bettladen, Nachttischchen ꝛc. von Nuß- und Kirschbaumholz, mehrere Kupferstiche unter Glas und Rahm, Stock- und Penduluhren, ein aufrechtstehender Wiener-Flügel mit 6½ Oktav, eine Elodicon, mehrere Violin und Viola von guten Meistern, drei Violoncelle, worunter einige von Widhalm aus Nürnberg vortreffliche Concert- und Quartett-Musikalien, dann verschiedene deutsche Klassiker, belletristische Werke, mehrere Romanen, ein completter Conversations-Lexikon nebst einigen medicinischen, Oekonomie- und Garten-Büchern, wovon der Musikalien- und Bücher-Katalog dortselbst einzusehen ist. Ein Tubus von Frauenhofer und ein Sonnen-Microscop, ein Haustheater mit Zugehör, verschiedenes Schreinwerk von weißem Holz, als: Bücher- und hohe Kästen, eine Hobelbank mit Werkzeug, mehrere verfertigte Drechsler-Arbeiten, Herrenkleider, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Vorhänge mit Stangen, Betten, Matratzen, Strohsäcke, eine Waschmange, Waschgeschirr, Kupfer, Zinn, Messing und eisernes Küchengeräthe, Gläser, Porzellain, 3/4 Bouteillen, steinerne Krüge, mehrere Blumen und Gewächse in Scherben, nebst verschiedenen Garten-Requisiten und verschiedenen ungenannten Gegenständen, welche an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wo Kaufslustige dazu ergebenst einladet

Gaßner,
geschworner Käufler.

Bräuschaftverkauf.

Eine ganz gute eingerichtete Wirthschaft mit realer Bräugerechtigkeit und guten Kellern dahier, ist täglich zu verkaufen, und das Nähere bei dem königl. Advokaten Mayr Lit. A. Nr. 5. zu erfragen.

(739,a) Verkauf.

Eine sehr gute herrlich intonirte Guitarre ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(717,c) Anzeige.

Nachdem ich mein bisheriges Verkaufslokal im Fuggerhause verlassen und dagegen meinen Laden im Hause des Herrn Kostelezky Lit. D. Nr. 15. am Ludwigsplatze bezogen habe, so mache ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige davon, indem ich mein neu assortirtes Lager in Mode-Waaren ꝛc. zu fernern geneigten Aufträgen ergebenst empfehle.

Joh. Fr. Neeser.

(a) Zimmervermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 17. auf dem Perlachberg können täglich zwei heizbare Zimmer über 1 Stiege, welche die Aussicht auf den Ludwigsplatz und den Perlachberg haben, mit vollständiger Einrichtung und nach Wahl des Miethers mit oder ohne Zimmerbedienung gegen vierteljährige oder monatliche Aufkündigung in Miethe genommen werden. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Porzellainhandlung bei Johann Friedrich Blei auf dem Perlachberg.

---

(730) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 172. ist bis nächstes Georgi-Ziel der erste Stock auf die Straße heraus zu vermiethen. Er besteht aus drei heizbaren und eben so viel unheizbaren Zimmern, großen Keller, Altane, Waschküche und allen übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu ebener Erde zu erfragen.

Theater- Nachricht.

Donnerstag den 24. Okt.

Hanns Sachs.

Dramatisches Gedicht in 4 Aufzügen von Deinhardstein.

Hr. Bonhack, Sohn, den Sachs als Debut.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 293. 25. Oktober 1833.

Vermischtes.

Zur Nachricht.

Auf die im Tagblatte Nr. 291. vom 23ten l. M. gestellte Frage III. kann vorläufig erwiedert werden, daß Augsburgs Inwohner bald eine Möbel-Assekuranz erhalten können, die alle bisher bestehende an billiger Berechnung der Beiträge übertreffen wird, wenn das im Entstehen befindliche Unternehmen durch die erforderliche Theilnahme befördert würde. (Siehe Tagblatt Nr. 168. vom 21. Juni 1833.)

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

In demselben Tagblatt Nr. 1. lese ich auch eine Theater-Rezension. Dabei erinnerte ich mich an Herrn Weinmüller, an unser Theater, und an das kunstsinnige Augsburger Publikum, das aber nur selten das Theater besucht, und die Concerte als eine unbehagliche Sache erklärt, und sie höchst langweilig findet, ausgenommen, wenn man die sanften Töne einer Flöte, und die schönen Klänge einer holden Sängerin mit Bier und Brod leibhaftig einnehmen kann. — Herr Professor Weiß aus Paris produzirte sich damals auch auf unserer Bühne. Man hatte ihm weiß gemacht, daß in Augsburg reichliche Einnahme zu machen sei; Herr Weiß hat sich aber bald vom Gegentheile überzeugt, und ging fort. — Am 2ten Januar erzählte das Tagblatt, daß man in der Neujahrsnacht tapfer geschossen habe. Das Tagblatt wird wahrscheinlich von der Neujahrsnacht 1834 dasselbe wieder melden können, wenn man nicht strenge Vorkehrungen trifft, oder nicht treffen kann. — Am 3ten Januar: „Einige Worte über den Kunstverein." Der Verfasser meinte damals, dieser Kunstverein könnte bei uns nicht zu Stande kommen. Der Herr Verfasser hatte unrecht prophezeiht; ein neuer Beweis, daß es auch heutzutage falsche Propheten gibt. Jene Männer, welche sich an die Spitze stellten, hatten freilich mit vielen Hindernissen zu kämpfen, aber sie bewiesen, daß man nur durch Festigkeit, Eifer und Liebe zur Sache, das Große und Schöne erreichen kann.

Die Folge möge diesem schönen Vereine segensvoll die stützende Hand bieten! — In demselben Blatte erhebt ein Einsender Klage über das Drückende der Militär-Conscription. Er sagt, daß dieser Gegenstand den Familienvater von mehreren Söhnen hart treffe, indem der diensttaugliche Sohn, zu dessen Erziehung und Bildung der Vater schon große Opfer gebracht hat, wenn er sich nicht freispielt, eine Summe von oft mehr als 300 fl. für den Ersatzmann erfordere. Um diesem Uebel abzuhelfen, schlägt der Einsender vor, daß, bevor eine Altersklasse zur Conscription kommt, die Väter der betheiligten Jünglinge dieser Altersklasse unter sich einen freiwilligen Verein bilden sollten, welcher zum Zwecke hätte, vor dem Spielen oder Loosziehen eine der wahrscheinlichen Größe des zustellenden Contingents gleichkommende Anzahl von Jünglingen, welche zu dieser Altersklasse, oder einer andern gehören, durch ein kleines Einstandskapital zum freiwilligen Eintritt in die Militärdienste zu vermögen. Der Unvermögende und Unbemittelte, sagt der Verfasser, welchem ohnehin nichts anderes bevorsteht, als sich dem Militärstande zu widmen, wird lieber sich mit 40 bis 50 fl. Einstandsgeld begnügen, als wenn er durch Loosen zum Militär muß, und Gefahr läuft, gar nichts zu bekommen, während anderseits die Väter solcher Söhne lieber ein Opfer von 40 bis 50 fl. bringen, ehe sie Gefahr laufen, für einen Ersatzmann 300 bis 500 fl. zu bezahlen. Dieser Vorschlag verdiente Beachtung von Seite der königl. Staats-Regierung und der Staatsbürger. (Fortsetzung folgt.)

Das „Münchner Conversations-Blatt" schreibt folgendes über das

Armen- und Erziehungswesen.

Um den Bettel auszurotten, ist es nicht genug die Bettelleute polezeilich zu arretiren, einzuführen, und selbst abzustrafen, wenn man ihnen nach der Hand keinen andern, als den vorigen für die Andere so lästigen Erwerb, wenigstens stillschweigend, und dann um so mehr einräumen, und zugestehen muß, weil man ihnen keine andauernde hinlängliche Beschäftigung zu verschaffen im Stande ist. Will man diesem großen Uebel aber in der Quelle abhelfen, muß man schon die armen Kinder beschäftigen, damit sie nicht zu Bettler und Dieben heranwachsen. Man muß aber auch unnachsichtlich die Aeltern strafen, wenn sie die Kinder betteln lassen, oder gar hiezu zwingen.

Möchte demnach aber auch eine hohe Geistlichkeit dahin wirken, daß die Prediger ihre christliche Zuhörer aufmerksam machen, daß es zwar Christenpflicht sey, Almosen zu geben, daß man aber nicht gegen den Willen der Obrigkeit die Bettlerei und den Müßiggang auf Kosten der öffentlichen Sicherheit eigenmächtig begünstigen dürfe. Daß durch solche außerordentliche Gaben der schamlose Bettler sich oft überflüßige Unterstützung mühelos verschafft, während mancher wahrhaft Arme, der gerne arbeiten würde, Mangel an einem hinlänglichen Beschäftigungs-Betriebsfonde darben muß. Wäre es nicht besser, statt die verkrüppelten Kinder durch Almosen noch mehr an Müßiggang und an Laster jeder Art zu gewöhnen, und ihnen die Geldmittel oft nur zu Befriedigung ihrer Naschsucht und anderer Lüste zu reichen, die Kreuzer und Groschen zusammen zu sammeln, und monatlich dem einschlägigen Distriktsvorsteher einzuhändigen, um dem Magistrate und dem Armenpflegschaftsrathe außerordentliche Mittel zu schaffen, die bereits nach so vielen öffentlichen Aufforderungen endlich in das Leben gebracht werden, seit Anfang bestehende pädagogische technische Industrie-Anstalt für krüppelhafte Kinder fort zu erhalten, und besser zu unterstützen, welche seit diesen neun Monaten her zwar zuerst im Kleinen besteht, aber doch schon, unter der Leitung des Herrn Inspektor Sax so vielen und guten Erfolg nachweiset. Dieselben entsprechen demnach den öffentlichen Wohlthätigkeitssinn ihrer patriotisch-gesinnten Mitbürgern um allgemeine Theilnahme zur festern bessern Begründung und Forterhaltung dieses technischen Armeninstituts an, welches unter der Aufsicht der öffentlichen Behörden, den Erwartungen der Wohlthäter sicher entsprechen wird.

Vermischte Nachrichten.

München. Am Dienstag Nachmittag hatte der Steinmetz Sebast. Hartl, königl. Oberheitzers-Sohn, das Unglück, vom Residenz-Neubau, dem Hofgarten gegenüber, herabzufallen, und starb nach einigen Minuten.

In München ist den Schreinern, Drechslern, Schäfflern ꝛc. untersagt worden, in den Werkstätten mit offenem Lichte zu arbeiten.

(Zur Nachahmung.) Der sehr löbliche Magistrat in Kronach hat ein Progymnasium in der Stadt errichtet; es fehlte hiezu an Geld, aber die Herren wissen sich gut zu helfen, sie gaben ihren eigenen Jahresgehalt für die gute Sache her, und haben nun die Freude, daß nach ihrem Beispiele auch die bürgerlichen Magistratsräthe in Bamberg die Hälfte ihres jährlichen Gehaltes für die dortige neue Gewerbs-Schule bewilliget haben.

Aus Kleinheubach wird uns unterm 15. d. M. geschrieben: „Heute Nachmittag kam zu dem dahiesigen Dr. Conr. Markert ein junger Mensch auf Besuch, und beide giengen bald nachher zusammen spatzieren; unterwegs aber versetzte jener Bursche dem Doktor 3 Dolchstiche in den Rücken, und stieß gleich darauf sich selber den Dolch zweimal in die Brust. Beide sind noch am Leben; der Bursche, welcher nach Aussage des Dr. M. ein Mediziner von Melrichstadt Namens Röder ist, befindet sich in den Händen der Justiz, und die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

Von G. M. S.	1 fl. 45 kr.
Von E. H.	1 fl. —
Summa	2 fl. 45 kr.

Anzeigen.

(a) Anzeige und Empfehlung.

Einem sowohl hiesigen als auswärtigen hohen Adel und geehrten Publikum bringt der ergebenst Unterzeichnete zur Anzeige, daß ihm von einem hochlöblichen Magistrat eine Canditors-Conzession verliehen wurde, deren zu Folge er bereits seinen Laden vis-à-vis dem Fuggerhause im Schleißner'schen Hause eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, empfiehlt er sich mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln aufs Beste und versichert die reelste Bedienung.

Heinrich Klonke, Canditor.

(744,a) Verkauf.

Vorzüglich gute Consommé ist zu haben, bei Paul Prieses sel. Erben am Ludwigs-Platz. D. 15.

(739,b) Verkauf.

Eine sehr gute herrlich intonirte Guitarre ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(742) Unterzeichneter zeigt an, daß er seine Wohnung Lit. G. Nr. 148. verlassen, und die in Lit. A. Nr. 576. bezogen hat. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt er sich zu ferner geneigten Aufträgen.

N. Haustetter,
Schreiner am mittlern Lech.

Klavier-Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 140. über 2 Treppen, stehen mehrere kleine Klaviere um billiges Monatgeld zu vermiethen.

(b) Anzeige.

In dem Hause Lit. D. Nr. 270. in der Steingasse ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logie bis Georgi zu vermiethen, und das Nähere im grünen Hof zu erfragen.

(743) Zimmervermiethung.

Auf dem Mauerberg Lit. C. Nr. 111. über eine Stiege, die Aussicht auf die Straße, ist ein helles ausgemaltes Zimmer mit Alkoven, beide heizbar, mit oder ohne Möbels, täglich

zu vermiethen. Auch kann im Falle noch ein kleines Zimmer dazu abgegeben werden. Das Nähere ist im Hinterhaus über eine Stiege zu erfahren.

(732,b) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 10. nächst der Polizei ist im 3ten Stock eine schöne freundliche Wohnung mit 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern nebst Garderobe, Alkoven, Magdkammer und allen Bequemlichkeiten, täglich zu vermiethen und bis künftiges Georgi zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigenthümer.

(733,b) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. D. Nr. 24. auf dem alten Heumarkt ist im 1ten Stock eine hübsche Wohnung mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Alkoven, Magdkammer, Holzlager, Keller, 2 Bodenkammern, nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfahren.

(741,a) Bekanntmachung.

In dem sogenannten Neubau Lit. B. Nr. 118. ist ein Bierkeller zu verpachten, und das Nähere hierüber im katholischen Waisenhause zu erfragen.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben angekommen:

Das Heller-Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter Nr. 1. Der Jahrgang von 52 Nummern mit wenigstens 200 Abbildungen zu dem unerhört billigen Preise von 2 fl. 24 kr. Die Zahlung geschieht vierteljährig jedesmal bei Ablieferung der 1sten Nummer mit 36 kr.

Der Zweck des Hellermagazins ist: hohe und niedere, gebildete und ungebildete Stände auf das mannigfaltigste zu unterhalten und zu belehren. Jedes Fach der Wissenschaft soll dazu sein eignes Scherflein beitragen; nur Politik und kirchliche Angelegenheiten fallen weg. Mannigfaltigkeit und leichtfaßliche Darstellungsart des Nützlichsten aus der Vorzeit und Gegenwart, werden es zu einer Quelle reicher Belehrung und Unterhaltung machen. Jede Nummer erhält mehrere schöne Abbildungen, und Herausgeber und Verleger werden alles aufbieten, um ganz den Zweck ihrer edlen Bemühungen zu erreichen. Jedem Besitzer des Pfennigmagazins, so wie allen Eltern und Lehrern können wir es mit Recht empfehlen, ohne daß solche Gefahr laufen in dem Hellermagazin etwas doppelt zu erhalten, was schon die früher entstandene Nebenbuhlerin bot. Probe-Nummern liegen bei uns zur Ansicht, so wie Subscriptionslisten zu gefälliger Unterzeichnung, wozu wir uns bestens empfehlen.

K. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg ist fortwährend zu haben:

Gesundheitspapier, oder verbessertes Gichtpapier. Nürnberg. Einfaches Hilfsmittel bei Rheumatismen, Gicht, Kopfschmerzen, Gliederreißen, Flüßen, Rückenschmerzen, geschwollenen Backen, Zahnschmerz, Erkältung, Halsweh, und jedem Uebelbefinden, das von zurückgetretener Ausdünstung entsteht. Preis des Blattes 18 kr.

Bei der den 22. Okt. 1833 in Regensb. vor sich gegangenen 923ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

3. 60. 63. 57. 17.

Die 924te Ziehung wird den 21. Nov., und inzwischen die 262te Nürnb. Ziehung den 31. Okt., und den 12. November die 1303te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Theater- Nachricht.

Freitag den 25. Okt.

Der Freischütze.
Oper in 4 Akten von Weber.

Fräulein Puck die Agathe als Gast.

Demoiselle Bonhack } vom Stadttheater zu
Herr Bonhack } Nürnberg Annchen u. Max als Debuts.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 294. 26. Oktober 1833.

Vermischtes.

Der löbl. Magistrat hiesiger Stadt macht im Lokal-Intelligenzblatte folgendes bekannt:

Nachdem das Reiten und Fahren auf dem Paradeplatz des Frohnhofes gemäß königl. Kommandantschafts-Befehles vom 30. August l. J. nur den Herren Generälen, Stabs-Offizieren und solchen Offizieren gestattet ist, welche für den Dienst Pferde zu halten verbunden sind, dagegen den Civilpersonen längst untersagt wurde, so sieht man sich durch neuerliche Anlässe aufgefodert, dieses Verbot zur Abwendung einer Einschreitung mit Strafe hiemit in Erinnerung zu bringen.

Morgen Sonntag den 27. Oktober wird zur gewöhnlichen vormittägigen Kirchenzeit die Verpflichtung und Einweisung des neu ernannten Herrn Stadtpfarrers Alois Thoma zu St. Moritz stattfinden.

Der unlängst im Tagblatte erwähnte Findling, der im protestantischen Armenhause gelegt wurde, ist in der Nacht vom 23sten auf den 24sten gottselig entschlafen.

Am 24. d. M. Nachmittags 4 Uhr wollte ein Knecht des Pferdhändlers Kölb mit Wagen und Pferd den kürzesten Weg vom rechten zum linken Lechufer bei der Friedberger Brücke mitten durch den Strom nehmen, gelang aber in eine solche bedeutende Tiefe, daß in wenigen Augenblicken von dem Knecht und dem ganzen Gespann nichts mehr gesehen werden konnte. Einige bei dem Brückenbau beschäftigte, entschlossene Tagwerker sprangen sogleich in den Fluß und in einen Kahn, und eilten zur Rettung nach. Es gelang dem Tagwerker Jos. Königsberger nur mit eigener Lebensgefahr den Knecht noch lebend aus einer beträchtlichen Tiefe hervorzuziehen, und ihn in die Hände des eben anwesenden Landarztes Schweiger zu Behandlung abzuliefern. Andere Tagwerker zogen mit gleichem Muthe die beiden Pferde und den Wagen aus der Tiefe hervor.

Das zuerst untergegangene Pferd, ein Schimmel, war aber bereits todt; es soll das beste und schönste Pferd aus dem Stalle des Pferdhändlers Kolb gewesen seyn. —

Bei dem Baue der neuen Brücke über den Lech wurde ein großer ausgehöhlter Stein ausgegraben, an welchem man noch deutlich zwei Genien oder dergleichen, welche einen Schild halten, erkennen kann, leider ist aber die Schrift, von der man auf demselben noch Spuren findet, nicht mehr leserlich, und es möchte sich daher wohl schwer ermitteln lassen, ob er wirklich das ist, für was ihn Viele halten, nämlich der Sarg der heil. Afra.

Theater.

Dienstag den 22ten zum erstenmal: Die Belagerung von Solothurn, ein trefflich bearbeitetes historisches Drama von Weidmann, welches auch vielen Beifall fand. Die Direktion scheint an Hrn. Herrmann eine gute Acquisition gemacht zu haben. Er gab den greisen Erbschultheiß mit vieler Wahrheit. Besondere Erwähnung verdient auch Herr Rothhammer als Otto, und Demoiselle Weinmüller als Elsbeth Reding, deren Spiel und Vortrag sehr gut war. Durch die gute Anordnung, durch schöne und passende Kostüme und Dekorationen machte das Stück einen günstigen Effekt. Hierauf folgte ebenfalls zum erstenmale: Der Mann meiner Frau, ein äußerst unterhaltendes Lustspiel voll Witz und Frische. Dieses Lustspiel dürfte stets mit Vergnügen wieder gesehen werden. Alle Mitspielende eiferten darin, sich einander zu übertreffen, und erndteten auch dafür ungetheilten Beifall durch steten Applaus. Vergnügt und heiter verließen die äußerst wenig versammelten Zuhörer das Schauspielhaus.

Donnerstag den 24ten: Hans Sachs von Deinhardstein, dramatisches Gemälde in 4 Aufzügen. Herr Bonhack Sohn, den Sachs als Debut. Man konnte im allgemeinen mit seiner Leistung zufrieden seyn, und da Herr Bonhack viele Anlagen besitzt, so kann er sich mit der Zeit zu dem Rang eines vorzüglichen Schauspielers erheben. Schade, daß sein Sprachorgan etwas schwach ist. Uebrigens ist er mit so vielen Gaben für das Schauspielfach ausgestattet, daß er besonders in untergeordneten Rollen stets gefallen wird. Dem. Weinmüller als Kunigunde hat den jugendlich weiblichen Charakter ihrer Rolle sehr gut aufgefaßt und wieder gegeben, ihre natürlichen Bewegungen und ihr Organ stehen ganz mit ihrer äußern Erscheinung im Einklang. Ihr wurde, wie Herrn Bonhack, verdienter Beifall. Herr Herrmann als Meister Steffen ist zuletzt aus der Rolle gefallen, indem er aus dem Bürgermeister eine wahre Karikatur machte. Das Haus war noch leerer als vorgestern.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 21sten auf den 22sten brach in einem Bauernhause in Geierzofen, Landgr. Buchloe, plötzlich Feuer aus, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche lag, ohne daß nur das Mindeste gerettet werden konnte. Unter andern zählt man 25 Stück Rindvieh und 8 Pferde, die dabei zu Grunde giengen, nur ein einziges ließ sich noch los, und lief davon, so daß man noch nicht wissen soll, wo es in der Wuth hinkam. Das Feuer soll gelegt worden seyn.

Dem Vernehmen nach wurde dem Abgeordneten der Stadt Tübingen, Paul Pfizer, aus Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland, von würtembergischen und badischen Bürgern aus dem Murgthale ein Pokal übersendet. Dieselbe Ehre ist in den letzten Wochen dem Abgeordneten der Stadt Ulm, Schultes, und dem Abgeordneten von Welzheim, Metsch, zu Theil geworden. Vor ein paar Tagen hat eine Deputation aus dem Oberamte Geißlingen dem Abgeordneten Römer, zum Zeichen der Anerkennung seiner volksthümlichen Bemuhungen, einen geschmackvoll gearbeiteten silbern Römer überreicht. Noch mehrere solche Ehrengeschenke hat Herr Silberarbeiter Sick in Stuttgart in Arbeit.

Am 18. dieß wurde der Pfarrer Hochdörfer von dem Bezirksgericht in Kaiserslautern

von den wider ihn erhobenen Anklagen wegen thätlicher Mißhandlung eines Schullehrers, und wegen einer Verläumdung des dortigen Dekans und Schulinspektors freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung verschiedener Beamten, u. a. in Betracht seiner 14monatlichen Haft, zum Minimum der Strafe, nämlich zu 1monatlichem Gefängnisse, verurtheilt.

Vor einigen Tagen erschoß sich in Wien der Sohn eines reichen Kaufmanns. Er hatte von einer unserer beliebten Schauspielerin die Zusage, sich mit ihm zu verehlichen, und auch die Zustimmung seines Vaters erhalten, der ihm eine jährliche Revenüe bestimmte, und ihn als Kompagnon annahm. Plötzlich besann sich die Schöne eines Andern und sendete einen Absagebrief, dessen Inhalt der desperate Bräutigam nicht überleben wollte, sondern sich in seinem Bette, in das Kissen verhüllt, erschoß. Er war einer der schönsten Männer der Stadt und wird von dem weiblichen Geschlechte sehr bedauert.

An der königl. Studien-Anstalt bei St. Stephan sind für das angehende Studien-Jahr folgende Klassiker und Lehrbücher zum Unterrichte in den vier Gymnasial-Klassen bestimmt:

IV. Klasse. Latein: Cicero de officiis, Horatii Sermones et Epistolae. Griechisch: Platonis Gorgias, Sophoclis Oedipus Coloneus, Nebst der Erklärung vorstehender Schriften wird eine kurze Uebersicht und Geschichte der philosophischen Systeme der Alten gegeben werden. Religionsgeschichte des alten und neuen Bundes, mit einer Uebersicht der gesammten christlich-katholischen Religionslehre nach Püllenberg. Erklärung der Apostelgeschichte nach dem Urtexte. Logik und Psychologie nach noch zu bestimmenden Lehrbüchern Deutsche Geschichte, mit besonderer Hervorhebung der Bayerischen, erstere von Kohlrausch: Kurze Darstellung der deutschen Geschichte, Elberfeld 1832. (54 kr.)

III. Klasse. Latein: Ciceronis orationes in Catilinam, pro Milone, pro Ligario, Dejotaro, Philippica II.; Horatii Odae lib. III. et IV., et Epistola ad Pisones. Griechisch: Demosthenis orationes de pace, Philippica II. et III.; Xenophontis Memorabilia Socratis lib. II. et III.; Sophoclis Antigone. Dramaturgie und Rhetorik nach Heinsius Redner und Dichter (fl. 1. 21 kr.) Religion nach Püllenberg; Geschichte, neuere, nach Breyer.

II. Klasse. Latein: T. Livii lib. XXI. et XXII., Virgilii Aeneis. Griechisch: Herodati lib. tertius. Homeri Ilias. Theorie der epischen und lyrischen Dichtkunst, nach Heinsius Redner und Dichter. Religion, Heilsmittellehre nach Püllenberg. Geschichte des Mittelalters nach Beitelröck.

I. Klasse. Latein: Sprachlehre von Zumpt, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Latein von Mayer, Verskunst nach Emmerig; Cicero de amicitia, Ovidii Metamorph. Griechisch: Buttmann; Anleitung zu griechischen Stylübungen von Halm. München 1833. (54 kr,) Xenophontis Anabasis, Homeri Odyssea. Religion, Glaubenslehre nach Püllenberg. Geschichte, alte, von Beitelrock.

Mathematik wird in allen Klassen nach Minsingers Lehrbuch gegeben.

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

	Transport	2 fl. 45 kr.
Von J. F. W. W.		1 fl. —
	Summa	3 fl. 45 kr.

Anzeigen.

Heute Sonnabend den 26. Okt. Abends ist in der Gesellschaft bei Däumling um 7 Uhr Abends Ballotage, und von 8 Uhr an, musikalische Unterhaltung durch den städtischen Septett-Verein.

(a) **Aufforderung.**

Die Stadtkämmerei fordert die betreffenden Grund- und Haus-Eigenthümer auf, den pro Michaelis 1833 verfallenen Grundzins, Kornbodenzins, nnd Wasserzins binnen 14 Tagen zu bezahlen.

Augsburg den 24. Oktober 1833.

Der Stadtkämmerer.
Tröltsch.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft

Iter Klasse.

Morgen Sonntag den 27ten dieß Vormittags 11 Uhr findet die gewöhnliche

General-Versammlung

statt, wozu die verehrlichen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Augsburg den 23ten Oktober 1833.

Die Vorsteher der Harmonie.

Morgen Sonntag den 27. Oktober wird bei günstiger Witterung bei Unterzeichnetem das Kartoffel-Erndtefest mit Tanzmusik gehalten. Unter Versprechung guter Bedienung empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch

Paul, Oekonom zur neuen Anlage
an der Haunstetterstraße.

---

(745) Hundsverlauf.

Es hat sich ein schöner Dachshund, mit einem messingnen Halsband, verlaufen. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen ein Douceur in Lit. F. Nr. 94. abzugeben.

Ein junger Mensch, der in einer Materialhandlung gelernt hat, wünscht bis Neujahr unter sehr billigen Bedingnissen ein Unterkommen zu finden. Gefällige Anträge mit Z. Z. bezeichnet, besorgt die Expedition des Tagbl.

(741,b) **Bekanntmachung.**

In dem sogenannten Neubau Lit. B. Nr. 118. ist ein Bierkeller zu verpachten, und das Nähere hierüber im katholischen Waisenhause zu erfragen.

(b) **Zimmervermiethung.**

In dem Hause Lit. C. Nr. 17. auf dem Perlachberg können täglich zwei heizbare Zimmer über 1 Stiege, welche die Aussicht auf den Ludwigsplatz und den Perlachberg haben, mit vollständiger Einrichtung und nach Wahl des Miethers mit oder ohne Zimmerbedienung gegen vierteljährige oder monatliche Aufkündigung in Miethe genommen werden. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Porzellainhandlung bei Johann Friedrich Blei auf dem Perlachberg.

(738,b) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Lit. F. Nr. 172. ist bis nächstes Georgi-Ziel der erste Stock auf die Straße heraus zu vermiethen. Er besteht aus drei heizbaren und eben so viel unheizbaren Zimmern, großen Keller, Altane, Waschküche und allen übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu ebener Erde zu erfragen.

In der Jos. Wolffischen Verlagsbuchhandlung ist erschienen:

Notizen aus dem Leben des seligen Herrn Stadtpfarrers Joseph Carl Reiner zu St. Moritz in Augsburg. gr. 8. 1½ Bogen. 6 kr.

Schrannen-Anzeige vom 25. Oktober 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Walzen	10 fl. 58 kr.	9 fl. 30 kr.	8 fl. 54 kr.	gef. um — fl. 13 kr.
Kern	12 fl. 5 kr.	10 fl. 25 kr.	8 fl. 45 kr.	gef. — — fl. 2 kr.
Roggen	7 fl. 26 kr.	7 fl. 9 kr.	6 fl. 50 kr.	gef. — — fl. 5 kr.
Gerste	6 fl. 33 kr.	5 fl. 51 kr.	5 fl. 5 kr.	gef. — — fl. 23 kr.
Haber	3 fl. 53 kr.	3 fl. 35 kr.	3 fl. 24 kr.	— — — fl. — kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 295. 27. Oktober 1833.

Hiesiges.

Der löbl. Magistrat hiesiger Stadt erläßt im Lokal-Intelligenzblatte folgende

Bekanntmachung.

(Die Bildung eines historischen Kreis-Vereins betr.)

Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs soll nunmehr auch im Oberdonau-Kreise ein historischer Verein nach dem Muster jener des Rezat-, Ober- und Unter-Main-, und des Regen-Kreises gebildet werden, dessen zu entwerfende Satzungen zur Prüfung und allerhöchsten Genehmigung vorzulegen sind.

Es werden nun sämmtliche hiesige Geschichts-, Kunst- und Alterthums-Freunde zu zahlreichem Beitritte zum gedachten historischen Vereine eingeladen, und bemerkt, daß bei der Expedition des Lokal-Intelligenzblattes eine Liste bereit liege, in welche Jedermann, der an erwähntem Vereine Theil nehmen zu wollen gedenket, diese seine Theilnahme durch eigenhändige Unterschrift erklären, und hiebei zugleich auch rücksichtlich anderweitiger, auf die Organisation des zu errichtenden historischen Kreis-Vereines Bezug habender höchster Eröffnungen, von dem desfalls erschienenen königl. höchsten Präsidial-Rescripte vom 14. dieß ad Nr. 1972. in rubrizirtem Betreffe, Einsicht nehmen kann.

(Eingesandt.) Schon öfter wurde in diesen Blättern über jene Wirthe geklagt, welche ihren Gästen so kleine Stückchen Brod reichen, und das Bier so kärglich einmessen; allein ich war vergangenen Sonntag Zeuge eines noch größern Unfugs, welcher doch an Unverschämtheit grenzte. Ein junger Mann aß nämlich in einem Wirthhause vor dem Thore eine Wurst, und bekam dazu kaum eine halbe Messerspitze Pfeffer; da nun dieser Gast Liebhaber vom Pfeffer zu seyn schien, so forderte er noch welchen, wofür er aber zu seinem Erstaunen 1 kr. bezahlen mußte. Abgesehen davon, daß auf diese Art das Pfund Pfeffer auf 24 fl. zu stehen käme, so führe ich dieses Beispiel nur an, um darzuthun, daß es zuweilen nicht zu wundern ist, wenn manche Wirthe keine Gäste haben,

weil nichts mehr die Gäste abschrecken muß, als Unverschämtheit oder Grobheit von Seiten der Wirthschaft.

Das Tagblatt Nr. 287. meldet unter andern auch eine Rauferei, welche beim Weißbierwirthe zum „weißen König" genannt, stattfand. Die Polizei wollte nun die Sache untersuchen, konnte aber bis auf den heutigen Tag nicht auf den Grund kommen; im Gegentheile stellten die Untersuchungen und Nachforschungen der Polizei so viel heraus, daß gar keine Rauferei in benanntem Wirthshause stattfand. Die Redaktion wurde schriftlich und mündlich aufgefordert, der Polizei zur nähern Recherchirung den Namen des Einsenders zu nennen. Die Redaktion hat sich daher mit dem Einsender und Zeugen dieses Vorfalls benommen, dessen Erklärung dahin gehet: Daß diese Rauferei am Montag den 14. Oktober Abends zwischen 7 und 8 Uhr wirklich stattfand, daß die anwesenden Gäste sich auf Stühle und Bänke retteten, und daß der Scandal so groß war, daß die Patrouille gerufen wurde. Dieß sind Thatsachen, und es ist zu bewundern, daß nach diesen Umständen kein gründliches Resultat herausgefunden werden konnte. Die Redaktion des Tagblattes ist gründlich überzeugt, daß dieser Vorfall wirklich stattgefunden hat, und man sollte denken, daß es der löbl. Polizeibehörde, bei ihren vielen Mitteln, die ihr zu Gebothe stehen, unschwer werden soll, eine Sache zu entdecken, die doch vor einer Stube voll Gäste vorgieng und wobei man die Patrouille abgerufen hat, was doch nicht ohne Veranlassung geschehen kann. Die Redaktion und der Einsender jenes Artikels haben dabei, wie gesagt, nichts mehr zu thun, als überzeugt zu seyn, daß die angegebene Thatsache wahr ist, das Uebrige ist Sache der Polizeibehörde.

Am 23. Oktober 1790. machte in würtembergischen Blättern der Bildhauer Joh. Joseph Götzel in Augsburg bekannt: „daß er ein Mittel erfunden habe, das menschliche Angesicht von den Jahren an, da man anfängt, alte Jungfern zu heißen, bis in's höchste Alter der Urgroßmutter, ohne Schminke, Spiritus oder Medikamente, in etlichen Minuten um 15 bis 20 Jahren zu verjüngern. Der Erfinder zeigt an sich selbst die auffallensten Proben davon, und verlangt nicht eher eine Belohnung, als bis jede Person ebenfalls an sich selbst von der augenscheinlichsten Wirkung dieses Mittels überzeugt ist. Hohen Herrschaften wird nichts vorgeschrieben; die vom Mittelstande zahlen für einen verjüngten Kopf einen Conventionsthaler; Kammerjungfern, Stubenmädchen und andere Dienstboten geben aber nur 1 fl. 12 kr." Lebt denn dahier Niemand mehr, der etwas Näheres um die Sache weiß? Wie Schade, wenn dieses Arkanum verloren gegangen wäre; heut zu Tage könnte Einer gute Geschäfte damit machen!

Vermischte Nachrichten.

München. (Auerdult.) Der Himmel und die königl. Kreisregierung waren den Auern wieder günstig, welche sich für einen einzigen Tag, an welchem schlechtes Wetter war, sattsam zu entschädigen wußten. Die dießmalige Auerdult war von Käufer und Verkäufer sehr zahlreich besucht, und es darf angenommen werden, daß bedeutend mehr als in den frühern Messen abgesetzt wurde. Die königl. Kreisregierung bewilligte eine Verlängerung der Dult auf zwei Tage, und der Himmel war so gefällig, am Sonntage den Staub zu legen, über welchen man dießmal gewiß nicht klagen konnte. Außer dem vielbeliebten Waffelwagen, der sich gleich am Anfange der Vorstadt postirt hatte, dann mehreren Polizinello-Spielen und einigen Israeliten, welche jetzt die Gewohnheit angenommen haben, in ihren Verkaufsgewölben tüchtig Taback zu rauchen, hat man nichts Merkwürdiges wahrgenommen. Einige Betheiligten hoffen, die Auerdult würde künftighin jedesmal acht Tag dauern. (?)

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

	Transport	3 fl. 45 kr.
Von A. V. W.		1 fl. 21 kr.
Von B. T.		5 fl. 24 kr.
	Summa	10 fl. 30 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dinstag den 29ten dies Monats und an den nächstfolgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause Lit. A. Nr. 172. am Milchberg mehrere Betten, Haus- und Küchengeräthschaften, Kleidungsstücke, Schreinwerk, u. d. gl. gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstriche gerichtlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Augsburg, am 22ten Oktober 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
v. Langen.

(a) **Anwerbung.**

Individuen, welche sich für den Dienst Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland unter den am 15. Juni und 20. Oktober d. J. bekannt gemachten Bedingungen anwerben lassen wollen, können sich täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in der Jesuiten-Kaserne Zimmer Nr. 50. hiezu melden.

Augsburg den 25. Oktober 1833.

N. Neumayer,
gr. Art. Oberlieutenant.

(a) **Bekanntmachung.**

Die Oekonomie-Commission des 4. Chevauxleger-Regiments (König) kauft 10 Stück zum leichten Kavallerie-Dienst taugliche Pferde, deren Alter nicht unter fünf und nicht über sechs Jahre seyn darf. Verkaufsliebhaber können ihre Pferde täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr der Kommission in der Kavallerie-Kaserne bei St. Ulrich vorführen.

Augsburg den 25ten Oktober 1833.

Danksagung und Empfehlung.

Indem ich meinen verehrten Gönnern und Freunden hiemit die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Bierschenkgerechtigkeit unterm Heutigen wieder in Ausübung bringe, und für das meinem sel. Manne schon früher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, bitte ich zugleich auch mir dasselbe huldvollst zukommen zu lassen, so wie ich mich gewiß bestreben werde, mich demselben so viel als möglich durch billige und prompte Bedienung sowohl in Speis und Trank, würdig zu zeigen.

Augsburg den 14. Okt. 1833.

Leopoldine Schmölz,
ehemalige Zollwirthin,
nun wohnhaft in Lit. E. Nr. 70.
im Pfärrle.

Einladung.

Morgen Montag den 28. Okt. ist musikalische Unterhaltung in Quartetten für 2 Violin, Viola und Violoncello und 4stimmigen Gesang, Anfang Abends 7 Uhr, wozu höflichst einladet

Walch,
Gastwirth zum Lueginsland.

Morgen Montag den 28ten dies Monats ist dahier allgemeiner Viehmarkt, wozu höflichst einladet

Göggingen, den 26. Oktober 1833.

Deuringer,
Gemeinde-Vorsteher.

---

(750) **Eingestandener Hund.**

Ein junger Rattenfänger ist vergangenen Mittwoch Jemand zugelaufen. Der Eigenthümer kann selben gegen Entrichtung der Inserationsgebühr abholen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(751) **Gefundenes.**

Es ist unlängst ein Ridicül gefunden worden. Der Eigenthümer kann selben gegen Vergütung der Einrückungsgebühr abholen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(747,a) **Dienstgesuch.**

Ein sehr ordentlicher Mann, der schon seit langer Zeit als Hausknecht und Kutscher ge-

dient, und die rühmlichsten Zeugnisse vorzeigen kann, wünscht in dieser Eigenschaft bald möglichst einen Platz. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Kapitalgesuch.

4500 fl. werden als erste Hypothek à 4½ Prozent Interesse gegen doppelte Versicherung auf ein hiesiges Haus aufzunehmen gesucht. Näheres im Commissions-Bureau.

(b) Anzeige und Empfehlung.

Einem sowohl hiesigen als auswärtigen hohen Adel und geehrten Publikum bringt der ergebenst Unterzeichnete zur Anzeige, daß ihm von einem hochlöblichen Magistrat eine Canditors-Conzession verliehen wurde, deren zu Folge er bereits seinen Laden vis-à-vis dem Fuggerhause im Schleißner'schen Hause eröffnet hat. Indem er um geneigten Zuspruch bittet, empfiehlt er sich mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln aufs Beste und versichert die reelste Bedienung.

Heinrich Klonke, Canditor.

Danksagung und Empfehlung.

Da ich mein Geschäft aufgegeben habe, so halte ich es für meine Pflicht, einem hochverehrten Publikum meinen gehorsamsten Dank abzustatten für das meinem sel. Manne und mir geschenkte Zutrauen. Ich vereine zugleich die Bitte, dieses werthe Zutrauen an meinen Vetter Joh. Friedrich Schwarz zu übertragen, welcher seit dem Tode meines sel. Mannes mein Geschäft zur besten Zufriedenheit geführt hat, und sich bestreben wird, alle werthen Aufträge nach Wunsch zu befriedigen.

Dero ergebenste
A. M Stickel,
Schuhmachers-Wittwe.

Mich auf Obiges beziehend, habe ich die Ehre, einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von einem hochlöblichen Magistrat eine Schuhmachers-Conzession erhalten habe, wobei ich auch zugleich bitte, das werthe Zutrauen, womit mein sel. Herr Vetter so viele Jahre beehrt wurde, auch auf mich zu übertragen, da ich es mir zur größten Pflicht machen werde, alle werthen Aufträge zur besten Zufriedenheit zu besorgen, und billige Preise zu machen. Es empfiehlt sich zu werthen Aufträgen

Dero ergebenster Diener
Joh. Friedrich Schwarz,
Schuhmachermeister.
Lit. A. Nr. 519. am Hunoldsgraben.

(741,c) Bekanntmachung.

In dem sogenannten Neubau Lit. B. Nr. 118. ist ein Bierkeller zu verpachten, und das Nähere hierüber im katholischen Waisenhause zu erfragen.

(703,b) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 37. in der Maximiliansstraße ist im zweiten Stock eine sehr schöne Wohnung mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

---

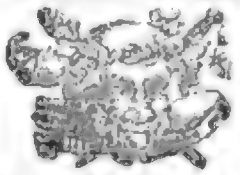
(748) Vermiethung.

In der Maximiliansstraße Lit. D. Nr. 2. ist über drei Stiegen vorn heraus ein sehr geräumiges gut heizbares Zimmer nebst Alkoven täglich zu beziehen.

---

(740) Vermiethung.

Auf dem Mauerberg ist eine kleine Wohnung zu 80 fl. für eine stille Familie zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere am Schmidberg Lit. C. Nr. 231.

Theater-  Nachricht.

Sonntag den 27. Okt.

Zum Erstenmale:

Die Söhne der Nacht,

oder:

Der Königs-Mörder.

Schauspiel in 4 Aufzügen mit einem Vorspiel:

Karl XII. Tod

in einem Aufzuge von Neustett.

Berichtigung.

In Betreff der Lehrbücher der II. Gymnasial-Klasse bei St. Stephan wird hiemit nachträglich bemerkt, daß von Herodotus das IV. Buch und nicht das III., wie gestern angezeigt wurde, im nächsten Semester gelesen werden wird.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 296. 28. Oktober 1833.

Hiesiges.

Der hochwürdige Herr Pfarrer Alois Thoma wurde gestern, wie wir am Samstage gemeldet haben, feierlichst in seine neue Pfarrei St. Moritz installirt. Die Schuljugend der Pfarrei zog in das Pfarrhaus und zwei Mädchen sprachen kindliche und wahrhaft rührende Worte der Liebe und Achtung zu ihrem Seelenhirten. Auch der hochwürdige Dompfarrer Herr Alois Tischer, der Herr Bürgermeister Kremer, mehrere Herren Magistratsräthe und viele angesehene Männer der Bürgerschaft begleiteten den Herrn Pfarrer in die Kirche, und nach dem Gottesdienst wieder in seine Behausung zurück.

Handwerks-Mißbrauch.

Die Handwerker haben so viele Mißbräuche, daß man täglich einen neuen im Tagblatte anführen könnte, worunter einer den andern an Originalität übertreffen müßte. Bei den Schneidern ist unter den Gesellen z. B. eingeführt, wenn ein Geselle zu einem Meister in Arbeit tritt, so soll er den Nebengesellen, welche dort in Arbeit standen, einen Schmaus bezahlen, und sollte er auf der Reise auch seine Kleider und sein Geld zugesetzt haben, so, daß er das Geld zu diesem Mißbrauch entlehnen müßte. Geschieht dieß nicht, so ist der Lärm groß; ja man hat dahier unlängst den Fall erlebt, daß, als ein Geselle diesen Brauch nicht befolgte, die Frau Meisterin mit einer Wasserkanne in die Werkstätte kam, den Gesellen mit Spott und Hohn verfolgte, und der Meister ihm sodann auch noch den Abschied gab.

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

Zu Nr. 4. des Tagblattes. Es wird von zwei Herren Gemeindebevollmächtigten erwähnt, daß sie von ihrer Stelle entlassen seien, weil sie sich weigerten, den Sitzungen

beizuwohnen. Diese Herren mögen freilich damals ihre besondern Gründe gehabt haben, sich auf diese Art aus dem Kreise der Väter unserer Stadt zu ziehen und nichts mehr zum Wohle der Stadt Augsburg zu sprechen und zu thun. — In derselben Nummer wird die Gründung einer Lesegesellschaft vorgeschlagen, woran auch der minder Bemittelte Theil nehmen kann, da unsere Harmonie mit jährlich zwei Karolins Abonnement ein für allemal zu theuer ist. Zu diesem Unternehmen hat sich zwar Herr Bäumer erbothen, fand aber nicht allgemeinen Anklang, so sehr das Bedürfniß einer solchen Leseanstalt gefühlt wird. So geht es bei vielen ganz zweckmäßigen, guten Dingen, die wohl erkannt werden, aber keine Männer finden, die sich an die Spitze stellen und für das Allgemeine wirken, indem sie sich durch Unannehmlichkeiten davon abhalten lassen. — Auch geschieht von einem vorgeblich Fremden die Nachfrage nach guten Kerzen, indem er sich über jene Kerzen beklagt, die er bisher holen ließ. Der fremde Herr wird wohl unterdessen gute Waare gefunden haben. — Zu Nr. 6. Man versucht den Grund darzuthun, daß in Bayern die Zahl der unehelichen Kinder so sehr überhand nehme. Der Verfasser sucht den Grund vorzüglich im Verfalle und in der Vernachläßigung der Religion, indem man unserer Jugend fast überall Dinge als Wesen der Religion aufdringt, die damit in keiner oder nur in sehr entfernter Berührung stehen. Leere Formeln und Zeremonien sind häufig das Wesentlichste, während die Lehre von Gott, Tugend und Laster, Recht und Pflicht und der reinen Moral nur oberflächlich berührt wird. Was dem Menschen am nächsten liegt, seine Sitten, Obliegenheiten und Befugnisse, darüber bleibt, sagt der Verfasser, häufig unsere Jugend in einer Art Unwissenheit, welche für ihr ganzes Leben von den nachtheiligsten Folgen ist. Als zweiten Grund führt der Herr Verfasser an: daß so viele ganz kraftvolle Männer nicht heirathen können, vermöge ihrer Verhältnisse ꝛc. Auch in den Gesetzen selbst sucht der Herr Verfasser einen Grund auf, indem selbe durch Deflorations- und Alimentationsklagen das weibliche Geschlecht zu nachsichtig behandeln, und die Lüderlichkeit und den Leichtsinn nicht selten befördern.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Freitag den 25. Oktober: „Der Freischütze." Was am ersten und am meisten auffiel, war die Person und Stimme des Herrn Bonhack (als Max). Ein Mann von diesem Alter und etwas dumpfer Stimme sollte nicht zu Liebesrollen gewählt werden; und war auch sein Spiel manchmal artig, so verdarb hierbei die Physognomie, die Nichts weniger als einem Jäger glich. Gut spielte hingegen Herr Kupfer (als Kasper), auch Herr Witz (als Kilian). Bei Herrn Tröls (als Ottokar) schmälerte die jägermäßige Gadrope die Fürsten-, so wie bei den 6 Brautführerinnen die so kurzen (altbayerischen) Röckchen die Jungfern-Würde. Ueberhaupt vermißt man Pünktlichkeit bei den Dekorations-Geschäften; so fiel auch dießmal (wie vor 2 Jahren) der Vorhang zu bald und während der wilden Gejäge herab, und die Schachtel des Jungfern-Kranzes blieb bis zur Waldscene stehen. Die Herren Fischer und Rothhammer spielten gut. Herr Herrmann spielte auch diesesmal seine (emeritische) Greisenrolle vortheilhaft. Was übrigens Fräulein Puck und Demoiselle Bonhack betrifft, so sangen beide lobenswürdig, nur daß bei dieser Jugendreiz und bei jener Sprachakzent das Spiel erhöhten. Uebrigens waren die Parterre dießmal besser gefüllt, aber an Logenbesuch war — außer den Israelitischen Damen und Herren, die hier allerdings als eifrige Beförderer der Kunstbildung gehalten zu werden verdienen — ziemlicher Mangel. Möge doch das hohe Publikum die so schwere Aufgabe des Herrn Direktos mehr in's Auge fassen! —

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen wurden in München am hellen Tage zwei Diebstähle vermittelst Einbruches verübt. Einem Klavierlehrer wurde gegen 500 fl. an Geld, eine goldene Kette und seine ganze Garderobe entwendet.

Am 16. Oktober hat sich der Bürger J. Sauer zu Nordheim Landgericht Volkach mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten. Er war dem Trunk ergeben, und schon im vorigen Jahre hieß es von ihm, er habe seine Frau, die man vor der Scheune todt gefunden, von dort herabgestürzt.

Der zu Heidelberg „wegen burschenschaftlicher staatsgefährlicher Umtriebe" (wie es im Steckbriefe heißt) ingesessene Student Ad. Barth aus Wiesbaden ist am 18. Oktober aus seinem Gefängnisse entsprungen.

In Nannes ist kürzlich eine Frau, welche bei Lichte lesend eingeschlafen war, lebendig verbrannt.

Amtlicher Anzeige zufolge herrscht im Orte Bliesbrücken in Frankreich dicht an der bayerischen Gränze, die sogenannte Tollkrankheit unter den Pferden.

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

Transport	10 fl. 30 kr.
Von einem Ungenannten	2 fl. 24 kr.
Von S. V.	1 fl. 21 kr.
Summa	14 fl. 15 kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 20. Oktober. Hr. Ferdinand Berstel, Weber, mit Maria Catharina Walter, von hier. E. 116. — Achatius David Heckmair, Güterlader, mit Maria Magdalena Schwiner von Heidheim. E. 55.

Am 23. Oktober. Johann Christoph Rößle, Oekonom, mit Anna Maria Ruck, von Burtenbach. H. 233.

Geboren wurden:

Am 19. Oktober. Ein Mädchen, der W. Hr. Karl Tautenhahn, Schneidermeister. G. 317.

Am 20. Oktober. Franz Xaver Martin, d. V. Hr. Johann Kranzfelder, Schuhmachermeister. A. 166. — Ein Knabe, d. V. Hr. Georg Bischoff, Lehrer. G. 311. — Ursula Barbara, d. V. Hr. Leonhardt Kleiter, Branntweiner. A. 280. — Johann Leonhard, d. W. Georg Böck, Tagwerker, F. 40.

Am 21. Oktober. Ein Knabe, von hier. — Ein Mädchen, von hier.

Am 22. Oktober. Joh. Henrika Dorothea, d. V. Hr. Johann Adam Ohneberg, Webermeister. F. 237.

Gestorben sind:

Am 19. Okt. Johanna Barbara Deschler, Bleibüchsenmachers-Frau. A. 427. Herzfehler mit Polippenbildung. 32 Jahre alt.

Am 20. Okt. Xaver Jakob, d. V. Hr. Xav. Schweinhuber, Sattlermeister. B. 203. Häutige Bräune. 3 Jahre alt.

Am 21. Okt. Hr. Ludwig Rösch, ehem. Lohnkutscher. H. 248. Gehirnlähmung. 61 Jahre alt. — Frau Sophia Rüdinger, Schullehrers-Wittwe. C. 22. Nervenfieber. 43 Jahre alt. — Johann Michael Burkhardt, Oekonom. A. 573. Brustwassersucht. 82 Jahre alt.

Einladung.

Heute Montag den 28. d. wird Unterzeichneter eine Schlachtparthie geben, zu dessen zahlreichen Besuch höflichst einladet

J. Kernstock,
Gastgeber zum äußern Zoll.

In eine Buchhandlung wird ein Lehrjung gesucht, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und von hiesigen Eltern ist. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

(724,b) Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete Blumenfabrikantin aus Paris hat die Ehre anzuzeigen, daß sie fortwährend, um 1 fl. 40 kr. monatlich, Kinder von 4 bis 12 Jahren annimmt, nämlich: Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, mit der Bemerkung, daß die jüngern bei der Unterzeichneten das Stricken und Lesen, und die ältern das Blumenmachen erlernen werden, und daß die Letztern auch die französische Sprache dadurch benützen können, sowohl im Lesen als im Sprechen.

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich gehorsamst

Veuve,
de St. Legée,
St. Anna-Straße D. 255.

(753,a) Kapitaloffert.

Es sind einige Kapitalien auf Grundstücke in der Stadt zur ersten Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(750) Dienstoffert.

Eine solide Magd, katholischer Religion, die allen Arbeiten vorzustehen im Stande ist, kann sogleich in Dienst treten. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(752,a) Verkauf.

In einer der gangbarsten Straßen ist ein Haus nebst Bäckers-Gerechtigkeit täglich zu verkaufen. Näheres bei Herrn Roßle, Hucker, am Wertachbruckerthor Lit. F. Nr. 106.

(a) Stroh-Verkauf.

Im Zehendstadel auf dem Gänsebühl ist alle Tage von 9 bis 11 Uhr und von 12 bis 2 Uhr von allen Gattungen Stroh in großen und kleinen Parthien billig zu verkaufen.

(749) Zu verkaufen

ist ein noch ganz neuer, vollständiger, feiner Reißzeug. Nähere Auskunft gibt die Expedition des Tagblattes.

(757) Vermiethung.

Lit. C. Nr. 64. im mittlern Pfaffengäßchen ist ein ganz schön ausgemaltes Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Vermiethung.

Lit. A. Nr. 10 in der Wintergasse ist eine Wohnung nebst Schreibstube, Gewölb und Stallung für zwei Pferde, im Ganzen oder einzeln zu vermiethen, und Näheres bei der Hauseigenthümerin zu erfahren.

(c) Anzeige.

In dem Hause Lit. D. Nr. 270. in der Steingasse ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logie bis Georgi zu vermiethen, und das Nähere im grünen Hof zu erfragen.

Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. C. Nr. 114. am Mauerberg ist bis nächstes Georgi-Ziel eine große und sehr bequeme Wohnung zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.

(754) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 51. ist die Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und täglich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im nämlichen Hause zu ebener Erde.

(758,c) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 172. ist bis nächstes Georgi-Ziel der erste Stock auf die Straße heraus zu vermiethen. Er besteht aus drei heizbaren und eben so viel unheizbaren Zimmern, großen Keller, Altane, Waschküche und allen übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu ebener Erde zu erfragen.

Addreßbuch der Stadt Augsburg.

Um mit dem Reste des in unserm Verlage erschienenen „Addreßbuches der Stadt Augsburg" aufzuräumen, haben wir uns entschlossen, das Exemplar zu dem äußerst billigen Preis von 30 kr. zu verkaufen.

Bei Abnahme von 5 Expemplare geben wir das 6te gratis.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung.
Lit. B. Nr. 164. in der Katharinagasse.

Berichtigung.

Im Tagblatt Nr. 294. Seite 1176 unter den vermischten Nachrichten lese man statt: Geierzhofen, „Zeierzhofen," und statt Buchloe „Türkheim."

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 297. 29. Oktober 1833.

Hiesiges.

In der Nacht vom Sonntage auf den Montag wurde in dem Hause des Herrn Banquier Landauer gegen 5000 fl. mittelst Einbruches gestohlen. Noch hat man keine Spur von dem Thäter.

Sicherm Vernehmen nach, wird der musikalische Verein, von welchem das Tagblatt schon mehreremal Meldung machte, mit Anfang des nächsten Monats schon in's Leben treten.

Die Redaktion des Tagblattes wurde, als sie neulich meldete, daß in Augsburg die Straßenreinigung nicht mehr so wie früher gehandhabt werde, von einer hohen Person durch einen Polizeidiener aufgefordert, jene Straßen zu benennen, welche nicht gekehrt werden. Die Redaktion hält sich hiezu zwar nicht berufen, sondern sie hält dieß auszuforschen, in der Pflicht jener Herren, die dafür bezahlt sind; aber um Beispiele zu bringen, nennen wir den nächsten Bezirk der Expedition des Tagblattes. Das v. Libert'sche Gäßchen ist voll Koth, nicht minder die Gegend der polytechnischen Schule; dann besonders unrein ist das kleine Katharinagäßchen, wovon sich alle jene Herren, welche am letzten Sonntage den hochwürdigen Herrn Pfarrer von St. Moritz in die Kirche, und von da zurückgeführt haben, überzeugten. Daß überhaupt die Straßenreinigung in Augsburg abgenommen hat, ist schon seit der Zeit allgemein sichtbar, als wir den Herrn Polizei-Direktor von Andrian verloren haben. Diese Angabe kann die Redaktion des Tagblattes binnen kurzer Zeit mit einer ansehnlichen Zahl von Unterschriften zur Bestättigung begleiten.

Oeffentlicher Wunsch.

Die Redaktion des Tagblattes ist schon öfters von mehreren sehr ansehnlichen Personen aus der Pfarrei St. Moritz ersucht worden, das Bedauern öffentlich auszusprechen, daß der erste Herr Kaplan Heim aus seiner allgemein bekannten Bescheidenheit, sich von den Vormittags-Predigten zu häufig zurückziehe, und wir sind aufgefordert, an diesen vortrefflichen Kanzelredner hiemit öffentlich die Bitte zu stellen, daß es ihm gefallen möge, die Vormittags-Predigten künftig häufiger zu übernehmen, wodurch er einen großen Theil der Pfarrgemeinde zum Danke verpflichten würde. Dieser Wunsch ist uns so vielseitig ausgesprochen worden, daß wir ihn für die allgemeine Stimme erklären dürften.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 20ten auf den 21ten dies wurde zwischen Birkensee und Richterskeller (R Kr.) der Bauer Georg Bilz todtgeschlagen. Bis zur Zeit hat der Thäter noch nicht ermittelt werden können.

Kürzlich erschlug ein französischer Soldat, der auf Urlaub zu seiner Familie heimkehrte, aus einem bis zur Raserei gesteigerten Ehrgefühle zuerst das uneheliche Kind seiner Schwester und hierauf diese selbst. Er hatte diese gefallene Schwester immer besonders lieb gehabt, und war ein braver Soldat. Valentin im Faust!

Ein Spitzbube, der kürzlich in London auf offener Straße einen wohlgekleideten Mann bestehlen wollte, wurde von diesem auf der That ertappt und festgehalten; beide rangen, der stärkere Gauner aber riß sich endlich los. Ein Kutscher, der mit Unwillen gesehen hatte, daß Niemand von den Umstehenden den Dieb faßte, sprang vom Bock, übergab seine Pferde einem Nebenstehenden und setzte dem Flüchtling nach. Er faßte ihn glücklich, führte ihn jedoch weder zum Constabel, noch zum Friedensrichter, sondern übernahm, auf altenglische Art, selbst das Richteramt, indem er den Gauner unter immerwährenden Stockschlägen und Peitschenhieben in die Pferdeschwemme schleppte und dort badete. Nach gehöriger Durchwalkung entließ er ihn. Kaum war der Kutscher wieder auf den Wagen gestiegen und wollte nach seiner Uhr greifen, als er diese vermißte, sogleich suchte er nun seine Börse, auch diese war weg. Der Dieb hatte, seinem Gewerbe getreu, selbst im Augenblicke des größten Schreckens, Besonnenheit genug, Beides zu entwenden.

Englische Blätter erzählen unter der Aufschrift: „Yankee *)-Spekulation" Folgendes: Ein herumziehender Krämer aus Connecticut reiste kürzlich durch Virginien, und schüttelte jedem, den er traf, mochte er nun etwas von seinen Waaren kaufen oder nicht, herzlich die Hand. Bald zeigte sich indeß, daß er jedem, dem er so freundlich die Hand reichte, die Krätze mitgetheilt habe. Kurz darauf kam ein anderer herumziehender Krämer, sein Handelsgenosse, mit einem guten Vorrath vortrefflicher Krätzsalbe, und man kann sich leicht denken, daß er seinen ganzen Vorrath zu einem guten Preise verkaufte.

Bekanntmachung.

(Herstellung einer Interims-Lechbrücke an der Straße von Augsburg nach München betreffend.)

Nachdem durch den Abbruch der Lechbrücke an der Straße von Augsburg über Friedberg nach München der bisherige Kommunikations-Zug unterbrochen ist, und der Bau der neuen Hauptbrücke erst nach mehreren Monaten vollendet werden kann, so hat der Magistrat im Einverständnisse mit den Gemeindebevollmächtigten beschlossen, zur Erleich-

*) Dies ist bekanntlich der Spottname, den die Engländer den Nordamerikanern geben.

terung des Verkehres in der Nähe der abgebrochenen Hauptbrücke eine feste für jede Gattung Fuhrwerks geeignete Interims-Brücke herzustellen, nachdem hiefür die allerhöchste Genehmigung vom 7ten dieß von der königl. Kreisregierung am 16ten dieß insinuirt war.

In längstens 12 Tagen (was man durch öffentliche Bekanntmachung noch bestimmen, und durch aufgestellte Tafeln an den Wegscheiden näher kund machen wird) wird die Interims-Brücke eröffnet, und dem Publikum gegen Entrichtung des im nachstehenden Tariffe bestimmten Brückengeldes mit dem ausdrücklichen Beisatze zum Gebrauche gestellt, daß die Straße von Friedberg nach Lechhausen auf Aerarialkosten fortwährend unterhalten werde, und daß es sohin jedem Reisenden oder Fuhrmanne frei stehe, entweder diese Route unentgeldlich, oder die kürzere über obige Interims-Brücke gegen Bezahlung des genehmigten Brückengeldes zu benützen.

Tarif

nach welchem gemäß höchster Regierungs-Genehmigung vom 16. d. M. für die Interims-Lechbrücke das Brückengeld erhoben werden soll.

1.)	Von allen Chaisen mit Einschluß der Post- und Pack- und Eilwägen	2 kr. per Pferd.
2.)	Von allen Wägen mit Holz, Getreid, Heu, Salz, Stroh, Kraut u. dgl.	2 kr. per Pferd.
3.)	Von Kaufmanns-Gut-Wägen, als Bothen, Fuhrleute ꝛc. . .	4 kr. per Pferd.
4.)	Wägen und Chaisen, welche leer zurückfahren, und schon einmal am nämlichen Tage bezahlten	1 kr. per Pferd.
5.)	Beladene Schubkarren	1 kr. per Stück.
6.)	Unbespannte Pferde, Ochsen, Kühe, so oft sie die Brücke passiren .	1 kr. per Stück.
7.)	Ein Trieb Schaafe, Schweine ꝛc.	12 kr.

Ausnahme findet keine Statt.

Augsburg am 26. Oktober 1833.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der IIte Bürgermeister.

Kremer.

Birkinger, Sekretär.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 21. Okt. Johann Christian Bayer, Lohnbedienter. H. 2. Lungenlähmung. 46 Jahre alt.

Am 22. Okt. Jungfrau Leocadia Rabel, Meßnerstochter. A. 625. Auszehrung 41 Jahre alt.

Am 23. Okt. Ein Knabe, von hier. Gichter. 9 Monat alt.

(758,a) Verlornes.

Sonntag Abends wurde von dem Hause des Herrn Kanditor Hohbach durch die Steingasse an der Harmonie vorbei bis zu den drei Mohren ein Ohrenring von weißer Emaillie mit Penteloque verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbigen gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

(b) Anwerbung.

Individuen, welche sich für den Dienst Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland unter den am 15. Juni und 20. Oktober d. J. bekannt gemachten Bedingungen anwerben lassen wollen, können sich täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in der Jesuiten-Kaserne Zimmer Nr. 50. hiezu melden.

Augsburg den 25. Oktober 1833.

M. Neumayer,
gr. Art. Oberlieutenant.

(b) Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des 4. Chevauxleger-Regiments (König) kauft 10 Stück zum leichten Kavallerie-Dienst taugliche Pferde, deren Alter nicht unter fünf und nicht über

sechs Jahre seyn darf. Verkaufsliebhaber können ihre Pferde täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr der Kommission in der Kavallerie-Kaserne bei St. Ulrich vorführen.

Augsburg den 25ten Oktober 1833.

Danksagung.

Tiefgebeugt durch den schmerzlichen Verlust meiner inniggeliebten Ehefrau, erfülle ich die traurige Pflicht, allen den hochzuverehrenden Freunden und Bekannten, welche dem Trauergottesdienste für die Selige und dem Leichenzuge den 22. d. M. beiwohnten, meinen herzlichen Dank zu erstatten, und empfehle sie dem frommen Andenken; mich und meine zwei unmündigen Kinder aber dem fernern gütigen Wohlwollen.

Augsburg, den 25. Oktober 1833.

Jos. Urban Bruggey,
Buchdrucker und Buchdruckerei-Besitzer.

Tanzunterricht.

Der Unterzeichnete machte hiemit bekannt, daß er seinen Tanzunterricht vom 1. November an wieder beginnt. Das Nähere in Lit. C. Nr. 61. Fr. Aug. Witz.

(747,b) **Dienstgesuch.**

Ein sehr ordentlicher Mann, der schon seit langer Zeit als Hausknecht und Kutscher gedient, und die rühmlichsten Zeugnisse vorzeigen kann, wünscht in dieser Eigenschaft bald möglichst einen Platz. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(759,a) **Lehrlinggesuch.**

Ein solider junger Mensch von biedern Eltern könnte sogleich bei einem Messerschmiedmeister in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

Bey Joh. Thomas Thom sind schöne große Wein-Schnecken und ächte Maroni (Kastanien) zu haben.

Anzeige.

Bei Philipp Rudolph, Senf-Fabrikant am Judenberg in Augsburg, ist außer seinen schon bekannten Senfgattungen auch dießjähriger, vorzüglich guter Traubenmost-Senf, der Schoppen um 24 kr. zu haben, welchen er einem hochverehrlichen Publikum zur gütigen Abnahme empfiehlt.

(b) **Stroh-Verkauf.**

Im Zehendstadel auf dem Gänsebühl ist alle Tage von 9 bis 11 Uhr und von 12 bis 2 Uhr von allen Gattungen Stroh in großen und kleinen Parthien billig zu verkaufen.

Anzeige.

Bei Joh. Bloßfeld, Buchbinder und Verleger in der Ludwigsstraße, ist eine frische Sendung des ächten und englischen Gichtpapiers, den Bogen zu 27 kr., angekommen. Briefe und Gelder werden frei erbeten.

(752,b) **Verkauf.**

In einer der gangbarsten Straßen ist ein Haus nebst Bäckers-Gerechtigkeit täglich zu verkaufen. Näheres bei Herrn Roßle, Hucker, am Wertachbruckerthor Lit. F. Nr. 106.

---

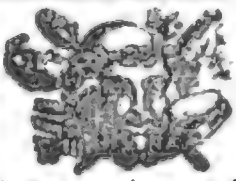
(760) **Ladenvermiethung.**

In der Ludwigs-Straße ist sogleich, oder bis Georgi ein Laden zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau ist zu haben:

Dr. Jakob Frint, Bischof in St. Pölten, über Standeswahl, mit einer Uebersicht der Pflichten, Vortheile und Beschwerden der höhern Stände. (Für die Canditaten der Philosophie.) Dritte Aufl. 8. broschirt. 1 fl. 30 kr.

Theater-Nachricht.



Dienstag den 29. Okt.

Die Schweizerfamilie.

Lyrische Oper in 3 Akten. Musik von Weigel.

Fräulein Puck, aus München, die Emeline als zweite Gastrolle.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 298. 30. Oktober 1833.

Wissiges.

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

Zu Nr. 9. Man machte die Polizei aufmerksam, daß vor den wenigsten Häusern gestreut sei, obwohl diese Verordnung mit aller Strenge — auf dem Papiere stehe. Dieß gehört zu jenen Rügen, die man alle Jahre zweckmäßig im Tagblatte wiederholen kann. — Der russische Feuerkönig Schwarzenberg gab hier eine einzige Vorstellung, und gieng wieder von dannen, weil die Augsburger ihn nicht zahlreich besuchten. — Eine Klage, daß die hiesigen Kaffeewirthe keine Marqueurs halten! Meines Wissens hatte Herr Oexle und Herr Lutz schon Versuche mit derlei Gehülfen gemacht, konnten aber nicht lange bestehen. Es scheint, das Klima dahier ist den Marqueurs nicht günstig. — Einen Aufsatz enthält diese Nummer des Tagblattes: „Ueber die protestantische Kirchenmusik," welcher viel Wahres und Gutes sagt. Die Sache ist aber bisher beim Alten geblieben. Das ist die Macht der Gewohnheit und des alten Schlendrians! — Ein Artikel: „Fleischangelegenheiten," in derselben Nummer, ist mit vieler Sachkenntniß durchgeführt, und wäre der Beachtung und der Beherzigung wohl werth. Der Verfasser bemerkt, daß es den Metzgern frei stehe, und sie von der k. Regierung das Recht haben, alle Viehgattungen zu schlachten. Der Brauch, daß die Metzger sich hier auf eine Viehgattung beschränken, ist ein Mißbrauch zum Nachtheil des Publikums. Der Aufschlag des Fleisches, sagt der Verfasser, ist so unbedeutend, daß er auf das Pfund keinen Pfenning beträgt, und damit lasse sich keine Fleischtheuerung entschuldigen. Unter den bestehenden Umständen sei die Freibank ein nothwendiges Uebel, daß in derselben nicht jeder Oekonom, wie es in München der Fall seyn soll, sein Vieh selbst schlachten, ausbauen und verkaufen darf, sondern der Fleischverkauf in der Freibank nur auf fremde concessionirte Metzger

beschränkt sei ꝛc. — In Nr. 10. beruft sich ein Einsender auf einen Artikel „Klagen" in Nr. 330. v. J. Ich schlug diese Nummer nach und fand, daß sich auch dieser auf eine frühere Nummer nämlich auf 330. bezog. Der Verfasser sagt: Das Klagen sey eine fest eingewurzelte Gewohnheit fast der meisten Menschen, so wie das Leute-Ausrichten. Solches unvernünftiges Klagen nützt freilich nichts. Unsere Zeiten seyen nicht so schlecht, meint der Verfasser; man müsse sich eben in die Zeiten fügen. Er wünsche sich die alten Zeiten gar nicht zurück. Wir befinden uns sicherer und ruhiger in unsern Mauern, als in den alten finstern Zeiten, wo Willkühr, Pfaffenregiment und Raubritter herrschten und walteten. Unkenntniß, Trägheit und üble Gewohnheiten sind in den meisten Fällen die Quelle der Klagen; man sollte daher nicht klagen, sondern sich vorerst zu unterrichten suchen ꝛc. Damit soll aber nicht gesagt seyn, daß man sich nicht über Anordnungen oder Einrichtungen beklagen soll, die leicht abgeändert oder verbessert werden können, ohne die Natur aus ihren Fugen treten zu lassen, oder eine totale Umwälzung zu bedürfen. Ja, der Einsender in Nr. 10. glaubt sogar, vernünftige Oppositionen und Klagen seyen nothwendig. Wenn wir uns z. B. über die vielen indirekten Steuern beklagen, welche alle nothwendigen Lebensbedürfnisse so sehr vertheuern und so empfindlich die ärmere und mittlere Klasse drücken, während der Reiche und Wohlhabende nicht nach Verhältniß besteuert ist, so sind dieß keine unbegründete, keine unvernünftige, sondern ganz gegründete Klagen, und vernünftig sind sie, weil die Möglichkeit da ist, dem Uebel abzuhelfen. Daß das Uebel wirklich bestehet, beweiset uns das Sinken des Mittelstandes. —

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Leben.

Ein Prediger, der nicht viel Beifall fand,
Traf einstmal Jemand, der ihm wohl bekannt,
Und fragte freundlich: Wie's geschehe,
Daß er fast niemals ihn in seiner Kirche sehe? —
Ich hab, sprach Jener, selten Zeit,
Auch stör' ich Sie nicht gern in Ihrer Einsamkeit.

Vermischte Nachrichten.

In Berlin hat vor einigen Tagen ein mit großer Schlauheit ausgeführter Betrug großes Aufsehen gemacht. Ein Prediger aus Bucharest sammelte Almosen zum Baue einer evangelischen Kirche, und erhielt von Sr. Maj. 50 Dukaten, ein Aufmunterungsschreiben u. s. w. Bald darauf kommt ein junger Mann, der ihn ersucht, seine Papiere und sein Geld zu nehmen und ihm zu folgen, weil seine Aufenthaltserlaubniß untersucht werden müsse. Er führte ihn in das königl. Schloß, und hier in einen Gang, übergiebt ihn einer Schildwache mit dem Befehl, ihn so lange festzunehmen, bis er zurück käme, nimmt das Papier und das Geld, und entfernt sich schnell durch einen andern Ausgang. Erst nach einer Stunde kommt es zur Aufklärung, und um so schwerer, weil der Prediger kein Deutsch spricht. Der Betrüger ist übrigens entdeckt, und wird durch Steckbriefe verfolgt.

Unlängst machte ein betrunkener Kaminfeger in Aberdeen (Schottland) den Leuten einen Nachmittagsspaß. Der lustige Kamrad war in seiner Trunkenheit durch einen Schornstein geschlüpft, und stellte sich sodann auf den Gipfel desselben, so zwar, daß er allenthalben sehen und gesehen werden konnte. Nun fing er an zu tanzen und die possirlichsten Bocksprünge zu machen, während die Straße sich schnell mit einer großen Menge von Zuschauer füllte. Darauf zog er sich fast ganz aus, blieb in diesem Zustande beinahe zwei Stunden, während welcher Zeit er die lächerlichsten Tollheiten beging, bis er endlich anfing, sich so

zu benehmen, daß man für sein Leben fürchtete. Zu gleicher Zeit drohte er Allen, die unter und neben ihm waren, Verderben; denn er warf losgerissene Ziegel nach allen Richtungen um sich her. Die Polizei erscheint auf der Straße, aber Mephistopheles wittert ganz entsetzlich mit seinen Ziegeln unter die Polizei- und andere Leute. Was ist zu thun? Der Sheriff läßt die Feuerspritzen auffahren und mit Gewalt auf den gefährlichen Kobold spielen, während beherzte Männer, um ihn zu fangen, hinaufstiegen. Der so Belagerte stand aber gefaßt mit einem großen Ziegel bewaffnet, und drohte dem Ersten Besten, der sich zu ihm wagt, den Schädel einzuschlagen. Allein einer der Belagerer ist flink, ergreift seinen Mann, und fängt mit demselben ein wahrhaft halsbrecherisches Gezerre an, das durch die Ankunft zweier Hilfsmänner noch vergrößert ward. Nun denke man sich einen 40 Fuß hohen Rauchfang, und 4 Männer auf demselben in verzweifeltem Kampfe, den Angegriffenen ganz unbesorgt um sein und der andern Leben! Der Kampf ist zweifelhaft: schon neigt sich der Sieg auf die Seite des Belagerten, und die Belagerer wanken, um herunterzustürzen und zu zerschmettern, als auf einmal die Nüchternheit endlich doch die Betrunkenheit gefangen nimmt. Man hat den Tänzer auf dem Dache, knebelt ihn, bindet ein Seil um den Körper, läßt ihn hinunter, wo er zu einem Fenster hineingezogen wird. Den Garaus machte sein Triumphzug auf die Polizei.

Erwiederung.

Dem Einsender, welcher sich im Tagblatte Nr. 294. über mich lustig machte, als wäre mir bei dem neulichen Unfalle das schönste meiner Pferde ertrunken, muß ich bemerken, daß, wenn an der Stelle dieses Pferdes ein Esel, oder der Herr Einsender angespannt gewesen wäre, derselbe eben auch ertrunken wäre.

Kolb,
Pferde-Händler.

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

	Transport	14 fl. 15 kr.
Von B.		1 fl. 21 kr.
Von F. S. R.		1 fl. —
Von Gj.		— 24 kr.
Von P. und W.		— 48 kr.
Von J. S.		— 12 kr.
	Summa	18 fl. —

Anzeigen.

Einladung.

Heute Mittwoch den 30. Oktober gibt Unterzeichneter eine Schlachtparthie. Da auch noch sehr gutes altes Bier daselbst geschenkt wird, so macht hiezu seine ergebenste Einladung

Erdinger,
zum untern Schießgraben.

(758,b) **Verlornes.**

Sonntag Abends wurde von dem Hause des Herrn Kanditor Hohbach durch die Steingasse an der Harmonie vorbei bis zu den drei Mohren ein Ohrenring von weißer Emaillie mit Penteloque verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbigen gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Ein einspänniges Pferd-Geschirr wurde dahier bei Jemanden vor 3 Wochen eingestellt, ohne daß es bis jetzt wieder abgeholt worden ist. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches gegen gehörigen Ausweis und Erstattung der Insertionsgebühren abholen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(753,b) **Kapitaloffert.**

Es sind einige Kapitalien auf Grundstücke

in der Stadt zur ersten Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(c) Anwerbung.

Individuen, welche sich für den Dienst Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland unter den am 15. Juni und 20. Oktober d. J. bekannt gemachten Bedingungen anwerben lassen wollen, können sich täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags in der Jesuiten-Kaserne Zimmer Nr. 50. hiezu melden.

Augsburg den 25. Oktober 1833.

N. Neumayer,
gr. Art. Oberlieutenant.

(a) Versteigerung.

Montag den 11. November und folgende Tage wird in dem Bäckerhause Lit. C. Nr. 18. eine Waarenversteigerung gehalten, worin alle Gattungen baumwollene und floretseidene, schwarze und farbige ganzseidene Halstücher in verschiedener Größe, leinene Sacktücher, seidene Frauenhandschuhe, weiße und farbige, baumwollene, schwarze und silbergraue wollene Mannsstrümpfe, weiße und rothvelpirte baumwollene Mützen, schmale und breite Mühlbeutteltücher ꝛc. an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden. Wozu höflichst einladet

Gaßner,
geschworner Käufler.

Waschanstalt-Anzeige.

Da mir von dem hochlöblichen Magistrat der Stadt Augsburg die Bewilligung zur Errichtung einer öffentlichen Waschanstalt ertheilt wurde, so mache ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit ergebenst die Anzeige, daß ich selbe Montag den 28. Oktober eröffnet habe, und empfehle mich zu zahlreichem Zuspruche.

Johann Zimmermann,
Lohnkutscher und Waschanstaltinhaber,
Lit C. Nr. 199. in der Schmidgasse.

(763) Dienstgesuch.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre als Hausknecht gedient hat, auch mit Pferden sehr gut umzugehen weiß, wünscht in dieser Art baldigst einen Platz. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

In der Ferdinand Ebner'schen Kunsthandlung in Augsburg ist so eben angekommen und zu haben: Ansicht, Plan und Umgebung der Stadt Nauplia, nebst Uebersicht von Griechenland. Preis 18 kr.

(761) Verkauf.

Es ist eine große Makronen-Nudelmaschine mit 8 verschiedenen Formen zu verkaufen. Das Nähere ist bei Herrn Anton Feirer, Uhrmacher in der Wintergasse Lit. A. Nr. 9. zu erfragen.

(764) Verkauf.

Es sind zwei nicht ganz mittelgroße eiserne Oefen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(765) Vermiethung.

In der Nähe von St. Moritz ist ein Zimmer mit oder ohne Meubels, wie auch ein Gewölbe zu vermiethen und täglich zu beziehen. Das Nähere in Lit. D. Nr. 3. zu erfragen.

(762,a) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. H. Nr. 326. unweit dem Gymnasium ist ein schön meublirtes heizbares Zimmer für drei Herren sogleich zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden Auf Verlangen kann auch Kost und Wasch besorgt werden.

(754,b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 51. ist die Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und täglich zu beziehen. Das Nähere erfährt man im nämlichen Hause zu ebener Erde.

(746) Vermiethung.

Auf dem Mauerberg ist eine kleine Wohnung zu 28 fl. für eine stille Familie zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere am Schmidberg Lit. C. Nr. 231.

(b) Vermiethung.

Lit. A. Nr. 10 in der Wintergasse ist eine Wohnung nebst Schreibstube, Gewölb und Stallung für zwei Pferde, im Ganzen oder einzeln zu vermiethen, und Näheres bei der Hauseigenthümerin zu erfahren.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 299. 31. Oktober 1833.

Hiesiges.

Bei Gelegenheit der feierlichen Installation des neuen Herrn Pfarrers bei St. Moritz machte der Gemeindebevollmächtige, Herr Kühbacher, seiner Pfarrkirche mit einem alten, sehr gut erhaltenen Missale vom Jahre 1555 ein Geschenk, das schon vor 278 Jahren dieser Kirche vom großmüthigen Stifter der Pfarre und des ehedem damit vereinigten Kanonikats, Anton Fugger, zum Andenken übergeben worden ist, wie das demselben beigefügte Fugger'sche Wappen und Inschrift bezeugt. Durch wen und wann es von daher weggekommen ist, ist nicht bekannt.

(Eingesandt.) Daß bei der Revidirung des Mehlsatzes nach der Schranne vom 25. Oktober sich ein gewaltiger Rechnungsfehler eingeschlichen habe, geht daraus hervor, daß am 11. Oktober der Mehlsatz per 1 Metzen zu 2 fl. 56½ kr., am 18ten nach 1 kr. Aufschlag zu 2 fl. 57½ kr., am 25ten des nämlichen Monats aber, und zwar nach 2 kr. Abschlag, zu 3 fl. 3½ kr. ausgeschrieben, und sonach für das Publikum ein Nachtheil hervorgeführt worden ist. — Warum beim Abschlag des Weitzen, der doch auch in Quantität allhier verbraucht wird, nicht auch eine Miteinrechnung stattfindet, ist nicht einzusehen, eben so unrichtig muß es seyn, daß das Nachmehl von 32 kr. den nachfolgenden Schrannentag sich gleich auf 40 kr. berechnet haben könne. — Die löbliche Redaktion, die das Beste des Publikums will, möge sich durch vorzunehmende Durchsicht der Wochenblätter von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Ja, ja, es ist wahr. — Es wäre sehr zu wünschen, daß Herr Einsender das Tagblatt öfter mit solchen Zusammenstellungen beehrte, damit doch den Leuten so nach und nach u. s. w.

D. R.

Der ertrunkene Schimmel an seinen Herrn.

(Eine Geisterstimme.)

God dam! Was muß ich noch im Tagblatt lesen,
Das man auch hier im Pferdehimmel liest,
Kolb! ich sei nicht Dein schönstes Pferd gewesen?!
O wüßtest Du, wie sehr mich dieß verdrüßt.
Welch' Undank! Hab ich nicht in dreißig Jahren,
Ich edles Thier aus englischem Geblüt,
Dir treu gedient zum Reiten und zum Fahren,
Und mich in Deinen Diensten abgemüht? —
God dam! aus englischem Geblüt entsprossen,
Vom edeln Vater Ajax stamm ich ab,
War ich doch wohl das schönste von den Rossen,
Die jemals Dir der Wasenmeister gab.
Sieh nur sie an, die alten lahmen Mähren,
Mit denen ich in Deinem Stalle stand,
Dann wirst Du's finden, und mich hart entbehren,
Den Schimmel, den Dein Leibpferd Du genannt.
Wie fromm und gut hab' ich mich stets betragen,
Wie eifrig zog ich, wie ein Pferd der Post,
Hab' nicht gebissen, hab' nicht ausgeschlagen,
War stets zufrieden mit der magern Kost.
Ich war kein Kollerer, das wirst Du wissen,
Ich blieb sogar beim Peitschenhaber stumm,
Hab' keine Deiner Kutschen umgeschmissen,
Du weißt auch sicherlich warum.
Und nun, da ich in Deinem Dienst mein Leben
Verlor, nun raubst Du noch den Nachruhm mir,
Den mir ein viehisch fühlend Herz gegeben.
Pfui, Kolb, das ist gewiß nicht schön von Dir!
O höre Deines Schimmels Warnungsstimme,
Der es so gut und redlich mit Dir meint,
Ich spreche wahrlich nicht zu Dir im Grimme,
Nein, nein, ich warne Dich als guter Freund.
Drum höre: Hier, im Pferdehimmel müssen
Die Pferdverleiher oft gar fürchterlich
Für die begangenen Pferdesünden büssen,
Bedenk dies wohl, ich warne Dich.
Hier werden diese Sünder all' verwandelt
In alte, magre Pferde, angeschirrt
Mit glüh'nder Halfter, und dann so behandelt,
Daß ihnen alles reich vergolten wird,
Was sie auf Erden ihren armen Thieren
Gethan, God dam! und das ist recht.
Drum hör' des Schimmels Warnung, laß Dich rühren,
Kolb, folge mir, sonst geht's Dir schlecht! —

Theater.

Sonntag den 27. Oktober, bei gedrängt vollem Hause: **Der Königs-Mörder** mit einem Vorspiel: **Karl XII. Tod**, (Manuscript.) Dieses Schauspiel, von dem man

sich mehr versprochen hat, wurde gut gegeben. Herrn Rothhammer als Mac Donnalbain, und Demoiselle Weinmüller als Christine gebührt die Palme, nach ihnen Herrn Fischer in der schwierigen Rolle des Oberst Megret, die derselbe mit sehr großer Bravour durchführte. Ueberhaupt ist Herrn Fischers Streben, sich in der Kunst immer mehr zu erheben, unverkennbar, und verdient öffentliche Anerkennung. Für Herrn Bonhack Sohn war die Aufgabe des Grafen Gyllenstirna noch zu groß, und nur einige Scenen gelangen ihm. Lobenswerth war Herr Kupfer (König Karl) und Herr Herrmann als Statthalter. Man machte die Bemerkung, daß es beinahe bei jeder Vorstellung im Maschinenwesen Stockung gibt, was sehr störend und unangenehm auf das Ganze wirkt. Dem Maschinisten ist daher größere Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Briefkasten-Revue.

1.) Eine literarische Anzeige: „Die Seele von Sion unter den Händen eines Ungläubigen, oder Warnungstafel für alle Schmuggler, von Kapitain West, k. k. Tabackfabrikant. Haimburg 1833."

2.) Daß die Landböthin sich erlaubt, so oft sie einen Artikel über das Bürgermilitär, oder über die königl. Landwehr aufnimmt, demselben eine Karikatur von einem alterthümlich lächerlichen Soldaten figürlich vorzusetzen. Wie kann sich der Redakteur unterfangen, diejenigen der Bürgerschaft in das Lächerliche zu stellen, welche eine Charge begleiten, wodurch sie in Ehre und Achtung jedem Militär gleichstehen? Man rathet der Landbötin hiemit ernstlich, diesen frechen Spott in Zukunft zu unterlassen.

3.) Eine „Warnung" an einen gewissen Paul Ruf mit dem Namen „Walach" unterzeichnet.

4.) Ueber eine Hochzeit beim Weinhändler Stark. — (Der Einsender möge doch erst schreiben lernen, und seine Ohren besser verstecken, dann kann er auch ein Wort mitsprechen.)

Vermischte Nachrichten.

Der königl. Armeebefehl ist unterm 26. Oktober erschienen. Wir beschränken uns darauf, die höhern Beförderungen mitzutheilen, die in den zu Augsburg garnisonirenden Regimentern stattgefunden haben: Herr Hauptmann Berüff (vom 3ten Infanterieregiment Prinz Carl) wurde zum Major, die HH. Oberlieutenant Bäumer und v. Besserer zu Hauptleuten; Hr. Oberlieutenant Gardill (vom 4ten Chevauxlegersregiment) zum Rittmeister; Hr. Regimentsarzt Dr. Fleschuetz (dermalen in Griechenland) zum Stabsarzt befördert.

Am Montag Abends, 9 Uhr, traf Seine Königliche Hohheit unser Kronprinz im erwünschtesten Wohlseyn zu München ein.

In Magdeburg ist ein Nest ausgenommen worden, in dem über 100,000 Thaler waren, es gehörte einem Diebeshehler, bei dem seit 10 Jahren eingetragen worden war. Die Vögel, die zu Nest getragen haben, sollen zum Theil vornehme Federn haben und weiß aussehen wie die Tauben, aber gestohlen haben, wie die Raben. Man ist bei der Gelegenheit einer großen Diebesbande auf die Spur gekommen.

Anzeigen.

Abendunterhaltung.

Morgen den 1. November Abends 7½ Uhr ist bei Unterzeichneten musikalische Abendunterhaltung mit Quartett und Gesang, wozu ergebenst einladet

Schnörzinger,
Gastgeber zu den drei Rosen.

(759,c) **Lehrlinggesuch.**

Ein solider junger Mensch von biedern Eltern könnte sogleich bei einem Messerschmiedmeister in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

Erheiterung.

Sonnabend den 2ten November ist:

Ballotage

und

General-Versammlung.

Anfang Abends 8 Uhr.

Die verehrlichen Herren Mitglieder werden ersucht, sich in möglichst großer Anzahl dabei einzufinden, da eine, der ganzen Gesellschaft sehr interessirende Frage in derselben zur Abstimmung kommen wird.

Augsburg den 30. Oktober 1833.

Die Vorstände.

---

(766) Eingestandener Hund.

Am Sonntag Nachts ist Jemanden ein großer schwarzer Hund mit weißen Flecken (Schäferhund artig) ohne Zeichen eingestanden. Der Eigenthümer kann selben gegen Ersatz der Insertionsgebühren wieder erhalten. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(752,b) Verkauf.

In einer der gangbarsten Straßen ist ein Haus nebst Bäckers-Gerechtigkeit täglich zu verkaufen. Näheres bei Herrn Roßle, Hucker, am Wertachbruckerthor Lit. F. Nr. 106.

(762,b) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 326. unweit dem Gymnasium ist ein schön meublirtes heizbares Zimmer für drei Herren sogleich zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. Auf Verlangen kann auch Kost und Wasch besorgt werden.

---

(768) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 89. ist eine Wohnung zu vermiethen, und im vordern Hause Lit. A. Nr. 9. ist ein Laden täglich oder bis Georgi zu vermiethen.

(767,a) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 104. auf dem obern Maximiliansplatze ist der erste und zweite Stock nebst Comptoir mit Einrichtung, Laden und Gewölb sogleich oder bis Georgi zu vermiethen und zu beziehen. Das Weitere ist bei Hrn. Mechanikus Höschel zu erfahren.

---

(612) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 365. über zwei Stiegen, ist bis nächstes Georgi-Ziel eine sehr bequemme Wohnung zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.

Die K. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg (Karolinenstraße) empfiehlt sich bei Eröffnung der Gymnasien und lateinischen Schulen mit einem vollständigen Lager sämmtlicher daselbst eingeführter Lehrbücher, gebunden und ungebunden, latein. u. griech. Lexika, Atlasse ꝛc. zu den möglichst billigsten Preisen.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 31. Okt.

Zum Erstenmale:

Hans Luft.

Lustspiel in 3 Abtheilungen von Lebrun.

Vorher:

Herr und Sclave.

Trauerspiel in 2 Aufz. von Frhrn. v. Zedlitz.

Schrannen-Anzeige vom 30. Oktober 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst. Durchschnittspreis.		
Waizen	10 fl. 58 kr.	9 fl. 46 kr.	9 fl. 23 kr.	gest. um	— fl. 16 kr.
Kern	12 fl. 45 kr.	9 fl. 32 kr.	8 fl. 21 kr.	gef. —	— fl. 53 kr.
Roggen	7 fl. 29 kr.	7 fl. 16 kr.	6 fl. 41 kr.	gest. —	— fl. 7 kr.
Gerste	6 fl. 33 kr.	5 fl. 41 kr.	4 fl. 53 kr.	gef. —	— fl. 10 kr.
Haber	4 fl. — kr.	3 fl. 45 kr.	3 fl. 33 kr.	gest. —	— fl. 10 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 300. 1. November 1833.

Hiesiges.

Am Dienstag den 30. Oktober wurde dem beförderten Hrn. Major Berüff, von dem Offizier-Corps des 3ten Linien-Infanterie-Regiment (Prinz Carl) in welchem er seit vierunddreißig Jahren, unter allgemeiner Anerkennung mit Auszeichnung und Achtung diente, Musik gebracht. Eine Deputation der Offiziere drückten dem Herrn Major die wärmste Glückwünsche zu seiner allergnädigsten Erhebung mit der Bitte aus, auch in der Ferne sich nicht als geschieden betrachten, vielmehr seine ehemaligen Kameraden sich der Fortdauer seiner stets wohlmeinenden Gesinnungen so wie der gütigen Aufnahme eines herzlichen Lebewohls erfreuen lassen zu wollen.

(Eingesandt.) Die beiden Fremden, welche am Donnerstag den 24ten dieß von einem Mitgliede der hiesigen Gesellschaft des „Frohsinns" die Einladung in selbige zu Theil ward, statten demselben vor ihrer Abreise nochmals ihren verbindlichsten Dank ab, indem sowohl die ungezwungene und erheiternde mündliche und musikalische Unterhaltung, besonders aber letztere wegen des vollstimmigen und so herrlich vorgetragenen Chors aus Winters unterbrochenen Opferfest, ihnen in einem immerwährenden frohen Andenken bleiben wird.

Wie wir hören, wird Mad. Birch-Pfeiffer in mehreren Vorstellungen auftreten, sämmtlich in neuen Stücken von ihr selbst verfaßt. Peter von Szapar hat erst neulich in Wien außerordentliches Glück gemacht, eben so ein neues großes Drama: Hinko oder des Schultheißen Sohn, welches in Hamburg Sensation machte; das Personal

ist mit dem Einstudieren dieser neuen Parthien beschäftigt. Auch Fräulein Puck aus München, welche im Freischütz mit so entschiedenem Glück debüttirte, wird noch mehrere Parthien singen, und somit zeigt unser thätiger Herr Direktor Weinmüller, daß er weder Mühe noch Opfer scheut, um Abwechslung in sein Repertoir zu bringen; möge ihm doch dafür das Publikum auch einige Ermunterung angedeihen lassen.

Die „Abendzeitung" enthält folgende:

Einladung

zur Subscription auf drei Liebhaberkonzerte, welche zum Besten der ambulatorischen Krankenanstalt in diesem Winter gegeben werden.

Bekanntlich finden die ambulatorischen Krankenanstalten in den von mir bisher veranstalteten Liebhaber-Konzerten eine nicht unbedeutende Unterstützung, und das verehrliche Publikum schien gern an Kunstgenüssen Antheil zu nehmen, welche durch das edle Gefühl, Wohlthätigkeit zu üben, erhöht wurden.

In neuester Zeit erschienen Vorschläge, ebenfalls größere Liebhaber-Konzerte zu begründen, welche die von mir zum Besten der ambulatorischen Kranken-Institute veranstalteten Liebhaber-Konzerte zu verdrängen drohen.

Unter diesen Umständen finde ich mich genöthiget, um diese nützlichen Kranken-Anstalten vor empfindlichem Schaden zu bewahren, vorerst für drei große Liebhaber-Konzerte ein Abonnement vorzuschlagen, dessen Bedingungen das Umlaufschreiben mittheilt.

Dr. Reisinger.

(Eingesandt.) Der Verfasser in Nr. 292. dieses Blattes bricht über alle Spar- und Leichenkassen den Stab, und sucht die Vortheile, welche Lebensversicherungsanstalten gewähren, bestmöglichst herauszuheben. Vorerst ist die Frage noch immer, ob alle derlei Kassen dem Allgemeinen nicht mehr Schaden als Nutzen bringen? indem durch selbe, gleich dem Papierhandel, große Summen der Industrie und dem Ackerbau entzogen werden, außer Umlauf und auch noch größtentheils in's Ausland kommen. Es ist sehr begreiflich und auch natürlich, daß bei allen derlei Vereinen die Kasse oder Bank ihren Nutzen haben muß, weil sonst der Keim ihrer Auflösung schon in ihrem Entstehen bedingt seyn würde. Die Folge davon ist demnach, daß durch den Beitritt nur Einzelne, nicht aber Alle gewinnen können. Da die Lebensversicherungsanstalten keine hypothekarische Versicherungen gewähren, so können sie durch große Sterbfälle bei herrschenden Krankheiten, durch Feuersbrünste, Krieg u. s. w. leicht in den Fall kommen, ihre Verbindlichkeiten nicht mehr erfüllen, ja selbst die eingelegten Summen nicht mehr zurückzahlen zu können; und verloren sind die Einlagen und alle sich gemachten Hoffnungen.

Die Statuten derlei Anstalten sichern zwar den Interessenten vieles, und besonders auch keine gerichtliche Einschreitungen zu. Allein aus der Erfahrung hat sich ergeben, daß man sich eben nicht so genau an selbe bindet, und der Versicherte nicht immer Herr über seine erhaltene Police bleibt. Daß der Vortheil eines der Lebensversicherungsanstalt Beigetretenen so ganz außerordentlich nicht ist, als man auszuposaunen gewöhnlich beliebt, wollen wir durch ein Beispiel darthun. Nach der Gothaischen Lebensversicherungsanstalt muß ein ganz gesunder Mann von 46 Lebensjahren, welcher sein Leben auf eine zu erhaltende Summe von 500 Thalern versichern lassen will — jährlich und zwar voraus 20 Thaler 15 Groschen als Prämie, dann noch besonders 5 Thaler 3⅓ Groschen Antrittsgeld, und zwar auf Tag und Stunde bezahlen. Um die guten Gesundheitsumstände ärztlich nachzuweisen, wäre beinahe schon nöthig, daß sich dieser Mann bei lebendigem Leibe — seciren ließe. Man darf in der Regel also annehmen, daß er wenigstens noch 20 Jahre lebt. Wenn nun derselbe diese jährlichen Beiträge kapitalisirt und auf Zinsen gelegt hätte,

so würde er seinen Erben nach 20 Jahren mehr als 500 Thaler hinterlassen können, indem in dieser Zeit die Interessen schon mehr als die Hälfte der eingelegten Summen von 410 Thaler betragen. Hier ist also Verlust da, der für die Relikten immer größer, je älter der in die Versicherungsanstalt Getretene wird. Wir sind daher der Meinung, daß Pensionsanstalten, unter Garantie der Staatsregierung, solchen privat immer sehr bedingten Lebensversicherungs-Unternehmungen weit vorzuziehen und solider sind; indem durch dieselben Frau und Kinder eine ständige lebenslängliche jährliche Rente versichert wird, die Beiträge im Lande bleiben, die Verwaltung nichts, oder äußerst wenigst kostet, und reelle Gewährleistung vorhanden ist.

Concert-Anzeige.

Der wackere Musaget unserer hiesigen Herren Stadtmusiker, Herr Aloys Reithmayr, ist gesonnen, Sonntag den 3. November, als am Reformationsfesttage, ein großes Vokal- und Instrumental-Concert im großen Saale der goldenen Traube zu geben, und schmeichelt sich um so mehr eines recht zahlreichen Besuches, da außer seinem Vorsatze, mehrere neue Tonstücke zu geben, sowohl Madame Birch-Pfeiffer durch ihr anerkanntes schönes Deklamationstalent, als auch Fräulein Puck und Herr Rößel durch Gesang, dieses Concert zu unterstützen und zu verschönern die Güte haben werden.

Augsburg den 31. Oktober 1833.

J. G. Frhr. von Langenthal.

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

	Transport	18 fl. —
Von T. S.		— 36 kr.
	Summa	18 fl. 36 kr.

Anzeigen.

(b) **Aufforderung.**

Die Stadtkämmerei fordert die betreffenden Grund- und Haus-Eigenthümer auf, den pro Michaelis 1833 verfallenen Grundzins, Kornbodenzins, nnd Wasserzins binnen 14 Tagen zu bezahlen.

Augsburg den 24. Oktober 1833.

Der Stadtkämmerer.
Tröltsch.

(769) **Lehrgesuch.**

Bei einem hiesigen Juwelier und Goldarbeiter, wird ein junger Mensch von honetten Eltern, unter sehr annehmbaren Bedingnissen, als Lehrling gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Oeffentlicher Dank.

Für die allgemeine Theilnahme aller meiner Freunde und Gönner, sowohl während der Krankheit meiner sel. Frau Josepha, geborne Kaißel, als auch bei deren Trauer-Gottesdienst und Leichenzuges, erstatte ich hiemit öffentlich meinen Dank, zu welchem mich besonders auch die so gehaltvolle Rede des Herrn Stadtkaplan Heim verpflichtet. Mit dem Wunsche diese Edlen noch lange vor so schmerzlichen Prüfungen zu bewahren, empfehle ich mich ihrer geneigten Freundschaft auf's beste.

Joh. Nep. Schweiger,
Bäckermeister.

(744,b) **Verkauf.**

Vorzüglich gute Consommé ist zu haben, bei Paul Prieser's sel. Erben am Ludwigs-Platz. D. 15.

(740,b) **Auktioneröffnung.**

Dienstag den 5. November und die folgenden Tage wird in dem Hause Lit. C. Nr. 70. beim Pfaffenkeller eine Mobilien-Auktion eröffnet, bestehend: in Brillant- und Rosett-Ringe, desgleichen ein Kreuz, Colie mit Perlen, mehrere goldene Ringe, silberne Leuchter,

Essig- und Oel-Aufsatz, Zuckerdose und Zuckerzange, Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel nebst andern verschiedenen Gold- und Silberstücken, Kanapee, Sessel, Kommod, runde, Auszug- und andere Tische, Spiegel, Consol-Kästchen, ein Ofenschirm, Bettladen, Nachttischchen ꝛc. von Nuß- und Kirschbaumholz, mehrere Kupferstiche unter Glas und Rahm, Stock- und Penduluhren, ein aufrechtstehender Wiener-Flügel mit 6½ Oktav, eine Elodicon, mehrere Violin und Viola von guten Meistern, drei Violoncelle, worunter einige von Widhalm aus Nürnberg vortreffliche Concert- und Quartett-Musikalien, dann verschiedene deutsche Klassiker, belletristische Werke, mehrere Romanen, ein completter Conversations-Lexikon nebst einigen medicinischen, Oekonomie- und Garten-Büchern, wovon der Musikalien- und Bücher-Katalog dortselbst einzusehen ist. Ein Tubus von Frauenhofer und ein Sonnen-Microscop, ein Haustheater mit Zugehör, verschiedenes Schreinwerk von weißem Holz, als: Bücher- und hohe Kästen, eine Hobelbank mit Werkzeug, mehrere verfertigte Drechsler-Arbeiten, Herrenkleider, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Vorhänge mit Stangen, Betten, Matratzen, Strohsäcke, eine Waschmange, Waschgeschirr, Kupfer, Zinn, Messing und eisernes Küchengeräthe, Gläser, Porzellain, 3/4 Bouteillen, steinerne Krüge, mehrere Blumen und Gewächse in Scherben, nebst verschiedenen Garten-Requisiten und verschiedenen ungenannten Gegenständen, welche an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden. Auch wird dieses Haus Lit. C. Nr. 79 nebst großem Garten und dem darin befindlichen Thurn, Samstag den 9. November Nachmittags von 3 bis 5 Uhr um den Voranschlagspreis zu 5000 fl. an den Meistbietenden versteigert. Die näheren Bedingungen werden daselbst bekannt gemacht werden. Kaufsliebhaber ladet höflichst ein

Gaßner,
geschworner Käufler.

---

(774) **Wohnungsgesuch.**

Ein junger Ausländer, der seiner Gesundheit wegen, einige Zeit sich hier aufzuhalten gedenkt, wünscht bei einer honetten gebildeten Familie Kost und Logie zu erhalten. Darauf Reflektirende wollen gefälligst in der Expedition des Tagblattes unter den Buchstaben C B ein Billet niederlegen.

(a) ☞ Der Unterzeichnete, welcher zufolge dem Wunsche mehrerer hiesigen hohen Herrschaften, zur gründlichen Ertheilung des Tanzunterrichtes, hieher gekommen ist, und sich 2 Monate hier aufzuhalten gedenkt, hat noch 2 freie Stunden übrig, welche er zur Ertheilung obigen Unterrichtes zu verwenden wünscht. Verehrliche, darauf reflectirende belieben sich gefälligst zu wenden an

Philipp Thomas,
königl. bayer. Hoftänzer,
wohnhaft im Gasthofe zum Prinzen Karl in der Jakobervorstadt.

(762,b) **Wohnungvermiethung.**

In dem Hause Lit. H. Nr. 326. unweit dem Gymnasium ist ein schön meublirtes heizbares Zimmer für drei Herren sogleich zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. Auf Verlangen kann auch Kost uud Wasch besorgt werden.

Lottorie-Buch.

In der J. Ebner'schen Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen und daselbst so wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Entdecktes Geheimniß, oder die Kunst im Zahlenlotto mit großem Nutzen zu spielen, so, daß der Zins von 100 fl. bis auf 180 Prozent steigen kann. 8. Preis brosch. 30 kr.

Alle diejenige, welche ihr Glück im Lotto suchen wollen, werden hier auf Klugheitsregeln aufmerksam gemacht, denen gewiß jeder, der sich von selben leiten läßt, seinen Beifall nicht versagen wird. Nach vieljährigen Versuchen und anhaltenden Nachdenken war es dem Verfasser gelungen zu entdecken, wie Lottospieler, Banqiers, Kapitalisten und Alle, welche von ihren Geldern höhere Zinsen zu ziehen wünschen, verfahren müssen, um sicherer als bisher in's Lotto zu spielen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Varoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 301. 2. November 1833.

Riesiges.

(Eingesandt.) Vergangenen Sonntag den 27. Oktober Abends 7 Uhr wurde der Schreinermeister Reichel, welcher bei dem Schleußenwärter auf dem Bach (ehemals Bachnazi) beim Bier gewesen war, im Nachhausegehen unweit dem Hafner'schen Garten, wo der Weg rechts auf den Spickel, und links auf die genannte Wirthschaft führt, von zwei Chevauxlegers, welche mit Prügeln bewaffnet waren, auf eine empörende Art, ohne alle denkbare Ursache, schmerzlich mißhandelt. Um eine schickliche Gelegenheit zu finden, ihre böse Absicht auszuführen, redeten die Thäter diesen Mann mit folgenden Worten in barsch brechenden Tone an: „Ob er nicht wisse, daß dieser Weg hier verboten seyt?" Reichel dadurch in Verlegenheit und in Aengsten gesetzt, entschuldigte sich ganz höflich, daß er davon keine Kenntniß hätte, und wollte, um nicht in Streit zu gerathen, wieder umkehren; allein die Soldaten ließen den Unschuldigen nicht mehr aus, schlugen ihn ganz unbarmherzig besinnungslos zu Boden und liefen eine kleine Strecke davon. Als Reichel nach einigen Minuten wieder zu sich kam, und sich aufrichten wollte, kam abermals einer dieser Soldaten herbei und schlug nochmals so auf ihn zu, daß er zum zweitenmal zusammenstürzte und dann eine geraume Zeit ohnmächtig auf der Erde lag. Aus diesem Zustande erwachend, raffte dieser Mann sich auf und kam mit zwei Kopfwunden bedeckt und durch einen großen Blutverlust ganz entkräftet, unter das Thor, und zeigte den scandalösen Vorfall an, von wo aus er dann noch auf die Polizei ging und auch diese davon in Kenntniß setzte. Reichel wurde sogleich auf der Polizei an einen verpflichteten Wundarzt gewiesen, allein dieser nahm den Verwundeten an jenem Abende nicht mehr an, sondern theilte ihm bloß, ohne ihn zu untersuchen und ohne sich zu überzeugen, ob die Wunden gefährlich seyen oder nicht, den gefälligen Rath noch mit, daß er seine Wunden zu Haus

sich auswaschen lassen möchte, und morgen Vormittag bis 9 Uhr kommen solle. Ueber dieses Benehmen eines verpflichteten Wundarztes gegen einen hilfsbedürftigen Familienvater, mag jeder Menschenfreund selbst urtheilen. Reichel, der so leicht ein Opfer dieser Unthat geworden wäre, soll seiner Arbeit noch immer nicht vorstehen können, und sein ganzer Körper soll mit blauen Flecken überzogen gewesen seyn. Da man von Seite der Polizei die Sache gleich beim Regiment bekannt machte, und man den Thätern bereits auf der Spur seyn soll, so ist nicht zu bezweifeln, daß ihnen gewiß eine gerechte und wohlverdiente Strafe dieses abscheulichen Vergehens zu Theil werden wird.

(Eingesandt.)

Anfrage.

Da von dem hohen Magistrat die Bitten der durch den Bau der Lechbrücke und Herstellung einer Nothbrücke benachtheiligten Wirthe und Bierbräuer erhört worden sind, so ist wohl auch anzunehmen, daß sie auch ihren Dank dafür, durch einen freiwilligen Beitrag zur Deckung der Kosten dieser Hülfsbrücke, zu erkennen gegeben haben werden? —

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

In Nr. 13. des Tagblattes liest man unter andern auch die Frage: warum hört man jetzt gar nichts mehr von den Kleinkinderschulen? Diese Frage paßt sich auch auf den heutigen Tag eben so gut, als am 15ten Januar. Man wird die Sache doch nicht ganz beruhen lassen? — In Nr. 15. fragt man: Warum wird die Wahl des neuen Baurathes nicht vorgenommen? Auch diese Frage kann man auch heute wieder stellen. In dieser Nummer sagt dagegen das Tagblatt: Die polytechnische Schule scheint aus der Tagesordnung gestrichen worden zu seyn. Der Herr Verfasser jener Vermuthung wird sich bereits eines andern überzeugt haben; denn schon erhebt sich das schöne Werk. — Es klagt Jemand über das schnelle Fahren der Herrschaftskutscher in's Theater. Man kann auch dieses Jahr zuweilen diesen Unfug sehen, obwohl im Betretungsfalle die Polizei strenge zu Werke geht. — Zu Nr. 16. Hier erzählt man, daß die Stadtmusiker schon wieder verkürzt worden seyen; indem die Redouten von Militär-Musikern versorgt werden. Warum lassen sich die Stadtmusiker aber solche Beeinträchtigungen gefallen? Die Münchner Stadtmusiker wehrten sich tapfer für ihre Rechte, und wurden auch von Seite der Behörde geschützt. — Diese Nummer enthält auch eine Briefkasten-Revue. Ich lese diese Berichte, die das Tagblatt vom Briefkasten gibt, mit vielem Vergnügen, und hörte dieß auch schon von vielen Seiten. — In Nr. 17. verspricht sich ein Einsender: daß Redouten recht fleißig und zahlreich besucht werden. Der Einsender hat's nicht errathen; denn Redouten wurden nie weniger besucht, als dieses Jahr. Werden wir nächstes Jahr auch Redouten haben? — In Nr. 18. wird dem Herrn Professor Dr. Tscharner, welcher damals dahier seine Vorlesungen über Physik hielt, verdientes Lob gespendet. Herr Professor Tscharner ist jetzt, so viel wir wissen, in Weinsberg, und gebraucht dort die Traubenkur.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Dienstag den 29. Okt.: Die Schweizerfamilie. Diese etwas zu sentimentale Oper will nicht mehr ansprechen, und hat ihre Zeit überlebt. Die zwar schöne aber äußerst weiche Musik, und der wenige Aufwand in Dekorationen ist nicht mehr der jetzige Geschmack. Das Theater war nicht sonderlich gut besetzt. Fräulein Puck sang gut und besser als sie spielte, indessen hätten wir ihre Rolle (Emeline) lieber in naivern Händen gesehen. Sehr lobenswerth war Herr Kupfer als Richard Boll, und mit den Leistungen des Herrn Tröls als Jakob Friburg konnte man zufrieden seyn. Ueber Herrn Jäger als Paul wollen wir, um nicht zu viel zu sagen, lieber nichts sagen. Wir hoffen nicht, daß er öfters Willens ist, Herrn Witz ersetzen zu wollen.

Vermischte Nachrichten.

Zu München wurde der rechtskundige Magistratsrath, Herr von Teng, mit 20 Stimmen zum zweiten rechtskundigen Bürgermeister gewählt.

Am Mittwoch, Nachts 11 Uhr, traf der Schnellläufer Ernst aus Griechenland in München ein: Derselbe ist gesonnen, einen Schnellauf nach Nymphenburg zu machen, und dann abzureisen.

Die Lotto-Behörde hat die Appellation gegen die 38 Damen von Neustadt zurückgenommen, was man mit Vergnügen als einen, den obwaltenden Verhältnissen sehr angemessenen Schritt, ansieht.

Am 24. v. M. ermordete der Söldner J. Haaß von Habertshausen, Landger. Schrobenhausen, sein Eheweib in Gegenwart seiner Kinder, wahrscheinlich aus religiösem Fanatismus. Der Mörder ist in den Händen der Justiz.

Am 16. v. M. fand man den Soldaten M. Bierling vom 2ten Jägerbataillon, Ochsenwirthssohn von Harthausen, im Walde unweit Harthausen todt. Die Untersuchung ergab, daß er sich mit seinem Stutzen durch den Mund selbst erschossen habe.

Zweibrücken den 26. Oktober. Am 23ten wurde vor dem hiesigen Appell.-Gerichte die Sache gegen die Herren Eifler, Barth und Baumann, wegen Beleidigung eines Wachpostens im Gefängnisse, welche das Gewehr gegen sie angeschlagen haben soll, verhandelt. Das Appellations-Gericht bestättigte die von dem Gerichte erster Instanz gefällte Urtheile, wornach Barth zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat, Eifler von 3 Wochen verurtheilt war, und Baumann freigesprochen wurde. — Am 24ten wurde von demselben Appell.-Gericht über die Appellation erkannt, welche Barth gegen ein Urtheil des Bezirksgerichts einlegte, das am 26. Sept. wegen einer über die Amtsverhandlungen des Generalprokurator, während seiner Vertheidigung ausgesprochenen Kritik, so wie wegen der Erklärung: daß die Gefangenen während ihres Untersuchungsarrestes des gesetzlichen Schutzes beraubt, und unter die Bajonette der Soldateska gestellt gewesen seyen, zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Das Appell.-Gericht verwarf die Berufung.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 27. Oktober. Hr. Johann Christoph Schwarzländer, Schäfflermeister, mit Jungfrau Anna Maria Jakobina Renk. A. 443.

Geboren wurden:

Am 23. Oktober. Simon Joseph Cajatan, d. V. Johann Georg Fischer, Güterlader A. 236.

Am 24. Oktober. Barbara, d. V. Hr. Joseph Lutz, Meßner bei St. Stephan. E 137.

Gestorben sind:

Am 20. Oktober. Margaretha Rachinger, Taglöhnesfrau. H 348. Schwäche. 53 Jahre alt.

Am 23. Okt. Hr. Lorenz Grassel, Kupferschmidt. B. 120. Abzehrung. 36 Jahr alt.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 6. Nov. 1833:

Tanzunterhaltung

im großen Saale.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher der Harmonie.

Versteigerung.

Dienstag den 5. November Vormittags werden von 9 bis 12 Uhr alte Mäntel und andere Monturstücke, wollene Decken, Leintücher, Strohsäcke, Sporen, Schnallen, Striegel, dann Requisiten von Guß- und anderm Eisen, so wie verschiedene Eisenbeschläge, im Kohlhofe (unten an der Kavallerie-Kaserne) von der königl. Militär-Verpflegs-Commission gegen baare Bezahlung versteigert.

(b) ☞ Der Unterzeichnete, welcher zufolge dem Wunsche mehrerer hiesigen hohen Herrschaften, zur gründlichen Ertheilung des Tanzunterrichtes, hieher gekommen ist, und sich 2 Monate hier aufzuhalten gedenkt, hat noch 2 freie Stunden übrig, welche er zur Ertheilung obigen Unterrichtes zu verwenden wünscht. Verehrliche, darauf reflectirende belieben sich gefälligst zu wenden an

Philipp Thomas
königl. bayer. Hoftänzer,
wohnhaft im Gasthofe zum Prinzen Karl in der Jakobervorstadt.

(771) Lehrlinggesuch.

Bei einem hiesigen Buchbinder könnte ein solider junger Mensch sogleich in die Lehre treten. Bei wem? sagt die Expedition des Tagbl.

(776) Lehrgesuch.

Eine solide hiesige Familie wünscht einen Sohn in eine Spezereihandlung in die Lehre unterzubringen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich durch Gewerbsbeeinträchtigung in Bezug auf Essigfabrikation, wo es so viele gibt, die sich mit Pfuschereien einigen Erwerb zu erhaschen glauben, wirklich mein Geschäft gefährdet sah, dasselbe auch schon zu sinken begann, und nur allein durch Hilfe des hochlöblichen Magistrats, der mir wahrhaft väterlich die Hand reichte, in den Stand gesetzt bin, mein Geschäft wieder in Schwung zu bringen, so gebe ich mir die Ehre, sowohl den hiesigen geehrten Bewohnern, als auch Auswärtigen, die von mir selbst ächt und rein fabrizirten Essige zur geneigten Abnahme zu empfehlen, mit dem Versprechen, daß ich jederzeit die schnellste Bedienung und billigsten Preise beobachten werde.

Joseph Anton Rast,
Essigfabrikant,
Lit. A. Nr. 543. nächst St. Ursula.

(765) Verkauf.

Die Branntwein-Brennerei-Maschinen, die bisher Johann Köppel, Kupferschmiedmeister in München, allein verfertigte, sind nun auch bei Unterzeichnetem, von ihm selbst verfertigt, ganz neu zu haben. Die Vorrichtung besteht in Vorwürmer, Schlangen, Cylinder, und einem Kessel 2½ Eimer fassend. Auch bietet er sich an, alte Kessel zu repariren und hiezu zu verwenden. Eine solche Maschine kann täglich bei ihm in Augenschein genommen werden.

Gustav Miller,
Kupferschmiedmeister, Lit. F. Nr. 260.

(767, b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 104. auf dem obern Maximiliansplatze ist der erste und zweite Stock nebst Comptoir mit Einrichtung, Laden und Gewölb sogleich oder bis Georgi zu vermiethen und zu beziehen. Das Weitere ist bei Hrn. Mechanikus Höschel zu erfahren.

(772, a) Vermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 548. am Schwal ist im 3ten Stockwerke eine Wohnung zu vermiethen und am Ziel Georgi 1834 zu beziehen. Dieselbe bestehet aus einem heizbaren Zimmer, drei Kammern, einer Küche, einer Holzlage und einem geschlossenen Kellerantheile. Das Nähere ist bei dem Kistlermeister Mürrther im ersten Stockwerke des Hauses zu erfahren.

(770) Vermiethung.

In der Maximiliansstraße Lit. D. Nr. 2. ist im III. Stock ein geräumiges mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logis, so wie auch im I. Stock daselbst ein Wohnzimmer nebst Schlafkabinet zu vermiethen.

(773) In Lit. D. Nr. 95. ist ein Stall für 2 Pferde mit Wagenremise und Heuboden sogleich, und eine kleine Wohnung täglich oder bis Georgi zu vermiethen und sogleich zu beziehen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 302. 3. November 1833.

Vieſiges.

Das Tagblatt enthielt unterm 1. Nov. Nr. 300. eine literariſche Anzeige: „Lotterie-Buch," welches jedoch unterm 14. Okt. von der königl. Regierung verboten wurde. In der Moyſchen Zeitung iſt daſſelbe Buch am 29. Okt., alſo drei Tage früher, durch die Ebner'ſche Buchhandlung in Ulm angekündigt, und da die Moyſche Zeitung unter Zenſur ſtehet, auch in keiner der folgenden Nummern derſelben, dieſe Anzeige als ungültig erklärt wurde, ſo konnte man vernünftig ſchließen, daß der Verboth dieſes Buches wieder aufgehoben ſeye. Die Anzeige dieſes „Lotterie-Buches" wurde der Expedition des Tagblattes in einem Abdrucke der Moyſchen Zeitung durch den Verleger derſelben zur gleichfallſigen Inſertion zugeſchickt, und wir nahmen, nach dem oben erwähnten Umſtande: daß die Anzeige in einem zenſirten Blatte ohne Widerſtand hat gedruckt werden dürfen, um ſo weniger Anſtand, ſelbe aufzunehmen, als nicht wir, ſondern jener, welcher uns die Anzeige zur Inſertion übergab, verantwortlich gemacht werden kann. Der k. Herr Stadtkommiſſär, Herr Baron v. Perglas, hat uns hierüber zur Verantwortung gezogen, und obwohl wir obige Umſtände zur Aufklärung ſchriftlich dem Stadt-Commiſſariat beibrachten, aber den Beſchluß gefaßt: „daß dieſe Entſchuldigung völlig ungenügend erſcheine, und die Redaktion des Tagblattes, wegen Nichtbeachtung des allerhöchſten Verbots in eine Geldſtrafe von 25 fl. (fünf und zwanzig Gulden) verfällte, zugleich ſind wir auch angewieſen worden, im Tagblatte zu erklären: „daß dieſes verbotene Buch in keiner der hieſigen Buchhandlungen bezogen werden könne," welches Auftrags wir uns auch hiemit entledigen. Wir ſind nun geſonnen, dem königl. Stadtkommiſſär Herrn Baron von Perglas eine erläuternde Vorſtellung über dieſe Sache zu machen, und erwarten von deſſen Gefühl für Billigkeit und Recht, daß derſelbe dieſe Strafe erlaſſen werde, widrigenfalls wir natürlich uns gezwungen ſehen, Hilfe

und Schutz höhern Orts anzusprechen, die uns nach den Bestimmungen unserer Gesetze auch sicher zu Theil werden wird.

(Eingesandt.) Man sieht sich durch einen unangenehmen Vorfall, welcher sich Donnerstag Abends um 8 Uhr ereignete, veranlaßt, das rohe Benehmen eines gemeinen Artilleristen öffentlich zu rügen, indem nemlich derselbe mit einigen seiner Kammeraden aus dem bekannten Wirthshause hinter der Metzg halbbetrunken herauslief und seiner entflohenen Gesellschafterin nacheilen wollte; allein da diese, wahrscheinlich wissend, was ihr, wenn sie ereilt wird, bevorstand, sich aus dem Staube gemacht hatte, lief er auf eine ruhig vorübergehende Magd, welche für ihre Dienstherrschaft Bier holen mußte, zu, und schlug sie, ohne daß sie ihm auch nur im Mindesten Veranlassung hiezu gegeben hätte, mit beiden Fäusten der Art in's Gesicht, daß sie blutend nach Hause kam

Ueberhaupt geschehen am Metzgplatze seit einiger Zeit öfter ähnliche Scandale, weshalb sehr zu wünschen wäre, daß von Seite der betreffenden Behörde Abhülfe geschehen möchte.

Sollten denn Dienstherrschaften ihre weibliche Dienstboten nicht mehr bei Nacht aus dem Hause schicken können? und könnte von Seite der obern Militär-Behörde die höchst nöthige Abhülfe nicht geschehen, wenn man die Veranlasser solchen Unfugs herauszubringen suchte, und sie derb bestrafte?

Betrachtungen am Allerheiligen-Tage.

An diesem Tage wurde die Bemerkung gemacht, daß Leute mit ganzen Hunds-Familien auf den Gottesacker gingen. Dieses scheint doch auf die Andacht störend zu wirken. —

Die just vor dem Allerheiligentage stark mit Kies beschütteten Wege vom Göggingerthor an, wird den hiesigen Schuhmachern sehr nützlich seyn, und sie einigermaßen für die vielen tausend fremden Schuhe, welche hier jährlich zweimal in den Dulten gekauft werden, entschädigen.

Wie kommt es, daß der schon mehrjährige Plan nicht zur Reife kömmt, daß die Protestanten, zum Andenken ihrer Verstorbenen, auch einen Seelentag feiern? was gewiß der Wunsch Vieler ist.

Ferner wurde an diesem Tage die Bemerkung gemacht, daß Nachmittag, als die Leute die Grabstätten besuchten, in dem Innern der künftigen polytechnischen Schule, unter zimmlichem Lärmen von den Arbeitsleuten, gearbeitet wurde.

Endlich wurde auch bemerkt, daß zur Zeit, als die Leute den Gottesacker besuchten, mehrere Mannspersonen mit dem Hute auf dem Kopfe und mit brennenden Pfeiffen zu den Fenstern des hart an den Gottesacker benachbarten Wirthshauses zum „Prinzen von Oranien" heraussahen, was uns sehr unpassend schien.

Einladung.

Ermuthigt durch die beifällige Aufnahme, welche mein Vorschlag, einen Musik-Verein dahier zu bilden, gefunden hat, und mehrseitig aufgefordert, demselben endliche Folge zu geben, habe ich mich entschlossen, diesen Verein, welcher sich des Protektorats so vieler Kunstfreunde erfreut, mit dem Monat November in's Leben treten zu lassen. Da der Verein sich zum Ziele setzt, die Musik in ihrer Ausübung auf den höchst möglichen Grad der Vollkommenheit zu bringen, so glaube ich, diesem Zwecke durch folgende Eintheilung der musikalischen Genüsse und Uebungen auf's möglichste zu entsprechen:

1. Sind vorläufig 6 große Produktionen festgesetzt, in welchen sowohl Orchester-Stücke, als Chöre und Solo-Parthien aus den großen Meisterwerken älterer und neuerer Zeit

gewählt, in möglichster Vollkommenheit, sowohl rücksichtlich hinreichend starker Besetzung, als den billigen Anforderungen auf künstlerische Execution, entsprechend, aufgeführt werden. Eine dieser Produktionen soll durch ein Oratorium ausgefüllt werden.

II. Werden mehrere kleine musikalische Unterhaltungen stattfinden, welche für Instrumental- und Vokal-Terzetten, Quartetten ꝛc., und für Produktionen solcher Dilettanten bestimmt sind, die es nicht wagten, in großen Produktionen aufzutreten, sie werden zugleich als Vorbereitungen für die großen Prodktionen betrachtet. Für sämmtliche Produktionen ist der Samstag bestimmt. Alle jene Samstage, welche nicht durch Produktionen besetzt werden, sind

III. zu Proben für Orchester und Chöre bestimmt, woran übrigens auch Abonnenten nach Gefallen als Zuhörer Theil nehmen können.

Produktionen wie auch eintretende Hindernisse werden besonders bekannt gemacht.

Der Beitritt zu diesem Verein steht jedem Gebildeten offen, uud ist das Abonnement für die Dauer des Winters 5 fl. 24 kr., ist per Person 2 fl. 42 kr., Familien, welche aus mehr als 4 Personen bestehen, bezahlen per Person 1 fl. mehr.

Kinder unter 10 Jahren sollen nicht eingeführt werden. Ohne Billet ist Niemanden der Eintritt gestattet.

Nicht zweifelnd, daß durch diese wenige Bestimmungen die Ansprüche des Publikums mit den Leistungen und Forderungen von Seiten des Vereins in's gehörige Gleichgewicht gebracht seyen, lade ich zur zahlreichen Subscription ergebenst ein, mit der Bemerkung, daß wegen musikalischer Leitung, wie auch Führung der Kasse, das Nähere bekannt gemacht werden wird.

NB. Die Subscriptions-Liste ist bereits zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt.

Pfeiffer.

Theater.

Donnerstag den 31. Oktober. „Herr und Sclave" Trauerspiel in 2 Aufzügen von Zedliz. Der Dichter hat hier mit grellen Farben die Lage eines tyranischen Gebieters, seinem Sclaven gegenüber, aufgezeichnet, und da er dieß in möglichst kurzer Begebenheit that, so ist der Effect um so sicherer und überraschender. Herr Rennert (der Sclave Seid) zeigte sich nebst einer sehr günstigen Figur für die Bühne, mit einem guten Sprachorgan, auch sonst als einen der besten jener Künstler, welche die Direktion für unsere Bühne gewonnen hat. An manchen Stellen, besonders in feurigem Eifer, wäre ihm etwas mehr Deutlichkeit zu wünschen gewesen. Donna Flora, Mad. Duval, sagte uns in dieser Rolle nicht ganz zu, wir hätten sie lieber in den Händen der Mad. Kuppinger-Lay gesehen. — Hierauf: „Hans Luft." Schauspiel in 3 Abtheilungen von Lebrun. Hier zeigt sich uns Herr Rennert (Hans Luft) im Lustspiele. Unser Urtheil, welches wir oben über ihn aussprachen, fanden wird befestiget, obwohl wir ihn mehr für das Ernste, als für das Komische geeigenschaftet finden. Herr Witz (Tanzmeister Rigoland) ergötzte durch seine frohe Laune. Mad. Duval (Wittwe von Stürm) löste mit vieler Gewandtheit ihre Aufgabe, und Mad. Kuppinger-Lay in der Rolle des Fräulein von Schnüffel, zeigte mit vieler Wahrheit die nervenschwache überreitzte Hofdame. Mad. Kuppinger-Lay scheint sich nun mehr in das Fach der ältern Damen zu eignen, was bei dem Umstande, daß sie noch immer mit Wohlgefallen im jugendlichen, wenn auch nicht eben frischjungfräulichem Fache, gesehen wird, als ein entschiedener Beweis ihrer Bescheidenheit gilt, — eine Tugend, die beim Schauspielfache unter den Damen immer mehr zur Seltenheit wird. In der dritten Abtheilnng, auf dem Balle schien uns Herr Rennert in seiner Haltung etwas steif, besonders die Richtung seiner Arme wollte uns nicht behagen. Es war fast so, als wäre der Körper durch die Enge der Kleider geklemmt. — Im Ganzen genommen, findet man bei unserm Schauspiel

das Ensemble noch nicht so, wie es seyn soll, was sich jedoch, wenn das ganze Personal einmal mehr zusammengeübt ist, mit jeder Vorstellung mehr zeigen wird. — Das Haus war — leer. Am Schlusse wurde Herr Rennert gerufen. Anfangs riefen mehrere Stimmen: Witz, dann Andere wieder: Luft. Da wußte man nicht, soll ein Witz oder ein Luft kommen.

Vermischte Nachrichten.

Dienstag den 29. Oktober um 12 Uhr Nachts hat man in der Nähe der Väterinärschule im engl. Garten bei München einen Soldaten des 2ten Infanterie-Regiment auf einer Bank sitzend, todt gefunden. Er hatte sich durch die Brust geschossen. Seine Hand war krampfhaft auf die Wunde gepreßt.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 28. Okt. Hr. Joseph Blatter, Seifensieder, mit Maria Anna Höllberger, von Jettingen. E. 211.

Geboren wurden:

Am 24. Okt. Ein Knabe, d. V. Hr. Mathias Mayr, Weber. E. 72.

Am 25. Okt. Ein Knabe, d. V. Hr. Christ. Gottfried Neuß, Steindruckerei-Inhaber. F. 151. — Zwei Mädchen, fremd. — Ein Knabe, von hier.

Am 26. Okt. Walburga Elisabetha Maria, d. V. Hr. Martin Ottinger, Schneidermeister E. 326. — Joseph Bartholomä Simon, d. V. Jos. Däubler, Condukteur. F. 142.

Gestorben sind:

Am 23. Okt. Rudolph Emil Franz Christian, Findling. D. 285. Darrsucht. Circa 3 Wochen alt.

Heute Sonntag den 3. November Nachmittags ist im Schlößchen zu Oberhausen Harmonie-Musik, wozu das verehrliche Publikum hiemit eingeladen wird.

(750) Anzeige.

Ein Fremder, welcher in der goldenen Traube dahier wohnt, und sich bis Morgen Montag den 4. November hier aufhält, hat 2 bis 4 fünfjährige schöne Mecklenburger Pferde zu verkaufen, und sucht dagegen zwei ordinaire, billige Pferde zu kaufen.

(a) Versteigerung.

Die Räumung der s. v. Abtritte und Schwindgruben sämmtlicher Militär-Gebäude wird wiederholt an die Wenigstnehmenden am Freitag den 15. dieß Vormittag 10 Uhr im Lokal der k. Kommandantschaft in Accord gegeben.

Augsburg den 2. Nov. 1833.

Verkauf.

Beim Weinwirth Schwaderer ist neuer Würzburger-Wein-Most de Randesacker angekommen, und die Maas für 24 kr. zu haben.

Nachricht.

Um dem mehrseitigen Anfragen zu begegnen, wird angezeigt, daß bereits der Laden und Wohnung in dem Hause Lit. A. Nr. 6. in der Wintergasse an das Lotto-Kollekt Nr. 284. auf das Georgi-Ziel vermiethet wurde.

(776,a) Anzeige.

In dem Hause Lit. D. Nr. 270 in der Steingasse ist ein Laden zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Näher im grünen Hof zu erfragen.

Bei der den 31. Okt. 1833 in Nürnberg vor sich gegangenen 262ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

14. 8. 27. 31. 78.

Die 263te Ziehung wird den 30. Nov., und inzwischen die 1303te Münchner Ziehung den 12. November, und die 924te Regensb. Ziehung den 21. Nov. vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 303. 4. November 1833.

Hiesiges.

Zur nähern Verständigung wiederholen wir in Betreff der Abonnements-Bedingnisse für den musikalischen Verein, daß das Abonnement für die Dauer des Winters

für die Person in . . . . . 2 fl. 42 kr.,
für die Familie aus nicht mehr als 4 Personen bestehend in 5 fl. 24 kr.,
und für jede Person mehr in . . . . . 1 fl. —

bestehe, so daß jede Familie von 5 Personen 6 fl. 24 kr., und in diesem Verhältnisse fort nach der Anzahl der Familienglieder immer 1 fl. weiter zu bezahlen habe.

(Eingesandt.) Bei Gelegenheit der direkten Gewerbs-Steuer-Revisions-Reklamations-Commissionen hegt Einsender dieses den Wunsch, daß solche Commissionen auch für die indirekten Steuern bestehen möchten. Wir wollen z. B. nur die Gastwirthe annehmen; diese müssen jetzt als indirekte Steuer für jede Freinacht mit Tanzmusik 3 fl. 18 kr. bezahlen; währenddem doch eine solche Erlaubniß in der Haupt- und Residenzstadt München, mit Beigabe eines eigens dazu als Schutzwache kommandirten Gensd'arme nur 1 fl. 21 kr. kostet. Die von den Betheiligten gemachten Eingaben, um Abänderung dieses drückenden Umstandes, wurden mit dem Bescheid zurückgewiesen, daß von dieser (erzwungenen) dem Armenfond bestimmten Abgabe nichts nachgelassen werden könnte, indem man auch durch diese Besteurung die Moralität zu befördern glaube. Sollte diese Armensteuer nun auf keine andere Art ausgemittelt werden können, so glaube ich gerade in Hinsicht der Moralität, daß man von den Erlaubnissen zu Freinächte mit und ohne Tanzmusiken in Gasthäusern und Kneipen gründliche Erfahrungen genug hätte, dieses Zahlungsverhältniß besser zu ordnen. Da für Kneipen und geringe Wirthshäuser für eine Freinacht nur 54 kr. bezahlt werden, so glauben wir, den Zweck der Moralität hier mehr als Vorwand als etwas Wesentliches. Die so vieles opfernden Festgeber von Privat-Bällen würden sich nicht weigern, durch einen Beitrag, die ohnehin so schwer bedrückten Wirthe einigermaßen zu erleichtern.

Ebenso verhält es sich mit dem Umgeld für Haver, für welchen jeder hiesige Bürger per Schaff 10½ kr. Umgeld bezahlen muß, während die Getreidehändler und sonstige Auswärtige davon befreit sind. — Es frägt sich nun, ob der Bürger, der ohnehin schon auf jede Art zum Beitrag zur Commune angezogen wird, auch noch das Futter seiner Pferde, welche er zum Betrieb seines schon besteuerten Geschäftes, ohne Rücksicht auf die zu leistende Vorspänne ꝛc., besonders noch versteuern soll, wogegen die Getreidhändler unter allen Händlern allein begünstigt, keine Gewerbssteuer bezahlen dürfen, und so bevorzugt vor den übrigen Bürgern (da doch diese durch ihre Spekulationen, den letztern den Einkaufspreis noch steigern,) nichts zu dieser Gemeinde-Umlage beisteuern sollen; und hingegen die unserer Stadt mehr vortheilhaften als nachtheiligen auswärtigen Bierabnehmer von dem darauf haftenden Lokal-Aufschlag nicht befreit sind.

Die Emanzipation der Esel

von M. G. Saphir.

Welchen Einfluß die Ochsen auf die Gesammt-Menschheit haben, ist längst bekannt; nicht nur die Lebendigen, sondern auch die Todten; wenn oft der Geist der lebenden Ochsen beträchtlich auf das Volk einwirkt, so geht von den todten Ochsen wenigstens das Fleisch in Saft und Blut des Volkes über. Bis jetzt war es aber nur dem Hornvieh oder Rindvieh gegönnt, an die menschliche Tafel gezogen zu werden, an den vornehmsten Tischen fand man Fleisch von ihrem Fleisch, und Bein von ihrem Bein; aber die edlere Race der Pferde wurde von dem Herde und von dem Tische der Menschen intolerant verstoßen. Dem Siege der Freiheit unserer Zeit bleibt es vorbehalten, die Pferde den Ochsen vor dem Gesetze gleich zu stellen. In der sächsischen Kammer brachte ein Abgeordneter den Antrag vor, daß man Pferdefleisch auf gesetzlichem Wege verzehren dürfe.

Wenn dieser pferdefreundliche Vorschlag durchgeht, so ist für das materielle Wohl der Völker ein großer Schritt geschehen! Es werden von nun an nicht mehr die Ochsen allein seyn, die uns das Maul stopfen werden! Die Preßfreiheit ist eine wahre Bagatelle gegen den Segen des gesetzlichen Pferdefleischessens. Den Schlächtern und den Köchen öffnet sich eine neue Laufbahn, die Kochbücher werden bereichert und der ganze Pferdehandel bekömmt einen neuen Umschwung.

Der Leipziger Meßkatalog wird dicker werden. Für die Dichter entsteht der Nutzen, daß sie ihren Pegasus, wenn er gar nichts taugt, gesetzlich schlachten und sein Fleisch essen dürfen. Der Geist der Zeit läßt sich nicht dämmen. Das Licht bricht seine Bahn, die Aufklärung siegt, das ist Gesetz der Vernunft; wenn wir heute durch das Recht der Freiheit die Pferde den Ochsen gleichgestellt sehen, so bleibt die menschliche praktische Vernunft nicht dabei stehen, und bald dürfen auch die Esel ihrer Emanzipation entgegen sehen, und das um so mehr, als die Esel wenig Feinde zu haben pflegen. Warum soll blos das Pferd sein Fleisch gesetzlich essen lassen dürfen, warum nicht auch der Esel? Ich fühle etwas in mir, welches mich hinreißt, die Esel zu vertreten. Versammelt euch um mich, ihr Esel alle, ohne Unterschied des Standes, des Geschlechts und der Religion; versammelt euch um mich, ihr mögt nun vierfüßig oder zweifüßig seyn, ihr mögt lesen und schreiben können oder nicht, mir sind alle Esel gleich, ich will eure Sache führen. Ich habe große Hoffnung für euch, denn ihr findet in der Gesellschaft viel heimliches Mitgefühl!

(Schluß folgt.)

Erwiederung.

Auf die im Tagblatte Nr. 299. im Briefkasten enthaltene „Warnung" erkläre ich jenen falschen Warner so lange für einen ehrlosen Schurken, bis er seinen Namen öffentlich nennt, oder mir mündlich erklärt, warum er mich zu warnen hat.

Paul Ruf.

Aus dem Leben.

Kein größer Gaudium gibt's mir im Leben
Als ein paar Liebesleuten zu belauschen,
Wie wenig Seel' um Seele sie vertauschen
In alle sieben Freudenhimmel schweben;

Und wie sie dann an ihren Netzen weben,
In süßer Zukunft Hoffnung sich berauschen,
Und sehnsuchtsvoll des Gnadenrufes lauschen:
Sie in den heil'gen Eh'stand zu begeben.

Gefangen jetzt! — Die Flitterwochen schwinden
Und allgemach beginnt sich einzufinden
Der Wehestand mit Schmollen und Getümmel.

Wo Hymen naht, flieht Amor von dem Platze!
Das „holde Mädchen" — wird zur bösen Katze,
Der „süße Junge" — wird zum groben Lümmel.

Vermischte Nachrichten.

Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König die Domäne Stauffenberg im Unterdonaukreise dem k. Staatsminister des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein Durchl., zu verleihen geruht.

München. Kürzlich entstand in der Nähe der k. Residenz in der Wohnung eines bürgerl. Schneidermeisters Feuer. Der Lärm, welcher dadurch entstand, beunruhigte die ganze Nachbarschaft sehr, ja selbst die Vorstellung im k. Hoftheater wurde gestört, obwohl die Feuersgefahr nichts weniger als bedeutend war, da nur ein paar Fenstervorhänge abbrannten. Es hat sich bei dieser Gelegenheit laut der Wunsch ausgesprochen, daß jeder großartige Plan in Erfüllung gienge, die k. Residenz frei dastehen zu sehen, um dieselbe, welche Gustav Adolph von Schweden auf Walzen nach Stockholm transportiren zu können wünschte, von aller möglichen Feuersgefahr gesichert zu wissen. —

Zu Amberg wird eine Gewerbschule errichtet, welche vorläufig aus einem einzigen Lehrkurse zu bestehen hat.

Am 25. Oktober brachte der Bäcker Georg Biebl von Vohenstraus seinem Eheweib mit einem hölzernen Prügel mehrere tödtliche Wunden bei. Die Frau ist noch am Leben, der Thäter aber bereits in den Händen des Gerichtes.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Okt. ist auf der Straße vom Neuwirthshaus nach Rückingen ein Fuhrmann aus Orb, der eine Ladung Dielen führte, in Folge von Unvorsichtigkeit, auf schauderhafte Weise umgekommen. Allem Anschein nach gerieth derselbe beim Absteigen von seinem Wagen zwischen die Radspeichen, und verlor, nachdem er eine Strecke weit fortgeschleift worden, ungefähr 600 Schritte vom Neuwirthshaus entfernt, ein Bein; der übrige Körper verflocht sich indessen fest in das Rad, wo man denselben bei der Ankunft des Wagens vor dem Wirthshause in Rückingen noch vorfand. Das abgequetschte Bein wurde Morgens von einem Zollaufseher auf der bezeichneten Stelle gefunden.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 27. Oktober. Crescentia Josepha Sabina, d. V. Nikolaus Holl, Tagwerker. A. 203. — Johann Bartholomäus, d. V. Bartholomäus Steixler, Taglöhner. F. 273.

Am 28. Oktober. Dorothea Friederika

Regina, d. W. Hr. Johann Strauß, Stärkemacher. C. 365.

Gestorben sind:

Am 24. Okt. Elisabetha Amann, Steinmetz-Tochter. H. 248. Zurückgetretene Gicht. 28 Jahre alt. — Magdalena, d. W. Joh. Nack, Sandkarrer. E. 200. Gichter. 3 M. alt. — Maria Anna Dorethea, d. W. Hr. Joseph Kunz, Kammmacher. H. 375. Gichter. 16 Tage alt.

Am 25. Oktober. Afra, d. W. Joseph Baur, Kornmesser. A. 131. Gichter. 1 Jahr 5 Monat alt.

Widerrufung.

Auf Befehl des königl. Stadtkommissariates Augsburg wird die in unserm Blatte vom 1. November 1833 enthaltene Anzeige:

„Entdecktes Geheimniß, oder die Kunst „im Zahlen-Lotto mit großem Nutzen „zu spielen ꝛc."

hiemit öffentlich widerrufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung.
W. Vanoni junior.

(a) **Versteigerung.**

Die Räumung der s. v. Abtritte und Schwindgruben sämmtlicher Militär-Gebäude wird wiederholt an die Wenigstnehmenden am Freitag den 15. dieß Vormittag 10 Uhr im Lokal der k. Kommandantschaft in Accord gegeben.

Augsburg den 2. Nov. 1833.

(751,a) **Unterkommen.**

Ein in Comptoirgeschäften hinlänglich bewandter hiesiger verheuratheter Bürger sucht in einem Handlungshaus eine Stelle als Geschäftsführer, Buchhalter, oder Correspondent zu erhalten. Derselbe würde sich auch einer blos Theilweisen Geschäfts- oder Buchführung bei einem Kapitalisten oder bei einer Wittfrau gegen ein billiges Honorar gerne unterziehen, und das in ihn setzende Zutrauen gewiß in jeder Hinsicht rechtfertigen. Nähere Auskunft wird, auf gefällige Anfrage unter der Adresse A. B., durch die Redaction besorgt.

(752) **Lehrlinggesuch.**

Ein Knabe von 14 Jahren, mit hinlänglichen Schulkenntnissen versehen, kann in einer Buchdruckerei unter sehr annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Das Nähere bei der Redaktion des Tagblattes.

Verkauf.

Bei G. F. Koch zum Rathskeller am Eisenberg ist neuer süßer Weinmost angekommen.

(752) **Verkauf.**

Mehrere hundert schöne Tulpen und Hiazinthen-Zwiebel sind billig zu haben in Lit. H. Nr. 122.

(767,c) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. A. Nr. 104. auf dem obern Maximiliansplatze ist der erste und zweite Stock nebst Comptoir mit Einrichtung, Laden und Gewölb sogleich oder bis Georgi zu vermiethen und zu beziehen. Das Weitere ist bei Hrn. Mechanikus Höschel zu erfahren.

(772,b) **Vermiethung.**

Im Hause Lit. A. Nr. 548. am Schwal ist im 3ten Stockwerke eine Wohnung zu vermiethen und am Ziel Georgi 1834 zu beziehen. Dieselbe bestehet aus einem heizbaren Zimmer, drei Kammern, einer Küche, einer Holzlage und einem geschlossenen Kellerantheile. Das Nähere ist bei dem Kistlermeister Mürrther im ersten Stockwerke des Hauses zu erfahren.

Theater-Nachricht.

Montag den 4. Nov.

Zum Erstenmale:

Graf Peter von Szapar.

oder:

Helden-Rache.

Schauspiel mit Musik in 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Madame Birch-Pfeiffer die Helene als erste Gast-Rolle.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(W. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 304. 5. November 1833.

Hiesiges.

Das am Sonntag stattgehabte große Concert in der goldenen Traube, von Herrn Reithmayr, war ziemlich stark besucht, und die Freunde der Musik waren allgemein durch die vorgetragenen Kunstleistungen zufrieden gestellt. Wir werden einen ausführlichen Bericht noch nachliefern.

Auf den Artikel in Nr. 297. des Tagblattes, die Straßenreinigung betreffend, sind uns viele Einsendungen gemacht worden, welche jene Stellen bezeichnen, wo das Kehren höchst nachläßig oder gar nicht beobachtet wird. Ein Einsender meint, daß die Unreinlichkeit der Straßen in Augsburg fast allgemein sichtbar seye, und daß man kein bewaffnetes Auge nöthig habe, um dieß zu sehen. Uebrigens sieht man seit kurzer Zeit dieser Klage durch große Aufmerksamkeit von Seite der Polizei begegnen.

Die Emanzipation der Esel

von M. G. Saphir. (Schluß.)

Warum soll man das Eselsfleisch nicht auch auf gesetzlichem Wege essen dürfen? Glaubt man etwa, das Fleisch der Esel sey schädlich? O thörichter Unglaube! Man besuche nur fleißig die menschlichen Gesellschaften, und man wird sich überzeugen, wie viel Esel der gesunde Menschenverstand vertragen kann. Die zartesten und schwächlichsten Damen müssen oft an einem Abend sechs junge und sechs alte Esel verdauen! Und nun sind das gewöhnlich doch nur roh e Esel, man denke sich erst einen marinirten oder eingemachten Esel! Welch ein Leckerbissen muß ein eingemachter Esel seyn, wenn schon die ausgemachten Esel so köstlich sind! Wenn man anhört, welch ein Ge-

schrei die Esel in der Welt machen, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, wie vortrefflich muß ein Esel-Lungenbraten schmecken! Kälberfüße müssen eine wahre Abgeschmacktheit seyn gegen junge Eselsfüße; denn man weiß, daß die Esel am besten Fuß zu gewinnen wissen! Das Höchste aber, was die Gastronomie erfinden könnte, wäre eine Esel-Leber-Pastete! Die Esel haben unstreitig die gesündeste Leber; denn sie sprechen nie von der Leber weg, und wenn sie auch viel nach Karlsbad gehen, so ist das mehr Luxus als medizinische Nothwendigkeit. Durch seine Esel-Leber-Pastete allein könnte Deutschland dem benachbarten Straßburg den Rang ablaufen. Jede Nation hat ihre Esel, aber gründliche Esel hat nur der Deutsche, die Gründlichkeit aber hat ihren Sitz in der Leber, das sieht man an den deutschen Grundgelehrten, sie leiden alle an der Leber; je härter die Leber, desto gründlicher ihre Gelehrsamkeit. Die Funktion der Leber ist die Gall-Absonderung, Esel aber haben gar keine Galle, welche herrliche Leber muß das seyn!

Man denke sich das Schauspiel, wenn bei einem Familien- und Kinderfeste ein gebratenes junges Eselchen auf den Tisch käme, und der zärtliche Vater einem jeden das Seinige vorlegt, und dabei moralische Betrachtungen über die Hinfälligkeit der Jugend anstellt. Man denke sich die Berliner Bühnendichter, wenn sie den Todestag eines Dichters essen, und es kommt ein gedünsteter Esel mit Lorbeer-Blättern auf den Tisch, müssen sie nicht Alle mit Wehmuth an das gemeinschaftliche Loos der Sterblichen denken? Die größte Rarität wäre ein frikassirter Esel, denn nur selten sind es die Esel, die früh kassirt werden! Ein Kalbshirn ist eine wahre Lederneit gegen ein Eselshirn mit Citronensaft. Ein Eselshirn ist so unschädlich, daß eine Sechswöchnerin es essen darf!

Also warum sollten die Esel nicht mit den Ochsen, mit den Pferden gleiche Rechte, eben solche Freiheit genießen? Die Esel sind doch die ersten Urheber und Wegbahner zur Freiheit, denn nur auf den Eseln kann man auf hohe Berge kommen und „auf den Bergen," — sagt Schiller — „wohnt die Freiheit!" Also meine lieben Mitmenschen nehmt euch der Esel an, thut's den Eseln, thut's euch, thut's mir zu lieb!

Mich aber durchströmt ein schönes Bewußtseyn, das Bewußtseyn, auch einmal den Eseln etwas recht gemacht zu haben, eine Sache, die mir noch nie gelungen ist. Ja, ich fühle mich erhoben und begeistert, ein edles Feuer durchströmt mich, ich bin durch und durch für die Esel gestimmt! Schafft mir einen Esel, ich mache mir sogleich einen Braten aus ihm, schafft mir schnell einen Esel,

„reißt ihn vom Schreibtisch, wenn er redigirt,
schleppt ihn von der Bühne, wenn er schauspielt!"

schafft mir einen Esel, wo nicht, so leg' ich Hand an mich selbst, ihr kennt mich!

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach ist der königl Hofsänger Löhle in Quiescenz getreten.

In der Nacht des 26. Okt. brachen 5 unbekannte Kerls mittels einer eisernen Fensterstange in die Einöde-Wohnung des Häuslers M. Hochleithner nächst dem Dorfe Taubenbach, Landger. Simbach am Inn. Der Hausbesitzer nahm die Räuber gleich wahr, und griff zu seiner Flinte, um ihnen den Eintritt in das Haus zu wehren. Allein die schon seit langher geladene Flinte ging nicht los, und die Diebe rissen sie ihm weg. Auch jetzt noch setzte Hochleithner eine verzweifelte Gegenwehr entgegen, erhielt dabei aber durch Messerstiche sehr viele Wunden, und ein Finger der rechten Hand wurde ihm ganz abgeschnitten. Da er sich dessen ungeachtet noch immer vertheidigte, erhielt er einen Schuß in das Gesicht, so daß ihm ein Posten durch die Nase in die rechte Gesichtsbacke gefahren ist, ohne jedoch tödtlich zu werden. Die Verzweiflung lieh dem Unglücklichen neue Kräfte. Mit seiner Frau und einem 14jährigen Sohne stürzte er hinaus, und schrie so lange um

Hülfe, bis Menschen herbeikamen und die Räuber in die Flucht trieben, die in der Eile nur die alte Flinte mitzunehmen im Stande waren.

Am 27. Oktober wurde im Reichswalde in der Revier Feucht auf einem Fahrwege von Mosbach gegen Fischbach unter einem Baume zwei schon in Verwesung übergegangene Menschenfüße gefunden. Der Rumpf selbst hing in einer Höhe von 60 Fuß auf demselben Baume. Bei der Untersuchung ergab sichs, daß der Leichnam bereits mehrere Monate da gehangen haben muß.

Bei einer am 27. Oktober im Wirthshause zu Hagen (Polizeibezirk Straubing) nach Mitternacht ausgebrochenen Rauferei, wurden zwei Dienstknechte, einer mit 5 Messerstichen augenblicklich ermordet, der andere durch mehrere Messerstiche so verletzt, daß er nicht mit dem Leben davon kommen wird. Die Thäter (Metzgerknecht Eisenhofer, Tischlergesell Altschaft, und Schuhmachergesell Baumann, sämmtliche von Straubing) sind bereits verhaftet.

Die „Neckarzeitung" hat an die „liberale Mitbürger auf dem Lande" die Aufforderung gerichtet, Beiträge zur Unterstützung der wegen politischen Gründe auf dem Asperg Sitzenden zusammen zu schießen.

In Obernsuhl haben die Grenzjäger noch schnell, ehe ihr Reich ein Ende hat, zwei Schmuggler, die sich ihnen widersetzten, erschossen. Einer der Getödteten hinterläßt 6 unerzogene Kinder.

Eröffnung der Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreisschule in Augsburg.

Die Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreisschule ist laut allerhöchster Verordnung vom 16. Febr. d. J. errichtet, und die Aufnahme der Schüler geschieht am Freitag den 8ten und Samstag den 9ten November d. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr im Fürstl. Fugger'schen Hause in der Maximiliansstraße.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. das zurückgelegte 12te Lebensjahr.

Bewilligungen von Ausnahmen müssen von der Königl. Kreisregierung erlangt werden.

2. Für jene Gewerbsschüler, die den Real-Unterricht am Gymnasium hören, das Absolutorium der mit Erfolg gehörten lateinischen Schule.

3. Bei den aus den Volksschulen übertretenden ein Zeugniß über das gründliche Innehaben der Religionslehre, fertigen Lesens und Schreibens, über das Anfertigen eines sprachrichtigen und orthographischen Aufsatzes, dann über die Kenntniß der vier Rechnungs-Spezies und ihre Anwendung auf das bürgerliche Leben. Eine geringere Note als die dritte darf jedoch in dem Zeugniß nicht vorhanden seyn.

Die Aufnahme in den zweiten oder dritten Kurs bedingt das durch eine Prüfung zu beurkundende Erlernthaben der Lehrgegenstände des vorhergehenden Kurses.

Nebstbei muß jeder Eintretende sich durch Zeugnisse der bisherigen obrigkeitlichen oder Schulbehörde über vollkommen reinen untadelhaften moralischen Wandel ausweisen.

Im Laufe des Schuljahres kann kein Schüler aufgenommen werden.

Das jährlich zu entrichtende Schulgeld beträgt vier Gulden, welche bei der Aufnahme bezahlt werden.

Unbemittelten Schülern kann das Schuldgeld ganz oder theilweise nachgelassen werden, was sie beim Stadt-Magistrat auf Grund eines gerichtlichen Armuths-Zeugnisses zu erwirken, und einen Erlaß-Schein bei der Aufnahme vorzulegen haben.

Die Schulordnung, welche näheren Aufschluß über die innere Einrichtung und die Lehrgegenstände der Schule gibt, wird in kürzester Frist bekannt gemacht werden.

Augsburg den 2. November 1833.

Das
Rektorat der vereinten Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreis-Schule.
Dr. Leo, Rektor.

Milde Gaben
für die Abgebrannten in Oberrößlau.

	Transport	18 fl. 36 kr.
Von M. J. D.		— 40½ kr.
	Summa	19 fl. 16½ kr.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 29. Oktober. Anton Karl August, d. V. Georg Müller, Fabrikarbeiter. A. 199. — Walburga Wilhelmina, d. V. Kaspar Kolland, Lohnbedienter. C. 100. — Karl Simon, d. V. Hr. Franz Xaver Rohrmüller, Sattlermeister. B. 159.

Am 30. Oktober. Ein Mädchen, d. V. Joseph Berner, Bedienter. A. 76. — Ein Mädchen, d. V. Kaspar Gözeler, Maurer. F. 9.

Am 31. Oktober. Maria Friederika, d. V. Hr. Thomas Ottmann, Schäfflermeister. A. 186.

Gestorben sind:

Am 26. Oktober. Anton Groß, Gärtner, E. 81. Schlagfluß. 70 Jahr 11 Tag alt. — Joseph Ludwig, d. V. Hr. Joseph Herzog, Webermeister. F. 38. Gichter. 4 Wochen alt.

Am 27. Oktober. Frau Regina Barbara Ries, Zeugschmidts-Wittwe.. C. 117. Abzehrung. 70 Jahr alt. — Frau Josepha Schwaiger, Bäckersgattin. / D. 244. Leberverhärtung. 46 Jahr alt.

Am 29. Oktober. Joseph, d. V. Ignatz Hegenauer, Maurer. H. 212. Gichter. 9 Monat alt.

Am 30. Oktober. Marianna Wölfle, Dienstmagd. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 39 Jahre alt.

Da ich wegen schneller Abreise von meinen Freunden und Bekannten nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, so wünsche ich Sämmtlichen ein recht herzliches Lebewohl.

Gardill,
Rittmeister im k. 1. Chevauxlegers-Regiment (Kaiser Franz von Oesterreich.)

---

(755) **Kapitalgesuch.**

7 bis 800 fl. Kapital werden gegen hinlängliche Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist in Lit. G. Nr. 237. zu erfahren.

(752,b) **Lehrlinggesuch.**

Ein Knabe von 14 Jahren, mit hinlänglichen Schulkenntnissen versehen, kann in einer Buchdruckerei unter sehr annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

Zur Nachricht diene, daß die Wohnung Lit. A. Nr. 9. in der Wintergasse schon vermiethet ist.

---

(754) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Lit. H. Nr. 136. zu ebener Erde ist eine sehr hübsche Logie mit oder ohne Meubels sogleich zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

(776 b) **Anzeige.**

In dem Hause Lit. D. Nr. 270. in der Steingasse ist ein Laden zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Näher im grünen Hof zu erfragen.

---

(753) **Vermiethung.**

Im Hause Lit. F. Nr. 213. nächst dem Klinkerthor ist eine sehr schöne Wohnung mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere im Hause daselbst.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 5. Nov.

Die beiden Sergeanten.
Schauspiel in 3 Akten von Theodor Hell.

Druckfehler.

Bei dem Sonette im gestrigen Blatte „Aus dem Leben" lese man in der 2ten Zeile: Liebesleutchen; in der 3ten wonnig statt wenig; in der 8ten: Sich statt Sie; und in der 12ten: Wenn statt Wo.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 305. 6. November 1833.

Neuestes.

Das am Sonntage den 3. Nov. von Herrn Alois Reithmayer gegebene große Concert war stark besucht. Herr Reithmayer ist aber auch schon längst als ein tüchtiger Violinspieler bekannt, und so stand zu erwarten, daß dieses Concert, in welchem derselbe zwei Violinstücke von J. Mayseder sehr gelungen vortrug, jenen Besuch veranlassen und ihn mit gebührendem Beifall belohnen würde. Auch Herrn Reithmayr, dem Sohne, wurde vieler Beifall zu Theil, indem er als Dilettant es zu einer bedeutenden Fertigkeit auf dem Forte-Piano gebracht hat. Außer diesen und der genialen Ouverture zur Oper Constantin von Stunz, verschönerten mit Arien aus Tankred und Zampa auch Fräulein Puck und Herr Rößle dieses Concert. Verkennen konnte Niemand das treffliche Gesang-Organ, womit die Natur beide begabt hat; noch weniger aber die hohe Stufe musikalischer Ausbildung, in welcher erstere zur Zeit noch Herrn Rößle in einem hohen Grade übertrifft. Lauter und einstimmiger Beifall beehrte indessen beide, so wie man Madame Birch-Pfeiffer wirklich Dank wußte für das so schön und warm vorgetragene Gedicht, welches sie deklamirte. Möchten diesem Concerte, das gleichsam den Anfang zu unsern dießjährigen Winter-Concerten gemacht hat, recht bald noch mehrere nach den Plänen des Herrn Hofraths Reisinger und des Hrn. Klavierlehrers Pfeiffer nachfolgen, damit die edle Musika bei uns nicht völlig entschlafe, die Tonkünstler allen Muth verlieren und die schönen Zwecke, die dadurch erreicht werden können, nicht im Keime ersticken. Doch dahin wird der höher gebildete und bemittelte Theil unsers Publikums es schwerlich kommen lassen, und hoffentlich zur Unterstützung und Verwirklichung derselben, Hand und Willen darreichen.

Oeffentliche Blätter melden, daß der Buchdrucker Volkhart durch das erfolgte, und das Erkenntniß des Appellationsgerichtes bestättigende Oberappellationsgerichts-Erkenntniß auf unbestimmte Zeit in das Zuchthaus verurtheilt wurde. Ueber die Größe und Dauer dieser Strafe herrschen im Volke sehr unsichere Begriffe. Als vor einigen Jahren bei einem benachbarten k. Landgerichte ein verhafteter Straßenräuber auf unbestimmte Zeit in das Zuchthaus verurtheilt wurde, machte er sich eben nicht viel aus der Strafe, indem er bemerkte, daß er in einigen Monaten doch wieder zu Hause seyn werde. Doch der Verbrecher gerieth in die größte Bestürzung, als er belehrt wurde, daß die Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit wenigst 16 Jahre dauere. So ist es auch. Wer auf unbestimmte Zeit in das Zuchthaus verurtheilt wird, darf nach Th. I. Art. 12. des Straf-Gesetz-Buches, wenn er standhafte Proben gebesserter Gemüthsart abgelegt hat, nach Verlauf von 16 Jahren seine Begnadigung erwarten. Der in das Zuchthaus Verurtheilte ist während der Dauer seiner Strafzeit unfähig jeder Verfügung über das Seine auf den Todesfall oder unter Lebenden. Er ist also bürgerlich todt. Bei dem Eintritte in das Zuchthaus werden ihm die Haare abgeschnitten; er bekommt Zuchthauskleidung, halb von schwarzer und halb von grauer Farbe, seine Fußbekleidung besteht in hölzernen Sohlen. Eine leichte Kette geht ihm von einem Fuß zum andern, wenn nicht seine besonderliche Gefährlichkeit eine stärkere Fesslung nothwendig macht, er empfängt täglich warme Speise, doch nur zweimal wöchentlich ein halbes Pfund Fleisch, und nie anderes Getränk als Wasser. Die Zuchthausstrafe kann auch geschärft werden, durch öffentliche Ausstellung, durch körperliche Züchtigung bei dem Eintritte in den Strafort, durch Einsperren in einen finstern Kerker, durch Schmälerung der Kost, oder auch durch Verbindung aller Schärfungsarten miteinander. Vidi Straf-Gesetz-Buch Th. I. Art. 10 — 12.

Liebes Tagblatt!

Ich ersuche dich, folgenden Artikel in deine Spalten aufzunehmen:

Wenn wir auf der Hochschule die studirenden Augsburger und unter diesen die weniger Bemittelten betrachten, so finden wir ein bedeutendes Mißverhältniß in pekuniärer Unterstützung zwischen Protestanten und Katholiken; während jene von ihren hiesigen Glaubens-Genossen gleichsam väterlich versorgt, auf jegliche Art protegirt und mit reichen Stipendien ausstaffirt werden, sehen wir, daß bei diesen, wenn sie auch durch vieljähriges Bitten Stipendien erhalten, dieselben doch ganz unbedeutend sind. Warum aber können die Protestanten ihre Studirenden so reichlich unterstützen? Weil sie so aufgeklärt sind und wohl wissen, daß es besser ist, arme studierende Jünglinge zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, alle Hülfsquellen in literarischer Hinsicht benützen zu können, als den Kirchen große Summen zu übermachen, was bei den Katholiken öfters der Fall ist. Unter den Katholiken gibt es leider noch so manche, welche glauben, daß es viel verdienstlicher sei, ein Altärchen zu bauen, als einen armen Teufel zu unterstützen; diese Leute sind wahrscheinlich von dem Wahne befangen, man könne sich durch Schankungen an Kirchen in den Himmel hineinkaufen, und glauben, sie könnten ihr Vermögen nicht besser anwenden, als wenn sie die Geistlichkeit damit überschütten, während ihr Mitbruder beinahe Hungers stirbt. So wissen wir z. B. auch, daß angesehene und vermögliche Bürger, als man sie um Stipendien ersuchte, sich äußerten, sie wollten diese oder jene Studirende unterstützen, aber nur im Falle, daß sie sich der Theologie widmeten. Wie ist es möglich, daß ein gebildeter Mann zu dieser Aeußerung kömmt!? Haben sich diese Leute noch nicht aus dem Dunkel früherer Jahrhunderte herausgearbeitet?!! — Einsender dieses kennt mehrere Candidaten der Theologie, welche von allen Seiten her Unterstützung erhalten und vollauf zu leben haben, eben weil sie Theologie studiren!

Ich frage aber, wer bedarf mehr der Unterstützung, der Theologe, dessen Collegien nicht sehr hoch zu stehen kommen, der sich schon frühe an ein nüchternes und einfaches

Leben gewöhnen und den Weltgenüssen zum Theil entsagen soll, oder der Jurist und Mediziner, welche weit größere Honorarien zu entrichten haben, und die sich in mancher Hinsich jetzt schon mehr an das bürgerliche Leben anschließen sollen, damit, wenn sie die Universität verlassen, sie mit dem Treiben in der Welt nicht so fremd sind und sich besser in ihren Wirkungskreis zu schicken wissen.

Möchten doch dieß diejenigen beherzigen, die entweder durch ihr Vermögen oder durch ihre Stellung im Staate, im Stande sind, Stipendien zu vertheilen. P. B.

Bekanntmachung.

Bezüglich auf die Bekanntmachung vom 26ten vorigen Monats, die Interims-Brücke an der Straße über Friedberg nach München betreffend, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Fahrt über diese Brücke Donnerstag den 7ten dies Monats eröffnet werden wird; wobei man bemerkt, daß das Brücken-Geld in Gemäßheit höchsten Regierungs-Rescriptes vom 27ten v. M. bis auf weitere allerhöchste Entschließung in Beziehung auf den bereits bekannt gemachten Tariff, in folgendem Maaße vorläufig erhoben werden müsse:

von allen Chaisen mit Einschluß der Post-, Pack- und Eilwägen mit 3 kr. per Pferd;
von allen Wägen mit Holz, Getreide, Heu, Stroh, Salz, Kraut und dergleichen
mit 6 kr. zu 2 Pferden,
mit 8 kr. zu 3 Pferden,
mit 10 kr. zu 4 Pferden;
von Kaufmanns-Gut-Wägen, als Bothen, Fuhrleuten ꝛc. 6 kr. per Pferd;
von einspännigen Wägen mit 4 kr.;
von Wägen und Chaisen, welche leer zurückfahren, und schon einmal bezahlten, mit 1 kr. per Pferd;
von Reitpferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen ꝛc. mit 1 kr. per Stück.

Augsburg den 4. November 1833.

Magistrat der Stadt Augsburg.
Der II. Bürgermeister.
Kremer.

Gech, Sekretär.

Berichtigung
des im Tagblatte Nr. 301. den 2. November enthaltenen Aufsatzes.

Den 27. Oktober Abends 7 Uhr kam der Schreinermeister Reichel zu mir, und gab vor, im Nachhausegehen vor der Stadt von zweien Chevauxlegers angegriffen und mißhandelt worden zu seyn. Bei der sogleich vorgenommenen Untersuchung entdeckte ich zwar zwei Hautwunden, eine am obern Theil der Stirne, und die andere am Hinterhaupt, aber beide so unbedeutend, daß sie eines chirurgischen Verbandes gar nicht bedurften, sie waren mehr Contussionen, und nicht tief eingehende Verletzungen; daher verordnete ich ihm die Nacht hindurch fleißig kalte Ueberschläge zu machen, und beschied ihn am Morgen des andern Tages wieder zu mir zu kommen, wenn es allenfalls nöthig wäre, ihm weitere chirurgische Hilfe zu leisten.

Reichel erschien zwar am andern Tage bei der Polizeibehörde, so wie beim königl. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Hrn. Dr. Winder, der meine Behandlung dem Befund des Vorfalls ganz angemessen fand, und die ich schon früher, vor dem Erscheinen des Reichels, alda so angegeben habe, wie sie hier der Wahrheit gemäß erzählt wird. Zu mir aber kam er nicht wieder. Daß er bis zum zweiten November, seiner Wunden

wegen, seiner Beschäftigung noch nicht obliegen konnte, kann aus vollem Grunde widersprochen werden.

Diese Berichtigung bin ich meiner angetasteten Ehre schuldig, die Beurtheilung meiner Verfahrungsweise überlasse ich dem sach- und fachkundigen Publikum und vorzüglich den Herren Aerzten und Wundärzten; und sonst kein Wort mehr weiter!

Augustin Holl, Polizei-Wundarzt.

Anzeigen.

(758) Gefundenes.

Ein weißer Mannshut wurde gefunden. Das Weitere in der Expedition des Tagblattes.

(757) Anzeige.

In einem geschlossenen Lese-Cirkel, in welchem die schönsten Almanache und Taschenbücher für das Jahr 1834, dann die neuesten und besten belletristischen Werke und Schriften gehalten, den Tit. Abonnenten regelmäßig in das Haus getragen und abgeholt werden, können gegen billiges Abonnement noch 2 Mitglieder eintreten. Das Nähere ist auf dem Stephansplatze Lit. E. Nr. 147. im ersten Stocke zu erfragen.

(751,b) Unterkommen.

Ein in den Comptoirgeschäften hinlänglich bewandter hiesiger verheiratheter Bürger sucht in einem Handlungshause eine Stelle als Geschäftsführer, Buchhalter, oder Correspondent zu erhalten. Derselbe würde sich auch einer blos theilweisen Geschäfts- oder Buchführung bei einem Kapitalisten oder bei einer Wittfrau gegen ein billiges Honorar gerne unterziehen, und das in ihn setzende Zutrauen gewiß in jeder Hinsicht rechtfertigen. Nähere Auskunft wird, auf gefällige Anfrage unter der Addresse A. B., durch die Expedition besorgt.

(756) Dienstgesuch.

Ein Dienstmädchen, katholischer Religion, mit den besten Zeugnissen versehen, welche in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht bald möglichst einen Platz zu erhalten. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

(763) Dienstoffert.

Jemand wünscht ein honettes Dienstmädchen zur Aushilfe von jetzt an bis Ende Jänner. Nähere Auskunft gibt die Expeditton des Tagblattes.

(762) Ein junger Mensch, welcher die nöthige Vorkenntnisse besitzt, wird in eine Apotheke mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre genommen. Das Nähere bei der Expedition des Tagblattes.

(759,a) Verkauf.

Vier eiserne Reife zu einer Maisch-Bodinger per 80 Eimer, sind täglich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(703,c) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. A. Nr. 37. in der Maximiliansstraße ist im zweiten Stock eine sehr schöne Wohnung mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

(770,c) Vermiethung.

In der Maximiliansstraße Lit. D. Nr. 2. ist im III. Stock ein geräumiges mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logis, so wie auch im I. Stock daselbst ein Wohnzimmer nebst Schlafkabinet zu vermiethen.

(760) Vermiethung.

Es ist eine Wohnung mit 6 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, großer Boden, Waschküche, Keller, um 150 fl. zu vermiethen und sogleich oder bis Georgi zu beziehen. Auch ist in diesem Hause ein großer Keller täglich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in Lit. A. Nr. 65.

(761,a) Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 476. an einer Kreuz-Straße, ist eine schöne helle Wohnung mit allen übrigen Bequemlichkeiten, sogleich oder aufs nächste Georgi-Ziel zu beziehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. — Nro. 306. 7. November 1833.

Wissiges.

Beschreibung eines sehr einfachen, sichern und leichten Verfahrens, brennende Schornsteine zu löschen.

Bekanntlich entstehen zur Winterszeit, und zwar namentlich in denjenigen Gegenden, wo mit Nadelholz stark geheizt wird, sehr häufig Feuersbrünste durch Entzündung der Schornsteine. Zwar sind wir schon von einigen Methoden, brennende Schornsteine zu löschen, unterrichtet; allein da sie theils zu umständlich, theils aber auch zu ungewiß und gefährlich sind, so dürfte Nachstehendes, von Herrn Hofschornsteinfeger Benzinger in Hannover schon in mehreren Blättern und Schriften als ganz zuverläßig gerühmtes Verfahren, gewiß jedem Hausbesitzer nicht ohne Interesse seyn, vorzüglich aber von Seite der Feueranstalten, Schornsteinfeger, Maurer ꝛc. einer aufmerksamen und genauen Würdigung unterworfen werden.

Herr Benzinger sagt nämlich: Das sicherste und ein sehr einfaches Verfahren, einen brennenden Schornstein zu löschen, ohne das Gebäude mit Wasser begießen zu müssen, besteht in folgendem: Man verfolge den brennenden Schornstein bis unter das Dach, schlage mit einem Beil einen Stein heraus, und gieße dann aus einem Eimer mit Wasser, den man zu diesem Zwecke bei sich führt, mit einer Wasserfülle oder mit einem Topfe alle vier Wände des Schornsteins aus; gehe dann in die folgende Etage hinunter, schlage auch hier einen Stein aus, lösche das Feuer wie vorher, und fahre fort, bis man an die Stelle gelangt, wo der Brand entstanden ist. Das noch höher, als wo man zuerst das obere Loch geschlagen hat, vorhandene Feuer, wird durch den aufsteigenden Wasserqualm sicher von selbst erlöschen. Sollte den Lesern sich die Frage aufdringen,

ob nicht etwa dadurch, daß man Löcher in einen Schornstein schlägt, das Gebäude angezündet werden könnte? so erlaube ich mir zu bemerken, daß bekanntlich die dichte Luft der verdünnten zuströmt, mithin die äußere Luft in die dem Schornstein geschlagene Löcher ziehen muß, und rathe zu dem Versuch, ein brennendes Licht vor ein solches in den Schornstein geschlagenes Loch zu halten, so wird man sehen, daß die Flamme das Licht in den Schornstein zieht und erlöscht. — Diese Löschungsmethode ist von meinem verstorbenen Vater länger denn 50 Jahren, jeder Zeit mit dem besten Erfolge in Anwendung gebracht, auch ich habe in den 18 Jahren, während ich das Geschäft des Schornsteinfegers betreibe, kein sicheres, unschädlicheres und mit wenigern Umständen verknüpftes Mittel gefunden, und es deßhalb allen andern vorgezogen; denn in jedem Hause sind die dazu erforderlichen Geräthe, ein Beil, Eimer, Wasserfülle oder Topf, stets vorräthig, und es könnte auf die beschriebene Weise das Löschen eines brennenden Schornsteins, wenn sich kein Mann im Hause befindet, auch von einer Frauensperson verrichtet werden. Wegen seiner Einfachheit ist dieses Löschungsverfahren dem Landbewohner zu empfehlen, der sich nicht mit künstlichen und kostspielige Geräthschaften versehen kann, auch oft, seiner einsamen Lage wegen, auf auswärtige Hilfe lange warten muß. — Es würde rathsam seyn, wenn man in jedem Hause, in welchem mehrere Schornsteine mit einander verbunden sich hinaufziehen, die Schornsteine auf dem obern Boden bezeichnen wollte; den des Erdgeschosses mit Nr. 1., den des ersten Stockwerks mit Nr. 2., den des zweiten Stockwerks mit Nr. 3. u. s. w., welches leicht auszuführen, und auf Kalk oder Lehm deutlich zu bemerken steht; alsdann könnte man im Falle der Noth nicht fehl greifen, und den brennenden Schornstein bestimmt treffen. — Möchte diese einfache und sichere Löschungsmethode wohl bemerkt werden, alsdann wird man in eintretenden Fällen der Gefahr mit Ruhe und Besonnenheit begegnen.

Das Münchner Tagblatt enthält folgendes:

Wenn man einer Sage je Glauben beimessen darf, so soll die Behandlung der unglücklichen Irren in der Irren-Heil-Anstalt zu A. eben nicht die zärtlichste seyn, und daher eine dortige Bürgersfrau veranlaßt haben, ihren wahnsinnig gewordenen Ehegatten in einer auswärtigen dießfallsigen Heilanstalt unterzubringen. — Obwohl der Einsender dieses keineswegs gemeint ist, solchen Erzählungen Glauben zu schenken, so kann er doch den Wunsch nicht unterdrücken, den Vorstehern und Wärtern solcher Anstalten alle Menschlichkeit und Theilnahme zu empfehlen; damit sie bei unvermutheten Visitationen jenen Lohn ernten, der des Menschenfreundes würdig, und dessen schönste Krone ist. — Niemand ist wohl unglücklicher, als der, der aus Mangel des Verstandes sich in seine mißliche Lage nicht fügen, erlittenes Unrecht nicht ertragen kann, kurz alle Leiden mit einer unvernünftigen Gewaltthätigkeit von sich wälzen will. — Möge diesen wahrhaft Unglücklichen durch eine baldige bessere Einrichtung der Irren-Heil-Anstalten jene Theilnahme werden, die ihnen so dringend nothwendig ist.

Theater.*)

Montag den 4ten November: „Graf Peter Szapary oder Heldenrache." Madame Birch sollte heute als Schriftstellerin und Künstlerin den Doppellorbeer sich erringen, und begierig auf beides, betraten wir das Haus. Wenn wir nun auch in diesen Zeilen gegen Madame Birch die Lanze der Critik aufheben, so werden wir doch nicht des zarten Geschlechts unsers Gegners vergessen! — Vor allem müssen wir bedauern, daß eine deutsche Frau dies Stück geschrieben, in welchem aller weiblicher Sinn, Schamgefühl und Moralität mit Füßen getreten wird. Beweis dazu: Diese Helena, die uns Madame Birch vorführte, und in der wir vielleicht gar spartanischen Sinn und Kühnheit bewundern

*) Von einem andern Referenten.

sollen, ist ein Ungeheuer. Wir bedauerten alle anwesenden Damen, die diesen gräßlichen Fluch, den dieses Weib ausstoßt, anhören mußten, wir sahen sogar Herren sich mit Unwillen wegwenden, und rathen Madame Birch in diesem Stück, wenn ihr ihr Leben lieb ist, nicht in Ungarn aufzutreten; denn so flucht ein Stralauer Fischweib, aber gewiß nicht eine Edle Ungarns, auch warf sie sich zweimal in einer unanständigen Stellung zu Boden, in ihrer Männertracht, der zu Liebe wohl das ganze Schauspiel geschrieben ist, jedoch traf sie dafür die gerechte Strafe, denn es ereignete sich eine „affaire scandaleuse, die den Sechser-Göttern dort oben viel zu lachen gab. Aesthetisch ebenso wie psychologisch ist das Ganze verfehlt. Ein äußerst cholerischer Aga und der Held des Stückes schimpfen sich wie Gassenjungen, und doch hätte ein Wort des Erstern dem Ungar, der sein Sclave ist, das Leben verwirkt. Des Agas Tochter lauft unter den Ungarn in Gegenwart von Muselmännern herum, noch dazu unentschleiert; der Aga, der sich vorhin von seinem Christenhund, wie er ihn nennt, so ruhig ausschimpfen läßt, will seine Tochter, die er hundertmal seinen Liebling heißt, zweimal wegen Ungehorsams umbringen!! auch Graf Szaparry heißt sich selbst wohl zehnmal einen Helden — und so geht es fort, ohne daß auch nur eine Scene, ja nur ein einziges Wort sich findet, das Gemüth oder Geist anspricht. — Madame Birch zeigte sich zwar als gewandte Schauspielerin, allein ihr fehlt, was Routine nie ersetzt, edler ungezwungener Anstand; ein Caput nobile, schöner weiblicher Gang: auch wäre ihr mehr Bescheidenheit zu wünschen, denn als ihre Freunde sie riefen, sprach sie von ihrem Talent, ohne durch irgend etwas dieses Wort zu mildern — das hätte keine Mars gethan. — Dieses zu veröffentlichen, ist Ehrensache des Tagblattes, denn es wird in alle Welt hinausgeschrieben werden, dieses Stück habe dahier Furore gemacht. *)

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen aß das 5 Jahr alte Mädchen eines Taglöhners in Oberzaismering am Wurmsee (als es seinem Vater, der eben mit Holzarbeit beschäftiget war, das Mittagessen in den Wald trug) von der Wolfskirsche (Belladonna) und starb gleich wenige Stunden darauf an den Folgen dieses Genusses unter fürchterlichen Schmerzen.

In Ungarn zu Bihas hat sich ein Seiltänzer vor der Zuschauermenge in dem Augenblicke erschossen, als er sich auf dem gespannten Seile produzirte.

Der 18jährige Bösewicht Franz Remeth, der am 7. September d. J. zu Pesth seine Dienstfrau, ihre Kinder und ihren neuen Diener ermordete, ist zum Strange verurtheilt worden.

Zur Berichtigung aller zirkulirenden Gerüchte, die Gastspiele der Madame Birch-Pfeiffer betreffend, macht die Direktion bekannt, daß die Künstlerin nur noch in folgenden Stücken auftreten wird:

„Die Engländer in Paris, Posse in 4 Akten (zum Erstenmale.)
Graf Peter Szaparry,
Hinko oder: des Schultheißen Sohn von Nürnberg (zum Erstenmale.)
Der Leichenräuber (zum Erstenmale) letzte Rolle.

Weinmüller, Direktor

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 28. Oktober. Hr. Michael Uebelacker, Weber, mit Maria Anna Fischer, Wittwe. F. 292.

Geboren wurden:

Am 31. Okt. Martin Karl Mathias, d. V. Martin Feldmann, Rentamtsboth. F. 394. — Ein Mädchen, von hier.

*) Es sind uns über dieses Schauspiel viele Urtheile zugekommen, worunter einige das Gepräge der Leidenschaftlichkeit an sich tragen. Mehrere glauben, daß sich dieses Schauspiel als Kassa-Stück erhalten und stets mit Vergnügen gesehen werden dürfte.

Am 1. Nov. Ein Knabe, d. W. Leonhardt Kothmair, Kutscher. B. 187. — Franz Xaver, d. V. Hr. Joh. Baptist Rasch, Schuhmacher. F. 418.

Gestorben sind:

Am 28. Oktober. Ein Mädchen, fremd. Todtgeboren. Zwillingskind.

Am 30. Oktober. Matthäus Jakob, d. V. Hr. Andreas Staud, Schuhmacher. A. 257 Gichter. 5 Monat alt. — Maria Eichberger, Zimmermanns-Frau. A. d. Stadt 49. — Ein Mädchen. Schwäche. 4 Tag alt. Zwillingskind. — Johann Brand, Schneidersgesell. C. 339. Brustwassersucht. 32 J. a.

Am 31. Oktober. Carolina Clara Regina, d. V. Hr. Ludwig Stopp, Kaufmann. C. 251. Herzkrankheit. 11 Jahr 3 Monat alt.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 9. November:

Er oder Du!

Drama in 3 Akten von C. W.....t.

NB. Die ausgetheilten Billete sind nur für diese Vorstellung gültig.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Vorstände.

Lebewohl.

Meine Beförderung, und die damit verbundene Versetzung, beschleuniget meine Abreise, und benimmt mir das Vergnügen persönlicher Beabschiedung bei meinen Verwandten, Freunden und Gönnern, deren fernerem Wohlwollen und gütigem Andenken ich mich hiemit ergebenst empfehle.

Augsburg, den 6. November 1833.

P. Berüff,
Major im k. 15. Linien-Inf.-Reg.

Schafweide-Verpachtung.

Sonntag den 24. November h. J. wird in der Taferne dahier die Sommerschafweide pro 1834, Mittags 12 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione auf ein Jahr verpachtet, unbekannte Pächter haben sich mit legalen Zeugnissen über Vermögen und Leimund auszuweisen.

Obermeiting, den 4. November 1833.

Gemeinde-Verwaltung
Obermeiting.
Roman Knoll, Vorsteher.
Franz Jakob, Gemeindepfleger.

(767) Gesuch.

Ein verheuratheter Mann, der schon früher in der Schranne als Aushelfer bei einem Kornmesser gearbeitet, des Geschäftes auch kundig ist, wünscht gegen Bezahlung eines billigen Honorars wieder in dieser Eigenschaft eintreten zu können. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

(764) Gefundener Ohrenring.

Es ist seit geraumer Zeit ein Ohrenring mit einem blauen Stein gefunden worden. Der Eigenthümer erfährt den jetzigen Besitzer desselben in der Expedition des Tagblattes.

(764) Kapitalgesuch.

500 fl. Kapitale sind auf erste Hypothek 4½ Prozent sogleich auszulehnen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

(a) Verkauf.

In dem Laden nächst der Fuggerei sind Pflaumärmel zu dem billigsten Preise zu verkaufen.

(759,b) Verkauf.

Vier eiserne Reife zu einer Maisch-Bodin per 80 Eimer, sind täglich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Theater- Nachricht.

Donnerstag den 7. Nov.

Zum Vortheile der Fräulein Puck.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Akten von Mozart.

Fräulein Puck die Königin der Nacht, als erste Gastroll.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 307. 8. November 1833.

Hiesiges.

Am künftigen Sonntage wird das große Schauspiel: „Peter von Szapary" von Madame Birch-Pfeiffer, auf mehrseitiges Verlangen, wiederholt, und es läßt sich ein zahlreicher Besuch unsers Theaters erwarten. — Dienstag den 5. November: „Die beiden Sergeanten" von Theodor Hell. Dieses Schauspiel wird bei guter Ausführung stets mit Vergnügen gesehen. Wir fanden übrigens die Aufführung sehr mangelhaft. Besonders würde die Lunge des Souffleurs sehr in Anspruch genommen. Es schien uns fast, als hätte das leere Haus auf die Künstler einen üblen Eindruck gemacht. — Uebrigens sind die Leistungen des Herrn und der Madame Rothhammer so wie jene des Herrn Rennert lobend zu erwähnen. —

Die kleine Zahl der Theater-Gäste mag die Theater-Polizei veranlaßt haben, jene Thüre an der Kassa nicht zu öffnen, wodurch man gezwungen war, sich zwischen den Equipagen durchzuarbeiten, um so auf das Trotoir zu kommen

---

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

In Nr. 20. beklagt es ein Einsender als einen Uebelstand, daß der Metzg gegenüber vor dem Bräuhaus zur Glocke und der Kressesmühle eine elende hölzerne Bude mit drei Ausladungen aufgeschlagen stehet. Diese hölzerne Bude steht noch am heutigen Tage, und wird wohl noch lange stehen, weil man ein Recht durch Verjährung ansprechen wird. Solche alte Sachen, wenn sie auch häßlich sind, erhalten sich fest in unserer Ex-Reichsstadt. — Man spricht in derselben Nummer auch von dem schönen großen Adler, daß er ganz demüthig in der Halle unsers prächtigen Rathhauses stehe, statt in luftiger Höhe. Dieser Adler lehnt noch immer an derselben Stelle, und erwartet ruhig sein Schicksal. — In diesen Tagen war eben die berühmte Tänzer-Familie Chiarini in Augsburg, und erwarb allgemeine Bewunderung. — Zu Nr. 23. Es wurde gemeldet, daß der Chevauxleger-Nazi und der Knöpfefresser nicht mehr Vorlesungen in Wirthshäusern halten dürfen. Die damalige Untersuchung dieser beiden Menschen hat zu dem erfreulichen Resultate ge-

führt, daß selbe nicht staatsgefährlich seien. — In Nr 25. meldet das Tagblatt, daß den hiesigen Wirthen verbothen worden sey, ihren Gästen selbstgebackenes Hausbrod zu verabreichen. — In derselben Nummer beklagt man sich über die Beleuchtung unserer Stadt. Man glaubte, daß dem Uebel abgeholfen sey, wenn man die eingegangene Stelle eines Beleuchtungs-Rottmeisters wieder besetze. Es ist geschehen, aber ist der Klage abgeholfen? —

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreis-Schule beginnt nächsten Montag den 11. November d. J.

Die Lehrgegenstände der gewerblichen und landwirthschaftlichen Abtheilung sind in den drei Cursen folgende:

A. Gewerbs-Unterricht.

Erster Curs.

Arithmetik: Herr Professor Bräuhäuser nach eigenem Lehrbuch.

Elementare Geometrie: Herr Professor Probst, nach Legendre übersetzt von Crelle. Berlin in der Maurer'schen Buchhandlung.

Naturgeschichte: Hr. Professor Juch, nach Schuberts kleiner Naturgeschichte und eigener Ergänzung.

Encyklopädie der Gewerbe: Derselbe nach Hermbstädts Technologie. Berlin bei Reimer 1830.

Französische Sprache: Herr Professor Hofbauer, nach Claud'es und Lemoines Grammatik.

Deutsche Sprache.

Religionslehre beider Confessionen: Herr Pfarrer Burkhardt und Herr Katechet Bischl.

Geschichte und Geographie.

Freihandzeichnung: Herr Professor Geyer.

Linearzeichnung.

Zweiter Curs.

Arithmetik und Algebra, wie oben.

Elementare Geometrie, wie oben.

Naturgeschichte, wie oben.

Encyklopädie der Gewerbe, wie oben.

Anfangsgründe der Physik: Herr Professor Juch, nach Schmieders Gewerbs-Naturlehre. Kassel 1829 bei Bohne.

Französische Sprache, wie oben.

Deutsche Sprache.

Religionslehre, wie oben.

Geschichte und Geographie.

Freihandzeichnung, wie oben.

Linearzeichnung.

Dritter Curs.

Arithmetik und Algebra, wie oben.

Darstellende Geometrie: Herr Professor Probst, nach Schaffnitz. Darmstadt bei J. W. Heyer.

Encyklopädie der Gewerbe, wie oben.

Anfangsgründe der technischen Chemie: Herr Professor Juch, nach Runge's Chemie. Preßlau bei Graß Barth et Comp.

Buchhaltung mit Stylübungen: Herr Lehrer Winzenz nach eigener Anleitung.

Französische Sprache, wie oben.

Deutsche Sprache.

Religionslehre, wie oben.
Geschichte und Geographie.
Freihandzeichnen, wie oben.
Linearzeichnen.
Bossiren: Herr Lehrer Fröhlich.

Jene Schüler, welche den lateinischen Schulunterricht genossen haben, hören den Unterricht über deutsche Sprache, Geschichte und Geographie mit den Schülern des Gymnasiums. Für die aus den Volksschulen Uebergetretenen ist besondere Gelegenheit zum Lernen dieser Gegenstände gegeben.

B. Landwirthschafts-Unterricht.

Erster Curs.

Arithmetik, Geometrie, Naturgeschichte.

Landwirthschaft, a) Encyklopädie der Landwirthschaft, b) allgemeiner und spezieller Theil des Ackerbaues: Herr Professor Veit, nach Schönleutners Theorie des Ackerbaues.

Deutsche Sprache, Religionslehre, Geschichte und Geographie, Linearzeichnung.

Zweiter Curs.

Arithmetik, Geometrie, Naturgeschichte, Anfangsgründe der Physik, Landwirthschaft. a) Allgemeiner und spezieller Theil der Viehzucht, b) landwirthschaftliche Technologie: Herr Professor Veit nach eigenen Heften.

Deutsche Sprache, Religionslehre, Geschichte und Geographie, Linearzeichnung.

Dritter Curs.

Anfangsgründe der technischen Chemie, Landwirthschaft, Oekonomie der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe mit Uebersicht und Beurtheilung der verschiedenen landwirthschaftlichen Systeme und mit der landwirthschaftlichen Buchhaltung: Herr Professor Veit nach eigenen Heften.

Grundmomente der Thierarzneikunde und der thierischen Anatomie.

Deutsche Sprache, Religionslehre, Geschichte und Geographie.

Die gleichnamigen Gegenstände, wie z. B. Arithmetik, Geometrie, deutsche Sprache, Religionslehre ꝛc. hören die Landwirthschafts-Schüler gleichzeitig und auf dieselbe oben angeführte Weise als wie die Zöglinge der Gewerbsschule.

Die Aufnahme betreffend, wird sich auf die Ausschreibung vom 2ten d. M. (Nr. 304. dieses Blattes) berufen.

Augsburg den 6ten November 1833.

Das
Rektorat der vereinten Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreis-Schule.
Dr. Leo, Rektor.

Anzeigen.

(751,c) **Unterkommen.**

Ein in den Comptoirgeschäften hinlänglich bewandter hiesiger verheiratheter Bürger sucht in einem Handlungshause eine Stelle als Geschäftsführer, Buchhalter, oder Correspondent zu erhalten. Derselbe würde sich auch einer blos theilweisen Geschäfts- oder Buchführung bei einem Kapitalisten oder bei einer Wittfrau gegen ein billiges Honorar gerne unterziehen, und das in ihn setzende Zutrauen gewiß in jeder Hinsicht rechtfertigen. Nähere Auskunft wird, auf gefällige Anfrage unter der Addresse A. B., durch die Expedition besorgt.

---

(769) **Lehrlinggesuch.**

In eine frequente sehr gute Land-Appotheke wird ein wohlerzogener, moralisch gebildeter junger Mensch, der einige Schulen studiert hat, unentgeldlich in die Lehre angenommen. Weitere Auskunft ertheilt die Materialhand-

lung Ferd. Ant. Giulini senior in Augsburg.

(768) Eingestandener Hund.

Den 6. November Nachmittags ist Jemand ein kleiner Windhund, weiblichen Geschlechtes, von gelber Farbe eingestanden. Der Eigenthümer erfährt in der Expedition des Tagblattes, wo er abgeholt werden kann.

(b) Versteigerung.

Montag den 11. November und folgende Tage wird in dem Bäckerhause Lit. C. Nr. 18. eine Waarenversteigerung gehalten, worin alle Gattungen baumwollene und floretseidene, schwarze und farbige ganzseidene Halstücher in verschiedener Größe, leinene Sacktücher, seidene Frauenhandschuhe, weiße und farbige, baumwollene, schwarze und silbergraue wollene Mannsstrümpfe, weiße und rothvelpirte baumwollene Mützen, schmale und breite Mühlbeutteltücher ꝛc. an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden. Wozu höflichst einladet

Gaßner,
geschworner Käufler.

NB. Obige Waaren sind alle noch in sehr gutem Zustande und wären daher für Handels-Leute, Krämer ꝛc. sehr geeignet.

(b) Anzeige und Empfehlung.

Da ich durch Gewerbebeeinträchtigung in Bezug auf Essigfabrikation, wo es so viele gibt, die sich mit Pfuschereien einigen Erwerb zu erhaschen glauben, wirklich mein Geschäft gefährdet sah, dasselbe auch schon zu sinken begann, und nur allein durch Hilfe des hochlöblichen Magistrats, der mir wahrhaft väterlich die Hand reichte, in den Stand gesetzt bin, mein Geschäft wieder in Schwung zu bringen, so gebe ich mir die Ehre, sowohl den hiesigen geehrten Bewohnern, als auch Auswärtigen, die von mir selbst ächt rein unschädlich fabrizirten Essige zur geneigten Abnahme zu empfehlen, mit dem Versprechen, daß ich jederzeit die schnellste Bedienung und billigsten Preise beobachten werde.

Joseph Anton Rast,
Essigfabrikant,
Lit. A. Nr. 543. nächst St. Ursula.

(b) Waschanstalt-Anzeige.

Da mir von dem hochlöblichen Magistrat der Stadt Augsburg die Bewilligung zur Errichtung einer öffentlichen Waschanstalt ertheilt wurde, so mache ich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit ergebenst die Anzeige, daß ich selbe Montag den 28. Oktober eröffnet habe, und empfehle mich zu zahlreichem Zuspruche.

Johann Zimmermann,
Lohnkutscher und Waschanstaltinhaber.
Lit. C. Nr. 199. in der Schmidgasse.

(766,a) Verkaufsanzeige.

Bei Unterzeichnetem werden alle Gattungen Lampendochte verfertiget, und zu dem billigsten Preise verkauft.

G. Wuggetzer, Posamentir.

(759,c) Verkauf.

Vier eiserne Reife zu einer Maisch-Bodung per 80 Eimer, sind täglich zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(776,c) Anzeige.

In dem Hause Lit. D. Nr. 270. in der Steingasse ist ein Laden zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Näher im grünen Hof zu erfragen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 8. Nov.

Zum Erstenmale:

Die Engländer in Paris
oder
Das Mädchen unter dem Baume.

Posse in 4 Akten von Albano.

Mad. Birch-Pfeiffer die Lady Sarrah als zweite Gastrolle.

Berichtigung.

Im gestrigen Tagblatte Seite 1224. Artikel „Theater" lese man Zeile zwei von oben statt „Schriftstellerin" — Schriftstellerin.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 308. 9. November 1833.

Hiesiges.

Se. Durchl. der Herr Fürst Wallerstein wird auf seiner Rückreise von dem Rheinkreise dahier erwartet, und wird bis zum 12ten dies in München eintreffen.

Wir melden hiemit der Wahrheit getreu: daß die im Tagblatte Nr. 272. enthaltene Erzählung unter der Rubrik: „Zum Gewerbswesen" als hätte der löbl. Magistrat eine Vorstellung der Konditoren damit erwiedert: „Der Konditoren seien noch nicht zu viele, das beweise der Umstand, daß Einige davon Offizier-Stellen beim Bürger-Militär bekleiden und Antheil an abonnirten Gesellschaften nehmen," gänzlich unwahr befunden, und der Einsender jenes Artikels, (welcher uns erlaubte, seinen Namen, der Behörde zu nennen), in eine Geldstrafe von fünfzehn Gulden verurtheilt wurde.

Als einzige Antwort auf die Kritik über Peter Szapary von Madam. Birch-Pfeiffer in Nr. 306. des Tagblattes; diene zur Nachricht für das Publikum, daß dieses Stück zuerst von der Verfasserin in Pesth zur Darstellung gebracht wurde, wo es dreimal in 8 Tagen und zwar mit solchem Beifall über die Bühne ging, daß die Verfasserin in jeder Vorstellung nach jedem Akte gerufen wurde. —

In Wien erlebte dies Stück erst kürzlich zwölf Darstellungen; die Wiener allgemeine Theater-Zeitung und die Dresdner Abendzeitung enthalten darüber folgende Berichte, welche im Originalblatt bei der Redaktion vorliegen, und zu Jedermanns Einsicht zu Diensten stehen; die Dresdner Abendzeitung Nr. 231. sagt:

Aus Wien am 12. September 1833.

Im Theater an der Wien macht „Peter Szapar" ein Drama von Charlotte Birch-Pfeiffer, großes Glück. Es wird heute zum neunten Mal gegeben und nur mit Mühe kann man sich Plätze verschaffen. „Kunst" ist vortrefflich als Peter Szapar, und der Beifall, womit dieses wirksame Theaterstück aufgenommen wird, bewährt sich bei

jeder Wiederholung Am ersten Abende war der Enthusiasmus außerordentlich, „Kunst" und die Darsteller der ersten Rollen wurden nach jedem Akte stürmisch gerufen.

Die Wiener Theater-Zeitung enthält folgenden Aufsatz:

K. K. priv. Theater an der Wien.

Ehevorgestern, am 30. August zum ersten Male und zum Benefize der Mad. Pann: „Peter von Szapar, oder der Held in der Sklavenkette." Schauspiel in fünf Aufzügen von der Verfasserin des „Pfefferröfels." — Die Geschichte des Ungarhelden Szapary, der in türkische Gefangenschaft gerathen, von Hamsai-Beg auf das grausamste behandelt, ja sogar vor den Pflug gespannt wurde, um das Feld zu pflügen, nachmals aber, wo das Glück ihm seinen Peiniger in die Hände gab, diesem als Christ noch verzieh, was ihn so erschütterte, daß er noch in den letzten Augenblicken, denn er hatte bereits Gift genommen, sich zum Christenthume bekannte, — diese Geschichte ist so allgemein verbreitet, daß wir uns eines nähern Details der Handlung obigen Stückes füglich überheben können. Mad. Birch-Pfeiffer, die Verfasserin desselben, hat den Stoff getreu beibehalten, und ihn mit recht glücklicher Behandlung dramatisirt. In allen Theilen tritt die genaue Vertrautheit mit den Erfordernissen der scenischen Wirksamkeit hervor und der Effect ist größtentheils auf eine so natürliche Weise herbeigeführt, daß man dem Ganze der Handlung fortwährend mit Interesse folgt, ohne durch plumpes Auftragen der Farbe gestört zu werden, wie das in den neuesten Produkten dieser Gattung kein seltener Fall ist. Mehrere Momente sind höchst ergreifend, die Sprache recht fließend und der Rhytmus bis auf wenige mißlungene Reime, gefällig, die Charaktere gut angelegt und bühnenrecht ausgeführt, nur schien uns der eigentliche Held des Stückes etwas zu passiv und die Handlung fast zu sehr auf die weibliche Personen beschränkt. Damit muß man es freilich einer Schriftstellerin nicht so genau nehmen; allein es schadet überall der Wahrheit, wenn das Individuum, das gleichsam als der Haupthebel erscheint, nur mit Worten in die Begebenheiten eingreift und an Anderen jene Thatkraft nöthig macht, die wir von ihm selbst entwickeln zu sehen berufen waren. Uebrigens liegt die Schuld davon wohl auch schon in den Verhältnissen des Helden und wir können jedenfalls diese Novität, die beste der seit langer Zeit an diesem Theater und in diesem Fache gegebenen, alle Bühnen mit gutem Gewissen als eine Bereicherung ihres Repertoirs anempfehlen. — Die Aufnahme war sehr beifällig, woran die wackere Darstellung vielen Antheil hatte.

Vermischte Nachrichten.

Der Schnellläufer Ernst Mensen hat die Erwartung der Münchner übertroffen. Er hat eine Tour durch den Hofgarten mehr gemacht, als er sollte, und ist demnach um ein paar Minuten früher, als bestimmt war, an das Ziel gekommen.

Am 31. Okt. wollte sich F. Lanner, Lebkuchner von Nürnberg, 50 Jahre alt, durch einen Pistolenschuß selbst entleiben; die Pistole zersprang aber, und verletzte ihn am Kinne und der Hand so stark, daß der Arm ihm abgenommen werden mußte. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Am 31. v. M. Nachts 8 Uhr wurde auf der Straße von Bayreuth nach Berneck der Handwerksbursche J. K. Hutter aus Heidenheim, Landger. Ansbach, als er auf einem Bauernwagen sitzend die Pferde ablenken wollte, und von demselben herabfiel, von dem Eilwagen überfahren, und blieb sogleich todt.

Den 31. Oktober Abend ist es dem Studenten Licius aus Aschaffenburg, welcher wegen der Vorfälle am 3. April zu Frankfurt verhaftet war, gelungen, mittelst Erbrechung seines Gefängnisses, und indem er sich von seinem im ersten Stocke befindlichen Zimmer herunterließ, zu entkommen. Obgleich sein Gefängniß in die lebhafteste

Straße geht, und dicht unter demselben eine Wache steht, so gelang ihm bei einem starken Nebel dennoch die Flucht.

Man schreibt aus Frankfurt vom 1. November: Von hier gehen wirklich im nächsten Frühjahre angesehene, mitunter sehr wohlhabende Familien nach Amerika und mehrere sind bereits vorangegangen. Wenn bloß Schiffbrüchige am Lebensglück den heimathlichen Boden verlassen, um in einem fremden Welttheile den Faden wieder anzuknüpfen, der hier für ihre geselligen Bande zerrissen ist, dann ruht der erste Entschluß auf begreiflichem Grunde; der Schritt findet seine Rechtfertigung, zugleich Theilnahme und Bedauern. Wenn aber Leute auswandern, denen im Vaterlande nichts als Zufriedenheit fehlte, die theuern Freunde und Verwandten, die einer angewohnten Lebensweise entsagen, denen hier der Lenz des Lebens blüht; wenn Leute auswandern, die, dem Grabe näher gestellt, schon halb abgerechnet haben mit Zeit und Zukunft, dann drängt sich dem Beobachter die Frage: Warum dieses alles? unwillkührlich auf.

Oeffentlicher Dank.

Der ergebenst Unterzeichnete stattet hiemit seinen innigsten Dank laut ab, für die ihm geschenkte hohe Ehre, in dem hochverehrlichen Kreise eines, durch seinen Kunst- und Wohlthätigkeits-Sinn, und seine ausgezeichnete Humanität schon längst rühmlichstbekannten gesellschaftlichen Vereins: (Tivoli) sich produzieren zu dürfen, welches Glück er wahrscheinlich im Ursprunge der hochachtbaren Abend-Gesellschaft bei Herrn Scheis zu verdanken hat.

Die zahlreiche Versammlung edler Kunst- und Menschenfreunde jedes Alters und Geschlechtes, die huldvollbewiesene Nachsicht und ruhige Aufmerksamkeit nebst dem im mit zarter Schonung und einem seltenen Air noble ertheilten großmüthigen Dongratuit, lassen in seinem dankerfüllten eine unvergeßliche Erinnerung zurück; und Ein edler Verein hat sich durch diese Handlung eine neue Blume in den Kranz seiner allgemeingeschätzten gesellschaftlichen Tugenden selbst geflochten: die Blume des Dankes und das Immergrün des Bewußtseyns.

Augsburg, am 8. November 1833.

Konrad von Bollenau,
Eines löbl. Magistrates der K. B. Kreishauptstadt Augsburg concessionirter Declamator, vormaliger Sousleur und Theater-Inspicient.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 4. November. Hr. Johann Michael Klein, Bäckermeister, mit Jungfrau Anna Maria Strauß, von Grosselfingen. C. 177. — Hr. Johann Heinrich Hiesinger, Bierbräuer, mit Jungfrau Johanna Barbara Beuler, Bäckers-Tochter, von hier. C. 21.

Geboren wurden:

Am 1. November. Maria Elisabetha, d. B. Friedrich Lorbée, Laborant. F. 38.

Am 2. November. Ein Mädchen, d. B. Hr. Karl Dorfmüller, Studienlehrer. F. 363. — Ein Knabe, d. B. Karl Gottlieb Henschel, Schriftsetzer. F. 316. — Georg Karl Kaspar, d. B. Hr. Karl Deuringer, Kaufmann. B. 33. — Ein Knabe, d. B. Kakob Schneider, Schlossergeselle. C. 121.

Gestorben sind:

Am 31. Oktober. Ein Knabe, fremd. Gichter. 9 Wochen alt.

Am 1. November. Andreas Burkhardt, ehemaliger Metzger. H. 248. Schlagfluß. 69 Jahr alt. — Rosine Meilbeck, Geflügelmästers-Wittwe. G. 60. Brustwassersucht. 56 Jahr alt.

Schlachtparthie und musikalische Unterhaltung.

Heute Abends wird bei Unterzeichnetem eine Schlachtpärthie gegeben, und um den verehrlichen Gästen auch hiezu einen fröhlichen Abend zu verschaffen, werden sich die hier erst ange-

kommenen Münchner Musiker dabei produziren. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

N. Ernst,
Platzwirth zur neuen Pfalz.

---

(770) Beschäftigung.

Eine hiesige Bürgerstochter, die im Weißnähen sehr bewandert ist, und auch im Kleidermachen öfters Unterricht erhielt, dieser Arbeit also sehr kundig ist, wünscht sowohl in als außer dem Hause mehr Beschäftigung. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. Bl.

(b) Verkauf.

In dem Laden nächst der Fuggerei sind Pflaumärmel zu dem billigsten Preise zu verkaufen.

Verkauf.

Süßer Wein-Most die Maas zu 20 kr. ist zu haben bei Joseph Hopp, zum Falken.

(765,a) Verkauf.

Ein 8 Fuß 6 Zoll großes Kammrad mit 84 Kämme sammt Trieb und stehender Welle, nebst übrigen Zugehör, welches für ein Pferdetriebwerk diente, ist aus Mangel an Platz zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

---

(773) Verkauf.

Ein großes eichenes Waschgeschirr, das 24 Eimer faßt, ist zu dem billigen Preis zu 10 fl. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(641,b) Hausverkauf.

Das Haus Lit. A. Nr. 69. am Predigerberg, in welchem ein wohleingerichteter Laden für eine Spezerei-Handlung sich befindet, ist täglich gegen billige Bedingnisse zu verkaufen. Das Nähere ist in Lit. E. Nr. 6. beim Frauenthor zu erfragen.

---

(771) Wohnung zu vermiethen.

Im Hause Lit. B. Nr. 166. der polytechnischen Schule gegenüber ist eine sehr angenehme Wohnung zu vermiethen und täglich zu beziehen. Auch können im nämlichen Hause einige schöne Zimmer mit oder ohne Einrichtung an ledige Herren abgegeben werden. Näheres ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

---

(774) Vermiethung.

Ein oder zwei solide Herren werden in Schlafstelle genommen, gegen billiges Honorar. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(772) Vermiethung.

In dem Hause Lit. B. Nr. 179. dem St. Katharinagebäude gegenüber ist für einen oder zwei Schüler der Gewerbs- oder polytechnischen Schule, oder auch für Studirende eine sehr schöne Wohnung zu vermiethen. Bei der Expedition des Augsburger Tagblattes kann das Nähere erholt werden.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 10. Nov.

Auf Verlangen wiederholt:

Graf Peter von Szapary,

oder:

Helden-Rache.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Mad. Birch-Pfeiffer.

Madame Birch-Pfeiffer die Helena als dritte Gastrolle.

Schrannen-Anzeige vom 8. November 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Waizen	11 fl. 13 kr.	10 fl. 2 kr.	9 fl. 2 kr.	gest. um — fl. 16 kr.
Kern	12 fl. 5 kr.	10 fl. 3 kr.	8 fl. 54 kr.	gest. — — fl. 35 kr.
Roggen	7 fl. 49 kr.	7 fl. 22 kr.	7 fl. — kr.	gest. — — fl. 6 kr.
Gerste	6 fl. 32 kr.	6 fl. — kr.	5 fl. 18 kr.	gest. — — fl. 19 kr.
Haber	4 fl. — kr.	3 fl. 43 kr.	3 fl. 26 kr.	gef. — — fl. 2 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Bononi junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 309. 10. November 1833.

Vermischtes.

Das große silberne Tableaux, welches den bei Gelegenheit der Taufe der königl. Prinzessin Mathilde von Bayern dahier stattgehabten feierlichen Kirchgang vorstellt, und von unserm geschickten Mitbürger, Herrn Silberarbeiter Eschenlohr, gefertiget wurde, ist zu Jedermanns Ansicht im Sitzungszimmer des löbl. Magistrats auf dem Rathhause ausgestellt.

Der Direktor k. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, Herr Georg von Silberhorn, wurde, ans Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand, entsprechend der von ihm gestellten Bitte, von dem Antritte der ihm übertragenen Direktorsstelle des k. Kreis- und Stadtgerichts München entbunden und auf seiner bisherigen Dienststelle belassen.

Die k. Regierung des Oberdonau-Kreises hat den ersten Inspektor am Kollegium bei St. Anna Hr. C. Burkhardt die erledigte Lehrstelle der zweiten Klasse an der protestantischen lateinische Schule bei St. Anna dahier verliehen.

Der 13jährige Violinvirtuose Herr Vieurtemps aus Verviers, welcher sich auch dahier produzirte, befindet sich gegenwärtig in München, und gab im Odeon-Saale ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert. Der große Saal war so angefüllt, wie dieß seit Jahren nicht mehr der Fall war Selbst der königl. Hof erhöhte den Glanz der Versammlung. Der junge Virtuose ärndete unbeschreiblichen Beifall und Erstaunen.

(Eingesandt.) Erwiederung auf die Fragen im Tagblatte Nr. 291.

Gegen den Aufsatz: über den Mißbrauch der wichtigen Assekuranzen und Findelanstalten im Tagblatte Nr. 85., hat Jemand Fragen gestellt, die, so bindig sie auch abgefaßt zu seyn scheinen, doch nichts weniger, als jene für das Gesammtwohl gemachten Aeußerungen umstoßen.

Derselbe fängt an zu fragen: „In welcher Assekuranz sind die Bedingungen und die Berechnungen des Beitragsverhältnisses billiger, in der bayerischen oder in der französischen?“

Es ist sehr natürlich, daß ein Institut, dessen beitragende Mitglieder nicht nur von einem Reiche, sondern, man darf es sagen, fast von einem Welttheile sind, die Bedingungen und Beisteuerungen billiger stellen kann, als die Assekuranz eines einzelnen Staates für dessen Einwohner zu thun vermag; allein der wahre Patriot, der nicht bei jedem Thun und Lassen sein bloßes Ich und nur seinen Eigennutz zu Rathe ziehet, wird diese Beisteuerungs-Erhöhung um so lieber dem Wohle seiner Mitbürger opfern, als er überzeugt ist, daß dafür die Verwaltung dieser Kasse unter der eigennutzlosen Staatsaufsicht und der Garantie seines Königs stehe; bei welcher einerseits nicht — wie bei Aktionärs — personeller Gewinn, und anderseits kein verdächtiges Ueberassekuriren statt finden darf; und bei der er im Verschmälerungsfalle des Instituts den Schutz und Reichthum seines Vaterlandes ansprechen, und nicht leicht — wie man hierin bei auswärtigen Assekuranzen nach Auflösung der aus Privaten bestehenden Gesellschaft zu gewärtigen hätte — in Verlust verfallen kann! — Gewinnsichtige Unthaten mit den Gräueln und Lastern, die sie für den Einwohner, dessen Nachbaren und Mitbürger zur Folge haben, beugt man hierdurch vor, und das Geld bleibt doch im Lande! —

Mit dieser Erörterung dürfte ich auch die II Frage: „und wo erfolgt ohne alle Hindernisse die Entschädigung schneller, in der bayerischen oder in der französischen?" Erwiederung finden; weil die weniger Mitglieder zählende und jedoch uneigennützige bayerische Assekuranz allerdings auf schnelle Absetzung der Kapitalien zu guten Zinsen sehen, und daher öfters nicht auf der Stelle Auszahlungen darbieten kann (was jedoch selten geschieht.)

Daß indeß der Fragende im Vordersatze die Bemerkung hinwirft: „Wenn in einer solchen Assekuranz die Feuersbrünste sich so vermehren sollen, kann sie dennoch Gewinn ziehen?," so ist dieses ein überflüssiges Gerede, da in jenem Aufsatze von dem Gewinne solcher Assekuranzgesellschaften gar keine Erwähnung geschah; überdieß läßt sich vermuthen, daß Aktionärs bei der Stiftung und dem Fortbestande einer solchen Anstalt jedesfalls mehr, als die eigene Staatsregierung ihren Selbstnutzen beabsichtigen!

Die andern beiden Fragen werden wir morgen beantworten.

Theater.

Donnerstag den 7. November: „Die Zauberflöte." Eine Oper, die niemals altert; sie bleibt im hohen Werthe, so lange es eine Tonkunst giebt, und Mozart ist noch immer nicht übertroffen! Hr. Tröls (Tamino) genügt jenen Anforderungen, welche an einen ersten Tenoristen gemacht werden, durchaus nicht, obwohl sein Spiel wirklich gut ist, und er überhaupt eine angenehme Figur für die Bühne besitzt. Die Direktion könnte so manche Subjekte des Schauspiels, die gegenwärtig angagirt sind, entlassen, und dagegen einen Tenoristen gewinnen. So wie wir hören, soll die Direktion auch bereits Hoffnung hiezu haben. Hr. Kupfer (Sarastro) befriedigte genugsam, und wäre, wenn seine Tiefe jener des Herrn Weber (seinem Vorfahrer) gleichkäme, wirklich sehr gut zu nennen. Hr. Fischer (Sprecher) ist eben kein geübter Sänger. Allgemein gefiel Hr. Herrmann (Papageno). Demoiselle Puck (Königin der Nacht) vereinigt bei einer guten Stimme auch ein ziemlich gutes Spiel. Demoiselle Bonback (Papagena) führte ihre komische Rolle gut aus, nur war Anfangs ihr Accent etwas verzerrt, womit sie das alte Weib charakterisiren wollte. An Demoiselle Ciscevsky hat die Direktion eine sehr gute Aquisition gemacht, sie ist im Besitze einer sehr guten Stimme, und auch ihr Spiel ist ungezwungen und edel. Im Ganzen genommen, und wenn man die bestehenden Verhältnisse berücksichtiget, konnte man mit der Aufführung dieser Oper wohl zufrieden seyn.

Freitag den 8. November, zum Erstenmale: „Die Engländer in Paris," oder: „das Mädchen unter dem Baume," Posse in vier Aufzügen von Albano (?), Madame Birch-Pfeiffer die Lady Sarah als zweite Gastrolle. Es gewährt diese Posse viel Unterhaltung. Manche Situationen sind etwas gedehnt, und moralisch beurtheilt,

fanden wir — Schmutzflecken. Können denn die deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen keine Posse zu wege bringen, ohne das moralische Gefühl zu verletzen? Kann man nicht belustigen und ergötzen, ohne schlüpferige Reden? Die Darstellungen auf der Schaubühne sollen den Geschmack veredeln, den Geist zum Schönen und zum Großen bilden, sie sollen uns erheitern und ergötzen, ohne die Sinne herabzuziehen. — Die Aufführung selbst war im Ganzen sehr gelungen zu nennen Vorzügliches leisteten: Hr. Rennert (Lord Blont Treegare) und Hr. Rothhammer (Sir Eduard). Hr. Witz (Master Patrik belustigte durch seine Laune; Madame Rothhammer ergötzte durch ihr naives Wesen, und Madame Kuppinger zeigte uns selbst in der kleinen Parthie als Madame Michaud ihre Meisterschaft. Madame Kuppinger-Lay vereinigt bei einer ungezwungenen freien Bewegung stets streng die anständigste Haltung, sie verletzt in keiner Lage das Zarte, und schreitet nie aus dem Kreise der Weiblichkeit. Mad. Birch-Pfeiffer wollte uns in dieser Parthie nicht behagen, sie eignet sich mehr für das großartige und heroische Fach. Eine solche Parthie scheint uns für eine deutsche Frau, mit so glänzenden Talenten ausgerüstet, zu gering, und wir möchten sagen zu läppisch. Die kleine Emilie Rionde war allerliebst, und zeigt in ihrer zarten Jugend schon viel Anlage für das Schauspiel. Das Haus, besonders das Parterre, war voll; es scheint fast, daß Possen etwas Anziehendes für unser Publikum haben.

Vermischte Nachrichten.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus München: Die oberstrichterliche Verurtheilung des Buchdruckers Volkhardt von Augsburg zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit (d. h. wenigstens 16 Jahre,) hat hier ungemeine Sensation hervorgebracht. Sein Defensor war der hiesige Advokat Dr. Knöpfle. Streng ist dieses Urtheil, und sehr kontrastirend mit jenem der Juri über Wirth und Siebenpfeiffer ꝛc. — Von dem Prozesse der übrigen politischen Gefangenen verlautet nicht viel. Dr. Schulz, welcher vom Appellationsgerichte zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber vom Oberappellationsgerichte freigesprochen worden war, wird nun wegen Komplizität mit den Anklagen anderer politischen Gefangenen von Neuem prozessirt. Ueber Dr. Eisenmann wird der Spruch der letzten Instanz in Bälde erfolgen.

* In Vorarlberg finden in neuester Zeit häufig Brandlegungen statt, wovon auch mehrere zum wirklichen Ausbruche gekommen sind. Bei einer vor wenigen Tagen stattgehabten solchen Feuersbrunst wurde ein großer Theil der schönen Mererau ein Raub der Flammen; — ungefähr zwanzig Soldaten, die keinen andern Ausweg mehr fanden als sich aus den Fenstern zu stürzen, brachen Hände und Füsse oder wurden sonst tödtlich verletzt Die Einwohner von Bregenz leben in großer Angst, weil man allgemein glaubt, das Militär habe jene Feuersbrünste veranlaßt, und beabsichtige, seine Kasernen anzuzünden, um bei dem Bürger einquatirt zu werden. Brandbriefe vermehren die Besorgniß.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 3. November. Maria Friedrika, d. B. Hr. Sigmund Lehmann, Chorregent. H. 263.

Am 4. November. Daniel Andreas, d. B. Hr. Melchior Jakob Friedrich Thenn, Metzger. C. 183. — Ein Mädchen, fremd. — Georg Martin Joseph, d. B. Hr. Joseph Freiländer, Kammmacher. H. 119. — Ein Mädchen; d. B. Georg Leonhard Maurer, Milchmann. G. 150.

Gestorben sind:

Am 2. November. Emilia Louise Henriette d. B. Hr. Karl Gradmann, Materialist. C. 253. Gichter. 11 Wochen alt. — Anna Maria Friedrika, d. B. Hr. Melchior Burkhardt, Metzger. H. 350. Gichter. 3 Wochen alt. — Hr. Johann Kaspar Gerlach, Spenglermeister und Pfründner. C. 359. Entkräftung. 78 Jahr alt. — Viktoria Scherer, Uhrmachers-Wittwe. F. 40. Organ. Fehler im Gehirn. 63 Jahre alt. — Jungfrau

Therese Stapf, Hallbeamten-Tochter. E. 132. Altersschwäche. 85 Jahre alt. — Ein Knabe, fremd. Stickfluß. ½ Jahr alt.

Am 3. Nov. Hr. Johann Evangelist Linzgeiger, Beneficiat bei St. Markus in der Fuggerei. Nr. 39. Altersschwäche. 73 Jahre alt. — Ein Knabe, fremd. Gichter. 10 Tage alt. — Ein Mädchen, von hier. Stickfluß. 8 Monat alt. — Magdalena, d. V. Hr. Georg Weser, Schuhmachermeister. F. 388. Abzehrung. 7 Wochen alt. — Josepha Kngler Lohnkutschersgattin. B. 200. Nervenfieber und Brustleiden. 78 Jahre alt.

(778) Verlornes.

Vom Laden des Hrn. Säcklermeister Lieb Lit. C. Nr. 5. bis durch das Zeuggäßchen gegen das Göggingen-Thor gingen 2 neue Hosenträger, wovon einer grau der andere weiß und grün gestreift ist, verloren. Wer solche bei der Expedition des Tagblattes abgibt erhält 48 kr.

(777) 4000 fl. Kapital werden gegen hinlängliche Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

Guter süßer Weintmost bester Qualität ist angekommen und die Maas zu 20 kr. zu haben bei

Schnörzinger,
Wein und Gastgeber
zur goldenen Sonne.

Verkauf.

Süßer Weinmost ist angekommen, und die Maas zu 16 und 14 kr. zu haben bei

N. Stark,
Weingastgeber,
in der Maximiliansstraße.

(766) Versteigerung.

Dienstag den 19. November wird an dem Lauterlech Lit. H. Nr. 139. eine Versteigerung eröffnet, worinn einige Gold- und Silberstücke, Leib- und Bettwasch, Zinn, Kupfer und anderes Küchengeräth, Kommod-, Schreib- und Kleiderkästen, Tische, Sessel, und Kanape, Bettstatten, Betten und Matratzen, lackirte Blechlampen, schöne Frauenkleider, nebst noch mehreren unbenannten Gegenständen an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung erlassen werden, wozu ergebenst einladet

J. G. Drentwett, geschw. Käufler.

(766,b) Verkaufsanzeige.

Bei Unterzeichnetem werden alle Gattungen Lampendochte verfertiget, und zu dem billigsten Preise verkauft.

G. Wuggetzer, Posamentir.

(778) Anzeige.

Aufgemuntert durch den eben so gütigen als zahlreichen Zuspruch dessen sich unterfertigte Anstalt verfloßenen Sommer zu erfreuen hatte, sieht sich dieselbe veranlaßt, für gegenwärtige Jahreszeit ergebenst die Anzeige zu wiederholen, daß daselbst alle Gattungen Winterkleidungsstücke für Herren und Damen, ohne daß solche zertrennt werden müssen, von Schmutz und Befleckung aller Art gereinigt und auf das vollendetste hergestellt werden; ebenso alle gold- und silbergestickte Uniforms und Fest-Anzüge, Verzierungen aus Kirchen und Prunksälen, Teppiche, Tapeten, Meubels und Shawls.

Kleiderreinigungs- und Apperatur-Anstalt
Lit. A. Nr. 435. am Schwal.

Theater-Nachricht.

Montag den 11. Nov.

Zum Erstenmale
nach der neuern Bearbeitung:
Abellino
der große Bandit.
Schauspiel in 5 Aufzügen, meterisch bearbeitet
von Zschokke.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 310. 11. November 1833.

Hiesiges.

Heute Vormittags 11 Uhr wird die Eröffnung der Kreis-Gewerbs- und Landwirthschafts-Schule im goldenen Saale in der Jesuitengasse feierlich vorgenommen.

Der projektirte Musikverein des Hrn. Pfeiffer wird sich so gestalten: Der Verein bildet eine geschlossene Gesellschaft, es findet ein Abonnement aber ohne Entré-Gebühr für einzelne Produktionen und Concerte statt, nur den Mitgliedern ist der Eintritt gestattet, wirklich Fremde können durch die Mitglieder eingeführt werden, Söhne, welche selbstständig sind, werden nicht als Familienglied betrachtet, sondern müssen besondets sich zur Aufnahme melden. — Bei diesem Musik-Verein können auch fremde Künstler auftreten.

Erwiederung auf die Fragen im Tagblatte Nr. 291. (Schluß.)

Was die III. Frage: „Warum macht man denn diese so gefährlich bezeichneten Assekuranzen nicht durch eine eigene zweckmäßig verbesserte Häuser- und Möbels-Assekuranz entbehrlich?" betrifft: so wurde dieselbe von einem Bürgerfreunde schon im Tagblatte Nr. 293. zum Theile mit dem Bedeuten erwiedert, daß Augsburgs Einwohner durch eifrige Theilnahme an dem bevorstehenden Plane bald eine solche Assekuranz erhalten dürfte. Referent dieses setzt aber noch hinzu, daß er keineswegs alle deßfallsige Staatsanstalten für gut organisirt halte, und dergleichen Bedürfnisse wohl einsehe. — Es wäre in dieser Rücksicht zu wünschen, daß eine allgemeine Möbel-Assekuranz im Staate errichtet werde, welche bei Feuersverheerungen immer nur die Hälfte der nicht zu übermäßig assekurirten Möbels bezahle, weil nur im äußerst seltenen Falle alle Mobilien ungerettet vom Brande ver-

zehrt werden. Durch solche Staatsinstitutionen lösten sich dann die einzelnen Provinzial- und Städtegesellschaften der Art — deren Gelder sich nie so summiren können, daß von den bloßen Zinsabwürfen die Vergütungen ohne Kapitalverlust zu bestreiten sind — allmählig auf. — Ueberhaupt bleibt uns hierin, so wie hinsichtlich der speciellen Lebens-, Hagels- und anderer Assekuranzen noch vieles zu wünschen übrig. Allein jener Aufsatz rühmt ja nicht die darüber bestehenden Organisationen Bayerns, so wie er nicht die deßfallsige Einrichtungen Frankreichs verachtet. Er hebt bloß als Menschenfreund patriotischer Weise die Mißbräuche heraus, die sich in diesem Jahrhunderte bei den wichtigsten Anstalten zu zeigen pflegen. —

Eben darum ist die IV. Frage: „Endlich steuert man dem Laster besser dadurch, wenn man Findelkinder theilnahmslos behandelt oder sich ihrer Erziehung annimmt? Sind denn nicht von jeher die besten Absichten mißbraucht worden, ohne daß sie an ihrem wahren Werthe verloren hätten!" sehr lächerlich! — Mit eben dem vermeinten Rechte könnte derselbe fragen: „Soll man nun die Schiffsassekuranzen, (deren er doch keine Erwähnung thut,) wegen der vorgefallenen kanabalischen Gewinnsucht, aufheben?" wenn anders der Verfasser jenes Aufsatzes mit der Beleuchtung gar einen solchen Gedanken hegen könnte! — So aber fand dieser es blos nützlich, die Mißbräuche und Verirrungen selbst bei den wichtigsten Dingen zu rügen, ohne deßwegen die weisen Anstalten selbst anzugreifen. Jedoch dürften die zu Blut-Verirrungen führenden Findelhäuser in allgemeine unter Staats-Aufsicht stehende Waisen-, Armen- und bettelverhütende Arbeitshäuser umgestaltet werden. Sollte jedoch der Fragende eine solche Erörterung aus dem Grunde für überflüssig finden, weil sie in den erfahrnen Schicksalen aller menschlichen Stiftungen schon begriffen sind; so müßte demselben alles wiederholte Warnen vor Lastern ebenfalls unnütz dünken. —

Winterbiersatz.

Da man noch immer aller Orten über den so hohen Winterbiersatz spricht und sich die Klagen hierüber bei dem niedern Preise der Gerste und des Hopfens allenthalben laut äußern, und man beinahe allgemein diese Biertheuerung den Bierbräuern zuzuschreiben geneigt ist, so wird es dem Publikum nicht unangenehm seyn, diesen Gegenstand, der so sehr in's materielle Interesse eingreift, etwas näher zu beleuchten, um darzuthun, daß zwar die Bierbräuer bei dem bestehenden Biersatz einen großen Gewinn haben, aber an der Festsetzung desselben durchaus keine Schuld, noch Antheil haben.

Die allerhöchste Verordnung vom 25. April 1811 bestimmt bei Regulirung des Biersatzes, daß den Bierbräuern für das Verlagskapital per Maaß $4\frac{53}{100}$ Pfenninge, und für dessen übrige Auslagen und Mannsnahrung per Maaß $1\frac{47}{100}$ Pfenninge angerechnet werden, welche Größen dann den Grundpreis bestimmen, und auf die Maaß schon $1\frac{1}{2}$ kr. betragen, so daß bei einem nur mittelmäßigen Bräuhaus, welches jährlich 450 Schäffel Malz absiedet, das Grundkapital schon 4500 fl. beträgt. Hiezu nun noch der königliche und städtische Malzaufschlag zusammen per Maaß $1\frac{1}{2}$ kr., so entziffert sich schon auf die Maaß Bier eine Umlage von 3 kr., ehe die Ingredienzien zum Sieden in die Bräupfanne kommen. Zu diesen ständigen Größen kommen nun erst die unständigen, nämlich Gerste und Hopfen, welche allein das Fallen oder Steigen des Biersatzes bestimmen. Es entsteht also hier nur noch die Frage, wie hoch dem Bierbräuer die Maaß Bier nach dem bestehenden Gersten- und Hopfen-Preise und inclusive seiner Ausgaben für Holz und Malzbrecherlohn, ohne Einrechnung der ständigen Größen zu stehen kömmt? und wie theuer die Maaß Bier über 3 kr. ohne seinen Nachtheil verkaufen kann?

Wir behalten uns vor, hierüber dem Publikum ehestens eine detaillirte Uebersicht vorzulegen, und deuten jetzt nur vorläufig an, daß, wenn das Schäffel Gerste auch 7 fl. und der Zentner Hopfen 60 fl. kostet, dem Bräuer die Maaß Bier höchstens auf zwei

Pfenninge kömmt. Nach beiden Größen nun, nämlich der ständigen und unständigen, würde sich demnach der Biersatz per Maaß auf 3½ kr. entziffern. — Da in der ständigen Größe dem Bierbräuer schon sein Verlagskapital, seine Mannsnahrung und Auslagen für Baulichkeiten, Schiff und Geschirr und des Bräupersonals, dann der Malzaufschlag ausgeworfen und eingerechnet ist; so bleibt denselben bei jedem Sud Bier à 6 Schäffel Malz, aus welchen er mandatmäßig 40 Eimer oder 2400 Maaß erzeugen soll, wenn er die Maaß um 5 kr. verkaufen darf, ein reiner Profit von 60 fl., oder wenn er auf 75mal 450 Schäffel Malz absiedet 4500 fl., sohin in der Regel gerade so viel, als die Konsumenten Malzaufschlag bezahlen müssen. *)

Vom Tagblatte. (Fortsetzung.)

In Nr. 26. schlägt Jemand vor, den Ritter St. Georg, welcher ehemals auf dem Börsengebäude gestanden, auf den Brunnen unweit der Metzg aufzustellen. Es ist bereits geschehen und St. Georg steht majestätisch in der Höhe. Ueber den Brunnen selbst wollen viele nicht ganz zufrieden sein; wahrscheinlich weil die Mägde ihre Geschirre nicht mehr so bequem reinigen können, wie dieß bei dem frühern Brunnen der Fall war. — Zu Nr. 28. Diese Nummer enthält etwas über die Harmonie-Gesellschaft, und klagt besonders, daß das Lese-Zimmer in schlechtem Zustande sey, und man zu dem theuren Abonnement-Preise in keiner Beziehung Befriedigung finde. Diese Gesellschaft war ihrer Auflösung nahe, scheint sich aber durch eine Operation wieder besser zu befinden. Ob die Operation dauerhafte Gesundheit brachte, wird die Folge lehren. Ich war viele Jahre durch Mitglied dieser Gesellschaft, fand aber für meine 22 fl. keinen Ersatz. Die Bälle sind mir in andern Gesellschaften lieber, weil mir Ungezwungenheit und ungezierte Bewegung besser behagen, weil mir der Geldaristokratismus unerträglich ist. Das Lese-Institut behagte mir nicht in den bestehenden Einrichtungen, und die Neuigkeitsmänner, welche mit wilder Gier die politischen Berichte zu verschlingen drohen, haben mich vertrieben, und die Ehre auf der Abonnenten-Liste der Harmonie zu glänzen, war mir für 22 fl. zu theuer, darum trat ich aus. Die Gesellschaft hat dabei so wenig verloren, als ich. — Unter dem Titel „Brodangelegenheit" erschien in dieser Nummer ein ausführlicher Bericht. Es ist gewiß wahr, daß unser Brod jenem anderer, sogar kleinerer Städte nachsteht. In München ist das weiße Brod viel besser zubereitet als hier. Warum läßt ihr Augsburger Bäcker euch dieß nachsagen? — In Nr. 29. fragt das Tagblatt: Wie sieht es aus mit Errichtung einer Bildergallerie bei St. Katharina? Antwort darauf: Gut, sehr gut sieht es aus. Unser thätiger und umsichtiger Gallerie-Inspektor Herr Aigner arbeitete mit rastlosem Eifer an der Ausführung dieses Planes. — Das Tagblatt meldet auch: daß eine Revision der Gewerbssteuern für das ganze Königreich anbefohlen worden sey. Auch dieß ist jetzt fast ganz erreicht. Es wäre gewiß von Interesse, wenn das Resultat seiner Zeit öffentlich zur Kenntniß gebracht würde, ob im Ganzen die Steuer eine größere oder geringere Summe als früher dem Staate ergebe. Im Ganzen ist namentlich diese Angelegenheit viel zu wenig der Oeffentlichkeit übergeben, und viele Bürger von Augsburg kennen den guten Zweck gar nicht. Es wäre eine deutliche, leichtfaßliche Darstellung des Zweckes um so nothwendiger gewesen, da so viele Gewerbsleute nach Minderung und Erleichterung ihrer Lasten seufzen, obwohl man sich in Bayern nicht über die direkte, sondern hauptsächlich über die indirekte Steuern, welche auf Lebensbedürfnisse lasten, zu beklagen hat. — Es meldet ein Einsender, daß man damit umgehe, die ehemalige Jesuitenkirche wieder zu einem Bethhause herzustellen. Aus dem Plane ist nichts geworden, der vernünftige Theil der Augsburger meint, daß wir in

*) Wir wünschten hierüber mehrere Meinungen zu hören, und diese Sache von mehreren Sachverständigen möglichst genügend besprochen, um das Wahre und Gründliche zu erfahren.
D. R.

Augsburg Kirchen genug haben. — In Nr. 51. ist eine Beschreibung der maskirten Akademie im Frohsinn enthalten. Ich erinnere mich mit vielem Vergnügen an diesen schönen Abend. Ich faßte damals den Entschluß, mich in diese Gesellschaft aufnehmen zu lassen; allein noch habe ich es immer unterlassen; ich fürchte die schwarzen Kugeln. Ich bin nur einmal in den Fall gekommen, aus einer hiesigen Gesellschaft feierlichst henausballotirt zu werden, und seit der Zeit bin ich zaghaft. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 1. November wurde das Mädchenwaisenhaus zu Bamberg feierlich installirt, wobei der Bürgermeister Bayl eine sehr angemessene Rede hielt, welche die tiefgerührte Hausmeisterin, Fräulein Resch, eben so passend beantwortete.

Am 2. d. M. ereignete sich in Wasseralfingen (Würtemberg) ein höchst trauriger Unglücksfall Ein 11jähriger Knabe kam einem Walzwerk zu nahe, wurde von demselben ergriffen und so plötzlich in wenigen Minuten zerquetscht, daß gar keine Möglichkeit war, das Werk zu seiner Rettung zu stellen.

Anzeigen.

(783) Verlornes.

Es ist vor einigen Tagen ein Rädchen von einem Kinderwägelchen in der Maximiliansstraße verloren gegangen. Der Finder wolle dieses gegen Douceur in der Expedition des Tagblattes anzeigen.

(780) Gefundenes.

Am Allerheiligenfest wurde im Gottesacker ein silbergefaßter Rosenkranz gefunden. Der Eigenthümer kann im Comtoir dieses Blattes das Nähere erfragen.

(781) Dienstgesuch.

Ein solides Frauenzimmer, das in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist, und herrliche Zeugnisse vorzeigen kann, wünscht bald möglichst einen Platz. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(782) Kauf.

Mehrere brauchbare Oefen werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(765,b) Verkauf.

Ein 8 Fuß 6 Zoll großes Kammrad mit 84 Kämme sammt Trieb und stehender Welle, nebst übrigen Zugehör, welches für ein Pferdetriebwerk diente, ist aus Mangel an Platz zu verkaufen Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(761,b) Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 476. an einer Kreuz-Straße, ist eine schöne helle Wohnung mit allen übrigen Bequemlichkeiten, sogleich oder auf's nächste Georgi-Ziel zu beziehen.

(a) In dem Hause Lit. D. Nr. 205. nächst der Briefpost ist der erste Stock mit allen möglichen Bequemlichkeiteiten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im zweiten Stock zu erfahren.

(772,c) Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 548. am Schwal ist im 3ten Steckwerke eine Wohnung zu vermiethen und am Ziel Georgi 1834 zu beziehen. Dieselbe besteht aus einem heizbaren Zimmer, drei Kammern, einer Küche, einer Holzlage und einem geschlossenen Kellerantheile. Das Nähere ist bei dem Kistlermeister Mürrther im ersten Stockwerke des Hauses zu erfahren.

(738) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 172. ist bis nächstes Georgi-Ziel der erste Stock auf die Straße heraus zu vermiethen. Er besteht aus drei heizbaren und eben so viel unheizbaren Zimmern, großen Keller, Altane, Waschküche und allen übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu ebener Erde zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 311. 12. November 1833.

Vermischtes.

Der Veteran unserer katholischen Schullehrer, Herr Anton Reitter, der sich bis zu seiner Quieszirung um den ihm anvertauten Schul-Unterricht in vielfacher Beziehung sehr verdient gemacht hat, hat dem katholischen Waisen- und Armenkinderhause ein eben so nützliches als angenehmes Geschenk gemacht:

1) mit einer zwar kleinen, aber nett und systematisch geordneten Mineraliensammlung in einem eigenen Kästchen von hartem Holz;

2) mit einer kleinen Sammlung von Conchilien;

3) mit einer Sammlung von Schmetterlingen und Käfern; und

4) mit einer Sammlung aller Arten nachgemachter Edelsteine, nebst mehrern andern zur Kenntniß und Ansicht dienenden Natur- und Kunstprodukten.

Daß das Leichenbegängniß jenes seligen Kirschners in der Karolinenstraße vergangenen Freitag auf Nachmittag 4 Uhr angesagt war, dasselbe aber erst nach 5 Uhr statt hatte, die Verwandten, Freunde und andere in großer Zahl sich schon um 4 Uhr daselbst einfanden, und über eine Stunde hinzuwarten gezwungen waren, ist Thatsache; woran der Fehler aber lag, ist zwar öffentlich schon allgemein zum Gespräche geworden, ob es sich wirklich so verhält, kann jetzt noch nicht erörtert werden, bis einer kommt, und sagt, der Verblichene hat schon warten können, ein anderer Akt ging vor.

Die Stimme Vieler.

Wer ein eifriger Zeitungsleser ist, dem kann es nicht entgangen seyn, daß in neuerer Zeit so häufig von Selbstmorden und Wahnsinniggwordenen berichtet wird, und fast möchte man

glauben, daß eben dieses Bekanntmachen solcher Vorfälle, etwas zu deren Vermehrung beitrage; denn die Geschichte beweist es, daß gewisse Verbrechen öfter volksthümlich werden, gewisse regelwidrige Gewohnheiten sich in Masse verbreiten, und seltsame Neigungen oft ganze Bevölkerungen ergreifen. Die Gewalt des Beispiels ist wirklich ansteckend. Während der französischen Revolution füllten die Revolutionsgerichte den verhängnißvollen Karren, der Tausende zur Guillotine brachte, und die Verurtheilten gingen zum Tode, mit einem Gleichmuthe, der an das Unbegreifliche grenzte. Unter Ludwig XIV. vergiftete man; unter der Regentschaft lebte man der Ausschweifung; dann machte man aus dem Kriege ein Gewerbe; in letztern Zeiten legte man Brand an, und in neuester Zeit waren Duelle an der Tagsordnung. Alles aus Mode.

Woher mag wohl das kommen? — Liegt der Grund des Uebels in der Zeit? Sind die häufigen Selbstmorde, das so oft sich ereignende Irrewerden Folgen der Noth, des Elendes, der Sorgen und des Kummers, oder liegt das Uebel in der heutigen Richtung des ästhetischen Geschmacks, der sich nur an Grassem, Bizarrem, Wunderlichem und Uebernatürlichem ergötzen kann? Ist es Mangel an wahrer Religion, und trägt eine eben so gräßliche als trostlose Schicksalslehre dazu bei, wodurch der Mensch am Ende in den bedauernswerthen Mystizismus verfällt, der zwar auf das Gefühl des Menschen wirkt, aber weil er die Phantasie zu sehr exaltirt, und den Verstand gänzlich leer und unbefriedigt läßt, ihn von dem rechten Wege abbringt, auf dem er allein zur Ruhe und zum Frieden mit sich selbst gelangen kann? Denn wenn der Mensch den Frieden nicht in sich selbst findet, so kann er ihn auch nicht nach Außen verbreiten, und die Welt hat keinen Gewinn von den Anstrengungen, welche der falsch- und irrgeleitete Menschengeist machen kann. Dies beweisen die neuesten Erfahrungen der religiösen Schwärmerei zur Genüge, wozu die Vorfälle in der Schweiz vor einigen Jahren, und in jüngster Zeit auch einzelne Fälle in Schwaben Belege darbieten. Man werfe nur einen Blick auf die Geschichte des Bauernkriegs und der Schwärmer zu Luthers Zeiten, so wie auf die Geschichte der Kreuzzüge, und man muß gestehen, daß der Feind des Menschengeschlechts kaum ein ärgeres Unkraut in der Welt aussäen konnte, als den Mystizismus, der den Verstand verwirrt und das Herz verdirbt, und den ganzen Menschen für dieses Leben untauglich macht. Ein Vorfall, der sich in unserer Nachbarschaft ereignete, bestätiget dies zu Genüge. Der Söldgutsbesitzer Joseph Haas, in Haßhausen bei Schrobenhausen, ermordete am 24. Okt. d. J. sein Eheweib, aus religiöser Schwärmerei, indem er aus ihr den Teufel austreiben wollte, und zu diesem Zwecke mit einem metallenen Crucifixe so lange auf sie zuschlug, und sie würgte, bis sie den Geist aufgab. Während dieser Operation mußten seine 4 schulpflichtigen Kinder niederknieen und beten, daß die Teufelsaustreibung glücklich von Statten gehen möge. Als die Nachbaren auf das Geschrei der Unglücklichen zu Hülfe kamen, war sie bereits todt. — Dies sind die Folgen.

Theater.

Sonntag den 10. November. Auf Verlangen wiederholt: „Graf Peter Szapary oder Heldenrache." Wir waren verhindert, der ersten Aufführung dieses historischen Schauspiels beizuwohnen, und fühlten uns um so mehr dießmal zum Besuche angezogen, als der ersten Aufführung desselben eine massive Kritik folgte, welcher jedenfalls das Gepräge einer gründlichen Beurtheilung und eines ruhigen und gebildeten Korrektors mangelt, welcher entgegen der Stempel alltäglicher Leidenschaft aufgedrückt ist. Es war dem Herrn Verfasser wohl mehr darum zu thun, Mad. Birch-Pfeiffer zu verunglimpfen und sie zu kränken, als sie als Schriftstellerin und Schauspielerin zu beurtheilen, und da dieser Animus offenbar erkannt werden muß, so halten wir den Herrn Verfasser der Ehre nicht werth, ihn gründlich in allen Theilen zu wiederlegen. Wir schließen unsere Meinung der Beurtheilung an, welche das Tagblatt bereits aus der „allgemeinen Theater-

Zeitung" entnommen hat. Die geschichtliche Handlung ist durchaus glücklich bearbeitet, die Aufmerksamkeit der Zuschauer bleibt bis zum Schlusse gespannt, und durch das Ganze ist ein kräftiges, frisches Leben. Da Herr Verfasser jener ersten Kritik von einem „affaire scandaleuse," die den Sechser-Göttern dort oben viel zu lachen gab, erwähnte, so muß man dem unbelehrten Publikum doch auch sagen, in was diese affaire scandaleuse bestand. Mad. Birch ist nämlich der Unfall begegnet, daß ihr Beinkleid am Knie dort einen kleinen Riß bekam; übrigens bemerkten dieß nur einige Personen, so wie man auch von einem Lachen der Sechser-Götter nichts hörte, und überhaupt während der ganzen Aufführung nicht die mindeste Störung bemerkte. Was die Aufführung dieses interessanten Schauspiels betrifft so ist selbe ausgezeichnet zu nennen. Mad. Birch-Pfeiffer bewährte sich in der Rolle der Helena in ihrer ganzen Vollendung, sie ist ganz geeigenschaftet für dieß große, kühne Helden-Weib! Nicht minder Vorzügliches leistete unser Herr Rothhammer (Graf von Szapary). Er spielte mit einer Kraft und inniger Wärme, die alles hinriß. Herr Fischer (Hamsa Beg) verdient ehrenvolle Erwähnung. Es ist der rastlose Fleiß, den Herr Fischer zu seiner Ausbildung verwendet, unverkennbar. — Wir machen ihn bei dieser Gelegenheit besonders auf seinen Gang aufmerksam. Durch die Gewohnheit, daß er den Körper (besonders den Mittelkörper) im Gehen zu sehr drehet und wendet, schlendert sein Gewand hin und her, wodurch aber das Majestätische des Ganges verliert, und das Auge des Zuschauers beleidigt wird. Mad. Kuppinger-Lay (Zelma) löste ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Mit Wahrheit gab sie den schönen edlen Charakter dieser Tyrannen-Tochter. Auch in Beziehung auf äußere Ausstattung befriedigte uns dieses Schauspiel im hohen Grade, die Garderobe sowohl als die Dekorationen überraschen das Auge. Am Schlusse wurden Alle stürmisch gerufen. Mad. Birch berührte bei dieser Gelegenheit die Kränkung, welche ihr durch oben angeführte Kritik zugefügt wurde: daß sie nämlich in dem Beifalle, den ihr das Publikum zolle, reichlich Entschädigung finde ꝛc. Wir glauben, daß es edler und erhabner gewesen wäre, wenn Mad. Birch-Pfeiffer dieß unterlassen, und das Ganze der Beurtheilung des gebildeten Publikums überlassen hätte.

Vermischte Nachrichten.

Am 3ten d. M. Nachmittags wurde das ¾ Jahr alte Mädchen der A. Wolf von Hausen, Landgericht Kassel, während es auf dem Boden schlief, von einer Katze Mund und Nase weggefressen, worauf das Kind nach 2 Stunden starb.

Lord Grey, der englische Primär-Minister, hat dieser Tage auf seinem Schlosse zu Howichhall einen seltsamen Ball gegeben, nämlich einen Ball für seine Dienerschaft, ihre Freunde und Bekannten, im Ganzen 200 Personen. Der Minister, seine Gemahlin und seine ganze Familie nahmen daran Theil und Herrschaft und Diener tanzten bis 3 Uhr des Morgens.

In Paris giebt's wieder Revolution, aber keine politische, die Bäcker-, Schneider-, Schuhmacher- und Seifensiedergesellen haben Versammlungen gehalten, und wollen nicht mehr arbeiten. Sie haben ihren Meistern als Ultimatum anbieten lassen, daß sie mehr Arbeitslohn und weniger Arbeitsstunden verlangen. So sind die unglücklichen Pariser zugleich dem Hungertode und dem Tode des Erfrierens ausgesetzt, und werden, da sie keine Kerzen mehr bekommen, überdieß in der Dunkelheit sterben müssen, was einen Franzosen am meisten verdrießt.

Bekanntmachung.

☞ Dem vielseitig geäußerten Wunsche der verehrlichen Theaterfreunde zu entsprechen, macht der Unterzeichnete hiemit bekannt, daß künftigen Samstag, den 17. Nov. 1833, das Abonnement für das I. Parterre eröffnet wird. Der Betrag für zwölf Abonnements-

und zwei Suspendu-Vorstellungen ist 4 fl.; jedoch verpflichten sich die verehrlichen Abonnenten drei Monate hindurch, dieß Abonnement beizubehalten.

J. Weinmüller,
Direktor des hiesigen Stadttheaters.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 4. November. Johann Friedrich Karl, d. V. Hr. Johann Martin Müller, Kupferschmidt. F. 701. Gichter. 1 M. 21 T. alt.

Am 5. November. Ein Knabe, d. V. Hr. J. Martin Kühnlein, Bierbräuer. G. 6. Nothgetauft. — Ein Knabe, von hier. Brand. 8 Monat alt. — Hr. Johann Balthasar Wörlen, Tuchmacher. H. 265. Altersschwäche. 71 Jahre alt. — Hr. Hieronymus Abraham Schleich, Cassier. A. 52. Schlagflußanfälle. 46 Jahre alt. — Fr. Johanna Beck, Bräuers-Wittwe. H. 3. Wassersucht. 78 Jahre alt.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die musikalische Unterhaltung diese Woche Mittwoch den 13. November statt.

Die Vorstände.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

Erheiterung.

Sonnabend den 16ten November ist

Tanzunterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Diejenige Herren Mitglieder, welche Fremde oder hiesige Bekannte einzuführen wünschen, können die hiezu nöthigen Billets Freitag Abend von 6 bis 9 Uhr im Gesellschafts-Lokal abholen lassen.

Augsburg den 11. November 1833.

Die Vorstände.

(784) Verlornes Geld.

Sonntag Abends gingen von der Judengasse bis zum Sternkloster in einem grünen Geldbeutel 7 fl. verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen ein annehmbares Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(790) Verlornes.

Samstag den 9. dieß ging vom St Ulrichs-Platz bis zur Mang am Göggingerthor eine damescirte Serviette, welche mit E. B. 24. gezeichnet war, verloren. Wer dasselbe in dem Bureau des Tagblattes abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

(788) Ein solider Mann, der als Kutscher und Hausknecht mehrere Jahre gedient hat, die besten Zeugnisse vorweisen kann, wünscht in dieser Eigenschaft ein Unterkommen. Das in der Expedition des Tagblattes.

(786.a) Vermiethung.

Lit. C. Nr. 23. in der Karolinen-Straße ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(787) Vermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 341. ist eine schöne Wohnung zu vermiethen und sogleich oder bis Georgi zu beziehen.

(789.a) Vermiethung.

Zu vermiethen ist eine schöne große Logie mit allen Bequemlichkeiten und nach Belieben zu beziehen; auch Stallung für 2 Pferde nebst Heuboden. Zu verkaufen ist ein fast neuer Kasten zu einem Träberkarren nebst Achse und Laden dazu, dann ein ganz gut erhaltener eiserner Vorkamin. Das Nähere erfragt man Lit C. Nr. 320. in der Schmidtgasse.

Theater- Nachricht.

Dienstag den 12. Nov.

Die Walpurgisnacht.

Zauberspiel in 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mad. Charlotte Birch-Pfeiffer die Else als 4te Gastrolle.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 312. 13. November 1833.

Hiesiges.

Der durch seine Reise nach Griechenland berühmte Schnellläufer, Ernst Mensen, wird in diesen Tagen von München her, nach Augsburg kommen.

Wiewohl das gestern stattgefundene Concert der Herren Faubel, Minter und Legrand von München, besonders für Geschäftsmänner, zu einer ungünstigen Anfangsstunde, nämlich Nachmittags um 2 Uhr angesetzt war, hatte dasselbe sich dennoch eines bedeutenden Besuches von Damen und Herren zu erfreuen, von welchen auch schwerlich Jemand es unbefriedigt verlassen haben wird. Wie hätte bei den Genüssen der Tonkunst, die dasselbe darbot, wohl auch das Gegentheil sich ereignen können, wenn solche Meister, wie Herr Faubel, auf seiner Klarinette, Herr Minter, auf dem Violoncello, und Herr Bayer im Gesange sich hören lassen! Auch Hrn. Legrand machte sein Pianofortespiel und zartes Accompagnement viele Ehre, so wie dem seelenvollen Vortrage Aller der lauteste und dankvollste Beifall zu Theil ward. Mögen uns diese herrlichen Künstler nicht zum ersten- und letztenmale ergötzt haben, und vorzüglich Hr Bayer, dem unsere Opernscen so oft so vielen Glanz und Genuß verdankte, uns recht bald mit den Beweisen seiner Kunst und Güte erfreuen!

Augsburg, den 12. November 1833.

Kleinkinderschule.

Nunmehr trägt die königl. Kreisregierung ernstlich auf Errichtung einer Kleinkinderschule an. Die äußerst wichtige Folgen, welche sich durch solche Anstalten bereits in

andern Städten als in Berlin, Hamburg, Prag, Nürnberg, Ansbach und namentlich in Wien äußern, konnten unserer, für das Wohl der Gesammtheit so sehr besorgten Kreisregierung nicht entgehen. Auch der löbl. Magistrat ergreift diese Gelegenheit um so lieber, da eine so wohlthätige Anstalt mit dem geringen Kosten von 1000 fl. hergestellt werden kann. Er soll bereits den Plan und Antrag darüber den Gemeindebevollmächtigten zur Ertheilung ihrer Zustimmung vorgelegt haben, woran um so weniger zu zweifeln ist, da bei so geringen Kosten, so großer Zweck für arme Kinder erreicht wird, welche bei Vernachläßigung der ersten Bildung in reifern Jahren meistens durch Ausschweifung und Bettel eine Last der Gemeinde werden. Wenn auch für den Anfang nur versuchsweise, nämlich ohne hohe Anstellungen eines vorstehenden Personals, und ohne Ankauf eines eigenen Lokals, zu Werke gegangen wird, so sind die bestehenden Mittel doch zureichend, um die Anstalt in's Leben zu rufen. Mehrere einsichtsvolle Männer sollen darüber einig geworden seyn, daß sich für den Anfang wenigstens, unter allen vorgeschlagenen Lokalitäten, das jetzt eben leerstehende Gebäude mit großem Hofe und Garten des katholischen Armen-Kinderhauses Lit. B. Nr. 125. am besten eignen würde. Somit kann nicht wohl ein Hinderniß gedacht werden, um wenigstens den Anfang zu machen. Unsere königl. Regierung, sowie unser löbl. Magistrat wird sich den Dank der Gegenwart sowie der Nachkommen erwerben. Es ist hier eine Gelegenheit für alle edle Menschenfreunde, für die Sache der Menschheit, für Moralität und Religion, für die höchsten Interressen des Staates — zu wirken; es kann ohne große Opfer für Zeit und Ewigkeit einer sonst wahrscheinlich verlornen Anzahl Menschen gesorgt werden, und kein guter Mensch wird sich ausschließen, zu solch' segensvollen Werken das Seinige beizutragen.

Ueber eine Geschichte der Narrheit.

Täglich liest man in den Zeitungen Ankündigungen neu erschienener Werke, oder Aufforderung zur Subscription und Pränumeration auf solche, die noch erscheinen sollen, und man könnte fast glauben, daß dieß alles bald ein Ende nehmen müsse, indem ja alle Wissenschaften bald erschöpft seyen; dem ist aber nicht so, erstens weil die Wissenschaften ja nicht stille stehen, und zweitens weil manches Wichtige bis jetzt noch nicht abgehandelt wurde. So fehlt z. B. noch eine Geschichte der Narrheit, und der sich daran knüpfenden Affekte.

Diese wäre sicherlich eine der merkwürdigsten aller Geschichten, denn sie würde die Thorheiten darstellen, welche zu allen Zeiten die menschliche Gesellschaft mehr oder minder beherrscht haben, Thorheiten, welche einen gewiß großen Raum in der Geschichte der Menschheit einnehmen. Der menschliche Geist ist tausend Sonderbarkeiten ausgesetzt, wenn er sich in einem krankhaften Zustande befindet. Erst neulich erzählten die Zeitungen von einem Narren, welcher sich einbildete, er trage den Himmel auf seiner Fingerspitze, weßhalb er den Finger auch beständig in die Höhe hielt, aus Furcht, der Himmel möchte herabstürzen, und die Welt erdrücken. Ein Anderer glaubte in einen Hahn verwandelt zu seyn, und ahmte dessen Krähen und Flügelschlag nach. Ein Dritter, der in der Ueberzeugung lebte, er sey ein irdener Krug, wagte es nicht, auszugehen, aus Furcht, er möchte bei dem geringsten Anstoß zerbrochen werden. Ein Vierter glaubte, ohne Kopf zu seyn, und man konnte ihn nur dadurch von seinem Glauben abbringen, daß man ihm eine bleierne Kappe aufsetzte, deren Gewicht ihn überzeugte, daß er einen Kopf habe. Ein Fünfter, welcher sich todt glaubte, verweigerte alle Nahrung, und erst als ein Freund sich todt stellte, in diesem Zustande aber aß und trank, kam auch er zu der Ueberzeugung, daß ein Todter essen könne.

Nicht alle Narren sind eingesperrt; die Gesellschaft enthält eine große Anzahl Individuen, welche eines Theils ihrer Verstandeskräfte beraubt sind, und nichtsdestoweniger die

Unabhängigkeit ihrer Handlungen genießen. Zu gewissen Epochen ist man ganz erstaunt, diese versteckten Monomanien sich aussprechen und eine gewisse Gestalt annehmen zu sehen; und wohl nicht mit Unrecht wurde im gestrigen Tagblatte behauptet, daß die Bekanntmachung der Vorfälle von Selbstmorden und Wahnsinn-Ausbrüchen etwas zu deren Vermehrung beitrage.

Die Gerichte von London haben hievon erst neulich ein seltsames Beispiel geliefert — Miß Elms, in Diensten bei einem Krämer der City, verschwindet plötzlich, ohne daß man eine Spur von ihr bekommen konnte. Ihr Dienstherr, ein Mann von schlechter Lebensweise, und beinahe immer betrunken, stellte sich vor den Gerichten, und gab sich als den Mörder der Miß Elms an; er erzählte alle Umstände des Mordes und beschrieb genau sein Verbrechen. Nach einigen Tagen stellte sich Miß Elms auch vor Gericht, und überzeugte die Richter durch ihr persönliches Erscheinen, daß sie nicht ermordet worden sey, sondern blos wegen schlechter Behandlung von Seite ihres Dienstherrn, dessen Dienst verlassen habe.

Man befragte nun den armen Teufel, der sich selbst als Mörder angegeben hatte, und wirklich beharrte er anfänglich auf seiner Aussage; als man ihn aber mit Fragen drängte und ihm Miß Elms vorstellte, gestand er endlich die wahre Ursache seiner Angabe:

„Es sind, sagte er, die verdammten Zeitungen, welche mich verrückt gemacht haben; das Lesen der darin häufig enthaltenen Mordthaten und Geständnisse der Mörder haben mein Gehirn gänzlich in Verwirrung gebracht. Ich wollte auch in öffentlichen Blättern figuriren, und so habe ich mich in die üble Lage gebracht, in der ich gegenwärtig bin. Seyen Sie versichert, daß ich nie wieder eine Zeitung lesen werde." —

Gewiß ein wunderliches Argument gegen die Oeffentlichkeit. — Als vor einem Jahre das Brandlegen in den englischen Pachthöfen den Schrecken auf dem Lande verbreitete, und als die Zeitungen von dem Lärm dieses Verbrechens wiederhallten, klagten sich mehrere Bauern an, Feuer in die Scheunen ihrer Nachbaren gelegt zu haben; aber man konnte ihnen allen auf eine unwiderlegbare Art beweisen, daß sie das Verbrechen, dessen sie sich beschuldigten, nicht gethan haben konnten.

Je mehr man den Menschen studiert, desto mehr ist man erstaunt über die Schwäche einer Intelligenz, die so stolz auf ihre Thaten ist, und über die Gebrechlichkeit einer Vernunft, die so hoch triumphirt. —

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 5. Nov. Ein Knabe, von hier.

Am 6. Nov. Barbara Henrika Johanna, d. V. Christoph Wiedemann, Oekonom. H. 130. — Ein Mädchen, von hier.

Am 7. No. Sabina Theresia Viktoria, d. V. Hr. Martin Stegmann, Papierfabrikant. Außer der Stadt. Nr. 12. — Johann Lorenz, d. V. Leonhardt Rothmair, Kutscher. B. 187. — Georg Philipp Karl, d. V. Hr. Georg Walz, Bäckermeister. E. 17.

Am 8. Nov. Ein Mädchen, von hier. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Baptist Kämmerer, Tapezierer. B. 139. — Ein Knabe, d. V. Leonhardt Nagel. C. 393. — Ein Knabe, d. V. Hr. Friedrich Preyß, Lederhändler. C. 8. — Ein Mädchen, von hier.

Am 9. Nov. Ein Knabe, von hier.

Am 10. Nov. Michael Johann Joseph, d. V. Joseph Geiger, Ausgeher. F. 420.

Gestorben sind:

Am 3. Nov. Frau Elisabetha Waitzmann, Schriftstellers Gattin. B. 186. 24 Jahre alt.

Am 5. Nov. Hr. Johann Georg Krause, Kirschnermeister. C. 30. Abzehrung. 54 J. alt.

Am 6. Nov. Mathilde Louise, d. V. Hr. Karl Burkhardt, Kaufmann. D. 101. Gichter. 11 Monat 3 Wochen alt.

Am 7. Nov. Alois Forster, Schreinersgeselle. H. 248. Abzehrung. 43 Jahre alt.

Am 8. Nov. Alois Schell, Maler. G. 22. 44 Jahre alt. — Frau Margaretha Kießling, Chyrurgs-Wittwe. C. 194. Herzwassersucht. 72 Jahre alt.

Am 9. Nov. Margaretha Oberglock, Bleichknechts-Frau. H. 191. Brustwassersucht. 66 Jahre alt.

Danksagung.

Durch den traurigen Todesfall unserer vielgeliebten Mutter, der am 7ten dieses verstorbenen Bäckermeisterin Kreszentia Kerker, tief darniedergebeugt, halten wir es für Pflicht, den vielen Freunden und Gönnern unsers Hauses für deren geneigte Bejwohnung ihrer Beerdigung, sowie bei dem Trauergottesdienste und für die sonstigen vielfachen Beweise ihrer Theilnahme unsern ergebensten Dank abzustatten, und diese Gelegenheit zu ergreifen, uns in Dero fernere Freundschaft und Gewogenheit zu empfehlen.

Augsburg den 12. November 1833.

Dominikus Kerker,
Aloys Kerker,
Kreszentia Kerker

(793) **Versteigerung.**

Morgen Donnerstag den 14. Nov. wird unweit dem Göggingerthor Lit. B. Nr. 234. eine Auktion eröffnet, worin Kupfer, Zinn, Kommod- und langthürige Kleiderkästen, Tische und Bänke, Bettstatten, Betten und noch mehrere nützliche unbenannte Gegenstände an den Meistbietenden erlassen werden. Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen.

Welt.

(792) **Verlornes.**

Am vergangenen Sonntag den 10ten dies ist vom Göggingerthor an auf dem Wege nach Göggingen eine Walze mit Karniol verloren gegangen, und wird der redliche Finder ersucht, solche gegen angemessene Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes gefällig abzugeben

(794) **Gefundenes.**

Es wurde von einem Dienstboten ein goldenes Kachet zu einem Uhrgehänge gefunden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

(771) Ein junger Mensch, der die Uhrmacherprofession erlernt hat, wünscht bei einem hiesigen Uhrmacher, um sich in diesem Fache noch mehr zu perfektioniren, unterzukommen, und sieht daher mehr auf Vervollkommnung seines Talents als auf das Salair. Das Nähere in der Expedition d Bl.

Ein kupfernes Schiffle, 2½ Schuh lang, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

Bei Johann Thomas Thomm sind frische Triffel zu haben.

(789.a) **Vermiethung.**

Zu vermiethen ist eine schöne große Logie mit allen Bequemlichkeiten und nach Belieben zu beziehen; auch Stallung für 2 Pferde nebst Heuboden Zu verkaufen ist ein fast neuer Kasten zu einem Träberkarren nebst Achse und Landen dazu, dann ein ganz gut erhaltener eiserner Vorkamin. Das Nähere erfragt man Lit C Nr. 230. in der Schmidtgasse.

(795.a) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. G. Nr. 33. ist täglich ein sehr schöner Laden zu vermiethen. Das Nähere in Lit A. Nr. 2.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 14. Nov.

Zum Erstenmale:

Hinko,
oder
Der Schultheißen Sohn von Nürnberg.

Ritterschauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel genannt:

Der jüngere Sohn.

(Manuscript von Charl. Birch-Pfeiffer.)

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 313. 14. November 1833.

Hiesiges.

Heute Donnerstag den 14ten dieß wird zum Benefiz der Madame Birch-Pfeiffer ihr neuestes Schauspiel: Hinko, oder des Schultheißen Sohn aus Nürnberg, gegeben. Das Stück ist in Hamburg mit außerordentlichem Beifall in Scene gegangen, und füllt dort noch fortwährend das Haus. Es läßt sich um so sicherer auf einen zahlreichen Besuch rechnen, als auch die Direktion durch neue, geschmackvolle Kostüms, durch zweckmäßiges Arrangement der Dekorationen, und durch eine gute Besetzung der Hauptrollen alles Mögliche gethan hat, um das Schauspiel würdig auf unsere Bühne zu bringen Bei dem vorkommenden Prager-Volksfeste soll eine kleine Pantomine durch Kinder ausgeführt werden.

Wie es nun allgemein verlautet, so werden im Laufe des künftigen Carnevals keine Redouten gehalten. Es geht zwar dabei nur wenig verloren, denn diese Bälle wurden jährlich schlechter, das vergangene Jahr aber beinahe gar nicht mehr besucht; — doch wäre es zu wünschen, wenn ein großer Theil des Publikums, welches an den vielen abonnirten Gesellschaften, die leider nur der Ruin der allgemeinen Geselligkeit sind, weder Theil nehmen kann, noch will, für eine Unterhaltung der Art, auf eine andere Weise entschädigt würde Wie wäre es daher, wenn die Theater-Direktion im hiesigen Theater einen oder zwei Maskenbälle geben würde? Sicher würde sich ein solches Unternehmen rendiren, denn schon der Reiz der Neuheit würde eine Menge Neugieriger herbeiführen. K.

Wenn je einer Künstlerin die ehrenvollste Entschädigung für Verunglimpfung zu Theil wurde, so ist es Madame Birch-Pfeiffer. Am Sonntage wurde auf Verlangen Peter von Szapary wiederholt. Das gedrückt volle Haus gab den ersten Beweis, daß sich von

der Künstlerin und ihrem Stück niemand mit Abscheu abwandte, wohl aber von jenem böswilligen Einsender der Schmähungen im Tagblatte. — Zur Ehre des Augsburger Publikums sey es gesagt, daß wir unser eigenes Urtheil haben, daß uns kein hämischer Kritiker besticht, und daß wir es nicht gelassen ansehen, daß eine Frau, die als Künstlerin und Dichterin uns so viele angenehme Stunden machte, so mißhandelt werde. Auch glauben wir, behaupten zu können, daß die Hiebfeder jener Handlung sich nicht in unserer Mitte befindet, wenn auch das Werkzeug sich vorfand. Das Münchner Tagblatt meint, Szaparry habe hier nicht angesprochen, werde aber ein Kassastück werden.*) Ein Stück, das durchfällt, wird nie Kassastück! Das Letztere geht allerdings in Erfüllung, aber ist es vereinbar mit dem Erstern? Auch scheint man die Dichterin zu bedauern, daß sie sich auch ferner mit neuen Stücken bei uns herauswagen will, denn ein finsterer Geist gehe durch unser Haus, Bazar und Saphir!!! Mad. Birch-Pfeiffer gebe uns getrost ihre Stücke, sie haben alle bei uns eine solche Aufnahme gefunden, daß sie uns stets willkommen seyn werden. Daß der finstere Geist bei uns machtlos ist, hat sich im Szapar bewiesen, das Stück wurde mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen, die wackern Künstler, Herr Rothhammer, Rennert, Fischer und Mad. Kuppinger-Lay thaten alles, um der Künstlerin würdig zu seyn, an deren Seite sie wirkten, und keiner ging unbefriedigt von dannen. Als am Schlusse des Stückes Madame Birch-Pfeiffer gerufen wurde, und mit den Genannten erschien, sagte sie in wenigen Worten: daß diese Aufnahme ihres Stückes, diese Theilnahme des Publikums, die schönste Entschädigung für unverschuldete Kränkung sey, und da wiederhallte das Haus von stürmischem Applaus, und die geachtete Frau möge an der Mißbilligung jener Schmähung gegen sie, so wie an dem Antheil, den man ihr bewies, erkennen, daß in Augsburg wahres Verdienst stets der Gerechtigkeit des Publikums und dankbarer Anerkennung versichert seyn darf. —

Dieses zur Ehre der Augsburger von mehreren Theaterbesuchern.

Liebhaber-Theater.

Sehr viel schon wurde über dieses Thema geschrieben, man hat klar die Schädlichkeit solcher Institute dargethan, man hat selbst schon traurige Folgen, welche aus dieser Quelle des Vergnügens entsprungen, und doch blieb es bisher beim Alten; im Gegentheile finden Privattheater in neuerer Zeit eine größere Ausdehnung; ein Beweis, daß hiezu kein Hinderniß im Wege liegt. — Ein Stoff, der dem Verstande und dem Gefühle widerspricht, ist nicht für die Darstellung auf der Schaubühne geeignet. Diesen Satz wird wohl Niemand anstreiten; desto auffallender ist aber das ungehinderte Streben der meisten unserer neuern Theater-Dichter, uns Handlungen von der Bühne herabzuführen, die so schäußlich und grausenhaft sind, daß sie sich mit keinem ächt künstlerisch gebildeten Gefühle vertragen. Sonst bemüthte man sich, das Theater als Bildungsschule dem Publikum, und besonders der Jugend, zu empfehlen; aber wer wird dieß, mit weniger Ausnahme, heutzutage behaupten wollen?! Man lästert, schimpft und flucht auf die rohesste Art; Gespenster, Hexen, ja Teufel in den grauenvollsten Gestalten treiben sich auf der Bühne herum — gerade so, als wäre die Zeit wiedergekehrt, wo Franziskaner und Kapuziner für eine kleine Gabe eine arme Seele aus den Klauen des Satans befreite; dann die zweideutigsten, schlüpferigsten Reden und Geberden; diese Bilder findet man nicht selten auf unsern deutschen Schaubühnen. Wenn sie von großen Bühnen herab schon von verderblichem Einfluße auf die Sitten des Volkes seyn müssen, so ist dieses Uebel bei einem Privattheater um so bedenklicher und greller, weil, zudem daß derlei unreine Reden bei den Liebhabern noch weniger bemäntelt sind, als bei dem gewandten Künstler, nicht nur die Zuschauer, sondern auch manche Unschuld der Mitwirkenden befleckt wird. Viele Jünglinge und Jungfrauen verloren auf solche Weise das

*) Dieß sagte das Augsburger Tagblatt in seiner Anmerkung der Redaktion.

kostbarste Gut — ihr unschuldiges Herz! — Der Zweck der Bühnen, die Menschen zu veredeln, geht bei den bestehenden Liebhaber-Theatern gänzlich verloren. Dabei hat ein Liebhaber- oder Privattheater auch in bürgerlicher Beziehung große Nachtheile; es zieht den thätigen und fleißigen Gewerbs- oder Geschäftsmann von seinem Berufsgeschäfte ab, verleitet ihn zu vielen Nebenausgaben und gefährdet sogar den Wohlstand und besonders aber den — häuslichen Frieden, wovon wir so viele traurige Beispiele haben. Wir könnten noch viele Nachtheile aufzählen, welche die Privattheater nach sich ziehen, glauben aber daß die hiemit gegebene Andeutung zureichend seyn solle die Aufmerksamkeit der Behörde auf diesen Uebelstand zu lenken, und besonders aber rechtschaffene Väter, Mütter und Erzieher, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, aufmerksam und wachsam zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Das Münchner Tagblatt schreibt:

Dem Vernehmen nach sollen zwei aus der letzten Ständeversammlung bekannten Redner gefänglich hier eingebracht worden seyn.

Nach einem Schreiben aus München in der „Leipziger Zeitung" hatte sich der Buchdrucker Volkhardt schuldig gemacht: 1) des Verbrechens des nächsten Versuches des Hochverraths; 2) des fortgesetzten Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades; 3) des fortgesetzten Vergehens der Aufforderung zum Aufstande; und endlich 4) des Vergehens der Beleidigung der Amtsehre.

Das Urtheil gegen Dr. Siebenpfeiffer wurde am 8. d. M. publizirt. Er ward zum Maximum der im Art. 222. bestimmten Strafe verurtheilt, nämlich zu 2jähriger Gefängnißstrafe und in die Kosten, ohne weitere Accessorien.

Der Schnellläufer Ernst Mensen lief gestern im Hofgarten und zwar auf Stelzen. Der arme Mann mußte jeden dauern der diese halzbrechende Kunst mit ansah. Er hat auch diesesmal seine Aufgabe gelöst und den Beifall der versammelten Menge erhalten, mit welchem sie weniger geizte, als mit dem Gelde, da gewiß zwei Drittheil der Anwesenden abzogen, ohne nur einen Kreuzer zu geben.

In Somsdorf bei Dresden macht schon seit einiger Zeit die Wittwe Schumann großes Aufsehen durch ihre Wunderkuren, welche dieselbe schon an sehr vielen Hilfesuchenden blos durch das Auflegen ihrer Hände bewirkte. Da ihre Heilkunst nur bei abnehmendem Monde Erfolg hat, so ist um diese Zeit immer der Zudrang zu ihr ungeheuer, so daß die Behörde einzuschreiten gezwungen war, und jetzt blos gegen Karten der Zutritt zu ihr erlangt werden kann. An manchen Tagen waren in der letzten Zeit über hundert Wagen in ihrem Orte, und selbst Prinz Johann von Sachsen stattete ihr mit seinem kranken Kinde einen Besuch ab. Daß sie nicht alle Personen heilen kann, welche zu ihr kommen, gesteht sie selbst; einige Kuren aber, die ihr das allgemeine Zutrauen verschafft haben, sind außer allem Zweifel. So ist z. B. der Sohn des Schullehrers von Leuben (ein Kandidat der Theologie von ungefähr 30 Jahren, der an allen Extremitäten so gelähmt war, daß er alles Gefühl in diesen Theilen verloren hatte, und sich selbst zu bewegen ganz unfähig war) völlig hergestellt worden, so daß er jetzt öfters den drei Stunden weiten Weg nach Somsdorf, um seiner Retterin zu danken, zu Fuße macht. So sind noch einige andere Beispiele bekannt. Viele Personen versichern, daß sie ihnen die Ursache, Dauer und Beschaffenheit der Krankheit sofort angezeigt habe, so wie sie öfter, wenn mehrere Personen zu ihr in das Zimmer treten, die Zahl der Gesunden sofort angibt und diese sich zu entfernen sucht. Auf jeden Fall ist diese Frau eine sehr merkwürdige Erscheinung

Man hat neulich in Frankreich eine Maschine erfunden, vermittelst welcher ein einziger Mann in zwölf Stunden wenigstens hundert Fässer verfertigen kann: Alle Stücke

der auf diese Art verfertigten Fässer können verwechselt, und eines für das andere gebraucht werden, denn sie sind alle ganz gleich an Gestalt und Größe. Man kann nicht anders, als sich dieser schönen Erfindung freuen, durch welche so viel Zeit und Kräfte gespart werden; beklagen muß man aber, daß keine Vorkehrungen getroffen sind, um die Böttcher zu beschäftigen, die dadurch ihre Arbeit verlieren.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 16. November:

Das war ich.

Eine ländliche Scene in einem Akt von Hutt.

Hierauf:

Die Beicht.

Lustspiel in 1 Akt von Aug. v. Kotzebue.

Zum Beschluß:

Der Unsichtbare.

Posse in einem Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Vorstände.

(796) Verlornes.

Es ist ein Ring abhanden gekommen, der ringsherum mit Köpfchen von geschnittenen Steinen verziert ist. Innen steht der Name John. Derjenige, welcher ihn bei Mad. Kühn, in der Galanterie-Handlung der Barfüßer-Kirche gegenüber abgiebt, bekommt einen Kronenthaler Belohnung.

(784) Verlornes Geld.

Sonntag Abends gingen von der Judengasse bis zum Sternkloster von einem sehr armen Dienstbothen in einem grünen Geldbeutel 7 fl. verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen ein annehmbares Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(800) Verlornes.

Gestern früh zwischen neun und zehn Uhr ging von der heil. Kreuzgasse bis in die Gegend der Briefpost durch die Stein- und St. Anna-Gasse ein ganz neues Officier-Porte-épée verloren Der Finder wolle dieses gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(799,a) Lehrlinggesuch.

Ein junger Mensch von biedern Eltern und evangelischer Religion könnte die Glaser-Profession erlernen. Wo? sagt die Expedition des Taablattes.

Verkauf.

Lit. C. Nr. 233. der Barfüßer-Kirche gegenüber, sind zwei eiserne Oefen zu verkaufen.

(786,b) Vermiethung.

Lit. C. Nr. 22. in der Karolinen-Straße ist ein schönes Logie mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(797) Vermiethung.

In dem Hause Lit. D. Nr. 114. auf dem Frohnhofe ist im zweiten Stock eine gesunde, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend in 5 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzgewölbe, gemeinschaftliche Waschküche, nebst Stallung für 6 Pferde zu vermiethen.

(798,a) Vermiethung.

In dem neuhergestellten Hause Lit. A. Nr. 174. am Milchberg sind einige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu verstiften; auch konnte daselbst ein Zimmer, Küche nebst Bodenkammer täglich bezogen werden. Das Nähere beim Hauseigenthümer selbst.

Bei der den 12. November 1833 in München vor sich gegangenen 1303ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

83. 54. 20. 30. 41.

Die 1304te Ziehung wird den 10. Dezemb., und inzwischen die 924te Regensb. Ziehung den 21. Nov., und die 263te Nürnb. Ziehung den 30. Nov. vor sich gehen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 314. 15. November 1833.

Hiesiges.

Die Eröffnung einer Handwerks-Feiertagsschule in Augsburg betreffend.

Durch die Handwerks-Feiertagsschule soll Jünglingen, welche wegen Mangel an Zeit die Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreisschule nicht besuchen können, ein Mittel zur weitern und rationellen Ausbildung an die Hand gegeben werden. Sie besteht aus 3 Jahreskursen, beginnt jährlich am ersten November, findet alle Sonn- und Feiertage, die höchsten Festtage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 10 — 12 Uhr und Nachmittags von 1 — 4 Uhr statt, und schließt den 31. August.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

I. Curs.

Arithmetik von 10 — 11 Uhr.
Waarenkunde in Verbindung mit Naturgeschichte von 11 — 12 Uhr.
Religionslehre von 1 — 2 Uhr.
Die Anfangsgründe der Freihandzeichnung von 2 — 4 Uhr.

II. Curs.

Physik von 10 — 11 Uhr.
Elementar-Geometrie von 11 — 12 Uhr.
Religionslehre von 1 — 2 Uhr.
Freihandzeichnen und Bauzeichnen von 2 — 4 Uhr.

III. Curs.

Chemie von 10 — 11 Uhr.
Populäre Maschinenlehre von 10 — 11 Uhr.
Elemente der bürgerlichen Baukunde von 11 — 12 Uhr.
Religionslehre von 1 — 2 Uhr.
Bau- und Maschinenzeichnen von 2 — 4 Uhr.
Bossiren von 2 — 4 Uhr.

Um für das Zeichnen mehr Zeit zu gewinnen, wird auch noch in den Monaten April, Mai, Juni, Juli und August jeden Mittwoch Abends von 5 — 7 Uhr der Unterricht ertheilt.

Als Schüler werden aufgenommen:

1) Alle Gesellen ohne Ausnahme.

2) Alle Lehrlinge, deren Handwerk einer auf Mathematik und Naturwissenschaft gegründeten Behandlung fähig ist, sobald sie in dem Entlassungsscheine aus der Werktagsschule die Note „gut" erworben haben.

Die aufgenommenen Lehrlinge und jene Gesellen, welche noch feiertagsschulpflichtig sind, stehen unter demselben Schulzwange und derselben Ordnung, wie dieß bei den Elementar-Feiertagsschülern der Fall ist.

Für die übrigen Gesellen herrscht kein Schulzwang im Besuch, und sie können sich auch die Gegenstände nach ihrem Gutdünken auswählen.

Der Unterricht in allen Lehrgegenständen, auch im Zeichnen, ist für die, welche als Schüler der Gewerbs-Feiertagsschule eingeschrieben sind, und dieselbe fleißig besuchen, unentgeltlich.

Mit dieser Anstalt ist auch die bisherige sonntägige Zeichnungsschule in Verbindung gesetzt. Diese kann, wie bisher, Vormittags von 10 — 12 Uhr von Jedermann, ohne Unterschied des Alters und der Berufsart, jedoch nicht von Knaben unter 10 Jahren, gegen Entrichtung des bisherigen monatlichen Schulgeldes von 20 kr., besucht werden.

Wer nun als Schüler der Gewerbs-Feiertagsschule aufgenommen werden, oder auch die sonntägige Zeichnungsschule besuchen will, der melde sich Sonntags den 17. November d. J. Vormittags von 10 — 12 Uhr oder Nachmittags von 2 — 4 Uhr im Lokale des unterzeichneten Rektorats, im Fürstl. Fugger'schen Hause in der Maximiliansstraße über eine Stiege.

Lehrlinge haben ihren Entlaßschein aus der Werktagsschule und ihr Lehrzeugniß mitzubringen; Gesellen müssen sich ausweisen, daß sie ihre Lehrzeit vollendet haben, und nicht mehr feiertagsschulpflichtig sind.

Sonntags den 24. November d. J. beginnt der Unterricht.

Das Rektorat der vereinten Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreis-Schule in Augsburg.

In legaler Abwesenheit des Rektors.

Bräuhäuser, Professor.

Theater.

Am Montag den 11. Nov. Abellino der große Bandit. Schauspiel in 5 Aufzügen, metrisch bearbeitet von Zschokke. Eine Bühnen-Antiquität, die jedoch stets mit Interesse gesehen wird. Unserer Meinung nach, hat dieses Bühnenstück durch die metrische Bearbeitung offenbar an Kraft und Sprache verloren. — Es gieng das Ganze etwas schleppend; Herr Kupfer (Dogge von Venedig) sagte uns in dieser Rolle nicht zu, er gab diesen Greisen nicht mit Wahrheit; es war kein Greis, sondern ein junger feuriger Mann mit grauem Barte und grauen Haaren. — Seelenvoll war das Spiel der Mad. Rothhammer (Rosamunde) und Herr Rothhammer (Flodoardo) war, so sehr er auch durch tägliches Spielen in Anspruch genommen ist, doch der König dieses Abends, und war meisterlich. — Mad. Rionde (Idulla) ist auf der Bühnenwelt — unerträglich; das ist ein ewiges Gewinsel und Gemurmel; man vermuthet nur, daß sie spricht.

Dienstag den 12. Nov. „Die Walpurgisnacht." Mad. Birch-Pfeiffer die Elfe als vierte Gastrolle. — Ueber den Werth dieses romantischen Zauberspiels haben wir uns voriges Jahr ausgesprochen. Das Haus war leer; man wartete, wie es scheint, auf das Benefiz der Mad. Birch-Pfeiffer (Hinko) das ohne Zweifel stark be-

sucht werden wird. Das Ensemble war übrigens lobenswerth. Es wird vielseitig als einen Vorzug angesehen, der den Augsburgern zu Theil wird, daß die neuesten Produkte der genialen Mad. Birch-Pfeiffer vor den Münchnern, uns vorgeführt werden.

(Verspätet.) **Erklärung.**

Da mir zur Kenntniß gekommen ist, daß der Herausgeber des Augsburger Tagblattes auf den Grund eines angeblich an ihn eingesendeten, mit meiner Namensschiffre versehenen Billets, in welchem der in Nr. 306 des Augsburger Tagblattes vom 7. d. M. unter dem Rubrum „Theater" über Madame Birch-Pfeiffer abgedruckte Aufsatz enthalten seyn soll, mich als den Verfasser desselben bezeichnet hat, so finde ich mich, um in der öffentlichen Meinung nicht als Einsender oder Autor dieses höchst leidenschaftlich abgefaßten, und mit Platitüden überfüllten Aufsatzes, welchem wohl im hohen Grade das Gepräge einer gebildeten und gründlichen Kritik mangelt, zu erscheinen, veranlaßt, hiemit zu erklären, daß ich weder der Einsender des bezeichneten Billets, noch der Verfasser des mehrerwähnten Aufsatzes sey, und nicht seyn könnte, indem ich nach einer 3wochentlichen Krankheit, erst vor 2 Tagen das Krankenlager wieder verlassen, und folglich bei der am 4. d. M. Statt gehabten Darstellung des Schauspiels „Graf Peter von Szaparry" nicht zugegen war. Hiebei bemerke ich, daß ich überhaupt noch nie einen Artikeil, wessen Inhalt immer, in das Augsburger Tagblatt habe einrücken lassen, und um wegen dieses Mißbrauches meines Namens auf möglichste Weise Genugthuung zu erhalten, die Untersuchung hiewegen bei der betreffenden Behörde einleiten werde.

Franz Alex. Lippmann,
königlicher Regierungs-Rathsaccessist. *)

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der
Harmonie-Gesellschaft
Iter Klasse.
Sonntag den 17. November 1833
Vormittags 11 Uhr ist
General-Versammlung,
zu deren zahlreichem Besuche einladen:
Die Vorsteher.

Verlorne Brieftasche.

Gestern früh 9 Uhr ging eine Brieftasche mit Stadtgerichtlicher Schrift verloren. Der redliche Finder wolle diese in der Expedition des Tagblattes abgeben.

Vergangenen Dienstag ging vom Pfaffengäßchen bis an die sieben Kindlein ein Hausschlüssel verloren. Der Finder wolle denselben gefälligst bei der Polizei abgeben.

---

(807) Hundsverlauf.

Dieser Tage ist ein schwarzer Halbhund mittlerer Größe, ½ Jahr Jahr alt, mit langem Schweif, gestutzten Ohren, weißer Platte auf der Brust, und weiße Pfotten, abhanden gekommen. Derjenige, dem er zugelaufen, oder der sich in dem Besitze desselben befindet, wird hiemit ersucht, denselben in das Weinwirth Stock'sche Haus auf dem Hafnerberge gefälligst zu übersenden.

Ein großer französischer Schlüssel wurde vor dem Jakoberthore gefunden, und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühr in der Expedition des Tagblattes abgeholt werden.

(c) Anzeige und Empfehlung.

Da ich durch Gewerbsbeeinträchtigung in Bezug auf Essigfabrikation, wo es so viele gibt, die sich mit Pfuschereien einigen Erwerb zu erhaschen glauben, wirklich mein Geschäft gefährdet sah, dasselbe auch schon zu sinken begann, und nur allein durch Hilfe des hochlöblichen Magistrats, der mir wahrhaft väterlich die Hand reichte, in den Stand gesetzt bin, mein Geschäft wieder in Schwung zu

---

*) Wir haben dem Herrn Lippmann das Billet und ebenso ein zweites Schreiben mit „v. Lippmann" unterzeichnet vorgewiesen, und Herr Lippmann hat seine Unterschrift selbst täuschend nachgemacht gefunden. Es ist hier zu unserm Bedauern, aber ohne unser Verschulden ein schändlicher Mißbrauch des Namens gemacht worden. D. R.

bringen, so gebe ich mir die Ehre, sowohl den hiesigen geehrten Bewohnern, als auch Auswärtigen, die von mir selbst ächt rein unschädlich fabrizieten Essige zur geneigten Abnahme zu empfehlen, mit dem Versprechen, daß ich jederzeit die schnellste Bedienung und billigsten Preise beobachten werde.

Joseph Anton Rast,
Essigfabrikant,
Lit. A. Nr. 543. nächst St. Ursula.

---

(803) Verkauf.

Lit. G. Nr. 23. in der Jakober-Vorstadt sind böhmische Flaumfedern von vorzüglicher Güte um billigen Preis zu haben.

---

(812) Vermiethung.

Um die Summe von 200 fl. ist eine große, helle, gesunde Wohnung mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten sogleich oder bis nächstes Georgi zu beziehen, auch können Stallungen, Garten ꝛc. dazu gegeben werden.

Der genauere Beschrieb liegt im diesseitigen Comptoir zur Einsicht vor.

(789,b) Vermiethung.

Zu vermiethen ist eine schöne große Logie mit allen Bequemlichkeiten, und nach Belieben zu beziehen; auch Stallung für 2 Pferde nebst Heuboden Zu verkaufen ist ein fast neuer Kasten zu einem Träberkarren nebst Achse und Landen dazu, dann ein ganz gut erhaltener eiserner Vorkamin. Das Nähere erfragt man Lit C. Nr. 230. in der Schmidtgasse.

(795.b) Vermiethung.

In dem Hause Lit. G, Nr. 33. ist täglich ein sehr schöner Laden zu vermiethen. Das Nähere in Lit. A. Nr. 2.

(805.a) Vermiethung.

Es ist ein hübsch meublirtes Zimmer, in der Nähe des königl. Kreis- und Stadtgerichtes, täglich zu beziehen, und das Weitere bei der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

---

(803) Vermiethung.

Lit. C. Nr. 118. auf dem Mauerberg ist ein Zimmer für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

(b) In dem Hause Lit. D. Nr. 203. nächst der Briefpost ist der erste Stock mit allen möglichen Bequemlichkeiteiten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im zweiten Stock zu erfahren.

Bei Georg Winter in Nürnberg ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen, in Augsburg in der Kranzfelder'schen Buchhandlung, zu haben:

Schnerr, J. J., Beschreibung des schwedischen Ofens, sowohl in seiner Urform, als auch in mehreren Umänderungen und Verbesserungen. Für Freunde zweckmäßiger Heizeinrichtung. Mit einem versinnlichen Modell und einer Tafel. 8. geheftet. Preis 8 gr. oder 30 kr.

Diese kleine Schrift, welche die möglichste Verbreitung der so zweckmäßigen holzersparenden schwedischen Oefen bezweckt, liefert eine deutliche Beschreibung mehrerer Arten erprobter Oefen dieser Gattung. Die Verdeutlichung wird durch in Kupfer gestochene Figuren, und besonders durch ein im Bucke befindliches Modell auf's Vollkommenste bewirkt. Baumeistern, Hausbesitzern ꝛc. wird dieses Büchlein von Interesse, Töpfern und Oefen-Fabrikanten aber von großem Nutzen seyn, indem sie dadurch in den Stand gesetzt werden, Oefen zu bauen, die ihnen die vollkommene Zufriedenheit ihrer Kunden sichern.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15. Nov.

Auf Verlangen wiederholt:

Die Engländer in Paris,

oder:

Das Mädchen unter dem Baume.

Posse in 4 Aufzügen von Albano.

Mad. Birch-Pfeiffer die Lady Sarah als sechste Gastrolle.

Die auf heute angekündigte Oper: „Die Stumme von Portici" findet nächsten Dienstag den 19. Nov. statt.

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 315. 16. November 1833.

Hiesiges.

Am 6. November d. J. wurde das erstemal in der Haus-Kapelle des katholischen Waisen- und Armenkinderhauses für die Stifter und alle im Etatsjahr 18$\frac{33}{34}$ abgelebten Wohlthäter dieses Institutes, worunter sich auch ein protestantischer Bürger, Herr Andreas Mack mit einem Legat von 200 fl. ausgezeichnet hatte, *) ein feierliches Requiem gehalten, wobei sich nur die Stimmen der Zöglinge des Hauses und ihre Lehrer im ernsten Choralgesang mit alleiniger Orgelbegleitung hören ließen. Der Altar, die Seitenwände der Kapelle und die Betstühle der Administratoren und Honoratioren waren einfach, aber doch niedlich mit schwarzen Tüchern drapirt, und Alles der Würde der Feier, so wie den ärmlichen Verhältnissen des Institutes ganz entsprechend. Was sie aber für jeden gefühlfähigen Beiwohner noch anziehender machte, war die schmucklose, aber die Herzen der in stiller Andacht versammelten Kinder und Zuhörer innigst ansprechende Anrede des würdigen Vorstandes des Instituts, Herrn Stadtpfarrers Höfer. Es wurden die anwesenden Administratoren so sehr davon ergriffen, daß sie einstimmig mit Bitten in ihn drangen, ihnen eine Abschrift dieser schönen, dem Zwecke vollkommen entsprechenden Anrede zu bewilligen; denn von mehreren Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, sie drucken zu lassen, indem gewiß auch Andere sie eben so gerne lesen würden, als die anwesenden Zuhörer den mündlichen Vortrag am Altare mit Vergnügen und Rührung angehört haben.

Donnerstag Nachmittags war der Knecht eines hiesigen Metzgers beschäftigt, Dünger auf eine bei der Lotzbeck'schen Tabackmühle gelegene Wiese zu führen; da riß sich das Pferd, welches zweien Ochsen vorgespannt war, los und sprang in den Bach, während

*) Schon in dem Jahre der Noth 1817 war der unvergeßliche Freiherr Lorenz v. Schätzler einer der größten Wohlthäter dieses Hauses, indem er demselben nicht allein ein Geschenk von 100 fl. gemacht, sondern auch demselben noch 10 Schäffel des besten Getreides beigefügt hatte, daher sein Bildniß mit der Aufschrift: „Dem Retter in der Noth 1817 das dankbare Waisen- und Armenkinderhaus" immer mit Sorgfalt aufbewahrt werden wird.

nun der Knecht dem Pferde nachsprang, und selbes aus dem Wasser holen wollte, rissen sich die beiden Jochträger auch los, und dem gegebenen Beispiele folgend, sprangen sie auch in den Bach; jetzt hätte nur noch gefehlt, daß der Wagen an einer abhängigen Stelle gestanden hätte, und also auch in den Bach gelaufen wäre, dann würde doch das ganze Fuhrwerk beisammen gewesen seyn. Mit vieler Mühe brachten endlich die zur Hilfe herbeigeeilten Fabrikarbeiter sämmtliche Badelustigen wieder in's Trockene.

Vorgestern Abend als es bereits schon dunkel war, hörten mehrere Leute, welche in das Theater gingen, von einem in dessen Nachbarschaft gelegenen Hause herab öfter den Ruf: „Die Nacht ist schwarz und ich bin weiß!" und andere verwirrte Reden. Als man nachforschte, entdeckte man auf dem Hausdache einen Knaben, von welchem der Ruf kam. Einige Polizeisoldaten gingen in das Haus, und als sie auf den Dachboden kamen, war der Knabe eben im Begriffe, wieder zum Dachfenster hereinzusteigen. Er wurde sofort von ihnen in Empfang genommen; jedoch ergab sich bald, daß er wahnsinnig war. Der Unglückliche ist erst 13 Jahre alt.

In einer Gesellschaft von mehreren Damen und Herren war kürzlich von Literatur die Rede. Eine gebildete Dame sprach über Jean Paul. Ei, fiel ihr ein junger Kaufmann, der sich auf seine vermeintliche Bildung nicht wenig zu gute that, in's Wort, ei lesen sie denn Jean Pauls Werke im Original? Lächelnd versetzte die Dame: Doch wohl nicht in einer Uebersetzung? Sie entschuldigen versetzte der Herr, ich wußte bis jetzt nicht, daß Sie der französischen Sprache so mächtig sind.

Vermischte Nachrichten.

Den 12. November Mittags 1½ Uhr hatte zu München die feierliche Anwerbung des Gesandten Fürst von Wittgenstein um die Hand J. k. H. der Prinzessin Mathilde für den Herrn Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt k. H. Statt.

Aus München. Der von Menschenfreunden sehr lebhaft unterstützte Vorschlag zur Errichtung von Kleinkinderschulen wird demnächst in Ausführung kommen. Ein Ausschuß von edlen Männern ist zusammengetreten, und hat einen Plan zur Errichtung solcher Pflegschulen eingereicht, der bereits die allerhöchste Sanktion Seiner Maj. des Königs mit besonderer Auszeichnung und allergnädigsten Zufriedenheitsbezeugung erhalten und auch von dem königl. Staatsministerium und der königl. Kreisregierung die nachgesuchte Genehmigung erhalten hat. Es besteht dieser Ausschuß aus dem Hrn. geh. Rath und Kabinetsrath v. Kreuzer als Vorstand, dem Hrn. Hofr. Berks, k. Rath und Kammerfourier Eichheim, Oberkonsistorialrath v. Faber, Kollegialrath und Polizeidirektor v. Menz, geistl Rath und Kanonikus v. Putzer, königl. Scholarchen und Waisenhausinspektor Sax. Es hat dieser Ausschuß bereits eine Aufforderung an die Bewohner Münchens um Unterstützung und Beförderung dieses heilsamen Instituts ergehen lassen.

Anzeigen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird der

Schnell-Läufer Mensen Ernst

morgen Sonntag den 17 November Mittags zwischen 11 und 12 Uhr

einen Schnell Lauf zu zeigen die Ehre haben, von St. Ulrich bis zum Frauenthor einmal hin und her auf Stelzen in unbestimmten Minuten, und hernach 5mal hin und her in 46 Minuten zu Fuß durchlaufen.

Zurückkehrend von meinen Gefahren aus Griechenland, bitte ich einen hohen Adel und verehrliches Publikum um einen recht zahlreichen Zuspruch.

(a) Einladung.

Morgen Sonntag den 17. November ist im Schlößchen zu Oberhausen Tanzmusik und Schlachtessen, wobei gute Weine und gutes altes Bier zu haben sind. Hiezu ladet ein geehrtes Publikum höflichst ein

Joseph Märkt.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft auf dem Stephinger Thor-Walle

(Tivoli.)

Donnerstag den 21. dieß ist:

Ball

im Gasthaus zu den 3 Mohren.

Anfang Abends 7 Uhr.

Augsburg den 15. November 1833

Die Gesellschafts-Vorsteher.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Sonntag den 17. November 1833:

Musikalische Unterhaltung

im Saale des Wirthschafts-Gebäudes.

Anfang um 3 Uhr.

Der Vorstand.

---

(811) **Verlornes.**

Donnerstag den 14ten dies ist im Theater auf der Gallerie ein schwarzer Madras-Shawl mit rother Bordur verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben in der Expedition des Tagblattes gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Gefundenes.

Gestern nach 11 Uhr Mittags wurde in der Nähe des Salzstadels ein mit Perlen besetztes Ohrenring gefunden. Gegen Vorzeigung des andern und Erstattung der Insertionsgebühr kann selbiges abgeholt werden auf dem obern Graben Lit. G. Nr. 321. über eine Stiege.

---

(801) **Unterkommengesuch.**

Ein sehr solides Frauenzimmer von guter Erziehung, das außer den feinen weiblichen Arbeiten auch das Kleidermachen nach dem Maße versteht, wünscht als Stubenmädchen einen Dienst. Sie hat die besten Empfehlungen für sich, und das Nähere kann erfragt werden in der Expedition des Tagblattes.

(799,b) **Lehrlinggesuch.**

Ein junger Mensch von biedern Eltern und evangelischer Religion könnte die Glaser-Profession erlernen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(809) **Verkauf.**

Eine sehr hübsche Chaise, desgleichen ein Schlittengestell mit Kasten, alles im besten Zustande, ein- und zweispännig zu gebrauchen, steht zum verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

☞ Alexander Hueber, im Fuggerhause, empfiehlt hiemit so eben daselbst angelangte

Anguillotten,

dann marinirte Hamburger Häringe, Genueser Sardellen, Weinschnecken, Parmesan-Käse, Sultan-Rosinen ohne Kern, neue Prunellen und italienische Maronen.

---

(808) **Vermiethung.**

Im Hause Lit. B. Nr. 60. hinter St. Ulrich ist im ersten Stocke eine Wohnung mit zwei heizbaren und vier unheizbaren Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Desgleichen ist der zweite Stock daselbst mit zwei heizbaren und vier unheizbaren Zimmern bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Ferner kann im Hause Lit. B. Nr. 61. hinter St. Ulrich zu ebener Erde eine Wohnung vermiethet und bis künftiges Georgi-Ziel bezogen werden. Das Nähere erfährt man in Lit. G. Nr. 107. am Saumarkt.

---

(806) **Vermiethung.**

In Lit. C. Nr. 112. auf dem Mauerberg ist der 2te Stock mit allen Bequemlichkeiten, mit oder ohne einen Garten mit Springbrunnen und mit mehrern tragbaren Obstbäumen, zu vermiethen und auf Georgi zu beziehen. Das Weitere ist zu vernehmen in dem Porzellain-Laden neben der goldenen Gans.

(c) In dem Hause Lit. D. Nr. 203. nächst der Briefpost ist der erste Stock mit allen möglichen Bequemlichkeiteiten zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im zweiten Stock zu erfahren.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau erscheint in vier Wochen:

Johannes Caspar Lavater's sämmtliche Werke neu herausgegeben in einer für das Bedürfniß der Zeit berechneten Auswahl. gr. 8. Jedes Heft von 6 Bogen kostet 24 kr. oder 6 gr.

Ein schönes Zeichen entfaltet sich vor dem Blicke des Beobachters unserer Zeit. Es ist dies

das Zeichen jenes höhern Strebens so vieler Menschen nach Weisheit und nach Pracht, nachdem man lange genug mit schön geformten Sätzen und tändelnden Phrasen Befriedigung für Geist und Gemüth suchte, aber — nicht fand. —

Der denkende Verstand und das fühlende Gemüth können sich nimmer mit leeren Worten begnügen, sie suchen im Worte etwas, das mehr ist, als das Wort selbst. Und dieses Etwas soll daher kommen, woher der Mensch selbst kam — von Gott. — Diesem schönen und erhabenen Bedürfnisse der Zeit wird es gewiß sehr entsprechend seyn, wenn Schriften verbreitet werden, die in einer schönen und kräftigen Sprache der Sehnsucht nach Wahrheit und Glückseligkeit reiche Nahrung gewähren.

Dieses findet man nicht leicht anderswo in so reichem Maaße, wie in Johann Kaspar Lavater's Schriften. Daher hoffen wir durch Herausgabe dieser Schriften bei unsern bessern Zeitgenossen ein Verdienst zu erwerben. Lavater, gleich groß als tiefer Erforscher des menschlichen Herzens, wie der göttlichen Schriften, hat mit seiner blühenden und kräftigen Sprache, wie auf Adlersschwingen, den Geist zur Urquelle alles Lebens, aller Liebe, aller Freuden, nämlich zu Gott emporgehoben und durch seine lebendige Darstellung alles dessen, was Gott und Christus für die Menschen ist, dem entflammten Gemüthe einen Genuß bereitet, der, wie nichts anderes befriedigen kann.

Die weisesten und frömmsten, sowohl unter den Protestanten als Katholiken, haben daher Lavater's Schriften nicht nur mit dem größten Vergnügen, sondern auch zum größten Segen für sich gelesen. Daher bei dieser neuen Herausgabe auch auf Katholiken Rücksicht genommen werden soll, ohne eben den Originaltext im Mindesten zu verändern, sondern nur in Anmerkungen wird auf die Unterscheidungslehren Rücksicht genommen werden.

Jede Anrühmung der Lavater'schen Schriften halten wir für überflüssig, da sich die Sache selbst empfiehlt. Kinder, Jünglinge, und Greise, Erbauung suchende Leser, so wie Gelehrte, finden in Lavater's Schriften gewiß das, was in den verschiedenen Individualitäten anpassend ist. So ganz für das Allgemeine im schönsten Sinne des Wortes wirkte kein Schriftsteller, wie Lavater.

Mit Lavater's Mission (die Evangelien und Apostelgeschichte in Gesängen) wird begonnen, und die Ordnung, in welcher Lavater's sämmtliche Werke erscheinen sollen wird im ersten Bande bekannt gemacht werden. Alle nun, denen wahre Aufklärung im reinsten und schönsten Sinne Bildung des Verstandes und Veredlung des Herzens theuer sind, werden diese Schriften sich mit Freuden zum Eigenthum machen.

Um das Werk in anständigem Aeußern erscheinen zu lassen, haben wir groß Oktav-Format, reine mittelgroße Lettern und Velinpapier gewählt, und um die Anschaffung zu erleichtern, uns entschlossen, das Werk in Heften zu liefern, von denen jeden Monat eines erscheinen wird. Mehrere Hefte bilden einen Band. Ein Heft wird gewöhnlich aus sechs Bogen bestehen, und alsdann 24 kr. kosten, da wir den Preis nach der Bogenzahl berechnen, und den Bogen nicht höher als zu 4 kr. (od. ein Groschen sächsisch) ansetzen.

Augburg u. Lindau im November 1833.

Kranzfelder'sche Buchhandlung.

Schrannen-Anzeige vom 15. November 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Waizen	10 fl. 52 kr.	9 fl. 39 kr.	9 fl. 4 kr.	gef. um — fl. 23 kr.
Kern	12 fl. 16 kr.	9 fl. 31 kr.	8 fl. 19 kr.	gef. — — fl. 32 kr.
Roggen	7 fl. 36 kr.	7 fl. 14 kr.	6 fl. 52 kr.	gef. — — fl. 8 kr.
Gerste	6 fl. 32 kr.	5 fl. 57 kr.	5 fl. 9 kr.	gef. — — fl. 3 kr.
Haber	3 fl. 49 kr.	3 fl. 45 kr.	3 fl. 35 kr.	gest. — — fl. 2 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 316. 17. November 1833.

Hiesiges.

Herr Hofrath Dr. Reisinger fordert in der Abendzeitung vom letzten Freitag die Mitglieder der Harmonie auf, ihm den großen Saal nicht wie früher, zu einem, sondern jetzt zu drei Concerten, welche er zum Besten der von ihm gegründeten ambulatorischen Krankenanstalt für Hausarme gibt, zu überlassen. Herr Hofrath stellte dieses Ansuchen, wie er sagt, deßhalb durch ein öffentliches Blatt, „da ihn wahrscheinlich Krankheit hindert, der Generalversammlung der Harmonie beizuwohnen.“ Herr Hofrath erzählt bei dieser Gelegenheit, daß bei diesen Concerten bisher Buchdrucker, Lithographen, Klaviermacher, Wirthe und Lohnkutscher wetteiferten, durch unentgeldliche Leistungen die Einnahme zu erhöhen, und am Schlusse bemerkt Herr Hofrath endlich, daß diese katholische ambulatorische Anstalt auch von Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs beschenkt worden seye. Viele achtbare Männer meinen, daß ein Concert zu diesem allerdings guten Zwecke hinreichend gewesen wäre; um so mehr, da auch Herr Pfeiffer durch seinen musikalischen Verein uns diesen Winter durch große Genüsse bereiten wird. (Eingesandt.)

Ein Einsender im Briefkasten beklagt sich darüber, daß ein Zeichnungslehrer der hiesigen Gewerbsschule, bei Gelegenheit des ersten Unterrichts seine Schüler, wovon doch viele aus den lateinischen Vorbereitungs- und Gymnasialklassen sich befinden, mit dem Prädikate „Du“ behandle. Der Einsender meint, daß sich ein Lehrer nichts an seinem Ansehen vergebe, wenn er seine Schüler mit Höflichkeit behandelt; im Gegentheile werden sich die Schüler ein gutes Beispiel an den feinen Sitten des Lehrers nehmen.

Vor einigen Tagen wurde in der Nähe von Gersthofen eine Weibsperson erschlagen und ausgeraubt gefunden. Sie ist von Wertingen und beschäftigte sich vorzüglich damit, für die Bauern in die Stadt zu gehen und in die Lotterie zu setzen. Man ist dem Thäter bereits auf der Spur.

Briefkasten-Revue.

1.) „Ueberschreitung der Leichenordnung." Der Einsender zählt mehrere Fälle auf, von abscheulichen Mißbräuchen bei Leichen. Er meint, da hänge noch sehr häufig ein reichstädtischer Haarzopf d'ran, und glaubt, daß es für Viele nicht unpassend wäre, wenn sie Haarzöpfe trügen. Am Schlusse sagt der Verfasser: Die Geburten, die Taufen, die Kindbetten, die Hochzeiten, die Neujahrs-, Namens- und Geburtsfeste, und die Leichen, seyen noch mit viel zu großen Mißbräuchen verbunden ꝛc. — (Wenn die angeführten Beispiele von Ueberschreitung der Leichenordnung wahr sind, so ist eine Anzeige bei der geeigneten Behörde das rathsamste.)

2.) Ueber den gegenwärtigen Zustand Bayerns, besonders in Beziehung auf die konstitutionellen Rechte des Staatsbürgers. — (Wir können diesen übrigens etwas leidenschaftlichen Aufsatz nicht aufnehmen.)

3.) Eine Theater-Rezension über die Posse: „Die Engländer in Paris." Der Verfasser meint, daß es recht wohl angehe, daß Madame Birch-Pfeiffer auch im Lustspiele auftrete, daß sie hierin sehr wohl gefallen habe, daß eine Wiederholung wünschenswerth sey, und frägt am Schlusse: warum der Rezensent dieser Posse im Tagblatte nicht gemeldet habe, daß Madame Birch-Pfeiffer, so wie alle Mitwirkenden gerufen wurde. Der Herr Einsender sagt ohne Unterschrift in einem Begleitungsschreiben an die Redaktion: „Wir bürgen der Redaktion, daß dieß die Stimme des Publikums enthält." — (Eine Bürgschaft ohne Namensunterschrift ist doch wohl für nichts anzunehmen, und wer sind denn die „Wir," welche bürgen?

4.) Eine Erwiederung auf den Artikel „Handwerksmißbrauch" in Nr. 296. des Tagblattes. Der angeführte Mißbrauch wegen der Schneidergesellen beschränke sich, sagt der Verfasser, auf einen einzigen scharfsinnigen Meister. Sonst habe dieser Unfug noch bei keinem Meister stattgehabt ꝛc.

5.) Fresko-Anekdoten von den gröbsten drei Männern in Augsburg; dann etwas von der Vornehmthuerei einiger ungebildeter Herren. — (Ahasverus und sein würdiger Nachfolger, der Pulvermann, würden sich im Grabe wenden, erführen sie von diesem Artikel. Dieser Aufsatz, so wie das beigelegte Geld, kann in der Expedition des Tagblattes wieder gegen genügenden Ausweis abgeholt werden.)

6.) Eine Einsendung von Göggingen. Es wird erzählt, daß bei Gelegenheit der Seelen-Oktav im Kirchhofe in Göggingen ein Grabmal eines Kistlermeisters bemerkt wurde, auf dessen Rückseite die Stifterin dieses Denkmals genannt sey. Der Einsender ärgert sich ein bischen, daß sich die Stifterin den Namen — Handelsfrau beilegte, da sie doch nur eine — Bortenmacherin seye! — (Es ist unerhört! — Was ist mehr, eine Bortenmacherin, oder eine Handelsfrau? — Das ist nun die wichtige Frage.)

7.) Ein seltener Goldkäufer, welcher sich vorzüglich auf das spanische Gold versteht. — (Wir werden uns deßhalb näher erkundigen.)

8.) Eine Anfrage: Warum denn das Büchlein: „Die Kunst in die Lotterie mit Nutzen zu spielen" verbothen sey. Ist das Buch selbst eine Prellerei? Oder ist die Kunst, in der Lotterie zu gewinnen, gefährlich? Oder kam das Verboth aus moralisch, religiösen Gründen? Wenn das Letztere der Fall ist, meint der Verfasser, so sollte man lieber auch die Lotterie ganz aufheben; denn so lange Lotterien bestehen,

kann man auch nicht das Spielen verbiethen, und wenn man Spielen darf, warum soll man nicht auch gewinnen dürfen? Der Einsender bittet recht schön um Aufklärung; er verstehe diese Sache eben zu wenig, aber interessire sich ungemein um die Lotterie; er habe schon viele Batzen verloren, und es wäre ihm lieb, wenn er die Kunst erlernen könnte, auch einmal zu gewinnen ꝛc.

Theater.

Donnerstag den 14. Nov. Zum Erstenmale: „Hinko" oder: „Der Schultheißen-Sohn von Nürnberg." Ritterschauspiel in 5 Aufzügen und einem Vorspiel in einem Aufzuge, genannt: „Der jüngere Sohn" von Mad. Birch-Pfeiffer. Ein Storch'scher Roman gab der umsichtigen Bühnen-Dichterin den Stoff zu diesem wirklich äußerst interessanten Werke. Man kann den Stoff von einem Dutzend mancher deutscher Schauspiele zusammenziehen und man findet nicht so viel Handlung darinnen, als in diesem einzigen „Hinko!" Wenn der Stoff auch an und für sich grauenhafter Natur ist, so ist die Bearbeitung, wodurch das Interresse der Zuschauer vom Anfange bis zum Schlusse ununterbrochen gefesselt ist — wahrhaft — männlich und kräftig. Die Charaktere sind ganz scharf gezeichnet. Man sucht das Verdinst der Mad. Birch-Pfeiffer dadurch zu verkleinern, daß man ihr vorwirft, sie berechne ihre Bühnenwerke stets auf den Effekt. Wir glauben aber daß diese Effekt-Berechnung etwas Wesentliches in dem Fache der Bühnen-Dichtung ist, und wenn nun Mad. Birch-Pfeiffer diesen Effekt berechnet, so muß man ihr aber auch mit Wahrheit zugestehen, daß sie sich nicht verrechnet; denn bei nur einigermaßen leidentlichem Zusammenspiel wird man gewiß in ihren Stücken keinen Augenblick gelangweilt. Wenn dieß kein Verdienst ist, warum strebten und streben so viele sonst große Schriftsteller vergebens darnach? Wer so hoch erhaben steht, daß ihn nur Schiller, Göthe, Lessing u s. w. begeistern können, der sey doch auch so billig und vernünftig, zu glauben, daß nicht Alle diesen ästhätischen Schwung und Geschmack haben können, und daß, was ihn erfreut und entzückt, Andern lange Weile und Gähnen verursachen kann. — Ausgezeichnet waren: Herr Rennert (König Wenzel) Herr Rothhammer (Henriko) sowie auch die Leistungen der Mad. Rothhammer (Margitta) der Mad. Kuppinger-Lay (Blanka) und das übrige mitwirkende Personal zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Mad. Birch-Pfeiffer (Margaretha Volkner) zeigte uns selbst in dieser kleinen Parthie die große Meisterin. — Das Haus war voll. Mad. Birch-Pfeiffer und die ersten Parthieen wurden am Schlusse stürmisch gerufen.

Vermischte Nachrichten.

München. Ein durch seine ausgezeichneten Rennpferde allgemein bekannter, wackerer Mann soll, wie allgemein verlautet, auf eine Satisfaktionssumme von 10,000 fl. unter der Bedingung Verzicht geleistet haben, „daß mit der Hälfte dieser Summe ein Kinderhaus erbaut, und mit der andern Hälfte dasselbe in der Art fundirt werden soll, daß in dasselbe blos die außerehelichen Findelkinder aufzuuehmen seyen."

Rappo gibt dermalen seine Vorstellungen auf dem Theater zu Frankfurt a. M. Alexander ergötzte die Leipziger durch sein Vervielfältigungsgenie.

In Dunzweiler im Rheinkreise ging am 3. Norember ein fünfjähriger Knabe, in Abwesenheit des Vaters und trotz der Ermahnungen der Mutter in den Wald, um Eicheln zu suchen. Die Mutter, mit häuslichen Verrichtungen beschäftiget, gewahrt dessen Entfernung nicht. Das Kind verirrte sich in dem Walde, und wurde, aller Nachsuchungen ungeachtet, woran das ganze Dorf Theil nahm, erst des andern Tages bei dem Weppweiler-Hofe, zwei Stunden von Dunzweiler, erfroren gefunden. Wie manches Kind ist schon durch Unachtsamkeit seiner Eltern elend zu Grunde gegangen! (Kinderbewahrungs-Anstalten!)

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 11. November. Hr. Johann Konrad Eberlein, Privatier, mit Maria Barbara Redenbacher, von Nenslingen. H. 50.

Geboren wurden:

Am 8. Nov. Maria Thereſia, d. V. Hr. Johann Jetzt, Kupferſchmidt. C. 154.

Am 9. Nov. Maria Joſepha Karolina, d. V. Joſeph Wiedemann Maurer. E. 107. Ein Knabe, von hier.

Am 12. Nov. Roſina Friederika, d. V. Hr. Jakob Drentwett, Uhrmacher. D. 54.

An die verehrlichen Mitglieder des muſikaliſchen Vereins

Cäcilia.

Mittwoch den 20. November 1833:

Concert.

Einführungsbillete können morgen Montag den 18ten Abends von 7 bis 9 Uhr im Geſellſchaftslokale abgeholt werden.

Der Ausſchuß.

(b) **Einladung.**

Heute Sonntag den 17. November iſt im Schlößchen zu Oberhauſen Tanzmuſik und Schlachteſſen, wobei gute Weine und gutes altes Bier zu haben ſind. Hiezu ladet ein geehrtes Publikum höflichſt ein

Joſeph Märkt.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird der

Schnell-Läufer Menſen Ernſt

Heute Sonntag den 17 Nov. Nachmittags zwiſchen 4 und 5 Uhr

einen Schnell-Lauf zu zeigen die Ehre haben, von St. Ulrich bis zum Frauenthor einmal hin und her auf Stelzen in unbeſtimmten Minuten, und hernach 5mal hin und her in 46 Minuten zu Fuß durchlaufen.

Zurückkehrend von meinen Gefahren aus Griechenland, bitte ich einen hohen Adel und verehrliches Publikum um einen recht zahlreichen Zuſpruch.

Verkauf.

Bei Joſ. Wyakowsky, Spezereihändler nächſt dem Göggingerthor, ſind den ganzen Winter hindurch friſche Regensburger Knackwürſte und ſehr gute Schinken zu haben.

---

(810) **Verkauf.**

Es ſind ungefähr 60 Stück Blumenſtöcke (ſammt den Scherben) verſchiedener Gattung, die alle ſehr ſchön ſind, zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in Lit. D. Nr. 151. im Thale.

---

(811) **Hausverkauf.**

Es iſt ein gut gebautes Haus mit Garten täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere iſt zu erfahren in der Expedition des Tagblattes.

(798,b) **Vermiethung.**

In dem neuhergeſtellten Hauſe Lit. A. Nr. 174. am Milchberg ſind einige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu verſtiften; auch könnte daſelbſt ein Zimmer, Küche nebſt Bodenkammer täglich bezogen werden. Das Nähere beim Hauseigenthümer ſelbſt.

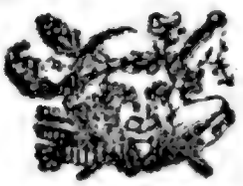
(805,b) **Vermiethung.**

Es iſt ein hübſch meublirtes Zimmer, in der Nähe des königl. Kreis- und Stadtgerichtes, täglich zu beziehen, und das Weitere bei der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

(760,b) **Vermiethung.**

Es iſt eine Wohnung mit 6 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, großer Boden, Waſchküche, Keller, um 150 fl. zu vermiethen und ſogleich oder bis Georgi zu beziehen. Auch iſt in dieſem Hauſe ein großer Keller täglich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in Lit. A. Nr. 65.

Theater-Nachricht.



Sonntag den 17. Nov.

Johanna von Montfaucon.

Romantiſches Gemälde aus dem 14ten Jahrhundert in 5 Akten von Kotzebue.

Mad. Birch-Pfeiffer die Johanna als vorletzte Gaſtrolle.

Kranzfelder'ſche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 317. 18. November 1833.

Vermischtes.

Der löbl. Magistrat macht im Lokal-Intelligenzblatte folgendes bekannt:

Wegen der vorzunehmenden Reparatur des hölzernen Theils der Vogelthor-Brücke bleibt das Vogel-Thor Montag und Dienstag den 18ten und 19ten November gänzlich gesperrt.

Die sieben alten und die sieben neuen Weisen.

Von den sieben Weisen Griechenlands ist sehr viel geschrieben worden, und man stellt sie stets als die höchsten Muster der Weisheit auf. Wenn man aber sich ein Bischen näher mit ihnen bekannt macht, so findet man, daß von der höchsten Weisheit bis zur Narrheit eben auch nur Ein Schritt ist, welchen diese Hochgepriesenen auch machten.

Thales war der Meinung, Alles sey aus Wasser entstanden, folglich sogar das Feuer. Periander mordete die reichsten Bürger von Corinth und nahm den Frauen ihr Geschmeide, um es den Göttern zu opfern, damit er für seine Pferde den Sieg in den olympischen Spielen erlangen möchte. Simonides sagte in seiner Jugend, daß es zu früh zum Heirathen sey, und in seinem Alter glaubte er, es wäre zu spät; ebenso bewies er den Kaufleuten, daß wenn sie auf Reisen nicht bestohlen seyn wollten, sie nichts bei sich haben dürfen. Pittacus predigte die Freiheit, und machte sich zum Tyrannen seines Landes. Solon, der den Athenienfern die Gleichheit verlieh und Jeden zu ermorden gebot, der nach der Herrschaft streben würde, ließ sich dennoch von Pisistratus zum Geheimrath machen. Chilo empfahl Mäßigung in allen Leidenschaften, und starb vor Freude, als sein Sohn den Preis im Turnen davon trug. Was soll man nun von Narren erwarten, wenn die Weisen sich so benehmen? — Indessen muß man auch gestehen, daß die sieben Weisen mitunter auch recht hübsche Sachen schrieben und sagten; z. B. der Eine beantwortete die Frage: In welchem Lande herrscht wahrer Bürgersinn? wie

folgt: „Wo die dem einzelnen Bürger zugefügte Beleidigung, Alle Bürger berührt;" der Andere entgegnete auf die Frage: In welchem Staate ist ein rechtlicher Zustand: — „Wo das Gesetz mehr gilt, als Instruktionen;" ein Dritter sagte: „Nur da, wo die Tugend Ehre und das Laster Schande bringt, sey gut zu leben;" und ein Vierter meinte: „Diejenige Regierung sey die beste, die man nicht fürchtet, sondern für die man fürchtet." —

Mit solchen Gedanken über die sieben Weisen beschäftiget, machte ich unlängst an einem schönen Herbst-Nachmittage einen Spaziergang in's Freie, und da ich nicht wie Thales das Leben im Wasser suche, so kehrte ich in einem Gasthause vor der Stadt ein, um mich an einem Glase Bier zu erquicken.

Zu meinem Erstaunen fand ich die Wirthsstube leer, und nur in einem an diese anstoßendes Cabinet saßen einige Herren, welche, wie ich bald vernahm, über Politik disputirten. So eckelhaft mir auch in jetziger Zeit ein Gespräch der Art ist, so konnte ich doch nicht umhin, ein wenig auf das hier geführte zu hören, besonders, da die anwesenden Herren ihrem Aeußern nach, dem gebildeten Stande angehörten; und als ich noch durch einen Blick in das Cabinet gewahrte, daß es ihrer sieben waren, so ward hierdurch unwillkürlich der abgerissene Faden meiner frühern Ideen-Association wieder angeknüpft, und ich war um so mehr begierig, zu hören, was diese sieben Weisen kund geben werden.

Ein kleines Männchen begann so eben in heftiger Sprache: „Das einzige Mittel, ein Land zu beglücken, ist, wenn man jeden Mißstand, jede Ungleichheit daraus verbannt. Man thut nur Böses aus Neid, und zankt sich nur aus Eifersucht. Jede lästige Autorität, jede verwundende Verschiedenheit des Ranges und Standes werde beseitiget; jeder Aberglaube werde unterdrückt, man befolge blos die natürliche Religion, man verwillige vollkommene Gleichheit und Freiheit, und respectiere die heiligen Rechte der Menschheit. Es sollen nicht überall Riegel vorgeschoben werden, und man muß sich von Oben herab nicht in Alles einmischen; denn das ist das glücklichste Land, wo das Daseyn der Regierung am wenigsten gefühlt wird."

„Ja, ja — brummte ein anderer, der einen großen Siegelring mit einem Wappen trug — diese Grundsätze sind es, die in neuester Zeit alles umgekehrt haben. Ein Haus muß aus mehreren Stockwerken bestehen, und der Staat aus Klassen und Rangstufen. Gleichheit ist so viel als Gesetzlosigkeit. Das Volk muß arbeiten, der Edelmann genießen. Mit dem Lehnsrechte ging die Ehrfurcht vor Thron und Altar unter."

„Nicht doch, mein Herr! — fiel ein schwarz gekleideter Herr ein — sie haben den wunden Fleck nicht ganz getroffen; wir müssen höher hinaufsteigen, wenn wir die Quelle des Uebels entdecken wollen, wir müssen zurückgehen zu jenen Zeiten, wo das Concilium von Trient nicht anerkannt wurde. Ohne daß der Himmel herrscht, wird es nie eine Ordnung auf Erden geben. Man gebe der Geistlichkeit wieder die Macht, die ihr gebührt, man übertrage ihr vorzüglich die Schulen und die Sittenpolizei, dann wird es besser werden, denn des Himmels Segen kann nicht ausbleiben." —

„Tausend Sapperment" — fluchte ein dicker Mann mit einem gewaltigen Schnurrbarte und einer Narbe auf der Stirne — „das wäre mir das Rechte! Nein, mit dem Schwerte in der Hand hat Constantin das Kreuz aufgepflanzt. Der Bürger und Bauer können nicht ruhig arbeiten, der Gelehrte nicht ruhig studiren, wenn wir nicht sie schützen und für sie fechten. Uns muß man hoch ehren und gut bezahlen, dann wird Alles recht werden, denn das jus canonicum, ich meine das Kanonen-Recht, ist das durchgreifendste, und der Sieg ist der beste Finanzminister. Nicht durch Conferenz-Protocolle müssen streitige Angelegenheiten geregelt werden, sondern der Säbel muß statt den Federn agiren, und selbst ein gordischer Knoten wird dann gelöst werden."

„Der Herr treibt sein Handwerk — entgegnete ein blasser hagerer Mann — er vergißt aber, daß auch einmal die Reihe, geschlagen zu werden, an die kommen kann, welche geschlagen haben. Durch Ihre Meinung wird ein Staat auf den Würfel gesetzt. Jetzt ist der Feind nicht An-

ßen, er ist Innen; die revolutionären Umtriebe sind böse Geschwüre, die man ausschneiden muß; man sollte alle die unbesonnenen Menschen, welche philosophische, demagogische, liberale Ideen genährt haben, arretiren, einsperren, absetzen und verbannen."

Ja, ja, der Herr Sekretär hat Recht — fiel ein ansehnlicher Mann ein, den ich schon öfter auf dem Rathhause gesehen habe — hier soll man strenge seyn, denn weil den Landständen das Recht eingeräumt wurde, die Regierungen zu controlliren, so glaubt auch jeder Bürger, daß ihm daraus das Recht erwachse, seine vorgesetzten Behörden zu controlliren, woraus eine immerfließende Quelle des Unmuths und der Unzufriedenheit entspringt, welche durch die famösen Tagblätter nur genährt wird. So lange diese bestehen, kann nicht Ruhe werden.

„Halten Sie ein, meine Herren! — rief im ernsten Tone der letzte der Anwesenden — Sie gießen nur Oel in's Feuer. Sie wollen Aerzte seyn, und sind doch alle selbst krank. Ich bin ein schlichter Bürger, der keine Gelehrsamkeit besitzt, aber mein gesunder Verstand sagt mir, daß Ihr einen zweiten babylonischen Thurm bauen würdet, wenn man euch gewähren ließe. Sind wir hier doch nur unserer sieben, und können uns nicht vereinigen — wie könnt Ihr wollen, daß ein ganzes Volk einig seyn solle. Was geschehen soll, das wird und muß geschehen. Die Zeit geht ihren gemessenen Gang rastlos fort, und so tollkühn der Eine handelt, der ihr in die Räder fällt, um sie aufzuhalten, so tollkühn handelt der Andere, der sie rascher treiben will, denn Beide wird sie zermalmen. Manchen hat die Macht der Verhältnisse, Beispiel und Temperament auf Abwege geführt, die er jetzt, zur Einsicht gelangt, wieder verlassen würde, und darum lassen Sie uns wünschen, daß seine Strafe nicht zu hart seyn möge. Lassen Sie uns vertrauen auf die Weisheit und Gerechtigkeit der Fürsten und Regierungen; Einstellung der Verfolgungen, Vergessenheit des Geschehenen wird sicher das beste Mittel zur Herstellung der Ruhe und der Eintracht, und ein zeitgemäßes Fortschreiten auf der Bahn der Civilisation wird das beste Mittel zur Begründung des Glückes der Staatsbürger seyn. Eine gerechte Regierung ist Alles, was das Volk wünscht, und jede Regierungsform ist gut, wenn nur die gut sind, welche sie handhaben."

So schloß der wackere Mann, und hiedurch wurde ich auf's Neue überzeugt, wie jeder Stand nur seine Interessen gewahrt sehen will, ohne sich um die der andern zu bekümmern, und daß auch bei meinen neuen Weisen, den wackern Bürger ausgenommen, dieselben Irrthümer zum Vorschein kommen können, wie ich sie bei den alten Weisen fand, wenn ihr eigenes Ich in's Spiel kommen würde.

Vermischte Nachrichten.

München. Freitags früh wurde in der Nähe der schmerzhaften Kapelle ein Mord verübt. Nach allen Anzeichen hat der Vater seine erwachsene Tochter erwürgt; derselbe ist bereits verhaftet.

Letzten Donnerstag wurde ein Frauenzimmer in der Nähe des Dianenbades im englischen Garten bei München aus dem Wasser gezogen.

Den 15. d. M. erfolgte von München der Abmarsch der aus 826 Mann bestehenden Colonne k. griech. Truppen. Bei dieser Colonne befinden sich noch überdieß 61 Weiber und 46 Kinder.

Der „Nürnberger Correspondent" schreibt aus München: „Das Gerücht von der Verhaftung des Abgeordneten Freiherrn v. Closen bestättiget sich; derselbe befindet sich seit fünf Tagen in hiesiger Frohnveste. Man spricht noch von der Verhaftung mehrerer anderer Individuen, so wie des Dr. Schwindel. Bekanntlich wurde bei diesem Deputirten, als er sich bei dem städtischen Gesetzgebungsausschuß hier befand, eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen, wobei sich aber nichts vorfand. Die Zahl der wegen politischen Ursachen in der Frohnveste und im Neuthurm dahier Verhafteten beträgt ungefähr fünfzig.

Vor etlichen Wochen ereignete sich bei Quirnbach im Rheinkreise folgender trau-

rige Fall: Eine Porzellainhändlerin von Harschbach, welche Armuths halber ihren Hauszins mit 14 fl. nicht bezahlen konnte, machte ihrm Manne aus Verzweiflung den Vorschlag, — ihre sieben kleine Kinder zuerst und dann sich selbst zu ertränken. Der Mann suchte sie zu trösten, und glaubte auch wirklich sie von ihrem Entschlusse abgebracht zu haben. Des andern Tages fand man jedoch die Unglückliche in einem Bächlein, das nur einen acht Zoll hohen Wasserstand hatte, ertrunken! — Solchen Unglücksfällen ließe sich durch Armenvereine in den einzelnen Gemeinden, welche den Hausarmen in Fällen höchster Noth Geldunterstützungen verschafften, vorbeugen. Der wohlthätige Sinn unserer Landsleute bedürfte hiezu nur einer kräftigen Anregung. Wer unter uns möchte ein Menschenleben nicht mit 14 fl. und mehr noch erkaufen wollen? —

Anzeigen.

(816) Verlorne Briefe.

Freitag Nachmittags gingen auf der Maximiliansstraße einige offene Briefe verloren, die der redliche Finder gegen Belohnung an die Polizei abliefern wolle.

(799,c) Lehrlinggesuch.

Ein junger Mensch von biedern Eltern und evangelischer Religion könnte die Glaser-Profession erlernen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(819) Unterkommen.

Ein Mädchen, welche alle häuslichen Arbeiten versteht, und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann gleich einen Platz finden. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(817) Verkauf.

Eine ganz zahme Reh-Gais ist zu verkaufen, und das Nähere in der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

(818) Verkauf.

Im Stockhause sind vorzüglich gute Würtemberger Schnecken zu haben, zu deren zahlreichen Abnahme sich höflichst empfiehlt

Sebastian Koinle.

(815) In dem Hause Lit. D. Nr 5. sind 2 gut conservirte Flügel mit 5½ Oktaven um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen.

(813) Wohnungvermiethung.

Der 3te Stock des Hauses Lit. D. Nr. 34. auf dem Ludwigsplatze mit 4 heizbaren Zimmern, Alkoven, Küche, Keller und Boden, eigenen s. v. Abtritt, nebst Mitgenuß der Waschküche ist täglich zu vermiethen. Näheres bei dem Goldarbeiter Gemmer im genannten Hause.

(814) Vermiethung.

Auf dem obern Graben Lit. G. Nr. 304. ist für einen ledigen Herrn ein Zimmer ohne Meubels monatlich zu vermiethen und täglich zu beziehen.

(798,c) Vermiethung.

In dem neuhergestellten Hause Lit. A. Nr. 174. am Milchberg sind einige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu verstiften; auch könnte daselbst ein Zimmer, Küche nebst Bodenkammer täglich bezogen werden. Das Nähere beim Haueeigenthümer selbst.

Theater- Nachricht.

Montag den 18. Nov.

Hinko,

oder:

Der Schultheißen Sohn von Nürnberg.

Ritterschauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Mit einem Vorspiel in einem Akt:

Der jüngere Sohn.

Mad. Birch-Pfeiffer die Margaretha als letzte Gastrolle.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 318. 19. November 1833.

Vermischtes.

Se. Durchl. der Herr Fürst von Wallerstein sind am Sonntage auf seiner Reise nach München dahier eingetroffen, und reisten gestern Abend, wie es heißt, wieder in die Residenz ab.

Der Schnell-Läufer Menken Ernst durchlief bei seinem vorgestern stattgehabten Schnell-Laufe unsere Hauptstraße von St. Ulrich bis an das Frauenthor, und zwar zum ersten Male auf Stelzen (ungefähr einen halben Fuß hoch) in der Zeit von 17 Minuten, und dann 5mal hin und her (ohne Stelzen) in der Zeit von 56 Minuten; er hat also um circa 10 Minuten mehr Zeit gebraucht als er versprach, woran wohl der starke Nebel und die eintretende Dunkelheit schuld seyn mochten. Uebrigens war die Sache doch keine unbedeutende Anstrengung, und wir möchten fast sagen: für einen Menschen zu viel. Man ärgert sich über die Hahnenschläge, Hundehetzen und dergleichen, wo Thiere gequält werden zur Belustigung der Zuschauer, und doch ist zwischen diesen und einem solchen Schnell-Läufer eben kein anderer Unterschied, als daß hier ein Mensch sich selbst quält zu eben diesem Zwecke, und um ein paar Groschen zu erhaschen. — Ein trauriges Brod! — Es gehört immer in die Kathegorie der par force-Jagden und der spanischen Stiergefechte.

Frage.

Hat man im obern Baugarten zwei Biertaxen, oder wird im untern Gastzimmer ebenso wie oben während den Zwischen-Akten des Theaters das neue Bier zu 6 kr. per Maaß oder 3 kr. per Halbe ausgeschenkt?

Der Zunftmeister Daniel Engelbrecht in Bayreuth macht bekannt, daß in den dortigen Leinen-, Wollen- und Baumwollen-Webereien fleißige Gesellen leichte Arbeit und guten Lohn finden.

Theater.

Sonntag den 17. Nov.: „Johanna von Montfaucon", romantisches Gemälde in 5 Akten von Kotzebue. Madame Birch-Pfeiffer die Johanna als vorletzt Gastrolle. Dieses Werk gehört unter jene, welche sich auf der deutschen Bühne stets erhalten und das Haus füllen, was auch dießmal bei uns der Fall war. Mad. Birch-Pfeiffer (Johanna) war unübertrefflich, und gab die liebende Gattin und Mutter mit hinreißender Gluth, mit einer innigen Wärme und Wahrheit. Es scheint uns nicht möglich, diese Rolle besser zu geben, als sie uns diese gefeierte Künstlerin vorführte. Sie ärndtete jubelnden Beifall und wurde am Schlusse gerufen. Herr Rennert (Ritter Adelbert) stand würdig der Gastin zur Seite. Für derlei Parthien ist er ganz geschaffen. Herrn Fischer's (Ritter Eginhard von Lasarra) sonst gutes Spiel wurde dadurch gestört, daß er nicht memorirt hatte, und seine Reden stolperten und hinkten. Herr Rothhamer hatte, wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Herrn Bonhack, Vater, die Rolle des Burgvoigt Wenzel übernommen. Wir bedauerten, daß er nicht auch zugleich jene des Herrn Bonhack, Sohn, (Philipp) übernehmen konnte. Das Spiel des Herrn Bonhack, Sohn, ist keineswegs schlecht zu nennen, allein seine Stimme ist zu schwach, und er ist oft ganz unverständlich. Herr Duval (Ritter Darbonnay) war sehr brav, so wie auch Madame Rothhammer (Hildegard), Herr Böhmert und Herr Herrmann. Der fünfte Akt that dem Ganzen ungemein Schaden, und einem eisig kalten Nord gleich, durchzog es die Halle. Schlachten und Gefechte eignen sich durchaus nicht auf unsere kleine Bühne, sie verwischen stets die besten Eindrücke, welche die vorhergehenden Scenen einflößten. So war es auch dießmal; das Gefecht reitzte unwillkürlich zum Lachen. Die Reiter und Knappen drehten sich wetzend herum, wie melancholische Badersgesellen. Solche Scenen gehören bei uns hinter die Kolissen, da sollen sich die Tapfern hauen und schlagen, sie sollen schreien und toben, aber so, daß man auch glaubt, daß es ein Gefecht ist.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Epilepsie.

Ein öffentliches Blatt enthält darüber folgende Nachricht: „Eine sich auferlegte Verbindlichkeit zu erfüllen, findet sich ein Cosmopolit verpflichtet, folgendes Mittel gegen die Epilepsie (Fallsucht), durch dessen Anwendung sich ein Mann ein ansehnliches Vermögen erworben, bekannt zu machen."

Rp. Aq. meliss cum castor. Unc. unam.
— valerianae min. Unc. unam.
Oxinel squillit. Unc. unam.
Extract cent. minor. Drachm. duas.
Spirit. chindar. Unc. unam.

Rautenöhl wird bei der Medicin alle Abende fünf Tropfen eingenommen. Die Medicin wird täglich dreimal, jedesmal ein Eßlöffel voll von einem Erwachsenen genommen. Die Medicin muß 12 Wochen bei strenger Diät fortgesetzt werden; es darf durchaus kein Kaffee, kein Bier, weder Wein noch Branntwein getrunken werden, alles Fleisch, außer etwas Geflügel oder Kalbfleisch, muß, so lange Medicin gebraucht, und diese Krankheit nicht völlig gehoben ist, vermieden werden, auch keine Erdbirnen oder Kartoffel und Klöse, viel weniger etwas Saures darf genossen werden, bis die Kur vollendet ist.

Vermischte Nachrichten.

Die „Münchner Zeitung meldet unterm 16. Nov.: „Ein bekannter hiesiger Rechtsgelehrter wurde gestern Abend von einem Gensdarmen in seiner verriegelten Wohnstube, deren Thüre eingesprengt wurde, eine entladene Pistole in der Hand, blutriefend gefunden.“ (Privatbriefe nennen Dr. Knöpfle.)

Samstags in der Früh wurde ein griechischer Soldat in Civil-Kleidung, unfern des Dianenbades bei München, todt aus dem Wasser gezogen.

Am 9. d. M. geriethen die beiden Müllersöhne Johann und Peter K. von Zielheim Landgericht Burglingenfeld beim Bier in Streit, und dieser stach jenem ein Messer in die Brust. Der Thäter wurde verhaftet.

Die „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung“ schreibt aus München vom 8. November: Wenn in einigen öffentlichen Blättern (namentlich in Rheinbayer'schen) der schon im Dezember dieses Jahres bevorstehende Zusammentritt der bayerischen Kammer verkündet wird, so glauben wir besser unterrichtet zu seyn, wenn wir anzeigen, daß die Eröffnung der Ständeversammlung nicht vor Februar k. J. erfolgen dürfte.

Ein Advokat in Kolmar hat dem dortigen Narrenhause 100,0000 Franks vermacht. „Ich habe sie — sagt er in seinem Testament — an Denjenigen verdient, die ihr Leben mit Prozeßführen verlieren. Es ist also nur eine Wiedererstattung.

Ein in Hannover wohnender Lotterie-Kollekteur, Namens Sternheim, gewann kürzlich in der Braunschweig'schen Lotterie 30,000 Thlr. und in der Leipziger 20,000 Thlr., also 50,000 Thaler in einer Woche.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 13. November. Hr. Sigmund Michael Eisele, Bierbräuer, mit Jungfrau Eva Barbara Donner, von Amelbruck. A. 126.

Geboren wurden:

Am 10. November. Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, d. V. Tit. Herr Konrad Heinrich, Rechts-Rath. C. 19.

Am 11. November. Ein Knabe, d. V. Hr. Karl Körber, Kaufmann. D. 238.

Am 13. November. Ein Mädchen, von hier. — Johann Nepomuk, d. V. Hr. Xaver Rauh, Schuhmachermeister. E. 101.

Am 14. November. Ein Knabe, d. V. Joseph Schmidt, Schmied. A. 205. — Ein Mädchen, von hier. — Ein Mädchen, fremd.

Gestorben sind:

Am 7. Nov. Frau Krescentia Kerker, Bäckers-Wittwe. G. 288. Schlagfluß. 62 J. alt.

Am 8. Nov. Ludwig Joseph, d. V. Hr. Vulgenz Zepf, Webermeister. F. 90. Gichter. 13 Tage alt. — Georg Philipp Karl, d. V. Hr. Balthasar Balz, Bäckermeister. E. 17. Steckfluß. 32 Stunden alt.

Am 9. Nov. Maria Wilhelmina Helena, d. V. Tit. Hr. Joseph Lauter, Kaufmann und Magistratsrath. D. 34. Abzehrung. 1 Jahr 2 Monat alt. — Ein Mädchen, von hier. Lungenentzündung. 1 Jahr 9 Monat alt.

Am 10. Nov. Josepha, d. V. Hr. Bartholomäus Schuster, Gärtner. G. 182. Steckfluß. 11 Jahre 4 Monat alt. — Ein Knabe, von hier. Abzehrung. 9 Monate alt. — Joseph Albert Wilhelm Moritz, d. V. Hr. Joseph Georg von Langenmantel. F. 5. Abzehrung. 2 Jahre 24 Tage alt.

Am 11. November. Frau Barbara Eurisch, Buchhändlers-Gattin. D. 18. Lungenlähmung. 54 Jahre alt. — Hr. Heinrich Kühnlein, Schleifermeister. G. 323. Herzerweiterung. 67 Jahre alt. — Margaretha Grünberg, Stadtgardesoldaten-Wittwe. Oberer Zwinger. Nr. 66. Unterleibsverf[illegible]ng. 66 Jahre alt.

Am 12. Nov. [illegible] Christian Schuster, Bräuknecht. H. 2[illegible]. Nervöses Fieber. 37 Jahre alt.

(820) Verlornes.

Es ist Sonntag den 17ten im Nachhausegehen vom Theater ein Bronce-Bracelet verloren gegangen. Der redliche Finder wird er-

sucht, selbes gegen eine Erkenntlichkeit in dem Putzladen auf der Barfüßer-Brücke abzugeben.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Mittwoch den 20. November 1833:

Tanzunterhaltung,

wo wie gewöhnlich bei Tanzunterhaltungen hiesige und fremde Herren und Damen eingeführt werden können.

Die Vorstände.

---

(822) Vergangenen Sonntag den 10. Oktober ging Abends vom alten Heumarkt bis an Perlachberg eine gelblakirte Rauchtabackspfeife mit der Ansicht der Unterbrücke über den Zürchersee, verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abgeben.

---

(821) Lehrlinggesuch.

Unter billigen Bedingnissen könnte ein junger Mensch das Zeichnen, Malen und Kupferstechen erlernen. Das Nähere ist zu erfragen Lit. C. Nr. 164. am Schmidberg.

---

(771) Ein junger Mensch, der die Uhrmacherprofession erlernt hat, wünscht bei einem hiesigen Uhrmacher, um sich in diesem Fache noch mehr zu perfektioniren, unterzukommen, und sieht daher mehr auf Vervollkommnung seines Talents als auf das Salair. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

---

(823) Kornbodengesuch.

Es wird ein geräumiger, gut verschlossener Kornboden, wo möglich in der obern Stadt, zu miethen gesucht. Das Uebrige ist in Lit. B. Nr. 35. zu erfahren.

(825,a) Verkauf.

Eine sehr dauerhaft und solid gebaute Troschke, zweispännig, mit engl. Pferdgeschirren ist wegen Mangel an Raum um sehr billigen Preis zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft

Gottlieb Kreß,
Spezereihändler,
Bäckengasse Lit. A. Nr. 336.

Zugleich bringe ich die ergebene Anzeige, daß bei mir wieder sehr guter Rollen-Portoriko, geschnittener Portoriko, sehr gut und angenehm von Geruch, sehr gute Cigarren ohne Posen zu 3 fl. per 250 Stück, ganz schöne neue Voll-Häringe, sehr gute neue Brünellen, ganz ächtes köllnisches Wasser (Eau de Cologne) Rhum de la Jamaique, Arrac de Batavia, angekommen sind, und empfehle diese Artikel, so wie alle übrige Spezerei-Waaren zur geneigten Abnahme unter Versicherung billigster Bedienung. Der Obige.

---

(738) Wohnungvermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 172. ist bis nächstes Georgi-Ziel der erste Stock auf die Straße heraus zu vermiethen. Er besteht aus drei heizbaren und eben so viel unheizbaren Zimmern, großen Keller, Altane, Waschküche und allen übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer daselbst zu ebener Erde zu erfragen.

(805,c) Vermiethung.

Es ist ein hübsch meublirtes Zimmer, in der Nähe des königl. Kreis- und Stadtgerichtes, täglich zu beziehen, und das Weitere bei der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

---

(824) Vermiethung

Lit. C. Nr. 229. ist eine schön meublirtes Zimmer um billigen Preis zu haben. Näheres erfährt man in der Expedition d. Bl.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 19. Nov.

Der Mann meiner Frau.
Lustspiel in drei Aufzügen.
Dann:
Die Wiener in Berlin.
Liederposse in einem Akt von Angely.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 319. 20. November 1833.

Hiesiges.

O Mensch bedenk dein Unvermögen,
Nachzuforschen göttlichem Willen.
Laß den Glauben dein Herze stillen,
Daß Gott ohn' Ursach nie etwas thu,
Sondern auf's Best', und sey zur Ruh.
Desgleich beurtheil dieser Zeit
Auch nicht die weltlich Obrigkeit,
Sollt' sie auch dieß thun, und jen's lassen,
Derweil sie ist von Gott dermaßen
Zu regieren hie auserwählt,
Und dem Volk zu gut vorgestellt,
Daß sie Gottes Befehl ausricht:
Und wenn sie gleich dasselb' thut nicht,
Sondern eben das Widerspiel,
So ist es doch aus Gottes Will',
Zur Straf der großen Sünden dein;
Sie wird tragend das Urtheil seyn.
Derhalb man's nicht beurtheilen soll,
Bitten und Beten mag man wohl,
Daß uns Gott wollt die Sünd verzeihen,
Und seine Gunst und Gnad verleihen
Der Obrigkeit im Regimenten,
Weil ihr Herz steht in seinen Händen;
Auf daß Ruh und Fried auferwachs
In christlicher G'mein; — dieß wünscht Hans Sachs.

Die Macht des Aberglaubens in unserer aufgeklärten Zeit ist noch stärker, als man sich einbildet. Nicht etwa der Pöbel zieht an seinem Triumphwagen, sondern auch viele aus den bessern Ständen, die da fest an die Kabala, an Traumbücher, Wahrsagen und Kartenschlagen glauben, solche Menschen, die sich im Verborgenen damit abgeben, aufsuchen, und dafür viel Geld vergeuden. Es befinden sich in hiesiger Stadt mehrere derlei Individuen, gewöhnlich alte Weiber, welche leicht- und abergläubischen Personen auf diese betrügerische Art Geld entlocken, und den Aberglauben zu erhalten suchen. Landleute schleppen ihnen Viktualien aller Art zu — verliebte Mägde sauer erworbenen Lohn — eifersüchtige Frauen ihr Haushaltungsgeld — heirathslustige Wittwen ihr erspartes, oder ihre Pension, um aus der Karte ihr Schicksal, oder ihr Glück in der Lotterie zu erfahren. Es dürfte daher den Polizeisoldaten zur besondern Pflicht gemacht werden, auf derlei Winkel, wo oft ganz ungescheut ein solcher Unfug getrieben wird, ein obachtsames Auge zu haben, denn es gehört zu der Bildungsstufe, auf welche wir gegenwärtig vorgerückt sind, den Aberglauben auszurotten; indem die alten Zeiten, wo derselbe mit der Rohheit der Völker auf gleicher Linie stand — und der Mensch blindlings sich ungeprüften Erscheinungen unterwarf, und sie ohne Bedenken von unbekannten übernatürlichen Kräften ableitete, doch wahrlich vorüber sind, oder es wenigstens seyn sollten.

Göthe sagt: Der Aberglaube ist das Schädlichste, was bei dem Menschen einkehren kann. Der Aberglaube ist über alle Vorstellung unbehilflich, er hat selbst kein Vertrauen auf Gott, ihm gelten unvernünftige Mittel mehr als Religion und weiser Rath, jeder schlaue Betrüger kann sich seiner leicht bemächtigen, um daraus für sich Gewinn zu ziehen. Kurz über die Schädlichkeit des Aberglaubens ist unter Verständigen nur eine Stimme. Den Obrigkeiten und Seelsorgern muß demnach daran liegen, die Unwissenheit aus dem Wege zu schaffen, und da die Neigung zum Wunderbaren und die Begierde das Künftige zu wissen, eine schwache Seite der menschlichen Natur ist, die Völker und besonders die Jugend zu belehren, und den Prüfungsgeist zu erwecken. Durch Mitwirkung einer guten Polizei, wird dann bald das Spiel redseliger Betrüger, angeblicher Wunderärzte, Segensprecher, Wahrsager, Kartenschlager, Schatzgräber ein Ende haben, wenn nur erst das Volk auf ihre Künste mißtrauisch gemacht ist. Aberglaube ist Entehrung der Menschennatur; weil er die Frucht der Unvernunft ist. Warum nach verborgenen Schätzen graben, wo keine liegen? Warum nach übernatürlichen Mitteln greifen, wo natürliche genügen, und uns zu Gebote stehen? Der Mensch, der seine Würde fühlt, soll dem Aberglauben nicht dienstbar seyn, sich nicht den Wilden gleich stellen, deren Gedanken nicht weiter als ihre Sinne reichen; — er soll die entehrende Fesseln desselben abstreifen, nach Geistesfreiheit ringen, und vertrauend auf Gottes Allmacht und Weisheit, von ihm allein sein Heil erwarten.

Aus München wird gemeldet, daß sich der unglückliche Advokat Dr. Knöpfle noch am Leben befinde, obwohl keine Hoffnung an seinem Aufkommen mehr vorhanden sey. Dr. Knöpfle war bekanntlich der Vertheidiger des unglücklichen Buchdruckers Volkhardt von hier, und man erzählt sich allgemein, daß der traurige Ausgang der Sache Volkhardts, trotz der gründlichen und umfassenden Vertheidigung des ausgezeichneten Juristen Dr. Knöpfle, auf denselben so heftig gewirkt habe, daß er endlich den Entschluß faßte, seinem Leben selbst ein Ziel zu setzen. Dr. Knöfle soll sich geäußert haben: Er verwünsche jede Stunde, die er dem Studium der Rechtsgelehrtheit gewidmet habe, und zeigte überhaupt in der letzten Zeit viel Schwermuth und Trauer. Er wird allgemein bedauert.

Das uns unlängst im Original zugekommene Dienstzeugniß einer Köchin lautete also: „Ich Aentegefertigte bezeige als Gans der Wahrheit geh 3, daß Forzeigerin dieses bei mich als Mensch gedient hat" u. s. w.

Theater.

Am Montag trat Mad. Birch-Pfeiffer in der Wiederholung ihres Schauspiels: „Hinko" auf unserm Theater auf und zwar als letzte Gastrolle. Die Logen waren mit Ausnahme einiger weniger — unbesetzt. Wir hätten von dem gebildeten Theile des Publikums erwartet, daß die Logen in der letzten Gastrolle einer so vollendeten Künstlerin, schon als Zeichen, daß wir die Kunst zu schätzen wissen, besser besetzt seyn werden. Die übrigen Plätze des Theaters waren voll, und Mad. Birch-Pfeiffer fand gerechte Anerkennung ihrer Verdienste um die Kunst. Am Schlusse wurde sie und alle gerufen. Mad. Birch-Pfeiffer nahm mit bescheidenen Worten vom hiesigen Publikum herzlichen Abschied.

Vermischte Nachrichten.

☞ Die Speyrer Zeitung meldet aus Frankenthal, den 15. Nov.: Herr Dr. Siebenpfeiffer ist diese Nacht aus seinem Gefängnisse dahier entkommen.

Man schreibt aus München: Am Sonntag Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr brachte sich der polnische Doktor der Medicin, Marcelline de Pelinsky, in seiner Wohnung vor dem Sendlingerthor mit einem Dolche zwei tiefe Stiche in die linke Brustgegend und in dieselbe Wunde bei, woran derselbe gestern in der Frühe 6 Uhr verschied.

Vor einigen Tagen hat sich bei Nierstein im Rheingau ein unglückliches Ereigniß auf der Jagd zugetragen. Zwei Brüder jagten auf dem Felde, und schossen gleichzeitig auf einen Hasen, welcher auch erlegt wurde. Jeder der Brüder machte Anspruch auf die Ehre, den Hasen geschossen zu haben; da nun die Schüsse auf das Thier von zwei verschiedenen Seiten geschahen, so war es leicht, an dem corpus delicti den eigentlich tödtenden Schuß wahrzunehmen, mittelst welcher Probe man denn diesen nicht im Geringsten feindseligen Streit zu schlichten im Begriffe stand, als bei dem Bücken des einen Bruders, um den Hasen zu untersuchen, wahrscheinlich der Drücker seiner Flinte einen Stoß bekam, wodurch das Gewehr losging, die volle Ladung dem theuern Bruder in das Herz schoß, und denselben augenblicklich tödtete.

Das zwischen Newyork und Hartfort fahrende Dampfschiff ist vor Kurzem durch das Platzen des Kessels in die Luft gesprengt worden, es wurden dabei 5 Passagiere und 3 Schiffsleute augenblicklich zu Tode gebrüht, und 23 Personen, zum Theil tödtlich, beschädigt.

Unterhaltung.

Ein Künstler, der einem Minister viele Jahre lang gearbeitet hatte, wollte ihm auch nach seiner Entlassung und Abzug ein dankbares Andenken bezeugen; da er mit seinem Meisel besser als mit der Feder umzugehen wußte, so befragte er sich bei einem seiner Nachbarn: wie man „Excellenz" schreiben müsse? dieser setzt sich hin, und schreibt: „Ex-Elends;" und so ging dann auch der Brief an den Ex-Minister ab, welcher herzlich darüber lachte, und versicherte: daß dieses das schönste Stück Arbeit wäre, so er je von dem Hof-Ebenisten erhalten habe.

„Wenn ich einen Esel schicken will, so geh' ich lieber selber," fuhr neulich ein Herr seinen Bedienten an, als dieser seinen Auftrag schlecht ausrichtete.

Ein Bauer fuhr einen ganzen Nachen voll Zwiebel selbsten über einen Fluß, hatte aber das Unglück, daß in der Mitte desselben, der Kahn umschlug. Mit außerordentlicher Anstrengung rettete sich der Bauer als schlechter Schwimmer dennoch aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr aus den Fluthen, erreichte glücklich das Ufer, und sagte, indem er lächelnd auf den Fluß hinsah: **„So eine große Zwiebel-Suppe habe ich in meinem Leben nicht gesehen."**

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 12. Nov. Jungfr. Theresia Stegmüller, Händlerstochter. H. 134. Altersschwäche. 80 Jahr alt. — Hr. Christoph Ganzenmüller, Nachtmeister. G. 205. Zehrfieber. 66 Jahr alt. — Johann Baptist, d. V. Johann Baptist Zimmermann, Lohnkutscher C. 199. Abzehrung. 5 Wochen alt.

Am 13. Nov. Georg Pfeffer, Webergeselle, von hier. H. 248. Lungensucht. 50 J. alt. — Ein Knabe, von hier. Stickfluß. 15 Wochen alt. — Johanna, d. V. Christian Walcher, Webermeister. G. 189. Nervenlähmung. 7 Jahr 7 Monat alt.

Am 14. Nov. Jungfrau Maria Mathilde Hehl, k. b. Assessors-Tochter. A. 560. Nervenfieber. 23 Jahre alt. — Georg Bock, Tagwerker. G. 94. Altersschwäche. 64 Jahre alt.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft.

Montag den 25. Nov. 1833:

Großer Ball.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher der Harmonie.

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das auf heute angekündigte

Concert

erst am Donnerstag den 21ten d. M. stattfinden.

Der Anfang ist präcis ½ 8 Uhr.

Der Ausschuß.

---

(822) Vergangenen Sonntag den 10. November ging Abends vom alten Heumarkt bis an Perlachberg eine gelblakirte Rauchtabacksdose mit der Ansicht der Unterbrücke über den Zürchersee, verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abgeben.

---

(827) Anzeige.

Der Unterzeichnete beeilt sich, seinen verehrlichen Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß die bei ihm befindliche Niederlage des königl. privilegirten Chocolade-Fabrikanten Herrn G. M. Mayerhofer in München durch neue Sendungen mit allen Sorten Gewürz, Vanille und Gesundheits-Chocolade bestens assortirt ist; zugleich erinnert er, daß die medicinisch polizeilich approbirte und privilegirte Gesundheits-Eichel-Chocolade wegen ihrer bekannten heilsamen Wirkungen eine besondere Berücksichtigung verdiene, ebenso empfiehlt er den Gebrauch der Salep-, Reis- und Isländischmoos-Gelée, Chocolade, welche letztere für Lungenkranke, und besonders für die, welche an Hämorrhoidal-Uebeln leiden, ein erprobtes Mittel ist.

Christian Ziegler,
Niederlagsbesitzer, in der Karolinenstraße vis-à-vis dem Bäckenhause.

---

(828) Verkauf.

Bei Unterzeichnetem ist eine ganz gut erhaltene Uniform, sammt Tschacko und Armatur für einen Landwehr-Artilleristen billig zu verkaufen, auch empfiehlt sich derselbe dem verehrlichen Publikum zu geneigtem Zuspruche in seinem neu bezogenen Laden bei Glasermeister Moll, ehevor Kentner, in dern Sterngasse.

Joh. Bistory,
geschworner Käufler.

---

(826) Vermiethung.

Nächst dem Frauenthor ist an einen soliden Herrn ein hübsch meublirtes Zimmer sammt Bedienung für monatlich 4 fl. zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

In Commission von Schneider und Weigel in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elvira,

oder:

Ehre und Mutterliebe.

Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen von Joh. F. Negges. Preis — 1 fl.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 320. 21. November 1833.

Vermischtes.

In der benachbarten Stadt Friedberg hat nun auch eine Theaterliebhaber-Gesellschaft ein Liebhaber-Theater errichtet, und vergangenen Sonntag im Gasthofe zum Hirschen ihre erste Vorstellung gegeben. — Auch in dem benachbarten Bobingen regt sich ein theatralischer Geist, nur nimmt er dort eine geistliche Richtung. — Wie lange wird es noch dauern, daß, während eine große Stadt (z. B. Augsburg) nicht im Stande ist, ein Theater zu erhalten, jedes Städtchen und wohl jedes Dorf sich ein Theater gründet. —

Anfrage.

Warum wird am Wertachbrucker-Thor kein gedrucktes Zoll- und Aufschlag-Billet mehr ausgegeben, und der Zollschein nur auf ein Fetzchen Papier geschrieben? Man bittet um Auskunft.

Der „bayerische Volksfreund" warnt das Münchner Publikum bei der jetzigen Arbeits- und Verdienstlosigkeit der niedern Klasse in der Stadt und in den Vorstädten vor den häufigen Hundsdieben, indem sie dieselben mit großer Behendigkeit zusammenfangen, das Fleisch verzehren, und die Häute entweder an Weißgärber oder Handschuhmacher verkaufen. Mehrere Entwendungen der Art und vorgefundene Ueberbleibsel solcher armer Schlachtopfer liefern den Beweis, und wem sein treues, wachsames Hausthier lieb ist, der bewahre es sorgfältig, oder spähe auf die Gauner. Diese würden übrigens weit besser thun, statt auf obige Weise ihrer Noth zu steuern, wenn sie die gestohlenen und öffentlich ausgeschriebenen Hunde dem Eigenthümer als gefunden zurück brächten; es würde ihnen durch das erhaltene Trinkgeld ein weit reichlicherer und besserer Braten zu Theil, da Fälle be-

kannt sind, wo man gern einen oder zwei Kronenthaler für den verlornen Hund gegeben hätte. Bei uns scheint das Handwerk des Hundefangs noch nicht getrieben zu werden; denn wir besitzen in Augsburg eine unverhältnißmäßige Anzahl von Hunden, und man wird auf öffentlichen Plätzen, in allen Gassen und selbst in Kirchen von Hunde-Schaaren verfolgt.

Jede Lage des Lebens hat ihr unbequemes. Wir fühlen wohl den Druck des Augenblicks, allein wir sehen den der Zukunft nicht voraus. Was ist die Folge? wir mühen uns stets, unsere Lage zu verändern, wir gewinnen nichts dabei und öfter verlieren wir. Dies ist eine unbestreitbare Wahrheit, und mancher unserer Leser wurde gewiß schon durch die Erfahrung hievon überzeugt. Der große Franklin gibt uns ein Beispiel aus seiner Jugendzeit, das wir hier mittheilen, und wünschen, daß mancher eine Nutzanwendung davon machen möge. Er erzählt: „In meiner Jugend war ich einst am Bord einer Schaluppe, die den Delaware-Fluß hinab schwamm. Eine Windstille nöthigte uns Anker zu werfen, als die Fluth uns nicht mehr trug. Die Sonne schien heiß; alle Passagiere waren mir fremd und ihre Gesellschaft gefiel mir nicht. Am Ufer glaubte ich eine schöne Wiese zu erblicken, in deren Mitte ein schattiger Baum stand. Wie herrlich muß sich's dort im Schatten liegen und lesen bis die Fluth wieder eintritt! so dachte ich und bat den Capitain, mich an's Land zu setzen. Kaum war das geschehen, als ich erkannte, daß meine schöne Wiese nur ein Sumpf war. Auf dem Wege nach dem erwünschten Baume sank ich bis an die Kniee hinein. Dennoch arbeitete ich mich hindurch, und siehe da, nun saß ich unter dem Baume; aber nun zerstachen mir Millionen von Insekten Arme und Beine und Gesicht dermaßen, daß ich froh war, als ich die Schaluppe wieder erreicht hatte. Die stechende Sonne und der Spott meiner Reisegefährten waren leichter zu ertragen." Wer hat nicht schon bemerkt, daß im Laufe des Lebens die Menschen sich gar oft in ähnlicher Lage befinden? —

Im Münchner Conversationsblatte Nr. 307 Seite 1230. wird in der Annonce Nr. 61. ein Damen-Strickzeug als verloren ausgeschrieben. — Gibt es in München auch Herren-Strickzeuge? —

Vermischte Nachrichten.

S. Maj. der König haben für die durch den Brand verunglückten Einwohner von Perlesreuth (im U. D. Kr.) eine Kirchenkollekte auch innerhalb des Regenkreises zu bewilligen geruht.

Die Regierung hat sich außerordentliche Mühe gegeben, dem bevorstehenden Landtage den Beweis der tiefsten Einsicht in die Verhältnisse des Landes zu geben: es sind an alle Behörden, namentlich die magistratischen, Listen zur Ausfüllung zugeschickt worden, welche fast keinen Moment, kein Verhältniß im Bestande der Dinge vergessen haben in geistiger und materieller, in realer und persönlicher Hinsicht.

Der bei allen Gelegenheiten sich durch seinen Patriotismus auszeichnende b. Steinmetzmeister Ripfel in München hat den am vergangenen Freitag abgegangenen griechischen Truppen einen Wagen zur Fortbringung für unbemittelte Familien zum Geschenke gemacht und angeordnet, daß dieser Wagen in Triest verkauft und der Erlös an die bedürftigsten Soldaten-Familien des besagten griechischen Korps vertheilt werden soll.

Am 5. d. M. fanden zu Neustadt a. H. bei den Konscriptionsverhandlungen Widersetzlichkeiten und blutige Thätlichkeiten Statt, in deren Folge mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten, welche wiederum in der Stadt Exzesse mit sehr blutigen Mißhandlungen durch Messerstiche und Stockschläge veranlaßten. Die Haupttumultuanten sind arretirt, einige derselben jedoch entflohen. Von den Gensdarmen und Soldaten wurde Niemand verwundet.

In dem Markte Krumbach, ferner in den Orten Heroldingen, Schrattenhofen, Hoppingen, Bühl, Wörnizostheim, Rudelstätten und Allerheim ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Am 9. d. M. Abends 6 Uhr wurde der Amtsbote aus Egloffstein auf dem Wege von Erlangen nach Egloffstein, ohnweit Heidhof, von 2 unbekannten Männern angefallen, mißhandelt und seines Geldes beraubt.

Zu Grünstadt hat am 6. d. M. eine 21jährige Dienstmagd ihr Kind gleich nach der Geburt ermordet. Sie ist dem Gerichte überliefert.

Am 7. d. M. wurde der Reviergehilfe S. Renz von Selbst in der k. Waldung Laufen durch drei unbekannte Wildschützen überfallen und durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet.

In Rheinbayern werden fortwährend ordentliche Treffen zwischen den Schwärzern und Gendarmen geliefert. Schwärzerbanden von 4 — 500 Mann sind nicht selten, und das Betrügen wird in's Große betrieben.

Unterhaltung.

In einem B. Wochenblatt steht gelegenheitlich einer Schul-Ausschreibung druckfehlerig: Stuhlzwang statt Schulzwang.

Napoleons Mantel liegt bei Ulm begraben. Als Napoleon aus Augsburg in das Lager von Ulm reiste, begann in kleiner Entfernung ein hitziges Gefecht zwischen den Franzosen und Oesterreichern. Es dauerte schon 2 Stunden, als sich plötzlich das Geschrei: „Es lebe der Kaiser!" hören ließ. Diese Worte, die immer Schrecken in den feindlichen Gliedern verbreiteten, dagegen die französischen Soldaten ermuthigten, erfüllten sie mit solchem Feuer, daß sie Alles niedermachten, was ihnen entgegen trat. Sogleich zeigte sich der Kaiser auf der ersten Linie, ruft laut „Vorwärts!" und gibt dem Bataillon das Zeichen zum Vorrücken. Mehrmals verschwand sein Pferd ganz in den Pulverdampf der Kononen. Während dieses wüthenden Angriffes befindet sich Napoleon nahe bei einem tödtlich verwundeten Füsilier, der, obgleich er niedergestreckt auf dem Boden lag, immer noch wie der Kaiser „Vorwärts!" rief. Der Kaiser wendete sich um, bemerkte ihn, wirft ihm seinen Mantel zu, und sagte: „Hier nimm ihn, und suche mir ihn wieder zu bringen, ich werde dir dann das Kreuz dafür geben, du hast es in diesem Kampfe verdient." — „Bin nicht so dumm," erwiederte der Soldat, „diese Bedeckung ist mir lieber als das Kreuz." Er starb einige Minuten nachher. Nach dem Treffen gab der Kaiser Befehl, den Körper dieses Tapfern zu holen, ließ ihn in den Mantel einwickeln, der ihm als Leichentuch diente, und mit demselben begraben. Dieser Füsilier hieß Pichard und gehörte zum zweiten Bataillon des 17ten leichten Infanterieregiments, und ist der erste Gemeine, der in einem kaiserlichen Mantel gestorben ist, und in demselben begraben wurde.

Etwas für Brodesser und Biertrinker.

Bei den Alten gab es keine Bäcker. Das Getreide wurde, wie andere Erzeugnisse der Natur, ohne alle Zubereitung gegessen. Als die Kunst zu mahlen erfunden war, machte man Suppe aus dem Mehle, und das dauerte lange, ehe man es auf eine andere Art gebrauchte. Als man endlich mit seinem vorzüglichen Nutzen bekannt wurde, buck die Hausmutter das Brod eine Stunde vor der Mahlzeit. — Die Morgenländer waren die ersten, welche ihr Brod in Oefen backen, und in Europa wurde dieser Gebrauch erst 583 Jahre nach der Erbauung Roms eingeführt.

Das Bier sollen die Egypter 1212 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung erfunden haben. Sie nannten es den pelusischen Trank, weil man es in der Stadt Pelusium an dem östlichen Ufer des Nils brauete.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 10. Nov. Johann Michael Bauhofer, Fabrikarbeiter, mit Ludovika Haindl, beide von hier. A. 618.

Hundsverlauf.

Den 8. November Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr hat sich ein Hund verlaufen, über ein halb Jahr alt, ganz schwarz, glatthaarig, mit weißem Fleck auf der Brust, und 4 weißen Pfotten, langen Ohren und langem Schweif. Derjenige, dem er zugelaufen, oder weitere Auskunft geben kann, wird ersucht, diesen auf dem Hafnerberg im Stock'schen Hause Lit. D. Nr. 145. gegen Honorar von 1 fl. 21 kr. abzugeben.

In einem Laden in der Karolinenstraße ist frisch angekommen, und um billigen Preis zu haben: eine Parthie dießjähriger Pensionnaire, die alten, welche auch noch ganz brauchbar sind, werden um den Fabrikpreis verkauft.

NB. Preis-Courants werden unentgeldlich abgegeben.

(829) Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß er seinen Huckerladen Lit. A. Nr. 132. in der Bäckengasse bezogen habe, und empfiehlt sich demselben zugleich, sowohl durch alle in dieses Fach einschlagende Artikel, als auch in einer Niederlage von privilegirten Mandel-, Eichel- und Gelbrüben-Gesundheits-Kaffe zu geneigtem Zuspruche, mit dem Bemerken, daß benannte Artikel um möglichst billige Preise zu haben sind.

J. Friedrich Hirsch,
bürgerl. Hucker.

(830) Empfehlung.

Unterzeichneter hat jetzt seine Werkstätte im Hause Lit. C. Nr. 142. bei Hrn. Georg Fidler, Büchsenmachermeister in der Schmidgasse, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Jos. Anton Bühler,
Zirkelschmidmeister.

Kapitaloffert.

Es sind gegen doppelte Versicherung auf hiesigen Platz 3000 fl. zu 4½ Prozent täglich auszuleihen. Näheres bei Pistory geschw. Käufler nebst dem Sternklosteer.

(829) Verkauf.

Im Hause Lit. A. Nr. 89. ist ein Windofen nebst Rohr billig zu verkaufen.

Verkauf.

Es ist ein eiserner Ofen von mittlerer Größe zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

(833) Zwei sehr schöne junge Rattenfänger sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Taglattes.

(831) Hausverkauf.

Das Haus Lit. G. Nr. 61. im Rosengäßchen und Nebengebäude nebst Stadel, ist aus freier Hand zu verkaufen, es enthält: 3 Wohnungen, 2 Keller, mehrere Stallungen, einen Hof mit Einfahrt, nebst eigenes Gumperwasser, dasselbe wäre vorzüglich für einen Oekonom oder Fuhrmann geeignet. Nähere Auskunft ertheilt

J. Mart. Freybinger,
Hucker. Lit. F. Nr. 95.

(823,b) Kornbodengesuch.

Es wird ein geräumiger, gut verschlossener Kornboden, wo möglich in der obern Stadt, zu miethen gesucht. Das Uebrige ist in Lit. B. Nr. 33. zu erfragen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 22. Nov.

Zum Erstenmale:

Der todte Gast.

Lustspiel in zwei Akten von Ludwig Robert.

Hierauf:

Schülerschwänke

oder:

Die Wilddiebe.

Vaudeville Posse in 1 Akt von Angely.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banont junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 321. 22. November 1833.

Vermischtes.

Es biethet sich jetzt ein Ausweg für manchen jungen Mann dar, der in unserm Vaterlande kein Unterkommen finden konnte. In den königl griech. Truppen können noch angemessene Anstellungen finden: 1) mehrere junge Männer aus Bayern, welche das Ingenieurfach und das der Landstraßen und Wasserbaues gründlich studirt, und wo möglich den dießfallsigen Staats-Concurs mitgemacht haben. 2) Junge und noch kräftige Männer, welche ehemals als Fouriere in der königl. bayerischen Armee dienten, und die gehörigen Kenntnisse im Militärrechnungswesen nachweisen. 3) Musiker auf Holz- oder Blech-Blas-Instrumenten. Die zum Eintritte Lusttragenden haben sich entweder in Person oder mittelst wohl belegter schriftlicher Eingaben an das königl. griech. Truppen-Corps-Commando in München zu wenden.

Der „Volksfreund" enthält folgenden merkwürdigen

Aufruf.

Für die Ewigkeit glänzt das Monument des hochherzigen Königs dem großen Volk, der bayerischen Treue für König und Vaterland, jenen 30,000 Bayern, die, wie einstmals 300 Spartaner und die Schweizer bei Murten stritten, wie die tapfern Bayern Schaaren im Befreiungskrieg bei Hanau, Brienne und was braucht es der einzelnen Namen, wo Europa unter allen deutschen Stämmen der Bayern Thaten in allen Ländern zählt. — Doch leben in Rußland noch viele Edle, die das Vaterland unter die Todten zählt, wie ich aus meinem ehemaligen Dienstverhältnissen weiß. Ich habe es vorgestern an der Säule geschworen, ich will unserm Volk den Vorschlag machen, und auf meine Kosten nach Syberien gehen, mich nach den Bayern umsehen, wenn man

durch freiwillige Beiträge 2000 fl. sammeln will, um die Bayern, welche ich finde, zu ihren Familien zurückzuführen, oder die 2000 fl. unter die Nothleidenden zu vertheilen.

Der Eremit von Gauting.

Theater.

Zu nicht geringer Ergötzlichkeit und mit erneuertem Beifalle ward am Dienstag das Lustspiel: „Der Mann meiner Frau" zum zweitenmal gegeben. Kaum ist es möglich, dasselbe besser memorirt und einstudirt, natürlicher und abgerundeter zu hören. Besonders ist das Spiel des Herrn Rothhammer in der Rolle des Baron Lindenweiler, so wie das der Madame Kuppinger-Lay in der Rolle der Sophie, seiner Frau, unübertrefflich und über alles Lob erhaben. Das Lustspiel an sich verräth zwar einen leichtfertigen, i. e. französischen Ursprung, und legt so manche derbe Zweideutigkeiten an den Tag; allein es bleibt dennoch ein allerliebstes und treues Conversationsgemälde, das mit muthwilligem Pinsel gemalt, nach Form und Inhalt anzieht und immer zu neuer Beansichtigung anlockt. Ziemlich unterhaltend ward auch die diesem Lustspiele vorangegangene Angely'sche Liederposse: „Die Wiener in Berlin" gegeben. Sperrsitze und Logen enthielten viele leere Plätze.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem jüngsten Ausmarsche der griechischen Truppen aus München hat ein Soldatenweib auf dem Wege zum Thore hinaus ihre 2 Kinder verschenkt, um bequemer reisen zu können. Brave Bürgersleute haben diese armen Geschöpfe aufgenommen, und somit gewiß ein sehr gutes Werk ausgeübt. (B. V.)

Die Liebhabertheater-Gesellschaft von Donaueschingen hat, laut Urkunde vom 6. Sept. d. J., zu Bezahlung von Lehrgeldern für gesittete arme Knaben aus den Gemeinden des Amtes Hüfingen, eine Summe von 2700 fl. gestiftet.

Im Berlin sind viele wohlhabende Familien zur Auswanderung nach Nordamerika geneigt. Dasselbe soll im Oderbruche der Fall seyn, und es ist sehr wahrscheinlich, daß im Laufe des nächsten Sommers ein bedeutendes Kapital an Menschen und Geld aus Norddeutschland nach Nordamerika übergeht.

Hanau, v. 16. d. Vorgestern Abend gegen halb 10 Uhr wurde von einer Anzahl Personen einem der frühern Landtagsdeputirten hiesiger Stadt vor seiner Wohnuug eine sogenannte Katzenmusik gebracht. Der lärmende Auftritt währte ungefähr 5 bis 10 Minuten und wurde daher nur von der nächsten Nachbarschaft wahrgenommen. Indessen wird dieser ungesetzliche Schritt, welcher seit gestern das Stadtgespräch bildet, von Vielen mißbilligt.

Unterhaltung.

Weibliche Tugend.

Der König von Polen, Ladislaus IV., führte mit dem Churfürsten von Brandenburg, Ludwig, einem Sohne des Kaisers Ludwig IV., Krieg. Unter dem polnischen Heere waren sehr viele Lithauer, die noch sehr wild und barbarisch waren. Der Krieg war daher nichts als eine Verheerung der Länder, durch die man zog, Plünderung der Einwohner und Schändung der Tugend. Einem dieser unmenschlichen Lithauer fiel eine Nonne von großer Schönheit in die Hände. Da sie keine Aussicht hatte, ihm mit Gewalt widerstehen zu können, so versuchte sie ihre Ehre durch List zu retten. Sie schmeichelte dem Barbaren und bat ihn, sie nur so lange zu verschonen, bis sie ihm die Kunst gelehrt habe, durch welche er vor allen Wunden gesichert sey. „Du sollst die Probe an mir selbst machen", sagte sie. „Zieh dein Schwert und höre was ich spreche: in manus tuas Domine! commendo spiritum meum, (in deine Hände

empfehle ich, o Herr! meinen Geist.) Haue zu, es wird mir nichts geschehen!" Die Dummheit des Lithauers schenkte ihr Glauben; er hieb, und der Kopf der Nonne flog herab. Eine solche Tugend sollte bei allen Nationen geehrt werden, und jetzt weiß man leider nicht einmal den Namen der Edlen, die so ihr Leben der Tugend zum Opfer brachte.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gestern Nachts ist zu Kriegshaber von einem unbekannten verdächtigen Purschen, welcher durchgieng, ein Spritzleder zurückgelassen worden, das er zum Verkaufe angeboten hatte, und gefunden haben will.

Der Eigenthümer hiezu kann sich dahier melden.

Göggingen am 13. November 1833.

Königl. Landgericht.

Landrichter Reiber.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 23. November:

Großer Ball.

Ohne Eintrittskarte wird Niemand eingelassen.

Anfang 8 Uhr.

Die Vorstände.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 24. Nov. wird bei mir Tanzmusik gehalten, wozu ich zu zahlreichem Besuch mich bestens empfehle, indem ich für schnelle und billige Bedienung die beste Sorge getragen habe.

Fidel Schreiber,

Gastgeber zur Sonne in Oberhausen.

Tanzmusik.

Künftigen Sonntag den 24. Nov. giebt Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht. Anfang Nachmittag 2 Uhr. Mit guten Speisen und Getränken versehen, ladet zu einem zahlreichen Besuch ergebenst ein Götz,

Gastgeber zum grünen Kranz.

Lechhausen den 20. Nov. 1833.

---

(835) Kapitaloffert.

Es kann ein Kapital von circa 10 à 15000 fl. gegen doppelte Versicherung und halbjährige Aufkündigung zu 5 Prozent erhoben werden. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(838,a) Kommission.

Eine auswärtige Porcellain-Fabrik möchte ihre Waare in Kommission hier verkaufen lassen. Darauf Reflektirende erfahren Weiteres in der Expedition des Tagblattes.

(825,b) Verkauf.

Eine sehr dauerhaft und solid gebaute Troschke, zweispännig, mit engl. Pferdgeschirren ist wegen Mangel an Raum um sehr billigen Preis zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft

Gottlieb Käß,

Spezereihändler,

Bäckengasse Lit. A. Nr. 336.

Zugleich bringe ich die ergebene Anzeige, daß bei mir wieder sehr guter Rollen-Portoriko, geschnittener Portoriko, sehr gut und angenehm von Geruch, sehr gute Cigarren ohne Posen zu 3 fl. per 250 Stück, ganz schöne neue Voll-Häringe, sehr gute neue Brünellen, ganz ächtes köllnisches Wasser (Eau de Cologne) Rhum de la Jamaique, Arrac de Batavia, angekommen sind, und empfehle diese Artikel, so wie alle übrige Spezerei-Waaren zur geneigten Abnahme unter Versicherung billigster Bedienung. Der Obige.

(834,a) Verkauf.

Eine zweispännige Troschke, modern gebaut und gut erhalten, steht um billigen Preis zu verkaufen in Lit. F. Nr. 331.

---

(837) Verkauf.

Wegen schnell eingetretenen Hindernissen und plötzlicher Abreise sind folgende Kleidungsstücke, so wie andere Gegenstände, alle noch sehr gut erhalten, gegen baare Bezahlung sogleich zu verkaufen, als: fünf Männer-Röcke, zwei Fräcke, mehrere Sommer- und Winterbeinkleider, Gillée, Uhren, Weißzeug und Mantel, nebst mehreres noch Unbenanntes. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(836) Vermiethung.

In Lit. H. Nr. 381. am mittlern Graben ist täglich eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

In Lit. F. Nr. 158. nächst dem katholischen Waisenhause ist eine geräumige Wohnung bestehend in 3 heizbaren und 3 unheizbaren

Zimmern, nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung, täglich zu vermiethen und zu beziehen.

In der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau erscheint in vier Wochen:

Johannes Caspar Lavater's sämmtliche Werke neu herausgegeben in einer für das Bedürfniß der Zeit berechneten Auswahl. gr. 8. Jedes Heft von 6 Bogen kostet 24 kr. oder 6 gr.

Ein schönes Zeichen entfaltet sich vor dem Blicke des Beobachters unserer Zeit. Es ist dies das Zeichen jenes höhern Strebens so vieler Menschen nach Weisheit und nach Pracht, nachdem man lange genug mit schön geformten Sätzen und tändelnden Phrasen Befriedigung für Geist und Gemüth suchte, aber — nicht fand. —

Der denkende Verstand und das fühlende Gemüth können sich nimmer mit leeren Worten begnügen, sie suchen im Worte etwas, das mehr ist, als das Wort selbst. Und dieses Etwas soll daher kommen, woher der Mensch selbst kam — von Gott. — Diesem schönen und erhabenen Bedürfnisse der Zeit wird es gewiß sehr entsprechend seyn, wenn Schriften verbreitet werden, die in einer schönen und kräftigen Sprache der Sehnsucht nach Wahrheit und Glückseligkeit reiche Nahrung gewähren.

Dieses findet man nicht leicht anderswo in so reichem Maaße, wie in Johann Kaspar Lavater's Schriften. Daher hoffen wir durch Herausgabe dieser Schriften bei unsern bessern Zeitgenossen ein Verdienst zu erwerben. Lavater, gleich groß als tiefer Erforscher des menschlichen Herzens, wie der göttlichen Schriften, hat mit seiner blühenden und kräftigen Sprache, wie auf Adlersschwingen, den Geist zur Urquelle alles Lebens, aller Liebe, aller Freuden, nämlich zu Gott emporgehoben und durch seine lebendige Darstellung alles dessen, was Gott und Christus für die Menschen ist, dem entflammten Gemüthe einen Genuß bereitet, der, wie nichts anderes befriedigen kann.

Die weisesten und frömmsten, sowohl unter den Protestanten als Katholiken, haben daher Lavater's Schriften nicht nur mit dem größten Vergnügen, sondern auch zum größten Segen für sich gelesen. Daher bei dieser neuen Herausgabe auch auf Katholiken Rücksicht genommen werden soll, ohne eben den Originaltext im Mindesten zu verändern, sondern nur in Anmerkungen wird auf die Unterscheidungslehren Rücksicht genommen werden.

Jede Anrühmung der Lavater'schen Schriften halten wir für überflüssig, da sich die Sache selbst empfiehlt. Kinder, Jünglinge, und Greise, Erbauung suchende Leser, so wie Gelehrte, finden in Lavater's Schriften gewiß das, was in den verschiedenen Individualitäten anpassend ist. So ganz für das Allgemeine im schönsten Sinne des Wortes wirkte kein Schriftsteller, wie Lavater.

Mit Lavater's Mission (die Evangelien und Apostelgeschichte in Gesängen) wird begonnen, und die Ordnung, in welcher Lavater's sämmtliche Werke erscheinen sollen wird im ersten Bande bekannt gemacht werden. Alle nun, denen wahre Aufklärung im reinsten und schönsten Sinne Bildung des Verstandes und Veredlung des Herzens theuer sind, werden diese Schriften sich mit Freuden zum Eigenthum machen.

Um das Werk in anständigem Aeußern erscheinen zu lassen, haben wir groß Oktav-Format, reine mittelgroße Lettern und Velinpapier gewählt, und um die Anschaffung zu erleichtern, uns entschlossen, das Werk in Heften zu liefern, von denen jeden Monat eines erscheinen wird. Mehrere Hefte bilden einen Band. Ein Heft wird gewöhnlich aus sechs Bogen bestehen, und alsdann 24 kr. kosten, da wir den Preis nach der Bogenzahl berechnen, und den Bogen nicht höher als zu 4 kr. (od. ein Groschen sächsisch) ansetzen.

Augburg u. Lindau im November 1833.

Kranzfelder'sche Buchhandlung.

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 322. 23. November 1833.

Vermischtes.

(Eingesandt.) Am letzten Montage den 18. Nov. beehrten der Herr Staats-Minister Fürst Wallerstein die neuerrichtete Kreis-Gewerbs-Schule dahier mit einem Besuche. Unser hochwürdigster Herr Bischof, mehrere Herren Regierungs-Räthe, der Herr Bürgermeister Kremer nnd zwei Herren Magistratsräthe begleiteten den Herrn Minister. Herr Bürgermeister sprachen ergreifende Worte des Dankes für den Besuch in Gegenwart der Herren Professoren und sämmtlicher Schüler, worauf der hochgeehrte Fürst mit der ihm eigenen Rede-Schönheit den hohen Zweck dieser Anstalt darstellte. Besonders aufmerksam machte Derselbe die anwesenden Jünglinge auf die Macht der Religion, wie ohne selbe kein Gedeihen, kein Segen und Glück sey. Er ermahnte die Jugend, sich nicht von Irrlehren und bösen Grundsätzen von dem Wege der Religion ableiten zu lassen; auch möchten sich die Jünglinge eifrig bestreben, gründliche Kenntnisse zu erwerben, um einst eine Zierde des Vaterlandes zu werden, und so die Achtung und Liebe ihrer Mitbürger zu gewinnen und stets zu erhalten.

Den königl. Distrikts-Polizei-Behörden des Oberdonaukreises wird durch das Kreisblatt wiederholt die Pflanzung und Unterhaltung der Chaussée-Bäume empfohlen, und macht besonders noch darauf aufmerksam, daß abgebrochene oder abgestorbene Bäume durch Nachsetzung neuer Bäume ungesäumt ersetzt werden. Es muß jeden Naturfreund erfreuen, daß auch dieser Zweig der Kultur unserer sorgsamen Staatsregierung nicht entgehet, und das Volk wird diese Sorgfalt mit Dank erkennen.

(Eingesandt.) Die Leidenschaftlichkeit des Tagblatt-Correspondenten contra die Liebhabertheater-Gesellschaften fängt an eckelhaft zu werden. Der grämliche Schreiber ver-

räth ein sehr egoistisches Drängen und Treiben und ein besonderes Genie in Erfindungen nachtheiliger Folgen für solch bestehende Gesellschaften. In der lautern Quelle der Unterhaltung und des Vergnügens findet er nichts als unlauteres Zeug und am Ende noch Mord und Todtschlag — man sollte glauben, er säße gegen die Mitternachtsstunden am Lauterlech und schöpfe da seine schwarzfärbenden Gedanken. — Lange muß der Gallsüchtige Verfasser dieser Aufsätze noch nicht um die stillen, friedlichen Mauern Friedbergs wohnen, sonst müßte er doch wissen, daß das dortige Liebhabertheater nicht im Entstehen und nicht für eine Neuigkeit ausgeschrieen werden kann; denn es ist schon eine Altigkeit, und besteht nicht ohne Erlaubniß.

Anfrage.

Im Tagblatte ist früher mehrmals gemeldet worden, daß die Schmalzwaage aus dem jetzigen höchst ungeeigneten Lokale in ein passendes Lokal versetzt werden soll. Warum macht man noch immer keine Anstalten dazu, da man doch die Nothwendigkeit allgemein erkennt und es in Augsburg nicht an Lokalitäten fehlet?

Antwort.

Die, in der Briefkasten-Revue, Artikel 8 dieses Blattes Nr. 216., Sonntags den 17. November Seite 1261 und 1265 enthaltene Anfrage beantwortet der wahre Verfasser dem Einsender fraglichen Artikels nach seiner Ansicht auf folgende Art. Frage: „Warum das Büchlein: Entdecktes Geheimniß, oder die Kunst im k. b. Zahlen-Lotto mit großem Nutzen zu spielen, so daß der Zins von hundert Gulden bis auf 180 Prozent steigen kann, ꝛc. — verbothen sey?" Antwort: Das Büchlein ist entweder gut oder gefährlich, eins von beiden. Hier ist aber von keiner politischen, weder von einer moralischen, noch religiösen Gefahr die Rede: sondern von der Gefahr der Bank, (Lotto-Anstalt) und durch dieses scheitern alle übrigen Fragen und Antworten an dem großen Marksteine der — — — — — — — — — — —. Ob das Buch selbst eine Prellerei sey? dafür bürgt Gesagtes.

Harl sagt daher sehr schön in seiner „Staatskunde": „Traurig ist es, wenn in einem Staate die Strafgelder, Taxen und Sporteln eine beträchtliche, oder wohl gar zuverläßige Finanz-Quelle ausmachen."

Und wenn obiges Büchlein verboten ist, so steht eine Lotto-Anstalt in der nämlichen Kategorie, weil man nicht gewinnen darf, aber Spielen, (zu Deutsch: verspielen). Der wahre Verfasser fraglichen Büchleins.

Vermischte Nachrichten.

Die Vermählung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde mit Sr. königl. Hoheit dem Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt wird am 26ten oder 28ten d. M. Statt finden. Verflossenen Sonntag sind Seine königl. Hoheit bereits in München eingetroffen.

Der „Landbote" sagt: Mehrere inländische Blätter fahren fort, die Verhaftungen des Abgeordneten Freiherrn von Closen zu melden; sie nennen den Ort seiner Verhaftung und den Tag, an welchem derselbe in die hiesige Frohnfeste eingebracht worden. Unter Beziehung auf unsere frühere Bemerkung können wir versichern, daß alle diese Angaben unrichtig sind, mit Ausnahme der Nachricht, daß gegen denselben Special-Untersuchung erkannt wurde. Auch davon, daß gegen einen andern Abgeordneten die Special-Untersuchung erkannt worden sey, ist dahier nichts bekannt.

Am 11. d. M. Nachmittags stießen der königl. Revierjäger J. Maier und die Jagdgehilfen N. Rösch und J. Probst, die beiden erstern von Gmund, letzter von Schliersee, auf ihrer gemeinschaftlichen Jagd am rechten Mangfallufer, im Ge-

hölze bei Eck, auf eine bewaffnete Rotte von 10—12 Wilddieben, die sich durch Schwärzen der Gesichter unkenntlich gemacht hatten, und mit denen sie in der Art handgemein wurden, daß nach einem ziemlich langen Kampfe die Jäger sich übermannt sahen, und mit umgekehrten Stutzen fürchterlich und grausam zu Boden geschlagen wurden, wobei sie solche Kopfwunden erhielten, daß Rösch schon nach 9 Stunden unter fürchterlichen Schmerzen verblich. Maier lebt zwar noch, es ist aber kaum Hoffnung für seine Genesung vorhanden. Probst, der Anfangs betäubt zusammenstürzte, erholte sich indeß wieder, raffte sich auf, ließ seine Kameraden scheintodt im Blute liegen, und traf auf den benachbarten Einödhöfen Anstalt zur Heimführung der Unglücklichen. Von Seiten der Gendarmerie zu Tegernsee und Miesbach wurden bereits Verhaftungen der That verdächtigen vorgenommen.

Zu Döhlau, Landgerichts Weidenberg, hat sich der 78jährige Taglöhner Fischer erhenkt.

Am 14. d. M. ward eine 30jährige Bäckertochter von Hirschau, Landger. Amberg, beim Sandgraben durch den Einsturz eines Sandfelsens erschlagen.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 11. Nov. Hr. Johann Christoph Holz, Bierbräuer, mit Jungfrau Johanna Margaretha Prügel, Bräuers-Tochter, von hier. — Herr Alois Egger, k. b. Revierförster in Wald mit Fräulein Maria Afra Josepha von Dreer D. 151. — Michael Hausmann, Hucker und Heubinder, mit Ursula Moser, von hier. A. 134. — Tit. Hr. Max Joseph Karl Franz von Caspers, k. b. Kavallerie-Officier, mit Tit. Jungfrau Maria Anna Glogger, Kaufmanns-Tochter, von hier. A. 65. — Michael Gerhard, Regiments-Schneider im k. 4ten Chevauxlegers-Regiment, mit Barbara Hinterhuber, von hier. B. 46.

Geboren wurden:

Am 15. Nov. Ein Knabe, von hier.

Am 16. Nov. Rosina Wilhelmina, d. V. Hr. Johann Georg Scheinlein, Branntweiner, A. 514. — Barbara Henrika Maria, d. V. Ludwig Duffensamer, Fabrikarbeiter. A. 544. — Joseph, d. V. Hr. Georg Berger, Schneidermeister. A. 511.

Am 17. Nov Ein Mädchen, fremd. — Franz Edmund, d. V. Hr. Franz Gremser, Schneidermeister. C. 363. — Friedrich Johann Georg, d. V. Hr. Friedrich Antee, Schuhmachermeister. G. 106. — Joseph Anton, d. V. Hr. Karl Ott, Hafner. B. 251.

Am 18. Nov. Therese Johanna Elisabetha, d. V. Benedikt Wolf, Feuerarbeiter. G. 54. — Ein Knabe, d. V. Hr. Johann Kinding, Beinringler. H. 116.

Am 19. Nov. Georg, d. V. Hr. Xaver Rank, Nadlermeister. C. 99.

Am 20. Nov. Maria Barbara, d. V. Mathäus Huber, Milchmann. H. 213.

Gestorben sind:

Am 14. Nov. Hr. Joseph Bergmayer, Geschäftsführer. C. 17. Nervenfieber. 24 J. alt.

Am 16. Nov. Michael Jakob, d. V. Hr. Johann Friedrich Seitz, Bäckermeister. G. 54. Gichter. 9 Monat alt. — Ein Mädchen, von hier Gichter. 3 Tage alt. — Maria Margaretha Fischer, Webers-Frau. F. 248. Altersschwäche. 79 Jahre alt.

Am 17. Nov. Joseph Anton, d. V. Hr. Karl Ott, Hafnermeister. B. 251. Schwäche. Nothgetauft. — Ein Mädchen, von hier. Gichter. 17 Wochen alt.

Am 18. Nov. Frau Regina Barbara Johanna Benz, Polizei-Officianten-Gattin. H. 2. Schlagfluß. 63 Jahre alt. Elisabetha Huber, Tagwerkers-Tochter. H. 248. Krebs. 63 Jahre alt. — Jungfrau Klara Gussert, ehem. Dienstmagd. C. 356. Herzwassersucht. 80 Jahre alt. — Ein Knabe, von hier. Gichter. 8 Tage alt. Johanna Katharina, d. V. Hr. Balthasar Wüst, Schuhmachermeister. C. 362. Nervenkrankheit. 2 Jahre 9 Monat alt.

Am 19. Nov. Barbara Karg, Stadtgardesoldaten-Wittwe. Zwinger. Nr. 57. Altersschwäche. 66 Jahre alt. — Georg, d. V. Hr. Xaver Rank, Nadlermeister. C. 99. Frühe Geburt.

Für die verehrlichen Mitglieder der Schützen-Gesellschaft in der Rosenau.

Montag den 25. Nov. 1833:

Ball.

Anfang Abends 7 Uhr.

Verehrliche Mitglieder haben sich nöthigenfalls mit Ihren Aufnahms-Karten auszuweisen, und es ist zu bemerken, daß Einführung anderer Personen nicht stattfinden kann.

Die Vorsteher.

Morgen Sonntag den 24. Nov., als am Catharinentag, ist Bürger-Ball im Gasthof zur goldenen Traube. Entrée 24 kr. die Person, wozu ergebenst einladet J. E. Stücklen.

Einladung zur Tanzmusik.

Morgen Sonntag den 24ten dieß wird in dem neu gelegten, und schön hergerichteten Tanz-Saale der Chatharina-Ball mit freiem Eintritt gehalten. Anfang Abends 7 Uhr, wozu ergebenst einladet A. Schnörzinger,

Gastgeber zur goldenen Sonne.

Einladung.

Morgen Sonntag den 24. Nov. wird bei Unterzeichnetem Tanzmusik gehalten, zu deren zahlreichen Besuch höflichst einladet

Joseph Hopp,

Gastgeber zum goldenen Falken.

Einladung.

Morgen Sonntag den 24. November wird bei Unterzeichnetem Tanzmusik gehalten, zu deren zahlreichen Besuch höflichst einladet

Michael Eisele,

Bierbräuer am Milchberg.

Tanzmusik.

Morgen Sonntag den 24ten dieß wird bei Unterzeichneter Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet Kraft,

Wein- und Gastgeberin zum Pfaffenkeller

Einladung.

Sonntag den 24. November wird in Pfersee zum schwarzen Adler Tanz-Musik gehalten, wozu ergebenst einladet J. G. Steger,

Taffernwirth allda.

Tanzmusik.

Morgen Sonntag den 24. Nov. ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik, wozu höflichst einladet.

Jakob Seitz,

Gastgeber zur Krone in Oberhausen.

(a) Kauf.

In Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Okt. l. J. wird zur Kenntniß gebracht, daß noch acht zum *leichten Kavallerie-Dienst* taugliche Pferde von der Oekonomie-Commission des 4ten Chevauxleger-Regiments (König) angekauft werden.

Augsburg den 22. November 1833.

(823,c) Kornbodengesuch.

Es wird ein geräumiger, gut verschlossener Kornboden, wo möglich in der obern Stadt, zu miethen gesucht. Das Uebrige ist in Lit. B. Nr. 35. zu erfragen.

---

(840) Wohnungvermiethung.

In der Nähe des Eisenbergs ist täglich eine Wohnung zu vermiethen, kann auch sogleich oder bis Georgi bezogen werden. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Schrannen-Anzeige vom 22. November 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.
Waizen	10 fl. 18 kr.	9 fl. 25 kr.	8 fl. 52 kr.	gef. um — fl. 14 kr.
Kern	12 fl. 8 kr.	9 fl. 15 kr.	8 fl. 1 kr.	gef. — — fl. 16 kr.
Roggen	7 fl. 21 kr.	7 fl. — kr.	6 fl. 17 kr.	gef. — — fl. 14 kr.
Gerste	6 fl. 27 kr.	5 fl. 44 kr.	5 fl. 6 kr.	gef. — — fl. 13 kr.
Haber	3 fl. 40 kr.	3 fl. 41 kr.	3 fl. 25 kr.	gef. — — fl. 4 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 323. 24. November 1833.

Hiesiges.

Man ist auf die am nächsten Donnerstag statthabende Theaterneuigkeit sehr gespannt.

Für zwei Gegenstände, nämlich für Errichtung einer gedeckten Getraidhalle und für den Bau eines Theaters hat sich unter andern das Tagblatt schon eifrig verwendet. Es scheint aber, daß diese Pläne jetzt auf lange Zeit unerörtert bleiben dürften, da unsere Stadt-Cassa ꝛc. durch den Bau der polytechnischen Schule ohnehin stark in Anspruch genommen wird. Uebrigens soll man diese Anstalt nicht den Augsburgern allein aufbürden, sondern, da der ganze Kreis Vortheil und Nutzen aus dieser Anstalt zieht, so soll auch der ganze Kreis verhältnißmäßig zu den Kosten beitragen. — Was den Bau einer Getraidhalle betrifft, so könnte dieser auch von Privaten ausgeführt werden, so wie auch den Bau eines der Stadt Augsburg würdigen Theaters. Auch der Vorschlag, durch das v. Libert'sche Gäßchen und durch die Katharina-Gasse eine Hauptpassage zu eröffnen, die Zwinger-Mauer zu brechen und ein neues Thor zu errichten, scheint nicht in Ausführung zu kommen. — Daß viele zum allgemeinen Besten gemachten Vorschläge nicht ausgeführt werden, ist erstens Schuld: die Mittellosigkeit des Bürgerstandes überhaupt, und zweitens der Egoismus jener, die Mittel genug haben, aber nicht so erhaben in geistiger Beziehung stehen, für das Allgemeine etwas zu opfern. Da waren unsere Alten freilich andere Leute.

Im Briefkasten meldet ein Einsender, daß in dem Hofraume eines Hauses nächst dem bayerischen Holzmarkt schon längere Zeit die Holzniederlage einiger sogenannter Kipperer gestattet werde. Der Einsender meint, da noch Plätze in diesem Hofe leer stehen, so sey es nicht zu bezweifeln, daß gegen mäßige Entschädigung auch diese zu einem dem Publikum so nachtheiligen Unterschleif benüzt werden.

(Eingesandt.) **Mahnung.**

Es ergehet eine nochmalige Erinnerung an einen Hausbesitzer auf dem alten Heumarkt, das Trottoir seines Hinterhauses in der St. Anna-Straße doch endlich in einen Zustand setzen zu lassen, daß man solches auch bei übler Witterung passiren kann, es möchten aus diesem Uebelstand andere Unannehmlichkeiten entstehen. Man hat dieses Ansuchen schon im Tagblatte im Monat September gestellt.

(Eingesandt.) **Bierangelegenheit.**

Auf die gemachte Anmerkung der Redaktion des Tagblattes bei dem Artikel **Winterbiersatz** in Nr. 310. können wir, als in der Sache nicht ganz unkundig, derselben versichern, daß der Verfasser benannten Aufsatzes noch sehr zu Gunsten der Bierbräuer geschrieben hat, indem ihr reiner Profit bei dem im selben angenommenen Sudwesen von jährlich 450 Schäffel Malz noch viel größer als 4500 fl. ist. Derselbe hat bei seiner Berechnung vorausgesetzt, daß nur mandatmäßig eingesotten wird, nämlich daß aus 6 Schäffel Malz 40 Eimer Bier erzeugt werden sollen. Nun ist es aber allgemein bekannt, daß aus einerlei Schäffel wenigstens 8 Eimer, sohin aus 6 Schäffel Malz 48 Eimer Bier gebraut werden. Dem Bierbräuer gehen demnach bei gemachten 75 Suden 600 Eimer Bier — zu Guten, von denen er keinen Aufschlag entrichtet, denselben aber von dem Publikum erhebt, und der 36000 Maaß à 1½ kr. netto 900 fl. beträgt. Weiters ist noch zu erwägen, daß der Bierbräuer an königlichen und städtischen Aufschlag vom Schäffel Malz nur 7 fl. 30 kr. entrichtet, die Konsumenten aber für dasselbe 9 fl. (vide Regulativ vom 25. April 1811 über den Biersatz) bezahlen müssen, sohin dem Bräuer für die Perzeption desselben bei versottenen 450 Schäffel Malz 675 fl. in Handen bleiben. Beide Summen mit einem Betrag von 1575 fl sind demnach ebenfalls noch dem Gewinn von 4500 fl. beizusetzen; ohne erst zu erwähnen, was bei jedem Sud aus dem Erlös des Nachbiers, der Hefen, des Glattwassers, des erzeugten Essigs, der abfallenden Tröber und der Asche gewonnen wird.

Es wird das Publikum sicher interessiren, wenn dieser Gegenstand nicht blos im allgemeinen, sondern auch im einzelnen durch genaue Berechnung aller Einnahmen und Ausgaben bei einem Bräuhaus anschaulich gemacht wird, woraus sich jeder dann von selbst das Resultat ziehen kann, ob wir ohne Nachtheil der Bierbräuer kein wohlfeileres Bier trinken könnten? In München, wo gleichfalls der Lokal-Aufschlag besteht, trinkt man die Maaß Bier in den Bräuhäusern gewöhnlich um 4 kr., und die Bräuer befinden sich recht wohl dabei. Hier muß man aber die Maaß um 5 kr. bezahlen, und die Bräuer befinden sich bei der geringen Schrannen-Preis-Differenz zwischen beiden Städten um so besser, klagen aber demohngeachtet, und wollen uns noch Glauben machen, dabei mit genauer Noth nur bestehen zu können. Für gegenwärtig läßt sich die Sache nur besprechen, aber nicht abändern, und die königl. Staatsregierung hat bereits Hoffnung gegeben, beim nächsten Zusammentritt der Stände das Regulativ genauer prüfen zu lassen, und wir dürfen mit Zuversicht erwarten, in der Folge einen wohlfeilern Trunk zu erhalten. Bei einem wohlfeilern Trunk gewinnt nicht nur das Gesammt-Publikum, sondern auch das höchste Aerar; denn bei zu großer Biertheuerung schwindet auch der Aufschlag gleich um Hunderttausende. Man kann sich von der Wahrheit dieses, aus den oberaufschlagamtlichen Rechnungen überzeugen.

Vermischte Nachrichten.

Die beiden kleinen **Eichhorn** aus **Coburg**, (auch in Augsburg noch in gutem Andenken) welche zu London, Paris und in andern großen Städten durch ihre Virtuosität auf ihren kleinen Violinen aller Augen und Ohren auf sich gerichtet haben, sind mit ihrem Vater und nicht

unbedeutendem Gelde wieder in ihrer Vaterstadt angekommen, und haben sich auch da mit dem größten Beifall hören lassen. Sie wollen zum Besten der Armen ihrer Vaterstadt nun noch ein großes Concert geben, und dann ihre Reise wieder antreten, und zwar nach Berlin und Petersburg.

Dresden den 14. November. Dahier wurde die Ehefrau eines geachteten Stadtrathes, welche ein 4jähriges Pflegekind mit Schlägen so mißhandelte, daß es unter ihren Händen den Geist aufgab (man fand bei der Sektion den Hirnschädel eingeschlagen), gefänglich eingezogen. Das Publikum war über diese That so empört, daß man fürchtete, das Haus möchte zerstört werden.

Neapel den 5. November. Seit mehreren Wochen sieht man fast täglich einige der aus Portugal verwiesenen Jesuiten hier ankommen. Dieser Orden gewinnt stets mehr Ansehen in Neapel, und die meisten jungen Leute aus adelichen Familien werden in dem der Gesellschaft Jesu von der Regierung eingeräumten Kloster erzogen.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 19. Nov. Josepha Barbara, d. W. Hr. Joseph Schmidt, Webermeister. Gichter. 15 Wochen alt.

Am 20. Nov. Frau Rosina Laminit, Goldschmieds-Wittwe. A. 547. Auszehrung. 71 Jahre alt.

Einladung.

Heute Sonntag den 24. Nov. ist bei Unterzeichnetem Schlachtparthie, nebst gutem letzten alten Bier. Da mein oberes Lokal hinlänglich geräumig ist, so lade ich hiemit zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein, indem ich billige und schnellste Bedienung zusichere.

Zach. Müller,
Kronenwirth in Pfersee.

Verlornes.

Vorgestern den 22. Nov. Abends 6 Uhr ging ein Heft, worin die allerneuesten Formen Silberarbeiten gezeichnet sind, vermuthlich von der Johannes-Gasse bis zu Unterzeichnetem verloren. Der Finder wolle dieses gegen eine angemessene Erkenntlichkeit abgeben bei

J. Bruglocher,
Gold- und Silberarbeiter,
Lit. D. Nr. 276. auf dem alten Heumarkt am Bogen im Däumling'schen Kaffeehause.

---

(341) **Gefundene Schlüssel.**

Drei französische Schlüssel wurden neulich gefunden. Der Eigenthümer kann diese gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Lit. A. Nr. 540. abholen.

Warnung.

Unterzeichnete warnen hiemit Jedermann, auf ihren Namen etwas zu borgen, indem sie nicht im Mindesten etwas restituiren.

Alois Micheler, Schlossermeister,
und Frau.

(b) **Kauf.**

In Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Okt. l. J. wird zur Kenntniß gebracht, daß noch acht zum leichten Kavallerie-Dienst taugliche Pferde von der Oekonomie-Commission des 4ten Chevauxleger-Regiments (König) angekauft werden.

Augsburg den 22. November 1833.

(243,a) **Versteigerung.**

Mittwoch den 27ten und 28. November wird im Hause Lit. A. Nr. 108. auf dem Ulrichs-Platze eine Versteigerung eröffnet, worin eine goldene Uhr, Gold- und Silbermünzen, Ringe mit guten Steinen, ein Brettspiel, mehrere Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, Salzgefäße, Schnallen, spanische Rohr, Kleider, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Leinwand, Rest Kölsch, Barchent und Catton, Kupfer, Zinn, Küchengeräth, Waschseil, Vögeltepiche, Vögeleisen, Vorhänge mit Stangen, mehrere Bücher, Bibel, Chronick, Naturgeschichte und noch andere Bücher, Betten, Matratzen, Kommod- und hohe Kleiderkästen, Bettstatten, Tische, Waschgeschirr, ein Badzuber, 2 Fäßlein guter Wein und noch mehrere unbenannte Gegenstände aus freier Hand an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu ergebenst einladet

Welt, geschworner Käufler.

(844) **Unterkommengesuch.**

Ein junger Mann wünscht als Ausgeher oder Hausknecht einen Platz, und könnte auf Verlangen auch eine Kaution stellen. Näheres erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

Alle Sonntage, Montage und Mittwoch von 10 — 12 Uhr sind frische **Fleischpastetchen** zu haben bei

Conditor **Klonke**
in der Maximiliansstraße.

Verkauf.

Die so beliebten

Frankfurter Leber- und Schinken-Würste

sind von nun an, den Winter hindurch zu haben, bei **Alexander Harder**
im Fuggerhause.

(838,a) **Anzeige und Empfehlung.**

Da ich nun mehrere Sorten frischer Wein- und Frucht-Essige erhalten habe, so mache ich einem hochgeehrtem Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir gute Wein-Essige die Maas zu 6, 8 und 10 kr., dann gute Frucht-Essige die Maas zu 3 und 4 kr. zu haben sind, und unter dem Reif die Maas jedesmal um einen Kreuzer billiger gegeben wird. Auch sind bei mir gute alte Schweizer-Käße zu haben. Um geneigten Zuspruch bittend empfiehlt sich

Nikolaus Hartmann,
Essig- und Käßhändler
bei der Metzg in dem Laden des ehemaligen Spenglermeister Gerlach.

---

(830) **Empfehlung.**

Unterzeichneter hat jetzt seine Werkstätte im Hause Lit. C. Nr. 142. bei Hrn. Georg Fidler, Büchsenmachermeister in der Schmidgasse, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Joseph Anton Bichler,
Zirkelschmidmeister.

(838,b) **Kommission.**

Eine auswärtige Porcellain-Fabrik möchte ihre Waare in Kommission hier verkaufen lassen. Darauf Reflektirende erfahren Weiteres in der Expedition des Tagblattes.

---

(569) **Vermiethung.**

In Lit. C. Nr. 112. auf dem Mauerberg ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Garten mit Springbrunnen und mehreren tragbaren Obst-Bäumen, zu vermiethen und täglich zu beziehen. Das Weitere ist zu vernehmen in dem Porzelainladen neben der goldenen Gans.

Bei Schumann in Berlin ist erschienen und in der **Kranzfelder'schen Buchhandlung** vorräthig:

Praktische Anleitung zur Fabricirung der einfachen und doppelten Branntweine, der Liqueure, des Rhums ꝛc. **auf kaltem Wege**, zur Entfuselung des rohen Branntweins ohne Destillirblase und zur Kunst der Schnellessigfabrikation, nebst einem Anhange zur Bereitung des Essigspiritus und der feinen Tafel-, Parfümerie- und Toiletten-Essige. **Zweite verbesserte Auflage.** Mit 2 Abbildungen.

Der Nutzen, den dieses Buch für Branntweinbrenner, Essigsieder, Destillateurs ꝛc. hat, ist zu augenscheinlich, als daß dasselbe des Anpreisens bedürfte.

Bei der den 21. November 1833 in Regensb. vor sich gegangenen 924ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

44. 19. 37. 63. 68.

Die 925te Ziehung wird den 19. Dezember, und inzwischen die 263te Nürnberger Ziehung den 30. Nov., und den 10. Dez. die 1304te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 24. Nov.

Das Turnier zu Kronstein,
oder:
Die drei Wahrzeichen.
Romantisches Ritter-Lustspiel in 5 Akten von Holbein.
Anfang um 5 Uhr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 324. 25. November 1833.

Hiesiges.

Mehrere Mitglieder der Schützengesellschaft in der Rosenau wünschen, daß von Seite der Herren Schützenmeister bei dem heutigen Balle, so wie auch bei künftigen, das Einführen der Damen auch etwas beschränkt werden möchte, damit nicht Abonnenten gezwungen werden, im Vorsaale oder Rauchzimmer Platz zu nehmen, während die besten Plätze im Saale von Nichtabonnenten eingenommen sind.

Das Tableau und der Armleuchter, welche Beide dieser Tage hindurch im magistratischen Sitzungs-Saale im Rathhause zur Ansicht ausgestellt waren, die als Andenken, und zwar Ersteres für Ihre Majestät die regierende Königin Therese von Bayern, und Letzterer für Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Mathilde von Bayern, von der Stadt Augsburg in tiefster Ehrfurcht geweiht sind, werden durch die vorgestern früh nach München abgegangene Deputation in den Personen des Herrn Bürgermeister Kremer, der Herren Magistrats-Räthe Mayerhofer und Gustav von Frölich, dann der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten Ignaz Meyer und Karl Bischoff, und zwar der Armleuchter mit dem nachstehenden Gedichte, den Allerhöchsten Herrschaften überreicht werden.

Das Tableau von Silber in getriebener Arbeit stellt den Zug zur Taufe Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde in die Domkirche im Jahre 1813 vor, und wurde von dem hiesigen Silberarbeiter Herrn Eschenlohr ausgeführt; die Zeichnung ist vom hiesigen Brunnenmeister Herrn Hävel, und die schön gearbeitete Rahme von dem Silberarbeiter Herrn Kröner gearbeitet. Der schöne prachtvolle Armleuchter ist aus der Fabrike der Herren Seethaler und Sohn.

Auf der Rückseite des Tableau's befindet sich folgende Huldigung eingravirt:

Die Stadt Augsburg
an Ihre Majestät die Königin Therese
von Bayern
bei der höchst beglückenden Anwesenheit
am 28. August 1829.

Der Tag, der uns geglänzt vor sechzehn Jahren,
Als man im hehren feierlichen Zug,
An den sich froh' gedrängt der Bürger Schaaren,
Mathilde hier zur heiligen Taufe trug,
Der Tag ist immer heilig uns geblieben!
O möchte unsers Fleißes kleine Probe
Dir zeigen können, wie wir stets Dich lieben,
Wie unser Herz Dir Huldigung gelobe!
O d'rum verzeih', wenn auch Augusta spricht:
Vergeß, o Königin! der Treuen nicht!

Folgendes Gedicht wird mit dem silbernen Armleuchter dem hohen Brautpaare überreicht werden:

Segens-Wünsche
bei der
Vermählung
Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin
Mathilde
von Bayern
mit
Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzoge
Ludwig
von Hessen-Darmstadt
dargebracht in tiefster Ehrfurcht
von
den Bürgern Augsburgs.

Der Jahre viermal fünf sind hingeschieden,
Seit Du zuerst in unsrer Mauern Kreis
Des Lebens holdes Licht geschaut hienieden;
(Der Stunde denken wir mit Dank und Preis,)
Seit Dich zuerst die Mutter lächelnd küßte,
Voll hoher Lust der Vater Dich begrüßte.

Da jauchzt' Augusta, freudig, hochentzücket,
Die Bürger all' — sie jubelten voll Lust;
Sie fühlten sich geehrt und hochbeglücket;
D'rum hob sich stolz die freudenvolle Brust,
Und Alles, Alles wünscht' mit frohem Regen
Dem königlichen Kinde Heil und Segen.

Es zog seitdem so manche frohe Stunde,
So manche schwermuthsvolle zog dahin;
Es war mit Lust erfüllt bei froher Kunde,
Mit Schmerz bei wehmuthsvoller unser Sinn;
Doch stets hat, wie das Schicksal auch gewaltet,
Die Sonne Wittelsbachs nur Heil entfaltet.

Geschmückt mit allen Reizen zarter Jugend
Bist Du indeß so hold herangeblüht;
Umglänzt vom Strahlenkranze jeder Tugend,
Von Glut für alles Herrliche durchglüht,
Voll Anmuth, voll von Huld und Milde, —
So stehst Du da zum schönen Musterbilde.

Durch Deine hohen Tugenden gewonnen
Begrüßt Dich ein erhabener Fürst als Braut,
Voll Sehnsucht, sich in gleichem Glück zu sonnen,
Wie er's an Bayerns Königshof geschaut,
An jenem Hofe, deß' erhabnes Streben
Für ewig wird im Zeitenbuche leben.

Du zieheſt fort aus Bayerns schönen Gauen
An Deines fürstlichen Gemahles Hand!
Des Himmels Segen möge Dich umthauen
Dort in der Hessen reichbegabtem Land;
Ein jedes Glück, das uns vergönnt hienieden,
Es werde Dir, Mathilde! Dir beschieden!

Doch sehnend folgen Dir bei Deinem Scheiden
Der Bayern treue Herzen alle nach;
Augusta's Bürger können's nicht vermeiden,
(Denn ihre Sehnsucht bleibet immer wach)
Dir immer Heil zu rufen in die Ferne,
Wie werth Du ihnen, zeigten sie ja gerne.

Sie wagen es, voll Ehrfurcht Dich zu grüßen,
Dir jetzt, o königliche Braut! zu nah'n.
Sie legen ein Geschenk zu Deinen Füßen
Und fleh'n, Du mögest huldvoll es empfah'n;
Zwar ist's gering, doch Kunstwerk unsrer Hände
Geweihet von der Liebe aller Stände.

Sey, Fürstin, nicht erzürnt, wenn sie es wagen,
Voll Ehrfurcht, Treu' und voll Ergebenheit
Dir eine stille Bitte vorzutragen,
Die ihrer Brust entsteigt voll Innigkeit,
O nein! erzürne nicht ob ihrem Flehen,
Wenn sie ganz offen ihren Wunsch gestehen.

„Wenn Dich das Glück in seinem Schooße wieget,
Mit heiterm Blick Dir stets entgegen lacht,
Wenn, wie dieß in den Wünschen Aller lieget,
Ein Engel über Deine Tage wacht:
O denke huldvoll dann in Deinem Glücke
An Bayern, denk' an Augsburg auch zurücke!"

Im obern Theil des Armleuchters sind die Worte eingravirt:
„Erinnerung an die Jahre 1813 und 1833 Ihrer Königlichen Hoheit Mathilde Prinzessin von Bayern in tiefster Ehrfurcht geweiht von der treuen Stadt Augsburg."

Sonntag den 17. November Nachts zwischen 10 und 11 Uhr wurde in Bobingen an der Ecke eines Stadels unweit der Kirche Feuer gelegt, so daß die Flamme hell auflo derte, und nur mit Mühe der gerade vorübergehenden und schnell entschlossen zur Hilfe herbeigeeilten Bürger gelang es, der Flamme Einhalt zu thun, und das Feuer zu löschen.

In einer Gesellschaft dahier war unter andern auch von dem landwirthschaftlichen Feste die Rede. Ein Schütze erzählte, daß der Adler, worauf geschossen wurde, sehr starke eiserne Schienen zur Befestigung hatte, daß aber dennoch um 52 fl. Holz gemacht worden sey. Ein anwesender Gast rief bewundernd aus: „Ja, ist der Adler so groß gewesen?" — (Er glaubte nämlich, daß für 52 fl. Holz dazu verwendet wurde.

Die Entweichung des Dr. Siebenpfeiffer aus seinem Gefängnisse machte auch dahier große Sensation und unterhielt lebhafte Gespräche in Gast- und Wirthshäusern. Zufolge der gegen ihn ergangenen Verurtheilung auf 2jährige Gefängniß würde er seine Strafzeit zu Kaiserslautern verbüßt haben; man würde ihm die Haupthaare abgeschoren, die Kleidung der Züchtlinge angethan und ihn zum Spinnen oder Wollezopfen in Gemeinschaft mit dem Auswurfe der menschlichen Gesellschaft gezwungen haben. — Man zerbricht sich allenthalben den Kopf über die Art und Weise seiner Entweichung, da die Gefängnißthür verschlossen, kein Fenstergitter, überhaupt nichts verletzt war, und dennoch war Siebenpfeiffer — verschwunden! — Dahier sprach ein Bürgersmann die Vermuthung aus, es sey ein Wunder geschehen; Engelein hätten ihm die Pforte des Gefängnißes geöffnet.

In dem von Augsburg 4 Stunden entfernten Pfarr-Dorfe F..... befindet sich auf dem Kirchhofe folgende Grabschrift:

„Als ich einst war Wirthin hier,
Kamen viele Gäst zu mir.
Weil mich nun der Tod entrissen,
Wollen sie nichts von mir wissen.
Schaut nur her, all' ihr, die ihr bei mir gewesen,
Ich liege hier, und muß verwesen,
Bis ich werd einst auferstehen,
Dann werden wir uns wiedersehen!

Anzeigen.

Akkord.

Der in den k. Militär-Fourage-Magazinen sich ergebende Strohabfall wird auf 1 Jahr an den Meistbietenden in Akkord gegeben.

Konkurrenten wollen sich zu dessen Ersteigerung am Mittwoch den 27. November um 10 Uhr Vormittags auf Bureau der k. Militär-Verpflegs-Commission (am rothen Thore) einfinden.

Verkauf.

Frische Schellfische und volle Bücklinge sind so eben angelangt bei

Alexander Harder im Fuggerhaus.

☞ So eben sind bei uns wieder angekommen:

Gute romaner E Saiten, per Stück 8 kr., zu deren Abnahme wir uns empfehlen.

Lotter und Sohn.

(834,b) **Verkauf.**

Eine zweispännige Troschke, modern gebaut und gut erhalten, steht um billigen Preis zu verkaufen in Lit. F. Nr. 331.

(842) **Wohnungvermiethung.**

In dem Hause Lit. B. Nr. 187. auf dem Plätzle ist eine Wohnung mit zwei heizbaren Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten zu zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Lehrbücher für die Gewerbs- und polytechnische Schule in Augsburg, welche nebst andern in der K. Kollmann'schen Buchhandlung zu haben sind:

Claude, Dr. P., und P. Lemoine, theoretisch-practische Grammatik der französischen Sprache. 2te Aufl. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Hermbstädt, S. F., Compendium der Technologie, oder: Anleitung zur Kenntniß der Manufakturen, Fabriken und Handwerke. gr. 8. 2 fl. 6 kr.

Runge, F. F., Grundlehren der Chemie für Jedermann, besonders für Aerzte, Apotheker, Fabrikanten ꝛc. 2te verb. Aufl. gr. 8. br. 2 fl. 24 kr.

Schmieder, K. Ch., Grundriß der Gewerb-Naturlehre oder technischen Physik mit Kupfer. gr. 8. 3 fl. 9 kr.

Schönleutner, M., Theorie des Ackerbaues nach physikalischen Erfahrungen. gr. 8. 1 fl. 48 kr.

Schubert, Dr. G. H. v., Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen und Selbstunterricht. 7te Aufl. 45 kr.

Theater-Nachricht.

Montag den 25. Nov.

Staberls Reise-Abenteuer.

Lokal-Posse in 3 Aufzügen von Karl.

Vorher:

Die Braut.

Lustspiel in 1 Aufzuge von Körner.

Die Herren Majette, Vater und Sohn, als Gäste.

NB. Anfang um 5 Uhr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 325. 26. November 1833.

Hiesiges.

Wie wir so eben erfahren, wurden von der Summe von 4555 fl., welche dem hiesigen Herrn Banquier Landauer unlängst gestohlen wurden, bereits 3421 fl. vorgefunden. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag gelang dieser Fund dem Herrn Polizei-Aktuar Klöckner und den beiden Polizeisoldaten Schwägerle und Heckmayer. Das Geld war in dem Dorfe Westendorf in einem Hause verborgen. Herr Landauer soll diese rastlose Thätigkeit des genannten Polizeipersonals mit einem ansehnlichen Geschenke belohnt haben. (Eingesandt.)

(Eingesandt.) Vielen Fremden, so wie auch hiesigen Beobachtern der Zeit ist seit einigen Monaten aufgefallen, wie unrichtig die hiesigen Stadtuhren gehen. Am letztern Freitag den 15. Nov. z. B. ging die Sonne um 4 Uhr 15 Minuten unter, und hätte nach den Kalendern erst um 4 Uhr 32 Minuten untergehen sollen. Wir sind also wenigstens um eine Viertelstunde zu spät daran, und werden, wenn es so fortgeht, an Weihnachten schon um 4 Uhr Abends unsere Lichter anzünden dürfen. Ist es nicht eine Schmach, daß in einer Kreishauptstadt, die einen hochgefeierten Astronomen und noch andere der himmlischen und irdischen Rechenkunst kundige Männer hat, die Richtung und Ordnung der Zeit, an der so viel gelegen ist, einem gewöhnlichen Handwerksmanne überlassen ist? Sollte man nicht jenen Herrn Astronomen bitten, sich der irrenden Stundenzeiger anzunehmen? Sollte es ihm nicht selbst höchst unangenehm seyn, wenn er in seinen himmlischen Betrachtungen und Berechnungen durch das unzeitige Brummen des Perlachs gestört wird?

(Eingesandt.) In Nr. 320. dieser Blätter wird bemerkt, daß wohl jedes Städtchen und jedes Dorf sich ein Theater gründe, wie z. B. Friedberg und Bobingen; während eine große Stadt, z. B. Augsburg, nicht im Stande sey, ein Theater zu halten. Man macht dadurch dem Sinne für Bildung und Fortschreiten stets Vorwürfe und gewiß mit Unrecht; denn gerade aus dem Fortschreiten der Bildung erklärt sich die Abnahme der Neigung zum Theater — wie es nämlich in unserer gegenwärtigen Zeit geworden ist. Der gebildete und der nach Bildung strebende Mensch findet in unserm heutigen Theater keine Kunstanstalt mehr, an welcher er seinen Sinn für das wahre Schöne und Hehre erwärmen und kräftigen könnte. Unsere Zeit ist arm an guten dramatischen Schriftstellern, wenn gleich öffentliche Blätter täglich Lobhudeleien bringen über das non plus ultra manch' neuen Spektakelstückes. Den wahrhaft Gebildeten können unsere Bühnenstücke nicht genug ansprechen und der Ungebildete oder der vermeintlich Gebildete findet nur Geschmack an jenen Stücken, welche Effekt machen, d. h. welche die Sinne befriedigen und überreitzen. Unsere dramatische Kunst muß in verjüngter und kräftiger Gestalt wiedergeboren werden und darf nicht Allen genügen wollen, d. h. nicht um das Brod betteln. Es soll ein Theater geben, das der Bildungsstufe der Zeit angemessen ist — und es soll ein Komödienhaus geben für jene, welche blos Maul und Augen aufsperren wollen. Man wirft so oft unserm Augsburg Mangel an Kunstsinn vor, aber es ist aller Orten so — und wenn ja an einem andern Orte das Theater sich einer größern Einnahme erfreut, so ist dieß gewiß nur deswegen der Fall, weil sich an einem solchen Orte vielleicht viele Müssiggänger befinden, die kaum wissen, wie sie ihre Stunden dahin vegetiren sollen. Augsburg darf sich daher noch nicht schämen, wenn die Friedberger und Bobinger Komödie spielen; denn diese werden wohl nie darauf Anspruch machen, die erhabene Stufe der Kunst zu ersteigen. — Die Abnahme der Theaterlust läßt sich wohl auch noch aus secundären Ursachen erklären, z. B. Abnahme des Wohlstandes, Niedergeschlagenheit der Gemüther ꝛc., indeß hoffen wir zuversichtlich auf eine baldige Auferstehung der Kunst in Deutschland; der erreichte Bildungsgrad der Völker muß nothwendig dazu führen. X.

Vermischte Nachrichten.

München den 15. November. Fortwährend beschäftigt sich das königl. Staats-Ministerium des Innern mit dem Schulwesen in seiner ganzen Verzweigung, und eine Verfügung vom 10. Oktober, ergangen an alle Distrikts-Schul-Inspektionen des ganzen Reiches, verdient besondere Aufmerksamkeit. Dadurch wird dem zerstreuenden Haschen nach Vielwisserei und sogenannten glänzenden Prüfungen Einhalt gethan. In den Volksschulen soll das Herz der Zöglinge gebildet, und der Geist zum Verstehen und Festhalten des Erlernten angeleitet werden. „Ueberhaupt, so drückt sich diese Verordnung aus, kann den Lehrern nicht genug begreiflich gemacht werden, wie nicht das Viel lehren, sondern das Recht lehren einen bleibenden Eindruck erzeugt, wie die Sprichwörter der neuen und die kurzen Fabeln der antiken Welt unendlich tiefer, als alle Folianten auf den Charakter der Völker eingewirkt haben, und wie immer als Lehrresultat und als Stoff einstigen Nachdenkens 15 bis 20 richtig begriffene Sätze aus jedem Fache unendlich tiefer wurzeln, als alle diffuse Scheinlehren und die dem gründlichen Wissen so nachtheiligen Prüfungsparaden." Dabei erinnern wir uns des goldenen Wahlspruches auf der Thüre der reichsten Bibliothek der Welt: „Non multa, sed multum." In Uebereinstimmung mit diesen Grundsätzen, deren Ausführung wesentlich dazu beitragen werden, „religiösen Sinn, Liebe zur Ordnung in den jugendlichen Gemüthern zu erwecken, und heilsam nicht nur auf das kommende, sondern selbst auf das gegenwärtige Geschlecht einzuwirken," werden auch für jedes einzelne Fach gleichförmige Schulbücher für das ganze Reich vorbereitet.

Die Gesellschaft der Aktionäre der Nürnberg=Fürther=Eisenbahn hat sich constituirt. Se. Maj. der König haben erlaubt, daß die Eisenbahn Ludwigs=Eisenbahn heißen darf, und dieselbe wird nicht blos zum Befahren mit Dampfwagen, sondern auch zum Befahren der Wegen mit Pferden eingerichtet werden.

Am 14. d. M. hatten die ledige 75jährige A. M. Schneider und die ledige M. Hainnerl, beide vom Landgericht Roding, zwischen zwei benachbarten Orten eine Rauferei, wobei Erstere mit einem Stein einen Schlag auf den Kopf erhielt, daß sie eine Stunde nachher den Geist aufgab. Der Mörderin ist man noch nicht habhaft geworden.

Am 15. d. M. Nachts wurde dem königl. Revierförster Speck zu Forstleithen bei Holfeld aus zwei mit Kugeln geladenen Gewehren durch die Fenster in seine Wohnstube geschossen. Die Ursache dieses Frevels so wie die Thäter sind unbekannt.

Der Bauer Huber von Beil, Landger. Wolfratshausen, wurde vor ein paar Tagen, als er von München nach Hause fuhr, in der Gegend von Biberg im Walde von 2 Burschen angefallen, mißhandelt und seines Geldes (bestehend aus 3 fl.) so wie einiger gegerbten Häute beraubt. Einer der Diebe ist bereits arretirt.

In der Scheune des Pächters Fischer auf dem Schlosse Saleck bei Hammelburg brach am 13. d. M. Nachts Feuer aus. Der Werth der abgebrannten Gebäude beläuft sich auf 10000 fl.

Am 18. d. M. Abends wurde der Buchhalter Preis zu Nürnberg, ein wohlhabender Mann, in seinem nur von ihm bewohnten Hause überfallen und lebensgefährlich am Kopfe mit Quetschung zweier Finger verwundet, so daß derselbe andern Tags verschied. Entwendet wurden hiebei eine goldene und silberne Sackuhr.

Die Nekarzeitung ist durch Bundesbeschluß unterdrückt.

Am 18ten d. M. wurde bei Lichtenheim, einer Einöde an der Straße von Neuburg nach Reichertshofen, der aus Neuburg gebürtige ledige Adam Neff (vulgo Botengörgl) mit 14 Messerstichen ermordet gefunden. Das dieser Gräuelthat dringend verdächtige Subjekt ist bereits in die Neuburger Frohnveste abgeliefert.

Aus dem Vorarlbergischen vom 18. November: „In der vergangenen Woche brannte es wieder in Schwarzach, 1½ Stunden von Bregenz, und die Furcht vor absichtlichen Brandstiftungen vermehrt sich mit jedem Tage. In Bregenz sind Tag und Nacht immer 400 Mann Soldaten auf der Wache. Die auf den 14. d. M. angekündigte große Brandlegung ist an diesem Tage nicht erfolgt; ob durch Unterlassung des Versuches bei der Vermehrung der Vorsichtsmaaßregeln, oder wegen anderer Ursachen, ist unbekannt; dagegen will man in der Gegend von Lauterach einen Brand gesehen haben."

Anzeigen.

(847) Verlornes.

Vergangenen Samstag wurde ein goldener Doppel=Reiß=Ring, woran ein Stein fehlt, vom Hohenweg an bis an Prediger=Berg verloren. Der redliche Finder beliebe selben gegen Erkenntlichkeit an die Expedition des Tagblattes zu übergeben.

Hundsverlauf.

Vorgestern den 24. November hat sich ein junger, grauer, mit braunen Flecken, tigerartiger Metzgershund mit einem grünen Halsband verlaufen. Dem er zugelaufen ist wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in Lit. E. Nr. 150. abgeben.

(840) Gefundenes.

Den 24. Nov. wurde ein goldener Ring gefunden. Der Eigenthümer kann ihn in Lit. A. Nr. 93. über drei Stiegen gegen Vergütung der Inserationsgebühr abholen.

(243,b) Versteigerung.

Mittwoch den 27ten und 28. November wird im Hause Lit. A. Nr. 108. auf dem Ulrichs=Platze eine Versteigerung eröffnet, worin eine goldene Uhr, Gold= und Silber=

münzen, Ringe mit guten Steinen, ein Brettspiel, mehrere Vorleg-, Eß- und Kaffeelöffel, Salzgefäße, Schnallen, spanische Rohr, Kleider, Leib-, Tisch- und Bettwasch, Leinwand, Rest Kölsch, Barchent und Catton, Kupfer, Zinn, Küchengeräth, Waschseil, Vögeltepiche, Vögeleisen, Vorhänge mit Stangen, mehrere Bücher, Bibel, Chronick, Naturgeschichte und noch andere Bücher, Betten, Matratzen, Kommod- und hohe Kleiderkästen, Bettstatten, Tische, Waschgeschirr, ein Badzuber, 2 Fäßlein guter Wein und noch mehrere unbenannte Gegenstände aus freier Hand an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu ergebenst einladet

Welt, geschworner Käufler.

Versteigerung.

Samstag den 30ten dieses werden im königl. Gensdarmerie-Lokale dahier am Göggingerthore Vormittags 10 Uhr mehrere Hundert alte Leintücher, Strohsäcke, wollene Decken, alte Lederwerksstücke, Bettstatten, Kleiderkästen, Tische, mehrere Dutzend steinerne Flaschen, Krüge und andere Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Augsburg am 25. November 1833.

(a) Versteigerung.

Künftigen Montag den 2 Dezember wird in dem Hause Lit. F. Nr. 178. am Klinkerthore aus dem Nachlasse des verstorbenen pensionirten Hauptmann Baur eine Versteigerung eröffnet, worin silberne Bestecke, eine goldene Uhr, Uniformen, Kleider, Weißzeug, Betten, verschiedene Kommode und Kleiderkästen, nebst mehreren andern Gegenständen gegen baare Bezahlung abgelassen werden. Käufer ladet man hiezu höflichst ein.

Ein gutes Fortepiano mit 6 Oktaven wird baldigst zu miethen gesucht. Näheres im

Commissions-Bureau.

---

(845) Vermiethung.

In der Maximiliansstraße Lit. D. Nr. 2. ist im III. Stock ein geräumiges mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logie täglich zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst.

Danksagung.

Allen meinen Verwandten und geehrten Gönnern, die so theilnehmend meinen Sohn zu Grabe begleitet haben, dem Gottesdienst beiwohneten, erstatte ich hiemit nochmal meinen herzlichen Dank und empfehle mich auf's Neue der fernern Freundschaft und dem bisher geschenkten Wohlwollen.

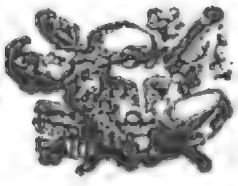
Theresia Dietrich
und Familie.

(839,b) Anzeige und Empfehlung.

Da ich nun mehrere Sorten frischer Wein- und Frucht-Essige erhalten habe, so mache ich einem hochgeehrtem Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir gute Wein-Essige die Maas zu 6, 8 und 10 kr., dann gute Frucht-Essige die Maas zu 3 und 4 kr. zu haben sind, und unter dem Reif die Maas jedesmal um einen Kreuzer billiger gegeben wird. Auch sind bei mir gute alte Schweizer-Käße zu haben. Um geneigten Zuspruch bittend empfiehlt sich

Nikolaus Hartmann,
Essig- und Käßhändler
bei der Metzg in dem Laden des
ehemaligen Spenglermeister Gerlach.

Theater-Nachricht.



Dienstag den 26. Nov.

Karl XII. auf seiner Heimkehr.

Militärisches Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 326. 27. November 1833.

Hiesiges.

Ich fühle mich verpflichtet, einer hochlöblichen Polizei hiesiger Stadt, der es in ihrem bekannten Wirken durch angewandte Thätigkeit gelungen ist, der am 17. v. M. aus meinem Comptoir mir entwendeten bedeutenden Summe Geldes wieder habhaft zu werden, namentlich dem Herrn Magistratsrathe Rösch und Herrn Polizeiaktuar Klöckner für deren ausgezeichnete, umsichtsvolle Leitung genannter Entdeckung hiemit ergebenst zu danken, und gleichzeitig des von den Polizeisoldaten Schwegerle und Heckmayer, besonders des vom Erstern dargethanen unermüdeten Eifers rühmlichst zu erwähnen.

Jonas Landauer.

An den Lechkanälen findet man fortwährend an mehreren Stellen theils gar kein Geländer, theils ist selbes so leicht befestiget, daß es bei dem mindesten Drucke von den Pfählen abfällt. Man ist an manchen Orten im Streit, ob diese Geländer von den Hausbewohnern, der Nachbarschaft, oder von der Stadt bezahlt werden sollen, und es sollen deßhalb viele Prozesse vorliegen, die natürlich, eben weil es Prozesse sind, lange Jahre dauern. Während dieser Zeit besteht aber der schlechte Zustand und die Gefahr, daß Menschen verunglücken, stets fort, und dem Uebel wird also nicht abgeholfen. Wir glauben, daß es billig von der Stadtbehörde, die durch Verwaltung und Anordnung uns möglichst vor Gefahren und Unglück schützen soll, gefordert werden kann, daß sie wenigstens bis zur Entscheidung des Prozesses auch diese Geländer herstellen lasse. Von dem einzelnen Bürger kann man eine solche Ausgabe nicht wohl fordern. Unsere Bürger, selbst wenn sie wohlhabend sind, besitzen auch selten so viel Gemeinsinn, zum Besten des Allgemeinen ein Opfer zu bringen.

Unfug.

Noch immer ist der Klage über Störungen und Unfuge allerlei Arten in unsern katholischen Kirchen nicht abgeholfen. Man sieht Scenen in den Tempeln Gottes, die wahrhaft ärgerlich sind. — Bei St. Max zum Beispiel machte unter andern vor einigen Tagen ein Hund während des nachmittägigen Gottesdienstes durch Heulen und Bellen außerordentliches Spektakel. Man mußte den Hund auffangen, was natürlich auch mit großem Lärmen verbunden war. — Jeder Christ sollte doch selbst so viel Gefühl in sich tragen, daß Hunde nicht in die Kirche gehören. Ueber solche grelle Unordnungen sollte man doch in unsern Tagen kein Wort mehr verlieren dürfen.

Wenn es Wahrheiten gibt, die nicht zu oft wiederholt werden können, so sind es die, daß es eine enge Verbindung zwischen Unterricht und Moral gibt, und daß die Unwissenheit eine Quelle des Lasters und des Verbrechens ist! Frankreich ist in dieser Hinsicht weit hinter Deutschland zurück. Die Bevölkerung Frankreichs beträgt jetzt 31,800,000 Seelen, und, trotz der Prahlereien der Franzosen, welche für das aufgeklärteste Volk gelten wollen, können 15,000,000 von ihnen nicht einmal lesen!? Der Constitutionnel gibt hierüber traurige Notizen. Der Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts erhält jährlich 150,000 Francs Besoldung und für die Normal-Schulen verwendet die Regierung nur 50,000 Franks!? Weniger knauserig gibt die Mildthätigkeit der Bürger jährlich 16,500,000 Franks zu diesem Zwecke her. Trotz dem ist es so weit gekommen, daß von 6.000,000 Kindern, welche im Alter sind, in die Schule geschickt zu werden, kaum ein Viertheil Unterricht erhält. Von 40,000 Gemeinden besitzen 25.000 keine Schulen für Mädchen, und 16,000 keine Schulen für Knaben Gott sey Dank! In dieser Hinsicht ist es doch bei uns besser.

Theater.

Am Sonntag wurde auf der hiesigen Bühne die „drei Wahrzeichen" von Holbein gegeben. Wir sehen dieses Schauspiel stets mit Vergnügen, und es zieht noch immer die Schaulustigen an. Madame Kuppinger-Lay (Wittwe Elsbeth) war wieder vorzüglich, so wie Hr. Rothhammer (Konrad von Starkenburg) wirklich meisterlich seine Rolle besetzte. Von Madame Rionde (Irmentraut) können wir nichts sagen, denn wir haben sie nicht verstanden. Hr Duval (Rir von Langen) übertrieb seinen Charakter als Neihardt auf eine lächerliche Weise. Er glich einem Frosche und keinem Ritter. Madame Kuppinger-Lay wurde am Schlusse gerufen, erschien aber nicht. Wir können ihr unter den bestandenen Umständen nicht Unrecht geben.

Montag den 25. Nov.: „Staberls Reise-Abenteuer." Wir wohnten dieser Posse nicht bei, haben uns aber davon berichten lassen, und zwar: Hr. Witz habe gleich beim Anfange bescheiden vorberichtet, daß er in dieser Rolle vielen nicht genügen werde, da er den unvergleichlichen Karl nicht ersetzen kann ꝛc. Hr. Witz löste übrigens seine Aufgabe zur ziemlichen Zufriedenheit des Publikums und wurde sogar gerufen. Hr. Witz machte unter andern gelungenen und mißlungenen Witzen auch eine Anspielung auf das Tagblatt, welche jedoch nicht ansprach. Hr. Witz hat in seiner Komik etwas einförmiges und einseitiges, und läßt als Komiker noch gar viel zu wünschen übrig. Das Haus war Sonntag und Montag ziemlich stark besucht.

Vermischte Nachrichten.

München. Am Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr hatte die Deputation des Stadtmagistrats von Augsburg die Ehre, den allerhöchsten und höchsten Herrschaften ihre Aufwartung zu machen.

Frankfurt, den 21. November. Gestern entsprang der Student Gimer von Lahr, welcher dahier wegen der Auftritte am 3. April l. J. inhaftirt ist, als er nach dem Verhör vom Römer nach der Constabler-Wache geführt wurde, der vier Mann starken Polizeiwache, und hatte, durch den Durchgang eines Hauses entfliehend, schon einen bedeutenden Vorsprung, als er, da ihm seine Kräfte versagten, in einem Privathause Zuflucht suchte. Hier wurde er jedoch aufgefunden und in sein Gefängniß zurück gebracht. — Am Abend gegen 10 Uhr verlangte ein Mann, in einen Mantel gehüllt, auf derselben Wache den Wachkommandanten zu sprechen. Zu demselben geführt, blies er die Lichter aus, und mit den Worten „du mußt sterben" wollte er ein Pistol auf ihn abdrücken. Die Pistole hatte er jedoch vergessen zu spannen, und so gewann der Offizier und der Polizeiaktuar, welcher sich in demselben Zimmer befand, Zeit, den Meuchelmörder zu ergreiffen. Sein Name soll Diehl und er ebenfalls aus Lahr gebürtig, und Comptoirist in einem Handelshause seyn. Gleich nach dem Auftritte begann das Verhör, und dauerte, im Beiseyn der beiden Bürgermeister, des Senators vom Polizeiamte und des Kriminalrathes bis heute Morgens um 4 Uhr. Von den Ergebnissen der Untersuchung ist noch nichts bekannt geworden, so wie auch die Motive der Freelthat noch im Dunkeln sind. Uebrigens weiß man, daß der junge Mensch die der That vorhergehenden Stunden in einem Gasthofe zugebracht und daselbst in lebhafter Gesellschaft Champagner getrunken hatte.

Der k. Unterförster J Sador zu Oberbesenbach, Landger. Aschaffenburg, wurde am 16ten d. M , wo derselbe sich Vormittags mit seinem 13 — 14jährigen Sohne im Walde der dortigen Markung befand, von 3 unbekannten Kerls angefallen, von denen der eine ihn sogleich mit der Holzaxt dergestallt auf den Kopf schlug, daß er zusammenstürzte, während der andere mit der Axt, und zwar scharf, auf den Rücken und die Schenkel schlug, daß diese zusammengehauen wurden, und der dritte dem Knaben das Gewehr abnahm, der darauf entfloh und die Gräuelthat anzeigte. Der Knabe kennt die Mörder, aber nicht namentlich. Sein unglücklicher Vater starb den andern Tag Nachts 10 Uhr.

Am 14. dieß wurde der Müller Kästelmayer von Pullnach, fürstl. Thurn- und Taxis Herrschafts-Gericht Wörth, beim Hirschtreiben durch einen Hirsch gespießt und starb.

Die Dorfzeitung erzählt folgende rohe That: „Im Heftenhofe, am Fuße des Hutsberges im Meiningischen, kehrten neulich zwei Knechte, die vom Felde kamen, und in dem Hofe Schmerbach, ohnweit des Heftenhofes, dienten, ein, um einen Branntwein zu sich zu nehmen. Sie trafen hier einen Judenjungen, Löb Strauß, aus Willmars im Bayerischen. Der eine Knecht verlangte von dem Juden, er sollte für 5 Kreuzer Branntwein einschenken lassen, oder er würde erschossen werden. Der Jude hielt im Anfang diese Zumuthung für Scherz, als aber der Knecht ernstlich auf ihn eindrang, ergriff der Jude die Flucht, und sprang die Bodentreppe hinauf. Der andere Knecht, der dieses gewahrte, nahm schnell das an der Wand hängende Gewehr herunter, schoß nach dem Juden, und traf ihn in die rechte Seite des Kopfes, oberhalb des Ohrs. Die durch den Schuß verursachte Wunde ist ganz von Fleisch entblößt, und so breit als eine starke flache Mannshand. Der Verbrecher sitzt im Gefängniß.

Der englische Geschichtsschreiber Oldys saß mehrere Jahre im Fleetgefängniß. Nach einiger Zeit wußte er sich die Gunst des Gefängnißwärter so zu erwerben, daß er ihm oft erlaubte, des Abends auszugehen und seine Freunde besuchen zu dürfen. Oldys machte vielfach von dieser Begünstigung Gebrauch und kehrte mehrmals so spät, als möglich, wieder in seine Kerkerstube zurück. Einst kam er aber mitten in der Nacht; er pochte den Gefangenwärter aus dem Schlaf; dieser öffnete endlich die Thüre und sagte zu ihm halb schlaftrunken: „Sir Oldys! Wenn Sie künftig so spät kommen, so bleibt mir nichts übrig, als Sie gar nicht mehr einzulassen. Merken Sie sich das!"

Englische Blätter behaupten, der Sultan gestatte keinem seiner Beamten, die Gemächer, in denen sein Schatz aufbewahrt werde, mit Kleidern zu betreten, die mit Taschen versehen sind. (Der Mann muß Erfahrungen gemacht haben.)

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 18. Nov. Melitta Anna Karolina Sophia, d. V. Hr. Friedrich Speck, Artillerie-Hauptmann. F. 167.

Am 19. Nov. Ein Mädchen, von hier. — — Johann Andreas Georg Hieronymus, d. V. Hr. Johann Hieronymus Bauer, Käufler. A. 204. — Balthasar August, d. V. Hr. Karl Klöckner, Polizei-Aktuar. F. 74.

Am 20. Nov. Maria Barbara, d. V. Mathias Huber, Milchmann. H. 213.

Am 21. Nov. Ein Knabe, d. V. Hr. Friedrich Daniel Walliser, Tuchmacher. H. 362.

Am 22. Nov. Ein Mädchen, d. V. Georg Wunder, Milchmann. G. 140.

Gestorben sind:

Am 18. Nov. Alois Krusius, Kanzlei-Diener. D. 117. Unterleibs-Krankheit. 60 Jahre alt.

Am 20. Nov. Georg Graf, Schneidergeselle, von Sulzdorf. F. 95. Lungenschwindsucht. 41 Jahre alt. — Johann Friedrich, d. V. Hr. Johann Georg Hubel, Bäckermeister. H. 389. Gichter. 4 Monat 20 Tage alt.

Am 21. Nov. Johann Mathias Niklas, Hufschmieds-Sohn. D. 285. Typhus. 15 Jahre 6 Monat alt.

Am 22. Nov. Rosalia Amann, Steinmetz-Wittwe. A. 267. Krebs im Unterleibe. 42 Jahre alt. — Peter Dietrich, Segmüllers-Sohn. Außer der Stadt. 121. Eitrige Lungenschwindsucht. 22 Jahre alt.

Verkauf.

Neue Bücklinge sind bei Joh. Thomas Thom zu haben.

(850) Anzeige.

Die von Schütz'sche Gesundheits-Taffent-Fabrik in Nürnberg bringt die vorzüglichsten und schon längst bewährten Eigenschaften ihres Fabrikats den an Gicht, Rheumatismus und in der Gebrauchs-Anweisung überhaupt angegebenen Uebeln leidenden Publikum in geneigte Erinnerung, und bemerkt, daß solches fortwährend in Augsburg einzig und allein bei Herrn Christian Heinrich ächt zu erhalten ist.

Das Französische Lexikon neueste Auflage von Schwan in 4 Bände herrlich eingebunden in bestem Zustande ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Das Näher in der Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

Bei G. Mall sind gute Zweschgen das Pfund zu 6 kr. und bei Abnahme von größern Parthien noch billiger zu haben.

(848) Oekonomiegutgesuch.

Es wird in der Nähe von Augsburg ein großes Oekonomiegut, wobei auch eigenes Holz seyn soll, zu kaufen gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

(849) Kartoffelverkauf.

In Lit. F. Nr. 102. am Wertachbrucker-Thore sind besonders gute Kartoffel zu verkaufen: als Englische, wozu man den Saamen aus der Rheingegend bezog, so wie auch blaue, weiße und recht gute ordinäre rothe, den bayerischen Metzen zu 18 kr., auch werden sie auf Verlangen Jedermann in's Haus geliefert.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 327. 28. November 1833.

Vermischtes.

Es sind nun kaum fünf Jahre, daß man sich, und zwar nicht ohne Leidenschaftlichkeit, in öffentlichen Blättern für die Sache der Herstellung eines rein katholischen und eines rein protestantischen Gymnasiums geschlagen hatte, und nun zeigt sich schon das Bedenkliche der Ausführung eines solchen Planes; denn an dem protestantischen Gymnasium sollen sich dermalen Schüler von katholischer Konfession in solcher Anzahl befinden, daß das katholische bischöfliche Ordinariat sich bewogen finden soll, dem protestantischen Rektor für selbe, zum Religionsunterrichte einen Lehrer aufdringen zu wollen. O Consequenz! — O Tolleranz!

Nun ist es ein Jahr und noch mehr, daß der städtische Baurath, Herr von Hößlin, seine Quiescenz genommen hat. Ueber die Wahl eines neuen Baurathes hat auch das Tagblatt damals eifrig gesprochen, und es schien damals, daß diese Stelle gar nicht lange unbesetzt bleiben werde. Dem war aber nicht so; denn diese wichtige Stelle ist noch immer unbesetzt, und wird provisorisch von unserm umsichtigen und thätigen Herrn Bauingenieur Kollmann versehen. Man erzählt sich im Publikum zwar allerlei Gründe, warum dieser provisorische Zustand so lange währt, ohne eigentlich den wahren Grund finden zu können. Es muß einen besondern Hacken haben.

Die beiden Schauspieler Majetti, welche am Montage in der „Braut" auf unserer Bühne auftreten wollten, sollen kurz vor das Theater begonnen hatte, von hier abgeführt worden seyn, weil ihre Pässe nicht in Ordnung waren. Statt des angekün-

digten Stückes: „die Braut," wurde das Lustspiel: „Komm her" gegeben, worin Madame Kuppinger-Lay excellirte.

Ein Münchner Blatt sagt: In Augsburg hat ein Holz Prügel erheirathet, (nämlich Hr. Bierbrauer J. C. Holz die Brauerstochter J. M. Prügel.)

(Eingesandt.) Obwohl in Beziehung des Hundehaltens die polizeiliche Vorschrift besteht, daß Fanghunde mit Maulkörben versehen seyn sollen, so sieht man doch täglich wie diese Verfügung unbeachtet gelassen wird. Das Tagblatt hat diese Rüge schon mehrmals wiederholt, jedoch, wie es scheint, ohne allen Erfolg. Die Leute sollen doch selbst Gesetze und Verfügung, die zum allgemeinen Besten bestehen, aufrecht zu erhalten trachten, und nicht stets der polizeilichen Strenge bedürfen.

Gemeinnütziges.

Vortheil beim Brodbacken.

Frauen und Wirthschafterinnen finden es in vielen Haushaltungen und Verhältnissen vortheilhaft, ein eigenes Hausbrod zu backen oder backen zu lassen. Entweder ist es Roggen- oder Weizenbrod, was sie für's Haus bedürfen. Die Güte, Nahrhaftigkeit, Verdaulichkeit, und selbst das Gewicht des Brodes kann vermehrt werden, wenn man Roggen-Kleien in Wasser kocht, dieses durch eine Leinwand drückt und den Teig damit anmacht. Die Kleien enthalten ein nährendes Oel, welches durch Sieden daraus gezogen wird, und das Brod schmackhaft, nährend und verdaulich macht. Man gewinnt auf diese Weise das Wohlschmeckende der Kleie, ohne daß durch Beimischung derselben das Brod schwarz wird. Beim Kochen der Kleie muß man dieselbe stets umrühren, damit sie nicht anbrennt. Je mehr Kleien man zu einer Quantität Wasser nimmt, um so besser wird das Brod.

Vermischte Nachrichten.

Das Münchner Tagblatt schreibt: „Samstag Abends wurde hier ein recht abscheulicher Muthwillen getrieben. Gegen 7 Uhr hörte man auf dem Platzl einen ungeheuren Knall, der wie aus einer Kanone zu kommen schien. Erschreckt eilte die ganze Nachbarschaft zusammen und man fand, daß im königlichen Hofbräuhaus im Vorsätz eine Quantität Pulver, fest in Papier gewickelt, losgebrennt worden seyn mußte. Eine Stunde später geschah das nämliche in einem Branntweinbrennerhaus in der Sendlingergasse, auch hier versammelten sich, ein Unglück ahnend, viele hundert Menschen. Wenn man nur bedenkt, welche Folgen ein so plötzlicher Schrecken für Kranke in der Nachbarschaft haben könnte, so muß man herzlich wünschen, daß einem so böswilligen Muthwillen die gehörige Strafe werden möge. Allgemein glaubte man, es sey abermals eine Pulvermühle in die Luft gesprengt so bedeutend war der Schlag"

Frankfurt, den 22. November. In Bezug auf die gestrige Mittheilung, betreffend den Mordanschlag auf der Constabler-Wache, muß nachträglich bemerkt werden, daß der junge Mann, welcher solchen auszuführen gedachte, sich in einer bis zur Raserei gesteigerten Trunkenheit befand. Veranlaßt durch die gelungene Flucht seines Landsmannes erlaubte er sich, nicht an Weintrinken gewöhnt, mit einigen Freunden mehrere Flaschen Champagner zu leeren. Dabei war natürlich der Gegenstand des Gespräches „die Flucht des Studenten Eymer." Einer aus der Gesellschaft soll nun geäußert haben, wenn Diehl hinlänglichen Muth besitze, so soll er den wachthabenden Offizier dazu zwingen, Eymer herauszugeben. Diese unbedachte Auffoderung war für den weinerhitzten jungen Mann hinreichend, um ihn zu der unglücklichen Handlung zu bestimmen. Diehl war mit einer Pistole, einer Terzerole und einem Dolche bewaffnet.

Das Appellationsgericht zu Zweibrücken hat am 16. d. M. in Sachen des, am 18. Oktober von dem Zuchtpolizeigerichte in Kaiserslautern zu einmonatlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilten Pfarrers Hochdörfer auf zweijährige Gefängnißstrafe und Kostenersatz anerkannt. (Ein Monat — und zwei Jahre!)

In Wien wird gegenwärtig ein Schwein gezeigt, welches nicht weniger als 880 Pfund wiegt.

Die Landbötin schreibt: „Zeither mußten noch 12 Bauern zu Waltershausen ihrem Rittergutbesitzer eine Spannfronde leisten, von welcher Bürde sie sich sehnlichst frei wünschten. Ihr guter Herr half ihnen dazu selbst, indem er sich dafür einige Ländereien abtreten ließ; nach geschehener Ablösung bereitete er seinen frohen Bauern ein ländliches Fest, bei welchem er unter andern schönen und herlichen Worten auch folgende sprach: „Ihr seyd nun freie Bauern! Das Frohndeband ist nun aufgelöst, aber das Band der Liebe zwischen uns soll desto fester geknüpft seyn. Bringt uns die Zukunft Tage, wo Hilfe nöthig ist, so wollen wir einander treulich die Hand reichen!"

Man schreibt aus Ulm: „Der Gebrauch und Verkauf des Pferde-Fleisches das Pfund für 2 kr. nimmt in einigen Ortschaften der Umgegend, und zwar nicht ohne Kentniß der betreffenden Polizeibehörden, sehr überhand.

Zu Antwerben stürzte am 5. November Morgens gegen 9 Uhr ein mit mehreren tausend Kisten Zucker und Ballen Kaffee beladenes Magazin, am Kanal de l'Amidon Nr. 1550. unter diesem ungeheuern Drucke ein. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei derselben hat man hervorgezogen, der eine ist todt, der andere schwer verwundet. Man ist thätig mit Wegschaffung des Schuttes beschäftiget, um die Uebrigen aufzufinden. Die Zahl der Schlachtopfer dieses unglücklichen Ereignisses ist noch unbekannt.

Die „Brighton-Gazette" erzählt: Ein reicher Eigenthümer in einer der innern Grafschaften Englands hat die Idee gehabt, kleine Grundstücke an Kinder der armen, aber arbeitsamen Klassen zu vermiethen. Man lehrt sie säen, pflanzen und allerlei Arten Vegetabilien, die gewöhnlich in den Gärten wachsen, pflanzen. Diese Kinder bezahlen dem Eigenthümer eine kleine Abgabe, und das Uebrige gehört ihnen zu. Dieses dient zur Unterstützung ihrer Eltern und verschafft ihnen zugleich Kleidungsstücke ꝛc. Sie bauen täglich zweimal den Boden, Morgens und Abends, in ihren müßigen Stunden. Daraus erfolgt ein doppelter Vortheil: die Kinder erhalten artige Kenntnisse in der Gärtnerei und werden vor dem Laster und dem Müssiggange bewahrt. Bis jetzt hatte dieser Versuch bewunderungswürdige Resultate.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 21. Nov. Ein Mädchen, von hier. — Katharina Margaretha Antonia, d. V. Anton Ruf, Polizeisoldat. E. 123.

Am 22. Nov. Maria Antonia Elisabetha, d. V. Nikolaus Blank, Tagwerker. G. 132. — Ein Mädchen, von hier.

Gestorben sind:

Am 23. Nov. Margaretha Reiß, Buchdruckers-Wittwe. A. 304. Altersschwäche. 81 Jahre alt. — Mathias Amann, Tagwerker. H. 248. Brustwassersucht. 55 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Die am 30. November 1833 verfallene Zinse der bei der Stadt noch verzinslichen ehemaligen Sublevations-Obligationen werden am 2ten und 3ten Dezember 1833 gegen Abgabe der betreffenden Coupons jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags bezahlt.

Außer diesen zwei Tagen werden keine Coupons bis zur nächsten Verfallzeit im Mai 1834 eingelöst.

Augsburg am 26. November 1833.

Stadtkämmerei.

Tröltsch.

MUSIK-VEREIN.

Den verehrlichen Mitgliedern des Musik-Vereins wird hiemit angezeigt, daß

Sonnabend den 30. November

die

erste grosse Production

im Saale zur goldenen Traube

stattfindet.

Anfang Abends 7 Uhr.

NB. Da es möglich seyn dürfte, daß Manchem die Supscription nicht zugekommen wäre, so bleibt dieselbe an diesem Abend noch offen.

Der Musik-Verein.

Bekanntmachung.

Zu Folge der vom Wagnermeister Joseph Storr von Gablingen gestellten Bitte, wird hiemit Jedermann gewarnt, seiner kürzlich eigenmächtig vom Hause entfernten zweideutig herumtreibenden Tochter Agathe Storr, 26 Jahre alt, etwas zu borgen, oder anzuvertrauen, indem er für keinen der hieraus entstehenden Nachtheile haftet, und sich daher gegen jeden Entschädigungs-Anspruch verwahrte.

Am 23. November 1833.

Königl. Landgericht Göggingen.
Landrichter Reiber.
Dösinger.

(b) Versteigerung.

Künftigen Montag den 2. Dezember wird in dem Hause Lit. F. Nr. 178. am Klinker-Thore aus dem Nachlasse des verstorbenen pensionirten Hauptmann Baur eine Versteigerung eröffnet, worin silberne Bestecke, eine goldene Uhr, Uniformen, Kleider, Weißzeug, Betten, verschiedene Kommode und Kleiderkästen, nebst mehreren andern Gegenständen gegen baare Bezahlung abgelassen werden. Käufer ladet man hiezu höflichst ein.

---

(853) Kauf.

Eine gut erhaltene Copir-Maschine wird um billigen Preis zu kaufen gesucht. Von wem? ist in der Expedition des Tagblattes zu erfahren.

---

(851) Wohnungvermiethung.

In Lit. C. Nr. 45. auf dem hohen Weg ist täglich ein Logie mit zwei heizbaren Zimmern zu verstiften und bis Georgi zu beziehen.

Anfangs nächsten Monats ist ein sehr hübsches Zimmer à 5 fl. per Monat uebst Schlafkabinet zu vermiethen. Liebhaber dazu erhalten Auskunft in der Expedition des Tagblattes.

---

(852) Zimmervermiethung.

In Lit C. Nr. 194. hinter der Metzg ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

---

(854) Zimmervermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr 17. auf dem Perlachberg können täglich zwei heizbare Zimmer über 2 Stiegen, welche die Aussicht auf den Ludwigsplatz und den Perlachberg haben, mit vollständiger Einrichtung und nach Wahl des Miethers mit oder ohne Zimmerbedienung gegen vierteljährige oder monatliche Aufkündigung in Miethe genommen werden. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Porzellainhandlung bei Johann Friedrich Bley auf dem Perlachberg.

Theater- Nachricht.

Donnerstag den 28. Nov.

Zum Erstenmale:

Die Gebirgshöhle am Thunersee.

Oper in drei Aufzügen von Donat Müller.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 328. 29. November 1833.

Zur Nachricht.

Wir ersuchen solche Leser, welche mit künftigem Jahre in die Reihe der Abonnenten des Tagblattes zu treten gedenken, sich zeitig bei der Expedition des Tagblattes zu melden, um die Auflage darnach bestimmen und vollständige Exemplare liefern zu können.

Zugleich bringen wir wiederholt in Erinnerung, daß solche Inserate, welche in das Blatt vom künftigen Tage eingerückt werden sollen, spätestens bis eilf Uhr Vormittag bei der Expedition abgegeben werden müssen.

Die Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Diesiges.

Großes Concert.

Morgen Samstag den 30ten dieß findet im großen Saale der goldenen Traube die erste große Produktion des von Herrn Pfeiffer gestifteten Musik-Vereins statt. Die große Ouverture solennel von Ferdinand Ries, welche dieser große Meister für das große Cölner Musikfest componirte, eröffnet diesen festlichen Abend. Auch gereicht es uns zum besondern Vergnügen, die Mitglieder dieses Vereines aufmerksam zu machen, daß der rühmlichst bekannte Erfinder des neuen musikalischen Instrumentes „Ter-

podion," Herr Buschmann aus München, ein Tonstück auf diesem Instrumente vortragen wird. Um den Genuß, welcher den Musikfreunden bevorstehet, anzudeuten, bedarf es wohl nicht mehr, als zu bemerken, daß die größten Musiker, als: Hummel, L. Spohr, Spontini, Gottfried Weber, das „Terpodion" das vollkommenste aller musikalischen Instrumente nannten.

Herr Inspektor Burkhardt wurde zum Vorbereitungslehrer am protestantischen Gymnasium zu St. Anna, und an dessen Stelle Herr Kandidat Oppenrieder zum Inspektor am Collegium zu St. Anna dahier ernannt.

Für unsere Professionisten scheint ein neuer Stern aufgegangen zu seyn, und unsere Armenkasse muß (Gott weiß zwar woher?) einen neuen Zufluß bekommen haben, welcher nicht zu erschöpfen seyn darf, sonst würde sie der sich in Bälde meldenden Anforderungen wegen, gesprengt werden; denn es erzählte vorige Woche ein hiesiger Schuhmachermeister in einem Wirthshause, daß ihm in Erwägung seiner mißlichen Umstände, welche er bei dem Armenrathe angegeben habe, von demselben eine Unterstützung von 1 fl. 30 kr. für jede Woche bewilligt worden sey. Wenn nun diesem Manne, der doch sein Geschäft noch treibt, ja sogar einen Laden mit Schuhmacherarbeit führt, und also Haus- und Laden-Zins bestreiten kann, so reichliche Hilfe zu Theil wird, was müssen erst diejenigen mit Recht erwarten können, welche kaum ein Obdach und längst schon keinen Verdienst auf ihrem Gewerbe haben. (Eingesandt.)

Das Münchner Tagblatt sagt: In einer Zeit, wo selbst von Seite edler Privaten die hochsinnigsten Opfer gebracht werden, um die gesunkene Religiosität und Moralität wieder aufzuhelfen, was wahrhaft dringend Noth thut, hält man es auch für ein Bedürfniß, solche Soldaten, die sich auf keinen bürgerlichen Erwerb verstehen oder sonst etwas zu erwerben wissen, hübsch in ihren Kasernen zurückzubehalten, anstatt sie zu ihrer eigenen und ihrer meist armen Verwandten Belästigung, gleichsam gezwungen in Urlaub hinauszusenden, und man meint, es möchte gerathener seyn, einmal über Mittel nachzudenken, wie solchen, sonst so würdigen und verehrungswürdigen Militärsmännern, während ihrer Dienstzeit in der Art nachgeholfen werden könnte, daß sie einst dem bürgerlichen oder Bauernverbande ꝛc. als wirklich entsprechende Mitglieder zurückgegeben werden können.

Vermischte Nachrichten.

Der bayerische Volksfreund meldet aus München: Am Montage Nachts, als sich ein wohlgekleideter Mann vom Zacherl'schen Hause in der Au über die neue Brücke in die Stadt begeben wollte, wurde er dortselbst plötzlich von 2 Kerls überfallen, zu Boden geworfen, mit zwei Stichen verwundet, und seines Geldes, im Betrag von einem Kronenthaler, 2 Vierundzwanziger und 5 Sechser gewaltsam beraubt. Während der Eine sich auf den Mißhandelten knieete, durchsuchte der andere Räuber seine Taschen. Der Beraubte ist jedoch nicht gefährlich verwundet, konnte sich aber kaum nach Hause schleppen. — Man hat wahrgenommen, daß die Laternen auf dieser Brücke von dem Diebsgesindel öfters zur Nachtszeit eingeworfen werden, was denn freilich den Raub mehr begünstigt.

Das Bürgermeisteramt zu Kaufbeuern erließ unterm 22ten dieß folgende Bekanntmachung: „Nur jenen Aerzten kommt das Prädikat „Doktor" zu, welche die medizinischen Studien an höhern Lehranstalten besucht und vollendet, und den Doktorgrad daselbst erlangt, aber nicht jenen Aerzten, welche nur eine landärztliche oder chyrurgische Schule absolvirt, und wie die Verordnung sagt, blos die nothwendige Bildung brauchbarer Chyrur-

gen erlangt haben. Es gebührt diesemnach das Prädikat „Doktor" nur dem k. Landgerichts- und Stadtphysikus Benz, und den praktischen Aerzten Büchele und Enzensberger, und die Chyrurgen Böhheim und Kmuer werden von selbst Unwissende mit dieser Anrede bescheiden zurückweisen."

Der Magistrat von Memmingen hat unterm 19. d. M. bekannt gemacht, daß die öffentlich dort angestellten Proben, sowohl Feuer durch Häckerlinge zu löschen, als verbrennbaren Stoffe durch dieses Mittel vor Feuer zu schützen, so vollkommen geglückt seyen, daß jeder sorgsame Hausvater sich ein paar Säcke Häckerlinge anschaffen solle, um sich im Falle der Noth zuverläßige und schnelle Hilfe gegen Feuer schaffen zu können.

Stuttgart, 24. November. Heute Nachmittag wurde dem Abgeordneten des Oberamts Neuenburg, Dr. Schott, durch eine Deputation von Typographen, ein silberner Pokal nebst einem prachtvoll ausgestatteten Gedichte überreicht.

Frankfurt a. M., den 23. Nov. Gestern wurde dem Offizier, welcher am 3ten April l. J. die Wache auf der Hauptwache befehligte, das Erkenntniß von Seite des hiesigen Kriegszeugamtes eröffnet, daß er als Offizier abgesetzt und in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt sey.

Man will die bestimmte Nachricht haben, daß Dr. med. Bunsen und Dr. jur. Körner, die als Hauptführer bei den Frankfurter April-Unruhen genannt werden, bereits vor mehreren Monaten in New-York angekommen seyen.

Der „Rheinbayer" schreibt aus der Pfalz vom 18. November: Auch das Böse hat sein Gutes. Dies haben in neuester Zeit die an mehreren Orten statt gehabten unruhigen Bewegungen in unserer Gegend bewiesen, indem sie auf mancherlei Mängel und Gebrechen in der Gemeindeverwaltung aufmerksam machten. So wurden eben durch diese Unruhen mehrere neue Bürgermeisterwahlen, und zwar größtentheils zum Wohle der betreffenden Gemeinde, herbeigeführt, und bereits seit geraumer Zeit vorgenommen. Indeß haben dieselbe bis jetzt die Bestätigung hoher königl. Regierung nicht erhalten, was denn doch um so dringender wäre, als ein solcher provisorischer Zustand nur nachtheilig wirken kann. Wir sind überzeugt, daß unsere hohe königl. Regierung den resp. Gemeinden diejenigen als Vorsteher geben wird, welche die Stimmenmehrheit der Gemeinderäthe für sich haben, und sehen ihrer Bestätigung erwartungsvoll entgegen.

Unterhaltung.

Sprüche großer Herren.

Kaiser Friedrich III.

Der Wein macht mir hohes Mißvergnügen
Weil alle Laster d'rin verborgen liegen.

Herzog Christoph von Würtemberg.

Die Aerzte sprachen frei,
In welcher Arzenei
Der Herzog bald Genesung finden werde,
Und Christoph sprach mit ruhiger Geberde:
In kühler Erde.

Kaiser Maximilian in Augsburg.

Ihr theilet zur Audienz euch heute,
Patricier — Kaufleut — und Handwerksleute;
Doch seyd Ihr — vergebt, weil es Wahrheit ist —
Nur dreierlei Bauern auf einem Mist.

Der Baron Thugut.

Die Kaiserin Maria Theresia fuhr auf einer ihrer Reisen den Inn und die Donau hinab nach Wien. Als sie zu Braunau an Bord stieg, reichte ihr der Eigenthümer des Schiffes, ein schlichter Landmann, den Arm um ihr beizustehen. Das Hündchen, das die Kaiserin auf dem Arme trug, fieng an den Schiffsherrn anzubellen, der endlich dem Hund beruhigend zurief: „Oh ruhig, Ihro Excellenz, ruhig Ihro Excellenz!" Die Kaiserin durch diese Anrede aufmerksam gemacht, fragte lachend, warum er einem Hund diesen Titel gebe. „Warum?" sagte der Schiffer, „wenn alles, was um Euer Majestät herum ist, Excellenz genannt wird, so muß doch das, was Sie auf Ihrem kaiserlichen Arme tragen, auch eine Excellenz seyn." — Die Kaiserin konnte sich über diesen närrischen Schluß gar nicht satt lachen, und kam in fröhlichster Laune an Bord. Wie heißt Ihr? fragte sie den ehrlichen Deutschen. — Taugenichts, war die Antwort. — Ein häßlicher Name, versetzte die Kaiserin, heißt künftig Thugut. Habt Ihr Kinder? — Einen Sohn, der studiert bei den Jesuiten in Linz. — Wenn er etwas lernt, will ich sein Glück machen; schickt mir ihn nur nach Wien, entgegnete die Kaiserin. —

Der junge Taugenichts, der nun ein Thugut geworden, wurde also nach der Kaiserstadt gebracht, wo ihn die Kaiserin in eine Erziehungsanstalt that. Er vollendete seine Studien und bekam eine Anstellung in der Staatscanzlei. Der junge Mann entwickelte viel Talent und der wohlbekannte Baron Thugut wurde endlich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten am österreichischen Hofe angestellt.

Was ist der Mensch?

Pater Abraham a St. Clara sagt: Der Mensch ist ein Mantelsack, ein Desert der Würmer, ein Behälter alles Unraths, ein April, ein Februar der Narrheit, ein Verwandter des Gimpels in der Luft, des Esels auf der Erde, des Stockfisches im Wasser, eine Logie des Stolzes, ein Original der Thorheit, ein Abriß der Schwachheit, eine Cloake, ein Garten voll Disteln, eine Rose voll Dornen, eine Küche voll Rauch, ein Haus voller Winkeln, ein Kalender voll trübem Wetter, ein Buch voller Druckfehler.

Anzeigen.

(855) Verlornes.

Vom St. Anna-Platz über den alten Heumarkt und Perlachberg bis zur Metzg gieng am Dienstag den 26. dieß ein emaillirtes Bracelet verloren. Der Finder desselben möge es gefälligst Lit. B. Nr. 200. in der Zeuggasse über 2 Stiegen gegen Belohnung abgeben.

(857) Verkauf.

Bader'sche Nachtlichter, 100 Stück zu 8 kr., sind zu haben bei
Marianna Karletshofer
in der Katharinagasse Lit. B. Nr. 168.

Das französische Lexikon neueste Auflage von Schwan in 4 Bände herrlich eingebunden in bestem Zustande ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(856) Auf ein in der Nähe bei Augsburg gelegenes Anwesen mit eigener Waldung und großer Oekonomie wird ein Kapital von 6000 fl. als Auslösungssumme gegen mehr als doppelte Versicherung und erste Hypotheke sogleich aufzunehmen gesucht. Nähere Aukunft ertheilt die Expedition des Tagblattes.

Theater-Nachricht.

Freitag den 29. Nov.

Der Vetter aus Polen.
Familiengemälde in 5 Akten von Cuno.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Canoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 329. 30. November 1833.

Zur Nachricht.

Wir ersuchen solche Leser, welche mit künftigem Jahre in die Reihe der Abonnenten des Tagblattes zu treten gedenken, sich zeitig bei der Expedition des Tagblattes zu melden, um die Auflage darnach bestimmen und vollständige Exemplare liefern zu können.

Zugleich bringen wir wiederholt in Erinnerung, daß solche Inserate, welche in das Blatt vom künftigen Tage eingerückt werden sollen, spätestens bis eilf Uhr Vormittag bei der Expedition abgegeben werden müssen.

Die Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Hiesiges.

Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen trafen am Donnerstag Nachts, vor Mitternacht, dahier ein, und nahmen mit Dero zahlreichem Gefolge das Absteigequartier im Gasthofe zu den drei Mohren. — Am Morgen des 29sten besichtigte Seine Königliche Hoheit die Hauptmerkwürdigkeiten unserer Stadt, wobei Herrn Deuringer, Besitzer des Gasthofes, das hohe Glück zu Theil wurde, Höchstdenselben begleiten zu dürfen. Seine Hoheit setzten sodann nach 9 Uhr die Reise nach dem Schlosse Biederstein weiter.

Seine Majestät der König haben unterm 10. November d. J. den zum bürgerlichen Magistratsrathe erwählten Registrator der königl. Regierungs-Finanzkammer des Oberdonaukreises Heinrich Trips die gebetene Entlassung aus dem Staatsdienste, vorbehaltlich jedoch des Rücktrittes in denselben in so ferne Registrator Trips bei der nach sechs Jahren stattfindenden Wahl wieder aus dem Magistrate treten sollte, allergnädigst zu ertheilen geruht.

In Nr. 327. des Tagblattes berichtet ein Einsender, daß nun kaum fünf Jahre verflossen seyen, als man sich zur Ausführung des Planes, ein rein katholisches und ein rein protestantisches Gymnasium zu gründen, in öffentlichen Blättern geschlagen habe. Unsers Wissens ist schon hierin der Einsender im Irrthume; denn wohl eine Trennung der Gymnasien nach den Konfessionen fand Statt, aber dabei ist es den Eltern stets freigestellt, ihre Kinder in eine oder die andere Anstalt zu schicken. — Was übrigens den Punkt betrifft, wo Einsender angiebt, die Anzahl der katholischen Schüler in der Lehranstalt bei St. Anna sey so groß, daß sich das Ordinariat bewogen finden soll, für den Religionsunterricht einen Lehrer aufdringen zu wollen, so haben wir uns von diesem Umstand aus guter Quelle unterrichten lassen. Die Anstalt von St. Anna zählt nunmehr sechszehn bis siebenzehn Katholiken. Herr Rektor erkennt dieß als einen Beweis des festen Vertrauens der achtbaren Eltern jener Zöglinge, und fand sich sohin aus Achtung, die er jeder Konfession stets zollet, besonders gedrungen, die Sache der Religion, als größte Wichtigkeit im Bereiche des Wissens erkennend, für den Religionsunterricht dieser Zöglinge zu sorgen, wandte sich deßhalb an die königliche Kreisregierung mit der Bitte, einen Lehrer für den katholischen Religionsunterricht zu bestimmen; so wie dieß auch bereits für die Israeliten, welche bei St. Anna studieren, geschehen ist. — Der Einsender des Artikels ist daher entweder falsch von dieser Sache unterrichtet gewesen, oder hatte sonst eine unreine Absicht bei der Mittheilung dieser Nachricht.

In den Aushäng-Tafeln eines Säcklermeisters der Maximilians-Straße bemerken wir seit einigen Tagen eine öffentliche, bildliche und schriftliche Verkaufsanzeige eines Gegenstandes, worauf sich die Behörde, bei allenfallsigem Bemerken, wohl veranlaßt sehen wird, diesen Gegenstand der Oeffentlichkeit zu entziehen.

Theater.

Am Donnerstag den 28. Nov., bei vollem Hause, zum Erstenmale: „Die Gebirgshöhle am Thunersee", Oper in 3 Aufzügen. Musik von Donat Müller. Der Compositeur ist uns bisher nur durch seine Kirchen-Musik bekannt und erwarb sich in diesem Fache der Tondichtung bereits einen sehr günstigen Ruf. Unsers Wissens ist diese Oper seine erste Schöpfung für die Bühne. Eine ausführlichere Beurtheilung über die Composition selbst, werden wir in diesen Blättern nachliefern, und beschränken uns nur darauf, daß uns selbe sehr ansprach. Die Ouverture ist wirklich schön zu nennen, und die Chöre sind kräftig und imposant. Wünschenswerth und das Ganze erhebend, wären noch ein paar Solo-Parthien, wozu uns aber besonders ein Tenorist mangelt. Die Sprache des Dialogs ist etwas zu platt; eine schöne und fließende Sprache ist heutzutage selbst in Opern-Texten etwas Wesentliches. Was die Aufführung selbst betrifft, so ist selbe wirklich sehr mangelhaft zu nennen; es holperte und stolperte häufig und grief nichts in einander; besonders störend war, daß das männliche Personal nichts memorirt hatte, so klein als die Parthien auch waren. Der Männer-Chor sang nicht, sondern — leyerte. Rühmliche Erwähnung verdiente Dem. Ciscewsky (Theodora) und Dem. M. Bonhack (Otto), sie ärndteten ungetheilten Beifall. Auch Hr. Kupfer war sehr brav. Hr. Jäger (Klaus)

verdarb seine schöne und gemüthliche Parthie durch seinen Gesang. — Wir glauben, daß bei einer zweiten Aufführung und fleißigerm Einstudieren diese Oper ungemein gewinnen würde, und wir hörten den Wunsch, einer wiederholten Aufführung von vielen Seiten aussprechen. Ohne der Sache selbst im Mindesten zu schaden, könnte in der Höhle der gezierte Altar wegbleiben, und wir halten ein einfaches, ganz ungekünsteltes Kreuz oder Bild viel passender. Auch bedürfte der verkleidete Beatus kein anderes Zeichen seines Standes als die Kutte und den Gürtel. Schlüßlich glauben wir, da die Handlung im zweiten Akte nicht mehr zusammenhängend ist, es müsse derselbe gewaltsam verkürzt worden seyn, was begreiflich dem Ganzen schaden mußte.

Vermischte Nachrichten.

Baron v. Closen ist seit dem 25ten dieß im Neuthurm zu München in Verhaft. Man hatte seine Flucht vermuthet, und es ward deshalb eine stadtgerichtliche Kommission mit Gensdarmen auf sein Gut abgeordnet; allein er stellte sich kurze Zeit nach seiner Abwesenheit selbst wieder, und ward so in Empfang genommen.

„Der Rheinbayer" berichtet aus Landau vom 24. Nov.: „Dr. Siebenpfeiffer befindet sich in Weissenburg. Der Präfekt hat ihm nur einen kurzen Aufenhalt, wie es heißt, von 14 Tagen, gestattet. Von Weissenburg will sich Siebenpfeiffer nach Zürich begeben."

Baden. Gestern (22. Nov.) geschah die feierliche Einweihung des Denkmals, welches Seine königl. Hoheit der Großherzog Höchstihrem verewigten Vater, dem Großherzog Karl Friedrich königl. Hoheit, im Chore der Schloßkirche zu Pforzheim errichten ließ.

Meinsheim, O.A. Brackenheim, 24. November. Gräßliches ist unter uns geschehen. Ein Sohn hat seinen Vater ermordet. Es war eben Kirchweihsonntag, den 17. November, als jener unmittelbar nach der Kinderlehre zwischen 2 und 3 Uhr diesem ohne vorhergegangenen Streit mit einem Messer vier Stiche beibrachte, an denen er 7½ Uhr Abends verschied. Der Getödtete war Mitglied des Gemeinderathes und hatte einen guten Ruf. Der Vatermörder befindet sich in den Händen der Justiz.

Am 22. d. M. hat sich zu Amberg der bei dem k. Brückenbau zu Gamersdorf angestellte Steinhauer J. Brunn von Allersweyer, Ldgkomm. Bergzabern, in seiner Miethwohnung erhenkt.

Am 16. d. M. hat sich der 68jährige wohlhabende Gastwirth Hoffer zu Schmeilsdorf bei Culmbach im Bette erschossen.

In dem Dorfe Leutsch, eine Stunde von Leipzig, ereignete sich vor ein paar Tagen folgender merkwürdiger Vorfall: Der Hirt des Dorfes steht am Fenster seines kleinen Häuschens, vor welchem sein acht- oder 10jähriger Sohn die Schaafe hütet. Da sieht er plötzlich einen großen Hund kommen, mit eingeklemmtem Schwanz, Geifer vor dem Maule, und auf den hütenden Jungen losstürzen, ihn niedereißen und mehrere Wunden versetzen. Schnell stürzt der Vater, ohn irgend eine Waffe, nicht einmal einen Stock in der Hand, hinaus, erfaßt den tollen Hund und erwürgt ihn, wobei aber auch der Hirt einige Bisse bekommt. Dieses Ereigniß wird von dem Orts-Chirurgen der Polizei zu Leipzig gemeldet, worauf ein angesehener Arzt sich nach Leutsch begibt, um die Sache näher zu untersuchen. Er besieht die Wunden des Vaters und des Sohnes, die beide ganz unbesorgt sind. Darauf fragte er, wo denn der Hund sey? und als ihn der Hirt den Ort gezeigt, wo er ihn einige Fuß tief begraben, läßt er ihn herausscharren. Der Arzt besieht den Hund, und findet, daß die Brust und der Bauch aufgeschnitten sind. Er fragte daher den Hirten, er habe wohl den Hund secirt? Der antwortete ihm darauf: „Allerdings, er habe ihm die Lunge herausgeschnitten und sie gebraten, und darauf mit seinem Jungen gegessen, das sey ein gutes Mittel gegen die Hundswuth. Die Lunge habe vier Ritze gehabt, jeder Ritz zeige einen Tag der Tollheit des

Hundes an, weil die Lunge an jedem Tage der Wuth des Hundes einen Riß bekomme.“ Bei der weitern Untersuchung des Hundes ergab sich, daß er wirklich toll gewesen, denn man fand in seinem Magen Glas, Steine und andere Dinge, welche die Hunde in ihrer Tollheit zu verschlingen pflegen. Bis jetzt hat sich bei den beiden Gebissenen noch keine Spur von Wuth gezeigt. Wir theilen diese Thatsache mit, weil sie wirklich äußerst interessant ist, und zu merkwürdigen Untersuchungen Anlaß geben kann.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 4. Dez. 1833:

Musikalische Unterhaltung

im kleinen Saale.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Die Vorsteher der Harmonie.

Winter-Bäder.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meiner Bad-Anstalt während des ganzen Winters von früh 7 bis Abends 8 Uhr warme Bäder ohne Vorausbestellung zu haben sind, indem alle Tage die Zimmer dazu erwärmt erhalten werden.

Abonnenten, welche noch Badkarten in Händen haben, können kommenden Sommer 1834 davon wieder Gebrauch machen. Unter dieser Zeit aber werden die Badkarten als ungültig angesehen.

Augsburg den 29. Nov. 1833.

Joh. Bapt. Baur,
Inhaber des Mauerbades.

(a) **Anzeige.**

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, dass ich mich einige Wochen hindurch dahier bei meinem Tochtermanne, Herrn Mund- und Zahnarzte Herrlighoffer, Lit. B. Nr. 137. in der Kapuzinergasse, aufhalten werde, wo mich Jene, welche mich wegen Mund- und Zahnübeln zu sprechen, oder verloren gegangene Mundtheile durch die Kunst ersetzt zu haben wünschen, treffen können.

Augsburg den 29. November 1833.

Dr. Ringelmann,
Leibzahnarzt Sr. Maj. des Königs von Bayern und k. b. Professor.

(859) **Hundsverlauf.**

Ein kleines schwarzes Hündchen mit gestutzten Ohren und weißen Füßchen hat sich ohne Halsband verlaufen. Dasselbe wolle bei Herrn Schels, Münchner Bierschenk, gegen gute Erkenntlichkeit abgegeben werden.

(861) **Kornbodenvermiethung.**

In dem ehemaligen städtischen Findelhause Lit. C. Nr. 231. sind mehrere Kornböden zu vermiethen.

(860,a) **Wohnungvermiethung.**

In dem Hause Lit. A. Nr. 174. am Milchberg sind einige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu verstiften. Das Nähere beim Haseigenthümer selbst.

(858) **Zimmervermiethung.**

In der Jakobervorstadt Lit. G. Nr. 14. ist ein sehr schön möblirtes Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man daselbst.

Schrannen-Anzeige vom 29. November 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst. Durchschnittspreis.		
Waizen	10 fl. 35 kr.	9 fl. 57 kr.	9 fl. 36 kr.	gest. um	— fl. 32 kr.
Kern	11 fl. 22 kr.	8 fl. 44 kr.	8 fl. — kr.	gef. —	— fl. 31 kr.
Roggen	7 fl. 30 kr.	7 fl. 8 kr.	6 fl. 40 kr.	gest. —	— fl. 8 kr.
Gerste	6 fl. 1 kr.	5 fl. 43 kr.	4 fl. 57 kr.	gef. —	— fl. 2 kr.
Haber	4 fl. — kr.	3 fl. 45 kr.	3 fl. 29 kr.	gest. —	— fl. 4 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Baroni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 330. 1. Dezember 1833.

Hiesiges.

Morgen Abends findet im Saale der Harmonie das erste Liebhaber-Conzert zum Besten der paritätischen ambulatorischen Kranken-Anstalt für Hausarme statt. Herr Hofrath Dr. Reisinger machte dies bereits in der Abendzeitung bekannt, so wie auch daß er die Unkosten für eines dieser Conzerte selbst bestreiten werde. Somit werden uns in diesem Winter Kunstgenüsse zu Theil, die wir einige Winter fast ganz entbehren mußten. Herr Pfeiffer wirket dahin, daß die Theilnahme des Publikums an dem Musik-Vereine durch die ambultaorischen Conzerte des Herrn Dr. Reisinger nicht erkalte, und Herr Dr. Reisinger ist eifrig bemüht, daß der Musik-Verein seinen ambulatorischen Conzerten keinen Eintrag machet. Beide Männer arbeiten also, sich zu übertreffen und der Kunst Opfer zu bringen, und wer gewinnt bei der Sache?? — Das Publikum.

Das durch den Tod des Benefiziaten Herrn Linzgeiger erledigte Benefizium St. Marcus in der Fuggerei erhielt der Priester Herr Joh. Martin Weihmayr, zu Tattenhausen, den 8. November 1804 geboren, und den 28 August 1830 zum Priester geweiht. Derselbe war früher zweiter Kaplan zu Krumbach, und zuletzt Benefiziat auf dem Kobel.

Vor einigen Tagen wurde einem hiesigen Bäcker wieder Brod confiszirt, und zwar wegen zu geringen Gewichts. Man hört überhaupt fast allgemeine Klagen über unsere Bäcker sowohl in Beziehung auf das Gewicht als auch auf gute Qualität desselben. Das weiße Brod z. B. findet man schon in Lechhausen viel besser gebacken als bei unsern

Augsburger-Bäckern. Besonders strenge soll man aber noch mit jenen Bäckern verfahren, welche im Gewichte betrügen. So mancher sonst strenge Christ und Beter denkt da nicht:

„Maas und Gewicht
Kommt vor Gottes Gericht!"

Rüge.

Gestern verfügte sich ein Herr in das Expeditions-Comptoir des Tagblattes und machte dort die Anzeige, daß im kleinen Katharina-Gäßchen, dem Hause, wo sich die Redaktion des Tagblattes befindet, gegenüber, jene Oeffnung, wo die Theile versenket sind, unbedeckt ist, so daß man dort leicht verunglücken kann.

Beleidigte Amtsehre.

Der hiesige Gumpermeister, Silvester Scheid, welcher bei dem letzten landwirthschaftlichen Feste auf der Festwiese einen Gumpbrunnen grub, sitzt in der hiesigen Frohnveste gefangen. Vor einigen Jahren wurde dieser Greis durch einen Prozeß in die Gerichtskosten verurtheilt. Als man eines Tags von ihm die Taxen ernstlich foderte, war er eben beschäftigt, ein Beil zuzuschleifen. Scheid war durch den Umstand, daß er unerwartet wieder dem Gerichte zahlen sollte, unwillig, und hob im Eifer, wahrscheinlich nicht wissend, was er thut, drohend das Beil auf, indem er rief: „Ich laß' mir nichts nehmen und zahle nichts." Die Gerichtsperson machte von dieser Widersetzlichkeit und von dem Umstande, daß Sylvester Scheid gegen sie eine drohende Stellung nahm, die gerichtliche Anzeige, es wurde der Prozeß eingeleitet, und Scheid wurde vom Appellationsgerichte, in Berücksichtigung seines hohen Alters und seines untadelhaften Leumundes, zur mindesten Strafe, nämlich zu sechsmonatlichem Gefängnisse, verurtheilt. Dieser Greis verdient um so mehr das allgemeine Mitleiden, da er nur von seiner Händearbeit sich und sein Weib nährt, als ein ganz braver, rechtlicher Mann allgemein bekannt ist, und in dem hohen Alter von 82 Jahren sich befindet. Uebrigens erfahren wir, daß er so mild als nur möglich in seinem Gefängnisse behandelt wird.

Im Briefkasten ersucht ein Einsender die Theaterdirektion, jenem Manne, welchem das Aufsperren der Gallerie obliegt, mehr Aufmerksamkeit und Achtung gegen das Publikum zu empfehlen, auch wünscht er Gewißheit, welche Thüre gewöhnlich geöffnet werden soll, die große Thüre, oder jene, welche durch die Bühne führt. Letztere sey bei großem Gedränge wegen der Enge nicht hiezu geeignet. Der Einsender sagt, obschon die Leute dort oben nur „Sechskreuzer-Götter" sind, wie uns jener berüchtigte Referent des „Szaparý" nannte, so glauben wir doch nicht, deßwegen den Sechskreuzer-Himmel zu besteigen, um uns z. B. nach den Launen eines Lampenputzers zu fügen.

Vermischte Nachrichten.

Zu dem Zwecke der in München zu errichtenden Kinderbewahranstalt haben Se. Maj. der König aus ihrer Kabinets-Kasse die Summe von 1000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht.

München. S. K. H. der Kronprinz wurden an Ihrem hohen Geburtsfeste zum Inhaber des 5ten Chevauxleger-Regiments ernannt.

Der beim Münchner Kreis- und Stadtgerichte wegen der im August 1831 geschehenen Ermordung des Fuhrman Georg Deinzer prozessirte Schneidergeselle Georg Kolb wurde vom königlichen Appellationsgerichte des Isarkreises zur Kettenstrafe verurtheilt.

Die königl. Regierung des Regenkreises hat sämmtliche, ihr Untergebene Polizeibehörden angewiesen, die strengste Verbote gegen das Tragen aller gefährlichen Waffen,

insbesonders spitziger Messer, bekannt zu machen, und gegen die Uebertreter dieses Verbotes mit unnachsichtlicher Strafe einzuschreiten. (Dieses Verbot ist in unserer Zeit, wo Tödtungen und Verwundungen, besonders bei Tanzmusiken, an der Tagesordnung sind, leider zum dringenden Bedürfnisse geworden.)

Seine Hoh. der Herr Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt, Höchstwelcher in dem jüngst abgewichenen Etats-Jahr 1832/33 die Summe von nicht weniger als siebentausend Gulden an das Armen-Institut und Waisenhaus in Eichstätt aus der Generalkasse gnädigst verabfolgen ließen, haben neuerdings wieder auf bittliche Vorstellung des Armenpflegschafts-Rathes für das Jahr 1833/34 die Summe von 3000 fl. für das Armen-Institut mit der Modifikation bewilligt, daß die eine Hälfte hiervon zum Almosen für arme Kranke und arbeitsunfähige Menschen verwendet, uud die andere Hälfte zum Flachsspinnen in der Wärmestube und zu öffentlichen, lediglich die Verschönerung der Umgebungen Eichstätts bezweckenden Arbeiten verwendet werden sollen.

Zweibrücken, den 24. Nov. Wirths Prozeß sollte gestern am Appellhofe zur Verhandlnng kommen, allein er ist krank und machte eine förmliche Recusation gegen die Appell.-Räthe aus den jenseitigen Kreisen, weil einer der Artikel incriminirt ist, in denen er mit vieler Heftigkeit über dieselben, ihrer Versetzung in den Rheinkreis wegen, losfuhr. Wenn Wirths Recusation nicht angenommen wird, will er sich gar nicht vertheidigen. Seit Siebenpfeiffers Entweichung ist er viel strenger gehalten, und sehr niedergeschlagen.

Auf dem Gemüsemarkt zu Conventgarden in London wurde im Mai d. J. ein Bund Spargel gebracht, welcher aus 120 Stücken bestand, und nicht weniger als 30 ℔. wog.

(Schnelles Reisen.) Ein Aufmerksamer beobachtete, daß Mäuse in einer Sekunde 500 Schritte machen, also 30,000 in einer Minute. Wäre ein Pferd eben so geschwind auf den Beinen, dann würde man in einer Stunde 200 Meilen weit reiten können.

Unterhaltung.

Bassompierre.

Bassompierre war Befehlshaber aller Schweizerregimenter, in französischen Diensten und einer der schönsten Männer am französischen Hofe. Er konnte so stark trinken, daß es unter Heinrich IV. Regierung zum Sprichworte wurde: „à la Bassompierre trinken." Er war ein Liebling der Damen, und ehe er in die Bastille ging, verbrannte er mehrere tausend Liebesbriefe, welche er erhalten hatte. Er war sehr freimüthig im Reden, und führte den König Ludwig XIII. mehrmals derb ab. Einst erzählte er dem Könige, er habe im Jahre 1721 als Gesandter seinen Einzug in Madrid auf einer Mauleselin gehalten. Der König versetzte darauf: „das muß schön ausgesehen haben, ein dicker Esel, wie Sie, auf einer Mauleselin." — „Ich hatte die Ehre," erwiederte Bassompierre, „Euere Majestät vorzustellen."

Etwas für Professor Oertels Jünger.

Im Jahre 1811 starb in Yorkshire in England ein originelles Wesen, Namens Franz Bolton, der entschiedenste Liebhaber des kalten Wassers war. Mitten im Winter ging er an einen Brunnen, füllte seinen Hut mit kaltem Wasser und trank etwas weniges davon. Hierauf setzte er seinen Hut wieder auf den Kopf, so, daß ihm das kalte Wasser am ganzen Leibe herabfiel. Das Hemd dauchte er jedesmal im kalten Wasser ein, bevor er es anzog. In seinen letzten 20 Jahren bestand sein Lager bloß in nassem Stroh, auf das er sich in vollem Anzuge legte, und man fand ihn im Winter oft auf sein Lager hingefroren. Er war seines Gewerbes ein Bettler, in seiner Jugend aber lebte er im Wohlstande. Er starb ohne Schmerzen in seinem 84sten Jahre.

Anzeigen.

(b) **Anzeige.**

Ich gebe mir die Ehre, anzuzeigen, dass ich mich einige Wochen hindurch dahier bei meinem Tochtermanne, Herrn Mund- und Zahnarzte Herrligkoffer, Lit. B. Nr. 137. in der Kapuzinergasse aufhalten werde, wo mich Jene, welche mich wegen Mund- und Zahnübeln zu sprechen, oder verloren gegangene Mundtheile durch die Kunst ersetzt zu haben wünschen, treffen können.

Augsburg den 20. November 1833.

Dr. Ringelmann,
Leibzahnarzt Sr. Maj. des Königs von Bayern und k. b. Professor.

Todes-Anzeige.

Allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten bringe ich hiemit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Johann Wolfgang Göbel, im 47sten Jahre seines Lebens nach einer schmerzlichen Krankheit den 22ten dieß in ein besseres Leben von Gott abgerufen wurde, nachdem er mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen worden. Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen danke, empfehle ich mich als trostlose Wittwe zu fernerm geneigten Wohlwollen mit meinen sieben noch unmündigen Kindern.

Augsburg den 23. Nov. 1833.

M. Anna Göbel,
Huckers-Wittwe.

(863,a) **Anzeige.**

Den hochverehrlichen Lesefreunden habe ich die Ehre anzuzeigen, daß von heute an bis Ende dieses Monats die Subscription zu den Zeitschriften- und Almanach-Leseverein eröffnet ist. Es beginnt dieses Institut nun seinen fünften Jahrgang mit stets gesteigerter Theilnahme, daher werden auch für das Künftige zwei neue Zeitschriften beigegeben, und folgende Blätter zirkulieren: Berliner Gesellschafter, Morgenblatt, Dresdner Abendzeitung, Leipziger Modezeitschrift mit Kupfern, der Freimüthige, Blätter der Gegenwart, Wiener Modezeitschrift, Karlsruher Unterhaltungsblatt, Hall'sche Literatur-Zeitung mit dessen Beiblättern, Anzeiger der Deutschen, Landbötin, Ausland. Dieser Zeitschriften wöchentliche Sammlung in zwei Heften gebunden, werden Dienstag und Freitag pünktlich in das Haus gebracht. In dem Almanach-Zirkel werden sämmtliche Taschen-Bücher erscheinen, welche alle 10 Tage gewechselt werden. Diejenige, welche an diesem Vereine Theil nehmen wollen, werden höflichst gebeten, Ihre Adresse in das Haus Lit C. Nr. 164. im Hintergebäude 1 Stiege hoch abzugeben, worauf sodann das Zirkulär zur Einsicht gebracht werden wird.

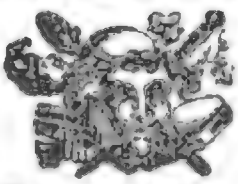
Dero ergebenster
J. C. Schwarzenbäck.

(862) Ein gutes und modernes Quer-Forte-Piano mit 6 Oktaven ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Mozins franz. großes Diktionnaire, ganz gut conservirt, ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

In der J. Wolffischen Verlagsbuchhandlung am Frauenthor ist zu haben:
Die Beatushöhle. Eine Erzählung für die reifere Jugend. 8. Zweite verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer. Preis 36 kr.

Theater-Nachricht.



Sonntag den 1. Dez.

Das Donauweibchen.
Romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in drei Aufzügen von Hensler.
Musik von Kauer.

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 331. 2. Dezember 1833.

Zur Nachricht.

Wir ersuchen solche Leser, welche mit künftigem Jahre in die Reihe der Abonnenten des Tagblattes zu treten gedenken, sich zeitig bei der Expedition des Tagblattes zu melden, um die Auflage darnach bestimmen und vollständige Exemplare liefern zu können.

Zugleich bringen wir wiederholt in Erinnerung, daß solche Inserate, welche in das Blatt vom künftigen Tage eingerückt werden sollen, spätestens bis eilf Uhr Vormittag bei der Expedition abgegeben werden müssen.

Die Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Vermischtes.

Das Lokal-Intelligenz-Blatt enthält folgende

Bekanntmachung.

Es ist eine längst bekannte Vorsichtsmaaßregel, daß die Deichseln an den Wägen, welche zur Nachtzeit auf den Straßen stehen bleiben, entweder abgenommen, oder aufgeschlagen werden sollen.

Da diese Vorsichtsmaaßregel in jüngster Zeit nicht gehörig beobachtet wurde, so wird dieselbe mit dem Anhange in Erinnerung gebracht, daß gegen Contravenienten strengstens eingeschritten werden wird.

Der Lehrer Joh. Nepomuck Fäustle an der ersten Knabenklasse der Domschule wurde in gleicher Eigenschaft an die erste Knabenklasse der Pfarrei St. Ulrich, und dagegen der Lehrer der ersten Knabenklasse zu St. Ulrich, Anton Leix, an die erste Knabenklasse der Domschule versetzt.

Der Lehrer Karl Metzger an der zweiten Knabenklasse der Domschule wurde unter Belobung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt, und übernimmt dessen Klasse der durch die Aufhebung der höhern Bürgerschule disponibel gewordene Lehrer Joseph Anwander.

Die Anlage auf der Promenade gegen das Vogelthor befindet sich in einem zerrütteten Zustande, oben am Fußwege nach unten finden sich Schuh tiefe Furchen, welche von muthwilligen Knaben in den Berg gemacht wurden, und durch den Regen immer tiefer werden, an vielen Stellen der Hügels wächst im Sommer kein Gras mehr, weil an diesem Theile die liebe Jugend hinauf und hinunter läuft, auch werden zuweilen Geißen und Ziegen dort geweidet, die die Gräser und Gesträuche zernagen und abfressen, auch sind einige Bäume an der Allee am absterben. — Unter der Brücke bei der Küchel-Hütte befindet sich eine bedeutende Kloacke.

Commentar
zu dem im Tagblatte Seite 1312. enthaltenen Artikel aus dem Münchner Tagblatte.

Dieser Artikel, welcher in seiner Wesenheit von der Beurlaubung derjenigen Soldaten handelt, die zu Hause keine Beschäftigung und keine Nahrung haben, verdient eine gewissenhafte Beherzigung der Militär- und Polizei-Behörden. Solche Soldaten fallen nicht blos ihren Eltern und Anverwandten, sondern nicht selten der ganzen Gemeinde und einem ganzen Distrikte zur Last. Sie kehren oft demoralisirt aus dem Urlaub zurück, und mancher beurlaubte Soldat verwechselt die Kaserne mit dem Strafarbeitshause. Viele verlegen sich auf Holz- und andere kleine Diebereien. Mancher geht in den Urlaub, blos um stehlen zu können. Weil ich kein Geld mehr habe, gieng ich in den Urlaub um zu stehlen, sagte ein Soldat zu mehreren Bauernburschen, die er in eine Diebsbande vereinigt, und jetzt seine Strafe im Gefängnisse zu erwarten hat. Sehr wünschenswerth wäre es daher, wenn den armen Soldaten während ihrer Dienstzeit Mittel und Wege eröffnet würden, etwas zu lernen, um sich nach ihrem Austritt aus dem Militärstande als ordentliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft ernähren zu können, und derselben nicht zur Last fallen zu müssen, wie es so häufig der Fall ist! — Vor der Hand aber dürfte mit der Beurlaubung solcher Soldaten sehr vorsichtig zu Werke gegangen, und kein Urlaub ertheilt werden, wenn sie sich über Beschäftigung und Verdienst auf dem Lande nicht vollständig ausweisen können.

Vermischte Nachrichten.

Der „Rheinbayer" sagt: In dem Dorfe Olsbrücken, Land-Kommissariats Kaiserslautern, welches ungefähr 800 Einwohner zählt, befinden sich gegen sechszehn zu einer andern Religion als die der Mehrheit sich bekennende Familien, deren Kinder schon seit vielen Jahren ohne allen Unterricht herangewachsen, weil ihre Eltern zu unvermögend sind, einen eigenen Lehrer zu besolden, und wegen zu weiter Entfernung eines jeden andern Schulortes diese Kinder auch anders wohin zum Unterricht nicht schicken können, dabei aber die Ortsbehörde auch allen, beinahe in jedem Jahre erneuerten Reclamationen und bittenden Vorstellungeu dieser armen Leute und ihrer betreffenden Schulvorstände bis jetzt

noch keine Neigung gezeigt hat, diese Agars-Kinder von 12 bis 19 an der Zahl, in die Ortsschule aufzunehmen. — Schon mehrmal beim Beginne des Schuljahres versammelte ich diese kleine Schaar an der Schwelle des Lehrzimmers, um die Brodsaamen der Gotteslehre demüthig zu erflehen, und jedesmal wurde sie mit Härte zurückgewiesen. Dieses Verfahren wird seit wenigstens zehn Jahren fortgesetzt, und zur Rechtfertigung desselben kann nichts vorgebracht werden, als der Mangel an Raum des Lehrzimmers.

Die Hrn. Caillet und Schmidt von Freiburg haben Feuerspritzen erfunden, die, wenn sie von zwei Männern in Bewegung gesetzt werden, in einer Minute 80 Maas Wasser 70 Faß weit, in horizontaler Entfernung, oder 45 Fuß weit in die Höhe schleudern können. Ein bloßer Hahn, den man öffnet oder schließt, ändert ihre Wirkung ganz, und macht sie, je nach Willkühr, zu Saugpumpen oder zu Druckpumpen; so daß man sie durch die nämliche Bewegung, die das Wasser fortschleudert, füllen kann. Ein einziger Mann kann eine solche Feuerspritze vermittelst Tragriemen auf dem Rücken tragen wodurch ihr Gebrauch sehr bequem wird.

An die Schmeichler.

Was hilft es euch, zu griechen vor den Großen?
Ihr bleibt doch Würmer, bleibt doch Staubgenossen!
Die Hofgunst kann euch nimmermehr erheben;
Sie kann den Würmern keine Flügeln geben.

Doch nein! Kriecht, hundertmal zurückgestoßen,
Stets wieder näher! Kriechet unverdrossen!
Des Fürsten Majestät wird nicht verschmähen,
Auf euch verachtungsvoll herab zu sehen.

Und das gebührt dem Wurm mit allem Rechte,
Weil er sonst Giftstoff in die Hofluft brächte.
Und Gift, das wißt ihr, tödtet Herrn und Knechte.
So kann euch denn nichts vor dem Schicksal retten;
Ihr traget kurze Zeit des Staubes Ketten,
Und sterbt als Würmer, von der Macht zertreten! —

Unterhaltung.

Seltene Naturerscheinung.

Die größte bekannt gewordene Menschenfruchtbarkeit ist wohl folgende: Der Bauer Fedor Wassiljew, in Rußlands Schuiskischen Kreise, der im Jahre 1782 — 75 Jahre alt war, hat mit 2 Frauen 87 Kinder gezeugt. Seine erste Frau gebar 27mal, und brachte viermal Vierlinge, 7mal Drillinge und 16mal Zwillinge zur Welt; also 69 und niemals ein einzelnes Kind. Die zweite Frau gebar in 8 Wochenbetten 18 Kinder. Von diesen 87 Kindern lebten im Jahre 1782 noch 83.

Beispiele großer Kraft.

Ein Spanier, Namens Pedro, der 1555 nach Neapel kam, und dort Proben seiner Stärke ablegte, schlug mit seiner Faust wie mit einem Hammer einen Nagel bis auf die Mitte in die Wand. — Philipp Graf von Kirchberg (1510) schlug mit seinem Zeigefinger einen eisernen Nagel in eine hölzerne Wand. — Heinrich von Kotwitz, ein Brandenburger, faßte mit der rechten Hand einen Mühlstein in der Mitte auf und hob ihn bis an den Kopf in die Höhe. — Ludwig von Bouflers, der in der Mitte des 16ten Jahrhunderts lebte, hatte den Beinamen der „Starke." Den stärksten Stier zog er

mit dem Schwanze rückwärts, so weit als man wollte. Ein starkes Pferd hob er in die Höhe und trug es auf seinen Schultern. Er war ein starker Läufer und Springer. In voller Rüstung der damaligen Zeit sprang er ohne Steigbügel auf ein Pferd. Er lief einem Pferde gleich, an Schnelligkeit.

Luxus.

Zu dem Freiballe, welcher den 13. Januar 1800 zu Wien dem neuvermählten Palatinus von Ungarn zu Ehren auf Kosten des Kaisers Franz gegeben wurde, waren angeschafft: 12 Ochsen zu Boeuf à la Mode und Bouillons, 300 Ochsenzungen, 150 Schinken, 200 Rehrücken, 100 gebratene Lämmer, 250 Fasanen, 300 Kapaunen, 200 indianische Huhn, 150 Rebhühner, 130 kalte Pasteten, 9000 Austern, 48 Kälberbraten, 24 Schweinsköpfe, 16 Eimer Bouillons, 50 Eimer Limonade, 800 Flaschen Punsch- und Kaffee-Essenz, 2500 Pfund Zucker, und Weine und Backwerk im Uebermaaß.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 24. Nov. Hr. Georg Heinrich Widmann, Schreinermeister, mit Philippina Christina M. A. Brachter, von hier. H. 110.

Am 25. Nov. Hr. Georg Lentner, Instrumentenmacher, Wittwer, mit Jungfrau Viktoria Kreuzerer, von Hainhofen. B. 256. — Hr. Anton Gang, Webermeister, mit Maria Ursula Schmidt, von Jettingen. E. 125. — Johann Nepomuk Müller, Bleibüchsenarbeiter, mit Johanna Regina Alborn, von hier. G. 249.

Geboren wurden:

Am 22. Nov. Johann David Maximilian, d. B. Johann Frisch, Lohnbedienter. G. 133. — Maria Wilhelmina Christiana, d. B. Georg Wunder, Milchmann. G. 140.

Am 25. Nov. Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, fremd.

Gestorben sind:

Am 22. Nov. Hr. Johann Wolfgang Göbel, Hucker. C. 38. Leberverhärtung und Wassersucht. 46 Jahre alt.

Am 24. Nov. Frau Euphrosina Hehl, geborne Schem, k. b. Land-Assessors-Wittwe. A. 560. Abzehrung. 56 Jahre alt. — Maria Elisabetha Braun, Schlossers-Wittwe. A. 341. Entkräftung. 78 Jahre alt. — Maria Therese, d. B. Hr. Franz Xaver Schmidt, Papierhändler. F 13. Abzehrung. 9 Jahre 4 Monat alt. — Ein Knabe, von hier. Gichter. 10 Tage alt. — Ein Mädchen, von hier. Gichter 6 Tage alt. — Barbara Pfänder, ledige Cartonarbeiterin H. 158. Abzehrung. 53 Jahre alt. — Ein Mädchen, von hier. Gichter. 1 Jahr 5 Monat alt.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft.

Wegen schnell aufeinander folgender Concerte, wird die, auf

Mittwoch den 4. Dez. 1833,

angekündigte musikalische Unterhaltung vorerst unterbleiben.

Die Vorsteher der Harmonie.

(865) Hundsverlauf.

Ein junger Pinscher Hund, circa ½ Jahr alt, mit braun und weißen Extremitäten an Brust und Füßen, und einem grünen Halsbande, hat sich verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, denselben bei Hrn. Kaffetier Oechsle, gegen Ersatz eines guten Douceurs abgeben zu lassen.

Lehrlinggesuch.

In eine Buchhandlung wird ein Lehrling aufgenommen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(864,a) Verkauf.

Vorzüglich gute Gersthofer Kartoffel, den Sack à 1 fl. 18 kr., können täglich bestellt werden im Hause Lit. A. Nr. 347. an der Schwalmühle.

(860,b) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 174. am Milchberg sind einige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu verstiften. Das Nähere beim Haseigenthümer selbst.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 332. 3. Dezember 1833.

Hiesiges.

Die erste große Produktion des Musik-Vereins im großen Saale der goldenen Traube ward außerordentlich zahlreich besucht. Das stark besetzte Orchester und die vorzügliche Wahl der einzelnen Produktionen überraschte die glänzende Versammlung im hohen Grade. Jenen bescheidenen edlen Unterstützern dieses schönen Unternehmens sey hiemit herzlich Dank gebracht. Das Buschmann'sche Instrument, dessen wir schon erwähnten, bezauberte die Zuhörer, denn wahrhaft wunderbar ergreifend ist die Macht der Töne dieses Instruments.

(Eingesandt.) So eben hat man aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht, daß die hochlöbl. Zeughaus-Direktion in München sich bewogen gefunden hat, den Befehl zu ertheilen, daß wieder Zeughauspulver bis künftiges Frühjahr und zwar das Pfund per 56 kr., bei einer Abnahme von 1/4 Zentner, abgegeben werden dürfe. Da benanntes Pulver dem frühern sowohl an Kraft als an Schönheit nicht im Mindesten nachsteht, so glaubt Einsender dieses, daß diese Nachricht der löbl. Schützengesellschaft sowohl im Einzelnen als im Ganzen nicht unwillkommen seyn dürfte. Ein Schütze.

Nach dem Beispiele mehrerer Blätter erwähnt auch das Augsburger Tagblatt Nr. 329. jenes Vorfalles, der in dem Dorfe Leutsch bei Leipzig sich vor Kurzem ereignete und erzählt die Art und Weise, auf welche der dortige Hirt sich sowohl, als seinen von einem angeblich tollen Hunde gebissenen Sohn gegen den Ausbruch der Wuthkrankheit zu sichern wußte. Es gereicht dem Tagblatte zur großen Ehre, daß es diese Thatsache mittheilte, ohne Bemerkungen beizufügen, wodurch es auch nur im mindesten verrathen hätte, als

wäre es bereit, der Verfahrungsart des Hirten und seinem eben so eckelhaften als widersinnigen Vorbeugungsmittel gegen die Hundswuth auch nur das geringste Vertrauen zu schenken. In der That verdient aber auch die Verfahrungsweise des Hirten kein Vertrauen, sondern ist vielmehr als ein trauriges Beispiel anzusehen, wie Vorurtheile und Aberglauben fortwährend, der menschlichen Vernunft zur Schande, unter dem Volke fortwuchern, und wie sie die Menschen selbst so weit bringen können, daß diese, anstatt dem Ausbruche des fürchterlichsten Uebels durch zweckmäßige und vernünftige Mittel zu begegnen, in Ruhe und Sorglosigkeit auf die vermeintliche Wirkung ihrer widersinnigen, vernunft- und naturwidrigen, abergläubischen Versuche sich verlassend, sich selbst und Andere der größten Gefahr und einem grenzenlosen Unglücke aussetzen.

Es ist zwar aus den in dem Tagblatte enthaltenen Ergebnissen der Oeffnung des getödteten Hundes, wornach in dem Magen desselben sich Glas, Steine und andere Dinge vorgefunden haben, nicht zu entnehmen, daß dieser Hund wirklich wüthend gewesen sey, da solche zur Nahrung nicht geeignete Dinge auch bei andern Krankheiten, z. B. an Magenentzündung gefallenen Hunden gefunden werden; auch der Umstand, daß der Hund mit eingeklemmten Schweife und Geifer vor dem Maule auf den hütenden Jungen losstürzte und ihm mehrere Wunden versetzte, ist noch kein genügender Beweis, daß dieser Hund mit der Wuthkrankheit behaftet gewesen sey, indem die Erfahrung durch eine Menge von Beispielen und nach vielen gründlichen, von gelehrten Aerzten und Thierärzten angestellten Versuchen lehrt, daß bei jenen Hunden, welche an der Hundesucht, der Magenentzündung, der Bräune, an hartnäckigen Verstopfungen, Koliken u. dgl. leiden, so wie bei jenen, die ihren Herrn verloren haben, oder die zur Brunstzeit sehr abgemagert sind, oder bei welchen der Durchbruch der Zähne stattfindet, solche wuthähnliche Zufälle sich zeigen, welche zur Verwechslung mit der Wuth Anlaß geben können. Aus diesen Gründen also könnte das Vorhandenseyn der Wuth in diesem Falle bezweifelt werden, wenn man nicht dem angesehenen Arzte, welcher die Untersuchung vornahm, Zutrauen genug schenken wollte, um zu glauben, daß er außer den angeführten außerwesentlichen auch die eigentlichen und wesentlichen Zeichen der Hundswuth aufgefunden habe.

Wenn aber auch der Hund wirklich wüthend gewesen ist, und der Ausbruch der Wuthkrankheit bei dem gebissenen Hirten und seinem Sohne nicht stattfindet, so glaube man ja nicht, daß dieses Unglück durch den Genuß der gerösteten Hundslunge verhütet worden. Vielmehr ist anzunehmen, daß der Ortschyrurg, ehe er noch die Anzeige der Polizeibehörde machte, nicht gesäumt haben wird, entweder durch Ausschneiden des gebissenen Theiles, oder durch Brennen der Wunde mit glühendem Eisen, oder durch Abbrennen von Pulver in der Wunde, oder durch Beförderung der Blutung durch Schröpfköpfe und Einschnitte, durch Auswaschen mit Essig, Salzwasser u. dgl., die Tilgung der örtlichen Affektion und die Verhinderung des Ueberganges in ein Allgemeinleiden zu bewirken, mithin den Ausbruch der Wuth zu verhüten. Sollte aber auch dieses Verfahren nicht stattgefunden haben, was eine strafbare Nachläßigkeit wäre, so wäre es der Erfahrung zufolge doch möglich, daß die beiden Gebissenen von dieser Krankheit verschont bleiben, da Beispiele genug vorhanden sind, daß selbst auf die grausamsten Bisse der wüthenden Hunde kein anderes Leiden erfolgte, als das von der Verwundung an und für sich herrührende. Wie nämlich nicht alle Menschen Empfänglichkeit für das Blatterngift haben, und daher von der Blatternkrankheit nicht befallen werden, so haben auch nicht alle Empfänglichkeit für das Wuthgift und für die Wuthkrankheit, und der Mangel dieser Empfänglichkeit wird auch ganz allein in diesem Falle den Eintritt des Allgemeinleidens verhüten. (Schluß folgt.)

Am letzten Sonntag Abends kam es am Klinkerberg zwischen einigen Chevauxlegers und Infanteristen zu furchtbaren Schlägen. Ein Chevauxleger soll schwer verwundet im Spitale liegen.

Theater.

Am Sonntage wurde bei uns gegeben: „Das Donauweibchen." (Erster Theil.) Wahrlich ein altes Weibchen! aber doch noch eher anzusehen und anzuhören als manches unserer neuen Erscheinungen. Von Zeit zu Zeit sieht man doch gerne wieder solche Alterthümer. Die Jungen ergötzen sich an den alten und trivialen Späßen eines Larifari und der keuschen Jungfrau Salome, und den Alten gewähren die Töne und Figuren, die sie vor dreißig und vierzig Jahren mit Freude und herzlichem Vergnügen aufnahmen, gewiß eine angenehme Rückerinnerung. Dem. Ciscewsky bewährte sich in der Rolle der Hulda nicht nur als gewandte Sängerin, sondern hatte auch Gelegenheit, ihr Talent als Schauspielerin glänzen zu lassen. Dem. Ciscewsky ist ein wahrer Schmuck unserer Bühne. Das Ganze gieng ziemlich gerundet zusammen. Als die Nixen in der Donau singend hin und her sich bewegten, wunderte sich unser Nachbar, daß diese Fräuleins in dieser Jahreszeit in's Wasser gehen. Ein Anderer meinte aber: daß dieß nichts Sonderliches seye, weil es Hechte wären.

Vermischte Nachrichten.

Die „Würzburger Zeitung" meldet unterm 29. November: „Durch Erkenntniß des obersten Gerichtshofes vom 12. November d. J. wurde in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des k. Appellationsgerichtes für den Untermainkreis vom 30. August l. J. Georg Marschall, Instrumentenmacher zu Würzburg, des Verbrechens des nächsten Versuches zum Staatsverrathe zweiten Grades, dann des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zweiten Grades als Urheber für schuldig erklärt, und zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit und öffentlicher Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs verurtheilt. — Nachdem Georg Marschall heute diese öffentliche Abbitte im großen Sitzungssaale des königl. Kreis- und Stadtgerichts in Gegenwart einer Deputation der Stadt und anderer Personen geleistet hatte, wurde der Verurtheilte an den Strafort abgeliefert.

Auf die Aeußerungen mehrerer öffentlicher Blatter, als habe Dr. Wirth seine Gesinnungen ganz geändert, erwiedert der Rheinbayer: „Wir hören im Gegentheile, daß er noch immer standhaft beharre, und sich über Siebenpfeiffers Entweichung sehr bitter ausgesprochen habe.

Zu Neuhausen, Landgericht Monheim, hat ein 8jähriger Knabe das 6jährige Töchterchen eines Metzgers erschossen.

Vor Kurzem fand man in Duplin ein 80jähriges Mütterchen, welches während der Betrunkenheit den Tod durch Feuer, in das es gefallen war, gefunden hatte. Zum Beweise fand man das Trinkglas noch fest in der Hand, als man die Unglückliche aufhob.

Kürzlich wäre Se. Heiligkeit der Papst fast in Lebensgefahr durch ein Pferd gerathen, welches bei einem Wettrennen durchging. Der Pabst soll viele Entschlossenheit bei diesem Vorfall gezeigt haben.

Paganini verließ England, nachdem er sich dort (wie es im Chronikle heißt) 27,000 Pfund Sterling, ohngefähr 300,000 fl., ergeigt hat.

In Neu York wurden 20,000 Dollars offerirt, um Miß Fany Kemble von einem Contract, den sie früher eingegangen, zu befreien; wurde aber verweigert.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 26. Nov. Hr. Konrad Schmidt, Mahlmüller, Wittwer, mit Anna Rosina Mann, von Blaubeuern. Außer der Stadt. 212.

Am 28. Nov. Hr. Maximilian Buzorini, k. würt. Oberjustiz-Sekretär, mit Jungfrau Johanna Therese Schroff, von Bobingen. Wohnen in Ellwangen.

Geboren wurden:

Am 26. Nov. Ein Knabe, d. V. Hr. Jakob Eckert, Schäfflermeister. E. 23. — Ein Mädchen, d. V. Hr. Friedrich Piquet, k. k. österr. Hauptmann. D. 190. — Johann Georg Jakob, d. V. Hr. Abraham Thenn, Metzger. G. 254.

Am 27. Nov. Regina Catharina, d. V. Hr. Wilhelm Prinz, Brauer. C. 204. — Viktoria Magdalena Antonia, d. V. Jakob Albrecht, Brunnenmacher. E. 53.

Am 28. Nov. Maria Anna Josepha Barbara, und Crescenzia Maria Anna, d. V. Hr. Joseph Kästele, Hucker. F. 291.

Gestorben sind:

Am 26. Nov. Marianna Uhl, Stadtgardesoldaten-Tochter. C. 335. Schleimschlag. 48 Jhare alt. — Ursula Deininger, Maurers-Tochter. A. 245. Abzehrung. 40 Jahre alt. — Kaspar Guthmair, Taglöhner. A. 68. 86 Jahre alt. — Radigunda Elisabetha, d. V. Benedikt Wolf, Fabrikarbeiter. G. 54. Gichter. 8 Tage alt.

(867) Verlornes.

Es wurde am Sonntag den 24. Nov. ein Penteloque, mit rothem Stein und Perlen besetzt verloren. Der redliche Finder, der es in der Expedition des Tagblattes abgibt, wird ein angemessenes Douceur bekommen.

(866) Es ist, dem Eigenthümer nicht mehr erinnerlich wo? vor kurzem ein noch wenig gebrauchter Regenschirm von rothem Cannefaß mit bunter Einfassung stehen geblieben oder entwendet worden. Sollte Jemand Nachricht ertheilen können, so wird gebeten, gegen eine angemessene Erkenntlichkeit dieses bei der Expedition des Tagblattes zu thun.

(870) Am Sonntag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist ein kleines Hündchen ohne Halsband und Zeichen eingestanden. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Ersatz der Insertions-Gebühren in Lit. D. Nr. 242. abholen.

(869) Hundsverlauf.

Ein Pinscher Hund, 4 Monat alt, schwarz von Farbe, gestutzten Ohren und langem Wedel, hat sich vorgestern in der Nähe des Hallthores verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, denselben im Hause Lit. B. Nr. 27. gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

(868) Lehrlinggesuch

Zu einem soliden Geschäft wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

(a) Verkauf
einer Tafernwirths-Gerechtsame.

Es ist in hiesiger Haupt- und Residenzstadt eine reale Tafernwirthsgerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Wer über die näheren Bedingungen Auskunft zu erhalten wünscht, wolle sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

München den 29. November 1833.

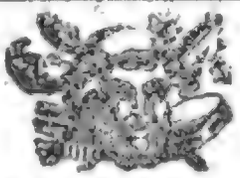
Dr. Spengel, k. Advokat.

Bei der den 30. November 1833 in Nürnberg vor sich gegangenen 263ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

82. 86. 84. 74. 65.

Die 264te Ziehung wird den 31. Dezember, und inzwischen die 1304te Münchner Ziehung den 10. Dez., und die 925te Regensburger Ziehung den 19. Dez. vor sich gehen.

Theater-Nachricht.



Dienstag den 3. Dez.

Zum Erstenmale:
Das Duell-Mandat
oder:
Ein Tag vor der Schlacht bei Doßbach.
Militärisches Schauspiel in 5 Aufzügen
von Vogel.
(Manuscript.)

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 333. 4. Dezember 1833.

Vermischtes.

Schluß des im gestrigen Blatte enthaltenen Artikels:

Ueber die Hunds-Wuth.

So tief die Dunkelheit auch ist, welche über das Wesen der Hundswuth herrscht, so ist doch unwiderlegbar bewiesen, daß zwar das Wuthgift nicht nur in dem Geifer, sondern auch in dem Blute des tollen Hundes enthalten sey, daß aber die Ansteckung nur dann geschehe, wenn Speichel, Blut und andere das Wuthgift enthaltende Säfte durch Biß oder absichtliche Impfung unter die Oberhaut eindringen; dringt mit dem Bisse kein Geifer ein, so erfolgt keine Ansteckung. Eben so verliert das Wuthgift in den Verdauungswegen alle seine Kraft, und häufig hat man beobachtet, daß Menschen, z. B. Zigeuner in Ungarn, an der Wuth gefallene oder erschlagene Thiere ohne Schaden verzehrt haben. Eben diesem Umstande hat der abergläubische Hirt zu verdanken, daß er durch den Genuß der Lunge von diesem Hunde nicht sich und seinen Sohn unglücklich machte. In den Lungen aber ein Präservativ-Mittel gegen die Wuthkrankheit finden zu wollen, ist wahrer Unsinn; wer die Bestandtheile der Lungen, wer die Hundswuth kennt, der wird nimmer der Aeußerung dieses Hirten glauben, sollte derselbe in seinem unseligen Wahne und in seiner Unwissenheit bei seiner vorgefaßten Meinung verharren und darin noch durch das Verschontbleiben von diesem bestärkt werden. Jeder Unbefangene wird vielmehr die Unterbleibung des Wuthausbruches in diesem Falle den angegebenen Umständen und nicht der Kraft der Lungen, von deren Beschaffenheit, ob sie brandig gewesen sey u. dgl., nichts angegeben ist, zuschreiben. — Die Ritze in der Lunge mögen wohl beim Herausschneiden derselben entstanden seyn, in keinem Falle aber sind sie sichere Kennzeichen der

Wuth, da sie bei vielen hundert sezirten wirklich tollen Hunden nicht vorhanden waren, und aus eben dieser Ursache auch die Dauer der Krankheit nicht anzeigen konnten.

So sehr ich es wünsche, daß der Hirt und sein Sohn von diesem fürchterlichsten aller Uebel verschont bleiben möchten, so sehr wünsche ich auch, durch Einsendung dieses Aufsatzes, die Grundlosigkeit der Angabe des Hirten überzeugend dargethan zu haben.

Schlüßlich erinnere ich, daß Fälle bekannt sind, in welchen heftig erzürnte Hunde, und auch andere Thiere, namentlich ein Enterich, Menschen gebissen haben, welche hierauf, oft erst nach Monaten, in die Wuthkrankheit verfielen, die Thiere, welche bissen, aber hievon verschont blieben. Es sei diese auf Thatsachen beruhende Bemerkung eine Warnung, Thiere zu heftigem Zorne zu reitzen. J. M. K., Veterinärarzt.

Briefkasten-Revue.

1.) Es erzählt ein Einsender, wie er mit einer Uhr geprellt worden sey, und nennt jenen, der ihn geprellt hat. — (Man muß eben vorsichtig seyn, das Tagblatt kann aber hier nichts schlichten, dafür haben wir die Behörden.)

2.) Man macht eine Reflexion über die vielen Diebereien, Morde und Todtschläge, Brandstiftungen und Verbrechen aller Art. Der Verfasser sucht die Ursache darin, weil die Gerichte mit Confiscation liberaler Schriften und Aburtheilungen revolutionärer Köpfe zu sehr beschäftigt seyen. Solche Untersuchungen seyen gar langwierig und schwierig, und kosten viel Zeit und viel Geld. Der Verfasser meint, wenn nur einmal das Chor der Liberalen zu Paaren getrieben seyn wird, dann wird es schon wieder besser gehen.

3.) Ein Bürger von Augsburg erzählt, daß die Geschenke, welche neulich nach München durch eine ansehnliche Deputation gesendet wurden, gegen 7000 fl. gekostet haben. Er habe sich dieß von einem der Herren Gemeinderäthe ernstlich erzählen lassen. Es sey daher eine schändliche Lüge, daß man immer sage, die Kommune habe kein Geld, und stecke in Schulden. Er sehe jetzt wohl ein, daß wir mit der Verwaltung der Stadt-Einkünfte recht zufrieden seyn dürfen, und daß das Klagen nur von einigen elenden Schreiern herkäme.

4.) „Ueber die Aerzte." Ein Einsender beklagt sich, daß durch die zu große Delikatesse und Etiquette, welche manche Aerzte gegenseitig beobachten, manche Patienten leiden müßten, und stellet dabei einige Beispiele. — (Es ist vor Allem nothwendig, daß sich der Herr Einsender der Redaktion nennt.)

5.) Fragen und Klagen an die Richter unserer Zeit von einem Unpartheiischen. — (Diese können keine Aufnahme finden, und der Aufsatz kann gegen Ausweis vom Verfasser wieder abgeholt werden.)

6.) „Noch einige Worte über die Errichtung von Kleinkinderschulen." — (Wir werden diesen Aufsatz demnächst liefern.)

7.) Wegen Offenhalten der Läden an Sonn- und Feiertagen. Zum Vergnügen, sagt der Verfasser, sehe er, daß man es in diesem Punkte nicht mehr so genau nimmt. Jeder behalte also sein Verkaufsgewölbe so lange offen, als er glaubt noch Geld lösen zu können. Das Offenhalten der Läden entweihet den Sonn- und Festtag viel weniger, als das Geschrei und Getobe ganzer Züge Bachanten u. s. w.

8.) Ein Rechnungs-Exempel, oder der braune Frack. Eine wahre Geschichte. — (Mag wohl seyn, kümmert aber die Leser des Tagblattes nichts.)

9.) Von einem Schneider und noch einem Verliebten. Der Einsender sagt am Schlusse: „Hochedler Herr und Redakteur! wenn Sie dieß gehörig in's Tagsblatt bearbeiten, und einigermaßen so machen, daß es derselbe bemerkt, obschon ich nicht haben möchte, daß Sie durch Unannehmlichkeiten genirt werden, weil derselbe eben ein unkultivirter

Mensch ist, ich möchte fast sagen, ein Mensch, der kein Komma verstehen thut, so bearbeiten Sie es ganz für sich, das heißt, daß man Ihnen nichts anhaben kann, und verlasse mich aber ganz bestimmt, denn Sie sind ganz mein Mann."

10.) Ein Aufsätzchen, unterzeichnet: „Georg Hindermann," lautet: „Ein gewisser Tischlergeselle, mit Namen ... arbeitet bei Hrn. Tischlermeister ..., wünscht sich ein schön gekleidetes Frauenzimmer zur Bekanntschaft."

11.) Ein kameelartiges Geschöpf wird gewarnt, sein böses Maul im Zaum zu halten. Man hat sonst im Sinne, besonders wenn er sich an öffentlichen Orten nicht in Acht nimmt, ihm ein Nasenstüberchen zukommen zu lassen. Im Theater sey ihm neulich diese Ehre sehr nahe gestanden.

Vermischte Nachrichten.

Zur Feier der Vermählung J. k. Hoh. der Prinzessin Mathilde mit dem Erbgroßherzoge von Hessen wird ein der bayerischen Geschichte entlehntes Festspiel: „Ahnen und Enkel" von Eduard von Schenk im Münchner Hoftheater gegeben werden.

Der Wilddieb und Theilnehmer an dem (schon gemeldeten) Todtschlage des Jagdpersonals von Gmund und Schliersee, Johann Koch von Waldhof, der bei jenem grausam mörderischen Auftritte am Kopf verwundet wurde, und sich hierauf nach Tyrol flüchtete, ist am 22. November über Bayerischzell zurückgekehrt, und hat sich beim königl. Landgerichte Tegernsee sistirt.

Zu Berlin beobachtet man in diesen Tagen eine große Sterblichkeit unter dem Federvieh in der Stadt. (Wie?) Ganze Hühnerhöfe sterben aus. (A so!)

Am 6. November d. J., einem rauhen, stürmischen Tage, waren Kinder von Staufenberg, Kreises Grünberg, im Großherzogthume Hessen, mit dem Vieh ihrer Eltern auf der Weide. Gewohnheit und auch Bedürfniß führte die Kinder auf den Gedanken sich bei einem Feuer zu erwärmen und zu belustigen. Ein fünfjähriger Knabe wurde mit der Ausführung beauftragt. Dieser ging in das nahegelegene Städtchen, um Feuer zu holen. Er wußte, daß man kein Feuer über die Straße tragen dürfe, verbarg es daher unter seinem Kittel und eilte so seinen kleinen Kameraden entgegen. Bei dem Laufen und starken Winde entzündete sich bald der Kittel und die übrige Kleidung. Das Kind schrie laut, und lief nach seinen Gespielen. Diese hielten das Schreien für Jubel und Freude darüber, daß es Feuer habe, und die Flamme für ein brennendes Strohseil zum Anzünden des Feuers, bis das Kind in ihre Nähe kam, und nun den gesunden, muntern Knaben in Flammen erblickten. Die Besonnenen unter ihnen versuchten zu löschen, die Aengstlichen liefen unter Geschrei davon. Eine Frau aus Staufenberg kam dazu, erstickte die brennenden Stoffe, und brachte das Kind, schrecklich verbrannt, jedoch noch lebend, den bestürzten, jammernden Eltern. Erst den andern Morgen erhielt man von dem entfernt wohnenden Arzte Heilmittel, deren Anwendung ohngeachtet das Kind gegen Abend verschied, nachdem es die furchbarsten Schmerzen bis dahin hatte ertragen müssen.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 27. Nov. Jungfrau Barbara Bader, ehem. Klosterschwester. C. 103 Entkräftung. 75 Jahre alt. — Jungfrau Josepha Hubler, Chyrurg-Tochter. F. 18. Lungenvereiterung. 30 Jahre alt. — Maria Wimmer, Bedienten-Wittwe. A. 540. Altersschwäche. 81 Jahre alt. — Maria Friederika, d. V. Hr Johann Christian Wirth, Buchdrucker und Zeitungsverleger. B. 205. Gichter. 4 Jahre 8 Monate alt. — Ein Knabe, fremd. Abzehrung. 7 Wochen alt. — Ein Knabe, von hier. Gichter. 10 Wochen alt.

Am 28. Nov. Josepha Berner, Käufters-

Wittwe. H. 226. Abzehrung. 52 Jahre alt. — Eduard Hehl, Kellner, von Eichstädt. k. b. Landg.-Assessors-Sohn. H. 248. Nervenfieber. 17 Jahre alt.

Am 29. Nov. Johann David Maximilian, d. V. Johann Frisch, Ausgeher. G. 133. Gichter. 8 Tage alt.

(a) Verlornet Brief.

Es ist dieser Tage ein offener Brief, von Wien aus dattirt, verloren gegangen. Der redliche Finder wolle diesen gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagbl. abgeben.

---

(874) Verlornes.

Am Sonntag den 1. Dezember wurde eine Tasche von grünem Sammet mit Battist Sacktuch in der Maximiliansstraße verloren. Der redliche Finder hat es gegen ein Douceur in Lit. A. Nr. 26. abzugeben.

Verwechselte Brille.

Letzten Samstag den 30. November wurde beim Abholen von der Reparatur eine Brille verwechselt. Man ersucht den Besitzer, der die Brille in Horn gefaßt mit silberne Stengel in einem Futteral bekommen hat, selbe wieder zurückzuschicken, und man wird dagegen sein Eigenthum abliefern.

---

(873) Kapital-Gesuch.

Auf ein hiesiges in besten Zustande befindliches Haus und Gewerbe wird ein mit 5 Prozent verzinsliches Kapital von 7000 fl. stündlich aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(872,a) Verkaufsanerbiethen.

In Lit. H. Nr 160. bei Georg Auerhammer, hinter dem Rößlsbad ist ein ganz neuer Sekretär, von Nußbaumholz, von einem erst kürzlich ledig verstorbenen Schreinermeister, um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

(864,b) Verkauf.

Vorzüglich gute Gersthofer Kartoffel, den Sack à 1 fl. 18 kr., können täglich bestellt werden im Hause Lit. A. Nr. 347. an der Schwalmühle.

---

(871) Verkauf.

Ein ganz neuer Kramerstand ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Bl.

Ganz vorzügliche Romaner E Saiten, per Stück 8 kr., sind zu haben bei

Lotter und Sohn.

(Jakober-Vorstadt Lit. H. Nr. 11. bei Hrn. Hutfabrikanten Edelwirth.)

(b) Verkauf einer Tafernwirths-Gerechtsame.

Es ist in hiesiger Haupt- und Residenzstadt eine reale Tafernwirthsgerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Wer über die näheren Bedingungen Auskunft zu erhalten wünscht, wolle sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

München den 29. November 1833.

Dr. Spengel, k. Advokat.

(860,c) Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 174. am Milchberg sind einige Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu verstiften. Das Nähere beim Hauseigenthümer selbst.

Vermiethung.

In Lit. G. Nr. 292. ist der erste Stock zu verleihen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen in Lit. G. Nr. 210. im Lochgäßchen.

---

(854) Zimmervermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 17. auf dem Perlachberg können täglich zwei heizbare Zimmer über 2 Stiegen, welche die Aussicht auf den Ludwigsplatz und den Perlachberg haben, mit vollständiger Einrichtung und nach Wahl des Miethers mit oder ohne Zimmerbedienung gegen vierteljährige oder monatliche Aufkündigung in Miethe genommen werden. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Porzellainhandlung bei Johann Friedrich Blei auf dem Perlachberg.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 334. 5. Dezember 1833.

Hiesiges.

Das Lokal-Intelligenz-Blatt enthält:

Die in unserm Blatte vom 23. November d. J. Nro. 137. bezeichnete städt. Deputation, welche am nämlichen Tage nach München abreiste, war so glücklich, gleich am ersten Tage nach ihrer Ankunft, nach vorausgegangener allerehrfurchtsvollster Bitte um allergnädigste Bestimmung der Stunden, vor J. K. K. M. M. die allerunterthänigsten Aufwartungen machen zu dürfen.

Bei Ihrer Königlichen Majestät der Königin empfieng zugleich Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, die Deputation, jedes Wort Ihrer Majestäten athmete Gnade, Huld und Anmuth. Seine Majestät der König berührte nationale städt. Angelegenheiten, drückte die allerhöchste Zufriedenheit mit der stets bewährten Treue und Anhänglichkeit, und dem ruhigen besonnenen Geiste der Stadt Augsburg aus; gaben die schmeichelhafteste Zusicherung Ihrer Königlichen Gnade, unterhielten sich mit jedem Einzelnen der Deputation auf die herablassenste und liebenswürdigste Weise, und sprachen am Ende die allergnädigste Gewährung der allerunterthänigsten Bitte der Deputation aus, Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde, als zu Augsburg geboren, ein kleines Andenken Augsburger Kunstfleißes überreichen zu dürfen. Ihre Majestät die Königin empfing mit gleicher Huld und Gnade die Deputation, und nahmen das in allerhöchst Ihrem Vorzimmer aufgestellte Tableau allergnädigst an; so wie Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde an der Seite Allerhöchst Ihrer und des ganzen Bayerlands allergeliebten Mutter das kleine Andenken an die Jahre 1813 und 1833, mit sichtbarer Rührung empfieng. Ihre Majestät die Königin versicherte wiederholt die Stadt Augsburg Ihrer besondern allerhöchsten Gnade, und der immerwährenden Erinnerung an die in dieser Stadt zugebrachten Tage sowohl, als an die von der Bürgerschaft stets bewiesene Ergebenheit an den Königlichen Herrscherstamm. Das allerhöchste Wohlgefallen an diesen Kunstwerken Augsburgischen Fleißes sprach sich unverkennbar auf die erfreulichste Weise aus. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde besiegelte die in dem ehr-

Digitized by Google

furchtsvollst überreichten Gedichte ausgedrückte Bitte um gnädigstes Andenken an Augsburg, durch die liebvollste Zusicherung. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz geruhten auch gnädigst, die Deputation zu empfangen, erwähnten huldvollst der bewährten Treue Augsburgs, so wie des anerkannten Kunst- und Handelsfleißes derselben mit Auszeichnung, verbreiteten sich über Handel und Gewerbe, und drückten den wohlmeinendsten Wunsch für die steigende Wohlfahrt derselben und die Zusicherung des besondern Wohlwollens gnädigst aus.

Bei den Aufwartungen in den Ministerien des Innern und der Finanzen erfuhr der Deputation eine ausgezeichnete Aufnahme, und sie erhielt die wohlwollendsten Zusicherungen der lebhaftesten Theilnahme in Betreff der städt. Stiftungs-Angelegenheiten.

Mobilien-Versicherungs-Verein.

Es ist ein Plan entworfen, nach welchem ein schon lange entbehrter Mobilien-Versicherungs-Verein dahier in's Leben treten soll, wenn er die nothwendige Unterstützung und die erforderliche Theilnahme findet.

Es wird daher gewünscht, daß der bereits gedruckt vorliegende Plan vielseitig geprüft und eingesehen werde, daß die Erinnerungen über wünschenswerthe, und dem Zwecke entsprechende Abänderungen desselben, und mit demselben zugleich die Erklärung abgegeben werden wolle, ob und mit welcher Summe der Beitritt zum Verein erfolge.

Diese Beitritts-Erklärung, wenn sie nicht mit Erinnerungen über die Statuten verbunden ist, kann ganz einfach auf folgende Weise geschehen:

„Ich Endesunterzeichneter oder Unterzeichnete will in den Augsburger Mobilien-Versicherungs-Verein meine Mobilien mit der Summe von — fl. sogleich, oder in 1, 2 oder 3 Jahren versichern lassen."

Augsburg, den . . . . . N. N.
Lit. . . Nr. . .

Die Erinnerungen und Erklärungen haben der Gemeindebevollmächtigte Hr. Kühbacher die Gefälligkeit in seinem Laden unterm Perlachthurm, desgleichen Hr. Karl Rheineck, Spezereihändler Lit. E. Nr. 15., der eisernen Egge gegenüber in Empfang zu nehmen, woselbst auch Exemplare des gedruckten Planes gegen Vergütung von 3 kr. per Stück zu erhalten sind.

Ergibt sich aus den einkommenden Meldungen nach der Zusammenstellung derselben ein hinlängliches Grund-Kapital, so wird unvorzüglich zu Konstituirung des Vereins geschritten und wegen Wahl der Vorstände und Feststellung der Statuten das Geeignete eingeleitet, und im Tagblatte bekannt gemacht werden.

(Eingesandt.) Die Mittheilung in Nr 330. des Tagblattes wegen der Gefangenschaft des alten Silvester Scheid hat dahier außerordentliches Aufsehen erregt, und zwar dieß um so mehr, da dieser 82jährige Greis schwerlich eine sechsmonatliche Gefangenschaft aushalten dürfte. Weil dieser alte Mann zufällig ein Beil zum Schärfen in den Händen hatte, hob er dieses in die Höhe als man ihn auspfänden wollte, hätte er in demselben Augenblicke eine Feder, ein Blatt Papier oder ein Stückchen Brod in der Hand gehabt, so hätte er eben mit diesem, statt mit dem Beile agirt. — Hier läßt sich auf eine ungeeignete und einseitige Untersuchung der Umstände nothwendig schließen, um so mehr, da Silvester Scheid schwer hört und nicht weiß wie man sich vor Gericht zu benehmen hat. Wenn dieser Fall unserm erhabenen Monarchen geeignet und wahr vorgetragen würde, wenn sich edle Männer unserer Stadt um den armen Greis annehmen würden, so wäre gewiß Gnade zu bewirken. Es ist heilige Pflicht, daß man sich um den leidenden Greis annehme! Einsender dieß ist kein sogenannter Jurist; aber den vorliegenden Fall hätte er so zu führen verstanden, daß Sylvester Scheid nicht

fünf Minuten seiner Freiheit beraubt worden wäre. — Schlüßlich wünschte man, daß jene Gerichtsperson öffentlich genannt würde, welche gegen den alten Brunnenmeister Scheid die amtliche Klage gestellt hatte.

Am vergangenen Samstage wohnten wir dem Begräbniß eines braven jungen Mannes auf dem evangelischen Kirchhofe bei, wo wir uns wundern mußten daß aus dem Hause seines gewesenen Dienstherrn Niemand ihm die letzte Ehre erwies. — Auf dem nämlichen Gottesacker fiel uns der, erst im Januar 1834 gültig werdende, Leichenstein der Kaumeyer'schen Familie auf, und es muß wirklich jeden Bewohner Augsburgs ärgern, daß an dergleichen Monumenten, welche öffentlich ausgestellt werden, selbst im Jahre 1834 die Inschriften noch orthographische Fehler enthalten, und zwar in dem obigen — drei, indem der Verfertiger desselben das wann und dann nur mit einem n schreibt, und von dem Wiedersehen nur das Zeitwort kennen muß, da dieses auch nur mit einem kleinen w geschrieben ist. —

Wer ist wohl hier die Ursache dieser groben Fehler, der Verfasser des Verses oder der Steinhauer? Wie leicht wären solche lächerliche Fehler zu vermeiden, wenn dergleichen Inschriften Sachverständigen zuerst zur Prüfung vorgelegt würden. Mancher würde sich dann nicht mehr lächerlich machen. (Eingesandt.)

(Eingesandt.) Commentar zum Commentar.

Der Einsender des Artikels im Münchner Tagblatte, die beurlaubten Soldaten betreffend, so wie der Verfasser des Commentars im Augsburger Tagblatte, scheinen nicht zu wissen oder nicht wissen zu wollen, daß es nur einer Anzeige der betreffenden Gerichte an die Regimenter bedarf, damit solche Soldaten, die keine Arbeit suchen oder den Ihrigen zur Last fallen, einberufen und nicht mehr beurlaubt werden; daß aber der Soldat um Arbeit auf dem Lande zu bekommen, dahin beurlaubt werden muß, ist doch sehr einleuchtend; denn welcher Bauer wird einen Knecht annehmen, ohne ihn zuvor gesehen zu haben. Die Menge der täglich bei den Regimentern einlaufenden Bittgesuche der Gerichte um Urlaubsertheilung oder Verlängerung, im Gegensatz zu den äußerst seltenen Gesuchen um Einberufung beurlaubter Soldaten, ist der sicherste Beweis, daß die Angaben jener Artikel über das Benehmen vieler beurlaubten Soldaten wenigstens sehr übertrieben waren.

So lange der Militairpflichtige im Heere diente, muß auch seine Ausbildung als Soldat das erste seyn, denn deswegen wurde er eingereiht.

Der Soldat der Reiterei und Artillerie ist beinahe stets im Dienste, und hat seine Dienstzeit hindurch mit Erlernung der nöthigen Kenntnisse seiner complicirten Waffen genug zu thun, der Infanterist ist während seiner 6 Dienstjahre nur 9 bis 10 Monate bei der Fahne, und zwar in 5 oder 6 Perioden, dessen ohngeachtet soll er in allen Waffenübungen, dem Tirailliren, Bajonettfechten, Garnisons- und Felddienst, dem Turnen und Schwimmen, vollkommen ausgebildet seyn. Ueberdieß sind in jedem Regimente wohl eingerichtete Regimentsschulen, worin den Soldaten Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wird. Der höhern Klassen, worin den Unteroffizieren und fähigern Soldaten weiterer wissenschaftlicher Unterricht ertheilt wird, wollen wir hier nur erwähnen. Wie viel Nützliches der Cavallerist während seiner Dienstzeit für seinen künftigen Beruf als Landmann; der Artillerist als Handwerker ꝛc., kennen lernt, das wird kein Unpartheiischer verkennen. Rechnen wir hiezu die Pünktlichkeit, die Ordnung, die Reinlichkeit, wozu jeder Soldat angehalten wird, und nun frage man noch, ob gar nichts im Heere selbst beigetragen wird, daß der Soldat auch nach seinem Austritt aus demselben ein ordentliches Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft werde.

War er freilich schon vor seinem Zugang kein ordentliches Mitglied der bürgerlichen

Gesellschaft, und bessert er sich nicht, so wird er auch aus dem Heere verstoßen; denn dasselbe soll keine Correktions-Anstalt für liederliche Pursche, sondern der Kern und Stolz der Nation seyn.

Bekanntmachung.

Man bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß das Brückengeld für die Nothbrücke über den Lech bei Friedberg, in Gemäßheit höchsten Ministerial-Rescriptes vom 21. Nov. l. J., vom 9ten dieß angefangen, nach folgendem modifizirten Tariffe werde erhoben werden.

1)	Von allen Chaisen, mit Einschluß der Post-, Pack- und Eilwagen.	2 Kr. per Pferd.
2)	Von allen Wägen mit Holz, Getreide, Heu, Salz, Stroh, Kraut und dergleichen.	2 Kr. — —
3)	Von Kaufmanns-Gut-Wägen, als Bothen, Fuhrleute ꝛc. ꝛc.	4 Kr. — —
4)	Von Wägen und Chaisen, welche leer zurückfahren und am nämlichen Tage schon einmal bezahlten.	1 Kr. — —
5)	Beladene Schubkarren.	1 Kr. per Stück.
6)	Unbespannte Pferde, Ochsen, Kühe, so oft sie die Brücke passiren.	1 Kr. — —
7)	Ein Trieb Schaafe, Schweine.	12 Kr. — —

Ausnahme findet keine Statt.

Augsburg den 3. Dezember 1833.

Magistrat der Stadt Augsburg.
Der I. Bürgermeister.
Barth.

Birkinger, Sekretär.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

Erheiterung.

Heute Donnerstag den 5ten dieß ist

Ballotage.

Anfang Abends 8 Uhr.

Augsburg den 2. Dezember 1833.

Die Vorstände.

(b) Verlorner Brief.

Es ist dieser Tage ein offener Brief, von Wien aus dattirt, verloren gegangen. Der redliche Finder wolle diesen gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagbl. abgeben.

(875,a) Miethgesuch.

Ein lediger Staatsdiener wünscht in den ersten Monaten kommenden Jahrs in einer gangbaren Straße bei ordentlichen Hausleuten eine Wohnung, bestehend aus einem heizbaren Zimmer mit Schlafkabinet, anständig und modern meublirt, mit Ausnahme des Betts, zu miethen. Die treffenden Hauseigenthümer werden deßhalb ersucht, eine solche allenfallsige Erledigung binnen 8 Tagen in dem Hause Lit. F. Nr. 167. in der Klinkerstraße über eine Stiege vornheraus in der Frühe von 9 bis 12 Uhr bei dem Miethbewohner in dem Quartier des Herrn Kassiers Schmidt anzuzeigen.

Anzeige.

Empfehlungswürdiges

Adventgebetbuch,

welches in der K. Kollmann'schen Buchhandlung (Karolinenstraße) erschienen und zu erhalten:

Die Feier der hl. Adventszeit,
oder
Die Rorate-Messen.

Vom Verfasser der Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes. Duodez. gebunden 12 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 335. 6. Dezember 1833.

Vermischtes.

(Verspätet.) Durch ein allerhöchstes Rescript wurde der temporär quiescirte Registratur-Gehülfe und zeither funktionirender Registrator, Ludwig von Rehlingen, als statusmäßiger Registrator bei der königl. Regierung des Oberdonaukreises, Kammer des Innern, ernannt, und der temporär quiescirte Polizei-Offizjant Deyerle zum königl. Registrator der Kammer der Finanzen befördert.

Nunmehr sehen wir der baldigen Gründung einer Kleinkinderschule in Augsburg sicher entgegen. Die königl. Regierung hat den löblichen Magistrat bereits beauftragt, ein Comitée aus seiner Mitte zu bestimmen, um die Angelegenheiten dieser wohlthätigen Anstalt zu berathen. Auch dadurch machen wir einen Schritt, welcher die Moralität und Sittlichkeit des Volkes fördern wird.

In München ist bei Georg Franz ein sehr geschmackvoller und zweckmäßiger Wandkalender auf das Jahr 1834 erschienen. Derselbe enthält in wohlgeordneten Räumen alle Angaben, die man sonst nur in gebundenen Kalendern findet, und ist mit sechs niedlichen Vigneten geziert, die vorzüglichsten Münchner Gebäude, die königliche Residenz, Glyptothek, das Theater, die Pinakothek, die Bibliothek, die neue Ludwigskirche und das Isarthor darstellend. Unaufgezogen kostet dieser Kalener 10 kr., auf Pappe 20 kr., und colorirt 30 kr.

Digitized by Google

Von 6. Dezember l. J. an, hören die Eilwagenfahrten zwischen Augsburg und Eichstädt über Neuburg auf; dagegen sind diese Fahrten auf die Route über Donauwörth nach und von Weißenburg — influirend auf die daselbst tour und retour durchpassirenden Münchner-Nürnberger-Eilwägen — verlegt.

Vermischte Nachrichten.

Der von Würzburg kürzlich in's Zuchthaus abgeführte Instrumentenmacher Marschall ist Familenvater, und ein hoher Fünfziger; er wohnte erst seit einigen Jahren daselbst, nachdem er, ein geborner Sachse, früher sich an verschiedenen Orten, zuletzt aber bei Meiningen aufgehalten.

Am 28. v. M. feierte der würdige k. Appellationsgerichtspräsident Hr. v. Weber zu Neuburg seine 40jährige Dienstzeit; ein Mann, der sowohl rücksichtlich seiner gründlichen und vielseitigen Kenntnisse, als seines reelen Charakters allgemeine Achtung genießt.

Durch höchste Entschließung des Ministeriums d. J. ist die Errichtung einer vollständigen Gewerb- und Landwirthschaftsschule in Aschaffenburg genehmiget worden.

Am 24. v. M. wurde während des vormittägigen Gottesdienstes das Einödhaus des Ziegelwallnerbauern bei Arschau Landg. Mühldorf von mehreren bewaffneten Kerls überfallen, auf den allein zu Hause anwesenden Bauerssohn durch das Fenster geschossen, und hierauf, nachdem derselbe im Fliehen auf das Hausdach einige Thüren hinter sich zugemacht, gewaltsam eingebrochen. Als der Bauer um Hilfe schrie, wurde ihm mit Erschießen gedroht; und als wirklich auf ihn angelegt wurde, sprang er vom Hausdache in's Freie herunter und wollte entfliehen; zwei der Räuber holten ihn aber ein, warfen ihn mit zur Erde gekehrtem Gesichte auf den Boden, legten die Gewehre auf ihn an und drohten seinem Leben sogleich ein Ende zu machen, wenn er sich nicht ruhig verhielte. Unterdessen hatten die übrigen mehrere Kasten gesprengt, die baare Summe von 1000 fl. 30 kr., welche sich in blauem Papier befanden und mit der Aufschrift „Von der k. Staatsschuldentilgungskasse München" versehen waren, gestohlen, mit welchem Raub sie in das Gehölz entwichen.

Bamberg den 29. November. Vorige Woche ergriff die Polizei des k. Landgr. Bamberg II. gegen Mitternacht auf dem linken Ufer der Regnitz zwischen dem Buch und Bamberg in dem sogenannten Schnitzmichel Gartenhäuschen, drei liederliche Burschе, worunter ein Webergeselle von Bamberg und ein Schustergeselle von Gaibach, gerade in dem Augenblicke, wo sie vor Cruzifix, Heiligen und brennenden Kerzen das sogenannte „Christophels-Gebet" in tiefester Andacht verrichtend, den Teufel, den armen Teufel — beschwuren, daß er ihnen Geld bringen solle; man sollte kaum glauben, daß in den Köpfen unserer Zeitgenossen noch solche Teufel spukten; aber begreiflich wird es einigermassen durch die vielen Schul- und christlichen Lehr-Versäumnisse, welche sich besonders die Sonn- und Feiertags-Schuljugend der untern Volksklasse zu Schulden kommen lößt; dabei ist es freilich kein Wunder, wenn die Köpfe hohl und von wahrer Religions und Moral-Kenntniß leer bleiben, und das Herz voll der thörigsten und verderblichsten Lasterhaftigkeit wird, und mit der unvermeidlichsten daraus entstehenden Brutalität sich dreiköpfige Ungeheuer „Aberglaube, Habsucht und Müßiggang" verbindet, und so die aufwachsende Jugend immer mehr verschlechtert und verdirbt.

Ein Goldarbeitergesell aus Wasserburg, der an Werth über 2000 fl. mittelst Einbruches entwendete, wurde von 2 Gendarmen verfolgt, zu Landshut eingeholt und zurückgeliefert.

Am 26. v. M. wurde der Holzhauer Hauser von Hörbach (bei Mohrenweis) im Walde von einer Fichte, unter die er gerieth, als der Baum eben umgehauen wurde, erschlagen.

Am 19. November wurde der Weber West (vulgo Feller) von Schauenberg, Landg. Nalla, bei einem benachbarten Fußsteig todt gefunden. Neben ihm lag ein 10 Schuh langes Fichtenholz, mit dem er wahrscheinlich gestürzt ist, und sich die Hirnschale zerschmettert hat.

Vor einigen Tagen starben zu Paris 3 Kinder eines Grafen an Vergiftung durch Grünspan, der von kupfernen Geschirren in die darin enthaltenen Speisen übergegangen war.

(a) **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte Verein bringt mit höchster Genehmigung der königl. Kreisregierung vom 29ten v. M. hiemit zur Kenntniß des verehrlichen Publikums: daß demnächst eine Verloosung verschiedener Damenarbeiten stattfinden werde, deren Ertrag zur Unterstützung, — selbst fremder Hülfsbedürftiger, — und sogenannter verschämter Armen, bestimmt ist.

Diese Arbeiten sind am Mittwoch und Donnerstag, den 11ten und 12ten dieß, im Börsengebäude zu ebener Erde, im Lokale des Stubenwirths Herrn Schwarz, zur Einsicht ausgestellt, und sind daselbst, so wie in der Gombart'schen Musikhandlung, Loose zu 6 kr. das Stück zu haben.

Hiemit werden zugleich diejenigen verehrlichen Damen des Vereins, welche ihre versprochenen Arbeiten noch nicht eingeliefert haben, dringend gebeten, dieselben längstens bis kommenden Sonntag den 8ten dieß, in dem Nebenhause des Kaffeetiers Herrn König Lit. D. Nr. 127. über 3 Stiegen abgeben zu lassen.

Sollten Damen, welchen das Mitglieder-Verzeichniß zur Einzeichnung nicht zugekommen ist, geneigt seyn, irgend eine Gabe dazu beizutragen, so wird dieselbe mit besonderm Danke ebendaselbst angenommen werden.

Der Tag der unter obrigkeitlichem Beiseyn vorzunehmenden Verloosung selbst wird später bekannt gemacht werden.

Bei dem erprobten Wohlthätigkeitssinne der edlen Bewohner Augsburgs wird zum Besten der nothleidenden Mitmenschen um recht zahlreiche Theilnahme hiemit geziemendst gebeten.

Augsburg den 4. Dezember 1833.

Der
Damenverein zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Die Räuber.

Sonnabend den 7ten Dezember:

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. Schiller.

Einlaß halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

NB. Billette sind nur für diese Vorstellung gültig.

Die Vorstände.

---

(887) Verlornes goldenes Uhrbehänge.

Den 5ten Dezember Vormittags ging vom Kaffetier Lutz durch das Fuggerhaus und kleine Katharinagäßchen bis zur Redaktion des Tagblattes ein goldenes Uhrbehänge mit zwei Petschaften, eine ganz von Gold, und eine von rothem Carneol. verloren. Der Finder wolle dieses gegen zwei Kronenthaler Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

---

(868) Verlorner Brief.

Den 5. Dezember ging vom Josephsgäßchen bis zum blauen Krügchen ein gesiegelter Brief verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

Hundsverlauf.

Es hat sich vergangenen Mittwoch Abends ein junges semmelfarbiges Hündchen, an Kopf und Brust weiß gezeichnet, verlaufen. Der Besitzer wolle ihn gegen ein Douceur in Lit. A. Nr. 37. zu ebener Erde abgeben.

(881) **Zugelaufener Hund.**

Es ist vergangenen Freitag Jemand ein großer Fanghund zugelaufen. Der sich darüber ausweisen kann, wolle ihn in Lit. A. Nr. 285. am Eser abholen.

(879) **Stehengebliebenes Regendach.**

Im Laden Lit. D. Nr. 269. in der Steingasse blieb schon vor geraumer Zeit ein seidenes Regendach stehen, und der rechtmäßige Besitzer desselben, wolle solches gegen Entrichtung der Einrückungs-Gebühr abholen.

(877) **Dienstoffert.**

Es wird sogleich eine solide Magd in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

(853) **Kapitalgesuch.**

Auf ein hiesiges Haus auf 2te Hypothek werden einige hundert Gulden gegen hinreichende Versicherung aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition des Tagblattes zu erfragen.

(876) **Anzeige.**

Das Hirschauer Steingut-Komissionslager ist wieder vollkommen sortirt. Auch sind Kinderspielwaaren angekommen, welches zur gefälligen Abnahme einem verehrlichen Publikum bestens empfiehlt

Johann Karl Bürger,
Karolinenstraße Lit. D. Nr. 39.

Verkauf.

In der Material-, Spezerei-, Taback- und Farbwaarenhandlung von G. Friedrich Faulmüller sind alle Sorten Nürnberger Lebkuchen angekommen und zum Fabrikpreise zu haben, desgleichen auch die neu erfundenen Friktions-Schwefelhölzchen.

Verkauf.

Meine Lebkuchen-Niederlage bei Herrn Johann Thomas Thomm in Augsburg habe ich mit ganz frischer Waare versehen, ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Joh. Martin Schores,
Lebküchner in Nürnberg.

(884) **Verkauf.**

Bei Gottlieb Kreß, Spezereihändler in der Bäckengasse sind gute Würtemberger Zwetschgen, das Pfund zu 6 kr., bei Abnahme von mehreren Pfunden noch etwas billiger zu haben, so wie derselbe auch sehr schöne französische Spiel-Karten zur geneigten Abnahme empfiehlt.

(878) **Flügelverkauf.**

Ein ausgezeichnet guter noch neuer Flügel, schönster Façon, von Karl Gräbner in München, wird, wegen Abreise von hier, verkauft in Lit. F. Nr. 312. über 2 Stiegen.

(872,b) **Verkaufsanerbiethen.**

In Lit. H. Nr 160. bei Georg Auerhammer, hinter dem Rößlbad ist ein ganz neuer Sekretär, von Nußbaumholz, von einem erst kürzlich ledig verstorbenen Schreinermeister, um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Ein in gutem Stande, für einen Fuhrmann oder Boten geeignetes Haus, mit Wagen-Remise, Stallung und Heuboden, sammt einem großen Garten mit vorzüglichen Bäumen, Lit. B. Nr. 121., ist zu verkaufen. Das Weitere ist zu erfragen in Lit. A. Nr 299. am Eser.

(b) Ganz vorzügliche Romaner E-Saiten, per Stück 8 kr., sind zu haben bei

Lotter und Sohn.
(Jakober-Vorstadt Lit. H. Nr. 11.
bei Hrn. Hutfabrikanten
Edelwitth.)

(880,a) **Kaufgesuch.**

Rheinische Stückfässer (circa 18 Eimer haltend) werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(885) **Kaufsgesuch.**

Es wird ein Wiegenpferd zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Theater-Nachricht.

Freitag den 6. Dez.

Der Maurer und der Schlosser.

Oper in drei Akten von Auber.

Hr. Brückner vom Stadttheater zu Nürnberg den Roger als Debut.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 336. 7. Dezember 1833.

Hiesiges.

Bei dem königl. Wechselgerichte I. Instanz Augsburg ist die Richterstelle erledigt. Der reine Jahresertrag ist 1000 fl.

Unsere Gewerbs- und Landwirthschafts-Kreis-Schule finden nun schon rege Anerkennung. Die Gewerbs-Schule zählt 78 und die Landwirthschafts-Schule 108 ordentliche und 117 außerordentliche Schüler. Erfreulich ist es wahrzunehmen, daß die Gewerbsfeiertagsschule viele Schüler zählt, welche der Feiertagsschulpflichtigkeit schon längst entwachsen sind.

Das Privilegium des hiesigen Bleibüchsenfabrikanten Fr. X. Deschler auf sein Verfahren bei Austrocknung feuchter Mauern ist auf Ansuchen auf fünf Jahre verlängert worden.

Kürzlich hörte Einsender dieses in einer Privatgesellschaft die Produktionen des hiesigen städtischen Septetts, und war erstaunt über das schöne Zusammenwirken dieser braven bescheidenen Künstler aus dem Kreise unserer Mitbürger. Auch sämmtliche Gesellschaftsmitglieder zollten diesen durch Virtuosität sich auszeichnenden Musikern den Tribut der Anerkennung ihrer meisterhaften Leistungen durch den rauschendsten Applaus. Es ist gewiß erfreulich, wahrzunehmen, daß wir, unter bisher mehr ungünstigen als günstigen Konjunkturen für das hiesige Musikwesen, doch Männer in unserer Stadt haben, die mit jedem Künstlerverein, der sich hier schon produzirte, in die Schranken treten dürfen, und daß unseren heimischen Künstlern nicht etwa aus Vorurtheil gegen das Einheimische, die verdiente Anerkennung entzogen wird. Jene Privatgesellschaft, die selbst viele musikalische Mitglieder zählt, ehrte sich daher selbst, daß sie die Leistungen hiesiger Tonkünstler nach ihrem Werthe honorirte.

(Eingesandt.) In Nr. 330. des Tagblattes vom 1. Dezember d. J. ist am Schlusse der Stadtneuigkeiten angefügt, daß ein Einsender die Theater-Direktion ersucht,

Digitized by Google

jenem Manne, welchem das Aufsperren der Gallerie obliegt, mehr Aufmerksamkeit und Achtung gegen das Publikum zu empfehlen, auch wünscht derselbe Gewißheit, welche Thüre gewöhnlich geöffnet werden soll, die große Thüre, oder jene, welche durch die Bühne führt. Letztere wäre bei großem Gedränge wegen der Enge nicht hiezu geeignet. Dieser Einsender schließt, daß wenn die Leute dort oben auch nur „Sechskreuzer-Götter" seyen, so glaube er doch nicht, daß dieselben deßwegen den Sechskreuzer-Himmel besteigen, und sich in die Launen eines Lampenputzers fügen sollten. In dieser Beziehung findet sich angeblicher Lampenputzer aufgefordert, dem Einsender dieses Aufsatzes zu entgegnen: An und für sich ist nur die große Thüre hiezu geeignet, das auf die Gallerie und letzten Platz sich placirende Publikum einzulassen. Häuft sich die Menschenmasse aber so sehr, daß es unmöglich ist, dem Drange entgegen zu arbeiten, oder in der Ordnung zu erhalten, so öffnet derselbe die kleine Thüre, um daß es Mann für Mann, d. h. langsam hinauf an die bestimmten Plätze gehe, und es dem Billeteeinnehmer nicht erschwert werde, da er als Einzelner gegen zwanzig zugleich seine Funktion auszüben sollte. Würde der Fall seyn, daß überhaupt nicht so viele ungesittete Individuen unter diesem Publikum wären, so hätte man gar nicht nöthig, diese kleine Thüre zu öffnen, und wer weiß, ob Herr Einsender nicht auch in diese Kathegorie gehört, da er sich über den Grad der Ordnung beklagt, und an die wilde tumultarische Unordnung uns verweisen will. Uebrigens kann sich der hier emporgehobene, mit großen Lettern bezeichnete Lampenputzer nicht entsinnen, Jemand eine Beleidigung zugefügt zu haben, als ein Frauenzimmer, welche durch ihr übles Betragen, ihn dahin brachte, daß er sie zurecht weisen mußte. Ist es der Fall, daß sich der Einsender dadurch beleidigt findet, und er mit diesem Frauenzimmer in enger Verbindung steht, so ersucht er ihn, ehe er öffentlich gegen Jemanden auftrittt, derselben vorher Sittlichkeit zu lehren, sonst wird er mit dieser Priesterin der Venus schmieriger, als ein Lampenputzer erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

Gegenwärtig befindet sich in Berlin ein junges Mädchen, aus Rußland angekommen, dessen Schicksal viele Theilnahme erregt. Sie ist aus Zweybrücken, und war nach St. Petersburg gereist, um die Begnadigung ihres nach Sibirien geschickten Bruders vom Kaiser zu erflehen. Derselbe hatte nämlich, als Professor der Theologie in Dorpat angestellt, ein jüdisches Mädchen, dessen Vater nicht in Taufe und Verheirathung mit demselben willigen wollte, entführt, und war dabei ergriffen worden. Seine Strafe war schwere Arbeit in den Bergwerken von Nertschinsk. Die Schwester, welche zur Zeit der Verurtheilung noch ein Kind war, wagte es jetzt, nach 5 Jahren ganz allein, ohne weitern Schutz als den ihrer rührenden Liebe und Treue, die weite Reise zu unternehmen. Sie that dem Kaiser einen Fußfall; er begnadigte den Bruder. Als man aber nach Nertschinsk um dessen Freilassung schrieb, kam die Antwort zurück, er sey bereits seit einem Jahre seiner Strafe erlegen. Dieser Schlag warf die unglückliche Schwester auf ein schweres Krankenlager; dadurch verzehrte sie ihre Mittel zur Rückreise, und sie mußte die Unterstützung Wohlwollender anflehen, welche ihr auch hier in reichem Maaße geworden ist. Was aber kann ihr Schicksal und das der alten unglücklichen Mutter lindern.

(b) **Bekanntmachung.**

Der unterfertigte Verein bringt mit höchster Genehmigung der königl. Kreisregierung vom 29ten v. M. hiemit zur Kenntniß des verehrlichen Publikums: daß demnächst eine Verloosung verschiedener Damenarbeiten stattfinden werde, deren Ertrag zur Unterstützung, — selbst fremder Hülfsbedürftiger, — und sogenannter verschämter Armen, bestimmt ist.

Diese Arbeiten sind am Mittwoch und Donnerstag, den 11ten und 12ten dieß, im ☞ Dreer'schen Hause Lit. D. Nr. 151. im Thale, zur Einsicht

ausgestellt, und sind daselbst, so wie in der Gombart'schen Musikhandlung, Loose zu 6 kr. das Stück zu haben.

Hiemit werden zugleich diejenigen verehrlichen Damen des Vereins, welche ihre versprochenen Arbeiten noch nicht eingeliefert haben, dringend gebeten, dieselben längstens bis kommenden Sonntag den 8ten dieß, in dem Nebenhause des Kaffeeliers Herrn König Lit. D. Nr. 127. über 3 Stiegen abgeben zu lassen.

Sollten Damen, welchen das Mitglieder-Verzeichniß zur Einzeichnung nicht zugekommen ist, geneigt seyn, irgend eine Gabe dazu beizutragen, so wird dieselbe mit besonderm Danke ebendaselbst angenommen werden.

Der Tag der unter obrigkeitlichem Beiseyn vorzunehmenden Verloosung selbst wird später bekannt gemacht werden.

Bei dem erprobten Wohlthätigkeitssinne der edlen Bewohner Augsburgs wird zum Besten der nothleidenden Mitmenschen um recht zahlreiche Theilnahme hiemit geziemendst gebeten.

Augsburg den 4. Dezember 1833.

Der
Damenverein zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 2. Dez. Mathias Etschel, Oekonom, mit Anna Maria Angelika Konold, von Bopfingen. G. 203.

Geboren wurden:

Am 29. Nov. Ein Mädchen, fremd. — Johann Jakob, d. B. Hr. Gregor Hohmann, Hafner. A. 619. — Ein Mädchen, fremd.

Am 30. Nov. Auguste Theodora Marie, d. B. Hr. Karl August Reichenbach, Mechanikus. E. 161. — Johann Friedrich Wilhelm, d. B. Johann Georg Kopp, Pergamentergeselle. A. 571.

Am 1. Dezember. Maria Johanna, d. B. Hr. Johann Daniel Seidel, Brauer. A. 372. — Ein Knabe, d. B. Hr. Johann Philipp Däubler, Künstler. C. 30.

Am 2. Dez. Ein Mädchen und ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, von hier. — Ein Mädchen, von hier.

Am 3. Dez. Ein Mädchen.

Gestorben sind:

Am 29. Nov. Ein Mädchen, von hier. Zahnreitz. 18 Monat alt.

Am 30. Nov. Friederike, d. B. Georg Schmidtbauer, Maurer. H. 293. Gichter. 6 Monat alt. — Frau Ursula Kästele, Huckers-Gattin. F. 291. Eklampsie. 30 Jahre alt.

(890) **Verlornes.**

Es sind ein paar Ohrenringe verloren gegangen. Der redliche Finder wolle diese gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(892,a) **Kapitalanerbiethen.**

Es sind täglich oder bis Georgi 1834 1800 fl. auf ein hiesiges Grundstück, und doppelte Versicherung zu vier ein halb Prozent auszuleihen. Das Nähere ist zu erfragen bei Georg Petri Lit C. Nr. 333. über zwei Stiegen.

(880,b) **Kaufgesuch.**

Rheinische Stückfässer (circa 18 Eimer haltend) werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(a) **Strohverkauf.**

Im Zehentstadel auf dem Gänsebühl ist am Dienstag den 10ten Dezember 1833 Vormittags von 9 — 12 Uhr 80 Schober Haber- und Gerstenstroh, und Käßstroh und Präschgesott und Taubenfutter in Parthien zu verkaufen.

(889,a) **Hausverkauf.**

Ein solid gebautes Haus in einer lebhaften Straße, welches mehrere mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen, gute Keller, zwei Waschküchen, zwei Pumpbrunnen, eine große Altane, Stallungen auf 6 Pferde, nebst Wagenremise ꝛc. enthält, und dermalen 685 fl. Miethzins jährlich abwirft, welcher Ertrag aber leicht auf 800 fl. gebracht werden kann,

ist unter vortheilhaften Bedingnissen täglich aus freier Hand zu verkaufen. Weitere Auskunft ertheilt die Expedition des Tagblattes.

(888) Vermiethung.

Ein tafelförmiges Pianoforte mit 6 Oktaven und von elegantem Aeußern, ist für billiges Monatgeld zu vermiethen. Näheres erfährt man in Lit. B. Nr. 140. über 2 Stiegen.

Zu Christ- und Neujahrs-Geschenken

für Gebildete, Erwachsene, so wie für Kinder

empfiehlt die

K. Kollmann'sche Buchhandl.,

Karolinenstraße in Augsburg,

ihr dieses Jahr ganz vorzüglich bedeutendes und ausgewähltes Lager der schönsten Kinder- und Jugendschriften, Almanache und Taschenbücher für 1834, Gebet- und Andachtsbücher, schönwissenschaftlichen Werke, Unterhaltungsspiele, Zeichnen-, Strick- und Stickbücher, Vorschriften, Atlasse und Kunstsachen, worüber ein besonderes Verzeichniß gedruckt und gratis ausgegeben wird.

Sowohl an Hiesige, als Auswärtige, wird mit Vergnügen eine Anzahl Bücher oder Hefte zur Auswahl auf mehrere Tage verabfolgt.

(882) In dem Hause Lit. H. Nr. 242. ohnweit dem Lauterlech ist täglich ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

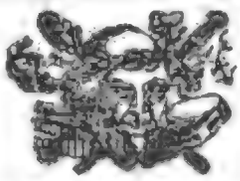
(893,a) Wohnungvermiethung.

In der Maximiliansstraße Lit. B. Nr. 12. sind 2 Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen, so wie auch ein kleiner Laden. Das Nähere daselbst.

(875,b) Miethgesuch.

Ein lediger Staatsdiener wünscht in den ersten Monaten kommenden Jahrs in einer gangbaren Straße bei ordentlichen Hausleuten eine Wohnung, bestehend aus einem heizbaren Zimmer mit Schlafkabinet, anständig und modern meublirt, mit Ausnahme des Betts, zu miethen. Die treffenden Hauseigenthümer werden deßhalb ersucht, eine solche allenfallsige Erledigung binnen 8 Tagen in dem Hause Lit. F. Nr. 167. in der Klinkerstraße über eine Stiege vornheraus in der Frühe von 9 bis 12 Uhr bei dem Miethbewohner in dem Quartier des Herrn Kassiers Schmidt anzuzeigen.

Theater-Nachricht.



Sonntag den 8. Dez.

Zum Erstenmale:

Der neue Pumpernickel,

oder:

Das Blatt hat sich gewendet.

Posse in zwei Aufzügen von Vogel. (Manuscript.)

Hierauf

auf Verlangen wiederholt:

Schülerschwänke,

oder:

Die kleinen Wilddiebe.

Vaudeville in 1 Aufzuge von Angely.

Schrannen-Anzeige vom 6. Dezember 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.		
Walzen	10 fl. 35 kr.	9 fl. 40 kr.	9 fl. 13 kr.	gef. um	— fl.	17 kr.
Kern	11 fl. 9 kr.	9 fl. 11 kr.	8 fl. — kr.	gest. —	— fl.	27 kr.
Roggen	7 fl. 27 kr.	7 fl. 5 kr.	6 fl. 47 kr.	gef. —	— fl.	3 kr.
Gerste	6 fl. 28 kr.	5 fl. 46 kr.	5 fl. 9 kr.	gest. —	— fl.	3 kr.
Haber	4 fl. 5 kr.	3 fl. 48 kr.	3 fl. 41 kr.	gest. —	— fl.	3 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 337. 8. Dezember 1833.

Hiesiges.

Der Magistrat erhielt gestern durch Herrn Bürgermeister Kremer von Ihrer Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern nachstehendes gnädigstes Handbillet:

Herr Bürgermeister Kremer!

Das schöne Andenken, welches Mir die Stadt Augsburg durch Sie überreicht hat, und welches eben so sehr die innige und treue Anhänglichkeit an das Könighaus, als den hohen Kunstfleiß Ihrer Mitbürger beurkundet, gewährt Meinem Herzen eine desto innigere Freude, als es Mich auch in der Ferne fortwährend an jene Stadt und jene wackern Bürger erinnern wird, unter welchen Ich das Licht der Welt erblickt und die ersten Segnungen der Kirche empfangen habe. Ich bitte Sie, Herr Bürgermeister, Ihren Mitbürgern diese Gesinnungen Meines Wohlgefallens und Meines Dankes auszudrücken, womit Ich bin

München den 4ten Dezember 1833.

Ihre wohlgewogene Mathilde,
Prinzessin von Bayern.

(Eingesandt.) **Ueber die Beurlaubung der Soldaten.**

Die in dem Tagblatte Seite 1312. und 1324. über die Beurlaubung der Soldaten enthaltene Aufsätze veranlassen zu folgenden Gegenbemerkungen:

Jeder conscribirte und eingereihte Soldat hat das 21ste Lebensjahr zurückgelegt, und es kann und muß von Seite der Militärbehörde angenommen werden, daß er sich bisher auf eine ehrliche Weise ernährt habe. Demnach wird auch vorausgesetzt, daß dieses auch bei armen, und sogar älternlosen jungen Leuten vom Lande der Fall gewesen sey, und daß auch diese durch Handarbeit bisher ihre tägliche Nahrung zu gewinnen wußten. In dieser Voraussetzung wird nun von Seite der Militärbehörden so lange keinem der Urlaub nachsuchenden Soldaten, wenn der Dienst es gestattet, und der Bittende vorgibt, er könne zu Hause Arbeit bekommen u. s. f., der Urlaub verweigert, bis von Seite der Poli-

zeibehörde an das treffende Regiment die Anzeige gemacht, daß der Beurlaubte sich nichts verdienen könne oder wolle, und seinen Angehörigen zur Last falle, worauf dann sogleich die Einberufung erfolgen, und ein fernerer Urlaub nicht mehr gestattet werden wird. Eben so werden, was faktisch erwiesen ist, jene Soldaten, die sich durch excessives Betragen, oder durch sonstige üble Aufführung Strafe zugezogen haben, nicht beurlaubt. Statt also den Militärbehörden einen unverdienten Vorwurf zu machen, wäre es besser gewesen, den Eifer derselben anzurühmen, mit welchem sie sich bestreben, durch Urlaubsverweigerung in den angegebenen Fällen dafür zu sorgen, daß Niemand sich über arbeitslose und ausschweifende Soldaten zu beklagen habe. J. M. K.

Bierangelegenheiten.

Da jedes Ding in der Welt seine zwei Seiten hat, nicht alles Gold ist, was glänzt, und der Schein sehr oft trügt, so halten wir es für nicht ungeeignet, und sogar für billig, ohne eben den Cicero für die Bierbräuer zu machen, einen Gegenstand näher zu erörtern, der schon so oft zur Sprache gekommen, aber nie genugsam von jeder Seite auseinander gesetzt worden ist, nämlich die Erzeugung unsers Nationaltrankes, des Biers und dessen Preis — Der Verfasser des Artikels Winterbiersatz, im Tagblatte Nr. 310., entziffert ganz arithmetisch richtig bei einem Bräuhause, welches jährlich 450 Schäffel Malz absiedet, einen Gewinn von 4500 fl., mit welchem aber ein anderer Einsender in Nr. 323. nicht zufrieden seyn will, und denselben noch viel höher anschlägt. Beide haben aber nur im Allgemeinen die ständigen und unständigen Größen als Grundlage ihrer Berechnung angenommen, ohne sich in's Einzelne der so vielseitigen Ausgaben, der Wag und Gefahr bei einem Sudwesen einzulassen, die Sache mehr theoretisch als praktisch betrachtet, und somit keine richtige Bilanz gezogen. Wir geben allerdings es zu, und finden es auch sehr billig, daß die Bierbräuer, welche ihr Geschäft verstehen, dasselbe mit Umsicht und Thätigkeit betreiben, einen ordentlichen Gewinn haben — und auch haben sollen; aber keineswegs erscheint derselbe so groß und übertrieben, daß ein Bräuer im Stande wäre, jährlich einen reinen Ueberschuß oder Profit von 6075 fl. zurückzulegen. — Vor allem müssen wir bemerken, daß der gegenwärtige Winterbiersatz, die Maaß à 5 kr., nur provisorisch ist, indem nach dem höchsten Regulativ von 1811 der Biersatz vom vorigen Jahre an in so lange in den darauf folgenden fortzubestehen hat, bis der definitive Satz nach den mittlern Schrannenpreisen in den Monaten November und Dezember ausgemittelt werden kann. Was die Gerste im vorigen Jahre kostete, und wie enorm hoch der Preis des Hopfens war, ist wohl Jedermann bekannt. Wir wollen nun näher in's spezielle eindringen und sehen, wie hoch dem Bierbräuer die Maaß Bier selbst zu stehen kömmt, und wie viel er bei jeder Maaß gewinnt, wenn wir bei unserer Berechnung die gegebene Data beibehalten, und annehmen, daß das Schäffel Gerste 7 fl und der Zentner Hopfen 60 fl. kostet, die Maaß Bier um 4 kr. verkauft werden soll, und der Bierbräuer mandatmäßig aus 6 Schäffel Malz 40 Eimer oder 2400 Maaß Bier erzeugt.

Nach diesen Prämissen belaufen sich die Ausgaben für eine jede Sud Bier, für

6 Schäffel Gerste à 7 fl.	42 fl.	—
Für 18 Pfund Hopfen per Zentner à 60 fl.	10 fl.	48 kr.
Für 1½ Klafter Fichtenholz	6 fl.	30 kr.
Für Malzbrecherlohn	4 fl.	—
Für Schiff und Geschirr und sonstige Vorauslagen im geringen Anschlag	20 fl.	—
Für Dienstboten, Küfner, Pechler, Mannenahrung, gering angeschlagen	15 fl.	—
An Aerarial-Aufschlag per Schäffel 5 fl und an städtischem Aufschlag per Schäffel 2 fl. 30 kr., zusammen von 6 Schäffel Malz	45 fl.	—
Summa	143 fl.	18 kr.

In Folge diesen vielgeringer angesetzten Ausgaben für Verlagskapital, Manns-

nahrung, Schiff und Geschirr, als das Regulativ von 1811 zugesteht, kostet dem Bierbräuer jede Maaß Bier selbst 3 kr. $2\frac{3}{100}$ pf., und er gewinnt sohin per Maaß nicht mehr, wenn er selbe um 4 kr. verkauft, als $1\frac{77}{100}$ Pfenninge. (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Freitag den 6. Dezember: „Der Maurer und der Schlosser," Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Auber. Herr Brückner vom Nürnberger Stadttheater den Roger als Debut. Die guten Tenoristen gehören in Deutschland jetzt zu den großen Seltenheiten, und auch die Nürnberger konnten uns keinen liefern; denn unser Gast ist nicht vorzüglicher als unser Herr Tröls, ja wir geben Letzterm noch eher den Vorzug; dabei war Herr Brückner im Dialoge winselnd und weinerlich wie eine alte Jungfrau. Uns scheint die Rolle des Maurer Roger nicht geeignet, einen Künstler zu bevortheilen. Herr Tröls (Leon de Marinville) war brav, und fand auch aufmunternde Anerkennung. Demoiselle Ciscewsky (Henriette) und Madame Kuppinger-Lay (Mad Bertrand) waren meisterhaft, und der Zankchor mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Dem. Reichel (Irma) that ihr Möglichstes in Beziehung auf Gesang. Ihr Spiel entbehrt häufig den feinen Anstand. Im Ganzen ging die Oper nicht rasch genug über unsere Bühne. Die deutschen Schauspieler sollen jedesmal vor Aufführung eines französischen Stückes Wein trinken, um dem französischen Feuer und Leben etwas näher zu kommen.

Oeffentlicher Dank.

Im Namen und aus Auftrag einer unglücklichen Mutter und ihrer beiden hülfsbedürftigen Zwillinge, beide männlichen Geschlechts und in vier wöchentlichem Alter, statte ich hiemit allen edlen Wohlthätern und Menschenfreunden beiderlei Geschlechts den herzinnigsten Dank ab, für die den Armen durch freiwillige Beiträge zugesandten großmüthigen Unterstützungen mancherlei Art. Namentlich verdient hier eine besondere ehrenvolle Erwähnung: Die edlen Mitglieder des hiesigen Stadttheaters, wetteifernd gefolgt dem schönen Beispiel ihres würdigen Vorstandes: Herrn Direktor Weinmüller, und dessen eben so wohlthätig gesinnten Gattin, dann der verehrliche dramatische Verein im obern Baugarten, welcher ohnehin von jeher keine Gelegenheit vorüber gehen läßt, wo es sich um darum handelt, Gutes zu wirken Vor Kummer gebeugt und der äußersten Verzweiflung nahe, betrat die Arme mit ihren zarten Kleinen die Grenze des Weichbildes dieser Stadt. Mit zum Himmel gehobenem dankbaren Blick auf's neue gestärkt in dem Vertrauen auf Gott und die Menschheit, verläßt sie heute, die freundlich dankbar lächelnden Geschöpfen auf den Armen, mit den nothdürftigen Mitteln zur weitern Reise in ihre Heimath, gereinigt, gespeist und getränkt, die Ringmauern derselben.

Edle Menschenfreunde! Euer aller Selbstbewußtseyn einer guten That, und die allwaltende Vorsehung, welche wohlgefällig und segensvoll auf Euch herabblickt, wird Euer schönster wohlverdienter Lohn seyn, und mein Lieblings-Wahlspruch hat sich dießmal wieder hinlänglich bewährt:

Heil dem, der Dir Augusta! fest vertraut,
Er hat in Wahrheit sicherlich
Auf keinen Sand gebaut.

Augsburg den 7. Dezember 1833.

Konrad von Bollenau,
Eines löbl. Magistrats der k. b. Kreishauptstadt Augsburg concessionirter Deklamator, vormaliger Soufleur und Theater-Inspiciant.
Wohnt Lit. H. Nr. 190.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Montag den 9. Dezember 1833.

Ballotage.

Anfang Abends 8 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Morgen Montag den 9. December 1833 Nachmittags 3 Uhr werden in dem innern St. Catharinenhofe mehrere Parthien altes Holz an den Meistbiethenden versteigert.

Augsburg, den 6. Dezember 1833.

---

(895) Kapitalgesuch.

Auf eine hiesige Realität werden 500 fl. Kapital zu 4 ½ Prozent gegen hinlängliche Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzeige, daß ich auf die bevorstehende Weihnachten ein neues Sortiment: goldener, silbernen und vergoldeter Repetier- und Minuten-Uhren für Herren und Damen, wie auch kleinere Sorten silberner Minuten-Uhren für Knaben, nach dem neuesten Geschmacke und zu allen Preisen erhalten habe, danke ich zugleich für das mir bisher so vielseitig geschenkte Zutrauen, und empfehle mich neuerdings zu geneigtem Zuspruche, indem ich stets bemüht seyn werde, die mir anvertraute Arbeit aufs pünktlichste zu fertigen, als auch die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Anton Feyrer,
Lit. A. Nr 9. in der Wintergasse.

(863,b) Anzeige.

Den hochverehrlichen Lesefreunden habe ich die Ehre anzuzeigen, daß von heute an bis Ende dieses Monats die Subscription zu den Zeitschriften- und Almanach-Leseverein eröffnet ist. Es beginnt dieses Institut nun seinen fünften Jahrgang mit stets gesteigerter Theilnahme, daher werden auch für das Künftige zwei neue Zeitschriften beigegeben, und folgende Blätter zirkulieren: Berliner Gesellschafter, Morgenblatt, Dresdner Abendzeitung, Leipziger Modezeitschrift mit Kupfern, der Freimüthige, Blätter der Gegenwart, Wiener Modezeitschrift, Karlsruher Unterhaltungsblatt, Hall'sche Literatur-Zeitung mit dessen Beiblättern, Anzeiger der Deutschen, Landbötin, Ausland. Dieser Zeitschriften wöchentliche Sammlung in zwei Heften gebunden, werden Dienstag und Freitag pünktlich in das Haus gebeacht. In dem Almanach-Zirkel werden sämmtliche Taschen-Bücher erscheinen, welche alle 10 Tage gewechselt werden. Diejenige, welche an diesem Vereine Theil nehmen wollen, werden höflichst gebeten, Ihre Adresse in das Haus Lit C. Nr. 164. im Hintergebäude 1 Stiege hoch abzugeben, worauf sodann das Zirkulär zur Einsicht gebracht werden wird.

Dero ergebenster
J. C. Schwarzenbäck.

(894,a) Verkauf.

In Lit. D. Nr. 203. nächst der k. Briefpost sind wieder recht hübsche Bilderbücher für Kinder, und Schachteln von Papp-Arbeit zu haben.

Verkauf.

Bei Joh. Thomas Thom ist sehr schöner Honig zu haben.

(880,b) Kaufgesuch.

Rheinische Stückfässer (circa 18 Eimer haltend) werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

(872,c) Verkaufsanerbiethen.

In Lit. H. Nr. 160. bei Georg Auerhammer, hinter dem Rößlsbad ist ein ganz neuer Sekretär, von Nußbaumholz, von einem erst kürzlich ledig verstorbenen Schreinermeister, um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 338. 9. Dezember 1833.

Vermischtes.

Nachrichten aus Trieſt zufolge, ſind die vor einem Jahre nach Griechenland abgegangenen Chevauxlegers der hieſigen Garniſon bereits in Trieſt angekommen, und werden nach 28tägiger Quarantaine den Marſch in das Vaterland antreten.

Nachdem Herr Armenpflegſchafts-Rath Birett die Geſchäfte bei dem Comité der Beſchäftigungs-Anſtalt übernommen hat, ſo wurde derſelbe von den Funktionen als Diſtrikts-Armpflegſchafts-Rath entbunden, und dieſe dem Armenpflegſchafts-Rathe Herrn Pfarrer Auguſt Krauß übertragen.

Die in der zweiten Abtheilung des Diſtriktes A. vorkommende Gegenſtände in dem Armenweſen werden ſofort nunmehr durch die Herren Armenpflegſchafts-Räthe Pfarrer Auguſt Krauß, und Landarzt Schleißner beſorgt.

Das Gute ſoll man loben.

Durch die von Seite unſrer Beleuchtungsdirektion ſo zweckmäßige Verſetzung einer Laterne am hintern Lech, durch welche nun auch zugleich das ſogenannte Streitgäßchen vollkommen erleuchtet wird, (welches bisher das Aſyl jedes Unfugs war) findet ſich zu Dank verpflichtet

ſämmtliche Nachbarſchaft.

(Eingeſandt.)

Silveſter Scheid.

Ueber die Gefangenſchaft des Silveſter Scheid, der ein Alter von 82 Jahren ohne die geringſte Makel ſeiner rechtlichen Integrität erreicht hat, liefert uns das Tagblatt

Digitized by Google

Nr. 334. eine Schilderung, deren Zweck kein anderer zu seyn scheint, als das Mitleid seiner Mitbürger in Anspruch zu nehmen, und vielleicht eine geschickte Feder zur Erwirkung der Begnadigung des Unglücklichen in Bewegung zu setzen. In so ferne kann die Tendenz des Einsenders nicht anders, als rühmlich seyn. Das Mitleid des Publikums für diesen unglücklichen Greis hat sich längst ausgesprochen. Sylvester Scheid mag freilich bei seiner Gehörlosigkeit sich nicht so verantwortet haben, wie dieses von einem erfahrenen, in Gerichtsgeschäften geübten Manne zu erwarten ist; nichts destoweniger aber läßt sich keineswegs behaupten, daß die Untersuchung ungeeignet und einseitig geführt worden seyn müsse; denn wäre dieses der Fall gewesen, so wissen wir aus der Erfahrung, daß das k. Appellationsgericht jeden Mangel in der Untersuchung, jede Einseitigkeit vor der Entscheidung zu entfernen gewußt haben würde. — Ferner war ja Silvester Scheid mit einem Vertheidiger versehen, in dessen Befugnissen und Pflichten es liegt, alle Gebrechen in der Untersuchung zu bemerken, und nothwendige Ergänzungen, welche dem Angeschuldigten zum Vortheile gereichen, zu veranlassen. Herr Einsender dagegen scheint ein Feind aller Juristen und Juristerei zu seyn; denn er selbst sagt, daß er kein sogenannter Jurist ist, aber den vorliegenden Fall so zu führen verstanden hätte, daß Sylvester Scheid nicht 5 Minuten seiner Freiheit beraubt worden wäre. — Wenn ein Herr, der kein Jurist ist, schon solche Wunder zu wirken versteht, was muß erst von einem Juristen in Fällen dieser Art geleistet werden können? — Im Strafgesetzbuche Th. I. Art. 411. steht geschrieben:

„Wer sich der Widersetzung gegen eine obrigkeitliche Person, jedoch ohne thätliche Mißhandlung, mittelst gefährlicher Drohungen schuldig macht, soll sechsmonatliche bis zweijährige Gefängnißstrafe erleiden."

Nach diesem Gesetze wurde Sylvester Scheid zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt; mithin sein hohes Alter sowohl, als seine Gehörlosigkeit und Ungeübtheit in Gerichtsgeschäften dieser Art gesetzlich berücksichtiget; weil er eigentlich eine zweijährige Gefängnißstrafe verwirkt hätte.

Allerdings scheint auch diese Strafe noch zu hart zu seyn, wo aber das Gesetz zu hart ist, hilft die Gnade des Königs nach, und von dieser Wahrheit überzeugt, dürfte auch an der Begnadigung des armen alten Greises nicht zu zweifeln seyn.

Bierangelegenheiten. (Fortsetzung.)

Wenn nun in Betrachtung gezogen wird, wie viel Wag und Gefahr mit einem Sudwesen verbunden ist, wie viel Einfluß die Witterung auf dasselbe hat, und wie leicht ohne Verschulden eine ganze Sud Bier umstehen kann, wie viel Bier durch die Dienstbothen getrunken und verschleudert, dann beim Gassenschank zugegeben wird, wie hoch manche Bräustätte verzinset und versteuert werden muß, welche Reparaturen sich alljährig ergeben, dann, daß die Bierbräuer nicht nur allein der Sudzeit über, sondern das ganze Jahr hindurch, Mägden und Knechten Lohn und Kost reichen und die benöthigten Pferde füttern müssen, so entsteht billigerweise die Frage: ob bei den vorausgesetzten Prämissen und angenommenen Grundsätzen die Bierbräuer bei einem Satz von 4 kr. per Maaß, sich so sehr bereichern können? Es fällt Jedermann in die Augen, daß dieses unmöglich und jeder Bräuer ruinirt ist, wenn ihm bei jeder Maaß nicht wenigstens 1 kr. bleibt.

Wir überliefern unsere Berechnung der Oeffentlichkeit zur Prüfung jedes Sachverständigen, und sind überzeugt, daß man uns weder eine Partheilichkeit, noch Unrichtigkeit in Beurtheilung eines Gegenstandes, der uns nicht näher und nur in so ferne, wie das Gesammtpublikum interessirt — zur Last legen kann, bei dem es überhaupt nicht auf das non quis, sondern auf das sed quid ankömmt.

Einer weiteren Anregung im Tagblatte Nr. 247., nämlich, daß die hiesigen Bierbräuer als Fabrikanten zugleich auch als Schenkwirthe auftreten, und das Bier eben so theuer als diese verkaufen, wodurch wirklich concessionirte Wirthe und Zapfler im

hohen Grade beeinträchtiget werden, können wir dadurch begegnen, daß die hiesige Bräuerschaft vermög allerhöchstem Zugeständniß allerdings das Recht hat, ihr Bier in Minuto um den nämlichen Preis wie die Schenkwirthe oder Zapfler zu verkaufen, also hiezu förmlich concessionirt ist. Sie hat aber zum Vortheil des Publikums von diesem Rechte niemals Gebrauch gemacht, weil sie sonst wegen Theurung der Gerste und des Hopfens zu großen Nachtheil ge abt hätte. Demohngeachtet aber schenkten die Bierbräuer ihr Sommerbier um einen Pfenning per Maas wohlfeiler aus, als der Satz für die Schenkwirthe oder Zapfler gestattete, und bewiesen hiedurch eine allerdings lobenswerthe Humanität. Wir glauben, daß, wenn die Bierbräuer ihr Bier im Hause und im Detail um den Preis wie die Schenkwirthe oder Zapfler verleitgeben, diese eher einen Vortheil als Nachtheil dadurch haben, weil das Publikum, wenn es seinen Trunk in den Bräuhäusern eben so theuer, wie auf den Plätzen bezahlen muß, lieber den Plätzen, besonders im Sommer oder bei schönem Wetter und bei der hier herrschenden Meinung, daß man allda das Bier besser als in den Bräuhäusern trinkt, zuströmt. Ist dagegen das Bier allda wohlfeiler als bei den Wirthen oder Zapflern, so geht der größte Theil des Publikums in die Bräuhäuser, und entzieht den Schenkwirthen den Absatz in Trank und Speisen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Wien: Seit unser Prater entlaubt ist, suchen ihn nur diejenigen auf, die seine fallenden Blätter nicht überleben wollen. Die hohen Bäume sind gar zu bequem, ein Strick ist nicht zu theuer, allenfalls leistet ein Schnupftuch die nämliche Dienste; was braucht der Lebensatte mehr! Zwei Individuen machten kürzlich wieder auf diese Art ihrem Daseyn ein Ende — Ein 4jähriger Knabe fiel aus dem zweiten Stockwerk eines Vorstadthauses auf dem Kopf, ohne sich im Mindesten zu verletzen. Ist es nicht doch wahr, daß die Kinder eigene Schutzengel bei sich haben? — Eine Frau, die erst ein halbes Jahr verheirathet war, tödtete ihren Mann im Schlafe mit einem Beile, nachdem sie ihm vorher aus Vorsicht die Beine zusammengebunden hatte. Dann trug sie ihn zur Nachtzeit — im schlimmern Sinne als ehemals die Weiber von Weinsberg — in einer Bütte nach dem nahen Bache, um ihn darin zu versenken. Bei dem starken Nebel fand sie sich nicht zurecht, ging nach Hause, und trug bei eingetretener Dämmerung die süße Last zum zweitenmle dem nassen Grabe zu. Dießmal aber wurde sie von frühwachen Personen bemerkt und als verdächtig angehalten. Und was war die Ursache dieses Mordes? Der Mann, ein Bauernknecht, liebte die junge, hübsche Wittwe; sie aber wollte ihn ohne Geld nicht heirathen, da borgte er von seinem Freunde 150 fl. und brachte sie seiner Schönen. Nun kam es zur Hochzeit; aber als die Frau entdeckte, daß ihr Mann Schulden gemacht hatte, faßte sie den grausamen Entschluß, ihn zu ermorden. Welche große Schuld lastete dieses Weib sich um einer kleinen Schuld willen auf!

In Römhild hat ein Fremder, angeblich ein Schwärzer aus dem Bayerischen, einen Handelsjuden in dessen Laden zu ermorden versucht.

In Scheuerfeld bei Koburg hat ein schon bejahrter Bauer seine Frau auf eine schreckliche Weise ermordet.

Anzeigen.

(892,b) Kapitalanerbiethen.

Es sind täglich oder bis Georgi 1834 1800 fl. auf ein hiesiges Grundstück, und doppelte Versicherung zu vier ein halb Prozent auszuleihen. Das Nähere ist zu erfragen bei Georg Petri Lit C. Nr. 333. über zwei Stiegen.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 11. Dezember 1833.

Musikalische Unterhaltung

im kleinen Saale.

Anfang 8 Uhr.

Die Vorsteher der Harmonie.

Musikalische Unterhaltung

Heute Montag Abend ist musikalische Unterhaltung mit Terzett und Gesang wozu ergebenst einladet

David Schlumberger,
Traiteur.

(897,a) **Kapital anerbiethen.**

Es sind 2000 fl. auf erste Hypothek ganz oder theilweise auszuleihen. Das Nähere ist in Lit. F. Nr. 264. zu erfragen.

Ein lediger quiescirter k. Beamter wünscht bei einem k. Rentamt oder k. Advokaten, als Schreiber, Beschäftigung zu erhalten, derselbe sieht mehr auf gute Behandlung als auf die Bezahlung. Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen das

Commissions-Bureau.

Es wird ein Mitabonnent auf's erste Parterre gesucht; das Nähere hierüber bei der Expedition dieses Blattes.

(b) **Strohverkauf.**

Im Zehentstadel auf dem Gänsebühl ist am Dienstag den 10ten Dezember 1833 Vormittags von 9 — 12 Uhr 80 Schober Haber- und Gerstenstroh, und Käßstroh und Präschgesott und Taubenfutter in Parthien zu verkaufen.

(889,b) **Hausverkauf.**

Ein solid gebautes Haus in einer lebhaften Straße, welches mehrere mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen, gute Keller, zwei Waschküchen, zwei Pumpbrunnen, eine große Altane, Stallungen auf 6 Pferde, nebst Wagenremise ꝛc. enthält, und dermalen 685 fl. Miethzins jährlich abwirft, welcher Ertrag aber leicht auf 800 fl. gebracht werden kann, ist unter vortheilhaften Bedingnissen täglich aus freier Hand zu verkaufen. Weitere Auskunft ertheilt die Expedition des Tagblattes.

Wohnung-Gesuch.

Es wird in der mittlern oder untern Stadt eine Wohnung mit 4 — 5 heizbaren Zimmern, sonstigen Bequemlichkeiten und einem Garten oder großen Hof, sogleich oder bis Georgi zu miethen gesucht. — Dem Miether einer solchen Wohnung wäre es sehr angenehm, wenn er sein jetziges Logis dagegen an den Besitzer der gesuchten Wohnung, mit einer angemessenen Vergütung abtreten könnte. Näheres zu erfahren im

Commissions-Bureau.

(893,b) **Wohnungvermiethung.**

In der Maximiliansstraße Lit. B. Nr. 12. sind 2 Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen, so wie auch ein kleiner Laden. Das Nähere daselbst.

---

(896) **Vermiethung.**

In dem Hause Lit. D. Nr. 218. sind drei schöne Wohnungen, zwei täglich, die andere auf Georgi, sowie auch eine Stallung zu vermiethen.

(a) In der **Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau** ist zu haben:

Praktische Anleitung zur Fabrizirung der einfachen und doppelten Branntweine, der Liqueure, des Rums ꝛc. **auf kaltem Wege**, zur Entfuselung des rohen Branntweins ohne Destillirblase, und zur Kunst der Schnellessigfabrikation, nebst einem Anhange zur Bereitung des Essigspiritus und der feinen Tafel-, Parfümerie- und Toilletten-Essige von einem anerkannt tüchtigen Fabrikanten unter völliger Garantie theoretisch und praktisch dargestellt. **Zweite** sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit zwei Abbildungen. Berlin 1834. **Preis** 1 fl. 21 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 339. 10. Dezember 1833.

Vermischtes.

Der verstorbene geistliche Rath, Synodal-Examinator und Domprediger Martin Gräf dahier, hat für den Armenfond in Röglingen, Landgerichts Monheim, ein Legat von 500 Gulden vermacht, und es ist dieses Legat bereits von den Testaments-Exekutoren dem Röglinger Armenfond ausgehändigt worden.

Mit vielem Vergnügen erinnern wir uns noch der schönen musikalischen Unterhaltungen, welche vergangenen Winter der Herr Weinwirth Koch „zum Rathskeller" in seinem Lokale veranstaltet hatte. Da daran nicht nur sehr viele Herren Theil nahmen, sondern auch Damen anzog, so wunderte man sich schon von vielen Seiten, daß Herr Koch jene musikalischen Unterhaltungen diesen Winter nicht fortsetzet. (Eingesandt.)

Erinnerung über die Untersuchung wider Sylvester Scheid.

Der Einsender des Artikels im Tagblatt Nr. 334. wünscht am Schlusse seines Aufsatzes, daß die Gerichtsperson öffentlich genannt werde, welche gegen den alten Brunnenmeister Scheid amtliche Klage gestellt hat. An dem Namen der Gerichtsperson, gegen die sich Sylvester Scheid des Vergehens der Widersetzung schuldig gemacht hat, kann nicht viel liegen, denn keine Gerichtsperson ist verpflichtet, eine Beleidigung im Amte gleichgültig zu ertragen. Jede Gerichtsperson repräsentirt während der gerichtlichen Handlung das Gericht selbst. In ihr wird also auch das Gericht selbst beleidiget. So strenge das Gesetz gegen die Beamten ist, wenn sie sich eines Amtsexcesses, oder einer Bedrückung der Unterthanen durch Mißbrauch der Amtsgewalt schuldig machen, eben so sehr muß der Gesetzgebung daran liegen, das Ansehen des öffentlichen Amtes und insbesondere der Gerichte aufrecht zu erhalten. Dieses kann aber nur durch Strafen geschehen.

Wir wollen gerne glauben, daß Sylvester Scheid von der Strafbarkeit seiner Handlung so wenig, als von den schrecklichen Folgen der eingeleiteten Untersuchung einen Begriff hatte; nichtsdestoweniger müssen aber Gründe in den Untersuchungsakten liegen, welche die Zurechnungsfähigkeit desselben außer Zweifel stellen; denn ohne Zurechnungsfähigkeit, ohne rechtswidrigen Vorsatz des Thäters (dolo) gibt es nach der Strafrechts-Theorie wohl Läsionen, nicht aber Vergehen oder Verbrechen.

Die Weisheit, die Gerechtigkeit und die Einsicht unserer Gerichtshöfe bürget uns, daß Sylvester Scheid nicht ohne Verschuldung verurtheilt worden ist. Die Richter sind keine Gesetzgeber; sondern Diener der Gesetze. Sie müssen also nach den Gesetzen, und nicht nach der Billigkeit urtheilen. Wer Bayerns Gerichte kennt, und unsere Justizverfassung mit allen übrigen Justizverfassungen in Deutschland (der Rheinkreis allein ausgenommen) vergleicht, wird ihnen den Vorrang in keiner Beziehung streitig machen!

Der Einsender des Artikels in Nr. 334. des Tagblattes sagt ferner: „Wenn dieser Fall unserm erhabenen Monarchen geeignet und wahr vorgetragen würde, wenn sich edle Männer unserer Stadt um den armen Greis annehmen würden, so wäre gewiß Gnade zu bewirken."

Nun soll für Sylvester Scheid bereits wirklich ein Begnadigungsgesuch eingereicht worden seyn. In Fällen dieser Art, wo das Gesetz zu hart ist, und den Verbrecher verurtheilt, während ihn sein Gewissen freispricht, ist die Ausübung des Begnadigungsrechtes eine Wohlthat für die Völker. Es ist eine Nachhilfe in der Gesetzgebung, um das Ebenmaaß zwischen Verbrechen und Strafe herzustellen. — Eben aus diesen Gründen dürfte das Schicksal des Sylvester Scheid durch allerhöchste Begnadigung allerdings eine Milderung finden, wie der gefühlvolle Einsender des angeführten Artikels so sehr zu wünschen scheint, ohne daß die sogenannten Juristen irgend eine Rüge verdient haben.

Einsender würde doch den Sylvester Scheid für seine Widersetzung gegen eine Gerichtsperson nicht belobt, und für die Zukunft zu noch größerer Tapferkeit gegen einen Exekutions-Kommissär ermuntert haben? Nach unserer Ansicht hat Sylvester Scheid, so sehr wir ihm Begnadigung wünschen, doch keine Belohnung, sondern immer eine, wenn auch leichtere, seinem hohen Alter und der Beschränktheit seiner Zurechnungsfähigkeit entsprechende Strafe verdient! —

Bierangelegenheiten. (Fortsetzung.)

Von jeher sind zu Augsburg mit den meisten Bräustätten auch Taferngerechtigkeiten verbunden, und der Umstand, daß seit einigen Dezennien die Gastgeber und Platzwirthe sich um eine bedeutende Anzahl vermehrt haben, beweißt hinlänglich, daß dieselben durch die Ausübung der Taferngerechtigkeit einiger Bräuer nicht so außerordentlich beeinträchtiget sind, und daß, wenn auch in neuerer Zeit einige dieser Gastwirthe und Zäpfler herunter gekommen oder vergantet worden sind, das Uebel nicht darin allein aufzusuchen ist. Die Ausübung der Taferngerechtigkeit ist ja nicht ein den Bierbräuern *neu* eingeräumtes, sondern ein schon *altes*, lange bestehendes, von der Reichsstadt übertragenes Recht, das sie auch gleich ihrer Bräugerechtigkeit versteuern müssen. Uns ist nicht bekannt, daß in den Bräuhäusern auch Wein geschenkt wird, und es scheint dieses eine bloße ausgestreute Unwahrheit zu seyn, denn nur wenige Bierbräuer sind auch zugleich Weinwirthe, und nur diese bedienen sich dieses Rechtes mit Grund, da sie auch dafür ihre Abgaben entrichten müssen. Wollte man die hiesigen Bierbräuer zwingen, ihr Bier unter dem Reif allein zu verkaufen, so wäre dieses sehr ungerecht, indem in ganz Bayern jeder Bierbräuer sein Bier in Minuto im Hause und über die Gasse verschleißen kann und darf; eine Einrichtung, die sehr zum Vortheil und zur Bequemlichkeit des Publikums gereicht, theils weil dasselbe sonst seinen Trunk gewöhnlich von den Schenkwirthen oder Zapflern theurer abnehmen müßte, theils auch weil nur ein geringer Theil im Stande ist, sich Bier unter

den Reifen einzulegen. — Wir beziehen uns in Hinsicht der stets gegen die hiesige Bräuschaft gemachten und oft leidenschaftlichen Angriffe auf das was wir schon öfters und zuletzt im Tagblatte Nr. 228. gesagt haben, nämlich, daß gewöhnlich nur Neid und Mißgunst diese gegen einen Gewerbsstand verursachen, bei welchem man einigen Wohlstand erblickt, und man die Sachen gegen selben absichtlich nur oberflächlich, aber nie gründlich beurtheilt. Dadurch entstehen dann auch so seichte unstichhaltige Vorschläge und Raisonnements zur Erzeugung eines besseren und auch wohlfeileren Bieres, z. B. durch Errichtung eines Kommunebräuhauses in Augsburg u. dgl., welche bei gründlicher Untersuchung oder angestellten Versuchen dem beabsichtigten Zweck nie entsprechen. So hat z. B. das vor mehreren Jahren in Stuttgart auf Aktien errichtete große Kommunebräuhaus, weder der sich gemachten Hoffnung eines bedeutenden Gewinnstes, noch der Zweck ein besseres und wohlfeileres Bier zu erzielen, nicht ensprochen. Schon im ersten Sudjahr erlitten, nach den uns mitgetheilten Nachrichten, die Aktionärs einen Verlust von dreißig, und gegenwärtig aber einen derlei von mehr als 60 Prozent. Es wurde zwar ein gutes Bier gebraut, allein man war nicht im Stande, damit das Gesammtpublikum zu versehen, und dasselbe mußte am Ende wieder zu den bürgerlichen Bierbräuern seine Zuflucht nehmen.

(Schluß folgt.)

Theater.

Sonntag den 8. Dezember: „Der neue Pumpernickel," oder: „Das Blatt wendet sich," Posse in 2 Aufzügen nach dem ältern Stücke gleichen Namens von Vogel. (Manuscript.) Unsere Bühne scheint sich der Faßnachtszeit hinzuneigen, denn, besonders au Sonntagen werden uns jetzt Possen vorgeführt. Daß die Direktion richtig spekulirt, beweißt das volle Haus. Also, das Publikum ist zufrieden, und die Theaterkasse auch. Das ist genug. Dieser neue Pumpernickel ist geistreicher als der Alte. Mehrere Scenen sind schleppend und gedehnt. Diese zwei Aufzüge ließen sich mit vortheilhafter Wirkung in einen Akt zusammenziehen. Die Aufführung selbst läßt sich wohlgelungen nennen, und besonderer Erwähnung verdient das gewandte Spiel des Hrn. Rennert (als von Papernickel). — Hierauf, auf Verlangen wiederholt: „Schüler-Schwänke," oder: „Die Wilddiebe" von Angely. Dieses Seitenstück zu den „7 Mädchen in Uniform" ging wirklich rasch und lebendig und ergötzte das Publikum im hohen Grade. Ausgezeichnet war das Spiel der Dem. Ciscewsky (als Neffe Felix), sowie auch Hr. Herrmann (Förster Matois). Jene Scene, in der die jungen Helden die Pächterstochter Nicetti (Dem. Reichl) herumrißen, hängt die französische Frivolität unverkennbar an. Am Schlusse wurden sämmtliche Zöglinge und Hr. Herrmann gerufen.

Vermischte Nachrichten.

In Wien besteht eine eigene Erziehungs-Anstalt, Dienstmägde zu bilden. Mädchen von 4 bis 6 Jahren werden unentgeldlich aufgenommen und wackern Dienstmägden herangebildet um sie von der unter diesem Stande leider sehr zugenommenen Verderbtheit zu entziehen, und in Keimen schon auf Gefühl für Ordnung und Sittlichkeit zu wirken. Auch wenn sie schon aus der Anstalt getreten sind, können sich diese Mädchen dorten noch Rathes erholen und ihre Anstände mittheilen, nach drei Jahren werden sie als vollkommen entlassen betrachtet. Eine solche Anstalt wäre bei uns in Bayern nicht zu verwerfen, sie könnte von Frauen gegründet werden, und manche Hausfrau würde sich künftig aus diesem Institute ein Mädchen nehmen, und solche, die bisher mit keinem ihrer bisherigen Dienstmädchen auskommen konnte, fände vielleicht dann, was sie bisher vergebens suchte.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der
Harmonie-Gesellschaft.
Mittwoch den 11. Dezember 1833.
Musikalische Unterhaltung
im kleinen Saale.
Anfang 7 Uhr.
Die Vorsteher der Harmonie.

---

(898) Verlorner Schlüssel.
Es ist dieser Tagen ein französischer Schlüssel verloren gegangen; der Finder wird ersucht, solchen in der Expedition des Tagbl. abzugeben.

Berichtigung.
Wenn der Unterzeichnete sich auch aus Gründen, die Niemand verwerfen könnte, der rechtlich und ehrliebend genug ist, zu billigen, daß man Andere nicht beeinträchtige, und sich Zutrauen erbettle, nicht ernstlich um Privatpraxis bewirbt, so ist doch das Gerücht, als übernähme er keine Privat-Thierpatienten, eben so ungegründet, als die angebliche Ursache, es geschehe dieses aus Furcht oder Mangel an Zutrauen zu sich selbst, unwahr. Nur Unpäßlichkeit war Schuld, daß er vor ein paar Wochen ein zur Nachtzeit zu ihm gebrachtes Pferd nicht in Behandlung nahm. Diese abgedrungene Erklärung diene zur Berichtigung falscher Gerüchte.
Augsburg, den 8. Dezember 1833.
J. M. Kreutzer,
Thierarzt und Veterinär-Prakt.
Logirt Lit. B. Nr. 64.

---

(900) Mitleser.
Es wünscht Jemand, vom künftigen Jahr anfangend, den Correspondenten von und für Deutschland mitzulesen. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

(904,a) Dienstoffert.
Ein Graveur, der kleine Figuren und dergl. gut in Messing zu graviren versteht, sowie ein Guillocheur werden von einer ausländischen Fabrik unter entsprechenden Bedingungen zu engagiren gesucht, und frankirte Anträge befördert durch die Expedition dieses Blattes.

---

(903) Es werden 3 — 4000 fl. auf ein hiesiges Anwesen ausgeliehen. Das Nähere bei Herrn Carl Bürger Lit. D. Nr. 39.

Frische Schellfische und geräucherte Bicklinge sind bei mir angekommen. Dabei empfehle ich zugleich zu geneigter Abnahme: ganz feine Liqueurs, Arrac de Batavia, roth und weißen Estragon-Essig, franz. Senf in Töpfen, Pflaumen, Maroni, Kappern, Salami, feinen Thee, Blomthee in Blechbüchsen, Vanille, feine Dampfchocolade, Weinschnecken, getrocknete Morcheln, Häringe, Sardellen und alle übrigen Spezereien.
M. de Crignis
in der Wintergasse.

(894.b) Verkauf.
In Lit. D. Nr. 203. nächst der k. Briefpost sind wieder recht hübsche Bilderbücher für Kinder, und Schachteln von Papp-Arbeit zu haben.

Verkauf.
In Lit. A. Nr. 560. steht eine wohleingerichtete Dockenküche zu verkaufen.

---

(902) Ein Stammbuch auf das eleganteste gefertigt, nach neuester Façon, ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expediton dieses Blattes.

---

(901) Zimmervermiethung.
Es ist auf dem mittlern Graben Lit. H. Nr. 397. ein eingerichtetes Zimmer monatlich zu 2 fl. 30 kr. zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Theater-Nachricht.
Dienstag den 10. Dez.
Fra Diavolo,
oder:
Das Gasthaus zu Terracina.
Oper in drei Aufzügen von Auber.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 340. 11. Dezember 1833.

Hiesiges.

Gegenbemerkung.

Dem Herrn Einsender des Artikels den Sylvester Scheid betreffend, müssen wir, um Mißverständnissen zu begegnen, bemerken, daß wir in dem Aufsatze Nr. 334. durchaus nicht die richterliche Untersuchung und am allerwenigsten den Spruch des Gerichtes tadelnd erwähnten, sondern nur andeuten wollten, daß, voraus angenommen, die Umstände sich wirklich so verhalten, wie sie uns Sylvester Scheid selbst erzählte, wir die Sache dahin zu führen glaubten: daß Sylvester Scheid in keine Arreßstrafe verurtheilt worden wäre, weil wir den Umstand besonders vorgehoben hätten, daß Sylvester Scheid keine gefährliche Drohung gemacht hätte, wenn er nicht zufällig ein Beil zum Schleifen in Händen gehabt hätte, und weil wir glauben, daß es doch berücksichtiget werden müsse, daß der Angeklagte kein gefährliches Instrument absichtlich zur Hand genommen habe, um sich der richterlichen Person zu widersetzen. Damit wäre der von dem Einsender angeführte §. des Strafgesetzbuches nicht anwendbar, und Scheid also auch nicht strafbar gewesen. Daß Sylvester Scheid schon durch sein hohes Alter die Ueberlegungsgabe nicht hat, um sich auch in dem gereizten Zustande, worin er sich durch die vorgenommene Execution wegen einiger Kreutzer befand, ruhig zu verhalten, ist begreiflich. Wir geben diese Erklärung, um allen Mißdeutungen zu begegnen. Wir haben von der Sache nach unserer Ansicht gesprochen, und sind gern geneigt, dieselbe zu ändern, wenn man uns eines Bessern belehrt. Auch hatten wir wirklich keine andere Absicht, als für den alten Mann ein gutes Wort zu sprechen, und edle Menschen zu vermögen, sich dieses Unglücklichen anzunehmen, und verwahren uns daher feierlich vor jeder üblen Deutung.

(Eingesandt.)

Bierangelegenheiten. (Schluß.)

Was ließe sich erst bei uns versprechen, wenn nach den von einigen gemachten Vorschlägen die hiesige Kommune aus eigenen Mitteln oder auf Aktien ein Bräuhaus bauen, vollständig errichten, und ein sogenanntes Musterbier brauen wollte? Gutes Bier zu brauen, ist kein Geheimniß, es verstehen dieses alle unsere Bierbräuer, und um zu beurtheilen, bedarf das Publikum keines Musters. Eine gute strenge Polizei, die darüber wacht, daß die Bierbräuer mandatmäßig einsieden, und keine andere Ingredienzien als Hopfen und Malz nehmen, wird sicherer als derlei Unternehmungen zum Zwecke führen. Nicht nur allein, daß die Errichtung eines sogenannten Musterbräuhauses die Absicht nicht erreichen, sondern auch der Stadtkasse einen großen Verlust verursachen wird, können die Väter der Stadt, die nur stets das Wohl und den Wohlstand ihrer Mitbürger vor Augen haben sollen, unmöglich ihre Zustimmung zu einer Ausführung geben, die in finanzieller Hinsicht so unheilbringend für selbe wäre, den beabsichtigten Zweck nie erreichen, doch aber den Ruin manches achtbaren Bürgers herbeiführen würde, welcher seine Realgerechtigkeit mit schwerer Summe erkaufte, selbe hoch besteuern und ein beträchtliches Kapital zum Betrieb seines Bräuwesens verwenden muß. Es liegt schon in der Pflicht einer jeden Stadtobrigkeit, welche der Bürger wegen konstituirt ist — diese in ihren Gerechtsamen zu schützen und nicht zu benachtheiligen, vielweniger sich selbst Eingriffe in dieselbe zu erlauben. Den Klagen über schlechtes oder geringhaltiges Bier kann auf andere Weise, wenn man nur ernstlich will, abgeholfen werden, sie sind ohnehin nur gegen ein und andere Individuen, nicht aber gegen die ganze Bräuerinnung hörbar; denn es gibt auch viele gute kräftige Biere, und wir haben von mehreren geschickten Aerzten schon öfters die Aeußerung an vielen Orten vernommen, daß es hier viele so gesunde Biere giebt, daß sie keinen Anstand nehmen, dieselbe ihren Patienten bei geeigneten Fällen quasi Medicin zu verschreiben. Biere übrigens zu untersuchen, ob sie den gehörigen Grad Stärke haben, und rein aus Hopfen und Malz bestehen, ist doch wahrlich weder eine große Kunst, noch ein Geheimniß, und wir behalten uns vor, hierüber ehestens einige Worte zu sagen, und bemerkrn nur, daß es uns Erdenkinder gar oft so geht, daß wir den Wald vor lauter Bäume nicht sehen.

Vermischte Nachrichten.

Wie es heißt, werden 22 sächsische Bergknappen auf ihrer Reise nach Griechenland in München erwartet.

Am 24. Nov. Nachts wurde zu Motten der Sohn des dasigen Gemeindevorstehers Georg Herbert in einem Handgemenge getödtet. 5 der Thäter sind beim Landgericht Brückenau in Verhaft.

Am 24. v. M. wurde bei der Tanzmusik zu Freudenberg ein Maurergeselle von Amberg durch 4 Bauernbursche, sämmtlich von Amberg, auf offener Straße überfallen, mit 3 Messerstichen am rechten Arm und durch mehrere Stockschläge am Kopf so gefährlich verwundet, daß er sprach- und besinnungslos darniederliegt.

Drei am 27. Nov. aus der Frohnveste zu Freising entwichene Inquisiten sind am 30ten in der Einöde Gütersberg, Landgerichts Schrobenhausen, durch die Gensdarmerie betroffen und nach Freising eingeliefert worden.

Am 1. Dez. sprang zu Würzburg der Examinator am Zellerthor, Appel, von der Kanalbrücke in den Main, und ertrank.

Schweinfurt, 1. Dez. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein beklagenswerther Vorfall, der allgemeine Theilnahme erregte. Zwei wackere Söhne eines hiesigen Brauers waren beschäftigt, Branntwein zu brennen. Ein Rohr von der Maschine bekam eine Oeffnung, und indem sie sich bemühten, dieselbe wieder zu verstopfen, sprang der Hut.

Der in den höchsten Sud gebrachte Spiritus strömte nun auf die Arbeitenden herab und löschte auch zuleich das brennende Licht aus. Dem jüngern Bruder gelang es, sich bald zu entfernen; doch den größern hatte es so sehr ergriffen, daß er, nachdem ärztliche Hilfe zu spät kam, unter den heftigsten Schmerzen nach einigen Tagen seine Seele aushauchte.

Am 2 Dez. wurde im Markte Schnaittenbach (bei Hirschau) der Bauerssohn G. Rösch von Kinslas durch zwei Taglöhners-Söhne von Forst mit 10 Messerstichen im Rücken und einem in der Seite höchst gefährlich verwundet. Die Thäter wurden dem Landgerichte Amberg überliefert.

An Augsburgs Armen-Freunde.

Die unterzeichneten Bürger beginnen mit dem Eintritte dieses Winters den 43ten Jahrgang der wohlthätigen Holzvertheilung an hiesige Arme. Bei der allgemeinen Kenntniß, welche das sehr verehrliche höhere Publikum von ihrem uneigennützigen vieljährigen Wirken hat, und bei dem hier bekannten und oft erprobten Wohlthätigkeitssinne genügt die Anzeige, daß von heute an durch ein Mitglied unsers Vereins die gewöhnliche Subscriptionsliste in Zirkulation gesetzt werden wird, zu deren gefälligen Einzeichnung milder Beiträge wir auch heuer wieder einladen. Auch sey der verbindlichste Dank im Namen der Armen den hiesigen hochverehrlichen Equipagen-Besitzern gebracht, deren Güte den unentgeltlichen Transport des Holzes vor die Thüren der Armen besorgte, ebenso den Herren Kunstgärtnern, welche ihre Gehilfen bereitwilligst zur Begleitung der Fuhren stellten.

Hier Dank,
Dort Lohn,
Dem Freunde der Armuth.

Augsburg den 10. Dezember 1833.

Joh. Georg Kühbacher, Georg Hofmann, Joh. Munding, Karl Bischoff.

Oeffentliche Rechenschaft.

Einnahme.

An 1601 Stück Holz-Billete verkauft à 1 fl.	1601 fl.

Ausgaben.

An 288 Klafter Brennholz	1493 fl.
= Arbeitslohn an Taglöhner	75 fl.
= Schreib- und Druckkosten	31 fl. 51 kr.
Kassa-Saldo an einen Hausarmen baar gegeben . . .	1 fl. 9 kr.
Thut Obiges	1601 fl. — kr.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 9. Dez. Kaspar Mayer, Maurergeselle, mit Caroline Eser, von Unter-Churheim. E. 142.

Geboren wurden:

Am 2. Dez. Johann Georg Michael, d. V. Hr. Michael Eitel, Lohnkutscher. A. 522.

Am 4. Dez. Ein Mädchen, d. V. Hr. Abraham Burkhardt, Metzger. H. 331. — Ein Mädchen, von hier.

Am 5. Dez. Ein Mädchen und ein Knabe d. V. Hr. Johann Georg Mayr, Wagnermeister. F. 38. — Ein Knabe, fremd.

Am 6. Dez. Ein Knabe, von hier. — Ein Knabe, von hier. — Ein Knabe, fremd. — Ein Knabe, von hier.

Am 7. Dez. Elisabetha Magdalena Catharina, d. V. Hr. Johann Karl Bloßfeld, Bierbräuer. A. 525. — Ein Knabe, fremd.

Am 9. Dez. Josepha Aloisia, d. V. Hr. Alois Abt, Spezereihändler. F. 246.

Gestorben sind:

Am 30. Nov. Joseph Niederreiter, Zimmermann. F. 142. Lungensucht. 21 J. alt.

Am 1. Dez. Ein Knabe, von hier. Gichter. 10 Wochen alt.

Am 2. Dez. Maria Crescentia Magdalena, d. V. Hr. Franz Xaver Micheler, Spezereihändler. H. 6. Gichter. 4 Jahre 8 Monat alt. — Ein Mädchen, von hier. Gichter. 6 Wochen alt.

Am 3. Dez. Donat, d. V. Hr. Thomas Ostertag, Webermeister. F. 90. Gichter. 8 Wochen alt. — Anton Minderer, Taglöhner. E. 22. Brand. 55 Jahre alt. — Ein Knabe, fremd. Schwäche. 1 Tag alt.

Am 4. Dez. Rosine Barbara Maria, d. V. Hr. Adam Bauer, Bäckermeister. B. 236. Nervenschwäche. 8 Monat 21 Tage.

Am 5. Dez. Ein Knabe, fremd. Todtgeboren. — Ein Knabe, von hier. Gichter. 9 Wochen alt. — Hr. Xaver Neuner, Webermeister. F. 33. Alterschwäche. 78. Jahre alt. — Franz Michael, d. V. Michael Gerhard, Chevauxlegers-Regiments-Schneider. B. 46. Brand. 6 Jahre 11 Manat alt.

---

(911) **Verlornes.**

Diejenige Frau, welche Mittwoch den 4ten Dezember Vormittags zwischen 9 — 10 Uhr auf dem Fischmarkte ein goldenes Reifchen fand, wird ersucht, dieses in der Expedition des Tagblattes gegen angemessenes Douceur abzugeben.

(897,b) **Kapital anerbiethen.**

Es sind 2000 fl. auf erste Hypothek ganz oder theilweise auszuleihen. Das Nähere ist in Lit. F. Nr. 264. zu erfragen.

---

(905) **Kapital offert.**

Es sind bis auf's neue Jahr 1834 3500 fl. Kapital, auf Grundstücke und doppelte Versicherung zu 5 Prozent auszuleihen. Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

(908,a) **Lehrlinggesuch.**

Es wird in möglichster Bälde ein Lehrjung von ordentlichem Herkommen zu einem Schriftengießer in die Lehre gesucht. Näheres erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

---

(911) **Erziehungsgesuch.**

Eine sehr honette stille Familie wünscht ein Kind in Kost und zum Erziehen anzunehmen. Das Nähere sagt die Exped. d. Bl.

Verkauf.

Lindauer Seefische sind frisch angekommen bei C. G. Moser in der Schmidgasse.

---

(907) **Bockverlauf.**

Ein junger schwarzer Ziegenbock hat sich verlaufen, wem derselbe zugekommen, wolle solchen der Eigenthümerin in dem Beck'schen Garten vor dem Schwibbogenthor gegen Erkenntlichkeit und Futterersatz wieder zustellen lassen.

---

(906) **Hausverkauf.**

Es ist in einer schönen und angenehmen Gegend gelegenen Straße dahier ein sehr zweckmäßig und gut gebautes Haus, in bestem Zustande, mit großem Hofraum, Obstgarten und Durchfahrt, welches sich über alle darauf haftende Lasten und Abgaben mehr als 10000 fl. jährlich verinteressirt, aus freier Hand zu verkaufen, dagegen läßt man sich mit einem in Mitte der Stadt gelegenen Hause in einen Tauschhandel ein. Die Nähere Auskunft gibt man in der Expedition des Tagblattes.

---

(909) **Wohnungvermiethung.**

Eine sehr schöne ganz neu hergerichtete Wohnung, vorzüglich für eine stille Familie geeignet, ist sogleich zu vermiethen, und könnte auch nöthigenfalls sogleich bezogen werden. Näheres sagt die Expedition d. Bl.

---

(910) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Lit. F. Nr. 335. in der alten Gasse ist bis künftiges Georgi-Ziel im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, dieselbe enthält 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, nebst Küche, Speis, Keller und Holzlager. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Auch ist in nämlicher Wohnung ein sehr gutes Violoncelle, von dem berühmten Meister Widhalm aus Nürnberg verfertigt, um billigen Preis zu verkaufen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 341. 12. Dezember 1833.

Hiesiges.

Das neue Thor des Vorhofes bei St. Ulrich wurde am 9ten dies Nachmittags vom Sturme zertrümmert. Mit geringen Kosten läßt sich eine Vorrichtung machen, derlei Thore anzulegen, daß sie kein Wind schleudern kann. Sparsamkeit, aber nur am rechten Platze!

Den 10ten dieß Nachts 11 Uhr, als zwei solide Bürger nach Hause gingen, schlich ihnen einer nach, und versetzte denselben mit einem Prügel oder Stocke mehrere Streiche, da der Eine einen Mantel, mit mehreren Krägen versehen, trug, so empfand er selbe nicht so sehr als der Andere, der keinen Mantel trug. Man glaubt, der Thäter müsse Filzschuhe gehabt haben, da man keinen Fußtritt hörte, obschon er gleich davon lief. Einem solchen muthwilligen Purschen wäre bei Ertappung eine abkühlende Medicin wohl zu gönnen.

Das Tagblatt hat schon mehrmals über den Umstand Klage geführt, daß in unsern katholischen Kirchen so viel Unfug stattfindet. Leider hat sich die Kirchen-Polizei noch immer nicht gebessert. Es ist freilich zu bedauern, daß die Leute in unsern Tagen so weit zurück sind, und nicht ohne Gewalt selbst für Ordnung und Sitte in den Tempeln des Herrn sorgen. Selbst Leute, welche auf höhere Bildung Anspruch machen, scheuen sich nicht, z. B. Hunde in die Kirche mitzunehmen. Weil die Leute aber einmal nicht hören wollen, so sollen sie fühlen, d. h., man sollte solche Personen, welche den Tempel Gottes nicht heiligen, öffentlich beschämen. Leute mit Hunden soll man z. B., ohne Rücksicht auf Stand und Rang, zur Kirche hinauswerfen, so wie solche, welche sich sonst unanständig in der Kirche betragen. Es käme hier nur auf ein kräftiges Exempel an.

Besonders öffentliche Warnung und Rüge verdient das Benehmen einiger Chor-Musiker, und es scheint oft, diese Leute meinen, daß die Chöre nicht zur Kirche gehören. Man erwartet, daß diese Andeutung genüget, widrigenfalls man diese Herren zur wohlverdienten Beschämung öffentlich nennen würde.

Bitte.

Das Tagblatt erwähnt in Nr. 338. lobend unsere Beleuchtungsdirektion wegen zweckmäßiger Beleuchtung des sogenannten Streitgäßchens. Wir erlauben uns nun, dagegen die Bitte zu stellen, daß die Beleuchtungsdirektion auch für die Gegend vom Stephinger-Thore gütig Bedacht nehmen möchte, denn diese ist alles Lichtes beraubt, so daß man nicht im Stande ist, den Ausgang zum Thore zu finden, und selbst Unglück sich ergeben könnte. Man wiederholt also das Ansuchen, diese Bitte zu erhören und zu berücksichtigen. — An dem Portale des k. Residenzgebäudes wäre ebenfalls eine zweckmäßige Versetzung einer Laterne zu wünschen; denn eine dumpfe Finsterniß umgibt den Ein- und Ausgehenden, und schon öfter nahmen sich dort zwei Begegnende erst dann wahr, wenn sie unsanft die Köpfe zusammenstießen. Man bittet, auch diesem Uebelstande bald möglichst abzuhelfen.

Nothwendige Mahnung.

Seit ein Konditor-Aufsatz versalzen wurde, sind die Artikel über Gewerbsunfug im Tagblatte verschwunden, ohne den beabsichtigten Zweck erreicht zu haben. Allein, so lange die berührten Mißstände nicht beseitigt sind, sollte man nicht unterlassen, auf die pünktliche Erfüllung der Artikel 2 und 10 Nr. 2. des Gewerbsgesetzes und an die darüber erlassenen Instruktionen Art. 10, 15 und 23 Nr. 3. zu erinnern, welche gebiethen, „die Gewerbe unverzüglich durch gerichtlichen Schutz, vor Ueberfüllungen, Gewerbsanmassungen und Ueberschreitungen, Pfuschereien und Eingriffen, in ihrem *Nahrungsstand* zu sichern.

Ein Konstitutioneller.

Theater.

Dienstag den 10. Dez.: „Fra Diavolo," oder: „Das Gasthaus zu Terracina," Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Unstreitig gehört diese Oper zu den angenehmsten musikalischen Erscheinungen neuerer Zeit. Das Publikum erinnerte sich gewiß mit Entzücken bei Aufführung dieser Oper an die großen Leistungen des Hrn. Bayer aus der Residenz. Lebhaft stand dieser große Sänger in unserer Erinnerung; aber um so wehmüthiger stimmte es uns, diese Parthie in den Händen und in der Kehle eines so mittelmäßigen Sängers, den wir an Hrn. Brückner besitzen, zu wissen. Es sind vielleicht nicht drei Tenoristen in Deutschland, welche zur Parthie eines „Fra Diavolo" oder „Zampa" von der Natur sowohl durch Gesang und Spiel, als auch in Beziehung auf Figur so geeigenschaftet sind als Herr Bayer, und ohne Uebertreibung kann man von Herrn Brückner das Gegentheil behaupten. Sein Gesang entbehrt hiezu die Kraft und Macht; sein Spiel die Würde, das Feuer und das Leben. Hätte Herr Brückner den „Fra Diavolo" mit jener Vollendung gesehen, wie wir, so hätte er bei einiger Bescheidenheit auf diese Parthie gewiß verzichtet. Demoiselle Ciscewsky war als Zerlina sehr lobenswerth, sowohl im Spielen als Gesang, und besonders decent gab sie die Auskleide-Scene, wodurch sie in der Achtung des Publikums nur gewinnen konnte. Das übrige mitwirkende Personal trug zum Gelingen des Ganzen bei. Das Orchester war wirklich trefflich, sowie die Chöre sehr brav. Ein gewisser Hr. Prüller, der uns bisher als Souffleur rühmlich bekannt ist, scheint auch im Schauspiel sehr brauchbar zu seyn, da sein Name fast jedesmal auf dem Theaterzettel glänzet. Im Chore ist zwar zuweilen ein Prüller am rechten Platze, und es wäre nicht übel, wenn

man noch mehrere Prüller anstellte. — Aus Unvorsichtigkeit wurde Hr. Brückner durch einen Schuß aus einem Karabiner am Halse verwundet. Wäre das Gewehr auch nur mit einem Pfropf geladen gewesen, so hätte Herr B. lebensgefährlich verwundet werden können. — Das Haus war trotz des schlechten Wetters stark besucht. Es scheint ein Eifer für das Theater bei uns erwacht zu seyn.

Anzeigen.

Morgen Freitag den 13. d. M. Nachmittags um 3 Uhr wird in dem Hause Lit. A. Nr. 172. am Milchberg ein angerichter Leiterwagen an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Augsburg, am 10. Dezember 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
v. Langen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Heute Donnerstag den 12. Dez. 1833.

Musikalisch Declimatorische Abend-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr.

Die Vorstände.

---

(921) Verlorne Dose.

Am Montag früh von 9 — 12 Uhr ist vom äußern Zoll an, zum Wertachbruckerthor bis in die Carolinenstraße eine silberne Dose mit goldener Schanier neuer Façon verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen 2 Kronenthaler Douceur bei Herrn Prieser, Goldarbeiter in Lit. D. Nr. 32. abzugeben.

---

(913) Verlorner Ring.

Ein kleiner goldener Ring, innen mit einer Schrift versehen, ging vom Domplatz bis auf das Rathhaus verloren. Wer ihn der Expedition dieses Blattes einhändiget, erhält einen Gulden Douceur.

---

(911) Anzeige.

Vorgestern Nachts wurde ein blechernes Traufdach über einem Laden vom Sturm abgerissen, wer in den Besitze desselben gekommen ist, beliebe es in Lit. B. Nr. 206. gegen Erkenntlichkeit abzugeben, oder die Anzeige davon zu machen.

---

(920) Kapitalgesuch.

Auf ein hiesiges Haus werden 1100 fl. zu erster Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

(918,a) Kapitalgesuch.

Auf ein Stadtgerichtlich auf 8000 fl. geschätztes Anwesen wird entweder ein Kapital von 2000 fl. auf 2te sichere Hypothek oder auf dem Ablößungswege eines à 4500 fl. zu 4 Prozent ohne Unter- und Dazwischenhändler aufzunehmen gesucht. Darleiher wollen sich selbst an die Expedition des Tagblattes wenden.

(904,b) Dienstoffert.

Ein Graveur, der kleine Figuren und dergl. gut in Messing zu graviren versteht, sowie ein Guillocheur werden von einer ausländischen Fabrik unter entsprechenden Bedingungen zu engagiren gesucht, und frankirte Anträge befördert durch die Expedition dieses Blattes.

---

(915) Ein junger Mann, der sich in sehr drückenden Umständen befindet, wünscht in was immer eine Beschäftigung. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

---

(919) Dienstoffert.

Es wird eine Magd, die sich der Pflege eines Contrakten unterziehen will, und eine Hausmagd, wo möglich vom Lande, gesucht, welche sogleich in den Dienst treten können. Das Nähere in der Expedition dieses Bl.

In ein solides Geschäft wird sogleich ein Lehrling von ordentlicher Erziehung und hier wohnenden Eltern aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

(917) Verkauf.

Es ist ein Kinder-Billard sehr modern zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(916,a) Verkaufsanzeige.

Der Unterzeichnete verkauft außer seinen

Spezerei-Artikeln, ächte italienische Maroni, neue holl. Häringe ꝛc., und empfiehlt wiederholt seinen Rum und Arac, welche Getränke in vorzüglicher Qualität und äußerst billigen Preisen abgegeben werden.

Carl Graf,
nächst der Domkirche.

Weihnachts-Geschenke für die Jugend und Erwachsenen.

Bei uns wird gratis abgegeben:

Verzeichniß einer Auswahl der vorzüglichsten Kinder- und Jugendschriften, besonders auch Schriften für Erwachsene, Erbauungsbücher für Katholiken und evangelische Christen, neue Taschenbücher und Almanache für 1834, Landcharten und Atlanten, Wörterbücher, sowohl zum Studium der ältern, als neuern Sprachen, franz., italienische und engl. Werke, Vorschriften ꝛc. welche zum größern Theile auch gleich in eleganten Einbänden vorhanden sind, und sich zu zweckmäßigen

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen.

Man kann der Jugend wohl nichts nützlicheres zum Christfeste spenden, als ein zweckmäßiges Buch, dadurch werden viele nützliche Kenntnisse verbreitet, die einen bleibenden Werth für's ganze Leben haben. In diesem Verzeichnisse findet man eine zweckmäßige Auswahl, wohlfeiler und theurer Jugendschriften von 24 kr. anfangend bis zu 1 fl. 10 kr. je nachdem sie größer und oft mit schönen Kupfern ausgeschmükt sind. Wir laden zu gefälliger Ansicht und Auswahl höflichst ein.

Augsburg, den 11. Dezember 1833.

Matth. Rieger'sche Buchhandlung.
(J. P. Himmer.)

Nachricht,

den offiziellen Abdruck des neuen bayerisch-Würtembergisch u. Preußisch-Hessischen Zollvertrags und Zolltarifes, München gr. 4., betreffend.

Zufolge so eben aus München uns zugegangener Mittheilung, sind wir autorisirt, anzuzeigen: daß dieser offizielle Abdruck bestimmt mit nächstem Münchner Postwagen (wird seyn Freitags) bei uns eintreffen wird, und zwar nicht bogenweis, sondern gleich ganz vollständig.

Derselbe ist nirgends früher zu erhalten.

Wir ersuchen daher sowohl unsere zahlreichen geehrten Hrn. Besteller sich bis dahin zu gedulden, als auch alle diejenigen, welche den Zoll-Vertrag und Tarif auch noch zu haben wünschen, sich gefälligst bald bei uns zu melden, um gleichzeitig Exemplare erhalten zu können.

Augsburg den 11. Dezember 1833.

Karl Kollmann'sche Buchhandlung.
(Karolinenstraße.)

Notenpapier

ganz elegantes mit blauen Linien und zierlicher Einfassung, der Bogen zu 12 kr., ist so eben angekommen in der Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau.

Bei der den 10. Dezember 1833 in München vor sich gegangenen 1304ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

62. 78. 25. 12. 85.

Die 1304te Ziehung wird den 9. Januar, und inzwischen die 925te Regensb. Ziehung den 19. Dez., und die 264te Nürnberger Ziehung den 31. Dezember vor sich gehen.

Theater-Nachricht.

Freitag den 13. Dez.

Der Freischütze.

Romantische Oper in drei Aufzügen von
K. M. von Weber.
Max: Herr Rösle.

Berichtigung.

Im Tagblatte Nr. 337., in dem Artikel „Bieranglegenheiten," Seite 1349 Zeile 2 v. o. lese man: „3 kr. 2 $\frac{33}{100}$ pf.," statt: 3 kr. 2 $\frac{33}{100}$ pf., und Zeile 3 lese man: „1 $\frac{67}{100}$ pf.," statt: 1 $\frac{77}{100}$.

In Nr. 338. Seite 1353 in der 5ten Zeile sind nach dem Worte „niemals" die Worte: „als heuer" einzuschalten.

In Nr. 339. Seite 1357 in der 12ten Zeile ist das Wort „nicht" ganz wegzulassen.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 342. 13. Dezember 1833.

An die Leser.

Um die Auflage des Tagblattes für künftiges Jahr bestimmen zu können, ersuchen wir jene, welche in die Reihe der Abonnenten treten wollen, sich bei der Expedition zeitig zu melden. Wer sich jetzt für das künftige Quartal abonnirt, erhält bis zum Neujahr das Tagblatt gratis.

Schlüßlich empfehlen wir uns zu Anzeigen aller Art, welche, wenn selbe bis Vormittag 11 Uhr übergeben sind, noch am folgenden Tage aufgenommen werden. Auch werden Anzeigen dem Blatte selbst auf Verlangen beigelegt und mit dem Tagblatte ausgegeben.

Die Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Hiesiges.

Am künftigen Sonntag den 15. Dez. wird der neugeweihte Priester, Herr Sebastian Zacher, bei heil. Kreuz sein erstes heiliges Meßopfer entrichten.

(Eingesandt.) Wie kommt es, daß den Verehrern des in jeder Beziehung so höchst achtungswürdigen, und als Kanzelredner allgemein beliebten Herrn Pfarrers Friedrich Krauß, dessen auf Geist und Herz gleich segensreich einwirkende Vorträge schon seit 2 Monaten an den Sonntagen ganz entzogen werden? Worin auch immer der Grund dieser sowohl für die Mitglieder der Barfüßer Gemeinde als andern Mitgliedern der pro-

testantischen Kirche, höchst fühlbaren Entbehrung liegen mag, so hofft man doch, daß man dem hiemit ausgesprochenen Wunsche, den Herrn Pfarrer Krauß recht oft in sonntäglichen Frühpredigten zu hören, entgegen kommen wird.

Einige Bedenklichkeiten gegen Kleinkinderschulen.

Mit vielem Vergnügen las ich im 1sten Bändchen des neuen Schulfreundes den schönen Aufsatz von Herrn Winkler über kleine Kinderschulen. Die menschenfreundliche Sitte ist so herausgehoben, daß ich nicht zweifle, diese empfehlende Darstellung werde viel dazu beitragen, diese Anstalt immer allgemeiner zu verbreiten. Wo ist selbst das kleinste Dorf, wo nicht die Eltern von ihrem Berufe genöthiget werden, ihre kleinen Kinder zu verlassen, und sie dadurch vielen Gefahren Preis zu geben? Diese Anstalt hat aber auch eine Schattenseite, auf welche zwar S. 87. hingewiesen ist, die aber nicht so herausgehoben wurde, um ihren Mißbrauch zu verhüten. Deßwegen sehe ich es für Beruf an, darauf in diesem kleinen Aufsatze besonders aufmerksam zu machen. Sie beschränke sich blos auf ihren eigentlichen Zweck, eine Kleinkinderpflege für Eltern zu seyn, welche außer Stand sich befinden, solche selbst zu besorgen, oder besorgen zu lassen. Mütter, welche — wie es ihre Pflicht erfordert, — entweder selbst, oder durch eine Kinderwärterin unter ihren Augen, diese Pflicht ausüben können, seyen und bleiben davon ausgeschlossen. Wie wir hören, schämen sich selbst wohlhabende und vornehme Mütter nicht, ihre Kinder dahin zu senden, ob sie schon Zeit hätten, selbst für diese zu sorgen. Es geschieht von ihnen theils aus moralischer Trägheit, theils aus Sparsamkeit, da eine Kinderwärterin mehr kostet, und das Ersparte dann zu neuen kostbaren Modehütchen ꝛc. verwendet werden kann. Eine solche Entfernung von Pflichtausübung ist der sittlichen Denkart der Mütter nicht nur nachtheilig, sondern wirkt auch auf den sittlichen Charakter der Kinder nachtheilig. So wenig die Liebe der Eltern den Kindern von fremden Personen ersetzt werden kann, so wenig auch die darauf basirte Erziehung der letztern. Welche Mutter ihre Kinder von sich entfernt, hält sie auch von ihrem Herzen entfernt, und verabsäumt, sich mit ihnen auch in geistiger Verwandtschaft zu erhalten. — Hierzu kommt noch, daß bei diesem Zudrange von Kindern der Hause derselben allzugroß wird, was die Aufsicht über sie unendlich erschwert. Was aber das Nachtheiligste hiebei von Allem ist, unsere Jugend wird dem stillen einfachen Familienleben von Kindheit an entfremdet, und gewöhnt sich daran, immer nur in einem großen Menschengewühle Unterhaltung zu suchen, was bekanntlich ein Verderbniß unseres Zeitalters ist. — Schon aus diesen Rücksichten stelle ich den Antrag: die Sendung kleiner Kinder nur solchen Müttern zu gestatten, welche wegen Unvermögenheit gezwungen sind, solche fremde Pflege zu suchen.

Zweitens muß solche Anstalt eine Kleinkinderpflege und mithin nur eine polizeiliche Anstalt bleiben, nie in eine Schule ausarten, und daher auch weder diesen Namen führen, noch Schullehrer enthalten. Zwanglos und ungeregelt soll der Mensch in den Jahren der Kindheit seine Kraft entwickeln, und nur in kleinen häuslichen Umkreisen. Wie viel hat es da zu lernen? Ich erinnere nur an die Sprache, an die Anschauung und Betrachtung der nächsten Gegenstände, ihren Zustand und Merkmahle, der körperlichen Gewandtheit und Vorsicht, und reges Gedankenspiel durch Hilfe der Einbildung. Aller Zwang tritt der freien selbstthätigen Entwicklungskraft störend entgegen; und Zwang findet in jeder Schule statt, wo dem Menschen als Regel vorgeschrieben wird, was er jeden Augenblick denken und thun soll. Man hindere den freien Aufflug der Geistesthätigkeit nicht schon in den ersten Jahren! Es ist genug dem Menschengeist von seinem sechsten Jahre in einigen Stunden durch regelmäßigen Unterricht Fesseln anzulegen, weil er auch diese tragen lernen muß. Aller geregelter Schulunterricht werde von solchen Pfleganstalten ausgeschlossen. Hier sollen die Kinder noch im Buche der Natur, und in keinem gedruckten lesen lernen. Man soll sie durch Schulkenntnisse nicht früher reif am

Geiste und übergescheid machen wollen. Sie sollen auch hier noch nicht schreiben lernen, sondern nur ihre kleinen Finger tausendfach im Spielen bewegen. Auch ist es schon genug, wenn sie ihre zehn Finger zählen lernen; was darüber ist, ist vom Uebel. — Die Schule ist der Ort, wo der geregelte Unterricht angefangen wird, und dahin gehören Lehrer, welche für diese gebildet sind. Frauen und junge Mädchen (für diese Letztern ist die Kleinkinderpflege mütterlicht Bildung) taugen allein dahin. Ein Mann mag die Aufsicht führen, aber dem weiblichen Geschlechte gehört die Pflege des zarten Alters allein. Sobald man Schullehrer bei dieser Kinderpflege anstellt, wird ein Schulmeisterthum daraus, dergleichen man schon hin und wieder erfahren hat. In einigen solchen Anstalten, führt Herr Winkler selbst an, wurde soger sechs Stunden lang Unterricht ertheilt. Deßwegen will man auch, um einen ordentlichen Kursus einrichten zu können, den Müttern zur Pflicht machen, ihre Kinder schon von 8 Uhr des Morgens an bis zum Abende, und wenigstens ein halbes Jahr lang unausgesetzt dahin zu senden. Wenn Mütter auch nur eine Stunde lang sich vermüssiget sehen, ihre Kind in fremde Aufsicht zu geben, muß die Pfleganstalt bereit seyn, ihnen diesen Dienst zu leisten. Nicht für Lehrgegenstände sorge man daselbst, sondern für jugendliche Unterhaltungen der Kinder, wobei ihr Geist und Körper unendlich viel an Ausbildung gewinnen kann. Ich verwahre hiemit unsere Kinderwelt feierlich vor allen pädagogischen Hudeleien!

Vermischte Nachrichten.

München. Letzten Montag, Abends 7 Uhr, wurde ein Mann, welcher bei 50 fl. Geld bei sich trug und einen guten Mantel hatte, von 4 unbekanten Kerls auf der Isarbrücke angepackt, welche ihn seines Mantels und Geldes berauben wollten. Da der Angegriffene sich wehrte, und seinen Mantel fest hielt, so kamen endlich Leute dazu, wonach die Angreifer sich flüchteten.

Am 3ten dieß wiegten sich in der St. Annavorstadt zwei Knaben in einem Rade, das zum Wasserbau in der Isarstraße verwendet wird, dasselbe drehte sich aber so schnell herum, daß sich die Knaben nicht mehr retten konnten und um Hülfe schrieen. Die Taglöhnerin Magdalena Feiglein, welche gerade vorbeiging, sprang hinzu und wollte das Rad hemmen, wurde aber durch die Gewalt desselben am Arme ergriffen, fortgerissen, und bedeutend an der Hirnschale, an der linken Hand und an der Brust beschädigt, so daß sie halb todt vom Platze weggetragen werden mußte, und zur Zeit noch nicht außer Gefahr ist. Die Knaben blieben unbeschädigt.

Man schreibt aus München: Vor einigen Tagen wurden neuerdings einige Verhaftungen hiesiger Studenten vorgenommen. Auch wurden mehrere, die früher an der hiesigen Universität sich befanden, gefänglich hier eingebracht.

Der Revierjägerssohn und Gärtnersgehilfe Johann Kaindl aus Bernried, welcher sich vergangenen Sommer der Körperverletzung eines Hrn. Offiziers schuldig gemacht, hat sich, nachdem er wieder auf freien Fuß gestellt war, am 1. d. M. nach einer wiederholten Körperverletzung an einem Dienstknecht zu Petersbrunn, in Leutstetten erschossen.

Am 30. v. M. wurde der 18jährige Revierförsters-Sohn J. Heillig von Kreuth durch einen Schuß aus der Flinte eines Forstgehilfen von da, welche durch Unvorsichtigkeit losging, so verwundet, daß er nach 48 Stunden starb.

Durch schlaues Nachforschen und Entschlossenheit des Brigadier Joseph Kranz in Schrobenhausen, in Verbindung mit drei andern Gensdarmen, wurden auf der Einöde in Güterberg drei sehr berüchtigte und gefährliche Diebe in einem Hause ergriffen, aneinander gefesselt und dem k. Landgericht Schrobenhausen überliefert.

Der sächsische Abgeordnete Dr. Großmann erhielt am 24. November von 116 seiner Verehrer aus verschiedenen Ständen und Orten des Voigtlandes einen silbernen Pokal.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 6. Dez. Johann Christian, d. V. Hr. Georg Mayr, Wagner. F. 38. Schwäche. 1 Tag alt. Zwillingskind. — Hr. Menrad Ottheiß, Gärtnermeister. F. 155. Altersschwäche. 83 J. alt. — Hr. Anton Hummel, Kramer. B. 125. Abzehrung. 62 Jahre alt. — Ein Mädchen, fremd. Schwäche. 4 Tage alt.

Am 7. Dez. Johanna Regina Barbara Strasser, Malerstochter. C. 377. Abzehrung. 42 Jahre alt. — Barbara Ehinger, Gärtners-Wittwe. A. 65. Lungenlähmung. 65 Jahre alt.

(908,b) **Lehrlinggesuch.**

Es wird in möglichster Bälde ein Lehrjung von ordentlichem Herkommen zu einem Schriftengießer in die Lehre gesucht. Näheres erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

(897,c) **Kapitalanerbiethen.**

Es sind 2000 fl. auf erste Hypothek ganz oder theilweise auszuleihen. Das Nähere ist in Lit. F. Nr. 264. zu erfragen.

☞ **Verkauf.**

Leber- und Schinkenwürste, dann ganz delikate Zupressa Bratwürstchen und Parmesan-Käse sind zu haben bei

M. de Crignis
in der Wintergasse.

(a) **Verkauf.**

Guter Arrac, die Bouteille zu 54 kr., ist zu haben im weißen Roß.

(a) **Verkaufsanzeige.**

Sehr schönes Flachs vom Jahrgang 1832 ist zu haben bei G. F. Hertlein,
Lit. E. Nr. 144. am St. Stephansplatz.

---

(923) **Verkauf.**

Im Hause Lit. A. Nr. 89. ist ein neues Kanapeegestell, nebst 9 neuen Sesselgestellen billig zu verkaufen.

(889,c) **Hausverkauf.**

Ein solid gebautes Haus in einer lebhaften Straße, welches mehrere mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen, gute Keller, zwei Waschküchen, zwei Pumpbrunnen, eine große Altane, Stallungen auf 6 Pferde, nebst Wagenremise ꝛc. enthält, und dermalen 685 fl. Miethzins jährlich abwirft, welcher Ertrag aber leicht auf 800 fl. gebracht werden kann, ist unter vortheilhaften Bedingnissen täglich aus freier Hand zu verkaufen. Weitere Auskunft ertheilt die Expedition des Tagblattes.

---

(924) **Wohnungvermiethung.**

Lit. C Nr. 164. in der Schmidgasse ist eine sehr schöne, bequeme und neu hergerichtete Wohnung, um sehr billigen Preis täglich zu vermiethen, und zu beziehen.

---

(922) In dem Hause Lit. D. Nr. 165. über zwei Stiegen in der Johannes-Gasse kann eine Wohnung mit zwei Zimmern, einem Ofen, für einen ledigen Herrn, mit oder ohne Bett, sogleich oder mit dem nächsten Monate bezogen werden.

Lit. H. Nr. 379. auf dem mittlern Graben ist ein eingerichtetes Zimmer zu 2 fl. 30 kr. zu vermiethen und bis ersten künftigen Monats zu beziehen.

Addreßbuch der Stadt Augsburg.

Um mit dem Reste des in unserm Verlage erschienenen „Addreßbuches der Stadt Augsburg" aufzuräumen, haben wir uns entschlossen, das Exemplar zu dem äußerst billigen Preis von 36 kr. zu verkaufen.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren geben wir das 6te gratis.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung.
Lit. B. Nr. 164.
in der Katharinagasse.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 343. 14. Dezember 1833.

Hiesiges.

Das Direktorium des Industrie- und Kultur-Vereins zu Nürnberg übersandte dem hiesigen veterinärärztlichen Praktikanten, Herrn J. M. Kreutzer, die silberne Vereins-Medaille. Auf der einen Seite ist ein Kranz von Getreidähren, in dessen Mitte sich die Biene, als Symbol des Fleißes, befindet; im Umkreise des Kranzes ist die Umschrift: Industrie- und Kultur-Verein zu Nürnberg; die andere Seite enthält die Inschrift: Aus Achtung und Anerkennung vaterländischer Verdienste.

Die Literatur-Kommission des Industrie- und Kultur-Vereins zu Nürnberg gibt nämlich ein Jahrbuch der praktisch polizeilichen und gerichtlichen Thierheilkunde in Verbindung mit Gerichtsärzten, Militär- und Civil-Veterinärärzten heraus, und ertheilt denjenigen Mitarbeitern, die die gelungensten Beiträge liefern, als Beweise der Anerkennung, silberne Vereinsmedaillen.

Rohheit.

Vor einigen Tagen waren mehrere Personen in der Gegend des v. Wohnlich'schen Gebäudes auf dem Obstmarkte Zeuge folgenden Vorfalles: Ein Schuhmachermeister, der in der dortigen Gegend seinen Laden hat, warf einen armen, etwa 10jährigen Knaben, der ihn um ein Almosen gebeten hatte, auf die roheste Weise aus seinem Laden heraus, und würde ihn ohne Zweifel noch mehr mißhandelt haben, wenn nicht eine vorübergehende Militärperson sich des armen Knaben, welcher von dem rohen Manne zu Boden geworfen war, angenommen, und den Schuhmacher auf das Unmenschliche seiner Handlung aufmerksam gemacht hätte. Wenn man kein Almosen geben kann oder will, so weise man den Bettler wenigstens auf menschliche Weise zurück. Ein Augenzeuge.

Digitized by Google

(Eingesandt.) **Auflösung**
des vor einiger Zeit im Tagblatte enthaltenen Räthsels: „Wie kann man an einer Maaß Bier, welche 5 kr. kostet, 7 kr. profitiren?"

Man schütte an einen nach dem Sudregulativ eingesottenen Eimer Bier einen Eimer Wasser, oder — was eins und das nämliche ist: man nehme auf einen Sud Bier nur halb so viel Material als man nach dem Sudregulativ nehmen sollte, so gewinnt man an jeder Maaß Bier, welche nach dem Sudregulativ auf 5 kr. taxirt, und dem Fabrikanten hievon 2 kr. Profit eingerechnet ist, 7 kr., weil das zuviel angeschüttete Wasser ebenfalls um 5 kr. verkauft wird.

Ein solch gesetzwidriges Verfahren würde sich freilich im erwiesenen Falle nicht so viel zur Geldstrafe, wie viel mehr in Ansehung des zu satisfazirenden Publikums, dem man Wasser statt Bier ausschenkte, zur körperlichen Strafe qualifiziren.

Das Publikum vor solchem Betrug jedoch sicher zu stellen, wäre das zweckdienlichste Mittel: Die Herabsetzung des Sudregulativs, daß es keinen so bedeutenden Ueberguß mehr gestattete, oder solches wohl gänzlich aufzuheben, und — wie es in früheren Zeiten war, den Werth eines jeden Fabrikats nach seinem befundenen Gehalte polizeilich taxiren zu lassen.

Sollte man dadurch etwa an der Qualität nichts gewinnen, so wäre der Gewinnst doch gewiß bedeutend an dem Preise.

Vermischte Nachrichten.

In München lebt eine Frau Namens Barbara Grießler, Hof-Maurers-Wittwe, welche bereits das Hundertste Jahr zurückgelegt hat und noch die vollkommenste Geistes-Gegenwart besitzt.

Am 30. v. M. brach im Markte Moosbach, Landgerichts Hohenstrauß, eine heftige Feuersbrunst aus wodurch mehrere Häuser und Scheunen in Asche gelegt wurden; der Schaden wird auf 10,300 fl. geschätzt.

Zu Nürnberg erscheint mit Neujahr eine „Allgemeine polytechnische Zeitung," herausgegeben von J. E. und E. F. Leuchs

Würzburg, 9. Dezember. Heute früh wurde der Buchdrucker Thein von hier, welcher seit geraumer Zeit, verwickelt in eine Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe, in der hiesigen Frohnfeste saß, nach München abgeführt.

Auf die Anzeige, daß sich im Rotterwald an der Spitze der dießseitigen Grenze, Distrikts Lampferding, eine Diebsbande aufhalte, wurde das Gebüsch umzingelt und durchsucht. In einer mit einem Ofen versehenen Hütte fand man den Markus B. von Lengdorf und dessen Konkubine, eben beschäftigt, drei gestohlene Schafe abzuziehen. Sie wurden arretirt und nebst einem Wagen gestohlener Effekten dem Landgerichte überliefert.

Die Prälaten eines deutschen Staates sollen gegen die Brand-Versicherungs-Assekuranz gestimmt haben. Wenn alles gesichert ist, womit solle Gott noch strafen?

Ein armer Knabe, 10 Jahre alt, erhängte sich unlängst in einem Walde bei Hampshire, weil er nicht genug Schwämme fand.

Einer hochverehrlichen Abend-Gesellschaft, deren anspruchslose Bescheidenheit es ausdrücklich gebiethet, innerhalb den Grenzen der strengsten Anonymität bleiben zu wollen, welche aber durch so vielerlei großmüthige Handlungen zu rühmlichst bekannt ist, als daß sie dem auch nicht in Ihre edle Mysterien Eingeweihten ein unauflösbares Räthsel seyn könnte, wird hiermit, vom innersten Trieb der reinsten Dankbarkeit veranlaßt, blos aus der Ursache öffentlich gedankt, weil der genießende Theil, durch ein von irgend einem feindlichen Gestirn veranlaßtes Uebel, den Wünschen und Erwartungen, die man vielleicht von

ihm hegte, nicht so ganz entsprechen konnte, welches ihm sein eigenes Bewußtseyn sagt, und ein solcher Fall ihm in Praxi nie arrivirte, der aber durch huldvolle Nachsicht von obbenannter Seite mehr als zuviel tolorirt wurde.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 8. Dez. Theresia Franziska Mathilde, d. V. Hr. Johann Michael Frank, Barbier D. 149.

Am 9. Dezember. Franziska Maria Anna Leocadia, d. V. Johann Baptist Liebhard, Drathzieher. H. 238. — Rosina Carolina Dorothea, d. V. Hr. Johann Georg Oßwald, Güterlader. A. 442. — Ein Mädchen; d. V. Hr. Georg Oexle, Schäfflermeister. G. 274.

Gestorben sind:

Am 8. Dez. Johann Georg Martus, Holzmesser. F. 246. Altersschwäche. 84 Jahre alt.

Am 9. Dez. Otto Friedrich, d. V. Hr. Alois Weinhöppel, Schneidermeister. A. 609. Gichter, 20 Wochen alt.

MUSIK-VEREIN.

Den verehrlichen Mitgliedern des Musik-Vereins wird hiemit angezeigt, daß

heute Sonnabend den 14. Dez.

die

zweite grosse Production

im Saale zur goldenen Traube stattfindet.

Anfang Abends 7 Uhr.

Der Musik-Verein.

(a) Bekanntmachung.

Unterzeichneter wird am 22. d. M. von hier ab, über Ulm nach Stuttgart reisen.

Augsburg den 13. December 1833.

Dr. Ringelmann,
koenigl. bayer. Leibzahnarzt
und Professor.

(908,c) Lehrlinggesuch.

Es wird in möglichster Bälde ein Lehrjung von ordentlichem Herkommen zu einem Schriftengießer in die Lehre gesucht. Näheres erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

(928) Dienstgesuch.

Es wünscht ein gebildeter Mann als Ausgeher oder Hausknecht bald möglichst einen Platz. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

(927) Der unterfertigte neuangehende geschworne Käufler empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zu allen vorkommenden außergerichtlichen Versteigerungen und Verlassenschafts-Abschätzungen mit Versicherung promptester Bedienung. Zu gleicher Zeit macht er die ergebenste Anzeige, daß er den vormals Lender'schen Käuflersladen am hohen Weg bezogen, und sich zur gefälligen Abnahme aller in dieses Geschäft einschlagenden Gegenstände, worunter er besonders eine Kinderkuchel mit 200 Einrichtungsgegenständen versehen, als Christgeschenk für die Jugend bestens empfohlen haben will.

Augsburg am 9. Dezember 1833.

Georg Metz,
geschworner Käufler.

(b) Verkaufsanzeige.

Sehr schöner Flachs vom Jahrgang 1832 ist zu haben bei G. F. Hertlein,
Lit. E. Nr. 144. am St. Stephansplatz.

(930) Verkauf.

Eine vollständige, nur dreimal getragene Montour mit Armatour, für einen Bürgerkavalleristen, ist billig zu verkaufen in dem Hause Lit. A. Nr. 543. dem St. Ursulakloster gegenüber.

(b) **Verkauf.**

Guter Arrac, die Bouteille zu 54 kr., iſt zu haben im weißen Roß.

(931,a) **Verkauf.**

Ein ganz neu moderner Schlitten ſteht zum Verkauf. Wo? ſagt die Expedition des Tagblattes.

(929,a) **Verkauf.**

Eine Waſch-Mang iſt billig zu verkaufen Lit. G. Nr. 305.

(926) **Hausverkauf.**

Das in gutem baulichen Zuſtande befindliche, und mit allen Bequemlichkeiten verſehene Haus Lit. A. Nr. 32. in der obern Maximiliansſtraße ſteht aus freier Hand unter ſehr billigen Bedingniſſen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Joh. Ph. Däubler,
geſchw. Käufler.

(910,b) **Wohnungvermiethung.**

Im Hauſe Lit. F. Nr. 335. in der alten Gaſſe iſt bis künftiges Georgi-Ziel im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen und zu beziehen. Dieſelbe enthält 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmern, nebſt Küche, Speis, Keller und Holzlager. Das Nähere iſt daſelbſt zu erfragen.

Auch iſt in nämlicher Wohnung ein ſehr gutes Violoncelle, von dem berühmten Meiſter Widhalm aus Nürnberg verfertigt, um billigen Preis zu verkaufen.

(925) **Wohnungvermiethung.**

Es iſt gegen den alten Heumarkt eine hübſche Wohnung im 1ten Stock mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und zu beziehen. Eben ſo iſt in der Maximiliansſtraße nächſt der Polizei eine ſchöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten bis Georgi zu vermiethen und zu beziehen. Ueber beide Wohnungen ertheilt das Nähere die Expedition des Tagblattes.

(b) In der Kranzfelder'ſchen Buchhandlung in Augsburg und Lindau iſt zu haben:

Praktiſche Anleitung zur Fabrizirung der einfachen und doppelten Branntweine, der Liqueure, des Rums ꝛc. auf kaltem Wege, zur Entfuſelung des rohen Branntweins ohne Deſtillirblaſe, und zur Kunſt der Schnelleſſigfabrikation, nebſt einem Anhange zur Bereitung des Eſſigſpiritus und der feinen Tafel-, Parfümerie- und Toilletten-Eſſige von einem anerkannt tüchtigen Fabrikanten unter völliger Garantie theoretiſch und praktiſch dargeſtellt. Zweite ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage. Mit zwei Abbildungen. Berlin 1834. Preis 1 fl. 21 kr.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 15. Dez.

Die Krone von Cypern.

Schauſpiel in fünf Aufzügen von Eduard von Schenk.

Berichtigung.

In den im Tagblatte Nr. 341. von der Matth. Rieger'ſchen Buchhandlung (J. P. Himmer) angezeigten Weihnachtsgeſchenken für die Jugend, leſe man: „wohlfeiler und theurer Jugendſchriften Preis von 24 kr. anfangend bis zu fl. 10," ſtatt: 1 fl. 10 kr.

Schrannen-Anzeige vom 13. Dezember 1833.

	höchſter	mittlerer	niedrigſt.	Durchſchnittspreis.	
Waizen	11 fl. 15 kr.	10 fl. 14 kr.	9 fl. 50 kr.	geſt. um	— fl. 34 kr.
Kern	11 fl. 29 kr.	9 fl. 21 kr.	8 fl. 14 kr.	geſt. —	— fl. 10 kr.
Roggen	7 fl. 30 kr.	7 fl. 19 kr.	6 fl. 58 kr.	geſt. —	— fl. 14 kr.
Gerſte	6 fl. 22 kr.	5 fl. 48 kr.	5 fl. 10 kr.	geſt. —	— fl. 2 kr.
Haber	4 fl. 1 kr.	3 fl. 45 kr.	3 fl. 37 kr.	geſt. —	— fl. 1 kr.

Kranzfelder'ſche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Digitized by Google

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 344. 15. Dezember 1833.

☞ Wer sich jetzt für das künftige Quartal abonnirt, erhält bis zum Neujahr das Tagblatt gratis.

Wissiges.

Das hiesige Intelligenzblatt vom 10. Dezember meldet, daß die im Monat September vorgenommene Gemeindewahlen die Allerhöchste königl. Bestättigung erhalten hätten. Wie wir jedoch aus guter Quelle wissen, hat die Wahl des Herrn Magistrats-Rath Bollinger, welcher bereits seit sechs Jahren diese Stelle begleitete, und neuerdings wieder gewählt wurde, nicht die Bestätigung erhalten. Wir können nicht entziffern, warum hievon das Intelligenzblatt Umgang genommen; denn Unwissenheit kann es bei den bestehenden Umständen nicht wohl seyn. Daß übrigens Herr Bollinger aus der Reihe der Magistratsräthe tritt, mußte jeder Bürger mit Bedauern vernehmen, dem das Wirken desselben nur einigermaßen bekannt ist. Er war streng rechtlich in Ausübung seiner Amtspflichten, und nahm sich um der Bürger Wohl stets kräftig an, dabei entwickelte er eine genaue Kenntniß der Verhältnisse unserer Stadt Herr Magistratsrath Bollinger besaß in seinem Amte namentlich ächten Bürgersinn und Biederkeit; Schmeichelei und Kriecherei waren ihm fremd und machten ihn unfähig, gegen das Wohl und Interesse der Bürgerschaft zu handeln oder zu sprechen.

Rüge.

Die Züchtigung eines Kindes mit einer Ruthe auf der öffentlichen Straße, zumal nahe an einer Kirche, wie sie gestern von einer alten Frau an der St. Moritzkirche,

gerade während der eilf Uhr Messe, statt hatte, und das Geschrei durch die geheiligte Halle des Gotteshauses tönte, ist nicht geeignet; man wünscht eher die Ruhe der Alten auf deren eigenes Fell, als dem Kinde, wenn sie in ihrem Hause nicht genug Platz für Ziehung ihres Kindes findet, und dazu den St. Moritzplatz braucht. Ein Augenzeuge.

In der Beilage zum Dezemberhefte des Allgemeinen Religions- und Kirchenfreundes und Kirchen-Correspondenten findet sich ein Bericht über die letztvorgenommene Inspektionsreise des Herrn Bischofs v. Riegg zu Augsburg, worin namentlich von dessen Wiedereinweihung der restaurirten Kirche zum heil. Kreuz in Polling, wo derselbe als Studierender einst gewesen, mit Rührungs gesprochen wird.

Wohlthätigkeit.

Diese milde Tochter des Himmels weilte und wandelte von jeher gern bei und unter uns; noch jetzt sendet sie bereitwillig in die Hütten der Dürftigkeit ihre Gaben und bietet Trost und Linderung den durch Noth und Kummer Niedergebeugten. Demungeachtet ist nicht in Abrede zu stellen, daß sie ehedem noch zweckmäßiger und eben deshalb segensreicher und dauernder wirkte. Der eigentliche tiefer liegende Sinn einer wahren und weisen christlichen Mildthätigkeit wird jetzt gar zu häufig mißverstanden und mißgedeutet. Man glaubt ihr durch Almosengeben hinreichend zu huldigen, kauft sich mit einigen Kreuzern von dem Anblicke des Elendes, von dem Flehen des Jammernden los, und wähnt dann dem Ausspruche der heiligen Bücher: „wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl!“ Genüge geleistet zu haben.

Zwar ist die Reichung lindernder Spenden eine gottgefällige Aeußerung der Wohlthätigkeit und ein Zweig derselben, allein, daß darin ihr eigentliches Wesen eben so wenig als ihr Umfang liege, zeigt die tägliche Erfahrung. Gerade die vervielfältigte Darreichung dieser kleinen sogenannten mildthätigen Gaben, mehrt die Zahl der Competenten, welche ihre Hände oft nur versuchsweise darnach ausstrecken. Je mehr man auf diese Weise im Kleinen gibt, desto zweckloser werden die Mittel versplittert zu einer ergiebigern Abhilfe, und um so mehr verfehlt diese Zerstücklung wohlthätige Zwecke, welche durch ihr Beisammenhalten erreicht werden könnten. Die auf solche Weise im Kleinen verschleuderten Geschenke erzeugen die zum Theil zudränglichen vermehrten Aufforderungen, und der Wohlthätigkeits-Sinn, bei allen Gelegenheiten in Contribution gesetzt, droht am Ende zu ermüden. Fast verübelt man es noch den Leuten, wenn sie etwas auf ihr Vergnügen verwenden, sie sollen selbst entbehren, um die Armuth der Nebenmenschen zu tilgen; Commiserations-Concerte, Bälle und Komödien, müssen dem Wohlthätigkeitssinne zum Hebel dienen, und allenthalben wird zwischen das lebensfrohe Bild der Erheiterung die Idee der Dürftigkeit hineingezwängt. Es dürfte dieses kein erfreuliches Zeichen der Gegenwart, vielmehr das Beleg der mächtig vorschreitenden Verarmung seyn, und wie alles seine Zeit hat oder doch haben sollte, so sollte auch hier das Aneinanderschweißen der Extreme, die gewänate Paarung der heterogensten Dinge und Begriffe, nicht ohne Beobachtung des allenthalben erwünschten Zartgefühles unternommen werden. Beleidigung für einen ohnehin regen Wohlthätigkeitssinn ist es, an diesem bei jeder Gelegenheit rütteln zu wollen, und nach dem Vorbilde Napoleons, der seine Soldaten nach jeder gewonnenen Schlacht harangirte: Franzosen, ihr habt euch selbst übertroffen, aber ihr habt noch nicht genug gethan!“ die Mildthätigkeit gleichsam forciren zu wollen. (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Am Freitag den 13. Dez. ging des unsterblichen Webers „Freischütz“ über unsere Bühne. Unsere Theater-Direktion verdient öffentlichen Dank für ihr rastloses Mühen,

die Kunst- und Theaterfreunde zu befriedigen, und wir wünschen, daß jene Anerkennung, welche sich in neuerer Zeit durch den zahlreichen Besuch von Seite des Publikums ausspricht, auch von Dauer seyn möchte! Man war auf diese Aufführung um so mehr gespannt, da Hr. Rösle als Max angekündigt war. Unserer Meinung nach war es ein kleiner Verstoß, *) daß im Theaterzettel nicht bemerkt wurde, daß Hr. Rösle als ersten theatralischen Versuch diese Parthie übernahm; denn ganz anders lautet das Urtheil über einen, der nie die Bühne betrat, und wieder anders, über einen Sänger, der als Gast bei uns auftritt. Hr Rösle ist im Besitze einer höchst wohlklingenden, angenehmen und schönen Stimme, und besonders rein ist seine Höhe; wird er erst im Spiele mehr gewandt und die natürliche Aengstlichkeit verlieren, welche seinen Gesang beeinträchtigt, so wird die Schönheit seiner Stimme gewiß auch mehr hervortreten. Man kann Herrn Rösle zu der neubetretenen Bahn nur Glück prophezeihen. Dem. Ciscewsky als Agathe, erwarb sich die Krone dieses Abends. Diese Parthie kann nicht wohl vorzüglicher wieder gegeben werden, als wir sie diesen Abend von dieser Künstlerin sahen. Sehr brav war im Spiel und Gesang auch Dem. W. Bonhack (Annchen) sie berechtiget bei fortgesetztem Fleiße und Studium zu erfreulichen Hoffnungen. Hr. Kupfer (Kasper) ist eben darum nicht zu tadeln, wenn wir seine Rolle auch schon besser besetzt sahen. Sein Aeußeres war für einen wilden Waldmann fast zu wenig markirt. Die Leistungen des Orchesters sind rühmlich zu erwähnen, so wie auch die Chöre zu beloben. Der Chor der Brautjungfern war matt, auch war ihre Garderobe nicht propre. Es waren mehr Bauernjungfern als Brautjungfern. Auch in Beziehung auf Maschinerie ist diese Aufführung ausgezeichnet zu nennen.

*) Vielleicht auch Berechnung von Seite der Direktion.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von blauen Pfandscheinen, (ausgestellt in den Monaten Juli, August, September, Oktober, November und Dezember des Jahres 1832, bezeichnet mit Nr. 43,917 bis 62,078 inclusive) werden hiemit aufgefordert, selbe im Laufe des Monats Januar 1834 auszulösen, oder zur Verzinsung und Umschreibung einzuliefern, da sonst die liegen bleibende Pfänder in der noch anzukündenden Auktion dem öffentlichen Verkaufe unterliegen würden.

Zur besondern vorläufigen Erinnerung wird noch bemerkt, daß in folge höhern Auftrags, und gemäß neuerer zweckmäßig befundenen Einrichtung folgende Bestimmungen festgesetzt wurden.

a) Daß zwar wie bisher 14 Tage vor der angekündigten Pfänder-Auktion durchaus keine Verzinsung resp. Umschreibung der verfallenden Pfandscheine mehr stattfinden könne, und

b) 8 Tage vor der angekündigten Auktion selbst keine Auslösung der verfallenen Pfänder mehr statisinden dürfe,

c) diese aber während der Licitation gegen Erlag des Kapitals, Zinses und der Leihkaufgebühre noch bezogen werden können,

d) und daß die verfallende Pfänder nach der Reihefolge der betreffenden Nummern ausgerufen werden, worüber vorher Verzeichnisse unentgeldlich abgelangt werden können.

Dieses zur Nachricht und Darnachachtung, sowie zur Wahrung gegen etwaige Nachtheile

Das städtische Versatzamt.

Augsburg am 12. Dezember 1833.

Bekanntmachung.

Es dient hiemit zur Nachricht, daß die Holz-Austheilung von gespaltetem Holze im ehemaligen Dominikaner-Hof den 18. dieses beginnt, und am Mittwoch und Samstag (Feiertage ausgenommen) Nachmittag von 2 bis 4 Uhr fortgesetzt wird.

Holzbillete hiezu, à 4 kr. per Stück, sind

im Lokale selbst bei Hausmeister Müller, und auch bei den Herren Armen-Pflegschafts-Räthen Warner Lit. D. Nr. 1. im Weberhaus-Keller; Ottmann Lit. E. Nr. 18., und Zech Lit. H. Nr. 15. zu haben; zugleich wird bemerkt, daß die Holzbillets nur für diesen Winter gültig sind.

Augsburg, den 14. Dezember 1833.

Das
Comitée der Holz-Austheilungs-Anstalt.

Musikalische Unterhaltung.

Heute Sonntag ist in der Schützen-Gesellschaft Rosenau musikalische Unterhaltung von Dilletanten. Anfang um 7 Uhr.

(b) Bekanntmachung.

Unterzeichneter wird am 22. d. M. von hier ab, über Ulm nach Stuttgart reisen.

Augsburg den 13. December 1833.

Dr. Ringelmann,
koenigl. bayer. Leibzahnarzt
und Professor.

Einladung.

Da der Zeitschrift-Zirkel während meiner Abwesenheit unter Leitung des Titl. Herrn Professor Dr. Fuchs (Carmeliten-Straße Lit. E. Nr. 154.) seinen ununterbrochenen Fortgang haben wird, so nehme ich mir die Freiheit, die Titl. Lesefreunde zur Pränumeration auf seinen, mit dem Jahre 1834 beginnenden XVI. Jahrgang, höflichst einzuladen.

Im Dezember 1833.

J. E. Mielach.

Empfehlung.

Christian Geiß Messerschmid Lit. C. Nr. 226. in der Schmidgasse macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den Christmarkt heuer wieder nicht bezieht, und empfiehlt sich daher mit seinen selbstverfertigten Messer und Stahlwaaren jeder Art, so wie seine selbst verfertigten feinen Rasiermesser, verschiedene Sorten Rasiermesser, Abziehleder und seine selbstverfertigte Rasiermesserschärfe in seinem Laden am Perlachberg wie im Hause, und dankt zugleich für das ihm seit mehreren Jahren zu Theil gewordene Zutrauen, und bittet, ihn ferner damit beehren zu wollen.

---

(933) Dienstoffert.

Es wünscht ein hiesiger Oekonom bis zum neuen Jahre zwei Individuen in Dienst, eine Manns- und Weibsperson, die der Oeconomie-Führung kundig sind, um in dessen Abwesenheit die häusliche Wirthschaft zu führen, und das vorhandene Vieh gehörig zu versehen. Ein jedes dieser Individuen muß 100 — 150 fl. Kaution leisten können, welche während ihrer Dienstzeit ihnen verzinst wird. Nähere Auskunft ertheilt Andreas Bäck, Wurstmacher und Kostgeber Lit. A. Nr 306. neben dem Spital.

(c) Verkaufsanzeige.

Sehr schöner Flachs vom Jahrgang 1832 ist zu haben bei G. F. Hertlein,
Lit. E. Nr. 144. am St. Stephansplatz.

(c) Verkauf.

Guter Arrac, die Bouteille zu 54 kr., ist zu haben im weißen Roß.

(931,b) Verkauf.

Ein ganz neu moderner Schlitten steht zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(929.b) Verkauf.

Eine Wasch-Mang ist billig zu verkaufen Lit. G. Nr. 305.

---

(934) Verkauf.

Ein schöner amerikanischer Bärenpelz mit dunkelblauem Tuche überzogen, ist zu verkaufen, und zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

(935,a) Wohnungvermiethung.

In dem ehemals Rothgerber Ludwig'schen Hause Lit. A. Nr. 560. bei St. Ursula gelegen, sind zwei schöne Wohnungen zu vermiethen, und auf Georgi k. J. zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber wird in Lit. D. Nr. 158. auf dem Obstmarkt im 2ten Stock ertheilt.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banont junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 345. 16. Dezember 1833.

Vermischtes.

Das Lokal-Intelligenz-Blatt enthält folgende magistratische Bekanntmachung, die Christdult betreffend:

Da künftigen Mittwoch den 18. dieses in der Früh der Christmarkt, wozu nur die dem Gemeinde-Verbande Angehörigen als Käufer zugelassen sind, beginnt, und Sonntag den 22. dieses Abends sich endet, so wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die Bestellung der Buden rechtzeitig zu machen sey, die Einräumung derselben am Tage des Beginnens, und die Ausräumung derselben am Tage des Beendigung, der Abbruch der Buden aber am 23. dieses Vormittags unfehlbar zu geschehen habe.

In öffentlichen Blättern liest man, daß der Magistrat der Stadt Regensburg bei Sr. Maj. dem König Ludwig bittend eingekommen sey, daß der Bundestagssitz dahin verlegt werden möchte, und es soll sich der dortige Magistrat auch deßhalb an den Kaiser von Oesterreich gewendet haben. Dagegen hören wir, daß unser löblicher Magistrat bereits mit derselben Bitte sich an Se. Majestät unsern König gewendet habe. Eine solche Stütze wäre für unsere Stadt freilich höchst nöthig und käme noch zur rechten Zeit. Wir wollen das Beste hoffen.

Jenem gefälligen Nachbar, der gestern Vormittags den Kirchenbesuchern von St. Anna, nachdem dieselben mit vieler Schwierigkeit und durchnäßten Füßen an's Thor, das neben dem von Sander'schen Gebäude in's Gotteshaus führt, gelangt waren, durch das Aufwerfen einer Nothbrücke, wenigstens die Rückkehr erleichterte, sagen hiermit viele derselben öffentlichen Dank. — Ist denn Niemand aufgestellt, der jenen Weg wenigstens zur Zeit des Kirchenbesuches betretbar macht?

Der Polizeisoldat Fechtig wurde wegen Alters quieszirt, und hiedurch ist eine Polizeisoldaten-Stelle erlediget. Da wird es nicht an Bewerbern fehlen; denn ein Polizeidiener ist ein gutes Brod.

Frühpredigen.

Was sucht denn der Einsender im Tagblatte Nr. 342. mit seiner wunderbaren Anfrage, die Kanzelvorträge des Hrn. Pfarrers Friedrich Kraus bei den Barfüssern, (dessen Verdienste wir übrigens nicht im Mindesten nahe treten wollen) eigentlich zu erzwecken? Dergleichen unschickliche Expektorationen, quibus hic non est locus, erinnern allzusehr an die Theater-Notizen, wo hie und da das Special eines Akteuers oder einer Aktrice die naive Frage aufwirft: warum wurde nicht diesem oder jenem diese oder jene Rolle zugetheilt? Wir haben doch wahrlich hier ausgezeichnete, höchst verdiente Kanzelredner, daß es dem Einsender der erwähnten Anfrage, wenn auch sein Liebling nicht auftritt, unmöglich an Erbauung fehlen kann, ist es ihm anders darum wahrhaft zu thun. Namentlich sind die sonntäglichen Frühpredigen durch die herrlichen Vorträge des Hrn. Pfarrers Pöschel so bestellt, daß im Ernste von einer höchst fühlbaren Entbehrung für die Gemeindeglieder nur dann gesprochen werden könnte, wenn dieser nicht predigt. Uebrigens scheint der Anfragesteller, dessen vox nicht vox populi seyn dürfte, gar nicht einmal zu wissen, daß es nicht in der Wahl der Geistlichen liege, ob und wann sie predigen wollen, da vielmehr eine bestimmte Ordnung den ersten Herrn Pfarrer an einer Gemeinde die Sonntagsfrühpredigen zuweißt. In einer Stadt, wo protestantischer Seits, die gefeierten Namen des Herrn Kirchenrath Kraus, des Herrn Dekan Geuder, des Herrn Pfarrer Pöschel, Löffler u. a. m. sich einen langjährigen wohlverdienten Ruf, durch ihre segenreichen Vorträgen und ihr Wirken errungen haben, erscheint das jenseitige Desiderium als eine Ungerechtigkeit auf Kosten wohlerworbener Verdienste.

Vermischte Nachrichten.

Der königliche Ministerial-Rath von Wirschinger ist zum Geheimenrath ernannt worden.

Der Münchner Volksfreund meldet: Die Frau v. Kersdorf, Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins, hat dem Vernehmen nach für die zu errichtende Kleinkinderschule ein Geschenk von tausend Gulden gemacht. Eine herrliche Handlung, deren Veröffentlichung uns die edle Frau darum gestatten möge, damit dieses schöne Beispiel recht viele Nachahmer finde.

Ein Fürst und ein Priester aus dem bayerischen Volke 1633.

Table nicht das Königthum,
Table nicht das Priesterthum!
Beide sind von Gott bestellt,
Daß sie, leitend durch die Welt,
Dir als Retter stets zur Seite geh'n.

Schaudernd sah'n bald zwei Jahrzehnde
Schon des Krieges wilden Brand,
Der von Deutschlands Einem Ende
Graunvoll sich zum andern wandt';
Oede lagen manche Reiche
Und die Fürsten schlachtensatt
Langten nach dem Friedenszweige,
Weil genug der blut'gen That. —

Aber bei der Schwedenschaaren
Sprach die Friedenslust nicht ein,
In den Schätzen deutscher Laren *)
Wollt' der Sieger sich noch freu'n,
Nach des Glückes runder Gabe
Griff die beutelust'ge Hand,
Und die letzte süße Habe
Ward mit frechem Sinn entwandt

*) Häuser.

In den theuerwerthen Gauen,
Wo des Bayers Sprache klingt,
Sich um saatenreicher Auen
Inn und Isar freundlich schlingt,
Zogen unter Wrangels Fahnen
Noch dieselben Horden her,
Die mit Sturm den Lech gewannen,
Und gebüßt der Städte Wehr. —

Räubrisch nach Vandalensitte,
Und wie Brennus mit der Waag',
Kamen sie vor Stadt und Hütte,
Preßten sie um Geld-Erlag;
Wehe, wo nicht Münzen klangen! —
Flammend mußte der Pechkranz sprüh'n,
Und die Feuersäulen drangen
Flackend durch die Sparren hin. —

So erschien der Sohn aus Norden
Auch zuletzt am Rottachfluß, *)
Und durch Eggenfeldens Pforten
Zog er ein mit wildem Gruß,
Aengstete mit wildem Feuer
Was noch nicht entflohen war,
Und verlangt als Brandessteuer
Siebentausend Thaler baar. —

Schreckenbleich vernahm's die Menge
Und erhob die Wehklag',
Zeigte, daß im Kriegsgedränge
Längst entleeret Dach und Fach; —
Aber bei dem harten Trosse
Half kein Fleh'n, kein Thränenblick,
Wrangel selbst im Gerner-Schlosse
Nahm das Wort nicht mehr zurück.

Ernster ward nun das Verlangen,
Drohender der Brand geschürt,
Sechs der Bürger sah'n gefangen
Sich als Geißeln weggeführt;
Alles hielt sich für verloren,
Ließ das liebe Vaterhaus,
Und aus unbewachten Thoren
Zogen Viele weinend aus. —

Da kam unvermuthet schnelle
Hülfe, wo sie nie geahnt,
Aus des Klosters stiller Zelle
Trat ein Mann, von Gott gesandt; —
Pater Johann, stets der Gute,
Ging zu Wrangel ungescheut,
Flehte dort mit kühnem Muthe
Um fünf Tage Aufschubs-Zeit.

Als gewähret ihm die Bitte,
Griff er stumm zum Pilgerstab,
Wanderte mit flücht'gem Schritte
Berges-an und thal-hinab, —
Bis er im Gebirg die Tauern
An der raschen Salzach Strand
In Rupertus heil'gen Mauern
Bayerns großen Fürsten fand.

Da warf er sich weinend nieder,
Lag im Staube, wie vor Gott,
Flehte dreimal, flehte wieder,
Klagte seines Marktes Noth:
„Gieb uns," bat er, „was wir brauchen,
Eh' der Wind die Flamme weht,
Eh' die Dächer glühend rauchen,
Gottes Wohnung untergeht." —

Und der Churfürst voll Erbarmen,
Blickte thränend auf den Mann,
Wies den Sprecher für die Armen
Auf die Staats-Gefälle an; —
Und die Landeskasse sandte
Tausende als Lösegeld,
Sicherte vor Raub und Brande
Markt und Kirche Eggenfeld. —

So entfernte einst das Schlimme
Eines Mönches hoher Sinn,
Und des Elends Donnerstimme
Schwieg beruhigt nun durch ihn. —
Längst vorüber sind die Schmerzen,
Sie vergaß der heit're Ort,
Aber noch in allen Herzen
Lebet Pater Johann fort. —

*) Die Rott.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 10. Dezember. Ein Knabe, von hier.

Am 11. Dezember. Ein Knabe, fremd.
— Ein Mädchen, d. V. Johann Göttler,

Fabrikarbeiter. A. 400. — Ein Mädchen, d. V. Kaspar Bohn, Todtengräber. Außer der Stadt 80. — Ein Mädchen, fremd.

Am 12. Dezember. Franz Xaver Constantin, d. V. Hr. Franz Xaver Herzog, Webermeister. E. 128.

Am 13. Dezember. Ein Knabe, d. V. Hr. Franz Brauner, Spezereihändler. F. 219.

Gestorben sind:

Am 10. Dezember. Ein Mädchen, d. V. Hr. Georg Oexle, Schäfflermeister. G. 274. Schwäche. 2 Stunden alt. — Johann Jakob, d. V. Hr. Gregor Hehmann, Hafnermeister. A. 619. Darmgicht. 11 Tage alt. — Maria Anna Thoma, Weisenhauskind. F. 215. Abzehrung. 6 Jahre 8 Monat alt. — Friedrich Gottlieb, d. V. Hr. Johann Christian Wirth, Buchdrucker und Zeitungs-Verleger. B. 205. Allgemeine Wassersucht. 3 Jahre 3 Monat 10 Tage alt. — Margaretha Johanna, d. V. Hr. Johann Michael Hofmann, Stärkemacher. F. 172. Auszehrung. 6 Monat 10 Tag alt. — Rosina Karolina Dorothea, d. V. Georg Oßwald, Güterlader. A. 442. Schwäche. 2 Tage alt.

Am 11. Dezember. Maria Magdalena, d. V. Hr. Georg Schäffner, Schumachermeister. A. 576. Zahngichter. 3 Jahre 9 Monat alt. — Maria Christina, d. V. Paul Schröbel, Oekonom. G. 145. Chron. Wasserkopf. 18 Wochen alt.

☞ Weihnachtsgeschenke.

Unterzeichneter empfiehlt sich die bevorstehende Weihnacht mit einer schönen Auswahl von Blech-, lakirter Kinderspiel Waaren aller Art, und empfiehlt sich zu zahlreichem Zuspruch.

Auch ist bei mir in Kommission ein sehr schöner Garten mit Glas- und andern Gartenhäusern, laufendem Wasser ꝛc. um billigen Preis zu haben. J. G. Mayer,
Lakirer,
vis-à-vis dem grünen Hof.

Kapital-Gesuch.

1200 fl. werden in das königl. Landgericht Landsberg gegen Versicherung von 3200 fl. à 5 Prozent Interesse aufzunehmen gesucht, durch das
Kommissions-Bureau.

(918,b) Kapitalgesuch.

Auf ein Stadtgerichtlich auf 8000 fl. geschätztes Anwesen wird entweder ein Kapital von 2000 fl. auf 2te sichere Hypothek oder auf dem Ablößungswege eines à 4500 fl. zu 4 Prozent ohne Unter- und Dazwischenhändler aufzunehmen gesucht. Darleiher wollen sich selbst an die Expedition des Tagblattes wenden.

(936) Lehrstelle-Gesuch.

Ein junger solider Mensch wünscht in eine Apotheke oder auch in eine en gros-Handlung als Lehrling einzutreten. Das Nähere erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

(908,a) Lehrlinggesuch.

Es wird in möglichster Bälde ein Lehrjung von ordentlichem Herkommen zu einem Schriftengießer in die Lehre gesucht. Näheres erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

(916,b) Verkaufsanzeige.

Der Unterzeichnete verkauft außer seinen Spezerei-Artikeln, ächte italienische Maroni, neue holl. Häringe ꝛc., und empfiehlt wiederholt seinen Rum und Arac, welche Getränke in vorzüglicher Qualität und äußerst billigen Preisen abgegeben werden.
Carl Graf,
nächst der Domkirche.

(935,b) Wohnungvermiethung.

In dem ehemals Rothgerber Ludwig'schen Hause Lit. A. Nr. 560. bei St. Ursula gelegen, sind zwei schöne Wohnungen zu vermiethen, und auf Georgi k. J. zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber wird in Lit. D. Nr. 158. auf dem Obstmarkt im 2ten Stock ertheilt.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 346. 17. Dezember 1833.

Hiesiges.

Gestern Morgens 5 Uhr entstand Feuer im Hause des Rothgerber Lutz am mittlern Lech, dasselbe wurde aber durch schnell herbeigeeilte Hilfe sogleich wieder gelöscht.

Gestern Morgens 3/4 auf 6 Uhr wurde der Bäckermagd des Bäckermeister Kaiß auf dem Saumarkte der Korb mit 3 fl. Brod, den selbe unter der Thüre stehen ließ, gestohlen, bis sie die Treppe herunter kam. Was will der Dieb mit 3 fl. Brod?

Bei der vorgestern in der Kirche zum heil. Kreuz stattgefundenen Primizfeier des hochwürdigen Herrn Sebastian Zacher waren dessen Eltern und 8 seiner Geschwister, so wie 5 Brüder seines Vaters zugegen. Der Vater, ein Greis von 70 Jahren, schien durch die Freude, die ihm dieser Tag bereitete, wie verjüngt zu seyn, und die Mutter, an beiden Augen sowohl am grauen als schwarzen Staar leidend, und deßwegen seit zwei Jahren vollkommen blind, vergaß ihres schrecklichen Leidens, und war erfüllt von Wonne, und voll des Dankes gegen Gott, der diese Freude sie erleben ließ. Ein Bruder des Herrn Primizianten befindet sich in Griechenland als Freiwilliger.

Die Feier wurde erhöht durch eine mit Würde und Salbung in einer kräftigen, reinen und wohlklingenden Sprache vorgetragene Rede des Herrn Stadtpfarrers Höfer, in welcher er alle Anwesenden, besonders aber den Herrn Primizianten zur Selbstüberwindung, Demuth und eifrigen Erfüllung der Berufspflichten, also zu Tugenden ermahnte, die so häufig und um so schwerer vermißt werden, da sie zu den nothwendigsten Eigenschaften guter Menschen gehören. Als Vorbild dieser Tugenden stellte er den heil. Johannes den Täufer auf,

der überhaupt in mancher Beziehung allen Christen, insbesonders aber den Geistlichen als Muster dienen soll. — Niemand verließ ungerührt die Kirche.

Bei dem bei Herrn Schmidbaur, zum hohen Meer, gehaltenen Mahle, welches nichts zu wünschen übrig ließ, herrschte allgemeine Heiterkeit und Freude. Mögen diese den Herrn Primizianten sein ganzes Leben hindurch begleiten! — Ein Primizgast.

Nach den Verzeichnissen der Hochzeitlader und Leichenbitter Alois Pröll und Johann Negele sind vom Monat Dezember 1832 bis Ende November katholischer Seits 92 Paare getraut worden, und die Zahl der Verstorbenen beläuft sich bis Ende November auf 696 Personen.

Unter mehreren andern bedeutenden Nachtheilen, welche der heftige Sturmwind am 10ten und 11ten Dezember dahier angerichtet hat, befinden sich auch zwei sehr hohe, 2 Fuß im Durchmesser haltende Lindenstämme, welche in der Doppelallee vom Hallthore bis zum v. Rad'schen Gartenhause mit den Wurzeln und einer großen Masse Erde aus dem Boden gerissen, und davon die Eine wagrecht über den Fußweg, und die Andere an den Abhang des Stadtgrabens auf die Grabenmauer geworfen wurde. Um diesen Unfall möglichst wieder gut zu machen, und die Mißstaltung dieser schönen Allee durch die entstandene Lücke, oder durch das Nachsetzen junger Bäume, welch' letztere nur sehr selten zwischen großen und ausgewachsenen Stämmen gedeihen und eine immerwährende Ungleichheit einer Allee bilden, völlig zu vermeiden, hat der städtische Bau-Ingenieur, Herr Kollmann, die Aufstellung der umgeworfenen mächtigen Linden, und das Wiedereinrücken derselben in die Linien der Allee, auf eine sehr zweckmäßige Art vollzogen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese bei gegenwärtiger Jahreszeit wieder frisch eingesetzten und in's Gleichgewicht gebrachten großen Lindenbäume, obwohl an Wurzeln und Aesten etwas verkümmert, dennoch gedeihen, und ferner zum Ganzen und zur Schönheit dieser unserer interessantesten Allee erhalten werden können.

Mehrere Theaterfreunde sprachen schon den Wunsch aus, daß das Lustspiel: „Lumpacivagabundus oder das liederliche Kleeblatt" auch hier in Scene gesetzt werden möchte. Unsere wackere Direktion wird diesen Wink gewiß nicht unbeachtet lassen.

Wohlthätigkeit. (Fortsetzung.)

Unstreitig verstanden unsere Voreltern die Kunst zu geben, in einem wohlthätigern geräuschlosern Grade, ohne daß es dergleichen Floskeln bedurft hätte, sie in beständigen wohlthätigen Zustande zu erhalten. Ihr Ferneres forderte sie dazu auf, wozu man gegenwärtig Impulse von Außen nothwendig erachtet. Sie unterstützten den Armen, durch Krankheit und unverschuldete Drangsalen Zurückgekommenen, mit Trost und Hilfe; sie boten ihm die Mittel, seinen gesunkenen Erwerb wieder aufnehmen zu können, und halfen freundlich die Hindernisse aus dem Wege räumen, welche sich seiner Thätigkeit entgegenstemmten: auf eine solche Weise brauchten sie nur einmal zu helfen und es war aus dem Grunde geholfen. Der Engel des Herrn sammelte die Thränen einer solchen geretteten Familie in seine krystallene Schale, und trug sie vor den Thron des Ewigen, um diese in Perlen für den Kranz der unendlichen Vergeltung umzuwandeln, der dort die Schläfen des wahren Menschenfreundes schmücken wird. Sie, unsere biedern Altvordern, schenkten dem ehrlichen, offenen Blicke eines fleißigen, redlichen Mannes Zutrauen; sie hielten ein ehrliches Gesicht für eine zuverläßigere Hypothek als ein Stückchen Mauerwerk und einen Steinhaufen, und griffen ihm, ohne weitläufige kanzleimäßige Verschreibungen, unter die Arme; durch ihre Hilfe gestärkt, regte sich der Kunst- und

Gewerbsfleiß, und die Hände hoben sich da wieder zur erfreulichen Thätigkeit, wo ohne diese der Müssiggang, diese fruchtbare Mutter von Lastern und Uebertretungen, aus allen Ecken gegähnt haben würde. Wohlweislich waren sie eher darauf bedacht der Armuth vorzubeugen, als daß sie lange gewartet hatten bis diese hereinbräche wie ein gewappneter Mann, um dann erst die Hände zu öffnen und ein Allmosen hinzuwerfen. Auch bedürfte es bei ihnen nicht wiederholter demüthiger Bitten um milde Gaben; es gewährte ihnen eine reine Freude im Stillen nachzuforschen wo ein Leidender mit unverschuldetem Kummer ränge, dann halfen sie gern und schnell, eingedenk des wahren Satzes: bis dat qui citis dat, unter dem strengen Gebote der Namensverschwiegenheit, und süßer lohnte sie die Thräne der Geretteten, das Bewußtseyn einer edlen Pflichterfüllung, als die schmetternde Trompete der Ruhmredigkeit. Was bietet uns nun wohl ein rührenderes, ein erfreulicheres Bild dar; ein Reicher, der einen Haufen von Bettlern mit Kreuzern und Groschen abspeißt, oder ein wohlhabender Biedermann, der einem verarmten Familienvater augenblickliche Hilfe verschaffend, von dessen dankbaren Angehörigen umgeben, den himmlischen Anblick genießt, den Menschenrettung gewährt? (Forts. folgt.)

Theater.

Sonntag den 15. Dez.: „Die Krone von Cypern," Schauspiel in 5 Akten von Eduard von Schenk. Wahrhaft im hohen Grade erregt dieses Schauspiel Interesse; dabei durch's Ganze eine frische und brillante Sprache, welche leider durch mangelhaftes Memoriren einzelner Darstellenden verlieren muß. Amalrich, Fürst von Tyrus, (Hr. Fischer) hat bei seiner schönen Figur und kräftigem Organe in seinem Gange etwas Schwankendes, was seinem Spiele Eintrag thut, und verliert dadurch die nöthige Majestät. Wir haben Hrn. Fischer auf diesen Mangel schon einmal erinnert. Balian, Fürst von Iblim (Hr. Böhmert.) Hr. Böhmert gehört bekanntermaßen zu jenen Schauspielern, die, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, keine Rolle verderben. Hr. Herrmann (Fulco von Villarets) war sehr gut, nur hätten wir ihm in seiner Unterredung mit Amalrich mehr Ruhe und Tiefe gewünscht. Wir hätten diese Rolle lieber in den Händen des Hrn. Rennert gesehen. Hr. Rothhammer (Adhemar) gab seine Rolle mit Wärme und Wahrheit. Mad. Kuppinger-Lay (Eiva) gab die große Königsfrau und innigliebende Mutter wirklich ausgezeichnet. Die Scene der Zusammenkunft mit ihrem Sohne Hugo setzte den Zuschauer in Rührung und Wehmuth. Mad. Rothhammer (Amadea) machen wir auf die öftere unrichtige Betonung oder Markirung der Endsylbe des letzten Wortes eines Satzes aufmerksam, wodurch ihr sonst so gemüthliches Spiel verliert. Sie spricht z. B.: „Er gab mir seine wahrhafte Freundschaft und Liebe," oder: „wodurch er nichts erreichen wird, wie ich es befürchte." So klein dieser Mangel auch scheint, so ist er doch störend, und wir halten uns überzeugt, daß es nur dieser Andeutung bedarf, um diese talentvolle Künstlerin von dieser Gewohnheit abzuführen. Herr Rennert war in der Parthie des Winzer Pano in Wahrheit, jener kräftige und kühne Mann im Bewußtseyn seiner Menschen-Rechte. Das Haus war voll. Am Schlusse wurde Mad. Kuppinger und Hr. Fischer gerufen.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie diese gegenwärtige Weihnachtsbuht nicht bezieht, und empfiehlt daher die in ihrem eigenen Laden vorhandenen und aufs eleganteste verfertigte Gegenstände zu zahlreicher Abnahme, als: gold- und silbergestickte Hauben, schöne Frauenzimmer-Krägen, Handstützeln, proschirte und

festonirte Sacktücher, Rüdikll, Mädchen-Schürze, Herren-Chmiſette und Krägen. Dieſe Gegenſtände empfiehlt zu den billigſten Preiſen und der reelſten Bedienung beſtens.

Fani Wörz,
in dem Laden an der Metzg
nächſt der Kreſſesmühle
unten am Perlachberg.

(940) Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er das Commiſſions-Lager ſeiner rühmlich bekannten Nürnberger Lebkuchen, bei Hrn. Conditor Burkhard in Augsburg, mit einer friſchen Sendung verſehen hat, woſelbſt ſolche in allen Sorten zu den Fabrik-Preiſen verkauft werden.

J. D. Forſter,
Lebkuchenfabrikant in Nürnberg.

In Beziehung auf Obiges empfehle ich die Forſter'ſchen Lebkuchen, ſo wie meine Weihnachts-Waaren welche durch viele neue Gegenſtände als Zuckerfiguren in 112 Deſeins, mehrere Sorten von Quitten u. dgl. mehr, die ſich beſonders durch Leichtigkeit, Schönheit und den äußerſt niedrigen Preiſen auszeichnen, zu geneigter Abnahme beſtens.

M. Friedr. Burkhard,
Conditor in der Carolinen-Straße
Lit. D. Nr. 38.

Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum zeige ich hiemit ergebenſt an, daß bei mir wieder zu Weihnachtsgeſchenke für Kinder ſehr ſchöne Gärten und Anlagen zu haben ſind, verſpreche die billigſten Preiſe und bitte um zahlreichen Zuſpruche wie im vorigen Jahr.

Joſeph Walter,
logirt in Lit. A. Nr. 247.
in der Kirchgaſſe.

(938) Kartoffelverkauf.

In dem Hauſe Lit. G. Nr. 33. ſind fortwährend von den beliebten Kartoffeln zu haben. Der Metzen zu 2[illegible] kr.

(937,a) Empfehlung.

In allen Gattungen Tuſch- und Muſchel-Farben, — einzeln oder in Kiſtchen, — durchaus eignes Fabrikat, empfiehlt ſich unter Zuſicherung äußerſt billiger Preiſen.

Joh. Gottfr. Deiſch,
Lit. G. Nr. 224.
zunächſt der Brühlbrücke.

☞ So eben iſt bei uns angekommen:

Zollvereinigungs-Vertrag

zwiſchen Bayern und Würtemberg einer-, dann Preußen, Heſſen, Sachſen u. ſ. w. anderer Seits,

nebſt

Zollordnung, Zolltarif und Zollcartel.

Offizieller Abdruck.

gr. 4. München. Preis 54 kr.

Augsburg, den 16. Dezember 1833.

K. Kollmann'ſche Buchhandl.,
Karolinenſtraße.

Theater-Nachricht.

Dienſtag den 17. Dez.

Zum Erſtenmale:

Die Kunſt, wohlfeil zu leben.
Luſtſpiel in drei Aufzügen von Lebrün.

Vorher wird gegeben:

Die Belagerung von Solothurn.
Schauſpiel in zwei Aufzügen von Weidman.

Berichtigung.

Im geſtrigen Tagblatte erſte Seite Zeile 4 von oben leſe man: „Verkäufer," ſtatt: Käufer.

☞ Der heutigen Nummer des Tagblattes iſt eine beachtenswerthe liter. muſik. Beilage der K. Kollmann'ſchen Buchhandlung eingelegt.

Kranzfelder'ſche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Mittwoch. Nro. 347. 18. Dezember 1833.

Hiesiges.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten wurde in dem Stadel des Bierbräuers Herrn Schlumberger in der Kapuzinergässe Feuer gelegt, das jedoch nicht zum Ausbruche kam, da die Thäter durch das Dazwischenkommen zweier Polizeisoldaten in ihrem Vorhaben gehindert, die Flucht ergriffen haben sollen.

Wohlthätigkeit. (Fortsetzung.)

Man spottet heut zu Tage gar zu gerne über veraltete reichsstädtische Sitten und Gebräuche, ohne den Zweck und Ursprung derselben genau gekannt zu haben. Doch mit Verminderung der bürgerlichen Rechte, hat sich der Bürgersinn eben so wenig vermehrt, als die Bürgertugenden zugenommen; möchten doch diese wiederkehren, gern würden wir dafür jene moderne Empfindelei hingeben, welche schöne Worte statt erquickender Früchte zur Schau trägt; den Flehenden mit Härte und Vorwürfe abweist, und bei vollen Cassen achselzuckend bedauert, nicht helfen zu können! Jener Bürgersinn und jene Bürgertugenden erzeugten die reichsten Stiftungen, welche bis in die spätesten Zeiten wohlthätig fortwirken, und ohne deren erquickende Ausströmung, das Elend vieler unserer Zeitgenossen, welche über die altväterische Steifheit spotten, eine noch weit schrecklichere Stufe erreicht haben würde. Was uns unsere Väter hinterlassen haben, wissen und empfinden wir; was werden aber wir dagegen unsern Nachkommen hinterlassen? — Hand in Hand muß die Privatwohlthätigkeit, von einem ersprießlichen Gemeinsinne geleitet mit der Oeffentlichen gehen, und nimmt sie dann die wahre Richtung, so erzielt sie selbst mit geringern Mitteln, heilsamere Ergebnisse, als sie bei einem verkehrten Gange mit den bedeutendsten Zuflüssen zu erzwecken im Stande wäre. Dazu ist aber eine weise, umsichtige Organisation und eine unpartheiische Verwaltung des Armen- und Almosenwesens eine unerläßliche Obliegenheit. Dem arbeitsfähigen Beschäftigungslosen gebührt die Eröffnung einer Gelegenheit zum Verdienste: dem zur Arbeit unfähigen gebrechlichen Greise eine ergiebige Unterstützung. Wenn der achtzigjährige Dürftige, der seine

zitternde Hand nach einem Almosen ausstreckt, nur wenige Kreuzer zu seiner kümmerlichen Daseynsfristung empfängt, während Wittwen der angesehenern Stände, welche bei den Genüssen von Pensionen und Beiträgen aus Wittwen-Cassen, über dies der Putz- und Modesucht huldigend, täglich auf den Erholungs-Plätzen zu sehen sind, unter der Firma verschämter Armen mit ansehnlichen Zinsbeiträgen von 60 — 80 fl. erfreut werden; wenn besoldete Familienväter, welche sich sehr dagegen verwahren würden, wollte man sie als in die Cathegorie der Dürftigkeit gehörig bezeichnen, ansehnliche Zuflüsse aus Stiftungsmitteln erhalten, wäre da, wenn anders solche Angaben nicht auf bloßen Sagen beruhen, eine gewissenhafte Sichtung der Competenten um Stiftungen nicht höchst nothwendig? Was soll überhaupt die Eintheilung in verschämter, und solcher Armen heißen, welche sich ihrer Armuth nicht zu schämen brauchen, und eben deswegen nur einige Kreuzer da genießen, wo jene mit Gulden noch nicht einmal zufrieden sind? Haben sich jene dadurch, daß sie den geringern Ständen angehören nichts weiter als das Prädikat der Unverschämtheit erworben? Gebührt dieses nicht mit weit höherm Rechte denjenigen Sollicitanten, welche bei andern Hilfsmitteln, der Arbeitsscheu fröhnend, von Vettern und Baasen und ihren bösen Mäulern unterstützt, auf die Wohlthätigkeitsstiftungen Sturm laufen? Weßhalb darf man die Namen und Unterstützungsquoten jener angeblich Verschämten nicht erfahren, da unverschuldete Armuth Niemand schändet, keinem zum Vorwurfe gereichen kann? Würde nicht eine solche Veröffentlichung manchen leichtsinnigen Competenten zurückscheuchen, der nur deswegen, weil es unter dem Schleyer des Inkognitos geschehen kann, sich, wenn er es auch nicht nothwendig bedarf, um Beiträge meldet, und dabei denkt: zwar brauche ich es nicht gerade zu, allein es thut mir doch wohl!

(Schluß folgt.)

Theatralia.

(Knittliade.)

Thalien sey's gedankt, dieß Jahr giebt das Theater
Zur Klage keinen Stoff, es ruhen die Parthei'n,
„Die Bühne ist verwaist, es fehlet ihr der Vater!"
Hört man, wie ehedem, sie nicht gewaltig schrei'n.
Warum ist Jedermann und jede Frau zufrieden?
Weil man die Forderung nicht mehr so überspannt,
Mit Billigkeit erwägt, daß das, was uns beschieden
Im Einklang steht mit dem, was leistet unsere Hand.
Auch das Abonnement erleichtert Bühnenfreunden
Den freundlichen Genuß; denn was uns soll erfreu'n,
Muß, wie wir dieses schon geraume Zeit her meinten,
Wohlfeil, beständig neu, und doch vortrefflich seyn.
Es steht Herr Weinmüller, wie sonst, noch an der Spitze
Der Bühnenleitung, die ihm brachte wenig Heil,
Und dennoch trafen ihn des Spottes scharfe Blitze,
Wie man sieht, unverdient, aus bloßem Vorurtheil;
Darum gebühret ihm zwiefache Anerkennung,
Daß sich sein kühner Muth, sein Fleiß vermindert nicht,
Drob macht das Tagblatt sich die ehrenvolle Nennung
Jetzt seines Namens, auch zur angenehmen Pflicht.
Es reicht dem Kunstverein, der unter seiner Leitung
Erblühet und gedeiht, hier den verdienten Kranz;
Denn Namen funkeln dort, von hoher Kunstbedeutung,
Und selbst die Krittelei trübt nicht mehr ihren Glanz.
Madam Kuppinger-Lay versteht es zu vereinen,

Natur mit Kunst, daß jede Leistung ihr gelingt,
Der Madam Rothhammer erfreuliches Erscheinen
Vergeblich niemals um des Beifalls Lorbeer ringt.
Fräulein Ciscewsky, sie erhielt von den Camönen
Und von den Grazien, vereint den Weihekuß,
Sie beut bezaubernd dar in seelenvollen Tönen,
Im angemessenen Spiel, der Künste Hochgenuß.
Mit edlem Fleiße strebt nach einem höhern Ziele
Fräulein Bonhack, und sie fürwahr erreichet dieß
Sowohl in dem Gesang, als in dem Bühnenspiele,
Fährt lobenswerth sie fort, bald sichtlich und gewiß.
Ein künstlerischer Ruf knüpft schon sich an die Namen:
Rothhammer, Herrmann, Witz, Rennert, und andere an;
Im lieblichen Verein, die Herren wie die Damen
Sie schreiten rastlos fort auf ehrenvoller Bahn.
O möchte dieses auch das Publikum erwiedern,
Die Kunst erwiedert gern, das was man für sie thut,
Hoch preißt den Kunstsinn man in Prosa und in Liedern,
Und scheele Tadelsucht, sie ärgert sich — und — ruht.
Herr Weinmüller spinnt dann, wenn auch nicht immer Seide,
Bei der Direktion, am Ende doch noch Flachs —
Von ganzem Herzen wünscht, mit wahrer Seelenfreude,
Und preißt im Knittelreim — dieß immer fort

Hans Sachs.

Merkwürdige Erfindung, oder das Waschen in kaltem Wasser mittelst Anwendung einer verbesserten Asche, die in jeder Haushaltung vorhanden ist, nebst Beiziehung eines geringen Seifenbedarfes, durch deren Gebrauch nach vorhergangenem nöthigem Unterrichte, so wie Anwendung benannter Gegenstände, alle Waschzeuge, seien sie von was immer für einer Qualität als sie wollen, in sehr kurzer Zeit, ja sogar in einigen Stunden, rein von allem Schmutze so herzustellen, daß sie alle gebleichten Artikel, und alle mit großer Mühe und Kostenaufwand sowohl in Laug als andern Gegenständen rein präparirte Artikel weit übertreffen.

Unterzeichnete macht einem hochverehrlichen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie auf ihrer Durchreise durch Augsburg nach eingeholter Erlaubniß vom hochlöblichen Magistrate dahier sich einige Tage aufzuhalten gedenkt, um den verehrten Bewohnern dieser Stadt ihr Geheimniß in Erfindung mit kaltem Wasser sehr schnelle und schöne Wäsche herzustellen, ergebenst anzuvertrauen. Da Unterzeichnete noch überall, sowohl in großen als kleinen Städten und auch auf dem Lande den größten Beifall erndtete, und durch die herrlichsten Zeugnisse hievon dieses darthun kann, so hält sie sich verpflichtet, den verehrten Bewohnern Augsburgs anzuzeigen, daß sie eine Subscription hievon eröffnet, wofür jeder einzelne nur den geringen Betrag von einem Kronenthaler zu entrichten hat. Subscriptionsliste, so wie die Zeugnisse und schon gemachte Proben sind von heute an stündlich einzusehen in Lit. A. Nr. 31. bei Herrn J. G. Stiegelmayer, Bierbräuer zum Stockhause, zu dessen zahlreichem Besuch höflichst einladet

Karolina Franz, Wittwe, aus Stuttgart.
(Aufenthalt 8 Tage.)

Gemäß früherer Bekanntmachung wird nunmehr das verehrliche Publikum hiemit in Kenntniß gesetzt: daß die Verloosung der ausgestellt gewesenen Damenarbeiten, Freitags den 20. dies Nachmittags 3 Uhr, die Einlegung der Loose aber den Tag vorher in dem Lokal des Kaufmanns Herrn von Dreer Lit. D. Nr. 151. im Thäle, offiziell vorgenommen werden.

Augsburg, den 17. Dezember 1833.

Der
Damenverein zur Unterstützung Hilfsbedürftiger.

Anzeigen.

(942) Verlornes.

Sonntag Nachmittag ging vom Göggingerthore bis an Schwal ein brauner Gürtel an einer Bronce-Schnalle sammt einem Hacken mit 4 Schlüssel verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Stehengebliebenes Regendach.

Es ist, dem Eigenthümer nicht mehr erinnerlich wo, in den ersten Tagen dieses Monats ein Regenschirm von braunem Seidenzeug mit weiß und blauen Borduren stehen geblieben oder entwendet worden. Sollte Jemand Nachricht ertheilen können, so wird gebeten, gegen eine angemessene Erkenntlichkeit dieses in der Expedition des Tagblattes zu thun.

(941) Hundsverlauf.

Vergangenen Samstag hat sich ein Hund, weißgezeichnet, mit einem schwarzen Halsband, verlaufen. Der jetzige Besitzer wird ersucht, diesen Lit. A. Nr. 471. gegen ein Douceur abzugeben.

(908,b) Lehrlinggesuch.

Es wird in möglichster Bälde ein Lehrjung von ordentlichem Herkommen zu einem Schriftengießer in die Lehre gesucht. Näheres erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

(945) Weihnachtsgeschenk-Empfehlung.

Im Commissionsverlag Lit. C. Nr 105. im Spenglergäßchen ist auf herannahende Weihnachten eine schöne Auswahl der verschiedenartigsten, zu Geschenken sowohl für Kinder als erwachsene Personen vorzüglich geeigneter Waaren vorräthig, zu deren zahlreichen Absatz wir uns einem verehrlichen Publikum neuerdings empfehlen und für den bisherigen Zuspruch verbindlichst danken.

Weihnachtsgeschenk.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er eine Auswahl neuer Gegenstände, zu Weihnachts-Geschenken geeignet, im Vorrath hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Joseph Königsberger,
Konditor in der Jesuiten-Gasse
Lit. F. Nr. 408.

Verkauf.

Bei G. Mall ist bester Arac wie auch alle für Weihnachten nöthigen Specereien auf's billigste zu haben.

☞ So eben ist bei uns angekommen:

Zollvereinigungs-Vertrag

zwischen Bayern und Würtemberg einer-, dann Preußen, Hessen, Sachsen u. s. w. anderer Seits,

nebst

Zollordnung, Zolltariff und Zollcartel.

Offizieller Abdruck.

gr. 4. München. Preis 54 kr.

Augsburg, den 17. Dezember 1833.

Kranzfelder'sche Buchhandl.,
nächst der Polizei.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 348. 19. Dezember 1833.

Hiesiges.

Vorgestern den 17. d. M. sind die bei den Gemeinde-Wahlen im Monat September neu gewählten Herren Gemeinde-Bevollmächtigten in ihre Funktion eingetreten, und heute werden gleichfalls die neuen Magistratsglieder in ihr Amt eingewiesen und verpflichtet werden.

Nachdem der bisherige Distrikts-Vorsteher Ignatz Ringold die nachgesuchte Enthebung von dieser Stelle erhalten hat, so wurde der Bierbräuer Joh. Georg Danschacher Lit. A. Nr. 123. zum Distrikts-Vorsteher für den Distrikt I. Lit. A Nr. 118 — 127 und 169 — 316. ernannt.

Es ist erfreulich zu sehen, daß mancher junger Mann seine Wohlthäter und Gönner nicht vergißt, wenn er ihrer auch nicht mehr bedarf, denn Dankbarkeit ist die schönste Tugend und Undank das größte Laster. — Als sehr dankbar hat sich Herr Primiziant Zacher bewiesen, der nicht nur alle seine Gönner und Wohlthäter zu seiner Primizfeier einlud, sondern auch wiederholt sich äußerte, wie sehr er anerkenne, daß er nur durch dieselben sein Ziel habe erreichen können, und wie er, von dem heißesten Dankgefühle gegen dieselben sein ganzes Leben hindurch erfüllt bleiben werde.

Man erzählt sich vielseitig, daß der Maurermeister Hummel in Oberhausen am Samstage Abends seine Frau erschossen habe. Andere widersprechen diese Nachricht und berichten uns: Dieser Maurermeister habe sein schadhaftes Vogelgewehr vom Nagel abhängen wollen, dabei sey ihm dasselbe entfallen und in demselben Augenblicke auch losgegangen, wodurch die Ehefrau des Maurermeisters am Kopfe durch das Pulver verletzt wurde. Durch die zweckmäßige und glückliche Behandlung des Herrn Dr. Kolb soll dieselbe bereits hergestellt worden seyn.

Wohlthätigkeit. (Schluß.)

Höchst betrübend ist die Wahrnehmung, daß bei den vielen Mitteln und Leistungen zur Erleichteruug der Dürftigkeit, bei den namhaften Zuflüssen zum Armenfond, die Zahl so auffallend zunimmt. Der Quelle dieser fortschreitenden Verarmung sollte doch wohl sorgfältiger nachgespührt, und dem weitern Umsichgreifen des Nothstandes so viel möglich vorgebeugt werden, sonst frißt der Schaden immer weiter um sich und wird am Ende unheilbar. Wohl mögen dieser fortschreitenden Auszehrung, dieser Vernichtung der Wohlhabenheit des Mittelstandes mehrere Ursachen zu Grunde liegen, eine nicht unbedeutende Veranlassung hiezu dürfte die Anhäufung und Uebersetzung der Conzessionisten in der Gewerbssphäre, die allzulangmüthig geduldeten, oder nicht durch kräftige Einschreitnng gehobenen Beeinträchtigungen uud Eingriffe in die gegenseitigen Gewerbsbefugnisse, darbieten. Gewisse Leute wollen dieses schlechterdings nicht zugeben, allein die Erfahrung widerlegt diesfalls jeden vernünftelnden Trugschluß. Ja schon in der Natur der Sache zeigt sich die leidige Folge des Ueberschreitens von Ziel und Maas gegründet! Setze ich zum Beispiel täglich einen Brodlaib auf den Tisch, dessen Gewicht auf die Sättigung von sechs Hungerigen berechnet ist, ich muthe aber später vierundzwanzig Mäulern zu, sich an der nämlichen Brodmasse zu sättigen, welche ursprünglich nur zur Sättigung von sechs Menschen bestimmt war, werden nicht die neu Hinzugekommenen, den bereits darauf Angewiesenen, das Brod vom Munde wegnehmen, ohne bei ihrer eigenen Ueberzahl selbst gesättiget zu werden? Werden die Ungesättigten nicht anderswo Brod suchen müssen, und wo liegt hier dieses Anderswo? Doch wohl nur in den Wohlthätigkeitsanstalten, welche dadurch von einer Menge Competenten heimgesucht werden, die sonst denselben nicht zur Last fallen dürften. So können am Ende bei unverhältnißmäßig vermehrten Ansprüchen diese Stiftungen, mögen sie so reich bedacht werden als sie wollen, unmöglich zur Befriedigung der Nothdürftigen eben so wenig *ausreichen, als* jener Brodlaib. Diese Wahrheit ist so klar, als das zu ihrer Beleuchtung aufgestellte Gleichniß, sind anders die Augen des Verständnisses nicht verblendet durch das Haschen nach Hypothesen und Projekten, welche dem Neuerungssinne schmeicheln, ohne daß sich dieser gewöhnlich viel um die Nachwehen bekümmert.

Vermischte Nachrichten.

Das Monument, welches d. Steinmetzmeister Ripfel an den Platze setzt, wo S. M. der König von dem König Otto Abschied nahm, außerhalb Perlach unweit des Wegmacherhäuschens, ist seiner Vollendung nahe. Dasselbe ist eine hohe Säule auf einem hohen Piedestal, mit einem griechischen und bayerischen Wappen zu welchem mehrere Stufen führen.

Der Magistratsrath und Weinhändler D. Thomaß zu Memmingen hat wegen seiner Verdienste um die Seidenzucht vom königl. Central-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern die große goldene Medaille und ein Preisebuch erhalten.

In Sachsen hat die persönliche Freiheit einen entsetzlichen Stoß bekommen. Die schönen Küchen-, Haus-, Stuben- und andere Dienstmädchen sollen sich nach einem Beschlusse der Landstände nicht anders mehr putzen dürfen, als es der Frau vom Hause lieb und angenehm ist.

Ein Beweis, welche Macht die Gewohnheit über den Menschen ausübet, die so weit geht, daß er sich bei Entbehrung seiner heiligsten Rechte glücklicher glauben kann, als wenn man ihm die Ausübung derselben ertheilen will, — sind diese wenige Worte aus einem Briefe von Granada in der englischen Zeitung „Albion." „Als ich den Sclaven in der Plantage *** erklärte, was die Emancipation sey, und daß man damit umgehe, die Sclaverei gänzlich abzuschaffen, sahen sie dieß gar nicht für etwas Gutes

an, besonders die Alten nicht, und sagten: „„Wird uns dann aber auch der König ernähren, wie es bisher unser Herr that?““

Anzeigen.

In Sachen, den Concurs der Gläubiger des Schlößlewirths Joseph Kühbacher von Oberhausen betreffend, ist unterm heutigen das Prioritäts-Erkenntniß an die Gerichtstafel statt der Verkündung angeschlagen worden, was den Betheiligten hiemit zur Kenntniß dient.

Göggingen den 10. Dezember 1833.

Königl. Landgericht.
Landrichter Reiber.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft auf dem Stephinger-Thor-Walle

(Tivoli.)

Donnerstag den 26ten dieses Monats:

Großer Ball

Lokale in dem Gasthause zu den 3 Mohren.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Schlachtparthie.

Heute Donnerstag den 19. Dez. wird Unterzeichneter eine Schlachtparthie geben, wozu höflichst einladet

Erdinger,
Gastgeber zum untern Schießgraben.

Bekanntmachung.

Um dem über mich sich fälschlich verbreitenden verläumderischen Gerüchte, als seie mir nicht erlaubt, lythographische Gegenstände verfertigen zu dürfen, zu begegnen, sehe ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß mir die Verfertigung lythographischer Arbeiten schon unterm 23. März h. J., auf geschehene Beschwerde-Führung der hiesigen Lythographen, durch königl. Höchste Regierungs-Entschließung nach §. 8. des Gewerbs-Gesetzes vom 11. September 1825 gnädigst gestattet wurde.

Indem ich bei dieser unangenehmen Veranlassung den königl. hohen Militär- und Civilbehörden für das mir bisher geschenkte Zutrauen gehorsamst danke, empfehle ich mich zu fernern geneigten Aufträgen, welche ich mit aller Genauigkeit zu vollführen mich bestreben werde.

J. A. Geiger,
Kupferstecher und Kunstverleger.

---

(946) **Auktion.**

Montag den 23. Dez. und folgenden Tag wird in dem Hause Lit. F. Nr. 335. in der alten Gasse eine Auktion eröffnet, worin Ohrenringe mit Rosetten, einige Gold- und Silberstücke, Sackuhren, ein Collier mit geschliffenen Korallen, 1 Violoncell von Widhalm, ein Reiß-Clavier, sehr schöne Vogelhäuser und Einwurf, sehr schöne Spinnräder, Abwinder und verschiedene Dreharbeiten, eine Drehbank mit Werkzeug, eine Ovaldrehmaschine, Schraufstöcke, eine Druckmaschine, ein Buchbinder-Werkzeug, schöne Oelgemälde von Huber, mehrere Tafeln in Rahm und Glas, eine sehr schöne Wickeldocke von Wachs, Bett- und Tischwasch, Bratenwender, steinerne Krüge und 3/4 Bouteillen, zerschiedenes Schreinwerk und Arbeitsholz, einige Mäß Brennholz, nebst andern nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung erlassen werden, wozu höflichst einladet

Gutmann,
geschworner Käufler.

---

(945) **Empfehlung zur Weihnachtsgabe.**

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich die ergebenste Anzeige meiner schönen Auswahl von fertiger Gold- und Silber-, wie auch Faßarbeit nach neuester Façon, und verschiedene mit Probsilber beschlagene Pfeiffenköpfe, und übernehme Bestellungen in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln unter Zusicherung der billigsten Preise und reelsten Bedienung den geehrten Abnehmern.

F. Rollwagen,
Gold- und Silberarbeiter,
Lit. B. Nr. 2. im Eckladen
an der St. Moritzkirche.

Empfehlung.

Indem ich für das mir so vielfältig geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, mache ich die

ergebenste Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den gegenwärtigen Christmarkt nicht beziehe, empfehle jedoch mein gut assortirtes Lager in allen Gattungen und Farben Strümpfe und Kleidungsstücke, Strick- und Nähgarn ꝛc. Zugleich kann ich jede Gattung anwürken und ausbessern, wo ich möglichst billige Preise verspreche und um ferner so gütiges Zutrauen bitte.

Jos. Anton Rüscher,
Strumpfwirkermeister
auf der Barfüßer-Brücke.

(a) Die C. G. Neuß'sche Kunsthandlung auf dem alten Heumarkt empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken Zeichnungen zu Papparbeiten auf mehreren Bogen:

(Es ist in der neuern Zeit allgemein anerkannt worden, daß Papparbeiten für die Jugend eine eben so unterhaltende als nützliche Nebenbeschäftigung sind. Auf vorliegenden Blättern befinden sich die Netze zu Tischen, Stühlen, Kanapees, Kommoden ꝛc., dann zu Häusern, Kirchen mit Thürmen ꝛc., und gewähren den Vortheil, daß sie auch von Kindern benützt werden können, welche die Netze zu Papparbeiten nicht selbst zu zeichnen im Stande sind. Von sämmtlichen Gegenständen liegen gefertigte Muster zur Ansicht vor. Der wohlfeile Preis von 3 kr. per Bogen wird diesen Zeichnungen gewiß eine gute Aufnahme verschaffen.)

Eine große Auswahl von Vorlagen und Materialien zum Zeichnen, Malen und Schreiben; schwarze und colorirte feine und ordinäre Bilderbogen, feine Visiten-Karten und Neujahrswünsche und mehrere andere bekannte Artikel, so wie auch Spiele und andere Waaren zur Unterhaltung für Kinder.

Ferner sind zu haben:

Postpapier in 4° und 8°, mit der Ansicht des Domes zu Augsburg.

Linienblätter in halben und Viertelsbogen von verschiedener Gattung.

(944,a) Ofenverkauf.

In dem Hause Lit. H. Nr. 206. über eine Stiege, im Sächsen-Gäßchen, ist ein eiserner Ofen mit einer blechernen Kuppel billig zu verkaufen.

---

(902) Ein Stammbuch auf das eleganteste gefertiget, nach neuester Façon, ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(949,a) Gutsverkauf.

Ein in der Nähe von Augsburg im obern Schmutterthale liegendes Landgut, bestehend aus Schloß- und Oekonomie-Gebäuden, Zehentstadel, Bräuhaus mit Branntweinbrennerei, dann zwei Gärten, Kraut- und Erdäpfelstrangen, doppelten Gemeindsnutzen und ohngefähr 80 Jauchert an Aeckern, Wiesen und Holz; endlich aus hoher und niederer Jagd, Groß- und Kleinzehenten, Fluß- und Weyher-Fischerei, Schafwaiderecht; so wie aus weitern Geld- und Naturalrenten, ist täglich unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Der ganze Gutskomplex wurde am 30ten März 1831 nach Abzug der Gutslasten auf 35,190 fl. gerichtlich eingeschätzt. Soll sich für das ganze Gut kein Kaufsliebhaber finden, so werden die auf 15,150 fl. geschätzten Rustikalbesitzungen sammt Gebäuden, entweder im Ganzen, oder theilweise verkauft, und Kaufsliebhaber eingeladen, sich bei dem Eigenthümer zu melden, damit ihnen die Güter genau vorgezeigt werden können. Das Weitere in der Expedition des Tagblattes.

---

(947) Vermiethung.

Lit. A. Nr. 18. sind mehrere Zimmer täglich zu verleihen und zu beziehen. Auch ist ein großer Laden zu vermiethen, und das Nähere daselbst zu erfragen.

---

(948) Zimmervermiethung.

In Lit. D. Nr. 96. im Schönfelderhof ist täglich ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Berichtigung.

Im Tagblatt Nr. 346. in dem Artikel „Wohlthätigkeit" Seite 1384 Zeile 3 lese man: „Juneres" statt: Ferneres. Seite 1385 Zeile 4 lese man: „härten" statt: batten! Zeile 6 „bedurfte" statt: bedürfte, und Zeile 9 „cito" statt: citis.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 349. 20. Dezember 1833.

Acrostichon.

(Impromptu.)

Cronen aus Rosen, aus Lorbeer-Reis winden
Innig verflochten Dir Künstlerin wir.
Sinnbildlich Liebreitz und Ruhm sie ankünden,
Zaubergleich, welche sich einen in Dir!
Es müsse oft Dein Talent uns entzücken
Weile in unserm Kreise Du gern,
Strahlend noch lange vor unsern Blicken,
Kränze des Beifalls Dir reichlich zu pflücken,
Immer willkommener, freundlicher Stern!

Wiesiges.

Lebkuchen, Marzipan und Hutzelbrod.

Wir haben bisher geglaubt, daß das Hausiren verschiedener Gegenstände des täglichen Verkehrs, der vielen möglichen Unterschleife und wirklichen Beeinträchtigungen vorhandener Gewerbestände wegen, mit den Grundsätzen und der Duldung einer geregelten Polizei, sich nicht wohl vereinbaren lasse, müssen jedoch zu unserm gerechten Leidwesen, besonders beim Herannahen der Weihnachtszeit gewahr werden, daß dieser Unfug ab commivendo tolerirt, oder absichtlich gestattet, auf dem Culminationspunkte steht. Dieses gilt vorzüglich von Ausschnitt- Weberei- und Spielwaaren, im ungemessensten Grade aber von Lebkuchen und andern damit verwandten Naschwerken. Wozu fordert man denn den berechtigten Handelsleuten Standgeld für die Christmarkt-Buden ab, ist es einem Jeden in die freie Willkühr gestellt, dergleichen ambulatorische Handelsschaften zu treiben? Haben wir in Augsburg keine conzessionirten Zuckerbäcker und Conditoren, oder können diese dem dießfallsigen Bedürfnisse nicht genügen, daß dergleichen komerziellen Numaden

die Wohnungen überlaufen dürfen? Wir hören zu dem, daß sich zum Theil sehr angesehene Frauenzimmer mit der Verfertigung von Honigfladen und Zuckerstückchen befassen, welche nicht das Bedürfniß zur Erweiterung ihres Erwerbes, sondern einzig und allein der edle Vorsatz dazu bestimmt, Berechtigten das Brod zu schmälern, damit der Profit für das, von sogenanten Katzenvertragerinnen, welche sie zu ihren Voyageurs und Vertrauten wählen, verkaufte Schleckwerk, den Bedarf an Lekereien für ihre lieben Angehörigen decke und bezahlt mache, oder jenen Pfuscherinnen selbst, welche das Lebkuchenbacken zu den sieben freien Künsten zählen, ein neues Putzstück abwerfe. Wir behalten uns vor, nächstens ein Namensverzeichniß jener graduirten Backmeisterinnen zur Vermehrung der Menschenkenntniß und zur Erleichterung hinsichtlich der Bestellungen, zum Besten zu geben.

Da wir gerade hier einen auffallenden Mißbrauch besprechen, so sey uns zum Schlusse noch die Frage erlaubt: Woher haben die hiesigen Gastgeber das Recht erhalten, alle Arten von Torten, Anis- und Mandellaibchen, mithin komplete Conditorei-Artikel, im Ganzen und Stückweise, über die Straße verkaufen zu dürfen?

Daß manche Adeliche mit dem Erbadel nicht jedesmal den wahren Adel der Seele, ohne welchen ersterer nichts werth ist, besitzen, davon mag folgende Begebenheit einen unwiderlegbaren Beweis liefern.

Die blindgewordene Frau eines braven Söldners zu H., der viele Jahre hindurch als Gemeindevorsteher sich die Achtung seiner Gemeinde und das Zutrauen seiner Vorgesetzten erworben hatte, wollte sich in dem allgemeinen Krankenhause zu München von dem Herrn geheimen Rathe von Walther operiren lassen, und bedurfte zu diesem Behufe eines Dürftigkeits-Zeugnisses von der Gutsherrschaft. Zu diesem Zwecke begab sich ihr Mann in das freiherrliche Schloß, und da er den Herrn desselben so eben in einer Unterredung mit Handwerkern im Schloßhofe begriffen sah, blieb er mit entblößtem Haupte in angemessener Entfernung stehen, um die Gelegenheit, seine Bitte vorzubringen, abzuwarten. Kaum hatte ihn aber der junge Herr Baron erblickt, als er sich ihm hastig nähernd, roher als der roheste Bauer, zudonnerte: „Was willst Du?" (Der Mann ist ein 70jähriger Greis!) Als nun der Landmann in den ehrerbietigsten Ausdrücken seine Bitte um Ausstellung eines Zeugnisses vorgebracht hatte, ward ihm statt der Erfüllung derselben folgender Bescheid eines Adelichen: „Pack Dich zum Teufel! Was da, ein Zeugniß? Was stehst Du daher, und reißest Dein Maul auf? Marsch, aus dem Schloßhofe!" — Die brave blinde Frau erzählte diese Begebenheit selbst dem Einsender, und fügte bei, daß sie in 30 Jahren ihren Mann nicht hätte so bittelich weinen sehen, als er weinte, nachdem er von seinem ungnädigen gnädigen Herrn zurückgekommen sey. (Ort der Begebenheit: das Dorf H. bei G.; Jahr: 1832)!!!

Vermischte Nachrichten.

☞ Die allgemeine Zeitung enthält eine Anzeige des Herrn Bürgermeisters Binder aus Nürnberg, worin derselbe meldet, daß der Findling Kasper Hauser in Ansbach, in Folge des von einem Meuchelmörder erhaltenen Stiches, am Dienstag den 17. Dez. verschieden sey.

Die bayerischen Chevauxlegers, welche noch in Triest Quarantaine halten, werden auf Wägen nach Bayern zurückgeführt.

Am 11. d. M. wurden durch einen mit heftigem Schneegestöber verbundenen Sturmwind von den beiden Kirchthürmen in der Klosterpfarrkirche zu Indersdorf die beiden Kuppeln sammt den darauf stehenden eisernen Kreuzen heruntergeworfen, überhaupt an Dächern und Fenstern daselbst, an der Kirche und an den Klostergebäuden ein Schade von 600 bis 700 fl. angerichtet. Auf dem Gottesacker wurden nicht allein die Kreuze niedergedrückt, sondern die Särge von ihrer Stelle geworfen. Auch in der Umgegend richtete der Sturm Verwüstungen an.

Anzeigen.

Getraut wurden:

Am 15. Dez. Hr. Michael Kleindinst, Webermeister, mit Wittwe Maria Anna Margaretha Freisinger. F. 88.

Geboren wurden:

Am 12. Dez. Urban Heinrich, d. V. Herr Gottfried Peter Schöner, k. b. Rechnungs-Kommissär. D. 126.

Am 14. Dez. Maria Anna, d. V. Hr. Georg Ruppert, Mechanikus. H. 57. — Barbara Juliana Katharina, d. V. Hr. August Ameise, Schneidermeister. C. 129. — Georg Jakob Adolph, d. V. Hr. Joseph Quante, Kaufmann. C. 31.

Am 15. Dez. Ein Knabe, d. V. Hr. Thomas Scheidle, Nadlermeister. — Ein Mädchen, von hier.

Gestorben sind:

Am 12. Dez. Hr. Athanas Schmidt, königl. Advokat. H. 248. Lungenlähmung. 44 J. alt.

Am 13. Dez. Elisabetha, d. V. Joseph Rottmund, Diurnist. A. 602. Gichter. 3 Monat 13 Tage alt. — Maria Greif, Webers-Frau. A. 288. Brustwassersucht. 79 Jahre alt. — Marianna Ziegler, Polizeisoldaten-Frau. B. 120. Gebährmutter-Krebs 40 Jahre alt.

Am 14. Dez. Xaver Ruppert Georg, d. V. Hr. Joh. Georg Ruf, Schuhmachermeister. C. 188. Gichter. 8½ Monat alt. — Hr. Anton Volk, Webermeister. F. 125. Nervenfieber. 29 Jahre alt. — Augusta Konradina Maria, d. V. Hr. Christian Wöhen, Goldarbeiter. C. 239. Engl. Krankheit. 9 M. alt.

Am 15. Dez. Maria Schedl, Milchmanns-Wittwe A. 208. Allgemeine Wassersucht. 69 Jahre alt.

Am 16. Dez. Joseph Sing, Knecht, von Osterhofen. H. 248. Nervenfieber. 23 Jahre alt. — Karl Christian Ludwig Jakob, d. V. Hr. Jakob Renk, Hucker. C. 252. Gichter. 7 Monat alt.

An die verehrlichen Mitglieder des dramatischen Vereins im obern Baugarten.

Sonnabend den 21ten Dezember:

Das Duell,

oder:

Sieg der Liebe.

Schauspiel in 2 Aufzügen von B. Lögler. (Nach einer wahren Begebenheit.)

Einlaß halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

NB. Billete sind nur für diese Vorstellung gültig.

Die Vorstände.

(952) **Aufforderung.**

Dasjenige Frauenzimmer, welches den 18. Dezember nach der Rorate-Messe ein Regendach unversehens mitgenommen hat, wolle selbes in der Dom-Sakristey oder in der Expedition des Tagblattes abgeben, widrigenfalls ihr Name bekannt gemacht wird.

☞ Bremer Bricken und Caviar, ferner ganz delikate ital. Garten-Feigen sind angekommen bei

M. de Crignis

in der Wintergasse.

Anzeige.

Romieux & Compagnie,

Blumengärtner aus Paris,

welcher so eben hier angekommen ist, gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er eine große Auswahl seltener Pflanzen, für deren Aechtheit er gut steht, mit sich führe, und zu sehr mäßigen Preisen verkauft, als:

8 Arten Camelia mit gefüllter Blume, Mimosa, 4 Arten Magnolia, 2 Arten Metrocideros, 8 Arten Rododendrum, 2 Arten Pitosporom electra arborea, Nerium esplendem rosenroth, ebenso mit gelber Blume, 6 Arten Andromeda und mehrere andere.

Er wohnt im Gasthof zur goldenen Traube, und wird nur 3 Tage hier bleiben.

(a) Zum bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste empfehlen wir außer einer großen Auswahl von Büchern und Musikalien, noch besonders:

Taschenbücher, Almanache, Bilderbücher, Jugendschriften, Zeichnungsvorlagen, Vorschriften, Gesellschaftsspiele, Landcharten und Atlasse, Kunstblätter, Andachtsbücher in sehr eleganten Einbänden und vorzüglich die Werke aller klassischen Schriftsteller.

Kranzfelder'sche Buchhandl.
nächst der Polizei.

(954) Hundsverlauf.

Ein Wachtelhündchen, Hündin, mit braunem Kopfe und braun gefleckt, hat sich am Mittwoch verlaufen; dem er zugelaufen, wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit in Lit. H. Nr. 120. nächst St. Max abzugeben.

(955) Dienstoffert.

Ein solides Mädchen, von gnter Erziehung, die einer Herrschafts-Küche vorzustehen im Stande ist und bis auf's neue Jahr eintreten könnte, wird gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(900) Kapitalgesuch.

Es werden 400 fl. auf die zweite Hypothek zu 4½ Prozent aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition des Tagblattes.

(953) Nachtrag.

In Beziehung auf meine frühere Anzeige, mache ich hiemit bekannt, daß wieder verschiedene Sachen von Chocolade, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, wie auch frischer Eichelkaffee, angekommen ist.

Ziegler,
vis-à-vis dem Bäckenhause.

(937,b) Empfehlung.

In allen Gattungen Tusch- und Muschel-Farben, — einzeln oder in Kistchen, — durchaus eignes Fabrikat, empfiehlt sich unter Zusicherung äußerst billigen Preisen.

Joh. Gottfr. Deisch,
Lit. G. Nr. 274.
zunächst der Brühlbrücke.

☞ Zu der im gestrigen Tagblatt angezeigten Auktion im Hause Lit. F. Nr. 335. wird noch nachträglich bemerkt, daß in derselben ein Leiterwägelchen, ein- und zweispännig zu gebrauchen, das sich besonders für einen Metzger eignet, verkauft wird.

(944,b) Ofenverkauf.

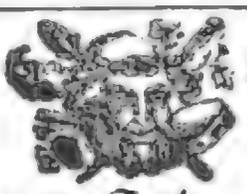
In dem Hause Lit. H. Nr. 206. über eine Stiege, im Sächsen-Gäßchen, ist ein eiserner Ofen mit einer blechernen Kuppel billig zu verkaufen.

(951) Wohnungvermiethung.

Am Lauterlech unweit dem Theater ist eine kleine Logie mit oder ohne Meubels zu vermiethen und kann täglich bezogen werden; auch kann diese Logie für einen Zimmer-Herrn abgegeben werden. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer in Lit. H. Nr. 233. zu erfragen.

(854) Zimmervermiethung.

In dem Hause Lit. C. Nr. 17. auf dem Perlachberg können täglich zwei heizbare Zimmer über 2 Stiegen, welche die Aussicht auf den Ludwigsplatz und den Perlachberg haben, mit vollständiger Einrichtung und nach Wahl des Miethers mit oder ohne Zimmerbedienung gegen vierteljährige oder monatliche Aufkündigung in Miethe genommen werden. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Porzellainhandlung bei Johann Friedrich Bley auf dem Perlachberg.

Theater-  Nachricht.

Freitag den 20. Dez.

Der Schnee.

Komische Oper in 4 Akten von Auber.

Hr Richter, Mitglied des Stadttheaters zu Breslau, als Gast den Prinz von Neuburg.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 350. 21. Dezember 1833.

Hiesiges.

Der löbl. Magistrat, so wie die Oekonomie-Commission des königl. Landwehr-Regiments, macht im Intelligenzblatt Nr. 145. den 12. Dez. 1833 (die Erhebung von Reluitions-Beiträgen betreffend) folgendes bekannt: In Folge allerhöchster Genehmigung wird vom kommenden 2. Januar 1834 angefangen, mit der Einziehung der rückständigen und laufenden Reluitions-Beiträgen wiederum begonnen.

Von sämmtlichen Relutionspflichtigen wird dabei gewärtiget, daß sie die ihnen repartirten Beiträge bei Vorweisen der Quittung mit schuldiger Bereitwilligkeit entrichten werden, um dadurch die auf den Weigerungsfalle allerhöchst vorgeschriebene gerichtliche Einschreitung nicht nothwendig zu machen.

Der löbl. Magistrat der Stadt Augsburg bringt in Nr. 148. des hiesigen Intelligenzblattes die Vorsichtsmaaßregeln für den Winter in Erinnerung. Jeder Hausbesitzer hat die Trottoirs rein zu halten, bei Glatteis hinreichend mit Asche oder Sand (nicht mit Sägespänen) zu streuen. Die Straßenrinnen sollen stets offen erhalten und also vom Eise befreit werden. Alles Wasser ist in die Senkgruben zu leiten, und wo keine vorhanden sind, zu sperren. Das ohnehin verbotene Ausgießen des Wassers ꝛc. auf die Straße ist schärfstens untersagt. Schnee, welcher aus den Hofräumen und von den Dächern auf die Straße geschafft wird, darf in den Straßen nicht auseinander gestreut werden, sondern ist an die bestimmten Plätze außer der Stadt abzuführen, was auf besondere polizeiliche Anordnung zu geschehen hat. — Das Schleifen innerhalb der Stadt, und das Fahren mit Stechschlitten ist verboten. Die Eigenthümer der Equipagen haben ihre Pferde mit Rollen behängen zu lassen. Die Hundebesitzer werden auf die Aufsicht der Hunde aufmerksam gemacht, und schlüßlich: für Feuer und Licht, Reinigung der Kamine zu den bestimmten Zeiten, und Aufbewahrung der Asche in irdenen Geschirren (und nicht in hölzernen Geschirren), auch nicht auf Balken oder Bretter stehend, wird den hiesigen Ein-

Digitized by Google

wohnern sorgfältigste Aufsicht empfohlen. — Man sieht daher, daß es an zweckmäßigen und strengen Anordnungen von Seite der Behörde nicht fehlet, und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß solche Vorschriften auch genau befolgt werden.

Durch eine Entschließung des königl. Staatsministeriums der Finanzen vom 27ten Oktober d. J. wurde die Lotto-Collekte Nr. 269. dem quieszirten Polizeioffizianten Franz August Eschenbach verliehen.

Das Tagblatt Nr. 334. enthält eine Einladung zum Beitritt eines in Vorschlag gebrachten Mobilien-Feuer-Versicherungs-Vereins für die Einwohner der Stadt Augsburg. Es liegt der gedruckte Entwurf der Statuten vor uns, und es ist wirklich sehr zu wünschen, daß diese wichtige Sache für unsere Stadt, allgemeine Theilnahme finde. Nebst dem Gemeindebevollmächtigten Herrn Kühbacher und Spezereihändler Herrn Rheineck hat sich auch Spezereihändler Herr Roth, Firma: Johann Conrad Hertel Lit. G. Nr. 26. bei der St. Jakobskirche erbothen, allenfallsige Erinnerungen und Erklärungen in Empfang zu nehmen, und es ist der gedruckte Plan gegen Erlag von 3 kr. per Stück auch bei demselben zu erhalten. Wir sind der Meinung, daß an dem Beitritt vieler Einwohner um so weniger zu bezweifeln wäre, wenn man eine Liste zur Namensunterschrift zirkuliren ließe.

Es ist zu bemerken, daß man unter Andern auch bei Herrn Schnörzinger, zur goldenen Sonne, so wie auch bei Herrn Erdinger, im untern Schießgraben, in jeder Beziehung gut und billig bedient wird, und Einsender dieß wünscht hiemit denselben einen recht zahlreichen Besuch. Für den Besuch des untern Schießgraben war freilich seit einigen Wochen die Witterung zu ungünstig. (*Eingesandt.*)

Anfrage.

Giebt es in Bayern oder in welchem andern deutschen Staate „Geheime Pharmacope-Räthe"? Man wünscht hierüber Aufschluß zu erhalten.

Notizzen über Nordamerika.

Ein Reisender, welcher im Jahre 1824 Amerika und namentlich die vereinigten Staaten besuchte, hat seine Reise auf eine äußerst interessante Weise beschrieben. Zschokke hat diese Reisebeschreibung unter dem Titel: „Mein Besuch Amerikas" in den ersten Band des Jahrganges 1827 seiner Erheiterungen aufgenommen. Folgende Bemerkungen dieses aufmerksamen und genau beobachtenden Reisenunternehmers sind insbesondere werth, allgemein bekannt zu werden.

„Eine zuvorkommende, edle Gastfreundlichkeit ist wohl die herrschenste Tugend unter den Amerikanern. Sie sind im Umgange gefällig, fein und offen. Man muß sie nicht nach dem rohen, leidenschaftlichen Ton ihrer zahllosen Zeitungen beurtheilen. Da treibt der politische Partheigeist sein freies und derbes Spiel. Aber das schadet Niemanden; denn man kennt das Geklätsch und Treiben der Publizisten, und weiß, daß die, welche die zarten Verfädelungen der Diplomatik und Politik auseinanderschlichten sollen, dazu gern die gröbsten Finger gebrauchen wollen. — Diese Sonderbarkeit ist dort, wie bei unsern europäischen Gelehrten einheimisch. Bei uns zwar nicht überall (doch nur zu häufig!) in der Politik, aber doch in andern Fächern. Welche Klasse von Schriftstellern pudelt sich ungezogener und ungeschliffener vor dem Publikum herum, als die der Jugenderzieher, der Pädagogen und Philologen? Wer zeigt weniger Achtung der Humanität, als die Klasse derer, die Humaniora treiben? Wer handelt wüthen-

der und unchristlicher wider fremde Meinungen, als die Lehrer der Religion der Liebe Wer schreibt besser über Landwirthschaft, als wer dadurch ökonomisch zu Grunde ging (Solche sind bisweilen die besten Lehrer an landwirthschaftlichen Lehranstalten.) Wer hat unphilosophischern Stolz, als die Philosophen?"

„Es überraschte mich jedesmal in den Vereinstaaten und auch dießmal, einen schlichten Landmann über die Politik, über die Staatsverfassungen und Nationalverschiedenheiten Europas so unterrichtet und verständig reden zu hören. Viel trägt zu diesen Kenntnissen, die in Amerika eine Hauptstütze der Vaterlandsliebe werden, ohne Zweifel das allgemein verbreitete Lesen der öffentlichen Blätter und Zeitschriften bei. In Europa, wo der Landmann, oft der Städter, wenig vom Ausland, noch weniger vom Inlande erfahren darf, weil man es zu hindern wünscht und zu hindern weiß, wo sich die Regierungen durch besoldete Schreiber (Frankreich) und durch Censoren die Vormundschaft über den Volksverstand anmassen, erzeugt sich eine stinkende Selbstsucht, die nur für das eigene Haus, nicht für das Allgemeine, nicht für Thron und Vaterland, Interesse hat, und, wie das Thier nur sein Futter und seinen Stall kennt." (Einsender dieses muß zu seinem großem Leidwesen bemerken, daß diese letztere Behauptung sich häufig als gegründet zeigt.) (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 6ten dieß wurden zu Tirschenreuth die Maurergesellen Weiß und Rieß beim Kiesgraben durch Einstürzen der Grube verschüttet. Beide wurden zwar herausgegraben, allein der Eine fand nach 10 Stunden seinen Tod, und der Andere ist zum Krüppel geworden.

Es ist auffallend, daß man so wenig von den Erfolgungen der Untersuchungen gegen Wilddiebe hört, da dieselben doch nicht selten bei der Ausübung des Wilddiebstahls Morde, und zwar recht grausamer Art begehen. — Das neueste Beispiel in der Gegend von Landsberg ist, die grausame Erwordung des Jägers von Oberigling. Man fand ihn, seit 8 Tagen vermißt, im Walde bei Igling nach Landsberg; aber wie? Nicht durch einen Schuß, sonders völlig, von starken Streichen zerschmettertem Kopf, und vielfach durchstochenem Eingeweide. Er hat mit dem Tode ringend, weit herum den Boden aufgewühlt. Unter dem Volke in dieser Gegend findet man durch pharisäische Andächteleien sehr verdorbene Menschen, ein großer Theil des Pöbels lachte in Wirthshäusern über die Frevelthat. Bei dem Mysticismus kann auch Grausamkeit bestehen.

Die Söhne der schottischen Geistlichkeit hielten in London ihre gewöhnliche Winter-Zusammenkunft. Es fanden sich 40 Mitglieder zu einem Mittagessen ein. Capitain Roß war eines der ältesten in der Gesellschaft. Als seine Gesundheit ausgebracht wurde, hielt er eine gefühlvolle herrliche Rede, und sagte darin, daß er aus Achtung für die Gesellschaft eine Insul-Gruppe im Polar-Meere „die Söhne der schottischen Geistlichkeit" genannt habe.

Anzeigen.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft

Erheiterung.

Heute Samstag den 21. Dez. ist

Ballotage.

Anfang Abends 8 Uhr.

Augsburg den 18. Dezember 1833.

Die Vorstände.

Musikalische Unterhaltung.

Heute Abend ist in der Gesellschaft bei Däumling von 8 Uhr an, musikalische Unterhaltung (Nonett.)

Fortepiano- und Clavier-Vermiethung.

Ein tafelförmiges Pianoforte mit 6 Oktaven und gefälligem Aeußern kann für billiges

Monatgeld gemiethet werden, auch stehen mehrere Claviere um verhältnißmäßig geringern Preis zum Ausleihen bereit. Wo? sagt das Commissions-Bureau.

Verkauf.

Alle Sorten Nürnberger Lebkuchen sind auch dieß Jahr wieder zu haben in dem Laden Lit. C. Nr. 31. in der Karolinenstraße.

Verkauf.

Bester Fiumaner Honig ist billig zu haben bei

Ferd. W. Keller.

(b) Die C. G. Neuß'sche Kunsthandlung auf dem alten Heumarkt empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

Zeichnungen zu Papparbeiten auf mehreren Bogen:

(Es ist in der neuern Zeit allgemein anerkannt worden, daß Papparbeiten für die Jugend eine eben so unterhaltende als nützliche Nebenbeschäftigung sind. Auf vorliegenden Blättern befinden sich die Netze zu Tischen, Stühlen, Kanapees, Kommoden ꝛc., dann zu Häusern, Kirchen mit Thürmen ꝛc., und gewähren den Vortheil, daß sie auch von Kindern benützt werden können, welche die Netze zu Papparbeiten nicht selbst zu zeichnen im Stande sind. Von sämmtlichen Gegenständen liegen gefertigte Muster zur Ansicht vor. Der wohlfeile Preis von 3 kr. per Bogen wird diesen Zeichnungen gewiß eine gute Aufnahme verschaffen.)

Eine große Auswahl von Vorlagen und Materialien zum Zeichnen, Malen und Schreiben; schwarze und collorirte feine und ordinäre Bilderbogen, feine Visiten-Karten und Neujahrswünsche und mehrere andere bekannte Artikel, so wie auch Spiele und andere Waaren zur Unterhaltung für Kinder.

Ferner sind zu haben:

Postpapier in 4° und 8°, mit der Ansicht des Domes zu Augsburg.

Linienblätter in halben und Viertelsbogen von verschiedener Gattung.

Wohlfeilstes Prachtwerk und schönstes Weihnachtsgeschenk.

In der Karl Kollmann'schen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Pfennig-Encyclopädie

oder

neues elegantestes

Conversations-Lexicon

für

Gebildete aus allen Ständen.

Herausgegeben

im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten

von

Dr. O. L. B. Wolff,

Professor an der Universität zu Jena.

Leipzig, bei Ch. E. Kollmann.

Erste Lieferung, mit 2 Stahlstichen (die Akademie zu Athen und — Ali Pascha.) Subscriptions-Preis 36 kr. rh. Vollständig in 4 Bänden oder 32 Lieferungen mit 64 der schönsten Stahlstiche.

Theater- Nachricht.

Sonntag den 22. Dez.

Der Scharfrichter von Amsterdam.

Schauspiel in 3 Akten von Lembert.

(Manuscript.)

Schrannen-Anzeige vom 20. Dezember 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.	
Waizen	11 fl. 13 kr.	10 fl. 19 kr.	9 fl. 38 kr.	gest. um	— fl. 5 kr.
Kern	11 fl. 55 kr.	9 fl. 37 kr.	7 fl. 36 kr.	gest. —	— fl. 16 kr.
Roggen	7 fl. 27 kr.	7 fl. 9 kr.	6 fl. 45 kr.	gef. —	— fl. 10 kr.
Gerste	6 fl. 24 kr.	5 fl. 39 kr.	5 fl. 4 kr.	gef. —	— fl. 9 kr.
Haber	4 fl. 5 kr.	3 fl. 45 kr.	3 fl. 30 kr.	— —	— fl. — kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 351. 22. Dezember 1833.

Wiesiges.

Unser Christmarkt hat bereits begonnen, und die vielen aufgeschlagenen und vom Sturme nicht wieder niedergeworfenen Buden locken bereits eine zwar nicht sehr große Zahl Schaulustiger, dafür aber eine noch kleinere Zahl Kauflustiger herbei. Sonderbar! Ist doch die Weihnachtszeit und das Neujahr vor der Thüre, und so Mancher, Manche, und Manches erwarten das eine oder das andere mit süßen oder sauern Schmerzen, mit Angst oder Hoffnung, je nachdem bei ihnen in Erfüllung geht, was geschrieben steht, nämlich: „Geben ist seliger als Nehmen," oder „Nehmen ist seliger als geben." Sey es nun wie es wolle, so sind doch die paar Wochen vor und nach diesen Festtagen die schönsten im ganzen Jahre, und diese paar Tage sind die einzigen, welche eine unbezweifelte Zauberkraft auf alle ästhetische und nicht ästhetische Seelen ausüben; denn um diese Zeit werden die Kinder artig und folgsam; die Frauen sanft und gut; die Mädchen schmachtend und verliebt; die Herren aufmerksam und galant; die Dienstboten werden willig; die Lehrjungen fleißig; die Barbiergesellen schleifen ihre Messer; die Marqueurs und Kellnerinnen wetteifern in schneller Bedienung ihrer Gäste; die Zeitungsträger werden pünktlich; und die Redakteurs viel versprechend; kurz alles bemüht sich, auf uns einen Eindruck zu machen, damit dadurch ein Rausdruck veranlaßt werde. Aber, du lieber Himmel, wo soll es alle Jahre herkommen bei denen, die das Schicksal in solche Verhältnisse geworfen hat, wo sie in dieser Zeit nichts zu hoffen, desto mehr aber zu fürchten haben? Man kann doch nicht Schulden machen, um anderer Leute Hoffnung, ihre Schulden zu dieser Zeit bezahlen zu können, in Erfüllung gehen zu lassen; und wenn man selbst so zart fühlen und grob handeln wollte: wo soll man borgen in einer Zeit, in der weder ein christlicher Jude, noch weniger aber ein jüdischer Christ etwas borgt, ohne doppelte und dreifache Hypothek? — Darum ihr Alle, die ihr in der Hoffnung seyd, d. h., die ihr auf Weihnachts- und Neujahrgeschenke wartet, laßt eurer Einbildungskraft nicht zu viel, oder recht viel Spielraum, damit ihr, wenn ihr wenig bekommt, zufrieden seyd, oder wenn ihr gar nichts erhaltet, euch einbildet, Etwas erhalten zu haben, und auch zu-

Digitized by Google

frieden seyd. Beherziget, was es für eine göttliche Tugend, um die Zufriedenheit ist, und daß der wahrhaft Zufriedene, auch wenn er gar nichts erhält, zufrieden seyn muß. Und wenn ja der Unmuth sich eurer bemächtigen will, wenn Schmerz getäuschter Hoffnung euch erfüllt, so singt mit mir:

Die Zeit ist schlecht, der Noth ist viel,
Die Beutel alle leer;
Wenn Mancher noch so gerne will:
Es thut's halt nimmer mehr!

Anfrage.

Am Freitag den 20. dieß wurden aus der hiesigen Gewerbs- und Landwirthschafts-Schule des Ober-Donaukreises vierunddreißig Schüler entlassen. Sie erhielten einen Zettel (um nicht zu sagen Fetzen) worinnen sie an eine andere Lehranstalt angewiesen werden. Es ergeht nun an das einschlägige Rectorat die Anfrage von Seite mehrerer Bürger und Familienväter, wo sich jene Lehranstalt befindet, an welche sie gewiesen sind und von wem man die erlegten vier Gulden Einschreibgebühr zurückerhält, sowie auch wo die nicht unbedeutende Auslage für Bücher den Eltern jener Schüler vergütet wird??

Notizen über Nordamerika. (Schluß.)

„Es ist wahr, bei der in Amerika bestehenden Preßfreiheit wird auch das unsinnigste Zeug, das leidenschaftlichste, gehässigste Geschwätz gedruckt und verbreitet. Die Feinheit und Artigkeit der Amerikaner im persönlichen Umgange wird häufig in ihren Zeitschriften durch eckelhafte Derbheit, Rohheit und Gemeinheit ganz verdrängt. Aber gerade die unter dem Segen der Preßfreiheit mannigfaltiger gewordene Kenntniß der Menschen, ihre Leidenschaften und Umtriebe, und die reifere Entwickelung der Verstandesthätigkeit macht die Versuche der schriftstellerischen Bosheit, Unvernunft und Partheisucht kraftlos, die Plumpheit der Blätterschmierer verächtlich; — während der in kindischer Unmündigkeit ängstlich zurückgehaltene Verstand des gemeinen Mannes in Europa, sich an Geschmacklosigkeiten am innigsten ergötzt, das Alberne und Unglaubliche am leichtesten aufnimmt, (hier hat der Reisende, leider! vollkommen recht), und der verläumderischen Bosheit in seiner Unerfahrenheit das Ohr am liebsten entgegenspitzt."

„In den Vereinstaaten sind alle und jede Salzwerke Partikular-Eigenthum und Staat und Volk stehen sich ganz natürlich besser dabei, als wenn sie Monopol, d. h. Auflage für Volk, in den Händen der Regierung gewesen wären, wie bei den Europäern. Partikularen beuten sorgfältiger aus, und liefern, um gegen die Nebenbuhler zu bestehen, bessere Waaren, und in wohlfeilerm Preis, als die Regierungen. Können auch wohlfeiler liefern, weil sie dafür keine Schaar vor Intendanten, Direktoren, Ober- und Unter-Inspektoren, Faktoren, Auswägern u. s. w. zu besolden und wohl gar zu pensioniren haben. Es sind in Europa wenig Völker, die nicht unter der Last von Abgaben seufzen, während doch die Regierungen davon nur einen sehr mäßigen Theil empfangen und ihrerseits eben in beständiger Geldverlegenheit seufzen. (Man lasse die wichtigsten erledigten Stellen unbesetzt, — dann wird die Verlegenheit wohl gehoben werden, — oder nicht?!) Der Schwarm der Beamten, die Summe der Erhebungs- und Einzukostenen verschlingt den vierten oder dritten Theil (hier mag unser Reisender die Sache doch übertreiben, was er überhaupt etwas zu lieben scheint) der gesammten Abgaben. Trotz unserer gelehrten Professoren und dicken Bücher über Finanzwesen, herrschen bei uns daheim (nicht gerade in Bayern, sondern in Europa überhaupt) noch unglaubliche, starrsinnige Vorurtheile. Man künstelt und verhindert das Naturgemäße, nämlich die höchste Vereinfachung der Geschäfte. Aber man will diese nicht, um immer Gelegenheit

zu behalten, guten Freunden oder Verwandten ein Aemtchen zu verschaffen, oder sich einen Troß abhängiger Creaturen zu machen, (dieß wären keine lobenswerthen Gründe) oder auch, weil man nicht weiß, was mit der Schaar dadurch brodlos werdender Angestellten zu beginnen sey? Am bequemsten, man läßt diese Leute vom Schweiß des fleißigen Volkes mitzehren."

Dieß sind die Bemerkungen, welche der reisende Deutsche bei seinem Besuche Amerikas im Jahre 1824 über Europa machte. Wie schon früher angemerkt, übertreibt er Manches, und deckt Mängel auf, ohne die Mittel, ihnen auf eine Weise, welche nicht noch größere Mängel erzeugen würde, abzuhelfen, angeben zu können, ein Fehler, den er mit den meisten Reformationssüchtigen gemein hat. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß seine Bemerkungen manche traurige Wahrheiten enthalten.

Ob übrigens Einsender dieses recht that, diese Bemerkungen in das Tagblatt einrücken zu lassen, um sie allgemeiner zu machen, weiß er eben so wenig, als ihr Verfasser nach seinem Geständnisse es wußte, ob er Recht that, auch Andern, als seinen Lieben, von dieser Reise zu erzählen, und es tröstet mich, wie ihn, daß jeder das Recht hat, seine Ohren und Augen zu schließen, der nicht zuhören oder nicht lesen will.

J. M. K.....r.

Theater.

Freitag den 20. Dezember: „Der Schnee." Komische Oper in 4 Akten. Musik von Auber. Die Composition hat vielmehr den italienischen oder eigentlich den Rossinischen Charakter, als jenen des Franzosen, und enthält Lieblichkeiten, welche man in französischen Opern in der Regel gar nicht findet. Herr Ritter, Mitglied des Stadttheaters zu Breslau, trat in der Rolle des Prinzen von Neuburg als Gast auf. Ein solcher Gast kann den Freunden der Opern nur willkommen seyn. Herr Richter hat einen sehr angenehmen kräftigen Bariton, dabei einen schönen Vortrag, und verbindet bei seiner hübschen Figur ein ziemlich gewandtes Spiel. Er erhielt den allgemeinen Beifall des starkgefüllten Hauses, *) und man wünschte, ihn noch in mehreren Parthien zu sehen. Herr Kupfer (Großherzog) hat eine Stimme, deren Tiefe und Kraft nicht mit seinem Aeußern im Gleichgewichte und Verhältnisse stehet, was sich mit der Zeit vielleicht noch zu seinem Vortheile ändert. Uebrigens war sein Spiel und Gesang gut. Herr Brückner (Graf von Wellan) war ohne Feuer und Wärme im Gesange, und weibisch winselnd und jammernd im Dialoge. Er war ein trauriger Liebhaber. Demoiselle Bonhack, die ältere, (Prinzessin Tochter) erwirbt sich durch ihren Fleiß und Studium, mit dem sie sich zu bilden strebt, immer mehr die Liebe des Publikums. Möge sie in ihrem Streben beharren, die Folge wird sie reichlich lohnen. Demoiselle Ciszewsky (Fräulein Bertha) gab diese Rolle mit Naivität, verbunden mit dem Wohlklange ihrer Stimme, und gefiel allgemein. Herr Herrmann (Gärtner Wilhelm) gab seine Parthie mit vieler Laune, und belustigte durch seine Komik. Das Ganze gieng ziemlich gerundet, und man genoß einen heitern Abend.

Anzeigen.

Den Einsender des Aufsatzes im Intelligenzblatte Nr. 148. vom 19. Dez., in welchem es heißt: daß ich auf meine Frau geschossen, und sie durch diesen Schuß ein Auge verloren habe, erkläre ich hiemit als einen frechen Lügner, und werde gegen ihn sogleich die gerichtliche Klage stellen.

Johann Hummel,
Maurermeister in Oberhausen.

(959) Aufforderung.

Jenes junge, dem Anscheine nach honette Frauenzimmer, welches vorletzten Samstag den 14. Dez. auf dem Gansmarkt einen mit Perlen gestickten Geldbeutel gefunden hat, möge denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abgeben, wenn sich dieselbe nicht der Unannehmlichkeit aussetzen

*) Ich hörte, das Haus sey so gefüllt gewesen, daß in einer Loge zu drei Personen, deren sieben waren! Der Setzer.

will, denselben in ihrer Wohnung abholen zu lassen.

(957) Hundsverlauf.

Freitag Abends hat sich auf dem Domplatz ein kleines weißes Spitzchen, weiblichen Geschlechts ohne Halsband und Zeichen verlaufen. Wem solches zugelaufen ist, wird gebeten, selbiges bei Hrn. Königsberger, Kanditor, gegen einen halben Kronenthaler Douceur gefälligst abzugeben.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit seinem bestens assortirten Lager verschiedener zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken geeigneter Gegenstände, als: Taschenkalender für 1834, immerwährender Kalender in Glas und Rahmen, Stammbücher, Nassier-Etuis, Damentaschen, Brieftaschen, Malertaschen, Zulegtaschen, Notizbücher, gepreßte Schreibmappen, Cigaro-Futteral, Kochbücher, Bilderbücher, Gebeth- und Erbauungsbücher für Katholiken und Protestanten, elegant gebunden, feine farbige Morgenbillet und Couverts, Neujahr-, Visiten- und Gradulations-Billets, und bittet unter Versicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preise um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Joh. Jakob Brack,
Buchbinder,
Wintergasse Lit. C. Nr 11.

(956) Anzeige.

Ich zeige hiemit an: daß ich mein Geschäft gänzlich eingehen lasse, welches mit dem Detail verbunden ist.

G. A. Giulini senior.

(944,c) Ofenverkauf.

In dem Hause Lit. H. Nr. 206. über eine Stiege, im Sächsen-Gäßchen. ist ein eiserner Ofen mit einer blechernen Kuppel billig zu verkaufen.

(b) Zum bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste empfehlen wir außer einer großen Auswahl von Büchern und Musikalien, noch besonders:

Taschenbücher, Almanache, Bilderbücher, Jugendschriften, Zeichnungsvorlagen, Vorschriften, Gesellschaftsspiele, Landcharten und Atlasse, Kunstblätter, Andachtsbücher in sehr eleganten Einbänden und vorzüglich die Werke aller klassischen Schriftsteller.

Kranzfelder'sche Buchhandl.
nächst der Polizei.

Zimmervermiethung.

Bei einer Wittfrau ist für einen jungen Menschen von gutem Herkommen täglich ein Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition des Tagblattes.

Bei der den 19. Dezember 1833 in Regensb. vor sich gegangenen 925ten Ziehung kamen folgende Nummern zum Vorschein:

45. 11. 59. 75. 17.

Die 926te Ziehung wird den 21. Januar. nnd inzwischen die 264te Nürnb. Ziehung den 31. Dez., und die 1305te Münchner Ziehung den 9. Januar vor sich gehen.

Theater- Nachricht.

Sonntag den 22. Dez.

Das Käthchen von Heilbronn.
Romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel in 1 Aufzuge, genannt:
Das heimliche Gericht,
von Heinrich v. Kleist, für die Bühne bearbeitet von Holbein

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Montag. | No. 352. | 23. Dezember 1833.

An die Leser.

Das Tagblatt beginnt mit dem Jahre 1834 seinen fünften Jahrgang, und erfreut sich einer sehr schmeichelhaften Theilnahme von Seite des Publikums, so daß wir durch die nahmhafte Anzahl neuer Abonnenten die Auflage erhöhen mußten. Wir fühlen uns daher um so mehr ermuntert, die Zufriedenheit der verehrlichen Leser auch für die Zukunft zu erhalten. Das Tagblatt wird sich fortwährend bemühen, Aufsätze zur Unterhaltung und Belehrung, so wie auch Tagsereignisse schnellstens mitzutheilen. Jedem freimüthigen und wahrheitsliebenden Bürger diene das Tagblatt als Mittel, seine Ansicht und Meinung mitzutheilen, es seye gleichsam der Sprechsaal des wohlgebildeten und gesitteten Staatsbürgers. Dagegen wird die Redaktion alle Persönlichkeiten und Veröffentlichungen von Privat-Verhältnissen stets mit Verachtung zurückweisen, und bitten im Voraus, die Redaktion mit derlei Mittheilungen zu verschonen.

Bei der großen Verbreitung, deren sich das Tagblatt zu erfreuen hat, kann dasselbe besonders auch zu Anzeigen aller Arten mit Recht empfohlen werden, und die Expedition wird für pünktliche und schnelle Besorgung der Inserate, sowie auch zur Ertheilung der nöthigen Auskunft bestens sorgen.

Mit Bestellungen auf das Tagblatt wende man sich an die Expedition Lit. B. Nr 164. in der Katharina-Gasse. Für auswärtige Leser nehmen alle königl. Postämter Bestellung an.

Schlüßlich danken wir unsern zahlreichen Mitarbeitern und den Freunden des Tagblattes noch besonders für die bewiesene Theilnahme, und empfehlen uns der Fortdauer dieses ihres fernern gütigen Wohlwollens, indem wir stets strengste Verschwiegenheit, wo selbe gewünscht wird, zusichern.

Die Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Hiesiges.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember, können die Freunde der Finsterniß wieder eine gänzliche Mondfinsterniß beobachten. Sie beginnt um 7 Uhr 53 Minuten des Abends.

Wir machen die Leser des Tagblattes auf das Arkanum der Wittwe Franz aus Stuttgart aufmerksam, vermittelst welchem man in kürzester Zeit die Wäsche in kaltem Wasser von allem Schmutze reinigen kann. Es ist diese Erfindung für jede Haushaltung von großer Wichtigkeit. Wir haben uns von der Vortrefflichkeit dieses Geheimnisses überzeugt, und empfehlen es allen Hausmüttern auf das angelegenste und drucken hiemit ein Zeugniß zu Bestätigung des Gesagten bei:

Zeugniß.

Der Frau Karolina Franz, Wittwe, aus Stuttgart, gebe ich hiemit das Zeugniß, daß die nach ihrer Methode vorgenommene Wasch durch Ersparung von Holz, Seife und Zeit, zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist, und ihr Arkanum der Wäsche keinen Nachtheil bringe, weßwegen zu wünschen wäre, daß ihr Arkanum durch die nöthige Subscription recht bald veröffentlichet würde.

Zu Obengesagtem habe ich noch beizufügen, daß die Wasche weniger, als bei der gewöhnlichen Methode nothleide, und zwar ohne Unterschied der Farbe.

J. G. Stigelmayer,
Bierbräuer zum Stockhause.
Katharina Stigelmayer.

(Eingesandt.) Im Tagblatt Nr 343. wird ein Schuhmacher öffentlich deßhalb getadelt, daß er einen zehnjährigen armen Knaben mißhandelte, und wir geben zu, daß diese Rüge vielleicht mit Recht gemacht worden sey. Aber es dringt sich uns bei diesem Anlasse eine Bemerkung auf, die wir gern einer allgemeinen Beherzigung empfehlen möchten. Solche Bettelkinder, wie jener Knabe, sind eine fast allgemeine Weltplage, wenn sie gleich selbst die unglückseligsten Geschöpfe sind. Von armen unverheiratheten Müttern geboren, die selbst ohne Pflege und Erziehung im Elend herangewachsen sind, verachtet von dem glücklichern Theile der Menschheit, — müssen diese armen Kleinen ihre Nahrung durch Betteln finden, und sind blos durch den Egoismus der sich besser dünkenden Menschen dazu verurtheilt, ihr Leben lang nie zum Bewußtseyn der menschlichen Würde zu gelangen. Wer von Menschen, die durch den Zufall des Glückes oder guter Erziehung gut geworden sind, oder es scheinen, verächtlich angesehen und schimpflich behandelt wird, kann nie ein guter Mensch werden. Man wundere sich daher gar nicht, daß die gewöhnlichen Bettler und dergleichen Leute in der Regel einen schlechten Charakter (nach unsern Begriffen) haben; es liegt dieser Umstand in der Natur der Sache. — Viele Menschen, welche die Nase hoch tragen, und nur zum Scheine besser sind, als die Menschen von gewöhnlichem Gesindel, geben entweder großherzig ihr Scherflein vom Ueberflusse — oder wissen pathetisch auseinander zu setzen, wie schädlich das Almosengeben sey, daß man nur das Laster damit unterstütze u. dgl.; letztere scheinen auch nicht ganz Unrecht zu haben. Andere mitleidige Seelen geben oft den selbst kümmerlich durch Arbeit erworbenen Kreuzer, und glauben dadurch ein Verdienst zu erringen und eine sehr nützliche Handlung auszuüben. Aber sie irren. Erst wenn wir Erziehungsvereine bilden, und Erziehungsanstalten hervorrufen, in welchen solche Kinder, die dem Gassenbettel anheimgefallen sind, nöthigenfalls sogar polizeilich hingewiesen werden, statt daß man jetzt zur Unterbringung solcher armen Geschöpfe vergeblich von einer Armen-Commission zur andern gewiesen wird.

Also Erziehungsvereine! Volksbesserungsvereine! dann daraus hervorgehende Vermehrung der Erziehungsanstalten, unsere frommen Altvordern haben nur für Waisenhäuser gesorgt! Was können aber andere arme von ihren Eltern gänzlich vernachläßigte Kinder dafür, daß sie das Unglück hatten, keine ehelichen Waisen zu seyn! Auch fremde sind uns von allen Wohlthaten ausgeschlossen! sind sie nicht auch unsere Nächsten unsere Brüder? Wünschen wir nicht auch in Armuth und Elend im fremden Lande Hilfe? Wahre Wohlthätigkeit unterscheidet nicht nach dem Geburtsorte. Wir entstammen ja alle einer Mutter und kehren alle einst zu ihr zurück! — Möge es daher den Armenpflegschaftsräthen unserer so reich mit Stiftungen begabten Stadt eine heilige Aufgabe seyn, durch Volksbesserungen den Gassenbettel und das Bettelgesindel zu vermindern. Das Streben nach solchem Zwecke ist das ruhmvollste und das Erreichen nicht unmöglich, wenn es gemäßigten, tugendhaften Männern ernstlich um das Glück der Mitwelt und der Nachkommen zu thun ist.

Bitte.

Es wäre bei gegenwärtigen langen Winter-Abenden sehr zu wünschen, daß die an dem Gymnasium zu St. Stephan für die Studierende Jugend errichtete Lesebibliothek eröffnet werden möchte. Denn die in derselben gesammelten Bücher enthalten sehr erbauliche und lehrreiche Geschichten, Reise-, Natur- und Lebensbeschreibungen u. d. gl. welche den Eltern und Hausleuten, manchen langen Abend verkürzen würden. (Eingesandt.)

Briefkasten-Revue.

1.) Ein Zeugniß, das einem Waffenmeister über dessen Befähigung und Kenntnisse von einem Lehrer ausgestellt worden ist. — (Findet keine Aufnahme, weil es anstößig ist.)

2.) Eine Anspielung auf eine Gerichtsperson, von welcher im Tagblatte schon die Rede war. Zum Zeitvertreib gemeldet. — (Findet keine Aufnahme.)

.) Die vornehmen Schuldenmacher.

4.) Es sagt der Einsender: Nach dem Maximum der Fleischpreise, wie ich solche im Wochenblatte gelesen habe, sind für die Freibank-Metzger die Preise für das Ochsenfleisch 9 kr., für das Kalbfleisch 7 kr., für das Schaffleisch 7 kr., und für das Schweinfleisch 9 kr. per Pfund festgesetzt. Wenn aber die Metzger dennoch das Fleisch um einen Kreuzer theurer verkaufen, und die Polizei es nicht bemerkt, was soll man thun? Klagen, anzeigen, sich vor Gericht herumziehen lassen, denunziren, und zuletzt sich noch anfeinden und auslachen lassen? Das Beste, meint der Verfasser, seye und bleibe, wenn die Polizei recht scharfe Augen habe.

5.) Wünsche und Bitte zum Besten der Abendzeitung. — (Warum wendet sich der Herr Einsender nicht an die Redaktion der Abendzeitung direkte?)

(Schluß folgt.)

Der dreißigjährige Krieg.

Ein Mann, der g'rad fünfundzwanzig Jahr
Mit seiner zänk'schen Frau verbunden war,
Die ihn auch weidlich in der Zeit geplagt,
Der ward an diesem Tag von einem Freund gefragt:
„Willst Du denn nicht, wie's pfleget zu geschehen,
Die silbern' Hochzeit heut' mit Deiner Frau begehen?"
„Nein," sprach er, „denn ich werd' mit meiner Theuern
Den dreißigjährigen Krieg erst in fünf Jahren feiern."

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König von Bayern haben eine Sammlung von freiwilligen Kollekten zur Erbauung einer katholischen Pfarrkirche zu Celle im Königreich Hannover in allen katholischen Kirchen Bayern's zu bewilligen geruht.

Der Stadtmagistrat von Regensburg sucht einen städtischen Bauinspektor aufzunehmen.

Die Dorfzeitung sagt: Zum neuen hessischen „Leuchter und Beleuchter" sey gleich am folgenden Tage die „Lichtputze" gekommen. — Die Papiermüller sollen gegen das in Preußen eingeführte öffentliche Gerichtsverfahren sehr protestiren.

Anzeigen.

(960) **Verlornes.**

Montag den 16. d. M. Abends ging vom Lauterlech, Sachsengäßchen bis zum Rahmgarten ein blau eingebundenes Buch mit geschriebenen Noten (Partitur) verloren. Dasselbe hatte auf einem kleinen Zettelchen außen die Aufschrift: „Vampyr, arrangirt von Macco." Derjenige, welcher bezeichnetes Buch fand, wird, gegen angemessenes Honorar, ersucht, dasselbe in Lit. H. Nr. 206. im Sächsengäßchen über 3 Stiegen abzugeben.

Verkaufsanzeige.

Nürnberger Lebkuchen sind ächt und billig zu haben bei

C. G. Moser,
in der Schmidgasse.

(949,b) **Gutsverkauf.**

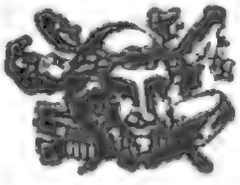
Ein in der Nähe von Augsburg im obern Schmutterthale liegendes Landgut, bestehend aus Schloß- und Oekonomie-Gebäuden, Zehentstadel, Bräuhaus mit Branntweinbrennerei, dann zwei Gärten, Kraut- und Erdäpfelstrangen, doppelten Gemeindsnutzen und ohngefähr 80 Jauchert an Aeckern, Wiesen und Holz; endlich aus hoher und niederer Jagd, Groß- und Kleinzehenten, Fluß- und Weyher-Fischerei, Schafwanderecht; so wie aus weitern Geld- und Naturalrenten, ist täglich unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Der ganze Gutskomplex wurde am 30ten März 1831 nach Abzug der Gutslasten auf 35,190 fl. gerichtlich eingeschätzt. Soll sich für das ganze Gut kein Kaufsliebhaber finden, so werden die auf 15,150 fl. geschätzten Rustikalbesitzungen sammt Gebäuden, entweder im Ganzen, oder theilweise verkauft, und Kaufsliebhaber eingeladen, sich bei dem Eigenthümer zu melden, damit ihnen die Güter genau vorgezeigt werden können. Das Weitere in der Expedition des Tagblattes.

(961,a) **Verkauf.**

Ich habe weiße gestickte Moll-Roben zum Verkauf in Commission erhalten, die ich à 4 fl. per Stück abgeben kann.

Wilh. Auberlen.

Theater-  Nachricht.

Montag den 23. Dez.

Zum Erstenmale:

Drei Väter auf Einmal.

Posse in 1 Aufzug von Kotzebue.

Hierauf:

Ein Tag vor Weihnachten.

Familiengemälde in 2 Aufz. von Töpfer.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 353. 24. Dezember 1833.

☞ Man ersucht, die Bestellungen auf das Tagblatt pro 1834 zeitig zu machen. Wer sich jetzt für das künftige Quartal abonnirt, erhält bis zum Neujahr das Tagblatt gratis.

Hiesiges.

Der Hund einer Käufferswittwe am Perlachberg ist bissig, und fällt alle Vorübergehenden an. Den Einsender dies führt sein Beruf täglich zweimal dort vorüber, und jedesmal wird er von dieser Bestie verfolgt. Er ersucht hiemit die Besitzerin, diesen Liebling in solchen Verwahr zu bringen, daß wenigstens andere Leute nicht belästiget werden. K.

Im Briefkasten macht ein Einsender die Anfrage: „Warum wird denn, was man in den Briefkasten wirft, nicht in das Tagblatt gesetzt?" Antwort: Wenn die Redaktion von allen Einläufen Gebrauch machen und alle Aufsätze unbesorgt aufnehmen würde, welche der Briefkasten liefert, so dürfte die Verantwortung gewiß schwer halten. Wenn z. B. solche Vorfälle, wie sie jener Einsender von drei Handwerksburschen, oder von den Polizeisoldaten in der Kapuzinergasse, oder von sämmtlichen Werken des Dr. N. erzählt, aufgenommen würden, wie könnte die Redaktion hier, wo es sich um Thatsachen, die nöthigenfalls verbürgt werden müssen, handelt, die Verantwortung übernehmen? Allgemeine, nützliche Beiträge bedürfen keines Namens der Verfasser, aber Tagesereignisse und Thatsachen müssen eine gute und reine Quelle haben.

(Eingesandt) Ohne dem guten Willen des Einsenders eines Artikels über die Epilepsie in einer der frühern Nummern des Tagblattes zu nahe treten zu wollen, finde

ich mich doch verpflichtet, darzuthun, daß er durch Bekanntmachung seines, wie er meint, spezifischen Mittels gegen die Fallsucht seinen Zweck, zu nützen, nicht nur nicht erreichen, sondern sogar großen Schaden stiften könnte. — Die Fallsucht oder Epilepsie entsteht nicht nur aus einer einzigen Ursache, sondern wird durch die verschiedenartigsten Schädlichkeiten hervorgebracht. Sie ist entweder ererbt, oder durch Schrecken, Zorn und andere Gemüthsbewegungen erregt worden; oder sie wurde durch Einflüsse der Atmosphäre, z. B. durch starke Sonnenhitze, oder durch große Kälte, durch anhaltendes Regenwetter u. s. w., oder durch zu vieles Aderlassen und Laxieren, durch Erkältung bei starken Schweißen und nach Berauschung, durch Unterdrückung der Menstruation beim weiblichen Geschlechte, durch unterdrückte Hämorrhoiden, durch Unterlassen gewohnter Aderlässe; durch Eingeweide-Würmer und scharfe Säfte, druch Gift; durch starke Eindrücke auf Sinnes-Organe und das Gemeingefühl, z. B. durch heftiges Kitzeln unter den Fußsohlen, durch schmerzhafte Gefühle bei heftigen Koliken, Steinschmerzen, schweren Entbindungen, auf Verwundungen; durch starke Anstrengungen des Denkvermögens; durch Blutandrang nach dem Kopfe oder viele andere Schädlichkeiten hervorgebracht. Ferner ist der Fallsüchtige entweder alt, oder jung, gut oder schlecht genährt, vollblütig oder blutarm; die Krankheit selbst ist entweder neu entstanden, oder schon eingewurzelt; die Anfalle sind seltener, oder häufiger, stärker oder schwächer.

So verschieden nun die Ursachen der Krankheit, so verschieden die Krankheit und die Konstitution des Kranken seyn kann, so verschieden muß auch die Behandlung seyn. Ein Epileptischer, der sich seine Krankheit durch Schrecken und Zorn zuzog, muß anders behandelt werden, als der, bei welchem sie in Folge von unnatürlichen Befriedigungen und dieser anders, als der, bei welchem sie durch Erkältung u. s. w. entstand. — Und während wirklich die von jenem wohlmeinenden aber nichtärztlichen und deßwegen in der Heilkunde fremden Einsender angerühmten Mittel, als: Valeriana, Castoreum etc. in einigen Fällen treffliche Dienste leisten können, *könnten sie in andern* äußerst nachtheilig wirken. Man hüte sich also, von solchen gegen Epilepsie angerühmten Mitteln Gebrauch zu machen, und überlasse es einem Arzte, die zweckmäßig befundenen und dem speziellen Falle angemessenen Mittel auszuwählen, denn nur der Arzt ist im Stande, zu beurtheilen, welche Arzeneien einem einzelnen Kranken und in welcher Gabe sie ihm gereicht werden müssen.

Einsender dieses ist Veterinärarzt, und hätte wohl nie sich erlaubt, über einen Gegenstand der Menschenheilkunde zu schreiben, wenn es sich um die spezielle Behandlung eines Falles gehandelt hätte. Als Mensch und Menschenfreund aber glaubt er, auf das Unzweckmäßige und Nachtheilige solcher Rezept-Bekanntmachungen im Allgemeinen aufmerksam machen zu dürfen. Es geht, wie ich sehe, den Herren Menschenärzten nicht anders, als uns. Jeder Laie mischt sich unberufen in ihr Fach, wie in das unsrige, und jeder schadet durch seine Einmischung, selbst bei dem besten Willen, weil er die Kenntnisse nicht besitzt, die erforderlich sind, um über Krankheiten und deren Heilung gründlich urtheilen zu können.

K—r.

Briefkasten-Revue. (Schluß.)

6.) Man erzählt, daß „der Beobachter aus Würtemberg," Nr. 275., einen Artikel enthalte, der sehr scharf auf die in Augsburg erscheinende Zeitschrift „Sion" losgehet, und man ersucht die Redaktion des Tagblattes, diesen Artikel abzudrucken.

7.) Daß ein hiesiger Spezereihändler sich erlaube, Kalk in den Zucker zu mischen. Dieß wird angeblich von einem Kaufmanne gemeldet, und der Spezereihändler genannt. — (Wenn dieß wahr ist, warum nennt sich der Verfasser nicht? oder, warum macht er der Polizei keine Anzeige?)

8.) Ein Aufsatz über die prot. Kirchenmusik, aus Veranlassung einer Produktion mit Begleitung von Baßinstrumenten. — (Dieser Gegenstand ist schon so viel besprochen worden, und wird wohl, ehe sich die Verhältnisse nicht ändern, auch nicht anders werden.)

9.) Von gewissen Personen wird erzählt, daß ihre Weiber und Kinder in der hiesigen Metzg Fleisch betteln; dieß sey erst am vorletzten Samstag der Fall gewesen. — (Das ist freilich stark, wenn es wahr ist.)

Erklärung.

Das unterzeichnete Rektorat findet sich berufen, auf einen im Tagblatt Nr. 351. unter der Aufschrift: „Anfrage" enthaltenen Artikel zu erwidern, daß am Ende des vorgeschriebenen Probemonats nicht 34, wie der Einsender behauptet, sondern 12 Schüler an eine andere Lehranstalt, respektive in den dritten Curs der Volksschule zurückgewiesen worden seyen, um sich dortselbst zum Wiedereintritte in die Gewerbs-Schule nach Erforderniß vorzubereiten. Die Weggewiesenen konnten nämlich allzugeringer Vorkenntnisse, mitunter auch unzureichenden Fleißes wegen, dem Unterrichte des ersten Monats durchaus nicht folgen; so daß nicht die geringste Hoffnung vorhanden ist, sie würden dem Unterrichte des zweiten und der übrigen Monate folgen können, da dieser an und für sich gesteigert, und das richtige Auffassen desselben überdieß noch durch das Begriffenhaben des vorausgegangenen Unterrichts bedingt ist. Die angekauften Bücher mögen daher für den Gebrauch im künftigen Jahre aufbewahrt werden. Hinsichtlich der Zurückgabe des Inscriptionsgeldes ist an die königl. Regierung die unterthänigste Bitte um Verhaltungsbefehle ergangen.

Königl. Rektorat der Gewerbs- und Landwirthschafts-Schule des Oberdonaukreises.

In legaler Abwesenheit des königl. Rektors.

Bräuhäuser, Professor.

Anzeigen.

Aeußerst empfehlendswerthes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk.

Kleine musikalische Unterhaltungen, eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücke für das Pianoforte. 1tes bis 15tes Heft. à 10 kr.

Unter diesem Titel erschien bei uns eine Sammlung interessanter Musikpiecen, leicht und gefällig arrangirt, daß solche auch von den Mindergeübten ohne große Mühe vorgetragen werden können und sich deshalb auch vorzugsweise für Schüler eignen. Es wird sich diese Sammlung um so leichter in jedem Hause empfehlen, und an jedem Clavierpult fast unentbehrlich machen, da jedem Musikstück bekannte Motive zum Grunde liegen, und neben dem wahrhaft Schönen doch auch jene Piecen nicht in dieser Auswahl vermißt werden, welche gerade — so zu sagen — zur Mode geworden sind. Hie und da werden auch vierhändige Stücke beigegeben. Den Werth des Werkes erhöhen hieher passende Artikel aus musikalischen Zeitschriften, Biographien berühmter Musiker, musikalische Anekdoten, Scherze und dergleichen, mit welchen die Seiten des eleganten Umschlages eines jeden Heftes gefüllt werden. Das Ganze ist auf das feinste Velinpapier gedruckt, um auch hinsichtlich der äußern Ausstattung alles zu leisten, was nur gewünscht werden kann. Alle vier bis sechs Wochen erscheint ein Heftchen; Niemand ist aber an die Fortsetzung gebunden, und einzelne Hefte werden gerne und ohne Erhöhung des Preises abgegeben. Nur die freundliche Aufnahme, die dieses Unternehmen allenthalben gefunden hat, indem von den ersten Heften schnell nacheinander drei Auflagen gemacht werden mußten, gestattete es das Heft zu dem beispiellos wohlfeilen Preis von 10 kr. zu berechnen.

Augsburg und Lindau im Dezember 1833.

Kranzfelder'sche Buch- und Musikhandlung.

Ball.

Donnerstag den 26. Dez., als am zweiten Weihnachtsfeiertage, ist allgemeiner Ball im Gasthofe zur goldenen Traube. Entrée 24 kr. à Person, wozu ergebenst einladet

J. E. Stücklen,
zur goldenen Traube.

Tanzmusik.

Am 2ten Weihnachts-Feiertag wird Tanzmusik gehalten. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Schnörzinger,
zur goldenen Sonne.

Krippe-Besuch.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter die Ehre haben, die Weihnachtszeit hindurch seine selbst verfertigte, mechanische Krippe sehen zu lassen. An Sonn- und Feiertagen geschieht die Eröffnung um 2 Uhr, und dauert bis 8 Uhr, an Montagen von 4 bis 8 Uhr. Der Schauplatz ist in der Jakober-Straße bei Herrn Nigl Lit. G. Nr. 5. Hiezu ladet ein verehrtes Publikum ergebenst ein, und verspricht, daß Sie es mit voller Zufriedenheit verlassen werden.

Sebastian Schmalbaur.

Letzter Tage gieng Abends ein schon ziemlich abgetragener Shawl, schwarzbrauner Farbe, verloren. Der redliche Finder wolle diesen gegen Erkenntlichkeit in Lit. A. Nr. 37. zu ebener Erde abgeben.

Eau de Cologne.

In der Material-Handlung des Herren Joh. Christian Redlinger et Comp. in Augsburg ist wieder eine neue Sendung meines Eau de Cologne erster Qualität angekommen, welches den verehrlichen Abnehmern dieses Fabrikats hiemit ergebenst anzeigt

der königl. privilegirte Hoflieferant
Joh. Anton Farina
zur Stadt Mailand
Hochstraße Nro. 129. in Köln.

(961,b) **Verkauf.**

Ich habe weiße gestickte Moll-Roben zum Verkauf in Commission erhalten, die ich à 4 fl. per Stück abgeben kann.

Wilh. Auberlen.

---

(962) **Kapitaloffert.**

Kapitalien von 7 — 8000 fl., dann von 700 fl., sind auf hiesige Anwesen ohne Unterhändler zu 4 Prozent auszuleihen. Das Nähere sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(844) **Unterkommengesuch.**

Ein junger Mann wünscht als Ausgeber oder Hausknecht einen Platz, und könnte auf Verlangen auch eine Kaution stellen. Näheres erfährt man in der Expedition des Tagblattes.

Das Tagblatt vollständig vom Jahrgang 1833 a dato wird sogleich zu kaufen gesucht. Die Expedition sagt, wo?

---

(965) **Verkauf.**

Eine gut erhaltene große Laterna magica mit 12 Vorstellungen nebst einer dazu geeigneten großen papiernen Rahm ist billig zu verkaufen in Lit. G. Nr. 505.

☞ **Morgen, als am heil. Weihnachtsfeste, erscheint kein Tagblatt.**

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Vanoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Donnerstag. Nro. 354. 26. Dezember 1833.

Hiesiges.

Den 22 Dezember Nachmittags kam es in einem Wirthshause nächst dem Göggingerthore zwischen einem Barbier und Mühlknechte zu heftigen Streitigkeiten, welche in dem Laden des Barbiers fortgesetzt, und wobei letzterer stark mißhandelt wurde.

(Eingesandt.) Im Tagblatte Nr. 349. klagt ein Gewerbsbeeinträchtigter darüber daß arme Leute und fleißige Frauenzimmer sich damit auf ehrliche Weise einigen Verdienst erwerben, indem sie Backwerke und dgl. machen, und sodann andern Leuten zum Kauf anbiethen, oder anbiethen lassen. Man lasse den Armen und Fleißigen solchen Erwerb, wenn jener gewerbsbeeinträchtigte Einsender nicht einen andern Nahrungszweig den betreffenden Individuen zuzuweisen weiß Eben so stark ist die Zumuthung, daß die Wirthe nicht selbst sogenannte Conditoreiartikel sollen bereiten dürfen! nicht nur Wirthen, sondern jeder Person überhaupt kann es aber ja gar nie verwehrt werden, in eigener Küche zu eigenem Gebrauche Zuckerwerk zu bereiten. Am Ende würde jener Gewerbsbeeinträchtigte sogar noch unsere beliebten Datschi und Dampfnudeln in seine alleinige Gewerbsbefugniß ziehen — denn man sage, wo hört die gewöhnliche Kochkunst auf, und wo fängt die Conditorei an? Hierüber mag es zur Ehre des gesunden Menschenverstandes keine Gesetze geben, die in's Detail gehen. Wir sind der Meinung, daß das Gewerb eines Conditoren für den denkenden ernsten Mann weniger geeignet, als für Frauen sei, und haben uns schon oft gewundert, daß die Conditorei nicht schon längst in den Händen der Frauenzimmer ist. Gewiß wird es noch dahin kommen. Die Frauenzimmerschneider sind ja im ähnlichen Falle; sonst gab es deren viele und sie nährten sich alle gut; — nun aber gibt es deren wenige, und sie nähren sich nicht gut, weil jetzt Frauenzimmer und Näherinnen die Kleider machen, was auch ganz in Ordnung ist, denn es ist doch kein Mannesberuf, Damenkleider zu nähen. Und so wird vielleicht auch einst die Meinung herrschend werden, es sey nicht Mannesberuf, Süßigkeiten, id est Schleckereien, zu bereiten.

X.

Wie wir hören, hat der Tenorist Herr Brückner, der Bassist Herr Kupfer, Demoiselle Reichel, und unter andern auch die Bonhack'sche Familie unsere Bühne verlassen, und begaben sich sämmtliche Mitglieder nach Sigmaringen, wo Herr Direktor Weinmüller für den dortigen Hof eine Schaubühne unterhält. Herr Kupfer ist unsers Wissens nicht ersetzt, und an Demoiselle Bonhack, als zweite Sängerin, erleidet unsere Oper einen empfindlichen Verlust. Die Direktion muß bereits die herrschende Vorliebe für Opern durch den gesteigerten Besuch des Theaters von Seite des Publikums erprobt haben, und es dürfte also gewiß rathsam seyn, der Oper besondere Rücksicht und Aufmersamkeit zu schenken.

Theater.

Montag den 23. Dez.: „Drei Väter auf Einmal." Posse in einem Aufzuge von Kotzebue. Ein äußerst fades Machwerk; zur Ehre Kotzebues muß man annehmen, daß dieß die geringste seiner Arbeiten war. Herr Witz (Hans Michel) glaubte durch seine Laune das Ganze zu heben, was ihm jedoch mißlang. Er mißgriff seine Aufgabe, und gab uns einen Hanswurst. Die übrigen Mitspielenden, Herr Seelig ausgenommen, trugen bei, daß man auf den Plätzen sitzen blieb. Genug hievon! — Das folgende Stück: „Ein Tag vor Weihnachten," von Dr. C. Töpfer, entschädigte uns für die erste Posse. Mit frischen Farben stellte der Verfasser ein Familiengemälde vor uns auf, ganz treffend und getreu nach dem Leben, und eben so richtig gaben es Herr Rennert (Kopist Müller) Mad. Kuppinger-Lay (seine Frau), Mad. Rothhammer (Linna) wieder. Herr Rennert stellte den trefflichen Familienvater in seiner männlichen Kraft dar, sowie anderseits, Mad. Kuppinger, die liebende Mutter war, mit den gewöhnlichen weiblichen Schwächen. Wie richtig und ausgezeichnet Mad. Kuppinger diesen Charakter auffaßte, mag so manche Frau unter dem Publikum gefühlt haben. Mit Gemüthlichkeit gab Mad. Rothhammer die leidende gute Nichte, ihr Spiel verfehlte seine Wirkung nicht. Mad. Riondé (Muhme Lebrecht) war im Spiele gut, jedoch mußte man alle Aufmerksamkeit aufbiethen, sie zu verstehen. Herr Fischer (Eduard Braun) ist kein rechter Liebhaber, so sagten uns schon öfter mehrere Damen. Die Haltung des Herrn Fischer thut seiner hübschen Figur viel Schaden. Er neigt sich stets ganz zur rechten Seite, und spielt meistens nur mit der rechten Hand. Es scheint dieser Fehler etwas eingewurzelt, und nur mit nachhaltiger Mühe wird Herr Fischer ihn ablegen. Schlüßlich verdienen die beiden Kleinen: Emilie Riondé und Angelika Rennert, lobenswerthe Erwähnung. Am Schlusse wurde stürmisch gerufen, und es erschien der ganze Familienkreis.

Der Kalife Harum al Radschid und sein Vezier Muzafer.

(Ein Gespräch.)

Vezier. Warum errichtest Du Schulen, und bestrebst Dich, Kenntnisse unter Deinem Volke zu verbreiten?

Kalif. Weil ich es der Würde des Menschen angemessen halte, daß er den möglichst hohen Grad geistiger Ausbildung erreiche.

Vezier. Glaubst Du nicht, daß das Volk, wenn es einmal unterrichtet seyn wird, Dich desto leichter übersehen werde?

Kalif. Gewiß; denn ein unterrichtetes Volk wird befähigter seyn, die Gerechtigkeit meiner Gesetze, und die Reinheit meiner Absichten zu beurtheilen.

Vezier. Allein, wird es darum die Steuern williger bezahlen?

Kalif. Gewiß; denn es wird in einem aufgeklärten Zustande mehr Mittel finden, Reichthümer zu erwerben; es wird einsehen, daß ich nicht mehr von ihm fordere, als durchaus nothwendig ist.

Vezier. Wird das Volk williger für Dich fechten, wenn Du es aufgeklärt hast?

Kalif. Allerdings; wenn es begreifen lernt, daß das Glück jeder einzelnen Familie, von der Wohlfahrt und dem Ruhme des ganzen Landes abhängt; auch wird es unter der Leitung einsichtsvoller Führer sich mit mehr Glück schlagen.

Vezier. Allein, werden sich die Ueberklugen nicht in die Regierungsgeschäfte mischen wollen? Werden sie die Irrthümer der Verwaltung nicht aufdecken, und sich vermessen, solche zu tadeln und zu veröffentlichen?

Kalif. Lasse sie solche suchen, und wenn sie welche gefunden haben, so mögen sie mir dieselben mittheilen; ich werde dann für die Folge behutsamer seyn, und mein Volk desto besser regieren.

Vezier. Wie! wolltest Du diesen Weisheitspredigern erlauben, sich frei über Alles auszusprechen, was ihnen in den Kopf kömmt?

Kalif. Wenn ich das nicht thäte, wie würden sie mich denn über manche Dinge aufklären können?!

Vezier. Allein, kann der weiseste Mann nicht irren? Können sie nicht Irrthümer für Wahrheiten aufstellen?

Kalif. Es mag wohl Einer manchmal in einen Irrthum verfallen, allein dann wird ein Anderer den Irrthum wahrnehmen und ihn berichtigen.

Vezier Erlauchter Herrscher! ich muß Dich vor den Folgen von all' diesem warnen. Sobald Dein Volk aufgeklärt seyn wird, werden es verwegene Köpfe wagen, das Benehmen Deiner treuen Diener und derjenigen zu tadeln, welche Dein Zutrauen besitzen; sogar mich werden sie nicht verschonen.

„Ich verstehe Dich!" antwortete der Kalife, und verließ schnell das Zimmer.

Vermischte Nachrichten.

Zu München fiel Samstag Abends der Taglöhner Anton Haser in der Emmerling'schen Branntweinbrennerei in den Bottich und wurde ganz verbrannt herausgezogen.

Am 10ten dieß wurde ein wandernder Bäckergeselle bei eingetretener Dunkelheit auf der Straße im Hauptschmorwalde nahe bei Bamberg von zwei Burschen in 20ger Jahren und mittlerer Größe, gewaltsamer Weise seines Felleisens mit all seinen bessern Kleidungsstücken und 10 fl. 6 kr. beraubt.

Vergangenen Donnerstag den 19. Dezember Morgens 3 Uhr wurde ein Schrannenbauer in seinem eigenen Wagen auf der Erdingerstraße von einem Räuber angefallen und tödtlich in den Unterleib gestochen. Während der Knecht am Vordertheil des Wagens die Pferde leitete, bemerkte er in der Dunkelheit nicht, daß sich der Straßenräuber rückwärts in den Wagen schlich, dem schlafenden Bauersmann den Mund verstopfte, und nach dem im Wagen befindlichen Gelde vergeblich suchend, sich wieder entfernt hatte. Der Bauer soll bei 1500 fl. in einem Sacke gehabt haben, auf welchem er mit dem Körper lag, weßhalb der Räuber also dieses Geld in den Taschen des Unglücklichen nicht finden konnte. Da dem Verwundeten die Gedärme aus der Stichwunde gedrungen sind, so wird er wahrscheinlich schon gestorben seyn. Auch soll dieser Tage ein Amtsbote bei Tölz auf der Straße ermordet und beraubt worden seyn. Wohin wird wohl die bei dem Landvolk auf den höchsten Grad der Sittenlosigkeit und Demoralisation gestiegene Entartung noch führen?

Die Diebe in Brüssel haben eine neue Methode angenommen, ihr Gewerbe zu treiben. Um 8 oder 9 Uhr des Abends geht man in einen Laden und kauft eine Kleinigkeit; bezahlt sie richtig, und bittet, einen Korb bis morgen stehen lassen zu dürfen. In diesem ist ein Knabe, der auf ein gegebenes Zeichen von außen in der Nacht öffnet. Letzthin wurde dieser Versuch auch gemacht. Die Leute im Haus hörten aber in dem Korb etwas sich bewegen, man öffnete ihn, und ein Bursche von 16 Jahren war darinnen, der nebst seinem unbequemen Verbergungs-Platz der Polizei übergeben wurde.

Bei der, gemäß vorgehender Bekanntmachung, gestern stattgehabten Verloosung der Damenarbeiten wurden nachstehende Nummern gezogen, und man erstattet zugleich im Namen der Hülfsbedürftigen hiemit den wärmsten Dank für den großen Wohlthätigkeitssinn, welchen das Publikum bei dieser Gelegenheit wieder an den Tag gelegt hat.

Augsburg den 21. Dezember 1833.

Der Damen-Verein zur Unterstützung Hülfsbedürftiger.

354. 3246. 1539. 63. 794. 2263. 55. 264. 637. 2130. 54. 593. 3486.
3270. 946. 4475. 2244. 3372. 383. 1828. 2673. 535. 3264. 3756. 1698. 1192.
3183. 1245. 1128. 3526. 1695. 1622. 2615. 3211. 2543. 1452. 822. 4050. 4205.
2609. 1408. 3559. 2658. 4223. 3995. 4151. 1311. 3068. 3953. 16. 2707. 142.
515. 3598. 4302. 3943. 1339. 1630. 4113. 1330. 1582. 3812. 1310. 1788. 642.
4112. 2520. 3413. 4063. 427. 1384. 2289. 1562. 1167. 3687. 3100. 3171. 56.
386. 2492. 1777. 918. 377. 599. 2918. 576. 3129. 3692. 4286. 450. 3492.
2464. 2298. 3419. 3489. 1926. 3315. 626. 2693. 2724. 892. 2567. 2045. 1305.
2756. 4283. 2857. 3667. 2302. 2959. 1557. 2526. 4337. 2245. 402. 4209. 3330.
4365. 1035. 1131. 1473. 2632. 4348. 1833. 3915. 1807. 791. 2956. 3967. 1175.
2126. 3747. 4008. 2741. 1806. 3248. 4023. 910. 3983. 2125. 167. 306. 1755.
1466. 4299. 825. 3927. 3740. 4259. 89.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 16. Dezember. Maria Wilhelmine Franziska, d. V. Hr. Wilhelm Ludwig Tröltsch, Stadtkämmerer. D. 172. — Ludovika Margaretha Johanna, und Johanna Jakobina Ludovika, d. V. Hr. Johann Moll, Schuhmachermeister. H. 396.

Gestorben sind:

Am 16. Dezember. Frau Maria Anna Gleich, Bäckergattin. H. 404. Lungenlähmung. 42 Jahre alt. — Franz Theodor, d. V. Titl. Herr Anton Fischer, Doktor und Regierungs-Rath. C. 44. Gichter. 2¾ J. alt. — Maria Sussanna Wilhelmina Jakobina, d. V. Hr. Christoph Jakob Müller, Kupferschmidt. C. 217. Gichter. 2 Jahre 6 Monat 8 Tage alt.

(964) Es ging am Dienstag Vormittags auf dem Markte ein Geldbeutel mit einem Schlößle, in welchem sich ungefähr 2 fl befinden, verloren. Da dieses einem armen Dienstboten gehörte, wird der Finder gebeten, solches in der Expedition des Tagbl. gegen ein Douceur abzugeben.

Tanzmusik.

Heute Donnerstag den 26. Dezember, als am Stephanstage, wird bei Unterzeichneter Tanzmusik gehalten, zu deren zahlreichen Besuche höflichst einladet

Kraft,
Gastgeberin zum Pfaffenkeller.

Heute Donnerstag den 26. Dez., als am zweiten Weihnachtsfesttage, ist im Gasthofe zum goldenen Falken Tanzmusik. Mit dem Versprechen einer guten Bewirthung, ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein

Jos. Hopp,
Gastgeber.

D. A. Philippi's italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Wörterbuch, neueste Auflage, schön gebunden, ist zu verkaufen in Lit. C. Nr. 115. im 2ten Stock.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Freitag. Nro. 355. 27. Dezember 1833.

Hiesiges.

Der feierliche Trauungsakt Sr. Hoheit des Herrn Erbaroßherzogs von Hessendarmstadt mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Bayern soll dem Landboten zufolge gestern vollzogen worden seyn. Wie es heißt, werden die höchsten Neuvermählten am 3ten oder 4ten Jänner nach Darmstadt abreisen und einen Tag dahier in Augsburg verweilen.

Den 23. Dezember 1833 wurde dem hochwürdigen Herrn Joh. Ev. Dobell, ehemaliger Stadtpfarrer zu St. Stephan, frei resignirten Defensor matrimonii, Benefiziaten zu St. Gallus und St. Salvator dahier, Jubelpriester, die ihm von Seiner Majestät dem Könige verliehene Dekoration des Ludwigs-Ordens in seiner Wohnung von dem königl. Herrn Kämmerer, Regierungsrathe und Stadtkommissär Freiherrn von Perglas in Gegenwart einer Deputation des Magistrats, bestehend aus dem zweiten Bürgermeister Herrn Kremer, den Herren Magistratsräthen Mayrhofer und Weiß, und den Herren Gemeindebevollmächtigten Kühbacher, Sieber und Bolling feierlichst angeheftet. Herr Stadtdekan Domkapitular Tischer erschienen bei diesem feierlichen Akt als Abgeordneter von Sr. bischöflichen Gnaden, auch Herr Domkapitular Stark beehrten dieses Fest mit ihrer Gegenwart.

Am 20. Dezember Abends 4 Uhr endete bei der königl. Regierung die Konkursprüfung für die Staatsdienst-Adspiranten, nachdem sie mit einer kurzen Unterbrechung beinahe drei Wochen gedauert hatte. Diejenigen Kandidaten, welche zum Staats-Finanzdienst adspiriren, hatten am Samstage noch eine besondere Prüfung zu ersteden. Dermal sind erst die Kandidaten, welche den Konkurs im Jahre 1825 mitmachten, alle versorgt; die, welche vom Jahre 1826 an den Konkurs bestanden, erwarten zum größten Theil erst noch ihre Anstellung. Die Zahl der Kandidaten für den Staatsbaudienst soll sich dermal auf 70 belaufen.

Digitized by Google

Dem Büchsenmacher-Gesellen Joseph Krüger, bei dem hiesigen Büchsenmacher Winkler in Arbeit, welchem am 12ten dieß eine ihm zur Reparatur übergebene Stockflinte, von der er nicht wußte, daß sie geladen war, unversehens los ging, wodurch er eine Ladung Schrott in das Knie bekam, wurde vorgestern im hiesigen Krankenhause das rechte Bein abgenommen. Die Operation ging glücklich von Statten, jedoch ist der Unglückliche noch nicht außer Gefahr.

Ein paar muthwillige Chevauxlegers haben die Vorsichtsmaaßregeln nöthig gemacht, zur Verhütung von Excessen, die von einigen wenigen Soldaten des hiesigen königl. 4ten Chevauxlegers-Regiments seit einigen Zeit theils verübt worden sind, theils verübt worden seyn sollen, nach dem Abendstalle sämmtlicher Mannschaft des Regimentes das Ausgehen nicht zu gestatten. Obwohl es nun für 600 Unschuldigen schwer seyn muß, wegen einigen Schuldigen zu leiden; so sind doch Alle von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel überzeugt, und weit entfernt, gegen die Befehle ihrer hohen Vorgesetzten zu murren; vielmehr können die Herren Offiziere des Regimentes das gute und ruhige Verhalten der Mannschaft nicht genug rühmen.

Statt daß die Lage der Sache auf diese der Wahrheit ganz getreue Weise erzählt würde, hat ein niederträchtiger Verläumder in seinem Lügengeiste die ungereimte und elende Lüge ausgebreitet, es hätten die Chevauxlegers die Kasserne in Brand stecken wollen, es säßen die Thäter bereits im Untersuchungs-Arreste, und es sey von diesem Vorfalle bereits der allerhöchsten Stelle Bericht erstattet worden.

Wie alles Böse von den bösen Menschen eher geglaubt wird, als das Gute, so war es auch hier der Fall. — Eifrig trug man diese Lüge von Mund zu Mund, und schon ist sie ein allgemeines Stadtgerücht. — Einsender dieses findet in der geneigten Aufnahme, welche diese Verläumdung bei einem Theile des hiesigen Publikums fand, nur einen Beleg zu der Wahrheit, daß Viele ein Vergnügen daran finden, von dem hiesigen Chevauxlegers-Regimente Uebles zu reden. — Zugegeben, daß von mehr als 600 Soldaten Einige sind, welche zu Excessen geneigt sind; kann ich doch nicht einsehen, wie man wegen Wenigen den Tadel auf das ganze Regiment werfen kann. Es sind in Augsburg wohl manche Streitsüchtige, man findet solche, die dem Trunke im hohen Grade ergeben sind u. s. f.; wie ungeräumt würde man es finden, wenn man wegen diesen Einzelnen alle Augsburger Raufer oder Trunkenbolde nennen würde? — Wie der größte Theil der Einwohner Augsburgs Leute dieser Art verabscheut, so sind in dem Chevauxlegers-Regimente gewiß 600 Soldaten, welche die muthwilligen Streiche einiger Wenigen tadeln und dieselben eines Soldaten unwürdig finden. Die Verleumdung erstreckt sich aber nicht nur auf die Mannschaft, sondern auch auf den würdigen Herrn Commandanten und auf die Herren Offiziere des Regiments, und ein großer Theil ist frech genug, dem ausgezeichneten Herrn Obersten zu große Nachsicht vorzuwerfen. Ich nenne diesen Vorwurf frech und ungerecht; denn der verehrungswürdige Herr Regiments-Commandant läßt nicht nur alle Sonn- und Feiertage an die Mannschaft Vorlesungen über das sittliche Betragen und über die nachtheiligen Folgen einer üblen Aufführung halten, sondern er hat schon bei mehreren Gelegenheiten Tagbefehle erlassen, worin er die Soldaten mit aller Wärme und auf wahrhaft väterliche Weise ermahnt, ihrem Berufe durch ein stilles, ruhiges Betragen, durch eine gute Aufführung Ehre zu machen; jede Waffengattung seye zum Dienste des Königs bestimmt, alle seyen Soldaten Eines Königes, Eines Vaterlandes; der Bürger zahle seine Abgaben, damit er vom Staate Schutz erhalte; diesen Schutz, gegen äußere und auch innere Feinde, ertheile der Staat den Bürgern durch das Militär; sie also zu schützen, nicht zu beleidigen, seye die Pflicht eines guten Soldaten. — So spricht der brave Mann zu seinen Soldaten, so väterlich ermahnt er sie, droht aber auch zugleich den diese Ermahnung nicht Befolgenden mit strenger Strafe, läßt es aber nicht blos bei dieser Drohung bewenden,

sondern die Dagegenhandelnden, wenn sie entdeckt werden, und ihr Vergehen erwiesen ist, körperlich züchtigen, oder mit geschärftem Arreste belegen. — Kann er mehr thun? ist es nicht böswillig über alle Massen, ihm solche ungerechte Vorwürfe zu machen? — Gleich boshaft ist die Aussage, als hielten einige Offiziere ihre Untergebenen zu Exzessen an, und obwohl das Offizier-Corps des königl. 4ten Chevauxleger Regiments nicht erst vertheidiget zu werden braucht, da es durch ein würdiges Betragen sich auszeichnet, glaubte Einsender doch zur Steuer der Wahrheit unverschämte Lügner zurechtweisen zu müssen. — Mein Name wird jedem, der ihn zu kennen wünscht, von der Redaktion des Tagblattes genannt werden, und ich bin bereit, was ich behauptet habe, ebenso zu beweisen, als ich dafürhalte, Exzesse entständen nie ohne Veranlassung, und unter jeder Rockfarbe können Händelsüchtige stecken.

J. M. K.

Vermischte Nachrichten.

Am 17ten d. M. machte sich ein sehr junger Corporal aus Nürnberg in der Chevauxleger-Kaserne in Bamberg, nachdem ihm wegen öfterm nächtlichen Ausbleiben eine Arreststrafe dictirt war, durch ein paar scharfe Pistolenkugeln frei.

In Cognac (Frankreich) wurde vor einigen Tagen ein scheintodtes Mädchen begraben, nachdem die gesetzliche Zeit vorüber war; — aber bald nach dem Begräbniß hörte man ein klägliches Geschrei von dem Grabe herauf. Sie wurde herausgenommen und nach Hause gebracht. Man ließ ihr zur Ader, und wandte andere ärztliche Mittel an; aber 9 Stunden, nachdem sie vom Grabe gekommen war, starb sie.

Anzeigen.

Aeußerst empfehlendswerthes Neujahrs-Geschenk.

Kleine musikalische Unterhaltungen, eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücke für das Pianoforte. 1tes bis 15tes Heft. à 10 kr.

Unter diesem Titel erschien bei uns eine Sammlung interessanter Musikpiecen, leicht und gefällig arrangirt, daß solche auch von den Mindergeübten ohne große Mühe vorgetragen werden können und sich deshalb auch vorzugsweise für Schüler eignen. Es wird sich diese Sammlung um so leichter in jedem Hause empfehlen, und an jedem Clavierpult fast unentbehrlich machen, da jedem Musikstück bekannte Motive zum Grunde liegen, und neben dem wahrhaft Schönen doch auch jene Piecen nicht in dieser Auswahl vermißt werden, welche gerade — so zu sagen — zur Mode geworden sind. Hie und da werden auch vierhändige Stücke beigegeben. Den Werth des Werkes erhöhen hieher passende Artikel aus musikalischen Zeitschriften, Biographien berühmter Musiker, musikalische Anekdoten, Scherze und dergleichen, mit welchen die Seiten des eleganten Umschlages eines jeden Heftes gefüllt werden. Das Ganze ist auf das feinste Velinpapier gedruckt, um auch hinsichtlich der äußern Ausstattung alles zu leisten, was nur gewünscht werden kann. Alle vier bis sechs Wochen erscheint ein Heftchen; Niemand ist aber an die Fortsetzung gebunden, und einzelne Hefte werden gerne und ohne Erhöhung des Preises abgegeben. Nur die freundliche Aufnahme, die dieses Unternehmen allenthalben gefunden hat, indem von den ersten Heften schnell nacheinander drei Auflagen gemacht werden mußten, gestattete es das Heft zu dem beispiellos wohlfeilen Preis von 10 kr. zu berechnen.

Augsburg und Lindau im Dezember 1833.

Kranzfelder'sche Buch- und Musikhandlung.

Geboren wurden:

Am 18. Dezember. Elisabetha Magdalena Theresia, d. V. Jakob Guga, Buchdrucker. A. 419. — Maria Krescentia, d. V. Hr. Max Müller, Waffenschmied. C. 222. — Maria Theresia, d. V. Hr. Joseph Lauter, Kaufmann und Magistratsrath. D. 34. — Georg Martin, d. V. Hr. Georg Frank, Weinwirth. C. 93.

Gestorben sind:

Am 17. Dezember. Viktoria, d. V. Jakob Albrecht, Brunnenmacher. E. 53. Gichter. 3 Wochen alt. — Maria Eduardina, d. V. Hr. Georg Kröner, Weinwirth. G. 23. Abzehrung. 11 Monat 14 Tage alt. — Ein Knabe, von hier. Gichter. 5 Wochen alt.

Am 18. Dezember. Johanna Maria, d. V. Hr. Johann Georg Schäffner, Schuhmachermeister. A. 576. Gichter. ¾ J. alt.

An die verehrlichen Mitglieder der

Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 1. Januar 1834:

Großer Ball.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher der Harmonie

An die verehrlichen Mitglieder des musikalischen Vereins

Cäcilia.

Sonnabend den 28ten Dezember:

Concert

Anfang 7 Uhr.

Die Eintrittskarten können heute Abends im Gesellschaftslokale abgelangt werden.

☞ Anzeige.

Ich werde erst im Anfange Januars von hier nach Ulm abreisen.

Augsburg den 26. December 1833.

Dr. Ringelmann,
königl. bayer. Leibzahnarzt
und Professor.

(986) Verlornes.

Von der heil. Kreuzkirche bis in die St. Annastraße gieng vorgestern den 25ten Vormittags ein Stück von einem vergoldeten Ohrenringe verloren. Man bittet den Finder, dasselbe gegen Douceur der Expedition zu übergeben.

(969) Verlornes.

Es ging unlängst ein Dienstbüchlein mit zwei Zeugnissen verloren. Der Finder wolle dieses gegen ein Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

(966) Hundsverlauf.

In der Nacht vom 24ten auf den 25ten d. M. hat sich ein auf dem Rücken von ganz brauner, an dem untern Theile des Körpers, wie an den Füßen, von etwas hellerer Farbe, ziemlich langhäriger Rattenfänger verlaufen; zum besondern Kennzeichen diene, daß das eine Ohr etwas kürzer abgeschnitten ist, als das andere, und er mit einem schmalen, grünen Halsbande versehen war. Der jetzige Besitzer wolle ihn gegen eine gute Belohnung in der Karlsstraße Lit. D. Nr. 47. abgeben.

(965,a) Hundsverlauf.

Vergangenen Samstag Nachts ging ein schwarzes Pinscherchen, gelb gezeichnet und mit messingen Halzbande versehen, verloren. Man bittet selben in Lit. C. Nr 8. über drei Stiegen abzugeben.

Donnerstag Früh wurde am Perlachberg ein Ridikül gefunden. Die Eigenthümerin kann selben gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr in der Expedition des Tagbl. abholen.

(967) Kauf.

Ein Comptoir-Sessel, am liebsten zum Schrauben, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Theater-Nachricht.

Freitag den 27. Dez.

Nein!

Lustspiel in 1 Aufzug von Berankow.

Hierauf:

Der Schwätzer.

Lustspiel in 5 Akten nach Goldoni.

Neue Bearbeitung.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Samstag. Nro. 356. 28. Dezember 1833.

Hiesiges.

Vorgestern Vormittag gegen halb 11 Uhr gerieth ein Arbeiter des Bleibüchsenmachers Deschler im Wirthshause „zum weißen Hund" mit einigen Chevauxlegers in heftigen Streit, wobei dem Arbeiter mit einem Bierkruge an das linke Aug tüchtig geschlagen wurde.

Wie wir hören, hat Herr Bierbräuer Lorenz Hartmann in der untern Stadt bei seinen Collegen die Idee angeregt: unsern in Griechenland sich aufhaltenden Landsleuten ein Neujahrgeschenk zu machen, und ihnen eine Schiffsladung bayerisches Bier zu übersenden, in so fern nur die Frachtkosten von der königl. Regierung oder auf sonstige Art gedeckt würden. Auch sollen, wie wir ferner hörten, mehrere hiesige Müller und andere Pferdebesitzer sich erboten haben, das Bier bis zur Grenze unentgeldlich zu führen. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser patriotische Einfall in Ausführung gebracht werden möge.

Das Brückchen über den Lauterlech nächst St. Max bedürfte einer Reparatur, ehe der Winter diese unmöglich macht.

Rüge.

Man wünscht, daß solche, welche in Kirchen bei gemeinsamen Gebeten immer vorausbethen oder auch nachbethen, lieber stille bleiben möchten, da sie die Andacht stören. Eine Weibsperson, welche zu St. Maria Stern durch ihre auffallende kreischende Stimme bei dem Rosenkranz-Gebete sich stets auszeichnet, möge dieß doch beherzigen. (Eingesandt.)

(Eingesandt.) Warum taufen hier die katholischen Geistlichen nicht wie in andern Städten auch in deutscher Sprache? Wir glauben, daß es der Vernunft des Menschen viel angemessener, und auch für das Volk viel erbaulicher ist, wenn es auch versteht, was sein Priester betet. Es soll und darf dem Volke kein Geheimniß seyn, was der Priester betet. Offen, klar und deutlich soll dem Deutschen auch deutsch gesagt

und gelehrt werden, was ihm am nächsten liegt, sein Glaube an Gott, an Unsterblichkeit, die Lehre seiner Obliegenheiten an Fürst und Vaterland, seine Befugnisse und Rechte. Religiöse Handlungen ohne erhabene und religiöse Gedanken sind nur Zeremonie, aber kein Gottesdienst. Wie kann der Christ erbaut werden, wenn der Priester seine Gebete spricht, die er gar nicht versteht. So ungereimt es wäre, wenn der Priester lateinisch predigte, so ungeeignet erscheint es uns, wenn man mit einer deutschen Gemeinde lateinisch betet, einen Deutschen lateinisch taufet, oder die Todten lateinisch begräbt. Die Muttersprache gehört zu den Gütern des Volkes. Eigene Sprache, besonders bei Gottesverehrung, giebt eigene Denkart, sie ist das eigenthümliche Kleid des Nationalgeistes, in welchem sich das Volksleben frei und mächtig bewegt. Daß alle Gebethe deutsch seyen, darauf soll die Nation der Deutschen kräftig dringen, man darf nur ernstlich wollen, und es wird geschehen.

Theater.

Donnerstag den 26. Dez.: „Der Leichenräuber." Schauspiel in 3 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeifer (Manuscript). Die Dichterin wählte hier einen schauderhaften Gegenstand zur Bearbeitung, und es ist ein starkes Stück Arbeit, namentlich für ein weibliches Wesen, ein solches Ungeheuer, wie dieser Avelli, auf die Bühne zu bringen. Solche Scenen können wohl das Gefühl reitzen und überreitzen, nie aber feinern oder bessern. Das Haus war übrigens gedrückt voll. Erstens des Feiertags, zweitens des grellen Titels („Leichenräuber") wegen, und drittens weil die Verfasserin durch mehrere ihrer Werke dem Publikum vortheilhaft bekannt ist, und sich viel versprach. — Die zwei Parthieen: Helena (Madame Kuppinger-Lay) und Avelli (Herr Fischer) sind eigentlich jene, welche hauptsächlich handeln. Mad. Kuppinger-Lay ergriff das Publikum durch ihr ausgezeichnetes Spiel *im hohen Grade*. Herr Fischer war sehr brav, nur sollte er besser memorirt haben. Ueberhaupt ist seit einiger Zeit der Souffleur auf eine höchst störende Weise in Anspruch genommen, und man hat die Mißbilligung des gewaltigen Schreiens des Soufleurs schon mehrmals durch Zischen angedeutet.

Vermischte Nachrichten.

Die allgemeine Zeitung enthält einen Correspondenz-Artikel aus Dresden, 20. Dec. Gestern Abend war Dresden der Schauplatz eines grausigen Ereignisses. Gegen 7 Uhr Abends ward es auf den Straßen bekannt, eine Mondsüchtige wandle auf dem Dache eines fünf Stock hohen Hauses. Obgleich der Mond durch den dichtumwölkten Himmel nur schwach zu leuchten vermochte, bemerkte man doch dicht unter dem First des Hauses des Bäckermeisters Jänisch, welches von der einen Seite nach dem Platze vor dem Wilsdruffer-Thore und dem neuen Postgebäude, von der andern nach der Annengasse gerichtet ist, eine weibliche Gestalt, welche mit einer weiblichen Arbeit, mit Vorbereitungen zu den zu Weihnachten gewöhnlichen Festgeschenken, sich zu beschäftigen schien. Das Dach selbst ist außerordentlich steil, da in dem Dache noch der fünfte Stock (außer dem Parterre) eingebaut ist, und das Haus ragt mehr als 10 Ellen über die anstossenden Häuser hinaus, so daß die Nachtwandlerin durchaus nur auf das Dach dieses Hauses beschränkt war. Tausende von Menschen sammelten sich nach und nach, unter welchen eine Todesstille herrschte, da Jeder durch das geringste Geräusch die Mondsüchtige zu erwecken und ihren Sturz herbeizuführen fürchtete. Bisweilen erhob sich das Mädchen, wandelte auf dem First hin und her, und ging von der einen Seite des Daches auf die andere; einmal setzte sie sich auf den Rand des Firstes, und ordnete ihr Haar. Bald erfuhr man, daß die Nachtwandlerin die Tochter des Bäckers Jänisch, ein sehr hübsches Mädchen von 19 Jahren war, welche von ihrer Mutter ein nicht unbedeutendes Vermögen

ererbt hat. Ein Polizeidirektor und mehrere Polizeiwachtmeister kamen bald hinzu; allein sie verloren völlig den Kopf, und unterließen, weil sie jede Minute den tödlichen Fall vermutteten, jedes Mittel zur Rettung. So verfloßen vier peinliche Stunden ungenützt. Mehrmals trat das Mädchen auf den äußersten Rand der Ziegel, und lehnte sich weit hinüber auf die Straße herab, so daß die Brust Aller vor Schrecken erstarrte; dann wandelte sie wieder das Dach hinauf, setzte sich auf den First, und sprach und sang im Traume. Vergebens erklärte der Postmeister sich bereit, seine großen Vorräthe an Heu und Stroh, welche in den nur 80 Schritte entfernten Poststallgebäude lagen, herzugeben, womit beide Seiten des nur fünf Fenster breiten Hauses in wenigen Minuten bei so vielen Hundert zur Hilfe bereiten Armen bis über die erste Etage hätten angefüllt werden können, so daß der wahrscheinliche Sturz der Unglücklichen wenigstens nicht lebensgefährlich hätte seyn müssen, besonders wenn man die im Hause befindlichen Betten auf das Heu geworfen hätte. Allein der herzlose Vater, welcher nebst der Stiefmutter die Tochter stets sehr streng behandelte, weigerte sich, die Kosten scheuend, darauf einzugehen, und unbegreiflicher Weise ließ sich dadurch die Behörde abhalten, diesen Weg der Rettung anzuordnen. Man schlug vor, die Rettungsnetze, welche bei den Eisgängen der Elbe zwischen die Pfeiler gehängt werden, holen zu lassen, und an Balken aufzuhängen; der Polizeidirektor ging darauf nicht ein, weil dies zu viel Zeit (ungefähr eine Stunde) koste. Eine Zeitlang wurde unter dem Dache große Tücher aufgehalten, allein auch dies unterließ man dann unbegreiflicher Weise wieder, während es die Pflicht der Polizei gewesen wäre, dazu Leute anzustellen. Einige Schornsteinfeger stiegen in der Esse in die Höhe, und befanden sich ganz in der Nähe der Nachtwandlerin, welche sie singen und sprechen hörten, ohne jedoch ihr helfen zu können. Mehrere erboten sich, an Seile befestiget, aus dem fünften Dachstocke herauszusteigen, und die Unglückliche zu ergreifen; sie wurden davon zurückgehalten, weil man fürchtete, die Nachtwandlerin werde, wenn sie diese bemerke, sofort erwachen und herunterstürzen. So wurde durch die Anwesenheit der Behörde Versuche von Privaten eher gehemmt, während der Vater versicherte, das Mädchen werde endlich zu dem Fenster des fünften Stockes, wo sie herausgestiegen, selbst hineinsteigen, ein Glaube, welcher die Thätigkeit der Anwesenden, die Rettung zu versuchen, lähmte. Kurz nach eilf Uhr geht die Mondsüchtige mit sicherem Tritte von dem First herab bis an die äußersten Enden der Ziegel, setzt sich auf der Kante, und schaut Minutenlnng mit vorgebeugtem Körper ruhig in die Tiefe hinab. Aengstlich gespannt erwarten Alle die schreckliche Katastrophe. Plötzlich erhebt sie sich, und geht ruhig auf die Fenster des Daches zu — da erblickt sie Licht in dem Fenster — ein gellender Schrei durchdringt die Luft, und wird unwillkührlich von Tausenden wiederholt — ihm folgt augenblicklich ein dumpfer Fall, und das Schluchzen und Weinen der Umstehenden. Die Unglückliche hat den Tod auf dem Straßenpflaster gefunden. Die ganze Stadt ist heute von diesem schmerzlichen Ereigniß erschüttert. Ob das Licht in dem Bodenfenster durch die Unvorsichtigkeit eines Polizeiwachtmeisters oder des Vaters sichtbar wurde, ist noch nicht ermittelt; gegen Letzteren ist bereits wegen grober Fahrläßigkeit, da ihm der Zustand seiner Tochter bekannt war, die Untersuchung eingeleitet, dem Vernehmen nach auch gegen die Polizeibeamten, die unverantwortlicher Weise keinen Versuch zur Rettung in so langer Zeit angeordnet haben. Die Erbitterung gegen beide ist allgemein, gegen die Polizei um so stärker, da sie oft Eingriffe in die bürgerliche Freiheit sich erlaubt, wo es nicht nöthig scheint, während sie hier, wo es Rettung eines Menschenlebens galt, unthätig blieb. Der Bäcker Jänisch war früher im Verdacht, die wohlhabende Mutter des Mädchens vergiftet zu haben, und man hält ihn für herzlos genug, daß er den Fall, seine Tochter zu beerben, für kein großes Unglück ansehen werde. Die Unglückliche war schon gegen 5 Uhr auf dem Sofa eingeschlafen, war kurz nachher im Traum auf den Boden hinaufgegangen, wobei ihr der Bäckerbursche auf der Treppe begegnete; sie war daher wahrscheinlich schon um 5 ¼ Uhr durch das Bodenfenster, wo sie die Schuhe hatte stehen lassen, auf das Dach gestiegen.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 19. Dez. Ein Mädchen, fremd. — Ein Knabe, von hier. — Ludwig Karl Joseph, d. V. Hr. Christian Vorbrugg, Bereiter. C. 75.

Gestorben sind:

Am 16. Dez. Frau Theresia Lange, k. b. Oberlieutenants-Gattin. A. 443. Abzehrung. 39 Jahre alt.

Am 18. Dez. Johann, d. V. Hr. Math. Mayr, Webermeister. E. 72. Gichter. 8 Wochen alt. — Maria Anna, d. V. Hr. Joseph Kästele, Hucker. F. 291. Gichter. 19 Tage alt. — Krescentia, d. V. Hr. Joseph Kästele, Hucker. F. 291. Gichter. 20 Tage alt.

An die verehrlichen Mitglieder der vereinigten Stahl-, Armbrust- und Handbogen-Schützen-Gesellschaft im obern Schießgraben.

Sonntag den 29ten dieses wird im Gesellschafts-Saale Musik gegeben. Der Anfang ist um 3 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

(990) **Verlorne Uhr.**

Donnerstag den 26. Dez. Vormittag ging von der Briefpost über den Kesselmarkt, Obstmarkt und hohen Weg eine goldene Springuhr mit einem Hacken verloren. Der redliche Finder wolle diese gegen ein angemessenes Douceur in der Expedition des Tagblattes abgeben.

Verlornes.

Es ging Dienstag Vormittags vom Nusser'schen Hause bis an die Börse ein Geldbeutel von braunem Merino mit einem Schlößchen, in welchem sich 3 fl. und etliche Kreuzer befinden, verloren. Da dieses einem Dienstboten gehörte, wird der Finder gebeten, solchen in der Expedition des Tagblattes gegen ein Douceur abzugeben.

(905,b) **Hundsverlauf.**

Vergangenen Samstag Nachts ging ein schwarzes Pinscherchen, gelb gezeichnet und mit messingen Halsbande versehen, verloren. Man bittet selben in Lit. C. Nr 8. über drei Stiegen abzugeben.

Wichtige Anzeige für Musikfreunde.

Das deutsche National-Werk

Originalbibliothek für Pianoforte-spieler

verbunden mit einem musikalischen Conversationslexikon macht in der musikalischen Welt allgemeine Sensation; sie ehrt nicht nur die Verleger, Componisten, nein, der ganzen deutschen Nation wird das schöne großartige Unternehmen eine Zierde, ein würdiges Denkmal seyn. Es ist sogar unter den Musikfreunden und Lehrern ein Ehren- und Pflichtpunkt geworden, für die fernere Verbreitung eines solchen Nationalwerkes möglichst zu sorgen, sich eines Steins zur Anlage desselben bewußt zu seyn, um zugleich damit verbundene wohlthätige Zwecke erreicht zu sehen. Der wohlfeile Preis, gediegene Inhalt der Bibliothek in schöner Ausstattung, vereint, müssen jeden Musikliebhaber für sich gewinnen. Sammler erhalten auf fünf Exemplare eins frei. Ausführliche Anzeigen, die das Weitere berichten, werden unentgeldlich ausgegeben. Das erste Heft 24 kr. liegt zur beliebigen Einsicht bereit und werden baldige Bestellungen erbeten in der

Kranzfelder'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau.

Schrannen-Anzeige vom 27. Dezember 1833.

	höchster	mittlerer	niedrigst.	Durchschnittspreis.		
Waizen	10 fl. 45 kr.	9 fl. 52 kr.	9 fl. 10 kr.	gef. um	— fl.	27 kr.
Kern	12 fl. 9 kr.	9 fl. 29 kr.	7 fl. 56 kr.	gef. —	— fl.	8 kr.
Roggen	7 fl. 27 kr.	7 fl. 7 kr.	6 fl. 9 kr.	gef. —	— fl.	2 kr.
Gerste	6 fl. 42 kr.	6 fl. 8 kr.	5 fl. 13 kr.	gest. —	— fl.	29 kr.
Haber	4 fl. 4 kr.	3 fl. 51 kr.	3 fl. 24 kr.	gest. —	— fl.	6 kr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.
(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Sonntag. Nro. 357. 29. Dezember 1833.

Zur Nachricht.

Das Tagblatt beginnt mit 1834 seinen fünften Jahrgang, und so wie noch mit jedem Jahre, so melden sich auch jetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten. Der Preis bleibt wie bisher 45 kr. für das Quartal, 1 fl. 30 kr. halbjährig, und 3 fl. für den ganzen Jahrgang. Für Inserate wird 2 kr. für die Spaltzeile berechnet, und selbe werden, wenn sie bis 11 Uhr Vormittag der Expedition übergeben sind, noch in das nächstfolgende Blatt aufgenommen.

Man ersucht solche, welche sich auf das künftige Jahr abonniren wollen, zeitig bei der Expedition die Bestellung zu machen.

Redäktion
des Augsburger Tagblattes.

Wissiges.

Die hiesige Abendzeitung vom Freitag den 27 Dez. enthält folgende Nachricht, deren Bestätigung wir mit gewiß vielen unserer Mitbürger herzlich wünschen.

Durch Briefe aus München verbreitet sich die Nachricht, der Buchdrucker Volkhart aus Augsburg sey begnadiget worden. Ob diese Begnadigung für die ganze Dauer der Strafzeit oder nur theilweise durch Nachlaß an derselben allerhöchst ausgesprochen worden, darüber läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen.

Den 27. Dezember Vormittags wurde die Taglöhnerin Eleonora Eder im Weberhause vom Schlage getroffen und starb plötzlich.

(Eingesandt.) Mein Weg führte mich vor nicht langer Zeit in die Kirche zu St. Max. Da sah ich denn auf der dortigen Brücke die dahin führt ein erbärmliches

Gebäude. Ich erkundigte mich näher, und erfuhr, daß dieses Gebäude, zur Mauermühle gehörig, sich in einem solchen feuergefährlichen, ruinösen, schlechten Zustande befindet, daß schon bereits mehrere Kreuzstöcke herausgefallen sind, und daß die Nachbarschaft bei jedem großen Sturme nicht sicher ist, wenn ein großes Unglück sich ereignet, da es noch bewohnt wird. Doppelt schlimm wäre es aber, wenn es, wie es den Anschein hat, in den vorbeifließenden Kanal stürzen würde, und dadurch die ganze Nachbarschaft unter Wasser gesetzt würde. Die löbliche Baukommission wird daher ersucht, sich davon zu überzeugen und das Geeignete darüber zu verfügen.

Erwiederung.

Der Einsender einer Notiz im Tagblatte Nr. 354. gehört offenbar zu jenen Priestern der Liberalität, welche in dieser einen Götzen erblicken, dem, wie vor Olimszeiten einem Moloch die Kinder, jetzt das „Jedem das Seine" der Gewerbsberechtigten ungescheut geschlachtet werden darf. Pfuscherinnen, Hausiererinnen und Katzenvertragerinnen dürften sich Glück wünschen, einen solchen Verfechter erhalten zu haben, kämpfte dieser nicht mit so auffallend stumpfen Waffen, und wüßte er vor allen Dingen, daß der Ausdruck „Gewerbsberechtigte" zur leertönenden Schelle herabgewürdiget werden müßte, würden ohne Anstand wohlerworbene Gerechtsame zum Spielballe der Willkühr, und dürfte jeder Unbefugte ohne Konzessionserholung, ohne Gewerbssteuer-Entrichtung, eben dasselbe ausüben, wozu die Genehmigung der Konzessionist mühsam errang, oder in eine fremde Erwerbssphäre hinübergreift. Der angefochtene Artikel spricht weder von armen Leuten noch von fleißigen Frauenzimmer, sondern von solchen, welche aus purem Uebermuthe, und gleichsam zur Rekreation die Nahrung Anderer schmälern. Wo hat übrigens der Einsender gelernt, Dürftigkeit und Fleiß verleihe ein Privilegium zum Broddiebe zu werden? Etwas Pessirlicheres als jene Entgegnung wird es kaum geben. Ein Gewerbsbeeinträchtiger soll dem Gewerbsbeeinträchtigenden entweder einen andern Erwerbszweig anweisen oder sich Beeinträchtigungen gefallen lassen! Ungeheure Ironie!

Niemand wird den Wirthen die Verfertigung von Conditorei-Gegenständen für ihre Gäste, Privatpersonen für ihren eingenen Tisch, verbiethen wollen, allein der Verschleiß solcher Artikel über die Straße, in einer Stadt, in welcher berechtigte Conditoren einen eigenen, selbstständigen Gewerbsverein bilden, bleibt immer ein unerlaubter Eingriff in fremde Gerechtsame. Datschi und Dampfnudeln zusammen zu kneten, wollen wir übrigens dem Defensor der Pfuscherinnen als Monopol um so mehr überlassen, da sein Aufsatz zur Genüge kund giebt, daß er hiezu das wahre Rezept besitze. Um zu bestimmen wo die gewöhnliche Kochkunst und die Conditorei für das eigene Haus aufhöre und wo beide anfangen um das Publikum traktiren zu dürfen, dazu braucht man just kein Professor zu seyn. Gesetze muß es gerade zur Aufrechthaltung des gesunden Menschenverstandes, im Wichtigern wie im Minderwichtigern, geben, weil die Verwirrung in allen Ecken eintritt. Wir hätten geglaubt, unser Widersacher besitze wenigstens so viel Erfahrung, um einzusehen, daß sich in unsern Tagen die Conditoren mehr der Sphäre plastischer Kunstfertigkeiten anschließe, und daß ein Vergleich zwischen ihnen und den Frauenzimmerschneidern ein hieher nicht gehöriges Absurdum enthalte. Ob die Prophezeihungen des Einsenders, bei seiner dürftigen Sehergabe, eintreffen, und das Conditorei-Geschäft Frauenpersonen überlassen werde, wissen wir nicht, allein so viel wissen wir, daß bis es dorthin kommt, die bestehende Ordnung gehandhabt werden müsse, und daß es sich am allerwenigsten mit dem Männerberufe vertrage, dergleichen Aufsätze zu komponiren, welche man am liebsten in das Departement der Wäscherinnen verweisen möchte.

Vermischte Nachrichten.

Die k. Regierung des Isarkreises hat den Winterbiersatz in folgender Art festgesetzt: Der Winterbiersatz für das Sudjahr 1833/34 wird, für den ersten Distrikt auf vier Kreuzer, für den zweiten auf vier Kreuzer einen Pfenning, per Maaß vom Ganter festgesetzt. Der Kommunal-Malzaufschlag, wo ein solcher besteht, ist in den vorstehenden Gantersatz noch besonders einzurechnen. — Werden wir Augsburger wohl auch bald durch Herabsetzung unsers wirklich zu hohen Bierpreises erfreut werden?

In Zweibrücken ist Dr. Wirth, der bekanntlich von den Assissen freigesprochen wurde, vom Zuchtpolizeigerichte zu 2 Jahren Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden. Es liegt consequent in seinem Charakter, daß er die Strafe aushält, und nicht entfliehen wird, selbst wenn er die beste Gelegenheit hätte.

Anzeigen.

Gestorben sind:

Am 19. Dez. Barbara Klausner, Spitalerin. A. 304. Leberverhärtung. 73 Jahre alt. — Jungfrau Maria Magdalena Etzel, Schuhmachers-Tochter. Außer der Stadt. 246. Schleichendes Nervenfieber. 22 Jahre alt. — Ein Knabe, von hier. Schwäche.

Musik.

Dienstag den 31. Dezember, als am Silvester-Abend, wird sich der städtische Septett-Verein im Friedrich'schen Caffeehaus hören lassen. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet Johann Friedrich, Caffetier.

Am Weihnachtsfeste Abends ist Jemand eine doppelte silberne Pfeiffenkette sammt Rohr abhanden gekommen. Die Besitzerin wird daher aufgefordert, dieses dem ihr wohlbekannten Eigenthümer zurückzustellen, widrigenfalls man die geeignete Anzeige zu machen genöthiget ist.

(972) Hundsverlauf,

Es hat sich dieser Tage ein grau und blau gefleckter Hühnerhund verlaufen. Der jetzige Besitzer wolle ihn gegen angemessenes Douceur in Lit. D. Nr. 175. abgeben.

3 à 400 fl. werden sogleich gegen ganz gute Versicherung auf ein Jahr aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt das Kommissions-Bureau.

(b) Eau de Cologne.

In der Material-Handlung der Herren Joh. Christian Redlinger et Comp. in Augsburg ist wieder eine neue Sendung meines Eau de Cologne erster Qualität angekommen, welches den verehrlichen Abnehmern dieses Fabrikats hiemit ergebenst anzeigt

der königl. privilegirte Hoflieferant
Joh. Anton Farina
zur Stadt Mailand
Hochstraße Nro. 129. in Köln.

Vögel-Verkauf.

In Lit. A. Nr. 628. zu ebener Erde sind: 1 Nachtigall und 1 weiße Grasmücke, welche schon länger schlagen; dann: 1 Spötter, 1 Kupfergrasmücke, 1 Schwarzblättchen und 1 Rothkehlchen zusammen ohne Käfige für 16 fl. zu verkaufen.

Wohnungvermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 209. im Lochgäßchen sind bis auf künftiges Georgi-Ziel 2 Wohnungen zu vermiethen, und ertheilt nähere Auskunft der Hauseigenthümer
Gottlieb Kreß,
in der Bäcken-Gasse.

Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß bei mir wieder sehr guter Arrac die Boutellie zu 48 kr., 54 kr. und 1 fl. 12 kr., ganz feiner Marinas das Pfund zu 2 fl, sehr guter leichter Portorike zu 1 fl., 48 kr. und 40 kr., feine franz. Spielkarten, feinster Kaiserthee und poudre a canon, Nürn-

berger Lebkuchen nebst allen übrigen Spezerei-Waaren billig zu haben ist.

Im Hause Lit. C. Nr. 4. in der Maximiliansstraße sind täglich zwei gute Keller zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Zum neuen Jahre
für alle Gesangfreunde.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Augsburg in der K. Kollmann'schen, von Jenisch und Stage'schen und Matth. Rieger'schen Buchhandlung zu haben:

Neuestes
Taschen-Liederbuch
für
Münchens, Augsburgs
und
Nürnbergs
fröhliche Vereine.

Eine Auswahl der vorzüglichsten und beliebtesten Gesellschaftslieder. 12. elegant brosch. 24 kr.

Musikalien-Anzeige.

Bei Anton Böhm (Ludwigsstraße nächst der Kreuz-Apotheke) sind so eben erschienen:

Das Schönste
aus der Oper
„Robert der Teufel"
von Meyer-Beer.
Im leichten Style
für das Piano-Forte.
Preis 54 kr.

4 Walzer
über die beliebtesten Thema
aus der Oper
„Robert der Teufel"
von Meyer-Beer.
Für das
Piano-Forte.
Preis 27 kr.

(971,a) In dem Hause Lit. F. Nr. 221. auf dem obern Kreuz ist der erste Stock, bestehend aus fünf heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, nebst Küche und Speißkammer, sodann Keller und Bodenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Boden zum Waschtrocknen und sonstige Begemlichkeiten, sogleich oder auf nächstes Georgi-Ziel zu vermiethen. — Auch kann auf Verlangen ein heizbares Zimmer zu ebener Erde und Stallung für 2 Pferde dazugegeben werden. Das Nähere ist in Lit. D. Nr. 75. auf dem Kesselmarkt im 2ten Stock zu erfraden.

In der Kranzfelder'schen Buch- und Musikalienhandlung in Augsburg und Lindau ist so eben erschienen:

Donat Müller, te Deum laudamus für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola und Orgel (obligat) 2 Clarinetten, 2 Horn, 2 Trompetten, Paucken und Contrabass (nicht obligat) Opus 55. Preis 1 fl. 36 kr.

Herr Donat Müller ist als Kirchen-Componist schon zu sehr bekannt, als daß wir es für nothwendig hielten, zu seinem Lobe Etwas hinzuzufügen. Die Ausgabe ist elegant und correkt, und der Preis für 8 Musikbogen gewiß äußerst billig. Besonders erlauben wir uns, die Herren Lehrer und Chorregenten auf dem Lande und in kleinen Städten darauf aufmerksam zu machen. Schlüßlich haben wir noch zu bemerken, daß wir, um damit es auch als Offertorium benützt werden kann, zu diesem Zwecke die Singstimmen eigens lythographiren ließen.

Ferner ist zu haben:

Nachträge zu der Zusammenstellung sämmtlicher Zolltarife der Vereinsstaaten. I. die vom Januar 1834 an in Kraft tretenden Abänderungen im königl. preußischen Zolltarife betreffend. Nürnberg 1833. 12 kr.

Theater- Nachricht.

Sonntag den 29. Dez.

Das Donauweibchen.
2ter Theil.

Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Akten von Hensler.
Musik von Kauer.

Augsburger Tagblatt.

Montag. Nro. 358. 30. Dezember 1833.

Zur Nachricht.

Das Tagblatt beginnt mit 1834 seinen fünften Jahrgang, und so wie noch mit jedem Jahre, so melden sich auch jetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten. Der Preis bleibt wie bisher 45 kr. für das Quartal, 1 fl. 30 kr. halbjährig, und 3 fl. für den ganzen Jahrgang. Für Inserate wird 2 kr. für die Spaltzeile berechnet, und selbe werden, wenn sie bis 11 Uhr Vormittag der Expedition übergeben sind, noch in das nächstfolgende Blatt aufgenommen.

Man ersucht solche, welche sich auf das künftige Jahr abonniren wollen, zeitig bei der Expedition die Bestellung zu machen.

Redaktion
des Augsburger Tagblattes.

Vermischtes.

Der löbl. Magistrat macht im Lokal-Intelligenzblatte bekannt, „daß Niemanden, außer den Meßnern und Vorsängern an den evangelischen Kirchen, das Einsammeln von Neujahrs-Geschenken gestattet, und daß die Polizeiwache strenge beauftragt sey, diejenigen, welche sich beigehen lassen, gegen dieses Verbot zu handeln, anzuhalten und vor Amt zu bringen."

Das ist gut; und wenn die Polizeiwache nun ihre Schuldigkeit thut, so ist zu hoffen, daß die Bürgerschaft von einer Menge solcher bettelnden Gratulanten oder gratulirenden Bettlern verschont bleibe, die bereits schon angefangen haben in die Häuser einzudringen, den Leuten ihre Glückwünsche aufzudringen, um ihnen dadurch eine Gabe abzudringen.

„Ihr sollt nicht schießen in der Neujahrsnacht!"

So steht's geschrieben, schwarz auf weiß als decretum in Senatu, und ebenso gedruckt im Lokal-Intelligenzblatte Nr. 151. Aber alle Jahre hat es so geheißen, alle Jahre wurde das Schießen streng verboten, — und alle Jahre ist doch wieder geschossen worden. Hieraus scheint hervorzugehen, daß das schießlustige Publikum durch die aufgestellten Gründe und angedrohten Strafen doch nicht vollkommen von der Nichtnothwendigkeit des Neujahranschießens überzeugt ist, und ohne vollkommene Ueberzeugung ist keine Folgsamkeit. Also ihr Schießlustige Alle, ihr Kinder, Pflegbefohlene, Lehrlinge und Gesellen (die Meister schießen nicht, denn die haben ihr Pulver schon verschossen) warum wollt ihr denn eigentlich schießen? Wollt ihr dem alten Jahre in's Grab schießen, gleich einem in den Kampf für die Freiheit ausgezogenen Krieger? — ach, es ist ja nicht ausgezogen, sondern daheim sitzen geblieben, wie ein Philister. Oder wollt ihr das neue Jahr mit Freudenschüsse begrüßen, weil es so jugendlich kräftig eintritt, wie ein Held? — seht ihr sie denn nicht liegen die Fesseln und Bleigewichte, welche das alte Jahr so eben abgestreift hat, um sie seinem Nachfolger zu überlassen. Wollt ihr dem alten Jahre bei seinem Abmarsche noch eins auf den Buckel pelzen, weil es euch in euren Hoffnungen und Wünschen so sehr betrogen hat; oder wollt ihr dem neuen Jahre dadurch Respekt machen, und ihm zeigen, daß, wenn es ihm belieben sollte, euch an der Nase herumzuführen, ihr nöthigenfalls schießen könnet? Ach, laßt das bleiben! Das alte Jahr hat es schon dem neuen gesagt, daß es sich vor eueren Schreckschüssen nicht fürchten darf, da ihr nur blind geladen habt. Oder wollt ihr euch bei dem neuen Jahre dadurch einschmeicheln, wenn ihr es mit Freudenschüssen begrüßt? — O, glaubt mir, so Viele sind schon so empfangen worden, und haben sich nicht daran gekehrt. Ich habe auch so manches Neujahr angeschossen, aber ich schieße nicht mehr:

Denn längst hat mich die Erfahrung gelehrt:
Daß keines war einen Schuß Pulver werth.

(Eingesandt.) **Entgegnung.**

Seit dem Entstehen des Tagblattes, wo schon die verschiedensten Gegenständen ihre Anfechter und Vertheidiger fanden, erschien noch kein Aufsatz der den Zweck hätte: den Gewerbsbeeinträchtigungen und Pfuschereien die Krone aufzusetzen und dieselben als einen Erwerb auf ehrliche Weise zu bezeichnen; ein solcher findet sich nun zum erstenmal in Nr. 354. und mit X. unterschrieben. Der Einsender jenes Artikels wagt es einer Menge gewerbtreibender Bürger — denn Beeinträchtigungen hat mehr oder weniger jedes Geschäft — welche das Tagblatt lesen, den Satz aufzustellen: „Man müsse diese Leute gehen lassen, so lange man ihnen nicht einen andern Nahrungszweig zuweisen könne," welches mit andern Worten ungefähr heißen könnte: Ihr Gewerbsberechtigte mögt sehen wie ihr eure oft kostspielige Etablisements bestreitet, sehen, wo euch Arbeit und Verdienst wird, und wie ihr eure Steuern entrichtet (dieß alles ist Nebensache), nur jene, welche eure Erwerbsquellen umlagern, laßt gewähren und laßt ein Unkraut wuchern, das selbst die thätigste polizeiliche Aufsicht nie ganz auszutilgen vermögend ist!

Weiter bemerkt der Einsender in Nr. 354. daß man Niemanden verbiethen könnte für eigenen Gebrauch Backwerk u. d. gl. zu verfertigen. Aber wer that denn dieses oder wollte es thun? Der frühere Einsender in Nr 349. gegen welchen der leidenschaftliche Aufsatz zu Felde zieht, bemerkt nur dabei: daß der Verkauf solcher Gegenstände nicht über die Straße stattfinden solle, und welcher rechtlich Denkende kann ihn hier einer falschen Ansicht beschuldigen? Seine Bemerkungen sind richtig, nur mit zu scharfen Umrissen versehen, und diese waren es, welche bei Jenen, die sich getroffen fühlten, unangenehme Sensation erregt haben, denn es ist eine nicht zu läugnende Wahrheit,

daß Viele sind, welche Gewerbe beeinträchtigen, die es durchaus nicht nöthig haben, aber es durchaus nicht nöthig haben, aber es doch aus eigennützigen Absichten forttreiben.

Was der Einsender X. ferner über Conditoren schreibt, ist nicht der Beachtung werth, es verräth seine große Unwissenheit in den erschienenen Branchen dieses Geschäftes nur zu deutlich, und hat sich durch das Lächerliche seiner Bemerkungen, so wie durch das System einer fatalen Vertheidigung hinlänglich compromittirt.

Vermischte Nachrichten.

Der in vielen Städten Deutschlands neuerdings angenommene Gebrauch, statt der lästigen und nichtssagenden Neujahrsgratulationen eine bestimmte Summe zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden, findet auch in Frankreich Nachahmung.

Vom Main, den 24. Dez. Kaspar Hauser ist bekanntlich durch die Hand eines Meuchelmörders gefallen. Was aber, wie man sich (unverbürgt) erzählt, die Ausführung der gegen sein Daseyn geschmiedeten, seither aber wiederholt gescheiterten Plane in diesem Augenblick beschleunigt haben dürfte, dieß wäre der Umstand gewesen, daß man dermalen nahe daran gewesen sey, den Schleyer zu lüften, der das Geheimniß der Geburt Hausers verdeckte. Nach den Auskünften nämlich, die man in dieser Hinsicht neuerdings sich zu verschaffen gewußt habe, sey Hauser der Sprößling einer regierenden fürstlichen Familie, und durch seine Geburtsrechte bestimmt gewesen, einen Thron zu erben, von diesem aber wiederrechtlich verdrängt worden. (?) Da indessen der unrechtmäßige Besitzer dieser Successionsrechte seitdem gestorben sey, so glaubt man, daß ein Mitschuldiger der frühern ersten Frevelthat, deren Entdeckung befürchtend, den Gegenstand derselben nunmehr, um seiner eigenen Sicherheit willen, aus dem Wege geräumt habe. (Schw. M.)

Aus Preußen, Sachsen, Hanover und fast allen Gegenden Deuschlands hört man Berichte von den Verwüstungen, welche die Stürme vm 18 und 19. Dezemb. angerichtet haben. Bäume wurden abgerissen, Dächer von Kirchen und Häuser abgedeckt; Chaisen und beladene Güterwägen wurden auf den Straßen umgeworfen und zum Theil zertrümmert. Menschen und Thiere wurden während dieses fürchterlichen Orkans, während welchen man auch Donner und Blitze vernahm, mit Grauen erfüllt.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 20. Dez. Maria Anna Amalia, d. V. Hr. Georg Mayr, Tuchfabrikant. G. 261. — Franz Xaver Karl, d. V. Hr. Anton Stichel, Privatlehrer. B. 195.

Gestorben sind:

Am 20. Dez. Ein Knabe, fremd. Gichter. 12 Wochen alt. — Maria Charlotte, d. V. Hr. Christoph Schlumberger, Bräuer. G. 266. Zahnfricht. 4 Monat alt.

Am 21. Dez. Hr. Johann Baptist Marchello, Commis. F. 391. Allgemeine Wassersucht. 55 Jahre alt. — Georg Beyer Bleichknecht. G. 221. Lungenlähmung. 74 Jahre — Hr. Wilhelm Konradi, Commis. A. 304. Abzehrung. 66 Jahre alt. — Andreas, d. V. Hr. Johann Kindig, Beiringler. H. 116. Gichter. 5 Wochen alt.

Am 22. Dez. Johann Haslach, Wagner. H. 248. Allgemeine Wassersucht. 55 Jahre alt. — Georg Leid, Papiermacher. H. 248. 21 Jahre alt. — Rosina Brüglin, Schneiders-Wittwe. C. 356 Altersschwäche. 91 Jahre alt. — Ein Knabe, fremd. Gichter. 6 Wochen alt. — Ein Mädchen, von hier. Abzehrung. 9 Monat alt. — Jakobina Wiedemann, Dienstmagd. G. 300. Abzehrung. 65 Jahre alt.

(b) Bekanntmachung.

Die Besitzer von blauen Pfandscheinen, (ausgestellt in den Monaten Juli, August, September, Oktober, November und Dezember des Jahres 1832, bezeichnet mit Nr. 43,927 bis 62,078. inclusive) werden hiemit aufgefordert, selbe im Laufe des Monats Januar

1834 auszulösen, oder zur Verzinsung und Umschreibung einzuliefern, da sonst die liegen bleibende Pfänder in der noch anzukündenden Auktion dem öffentlichen Verkaufe unterliegen würden.

Zur besondern vorläufigen Erinnerung wird noch bemekt, daß in folge höchern Auftrags, und gemäß neuerer zweckmäßig befundenen Einrichtung folgende Bestimmungen festgesetzt wurden.

a) Daß zwar wie bisher 14 Tage vor der angekündigten Pfänder-Auktion durchaus keine Verzinsung resp. Umschreibung der verfallenen Pfandscheine mehr stattfinden könne, und

b) 8 Tage vor der angekündigten Auktion selbst keine Auslösung der verfallenen Pfänder mehr stattfinden dürfe,

c) diese aber während der Licitation gegen Ertrag des Kapitals, Zinses und der Leihkaufgebühr noch bezogen werden können,

d) und daß die verfallende Pfänder nach Reihefolge der betreffenden Nummern ausgerufen werden, worüber vorher Verzeichnisse unentgeldlich abgelangt werden können.

Dieses zur Nachricht und Darnachachtung, sowie zur Wahrung gegen etwaige Nachtheile.

Das städtische Versatzamt.

Augsburg am 12. Dezember 1833.

---

(978) Verlornes.

Es ist am 25ten dieß ein hellgrüner auf Stramin gestickter Ridikül mit rosenfarbenem Sacke verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Erkenntlichkeit in der Expedition des Tagblattes abzugeben.

Am heil. Christtag ging nach der Morgen-Predigt beim Herausgehen aus der St. Anna-Kirche, in der Kirche selbst oder in dem St. Anna-Hof, ein in schwarzen Sammet gebundenes Gesangbuch verloren, worin der Name des Eigenthümers eingeschrieben ist, und eine Rose auf Pergament nebst einer Seidenstickerei eingelegt ist. Der Eigenthümer erbietet sich zu einem ansehnlichen Douceur an den, der das Buch entweder bei dem Meßner bei St. Anna oder bei der Expedition des Tagblattes abgibt.

Hundsverlauf.

Ein großer Kettenhund, männlichen Geschlechts, ganz schwarz und mit langen Ohren, ohne Halsband, hat sich seit mehreren Tagen verlaufen. Der jetzige Besitzer wolle die Anzeige hievon in der Expedition des Tagblattes machen.

---

(975) Gefundenes.

Sonntag den 22. Dez. wurde vom Göggingerthor aus, ein Lorgnet gefunden. Der Eigenthümer kann dieses in Lit. D. Nr. 8. in der Karolinenstraße abholen.

---

(977) Dienstoffert.

Es wird eine brave Hausmagd gesucht, die schon bei Kindern gedient hat, und gut damit umzugehen versteht. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

(a) ☞ Geschickte Arbeiter in bunten, hauptsächlich in türkischen oder Marmor-Papieren, können ein sehr vortheilhaftes Unterkommen erhalten. Es ist gleichviel, ob solche Arbeiter ledig oder verheirathet sind. Das Nähere bei Lotter und Sohn

(Jakobervorstadt Lit. H. Nr. 11. im Hause des Herrn Hutfabrikanten Edelwirth.)

---

(974) Verkauf.

Friedrich Schiller's sämmtliche Werke in 25 Bändchen, Taschenformat, sind gebunden um den billigen Preis von 6 fl. zu haben. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

---

(973) Bester Arrac und Rhum ist billig zu haben bei Joh. G. Kilian

am Schmidberg.

Theater- Nachricht.

Montag den 30. Dez.

Das Abenteuer einer Neujahrsnacht.

Lustspiel in drei Aufzügen nach Zschokkes Erzählung bearbeitet von Plötz.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(B. Banoni junior.)

Augsburger Tagblatt.

Dienstag. Nro. 359. 31. Dezember 1833.

Hiesiges.

Der Magistrat der Stadt Memmingen macht durch das dortige Intelligenz-Blatt das Verbot des Schießens in der Neujahrs-Nacht bekannt, und sagt unter andern: „Wenn eine muthwillige Störung der nächtlichen Ruhe schon an und für sich demjenigen, der es sich zu schulden kommen läßt, wenig Ehre bringt, so kann das unüberlegte Losbrennen von Schießgewehren in der Neujahrs-Nacht in manchen Fällen von sehr traurigen Folgen seyn, indem nicht allein gefährliche Verletzungen für den muthwilligen Schützen daraus entstehen, sondern auch Kranke und Wöchnerinnen durch den Schrecken einen unersetzlichen Schaden an ihrer Gesundheit leiden können. Hiezu kommt auch noch, daß in einer Stadt wie die hiesige, wo ansehnliche Quantitäten von Stroh und Heu in vielen Häusern sich befinden, nur gar zu leicht Feuers-Gefahr entstehen könnte, ein Unglück wodurch eine solche im Entstehen nur muthwilligscheinende Handlung zu einem schweren Verbrechen umgewandelt werden könnte. Zudem dürften die seit längerer Zeit herrschenden heftigen Winde jedem einiger Ueberlegung fähigen Menschen vor Leichtsinn in diesem Punkte auf das Ernsteste warnen." — Es ist die warnende Simme dieser Stadtbehörde ganz anpassend auf unser Augsburg, daher haben wir nicht unterlassen können, sie mitzutheilen.

(Eingesandt.) **Brodangelegenheit.**

Da man sich von der Zweckmäßigkeit eines sogenannten Brodhauses, wie solches in München und in mehreren der kleinsten Städte und Flecken Bayerns besteht, längst überzeugt hat, und so viel uns bekannt ist, man schon vor mehreren Jahren diese gute Einrichtung auch hier nachahmen wollte, so ist es uns unbegreiflich, warum dieses bis jetzt noch nicht geschehen und man noch kein Lokale zu diesem Behufe ausfindig gemacht und in der Art hergestellt hat, daß in selbem jedem der hiesigen Bäcker sein numerirtes Fach zur Niederlage seines sowohl weißen als schwarzen Brodes angewiesen werden kann. Sind

die Bäcker gegen eine solche zweckdienliche Anordnung, und sehen sie ein, daß dieß ein Mittel wäre, sie zu zwingen, ein besseres und gewichtigeres Brod für das Publikum backen zu müssen? dem bei der großen Auswahl dann frei stünde, das Vorzüglichste auszusuchen und zu kaufen, welches beim Kauf an ihren Läden nicht seyn kann. Auch der Polizei wäre dadurch die Nachsicht erleichtert, denn sie und die Brodwäger könnten sich in jeder Stunde des Tags von der Quantität und Qualität des Brodes überzeugen, ohne erst nöthig zu haben, beinahe alle Straßen der Stadt zu durchgehen. Wir besitzen hier in Mitte der Stadt ein sogenanntes Bäckenhaus, welches ganz zu einem Brodhause geeignet wäre, und dadurch seiner wahrscheinlich ursprünglichen Bestimmung näher käme, und sind überzeugt, daß in so ferne die Errichtung eines Brodhauses dem Interesse der Bäcker mehr, als dem des Publikums entsprechen würde, die Zunft ihr Gebäude längst und freiwillig hiezu angebothen hätte. Auf dem Gansmarkt ist zwar für auswärtige Bäcker in einem Hause unter dem Bogen, der in den Hof führt, eine Brodniederlage; allein jedermann kann sich überzeugen, ob dieser selbst der Witterung ausgesetzte Platz und Durchgang zum Verkauf des ersten Lebensbedürfnisses geeignet und so eingerichtet ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Hiesiges Brod ist dorten gar keines, und das auswärtig Gute des Nachmittags gar nicht mehr zu haben. Im Metzgerhause befindet sich ganz natürlich die Fleisch-, im Weberhause die Leinwand-Niederlage; warum sollte beim Bäckenhause eine Ausnahme von der Regel gemacht werden? Es gereicht einer Stadt wie Augsburg zu keiner großen Empfehlung, daß sie in Hinsicht einer Anordnung, die für den Beobachter keineswegs unrichtig ist, und so in's materielle Leben eingreift, der kleinsten Stadt im Reiche nachsteht, und wir glauben, diesen Gegenstand in Anregung bringen zu müssen, damit von Seite unserer Stadtobrigkeit, der wir schon so manches Gute verdanken, auch diesem allgemeinen Verlangen mit bekannter Umsicht, begegnet werden möge. Nachdem, was stets unternommen wird, scheint es der Stadtkasse an Mitteln nicht zu fehlen. Die Ausgabe zur Herrichtung eines solchen Lokales würde im Verhältniß anderer weniger dringender, nur gering seyn, denn wir glauben, es ist besser viel als vielerlei zu thun.

Briefkasten-Revue.

1) Wenn auch die Laternen am vordern und hintern Lech seit langer Zeit schlecht brannten, so muß man es dem betreffenden Laternenanzünder doch zum Ruhme nachsagen, daß er im Monate Dezember hindurch mit musterhaftem Fleiße seinen Dienst versah. — (Er wird bald ein glückseliges neues Jahr wünschen.)
2) Daß der allgemeine Ball in der goldenen Traube schön war und man in Speiß und Trank zufrieden gestellt wurde. Nur hörte man häufig klagen über die alten Tänze, welche die Herren Musiker aufspielten. Man erwartete schon den „lieben Augustin" oder den „Pulverstoffel."
3) Ueber die polytechnische Schule in Rücksicht auf Handwerksgesellen und solche, welche das Gymnasium besuchten.
4) Ein Gast, welcher sich in einem Wirthshause der untern Stadt oft einfindet, wird hiemit ermahnt, eine gewisse Ungezogenheit in der Wirthsstube zu unterlassen. Er möge hiezu einen geheimen Ort wählen.
5) Unfuge in katholischen Kirchen während des Gottesdienstes, besonders in der Domkirche.

Theater.

Sonntag den 29. Dez.: „Das Donauweibchen." (Zweiter Theil.) Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Hensler. Musik von Kauer. Das schlechte Wetter und die Erinnerung an den ersten Theil dieses Bühnen-Alterthums, besonders aber die geschäftige Hulda, der rothwangige Larifari und die

verliebte Jungfer Salome zogen uns durch die Vorstadt in unsern Tempel Thaliens. Der erste Theil ist unstreitig werthvoller als der zweite, obwohl auch hier die fortwährenden Verwandlungen, Zaubereien, die Erscheinungen, Nixen und Zwerge das Auge in Spannung erhalten. Hr. Witz (Kasper Larifari) war wirklich äußerst ergötzend; er zwang auch dem tiefsten Ernste Lachen ab. Mad. Rionde (Jungfer Salome) hatten wir, wie gewöhnlich, nicht verstanden, können also nichts von ihr sagen, als daß wir bedauert haben, daß Mad. Kuppinger-Lay diese Parthie nicht wie im ersten Theile übernahm. Dem. Ciscewsky (Hulda) zeigte uns wieder ihre Bühnengewandtheit, und erfreute das Auge wie das Ohr. Die kleine Nannette Kuppinger als Lilli überraschte uns. Sie zeigt außerordentliche Anlagen für die Bühne, welche unter guter Leitung segensreiche Früchte versprechen. Herr Herrmann (Meistersänger) gab die etwas triviale Scherze und Manieren dieses alten Gecken mit Wahrheit, obwohl diese Parthie gemeiner Natur ist und zuweilen Absurditäten enthält. — Kleine Störungen ausgenommen, gieng das Ganze, sowohl in Beziehung auf Spiel, Maschienerie und Musik, zur Zufriedenheit des Publikums aus. Am Schlusse wurde Demoiselle Ciscewsky gerufen. Sie erschien mit der kleinen Nannette Kuppinger.

Vermischte Nachrichten.

Herr Heinzelmann aus Kaufbeuren, Abgeordneter der jüngsten Ständeversammlung, hat sich dem gegen ihn erlassenen Verhaftsbefehl durch die Flucht entzogen.

In dem Probeblatt einer neuerscheinenden „Bayerischen Dorfzeitung" liest man: „Den Dr. Schwindel hat die Liebe zur Freiheit bewogen, eine Reise in die Schweiz zu machen, um in der dortigen freien und gesunden Gebirgsluft seine Lunge für die langen Reden zu stärken, die er beim nächsten Landtag zu halten gedenkt."

Die beim königl. Landgerichte Landau a/J. untersuchte Lainer'sche Räuberbande von ungefähr 30 Köpfen ist nun von höchster Instanz abgeurtheilt, und am 16. d. M. wurden 5 Individuen, die zur Kettenstrafe verurtheilt sind, nämlich 4 Manns- und eine Weibs-Person, jedes eine Stunde lang auf der Schandbühne ausgestellt, während zwei der berüchtigsten dieser Bande vor Kurzem in der Frohnfeste starben. Ein großer Theil derselben wird, theils zur Zucht-, theils zur Arbeitshausstrafe abgeführt, und fast alle männlichen Individuen hatten mit Wildiebereien den Anfang zu diesem schändlichen Handwerke gemacht.

Anzeigen.

Geboren wurden:

Am 21. Dez. Ein Knabe, von hier.

Am 23. Dez Ein Mädchen, d. V. Hr. Alois Rabel, Gärtner. H. 120. — Anna Barbara, d. V. Hr. Bartholomäus Eckart, Webermeister. B. 112.

Am 24. Dez. Henriette Karolina, d. V. Hr. Friedrich Schmelz, Schreiner. G. 317.

Am 25. Dez. Katharina Egidia Marianna, d. V. Hr. Jakob Läßle, Schneidermeister. A. 42. — Ein Knabe, fremd. — Barbara, d. V. Hr. Anton Armbruster, Säcklermeister. D. 85.

Am 26. Dez. Louise Stephanie, d. V. Joseph Nusser, Polizeisoldat. A. 571.

Gestorben sind:

Am 23. Dez. Hr. Franz Mayr, Metzgermeister. H. 93. Abzehrung. 56 Jahre alt.

Am 24. Dez. Frau Krescentia Haug, Müllers-Gattin. Außer der Stadt. 290. Herzwassersucht. 48 Jahre alt. — Joseph Anton Zwing, Tagwerker. A. 146. Lungenschwindsucht. 41 Jahre alt. — Ein Knabe, fremd. Gichter. 21 Wochen alt. — Barbara Kopp, Taglöhners-Frau. H. 79. Lungenlähmung. 68 Jahre alt. — Ottilia Deuringer, Lumpensammlers-Frau. H. 306. Lungensucht. 50 Jahre alt.

Am 25. Dez. Krescentia Dürrmair, Kutschers-Wittwe. H. 10. Leberverhärtung und Wassersucht. 60 Jahre alt. — Margaretha

Dempflin, Lodwebers-Wittwe. A. 304. Blutbrechen. 69 J. alt. — Johann Georg Michael, d. V. Hr. Johann Michael Eitel, Lohnkutscher. A. 522. Gichter. 3 Wochen alt. — Magdalena Stengel. Außer d. Stadt. 246. Abzehrung. 60 Jahre alt.

An die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft des

Frohsinns.

Heute Dienstag den 31. Dezember:

Tanzunterhaltung.

Anfang Abends halb 9 Uhr.

(Zur Nachricht für die Theilnehmer des

Soupé,

dasselbe beginnt Abends halb 8 Uhr.)

Die Vorsteher.

Tanzmusik.

Morgen Mittwoch den 1. Jäner 1834 wird Tanzmusik gehalten. Anfang Abends 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Schnörzinger,
zur goldenen Sonne.

Tanzmusik.

Morgen, als am Neujahrstage, wird bei Unterzeichneter Tanzmusik gehalten, zu deren zahlreichen Besuche höflichst einladet Kraft,

Gastgeberin zum Pfaffenkeller.

Tanzmusik,

Morgen als am Neujahrstage gibt Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht. Anfang um 2 Uhr Nachmittags. Zu einem zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Lechhausen den 30. Dezember 1833.

Góß,
zum grünen Kranz.

---

(970) **Verkauf.**

Die beliebte Lektüre: Pantheons Novellen und Erzählungen sind zu verkaufen um äußerst billigen Preis. Ebenso: Rottecks allgemeine Weltgeschichte. Wo? sagt die Expedition des Tagblattes.

Verkauf.

Von dem beliebten österreich'schen braunrothen Faß-Pech ist wieder eine Parthie angekommen und billig zu haben bei

Ferd. W. Keller.

Verkauf.

Bei Joh. Con. Hertel in der Jakober-Vorstadt ist zu haben und empfiehlt zu gefälligem Zuspruch:

ächter Arrac de Batavia,
extra fein franz. Orange-Liqueur,
= = = Anissette detto,
sehr gute Rauchtabacke und Cigarren.

(971,b) In dem Hause Lit. F. Nr. 221. auf dem obern Kreuz ist der erste Stock, bestehend aus fünf heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, nebst Küche und Speißkammer, sodann Keller und Bodenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Boden zum Waschtrocknen und sonstige Begemlichkeiten, sogleich oder auf nächstes Georgi-Ziel zu vermiethen. — Auch kann auf Verlangen ein heizbares Zimmer zu ebener Erde und Stallung für 2 Pferde dazugegeben werden. Das Nähere ist in Lit. D. Nr. 75. auf dem Kesselmarkt im 2ten Stock zu erfragen.

Zimmervermiethung.

Lit. D. Nr. 6. sind im ersten Stock hinten hinaus 2 schön gemalte Zimmer wovon Eines heißbar ist, meublirt oder unmeublirt, täglich zu vermiethen und zu beziehen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 1. Jän.

Bei beleuchtetem Hause:

Die Verlegenheiten.

Neujahrs-Scene in 1 Aufzuge.

Hierauf zum Erstenmale:

Scherz und Ernst,

oder:

Der Mann im Feuer.

Originallustspiel in drei Aufzügen von Vogel.

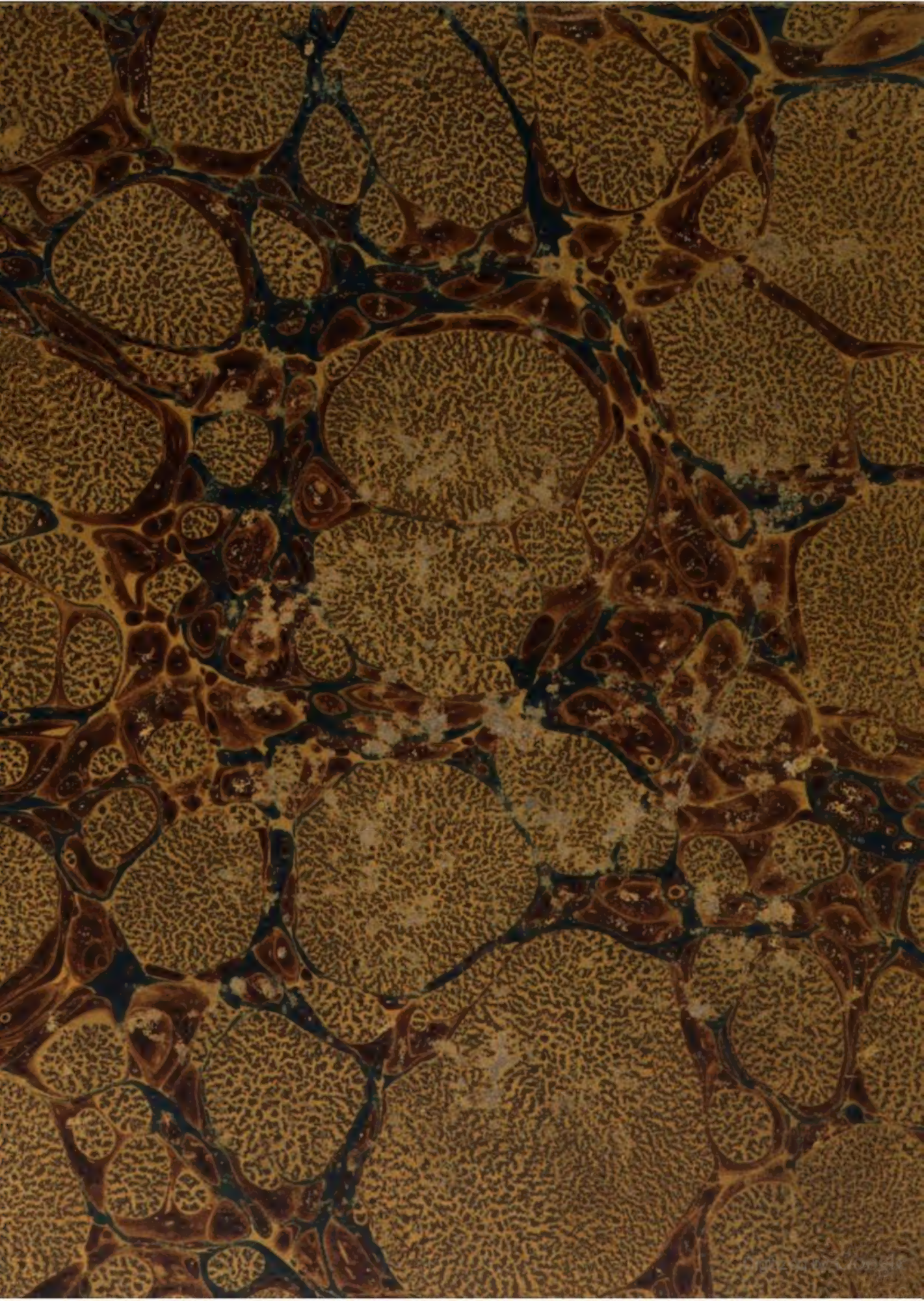
Anfang um 5 Uhr.

Kranzfelder'sche Verlagshandlung. Lit. B. Nr. 164.

(C. Canoni junior.)

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google